This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

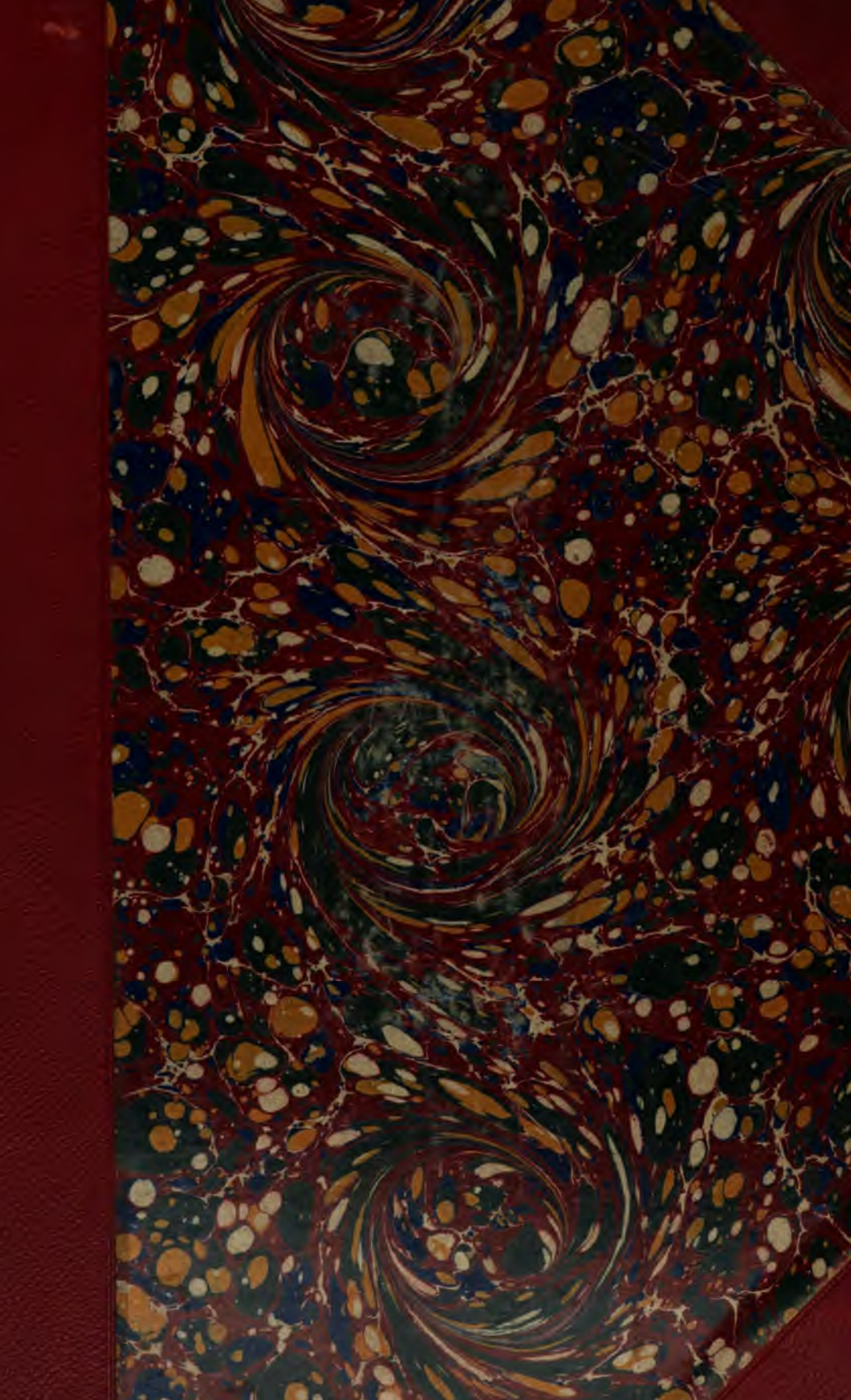
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Educ 1028.2

Harvard College Library

BOUGHT FROM THE BEQUEST OF

CHARLES SUMNER, LL.D.,

OF BOSTON,

(Class of 1830.)

"For Books relating to Politics and Fine Arts."

Monumenta Germaniae Paedagogica

Schulordnungen
Schulbücher und pädagogische Miscellaneen
aus den Landen deutscher Zunge

Im Auftrage der Gesellschaft für
deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte
herausgegeben
von

KARL KEHRBACH

BAND XXXI

Pestalozzi-Bibliographie 3

BERLIN
A. Hofmann & Comp.
1904

Pestalozzi-Bibliographie

Die Schriften und Briefe Pestalozzis

nach der Zeitfolge

Schriften und Aufsätze über ihn

nach Inhalt und Zeitfolge

Zusammengestellt und mit Inhaltsangaben versehen

von

August Israel

Königl. Sächsischem Oberschulrat

DRITTER BAND

Schriften und Aufsätze über Pestalozzi

BERLIN

A. Hofmann & Comp.

1904

~~Educ 1028.1.13~~

Educ 1028.2

~~A~~

HARVARD COLLEGE
APR 25 1905
LIBRARY.

Sumner Fund.
(~~XXXI.~~ 3; ~~XXXII.~~ 2)

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Vorwort.

Beim Abschlusse der Pestalozzibibliographie drängt es den Verfasser, für die vielfache bereitwillige Beihilfe herzlich zu danken, die ihm bei seiner Arbeit förderlich war, insonderheit dem Herrn Professor Hunziker in Zürich, dessen unmittelbare und mittelbare Mitarbeit die Entstehung des Buches in gewissem Sinne erst möglich gemacht hat, und dessen Beifall und Zustimmung zu den nicht geringen Abweichungen von den landläufigen Urteilen über die letzte Periode des Lebens Pestalozzi dem Verfasser zu ganz besonderer Genugtuung gereicht. „Pestalozzi hat Feuer geschlagen, Niederer hat das Licht angezündet" — dieser Ausspruch Nägelis ist durchaus und im vollen Sinne des Wortes wahr: Pestalozzi und Niederer stellen einen Doppelgenius dar, dessen eignes Licht wohl zeitweise verdunkelt werden konnte, der aber bei näherem Zusehen immer wieder hell im eignen Lichte erstrahlt. Freilich haben beide Sonnen auch ihre Flecken, die aufzuzeigen waren, die aber nur Unkenntnis und Unverstand als ihr Wesen bezeichnend ansehen kann. Sie waren auch beide so kerndeutsch, daß die wenigen fremdländischen Schriften über Pestalozzi, die in unserm Buche aufgeführt sind, nicht „zufällige Funde, die nicht in die Monumenta Germaniae Paedagogica gehören" darstellen, sondern sie enthalten alles Wesentliche, was die Franzosen, Engländer, Italiener usw. von dem deutschen Genius Pestalozzi sich anzueignen versucht haben. Es ist im ganzen wenig. Die Gründe, warum die Franzosen, in deren Sprachgebiet doch Pestalozzi seine Ifertner Anstalt zwanzig Jahre lang geführt hat, Pestalozzi im

Grunde so wenig verstanden haben, hat Stapfer in zwei Briefen (Nr. 592 und 831 der Briefe im 2. Bande) zutreffend angegeben. Dafür ist Pestalozzi in Deutschland um so mehr, wenn auch nicht immer in seinem Wesen erkannt, doch äußerlich bekannt und gefeiert worden. Die Feier im Jahre 1896 wird an Umfang nur von den Säkularfeiern Luthers und Schillers übertroffen; die Sammlung der gedruckten Nachrichten verdankt der Verfasser Herrn Professor Fechner in Berlin. Hingegen liegt Niederer noch unter dem Banne der Verkennung und Nichtbeachtung, dessen Bruch hoffentlich durch die Pestalozzibibliographie angebahnt werden wird.

Blasewitz, im November 1904.

August Ifrael
(richtiger: Osterheil*).

* So hießen die Vorfahren des Verfassers.

Inhalt.

I. Pestalozzis Methode.

1. Theoretische Grundlage.

		Seite
	1. Schriften J. F. W. Himlys.	
1803	1. Versuch einer Einleitung in die Grundsätze des Pestalozzischen Elementarunterrichts	5—6
„	2. Vom richtigen Geschmack der Ideen	6—7
1804	3. Beitrag zur nähern Einverständigung über die Pestalozzische Methode	7
1809/10	4. Pädagogische Mitteilungen. Zeitschrift. = Erörterung der neueren Lage der Pestalozzischen Methode . .	7—8
1810	5. Pestalozzische Theorie und Pestalozzische Praxis . .	8
1811	6. Über ein vorläufiges Wort der Pestalozzischen Wochenschrift, die Pädagog. Mitteilungen betreffend . . .	9
1812	7. Aus einem Schreiben Himlys an den Herausgeber (GutsMuths)	9—10
1813	8. Was hat zu aller Zeit als geleistete Erziehung gegolten und wie möchte jeder erzogen sein?	10
1814	9. Von der Verdunkelung des Erziehungsganzen	10
1804	2. Über den Standpunkt der Beurteilung der Pestalozzischen Unterrichtsmethode. Gastvorlesung in Bremen. Von J. F. Herbart	11—12
„	3. Ein Brief an Pestalozzi von W. Kern	12
„	4. Über den gegenseitigen Zusammenhang der Jugenderziehung, Nationalbildung, Staatsverfassung und ihrer Theorien, und über den speziellen Plan, Zweck und Umfang dieser Blätter. Von F. J. Müller	12—13
	5. Über den wissenschaftlichen Wert der Pestalozzischen Methode. Brief Schellings an Niederer . . .	14
1806	6. (Niederer.) Über Geist und Tendenz der Pestalozzischen Methode	14—16
1808	7. Würdigung der Pestalozzischen Methode, wie sie Niederer darstellt .. Zwei Abhandlungen vom Schuldirektionsrate Riel zu Würzburg	16—18
1807	8. Über die Schulbildung zur Bestialität. Von E. A. Evers .	18—19
„	9. (Niederer.) Was heißt Methode?	19—22
1808	10. Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungsunterrichts unsrer Zeit, dargestellt von F. I. Niethammer	22—24

		Seite
1808	11. (Dolz.) Ein Blick auf die Pädagogik in Deutschland im ersten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts . .	24—25
„	12. Versuch einer Erläuterung der Idee, welche der Erziehungs- und Unterrichtsmethode Pestalozzis zum Grunde liegt .. Von L . . ., Prediger in W *** dt	25
1808	13. Volksbildung. Neue Leipziger Literaturzeitung	25
1810	14. Physische und pneumatische Erziehung. Beiträge zur Kenntnis .. des Kirchen- und Schulwesens der Schweiz. Herausgegeben von Joh. Schultheß	25—26
1811	15. Prolegomena zu jeder künftigen Pädagogik. Von Professor Eschenmeyer	26
„	16. Einige Worte zur richtigen Beurteilung des Erziehungswesens Pestalozzis und seiner Anhänger. Von Graf von Kalkreuth	26—27
1821	17. Die Erziehung als integrierender Teil unsers Kampfes gegen das Böse. Von Leopold von Holst	27
1845/6	18. Pestalozzi und sein Erziehungs- und Bildungsprinzip . .	27
1847	19. Pestalozzis Erziehungs- und Unterrichtsprinzipien. Von Schedius	27—28
1870	20. Das Wesen der Pestalozzischen Methode als Grundlage einer christlichen Erziehung. Von J. J. Heer . . .	28
1880/1	21. Köhler. Die ethischen und sozialpolitischen Ideen Pestalozzis	28
1881	22. Pestalozzis Prinzip der Anschauung. Von R. Rißmann .	28
1885	23. Köhler. Über die Verdienste Pestalozzis um die Theorie der Pädagogik	28—29
1886	24. Pestalozzi für immer! Von Dittes	29
1887	25. Die Grundgedanken der Pädagogik Pestalozzis, zusammengefaßt von Dittes	29
1889	26. W. Bauer. Die psychologischen Grundanschauungen Pestalozzis	29—30
„	27. A. Bertrand. La Psychologie de l'effort	30
1890	28. Pestalozzische Ideen. Einige zeitgemäße Beiträge zu deren „Erheiterung“ oder Klärung	30
1891	29. Über die Motive Pestalozzis zu seinen Bestrebungen und sein Verhältnis zur Gegenwart. Von Rich. Köhler-Koburg	31
1893	30. Die pädagogischen Grundsätze Pestalozzis. Von R. Kretzschmar	31
„	31. Die historische Entwicklung des Anschauungsprinzipes in der Zeit von Luther bis Pestalozzi. Von E. Schwalbe	31—32
1894	32. Der Erziehungsplan Pestalozzis	32
1897	33. J. H. Pestalozzis Anthropologische Anschauungen von Dr. Erdmann Langner	32
„	34. Über die Möglichkeit der Erziehung zur Sittlichkeit mit Berücksichtigung der Lehre von der transzendentalen Freiheit bei Kant und Pestalozzi	32—33
1898	35. Pestalozzi als Philosoph. Von Dr. Christian Rothenberger	33
„	36. Pestalozzis Psychologie und Ethik. Von Uphues . . .	33

Seite

2. Als Unterrichtsmethode.

1802 Amtlicher Bericht von Ith I, 30d 34
1803 Johann Büel. Über die Pestalozzische Methode. I, 30i . 34
„ 37. Über Pestalozzis Lehrart. Von E. G. Fischer . . . . 34—35
„ Pestalozzi von Soyaux I, 30h 35
„ Bemerkungen gegen Pestalozzis Unterrichtsmethode von Steinmüller I, 24f 35
„ (Strŏm). Über die Pestalozzische Methode und Anstalt I, 30l 35
„ (Strŏm). Précis succinct de la methode .. de Pestalozzi I, 30l 35
„ 38. Abhandlung über den eigentümlichen Charakter der Pestalozzischen Lehrart. Von M. Tillich . . . . . 35—36
„ 39. Über Pestalozzi und Olivier und Beurteilung der Elementarbücher. Zwei Aufsätze von C. H. Wolke . . . . 36—37
„ 39a. Über Pestalozzis und Oliviers Unterrichtsmethode . 37
1804 40. Anweisung, wie Kinder und Stumme .. zum Lesen und Schreiben usw. zu bringen sind. Von C. H. Wolke . 37—38
„ Briefe aus Burgdorf. Von A. Gruner I, 24n 38
„ 41. (Neef), Précis de la nouvelle méthode d'éducation de M. Pestalozzi 38
„ 42. Kritik der Pestalozzischen Erziehungs- und Unterrichtsmethode .. Von Friedr. Johannsen . . . . . 38—39
„ F. W. Hitzig. Über die Pestalozzische Erziehungsmethode I, 30p 39
„ Jeziorowski. Über Pestalozzis und Oliviers Lehrarten I, 30q 39
„ Ch. F. Michaelis. Pestalozzis Elementarunterricht I, 24p 39
„ 43. Einige Linien zur Beurteilung der Pestalozzischen Methode von einem Augenzeugen. F. J. Müller 39
„ 44. Müller, W. C. Erfahrungen über Pestalozzis Lehrmethode 39—40
„ 44a. Zur Nachricht für das Publikum .. von Blendermann 40
1807/9 45. Versuch einer allgemein pragmatischen Elementarschule .. Von W. C. Müller . . . . . 40—41
1804 46. Pestalozzis Lehrsystem wissenschaftlich dargestellt von A^{x}. 41—46
„ 47. J. Niederer, Erklärung über die Rezension der Pestalozzischen Methode in der .. Jenaischen Allg. Lit. Zeit. 46—47
„ 48. Bemerkungen des Rezensenten über Herrn Niederers Aufsatz 47—48
1805 49. Schlußartikel über Pestalozzis Lehrsystem. Von A^{x}. . . 48
1804 Darstellung und Prüfung der Pestalozzischen Methode . . . 48
„ 50. Petitain, Article sur la nouvelle méthode de Pestalozzi . 48
„ 51. J. E. Plamann. Pestalozzis Lehrmethode als Fundament der wahren Geistesbildung dargestellt 48
„ 52. Bemerkungen über Pestalozzis Lehrmethode von Snethlage 49
„ 52a. Über den Standpunkt der Beurteilung Pestalozzis im allgemeinen, und über Snethlage und seine Rezensenten insbesondere. Von F. J. Müller 49

		Seite
1804	53. (Horner, J.) Über die Pestalozzische Unterrichtsmethode. Sonderdruck: Aufsätze für und gegen die Pestalozzische Unterrichtsmethode	49—50
1804/5	54. Über Pestalozzi. In Briefen an den Herausgeber. Von E. Ch. Trapp. 1. Pestalozzis Elementarbücher. 2. Pestalozzis Lehrweise	50—53
1804/5	Heinrich Pestalozzis Lehrsystem. Von Trapp	53
1804	55. Dr. Th. Ziemßen. Dissertatio paedagogica de Pestalozziana institutionis methodo	53—54
„	(v. Türk.) Über Pestalozzi und seine Unterrichtsmethode I, 30	54
1804/10	56. (Ziemßen.) Pestalozzis Lehrart	54—60
1804	57. Beleuchtung der Pestalozzischen Großsprechereien . . .	60—61
1805	58. Exposé de la Méthode élémentaire de H. Pestalozzi . . par D. A. Chavannes	61—62
1805/10.	59. Geist der Pestalozzischen Bildungsmethode. . Zehn Vorlesungen von J. L. Ewald. — 2. Aufl.: Geist und Vorschritte der Pestalozzischen Bildungsmethode . . .	62—67
1898/9	59a. Pastor Ewald über Pestalozzi. — Pastor Ewalds Vorlesungen über Pestalozzis Methode der Bildung zur Sittlichkeit und Religiosität. — Pastor Ewalds Vorträge über Pestalozzis Methode für Körperbildung und Unterricht. — Pastor Ewalds Vorlesungen über die Grundsätze der Pestalozzischen Methode. Von Dr. Bornemann	67
1805	60. Ein paar Worte über Pestalozzis Bildungsmethode. Von D. G. G. Mehring	67
„	61. Über Pestalozzis gegenwärtigen pädagogischen Standpunkt in Beziehung auf Herrn Wittes Aufsatz im Intelligenzblatt der Hallischen Literaturzeitung 1804 Nr. 173. Von Joh. Niederer	67—74
„	62. Nicht alle Neuerungen sind Verbesserungen. Von J. F. Schindler	74
„	63. Nachricht über den Fortgang d. Pestalozzischen Lehrmethode	74—75
„	64. Suite du précis de la méthode élémentaire de Pestalozzi .	75
1806	65. Einige Beobachtungen und Berichtigungen über Pestalozzis Elementarmethode. Von D. Ihling	75
„	66. F. Märcker . . Ob der Mensch beim Unterrichte sich bloß leidend oder gleich von vornherein selbsttätig verhalten solle?	75—76
1806/10.	67. Beiträge zur Kenntnis und Beurteilung der Pestalozzischen Grundsätze und Methoden des Unterrichts. Von Dr. A. H. Niemeyer. In der 5. und 6. Auflage der Grundsätze und als Sonderdruck	76—78
1896	Abdruck in der „Katholischen Schulkunde“	77
„	68. Elementarunterricht. Pestalozzis Methode	78—80
	v. Türk. Briefe aus Münchenbuchsee über Pestalozzi und seine Methode I, 30 dd	80

		Seite
	E. Mieg. Über Pestalozzis Methode I, 33e	80
1807	69. Über Pestalozzis Lehrsystem. Von φ. λ.	80—81
„	70. Einige Bemerkungen über die Pestalozzische Methode. Von Schaubach	81
„	71. Über Pestalozzis Methode. Von Professor Weiß . . .	81—83
1808	72. Einiges über Pestalozzi und dessen Bildungsmethode. Von F. Bartels	83
„	73. Neef, Jos. Sketch of a plan and method of education .	83
„	74. Schreiben eines Reisenden über Pestalozzi und seine Lehrart. Von Karl Ritter	83—84
1810	75. A. H. d'Autel, Prüfung des Wertes der Pestalozzischen Methode	84—86
1812	76. Übersicht der einzelnen Lehrzweige der Pestalozzischen Methode . . Supplement zur vorigen Schrift. Von d'Autel	86
„	76a. Ein Wort über Herrn . . d'Autels Prüfung der Pestalozzischen Methode	86
1810	77. Pestalozzi. Hauptmomente seiner Methode . . Von Lehmann	86—87
„	78. (Snell). Programm des Gymnasiums zu Idstein	87
1811	79. (Stehli.) Kritik aller Untersuchung der Pestalozzischen Methode	88
„	80. Snethlage. Programme 1811 und 1814	88
1812/5	80a. Plamann. Beiträge zur Verteidigung der Pestalozzischen Methode	89
1814	80b. Zurechtweisung des Herrn Direktors Snethlage. Von J. E. Plamann	89—90
1812	81. Versuch einer Metakritik der Weltverbesserung oder ein Wort über Pestalozzi und Pestalozzismus. Von M. W. L. Christmann. (2. Auflage: Anti-Pestalozzi. 1831)	90—91
„	82. Esprit de la méthode d'éducation de Pestalozzi . . par M. Marc Antoine Jullien. Exposé de la méthode d'éducation de Pestalozzi . . Paris 1842. (2. Auflage des Esprit.) . . . . . Précis sur l'instruction d'éducation . . par M. Pestalozzi, par M. M. A. Jullien. 1812.	91—93
„	82a. Anzeige in der Allgemeinen Zeitung	93—94
1812/3	82b. c. e. Anzeigen im Morgenblatt	95—96
1841	82d. Nicolovius' Urteil	95—96
1813	83. Mme. Guizot. Nr. 24—27 du Journal adressé par une femme à son mari	96
„	84. Über Pestalozzis Grundidee der Erziehung und über dessen Methode. Von J. F. Ladomus	96—97
„	85. J. Neef. The method of instructing children	97
„	86. Spuren der Pestalozzischen Methode in Indien	97
1814	87. Erweiterte Ansicht der Pestalozzischen Elementarerziehungskunde . . von M. M. J. Müller	97—98

		Seite
1815	88. (Synge.) A sketch of the system of intuitive calculation of Pestalozzi	98
„	89. Über die Pestalozzische Methode. Von Ph. J. Völter. Wieder abgedruckt in der Praktischen Einleitung in die sämtlichen Amtsverrichtungen eines .. Elementarlehrers. Von Ph. J. Völter. 1819	98
1816	90. Erörterung Pestalozzischer Grundsätze .. Von K. Ruckstuhl	98—99
1817	91. (Synge.) On the description of forms and their relations, after the principles of Pestalozzi	99
„	92. Aufsätze in der Zeitschrift Tudományos Gyüjteméni . .	99
1818	93. Wilh. Braubach. Pestalozzi und der Geist seiner Bildungsmethode	99
„	94. Über Volksschulen und Elementarunterricht. Von D. Dan. Krüger	99
„	Krüsi. A coup-d'œil on the general means of education .. I, 41 f.	99
1819	95. Resultate meiner Versuche mit der Pestalozzischen Methode. Von P. J. Peters	99—100
1826	96. Pädagogische Wissenschaftskunde. Von J. W. Wörlein	100
1829	97. Pestalozzis System of domestic education. By Dr. Charles Orpen	100
1830	98. Kurzgefaßte Geschichte der Pädagogik. Von Dr. P. Glanzow	100—101
1831	99. Henry Pestalozzi, and his plan of education .. By E. Biber	101
„	100. (L. Keller.) Auch ein Wort aus der Pädagogik von einem Nicht-Pestalozzianer	101
1833/6	101. (Hergang.) Zehn Jahre aus meinem Schulleben . .	101—102
1843	102. (Kl.) Pestalozzische Methode. In Hergangs Pädagogischer Realenzyklopädie	102
„	103. Die Pestalozzische Methode. Von Escher. In Ersch u. Gruber, Allgemeine Enzyklopädie	102
1845	104. Pestalozzis Erziehungs- und Bildungsprinzip. Von A. Diesterweg.	102—103
1846	Blochmann, Heinrich Pestalozzi. I, 33 p.	103
„	105. Über die Bedeutung der Pestalozzischen Elementarbildung in der Gesamtbildung der Menschen. Von A. Hamann	103
1846	106. Naturgemäßheit als Hauptgrundsatz der Pestalozzischen Bildungsmethode. Von E. Kröger	104
„	107. Die wichtigeren pädagogischen Grundsätze von H. Pestalozzi. Von Jos. Propst	104
„	108. H. Pestalozzi und seine Methode der Erziehung und des Unterrichts	104
1850	109. Examen critique du système d'instruction de Pestalozzi ..	104
1853	110. Grundsätze und Lehren vorzüglicher Pädagogen .. Pestalozzi. Von J. L. Ludwig	105
	Abdruck 1871 im Elsässischen Schulblatt	105
1859	111. Pestalozzi and Pestalozzianism. By H. Barnard. . .	105

		Seite
1867	112. R. de Guimps. Correspondance sur l'intuition (de Pestalozzi)	106
1873	113. Pestalozzi and his principles. By C. and Eliz. Mayo .	106
1874	114. Pestalozzis Vermächtnis. Von E. von Sallwürk . .	106
1877	114*. Brevi osservazioni sul sistema Pestalozziano .. Prof. Romeo Manzoni	106
„	115. Pestalozzis Bedeutung für die Pädagogik. Von Dr. G. Schürmann	106
„	116. Geschichte der Pädagogik als Wissenschaft .. Von Dr. A. Vogel	106
1882	117. Pestalozzis Unterrichtsmethode. Von K. Just	106—107
„	118. Die Pädagogik J. H. Pestalozzis in .. Auszügen. Von A. Vogel	107—108
1885	119. Pestalozzis Hauptgrundsätze	108
1886	120. R. de Guimps. Résumé des principes de Pestalozzi . .	108
„	121. Systematische Darstellung der Pädagogik J. H. Pestalozzis .. von Dr. A. Vogel	108
1888	122. Die Beurteilung der Pädagogik Pestalozzis durch Herbart, J. G. Fichte und Beneke. Von Dr. Hummel . . .	109
1893	123. Pestalozzis Lehrmethode .. Von Fr. Regener . . .	109
1894	124. Josef Neef and Pestalozzianism in America. Will S. Monroe	109—110
1896	125. Wolfgang Menzel gegen Pestalozzi und seine Schüler	110
„	126. Pestalozzis Hauspädagogik. Zusammengestellt von Dr. H. Morf	110
„	127. Pestalozzi. Von R. Rißmann	110
„	127a. Dasselbe: Pestalozzis Pädagogik. Von R. Rißmann. Vorträge. herausgegeben von Meyer-Markau . . .	111
„	128. Die Pestalozzische Pädagogik .. Von H. Scherer . . .	111
„	129. Das Studium in der Pädagogik Pestalozzis. Von E. Schreck	111
„	130. Herbart und Stoy über die Methode Pestalozzis. Von R. Köhler	111
1898	131. Pestalozzis Pädagogik. Von R. Rißmann	111—112
1902	131*. A. Pinloche, Pestalozzi et l'éducation populaire moderne .. Paris, Alcan	112
	131**. Über die Pestalozzische Unterrichtsmethode. Zeitungsausschnitt	112

8. Als Menschenbildung. (Sozialpädagogik.)

1804	132. Ideen über Nationalerziehung .. von Dr. J. F. Zöllner .	113
1806	133. K. W. v. Türk. Nachricht von den in Oldenburg angestellten Versuchen in Pestalozzischer Lehrart . . .	113
1807	134. Dr. W. Kern. Pädagogische Fragmente. Pestalozzi gewidmet	114
1808	135. Reden an die deutsche Nation durch J. G. Fichte . .	114—117
1809	135a. Urteil über die Pestalozzische Methode. (Von Niederer.)	117—118

		Seite
1810	135 b. Hagen, Über das Wesentliche der von Pestalozzi aufgestellten Menschenbildung	118
„	135 c. Die letzten Hoffnungen des Zeitalters in Ansehung der Nationalerziehung	118
1812	(Niederer.) Pestalozzis Erziehungsunternehmung im Verhältnis zur Zeitkultur I, 35 u	118—119
1814	136. Die Elementarbildung des Volkes im 18. Jahrhundert. Von J. H. von Wessenberg	119
1817	137. Fragmente über Menschenbildung	119—120
1818	138. Ideen zu einer dem deutschen Nationalcharakter angemessenen Menschenbildung	120
„	Der Kunstgeist im Kampfe mit dem Zeitgeiste, oder Pestalozz und seine Widersacher. Von Th. F. Kniewel I, 43e	120—121
1823	139. (Niederer.) Gesichtspunkte, auf welche menschenbildende Anstalten ihr Augenmerk vorzüglich zu richten haben	122
1828	140. (Niederer.) Die Volksschule und die Menschenbildung	122
1832/5	141. Beiträge zu den Mitteln der Volkserziehung im Geiste der Menschenbildung. 4 Bände. Von Krüsi und Tobler	122—123
1833	142. Über Volksschulwesen und Volksveredlung .. Von G. A. Gruner	123
1839	143. Die Lebensfrage der Europäischen Zivilisation .. Von H. Scheidler	123
1845	144. J. H. Pestalozzis Idee der Menschenbildung .. von Dr. W. B. Mönnich	123—124
1846	145, 1. Pestalozzis Wirken und Streben. Von Pohlmann	124
„	2. Die Bedeutung Pestalozzis für die Gegenwart. Von Dr. A. Lüning	124
1849	146. Veredlung des wirtschaftlichen Volkslebens .. wozu Pestalozzi die Bahn gebrochen hat	124
1851	147. Pestalozzi über den Staat. Rede .. von Dr. E. J. Hauschild	124—125
1856	148. Rede .. von H. G. Förster, Pestalozzi im Dienste der Idee der Volkserziehung	125
1865	149. H. Pestalozzis Wirken für praktische Volkserziehung. Von Pösche	125
1870	150. Die Söhne Pestalozzis. Roman von K. Gutzkow	125—128
1873	151. R. de Guimps. Pestalozzi et la question sociale	129
„	152. Pestalozzis Anteil an der Erneuerung des deutschen Volks .. Von J. Wiesinger	129
1875	153. Pestalozzi. Idee und Macht der menschlichen Entwicklung. Von Josephine Zehnder	129
„	153* Ist Volksbildung wirklich Volksbefreiung? Von H. Morf	129
1879	154. Die sozialpolitischen Grundlagen der Pädagogik Pestalozzis. Von Gust. Köhler	129—130
1886/96	155. J. H. Pestalozzi, ein Wohltäter des Volkes. Von Bernh. Starck. 2. Aufl. 1896 mit Begleitwort von Helm	130

		Seite
1894	156. Pestalozzis Ideen über Arbeiterbildung und die soziale Frage. Von Dr. P. Natorp	130
1896	157. J. H. Pestalozzi, ein Freund und Wohltäter des Volks. Von Beermann	130—131
„	158. Pestalozzi, der Sozialpädagoge. Von O. Berdrow	131
„	159. J. H. Pestalozzi, ein Vater der Armen und Lehrer des Volks. Von Joh. Böhm	131
„	160. Castens, Schulrat. J. H. Pestalozzi	131
„	Castens, Schulrat. Pestalozzis Abendstunde I, 5 d	131
„	Castens, Schulrat. Pestalozzi als Fabeldichter I, 17 d	131
„	161. Was uns zu Pestalozzi hinzieht. Von Friedlieb	131—132
„	162. Pestalozzis Stellung zu den Reformbestrebungen der Gegenwart. Von F. Goppler	132
„	163. Die sozialen Anschauungen Pestalozzis. Von Heim	132
„	164. Pestalozzis soziale Pädagogik. Von E. Henze	132
„	165. Zur 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstage. Von A. Hofbauer	132—133
„	166. Pestalozzi als Volkserzieher und Sozialpädagog. Von Dr. A. Keferstein	133
„	167. Stein, Pestalozzi, Fichte in ihrer Bedeutung zur sozialen Frage der Gegenwart. Von Joh. Langermann	133
„	168. Die soziale Grundlage von Pestalozzis Pädagogik. Von Fr. Mann. Pädag. Magazin	133—134
„	Dasselbe: Deutsche Blätter für erzieh. Unterricht.	
„	169. Pestalozzi. Von Prof. Dr. W. Rein	134
„	170. Die Vossische Zeitung und Pastor Naumann. Von Prof. W. Rein	134
„	171. Zur Würdigung Pestalozzis. Von R. Rißmann	134
„	171 a. Zur Pestalozzifeier	134
„	172. Zum Gedächtnis Pestalozzis Von H. Scherer	135
„	173. Zu Pestalozzis 150. Geburtstag. Von P. Schulz	135
„	174. Pestalozzi und die Sozialisten. Von O. Schulze	135
„	175. Die sozialpolitischen Ideen J. H. Pestalozzis. Von R. Stumvoll	135—136
„	176. Pestalozzi ein Erzieher der Menschheit. Von J. G. Vogel. Sonderdruck	136
„	177. Pestalozzi als sozialpolitischer Reformer. Von J. Voelter.	136
„	178. Pestalozzi als Heilmittel der Menschen und Staaten. (Wangenheim an Nägeli 20. Mai 1813)	136
„	179. Pestalozzi zum 12. Januar 1896. Von Theob. Ziegler	136—137
„	180, 1. Pestalozzi veraltet? Von Sp.-J. W.	137
„	2. „ „ Von W.-A.	137
„	181. Neujahrspredigt	137
„	182. Das soziale Programm Pestalozzis	137
„	183, 1. Pestalozzi in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung	137
„	2. Dasselbe	137
1899	184. P. Natorp. Pestalozzis Sozialpädagogik	137
„	184*. Fr. Sachse. Pestalozzi und die Volksbildung	138

		Seite
1900	185. Pestalozzi als Völkererzieher. Von L. Stein	138—139
1901	186. Pestalozzi ein Prophet. Predigt von P. Pflüger . .	139
1903	187. Über die Grundlagen der Sozialpädagogik Pestalozzis. Von P. Natorp	139—140
„	187*. P. Natorp als Pädagoge. Von Dr. Görland	140

4. Anwendung auf einzelne Unterrichtsfächer.

188. Französische Sprachlehre.

1812	1. (S. Hopf.) Französische Tonlehre	141
181?	2. Prospekt	141
1827	3. Französisch-deutsche Sprachlehre von Alois Knusert	141

189. Frühzeitige Bildung. Gedächtniskultur.

1822	1. Bedeutende Augenblicke in der Entwicklung des Kindes .. Von H. Krüsi	141
1843	2. Über die frühe Erziehung des menschlichen Geistes .. Von Dr. Berger	141—142
1804	3. Über die Gedächtniskultur .. Von Dr. Suabedissen	142

190. Geographie.

1809	1. Über den geographischen Unterricht im Institut zu Iferten. Von W. Henning	142
1812	2. Leitfaden beim methodischen Unterricht in der Geographie. Von J. W. M. Henning	142—144
	3. Orographisch-hydrographisches Planiglobium von Diezi	144
1811	4. Ein paar Worte über Geographie und deren Lehrmethode .. Von J. M. F. Schmidt	145
1827	5. Nouvelles Cartes muettes .. par M. Morin	145

191. Gesang.

1808	1. Ankündigung einer naturgemäßen Unterrichtsweise im Gesange. Von M. Tr. —er [Pfeiffer]	145
1809	2. Die Pestalozzische Gesangbildungslehre .. Von H. G. Nägeli	146
	3. Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, pädagogisch begründet von M. Tr. Pfeiffer, methodisch bearbeitet von H. G. Nägeli	146—148
1810/17	Erste Hauptabteilung 1810. Zweite Hauptabteilung, Gesangbildungslehre für den Männerchor 1817.	
1812	4. Pfeiffer u. Nägeli. Auszug aus der Gesangbildungslehre	148
1826	5. Kunsterziehung. Von H. G. Nägeli	148
1829	6. Die Kunst im Volke, die Methode im Leben. Von Weißhaupt.	148
1833	7. Anleitung zum Gebrauch des Tabellenwerks. Von M. T. Pfeiffer und H. G. Nägeli	148
1878	8. Die Pestalozzi-Pfeiffer-Nägelische Gesangbildungslehre. Nach den Quellen dargestellt von E. H. Wolfram	148—149

192. Geschichte.

1841	F. Haupt. Die Weltgeschichte nach Pestalozzis Elementargrundsätzen	149

		Seite
	192*. Industrie.	
1809	Vangerow, A. W. L. Über die Bildung der Jugend für Industrie und das bürgerliche und häusliche Leben überhaupt	149
	193. Leibesübungen.	
1858	1. Pestalozzi als Förderer der Leibesübungen. Von F. Iselin	149
1867	2. Über Pestalozzis Ansichten, die Leibesübungen in der Elementarschule betreffend	149
1894	3. Waßmannsdorf. Jahn über Pestalozzis Gelenkübungen vor dem Turnen	149
1896	4. H. Pestalozzi. Von P. Erbes	150
„	5. Pestalozzi über die körperliche Erziehung der Jugend. Von K. Euler	150
„	6. J. H. Pestalozzi und die körperliche Erziehung der Jugend. Von Prof. Dr. Euler	150
„	7. Pestalozzi als Förderer der Leibesübungen. Von H. Schröer	150
„	8. Pestalozzi und die Leibesübungen. Von Dr. J. Werder	150
	194. Mathematik.	
1805	1. Pestalozzis Größenlehre, als Fundament der Arithmetik und Geometrie betrachtet .. von J. F. Schmidt .	150—151
1807	2. [Krüsi.] Bericht über meinen Versuch, einer Abteilung von Schülern der 2. Klasse Anleitung zur schriftlichen Darstellung der Zahlen .. zu geben	151
„	3. Pestalozzis Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse in Beziehung auf die Arithmetik als Wissenschaft. Von J. F. Ladomus	151—152
1809/11	4. Die Elemente der Form und Größe (gewöhnlich Geometrie genannt), nach Pestalozzis Grundsätzen bearbeitet von Jos. Schmid. 3 Teile	152—155
1810	5. Die Elemente der Zahl als Fundament der Algebra nach Pestalozzischen Grundsätzen bearbeitet von Jos. Schmid	155—156
„	6. Die Elemente der Algebra nach Pestalozzischen Grundsätzen. Von Joseph Schmidt (sic!).	156
„	7. Die Anwendung der Zahl auf Raum, Zeit, Wert und Ziffer, nach Pestalozzischen Grundsätzen bearbeitet von Jos. Schmid	156—158
„	8. Die Pestalozzische Zahlenlehre und die Schmidschen Elemente der Zahl .. Von M. C. D. F. Hoffmann	158
„	9. Tillich, E. Pestalozzis Rechenmethode und Schmids Elemente der Zahl	158
1811	10. Nachricht vom Fortgange der Kantonsschule in Aarau. Von Evers	159
1812	11. Gedanken über Mathematik und über Anwendung der mathematischen Erkenntnisse auf den bürgerlichen Erwerb, bes. zur Verminderung der armen Kinder. Von Jos. Schmid	160

		Seite
1820[3]	12. Leitfaden zur Behandlung des Unterrichts in der Formen- und Größenlehre. Von W. v. Türk . . .	161
1818[1] 1821[2] 1828[3]	13. Kawerau. Leitfaden für den Unterricht im Rechnen nach Pestalozzischen Grundsätzen	161
1826	14. (Jos. Schmid.) Praktische Elementarübungen. 1. Zahlen- und Formenlehre	161
„	15. (Jos. Schmid.) 2. Form- und Größenlehre. . . .	161
1827	16. Ramsauer, Die Formen-, Maß- und Körperlehre .	162
„	17. Beurteilung der Stephanischen Rechenmethode im Vergleich mit der Pestalozzischen. Von Felix . .	162
„	18. Antwort Stephanis	162
1828	19. Zur Beurteilung der Stephanischen Rechenmethode	162
„	20. Antwort Stephanis	162
„	21. Beleuchtung von Felix	162
1827	22. Über das Selbsterfinden oder vielmehr Selbstfinden der Pestalozzischen Schüler, bes. in der Mathematik	162
1828	23. Elements de Mathematiques . . J. Schmid. Prospekt.	162
1885	24. Die Neugestaltung des Rechenunterrichts durch Pestalozzi. Von Prof. Rüegg	162—163
1887	25. Pestalozzis Verdienste um die Entwicklung des geometrischen Unterrichts. Von A. Rebhuhn . . .	163
1890	26. Pestalozzis Rechenmethodische Grundsätze im Lichte der Kritik. Von J. Ruefli	163
1892	29. Rud. Knilling. Der Pestalozzische Zahlbegriff .	163—164
1901	27. J. H. Pestalozzis Rechenmethode hist.-krit. dargestellt und . . für die Unterrichtspraxis erneuert von Dr. H. Walsemann. Daraus:	164
„	28. Das Prinzip der Anschauung, mit bes. Berücksichtigung der Zahlanschauung	164
	195. Muttersprache.	
1806	1. Verstandesübungen nach Pestalozzis Lehrmethode zum Unterricht für Kinder von J. E. Fischer	164
1807	2. Elementarverhältnisse der Sprache als Vorübung auf den grammatischen Unterricht	165
1810	3. Fundamentallehre oder Terminologie der Grammatik . . nach den Grundsätzen der Pestalozzischen Methode bearbeitet von Betty Gleim	165
1811	4. (Kawerau). Übungen aus dem Unterricht in der Muttersprache, wie er in der Anstalt zu Iferten gegeben wird	166—167
1818	5. Roman Hugger. Theoretisch-praktische Sprachlehre . . nach dem Geiste der Pestalozzischen Methode	167
1828	6. Deutsches Wortbüchlein . . Von H. Krüsi	167
1834	7. (Hugger, C. P.) Rede- und Denkübungen für Kinder . . Nach der Pestalozzischen Methode	167
1842	8. Elementarische Entwicklungsstufen und Entwicklungsmittel . . des kindlichen Sprachvermögens. Von H. Krüsi	167

		Seite
1896	9. J. Reuter. Pestalozzi als Vorkämpfer des allgemeinen deutschen Sprachvereins	167
1818	196. Pestalozzis neue Methode die alten Sprachen zu lehren.. Von Dr. M[arx]	168—169
	197. Naturgeschichte, Geographie und Sprache.	
1805	1. Einzige Grundregel der Unterrichtskunst nach Pestalozzis Methode, angewandt in der Naturgeschichte, Geographie und Sprache von J. E. Plamann. . .	169
1806	2. Elementarformen des Sprach- und wissenschaftlichen Unterrichts. Von J. E. Plamann. Ins Französische übersetzt von W. Mila	170—172
	I, 1. Sprache. 1. Heft. Kunstbeschreibung. Von Plamann.	
	I. 2. Erdbeschreibung. Von J. F. Schmidt. 1. Kursus. Topographie 1. Heft.	
	I, 3. Naturbeschreibung. 1. Heft Säugetiere. Von Plamann.	
1818	3. Die Erscheinungen in der Natur.. Von W. v. Türk	172
	198. Religiöse Bildung.	
1806	1. Vom Einfluß der Mutter in die religiöse Bildung ihrer Kinder. Von J. W. H. Ziegenbein	172—173
1812	2. Matthias. Über die Vorbereitung der Kinder auf den katechetisch-sokratischen Unterricht	173
1816	3. Biblische Ansichten der Werke und Wege Gottes zu religiöser Belebung der Volksbildung in Haushaltungen und Schulen. Von H. Krüsi.	173—174
	4. Schema einer christlichen Religionslehre. Von Niederer?	174
	5. Unsre neuere Pädagogik vom christlichen Standpunkte aus betrachtet. Von Dr. A. Schröder	174
1841	War Pestalozzi ein Ungläubiger? Von F. E. K. Burkhart I, 33 mm	174
1845	6. Pestalozzi und das Christentum. Von S.	175
1846	7. K. F. E. Burkhart. Pestalozzi und seine Leistungen nach deren Einfluß auf eine religiöse Volkserziehung	175
„	8. Kröger. Pestalozzis Ansichten über Bildung zur Religion	175
„	9. Pestalozzis Verhältnis zum Christentum. Von Sluymer	175
„	10. K. Fr. W. Wander. Über Pestalozzis Befolgung der Lehre Jesu	176
„	11. Pestalozzi und das Christentum. Dinter und das Christentum. Von Zahn	176—177
	Hagenbach. Über Pestalozzis Christentum . .	176
1874	12. R. Rey. Die Religion Pestalozzis	177
1880	13. Das Christentum Pestalozzis. Von H. Debes . . .	177
1882	14. Der Religionsunterricht in den Anstalten Pestalozzis. Von K. Strack	178
1896	15. W. Gamper. Die religiösen Anschauungen Pestalozzis	178

		Seite
1896	16. Predigt, gehalten am 12. Januar 1896 von A. Ritter	178
„	17. Was können wir von Pestalozzi für unsre Arbeit im Kindergottesdienste lernen? Von F. Elsasser . .	178
„	18. Pestalozzis religiöse Stellung und seine Ansicht über die sittlich-religiöse Bildung. Von K. Melchers .	178—179
1897	19. Das Christentum Pestalozzis	179
1898/9	20. Pestalozzi als sittlich-religiöser Erzieher. Von A. Süß	179
1898	21. Über Pestalozzis Verhältnis zur Religion und zur religiösen Bildung. Von A. Ifrael	179
1900	22. Die sittliche Bildung nach J. H. Pestalozzi. Von H. Jacobsen	179
„	23. Die Idee der Elementarbildung und der christliche Geist. Von Seyffarth	179
	24. Über die Entwicklung des sittlich-religiösen Gefühls vom ersten bis sechsten Lebensjahre und über den stufenweisen Gang des Religionsunterrichtes in Bürgerschulen	180
	199. Taubstummenunterricht.	
1846	1. O. F. Kruse. Pestalozzis Verdienste um den Taubstummenunterricht	180
	Was ist aus Pestalozzis Schule dem Taubstummenbildungswesen zugute gekommen? Von Schulz .	180
1896	2. H. Pestalozzi. Organ der Taubstummenanstalten in Deutschland	180
	200. Weibliche Bildung. Einfluß der Mutter.	
1810	1. Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechts .. Von Betty Gleim	180—181
1816	2. Niederer. Nachricht .. von der Pestalozzischen Mädchenerziehungsanstalt in Iferten	181
1824	3. Darstellung der Grundsätze der Niedererschen und Krüsischen Anstalten in Iferten. (Von Niederer)	181—182
1828	4. Blicke in das Wesen der weiblichen Erziehung .. Von Rosette Niederer, geb. Kasthofer	182
1830	5. Charakteristik der Erziehungslehre der Frau Niederer-Kasthofer. Von H. G. Nägeli	182—183
1838	6. Dramatische Jugendspiele für das weibliche Geschlecht. Von Rosette Niederer. 1. Frau Grethe. 2. Der Erzieher als Arzt	183
1828	7. Mutterschulen, das erste, was für praktische Menschenbildung jetzt not ist. Von J. G. Tobler	183—184
1830	8. Die Macht der Liebe .. in Beispielen. Von J. G. Tobler	184
1832	9. Die Mutterstube oder das Tagwerk der Mutter. Von J. G. Tobler	184
1833	10. Das Mütterblatt .. Von J. G. Tobler	184
1836	11. Dr. Niederer und Rosette Niederer. Ankündigung. Die Niedererſche Töchterbildungsanstalt zu Iferten im Kanton Waadt	184

		Seite
	12. Aufruf an schweizerische gemeinnützige Frauen, betr. Einrichtung eines schweizerischen weibl. Seminars .	185
1856	13. R. Schornstein. Pestalozzis Mission an die Mütter	185
1879	14. Th. Ebers. Die Bedeutung der Mutter für die Jugenderziehung nach den Anschauungen Pestalozzis . .	185
1894	15. Pestalozzis und Sailers Meinung über den Einfluß der Mutter in der Erziehung .. Von J. Brückmann .	185
1896	16. Ansichten Pestalozzis über den Einfluß der Mutter auf die Jugenderziehung. Von A. Fels	185
„	17. Die Bedeutung der Mutter für die Jugenderziehung nach den Ideen Pestalozzis. Von M. H.	185
„	18. Rede zur Pestalozzifeier im Verein für Kindergärten .. Von J. Krapfenbauer	185—186
„	19. Die Stellung der Mutter im Werke der Erziehung nach Pestalozzischen Grundsätzen .. Von C. Lampe . .	186
„	20. Pestalozzi. 12. Januar 1896. Von Marie Loeper-Houselle	186
	201. Zeichenunterricht. Unterricht im Formen.	
1805	1. Zeichnungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen. Von J. F. Ladomus	186
1809	2. Die Elemente des Zeichnens. Nach Pestalozzischen Grundsätzen bearbeitet von J. Schmid	186—187
1811	3. Über das häufige Mißverstehen des Zeichnens nach Pestalozzischen Grundsätzen. Von Dr. Mehring .	187—188
1821	4. Zeichnungslehre. Von Joh. Ramsauer	188—189
1891	5. Geschichte des Freihandzeichenunterrichts in der Schweiz. Von Pupikofer	189
1896	6. Pestalozzi .. der Träger des modernen Schulzeichenunterrichts. Von A. Körner.	189
„	7. Vater Pestalozzi als Begründer des modernen Freihandzeichenunterrichts. Von O. Pupikofer . . .	189
„	8. Pestalozzis Ideen über das Zeichnen.. Von A. Schneider	189
„	9. Der Weise von Yverdon als Begründer des modernen Schulzeichenunterrichts. Von Th. Wunderlich .	189
1900	10. Der Unterricht im Formen als intensiver Anschauungsunterricht im Geiste und Sinne Pestalozzis und Fröbels. Von F. Hertel	190
	5. Anwendung auf Schulen.	
1800	202. Ph. A. Stapfers Bericht an den helvet. Vollziehungsausschuß	191
1802	203. Rechenschaft von meinem Institute zur Bildung angehender Schulmeister .. Von J. R. Steinmüller	191
1803	204. Fünf ernsthafte Worte über das Erziehungswesen nach Pestalozzis Manier	191
„	205. Sollte auch uns Westfälingern die Pestalozzische Methode des Unterrichts Bedürfnis sein?	191

		Seite
1803	206, 1. Pestalozzis Methode und ihre Anwendung in Volksschulen. Von F. H. C. Schwarz	192
1804	2. Gebrauch der Pestalozzischen Lehrbücher .. in den Volksschulen. Von F. H. C. Schwarz	192—193
„	207. Die Probeschule in Kopenhagen	193
„	208, 1. Die Pestalozzische Unterrichtsanstalt zu Kreuznach .. Von C. B. T. Kulisch	193
„	2. Nachricht über die M. Müllerisch-Pestalozzische Schule in Mainz .. Von C. B. T. Kulisch. Nebst Mitteilungen aus Dr. Wedekinds Schrift: Die großen Hoffnungen des Menschenfreundes [Müller] von der Verbreitung der Pestalozzischen Lehrart	194
„	209. Dr. Th. A. Suabedissen. Hindernisse und Mittel der allgemeinen Verbreitung .. der Pestalozzischen Lehrart	194—195
„	210. K. W. v. Türk. Über zweckmäßige Einrichtung der öffentlichen Schul- und Unterrichtsanstalten	195
„	211. Der bayerische Landgeistliche in der Schule	195
„	212. Gesetz zur Verbesserung des Zustandes der Primarschulen in St. Gallen	196
„	213, 1. Pestalozzische Anstalt Kaufmanns in Luzern . . .	196
1806	2. Nachricht von einer [Kaufmanns] Pestalozzischen Probeschule. Von F. Kaufmann	196—197
1804/5	214. Berichte der Allg. Zeitung über Schulverbesserungen im Aargau, veranlaßt durch Pestalozzis Wirksamkeit	197
1805	215. Über Entwicklung und Bildung der menschlichen Erkenntniskräfte zur Verbindung des Pestalozzischen Elementarunterrichts mit dem wissenschaftlichen Unterricht in Realschulen. Von Dr. F. Hofmann	197—198
„	216. Projekt zur Errichtung einer Pestalozzischen Lehranstalt [in Wädensweil]	198
„	217. (J. H. v. Wessenberg.) Zwei Briefe über Pestalozzis Leben und Lehre. (Verdient die pestalozzische Lehrart in die Anfangsschulen der Städte und in alle Landschulen eingeführt zu werden?) — Anzeige aus Weissig am Bober	198—200
„	218. Geist des Unterrichts in den Elementarschulen an dem weiblichen Erziehungsinstitute in Würzburg . .	200
	219. Plamanns Institut in Berlin.	
„	1. J. E. Plamann. Anordnung des Unterrichts für die Pestalozzische Knabenschule in Berlin	200—201
	Nachricht von Plamanns Pestalozzischer Knabenschule.	
1812	2. Bericht an das Publikum über die notwendige Veränderung meiner Anstalt. Von J. E. Plamann . .	201—202
1865	a. Mein Lebensmorgen. Von W. Harnisch. . .	202
1896	b. Die erste Pflanzstätte pestalozzianischer Ideen in Norddeutschland. Von E. O. Hofmann . . .	202—203

		Seite
1898	e. Fürst Bismarck und Plamanns Anstalt. Gedanken und Erinnerungen. Von Otto Fürst v. Bismarck	203
1899	Tagebuchblätter von Moritz Busch	203
1902	Fürst und Fürstin Bismarck. Von H. Keudell	203—204
1874	Mitteilungen aus der Jugendzeit Bismarcks. Von Krigar	204
1806	220. Nachricht von den in Oldenburg angestellten Versuchen in Pestalozzischer Lehrart. Von K. W. v. Türk	204—205
	221. Versuche mit der Pestalozzischen Methode in Spanien.	
„	1. Reglamento para gobierno de la escuela Pestalozziana	205
1807	2. Noticia ... de Enrique Pestalozzi	205
1806/7	3. Berichte und Mitteilungen in der Wochenschrift . .	205—206
1806/9	4. Berichte der Jenaischen Allg. Liter. Zeitung	206
1806/7	5. Berichte der Allg. Zeitung	206—207
1815	6. Amoros, Mémoire	207
1876	7. Pestalozzi in Spanien. Von H. Morf: Winterthur 1876.	
1879	Pägagogium von Dittes 1879. Einige Blätter aus	
1887	Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte. 1887 .	207—209
1807	222, 1. Aus einem Briefe von M. F. W. Hagen	209
1810	2. Über das Wesentliche der von Pestalozzi aufgestellten Menschenbildungsweise und die Einführung .. derselben in .. Dottenheim. Von M. F. W. Hagen	209—211
	223. Aus der Wochenschrift:	
1807	1. [Niederer] Erfahrungen und Tatsachen, die Einführung der Methode in Landschulen betreffend . .	211
„	2. Pestalozzis Methode in Mühlhausen	211
„	3. Über die Schuleinrichtung im Kanton Basel	212
„	224. (Ith.) Instruktion des Kirchenrats in Bern für die neuen Normalanstalten zur Bildung künftiger Landschullehrer	212
	225. Zellers erste Versuche in Schwaben (1803) und in Zürich (1806).	
1803	1. Historische Nachricht von einem Versuche über die Anwendung der Pestalozzischen Lehrart in Volksschulen .. Von C. A. Zeller	212—214
1806/7	2. Berichte der Allgem. Zeitung	214—215
1807	3. Zeller, C. A. Historisch-kritischer Bericht über das Normalinstitut für die Landschullehrer des Kantons Zürich	215
1806	4. C. A. Zeller. Heinrich von Carlsberg	215
1807[1] 1810[2] 1817[3]	5. Die Schulmeisterschule .. von C. A. Zeller . . .	215
1808	6. Die Grundlage einer bessern Zukunft .. von C. A. Zeller	215—216
1807	7. Historischer und kritischer Bericht über das neue Normalinstitut für die Landschullehrer des Kantons Zürich	216

		Seite
1806/8	8. (Heß.) Auszüge historischer Bemerkungen über die Vorteile und Nachteile dessen, was in dem hiesigen so geheißnen Normalinstitute ist gelehrt und gelernt worden 1806—1808	216
1808	9. Die Verbesserung der Volksschulen des Kantons Zürich .. im Jahre 1806/7 .. Von Joh. Schultheß, Prof.	216
„	10. Anweisung und Auftrag .. an die Ortsaufsichten . .	216—217
1809	11. Beschluß des Kleinen Rates .. um der eingeleiteten Verbesserung Bestand zu schaffen	217
1899	12. Die erste staatliche Lehrerbildungsanstalt im Kanton Zürich .. Von Dr. H. Morf	217
1808	226. Ist Pestalozzis Lehrmethode beim Unterrichte der Sprachen und Wissenschaften in Gymnasien und Lyzeen anwendbar? Von J. A. L. Hoffmann	217—218
„	227. Nachrichten von dem Stuttgarter Waisenhause. Von J. L. Schultheß und M. V. H. Riecke	218
1808/9 (1896)	228. Beiträge zur Geschichte des meiningischen Volksschulwesens. Von Dr. S. in M. 1. Aus dem Jahre 1808. 2. Nonne bei Zeller und Pestalozzi 1809 .	218—219
1809	229. Kurze Darstellung der Art und Weise, wie Fröbel Pestalozzis Grundsätze .. faßt. (Dr. W. Lange. Der 26jährige Fröbel als begeisterter Pestalozzianer.) .	219—220
	230. Hottingers Angriff auf die Pestalozzische Methode.	
„	1. Ein Blick auf einige neuere Verbesserungsversuche des Unterrichts. Von Hottinger	220—221
1810	a) Genauere Einsicht der neuesten Versuche einer bessern Erziehung und Bildung der Jugend. In Briefen an Freunde von Joh. Schultheß, Prof. .	221—223
„	b) Ein Wort an Herrn Prof. J. Schultheß .. von J. J. Hottinger. — Rektoratsreden 1813	223—224
1813	c) Erklärung an Herrn J. J. Hottinger als literarischen Ankläger der Freunde Pestalozzis. Von H. G. Nägeli	224—226
1812	2. Resultat eines Versuchs mit der Pestalozzischen Methode in Zürich	226
1810/1	231. S. Hopf. Bemerkungen über Erziehungsunterricht. 1. Prüfung 1810. 2. Prüfung 1811: Einige Worte über die Aufgabe des Schulunterrichts	226—227
	232. Württemberg.	
1809	1. Bemerkungen über die Pestalozzische Lehrmethode. Von M. Ch. F. Wittich	227—228
„	2. Königlich Württembergischer Generalsynodalbefehl, die Einführung der Pestalozzischen Methode betr. .	228
1810	3. Preisfrage für das Jahr 1810 an die evangelisch-lutherischen deutschen Schullehrer: Worin besteht das Eigentümliche der Pestalozzischen Lehrmethode in Ansehung der Arithmetik?	228
1811	4. Zusammenstellung der sämtlichen Beantwortungen .	228

		Seite
1810	5. (Göhrung.) Kurze und faßliche Darstellung der Pestalozzischen Methode .. Zweites Bändchen. Über die Einführbarkeit der Pestalozzischen Methode in Volksschulen	229
„	6. (M. F. W. Kohler.) Glaubensbekenntnis eines Dorfpfarrers von dem Werte der Pestalozzischen Methode	229—230
„	7. (F. G. Süßkind.) Über die Pestalozzische Methode und ihre Einführung in Volksschulen	230
1810/8	8. (Werkmeister.) Über das Eigentümliche der Pestalozzischen Methode	231
1810	9. Fragen, welche die Königl. Württembergische Schulkommission an die in Heilbronn in der Methode unterrichteten Geistlichen und Schulmänner gestellt hat	231
„	10. Generalverordnung, das deutsche Elementarschulwesen in den evangelischen Orten des Königreichs Württemberg betreffend (Einführung der Pestalozzischen Methode)	232
1812	11. Königliche Resolution, das Verbot der Pestalozzischen Methode betreffend	232
	233. Preußen.	
1808	1. (Niederer.) Reformation des Schulwesens im Königreich Preußen. Einführung der Pestalozzischen Methode	232—233
1809	2. Briefe von Wilhelm von Humboldt	233—234
„	3. Das Ziel der Elementarschule .. Von C. A. Zeller .	234—236
1810	4. Kahlert. Bericht über die Entstehung .. der von Pestalozzi zu Yverdun .. und von Zeller zu Königsberg .. errichteten Erziehungsinstitute. Vertraute Briefe .. von J. F. Reichardt. 1810	236—237
„	5. Abendgespräche über Erziehung und Unterricht .. herausgegeben von L. G. Möller	237
„	6. Rede in der letzten Versammlung der Geistlichen und Schulvorsteher .. zu Königsberg .. von L. G. Röckner	237—238
„	7. Jachmann. Sendschreiben an den Prediger Häbler .. über das Zellersche Normalinstitut in Königsberg .	238
1811	8. Historische Übersicht der Zellerschen Unterrichtsmethode im Königreiche Preußen	238
1814/5	9. Bemerkungen über die Elementarbücher .. Zellers. Von Dr. Bernhardt	238—239
1817	10. Beschreibung der Anstalt zu Karlehnen .. von Jachmann	239
„	11. Aphorismen über die Methode und die Lehrmittel .. Zellers. Von C. J. Weickhmann	240
1834	12. Fortgesetzte Notizen zur Geschichte des K. Waisenhauses zu Königsberg. Von A. E. Preuß	241
1897 1903	13. Aus den Preußischen Geheimen Staatsarchiven. Preußen und Pestalozzi	241—243
1844/94	14. Briefe Süverns an die Preußischen Eleven	243

		Seite
1810	15. Über mechanisierende Erziehungsmethoden überhaupt und die Pestalozzische insbesondere	243—244
„	16. Über die Pestalozzische Elementarbildungsmethode und ihre Anwendung in Volksschulen. Von J. H. Voß	244
1811	17. Darstellung meiner Anwendung der Pestalozzischen Bildungsmethode. Von J. Th. Abs	244—245
„	18. Faulstich. Die Erziehung des Knaben	245
„	19. Über die jetzt eingeleitete Verbesserung des Elementarschulwesens . . von K. H. Neumann	245—246
1812	20. Versuch zur Aufstellung des Systems der Elementarbildung in Volksschulen . . Von Böhmer	246
„	21. Bericht über die begonnene Verbesserung des Volksschulwesens in der Frankfurter Diözese. Von K. H. Neumann	246—247
1812/29	22. Deutsche Volksschulen mit besonderer Rücksicht auf die Pestalozzischen Grundsätze von Ch. W. Harnisch	247—248
1812	23. Historische Nachricht . . . von C. F. Riemann . .	248
1816	24. Freimütige Äußerungen . . Von S. Bolck	249
„	25. Der Geist der Schule . . Von Dr. G. G. Mehring .	249
1817	26. (Zarnack.) Der Schulinspektor Heister	249—250
1819	27. Deutsches Wort über die jetzigen Neuerungen in den Preußischen Landschulen. Von J. M. E. Berger .	250—251
1828/9	28. Bericht über die Cauersche Erziehungsanstalt zu Charlottenburg. Von Ludwig Cauer. 2. Bericht 1829	251
1846	29. Die Cauersche Anstalt ein Filial von Iferten. Von Rupertus (Herr v. B.)	251—252
1828	30. Nachricht von der Elementarschule der Stadt Cöslin . . von J. W. M. Henning	252
1836	31. Über das preußische Volksschulwesen und dessen Entwicklung in neuerer Zeit	252—253
1845	32. Wie den armen Waisen geholfen . . werden kann . . . (Von Melcher)	253
1854	33. Geschichte des Bunzlauer Waisenhauses . . Von W. A. H. Stolzenfels	253
1867	34. Preußisches Volksschulwesen nach Geschichte und Statistik. Von W. Thilo	254
1873	35. Geschichte des Preußischen Volksschulwesens. Von F. E. Keller	254
1894	36. Pestalozzi in Preußen. Von L. W. Seyffarth . .	254
1895	37. Ludwig Natorp. Ein Beitrag zur Geschichte der Einführung Pestalozzischer Grundsätze in die Volksschule Preußens. Von Dr. P. Natorp	254
1896	38. Die Einführung der Pestalozzischen Methode in Preußen . . Von B. Gebhardt	254—255
„	39. Pestalozzis Einfluß auf Preußen	255
„	40. Zum Geburtstage Pestalozzis	255
„	41. Pestalozzi und Preußen	255
„	42. Die Preußische Pestalozzische Schule. Von E. Basarke	255—256

		Seite
1899	43. Breslau und Pestalozzi. Von Dr. G. Bauch . . .	256
(1810)	234. Erfahrungen und Ansichten über Erziehung, Institute und Schulen von Jos. Schmid	256
1811	a. Anzeige von Krause	257—258
1810	b. Anzeige von Schwarz	258
„	c. Josef Schmid und sein Buch: Erfahrungen und Ansichten von F. L. B—b. Mit Zusatz von Guts-Muths und Himlys Urteil	258—259
1811	d. Anzeige von E. Bernhardt	259—260
1810	e. Anzeige im Morgenblatt von Schneider	260—261
1811	f. Anzeige in Völters Handbuche	261
1810	g. Horstigs Anzeige in der Zeitung für die elegante Welt	261
1811	h. Auch ein Wort über .. Pestalozzische Methode und Schmids Ansichten. Von Ewald	261—262
	Evers, Nachricht von dem Fortgange der Kantonsschule Nr. 194, 10.	
„	i. Über die Pestalozzische Methode. Morgenblatt . .	262—264
	(Aloys Schreiber gegen die sogenannten Pestalozzianer.)	
„	k. (Betty Gleim.) Auch Erfahrungen .. über Erziehung, Institute und Schulen	264—265
	Anhang: Herr Jos. Schmid als Mathematiker .	265
„	l. Georg Sigrists Briefe an Schmid über seine Erfahrungen und Ansichten	266
1809	235, 1. Beabsichtigte Einführung der Pestalozzischen Methode in Weimar	266—267
1810	2. Einführung in Hildburghausen	267
„	3. Über Delaspes Anstalt in Wiesbaden	267
1811	4. Über Pestalozzis Institut	267
1812	236, 1. Nachricht der Allgem. Zeitung	267
1822	2. Geschichte einer Pestalozzischen Bildungsanstalt in Neapel. (Von G. F. Hofmann.)	267—270
1823	3. Beiträge zur Kulturgeschichte Neapels .. Von G. F. Hofmann	270
1884	4. J. Labhardt-Hildebrandt. Eine Pestalozzische Bildungsanstalt in Neapel 1811—1816	270
1889	5. Eine Pestalozzische Anstalt in Neapel 1811—1816. Von H. Morf	270
1815	237, 1. Cuvier, F. Plan d'organisation pour les écoles primaires	271
1817	2. Entstehung, Fortschritte und jetziger Zustand der neuen Lehrart in Frankreich. Von Depping	271
1823	3. Notice sur l'école .. fondée et dirigée par A. Boniface, disciple de Pestalozzi	271
1818	238. Züge des Bildes von Erziehungsanstalten für arme Kinder als Pflanzschulen für Volksschullehrer. Von H. Krüsi	271
1818/80	239. Pestalozzi in Siebenbürgen. Von H. Neugeboren-Kronstadt. (Über Stephan L. Roth 1818—49) .	271—272

		Seite
1826	240. Über die Grundsätze, Zwecke und Mittel meiner Erziehungsanstalt. Von K. J. Blochmann	272—273
„	241. Die Volksschule nach ihrer inneren und äußeren Bestimmung. Von W. Hesse	273
1829	242. Die Elementarschule nach dem Geiste der Pestalozzischen Methode. Von Hugger	273
1831	243, 1. Nägeli, H. G. Pädagogisches Memorial	273
1832	2. Umriß der Erziehungsaufgabe .. von H. G. Nägeli .	273
1833	244. J. C. Kröger. Reisen durch Deutschland und die Schweiz, mit besondrer Rücksicht auf Schul-, Erziehungs- und Kirchenwesen	273
„	245. Der dreimonatliche Bildungskurs .. von Fellenberg .	273—274
1846	246, 1. Festrede des Herrn Reallehrer Dändliker in Stäfa .	274
	2. Nekrolog Dändlikers und Bericht über die Prüfung der von Dändliker gebildeten Lehrer	274
1890	247. H. Jacobsen. Welche Bedeutung hat Pestalozzi für den Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten? . .	274
„	248. Pauliet. L'école pestalozzienne de Bergerac	274
1894	249, 1. Pestalozzi als Anfänger und Begründer unsrer Armenerziehungsanstalten. Von Dr. H. Morf	274
o. J.	Dasselbe: Bielefeld, Helmich	274
1895	2. Die Schule als Erziehungsanstalt im Sinne und Geiste Pestalozzis. Von Dr. H. Morf	275
	250. Aus dem Jahre 1896.	
1896	1. Die Grundlage des Unterrichts. Von Grether . .	275
„	2. Pestalozzi in Ostfriesland	275
„	3. Die Ausbreitung der Ideen Pestalozzis in Deutschland .. von D. Hieronymus	275
„	4. Pädagogische Experimentalschulen. Eine noch unerfüllte Forderung. Von Th. Klähr	275—276
„	5. H. Pestalozzi, der Begründer unsrer Volksschule. Von Gg. Maier	276
„	6. Aus einer Rede Diesterwegs. Von St.	276
„	7. Pestalozzi zur Zeit der Regulative	276
1900/1	251. Pestalozzi und Baden	276
1900	252. Pestalozzi in Pommern	276
1900	253. Das Studium Pestalozzis und sein Ertrag für die Verwaltung eines Rektorats. Von A. Böttger	277
1901	254. Beiträge zur nähern Kenntnis des Pestalozzischen Instituts in Iferten und der Verbreitung der Pestalozzischen Ideen in Deutschland. Von A. Ifrael . . .	277
1902	255. Pestalozzi und die Volksschule Sachsens. Von P. Schneider	277
	6. Im Vergleiche mit andern Systemen.	
1810	256, 1. Basedow, Rochow, Pestalozzi. Von Pp.	278
„	a) Etwas über den Artikel im Morgenblatte. Von Wangenheim	278—279
„	b) Über Pestalozzis Lehrwirksamkeit. Von Horstig .	279—280

		Seite
1814	2. Über die Basedowsche und Pestalozzische Lehrmethode	280
1832	3. Basedows und Pestalozzis Erziehungsgrundsätze .. Von Dr. Kröger	280
1846	4. Basedow und Pestalozzi .. Von Heuser	280
1886	5. Hase. Basedow und Pestalozzi	280
1896	6. Pestalozzi und Basedow	280—281
	257. Pestalozzi und Dr. Bell.	
1846	1. Nach Ackermanns Bericht	281
1816	2. Von Hänel	281
1903	3. Bell und Pestalozzi. Nach Frl. M. Popova	281
1845	258, 1. Pestalozzi und Campe	281
1877	2. Joachim Heinrich Campe. Von Dr. J. Leyser	281
„	259, 1. Comenius und Pestalozzi .. Von Dr. H. Hoffmeister	281—282
1890	2. Natur und Naturgemäßheit bei Comenius und Pestalozzi. Von H. Hähner	282—283
1892	3. Comenius und Pestalozzi. Von O. Hunziker	283
„	4. Die Erziehung des Kindes in seinen ersten sechs Jahren nach Pestalozzi und Comenius. Von W. Bötticher	283
„	5. Comenius und Pestalozzi. Zur Preisbewerbung	283—284
1896	6a. Pestalozzi und Comenius .. Von K. Melchers	284
„	6b. Comenius und Pestalozzi .. Von K. Melchers	284
1902	7. In welchem Verhältnisse stehn Comenius, Rousseau und Pestalozzi hinsichtlich der Forderung einer naturgemäßen Erziehung zueinander?	284
1896	260. Pestalozzi und Diesterweg im Lichte der Gegenwart	284—285
1855	261, 1. Palmer. Dinter und Pestalozzi	285
1896	2. Der alte Dinter. Vom Rektor Ambrassat	285
1808	262. Über Fellenberg und Pestalozzi	285
	Pestalozzis Verbindung mit Fellenberg. Von O. Hunziker. I, 28a, 391	285
1845	263, 1. Pestalozzi und Fichte. Von A. Diesterweg	285—286
1862	2. Fichte und Pestalozzi. Von A. Diesterweg. Vgl. 284	286
1810	264, 1. Werkmeister: Vergleichung des sel. Francke mit Pestalozzi	286
	2. Niederer über A. H. Francke	286
1854	3. A. H. Francke, J. J. Rousseau, H. Pestalozzi. Von Dr. G. Kramer	286—287
1881	265, 1. Die Grundgedanken von Pestalozzi und Fröbel. Von F. Beust	287
1896	2. Würdigung Pestalozzis, Fröbels, Zillers. Von B. Hanschmann	287—288
1818	266. Pestalozzi und Abbé Gaultier	288
1897	267. Pestalozzi und Gotthelf	288
1901	268. H. Metzmacher. Weiter- bezw. Umbildungen der Pestalozzischen Grundsätze durch Harnisch, quellenmäßig dargelegt	288
1883	269, 1. Pestalozzi-Herbart. Von Dr. A. Winkler	288—289

		Seite
1887/93	2. Herbart oder Pestalozzi? .. Von Dr. A. Vogel . .	289
1888	3. Herbart-Ziller, oder Pestalozzi-Diesterweg? Von von der Höh	289
1889	4. Die Beziehungen Herbarts und seiner Schule zu Pestalozzi. Von B. Starck	290
1890	5. Ist die Konzentrationsidee Pestalozzis durch die Herbart-Zillersche Schule im wesentlichen abgeändert worden?	290
1891	6. Ist Pestalozzis Idee der kulturhistorischen Stufen durch die Herbart-Zillersche Schule im wesentlichen abgeändert worden?	290
„	7. Pestalozzi und Herbart. Von Dr. Th. Wiget . . .	290—291
„	a. Wigets Schrift: Pestalozzi und Herbart und Pestalozzis Stellung zur Standeserziehung. Von O. Hunziker	290—291
1895	8. Festvortrag Prof. Reins über Pestalozzi und Herbart	291
1896	9. Der Einfluß Pestalozzis auf Herbart. Von Julia Ellen Bulkley	291—292
1897/99	10. Herbart, Pestalozzi und die heutigen Aufgaben der Erziehungslehre .. Von Dr. P. Natorp	292
1899	11. Paul Natorp und Herbart und Pestalozzi. Von Flügel, Just und Rein	292
1900	12. Pestalozzi, Herbart und ihre neuesten Kritiker (Natorp, Sallwürk, Willmann) von K. Wotke . . .	292
1902	13. Pestalozzi und Herbart.. Von F. W. Schmidt . .	292
1883	270, 1. H. Pestalozzi und Isaak Iselin. Von Dr. J. Keller .	292
1884	2. I. Iselin und H. Pestalozzi. Von Dr. J. Keller . . .	292
1896	271. Pestalozzi und Jean Paul. Von E. O. Hofmann . . .	293
„	272. Luther und Pestalozzi	293
„	273. Pestalozzi und Niederer. Von Dr. Th. Wiget . . .	293—294
1804	274. Über Gang und Schicksale der Wissenschaften, vorzüglich in Beziehung auf Pestalozzi und Olivier . .	294
„	a. Parallele zwischen Pestalozzi und Olivier	294—295
1896	275. Pestalozzi und Overberg. Von Oskar Kobel	295
1901	276. Pestalozzi und F. W. Parker. Von Klara Düsterhoff .	295
1885	277, 1. Pestalozzi und die Philanthropisten. Von H. Morf	295
1900	2. Der Philanthropinismus gegen Pestalozzi . . .	295—296
1863/5	278. Martin Planta, der Vorläufer Pestalozzis und Fellenbergs. Von R. Christoffel	296
	a. Ein Vorläufer Pestalozzis. Von R. Richter	296
1804	279, 1. Von Rochow und Pestalozzi .. Von Riemann . . .	296—297
1809	2. Beschreibung der von Rochowschen Lehrart .. nebst Vergleichung derselben mit der Pestalozzischen. Von Riemann	297—298
1812	3. Bericht von Frosch, über die Verbindung des Rochowschen mit dem Pestalozzischen System	298
„	4. Neumann, Bericht über die Verbindung des Rochowschen mit dem Pestalozzischen .. System	298

			Seite
1851	280,	1. Pestalozzi und Rousseau. Von Dr. F. Zoller . . .	298—299
1855		2. Welches sind die bleibenden Verdienste und die Grundirrtümer Rousseaus und Pestalozzis . . von Hofinger	299
1866/95		3. Rousseau und Pestalozzi . . Von Dr. K. Schneider .	299
1870		4. Rousseau und Pestalozzi . . Von G. Jauß	299—300
1885		5. Rousseau und Pestalozzi . . Von O. Hunziker . .	300
1886		6. Pestalozzi élève de J. J. Rousseau par F. Herrison .	300
1889		7. Rousseaus und Pestalozzis pädagogische Prinzipien von Dr. R. Philippsthal	301
1892	281.	Das Verhältnis der Pädagogik Schleiermachers zu den Prinzipien Pestalozzis. Von G. Hauffe . . .	301—302
1899	282.	Parallele zwischen Charakter und Werk von Pestalozzi und E. A. Scheldon, nach H. Krüsi	302
1847	283,	1. Cramer. Parallele zwischen Sokrates und Pestalozzi	302
1896		2. Sokrates und Pestalozzi. Von Goswin K. Uphues .	302
„		3. Sokrates und Pestalozzi	302
o. J.	284.	Stein, Pestalozzi, Fichte . . Von Joh. Langermann .	302—303
1897	285.	Herbart und Stoy über die Methode Pestalozzis. Von Rich. Köhler	303
1887	286.	Uhland und Pestalozzi. Von O. Hunziker	303
1896	287.	Joh. Heinr. Pestalozzi und Johann Heinrich Wichern. Von Fr. Senkel	303—304
1881	288.	Heinrich Pestalozzi oder Heinrich Zeller?	304
		H. Pestalozzi und Ziller: Nr. 265, 2, 269, 3 5 6 . . .	304

II. Pestalozzis Leben.

1. Lebensbeschreibungen.

1783	289.	Zeugnis über H. Pestalozzi. Von Rud. Schinz . . .	307
1798	290.	Das gelehrte Teutschland . . Von J. G. Meusel . . .	307
1804	291.	Mitteilungen über Pestalozzi. Von G. H. L. Nicolovius	308
1805	292.	[Wessenberg.] Zwei Briefe über Pestalozzis Leben .	308
1805	293.	Genieblitze	308
1807		Torlitz über Pestalozzi. I, 30v	308
1806		K. W. v. Türk. Nachricht von den in Oldenburg angestellten Versuchen, Nr. 220	308
1809	294.	Physiognomische Umrisse einiger ausgezeichneter Schweizer. (Von Zschokke.) Nr. 2. Heinr. Pestalozzi .	308—309
1814	295.	Mme. de Staël, de l'Allemagne	309
1815	296.	Pestalozzis Anstrengungen für Menschenbildung geschichtlich dargestellt . . Von Jos. Theod. Abs .	309
„	297.	(Synge.) A biographical sketch of the struggles of Pestalozzi	309

		Seite
1816	Henning, Über Pestalozzis Eigentümlichkeit. I, 33 t .	309—310
	Über Pestalozzi, seine Erziehungsanstalten und Schriften	310
1821	298. Pestalozzi 1800—1821. Von Hein	310
1823	299. Die christliche Volksschule im Bunde mit der Kirche. Von Dr. F. A. Krummacher	310
1827	300. J. P. Greaves. Memoir of the life and character of Pestalozzi	310
„	301. Sch[acht]. Pestalozzi	310—311
1827/9	302. Dr. K. Herzog in Jena. Johann Heinrich Pestalozzi	311—312
1827	303. Ch. Monnard. Notice sur Pestalozzi	312
„	304. Du Thon (Mme. Adèle). Notice sur Pestalozzi . . .	313
„	305. Über Pestalozzi und die Fortsetzung seiner Anstalten. Von Hangard	313
1828	306. Aug. Engelbrecht. Pädagogische Mitteilungen . .	313
„	307. Pestalozzi. Von Niederer	313
„	308. Auch ein Wort über Pestalozzi. Von G. Hartung . .	313
1830	309. Pädagogische Rede .. Von Nägeli	313—315
1831	310. Pestalozzi. Der Freimütige .. 28. Jahrgang	315
„	311, 1. J. H. Pestalozzi .. Von Dr. W. B. Mönnich . . .	315
1841	2. Dr. W. B. Mönnich. Jugend- und Bildungsgeschichte merkwürdiger Männer	316
1832	312. Lebensbild Pestalozzis. Von H. Zschokke	316
1833	313. Iltor. Johann Heinrich Pestalozzi	316
„	314. Bildnisse und Lebensbeschreibungen .. der Pädagogen ..	316
1834	315. Kalender für Kinder auf das Jahr 1834. Von J. J. Bär .	316
1838	316. Pestalozzis Leistungen im Erziehungsfache .. Von A. Heußler	316—317
„	317. Pestalozzi. Von Giovanni Racheli	317
1839	318. Der Schullehrer des 19. Jahrhunderts. 2. Band . . .	317
1843	319. Pestalozzi, seine Zeit, seine Schicksale und sein Wirken .. Von Dr. J. B. Bandlin	317
„	320. Escher. Artikel Pestalozzi in Ersch u. Grubers Allgem. Enzyklopädie	317—318
„	321, 1. (R. de Guimps.) Notice sur la vie de Pestalozzi .	318
	2. H. Pestalozzi .. Übersetzung von Nr. 321, 1	318
„	Geschichte der Pädagogik .. von K. v. Raumer. I, 33nn .	318
„	322. Pestalozzi .. Pädag. Realenzyklopädie von Hergang .	318
1844	323. Biographie universelle .. de L. G. Michaud	318
1845	324. Mitteilungen aus dem Leben und den Schriften H. Pestalozzis .. von C. L. Collmann	318
„	325. Krüsis Urteil über Pestalozzi .. Von J. H. Möwing .	318—319
„	326. M. K. Münch. Biographien ausgezeichneter Pädagogen	319
„	327. Karl Oppel. J. H. Pestalozzis Leben, Wollen und Wirken	319
„	328. E. Struve. Pestalozzi	319
1846	329. Robidé van der Aa. Pestalozzis leven en lotgevalen	319
„	330. Heinrich Pestalozzi. Sein Leben und Wirken .. von Ahrendts	319
„	331. Beitrag zur Charakteristik Pestalozzis vom Prediger Amen	319

		Seite
1846	332. Ein bescheidnes Blümchen auf das Grab Pestalozzis von J. J. Bäbler	319
„	333. Der Genius von Vater Pestalozzi .. von Dr. J. B. Bandlin	320
„	334. (Kaspar Bär.) Heinrich Pestalozzi	320
„	335. (Bauer.) Der Revolutionär Pestalozzi	320—321
	Heinrich Pestalozzi .. Von D. K. J. Blochmann. I, 33 pp.	321
„	336. J. H. Pestalozzi. Von H. J. Boßhard	321
„	337. H. Pestalozzi .. Von H. Burgwardt	321
„	338. Pestalozzis Leben und Ansichten .. von R. Christoffel	321
„	339. J. H. Pestalozzi. Von Dr. Denhard	321
„	340. Erinnerungen an H. Pestalozzi .. Von H. L. Elditt	321—322
„	341. Mitteilungen über Pestalozzi .. Von E. Kröger	322
1845/6.	342. H. Pestalozzi .. von F. Luger	322
1846	343. Skole-Reformatoren J. H. Pestalozzis .. Af D. E. Rugaard	322
„	344. Eus. Schmidt. Schule der Erziehung in biographischen Umrissen	322
„	345. Pestalozzis Leben .. Stuttgart	323
„	346. Pestalozzi und einige neue .. Schriften über ihn	323
„	347. Nevelési emléklapok Pestalozzi	323
1847	348. Pestalozzi .. Von E. W. G. Bagge	323
„	349. Ein Wort zur Würdigung der Pädagogik Pestalozzis. Von V. F. Kruse	323
„	350. Nodnagel, A. Pestalozzi	323
„	351. Dr. J. H. Meyer-Ochsner. Neujahrsblatt des Waisenhauses in Zürich 1847	323
1848	352. Essai sur la vie .. de H. Pestalozzi par A. Cochin	324
„	353. Zur Würdigung Pestalozzis .. Von D. Fr. Haupt	324
1849	354. Pestalozzi und seine Bedeutung für unsre Zeit	324
1850	355. (J. F. E. Meyer.) Pestalozzi als Mensch, Staatsbürger und Erzieher	324
1850/78	356. Etudes sur la vie .. de Pestalozzi de J. P. Pompée	324—325
1850	357. Pestalozzi .. Von H. Schmidt	325
„	358. Pestalozzis Persönlichkeit. Von J. H. Schmitz	325
1851	359. Pestalozzi .. Von F. Gustav Kühne	325
1853	360. (Chavannes, Mlle.) Biographie de H. Pestalozzi	325—326
„	361. Evangelische Pädagogik. Von Dr. Chr. Palmer	326
1855	362. Pestalozzi. Äußerungen des alten Henning über ihn	326
1856	363. Ch. Mays: A lecture on the life of Pestalozzi	326
„	364. Pestalozzi, sa vie .. par J. Paroz	326
1857	365. Geschichte der Pädagogik .. Von F. Körner	326
1860	366. Ein Beitrag zur Würdigung Pestalozzis. Vom Lehrer Donadt	327
„	367. Biographien .. der Pädagogen .. Herausgegeben von Dr. J. B. Heindl	327
1861	368. Mörikofer, J. C. Die Schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts	327—328
„	369. H. Pestalozzi .. Von Dr. Ludw. Noack	328
„	370. Schulkalender aus Franken .. 1. Pestalozzi	328

		Seite
1862	371. Pestalozzi .. Nouvelle Biographie générale .. par M. M. Firmin Didot frères	328
1862/70	372. Skizzen und Bilder .. herausgegeben von L. Kellner	328
1863	373. J. H. Pestalozzi .. Von Dr. D. Schenkel	328
1866/83	374. Palmer. Artikel Pestalozzi in K. A. Schmids Enzyklopädie	328
1867	375. Marthe .. Souvenir de Pestalozzi	328
„	376. Dr. Karl Schmidts Geschichte der Pädagogik . . .	329
„	377. Pestalozzi. Der Bauernkalender auf 1867	329
1868/89	378. Zur Biographie Pestalozzis .. Von H. Morf. . . .	329—330
1868	379. Gallerie berühmter Schweizer .. H. Pestalozzi. Von Hartmann	330
1869	380. H. Pestalozzi .. Von C. E. R. Alberti	330
„	381. J. H. Pestalozzi .. Von G. A. Harweck	330
1871	382. Pestalozzis Leben und Wirken. Von F. Mann	330
„	383. Der Pädagog H. Pestalozzi .. Von G. von Zezschwitz	330—331
„	384. Biogr. Skizzen .. I. Joh. Heinr. Pestalozzi	331
1872	385. Aus Schule und Leben .. Von K. Matthias	331
„	386. Joh. Heinr. Pestalozzi .. Von L. W. Seyffarth . . .	332
1873	387. Bordier .. Pestalozzi	332
„	388. Geschichte der Pädagogik .. Von A. Schorn	332
1874	389. Histoire de Pestalozzi .. par le Baron Roger de Guimps	332
„	390, 1. Rud. Rey. Pestalozzi	332
1876	2. Rey, Rod. Pestalozzi	332
1874	391. Dr. Neumaier. Skizze über Pestalozzi	332
1875	392. Pestalozzi: his life, work and influence. By H. Krüsi [jun.]	332—333
1876	393. Pestalozzi .. Di G. Curti	333
„	394. F. Stanonik. Pestalozzi	333
1878	395. Pestalozzistudien. Von Dr. L. Kellner	333
„	396. Pestalozzi und seine Aussaat. Von Heer	333
	Pompée. 2. Aufl. Nr. 356	333
	Cochin. 2. Aufl. Nr. 352	333
1880	397. Heinr. Pestalozzi .. Von R. Roth	333
1881	398. Pestalozzi. In Hunzikers Geschichte der schweizerischen Volksschule	333
1882	399. J. Guillaume. Artikel Pestalozzi im Dictionnaire de pédagogie .. de Buisson	334
1883	400. Pestalozzi nach der Schilderung Ramsauers	334
o. J.	401. H. Pestalozzi .. Von F. Schmidt	334
1883	402. Geschichte der Pädagogik .. Von R. Niedergesäß .	334
1885	403. Enrico Pestalozzi	334
„	404. Vittorio Savorini, Enrico Pestalozzi	334
„	405. J. H. Pestalozzi .. Von E. Wießner	334—335
1886	406. Pestalozzi für immer! Von Dittes	335
„	Roger de Guimps Notice. Nr. 321, 1	335
„	407. Gustav F. Lönnbeck. Om „Åskådningen“ hos Pestalozzi	335
1887	408. Das Leben .. H. Pestalozzis .. Von H. P. H. Grünfeld	335
„	409. O. Hunziker. Artikel Pestalozzi in der Allg. Deutsch. Biographie	335

		Seite
1888	410. Pestalozzi, Joh. Heinr. — Meyers Konvers.-Lexikon .	335
1890	411. Cornaz-Vulliet. Henri Pestalozzi	336
„	412. Pestalozzi. Von Fr. Guex	336
„	413. Pestalozzi. Étude biographique par J. Guillaume . .	336
1892	414. Lebensbeschreibung Pestalozzis. Von W. Bartholomäus	336
„	415. L. Kellner. Lebensblätter	336
„	416. Pestalozzi als Charakter. Von A. Beyerhaus	336—337
1894	417. J. Engell-Günther. Der edelste Mann seiner Zeit.	337
„	418, 1. Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik . . Von Dr. H. Schiller	337
„	2. Geschichte der Pädagogik . . von Dr. Theob. Ziegler	337—338
	3. Brockhaus' Konversat.-Lex.	338
1895	419. Donev. Pestalozzi	339
„	420. Pestalozzi, J. H., Sozialpolitiker und Pädagog. Von L. Kellner. In Wetzer und Weltes Kirchenlexikon	339—340
„	421. W. Kaiser, J. H. Pestalozzi	340
1896	422, 1. H. Pestalozzi 1746—1827. Von O. Hunziker . . .	340—341
„	2. Pestalozzi. Von Dr. O. Hunziker . . Lausanne . .	341
„	3. Pestalozzi. Artikel in W. Rein, Enzyklopäd. Handbuch der Pädagogik. Von Dr. O. Hunziker . .	341
„	423, 1. Heinrich Pestalozzi . . Von A. Isler	341—342
	2. Dasselbe, traduit par P. Rochat	342
	3. Dasselbe e volta in Italiano dal Dr. L. Colombi . .	342
	4. Dasselbe translatada . . tras A. Tuor	342
„	424. Pestalozzi . . de H. Gautier	342
„	425. Vater Pestalozzi . . Von F. Polack	342—343
„	426, 1. Der Pädagog H. Pestalozzi im Lichte der Wahrheit dargestellt von Dr. J. Schwendimann	343
„	2. Pestalozzi im Lichte der Wahrheit . . von J. M. Schmiedinger	343
„	3. Edelmann, Pestalozzi auch im Lichte der Wahrheit	343
„	4. Glossen an die Pädagogen . . von Schwendimann .	344
„	5. Hunziker, Dr. Schwendimann im Lichte der Wahrheit	344
„	6. „Im Vaterland". Von Schwendimann	344
„	7. Im „Luzerner Volksblatt". Von Schwendimann .	344
„	8. Im „Heimatland". Von Schwendimann	344
1897	427. Pestalozzi. Von Dr. E. v. Sallwürk	344
1898	428. J. H. Pestalozzi. Von E. Gundert. In Dr. K. Schmids Gesch. der Erziehung	344
„	429. R. Köhler. War Pestalozzi ein Genie?	344
1899	430. O. Heidegger, J. H. Pestalozzi. Gartenlaube	344
1900	J. J. Reithard über Pestalozzi. Von Dr. Rud. Hunziker I, 43 bb	344—345
o. J.	431. Pestalozzi in seiner Stärke und Schwäche . . von Credner	345
„	432, 1. Heinrich Pestalozzi. Von Gentzel	345
„	2. Pestalozzi. Zwischen Hebel und Andr. Hofer . . .	345
„	433. Pestalozzi. Né à Zürich — Mort à Brugg en 1827 . .	345

2. Einzelheiten aus Pestalozzis Leben.

		Seite
1844	434, 1. Wann ist Pestalozzi geboren? Von D. Clemen . .	346
	2. Authentische Angabe des Geburtsjahres	346
	3. Ist Pestalozzi 1745 oder 1746 geboren?	346
1891	435, 1. Geburtshaus. Babeli. Schulakten. Von Hunziker	346
1894	2. Aus den Zürcherischen Acta scholastica zu Pestalozzis Jugendzeit	346—347
1901	3. Die Lehrer Pestalozzis. Von Hunziker	347
1900	4. Bodmers Einfluß auf Pestalozzi	347
1893	Pestalozzi und die Zürcherischen Humanisten. Von O. Hunziker. I, 1b	347
Mskr.	5. Über den Schulunterricht des Bürgers Pestalozzi . .	347
1896	6. Pestalozzis Kindheit	347
1898	7. Aus Pestalozzis Jugend- und Schuljahren. Von Seyffarth	347
1896	8. Schulkenntnisse zur Zeit Pestalozzis	347
1820/81	436. Über die Helvetische Gesellschaft zur Gerve. Von Dr. H. R. Schinz	347—348
	437. Das älteste Pestalozzibild. Briefe Menalks. (Turicensia.) Von O. Hunziker	348
1895	438, 1. Pestalozzis Berufswahl und Berufslehre. Von Morf .	348
1896	2. Pestalozzi als .. Lehrling bei Tschiffeli. Von A. Maxa	348
1883	439. Die Kopulationsrede bei Pestalozzis Verheiratung 1769 .	348—349
1886	440, 1. Ein jugendlicher Sittenbrief an Pestalozzi. 1770 . .	349
1862	2. Besuch Baggesens, Fichtes und Fernows .. 1793 Besuch Fischers. 1797. Nachtrag und Ergänzungen. I, 18c	349
1894/5	3. J. Engell-Günther. Pestalozzi im Familienleben. — Abwehr von O. Hunziker	349—350
	4. Pestalozzi als Bauer. Von H. Free	350
1884	441, 1. J. Keller. Die Erwerbsverhältnisse des jurassischen Berner-Aargaues	350
1885	2. Wirtschaftliches aus früheren Tagen. Von K(eller) .	350
„	3. Der Bernische Aargau und das Amt Schenkenberg .	350—351
1897	4. Soziale Zustände, als Pestalozzi den Neuhof gründete	351
1847	5. Pestalozzi und sein Neuhof. Von Jos. Schmidt . .	351
1888	6. Pestalozzi im Aargau. Von J. Keller	351
1882/93	7. Pestalozzi auf dem Neuhofe. Von O. Hunziker . .	351—352
1881	442. Brugger Erinnerungen an Pestalozzi. Von Keller . .	352—353
	1. Erinnerungen an Vater Pestalozzi von Em. Fröhlich.	
	2. Erinnerungen an Pestalozzi von Sophie Müller-Rauchenstein.	
1882/3	443. Birrer Erinnerungen an Pestalozzi. Von Lehrer Huber	353
1880/3	444. Persönliche und Familienerinnerungen an Pestalozzi. Von den Pfarrern Rahn und Zschokke	354
1834	445, 1. Pestalozziana. Republikanischer Kalender	354
1867	2. Vor hundert Jahren. Von H. Morf	354
1883	3. Pestalozziana von J. H. (Johann Hunziker) . . .	354

		Seite
1895	4. Erinnerungen an Pestalozzi. Von H. Free. Berichtigung	354
1879	446, 1. Pestalozzi und die Illuminaten	355
1885	2. Illuminatenbriefe an und über Pestalozzi	355
1903	Pestalozzi als Mitglied des Illuminatenordens. Von Ifrael. I, 6e.	355
1896	3. Pestalozzi und der Illuminatenorden	355
1899	4. Noch ein Illuminatenbrief Pestalozzis	355
,	447. Zu Pestalozzis Aufenthalt in Stans 1799	355—356
1874	448. Schulgeschichte von Burgdorf. Von A. Heuer	356
1898	449. Dr. O. Hunziker. Pestalozzi als französischer Bürger	356
1804/42	450, 1. Zschokke. Historische Denkwürdigkeiten. Der Aufruhr von Stans	356
1832	2. Zschokke. Erinnerungen an H. Pestalozzi	356
1842	3. Zschokke. Eine Selbstschau	356
1799/1805	Burgdorfiana. I, 22 a, f, g	357
1900	451. Pestalozzis Steigerungsangebot auf Schloß Brunegg	357
	452. Pestalozzi in Paris.	
1803	1. Verzeichnis der Deputierten aus Zürich	357
,	2. Bericht der Zeitschrift Europa von F. Schlegel	357
,	3. Reise nach Frankreich. Von Horstig	357—358
,	4. Horstig an GutsMuths	358—359
1901	5. Pestalozzi und Napoleon I.	359
1803/4	453. Nachrichten in der Allgem. Zeitung.	
	1. 15. und 23. Februar 1803	359
	2. 13. Juni 1803	359
	3. 4. Septbr. 1803	359
	4. Nr. 302 1803	359
	5. 30. November 1804	360
1885	454, 1. Pestalozzi als Hausvater. Von Wyß	360
1891	2. Hos Pestalozzi in Burgdorf	360
1892	3. Übersiedlung der Pestalozzischen Anstalt nach Münchenbuchsee. Von H. Morf	360
1807	455, 1. Pfeffel über Pestalozzis Bestrebungen	360
1808	2. von Türks Vereinigung mit Pestalozzi	360
,	3. Pasquill (Spottgedicht. Eine heitre Szene aus Pestalozzis Leben)	360—361
,	4. Der erste Kongreß schweizerischer Schulmänner	361
1810	456, 1. Prof. Kahlert. Bericht über Pestalozzi und Zeller	361
,	2. Die Jenaische Lit. Zeitung über Zeller und Krüsi	361—362
	Züge aus Pestalozzis Leben von W. M. Henning. I, 33 t.	362
1812	3. H. Krüsi. Augenblicke aus Pestalozzis Leben. 1812.	362
,	4. Olivier in Iferten. Niederers Polemik	362
1814	457, 1. Pestalozzi beim Kaiser von Rußland und beim König von Preußen	362—363
,	2. Bericht über den Wladimirorden	363
,	3. Pestalozzi, Ritter des Wladimirordens	363

		Seite
1901	458. Aus Niederers Aufzeichnungen zu einer Biographie Pestalozzis	363
1815	459. An Heinrich Pestalozzi am Grabe seiner Gattin. (Von Blochmann.)	364
1819	460, 1. Roth über Pestalozzi. 1819	364
	2. Geburtstag 1820	364
	3. Erinnerungen an seinem Geburtstage 1824	364
1824	461. Schmid muß Iferten verlassen	364—365
„	462, 1. Pestalozzi verläßt Iferten. Allg. Ztg. vom 25. Dez.	365
1825	2. Pestalozzi hat Iferten verlassen. Morgenbl. 1825, 84.	365—366
„	3. Nachricht in der Allg. Schulzeitung. 1825	366—367
1826	4. Über Pestalozzi und Pestalozzis Anstalten. 1826	367
„	5. Nachrichten in Seebodes Neuer krit. Bibl.	367—368
1859	6. Histoire et Annales de la Ville d'Yverdon par A. Chottet	368
	463. Pestalozzi in Beuggen.	
1826	1. Brief von F. Le Grand an Schmid	368
1827	2. Zeller, die 7. Jahresfeier der .. Anstalt in Beuggen	368
1896	3. J. H. Leimbach. Ein Nachklang zur Feier des 12. Januar 1896	368
1846	464. W. Gamper. Ausführliche Nachricht über Pestalozzis Vortrag in der Bezirksgesellschaft zu Brugg, acht Wochen vor seinem Tode	368—369
1827	465, 1. (Usteri.) Todesnachricht in der Neuen Zürcher Zeitung	369—370
	2. Pestalozzis Tod. Allg. Ztg.	370—371
	3. [Aug. Adolf Ludwig Follen, Prof. in Aarau.] Heinr. Pestalozzis Tod und Begräbnis. Morgenblatt	371—372
	4. Pestalozzis Tod. Allg. Schulzeitung	372
	5. Die ehemaligen Mitarbeiter Pestalozzis am Grabe Pestalozzis. Von Niederer, Krüsi und Näf	372—373
	6. Bei der Nachricht von Pestalozzis Tode. Von F. H.	373
	7. Anzeige und Bitte, Pestalozzis Lebensgeschichte betr. Von Niederer	373—375
	8. Pestalozzis Verhältnis zu Josef Schmid. Von Steiger	375—376
1901	9. Aus der Helvetischen Gesellschaft. Nach Pestalozzis Tode	376
1878	10. Aktenstücke, die sich auf die letzten Tage und den Tod Pestalozzis beziehn	377
1842/3	11. Akten zu Pestalozzis Sterbelager. Von Hunziker	377—378
	12. Pestalozzis Grabstätte	378
1867	13. Ch. Wullièmoz. Le mort de Pestalozzi	378
1897	14. Zum 70jährigen Todestage Pestalozzis	378
1888	15. Festschrift zur Enthüllung der Denktafel am Sterbehause Pestalozzis. [Von Keller.]	378
1887	466. Einige Blätter aus Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte. Von H. Morf	379
1890	467. Zwei ostschweizerische Lehrerbildungsanstalten aus dem Anfange des 19. Jahrh. Von H. Morf	379

			Seite
1891	468.	Pestalozzis Wiederkehr	379
1894	469.	Pestalozzian Literature in America	379
1896	470.	Das Tragische in Pestalozzis Leben. Von Seyfert	379
„	471, 1.	H. Pestalozzis Beziehungen zu Basel. Von Dr. F. Fäh	379—380
1895	2.	Aus Pestalozzis Leben mit bes. Beziehung auf Frankfurt a. M. Von Seyffarth	380
1870	3.	Pestalozzi in Leipzig	380
1867	472, 1.	Neues über Pestalozzi. Von Dr. A. Wittstock	380
1892	2.	Neues zur Biographie H. Pestalozzis. Von Dr. Fröhlich	380
1897	3.	Einige Richtigstellungen zum Leben und Wirken Pestalozzis von Seyffarth	381
	473, 1.	Verkaufsanzeige von Pestalozzis Mineralienkabinett	381
	2.	Pestalozzis Orgel. Von Ifrael	381

8. Persönliche Beziehungen: Verwandte, Freunde, Gegner, Erziehungsgesellschaften.

	474, 1.	Pestalozzis Stammbaum	382
	2.	Stammbaum der Familie der Frau Pestalozzi, geb. Schultheß	382
	3.	Stammbaum Pestalozzis nach väterlicher und mütterlicher Seite	382
	475.	Aus Pestalozzis Verwandtschaftskreisen. Von O. Hunziker	382
1894	1.	Pfarrer und Dekan Andreas Pestalozzi	382
1896	2.	Die Familie Weber in Leipzig	382
1859	476, 1.	Heinrich Pestalozzi und Anna Schultheß. Von Mörikofer	382
1895	2.	Pestalozzi und Anna Schultheß. Von L. W. Seyffarth	383
1896	3.	Frau Pestalozzi, Anna geb. Schultheß. Ein Lebensbild von L. W. Seyffarth	383
1891	4.	Das Babeli	383
1890	477, 1.	[12] Familienbriefe, betr. Anna Schultheß und ihre Verlobung mit Pestalozzi	383—384
1896	2.	Brief der Mutter Pestalozzis an ihre Kinder	384
	3.	Dreizehn Briefe der Frau Pestalozzi, meist an Pestalozzi	384—386
	4.	Zwei Briefe von Jacqueli an Pestalozzi	386
	5.	Drei Briefe verschiedener Verwandten	387
1883	478, 1.	Frauenbilder aus Pestalozzis Lebenskreis. Von H. Morf	387
1887	2.	Einige Blätter zu Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte. Von H. Morf	387
1885	3.	Eine Dienstmagd. Von H. Morf	387
1901	4.	Aktenstücke zum Leben der Lisebeth. Aus Morfs Nachlasse	387
1896	5.	Elisabeth, Pestalozzis Dienstmagd. Von Schallschmid	387

Ackermann 388

		Seite
1810	479, 1. Ludwig August Philipp von Affry. Allg. Zeitg. . .	388
1811	2. Ludwig von Affry. Morgenblatt	388
1894	480. Keferstein, E. M. Arndt als Pädagog	388
1882	481. Baggesen und Pestalozzi. Eine Episode aus Pestalozzis Leben	388
1886	482. Karl Justus Blochmann ... Von G. F. Rudolf Blochmann	389
1891/8	483. Briefe Joh. Kaspar Bluntschlis (Menalks)	389
1898	484. Pestalozzi bei Bonstetten. Von J. Keller	389
	485. Gottfried Gabriel Bredow. Lebensabriß und Brief an Pestalozzi	389
	Braun und Hagenauer.	390
„	486. 1. Johann Christoph Buß	390
1899	2. Brief von Buß an Stapfer	390
	Delaspee.	
o. J.	487. Adolf Diesterweg. Von Bartholomäus	390
1896	488. Henning, Dreist und Kawerau	390
	Ebel.	
1889	489. Briefwechsel zwischen Steinmüller und Escher von der Linth	390
1901	490. Johann Ludwig Ewald	390
1830	491. J. G. Fichtes Leben und literarischer Briefwechsel. Von seinem Sohne J. H. Fichte	391
1839	492, 1. Die Lebensfrage der Europäischen Zivilisation. Von H. Scheidler	391
1844	2. Die Stiftung von Hofwyl. Von Stadelmann	391
„	3. Fellenberg und Pestalozzi. Von Reithard	391
1845	4. E. von Fellenbergs Leben und Wirken. Von Hamm	391
1861/3	5. Theod. Müllers Jugendleben ... Von K. R. Pabst . .	391
1874	6. Der Stifter von Hofwyl. Von Dr. R. Schöni . . .	391
	Niederer über Fellenberg.	
1882	493. Joh. Rud. Fischer von Bern. Von S. Abt	392
1862	494, 1. Aus Fröbels Leben und ernstem Streben. Von W. Lange	392
	2. Friedrich Fröbel und die Kindergärten. Von H. Morf	392
	3. Fröbel über Pestalozzi. Von P.	392
1894	495. Wilhelm Gamper	392
1812	496. Salomo Geßner und Joh. Kasp. Lavater. Morgenblatt	392
1898	497. Girards Beziehungen zu Pestalozzi .. Von Schmerler	392
1881	498, 1. Zur Säkularfeier Betty Gleims. Von Morf	392
1882	2. Betty Gleim. Von A. Kippenberg	393
1898	3. Betty Gleim. Von Dr. H. Morf	393
1818	499, 1. Die für die Einführung eines erziehenden Unterrichts notwendige Umwandlung der Schulen. Von E. G. Graff	393
„	2. Pädagogisches Gutachten über Schulklassen und deren Umwandlung nach der Idee .. Graffs .. von Herbart	393

			Seite
1829		3. Anklagepunkte gegen die für die Einführung eines erz. Unterr. notwendige Umwandlung der Schulen nach Graff. Von G. Hartung	393
1886	500.	E. Martin. Greaves, un disciple anglais de Pestalozzi	393—394
1858	501, 1.	Gottlieb Anton Gruner. Von Joh. Becker . . .	394
1892	2.	Über Gruners Leben	394
1896	3.	Denkschrift Gruners	394
1901	4.	G. A. Gruner	394
1880	5.	Denkschrift zur Eröffnung des neuen Gebäudes der Musterschule in Frankfurt a. M.	394
1908	6.	Denkschrift zur Hundertjahrfeier der Musterschule in Frankfurt a. M.	394
1895	502.	Leben und Wirken des Pestalozzianers Georg Andreas Hagnauer	395
1865	503, 1.	Mein Lebensmorgen. Von W. Harnisch	395
1887	2.	W. Harnisch in seiner Bedeutung für die Entwicklung des preußischen Volksschulwesens. Von Hauffe	395
1888	3.	Zur Erinnerung an W. Harnisch. Von H. Morf . .	395
o. J.	4.	W. Harnisch in seiner Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Volksschulpädagogik. Von R. Rißmann	395
1846	504, 1.	J. W. M. Henning	395
1896	2.	J. W. M. Henning	395
o. J.	505, 1.	Herbarts Lehrjahre. Von Dr. v. Sallwürk	395
1903	2.	Streifzüge zur Jugendgeschichte J. F. Herbarts. Von Dr. E. von Sallwürk	395
1899	506.	Franz Paul von Herbert Heußler.	395
1897	507.	Über J. F. W. Himly	396
1898/1900	508, 1.	Joh. Hirt. Korrespondenz mit ihm	396
	2.	Joh. Hirt an Blochmann	396
1901	509.	Karl Gottlieb Horstig	396
1883	510, 1.	Heinrich Pestalozzi und Isaak Iselin. Von K[eller.]	396
1884	2.	Isaak Iselin und Heinrich Pestalozzi	396—397
1897	3.	Pestalozzi und Isaak Iselin. Von P. Zinck . . .	397
1900	4.	Isaak Iselin. Von Dr. P. Zinck	397
1896	511, 1.	Jahn als Erzieher. Von J. Friedrich	397—398
1902	2.	F. L. Jahn	398
1901	512.	M. A. Jullien. Von Seyffarth	398
1898	513.	Kawerau. Von L. W. Seyffarth	398
1896	514.	Heinrich Kellner, ein Schüler Pestalozzis	398
1838	515.	Biographische Notizen über E. Chr. Kieser	398
1898	516, 1.	Ein Brief Krüsis, ehe er zu Pestalozzi kam . . .	398
1845	2.	H. Krüsis hinterlassene Gedichte. Nebst einem Nekrologe	398
,	3.	Nekrolog des verstorbenen Sem.-Dir. . . . H. Krüsi.. Von H. Krüsi jun.	399
1824	4.	Reden bei der zweiten öffentlichen Prüfung der Appenzeller Kantonsschule	399

		Seite
o. J.	5. Feier des 67. Geburtstages von Vater Krüsi. Trogen	399
1879	6. Drei Schulmänner der Ostschweiz. (Steinmüller, H. Krüsi und Wehrli.) Von J. J. Schlegel	399
1896	7. Hermann Krüsi von Gais. Von Dr. G. Krüsi . . .	399
1885	8. Eine Dienstmagd. (Elisabeth Krüsi.) Von H. Morf	399
1817	517. Jean François Laharpes letzte Lebensperiode	400
1892	518, 1. Wenzel, A. Lavater und Pestalozzi	400
„	2. Pestalozzis und Lavaters Briefwechsel 1797/8	400
	O. Hunziker. Vor 100 Jahren. Eine Episode aus Pestalozzis Leben. Vergl. 16 a	400
	Briefe Pestalozzis an Lavater	401
1896	519. Lejeune	401
1890	520. E. Naville. Pestalozzi et Maine de Biran	401
1808	521. Marti aus Glarus. Morgenblatt	401
1887	522. Dr. Marx	401
1894	523. Merian	401
1815	524. Vater Joh. Rud. Meyer. Von Evers	401
1896	525, 1. Lebensabriß von Elias Mieg	402
1902	2. Johann Elias Mieg. Briefwechsel mit Pestalozzi etc.	402
o. J.	526, 1. Zweiunddreißig Jahre aus dem Leben eines Waisenvaters .. Von H. Morf	402
	2. Heinrich Morf. Von J. Keller	402
	3. Dr. Heinr. Morf. Von E. Walter	402
1891	527. H. Pestalozzi in dem Briefwechsel der Brüder J. G. und Johannes von Müller. Von Hunziker . . . . F. Jos. Müller.	402
1876	528, 1. Johannes von Muralt .. Von H. Dalton	402
	2. Pestalozzi und Muralt — Yverdon und St. Petersburg .. Von F. Waldmann	402
1901	529. Philipp Nabholz	403
1895	530, 1. B. C. Ludwig Natorp als Pestalozzianer .. Von Dr. P. Natorp	403
1903	[2. Paul Natorp als Pädagog. Von Dr. Görland.] Nachtrag. Seite 612.	
1841	531, 1. Denkschrift auf G. H. L. Nicolovius. Von A. Nicolovius	403—404
1896	2. Fünfzehn Briefe von Nicolovius an Pestalozzi . .	404
1899	3. Aus den Briefen des Staatsrats Nicolovius an Pestalozzi	404
1799 ff.	532, 1. Mein Ich, was es ist und was es werden soll .. Von Joh. Niederer	404—405
	2. Briefe an Pestalozzi	405
	3. Briefe an Stapfer	405
	4. Briefe an Tobler. Herausgegeben von seiner Witwe	405
1885	5. (H. Morf.) Erholungsreise eines Pädagogen aus Pestalozzis Schule	405—406
1811	6. Über Niederer als Wortführer Pestalozzis. Von Körber	406
1895	7. Zur Abwehr. Von O. Hunziker	406

			Seite
1843/6	533, 1.	Tagebuch der Frau Niederer, begonnen Genf, den 11. November 1843, bis zum 1. November 1846 reichend	406—408
	2.	Frauenbilder aus Pestalozzis Lebenskreis. Von Morf	408
1857	534.	Carl Ludwig Nonne. Von Dr. Demme	408—409
1878	535, 1.	Aus einem Briefe Pfeffels an Pestalozzi	409
	2.	G. K. Pfeffel als Pädagog. Von Müller	409—410
1836	536, 1.	J. E. Plamann.. Von Dr. F. Bredow	410
1846	2.	Rede bei der Säkularfeier von Pestalozzis Geburtstage.. von Dr. L. Wiese	410
		a) Allgem. Schulz. 1840	410
		b) Harnisch, Mein Lebensmorgen	410
		c) Preußen und Pestalozzi	410—411
1882	537, 1.	Johannes Ramsauer, der treue Schüler Pestalozzis	411
1898	2.	Johannes Ramsauer. Von dem Sohne Ramsauers	411
1876	538, 1.	K. v. Raumers Leben, von ihm selbst erzählt	411
1900	2.	K. v. Raumer. Von Dr. Bornemann	411
„	539.	F. Rendschmidt	411
1807	540, 1.	Einige Bemerkungen über Pestalozzis Wirkungskreis.. von K. Ritter	411
1864	2.	Dr. G. Kramer. Karl Ritter	411
1890	3.	Briefe K. Ritters an Pestalozzi	412
1893	4.	Das Verhältnis K. Ritters zu Pestalozzi und seinen Jüngern	412
1887	541, 1.	Lebensbild von Theodor Schacht. Von Dr. Rohmeder	412
1890	2.	G. Schulz. Ein Jünger Pestalozzis	412
1896	542.	Aus Schillers Briefwechsel 1792	412—413
1885	543.	Lebensskizze Schmellers. Von Föringer	413
1809	544, 1.	Brief des Kronprinzen Ludwig v. Bayern an Pestalozzi	413
1824	2.	Nachrichten über Pestalozzi und Josef Schmid	413
1827	3.	Pestalozzis Verhältnis zu Jos. Schmid. Von Steiger	413
1888	4.	Josef Schmid von H. Morf	413—414
1891	5.	Pestalozzi und die Geschwister Schmid	414
1901	545.	F. H. Ch. Schwarz. Von Seyffarth	414
1898	546.	Georg Sigrist. Von Seyffarth	414
1886	547, 1.	Ph. A. Stapfer und H. Zschokke. Von Zschokke	414
1887	2.	Ph. A. Stapfer.. Von R. Luginbühl	414—415
1886	3.	Ph. A. Stapfer	415
1889	4.	Briefe Stapfers an Pestalozzi	415
1886	5.	Briefe Pestalozzis an Stapfer	415
1892	6.	Aus Ph. A. Stapfers Briefwechsel	416
1896	7.	Brief Stapfers an Statthalter Schnell	416
1898	8.	Aus Stapfers Nachlasse	416—417
„	9.	Dreizehn Briefe Pestalozzis an Stapfer und 3 Briefe Stapfers an Pestalozzi	417
1899	10.	Zum Briefwechsel zwischen Pestalozzi und Stapfer	417
	11.	Ein Brief Stapfers an Frau Niederer	417

		Seite
1897	548. Der Mathematiker Jacob Steiner .. Von J. H. Graf	417
1889	549. Briefwechsel zwischen Steinmüller und Escher .. Von Dr. Dierauer	417—418
	550, 1. Prof. Wilh. Stern. Von Leutz	418
1877	2. Wilh. Stern .. Von Ledderhose	418
1901	3. Pestalozzi und Baden. W. Stern	418
	Ström. Syng. Thiriot. Trechsel	418
1900	551. Niklaus Emanuel Tscharner. Von G. Tobler	418
1808	552. Lebensgeschichte J. R. Tschiffelis. Morgenblatt	418
1838	553, 1. Erfahrungen und Ansichten .. Von von Türk	418
1859	2. Leben und Wirken .. v. Türks	419
1863	3. Schnell, Aus dem Leben eines preußischen Schulmannes	419
1874	4. W. von Türk. Von Dr. Schnell	419
1901	5. Preußen und Pestalozzi. Von Türk	419
1872	554. Vulliemin. Souvenirs	419
	555. Briefe Wangenheims an Pestalozzi	419
1891	556, 1. Die Lebensschule J. J. Wehrlis. Von Dr. Morf	419
1896	2. J. J. Wehrli. Von Seifensieder	419
	Weilenmann. Wessenberg	419
1810	557. Über Carl Witte. Von GutsMuths	419
1809	558, 1. C. A. Zeller, Beitrag zur Charakteristik Friedrich Wilhelms III.	419
	2. Stürme und Windstillen. Aus meinem Leben. Von C. A. Zeller	420
1883	3. .. Pestalozzi und Zeller. Von Dr. R. Hoffmann	420
1896	4. Wie Zelter mit Zeller verwechselt wurde	420
1814	5. Aus dem Intelligenzbl. der Jenaischen Allg. Lit. Ztg.	420
1876	559. Christian Heinrich Zellers Leben. Von Thiersch	420
1901	560. Dr. Theod. Ziemßen	420
1881	561. Briefwechsel zwischen Pestalozzi und dem Minister Zinzendorf. Von Hunziker	420
1895	562. Heinrich Zschokke und Pestalozzi. Von C. Ziegler	420
1882	563, 1. Pestalozzi und die Helvetische Gesellschaft	420—421
	2. Versammlung in Schinznach 1825	421
	564. Schweizerische Erziehungsgesellschaft.	
	1. Nachrichten der Allg. Zeitung	421—422
	2. Nachricht von der Stiftung. Von E. Zehme	422
	3. Rede von Joh. Schultheß und J. C. Näf	422
	4. Bericht der Allg. Ztg. über die 2. Versammlung	422—423
	5. Bericht über die 3. Versammlung	423
	6. Bericht über die 4. u. 5. Versammlung. 1811. Morgenbl.	423—424
	7. Die Schweizerische Gesellschaft der Erziehung. Von Morf	424
	8. Die Schweizerische Erziehungsgesellschaft 1808—1812	424
	565. Erinnerung an Pestalozzi in der Sitzung der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg, 1826. Von Gamper	424

4. Pestalozzifeiern.

		Seite
1818	566. Begrüßung Pestalozzis durch die Schulkinder in Freiburg i. Schw.	425
1844	567, 1. Diesterwegs Rundschreiben. 22. Dezember 1844	425—426
1845	2. (Diesterweg.) Heinrich Pestalozzi. Ein Wort über ihn .. für Kinder und Eltern zu dem ersten Säkularfeste seiner Geburt	426
„	3. Die Pestalozzifeier in Potsdam	427
„	4. Die Feier des 100. Geburtstages Heinrich Pestalozzis in Berlin am 12. Januar 1845. Von Diesterweg, Kalisch und Maßmann	427—428
„	5. Pestalozzi und sein hundertjähriger Geburtstag in Berlin. Von A. Diesterweg	428
„	6. Pestalozzis hundertjähriger Geburtstag in Berlin. Von Judä	428
„	7. Diesterwegs Aufruf vom 3. Juli 1845	428
„	8. Die Pestalozzifeier	428
„	9. Der 100. Geburtstag Pestalozzis zu Dortmund	428—429
„	10. Mannigfaltiges in bezug auf Pestalozzi. Von A. Diesterweg	429
„	11. Mancherlei in bezug auf Pestalozzi. Von A. Diesterweg	429
„	12. Ein Wort zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Pestalozzis. Von C. L. Collmann	429—430
„	13. Pestalozzis hundertjähriges Jubiläum	430
„	14. O. Schulz. Zur Erinnerung an Heinrich Pestalozzi. (Bd. I, 5, Neudrucke 4)	430
1846	568. 1846. Festredner, Gedichte usw. 1. Alban. 2. Bauer. 3. Baumann. 4. Bloch. 5. Blochmann. 6. Böhme. 7. Dr. G. B. Brammer	430
	8. Braut. 9. Breter. 10. Bruchhaus. 11. Büchi. 12. Burkhardt. 13. C. L. Collmann. 14. C. L. Collmann (1847). 15. Corrodi. 16. Curtmann	431
	17. Demuth. 18. Diesterweg	432
	19. Dietschi. 20. Eisenlohr. 21. Flender. Gentzl in einem Berliner Almanach; vergl. 570, 6. 22. Jer. Gotthelf. 23. Groh. 24. Hagenbach. 25. H. A. Hansen. 26. C. F. Hartmann. 27. Hartmann (Musterlehrer). 28. J. Heer. 29. Henning. 30. Abr. Heußler. 31. Theod. Hoffmann. 32. Höfler	433
	33. Homberg. 34. J. J. Hottinger. 35. Dr. H. Jolowicz. 36. Kahle. 37. Kaiser	434
	38. Kalisch	434—435
	39. Kern. 40. Ida Klug	435
	41. F. W. Klumpp	435—436
	42. Kortüm. 43. Kriebitzsch	436
	44. Landfermann	436—437
	45. Lehmann. 46. Prof. Dr. Louis. 47. Dr. Lübker	437

		Seite
	48. Dr. Mezger	437—438
	49. Dr. Münscher. 50. Rosette Niederer. 51. Nonne. 52. Pauline. 53. Pepper. 54. Dr. Peter. 55. Preuß. 56. F. Rendschmidt	438
	57. Riebe. 58. Dr. Rosenkranz. 59. Runge. 60. Dr. Sauter. 61. Schenk. 62. Pestalozziana von Scheidler	439
	63. J. B. Scheuenstuhl. 64. Auguste Schmidt. 65. Dr. Schramm. 66a. Zur Pestalozziliteratur. Von Otto Schulz. 66b. Sobolewski. 67. Josephine Stadlin. 68. Steeger	440
	69. C. Strauß	440—441
	70. Ströße. 71. Strübing. 72. Dr. Tavassy. 73. Dr. Thaulow. 74. W. Thilo	441
	75. Tröster. 76. Vogler. 77. Wackernagel. 78. Dr. Weber. 79. Dr. Wiegand. 80. L. Wiese. 81. A. Zollikofer. 82. Aus der Allgemeinen Deutschen Schulzeitung	442
1846	569. 1846. Feier in den Städten.	
	1. Aarau. 2. Altenburg (Freimaurer). 3. Altona. 4. Aurich.	442
	5. Basel	442—443
	6a. Berlin. 6b. Bernburg. 7. Burgdorf. 8. Brandenburg a. H. 9a. Crossen. 9b. Darmstadt. 10. Erfurt. 11. Frankfurt a. M. 12. St. Gallen. 13. Gladenbach. 14. Groningen. 15. Haynau	443
	16. Hamburg. 17. Heidelberg. 18. Hildburghausen. 19. Jena. 20. Kiel. 21. Königsberg. 22. Kopenhagen. 23. Köslin. 24. Kreuznach. 25. Leipzig	444
	26. Ludwigsburg. 27. Magdeburg. 28a. Mannheim. 28b. Meiningen. 29. Neudamm. 30. Nürtingen. 31. Önsingen. 32. Pest. 33. Plauen i. V.	445
	34. Powunden	445—446
	35. Schleswig-Holstein. 36. Stockholm. 37. Stuttgart. 38. Teufen. 39. Unterwalden. 40. Wädensweil. 41. Winterthur. 42. Zürich	446
	43. Pestalozzi. Eine Erinnerung aus 1810	446
	570. Aus den Jahren 1847—1895.	
1847/95	1. Festredner zur Pestalozzifeier in Leipzig aus den Jahren 1847—1895	446—448
1847	2. An die lernbegierige Zürcherische Jugend. 1847	448
„	3. Pestalozziliteratur. Allgemeine Schulzeitung 1847	448
1848	4. Zur Würdigung Pestalozzis. Von Dr. F. Haupt	448
„	Dem Andenken Joh. H. Pestalozzis	448
1850	5. Pestalozzifest den 12. Januar 1850. Von Lechner	448
1863	6. Pestalozzi oder der 12. Jänner, gefeiert in der Lehrergesellschaft Wien. Von Kaiser	448—449

		Seite
1863/77	7. H. Pestalozzi und der Pestalozziverein. Von K. Kehr	449
1872	8. Pestalozzi. Wie in Nordhausen über ihn geurteilt wurde. Von Harweck	450
1874	9. Einweihung des neuen Schulhauses in Fluntern	450
1877	10. Pestalozzi nach 50 Jahren. Von Häberle	450
1877/95	11. Zwanzig Reden in der Wiener Pädagogischen Gesellschaft 1877—1896. Abgedruckt im Jahresbericht und in den Jahrbüchern der Gesellschaft	450
1887	12. Die Volkserziehung nach Pestalozzis erster Erziehungsschrift. Von Paasche	450—451
1890	13. Pestalozzifeier in Zürich. Festrede von Morf	451
„	14. Pestalozzi, der Pädagog der Liebe	451
1894	15. Bericht über die Pestalozzifeier in Breslau	451
1895	16. J. H. Pestalozzi. Von A. Grünweller	451
	17. M. Schubert. Wie steht es um Pestalozzi? Erinnerungen und Reflexionen	451
	18. Vorbereitungen in der Schweiz zur Pestalozzijubelfeier 1896	451—452
1896	571. 1896. Aus Schulzeitungen. Sonderdrucke	452
	1. K. Auer. Sorgt für die schwachsinnigen Kinder	452
	2. E. Balsiger und G. Stucki. Pestalozzi als Menschenfreund und als Pädagog	452
	3. J. J. Bär. Die Pestalozzifeier in Uster	452
	4. H. Baumgartner. J. H. Pestalozzis Leben, Wirken und Bedeutung	452—453
	5. Dr. H. Morf. Zur Pestalozzisache	453
	6. Beermann. Pestalozzi ein Freund und Wohltäter des Volks	453
	7. B. in G. Pestalozzi. Zur Wiederkehr seines Geburtstages	453
	8. Berends. Pestalozzis Vermächtnis an das Elternhaus	453
	9. Bodenstein. Festrede	453
	10. J. Böhm. Pestalozzi ein Vater der Armen und Lehrer des Volks	453
	11. Dr. J. Capesius. Rede	453—454
	12. Castens. Pestalozzi als sozialer Denker und Schriftsteller	454
	13. J. Dierauer. H. Pestalozzi	454
	14. H. Drees. Pestalozzis Wirken und Wesen an der Hand seiner Grabschrift	454
	15. W. A. Fett. Pestalozzi, ein Apostel der werktätigen Menschenliebe	454
	16. E. Förster. Pestalozzifeier im Seminar zu Straßburg	454
	17. G. Gattiker. Zur Erinnerung an H. Pestalozzi	454
	18. F. Gärtner. Pestalozzi, der Großmeister deutscher Pädagogik	455
	19. Greyerz. Rede	455
	20. Härtig. Zur Würdigung Pestalozzis	455

	Seite
21. A. Hechtenberg. Zum Gedächtnis Pestalozzis . .	455
22. Hentschel. Heinrich Pestalozzi. Zur Erinnerung an die Wiederkehr seines Geburtstages	455
23. G. Hinold. J. H. Pestalozzi	456
24. O. Hunziker. Vortrag	456
25. A. Huther. Zur Jubelfeier von Pestalozzis Geburtstag	456
26. A. Ifrael. Festrede	456
27. J. Joachimbauer. Pestalozzis Soll und Haben . .	456
28. Juds. Festrede	456—457
29. H. Kasten. Zur Pestalozzijubelfeier	457
30. J. Keller. Zur Pestalozzifeier	457
31. Dr. Klähr. Die Verdienste Pestalozzis um die pädagogische Wissenschaft	457
32. A. Koltz. Zur Pestalozzifeier	457
33. Krämer. Festschrift	457—458
34. J. W. Lange. H. Pestalozzi	458
35. Dr. Largiadèr. Vortrag	458
36. A. Liepe. J. H. Pestalozzi	458
37. A. Liepe. Zur 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag	458
38. Mahraun. Die Bedeutung Pestalozzis für die erziehlichen Aufgaben der Gegenwart	458—459
39. Morf. Lose Blätter	459
40. Dr. W. Müller. Zwanglose Betrachtungen über das Pestalozzijubiläum	459
41. H. Neumann. Zum 150. Geburtstage H. Pestalozzis	459
42. P. Odelga. Zum 150jähr. Geburtstage Pestalozzis .	459
43. M. Pohlandt. Zum Pestalozzijubiläum	459—460
44. F. Polack. Gedächtnisrede. — Pestalozzis Erbe . .	460
45. Presting. Das Pestalozzijahr und seine Forderungen	460
46. M. Rapsilber. Zu Pestalozzis Gedächtnis	460
47. J. U. Rebsamen. Zwei Vorträge	460—461
48. H. Renner. Pestalozzi, unser Vorbild	461
49. A. Ritter. Predigt	461
50. W. Ruin. Pestalozzi	461
51. S. in Hamburg. Pestalozzi	461—462
52. E. von Sallwürk. Die Stellung Pestalozzis im Rahmen seiner Zeit	462
53. J. Sch. J. H. Pestalozzi	462
54. H. Scherer. Pestalozzi für immer. Zum Gedächtnis Pestalozzis	462
55. H. Scherer und C. Ziegler. Das Pestalozzijahr und seine Früchte	462
56. H. Scherer. Warum sind wir Lehrer verpflichtet, Pestalozzis Geburtstag festlich zu begehen? . . .	463
57. B. Schlegel. H. Pestalozzi	463
58. K. Schrader. Johann Heinrich Pestalozzi	463
59. Schreff. Dem Andenken Pestalozzis	463

		Seite
	60. O. Schrödter. Pestalozzi, der Bahnbrecher . . .	463
	61/62. Dr. Schumann. J. H. Pestalozzi. — Rede . . .	463—464
	63. E. Selman. Pestalozzi und seine Jünger	464
	64. Seyfert. Plaudereien im Pestalozzistübchen . . .	464
	65. Seyffarth. Pestalozzi in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung	464
	66. Sepp. Zum Pestalozzijubiläum	464
	67. D. Simon. Festrede	464
	68. O. Sobolewski. Festrede	464—465
	69. Dr. C. Spielmann. Pestalozzi und wir	465
	Stucki. Siehe Balsiger	465
	70. Chr. Ufer. Festrede	465
	71. G. Weidemann. Pestalozzi und seine Bedeutung	465
	72. Dr. X. Wetterwald. Rede	465
	73. H. Wigge. Zum 12. Januar 1896	465
	74. J. Jos. Wolff. J. H. Pestalozzi	465—466
	75. Theob. Ziegler. H. Pestalozzi, Festrede	466
	76. Die Pestalozzifeier 1896 in der Schweiz. I. Vorbereitungen. II. Ausführung	466—467
	77. Die Pestalozzi-Jubiläumsliteratur	467
	78. Sammlungen von der Pestalozzifeier. Von L. W. Seyffarth	467
	572. Verzeichnis der in 571 aufgeführten Städte	468
	573. Zeitungsausschnitte aus Lehrerzeitungen, meist im Schulmuseum in Berlin	468—478
	574. Anderweitige Ausschnitte aus Lehrerzeitungen	478—486
	575. Ausschnitte aus Tageblättern. Im Berliner Schulmuseum	486—495
	576. Anderweitige Ausschnitte aus Tageblättern	495—507
	Gedichte. Dramatische Stücke. 1802—1896.	
1802	577. 1. Ode an H. Pestalozzi	507
1803	2. Pestalozzi. Von Plamann	507
1807	3. Ode auf Pestalozzi. Von Frias	507
1808	4. Distichen von Joh. Schultheß	508
1812	5. Wörtlein des Herzens. Von W. Henning	508
1814	6. Distichen von J. R. Wyß d. Ä.	508
1816	7. [Marx] Pestalozzis Leiden und Verklärung	508
1817	8. Beccadelli. Sonett	508
	9. An Pestalozzi. Von Krummacher	508
1827	10. Fröhlich. Begräbnislied	508
1843	11. Pestalozzis Grab. Von Reithard	508
1846	12. Grabschrift. Von Augustin Keller	509
1845	13 a. Lieder zur Feier am 12. Januar	509
„	13 b. A. L. Lua, Lieder zum Pestalozzifeste	509
„	13 c. Kleine Gabe zum großen Feste. Von F. C. W. Jacoby	509
1846	14 a. 6 vierzeilige Strophen von S. B.	509
	14 b. Th. Bornhauser. Gedicht	509
	14 c. E. Fröhlich. Gedicht	509
	14 d. H. Krüsi jun. Poetische Gabe	509

			Seite
		14 e. A. L. Lua. Drei Lieder	509
		14 f. H. F. Maßmann, Ernstes und Heitres zum Pestalozzifest	509
		14 g. H. F. Maßmann. Toast	510
		14 h. P. O. H. Pepper. Kantate, Musik von Demuth	510
		14 i. Reithard. Gedicht	510
		14 k. Sauter. Kantate, Musik von Sobolewski	510
		14 l. J. Sprüngli. Zwei Kinderchöre. Musik von Großheim	510
		14 m. J. Sprüngli. Zwei Festgesänge. Musik von Speier und Lenz	510
		14 n. Lieder zur Feier in Berlin	510
		14 o. Lieder zur Feier in St. Gallen	510
		14 p. Dem Andenken Pestalozzis bei Anlaß der Schlierenstiftung	510
		14 q. Gedruckt in Winterthur: 7 Strophen von Corrodi. Von S. B., Musik von Nägeli. Lobgesang von Beethoven	510
		14 r. Pestalozzi in Unterwalden	510
		14 s. 23 vierzeilige Strophen. Gedruckt in Zürich	511
		14 t. Zur 100jährigen Gedächtnisfeier	511
1847	578.	Der Mann der Tat. Von Viole	511
1850	579.	E. Fröhlich. Reimspruch auf Pestalozzi	511
1852	580.	Am Grabe Pestalozzis. Von J. H. Ch. Schmidt	511
1861	581, 1.	Prolog auf Pestalozzi. Von H. Marggraf	511
	2.	H. Pestalozzi. Dramatische Vorstellung von F. Mayer	511
1869	582.	H. Pestalozzi. Festkantate von Knauth, Musik von G. Schreiber	511
1890	583, 1.	Pestalozzi-Cantate patriotique. Paroles et Musique de Henri Giroud	512
„	2.	Inauguration du Monument Pestalozzi à Yverdon	512
„	3.	Hymnus. Von Paul Risch. Für Männerchor von Schumacher	512
„	4.	Prolog zur Pestalozzifeier in Zürich. Von Heer	512
„	5.	Zu Pestalozzis Geburtstag. Von Weinmann	512
1894	584, 1.	Pestalozzi. Hist. Volksschauspiel von Dr. Hoffmeister	512—513
1896	2.	Hoffmeisters Pestalozzi von Dr. Büchner	513
		Pestalozzi auf der Bühne. — Zur Pestalozzibühnenfrage von Dr. Hoffmeister	513
1894	3.	Fedor Sommer. Pestalozzi in Stanz	513
1895	585.	An Pestalozzi. Sonett von C. Hüttel	513
1896	586, 1.	L. Bauer. H. Pestalozzi	513
	2.	K. Beuthner. H. Pestalozzi	513
	3.	J. Beyer. Dem Andenken Pestalozzis	513
	4.	J. Brassel. Zur Gedenkfeier Pestalozzis. Musik von Angerer	513
	5.	O. Brändli. Zu Pestalozzis Geburtstag	513
	6.	A. Dreyer. Zur Pestalozzifeier	513
	7.	Emilie Dröscher. Pestalozzi	514
	8.	H. Dürlich. Pestalozzi in Appenzell. Dram. Ged.	514

		Seite
	9. J. Ebenspanger. Zur Pestalozzifeier	514
	10. B. E. Zur 150jährigen Geburtstagsfeier Pestalozzis	514
	11. U. Farner, Bilder aus Pestalozzis Leben, Festspiel	514
	12. Klara Forrer. An Pestalozzi	514
	13a. K. Gachnang. Den Manen Vater Pestalozzis	514
	13b. H. Grosch. Zur 150 jähr. Geburtstagsfeier Pestalozzis	514
	14. Pestalozzi. Ein Nachspiel im Himmel von Haggenmacher	514
	15. Heyer. Zur Pestalozzifeier	514
	16. Jac. Hunziker. Pestalozzis Armenschule auf Neuhof	514—515
	17. Idel. Festgedicht	515
	18. F. Janke. Prolog	515
	19. P. K. Prolog	515
	20. Fr. Kassebeer. Zur Pestalozzifeier	515
	21. A. Kleinschmidt. Schwur der Jünger Pestalozzis	515
	22. J. Kuoni. Schulkantate. Musik von Baldamus	515
	23. G. Lang. Prolog	515
	24. D. Linneweber. H. Pestalozzi	515
	25. F. Lühwing. Zum 12. Januar 1896	515
	26. K. Mämpel. Pestalozzi	515
	27. M. Meyer. Tischlied	515
	28. A. Müller. D'Pestalozzi-Fier	516
	29. B. Müller. Festgedicht	516
	30. A. M. [aßmann]. An Pestalozzi. 1845	516
	31. W. Niedermann. Die Kinder am Pestalozzifest	516
	32. E. Osenberg. Dem Andenken Pestalozzis	516
	33. Paul Risch. Pestalozzi. Festspiel	516
	34. Paul Risch. Weihnacht zu Stans	516
	35. Paul Risch. Des Kindes Engel	516
	36a. A. Rohrbach. Prolog	516
	36b. A. Röpke. Zur 150jähr. Jubelfeier Pestalozzis	516
	37. Schl...i. Pestalozzi	517
	38. L. Schmidt. Prolog	517
	39. E. Sennewald. Zum 12. Januar 1896	517
	40. H. Stegemann. H. Pestalozzi. Schauspiel.	517
	41. W. E. Stephan. Sonett	517
	42. F. Treugold. Monolog	517
	43. F. Treugold. Abendstunde. Festspiel	517
	44. P. Torriedt. Gedicht	517
	45. T. Zur Pestalozzifeier	517
	46. H. Weber. Dem Andenken Pestalozzis	517
	47. A. Welte. Pestalozzi	518
	48. A. Witt. Pestalozzi. Dramatisches Charakterbild	518
	49. Zum Gedächtnis Pestalozzis	518
	50. Pestalozzigedichte zur ev. Verwendung	518
1898	587. Dr. A. Ruschka. Vater Pestalozzi. Geschichtliches Charakterbild	518

			Seite
		5. Pestalozzivereine und -stiftungen.	
1857	588,	1. Blochmanns Aufruf zu einem Pestalozzidenkmal .	519
		2. Abdruck in der Allg. Schulz. Nachwort Zimmermanns	519—520
1838	589,	1. Kommissionalbericht, betr. Pestalozzis Ehrendenkmal. Von Zschokke	520
		2. Verhandlungen wegen eines Denkmals für Pestalozzi	520—521
1837	590.	Predigt Tholucks. Verkauft zum Besten der Armenkinderanstalt auf dem Neuhof	521
1852	591.	F. Schäffer. Welches Denkmal gebühret .. H. Pestalozzi und was ist seit 10 Jahren [dafür] geschehen? . .	521
1845	592.	Die schweizerischen Armenschulen nach Fellenbergs Grundsätzen. Von J. K. Zellweger	521—522
„	593,	1. Aufruf zur Beförderung einer Stiftung zu Pestalozzis Gedächtnis. Von Diesterweg, Kalisch und Maßmann	522
		2. Die Allgemeine Schulzeitung über Pestalozzivereine und -stiftungen.	
		a) Plan zu einem Verein. Statutenentwurf	522
		b) Aufruf an die Freunde und Verehrer Pestalozzis. Wiesbaden, 4. November 1845	522
		c) Pestalozzivereine	522
		d) Noch ein Wort über das bevorstehende Fest, mit bes. Rücksicht auf das Großherzogtum Hessen .	522
		e) Warnung vor Zersplitterung. Vom Rheine . . .	523
		f) Zur Verständigung über die zweckmäßigste Stiftung	523
„		3. Die Pestalozzistiftung und der Süddeutsche Schulbote. Von Niecke	523
„	594,	1. a) Versammlung in Brugg am 11. u. 12. Juli 1845	523
		b) Aufruf zur Gründung eines Denkmals. Brugg, 13. Juli	523
		c) Abdruck in der Allgem. Schulzeitung	523
		d) Die Direktion zur Gründung eines Pestalozzischen Denkmals an die Regierung des Kantons Aargau	523
		e) Bedenken der Geistlichen dagegen	523
		f) Statutenentwurf nebst Bericht	523
		g) Der „Bote aus der Urschweiz"	524
		h) Der Staatsrat von Freiburg	524
		i) Zur Pestalozzistiftung	524
		k) Die Pestalozzistiftung der deutschen Schweiz auf der aargauischen Domäne Olsberg. 1846—1857 .	524
„		2. Appel aux habitans de la Suisse Romande .. Yverdon	524
1846		3. Plan de l'asile Pestalozzi, près d'Yverdon	524
„		4. Aufruf zur Gründung eines Denkmals .. Zürich, 5. Januar 1846	524
1869 ff.		5. Pestalozzistiftung für Knaben bei Schlieren	524
1846	595.	Statuten der Meurser Pestalozzistiftung	524
„	596.	Vorschlag zu einem Denkmal Pestalozzis .. Von Dr. Christ. Weiß	524—525

			Seite
1846	597, 1.	Heinrich Pestalozzi, seine Gedächtnisfeier und sein Denkmal. Von A. Diesterweg	525
„	2.	Sonderdruck	525—526
„	3.	Die Idee des Pestalozzifestes und der Pestalozzistiftung. Von A. Diesterweg	526
1847	4.	Die deutsche Pestalozzistiftung. Erster Rechenschaftsbericht. Von Diesterweg und Kalisch	526
1850	5.	Zweiter Rechenschaftsbericht. Von Kalisch und Diesterweg	526
1846	598, 1.	Pestalozzis Geburtsfeier und Stiftungen infolge derselben. Allgem. Schulzeitung, Darmstadt 1846	526
„	2.	Der Rheinische Pestalozziverein	526
„	3.	Die Schweizerische Nationalzeitung über Pestalozzis Geburtstagsfeier	526
„	4.	A. R. Albani. Aufruf zu Beiträgen für eine Geschichte der Pestalozzifeste	526
1847/60	599.	Berichte der Allgem. Deutschen Schulzeitung 1847 bis 1849, 1854 und 1860	527
1850	600.	Die Bedeutung der deutschen Pestalozzistiftung für den Lehrerstand. Von A. Diesterweg. Mit Anhang: Die jetzt bestehenden Pestalozzistiftungen	527
	601.	Die sächsische Pestalozzistiftung.	
	1.	Der Kalender des Sächsischen Pestalozzivereins	528
	2.	Berichte über den Sächsischen Pestalozziverein	528
1852	3.	Pestalozzi-Album .. Herausgeg. v. E. Fischer	528—529
1876/96	4.	Festschrift zur Einweihung des neuen Pestalozzistiftes zu Dresden am 6. Mai 1876 (1. Teil) und zur Feier des 50jähr. Bestehens desselben (2. Teil). Von W. Jahn	529
1894	5.	Geschichte des .. Sächs. Pestalozzivereins .. Von H. Enkel	529
„	6.	Die fünfzigjähr. Jubelfeier des Sächs. Pestalozzivereins zu Dresden am 15. und 16. September 1894. Von H. Enkel	529—530
„	7.	Jubiläumsfeier des Sächs. Pestalozzivereins	530
1848/55	602, 1.	Erster bis achter Bericht über die Pestalozzistiftung in Billwärder	530
1896	2.	Die Pestalozzistiftung in Hamburg-Barmbeck. Von J. Kagerah	530
1853	603.	Versuch einer Rundschau über die Armen-Erziehungs- und Rettungsanstalten Europas. Nebst 3. Ber. über die Waisen- und Rettungsanstalt in Sprottau	530
1862	604.	In ernster Stunde. Geschrieben am 17. Februar 1862	530
1863	605.	Versuche, die Armenerziehung nach Fellenberg-Wehrlischem Muster in Österreich-Ungarn einzuführen	530—531
1880	606.	Über Armenerziehung, Waisen- und Rettungsanstalten. Von A. Gumprecht	531
1881	607.	Die deutsche Pestalozzistiftung in Pankow bei Berlin. Von Dr. E. Krähe	531

			Seite
1882	608.	Ein Erziehungshaus im Geiste Pestalozzis und Fröbels. Von Bertha Meyer	531
1887	609, 1.	H. Morf. Etwas von Pestalozzis erstem und letztem Lebensziel	531
o. J.	2.	Dr. H. Morf. Pestalozzi als Begründer unserer Armenanstalten	531
1890	610.	Zeugnisse für Pestalozzi. (W. Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit.)	532
1895	611.	L. W. Seyffarth. Pestalozzi ein Vater und Anwalt der Armen	532
1896	612, 1.	Zum Pestalozzivereins-Jubiläum. Von Aug. Grimm	532
„	2.	Pestalozzianstalten in Berlin	532
„	3.	Die Rheinische Pestalozzistiftung	532
„	4.	Ein Mahnwort nach der Pestalozzifeier. Von C. Frederking	532
1897	613.	Pestalozzi als Begründer der Armenerziehungsanstalten. Von J. Walter	532
1899	614, 1.	Das Pestalozzi-Fröbelhaus in Berlin. Von Henriette Schrader	533
„	2.	Pestalozzi-Fröbelhaus in Berlin. Von Frieda Schanz	533
1896	615, 1.	Organisationsstatut der Pestalozzigesellschaft in Zürich	533
„	2.	Verzeichnis der Volkslehrkurse etc. Winter 1896/97	533
1902	3.	Die Pestalozzigesellschaft in Zürich .. Von Fr. Zollinger	533
„	616.	Zur Jubelfeier des Pestalozzi-Waisenhauses in Eberswalde. Von G. Frobenius	533
1898	617.	Pestalozzistifte und -Stiftungen. Von Gallee	533—534

6. Diplome. Büsten und Bilder. Denkmäler und Denkmünze. Autographe. Loge. Straßennamen. Reisen an die Pestalozzistätten. Verschiedenes.

	618, 1.	Diplome Pestalozzis. Originale im P. Stb.	535
	2.	Mitglied der Société d'emulation, Lausanne	535—536
	3.	Mitglied der Cantabrischen Gesellschaft in Madrid	536
	619, 1.	Die Büste Pestalozzis von Christen	536
	2.	Pestalozzi-Büsten	536
	3.	In Zürich	536
	620.	Bilder.	
	1.	Ältestes Bild von Pestalozzi und seiner Gattin	536
	2.	Das [zweit]älteste Pestalozzibild	537
	3.	Pestalozzibild, gemalt von Diogg	537
	4.	Im 87. Bande der Neuen Allg. deutsch. Bibl.	537
	5.	Porträt von Gubitz	537
	6.	Die Bilder vom Maler Schöner	537—539
	7.	(Hippius.) Wie Pestalozzi ein Bild von sich zeichnen ließ	539
	8.	Lithographie von Irminger	539
	9.	Ein Bildnis nach dem Ölgemälde von Frl. Rath	539

			Seite
		10. Holzschnitt nach dem Bilde von Scheu	539
		11. Bildnis von Ramsauer	539—540
		12. Bilder in Zürich	540
		13. Pestalozzis Bild in Seide gewebt	540
		14. Pestalozzi in Stans von Auber	540
		15. Vater Pestalozzi von Grob	541
		16. K. Rehorn. Zum Bildnis Pestalozzis	541
		17. Wandgemälde in Stollberg (Sachsen) von Fritzsche	541
1846	621.	Grabdenkmal in Birr	541—542
„	622.	Denkmünze auf Heinrich Pestalozzi	542
1888	623.	(J. Keller.) Festschrift zur Enthüllung der Denktafel am Sterbehause in Brugg	542
	624.	Das Denkmal in Yverdon von Alfred Lanz.	
1881		1. Aufruf von Dr. A. Vogel	542
1882/6		2. Aufruf des Komites	542—543
1890		3. Die Einweihung des Denkmals. Von Hunziker	543
„		4. Rede des Gemeindepräsidenten Paillard	543
„		5. Cantate Pestalozzi. Paroles et musique de M. Henri Giroud	543
„		6. The monument of Pestalozzi	543
„		7. Plastische Nachbildung von Lanz	543
„		8. Nachbildung in Holzschnitt	544
1895		9. Die Schule als Erziehungsanstalt. Beigabe zu dem den Schweizer Schulen als Wandschmuck geschenkten Bilde des Denkmals. Von Dr. Morf	544
1896	625.	Gedenktafel am Pfarrhause in Höngg	544
	626.	Das Denkmal in Zürich von Sigwart.	
1895		1. Aufruf	544
1899		2. Einweihung 26. Oktober 1899	544
„		3. Erinnerungsblätter	544
1902		4. Abbildung	545
	627.	Nachbildungen der Handschrift Pestalozzis.	
		1. Faksimile des Briefes an Zschokke vom 11. Juli 1802	545
1896		2. Faksimile des Verlobungsbriefes	545
	628.	Sonstige Ehrungen Pestalozzis.	
1873		1. Rede zur Einweihung der deutschen Loge Pestalozzi in Neapel	545
		2. Pestolozzi-Straßen	545
1846		3. Pestalozzi. Zeitschrift für Haus und Schule	545
	629.	Reiseberichte und Ähnliches.	
1825/6		1. Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von Elbing nach der Schweiz. Von Wisselineck	545
1871/2		2. L. W. Seyffarth. Pädagogische Reisebriefe	546
1896		3. Die Pädag. Reisebriefe von Seyffarth	546
1899		4 Pestalozzi in Burgdorf. Aus dem Reisebriefe von Seyffarth	546
1896		5. Bei Pestalozzi. Von E. Schattke	546
„		6. Eine einsame Feier	546—547

		Seite
1896	7. Pestalozzis Andenken in der Schweiz	547
„	8. Ein Pestalozziabend in der Schweiz	547
„	9. Pestalozzikalender für 1896. Von Hunziker . . .	547
	630. Varia.	
1814	1. Das Kuckkästchen	547
1829	2. Der pädagogische Geistessumpf unsrer Zeit und das Quaken darin gegen die Pestalozzische Schule. Erstes Beispiel: Herr Dr. Diesterweg. Von Niederer	548
„	3. Der jetzige Standpunkt der Pestalozzischen Schule und das Treiben der After-Pestalozzianer unsrer Zeit. Von A. Diesterweg	548
1897	4. Hervorragende Pädagogen über die Juden. 1. Pestalozzi	548
1904	5. Warum . . Pestalozzi wenig gelesen wird. Von E. Hupfer	548—549

Nachträge zum ersten Bande.

1827	7 h. Niederer an Rossel in Aachen	553
1793 oder 1794	15, 5. Einige einem Verkommnis zwischen Herrn Dr. Hotze und Herrn D. Lavater beigefügte Anmerkungen. Von Pestalozzi	554—555
„	24 a. Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Verbesserungen und Kommentar von Pestalozzi und Niederer . .	555
„	29 b. Ein Wort zur Verteidigung der religiösen Grundsätze der Pestalozzischen Anstalt . . von Niederer . .	556
„	30 k*. Blendermann. Einige Schwierigkeiten, die mit der Pestalozzischen Methode verbunden sind	556
1882	30 ee. Morf. Übersiedelung der Pestalozzischen Anstalt von Burgdorf nach Münchenbuchsee	556
1898	30 ff. Pestalozzi und die Bernischen Behörden in den Jahren 1803—5. Von Dr. F. Haag	556
	Töchterinstitut.	557
1805/6	33, 1*. [Niederer]. Tägliches Handbuch über die pädagogischen Gesichtspunkte und Bedürfnisse	557
	Berichte von Augenzeugen.	
1805	33 α. Entwurf einer Organisation der Anstalt. [Von Muralt.]	557—559
1806	33 β. Stundenplan für 7 Klassen. Verzeichnis der Verteilung des Unterrichts auf 6 Klassen. [Von Muralt.]	559—560
1806/8	33 γ. Protokolle von Niederer.	
1808	33 δ. Organisationsvorschläge von Niederer	560
„	33 ε. Allgemeine Übersicht des Plans der Organisation der Klasseneinteilung. Von Muralt. Organisationsplan von Schmid	560—561
1810	33 η. Bemerkungen von Thiriot. Über die Einrichtung mehrerer Anstalten von Niederer	561

			Seite
1816 bis 1821	33gg.	Protokolle über das Töchterinstitut von Niederer. Tagebuch	561
1812	34b*.	Einsegnung der Konfirmanden. Jfr. Kasthofer	562
1802 bis 1841	34c.	8 Predigten und Reden Niederers	563—564
1816	34p*.	Feier des 18. Oktober 1816 in Grandson. Von Ackermann	564—565
1822	43r.	Eingabe an die Behörde, den eigentlichen Verfasser von „Wahrheit und Irrtum in Pestalozzis Lebensschicksalen“ von Schmid betr. Von Pestalozzi.	566—567
1825	44c.	Niederer an Krüsi	567
1824	44, 5.	Niederer an Tobler	567—568
1814 bis 1827	45.	Pestalozzi und Frau Niederer	568—572
1827	45, 1.	Niederer an Rossel	572—573
„	45f.	[Schacht] Anzeige des Biberschen Buches	573
1826 bis 1828	45f.	Verhältnis Niederers zu Bibers Buch	573—576
1814	52, 4.	Niederer an Harnisch	576
1823	52, 5a.	Dr. Kröger. Rezension der Pestalozzischen Blätter von Niederer	577

Nachträge zum zweiten Bande.

Verzeichnis der Briefempfänger.

3	Brunswick und Deym, Gräfinnen 591*	581—582
2	Haller, Sekr. der ök. Gesellsch. in Bern 62* 62**	578
11	Hallweil, Franziska von 215* 771* 771** 878* 878** 878***	578—579, 588—589, 593—596
1	Jullien, Paris 764*	617
1	Kulenkamp, Mad. de 566*[01]	580—581
1	Nägeli, J. G. (Nelke) 684**	583—584
27	Nicolovius, Berlin 688*	584
56	Niederer, Dr. Johannes 389*	579—580
3	Niederer, Frau 839* 918*	592 598
1	Pfeiffer 684*	583
9	Rundschreiben (Subskriptionsverlängerung) 840*	592
1	Sack v., Reg.-Präs. 831*	592
1	Segesser, Luise 723*	586—587
8	Zschocke, Heinrich 964*	598

Verbesserungen.

Hirt 1015 (für 1013). Muralt 312 (für 321). Staatsrat in Lausanne 1013 (für 1015). Usteri, Dichter und Kunstfreund (für Maler).

Nachträge zum dritten Bande.

		Seite
1807	5*. Pestalozzi und Schelling. Von Niederer	600–601
	6*. Erinnerungen, Herrn Pestalozzi gewidmet. Pestalozzi und Leibnitz oder über die Idee vom Ursprung und Fortbildung der menschlichen Erkenntnis	601–603
1817	136*. Niederer an Tobler in Enenda	604–605
1825 bis 1829	Bemühungen für einen neuen Verein für Menschenbildung	605–606
1810	234 m. v. Wangenheim an J. Schmid	608–609
1806	259, 1. Niederer über Comenii opera didactica	609–610
	280, 1*. Niederer über Rousseaus Emil	610
	307, 1. Niederer, Charakteristik Pestalozzis	610
1827	465, 2. Bürklis Freitag-Zeitung über Pestalozzis Tod . . .	610
1841	465, 7. Lippe an Niederer	611
1900	478, 6. Note sur la Construction du Chateau d'Yverdon par E. Mottaz	611
1903	530, 2. Paul Natorp als Pädagoge .. von Dr. Görland . .	612
1809 bis 1816	532, 7*. Niederers Verhältnis zu J. Schmid	612–613
1796 bis 1843	532. Nachgelassene Schriftstücke Niederers und Todesanzeige	613–614
1818 bis 1837	533, 1*. Zeichen der Verehrung für Frau Niederer . . .	614–615
1845/6	568, 67*. Diesterweg an Frau Niederer	615
1845	569, 32*. Hundertjähriges Jubiläum Pestalozzis in Petersburg	615–616
1820 und 1904	620, 6 h. Muralt und Sauerhering. Über Porträte Pestalozzis	616
1815	764*. Pestalozzi an Mons. Jullien, Paris	617
	618, 4. Pestalozzis Ernennung zum auswärtigen Mitgliede der Erziehungsgesellschaft in Paris	617

I. Personenregister zu Band I—III 618–634
II. Alphabetisches Verzeichnis von Pestalozzis Schriften 635–639

Verbesserungen.

Seite 335 Nr. 409 lies Biographie für Bibliothek.
„ 349 „ 440, 2 „ Verkommnis „ Vorkommnis.

Abkürzungen.

Aron = im Privatbesitze des Herrn Lehrer Aron in Berlin.

B. = Bibliothek (**St. B.** = Stadtbibl., **K. B.** = Königliche Bibliothek). Fehlt die Anführung einer Bibliothek, so besitzt in der Regel die Comeniusbibliothek in Leipzig das Buch.

Morf = Morf, Zur Biographie Pestalozzis. 4 Bände. Winterthur 1865—1889.

P. B. = Pestalozziblätter. Herausgegeben von der Kommission des Pestalozzistübchens in Zürich. Korrespondenzblatt (Korr.-Bl.) 1878 und 1879. Pestalozziblätter I—XXV (1880—1904).

P. St. = Pestalozzi-Studien. Monatsschrift für Pestalozzi-Forschungen, Mitteilungen und Betrachtungen. Herausgegeben von Dr. L. W. Seyffarth. Liegnitz, Carl Seyffarth. I—VIII (1896—1903).

P. s. Schr. = Pestalozzis sämtliche Schriften. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cottaschen Buchhandlung. 1819—1826. 15 Bände.

P. s. W. = Pestalozzis sämtliche Werke. Gesichtet, vervollständigt und mit erläuternden Einleitungen versehen von L. W. Seyffarth, Rektor und Hülfsprediger zu Luckenwalde. Brandenburg a. H. Adolph Müller. 1869—1873. Neue (Titel-) Auflage Berlin 1881. Eisenschmidt. 18 Bände.

P. s. W.² = Pestalozzis sämtliche Werke. Herausgegeben von Dr. L. W. Seyffarth, Pastor prim. an der Liebfrauenkirche zu Liegnitz. 12 Bände. Liegnitz 1899—1902. C. Seyffarth.

P. a. W. = J. H. Pestalozzis ausgewählte Werke. Mit Pestalozzis Biographie herausgegeben von Friedrich Mann. Langensalza. Hermann Beyer. 1869—1871. 4. Auflage. 1889—1894. 4 Bände. 5. Auflage 1. Band 1897.

Sch. M. = Schulmuseum.

[] in wörtlichen Anführungen zeigen an, daß die Einschiebung vom Verfasser dieses Buches herrührt.

Schriften und Aufsätze über Pestalozzi

Mein einziges Buch, das ich seit Jahren studiert, ist der Mensch.

Pestalozzi 1782 an Epiktet.
Brief 63.

I.

Pestalozzis Methode

1. Theoretische Grundlage.

1. Schriften J. F. W. Himlys.

1, 1. **Versuch einer Einleitung in die Grundsätze des Pestalozzischen Elementarunterrichts. Nebst einem Anhange über die Oliviersche Lese- und Rechtschreibungslehrmethode von J. F. W. Himly. Berlin 1803, Haude & Spener. XII und 210 S.**

Vorher war erschienen:

Zur Einleitung in die Pestalozzische Unterrichtsmethode. Anfang und Bruchstücke einer Abhandlung von J. F. W. Himly. Neue Berl. Monatschrift 1803. März. S. 195—222. (K. B. Dresden.)

Da die Abhandlung für die Monatschrift zu umfänglich war, so druckte Biester „nur den Anfang und einige skelettartige Auszüge aus dem übrigen Teile" ab, und Himly erfüllte den „Wunsch" Biesters, „die ganze mit Geist und Herz verfaßte Abhandlung dem Publikum nicht zu entziehen."

Die Schrift enthält nach der Einleitung drei Abschnitte:

1. Von dem Fundamentalgrundsatze der Erziehungs- und Unterrichtswissenschaft, insofern er bisher gekannt und angewandt worden. (Vom Inhalt der Sprache. Von der Entstehung sinnlicher Vorstellungen im Kinde als dem Wege, zuerst zum Anschaulichen und dann zum Wörtlichen zu gelangen. Von der bisherigen Kenntnis und Benutzung des Anschaulichen.)

2. Von der in unsern Tagen erfolgten tiefern Erwägung und versuchten durchgreifenden Anwendung desselben. (Vom Gehalt der Anschauungen und seiner unmittelbaren Beförderung. Von der wirklichen Darstellung einer unmittelbaren Vorübung für den Gehalt der Anschauungen [meist aus Herbarts Schrift: Pestalozzis Idee eines ABC der Anschauung].)

3. Von dem ganzen Umfange der Pestalozzischen Idee zum Zwecke einer allgemeinen Menschenbildung (Erkenntnis [Sprache,

Form, Zahl], Berufsfertigkeit, Gottesverehrung [erste Erweckung religiöser und sittlicher Gefühle]).

Anhang: Über die Oliviersche Lese- und Rechtschreibungslehrmethode.

Die von GutsMuths verfaßte Anzeige in seiner Bibliothek der pädagogischen Literatur, 1803, III, S. 733—746, ist sehr eingehend und besonders deshalb von Interesse, weil darin GutsMuths auch seine Meinung über Pestalozzi äußert.

Die Anzeige in den Beiträgen von Weiß und Tillich, S. 316—321, bemerkt am Schlusse: Für die, welche Pestalozzi aus andern Quellen kennen, dürfte die Schrift ihres großenteils nur erborgten Inhalts wegen entbehrlich sein. Vergl. Bd. I, 24 h.

Trapp hat die Schrift beurteilt in der Neuen allgemeinen deutschen Bibliothek, 90. Band, S. 547—549. Berlin u. Stettin 1804, Nicolai. Er beginnt: „Nimmt man unmittelbar hinter dem Herbartschen Buche [Pestalozzis Idee eines ABC der Anschauung], das mit Pestalozzis Gertrud Epoche in der Pädagogik macht, ein andres von derselben Tendenz in die Hand, so ist der erste Gedanke: was kann es mehr sein als das Scherflein der Witwe? Aber bei Himlys Versuche pp. findet es sich anders. Himly durchschaut .. das Wesen der hin und wieder als durchaus neu angekündigten Lehrart, und läßt auch den Vorgängern des tiefblickenden Schweizers Gerechtigkeit widerfahren.“ Der Schluß lautet (im Gegensatze zu Tillich): „Um die Leser mit dem wahren Geiste der Pestalozzischen Hauptidee bekanntzumachen, benutzt Himly Pestalozzis und Herbarts Schriften. Er konnte nicht glücklicher wählen.“

1, 2. Vom richtigen Geschmack der Ideen. Eine Bemerkung von Kant, zum Gebrauch bei der Beurteilung der Pestalozzischen Methode im ersten Unterricht. Von J. F. W. Himly. Neue Berlinische Monatschrift. Herausgegeben von Biester. Bd. X, S. 273—279. Berlin u. Stettin 1803. Nicolai.

Zusatz zu der Abhandlung Himlys: „Zur Einleitung in die Pestalozzische Unterrichtsmethode“ (März 1803). (K. B. Dresden.)

„Pestalozzis Methode kann nach einem Hauptzuge nicht treffender charakterisiert werden, als mit dem Kantischen Ausdrucke: ‚daß sie durch richtigen Geschmack der Augen zum richtigen Geschmack der Ideen führen wolle‘.

Dies wird näher begründet durch Erläuterung eines Satzes von Kant in den von Rink herausgegebenen Bemerkungen über

Pädagogik (Königsberg 1803, S. 83), daß beim Unterrichte Wissen und Können zu verbinden sei, ferner Wissen und Sprechen. So werde ein richtiger Verstand vorbereitet und ein richtiger Geschmack; dieser müsse zuerst Geschmack der Sinne, namentlich der Augen, zuletzt aber Geschmack der Ideen sein."

1, 3. Beitrag zur nähern Einverständigung über die Pestalozzische Methode. Von J. F. W. Himly. Berlin 1804. Haude und Spener. 39 S.

Exemplar in der Comeniusbibliothek mit eigenhändiger Widmung des Verfassers an Professor Olivier.

Anzeigen: Neue Leipziger Literaturzeitung 1805, 40. Stück, 636—638 und von Trapp in der Neuen allgemeinen deutschen Bibliothek, 96. Band, 157—159 Berlin und Stettin 1805. Nicolai.

Das Schriftchen behandelt die Fragen:

1. Inwiefern kann die Pestalozzische Methode alt oder neu heißen? 2. Ist gegenwärtig schon wirklich etwas mit den Pestalozzischen Ideen gewonnen? 3. Inwiefern sind Form — Zahl — Zeichen die drei einzigen Elementar-Gesichtspunkte? 4. Wie und warum gründen wesentliche Erziehungs- und Unterrichtsreformen auch wesentliche Verbesserungen unseres ganzen menschlichen und bürgerlichen Zustandes?

Daneben setzt sich der Verfasser insbesondere auch mit der GutsMuthsschen Rezension seines „Versuches" (Bd. III, Nr. 1, 1) auseinander. „Wo ist", fragt er (S. 37), „außer der Pestalozzischen eine Methode, die 1. in die innerste Werkstätte der Begriffe einzudringen, dort sich des Einzelnen, was in das Vorstellen und Denken kommt, zu bemächtigen; dann aber auch 2. die Operation der Verbindung dieses Einzelnen durch eine psychologische Sprachleitung in ihre Gewalt zu bekommen sucht? Des letztern Punktes, worin Pestalozzis zweiter großer Gedanke liegen dürfte, ist noch wenig bedacht. Und doch wird auch daraus das, was vielen noch ein Geheimnis und manchen noch ein Gespötte ist, bald heller hervorgehn."

1, 4. Himly, Pädagogische Mitteilungen. Eine Zeitschrift. 2 Stücke. Berlin, bei J. E. Hitzig, 1809. 1. Heft: I. S. 1—52. Erörterung der neueren Lage der Pestalozzischen Methode überhaupt und des in derselben sich entwickelnden allgemeinen Plans einer absoluten Elementarbildung insbesondere. Erster Abschnitt. 2. Heft: I. S. 73—162. Erörterung der neueren Lage der Pestalozzischen Methode. Zweiter Abschnitt. II. S. 163—179. Die absolute Me-

thode im Zyklus und Kreislauf ihrer Hauptbegriffe kürzlich geschildert und kontrastiert mit der relativen Methode. (Aron.)

Die Aufsätze erschienen auch als Buch unter dem Titel:

Erörterung der neueren Lage der Pestalozzischen Methode überhaupt, und des in derselben sich entwickelnden Plans einer absoluten Elementarbildung insbesondere. Nebst einigen Abhandlungen über verwandte Gegenstände. Von J. F. W. Himly. Aus dessen Pädagog. Mitteilungen, 1. u. 2. Stück (Berlin 1809 bei Hitzig) besonders abgedruckt. Berlin 1810. Hitzig. VIII und 180 S.*)

Über den Aufsatz im 1. Hefte der Pädagogischen Mitteilungen findet sich eine zustimmende Anzeige von Horstig in GutsMuths Neuer Bibliothek für Pädagogik 1809 III, 141—146.

Himly wendet sich insbesondere gegen die Bemühungen Niederers, die Pestalozzischen empirischen Versuche und dessen Darstellung seiner Ideen philosophisch tiefer zu begründen. Da man dies als einen Angriff auf die Pestalozzische Methode überhaupt ansah, erklärte sich Himly näher über seine eigentliche Absicht:

1, 5. Pestalozzische Theorie und Pestalozzische Praxis von J. F. W. Himly. Neue Berliner Monatschrift, 23. Bd. 1810. Jänner. S. 29—40. (K. B. Dresden.)

Erklärung Himlys vom 15. Dezember 1809, seine Erörterung der neueren Lage der Pestalozzischen Methode betreffend [Bd. III, Nr. 1, 4]. „Man hat den Verfasser versichern wollen, daß dasjenige, was er wider ihre zu besorgende Feststellung auf einer mißlichen Richtung dort nachdrücklich zu sagen sich veranlaßt gefunden, auch als wider die Pestalozzische Methode und Praxis gesprochen, gedeutet werden — wenn eigentlich auch nicht könnte oder sollte, doch — würde.“ Mit der Erklärung möchte er „auf jeden Fall einem Mißbrauche vorbeugen, der zwar im ganzen der Sache nicht schaden könne, da sie anderweit festgestellt sei, für den Augenblick aber doch vielleicht zur Beunruhigung schätzbarer Bemühungen ausfallen könnte.“

Niederer griff dann Himly in einer Anmerkung zur Lenzburger Rede (Wochenschrift III, S. 141) aufs heftigste an, worauf der nicht mit Unrecht verletzte Himly antwortet:

*) „Erörterung der neuern Lage der Pestalozzischen Methode. Ohne Titelblatt in dem Sammelbande Gal. XXIV, 1135 der Stadtbibliothek in Zürich.“ (Hunzikers Verz.)

1, 6. Über ein vorläufiges Wort der Pestalozzischen Wochenschrift, die Pädagogischen Mitteilungen betreffend. Von J. F. W. Himly. Neue Berliner Monatschrift. 25. Bd. 1811. April. S. 234—239. (K. B. Dresden.)

„Niederer glaubt", sagt Himly, „es sei gewiß, daß die intellektuelle Entwicklung des Kindes in Form, Zahl und Wort als in ihren Elementarpunkten zutage trete und daß sich an diesem Faden das kunstvolle Gewebe derselben entwirren lasse; es müßte denn im menschlichen Geiste als einem Werke Gottes so bunt aussehen, als in den Köpfen derer, die über die Elementarmethode ein Spinngewebe ohne Anfang und Ende spinnen, und nur darum Verwirrung in ihr und durch sie sehen, weil sie selbige durch absoluten Mißverstand in sie hineintragen. Man sehe Himlys pädagogische Mitteilungen, worüber ein anderes Mal ausführlich."

Himly führt aus, daß der Lenzburger Rede von fremder bekannter Hand gewisse Einschiebsel reichlich zuteil geworden, die man lieber entbehrt hätte. Er erwartet die Aufklärung seines „Mißverständnisses" bald. Auf Niedersche Klarheit in pädagogischen Dingen verzichtet er und fürchtet, daß die theoretische Wendung der Pestalozzischen Methode durch Niederer ihr verderblich sein werde.

1, 7. Aus einem Schreiben des Herrn Kriegsrat Himly an den Herausgeber, betreffend die Pestalozzische Theorie. Neue Bibliothek für Pädagogik von GutsMuths 1812 I, 13—18.

Himly schreibt, daß er auch durch Niederers neuerliche Erklärungen in der Schrift: „Das Pestalozzische Institut an das Publikum" über seine Zweifel an der Richtigkeit der neuerlichen Pestalozzischen Theorie nicht befriedigt worden sei. Er bedauert es, daß sein Verleger Hitzig es wegen zu geringen Absatzes der beiden ersten Stücke es nicht wage, ein drittes Stück der „Pädagogischen Mitteilungen" zu drucken; auf eigne Kosten könne er es nicht tun, und für pädagogische Zeitschriften sei es wohl nicht möglich, eine fortlaufende Kritik der Pestalozzischen Theorie und Praxis zu geben. Er scheint auf GutsMuths Bereitwilligkeit gerechnet zu haben, ihm seine Zeitschrift für diese Erörterungen zur Verfügung zu stellen. GutsMuths findet sich aber mit dem Abdrucke des Briefes ab, dessen Inhalt er als sehr einleuchtend bezeichnet.

Später engte Himly sein Erziehungsideal mehr und mehr ein. Er hielt, wie Harnisch, „Mein Lebensmorgen", Berlin 1865, S. 191 und 192, erzählt, Vorlesungen über Pestalozzi, oder vielmehr gegen ihn, an die sich Aussprachen knüpften. Harnisch ging in eine solche Versammlung und griff die Bedenken Himlys gegen das neue Schulwesen mit solchem Erfolge an, daß Himly seine Vorlesungen einstellen mußte, indem ihn seine Zuhörer verließen. Begreiflich wird dies, wenn man sich aus den folgenden beiden Schriftchen Himlys Standpunkt vergegenwärtigt.

1, 8. Was hat zu aller Zeit als geleistete Erziehung gegolten? und wie möchte jeder erzogen sein? Von dem Geh. Kriegsrat Himly in Berlin. Neustadt a/Orla 1813. Wagner. 22 S. Anzeige im Ergänzungsblatt zur Jenaischen Allg. Lit. Ztg. 1816. Nr. 6, 47—48.

1, 9. Johann Friedrich Wilhelm Himly. Von der Verdunkelung des Erziehungsganzen. Neustadt a/Orla 1814, IV und 45 S. Anzeige in der Jenaischen Allgem. Lit.-Ztg. 1817. Nr. 6, 41—47. (K. B. Dresden.)

Eine dritte Schrift sollte noch folgen.

Nach Himly soll die ganze Tendenz der Erziehung dahin gehen, den Blick immer auf das naheliegende, augenscheinliche Bedürfnis gerichtet, dem Zögling nur für das Leben oder für den gesellschaftlichen Nutzen die gehörige Tüchtigkeit zu verschaffen. Auch Pestalozzi sei dem Irrtume unterlegen. Der hellste Punkt in seinem Leben sei gewesen, „wo er voll glühenden Eifers für das Wohl des niederen Volks die Kinder der Armen um sich sammelte, um ihr Bildungsbedürfnis zu erspähen . . späterhin hat das Schicksal gewollt, oder vielleicht richtiger: Pestalozzis eigene Individualität, seine edelgeartete, eine vollführte Ideenschöpfung aber und eine stetige Ausführung nicht zulassende Unruhe . . hat es veranlaßt oder doch nicht zu verhindern gewußt, daß seine tiefgeschöpften Ideen und die Wahrheit und Innigkeit seines Wirkens der bestimmtesten fremden Einwirkung, und nach der Individualität des Hinzutretenden, den Truggebilden selbstgefälliger Spekulation und ihrer nie endenden Eitelkeit anheimgefallen sind. „Zur selben Zeit", schließt der Rezensent, L. Th., „wo Himly Niederers Erläuterung der Pestalozzischen Idee ein Truggebilde und eine Verdunkelung tiefgeschöpfter Ideen nennt, hat sein Freund Plamann öffentlich bekannt, daß ihm erst durch Niederer das rechte Licht über die Pestalozzische Lehrweise aufgegangen sei."

2. Über den Standpunkt der Beurteilung der Pestalozzischen Unterrichtsmethode.

Eine Gastvorlesung, gehalten im Museum zu Bremen. Von J. F. Herbart. Bremen 1804. Seyffert. 23 S. (Paris, Sch. M.)

Neudrucke: J. F. Herbarts kleine Schriften von Hartenstein. 1842. I, 29. — J. F. Herbarts sämtliche Werke von Hartenstein. Leipzig 1851. Voß. XI, 345—354. — J. F. Herbart. Päd. Schr. von Dr. Bartholomäi. Langensalza 1875. II, 263—274. Die späteren Auflagen sind von E. v. Sallwürk herausgegeben. — J. F. Herbart. Päd. Schr. von Dr. Willmann. Leipzig, Voß. 1880². I, 303—311. — J. F. Herbarts s. W. von Kehrbach. Leipzig 1882. Veit u. Comp. I, 341—350. (Der Verlag der Kehrbachschen Herbartausgabe, deren zwei ersten Bände bei Veit u. Comp. erschienen waren, wurde von der Firma Hermann Beyer u. Söhne in Langensalza übernommen, dabei wurde aber Bd. I u. II neu herausgegeben. In dieser Ausgabe befindet sich Herbarts Vorlesung, Bd. 1, S. 301—309.

Das Thema war Herbart gegeben worden; er hatte aber „bei seinem Durchfluge nicht die Zeit, um einen Vortrag regelmäßig auszuarbeiten." Über Pestalozzis Unterrichtsmethode „sei das Publikum durch leeres Posaunen zu so hohen Erwartungen gespannt und durch die trocknen Elementarbücher so leicht abgeschreckt worden; er selbst habe schon so viel darüber gesagt, daß er eigentlich schweigen sollte." Er knüpfe aber, da man es verlange, daran an und komme vielleicht auf gut Glück auf interessante Punkte, die in Menge in der Nähe lägen. Pestalozzi sei zu ideenreich, doch „es fehle ihm zu sehr an den wissenschaftlichen Hilfsmitteln, noch mehr an der nötigen Kaltblütigkeit, um sie zu gebrauchen, die gelehrten Spezereien gehörig zu kochen und zu mischen, und ordentliche Rezepte zu schreiben, wie wir andern ihm seine Kunst nachmachen sollen." — Nun er seine Methode dargestellt hat, ist es „mit solcher Steifheit geschehen, daß man den ehemals so beliebten und wegen seiner schönen, lebendigen, anziehenden Schreibart so gepriesenen Pestalozzi, den Verfasser von Lienhard und Gertrud, in einen Schulpedanten, in einen gemeinen Rechenmeister verwandelt glaubt, der sich darin gefällt, ein dickes Buch mit dem Einmaleins zu füllen!" Nach längeren psychologischen Auseinandersetzungen, in denen Herbarts Psychologie sich bereits deutlicher ankündigt, schließt er: „Warum hält man den Geist der Pestalozzischen Methode für ein Rätsel? .. Ich will nicht hoffen, daß jemand so sehr im Irrtume sei, zu glauben: die bekannte Beschreibung des menschlichen Körpers, die wagrechten Linien und die Paraphrase des Einmaleins — dies wären die Hauptangeln dieser Methode. In

Rücksicht der Gegenstände ist bei ihr an keine pedantische Beschränkung zu denken; das ganze Feld der sinnlichen Wahrnehmung, sowohl der möglichen, als der wirklichen, liegt ihr offen, und sie wird sich darin immer weiter und freier bewegen. Aber ihr wahrer Vorzug besteht darin, daß sie kühner und eifriger als jede frühere Methode die Pflicht ergriff, den Geist des Kindes zu bauen, eine bestimmte und hell angeschaute Erfahrung darin zu konstruieren, — nicht zu tun, als hätte der Knabe schon eine Erfahrung, sondern zu sorgen, daß er eine bekomme; nicht mit ihm zu plaudern, als wäre in ihm, wie in Erwachsenen, schon ein Bedürfnis der Mitteilung und Verarbeitung des Empfangenen, sondern ihm zu allererst das zu geben, was dann weiterhin verarbeitet und besprochen werden kann und soll. Die Pestalozzische Methode ist daher keineswegs geeignet, irgend eine andre zu verdrängen, sondern jeder andern Methode vorzuarbeiten. Sie nimmt sich des frühesten Alters an, das irgend taugt, Unterricht zu empfangen; sie behandelt es mit dem Ernst und der Einfachheit, die dahin gehört, wo man noch die erste Materie, den rohesten Stoff herbeischaffen muß. Begnügen aber kann man sich mit ihr nicht."

3. **Ein Brief an Pestalozzi** von W. Kern. Göttingen 1804. Schneider. 78 S. 8°. (Bern, Stadt-B.)

Nach der Anzeige in der Neuen Leipziger Literaturzeitung 1806, Nr. 11, Sp. 170 u. 171 stellt er die philosophische Seite der Pestalozzischen Unterrichtskunst kraftvoll dar. Elementarbildung ist dem Verfasser Fähigmachung zur Empfangung des Unterrichts. Vorzüglich geht die Tendenz dahin, daß es keine ästhetische Erziehung gebe. Einige treffliche Gedanken über moralische Erziehung finden sich und die Behauptung, daß Pestalozzi den Transzendentalismus aufs Haupt geschlagen habe. Wozu der Rezensent ein entschiedenes Fragezeichen setzt.

Niederer nimmt Bezug auf den Brief in dem Aufsatze: Über Pestalozzis gegenwärtigen pädagogischen Standpunkt. Bd. III, Nr. 60.

Pestalozzi dankt dem Verfasser in einem Briefe vom 10. Dezember 1804. (Brief Nr. 295.)

4. **Über den gegenseitigen Zusammenhang der Jugenderziehung, Nationalbildung, Staatsverfassung und ihrer Theorien** und über den speziellen Plan, Zweck und Umfang dieser Blätter. Von F. J. Müller. Blätter für Nationalbildung.. Beiträge zur Berichtigung der Urteile über Pestalozzi . . Von F. J. Müller. Passau 1804. 1. Band, 1. Heft, S. 1—46. (Bd. I, Nr. 52, 1.) (K. B. Berlin.)

„Von dem mehrern oder mindern Anbaue der Nationalvernunft hängt die bessere politische Stellung der Bürger, von dieser wieder die Vervollkommnung jener ab. . . Ohne Vernunft gibt es überall keine Freiheit, jene ohne diese nicht . . auch die Verfassung hängt von ihr ab. . . Nationalbildung und Staatsverfassung bedingen jenes Ideal der Menschheit, wovon sie selbst Teile ausmachen sollen. . . Ohne Konstitution ist kein Haltungspunkt für den Fortschritt und keine Gewähr für die bereits errungene Stufe. . .

Gesetzgebung und Nationalbildung sind die gegenseitig sich bedingenden Garanten der Möglichkeit eines vollendeten Geschlechts . . die Kinder- oder Jugenderziehung, alleingestellt, wird immer eine Einseitigkeit und sehr beschränkt bleiben. Ohne Umfassung der gesamten Menschheit im Staate werden ihre Wirkungen im allgemeinen Verkehre sich wieder schwächen . . besonders wenn sie nur das Papageiartige des Menschen in Anspruch nimmt, wenn sie Dressierkunst ist. . .

Freilich würde die gesteigerte Volksbildung auch das Steigen des Regierungstalentes bedingen und die Regierungskunst auch in der Praxis notwendig machen. . .

Es wird und kann niemand entgehen, wie innig die Kinder- oder Jugenderziehung mit der Nationalbildung, wovon sie selbst die Grundlage und Bedingung sine qua non ist, zusammenhängt und warum ich die ersten Hefte der Berichtigung der Urteile über Pestalozzis System ausschließend widmete. . . Vorausgesetzt, daß der Entwicklung des menschlichen Geistes gewisse Gesetze zugrunde liegen, die ausgesprochen zugleich Regulative für das Bildungsgeschäft freier Wesen sind, . . so fragt es sich: Hat, und inwieferne hat Pestalozzi die Hauptmomente der Entwicklung des Menschen in seinen geistigen Endpunkten aufgefaßt und ausgesprochen? Inwiefern hat er die Erziehungskunst und Unterrichtsmethode daran geknüpft? Treffen die Einwände seine Prinzipien . . oder treffen sie vielmehr seine Elementarbücher? Alle oder welche? Oder gehen diese Einreden mehr aus Mißverstand, schiefer Ansicht, beleidigtem Pädagogendünkel oder Handwerksneide pp. hervor? — welches wir . . fast glauben möchten. . . Hat sich sein System noch nicht zu einem Ganzen gewölbt, und wo sind die Lücken? Sind sie reell oder bloß subjektiv? Treffen sie sich in der Szienz, in der Allheit der Gesetze, die sie formieren, oder bloß in der pädagogischen Technik? Wie belegen die Produkte der Methode ihren Wert? u. dergl.“

5. Über den wissenschaftlichen Wert der Pestalozzischen Methode. Brief Schellings an Niederer. Nach einer Abschrift Hennings. P. St. II (1897), 65—67.

Schelling wünscht Niederers Ansicht von dem wissenschaftlichen Werte der Pestalozzischen Methode als Unterrichtsmethode zu erfahren.

„Entweder", sagt Schelling, „ist die Unterrichtsmethode von der der Wissenschaft zwar abhängig, mit ihr gegeben, aber doch nicht einerlei, oder beide sind miteinander gegeben und auch einerlei. Im ersten Falle müßte mit der (gefundnen) wissenschaftlichen Methode erst noch eine Verwandlung vorgenommen werden, um sie dem Standpunkt des Unterrichts anzupassen. Besteht nun das Eigentümliche bei Pestalozzi in dieser Verwandlung? da das Aufsuchen der eigentlichen Wurzeln der Erkenntnis von ihrem zartesten Ursprunge bis in die verwickeltsten Verzweigungen nicht dem Pädagogen als solchem eigentümlich, sondern eben die allgemein wissenschaftliche Aufgabe ist. . . Ich kenne den Stand Ihrer Sache nicht, aber mir scheint, die bestimmte Erklärung Ihres Verhältnisses zur Wissenschaft könnte ihr nur nützen, gesetzt auch, Sie müßten geradeheraus sagen, es sei auch von Ihrer Seite auf eine gänzliche Revolutionierung der Wissenschaft selbst — wirklich auf das neue Evangelium, nicht bloß auf eine neue Lehrart abgesehen."

6. [Niederer] Über Geist und Tendenz der Pestalozzischen Methode.

Die Jenaische Allgemeine Literaturzeitung, 1806, Nr. 263 bis 265, Spalte 249—270 (K. B. Dresden) enthält eine Rezension von Plamanns Einziger Grundregel der Unterrichtskunst nach Pestalozzis Methode, Halle 1805 (Bd. III, Nr. 197), die augenscheinlich von Niederer herrührt, in der er umständlich untersucht, ob das Prinzip der Umformung des Unterrichtes, das Plamann praktisch auf den Unterricht in der Naturgeschichte und Geographie in diesem Buche angewendet hat, in Pestalozzis Methode enthalten sei, und ob es Plamann rein und vollständig ausgesprochen habe. Plamann hat die einzige Grundregel der Unterrichtskunst nach Kants Anthropologie ausgedrückt als die logische Einteilung in ober- und untergeordnete, und die reale in Haupt- und Nebenvorstellungen dessen, was an den Dingen erkennbar ist. In diesem doppelten Einteilungsschema sei nicht nur die Kunstform der Anschauung gegeben, sondern auch die der Abstraktion und Reflexion. Inner-

halb ihrer Schranken entwickle sich aus der Notwendigkeit die Freiheit des Geistes. Denn durch sie entstehe wahre Anschauung, d. i. was Pestalozzi eigentlich bezwecke, Selbsttätigkeit des Geistes, die an sich in der Verbindung des in einem Gegenstand gegebenen Mannigfaltigen bestehe. Durch sie gehe vermittelst der Sprache das empirische in freies Selbstbewußtsein über. Organische Verbindung der bisherigen synthetischen und analytischen Methode sei die kürzeste Formel der aufgestellten Grundregel. Daß die Pestalozzische Methode darnach strebe, die absolute Form des Unterrichts darzustellen, die alle einzelnen Formen desselben in einem organischen Gebilde in ihrer Einheit und Totalität vereinigt, gibt Niederer zu; aber schon dadurch, daß Plamann nur die Synthesis und Analysis, und nicht auch das in der Anschauung sich als gegenseitig durchdringend erscheinende Wissen und Handeln, Erzeugen und Anschauen, Auffassen und Darstellen zugleich umfasse, nicht für das Wissen die aus der notwendigen Wechselwirkung des Lehrers und Zöglings entspringende Fragform (Katechetik) als ein ursprüngliches Element der Grundregel zugleich mit ihr entwickelt usw., sondern nur später als Zusatz beifügt, zeige sich letztere als durch eine höhere bedingt und unvollständig.

Er führt das näher aus und beleuchtet von seinem Standpunkte aus die Entwicklung, die die pädagogische Idee in Pestalozzi genommen habe: wie sich in seiner unerschöpflichen Phantasie das Ideale und Reale unaufhörlich mische und wie schwer es ihm werde, ihre Erzeugnisse durch Abstraktion zu sondern. „Er pflanzt sie hin wie die ewig schaffende und ewig vernichtende Natur: individualisiert, gestaltet und notwendig.“

„Das Empirische und Reine vermischend, stellte er als Typus der Sprache und der Anschauung, des Sichtbaren überhaupt, bekanntlich den menschlichen Körper, als den der Form das Quadrat auf. In diesem ist allerdings ein Mannigfaltiges gegeben und die Regel der logischen und realen Einteilung paßt darauf vollkommen. Allein daß Pestalozzis Sinn ursprünglich anders war, davon zeugt nicht nur sein beständiges Suchen des ursprünglich Einfachen, sondern auch eine reine Tatsache: die Aufstellung der absoluten Einheit und seines aus ihr geschaffnen Zahlensystems.“

Niederer kommt dann auf die Uranlage der Humanität zu sprechen, die Pestalozzi ihrer Natur nach als geistige Zeugungskraft erschien, die, ursprünglich den Charakter der Gattung ausmachend, in allen Individuen gleich sei. Und dabei wird immer nur beiläufig die Plamannsche Schrift gestreift.

Die Schrift von Evers (Bd. III, Nr. 8) hat später den Anlaß gegeben, daß Niederer seine Ansicht von dem Wesen der Methode näher und zusammenhängend entwickelte. Niederers Ansichten über Geist und Tendenz der Pestalozzischen Methode, wie sie in der Rezension über Plamanns Schrift enthalten sind, sucht die folgende Schrift zu widerlegen:

7. **Würdigung der Pestalozzischen Methode, wie sie Niederer darstellt, aus dem Standpunkte der wahren noch wenig gekannten Pädagogik,** nebst einigen Ideen über die Platonische Ansicht der Erziehung. Zwei Abhandlungen vom Schuldirektionsrate Riel zu Würzburg. Gotha 1808. Perthes. XIV und 143 S. Selbstanzeige in der Neuen Bibl. für Pädagogik von GutsMuths 1808, III, S. 161—179.

Anlaß zu der Schrift gab Riel die Klage Niederers in der Jenaer Literaturzeitung, daß man zeither das Streben Pestalozzis, das Unbedingte in der Ansicht des Lebens und der Dinge darzustellen, gänzlich verkannt habe. Riel lege nun diesen höchsten Maßstab an. Er will nachweisen, daß der Zeitgeist stark auf Pestalozzi eingewirkt habe: Ith und Gruner hätten seine Übereinstimmung mit Kant, Johannsen die Übereinstimmung mit Fichte hervorgehoben. Den klarsten Ausdruck habe aber diese Einwirkung des Zeitgeistes auf Pestalozzi in der Darstellung Niederers Vom Geist und der Tendenz der Pestalozzischen Methode in Nr. 263—265 der Jenaer Literaturzeitung vom Jahre 1806 gefunden, gegen die sich Riel hauptsächlich wendet.

Dieser hatte die Aufsicht über 581 Schulen, hatte 1805—1806 an dem Lehrerinneninstitute in Würzburg Vorlesungen über Erziehung mit besonderer Rücksicht auf den Pestalozzischen Versuch gehalten und war im Jahre 1805 beauftragt gewesen, zu Pestalozzi zu reisen, was aber durch den zwischen Österreich, Bayern und Frankreich ausgebrochenen Krieg verhindert wurde. Indessen hatte der durch Pestalozzi aufgeregte Geist so vorteilhaft auf die Lehrerinnen gewirkt, daß die Elementarschulen an dem genannten Institute die besten des Landes geworden waren. In diesem hatte Riel die Pestalozzische Methode unter seiner Hand aufwachsen und zur Lust der Lehrerinnen und Kinder immer mehr Ausdehnung gewinnen sehen. Mit Niemeyers Beurteilung der Pestalozzischen Methode (Bd. III, Nr. 67) ist Riel ganz unzufrieden: bei sehr kluger Beurteilung des Einzelnen verkenne er ihr Wesen.

In der ersten Abhandlung unterscheidet Riel hauptsächlich die Pestalozzische Tat von dem Pestalozzischen Wissen über die-

selbe. Pestalozzis Tat in Stanz als Ausfluß eines göttlichen Erzieherinstinkts sei über den Zeitgeist erhaben, in dem im Grunde die später besonders mit Niederers Beihilfe ausgebaute Theorie wurzle. „In Stanz, als nicht Pestalozzi die Idee, sondern diese ihn hatte, damals zeigte sich die begrifflose, ungeschwächte Tat des religiösen Sinnes wunderwirkend. Die Entwilderung einer Horde der rohesten Kinder .. in einer kurzen Zeit war das glänzende Resultat der unbewußten Kraft, ein Resultat, welches der bewußtetste und deutlichste Gang der Methode nicht so schnell bewirkt haben würde, gar nicht hätte bewirken können, ohne die Liebe der unbewußten Kraft. .. Pestalozzis Tun an der Hand des ihn leitenden höheren Instinktes ist ein entzückendes Hereinscheinen der Ewigkeit in die Zeitlichkeit .. aber wenn er über die unbewußt treibende Kraft zu wissen anfängt .. wenn er Niederer .. als Darsteller seiner Ansichten im Reflexe der Bildung auftreten läßt, wenn er .. den göttlichen Erzieherinstinkt in einer Methode für alle Menschen und für alle Zeiten veräußern und binden zu können glaubt: so treffe ich ihn, den göttlichen Mann, der an der Hand der unbewußten Kraft durch die Tat das Rechte darstellt, im Denken auf derselben Öde und Unlebendigkeit der Reflexion, wie sie der Zeitgeist an Fichte darstellt."

Riel sucht zu zeigen, daß Niederers allgemeine Ansichten im Zeitwissen verdorben, die Probe der Wahrheit nicht bestehen. Niederer habe das Unbedingte, das Höchste für die Erziehung, die unbewußte Kraft, zu einem Untergeordneten von einem imaginiert Höchsten gemacht. Die absolut selbständige Zeugungskraft des Geistes solle als Grundcharakter der Humanität alle Richtungen derselben in sich fassen, auch die religiöse. Nach Niederers Ansicht stehe die Religion neben Kunst und Wissenschaft, da sie vielmehr den ersten und letzten Schritt der Pädagogik bedingen müsse, und nur in der Wissenschaft, Kunst und Moral ihren Ausdruck, sowie ihren bildenden Einfluß niederlegen könne.

„Man muß die Pestalozzische Methode als ein Resultat des Wissens trennen von der Pestalozzischen Tat, die als ein Ausfluß der unbewußten Kraft alles um sich her bezwingt. Sehet! sie hält Menschen, seine Gehülfen fest, daß sie der schärfste Stachel des physischen Bedürfnisses nicht von dem Meister zu reißen vermag! Ich kann nicht aufhören, euch zuzurufen: Schicket eure Lehrer und Kinder zu ihm! Seine Atmosphäre ist ein Segen Gottes für sie; sie können unter der Hand seines Propheten nicht

schlecht werden. Und wenn sie nichts mitbringen, als die Weise seines Enthusiasmus, so haben sie genug gewonnen."

Die sogenannte Instruktion Süverns für die preußischen Eleven in dem ersten Briefe Süverns Bd. I, S. 327 deckt sich in der Hauptsache mit dieser Äußerung, und die Briefe Karl Ritters bestätigen sie ebenfalls.

Riel schickte sein Buch an Niederer. Dieser hat in Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 97—98 (Bd. I, 35 u) geantwortet, sich aber die Darlegung der Übereinstimmung des Prinzips Pestalozzis, als Grundanschauung vom Wesen der menschlichen Natur und ihrer Bedürfnisse mit dem Prinzip und der Grundanschauung von Jesus Christus über diese Natur, ihre Verhältnisse und ihre Bestimmung im Verfolge der Schrift vorbehalten.

Die zweite Abhandlung „über die Platonische Ansicht der Erziehung" war ursprünglich in Form einer kritischen Anzeige in GutsMuths Neuer Bibliothek 1808 I, 34 ff. gedruckt worden. Der Verfasser wiederholt sie hier in der Hauptsache, da sie seine Ansichten über Pädagogik enthalte und die erste Abhandlung wesentlich unterstütze.

Über die Rielsche Schrift spricht sich Werkmeister in seiner Schrift: Über das Eigentümliche der Pestalozzischen Methode. Tübingen 1810. S. 59—61 (Bd. III, Nr. 232, s) näher aus. Er zitiert auch eine Besprechung in der Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken. 2. Band, 2. Heft.

8. Über die Schulbildung zur Bestialität. Ein Programm zur Eröffnung des neuen Lehrkursus in der Kantonsschule in Aarau, von Ernst August Evers. 1807. 41 S. 4°.

Die Allgemeine Zeitung 1807, Nr. 155 und 156 vom 4. und 5. Juni bemerkt über die Abhandlung:

Evers ergießt eine Fülle bitterer Ironie über manche Verkehrtheiten neuerer Pädagogen, und das facit indignatio verbum soll ihm ohne Zweifel die Entschuldigung für mancherlei Lizenzen sein . . „Es ist nicht Aufklärung, nicht Vollkommenheit, nicht Sittlichkeit, nicht Humanität, wozu ihr das heranwachsende Menschengeschlecht erziehen müßt, sondern einzig und allein — die Bestialität!" Darunter versteht er möglichste Unterdrückung der Vernunft und eine ausschließende Richtung des Verstandes und aller Äußerungen der Sinnlichkeit auf gegenwärtiges physisches Wohlsein und das darin sich findende Ziel von Einheit und Ruhe.

In den Vorschlägen habe er besonders auf republikanische Staatseinrichtungen Rücksicht genommen. „Zum Schatze der Wissenschaften darf nur sehr wenigen der Zugang eröffnet werden, und die Geschäftskenntnis dieser wenigen werde um so dürftiger sein können, je tiefer die Bestialität des Haufens gegründet ist.“ Evers nennt Pestalozzi nicht, aber er sieht seine Richtung (wie die der Philanthropen) als im Gegensatze zu der humanistischen stehend an. Und da er behauptet, man habe nur die Wahl, die Menschen entweder zur Humanität, wie er wolle, oder zur Bestialität zu erziehen, worauf die Absicht der Gegner schließlich hinauslaufe, und da er insbesondere behauptet hatte, es gäbe keine absolute Methode, so trat Niederer gegen ihn auf in dem Aufsatze in der Wochenschrift:

9. **(Niederer.) Was heißt Methode?** Wochenschrift für Menschenbildung I, 229—247. 1807. Vergl. Bd. I, Nr. 32.

Morf hat diesen Aufsatz und seine Veranlassung ausführlich behandelt (IV, 98—104). Karl Ritter nennt in einem Briefe vom Februar 1808 an Pestalozzi den Aufsatz klassisch und über alles Lob erhaben (Morf IV, 39). Die Hinweisung Morfs, daß dieser Aufsatz Niederers in der Jenaischen Literaturzeitung zu finden sei, ist offenbar irrtümlich. Niederer weist überzeugend nach, daß Evers „Methode“ mit „Manier“ verwechselt. „Daß wir unsre Bemerkungen grade an die vorstehende Erklärung knüpften und ihrem Verfasser antworteten“, schließt Niederer seine geistvolle und zutreffende Ausführung über das Wesen der Methode, „geschah nicht nur darum, weil er den Fundamentalirrtum des Begriffs über die Methode am kürzesten und bestimmtesten aussprach, sondern auch weil wir überzeugt sind, daß er die Anlage zum Vortrefflichen in der Erziehung, d. h. zum absolut Wahren, zum Unbedingten in sich trage. Je mehr wir ihn persönlich hochschätzen und von seiner Wirksamkeit für tiefes Wissen und gründliche Kultur hoffen, desto mehr bedauern wir es für die Erziehung selbst, daß er, ohne weder die Grundsätze der Methode noch ihre Ausübung erforscht zu haben, wie wir dies gewiß wissen, durch oberflächliches Auffassen von Wörtern und Formeln sich zu ebenso ungründlichen als mißverstehbaren Äußerungen darüber verleiten läßt, und in einen Ton einstimmt, der Unwissenden natürlich, aber desto nachteiliger ist, weil ihnen alles eine Auktorität wird, was mit ihrer Meinung übereinstimmt. Es tut wahrlich not, daß man anfange, die Methode von der Manier, das Individuelle der

Sache von dem Individuellen des Lehrers zu unterscheiden, und auf das Ursprüngliche aller Entwicklung und Bildung zurückzugehn, um nicht gegen einen bloßen Schatten zu fechten; vorzüglich aber um die Erziehung aus der Herabwürdigung, in welche sie durch jene Vermischung und durch die Abhängigkeit von Zeitbegriffen versunken ist, zu erheben und sie in den Rang und in die Würde einer selbständigen Wissenschaft und Kunst einzusetzen."

Morf spricht von „zahlreichen weitern Ausfällen und Übertreibungen, für die der heutige Leser keine Erklärung hat, und die der Sache, für die Niederer kämpfe, nur hätten Schaden tun können." Was er damit meint, ist uns verborgen geblieben. Vielmehr haben wir gefunden, daß Niederer auch besonders klar und zutreffend über die humanistische Bildung und ihren wirklichen Wert urteilt, sowie über die Gründe, daß sie meist nur wenigen wirklich zugute komme: „Statt den Sinn und Geist der Zöglinge durch die Anschauung des Unmittelbaren in der Natur und im Menschen zu üben und klar zu machen, um ihn zur Erkenntnis der Alten zu bringen, wollt ihr ihm die Alten als eine Brille auf die Nase setzen, durch die er das Ursprüngliche anschauen soll.. Ihr beschwatzt sie nur mit Bildern und Dichtungen, die verdorren, weil sie in ihnen selbst nicht Wurzel haben. Indem ihr sie unfähig laßt, das wahrhaft Wesentliche der Gegenwart zu erkennen, betrügt ihr sie um diese selbst und raubt ihnen zugleich die Mittel, der Vergangenheit anzugehören... Wie die Bildung der Alten ursprünglich von der Natur und vom Menschen selbst ausging, so muß die Bildung der Neuen ursprünglich von der Natur und vom Leben selbst ausgehen, um auch nur die Alten zu verstehen..

Unwidersprechlich liegen Stoff und Form der Entwicklung und Bildung der Humanität in den Alten und sind durch diese dargestellt. Allein wo finden sie die Alten selbst? Es ist ein altes Wort, daß sie der Natur näher waren und ihr treu blieben. Sie wirkt einfach, rein und selbständig auf sie. Es waren die Gegenwart, das Leben und seine Verhältnisse, die sie aufregten, und nicht die Last veralteten, modernden Wissens, das sie niederdrückte und ihren Geist erwürgte... Noch ist die ursprüngliche Menschennatur! Noch sind ihre Verhältnisse vorhanden! Sie erneuern sich mit jeder Generation. Noch steht das Weltall vor uns da und umflutet uns wie ein unermeßlicher Ozean. Unser Geist, wie unsre Sinne, unsre Bedürfnisse wie unser Leben stehen in einem unmittelbaren Verhältnis zu ihm. Unmittelbar und durch keine

fremde Brille schaut das Kind es an, und seine Anschauungen sollen sein Auge und seinen Geist üben und aufklären, um mit Klarheit hineinzuschauen in die Geschichte und in die Wunder der alten Welt. In sich und in seinen Umgebungen soll der Schüler das Leben und die Menschheit gefunden haben, um sie in größerem Umfange und in herrlicherer, blühenderer Gestalt bei den Alten wiederzufinden." Vergl. Bd. I, S. 296—297!

Von der wahren Methode sagt er:

„Sie besteht darin, einen jeden Unterrichts-, Entwicklungs- und Übungsgegenstand aus seinen ersten, absolut einfachen und unwandelbaren Sachbestandteilen zu entwickeln, ihn aus demjenigen darzustellen, woraus er ursprünglich hervorging und immer hervorgehen muß; den Zögling mit dem ersten Schritt in die Anschauung seines eigentümlichen, d. i. individuellen, ihm ausschließend angehörigen Wesens zu versetzen und ihn darin zu erhalten. Das ist eben der Sinn Pestalozzis . . Eine solche Methode kann zuverlässig nicht erlernt werden . . Weder bei den Alten noch Neuen mußt du dabei in die Schule gehn, um von ihnen etwas zu entlehnen und dich durch die Plünderung ihrer Erfahrung und Einsichten zu bereichern, sondern zu dir selbst und zur Natur: davon mußt du ausgehen, wovon sie alle ausgingen, davon lernen, wovon sie alle lernten, damit anfangen, womit sie alle anfingen, mit dem, was in dir selbst liegt und dich treibt, mit dem, was dich umgibt, was du bedarfst und was du mußt. Kein Lernen, sondern ein Handeln, kein Nachahmen, sondern ein selbsttätiges Erzeugen muß dein Tun sein, wie alle ursprüngliche Erkenntnis des Menschengeschlechts ein Handeln, ein durch seine Anlagen, Kräfte und Verhältnisse in ihrem ganzen Umfange hervorgebrachtes Erzeugen war. Die Methode und die Sache sind dabei eins, wie dein Wissen und dein Tun. Eins bedingt das andere. Eins ist nur durch das andre und geht aus dem andern hervor. Du kannst die Methode nicht lernen, ohne durch die Sache, du kannst die Sache nicht lernen, ohne durch die Methode . . Wir sind mit dem Satze von Evers einverstanden: ‚Sicher wird jede Methode um so wirksamer sein, je individueller (d. h. nicht aus der Persönlichkeit des Menschen, sondern aus der Sache hervorgehend) sie ist', und dies wird sie sein, je mehr der Ausübende den Gegenstand nicht als etwas Gewordenes aufgenommen, sondern das Einzelne gleichsam unter seiner Hand hat werden und sich vereinigen sehen, d. h. je tiefer er den Gegenstand studiert hat! Wir fügen bloß hinzu, daß der, der den Gegenstand so werden sah, ihn allein erkannt und in

seiner Tiefe studiert hat. Bei wem dies nicht der Fall, der kann viel von ihm wissen, aber er hat die Wissenschaft von ihm nicht. Die wahre Wissenschaft ist da, wo die wahre, d. h. die absolute Methode, und die Methode da, wo die wahre Wissenschaft, d. h. nicht als etwas Erlerntes, sondern als etwas aus der Anschauung ihrer Natur und der Entwicklung ihrer Elemente Erzeugtes ist. Insoweit die Methode noch mangelt, mangelt auch die wahre Wissenschaft in ihrer organischen Vollendung, und umgekehrt." Über Evers und seine Schulprogramme hat sich Niederer später noch einmal geäußert in Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 251.

Übrigens hat Evers, wie aus einer Anzeige bei Schuderoff, Neues Journal IV, 2, 235—239 (K. B. Dresden) hervorgeht, in einem späteren Programm: Die Kantonsschule zu Aarau in ihrem gegenwärtigen Streben. Programm zur Eröffnung des neuen Lehrkursus. 1809. seine Angriffe „gegen die Pestalozzianische Methode, die von der Pestalozzischen himmelweit verschieden sei", gerichtet.

10. Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungsunterrichts unsrer Zeit, dargestellt von Friedrich Immanuel Niethammer, der Philosophie und Theologie Doktor etc. Jena 1808. Frommann. 359 S. 8°.

Die Schrift, deren innerer Titel lautet: Über die Unterrichtssysteme unsrer Zeit, hält sich streng in den Grenzen einer akademischen Erörterung der Frage, welches Unterrichtssystem dem Wesen des Menschen am angemessensten sei. Unter Humanismus versteht Niethammer die Bildungsweise, die die geistige Natur des Menschen in den Vordergrund stellt, ihn aber nicht einseitig und ohne alle Rücksicht auf die Tatsache, daß sich im Menschenwesen Vernünftiges und Animalisches gegenseitig durchdringen, nur geistig, mit gänzlicher Vernachlässigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens zu bilden sucht. Philanthropinismus hingegen ist ihm die verderbliche Richtung, die die animalische Seite des Menschen in den Vordergrund stellt und in der Hauptsache nur Sinn für das Praktische und Irdische hat. Bezeichnend ist, daß im ganzen Buche grundsätzlich kein Name genannt wird mit nur einer einzigen Ausnahme: die Schrift von Evers (oben Nr. 8) wird auf S. 47 angezogen als ein „heftiges, aber treffliches Wort über das, was der Erziehung not ist, das eine besondre ehrenvolle Erwähnung verdiene".

Niethammer scheint Pestalozzi nur oberflächlich und äußerlich zu kennen, sonst könnte ihm nicht entgangen sein, daß die „Nach-

forschungen“ das Wesen des Menschen in der Hauptsache im Niethammerschen Sinne auffassen, und daß Pestalozzi mit der Anschauung der Philanthropen in starkem Gegensatze steht. Dies hat schon Ewald in seiner zweiten Vorlesung über den Geist der Pestalozzischen Bildungsmethode (Bd. III, Nr. 59) nachgewiesen. Hagen in der Schrift: Über das Wesen der von Pestalozzi aufgestellten Menschenbildungsweise, Erlangen 1810, S. 153—196 (Nr. 135, 1), hat das ebenfalls eingehend bewiesen. Nonne in seinem Berichte über die Einführung der Pestalozzischen Methode in Meiningen (Nr. 235, 2) aber führt Niethammers Ausführungen geradezu (neben Fichte u. a.) für Pestalozzi an, „den Niethammer offenbar nicht kenne“! An drei Stellen wird von Niethammer der Pestalozzischen Schule gedacht. S. 25 heißt es, der Philanthropinismus habe Jahrzehnte geschwankt, sei vor dem besseren Geiste, der seit der Auferstehung der Philosophie mächtig vordringe, auf der Flucht und schon auf die letzte Hoffnung eines Sukkurses aus der Pestalozzischen Schule beschränkt gewesen, da sei er plötzlich in seiner gefährlichsten Gestalt, auf der Höhe systematischer Vollendung kühn genug erschienen, nicht nur seine Theorie als die allein wahre zu erklären, sondern zugleich auch die noch erhaltenen Freistätten der allgemeinen Bildung durch Verwandlung in bloße Berufsschulen für immer zu zerstören.

S. 169 wird gesagt, es beruhe auf einer unvollkommnen Unterscheidung zwischen dem Materiellen und Geistigen, wenn der Philanthropinismus dem Humanismus den Vorwurf mache, daß er gänzlich verabsäume, die Lehrlinge mit Sachen zu beschäftigen, oder — wie es die Pestalozzische Schule ausdrückt — sie zur Anschauung zu führen.

Wenn dann auf S. 182 der Zweck des „Erziehungsunterrichts“, worunter Niethammer die Aufgabe der Mittelschulen begreift, näher bestimmt und gesagt wird: „Vorbereitung auf die Berufsbildung ist durchaus nicht unmittelbarer Zweck des Erziehungsunterrichts, sondern der unmittelbare Zweck desselben ist ausschließend Menschenbildung“, so vermißt man den Hinweis auf Pestalozzi, der genau dasselbe behauptet und erstrebt hat. Es findet sich aber nur auf S. 211 noch eine Anlehnung an Pestalozzi, die aber auf der folgenden Seite gleich so eingeschränkt wird, daß sie sich in eine Ablehnung verkehrt. Die Stelle lautet: „Einstweilen will ich mich [gegen den Vorwurf der Schwärmerei] hier damit schützen, daß ich an ein Analogon erinnre, das in der Pestalozzischen Methode aufgenommen ist, nach welcher die ma-

teriellen Unterrichtsgegenstände mehr nach ihren Verhältnissen, als in ihrer Substantialität aufzufassen gelehrt wird. Aber, ich sage absichtlich: ein Analogon; denn da in jener Schule der höchste Wert auf äußere Anschauung gelegt, sonach nur die räumlichen Verhältnisse beachtet werden, so bleibt die Idee unberührt, und es läßt sich noch mit Grund bezweifeln, ob durch die Pestalozzische Behandlungsweise der materiellen Unterrichtsgegenstände der Geist nur so viel Übung erlange, als durch philanthropinistisches Sachstudium dann erreicht werden kann, wenn dabei vorzugsweise auf systematische Übersicht einzelner Gebiete von Naturgegenständen gedrungen wird."

Über das Prinzip der Anschaulichkeit denkt Niethammer grundsätzlich anders als Pestalozzi; die angeblich verfrühte Anregung des Denkens, die Pestalozzi bezweckt, hält Niethammer für schädlich.

11. (Dolz.) Ein Blick auf die Pädagogik in Deutschland im ersten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts. Neue Leipziger Literaturzeitung 1808, Sp. 1457—1475. (K. B. Dresden.)

Der Artikel ergeht sich in Aufzählung der verschiedenartigen Meinungen und oft entgegengesetzten Ansichten in allen möglichen pädagogischen Fragen und kommt zu dem Schlusse: Prüfet alles und das Gute behaltet. Über Pestalozzi schreibt er also (Sp. 1464):

„Man bringt wieder den alten Streit über formelle und materielle Bildung zur Sprache und fragt und untersucht, ob mehr auf diese oder auf jene, oder auf alle beide zugleich gesehen werden müsse, während uns der Schweizer Pestalozzi in der Anschauung die Urform kennen lehrte, von welcher jede Erkenntnis ausgehen und auf welche sie zurückgeführt werden müsse, und die drei Anfangspunkte aller Erkenntnis auf Form, Zahl und Wort reduzierte. Wenn mehrere unsrer Zeitgenossen in diesen Pestalozzischen Mitteilungen den wahren Stein der Weisen erblicken und von keiner Erziehung und Unterweisung, die nicht wenigstens eine Pestalozzische Firma ausgehängt hat, wissen wollen, so können andre, die zwar dem Eifer dieses Mannes Gerechtigkeit widerfahren zu lassen versichern, dessen aufgestellte Grundsätze nur nicht für die einzig wahren und seine Methode nicht für die einzig mögliche, die zum Ziele führe, halten. Noch andre wollen nur dem Geist des Pestalozzianismus, den aber fast jeder nach seinen eignen Ansichten

modelt und darstellt, gehuldigt wissen, wenn sie den Buchstaben seiner Methode geistlähmend und tötend finden. Und noch andre sind der Meinung, daß nur einzelne Winke, die Pestalozzi gibt, Anwendung verdienen, das Ganze aber ein kunstmäßiger Mechanismus sei, der zu nichts andrem, als zum Mechanismus führen könne."

Der ganze Aufsatz erscheint schließlich als Einleitung zu der Besprechung von Niethammers „Streit des Philanthropinismus und Humanismus", die Sp. 1475—1483 folgt.

12. **Versuch einer Erläuterung der Idee,** welche der Erziehungs- und Unterrichtsmethode Pestalozzis zum Grunde liegt und durch dieselbe realisiert werden soll. Von L . . ., Prediger in W . . . dt. Neues Journal für Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes . . . herausgegeben von Jonath. Schuderoff. Altenburg 1808. 1. Jahrg., 2. Band, 297—340. (K. B. Dresden.)

Veranlaßt ist der Versuch durch Fichtes Schrift: Anweisung zum seligen Leben, in der dieser ausführt, daß das wahre Sein in Gott ruhe, daß es in der Sinnenwelt hervortrete als Dasein und sich im Menschen offenbare durch ein Sehnen und Verlangen nach dem Göttlichen. Es ist Gott selbst, der im Menschen liebet und sich sehnet. Von diesem Gedanken gehe Pestalozzi aus und zu ihm suche er die Menschheit zu erheben.

13. **Volksbildung.** Neue Leipziger Literaturzeitung 1808. 128. Stück. Sp. 2033—2039. (K. B. Dresden.)

Weil „Volksbildung" jetzt ein allgemeines Schlagwort geworden, untersucht der Verfasser, welchen Einfluß der Staat und die Volkslehrer auf die Volksbildung haben und welche Mittel ihnen zu Gebote stehen, die Volksbildung zu fördern.

14. **Physische und pneumatische Erziehung.** Über die Wichtigkeit des Unterschieds zwischen den Seelenkräften und den Geisteskräften bei der Erziehung. Beiträge zur Kenntnis und Beförderung des Kirchen- und Schulwesens in der Schweiz. Herausgegeben von Joh. Schultheß, Professor. Zürich 1810. C. Näf. 6. Bandes 3. Stück, 129—148. (K. B. Dresden.)

Ein von Schultheß hochgeschätzter Mann, nicht Philosoph oder Theologe von Profession, hat ihm eine Schrift übergeben: „Über die Wiederherstellung reiner Sitten und des Wohlstandes in der Schweiz", worin auch die heutige Weise der Erziehung,

namentlich die Pestalozzische berücksichtigt und in Anspruch genommen wird.

Da Schultheß daran lag, mit einem so echten Freunde der Wahrheit übereinzukommen, erforschte er zuerst den Unterschied zwischen Leib, Seele und Geist nach seiner Begründung in der Heiligen Schrift, dann die verschiedenen Erziehungsarten, die sich daraus ergeben, um am Ende zu ermessen, in welcher die Pestalozzische begriffen sei. Er gibt nun ein Bruchstück des gedachten Aufsatzes und dann in einer „Zuschrift an den Verfasser" seine Untersuchung der Frage, insbesondre des Unterschiedes zwischen Seele (Psyche) und Geist (Pneuma) im neuen Testament. 1. Kor. 2, 14 und 1. Kor. 15, 44 werden in Betracht und daraus der Schluß gezogen, „daß es nicht auf das Materielle, sondern auf den Geist des Unterrichts ankomme, daß dieser jeden Gegenstand des Unterrichts zum Behufe der Religiosität benutzen könne und jeder Seelenkraft, jedem Geistesvermögen religiöse Stimmung geben solle; daß hingegen das Zerteilen der Bildung zwischen Kopf und Herz, das Befördern der Bildung der einen vor der andern, wahrhaft schädlich sei."

15. **Prolegomena zu jeder künftigen Pädagogik** von Professor Eschenmeyer. Wochenschrift für Menschenbildung IV, 91—129 (1811). Bd. I, Nr. 32 (18).

Niederer hat zu der Abhandlung eine kurze Einleitung geschrieben, in der er hervorhebt, daß es für Pestalozzis Sache ein vollgültiges Zeugnis sei, daß der Intellektual- und der Gemütsphilosoph (Fichte und Eschenmeyer) in ihr den Punkt ihrer wissenschaftlichen und ursprünglichen Einheit finden, und daß sie beide, so sehr sie auch voneinander abweichen, dennoch sich innerhalb der Sphäre der Pestalozzischen Grundsätze und Methode bewegen.

Eschenmeyer „sammelte seine Bemerkungen aus dem Geiste der Lenzburger Rede. Er ordnete, um klarer zu machen, was dort zerstreut liegt." Er sucht zu zeigen, „daß alle wahre Bildung durch das menschliche Herz gehe", daß jede physische und intellektuelle Bildung einseitig bleibe, und daß die moralische wie die religiöse nur durch das Gemütliche zu erreichen sei. „Die Liebe bleibe ewig das allgemeine sollizitierende Moment aller guten Eigenschaften, Neigungen und Gefühle."

16. **Einige Worte zur richtigen Beurteilung des Erziehungswesens Pestalozzis und seiner Anhänger.** Von Graf von Kalkreuth aus Siegersdorf. Neue Berliner Monatsschrift. 25. Bd. 1811. März. S. 182—187. (K. B. Dresden.)

Der seiner Gestalt nach richtige Gedanke Pestalozzis ist nur ein Gedanke in dem Kopfe eines Mannes, dessen Wirken wahrhaft spekulativ und praktisch zugleich ist. Ohne diesen Zusatz ist der Gedanke Pestalozzis nur Schein. Pestalozzi hat den Ruhm, daß er zuerst Hand an die Sache legte, und, wie denn überhaupt die Kunstfertigkeit immer in Verhältnis mit dem vorschwebenden Ideal steht, so sprach er selbst in seiner Methode über seine Methode das Urteil aus."

17. **Die Erziehung als integrierender Teil unsers Kampfes gegen das Böse.** Von Leopold von Holst. Dorpat 1821. Schünmann. 478 S. 8°.

Die Anzeige in den Heidelberger Jahrb. 1822, 687—695 von Schwarz (K. B. Dresden) bemerkt:

Dieses Buch will die eigentlich christliche Erziehung zeigen. .. Die Eltern und Erzieher sollen ein Beispiel der Liebe zu sein wenigstens sich bemühen .. Daß Herr von Holst den hochherzigen Pestalozzi als denjenigen rühmt, der mit Begeisterung und Opfer diese Bahn betreten, darin muß ihm Mit- und Nachwelt zustimmen; allein um völlig gerecht zu sein, müssen wir doch auch den andern das ihrige zuerkennen, welche schon früher sich ähnliche Verdienste um die Menschheit erworben haben, und welche auch, was der Verfasser an dem Werke dieses ausgezeichneten Menschenfreunds als Schluß vermißt, in die Erkenntnis „des faulen Flecks" eingegangen sind und auf das Innere der Bekehrung gedrungen haben.

18. **Pestalozzi und sein Erziehungs- und Bildungsprinzip.** Pädagogische Zeitung. Kassel 1845, Nr. 19 und 1846, Nr. 1.

Diese Aufsätze erwähnt nnd kritisiert Dr. Weiß in seinem „Vorschlage zu einem Denkmale Pestalozzis." Merseburg 1846, S. 4. (Bd. III, Nr. 596.)

19. **Nevelési emléklapok!** .. Kladja Dr. Tavassy Lajos. Pesten 1847. (P. Stb.)

Enthält: 1. Volkselend und Volkserziehung vom Herausgeber VII. 2. Ballade. F. Ney 1. 3. Pestalozzis Erziehungs- und Unterrichtsprinzipien von Schedius 6—16. 4. Hymne zum 100. Geburtstage Pestalozzis von Ney 18. 5. Zum Geburtsfeste von Kamya 18. 6. Festrede bei der Feier vom Herausgeber 43. 7. Notizen über Pestalozzis Fabeln 48. 8. Bruchstücke sechs Pesta-

lozzischer Originalbriefe an die Gräfin Brunswick 174—181 (zwei undatiert, 9. Dez. 1808, undatiert, 22. November 1808, undatiert.)

20. Das Wesen der Pestalozzischen Methode als Grundlage einer christlichen Erziehung. Ein Beitrag zur Erörterung der Frage über religionslose Schulen von J. Justus Heer, Pfarrer in Erlenbach bei Zürich. Zürich 1870. H. Staub. VIII und 57 S. 8° (Berlin, Sch. M.)

Der Verfasser erweist aus Pestalozzis Schriften, daß die religionslose Schule direkt gegen Pestalozzis Sinn verstößt.

21. Köhler. Die ethischen und sozialpolitischen Ideen Pestalozzis. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1880, S. 425—433 500—518. 1881, S. 133—145 218—219. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

1. Zur Einleitung: Eine Um- und Ausschau über die heutige Stellung und die zukünftige Gestaltung der Pädagogik als Wissenschaft. 2. Die Methode Pestalozzis und die übliche Religionslehre. 3. Der Sozialismus Pestalozzis.

22. Pestalozzis Prinzip der Anschauung. Von R. Rißmann in Görlitz. Päd. Blätter von Kehr X (1881), 468—479. Anzeige in den P. B. III (1882), 42—44 von Hunziker.

Rißmann sucht nachzuweisen, daß Pestalozzi unter „Anschauung" etwas wesentlich andres als Comenius, Basedow etc. verstanden habe, wie schon u. a. Johannsen und Fichte bemerkt haben. Er weist an der Betreibung der Geometrie nach, daß bei Pestalozzi die Anschauung „nicht bloß als Grundstein, als Ausgangspunkt des Baues, sondern vielmehr als Stütze desselben, als Grund- und Eckstein" ihre Verwendung finden, daß die Erkenntnis „aus der Anschauung unmittelbar, also intuitiv hervorgehen, daß die Anschauung die Selbsttätigkeit zum Finden neuer Wahrheiten anregen soll. Im innigen Zusammenhange damit stehe Pestalozzis Abneigung gegen das Katechisieren, da er den Religionsunterricht auf unmittelbare Erfahrungen des Herzens, die er gradezu moralische Anschauungen nennt, gründet. Hunziker zeigt, daß Rousseau bereits das Prinzip der Anschauung in diesem Sinne aufgestellt (§ 257 der Übersetzung von Vogt und Sallwürk), Pestalozzi es aber vom Papier in die Wirklichkeit übertragen habe.

23. Köhler. Über die Verdienste Pestalozzis um die Theorie der Pädagogik. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1885, 481—500. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Der Aufsatz geht von der Tatsache aus, daß die Ideen Pestalozzis im Gedränge unsrer Lehrpläne vielfach unbeachtet bleiben, und er weist nach, daß Pestalozzis Werke keineswegs veraltet sind und nie veralten werden.

24. **Pestalozzi für immer!** Von Dittes. Pädagogium VIII (1886), 1—7.

Dittes erinnert an das von Diesterweg zuerst im 3. Jahrbuch (1853) aufgestellte Motto: Pestalozzi für immer! weil es bei manchen in Vergessenheit zu geraten scheine. Er begründet den Satz: „Pestalozzi ist nicht der Verkündiger einer subjektiven und wandelbaren Lehrmeinung, nicht der Erfinder eines ephemeren Systems, nicht der Stifter einer Sekte: er ist eine Stimme der Menschheit, ein Seher im Reiche allgemein giltiger und unvergänglicher Wahrheit, ein Wecker des göttlichen Funkens, der jedem Einzelwesen unseres Geschlechts eingeboren ist; darum will er keinen Autoritätsglauben, sondern selbsttätige Überzeugung, keine Abrichtung, sondern freie Entwicklung" — durch Anführung unanfechtbarer Aussprüche Pestalozzis und weist auf den eben erschienenen 3. Band der Pestalozzibiographie von Morf hin.

25. **Die Grundgedanken der Pädagogik Pestalozzis,** zusammengefaßt von Dittes. Vorgetragen in der Wiener Pädagogischen Gesellschaft zur Pestalozzifeier 1887. Pädagogium IX (1887), 351—373.

Behandelt im ersten Teil Pestalozzis Anschauungen von der Natur und Bestimmung des Menschen. „Die Art und Weise, wie Pestalozzi diese Idee [vom Ebenbilde Gottes im Menschen] ausführt und begrenzt, steht meines Wissens unerreicht in der ganzen philosophisch-pädagogischen Literatur da." Im zweiten Teile werden die von Pestalozzi daraus abgeleiteten Ideen von dem Zweck und dem Wesen der Erziehung dargestellt. Der dritte Teil führt aus, „daß mit den Grundgedanken Pestalozzis dem Gebäude der Pädagogik endgiltig das Fundament, der Plan und die Richtschnur gegeben ist."

26. **W. Bauer. Die psychologischen Grundanschauungen Pestalozzis.** Jena 1889. Frommann. (Dissertation.) 47 S. 8°.

In der Einleitung begegnet (S. 6) die unzutreffende Bemerkung, „daß die Philosophie der Neuzeit bis auf Kant und Fichte, ebenso wie die letztgenannten, an Pestalozzi spurlos vorübergegangen

und von ihm unbeachtet geblieben waren.“ Die Dissertation selbst ist so disponiert:

A. Das Wesen der menschlichen Natur (die ihr als Keime innewohnenden Kräfte und Anlagen) als leitender Gesichtspunkt für eine naturgemäße Einwirkung auf den menschlichen Entwicklungsgang.

B. Der Mensch nach seiner tierisch-sinnlichen und nach seiner menschlich höheren Natur (Leib und Seele) unter Vergleichung der Äußerungen des tierischen Geisteslebens mit dem menschlichen Sein.

I. Der Mensch als sinnliches Wesen — der Naturmensch: der tierische Instinkt und die sinnliche Selbstsucht.

II. Der Mensch als höheres Wesen — die Willensfreiheit. Das Fühlen, Denken und Handeln: die sittliche, geistige und physische oder Kunstkraft und ihre harmonische Ausbildung.

Schlußbemerkungen. „Die Pädagogik Pestalozzis hat eine psychologische Grundlage, indem die Erziehungskunst der Natur Handbietung zu leisten hat, und ein ethisches Ziel, welches in der Erlangung der Menschlichkeit besteht. . . In den menschlichen Kräften liegt der Trieb zur Entfaltung nach ewigen Gesetzen. . . Die Langsamkeit der natürlichen Entfaltung ist durch Vater- und Muttersinn und die Benutzung planmäßiger Mittel zu unterstützen. . . Pestalozzi hat den Anstoß zur Bearbeitung einer auf Psychologie ruhenden Pädagogik gegeben.

Wieder abgedruckt ist die Dissertation unter dem Titel: Die psychologischen Grundanschauungen Pestalozzis. Von W. B. In Schule und Leben. Wissenschaftliche Beilage zur Deutschen Lehrerzeitung. Berlin 1892. Nr. 16–18. (Berlin Sch. M.)

27. **A. Bertrand. La Psychologie de l'effort** (chap. le Biranisme appliqué à l'éducation). Paris 1889. Alcan. (Paris. Sch. M.)

28. **Pestalozzische Ideen.** Einige zeitgemäße Beiträge zu deren „Erheiterung“ oder Klärung. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1890. 320—321, 325—328. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

„Man hat das Ganze der Lebensbestrebungen Pestalozzis nicht weggeworfen, man hat dasselbe aufbehalten wie eine Reliquie und im allgemeinen auch mit vielen Lobpreisungen bedacht. Aber geprüft und weiter entwickelt hat man diese Lebensbestrebungen, d. h. die Idee der Elementarbildung nicht.“

29. Über die Motive Pestalozzis zu seinen Bestrebungen und sein Verhältnis zur Gegenwart. Von Richard Köhler-Koburg. Pädagogium von Dittes, XIII (1891), 757—778.

Pestalozzis Entwicklung, seine geniale, künstlerische Begabung, seine bahnbrechenden, keineswegs erschöpften und überholten Ideen werden kräftig hervorgehoben. „Vertrauen wir, daß es auch wieder einmal anders wird, wenn auch sehr vielen unsrer Zeitgenossen das Organ verloren gegangen ist, um die Größe Pestalozzis zu erfassen.“ Auch geistige Kraft gehe nicht verloren, sie könne latent werden oder in andrer Weise sich äußern, aber niemals ganz verloren gehn.

30. Die pädagogischen Grundsätze Pestalozzis. Von Richard Kretzschmar in Leipzig-Lindenau. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht, 1893, 385—396. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Einzelne Sätze des übersichtlichen Aufsatzes sind recht anfechtbar, z. B.: „Besonders tritt Pestalozzi ein für den wechselseitigen Unterricht der Kinder durch Kinder (für die Bell-Lancastersche Methode).“

31. Die historische Entwicklung des Anschauungsprinzipes in der Zeit von Luther bis Pestalozzi. Von Ernst Schwalbe. Dissertation. Leipzig 1893. 90 S. 8°.

Die Begriffe Anschauung und Anschauungsprinzip werden erläutert. Dann wird zu zeigen versucht, wie sich bei Luther die ersten deutlich wahrnehmbaren Spuren der Erkenntnis der Wichtigkeit des Anschauungsprinzips für die Jugendbildung finden, während bei Erasmus keine Spur davon sei. In Wirklichkeit fehlt bei Luther namentlich in dem Abschnitt „Von Schulen“ in dem Unterricht der Visitatoren jede Spur davon, bei Erasmus aber ist es namentlich in der Schrift „De pueris statim ac liberaliter instituendis“ deutlich ausgesprochen und angewendet. Es folgt die wissenschaftliche Begründung des Prinzipes durch Baco und die Übertragung auf die Praxis durch Comenius. Daß Vives die wissenschaftliche Begründung und Anwendung gegeben, ist dem Verfasser unbekannt, nur daß sich Comenius auch auf Vives berufe, sagt er. Der Schulmethodus Ernst des Frommen, Lockes und Franckes, Rousseaus, Basedows und Rochows Bemühungen um die Anwendung des Prinzips werden geschildert, zuletzt die „Erreichung des Höhepunktes in der Entwicklung des Prinzipes durch Pestalozzis Tätigkeit.“ Vermißt wird auch da eine klare

Darlegung des Fortschrittes gegen Comenius und Rousseau, wie sie Niederer schon s. Z. gegeben hat. Namentlich die Anwendung des Prinzipes auf die religiöse Bildung hat Pestalozzi öfter, z. B. im Schwanengesange viel ausführlicher und eindringlicher dargestellt, als in dem einzig vom Verfasser angezogenen „Bericht an die Eltern" vom Jahre 1807.

32. Der Erziehungsplan Pestalozzis. Allg. deutsche Lehrerzeitung Leipzig 1894, 443—444 453—456 465—466. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

„Alle Publikationen von 1781 bis an sein Lebensende zeigen Einheit der pädagogischen Gedanken, und auch seine praktischen Ausführungen, so verkehrt sie oft gewesen sein mögen, sind stets von diesen Gedanken geleitet gewesen. Darum können wir mit vollem Rechte von einem Erziehungsplane Pestalozzis reden."

33. J. H. Pestalozzis Anthropologische Anschauungen von Dr. Erdmann Langner. Nebst zwei Literaturbeilagen. Breslau 1897. Hirts Sort. VIII und 129 S. Daraus: Zur Anthropologie Pestalozzis: P. St. III (1898), 142—144.

Reiht aus den Schriften Pestalozzis unter Vermeidung des Hineintragens moderner oder subjektiver Auffassungen in einer selbständigen, dem Sprachgebrauche Pestalozzis angepaßten Darstellungsweise alle die Gedanken aneinander, die die Natur und die Entwicklung des Menschen (als Einzel- und als Gesellschaftswesen) betreffen. Indem der Verfasser die zerstreuten und im Ausdruck und Inhalt vielfach voneinander abweichenden Gedanken Pestalozzis möglichst nach den von ihm selbst gelegentlich gegebnen Gesichtspunkten anordnet und verknüpft, die schwankenden Bezeichnungen begrifflich festzulegen sucht und die Abweichungen im Inhalt genetisch erklärt, will er ein möglichst getreues und deutliches Bild der Pestalozzischen Ansichten geben. In einem zweiten Teil werden die Quellen, aus denen Pestalozzi geschöpft [?] — namentlich Rousseau — aufgezeigt.

34. Über die Möglichkeit der Erziehung zur Sittlichkeit mit Berücksichtigung der Lehre von der transzendentalen Freiheit bei Kant und Pestalozzi. (Zur Preisbewerbung.) Allg. deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1897, 447—448 458 bis 460 468—470 480—481. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Nachweis, daß Pestalozzi nicht nur ein origineller, sondern auch ein tiefgehender philosophischer Denker ist, nicht abhängig von Kant, aber mit ihm in wichtigen Punkten übereinstimmend,

dessen Werke noch lange eine Quelle bedeutsamer Studien für die Pädagogik sein werden.

35. **Pestalozzi als Philosoph.** Von Dr. Christian Rothenberger in Basel. Bern 1898, Steiger & Cie. 98 S. 8°. (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Band XI. Herausgegeben von Dr. L. Stein.)

Nach einer kurzen Einleitung behandelt die Schrift:

„1. Das philosophische Milieu in Zürich um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Der eklektische Standpunkt war vorherrschend, dem Einfluß der antiken Philosophie und des Kartesianismus folgte der der Aufklärungsphilosophie, insbesondere der der Wolffschen Schule, doch war die frühere Einwirkung des Empirismus keineswegs verschwunden, der französische Materialismus jedoch machte sich höchstens in politischer Beziehung bemerkbar.

2. Einflüsse auf Pestalozzi. Die Philosophie der Aufklärung, Einfluß Rousseaus. Pestalozzis angebliche Unbekanntschaft mit der Literatur. Beziehungen zu Iselin und dessen Ephemeriden, zu Lavater. Einfluß Niederers, Fichtes und Kants auf Pestalozzi, Beziehungen zu Herbart.

3. Pestalozzis philosophischer Bildungsumfang. Erkenntnistheorie, Pädagogik, Teleologie, Psychologie, Methodologie, Sozialpädagogik, Geschichtsphilosophie, Religionsphilosophie, Ethik, Sozialethik, Ästhetik, Rechtswissenschaft und -philosophie, Soziologie und Nationalökonomie. Pestalozzi überwand zu einem großen Teile den mittelalterlichen didaktischen Materialismus und wurde der Reformator der neuen Pädagogik; er erhob — wie Baco die Wissenschaft — die sittliche Volksbildung zur Priesterin der modernen Kultur."

36. **Pestalozzis Psychologie und Ethik.** Von Uphues. Rein, Enzyklop. Handbuch der Pädagogik V, 323—353. 1898.

2. Als Unterrichtsmethode.

Amtlicher Bericht über die Pestalozzische Anstalt und die neue Lehrart derselben, von Johann Ith.. Bern und Zürich 1802. Bd. I, Nr. 30d.

Johann Büel. Über die Pestalozzische Methode. 1803. Bd. I, Nr. 30i.

37. Über Pestalozzis Lehrart. Von E. G. Fischer. Vorgelesen in der Akademie den 4. August 1803. Abhandlung der Königl. Akademie der Wissensch. und schönen Künste. Berlin 1803. S. 181—190. (K. B. Dresden.)

Die Anzeige in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen, 1805, S. 742 nennt die Vorlesung Fischers „unparteiisch, billig und vorsichtig."

„.. Das Publikum besitzt gegenwärtig Aktenstücke genug, um sich über Pestalozzis Lehrart unterrichten und sie beurteilen zu können: Der Roman Lienhard und Gertrud, Wie Gertrud ihre Kinder erzog [sic!], Die Nachforschungen, Iths und Soyauxs Berichte, vor allem aber die Elementarbücher." Der Verfasser stellt sie nun hauptsächlich aus den Elementarbüchern (mit Beachtung der Vorreden) kurz dar, nicht ohne den Zusammenhang der intellektuellen Ausbildung mit dem sittlichen Gemütszustande des Zöglings besonders hervorzuheben (nach der Vorrede zum zweiten Hefte der Lehre von den Maßverhältnissen). „Es ist in der Tat nicht der wirkliche Anblick einer Pestalozzischen Anstalt, sondern nur etwas Psychologie erforderlich, zu begreifen, daß der Erfolg einer solchen Lehrart außerordentlich sein müsse." Es erheben sich aber drei Bedenken: 1. Nicht der augenblickliche Erfolg einer Lehrart, sondern der Erfolg, den sie auf das ganze Leben äußere, ist der eigentliche Prüfstein für sie. Und da müsse man mißtrauisch sein. 2. Pestalozzi erkenne es selbst an, daß seine Lehrart nicht alle Geisteskräfte bilde, er behaupte nur, daß

diese untereinander eng verkettet seien und daß seine Elementarbildung das Bedürfnis jeder freien Kraftäußerung wecke. 3. Sie sei auch, trotz der gegenteiligen Behauptung mancher, schwierig auszuüben. Trotzdem werde 1. das Studium der psychologischen Grundsätze, auf denen ihr Erfolg ruhe, notwendig mehr Bestimmtheit und Fertigkeit in alle Unterrichtsmethoden bringen, und 2. werde der unzweifelhafte Erfolg ihrer mathematischen Seite für die formale Ausbildung den einseitigen Sprachübungen ein Ende machen. Es sei daher zu wünschen, „daß man die Errichtung mehrerer Pestalozzischen Anstalten begünstige, um den Keim zu etwas Großem, was in ihnen liegt, nicht bei seiner Geburt zu ersticken. Aber man übereile sich nicht, sie allgemein einzuführen oder gar zu einer Nationalsache machen zu wollen."

Pestalozzi, seine Lehrart und seine Anstalt. . . Von A. Soyaux. Leipzig 1803. Bd. I, Nr. 30h.

Bemerkungen gegen Pestalozzis Unterrichtsmethode. . . Von J. R. Steinmüller. Zürich 1803. Bd. I, Nr. 24f.

(Ström.) Über die Pestalozzische Methode und Anstalt. Allgemeine Zeitung 1803. Nr. 294 und 295. Neue Allgemeine Deutsche Bibliothek. Berlin und Stettin 1804. 90. Band, 512—519. Bd. I, Nr. 30l.

(Ström.) Précis succinct de la methode d'instruire de Pestalozzi. Kopenhag. 1805. Ausführlicher in dem dänischen Journal Minerva, 1805. Bd. 1, Nr. 30l.

38. Abhandlung über den eigentümlichen Charakter der Pestalozzischen Lehrart. Von M. Tillich. Beiträge zur Erziehungskunst von Chr. Weiß und M. Tillich. Leipzig 1803. Gräfe. 1. Bandes 2. Heft, 338—361.

Voran geht (S. 292—337) eine „Anzeige der vorzüglichsten Schriften über Pestalozzis Lehrart" von Ith (Bericht), Herbart (ABC der Anschauung), Soyaux, Himly, Schwarz und der Pestalozzischen Elementarbücher, ebenso ist eine Analyse der Schrift Pestalozzis: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt (1. Bandes 1. Heft, 68—112) vorangegangen. Der Verfasser will nun zeigen, was denn nun der eigentümliche Charakter der ganzen Lehrart und was durch sie gewonnen sei. Er schickt voraus: Der Pestalozzische Unterricht sei nicht im einzelnen, sondern seinem ganzen Zusammenhange nach, ferner dem Geiste, nicht der Einkleidung nach aufzufassen, auch sei das Ganze noch nicht vollendet, sondern erst die Bahn gebrochen.

Er zeigt dann, daß Pestalozzi allenthalben eine höhere Tendenz hat, der er das einzelne unterordnet: er richtet sein Augenmerk auf die selbsttätige Entwicklung des Kindes, und seine Grundsätze und die Stufenleiter des ganzen Unterrichts sind psychologisch

tiefer begründet, insbesondre sind die Gegenstände des ersten Unterrichts in dieser Beziehung sichrer bestimmt, als das seither geschah. Schließlich faßt der Verfasser sein Urteil in die Sätze zusammen: „1. Pestalozzi hat bisher weder eine vollendete Erziehungstheorie, noch eine durchgeführte Methodik gegeben. 2. Sein Unterrichtssystem ist dennoch ein Ganzes und in seinem Wesen genau Zusammenhängendes. 3. Demohngeachtet suchte er dieses System nicht. 4. Die rein praktische Ansicht des gesamten Erziehungswesens, so wie es sich in des Erfinders Seele darstellt, ist unendlich viel mehr wert, als die gesamte Theorie. 5. Wenn wir uns auch nicht unbedingt für ihn erklären, noch sein ganzes Verfahren bis ins kleinste Detail beibehalten dürfen, so können wir uns doch seiner als eines sicheren Wegweisers bedienen, die Wahrheit selbst zu finden."

Pestalozzi schrieb an Niederer: „Tillich gehört nicht zu unsrer Kirche; aber ich bin froh, daß Du ihm sein Glockengeläut so wenig als möglich verbittern willst." Morf III, 213 Anm.

Niemeyer berichtet, Tillich habe sich in seinem Eifer, mit dem er unermüdlich vom Morgen bis zum Abend mit seinen innig an ihm hängenden Schülern von 6—10 Jahren auf Pestalozzis Weise das Unmögliche hätte möglich machen wollen, frühzeitig zugrunde gerichtet. Über Pestalozzis Grundsätze und Methoden. Halle u. Berlin 1810, VI—VIII. (In der 6. Auflage der Grundsätze fehlt das Vorwort des Sonderdruckes.)

39. Über Pestalozzi und Olivier und Beurteilung der Elementarbücher. Zwei Aufsätze von Wolke im Reichsanzeiger 1803, Nr. 169 und 248 251 und 281. Zum großen Teil abgedruckt bei Morf III, 169—177.

Im ersten Aufsatze (Nr. 169), der am 30. Juni 1803 erschien, hebt Wolke besonders hervor: Pestalozzis Erfindung sei jedenfalls nicht neu; Wolke habe anfangs auch geglaubt, seine Methode, nach der er 1772 die dreijährige Emilie Basedow in einem Monat deutsch und französisch lesen lehrte und die er nachher die Versinnlichungsmethode genannt habe, sei neu. Hinterher habe er gefunden, er habe sie nur faßlicher und ausüblicher gemacht. Pestalozzi werde bei seiner „abermaligen Entdeckung" wohl nur das Verdienst haben, die natürliche Methode der Natur des jungen Landvolks besser angepaßt und zu dessen Belehrung benutzt zu haben. Wolke werde zwar das Erscheinen der Elementarbücher abwarten, bevor er seine „Anweisung, junge Kinder .. zum Verstehen und Sprechen, Lesen und Schreiben zu bringen", herausgebe, glaube aber nicht, daß er etwas Hauptsächliches daran werde zu ändern haben.

Als er dann im Vorherbst 1803 (Nr. 251 und 281) die Elementarbücher anzeigt, „sieht er, daß er sein Buch nicht zu ändern brauche; es werde vielmehr selber für Pestalozzi lehrreich und angenehm sein und ihn veranlassen, seine Elementarbücher besser einzurichten und die Reihe derselben weniger lang zu machen".

Er findet am Buche der Mütter hauptsächlich zu tadeln, daß es nicht auch von den inneren Teilen des Menschen handle und die religiösen Beziehungen zwischen Mutter und Kind außer acht lasse; an dem ABC der Anschauung und der Zahlenlehre findet er die Weitläufigkeit im höchsten Grade anstößig.

Die Anzeige Ziemßens in der Neuen Leipziger Literaturzeitung (1804, 129. Stück) (Bd. III, Nr. 56) bemerkt u. a., daß manche Vorwürfe Wolkes Pestalozzi gar nicht treffen.

Auf Wolkes Urteil beruft sich dann der Aufsatz:

39a. Über Pestalozzis und Oliviers Unterrichtsmethode. Motto: Mundus vult decipi. Reichsanzeiger 1803, Stück 310. Bei Morf III, 177—178.

„Keine erhebliche, schlechterdings gar keine Einwendung gegen das Wesen der Methode, sondern bloß gehässige Ausgießungen eines anonymen Dümmlings." F. J. Müller in den Beyträgen .. über Pestalozzi. Passau 1804. I, 1, S. 41 Anm. (Bd. III, Nr. 43.)

Wolke selbst kam auf seine Aufsätze im Reichsanzeiger noch einmal zurück in einem Anhange zu seiner

40. **Anweisung, wie Kinder und Stumme ohne Zeitverlust und auf naturgemäße Weise zum Verstehen und Sprechen, zum Lesen und Schreiben usw.** zu bringen sind. Von C. H. Wolke. Leipzig 1804. Crusius. S. 487—495. Überschrieben: Über Pestalozzi und Olivier. (Aron.)

Er wiederholt kurz seine Einwendungen, fügt aber hinzu: „Meine mißempfehlende Beurteilung der bisher bekannten Elementarbücher von Pestalozzi muß nicht so gedeutet werden, als wenn ich auch das Gute und Naturgemäße, was Pestalozzi in seinem Volksroman: Lienhard und Gertrud und in seinem Buche: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt (1801) gesagt hat, verwürfe, als wenn ich nicht seinen warmen, biedern und wirksamen Eifer für das Beste der Menschheit mit Hochachtung erkennete, und nicht seiner Schulanstalt zu Burgdorf herzlich geneigt wäre, ihr nicht die kräftigste Unterstützung und den gelingendsten Fortgang wünschte."

Vielleicht seien die Freunde, die ihn zum Schreiben reizten, mehr schuld daran, daß er für wegwerflich erklärt habe, was er nicht kenne. Dann zitiert er eine Schilderung Pestalozzis aus einem öffentlichen Blatte. (S. 493.)

Briefe aus Burgdorf über Pestalozzi, seine Methode und Anstalt. Von A. Gruner. Hamburg 1804. Bd. I, Nr. 24 n.

41. M. de H** (Neef), Précis de la nouvelle méthode d'éducation de M. Pestalozzi,** directeur de l'institut d'éducation à Berthoud en Suisse; suivi de quelques considérations sur cette méthode par Amaury Duval. Paris, an XII, 1804. Panckoucke. (Guillaume.)

42. Kritik der Pestalozzischen Erziehungs- und Unterrichtsmethode, nebst Erörterung der Hauptbegriffe der Erziehungswissenschaft. Von Friedrich Johannsen. Jena u. Leipzig 1804. Gabler. VIII und 341 S.

Anzeigen: 1. In der Jenaischen Allgem. Literaturzeitung, 1806, Nr. 47, und Niederers „Erklärung", vergl. Nr. 47. — 2. In GutsMuths Bibl. der päd. Lit., 1804 I, 157—158. Kurz abweisend. — 3. In der Neuen Leipz. Literaturzeitung, 1805, 40. Stück, 636—638. — 4. Neue Allgemeine Deutsche Bibliothek. 96. Band. Berlin u. Stettin 1805, S. 165—171. Von Trapp.

Durch Herbart erfährt Johannsen eine scharfe Abweisung in der Nachschrift zur zweiten Auflage der Schrift: Pestalozzis Idee eines ABC der Anschauung. Niederer aber nennt noch 1812 die Schrift „ein vortreffliches, noch in vielem unübertroffenes Buch, dem er ein neues Licht über seine Theorie verdanke". Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 15. Vergl. daselbst auch Seite 252 und 258.

Inhalt: 1. Kap. Vorläufige Darstellung und Erörterung der wichtigsten Begriffe einer allgemeinen Theorie der Pädagogik 1—69. — 2. Kap. Übergang zu den folgenden Untersuchungen über Pestalozzis neue Erziehungs- und Lehrmethode und Entwerfung des Grundrisses der einzelnen künftigen Erörterungen 70—93. — 3. Kap. Züge zur Charakteristik Pestalozzis und Darstellung der äußeren Veranlassungen, welchen seine Erziehungsmethode ihre erste Entstehung verdankt 94—130. — 4. Kap. Darstellung und Beurteilung der allgemeinen Grundsätze der Pestalozzischen Erziehungs- und Unterrichtsmethode überhaupt 131—158. — 5. Kap. Pestalozzis Theorie des Unterrichts insbesondre 159—204. — 6. Kap. Vom Unterrichte im Reden- und Lesenlernen nach Pestalozzis Grundsätzen 205—250. — 7. Kap. Das Hauptfundament der Pestalozzischen Unterrichtsmethode und die eigentliche Anschauungslehre überhaupt, und ihre Anwendung auf die Zeichnungs- und Schreibkunst 251—287. — 8. Kap. Pestalozzis Unterrichtsmethode in den Anfangsgründen der Rechenkunst. — Schlußanmerkungen zu diesem und den beiden vorigen Kapiteln 288—311. — 9. Kap. Auflösung eines Paradoxons in der Pestalozzischen Unterrichtsmethode 312—322. [Pestalozzis Urteil über das Katechisieren.] — 10. Kap. Würdigung des Zwecks der Pestalozzischen Methode, den Müttern den Unterricht der Kinder zu übertragen 323—336. — 11. Kap. Über die körperliche und moralisch-religiöse Erziehung nach Pestalozzis Grundsätzen. — Schluß 337—341.

Johannsen geht von der Ansicht aus, daß es den Anschein habe, der Zeitpunkt sei gekommen, „von dem die Nachwelt eine bedeutende Reform des Erziehungswesens einst datieren wird.“ Diese Reform zu fördern und das Widerstreben eines Teils der Zeitgenossen gegen dieselbe zu schwächen, ist sein Bestreben, zumal die Angelegenheit jetzt eine bedenkliche Richtung zu nehmen scheine.

Eingehend, klar und praktisch zugleich ist die Anzeige des Buches von Trapp in der Allgemeinen Deutschen Bibliothek. Trapp wendet sich aber auch gegen den „theoretisch deduzierenden Erziehungswissenschaftslehrer“ Johannsen, namentlich gegen dessen Darstellung der Entstehung der Religion im Kinde.

F. W. Hitzig, Über die Pestalozzische Erziehungsmethode. 1804. Bd. I, Nr. 60p.

Jeziorowski, Über Pestalozzis und Oliviers Lehrarten. 1804. Bd. I, Nr. 30q.

Ch. F. Michaelis, Pestalozzis Elementarunterricht. 1804. Bd. I, Nr. 24p.

43. Einige Linien zur Beurteilung der Pestalozzischen Methode von einem Augenzeugen. Beiträge zur Berichtigung der Urteile über Pestalozzi von F. J. Müller. Passau 1804. 1 Heft, 47—67; 2. Heft. (Berlin, K. B.) Vergl. oben Nr. 4.

Müller wird in dem Album der Ifertner Anstalt 1812 als Professor in Passau bezeichnet. Er schrieb den Aufsatz gleich in den ersten Tagen seiner Zurückkunft aus der Schweiz und er sollte nur ein Vorläufer einer umfassenderen Darstellung sein, „an deren Ausführung er durch eine Kabale, die ihn tückisch aus seiner Karriere warf“, verhindert wurde. Vergl. Brief 250.

Er schildert die ans Wunderbare grenzenden Wirkungen der Methode auf die Kunstkraft der Zöglinge, wie sie grade Linien ohne Lineal, Kreise ohne Zirkel mit Lineal und Zirkel um die Wette ziehn, Linien aufs genaueste teilen, Landkarten mit verändertem Maßstabe zeichnen, wie gewandt sie rechnen, wie sie an strenge Beweise und Folgerichtigkeit gewöhnt werden, und so ihr Anschauungs-, Bemerkungs- und Abstraktionsvermögen, ihre Denkkraft geweckt und geübt werde.

44. Müller, W. C. Erfahrungen über Pestalozzis Lehrmethode; eine Vorlesung im Bremischen Museum. Jetzt auf besondere Veranlassung erweitert. Bremen 1804. Heyse. 243 S. (Hunzikers Verz.)

Nach einer Anzeige der Schrift von Weiß in GutsMuths Zeitschrift für Pädagogik 1807 I, 206ff. geht Müller im ganzen

darauf aus, zu zeigen, daß das Pestalozzische Verfahren im wesentlichen weder neu, noch umfassend, noch zweckmäßig berechnet und allgemein anwendbar sei. Aber Müller war nie bei Pestalozzi, er urteilt hauptsächlich nach den Elementarbüchern. Er hält Pestalozzis System für ein unreifes Produkt einer voreiligen Phantasie und spricht seinem Urheber wahre Kenntnis der Kinderwelt ab; die Lektüre der Gertrud verursachte ihm Ekel. Er meint, Pestalozzi wolle eine „Denkfabrik anlegen" (S. 201). Er ist dem wissenschaftlichen und streng berechneten Zusammenhange der Gegenstände des Unterrichts abhold und wünscht das gelegentliche Beibringen allerhand nützlicher Bemerkungen und Kenntnisse. Seine Bemerkungen gegen Pestalozzis Methode gründen sich größtenteils auf die Beobachtung einer mangelhaften Ausübung derselben in seiner Nähe, die dadurch hinreichend gekennzeichnet ist, daß, wie ihm die Eltern versicherten, die Kinder den höchsten Widerwillen dagegen äußerten und sie lächerlich fanden. S. 166. — Vergleiche Bd. I, Nr. 43i: Flug von der Nordsee zum Montblanc, Müllers Besuch bei Pestalozzi im Jahre 1821!

44a. Zur Nachricht für das Publikum, dem Herrn Dr. Müllers Erfahrungen über Pestalozzis Methode zu Händen gekommen sind oder noch kommen sollten, von Blendermann. GutsMuths Bibliothek der pädagogischen Literatur 1804, III, 299—302.

Blendermann war bei der Vorlesung Dr. Müllers in Bremen zugegen und sprach mit ihm nach dem Schlusse derselben. Müller hat sich nun an drei Stellen seiner Schrift (S. 20 56 und 134) in einem für Pestalozzi ungünstigen Sinne auf Blendermann berufen. wogegen dieser ziemlich erregt Widerspruch erhebt, da er besorgt, daß er durch die Anführungen Dr. Müllers, die er als Mißverständnisse bezeichnet, in ein schiefes Licht bei Pestalozzi und seinen Freunden kommen könne.

Müller hat später, „seiner Natur folgend, die weder Rousseaus noch Basedows, weder Niemeyers noch Pestalozzis Natur ist", eine Darstellung seines Verfahrens beim Elementarunterrichte gegeben in dem

45. **Versuch einer allgemein pragmatischen Elementarschule** für Kinder gebildeter Stände von 6—10 Jahren, besonders in Bremen, im freieren Geiste der Pestalozzischen Methode. Von W. C. Müller, zweiten Lehrer am Lyzeum. Erstes

Bändchen mit 8 Kupfern. Bremen 1807. Müller. LXXXVII, 396 S. 12°. Zweites Bändchen mit 8 Kupfern. Bremen 1809. XII und 552 S. 12°. Anzeige in GutsMuths Neuer Bibliothek für Pädagogen 1809, III, 146—151.

Die Übungen, die sich an Kupfertafeln anschließen mit einem Quodlibet von Darstellungen, tragen zu Unrecht die Bezeichnung: im freieren Geiste der Pestalozzischen Methode. Der Verfasser der Anzeige in GutsMuths Bibliothek drückt sich am Schlusse derselben sehr mild aus, wenn er sagt: „Es ergibt sich, daß der Verfasser die ihm zu simpel und langweilig scheinende Pestalozzische Lehrart durch Mannigfaltigkeit und angenehme Unterhaltung übertreffen wollte. Er hat in der Tat beides geleistet, aber freilich mit sehr deutlicher Aufopferung der Kraftübung der Schüler, worauf doch im Grunde alles ankommt."

46. **Pestalozzis Lehrsystem** wissenschaftlich dargestellt von A^x. Jenaische Allgemeine Literaturzeitung 1804, Nr. 59—61 98—100 129 151 und 217. Im Anschlusse Rezensionen über Pestalozzis ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt' und über die Elementarbücher, ferner über Schriften für und gegen Pestalozzi: Tillich, Analyse der Pestalozzischen Schrift: ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt'; Ith, Amtlicher Bericht; Schwarz, Pestalozzis Methode und ihre Anwendung in Volksschulen, Gebrauch der Pestalozzischen Lehrbücher beim häuslichen Unterricht und in Volksschulen; Herbart, Pestalozzis Idee eines ABC der Anschauung .. wissenschaftlich ausgeführt; Himlys Versuch einer Einleitung in die Grundsätze des Pestalozzischen Elementarunterrichts; Johannsen, Kritik der Pestalozzischen Erziehungs- und Unterrichtsmethode; Soyaux, Pestalozzis Lehrart; Steinmüller, Bemerkungen; Beleuchtung der Pestalozzischen Großsprechereien; Wolkes Urteil; Snethlage, Bemerkungen; Gruner, Briefe. (K. B. Dresden.)

„.. Wir bringen die von Pestalozzi aufgestellten Grundsätze in einen wissenschaftlichen Zusammenhang .. Pestalozzi nahm von den Unterrichtskünsten, die in Deutschland nach der Alleinherrschaft strebten, wenig Notiz. Er konnte die Bemühungen anderer Pädagogen nicht verkennen, weil er sie nicht kannte. Aber desto besser kannte er das Volk und seine Bedürfnisse, desto lebhafter fühlte er das Elend desselben .. Er wollte die Unterrichtskunst den Gesetzen der Natur unterwerfen .. Das ganze Problem der Unterrichtskunst ist: Entwickelung der geistigen Anlagen des Menschen .. Der Unterricht darf nicht einen objektiven Zweck haben (auf Erwerbung von Kenntnissen allein aus-

gehen), sondern einen subjektiven: harmonische Entfaltung der geistigen Anlagen, wozu das eigentlich sogenannte Lernen nur ein Mittel sein kann . . " Es wird dann nachgewiesen, daß Sprache, Form und Zahl wirklich die Anfangspunkte der menschlichen Bildung sind, weil sie alle Tätigkeiten des menschlichen Geistes umfassen und zugleich die Anfangspunkte der höheren Bildung sind. Die Sprache bildet Gegenstände, wie sie sind, in Vorstellungen um; die Form und Zahl tragen wir aus uns heraus in sie hinüber, daher finden wir sie auch allenthalben; daher stellen die Gegenstände Form und Zahl immer in concreto dar. Wir können aber nichts anderes tun, als wahrnehmen und denken, und es gibt nichts zu denken, was nicht in uns durch Form und Zahl bedingt ist."

Die Annahme dreier Elementarpunkte, Sprache, Form und Zahl, ist also begründet. Wie ein jedes seinem Zwecke gemäß betrieben wird, zeigen die Elementarbücher. Leisten sie, was die Theorie verspricht? Ist die ganze Lehrart neu und ist sie anwendbar? Das ist die Frage.

Es folgt nun (Spalte 475—486) eine eingehende Besprechung von „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt" (Bd. I, Nr. 24). Sie beginnt: „Der Inhalt dieses Buches leistet nicht, was der Titel verspricht. Für Mütter ist es durchaus nicht geschrieben, und selbst geübteren Pädagogen wird es schwer werden, dem Verfasser überall zu folgen. . . Man erkennt auf jeder Seite den Verfasser von Lienhard und Gertrud und der Nachforschungen . . die ganze Schrift besteht aus einer Reihe von Briefen, die weder systematisch geordnet sind, noch einen innern Zusammenhang haben. Wer nicht Gewandtheit und Übung genug hat, beides hineinzubringen, dem wird die Lektüre desselben wenig frommen." Der Verfasser gibt dann eine klare Übersicht des Inhaltes, besonders des vierten Briefes, der die Hauptsätze der Pestalozzischen Unterrichtstheorie enthält. „Pestalozzis Weg ist nicht der gewöhnliche, und es ist ganz ohne allen Zweifel, daß auf seinem Standpunkte noch kein Reformator des Elementarunterrichts stand. Daß er aber nicht imstande ist, seine Ideen klar auseinanderzusetzen, ist auf jeder Seite sichtbar. Die einzelnen Sätze haben wirklich pädagogischen Gehalt und verdienen alle Aufmerksamkeit." Die tiefere Begründung der Sätze, die Pestalozzi versucht, wird vom Verfasser noch erweitert. Besonders das, was Pestalozzi über die Sprache sagt, wird zum sorgfältigen Studium empfohlen. Daß Pestalozzi den Unterricht den Müttern übertragen will, sei zwar noch nie so eindringlich ver-

langt worden wie Seite 245 von Pestalozzi, trotzdem müsse es als unmöglich abgelehnt werden. Die letzten Briefe, die sittliche und religiöse Bildung betreffend, werden mit kritischen Bemerkungen begleitet, aber der eignen Lektüre empfohlen: „sie enthalten die kraftvollsten und herzerhebendsten Stellen des ganzen Buches und den Schlüssel zu manchen Unterrichtsgrundsätzen Pestalozzis."

Mit Tillichs Analyse der Gertrud (Bd. I, 24 h) und dem Aufsatz desselben: Über den eigentümlichen Charakter der Pestalozzischen Lehrart (Bd. III, Nr. 38) erklärt sich der Verfasser in der Hauptsache vollkommen einverstanden.

Es folgt die Beschreibung des Inhaltes der Pestalozzischen Elementarbücher (Bd. I, Nr. 25). „Der systematische Zusammenhang und die konsequente Durchführung eines jeden einzelnen ist den Elementarbüchern durchaus nicht abzusprechen. Aber werden sie auch den Erfordernissen der gesamten Menschenbildung Genüge leisten? Werden sie nicht bloß zum Lernen anleiten, sondern auch den Kopf aufschließen? Wird ein jeder einzelne Teil auch für seinen Zweck Genüge leisten?" Das wird nun verneint. Die mangelhafte Ausführung wird im einzelnen nachgewiesen. Beim Buche der Mütter war schon bei der Beschreibung gesagt worden, daß das Objekt nicht gut gewählt sei.

Ithas Bericht (Bd. I, Nr. 30 d) wird zustimmend kurz behandelt, die beiden Schwarzschen Bücher (Bd. III, Nr. 206, 1. 2) finden nur bedingte Anerkennung, besonders wird der Einwand Schwarzes, „daß der Unterricht in senkrechten und wagerechten Linien, in Winkeln und Rechtecken etc. den Blick und die Fertigkeit für die Schönheitslinien und für die Herrlichkeit der Natur selbst, welche sich in fließenden Formen offenbart, verderben dürfte," widerlegt.

Bei Herbarts Schrift (Bd. I, S. 191—198) wird, bei aller Anerkennung, daß sie eine der vorzüglichsten über die Pestalozzische Lehrart sei, doch bezweifelt, ob nach der Anschauung sogleich zur Kombination, und nicht vielmehr erst zur Analyse zu schreiten sei. Auch wird dem Quadrat, das, abgesehen von der Größe, eine absolut gleiche Form besitzt, vor dem Dreieck mit ungezählten Formen der Vorzug zugestanden, da es sich nicht um die Einführung in die Wissenschaft, sondern nur um Orientierung in der geometrischen Anschauung handle.

Von Himlys Schrift (Bd. III, 1, 1) wird nur der erste Abschnitt als eigentümliches Werk des Verfassers besprochen: „Von dem Fundamentalgrundsatze der Erziehungs- und Unterrichtswissen-

schaften, insofern er bisher gekannt und angewandt worden.“ Das erste Kapitel handelt von der Entstehung und Ausbildung der Sprache, das zweite von der Entstehung der Vorstellungen im Kinde, das in geistiger Rücksicht nichts als Anlagen besitze, das dritte von der bisherigen Kenntnis und Benutzung des anschaulichen Unterrichts. Die Hauptformel des Unterrichts lautet nicht mehr: höre, behalte, sage auf!, sondern: sieh und fasse, und zeige, daß Du gefaßt hast! Doch sei das Charakteristische der Pestalozzischen Lehrart nicht hervorgehoben und dem gegenübergestellt, was seit Basedow für den anschaulichen Unterricht geleistet sei. Der zweite Abschnitt sei nur ein Auszug aus Herbarts ABC der Anschauung und der dritte stelle nur Aussprüche aus Pestalozzis ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt‘ zusammen.

Johannsen (Bd. III, Nr. 42) beurteilt Pestalozzi nach seinem philosophischen Systeme, nach dem die Erziehung lediglich darin besteht, „daß das Wesen, welches erzogen werden soll, durch äußere Gegenstände zum freien Handeln aufgefordert und dadurch seine Selbsttätigkeit angeregt werde“. Der Verfasser hebt die Bedenken hervor, die sich dieser Grundanschauung gegenüber aufdrängen, zeigt, daß Pestalozzi unter Raum etwas anderes versteht, als Johannsen, dem „der Raum selbst das Schema des reinen, durch die Einbildungskraft hindurchgegangenen und vermittelst derselben aufgefaßten Handelns des Geistes“ ist. Johannsens Polemik wird als zu bitter und selbst unanständige Worte nicht verschmähend, getadelt.

Die Besprechung der Gegenschriften in Nr. 129 wird mit allgemeinen Bemerkungen eingeleitet. Darin heißt es: „Wir finden es — dies sei unser beiläufiges Urteil über eine Menge flüchtiger Aufsätze, die in zerstreuten Blättern gefunden werden — nicht wenig befremdend, daß einige Gegner auf ihr verkanntes Verdienst provozieren, daß andere sogar öffentlich äußern, es gäbe in der Pädagogik in Deutschland nur wenig zu verbessern.“ Die Gegengründe werden dann von den Gegenschriften getrennt.

Bei Soyaux (Bd. I, Nr. 30 h) wird die wohlgelungene Charakterschilderung Pestalozzis hervorgehoben. „Die Tendenz der Lehrart findet er vortrefflich, der Anstalt wünscht er eine bessere Disziplin.“

Von Steinmüller (Bd. I, Nr. 24 f) sagt er, die Schrift gehe nicht tief genug ein und halte sich nur bei Nebendingen auf, doch orientiere sie vortrefflich über das Schweizer Schulwesen.

Die Großsprechereien (Bd. III, Nr. 57) werden das Erbärmlichste genannt, was der Verfasser über Pestalozzi gelesen. Sie verdrehen und entstellen völlig Pestalozzis Worte und wimmeln von Sprachschnitzern: non multum, sed multa komme zweimal (S. 7 und S. 24) als Spruch unsrer einfältigen Alten vor.

Von Wolkes Aufsätzen (Bd. III, Nr. 39) wird gesagt, daß er Pestalozzis System nicht vollständig aufgefaßt und der Theorie nicht bis auf den Grund gesehen habe, doch fänden sich Fingerzeige für unberufene Ausposauner der Methode.

Gegen die Methode wenden die Schriften ein: 1. Sie sei mehr naturwidrig als naturgemäß. 2. Sie hemme die freie Geistestätigkeit des Kindes. 3. Sie bringe es auf einem äußerst langweiligen Wege nur zu wenig Realkenntnissen. 4. Sie sei keineswegs eine neue Erfindung, sondern schon längst anerkannt und ausgeübt. Das Schiefe und auf mißverstandner Auffassung Beruhende dieser Einwendungen wird nachgewiesen. Am Schlusse heißt es: „Die Lehrart ist noch nicht tief genug begründet und noch nicht konsequent und vollständig durchgeführt, sie ist noch im Wachstum und steht selbst in des Urhebers Seele noch als eine durch Dornen hindurchschimmernde Blüte, die gar mancherlei Pflege noch bedarf und nur mit vorsichtigen Händen in anderen Boden verpflanzt werden muß, wenn sie anders gedeihen und nicht schnell wiederum verwelken soll. . . Den Geist der Lehrart haben wir kennen gelernt: er gehe in unsre Volksschulen geräuschlos über. Ein jeder, der Beruf hat, Erzieher zu sein, hat auch Beruf, das Seine dazu beizutragen."

Als Nachtrag folgt in Nr. 151 noch die Anzeige von Snethlages Bemerkungen (Bd. III, Nr. 52). Sein Urteil über Pestalozzi findet der Verfasser als zu hart und schnell abgegeben und deswegen einseitig und schief, was eingehend begründet wird.

Endlich werden in Nr. 217 Gruners Briefe aus Burgdorf (Bd. I, Nr. 24 n) von demselben Verfasser und von einem D. d. unterzeichneten Verfasser gemeinschaftlich besprochen. A^x findet, daß es noch keine so treue und ausführliche Darstellung über die wahre Beschaffenheit und den Umfang der Pestalozzischen Elementarmethode gäbe, wie die Grunersche. Die tiefere Begründung freilich und die schärfere Beurteilung nach höheren Prinzipien vermisse man. Er trenne die Eigentümlichkeiten der Pestalozzischen Methode nicht scharf genug von dem Geiste der deutschen Pädagogik, und es fehle ihm auch eine psychologisch geläuterte und orientierte Ansicht des Menschen, wovon der Nachweis erbracht wird.

Die Abhandlung und die Rezensionen von A[x] gaben Niederer „im Namen von Pestalozzis näheren Freunden“ Anlaß zu einer „Erklärung“, datiert Burgdorf den 6. Juni 1804:

47. Niederer, J., Erklärung über die Rezension der Pestalozzischen Methode und der darüber erschienenen Schriften (Jenaische Literaturzeitung Nr. 59 u. f. und Nr. 98 u. f. 1804). Burgdorf, den 6. Juni 1804. Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung. 1804. Nr. 71, Spalte 577—591. (K. B. Dresden.)

Wieder abgedruckt in den „Beiträgen zur Berichtigung der Urteile über Pestalozzi ..“ von F. J. Müller. 2. Heft. Nr. 3. Passau 1804. Oben Nr. 4 und Nr. 43.

Es ist das erste offene Auftreten Niederers für Pestalozzis Sache. .. „Pestalozzi, im Lauf seiner rastlosen Tätigkeit und im Beginnen der um ihn her aufblühenden Schöpfung, konnte unmöglich anders zu Werke gehen, als seine Grundsätze der Erziehung ganz so, wie sie, völlig unabhängig von fremdem Einflusse, vor seinem Geiste lagen, und ihre Ausübung in den beschränkten Formen, in denen sie erschienen ist, als Reiz und Stoff zu allgemeinen Versuchen dem Publikum zu übergeben. Seine Ideen, seine Elementarbücher und seine Anstalt stehen nun einem Teile nach da als rein ausgesprochene Tatsache seines Geistes und seiner Individualität. Er hat getan, was er sollte .. allein noch ist ein großes Geschäft übrig, das: diese Tatsachen in ihrem Zusammenhang und in ihrer hohen Bedeutung zu erklären, den wirksamsten und besten Gebrauch für unser Geschlecht davon zu machen, das Gebiet ihres Umfanges und ihrer Anwendung zu erweitern und ein einseitiges Urteil, wie eine falsche Anwendung zu verhüten ..“ Pestalozzi selbst, seiner Sache gewiß, wenn sie auch noch unermeßliche Anstrengung fordere, schreite ruhig vorwärts und überlasse füglich die Beurteilung und die Vervollkommnung seines Werkes seinen Zeitgenossen und der Generation nach ihm. Denkende Köpfe seien daran, die Kluft zwischen ihm und seinen Zeitgenossen auszufüllen, und der achtungswürdige Rezensent der Pestalozzischen Methode und der darüber erschienenen Schriften habe sich dieses Verdienst in hohem Grade erworben. Pestalozzi und seine näheren Freunde, die sich zeither schweigend verhielten, „ergreifen den Anlaß dieser Rezension als den schicklichsten zu einem vielleicht schon lange erwarteten Wort an das Publikum“.

„.. Der verdienstvolle Rezensent, der die Theorie trefflich beleuchtete, hat in seiner Kritik der Elementarbücher manches zu

wünschen übrig gelassen." Damit leitet Niederer seine Auseinandersetzungen über die Elementarbücher „als neue Formen eines naturgemäßen Ganges der Bildung, als Typen der menschlichen Entwicklung" ein. „Ob dieser Typus selbst, die Form dieser Formen, dem organischen Entwicklungsgange des Geistes gemäß sei, ob sie aus der Natur selbst geschöpft .. ob sie die Geisteskraft des Kindes an sich vollständig beleben, entwickeln, üben und bilden," das sei die Frage. Das Bedürfnis der Verbesserung im einzelnen erkenne Pestalozzi selbst an; er arbeite, neben der Aufstellung der übrigen Teile der Methode, selbst daran. Niederer verteidigt insbesondere das Buch der Mütter und stellt schließlich zehn Punkte auf, die richtige Ansicht der Elementarbücher zu befördern.

Der Verfasser der Rezensionen A^x antwortete in Nr. 103 des Intelligenzblattes mit

48. Bemerkungen des Rezensenten über Herrn Niederers Aufsatz (Intelligenzblatt Nr. 71).

Er sagt: „Herr Niederer hat sich unstreitig als einen sehr glücklichen Interpreten der Pestalozzischen Ideen angekündigt. Rezensent ist vollkommen überzeugt, daß in Pestalozzi eine Menge herrlicher, durch vielfache Erfahrung und aufmerksames Beobachten errungener Ideen noch unentwickelt liegen; sie würden mit ihm, zum nicht geringen Nachteil einer praktischen Weltweisheit, zu Grabe gehen, wenn sie nicht durch seine Freunde aufgefaßt und verbreitet würden. Herr Niederer scheint gerade für diesen Zweck zu passen und wird sich, wenn er ihm treu bleibt, ein nicht geringes Verdienst um die Menschheit erwerben."

Herr A^x stellt nun einzelne seiner Äußerungen genauer fest: verschnupft hat ihn nur die Bemerkung Niederers, „er könne mit der Zahl nicht zurechtkommen". Schon seine Beurteilung des Herbartschen ABC der Anschauung habe dargetan, daß er „im Gebiete des Zahlenwesens nicht ganz fremd sei und es habe deshalb, wenn seine Anschauung auch von der Pestalozzischen abweiche, mehr Vorsicht bedurft, die Beschuldigung so kahl hinzustellen." Er weist nun durch Vergleichung nach, daß seine Auffassung, die Einheit als unteilbar anzusehen und ein Zwölftel zum Beispiel als den zwölften Teil einer empirischen Größe, die zwölf Einheiten in sich faßt, aufzufassen, zu einer übersichtlicheren und einfacheren Lösung von Aufgaben aus der Bruchrechnung führe.

Daß seine Beurteilung Johannsens unzutreffend sei, weist er, da Niederer keine Beweise bringe, zurück.

49. Einen Schlußartikel von A[x] über Pestalozzis Lehrsystem enthält die Jenaische Allgemeine Literaturzeitung 1805. Nr. 217, 497—503.

„Während Pestalozzi selbst mehr mit der praktischen Darstellung und Verbreitung seiner Methode beschäftigt zu sein scheint, sucht man auf verschiedene Weise die Gemüter der Menschen teils durch Wärme, teils durch Überzeugung für seine Angelegenheit zu gewinnen. Durch einen warmen und kraftvollen Vortrag zeichnen sich vornehmlich die Aufsätze von F. J. Müller aus in den

Blättern über Nationalbildung und Privaterziehung. Passau 1804. Ambrosi. (Bd. III, Nr. 4.)

(Pestalozzis Methode betreffen die Aufsätze: Einige Linien zur Beurteilung der Pestalozzischen Methode von einem Augenzeugen (oben Nr. 43). Ferner: Winke für künftige Rezensenten Pestalozzis. Und: Über den Standpunkt der Beurteilung Pestalozzis im allgemeinen und über Snethlage insbesondere (Nr. 52 a).)

Sodann gelangen zur Besprechung: Über Pestalozzis und Oliviers Lehrarten. Berlin 1804. Nicolai. 20 S. 8°. Abdruck des Berichtes von Jeziorowski, den Klewitz in der Berliner Monatsschrift (März 1804) abdrucken ließ (Bd. I, Nr. 30 o). Ferner der Beitrag zur näheren Einverständigung über die Pestalozzische Methode von Himly. Berlin 1804. Haude & Spener. (Bd. III, Nr. 1, s.) Der Wittesche Bericht an Seine Königliche Majestät von Preußen (Bd. I, Nr. 30 u), dessen Nachrichten über Pestalozzis Leben besonders hervorgehoben werden. Endlich die 2. Auflage von Herbarts ABC der Anschauung, dessen Anhang den besonderen Beifall des Referenten findet (Bd. I, S. 197).

Darstellung und Prüfung der Pestalozzischen Methode nach Beobachtungen in Burgdorf von C. W. Passavant. Lemgo 1804. Bd. I, Nr. 30 p.

50. Petitain, Article sur la nouvelle méthode de Pestalozzi, dans la Décade, Paris, an XII n° 25 (mai 1804). (Guillaume).

51. J. E. Plamann, Pestalozzis Lehrmethode als Fundament der wahren Geistesbildung dargestellt. Halle 1804. Renger. (Ersch, Lit. der Pädag.)

Eine Anzeige in der Jenaischen Literaturzeitung 1811, Nr. 62, 493—496, bezeichnet die Schrift als sorgsam, aber nicht tief eindringend.

52. Bemerkungen über Pestalozzis Lehrmethode von Snethlage. Einladung zur Prüfung im Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin 1804. 94 S. 8°.

P. St. V (1900), 159—160 enthält einen kurzen Lebensabriß Snéthlages.

Snethlage prüft die „neue, von Pestalozzi erfundene Lehrmethode", wie er sie S. 12 nennt, nach folgenden Fragen:

1. Ist sie zweckmäßig, d. h. läßt sich von derselben durch ihre allgemeine Einführung die Veredlung oder, nach des Erfinders Ausdruck, die Vollendung des Menschengeschlechts erwarten? 2. Ist sie allgemein nützlich oder darf sie ohne Unterschied bei allen Ständen, ohne Nachteil für ihre künftige Bestimmung im Staate, angewandt werden? 3. Ist sie in der wirklichen Welt überall anwendbar?

Er verneint diese Fragen.

Trapp gibt in der Neuen Allgemeinen Deutschen Bibliothek, 96. Band, Berlin und Stettin 1805, 137—143, eine längere Probe der Gründe, die Snethlage für seine Ablehnung anführt, und nimmt sich die Mühe, sie zu widerlegen.

Die Schrift machte in Berlin Aufsehen. Über die Disputationen, die sie im Plamannschen Institute veranlaßte, vergleiche: Harnisch, Mein Lebensmorgen. Berlin 1865. S. 190ff.

52a. Über den Standpunkt der Beurteilung Pestalozzis im allgemeinen, und über Snethlage und seine Rezensenten insbesondere. Beiträge zur Berichtigung der Urteile über Pestalozzi . . von F. J. Müller. Passau 1804. 1. Bandes 1. Heft, 68—106. Vergl. oben Nr. 4.

Enthält, nach einer Einleitung über den verfehlten Standpunkt Snethlages, eine Wiedergabe der Rezension der Abhandlung von Snethlage in der Oberdeutschen Literaturzeitung, die die hauptsächlichsten Einwendungen Snethlages gegen Pestalozzi beifällig zusammenstellt, und knüpft daran das gegen Snethlages Ansichten gerichtete Urteil des Rezensenten in der Jenaer Allgemeinen Literaturzeitung.

53. (J. Horner.) Über die Pestalozzische Unterrichtsmethode. Helvetisches Journal für Literatur und Kunst. 3. Heft, 1804. Zürich. Füßli. S. 342—368 ff. (P. Stb.)

Schluß: „Der wahre Anfangspunkt einer gründlichen Unterrichtsmethode ist gefunden; aber statt ihn zu einem Zentrum zu machen, von welchem aus nach allen Seiten der menschlichen

Erkenntnis Radien gezogen werden sollen, sind bis jetzt einige dieser Linien sichtbar geworden, die gleich beim Heraustreten sich verirrten, weil die Hand, die sie zog, zu ungeübt und ungeschickt war." Vergl. Brief 264.

Ein Sonderdruck erschien 1806:

(Horner, J.), Aufsätze für und gegen die Pestalozzische Unterrichtsmethode. Zürich 1806. Geßner. XV. 142 S. 8°. (P. Stb.)

Einer Anzeige des Buches in Nr. 233 der Allgemeinen Hallischen Literaturzeitung 1806 (K. B. Dresden) entnehmen wir folgendes:

Der erste Aufsatz soll eine allgemeine Ansicht der Pestalozzischen Unterrichtsmethode geben: er gibt so ziemlich die gemeinste gegen dieselbe, und nicht ohne Ausfälle gegen den edlen Pestalozzi. Doch gibt er zu, daß Pestalozzi den wahren Anfangspunkt einer gründlichen Bildungsmethode gefunden habe, nur seien noch kaum einige Radien, die von diesem Zentrum ausgingen, sichtbar geworden.

Der zweite Aufsatz: Über ästhetische Bildung nach Pestalozzis Grundsätzen und der dritte: Von der moralischen Bildung nach Pestalozzis Grundsätzen versuchen einige dieser Linien anzugeben, doch geht der Verfasser von der Architektur, der rhytmischen Kunst und von der Gerechtigkeit aus, was Pestalozzis Ausgangspunkten nicht entspricht. Der vierte behandelt die Schreibkunst und weicht vorteilhaft von Pestalozzis Grundsätzen ab. Die Vorrede, die besagt, daß die Aufsätze wohl gegen den Buchstaben, aber für den Geist der Pestalozzischen Lehrart geschrieben seien, enthält eine reinere Ansicht der Sache als die erste Abhandlung. (Vergl. Brief 446 an Geßner!)

54. Über Pestalozzi. In Briefen an den Herausgeber. Von E. Ch. Trapp in Wolfenbüttel. Neue Berlinische Monatsschrift. Herausgegeben von Biester. Berlin und Stettin 1804, November. XII, 321—346. (K. B. Dresden.) Bruchstücke daraus bei Morf. III, 179—181. Brief Pestalozzis an Trapp daselbst 181—183. Vergl. Brief 301.

Erster Brief: Pestalozzis Elementarbücher.

Im Vorworte sagt Biester: Die Hauptsache bleibt immer, daß Pestalozzi dringend und deutlich zeigt, wie die Besonnenheit der Kinder zu bilden ist, wie zu retten aus dem zuströmenden, schwer zu ordnenden .. Schwall von Vorstellungen; wie Kinder

die großen Dinge einzig lernen können und müssen: bemerken, wissen, daß und was sie bemerken, tun, mit Überlegung tun, und über das, was sie tun, reden. „Wohlberedt in Worten zu sein und rüstig in Taten" lehrte der alte Phönix dem Achill [Iliad. IX, 443]. Das nenne Berkeley Homers Kompendium der Erziehung.

Trapp fängt seine Darlegung von Pestalozzis Beginnen „mit dem Anstößigsten in jenem Beginnen, den Elementarbüchern, an." Er zeigt, wie angehende Lehrer Pestalozzis Elementarwerk, namentlich das Buch der Mütter, brauchen können. Er bedauert, daß er es nicht vor dreißig Jahren gekannt habe, „aber er gehe jetzt in seinem Alter noch ebenso willig zu ihm in die Schule, als er es vor dreißig Jahren bei von Rochow, Resewitz, Basedow, Wolke getan habe."

„Daß sich Pestalozzis Schule mir zuletzt noch auftat, erheitert den Abend meines Lebens, ich kann Dir nicht sagen, wie sehr!"

Die Schwierigkeit, elementare Anweisungen zu schreiben, wird deutlich gemacht; gezeigt, wie sie „ein Notbehelf sind für den Sachkundigen, gar nichts für einen, der nichts von der zu lernenden Sache weiß, und ein Greuel für den, der sich versichert hält, es besser zu wissen."

Er selbst hält sich für sachkundig, weil er mit Pestalozzi zu „einem Ziele unterwegs war, er ihm also auch schriftlich ein brauchbarer Wegweiser sei." Und doch möchte er gern die Schule zu Burgdorf und den Vollender der Übungsmethode von Angesicht zu Angesicht sehn, sicher, daß er beim Schauen und Sprechen noch mehr und schneller gewänne, als beim Lesen.

„Gegnern und Halbkennern der Übungsmethode dienen Pestalozzis Elementarbücher zu nichts, als dawider zu schreiben."

Zweiter und letzter Brief: Pestalozzis Lehrweise. A. a. O. XIII, 1805, 424—441, XIV, 3—26. (K. B. Dresden.)

Trapp zeigt den Unterschied der „Lehrweise von oben" (der mathematischen, gründlichen, wissenschaftlichen, gelehrten) und der „Lehrweise von unten" (die Gründlichen nennen sie schimpfsweise die mechanische, die handwerksmäßige), indem er die Definitionen, Zusätze und Erklärungen der Kästnerschen „Anfangsgründe der Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie, 4. Auflage, Teil I, Abt. I, Kap. 1" den Pestalozzischen Anfängen in der An-

schauung der Zahlverhältnisse gegenüberstellt. Bei Kästner erscheint erst auf Seite 30 (nach 20 Seiten Vorerinnerungen von der Mathematik überhaupt und 9 Seiten, die von ganzen Zahlen, Brüchen und entgegengesetzten Größen Erklärungen geben) die erste Aufgabe: eine Zahl, die mit Ziffern geschrieben wird, mit Worten auszusprechen. Nach der Pestalozzischen Anweisung brachte Zeller (Historische Nachrichten von einem Versuch über die Anwendbarkeit der Pestalozzischen Lehrart in Volksschulen. Tübingen 1804. Bd. III, Nr. 225, 1) einen vierzehnjährigen Knaben nach kurzer Anleitung dahin, 24 Knaben mit dem besten Erfolge zu unterrichten, indem er sich in der Hauptsache an die Pestalozzischen Elementarbücher hielt. Kästner selbst sage von den Axiomen: „Sie werden von allen Menschen gebraucht .. daher man sie auch ‚gemeine Begriffe' (notiones communes) nennt. Oft gibt ihnen nur ihr allgemeiner Ausdruck ein geheimnisvolles Aussehen." Ferner: „Die menschliche Seele besitzt unstreitig ein Vermögen, mathematische Wahrheiten aus sich selbst zu entwickeln, wenn Neigung und Umstände sie darauf führen." Die Pestalozzische Methode sei offenbar ein solcher Umstand. Kästner spreche auch von „natürlicher Mathematik", die ein Teil des Menschenverstandes sei, und die von Unzähligen angewandt werde, die niemals die mathematischen Kunstwörter der „gelehrten Mathematik" gehört haben. „Er schrieb eine gelehrte Mathematik; der Natur die Hand der Kunst zu bieten, hielt er vielleicht für unnötig oder auch schädlich. Pestalozzi hat uns diese Handbietung gegeben.*) Wer wird uns Anschauungslehren des Richtigdenkens und Rechthandelns, mit einem Worte: der natürlichen Philosophie geben?"

Trapp bezweifelt, daß „das Papsttum der Lehrweise von oben" so bald der natürlichen Lehrweise weichen werde, da die Universitäten es begünstigen. Vor der Hand hoffe er für die natürliche Lehrweise nur Duldung, wenigstens für die Volksschulen, die dem Einflusse der Gelehrten am besten ganz entzogen würden, da diese auf den Universitäten nicht zu brauchbaren Pflegern der Volksschule erzogen werden können, weil die Universitäten ihre „gründliche Lehrweise nicht mit der natürlichen vertauschen werden."

*) Niemeyer bemerkt dazu, daß Kästner sein Buch nicht für Volksschulen, für sechs- bis neunjährige Knaben geschrieben, sondern für seine akademischen Vorlesungen bestimmt habe: Er fragt, ob man etwa in Rekane nach Kästner das Rechnen gelehrt habe oder in irgend einer Volksschule. Auch habe selbst Kästner den Gebrauch des Rechenbrettes von Adam Riese empfohlen. Grundsätze der Erz. u. d. Unterr. Halle 1810⁶. III, 423—424.

Je weniger Aussicht sei, der natürlichen Lehrweise allgemein zum Siege zu verhelfen, desto mehr fühle er sich verpflichtet, ihr als Pestalozzis Waffenträger auf die Beine zu helfen, und zwar, weil sie längst sein Pflegling gewesen sei, was er aus seiner Abhandlung im 8. Bande des Campeschen Revisionswerkes: „Vom Unterricht überhaupt .. ob und wiefern man ihn zu erleichtern und angenehm zu machen suchen dürfe?" näher nachweist. Nicht um zu verstehen zu geben, daß Pestalozzi seine Lehrweise von ihm habe, sondern nur um darzutun, daß er befugt sei, mitzusprechen.

Darauf aber komme alles an, daß Pestalozzis Methode nicht Menschen in die Hände falle, die ihren Geist nicht ahnen und nicht suchen. Es sei nur schwierig, ihnen das Handwerk zu legen.

Heinrich Pestalozzis Lehrsystem. (Von Trapp.) Im Anschlusse an die ausführliche Besprechung der Schriften*):

1. Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. 2—4. Pestalozzis Elementarbücher. 5. Bemerkungen gegen Pestalozzi von Steinmüller. 6. Pestalozzi von Soyaux. 7. Pestalozzis Idee eines ABC der Anschauung von Herbart. 8. Versuch von Himly. 9. Amtlicher Bericht von Ith: Neue allg. deutsche Bibliothek 89. Band 387—426 und 90. Band 489—549. Berlin und Stettin 1804. 10. Beleuchtung der Pestalozzischen Großsprechereien. 11. Von Rochow und Pestalozzi von Riemann. 12. Bemerkungen von Snethlage. 13. Über Pestalozzis und Oliviers Lehrarten. 14. Kritik von Johannsen. 15. Darstellung von Passavant. 16. Pestalozzis Elementarunterricht von Michaelis. 17. Beitrag von Himly. 18. Historische Nachricht von Zeller: Daselbst Band 96, 129—171. 19. Gruner, Briefe aus Burgdorf. 20. Herbarts ABC. 2. Auflage. 21. Pestalozzis Methode von Schwarz. 22. Bericht von Witte: Daselbst 100. Band, 290—310.

Die Trappschen Besprechungen, die in dem Geiste der „Briefe an Biester über Pestalozzi" gehalten und meist sehr ausführlich und gründlich sind, wurden bei den betreffenden Schriften aufgeführt.

55. Dr. Theodorus Ziemßen. *Dissertatio paedagogica de Pestalozziana institutionis methodo. Particula prima, sistens generaliora hujus methodi principia. Gryphiae* 1804. 14 S. 4°. (Universitäts-B. Greifswald).

„Conditio prima hujus methodi Pestalozzianae eo consistit, ut institutio, quam tractat, vere elementaris sit .. Neque etiam meditatione systematica ad eam pervenit, sed ingenii afflatu felici, experientia et vitae consuetudine ductus in eam incidit Pestalozzi. — Sic etiam in scriptis suis hanc methodum magis poëtico quodam fervore, quam philosophica continua expositione, notam fecit. Qua re

*) Die Angaben, wo die Schriften im 1. und 3. Bande angeführt sind, siehe oben unter Nr. 46.

commoti, et quod ista de materia multum et diu cogitavimus et saepe cum Pestalozzi ipso disputavimus, talem continuam et philosophicis argumentis confirmatam hujus methodi pertractationem tradere voluimus."

Die kurze Darlegung stützt sich auf die Gertrud, die Ansichten über die Gegenstände . . der Gesetzgebung Helvetiens, die Vorreden zu den Elementarbüchern und auf Lienhard und Gertrud. Wiederholt (§ VI, VII, X, XIII, XIV) werden besonders charakteristische Ausführungen Pestalozzis deutsch angeführt. Von besonderem Interesse ist eine Bemerkung im § XIV zur Pestalozzischen Trias (Gertrud S. 164): „*attamen Pestalozzi colloquio hac de re cum eo instituto nobis concessit, alia attributa (e. g. colorem, pondus etc.) quamquam ab his diversa* [nämlich Zahl, Form und Wort], *necessario etiam simili modo esse tractanda*". Die Anweisung zum Buchstabieren- und Lesenlehren wird besonders hervorgehoben als „*notatu dignissimus liber, in Germania autem (quia ad Germaniae bibliopolas non transmissus est) paucis cognitus*". Auch der Schlußsatz ist bemerkenswert: „*Existimat autem Pestalozzi, se hac methodo institutionem elementarem ad tam certam ac distinctam progressionem perduxisse, quam in rebus mechanicis invenimus; ita etiam explicanda sunt omnia, quae de mechanica suae methodi progressione loquitur.*"

(v. Türk.) „Über Pestalozzi und seine Unterrichtsmethode". Bd. I, Nr. 30 y.

56. (Ziemßen), Pestalozzis Lehrart, dargestellt von einem mehrjährigen Augenzeugen. Neue Leipziger Literaturzeitung 1804, 69. u. 70. (1089—1108), 72. (1137—52), 73. (1153—56), 127. (2017—32), 128. (2033—44) und 129. Stück (2049—60).

Daraus: Ziemßen über die Entstehung des Buches der Mütter. P. B. XXII (1901), 51—54.

Deutschland glaubte sich im Besitze der wesentlichen pädagogischen Grundsätze und fing an, in Sachen der Erziehung lauer zu werden, da erschallte aus dem Schwesterlande unter dem Elende der Revolutionen und des Krieges die kraftvolle und ergreifende Stimme eines Mannes, der bereits vorher gekannt und geschätzt war. Er erhielt deshalb wohl manche gutgemeinte, aber voreilige, zu allgemeine und zu wenig auf Kenntnis der Sache gegründete Lobsprüche. Andre hingegen empfanden diese Lobsprüche und überhaupt die ganze Sache als ein auf sie anziehendes Ungewitter, das sie abzuwehren mit aller Kraft sich bemühten, selbst mit den Waffen gemeinen Schimpfens oder plumpen Lachens. In diesen

Blättern wird nur deshalb eine Stimme später laut, weil die Redaktion bemüht war, die Leser durch eines Augenzeugen unparteiische, bündige und faßliche Darstellung der Sache selbst in die Mitte der Sache zu versetzen und daran alle weiteren Urteile anschließen zu lassen.

„Der Verfasser hat die Schweiz erst vor kurzem verlassen, wo er mehrere Jahre in der Nähe und als Vertrauter Pestalozzis, mithin auch als unmittelbarer und teilnehmender Zeuge aller seiner Unternehmungen lebte." Er werde unparteiisch sein und hoffe, selbst Pestalozzi, der in der ersten Darstellung seiner Methode, deren Manuskript er besitze [wohl die Denkschrift Bd. I, 22, 2], geschrieben habe: „Menschen, ich suche nicht euern Beifall, ich suche eure Einwendungen", werde ihm, auch wo seine Unbefangenheit gegen ihn spräche, Dank und Gerechtigkeit zollen.

1. Ziemßen gibt nun zunächst die Hauptzüge aus dem Leben und Charakter Pestalozzis (Spalte 1091—1099), wobei auch die Schriften Pestalozzis gewürdigt werden.

Manches darin verdient besonders bemerkt und weiter untersucht zu werden, z. B. die Stelle: „Mit eignen Augen hatte er in Deutschland dem literarischen Wesen und Unwesen, wie den Erziehungs- und Aufklärungsversuchen zugesehen. Wieland liebte und achtete ihn auszeichnend, Goethe, Jacobi, Klopstock, Herder und mehrere gebildete Menschen waren seine Freunde geworden. Auch Männer, die den Thronen zunächst stehen, hatten ihn bereits ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt . . doch die Umstände verhinderten seinen Übergang zur praktischen Ausführung, vielleicht, weil es in der Tat noch zu früh damit war, und er, nach seinem eigenen Geständnis, die inneren Fundamente noch nicht tief genug in sich selbst bearbeitet hatte." Die Schrift über Gesetzgebung in Beziehung auf Kindermord (wie der Titel richtiger heißen sollte) und die Nachforschungen werden besonders gewürdigt. Pestalozzi selbst machte Ziemßen Hoffnung, aus dem Strome der Zeit, der sie wegreiße, die besten seiner kleinen politischen Schriften herauszureißen, um sie dem größeren Publikum zu erhalten.

„Pestalozzi ist kein eigentlicher Schulphilosoph, sondern ganz Genie . . seine ganze Höhe und Größe ist eigentlich erlebt. . . Daß er ein Mann ohne Kenntnisse sei, ist eine ganz falsche, wohl durch seine eignen Äußerungen veranlaßte Behauptung. . . . Er selbst äußerte: ‚Wenn ich über die Ursachen nachdenke, wodurch meine eigentümlichen Ansichten und Versuche in mir begründet sind, so

finde ich sie hauptsächlich darin, daß ich mit einem Hintergrunde von Einsichten alle Kenntnisse wegwarf und im Leben selbst dem Gange und Zwecke des Lebens nachspürte.'" In bestimmter Hinsicht auf seine neue Lehrart besitzt er, nach des Referenten Überzeugung, hinlänglich wissenschaftliche Kenntnisse, um anzudeuten, wo und wie die Wissenschaften für den Unterricht zur Entwicklung des Menschen benutzt werden müssen; nur um diese Andeutungen selbst vollkommen auszuführen und diese Ausführung eigentlich zu vollenden, steht das Detail der Wissenschaften nicht genug in seiner Gewalt. Man trennt bei der Beurteilung seiner Methode nicht genug ihre wesentlichen Grundsätze von ihrer Darstellung und Ausführung, und schreibt die Mängel der letzteren auf Rechnung der ersteren.

2. Es folgt nun (Spalte 1099—1108) eine Darlegung dieser Grundsätze. „Ich sah," sagte Pestalozzi einst, „auf der einen Seite die großen Forderungen, die die Menschen der niedern Klassen erfüllen müssen, um Menschen zu werden und zu bleiben; auf der andern Seite Anlagen, die zu Kräften, jene Forderungen zu erfüllen, entwickelt werden könnten und sollten, und die im Volke unentwickelt einrosten. Da dem Menschen auf Gottes Erde niemand helfe und helfen könne, so wolle er ihn durch Erziehung dahin bringen, daß er sich selbst helfen könne." .. Diese Tendenz hatte schon Lienhard und Gertrud .. diese lebensvolle Einleitung zu seiner Lehrart. .. Daß diese Bildung zur freien Selbständigkeit nicht durch Einzwängen einzelner Kenntnisse, sondern nur durch Entwicklung der ursprünglich gegebenen inneren Anlagen des Kindes möglich gemacht werden könne, darüber drückt sich Pestalozzi in seinen mündlichen Äußerungen noch bestimmter als in seinen Schriften aus .. Er will mit seinem Unterrichte für nichts anderes sorgen, als für das Praktische, für Kenntnisse und Fertigkeiten, die der Mensch bedarf, um seine wesentlichen Angelegenheiten zur innern Zufriedenheit mit sich selbst besorgen zu können .. andere, höher sein sollende Ansichten und Zwecke, die man ihm unterschieben mag, sind wahre Verdrehungen des eigentlichen Sinnes dieses Mannes. Auch wollte er ursprünglich und will auch jetzt noch nichts anderes als das Heil des Volkes. Deshalb sind seine Verbesserungen des Unterrichts zunächst nur als Verbesserungen des Volksunterrichts anzusehen; der Unterricht der höheren Stände kommt nur nebenbei in Betracht. Auch ist sein Hauptaugenmerk nur auf den Elementarunterricht gerichtet. Es werden dann acht Hauptgesetze entwickelt, welche

Pestalozzi der Natur für den Unterricht ablernte, die er in seiner Lehrart zu befolgen sucht, und denen der Verfasser seine Zustimmung nicht versagen kann.

3. Es folgt die Darstellung der Einrichtung, die Pestalozzi dem ersten Unterrichte gegeben hat, und der Lehrmittel, um die Leitung der Anschauungen des Kindes den Händen der Natur zu entnehmen und in die Hände einer sicher gehenden Kunst zu legen (Spalte 1137—1152). Dabei interessiert besonders, was der Referent über die Entstehung des Buches der Mütter sagt, von der er Augenzeuge war. Ursprünglich hatte Pestalozzi eine ganze Menge von Holzschnitten, meist gut gearbeitete, bald nach diesem, bald nach jenem Gesichtspunkte verfertigen lassen, sowohl von Natur- als von Kunstprodukten in mannigfachen Stellungen und Verhältnissen. Er wollte sie für sein Institut ausmalen, zum Teil auch von den Kindern selbst ausmalen lassen. Mit den erforderlichen Erklärungen versehen, wollte er sie als Buch der Mütter verkaufen, wie er noch in der Gertrud (S. 172 und 173) sagt. Den letzten Schritt, die Anschauung der Natur selber zugrunde zu legen, tat er erst später. Er suchte nach einer Richtschnur, die Holzschnitte zu ordnen; u. a. verfiel er einmal darauf, sie nach der Zahl zu ordnen, worauf sich S. 290 der Gertrud bezieht. Der Referent ist der Meinung, daß die Idee, die dem jetzigen Buche zugrunde liegt, verfehlt ist, und daß die Ausarbeitung überdies gleich anfänglich zu sehr ins einzelne gehe. Die Gegenstände seien das eigentliche Buch der Kinder.

Die Untersuchung der Frage, ob Pestalozzi mit seiner Trias, Wort, Zahl und Form, die echten und einzigen Elementarmittel des Unterrichts gefunden habe, kommt zu dem Resultat, daß Form und Zahl allerdings Elementarmittel des Unterrichts seien, aber keineswegs als die einzigen und in mancher Hinsicht auch nicht einmal als die ersten und allgemeinsten angesehen werden können. Hier seien noch Lücken auszufüllen. Besonders wird noch hervorgehoben, daß Pestalozzi durch die Bearbeitung der Zahl und Form wohl die Geisteskräfte der Kinder wecken, üben und entwickeln wollte, daß er damit das Anschauen erleichtern und den Anschauungen mehr Klarheit und Bestimmtheit verschaffen wollte; aber nur durch Form und Zahl im Denken üben zu wollen, fiel ihm nicht ein.

Der Tadel, daß die Pestalozzischen Lehrbücher zu ausführlich seien, werde sehr geschwächt durch die Betrachtung, daß sie

nicht zum Durchlesen, sondern zum unmittelbaren Gebrauche für Mütter und unbeholfene Volkslehrer geeignet sein sollen.

4. (Spalte 1153—1156.) Es ergibt sich, daß das Wesen, die Einheit und Bündigkeit der Methode neu ist, obwohl aus der Natur der Sache folgt, daß nicht alles Detail ebenfalls neu sein kann. Der Ergänzung bedürfe noch der Unterricht in der Religion und Moral. Ob sie im einzelnen nicht zuweilen dem menschlichen Geist zu wenig zutraue, soll nicht entschieden werden.

Ganz irrig sei es, Pestalozzis Institut für eine Musterschule zu halten; nach Burgdorf zu gehen, sei aber deshalb zu empfehlen, weil Pestalozzis lebendige Darstellung seiner Lehrart bis jetzt noch im Entstehen ist und sich selbst erst bildet. Zum Schlusse wird die Frage der praktischen Anwendung der Methode im Hause und in der Schule kurz erörtert.

5. (Spalte 2017—2059.) Literatur. Es werden, nach einigen Bemerkungen über die Gertrud, folgende Schriften charakterisiert:*)

1. Fischers Brief an Steinmüller. 2. Herbart, Über Pestalozzis neueste Schrift: Wie Gertrud etc. 3. Derselbe, Über den Standpunkt der Beurteilung der Pestalozzischen Unterrichtsmethode. 4. Himly, Versuch einer Einleitung in die Grundsätze des Pestalozzischen Elementarunterrichts. 5. Tillich, Ausführliche Analyse von Pestalozzis Schrift: Wie Gertrud etc. 6. Derselbe, Über den eigentümlichen Charakter von Pestalozzis Lehrart. 7. Ith, Amtlicher Bericht über die Pestalozzische Anstalt. 8. Schwarz, Pestalozzis Methode und ihre Anwendung in Volksschulen. 9. Derselbe, Gebrauch der Pestalozzischen Lehrbücher beim häuslichen Unterricht und in Volksschulen. 10. Soyaux, Pestalozzi, seine Lehrart und Anstalt. 11. Johannsen, Kritik der Pestalozzischen Erziehungs- und Unterrichtsmethode. 12. Wolke, Urteil im Reichsanzeiger. 13. Steinmüller, Bemerkungen gegen Pestalozzis Unterrichtsmethode. 14. Snethlage, Bemerkungen über Pestalozzis Lehrmethode. 15. Beleuchtung der Pestalozzischen Großsprechereien. 16. Herbart, Pestalozzis Idee eines ABC der Anschauung.

Den eingehenden und sachgemäßen Berichten werden ausführlichere Besprechungen einzelner Haupteinwände gegen die Pestalozzische Methode, da wo sie besonders hervortreten, eingeflochten. Diese sind:

*) Die Angaben, wo die angeführten Schriften in Bd. I und III zu finden sind, siehe oben unter Nr. 46.

1. Der von Schwarz erhobene Einwand, daß die Methode das in der Fülle einer freundlichen Natur sich erhebende religiöse Gefühl zu ertöten drohe. 2. Der von Soyaux erhobene Einwand: Pestalozzi bezwecke nur Deutlichkeit der Begriffe; aber die Hauptsache sei die Fertigkeit dazu, die Erregung der freien Selbsttätigkeit des Kindes. 3. Steinmüllers Einwände, die Methode sei nicht neu und 4. sie sei mechanisch. 5. Snethlages Einwürfe, sie fördere nur die intellektuelle, nicht aber die sittliche Bildung, und 6. sie fange den Unterricht zu früh an.

(Ziemßen.) Pestalozzis Lehrart. Neue Leipziger Literaturzeitung 1810. 85. (1345—1356), 86. (1361—1376) u. 87. Stück (1390—1392).

Gibt sich als Fortsetzung des vor sechs Jahren gegebenen Berichtes. Der Wechsel des Wohnorts Pestalozzis und mithin des Sitzes des Instituts, die Stille, die eingetreten, habe den Schein erweckt, als gehe es dem Pestalozzischen Unternehmen wie vielen ähnlichen vor ihm. Aber jetzt trete es wieder auf den Plan. „Wer könnte gleichgültig bleiben bei dem neuen Glanze dieses so wichtigen und so standhaft fortgeführten Unternehmens, dem so viele treffliche Männer mit echtem Enthusiasmus alle Zeit und Kraft weihen? Selbst die Nachwelt wird, wenn sie den Erfolg schon vor Augen hat und im Besitz des endlichen Resultats ist, mit Teilnahme auf den Entstehungsgang derselben zurücksehen und vielleicht erst dann noch manches auf dem Wege liegen gebliebene Samenkorn in einen fruchtbaren Boden bringen. . . Pestalozzi erscheint uns an sich schon als ein Mann von seltener Größe, dem wir unsere wärmste Hochachtung nicht versagen können. Lange schien sein Sinnen und Treiben den mehrsten seiner Mitbürger eine Torheit; denn es lag freilich von den gegenwärtig nur zu allgemein werdenden Triebfedern andrer Menschen, von Eigennutz und Egoismus, kein Funke in ihm. Eine große Idee, unauslöschlich mit brennender Schrift in sein Inneres eingegraben, war der Faden, woran sein ganzes Leben fortlief. Oft scheiterten seine Versuche . . auf eine Weise, die tausend andere auf immer zurückgeschreckt haben würden, . . er setzte sein ganzes Dasein an die Erreichung desselben, und so sehen wir mit freudiger Teilnahme ihn, den lange Verkannten und Verspotteten, jetzt endlich in seinen alten Tagen glücklich siegen. Dem entfernten Beobachter muß es zwar ein wunderbares Rätsel sein, wie ein einzelner Mann dieses durchzusetzen vermochte, um so viel mehr,

wenn er hört, wie wenig sein Vaterland für ihn und wie oft es sogar gegen ihn wirkte. Dem Augenzeugen ist es begreiflich, .. denn einzig die reine fromme Liebe seiner Nebenmenschen, der im höchsten Sinne humane Enthusiasmus für ihr Wohl ist es, der ihn leitete und unbesiegbar machte, .. der seine Gehilfen zu ähnlichem Enthusiasmus fortzieht und ihm Gegner zu Anhängern und Freunden macht, sobald sie ihn genauer beobachten konnten." Es folgt die Besprechung folgender Schriften:

1. Journal für die Erziehung (Bd. I, Nr. 31). 2. Wochenschrift, 1. u. 2. Band, 3. Band 1. Heft (Bd. I, Nr. 32). 3. Geist der Pestalozzischen Bildungsmethode von Ewald (Bd. III, Nr. 59). 4. Briefe aus Münchenbuchsee von v. Türk (Bd. I, Nr. 30dd). 5. Noch ein Wort zur Empfehlung .. der Pestalozzischen Weise von Gruner (Bd. I, Nr. 24n). 6. Exposé de la méthode élémentaire de Pestalozzi .. par Chavannes (Bd. III, Nr. 58). 7. Précis succinct de la méthode .. de Mr. Pestalozzi, par Ström (Bd. I, Nr. 30l). 8. Prospekt des Pestalozzischen Instituts zu Münchenbuchsee (Bd. I, Nr. 30z).

Den breitesten Raum nimmt die Anzeige des Journals und der Wochenschrift ein (1345—1372). Die Trennung der beiden Zeitschriften aufzuheben, wird geraten. Ferner wird gewünscht, daß die Verfasser der Aufsätze sich nennen möchten, damit man besser auseinanderhalten könne, was Pestalozzi und was seinen Mitarbeitern angehört. Niederers Vortrag bei Eröffnung der sonntäglichen Gottesdienste (Bd. I, S. 366—368) wird bezüglich ihrer Form, besonders ihrer übergroßen Länge halber und ihrer für Kinder unverständlichen Fassung wegen getadelt; es wird auf Jesus und auf Pestalozzi hingewiesen, die populär redeten, ohne fade zu werden.

Am Schlusse wird die Anzeige der Schriften angekündigt, die entweder die Beurteilung oder die die Anwendung und Verbesserung der Methode zum Zweck haben. Sie ist, wie es scheint, nicht erfolgt.

57. Beleuchtung der Pestalozzischen Großsprechereien, nebst genauer Übersicht dessen ganzer voreilig angepriesener Methode. Erstes Heft. Von einem Freunde des Reellen und Wahren. Erfurt 1804. Rudolphi. 168 S.

Die Anzeige in GutsMuths Zeitschr. für Pädag. 1807 I, 316 lautet: Kein Wort hier über dieses elende Machwerk! Die Rezension in der Jenaischen Literaturzeitung 1804 Nr. 29 lautet: Das Erbärmlichste, was Rezensent über Pestalozzi je gelesen hat.

Ausführlich bespricht Trapp die Schrift: Neue Allgemeine Deutsche Bibliothek, 96. Band, 131—137. Berlin u. Stettin 1805. Nicolai.

Trapp leitet seine Besprechung der Gegner Pestalozzis (außer dem Verfasser der Großsprechereien Riemann und Snethlage) mit den Worten ein: „Sie kennen den Geist von Pestalozzis Lehrart nicht, denn: 1. Keiner von ihnen suchte, was Pestalozzi fand, keiner fühlte das Bedürfnis, danach zu suchen. Also ist ihnen sein Fund nichts wert. Sie begnügen sich mit dem, was sie haben, und meinen und sagen ganz ehrlich: weiter geht's nicht, oder anders geht's nicht. 2. Keiner von ihnen war in Burgdorf, oder doch, wie Soyaux und Steinmüller [die früher von Trapp besprochen worden sind] nicht lange genug da, um das Wesen der Sache zu durchschauen. 3. Keiner von ihnen studierte das Buch ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt'. Wohl zu merken: studierte; denn dies Buch bleibt, wie die Bibel, jedem verschlossen, der es bloß flüchtig liest. 4. Keiner von ihnen versuchte die Ausübung der Pestalozzischen Lehrart."

Die Ironie ist köstlich, mit der Trapp den „mutigen Mann" behandelt, der seine Schrift „in großer Eilfertigkeit" abgefaßt hat und sich deswegen entschuldigt, der aber dennoch Pestalozzi vorwirft, er habe das nonum prematur in annum außer acht gelassen; der immer Pestallozzi schreibt; der von sich selbst sagt, er sei „metallischer Art" und damit den Ausfall entschuldigen will, Pestalozzis ABC der Anschauung sei „Schweinefutter", seine Methode gleiche dem „Armsünderspiel". Trapp fragt: „was will der Verfasser mit dem Ausdrucke ‚er sei metallischer Art' sagen, etwa daß er eine eiserne Stirn habe?" Er beleuchtet dann das gute Herz des Verfassers; seinen Grundsatz, geräuschlos zu wirken, weshalb sein Name „nicht auf der Schrift prange"; seine Offenherzigkeit, seinen Scharfsinn. „Wie er gleichsam ein Pestalozzi vor Pestalozzi gewesen, und was für ein furchtbarer Gegner er für Pestalozzi sei. Zwischen diesem und ihm stehe nichts Geringeres auf dem Spiel, als die Ehre, bei wessen Namen die pädagogische Nachwelt schwören solle, wessen Namen sie ohne den des andern nicht kennen würde."

38. Exposé de la Méthode élémentaire de H. Pestalozzi, suivi d'une Notice sur les travaux de cet Homme célèbre, son Institut et ses principaux Collaborateurs. Par Dan. Alex. Chavannes, M. D. S. E. Membre du Grand Conseil et de la Société d'Emulation du Canton de Vaud. Sensere quid

mens rite, quid indoles Nutrita faustis sub penetralibus Posset. Hor. Od. IV. lib. IV. A Paris, chez L. Schoell. An XIII—MDCCCV. IV und 203 S. Mit den Einheits- und den beiden Bruchtabellen.

Vevey 1806. — Nouvelle édition Paris et Genève 1809, Paschoud. Kurze Anzeige in GutsMuths Neuer Bibliothek, 1808, II, 328—30.

Eine Kritik der Pestalozzischen Methode, veranlaßt durch die zweite Ausgabe der Schrift von Chavannes, enthält das Journal de l'Empire vom 29. Oktober 1809. Vergl. den Bericht der Kommission der Tagsatzung S. 113 Anm. und Brief 343 und 404.

Das Buch ist dem kleinen Rate des Waadtlandes gewidmet mit der Aufforderung, zu erwägen, ob nicht Pestalozzis Methode geeignet sei, ganz oder zum Teil in den Schulen des Kantons eingeführt zu werden.

Die elf Kapitel des Buches behandeln, meist in wörtlicher Übersetzung aus den Elementarbüchern, der ‚Gertrud' und dem Prospekt Niederers:

1. Die Methode im allgemeinen. 2. Das Buch der Mütter. 3. Die Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse. 4. Die Anschauungslehre der Maßverhältnisse. 5. Aus der Anschauungslehre der Formen. 6. Anwendung der Methode auf verschiedene Unterrichtsgegenstände. 7. Von Pestalozzi. 8. Von Krüsi. 9. Von Tobler und Buß. 10. Pestalozzis Institut. 11. Allgemeine Bemerkungen. Zusätze.

Nach einer brieflichen Mitteilung Muralts an Pestalozzi (Morf III, 50) ließ der Minister Rengger mit Bewilligung Chavannes einen Auszug aus dem Manuskripte Chavannes drucken, der sonst nirgends erwähnt wird.

59. Geist der Pestalozzischen Bildungsmethode nach Urkunden und eigener Ansicht. Zehn Vorlesungen von Johann Ludwig Ewald. Bremen 1805. Seyffert. XXVI und 308 S. Vergl. Brief 372 und 373.

Die Umarbeitung dieser Schrift ist betitelt:

Geist und Vorschritte der Pestalozzischen Bildungsmethode, psychologisch entwickelt; ein Versuch von Johann Ludwig Ewald. Mannheim und Heidelberg 1810. Schwan & Götz. Der Vorlesungen über die Erziehungslehre und Erziehungskunst für Väter, Mütter und Erzieher von J. L. Ewald dritter Band. XXXII, 383 S. und 1 Tafel Figuren. „Gewidmet und zur Beherzigung dringend emp-

fohlen" ist das Buch: „den Regenten, die erziehende Väter ihres Volkes sind und ihren edeln Gehilfen".

Die Einleitung handelt von der Entstehung der Schrift; dann folgt ein Auszug eines Briefes, die Pestalozzische Methode betreffend, von Professor Kleinschmidt in Heidelberg, der Pestalozzis Anstalt in Burgdorf auch aus eigener Anschauung kannte. Der Inhalt der Vorlesungen ist folgender*):

1. Etwas Historisches von Pestalozzi, seinem Institut und seiner Methode (Bd. I, S. 273). (1.) Grundsätze einer naturgemäßen Bildungsmethode. 2. Grundsätze der Pestalozzischen Methode. 3. (2.) Weitere Entwicklung dieser Grundsätze. (3.) Übung der Sinne. (4.) Bildung des Sprachvermögens. 4. (5.) Anwendung der Pestalozzischen Methode auf die verschiedenen Kräfte des Menschen: Anschauungskraft. Denkkraft.

Diesem Abschnitte ist eine Beilage beigegeben: „Darstellung der Art, wie Professor Ladomus als ehemaliger Lehrer an dem Pestalozzischen Institute selbst acht- bis zehnjährigen Kindern vermittelst kleiner Würfel die Quadratrechnung beibrachte". In der zweiten Auflage ist nach „Ladomus Manuskripte" eine zweite Beilage beigefügt: „Von der Art und Weise, wie algebraische Aufgaben vermittelst geometrischer Konstruktionen veranschaulicht und ihre Auflösungen ohne Hilfe algebraischer Formeln gemacht werden können, und zwar von den einfachsten Aufgaben bis zu den unreinen quadratischen Gleichungen". Auch Beispiele zur 1. Beilage sind beigefügt worden.

5. (6.) Sprachkraft. Kunstkraft. 6. (7.) Bildung zur Sittlichkeit. 7. (8.) Bildung zur Religiosität. 8. (9.) Körperbildung und Unterricht. 9. (10.) Kurze und einfache Anweisung, wie eine Mutter ihr Kind nach Pestalozzischer Art bilden soll.

Die zweite Auflage gibt zu dieser Vorlesung zwei Beilagen, enthaltend „Fragmente von Vorlesungen Niederers": 1. „Über den wahren Zweck des Buchs der Mütter". 2. „Anleitung zu praktischen Übungen für das Buch der Mütter, für gebildete Mütter und Erzieher".

Niederer hat sich über diese ohne sein Vorwissen bewirkte „verstümmelte Herausgabe der verstümmelten Nachschriften" beschwert und erklärt, daß er diese „verworrenen Bruchstücke nicht als seine Arbeit anerkenne." Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 136.

*) Die in Klammern stehenden Ziffern beziehen sich auf die zweite Auflage.

10. (11.) Einrichtung einer Pestalozzischen Schule. (Einführung der Pestalozzischen Methode in den Schulen.)

Die Figurentafel der zweiten Ausgabe gehört zu der Konstruktionsmethode der unreinen quadratischen Gleichungen von Ladomus.

Die Ewaldschen Vorlesungen fanden große Beachtung, wie die Anzeigen des Buches dartun:

a) In den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1805. S. 1620—1631:

„. . Es wird von der Pestalozzischen Unterrichtsreform jetzt so viel gesprochen, daß zu besorgen steht, es werde bald zu wenig von ihr gesprochen werden. . . Auch Herr Ewald scheidet noch lange nicht scharf genug das Pestalozzische Institut von der Person des Stifters desselben, ebensowenig das Alte in der Idee von der Neuheit der Anwendung, und endlich auch nicht den Geist der Pestalozzischen Bildungsmethode von dieser Methode selbst, soweit sie neu ist und nach ihrem Urheber genannt werden darf. Aus dem Ganzen lernt man, daß das Universelle in der Pestalozzischen Bildungsmethode von Pestalozzi selbst richtig, aber nur dunkel aufgefaßt ist; daß es sich in seinem Kopfe mit einem Chaos von ungeläuterten Begriffen seltsam vereinigt hat; daß Pestalozzi selbst nur deswegen auf seine Maß-, Zahl- und Wortmethode ein so nachdrückliches Gewicht legt, weil er nicht imstande ist, im Geiste dieser Methode andre Verhältnisse aufzufassen und zu ordnen; daß diese Methode für die Bildung der unteren Volksklassen hinreichend ist, daß aber, ehe sie mit dem Unterricht und der Erziehung der höheren Stände in Verbindung gebracht werden kann, noch ein anderer Pädagog aufstehen muß, der philosophischen Geist mit pädagogischen Talenten, mit gereifter und durch eigene Übung in der Erziehungskunst erworbener Kenntnis des kindlichen Gemüts und, was nicht zu vergessen, mit einer Pestalozzischen Herzensgüte und Energie vereinigt. . . Bis jetzt ist leider noch immer die methodische Spielerei das Grab der neuen Erziehungsmethoden geworden, und der Pestalozzischen wird es nicht besser als der Basedowschen ergehen, wenn man nicht fortfahren wird, wo Pestalozzi nur anfing."

b) Auf die zweite Auflage bezieht sich die Anzeige in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1816, Nr. 202 und 203 209—221, F. R. H. T. unterzeichnet.

Sie ist in ihrem größeren Teile eine höchst verständige, erneuerte Auseinandersetzung über den Gang, den die Literatur über Pestalozzis Methode genommen hat.

„Es ist dem edlen schweizerischen Reformator der Pädagogik und Didaktik ergangen wie dem großen Lehrer von Nazareth. So wie dieser den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit schien, ist auch Pestalozzi von den Feinden des Neuen, wenn es ihr Altes umzustürzen drohte, angefeindet worden; wie Er, ist Pestalozzi von vielen seiner Zeitgenossen verkannt, von vielen seiner Anhänger mißverstanden, von vielen geflissentlich falsch ausgelegt worden. Wenn Christi Schüler in der Einfalt ihres Herzens meinten, er werde ein irdisches Reich errichten, so hat noch vor kurzem ein arger Befehder der Pestalozzischen Methode [Von Haller. Vergl. Bd. I, Nr. 35k], mit nicht zu verkennendem hämischen Sinne, dem harmlosen Begründer derselben politische Zwecke bei seinem pädagogischen Verfahren untergeschoben; ihm, dem geraden, offenen Biedermanne, revolutionäre Grundsätze beigelegt und die ganze Tendenz seines Strebens auf eine freche Art zu verunglimpfen und verdächtig zu machen gesucht. . ."

Es werden nun auch die Mißgriffe der Verteidiger Pestalozzis dargelegt und schließlich folgende Grundsätze für die weitere Verhandlung den Freunden sowie Gegnern in Vorschlag gebracht: „1. Gebt ehrlich zurück, ihr Verteidiger der neuen Methode, alle nicht euch und eurer Lehrmethode allein gebührenden Winke, Weisungen, Erziehungs-, Lehr- und Lernmittel, scheidet davon sorgfältig, was nur Pestalozzi zukommt, und noch immer wird Herrliches, Großes und Neues zurückbleiben, um Pestalozzis Namen unsterblich zu machen. 2. Zeigt offen und frei, was die Methode Pestalozzis ursprünglich als reines Naturkind war, nicht was sie durch Andichten, Anklügeln, Interpretieren oder Dolmetschen geworden; eine historisch-richtige Darlegung von dem Gange der Pestalozzischen Methode möchte ein verdienstvolles Unternehmen sein. 3. Scheidet sorgfältig, ihr Widersacher der Pestalozzischen Methode, die Wirkungen der rastlos tätigen Naturkraft des Geistes, welche selbst die Hemmungen einer schlechten Methode durchbricht, von dem, was eure Fehlgriffe in der Methode beabsichtigen, die aber zum Heil der Menschheit ihr Ziel selten erreichen, indem die natura melior den Streit schlichtet und sich selbst in Freiheit zu setzen weiß. Nur durch diese, so viel wir wissen, noch nicht geleistete chemische Zerlegung des Alten und Neuen wird hervortreten altes und neues Verdienst,

und die für das Bessere Empfänglichen unter den beiden streitenden Parteien werden, wir hoffen es, der Wahrheit huldigen, wo sie diese auch finden möchten."

„. . Die Pestalozzische Methode ist eine zu bedeutende, eine zu wohltätige Erscheinung in dem Reiche der Wahrheit, als daß nicht jeder Freund derselben eifrigst bemüht sein sollte, sie von allen Seiten gegen die listigen Anläufe derer zu sichern, welche so gern in jeder scheinbaren Schwäche des bessern Neuen ein Bestärkungsmittel ihres kraftlosen Alten finden möchten."

Man würde dann von der Seite der Widersacher das Geständnis vernehmen: „Wir haben bisher unter Elementarmethode und -schule etwas andres gedacht, als nach Pestalozzis Geist und Streben darunter verstanden werden soll. Wir dachten bei Elementarmethode an die Anfangspunkte des wissenschaftlichen Stoffes, Pestalozzi dagegen an die Anfangspunkte der in der Kinderseele sich entwickelnden Elemente oder Keime der geistigen Kraft. Wir glaubten, Elementarschule sei eine Schule, in welcher jene Anfangspunkte des wissenschaftlichen Stoffes bearbeitet und in die Kinderseelen hineingelehrt und hineingegossen werden sollten (— dieser Gang war zum großen Teil ein rein mechanischer Gang); Pestalozzi will, daß in Elementarschulen diese Elemente der Kraft an den dazu sich eignenden Stoffen, in einer der geistigen Kraft angemessenen Stufenfolge lückenlos, einander stützend, bekräftigend und ergänzend, harmonisch entwickelt, gerichtet, gestärkt und geleitet werden sollen zur Fertigkeit im Anschauen, Begreifen, Verstehen, zur Lebendigkeit der Gefühle. Man sieht, wie wenig dieser Gang zum Mechanismus führt. Pestalozzi will, so sagen seine besonnenen Verteidiger, seine Methode für keine andre als für eine reine Elementarmethode in seinem Sinne angesehn wissen. Er gibt die Zöglinge, wenn die Elemente der Kräfte, die Organe der Seele gebildet sind, zurück an eure Unterrichtsschulen. . . Das Neue, was er fand, nähert sich dem Guten, welches ihr in der alten Methode bereits hattet; aber deshalb ist sein Neues nicht dasselbe mit eurem Alten. Laßt also ab von dem unnötigen, widerwärtigen Geschrei: . . Pestalozzis Lehre ist nicht neu, denn siehe, dort ist seine Anschauungslehre in Lieberkühn und Stuve; dort seine Analysis der Zahlen- und Maßverhältnisse in Michaelsen und Winterfeld; dort seine Religionslehre in Campe, Salzmann u. a., dort gar seine Sprachmethodik in Comenius, Basedow und — Baco." — Pestalozzi kann von sich sagen, was Christus sagte: „Ich bin

nicht gekommen, daß ich das Gesetz (d. i. die alte Methode) auflöse, als ganz verwerflich darstelle und zerstöre, sondern erfülle, d. h. vollkommen mache nach allen Beziehungen."
Brief 260 371 372.

Ausführlich gehen auf die Ewaldschen Vorlesungen folgende Aufsätze ein:

59a. Pastor Ewald über Pestalozzi. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1898, 369—382. (Von Dr. Bornemann.) Abdruck der ersten Vorlesung (1. Ausgabe). Vergl. Bd. I, Nr. 30cc.

Dr. Bornemann, Pastor Ewalds Vorlesungen über Pestalozzis Methode der Bildung zur Sittlichkeit und zur Religiosität. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1899, 193—222. Abdruck der 6. und 7. Vorlesung mit einleitenden Sätzen aus der 2. und 3. Vorlesung (1. Ausgabe).

Dr. Bornemann, Pastor Ewalds Vorträge über Pestalozzis Methode für Körperbildung und Unterricht. A. a. O., 385—401. Abdruck der 8. Vorlesung (1. Ausgabe).

Dr. Bornemann, Pastor Ewalds Vorlesungen über die Grundsätze der Pestalozzischen Methode. A. a. O., 548—558. Abdruck der 2. Vorlesung (1. Ausgabe). (B. d. päd. Ver. Dresden.)

60. **Ein paar Worte** über Pestalozzis Bildungsmethode. Von D. G. G. Mehring. Progr. seiner Privat-, Lehr- und Erziehungsanstalt. Berlin 1805. 28 S. kl. 8°. (Berl. K. B. — Aron.)

Der Verfasser sucht, gegen Snethlages in seinem vorjährigen Programme geäußerte Meinung, nachzuweisen: „daß Pestalozzi den Weg zur frühen und fortgesetzten Bildung des Herzens sehr richtig gezeichnet habe." Er hebt den Wert der im Buche der Mütter enthaltenen Redeübungen hervor und zitiert dann die in demselben S. 107—110 enthaltene Anrede Pestalozzis an die Mütter, sowie die Bemerkung Pestalozzis (daselbst S. 144) über das Lachen.

61. **Über Pestalozzis** gegenwärtigen pädagogischen Standpunkt in Beziehung auf Herrn Wittes Aufsatz im Intelligenzblatt der Hallischen Literaturzeitung 1804. Nr. 173. Von J. Niederer. Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1805. Nr. 44 46 und 47, Sp. 361—376 385—416. (K. B. Dresden.)

Dieser nahezu 50 enggedruckte Spalten des Intelligenzblattes füllende Aufsatz gehört zu dem Besten, was Niederer geschrieben

hat; auch ist er für die Beurteilung des Verhältnisses Niederers zu Pestalozzi und seinem Werke von größter Bedeutung. Trotzdem ist er ganz verschollen. Morf, der wie es scheint gegen Niederer eingenommen war, ignoriert den Aufsatz geflissentlich. Er sagt (III, 135): Pestalozzi glaubte Witte öffentlich entgegentreten zu müssen. „Er tat es in der Jenaischen Literaturzeitung in folgender Weise." Dann folgt (Morf III, 135—140) die von Pestalozzi verfaßte Erklärung, die in den Aufsatz Niederers (Spalte 363—368) eingefügt ist und von Niederer mit folgenden Worten eingeleitet wird: „Da man hie und da anfängt, meine Ansicht als der Pestalozzischen und den Äußerungen Pestalozzis selbst widersprechend darzustellen, so lassen wir, um uns gegen den Vorwurf entscheidend zu verwahren, als bedienten wir uns des Pestalozzischen Namens zum Aushängeschilde, in folgendem, uns zu diesem Zwecke mitgeteilten Zeugnisse Pestalozzi selbst sprechen." Morf erwähnt aber weder den Aufsatz Niederers, dem er die Pestalozzische Erklärung entnimmt, noch gibt er genauer an, wo Pestalozzis Worte zu finden sind.

Wir versuchen, den Hauptinhalt des Aufsatzes von Niederer kurz zusammenzufassen.

„.. Das Wort Elementarbildung fängt an, zu einer ebenso irrigen Ansicht Pestalozzis und seiner Sache zu verleiten, als das unglücklich ausgesprochene Wort Mechanismus. (Vergl. Bd. I, S. 206.) Man will Pestalozzi nun nicht nur auf die unterste Elementarbildung, sondern sogar einseitig und ausschließlich auf die Elementarbildung der Untersten im Volke im Gegensatze gegen die Bedürfnisse und Hilfsmittel der reichen und kultivierten Stände beschränken. Man spricht es laut aus, daß die Ansprüche der menschlichen Natur im Armen auf einem andern Wege und durch andre Mittel befriedigt werden können und müssen, als die Ansprüche der menschlichen Natur in den Kindern des Glücks, und behauptet damit, daß es in Pestalozzis Geist und Tun liege .. in der Ansicht der Menschheit und in ihrem Entwicklungsgange eine Scheidewand anzuerkennen, wie sie in der Erscheinungswelt zwischen Höheren und Niederen stattfindet .. und daß die höhere Kultur weder Pestalozzis bedürfe, noch einen unmittelbaren Gewinn aus den Resultaten seines anstrengungsvollen und vielgeprüften Lebens ziehen könne."

Diese Meinung scheine neuerdings eine feste und öffentliche Stütze gewinnen zu wollen durch Wittes Schreiben im Oktoberstück 1804 Nr. 173 des Intelligenzblattes der Hallischen Zeitung,

Das Pestalozzische Institut zu Buchsee betreffend, das diese Meinung unbedingt als Pestalozzis eigene angibt, die durch ihn selbst mit unzweideutigen Zeugnissen belegt sei.

Niederer bringt nun zunächst Pestalozzis eigenhändiges Gegenzeugnis bei (Bd. I, Nr. 27, 7), und fügt dann in 25 Abschnitten Bemerkungen bei, in denen hauptsächlich erörtert wird (Abschnitt 1—9):

1. Das Wesen der intellektuellen Elementarbildung als Entwickelung zum Unterrichte, der Kraftübung und Bildung des Sinnes zur Aufklärung, notwendig zur Beurteilung der Elementarbücher und zur Rechtfertigung der Allgemeinheit und Unentbehrlichkeit der Methode für alle Stände.

„Entwickeln" heißt den Menschen durch sich selbst, durch das in ihm Gegebene zur Vernunft und Freiheit führen, oder, wie Pestalozzi umschreibend sage: ‚ihn dahin zu erheben, alles mit Weisheit und Einsicht ins Auge zu fassen, mit Kraft zu betreiben und mit liebevollem heitern Sinn ans Herz zu nehmen und mit Ausharrung zu vollenden!'

„Die wahre Erziehung des künftigen Geschlechts hängt nicht von der Kultur und den gesammelten Schätzen des Wissens ab .. sie kann dadurch nur reguliert, nicht konstituiert werden. Es muß sich alles selbst geben. Es muß sich den Stoff der Erkenntnis selbst schaffen, es muß sich seine Form selbst bilden, es muß sich eigne Erfahrungen sammeln, um auf ihr Fundament die Erfahrungen der Vorzeit bauen und sie benutzen zu können. Ohne dieses selbsttätige Konstruieren des Idealen und Realen, der geistigen und sichtbaren Welt, bleibt es ewig unmündig. Diszipliniert und unterrichtet wird der Mensch durch andre, entwickelt nur durch sich selbst und durch sein inneres und notwendiges Handeln. .. Das Erlernte steht im Gegensatz zu dem selbsttätig Erworbenen, es ist unfähig, die Entwicklung oder die Erhebung der geistigen Anlage zur Kraft zu bewirken .. dies kann nur durch Selbsttätigkeit geschehen. .. Das Kind des Reichen hat darin nichts vor dem Kinde des Armen voraus, .. eher wird sogar das letztere durch Not und Bedürfnis getrieben, sich der Trägheit zu entreißen, um sich den irdischen Stoff selber zu unterwerfen. .." Die Frage in der Gertrud: ‚Alles was ich bin, alles was ich will, alles was ich soll, geht von mir selbst aus: sollte nicht auch meine Erkenntnis von mir selbst ausgehen?' enthalte den Schlüssel des ganzen Buchs. Die neue Umarbeitung der ‚Gertrud' werde das deutlicher erweisen. (Vergl. Bd. I, S. 182—183.)

Noch deutlicher und entschiedener und bestimmter sprechen die Elementarbücher das Wesen der Entwicklung aus, das in der ‚Gertrud' nur an einzelnen Stellen hervorbricht, so unvollkommen sie auch, die Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse ausgenommen, bisher sind. Die ‚Gertrud' enthält nur den Schatten von dem, was in ihnen in vollem Lichte sich zeigt.

Entscheidend sind aber die Erfahrungen, die in Burgdorf an den Zöglingen gemacht wurden. Nicht die erlangte Fertigkeit ist die Hauptsache — man kann auch Tiere abrichten. „Von dem Sinn reden wir, der in den meisten Zöglingen aufging, von der Kraft, die sich in ihnen regt. Von dem lebendigen Bewußtsein und der hohen Selbständigkeit, die sich in ihrem Wesen herrlich verkündigt, von dem inneren Streben, von der Ausharrung und Anstrengung, womit sie sich selbsttätig und unabhängig von den Lehrern der ihnen aufgegebenen Probleme und Kenntnisse zu bemächtigen suchen und nicht ruhen, bis sie zum Ziele kommen. Von der Liebe, mit der sie alles angreifen, von der Religion, mit der sie alles behandeln. Hierin, hierin allein muß sich der Geist einer wahren Methode offenbaren, hier ists, worin wir glauben, daß sich Pestalozzis Methode als die wahre unumstößliche Entwicklung der menschlichen Natur, als eine Offenbarung ihres inneren Wesens kund tut. . . Es ist aber wahr, wenn die Elementarbücher den Geist der Kinder nicht für das Erkennen und Begreifen organisieren, wenn ihre zweckmäßige Anwendung die geistige Anlage nicht wirklich und wesentlich zur Kraft erhebt, so sind sie der abgeschmackteste Versuch, der je auf dem Felde der Pädagogik gemacht worden. Vom Standpunkte des Unterrichts oder der Ansicht rein betrachtet, den Kindern mannigfaltige Begriffe beizubringen, stehen sie durchaus hinter den Unterrichtsbüchern der Zeit . . sie sind ein ungeheurer Umweg um wenig oder nichts, und jedes Lesebuch ist eine Enzyklopädie des Wissens dagegen, . . sie sind ekelhaft ermüdend und weitschweifig für Kind und Lehrer, . . sie wären dann auch als Bücher für die unteren Volksklassen unbedingt zu verwerfen."

Aber Pestalozzis Elementarformen lassen auch das Gebiet der bisherigen Pädagogik unangetastet, „sie machen keinen Anspruch, als den heiligen Boden des Geistes, auf den sie ihre Kenntnisse ausstreut, urbar zu machen und zu organisieren. Sie haben nichts mit dem Standpunkte der Philosophie, nichts mit einer gefahrdrohenden Aufklärung zu schaffen: sie wollen nur jedem Bürger des Staats eine seines speziellen Auftrags mächtige Natur

bewirken und suchen nur den Sinn des jugendlichen Gemüts durch die reine Stimmung der Liebe, des Dankes und des Vertrauens für den Glauben und die Hingebung an alles Große, Hohe und Göttliche zu gewinnen."

Abschnitt 10—16 erörtert das Wesen der Erziehung:

2. „Das eigentliche Geschäft der Erziehung ist, das Kind dahin zu bringen, daß es sich durch die von außen notwendig erregte, im physischen Organismus notwendig vermittelte ursprüngliche innere Tätigkeit, d. i. durch sich selbst geistig organisiere, wie es von der Natur physisch organisiert ist, und sich dadurch zur geistigen Natur lückenlos und vollständig steigere.

Dazu sind zwei Bedingungen gegeben: 1. Die Erregung der inneren Tätigkeit durch Eindrücke und Reize des Erziehers, der Außenwelt und ihrer Erscheinungen. 2. Die Vermittlung dieser Tätigkeit durch den Körper und seine Werkzeuge, wodurch sie hervortreten und wieder auf sich selbst zurückgehen kann. . . Geistig organisieren oder entwickeln und bilden zugleich heißt aber: dem Zögling seine innere Tätigkeit objektiv repräsentieren und ihm in ihren Produkten die Anschauung seiner geistigen Natur gewähren, wie er die äußere anschaut. . . Die Anschauung dieser Produkte ist der absolute Anfangspunkt der eigentlichen Elementarbildung, und jene Produkte sind uns die schlechterdings notwendigen, aller geistigen Organisation zugrunde liegenden Elemente. . . Forschen wir ihnen näher nach, so erkennen wir, daß die Tätigkeit des geistigen Prinzips durch die Außenwelt sich gleich anfangs nach zwei Richtungen gestaltet. Die eine geht nach außen, die andre nach innen, die eine organisiert die Erkenntniß- (Geistes-) kraft, die andre das Gefühlsvermögen (Herzenskraft). Das Kind sieht Gestalten und produziert die Form. Es sieht mannigfaltiges an einem Ganzen und produziert die Einheit. Es hört den Schall und produziert den Ton. . . Es sieht die Mutter mit Wohlgefallen und liebt. Es wird von ihr gepflegt und dankt. Es erwartet ihre Hilfe und vertraut. Wie weit man auch die Geistes- und Herzenskraft ausdehne, sie steigert sich von diesen Elementen aus. . ." Es fragt sich nun, sind diese Elemente richtig erkannt und ist ihre Steigerung in den Elementarbüchern richtig befolgt?

„Die Organisation des Gemüts ist von der Geistestätigkeit in Form, Zahl und Wort ursprünglich völlig unabhängig: das Herz organisiert sich nur durch die Elemente des Herzens. Die Or-

ganisation des Gemüts ist das Ursprünglichste, das Früheste und Höchste, was die Erziehung zur Menschheit fordert, .. aus der heiligen Hütte des Herzens soll der Lichtstrahl des Geistes hervorbrechen. Ein Gott hat das Kind der zärtlichen Mutter vor dem besonnenen Lehrer anvertraut, damit das Leben des Geistes ein göttliches Leben sei und seine Tätigkeit geheiligt werde. .. Pestalozzi will die Religion, er will sie im Geist und in der Wahrheit. Es wird sich bald zeigen, ob sie auch diejenigen, welche seinen Elementarmitteln den Mangel derselben so ernsthaft vorwarfen, wahrhaft wollen. Auch hier fragen wir nur: sind diese Grundsätze richtig?"

Abschnitt 17 handelt von der notwendigen organischen Vermittlung zwischen der innern und äußern Natur, zwischen der Entwicklung und dem Unterrichte. Der menschliche Körper sei der Anfangspunkt alles Bemerkens und Benennens äußerer Gegenstände. „.. Unbegreiflich, daß die so erhabne und doch so einfache Idee des ‚Buchs der Mütter' so ganz mißkannt wird .. Zöllner (Bd. III, Nr. 132) wirft ihm vor, es breite sich auf eine Menge von Gegenständen aus, die nicht am Körper enthalten sind .. Ist ja eben gerade das seine eigentümliche Idee, daß es in der Anschauung alles dessen, was er durch seinen Körper kann und vermag, den Zögling einführen soll in den vollen unermeßlichen Schauplatz der Sichtbarkeit und des Lebens .. die Zöglinge selbst machten auf die Wahl des Gegenstandes aufmerksam, der der Idee so vollkommen entspricht."

Abschnitt 18—25:

Die Elementarbildung ist nicht nur formal, sie ist reell zugleich; sie ist nicht nur ein Hilfsmittel für die Entwicklung der untersten Sphäre des Daseins, sondern mit ihr ist der Anfangspunkt einer höheren Stufe zugleich realisiert. Doch muß ihr noch eine frühere Epoche der Behandlung der Kinder vorausgehen: die Erregungsepoche. Der Gebrauch der Elementarbücher kann erst eintreten, wenn das Kind fähig ist, seine Aufmerksamkeit zu fixieren, Zahl, Form und Wort mit Bewußtsein hervorzubringen, Liebe, Dank, Vertrauen zu empfinden. Der Zögling darf weder unter dieser Entwicklungsstufe stehen, noch darf er über sie hinaus sein. Der Abschluß liegt da, wo die geistige Natur zum Gefühl ihrer Kraft und zum Gebrauche ihrer Selbständigkeit gelangt ist.

Schon in der Elementarbildung entscheidet es sich durch die Entwicklung der Individualität, durch Talent und Neigung, die sich aussprechen, ob die Fortbildung in der Richtung der Wissenschaft oder des praktischen Lebens geschehen soll. Beide Richtungen sind gleich wichtig, die Pädagogik muß beide im Auge behalten. Pestalozzi aber, überzeugt, daß die wissenschaftliche Organisation des Unterrichts von geist- und kraftvollen Zeitgenossen bereits übernommen ist, wählt zur Befriedigung seines Herzens die Laufbahn der Wohlwollendsten und Besten, die dem Volke und den Armen lebten, und sucht für dies Volk und die Armen sein Werk zu vollenden, .. den Gang der intellektuellen Elementarbildung zu vollenden; den einfachen Organismus der Elementarbildung des Herzens, oder der Sittlichkeit und Religion aufzustellen; die Bildung zur Industrie an die Elementarbildung anzuknüpfen — kurz: das Ideal der häuslich bürgerlichen Existenz zu bewerkstelligen, das er schon in seinem ‚Lienhard und Gertrud' aufgestellt hat, betrachtet er als das Geschäft seines Lebens.

In ruhiger Stille dem süßesten Wunsche seiner Seele sich widmen zu können, im Kreise von Kindern der Armut das große Problem umfassend zu lösen, das für die Pädagogik als spezielle Volks- und eigentümliche Nationalbildung noch praktisch gelöst werden muß, dazu erhofft er die Handbietung edler und einsichtsvoller Zeitgenossen. Damit wollen wir kein Mitleid mit Pestalozzi rege machen. Nicht um ihn, um die Sache ist es uns zu tun. Die Methode muß unabhängig sich bewähren. Pestalozzi besitzt, wie die Welt weiß, weder Kenntnisse noch Fertigkeiten, seine Individualität im engern Sinne hat die Form seiner Lehrart nicht bestimmt; auch über die Unwissenheit der Gehilfen hat man gespottet, keine überwiegende und schon bestimmte Individualität zwang der Methode eine bestimmte Richtung auf: so ist ihre Form kein aufgedrungenes Gesetz nach Abstraktionen und Begriffen, sondern das Produkt des von den Zöglingen selbst ausgesprochenen, von den Lehrern ganz unabhängigen Ganges, durch den sich die Anlage zur Kraft erhebt. Ihr verdankt man es, daß die menschliche Natur selbst, faktisch, in den Zöglingen die Entwicklungsstufen der Menschheit aussprechen konnte, die die Philosophie der Erziehungskunst dargestellt hat. Selbständig behandelt und lebendig angeregt, muß sie überall dieselben Resultate liefern.

Den Schluß bilden Ausführungen über die Notwendigkeit, das Wesen der Methode erst gründlich und allseitig zu untersuchen und erst dann zu urteilen. Es komme auch nicht auf eine schnelle Ver-

breitung an, sondern daß sie sich recht verbreite. Daß kein Toter, wie Pestalozzi sagt, sie seinem eignen Tode, kein Einseitiger an das Verderben seiner Einseitigkeit sie anklebe, sondern daß Männer mit voller Gesundheit des Kopfes und Herzens sich ihrer bemächtigen. Denn nicht einen glücklichen Kunstgriff suchte Pestalozzi allgemein zu machen, der ihm Brot und Ehre brächte, gleichviel, ob er später untersinke, sondern was sich als notwendig und bleibend in dem innern und äußern Gange der Entwicklung der menschlichen Natur ankündigt. Die Ausführung des Ganzen ist nicht das Werk eines oder einiger Männer. Mögen einzelne fortfahren, nur das Unvollkommne daran aufzusuchen: „mit den Flecken, die sie ans Licht ziehn, wird auch ihr Werk begraben. Gelänge es ihnen auch, dem Manne, der sich der Wahrheit und dem Rechte aufopferte, die Ehre und das Glück des Lebens zu rauben, sie geben ihm, was sie sich rauben, die Ehre des Grabes.

Yverdun in der Schweiz, Kanton Leman, den 12. Februar 1805.

Im Namen von Pestalozzis näheren Freunden
Johannes Niederer,
Religionslehrer am Pestalozzischen Institute."

62. Nicht alle Neuerungen sind Verbesserungen. Zweite Abhandlung nebst fortgesetzter Moral für meine Schüler von Joh. Friedr. Schindler, Rektor des Gymnasiums in Hamm. Hamm 1805. 96 S. 8°. (Aron.)

Auf S. 22—30 macht der Verfasser Ausstellungen an einigen Forderungen Pestalozzis in der ‚Gertrud' und in den Elementarbüchern.

63. Nachricht über den Fortgang der Pestalozzischen Lehrmethode. Beiträge zur Erziehungskunst . . herausgegeben von Chr. Weiß und M. E. Tillich. 2. Bandes 1. Heft. Leipzig 1805. H. Gräff. Seite 204—214. (B. d. Pädag. Ver. Dresden.)

Der Verfasser ist nicht genannt. Er zeigt, daß die Urteile über Pestalozzi sich gegenseitig aufheben und daß man deshalb Ursache habe, mißtrauisch zu sein. . . „Die neuern Methoden nannten sich natürlich, und insofern mit Recht, als sie sich an das Interesse des Kindes anschlossen. Pestalozzis Methode nennt sich naturgemäß, insofern sie sich an den notwendig bestimmten Gang der menschlichen Entwicklung hält, der nicht allemal mit dem Interesse des Kindes gleichlaufend sein kann, weil das ja

voraussetzt, daß dies Interesse schon richtig geleitet sei. Die naturgemäße Unterrichtsmethode hält sich einzig an die Gesetze der Entwicklung, und diesen gemäß behandelt sie den Menschen. Die natürliche glaubt, das Kind durch ein völliges Anschmiegen an seine Neigungen und Beschäftigungen allmählich zu gewinnen und dann sanft zum ernsten Ziele hinzuleiten; die naturgemäße bemächtigt sich des Kindes ganz und führt eins wie das andre nur auf einem Wege in einer gesetzlichen Ordnung und Folge zum Ziele hin. Jene leitet, diese treibt; jene lockt sanft, diese treibt ernst; jene gewinnt (freilich nicht allemal) und kann für sich einnehmen, diese beherrscht und gebietet nur . . Daher müssen die Versuche, beide zu kombinieren, notwendig mißlingen." Eine kurze Übersicht der Pestalozziliteratur folgt und eine Ansprache an das Zeitalter, Europa, das deutsche Vaterland pp. im Stile Pestalozzis schließt.

64. **Suite du précis** de la méthode élémentaire de Pestalozzi. In Notices d'utilité publique Lausanne 1805. Tom. I No. 2. S. 17—24. 8°. (Zürich, Stadt-B.)

65. **Einige Beobachtungen** und Berichtigungen über Pestalozzis Elementarmethode. Von D. Ihling in Meiningen. Guts-Muths Zeitschr. f. Pädag. 1806, I, 189—203.

Der Verfasser hat, nachdem er sich durch das Studium der Pestalozzischen Schriften vorbereitet hatte und nachdem er auch von zwei Freunden, die in Burgdorf gewesen waren, näheren Aufschluß über ihm zweifelhaft Gebliebenes erhalten hatte, ein Jahr lang 8—11jährige Kinder in den Zahlen- und Maßverhältnissen unterrichtet. Dabei hat er erfahren:

1. Die Pestalozzische Methode erweckt, übt und bildet die Kräfte und Fähigkeiten des Kindes gleichzeitig und gleichmäßig. 2. Sie bringt namentlich bei verwahrlosten Kindern die heilsamsten Wirkungen hervor. 3. Sie fördert die Sittlichkeit der Kinder. 4. Sie übt die Seelenkräfte mehr intensiv als extensiv. 5. Sie muß ihrem Wesen nach auch sich besonders für die Volksschule eignen, und es sollten die Seminarien ihre Zöglinge besser in der Methodik schulen. Gegen das Buch der Mütter hat Ihling Bedenken.

66. **F. Märcker,** Lehrer und Mitarbeiter in Schnepfenthal. Beantwortung der ersten pädag. Anfrage des Herrn Voß: Ist es schon völlig entschieden, was besser sei: den menschlichen Geist wie eine tote Tafel anzusehen, in welche man durch die Pestalozzische Methode das Gegebene sogleich

geordnet eingräbt, oder sich der natürlichen Bewegung des kindlichen Geistes anzuschmiegen, und ihm bei dem Ordnen des uns von Natur Gegebenen nur zweckmäßig zu Hilfe zu kommen? — Oder kürzer: ob der Mensch beim Unterrichte sich bloß leidend oder gleich von vornherein selbsttätig verhalten solle? — Was ist seiner Bestimmung gemäßer? — Hat Pestalozzi die versinnlichende Übungsmethode in der Theorie vollendet, und die Ausführbarkeit seiner Lehre durch eine befriedigende Ausführung gezeigt? Zeitschrift für Pädagogik von GutsMuths. Leipzig 1806 Gleditsch I, S. 103—116.

Märcker weist nach, daß Voß Pestalozzi nicht recht verstanden hat. „Dieser betrachte den kindlichen Geist nicht wie eine tote Tafel, sondern als den Inhalt lebendiger Kräfte. Er weist nun im einzelnen nach, wie die Elementarbücher ihrem Zwecke entsprechend zu gebrauchen sind. Insbesondere weist er auch den oft gehörten Tadel, der menschliche Körper sei als Gegenstand der ersten Betrachtung unschicklich gewählt, mit guten Gründen zurück. Aber man dürfe nicht beim Körper stehen bleiben und müsse sich hüten, das Kind über etwas zu belehren, was es noch nicht verstehen kann.

67. **Beiträge** zur Kenntnis und Beurteilung der Pestalozzischen Grundsätze und Methoden des Unterrichts. Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts .. von Dr. August Hermann Niemeyer. Fünfte Auflage. 3. Teil, Zusätze und Nachträge enthaltend. Halle 1806.

Bei der sechsten, 1810 erschienenen Auflage hat Niemeyer die Beiträge „zwar nochmals sorgfältig durchgesehen und geprüft, hier und da in einzelnen Ausdrücken abgeändert und manches hinzugesetzt. In der Hauptsache aber ist meine Ansicht dieselbe geblieben. .. Schriftlich hat Herr v. Türk die Güte gehabt, mir einige Bemerkungen mitzuteilen, wovon auch, wo sie mich überzeugten, Gebrauch gemacht ist."

Riel in seiner „Würdigung der Pestalozzischen Methode" Gotha 1808 (oben Nr. 7) sagt: „Niemeyer hat sehr klug das Einzelne beurteilt, aber die Bedeutung des Ganzen verkannt, wenn er vorschlägt, ein oder das andere von Pestalozzi in das Gebiet der allgemeinen Erziehung herüberzunehmen .. Bei Niemeyer findet sich das Brauchbare aller Systeme, nicht das über dieselben erhabene Unbedingte: er konnte daher in der Pestalozzischen Methode nicht eine der vollendeten zeitlichen Richtungen desselben, d. i. ihr Wesen nicht schauen."

Der Abdruck der „Beiträge“ in der 6. Auflage der Niemeyerschen Grundsätze erschien auch mit einer Vorrede von XII Seiten als besondere Schrift mit dem Titel:

Über Pestalozzis Grundsätze und Methoden. Von D. August Hermann Niemeyer. Aus des Verfassers neuesten Ausgabe der Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. Halle und Berlin 1810. Waisenhaus. XII und 100 S.

Ferner ist die Schrift von der „Katholischen Schulkunde“ 1896 in Nr. 1—11, S. 5—8 17—20 37—40 49—51 57—59 77—81 89—92 105—108 121—123 137—140 153—155 wieder abgedruckt worden unter dem ursprünglichen Titel:

Beiträge zur Beurteilung der Pestalozzischen Grundsätze und Methoden des Unterrichts. Von August Hermann Niemeyer, Kanzler der Universität Halle.

Von der Anzeige der Schrift in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1811 Nr. 55 bemerkt Niederer: „Sie enthält einen Ausfall gegen die Pestalozzische Methode. So leid es uns für den verdienten Niemeyer tut, so erklären wir hiermit öffentlich, daß alles, was der Rezensent gegen Pestalozzi und seine Methode auf Niemeyers Autorität hin behauptet, eine durchgeführte Unwahrheit, Entstellung und Lüge ist, weil die Grundsätze, die er als pestalozzisch angibt, weder der Methode noch Pestalozzi angehören. Der Beweis steht .. zu Diensten.“ Das Pestalozzische Institut an das Publikum, S. 186. Über Niemeyers Schrift selbst sagt Niederer: „Das Bild, das sich Herr Niemeyer von Pestalozzi und seiner Sache forme, sei eine wahre Schimäre. Pestalozzi und seine Schule wären die ersten, die Methode mit Verachtung wegzuwerfen, wenn sie das wäre, was Niemeyer aus ihr macht. Sie sind die ersten, mehrere Einwendungen, die er gegen dies Schattenbild aufstellt, nur noch in einem weit größeren Umfange, zu unterschreiben.“ Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 123.

Die Beiträge enthalten folgendes: Historisch-literarische Vorerinnerungen. Beurteilung der Methode: 1. Grundprinzipien. 2. Notwendiger Mechanismus der Methode in der Anwendung der Grundprinzipien. 3. Einzelne Teile. Früheste Entwicklung des Kindes. Buch der Mütter. 4. Anschauungslehre der Maß- und Zahlenverhältnisse. 5. Anwendung der Methode auf andre Teile des Unterrichts. 6. Prüfung der Notwendigkeit einer gleichen Elementarbildung für alle Stände. 7. Prüfung der auf Tatsachen gegrün-

deten Beweise für den Wert der Methode. 8. Wünschenswerter Einfluß der Pestalozzischen Grundsätze auf die Verbesserung herrschender Fehler des Unterrichts: a) auf mehrere Beschränkung der Gegenstände im Jugendunterrichte, b) auf Planmäßigkeit und Gründlichkeit, c) auf das Maßhalten in der sokratisch-katechetischen Lehrart, d) auf die Sprachfertigkeit.

68. Elementarunterricht. Pestalozzis Methode. Hallische Allgemeine Literaturzeitung 1806. Nr. 231—234. (K. B. Dresden.)

Die Oliviersche Methode, die nur das Lesenlehren behandelt, trat mit einer Wichtigkeit auf, die beträchtliche Vorteile für die ganze Menschenbildung verheiße. Gleichzeitig, kaum etwas früher, verheißt die Pestalozzische Lehrart, die sich auf den ganzen Elementarunterricht erstreckt, noch größere Aussichten für die Verbesserung der Menschheit. Unser Bericht über dieselbe erfordert 1. eine Darstellung derselben mit Angabe der Schriften des Erfinders selbst; 2. eine Musterung der dahin gehörigen Schriften von andern; 3. eine Beurteilung des Gewinns, den der Elementarunterricht überhaupt dadurch erhalten hat. Jedoch alles dieses in möglichster Kürze, weil die Notizen bereits schon ziemlich verbreitet sind. Nach einer kurzen Einleitung über Pestalozzi, großenteils in einem Zitat aus der ‚Gertrud' bestehend, folgen kurze Anzeigen:*)

Zu 1: Der ‚Gertrud' und der Elementarbücher. Das Lesenlehren wird, als bereits überholt, übergangen.

Zu 2: a) Fremde Darstellungen der Pestalozzischen Lehre:

1. Iths Amtlicher Bericht. 2. Gruners Briefe aus Burgdorf. 3. Die Vorlesungen von Ewald. 4. Die Darstellung und Prüfung von Passavant. 5. Wittes Bericht. 6. v. Türks Briefe aus Münchenbuchsee.

b) Schriften, die eigne Ideen mit der Pestalozzischen Lehrart verbinden:

1. Herbart, Pestalozzis ABC der Anschauung, 1. u. 2. Auflage. 2. Dessen Gastvorlesung in Bremen. 3. Soyeaux, Pestalozzis Lehrart. 4. Himly, Versuch einer Einleitung. 5. Dessen Beitrag zur nähern Einverständigung. 6., 7. Schwarz, Die Anwendung der Pestalozzischen Methode in Volksschulen und Gebrauch der Pestalozzischen Lehrbücher. 8. Michaelis, Pesta-

*) Die Angaben über die Besprechung der angeführten Schriften im 1. und 8. Bande finden sich oben bei Nr. 46.

lozzis Elementarunterricht. 9. Die Kritik von Johannsen. 10. und 11. Die Fibel von M. Herrmann und der Anhang derselben (Bd. I, Nr. 23 c). 12. Plamanns Einzige Grundregel der Unterrichtskunst (Bd. III, Nr. 197, 1). 13. Rieß, Praktische Anleitung zum Rechnen (Bd. I, S. 187). 14. J. F. Schmidt, Pestalozzis Größenlehre (Bd. III, Nr. 194, 1).

c) Schriften, welche zum Teil oder ganz Pestalozzis Methode bestreiten:

1. Steinmüller, Bemerkungen gegen Pestalozzis Unterrichtsmethode. 2. Beleuchtung der Pestalozzischen Großsprechereien. 3. Hempel, Pestalozzis Religionslehre nach den Nachforschungen (Bd. I, Nr. 18 e). 4. W. C. Müller, Erfahrungen über Pestalozzis Lehrmethode (Bd. III, Nr. 44). 5. (Horner.) Aufsätze für und gegen Pestalozzis Methode (Bd. III, Nr. 53).

Nur angeführt werden die Aufsätze: Tillichs Analyse der ‚Gertrud', Trapps Briefe in der Berliner Monatsschrift, Zellers historische Nachricht, Snethlages Bemerkungen und Ströms Precis succint de la Methode de Pestalozzi.

Das Resultat über die Pestalozzische Lehrart enthält zunächst kritische Bemerkungen zu einzelnen Punkten der ‚Gertrud' und der Lehrbücher. Dann sagt der Verfasser:

„Pestalozzi steht als großer Mann da. Noch hat sein Geist die Erfindung nicht ganz durcharbeitet, aber die Hauptidee liegt klar vor: das Heil der verdorbenen Volksklasse von innen heraus zu bewirken; in seinem Meisterwerke ‚Lienhard und Gertrud' stellt er sie im schönsten Lichte dar. Er ist mehr zu einem Staatsmanne als zum Schulmanne, mehr zum Volks- als zum Kinderlehrer geboren — freilich nicht dazu gebildet. Er konnte seine Idee nur im Schulehalten aussprechen, aber das Große erscheint auch im Kleinen als etwas Großes. Die Hauptidee Pestalozzis gibt uns allerdings eine neue Erfindung für die Unterrichtskunst. Obwohl nie eine Lehrart eine neue Menschenbildung, d. i. das Heil der Welt hervorzubringen vermag, so bleibt es doch wahr, daß die Pestalozzische Lehrart das Zeitalter in der Jugendbildung einen so großen Fortschritt machen läßt, als nur je durch Comenius, Rousseau, Wolke, Basedow Fortschritte gemacht sind. Durch Pestalozzi haben wir nämlich gewonnen: 1. Eine gleichsam lebendige Arithmetik und Geometrie, die Idee einer Anschauungskunst überhaupt und die Idee der Elementarlehre. 2. Die vollendete Idee von dem notwendigen Anfangspunkte und lückenlosen Fortschreiten bei allem Lernen. Allerdings darf

man nicht bei seinem Buchstaben stehen bleiben, aber sein Geist soll auch die höheren Lehrklassen führen." Vergl. unten Nr. 71.

Nach Abschluß seiner Arbeit kam dem Verfasser der Nachtrag zur 5. Auflage der Niemeyerschen Grundsätze zu Gesicht. Im wesentlichen erklärt er sich einverstanden mit Niemeyers Beiträgen zur Beurteilung der Pestalozzischen Methode. (Oben Nr. 67.)

v. Türk, Briefe aus Münchenbuchsee über Pestalozzi und seine Methode. Bd. I, Nr. 30 dd.

E. Mieg, Über Pestalozzis Methode. Bd. I, Nr. 33 e.

69. Über Pestalozzis Lehrsystem. Von φ. λ. Jenaische Allgemeine Literaturzeitung 1807, Nr. 108 und 109, Spalte 249—254 257—260. (K. B. Dresden.)

„. . Mögen die Pestalozzischen Formen immerhin bekämpft, verbessert oder vergöttert werden: sie können dem Schicksale aller Formen nicht entrinnen, sie werden veralten und vergehen: aber der Geist, der in ihnen wohnt, wird sich erhalten und nicht altern, so wenig das Streben nach Humanisierung vergehen wird."

Es folgt die Anzeige:

1. Des ersten (einzigen) Heftes des Pädagogischen Journals (Bd. I, Nr. 31).

„. . Im ‚Blick auf meine Erziehungszwecke und Erziehungsversuche' drückt sich der edle Verfasser bestimmter als irgendwo aus, daß sein wesentlicher Zweck immer auf die Veredlung der niederen Volksklassen ging. . . Die Anstalt, der er gegenwärtig vorsteht, scheint ihm nur Mittel zu diesem umfassenderen Zwecke. Möchte die Idee nicht mit ihm schlafen gehn und unaufgefaßt bleiben. Die wissenschaftliche Kultur bleibt ewig gesondert von der schlichten Ausbildung des gesunden Verstandes, und die Bildung der Niederen fordert eine andere Sphäre als die Kultur der höheren Stände. . . Die Anstalt in Yverdün ist das nicht, wofür Pestalozzis warmes Herz glüht, denn er wollte sich nicht mit den Wissenschaften in irgend eine Beziehung setzen, sondern nur mit der Natur."

Von den folgenden „Briefen von Pestalozzi" wird bemerkt, daß sie die gänzliche Umarbeitung der Schrift ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt' dokumentieren. Vergl. Bd. I, S. 182—183.

Der Bericht über den Versuch zur schriftlichen Darstellung der Zahl (Bd. III, 194, 2) wird als zu weitschichtig und zu ängstlich katechetisch bezeichnet. Es folgt die Anzeige:

2. Der v. Türkschen Briefe aus Münchenbuchsee (Bd. I, Nr. 30 dd), in denen das Wesentliche der Pestalozzischen

Lehrart so klar auseinandergesetzt sei, als es noch in keiner der vielen Kommentationen über denselben Gegenstand geschehen sei. Der Referent zweifelt aber, ob in einem völlig durchgeführten Unterrichtsplane der Arithmetik so viel Zeit zugestanden werden könne, als ihr in Pestalozzis Anstalt gewidmet wird. Auch sonst verhält sich der Referent, der auch in Burgdorf gewesen ist, in einigen Punkten kritisch, namentlich vermißt er den sorgfältigen Ausbau des Sprachunterrichts. Den Schluß macht die Anzeige:

3. Der Zeichnungslehre nach Pestalozzi von Ladomus (Bd. III, 201, 1). „Das Anfangen mit Begriffen und Erklärungen ist nicht im Geiste Pestalozzis."

70. **Einige Bemerkungen** über die Pestalozzische Methode. Von Schaubach in Meiningen. GutsMuths Zeitschr. f. Päd. 1807, I, 273—282.

Schaubach sucht die Frage zu beantworten: Warum sich der Einführung der Pestalozzischen Methode in Deutschland so viele Hindernisse entgegenstellen? Er hat in seiner Schule vorsichtigerweise nur mit der Anschauungslehre der Zahlverhältnisse einen Versuch gemacht, der gut ausgefallen war. Man hatte zwar zu Anfang den Versuch mit der Einheitstabelle gleichzeitig in drei aufsteigenden Klassen gemacht (in Quinta, Quarta und Tertia), und da war er in Tertia am wenigsten befriedigend ausgefallen, desto besser in den beiden unteren Klassen. Schaubach vermißt nun insbesondere eine nähere Anweisung zur praktischen Anwendung der Tabellen, und verspricht sich von den Türkschen Briefen aus Münchenbuchsee und von der Schrift von Ladomus über die Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse (vergl. oben Nr. 69), daß sie diese Lücke ausfüllen und der Einführung der Methode die Bahn brechen werden.

71. **Über Pestalozzis Methode** und einige Schriften über dieselbe, namentlich Gruners Briefe, 2. Ausgabe, Ewalds Geist der Pestalozzischen Bildungsmethode, Müllers Erfahrungen über P. Lehrmethode. Von Professor Weiß. GutsMuths Zeitschrift f. Päd. 1807, I, 204—251.

Diese Abhandlung hat GutsMuths mit einer Reihe von Anmerkungen begleitet. Er hatte am Schlusse der Anzeige der Pestalozzischen Elementarbücher von Kr. [Stephani] (Bibliothek 1804, III, 66 — vergl. Bd. I, 25k) eine Darstellung der Pestalozzischen Methode zu geben versprochen von einem Standpunkte aus, der nicht so ablehnend wäre, als der von Kr. [Stephani], und er erklärt

nun die Darstellung von Weiß als vorläufige Erfüllung seines Versprechens. Eine ausführliche Abhandlung solle folgen, werde aber nicht eher erscheinen, als bis die Methode einen gewissen Grad von Vollendung erreicht habe. [Ist nicht erschienen.]

Weiß behandelt erst kurz die drei Schriften von Gruner, Ewald und Müller und legt dann seine Gedanken über das von Gruner aufgestellte Thema dar: worin eine kräftigere Weise des Elementarunterrichts bestehe, und wie weit sie sich bei Pestalozzi finde oder nicht? In der Ausführung nimmt er vielfach Bezug auf die genannten drei Schriften, und am Schlusse setzt er sich, seine Ausführungen zusammenfassend, mit den Resultaten auseinander, die der „einsichtsvolle und unparteiische Beurteiler der Pestalozzischen Lehrart in der Hallischen Allgemeinen Literaturzeitung 1806 No. 234 vom 30. September" (vergl. oben Nr. 68) aufgestellt hat:

1. „Bei der durchgängigen Beziehung auf das Praktische übersieht Pestalozzi alle Idealität und Genialität, und bringt dadurch einen sehr einseitigen Realismus in der Bildung für das alltägliche Leben hervor." Diesen Satz schränkt Weiß erheblich ein.

2. „Pestalozzi verwechselt das Wesentliche im Objekte mit dem Wesentlichen in der Auffassung desselben. In der Pädagogik kommt es aber auf das letztere an." Auch diesen Satz schränkt Weiß ein.

3. „Pestalozzi geht vom Allgemeinen zum Eigentümlichen, welches ganz naturwidrig ist." Weiß bestreitet das.

4. „Pestalozzi behandelt das Wort zu materiell . . seine Lehre von der Übung der Sprachkraft bedarf einer gänzlichen Reform." Nur den Schlußsatz gibt Weiß zu, wiewohl aus andern Gründen.

5. „Die Pestalozzische Anschauungskunst ist die vollkommenste Einführung in die Mathematik; aber der Sinn fürs Schöne geht dabei verloren. Dennoch liegt im Geiste der Lehrart eine Anschauungskunst verborgen, welche alles leisten würde, wenn ein Künstler sie pädagogisch entwickelte." Findet Weiß treffend und der gegenwärtigen Stufe der Ausbildung der Pestalozzischen Methode vollkommen entsprechend.

6. „Aus keiner Erfindung für die Unterrichtskunst, überhaupt aus keiner Lehrart kann eine neue Menschenbildung hervorgehen, wie die Erziehung sie doch beabsichtigt." Weiß glaubt, daß wohl auch Pestalozzi dies wisse, wenn er auch zuweilen sich überschwenglicher ausdrücke.

7. „Der wahre Gewinn aus Pestalozzis rastlosem Streben sei die deutlich dargelegte dreifache Idee einer Anschauungskunst überhaupt, einer Elementarlehre insbesondere und eines notwendigen Anfangspunktes und lückenlosen Fortschreitens bei allem wahren Lernen.“ Dem stimmt Weiß mit voller Überzeugung bei und wünscht jener Idee weitere Bearbeiter unter dem kommenden Geschlechte, welche dem Vater Pestalozzi an Liebe, Mut, Glauben und Hoffnung gleichen.

72. **Einiges über Pestalozzi** und dessen Bildungsmethode, sowie kurze Nachrichten über meine Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Söhne aus den gebildetern Ständen. Von Ferdinand Bartels. Berlin 1808. 18 S. Einladungsschrift zur Prüfung und Redeübung der Schule am 13. April 1808. (Aron.)

Die 6½ Seiten der Auslassungen über Pestalozzi enthalten nichts Bemerkenswertes. „Prüfet alles und das Gute behaltet!“ Bartels „wählt immer die Methoden, die er zur Erreichung des jedesmaligen Zweckes für die dienlichsten hält“ und „ist nicht davon überzeugt, daß nun jetzt eine einzige Art Bildungsmethode geschickt sein sollte, das Herz und den Geist des Menschen zu kultivieren.“

73. **Neef, Joseph.** Sketch of a plan and method of education. Philadelphia 1808. (Als Quelle angezogen in W. Monroe, J. Neef and Pestalozzianism in America. 1894.)

Ein Urteil daraus über Pestalozzi von Bm. in E.: Lehrerzeitung für Thüringen und Mitteldeutschland 1896 No. 3, 25—26.

74. **Schreiben eines Reisenden** über Pestalozzi und seine Lehrart. (Von Karl Ritter.) GutsMuths Neue Bibliothek für Pädagogik 1808 I, 17—33 112—135. Zweiter Brief an den Herausgeber über Pestalozzis Methode, angewandt auf wissenschaftliche Bildung. Neue Bibliothek für Pädagogik von GutsMuths 1808 I, 193—213.

Auszug bei Morf IV, 36—39. An Pestalozzi sandte Ritter durch v. Türk die drei Hefte der GutsMuthsschen Bibliothek mit einem Briefe aus Frankfurt vom 12. Juni 1808, nachdem er schon im Februar Pestalozzi von seiner Arbeit benachrichtigt hatte (Morf IV, 39—40).

Die Nachrichten über seinen Besuch in Iferten sind schon Bd. I unter No. 33g aufgeführt. Nachdem Ritter Niederers „klassischen Aufsatz über die Methode“ (in der Wochenschrift I,

229—247*) gelesen hatte, kamen ihm einige Bedenken, seine Darstellung nach Iferten zu schicken. Er findet als Prinzip der Methode, daß „Pestalozzi dem Menschen das Orientieren im Bestehenden selbst überlassen will. Er weckt aber seine Kraft so, daß jedes Individuum als ein frisches Glied seiner Gattung, ohne Tradition der Vorwelt, aus der Schule in die Welt treten soll". Die Methode sei allgemein, für alle Völker und alle Stände. „Sie befriedigt in ihrem Gange den reinen, wie den Lebensphilosophen und eröffnet dem Freunde der Weisheit die Aussicht auf einen in der Natur des Menschen gegründeten Bund der Idee mit der Wirklichkeit, über dem einst das Licht des Tages in voller Klarheit aufgehen wird, wenn der Geist der Methode, nicht ihr trocknes Wort, in aller Reinheit und Vollendung sich über die Kinder-Erde verbreitet haben wird. In dieser Idee, welche mit der erhabenen Natur des Menschen im treusten Bunde steht, lebt Pestalozzi .. mit seinen vertrauten Freunden wie in der Gewißheit. .. Pflicht ist es .. für die Vorsteher des Volkes, in dieser Angelegenheit hinzugehen, zu sehen und zu prüfen. Sünde ist es, dawider aufzutreten, ohne die Methode in ihrer Wirkung selbst zu kennen, weil ihr Wesen nur durch Anschauung begriffen werden kann. Töricht ist es sogar, sie a priori ohne eigene innere Anschauung von ihr vernichten zu wollen, wie das Urteil des Blindgeborenen über unsern Geschmack in den Farben töricht ist." Den letzten Satz bezog Ritter selbst in einem Briefe auf Niemeyer (Morf IV, 35 und 36).

75. A. H. d'Autel, Assessor des königlichen Oberkonsistoriums und Hofkaplan, **Prüfung des Wertes** der Pestalozzischen Methode, besonders in Hinsicht ihrer Erziehungs- und Unterrichtsprinzipien. Stuttgart 1810. Metzler. XV, 205 S.

Eine sehr gründliche Besprechung der Schrift verfaßte Karl Chr. Fr. Krause für sein „Tagblatt des Menschheitslebens" 1. Jahrg. 1. Vierteljahr (Januar—März 1811) Dresden, Arnold. Liter. Anzeiger dazu S. 49—54. Auch abgedruckt in den Abhandlungen und Einzelsätzen über Erziehung und Unterricht von K. Ch. F. Krause I. Band. Herausgegeben von R. Vetter. Berlin 1894. Felber. S. 105—117.

U. a. sagt Krause: „Es ist Pestalozzis erstes Verdienst, daß er den Menschen nach dem Urbilde eines Organismus, eines Glied-

*) Oben unter Nr. 9. Morf (IV, 39 Anm.) hat die irrtümliche Bemerkung: In der Jenaischen Literaturzeitung.

wesens, zu bilden unternahm .. Pestalozzi schaute diese Idee ursprünglich, ohne sie woandersher zu lernen, und wandte sie an auf die ehrwürdige Kunst der Menschenbildung.“ Doch hebt er auch Unbestimmtes und Schwankendes in den Ausdrücken Pestalozzis hervor . „Vertrauen, Gehorsam, Liebe gehen nicht ‚aus‘ der Unbehilflichkeit hervor, das sittliche Wollen nicht aus niederen Begierden. Vielmehr keimen sie aus ihren ewig reinen Urquellen hervor, sich von dem beigemischten Unedlen bloß reinigend.“ „Es ist Pestalozzis Verdienst, daß er den naturgemäßen Unterricht auf festen Regeln zu begründen, den Elementarunterricht dem Zufall zu entreißen suchte, den Stoff zum ersten Unterricht zweckmäßig wählte, ihn in geschickten Reihenfolgen verteilte und ordnete, eine größere Konsequenz im Gang der Erziehung beabsichtigte, indem er das gewöhnliche Herumschweifen von einem Gegenstand zum Entfernteren, vom Ähnlichen zum Unähnlichen auf bestimmte Ordnung beschränkte. Neu sind folgende Prinzipien: Die Idee von festen, bleibenden Naturgesetzen, angewandt auf die Erziehung, das Prinzip der Reihenfolgen, das Prinzip, das Einzelne in Harmonie mit dem Ganzen zu setzen, die Aufmerksamkeit des Kindes zuerst und gleich anfangs auf das Wesentliche zu richten, das Aufstellen dreier allgemeinerer wesentlicher Eigenschaften aller Objekte; das Aufstellen einer Anschauungskunst, die auf einem ABC der Anschauung beruht; seine Ansicht zweckmäßiger Unterrichtsbücher in Ansehung ihrer Einfachheit und Form, seine Ansicht von dem harmonischen Eingreifen dieser Erziehungs- und Unterrichtsmethode in das Entwickeln der moralischen und religiösen Bildung. — Das Prinzip der Naturgemäßheit, daß Anschauung die Urform der menschlichen Geistesentwicklung sei, das Prinzip der Lückenlosigkeit — doch hat vor ihm noch kein Erzieher die kombinatorische strenge Vollständigkeit in den Grundanschauungen einzuführen gesucht — aus dem Menschen alles selbst zu entwickeln, formale Geistesbildung sei der Hauptzweck der Erziehung, die Selbsttätigkeit in Anspruch zu nehmen, waren schon teilweise gekannt und angewandt. Die Schrift ist vorzüglich geeignet, Pestalozzis Gegner zu erneuter Prüfung seiner Methode einzuladen.“

Die Schrift enthält: 1. Eine Charakteristik Pestalozzis, S. 1. 2. Allgemeine Grundsätze der Pestalozzischen Methode: A. Seine Erziehungsprinzipien. Nach Johannsen, S. 15. B. Seine Unterrichtsprinzipien. Nach Johannsen, S. 27. 3. Über den Streit: Was ist

an der Pestalozzischen Methode Altes und Neues? S. 55. 4. Beitrag zur nähern Vergleichung derselben mit der der neuern Pädagogen, S. 59. Vergleichung mit einigen Grundsätzen Condillacs, S. 94. 5. Kritik der vorzüglichsten Einwürfe: A. Gegen die Prinzipien, S. 153. B. Gegen die Anwendbarkeit in Volksschulen, S. 176. 6. Resultate, S. 189.

Den Schluß bildet eine Stelle aus Herders Schulrede: non scholae, sed vitae discendum.

76. Übersicht der einzelnen Lehrzweige der Pestalozzischen Methode, ihrer Tendenz und Beantwortung der vorzüglichsten gegen sie erhobenen Einwürfe. Ein Supplement zu der Schrift: Prüfung des Wertes der Pestalozzischen Lehrmethode, von d'Autel. Stuttgart 1810. Schuderoff, Neues Journal V (1812), I, 57—78. (K. B. Dresden, Vaterl. B. Basel.)

Ausführlicher Auszug aus dem Manuskript. Das Ganze zerfällt nach den drei Pestalozzischen Elementarmitteln in drei Hauptteile: Schall, Zahl und Form, wozu noch zwei Abhandlungen kommen: Über den Unterricht in Religion und Moral, und Über die Anwendung der Methode auf Realien. Bei jedem Abschnitte werden auseinandergesetzt: die Tendenz der Methode, ihre Vorteile und die von den Gegnern gemachten Einwände, die mit des Verfassers eignen, teils mit Pestalozzis, Krüsis, Niederers, Ewalds u. a. Worten widerlegt werden.

76a. Ein Wort über Herrn . . d'Autels Prüfung der Pestalozzischen Methode im 1. St. des 5. Bandes des Neuen Journals von Schuderoff 1812. (K. B. Dresden.)

„Wenigstens konnte Schreiber dieses mit unbefangenen*) Augen bei seinem Aufenthalte im Pestalozzischen Institute einst an dessen Zöglingen selbst keine ausgezeichneten Wirkungen davon bemerken." A—m.

77. Pestalozzi. Hauptmomente seiner Methode nach ihren Folgen auf den menschlichen Geist. Von Lehmann, Professor. Königsberg 1810. Unger. 72 S. kl. 8°.

Das Schriftchen ist dem Minister W. v. Humboldt und den Mitgliedern der Unterrichtssektion gewidmet.

Der Verfasser setzte vor einigen Jahren als Rektor der Kathedralschule für die untersten Klassen wöchentlich einige

*) Im Journal steht urbefangenen!

Stunden zu Übungen in den Zahl- und Maßverhältnissen an, doch so, daß sie neben dem übrigen Schulunterrichte hergingen; dabei überzeugte er sich, daß die Pestalozzische Methode ein Ganzes bilde, und daß sie sich, wenn man sie bloß teilweise ergreife, nicht halten könne. Dann hielt Regierungsrat Busolt Vorträge über die Methode und führte sie in der Tippoltschen Armenschule ein, und Zeller ward berufen, das Königsberger Waisenhaus in ein Normalinstitut umzuschaffen, und fing an, Vorlesungen für Frauen zu halten; er schrieb seine Schrift: Ziel der Elementarschule (unten Nr. 233,3), über die viel gestritten wurde; Busolt und Zeller veranstalteten auch öffentliche Prüfungen. Professor Burgund verfaßte eine Schrift über die Pestalozzische Methode, auch Direktor Jachmann schrieb für dieselbe (unten 233,7); seine Schrift wurde in der Provinz verteilt. Es erschienen Abendgespräche über Erziehung und Unterricht von D. Moeller in Königsberg (unten 233,5) und ein Aufsatz von Pp., überschrieben: Basedow, Rochow und Pestalozzi, der S. 20ff. näher beurteilt wird (unten 256,1).

Der Verfasser schildert dann von S. 31 an den „Charakter der Pestalozzischen Methode", über die er folgende Ansichten entwickelt:

1. Sie ist eine in sich vollendete Schule, ohne welche als Vorschule keine andre Schule gedeihen kann. 2. Sie legt einen eignen Schulstand an und setzt damit den Schulstand überhaupt wieder in Achtung. 3. Sie paßt nicht zum Privatunterricht, sondern ihr Geist neigt ganz zu einer Kindergemeine hin. Sie ruht auf zwei Hauptpfeilern, dem freien Bewußtsein und dem Mechanismus. Sie schafft selbst beim Volk eine Neigung, selbst zu denken und zu wollen; und damit das freie Talent nicht ungebunden werde in Wegsetzungen über die Gesetze, gewöhnt sie den jungen Menschen an einen Mechanismus, der nicht blind ist, weil die Begreiflichkeit ihm immer zur Seite steht und ihn rechtfertigt. Sie wird daher weiter gedeihen, als man glauben mag.

78. Programm des Gymnasiums zu Idstein. 1810.

Snell, der Rektor, erklärt sich darin von seinem Standpunkte als Philolog und Kantianer gegen die „philanthropinisierende Pädagogik" Pestalozzis. Ritter zitiert in dem Briefe an Pestalozzi vom 20. September 1810 daraus eine längere Stelle. Morf IV, 267 bis 270. P. B. XI (1890), 11—12.

79. (Stehli.) Kritik aller Untersuchung der Pestalozzischen Methode. Erstes Bändchen. Die Geschichte der Vorwelt geht durch die Selbstkenntnis in unserm Geschlechte auf. Novalis. Frankfurt und Leipzig 1811. 1. B. 95 S. kl. 8°. „Meinem Freunde Michael Ksionzek, Königl. Preuß. Eleven am Institut zu Iferten." (K. B. Dresden.)

1. und 2. Bändchen. (Paris, Sch. M.) Guillaume schreibt die Schrift irrtümlich dem Professor Feierabend in Luzern zu.

Ksionzek sendet die Schrift seines Freundes, „der mehrere Jahre um Pestalozzi und mitten unter seinen Kindern lebte" (S. 94) und der während der Untersuchung der Anstalt durch die Kommission der Tagsatzung zugegen war (S. 50), an Süvern (P. St. III, 22. Ein Brief Stehlis an Ksionzek daselbst IV, 100).

Das erste Bändchen zieht in Betracht: (Werkmeister.) Über das Eigentümliche der Pestalozzischen Methode. Den Bericht der Schweizerkommission. Einige dem Institut privatim zugesandte Schriften.

Das zweite will behandeln: D'Autel, Prüfung des Wertes der Pestalozzischen Methode. Ewald, Über den Fortschritt. Schmids Erfahrungen und Ansichten.

„Schriebs im Melchtal am Ranft, in der Bruder Klaußens Klauße den 17. August 1810."

Niederer verwahrt sich dagegen, daß die Schrift im Morgenblatte „einem der ersten Lehrer in Iferten" zugeschrieben wurde und daß sie in Zschokkes Miszellen als bedeutsam angezeigt worden sei. „Die echten Schüler Pestalozzis hätten weder an den anmaßlichen Äußerungen der Schrift Anteil, noch erwarteten sie von bloßen Formeln Heil." Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 328. In dem Almanache des Pestalozzischen Instituts wird der Name des Verfassers Stehelin (aus Kreuzlingen) geschrieben.

1811 schrieb Snethlage eine zweite

80. Schulprogrammabhandlung gegen Pestalozzi,

von der Niederer (Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 428 Anm.) sagt: „Snethlage weiß nicht, wovon in der Methode die Rede ist und er hat zuverlässig entweder keine Schrift von Pestalozzi gelesen oder keine einzige pädagogische Ansicht desselben verstanden. Wer vermöchte das völlig Erstarrte zu beleben?"

Über dieses Programm und ein Programm von 1814 handeln u. a. auch die beiden folgenden Schriften Plamanns:

80a. Plamann, Beiträge zur Verteidigung der Pestalozzischen Methode. Leipzig, Rein. 1. Heft 1812, 2. Heft 1815. (Paris, Sch. M.)

Anzeige in GutsMuths Neuer Bibliothek für Pädagogik 1814/15. I, 344. 1816. II, 86.

Einer Anzeige der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1814, Nr. 130 über das erste Heft entnehmen wir: „Das erste Heft enthält:

1. Des Herrn .. Bernhardt Begriff von Methode. 2. Fragen an Herrn .. Snethlage. über einige seiner Meinungen und Behauptungen von Pestalozzis Methode."

Plamann beschwert sich, daß Bernhardt die Pestalozzische Methode in seinem Lehrgebäude so „schmachvoll einmaure". Seite 57—92 gibt er eine Parallele zwischen der absoluten und relativen Methode, was den Referenten veranlaßt, zu bemerken, daß es nichts Relativeres gäbe, als die Pestalozzische Methode in ihrer in und außer Yverdon getriebenen Praxis. Ein sklavisches Anhangen an Pestalozzischen Ideen führe in der Praxis zu Beschränktheit, Einseitigkeit und Übertreibung, so sehr sie im allgemeinen nützliche Anregung zur Fortbildung des Erziehungswesens gegeben habe. Plamann freilich kenne keinen andern Ruhm, als ein Pestalozzischer, nicht aber Er selbst zu sein.

80b. Zurechtweisung des Herrn Direktors Snethlage in seinem abermaligen Eifer über Pestalozzis Methode — von J. E. Plamann. Leipzig 1814. 72 S. (Aron.)

„Veranlaßt durch einige frühere Programme dieses Gegners [1804 und 1811] machte ich ihn mit einigen Fragen in dem ersten Hefte der Beiträge zur Verteidigung der Pestalozzischen Methode auf die Grundlosigkeit seiner Behauptungen aufmerksam, in der Erwartung, daß er sich einmal in einen prüfenden Widerspruch einlassen würde, ... aber aller eigentlichen Untersuchung der zu prüfenden Punkte ausweichend, verbreitet sich Herr Snethlage darüber in seinem diesjährigen Programm [1814] mit so eigensinnigem Widerspruche, daß die ganze Beantwortung meiner Fragen in ein Wegwerfen, Absprechen und Aburteln ausgeht, um nur seine einmal gefaßten Meinungen nicht aufzugeben."

Ungern geht Plamann an die Fortsetzung des Streites, aber „damit nicht Snethlage verwandte Geistes-Brüder wohl gar Recht und Kraft in dessen Auslassungen finden könnten, wogegen es keine geistige Waffen gäbe, und weil ein großer Teil des Publi-

kums so ungerechte Verfolgung der Wahrheit verfochten wünsche", bekämpft er seine Abneigung.

81. **Versuch einer Metakritik** der Weltverbesserung oder ein Wort über Pestalozzi und Pestalozzismus. Von M. Wilhelm Ludwig Christmann, Diakonus in Göppingen. Reutlingen 1812. Mäcken. 114 S. Ein zweiter Titel gibt an: Ulm und Leipzig, in der Stettinischen Buchhandlung 1812. (Antiqua.)

Der Verfasser hätte seine Schrift „beinahe Antipestalozzi genannt", da aber gleichwohl Rousseau noch berühmter ist als Formey (der Verfasser des Antiemil) und Lucrez gelesener als der Kardinal Polignac (Verfasser des Antilucrez), so schien es ihm doch zu gewagt, die Unsterblichkeit auf bloß polemischem Wege zu suchen.*) In der Tat aber ist die Schrift ein Antipestalozzi: sie bestreitet ziemlich ohne Ausnahme sowohl die Ziele Pestalozzis als auch die Methode in ihrem ganzen Umfange. Christmann sagt zwar, daß er „der umfassenden Idee Pestalozzis seine ungemischte Ehrfurcht entgegenbringe", er bezeichnet sie aber als „Weltverbesserungspietismus" (S. 112). Pestalozzi blicke viel zu düster in die Welt; „es stehe auch nicht in unserer Macht, die ganze Menschheit von Ungemach zu befreien oder von geistigen Anlagen etwas mehr als bloße Bruchstücke ans Licht hervorzuziehen, geschweige denn die Urkraft selbst gleichsam zu erhöhen. Vermöge aber Pestalozzi der Urkraft keine Prozente zuzusetzen, so habe das Edle, Große und Schöne, das in unserer Natur liegt, überall nie, um für die Welt aufgeschlossen zu werden, eines pädagogischen Dietrichs bedurft". Auch sei es „oft eine wahre Ungerechtigkeit, Menschen, die unabänderlich zur Hantierung bestimmt seien .., gleichsam eine neue Welt aufzuschließen, für die sie nicht bestimmt seien" (S. 64). Den Gedankengang bezeichnet der Verfasser selbst als mäandrisch.

Niederer sagt, die mit Geist geschriebene Schrift sei ein durch alle Glieder durchgeführter logischer Fehlschluß, weil sie die Quelle des von Pestalozzi gestifteten Guten und der Macht seines Glaubens in seiner hypochondrischen Anlage und menschenfeindlichen Stimmung suche. Zum guten Ende gäbe sich der

*) Erst 1831 erschien die Schrift unter dem Titel Anti-Pestalozzi, etwas geändert und mit einzelnen Zusätzen bereichert. Der vollständige Titel ist: Amalthea. Für gebildete Leser. Erstes Heft. Anti-Pestalozzi. Stuttgart 1831. C. Hoffmann. II und 105 S. Diesterweg bespricht diese Neuausgabe in den Rheinischen Blättern für Erziehung und Unterricht 1831, S. 114 und 115.

Verfasser auch noch für einen aufrichtigen Verehrer des von ihm so verballhornten Mannes aus. Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 250.

82. **Esprit de la méthode d'éducation de Pestalozzi,** suivie et pratiquée dans l'institut d'éducation d'Yverdun, en Suisse; par M. Marc Antoine Jullien, Chevalier de la légion d'honneur .... A Milan 1812. 2 tom. I.: XX und 368 S. II.: 510 S.

Die zweite Ausgabe hat den Titel:

Exposé de la Méthode d'Éducation de Pestalozzi telle qu'elle a été suivie et pratiquée sous sa direction pendant dix années (de 1806 à 1816) dans l'institut d'Yverdun, en Suisse par Marc-Antoine Jullien, de Paris, Chevalier de la légion d'honneur etc. Seconde Edition, ornée d'un Portrait de Pestalozzi. A Paris chez Hachette. 1842. XL und 568 S.

Eine Abhandlung dieser Schrift erschien gesondert unter dem Titel:

Précis sur l'instruction d'éducation d'Yverdun, en Suisse, organisé et dirigé par M. Pestalozzi, par M. A. Jullien ... Milan 1812. 91 S. 8° (P. Stb.)

Über die Entstehung der Schrift erzählt Karl Ritter (Aus dem Lebensbilde Ritters von Kramer 1864 I, in den P. B. XI (1890), 15): „Zu meinem ersten Besuche [in Iferten] gab Jullien die Veranlassung, der ein größeres Werk über das Pestalozzische Institut ausarbeitete. Als Vorläufer desselben sollte eine Schrift über die Theorie der Methode erscheinen. Um dieser die größtmögliche Vollständigkeit zu geben, ging er von Mailand .. über Genf nach Iferten, damit dort in Gemeinschaft mit Pestalozzi und Niederer die letzte Feile an das Werk gelegt würde." Ritter begab sich auf seine Einladung auch dahin. „Da hatte ich nun", schreibt er, „das Vergnügen, einer Reihe von Sitzungen beizuwohnen, in denen Jullien sein französisches Manuskript vorlas; jedes Wort und jeder Gedanke wurde von Pestalozzi, Niederer und andern kommentiert und erläutert, sobald es nicht die rechten waren. Jullien ließ sich keine Mühe verdrießen, alles von neuem zu überarbeiten; was am Tage verhandelt war, schrieb er in der Nacht auf, und einige Male traf ich ihn noch um 3 und 4 Uhr in der Nacht an seinem Arbeitstisch." Eingeführt bei Pestalozzi wurde Jullien durch einen Brief Laharpes vom 18. Juli 1810 (Morf IV, 273). Niederer schreibt an Muralt (7. November 1810): „Sechs Wochen lang diktierte ich Jullien täglich 8—10 Stunden. Er nahm, aus mir und andern

geschöpft, 33 cahiers mit sich fort. Die Grundzüge meiner ganzen Ansicht über Erziehung, manches Neue und auch Geheimnisvolle habe ich ihm mitgeteilt. Er hatte Ohr und Sinn für alles; ein vollendeter Spion, wie vielleicht keiner außer ihm existiert, ein wahrer geistiger Blutegel. Das Wesen der Elementarbildung im Verhältnis zur Seminar- und wissenschaftlichen Schule, der Entwicklungsgang der Methode von Pestalozzis ursprünglichen Ansichten aus und die allgemeine Aufgabe aller Erziehung, ebenso die Elemente der Industrie sind noch nirgends auf diese Weise ans Licht gebracht, wie er sie — leider ohne Kopie für mich zu haben — in Händen hat. Er trug sich zum Freund des Hauses an, wird alles für die Sache tun."

Pestalozzi schreibt an Muralt Ende Oktober 1810 (Brief 639): „Die Erscheinung des General Jullien in unsrer Mitte ist merkwürdig; er erforscht die Grundsätze unsrer Unternehmung mit Niederer mit einer Anstrengung und einer Lust, wie sie noch niemand erforschte. Er wird seinen Rapport an den Minister des Innern und an das Nationalinstitut machen — er muß von Folgen sein."

Frau Pestalozzi schreibt an Muralt: „Bald nach Ihrer Abreise kam ein Franzose mit seiner Frau und drei Knaben an .. der mit Niederer, Krüsi, zum Teil auch mit Mieg die Methode studierte und ganz ausnehmend dafür eingenommen war .. er war sozusagen fast Tag und Nacht da, hatte zwei Sekretäre bei sich, die, wenn er bis 4 Uhr hier in der großen Stube arbeitete, ihm dann bis folgenden Morgen alles von ihm Diktierte abschrieben. Er selbst war dabei immer kränklich, man mußte ihm einen expressen Pult präparieren, damit er aushalten könne. Endlich wollte er zwei seiner Knaben hier lassen, die Mutter aber wollte es nicht zugeben; so nahm er W. Egger [einen Unterlehrer Pestalozzis] mit sich nach Italien. .. Er hat fast sozusagen nichts vom Franzosen, als die Sprache; ein sehr edler Mensch."

Jullien kam im nächsten Jahre wieder und verweilte noch länger im Institute. Er hat auch später seine Knaben samt den Zwillingen, die ihm seine Frau inzwischen geboren hatte, ins Institut gebracht und sich u. a. 1817 bemüht, Pestalozzis Verbindung mit Fellenberg zustande zu bringen. Vergl. Brief 851 und die folgenden.

Mieg schreibt wiederholt an Pestalozzi: Es fände sich niemand, der Julliens Werk anzeigen wolle; man „fürchte sich, die eine Pfote literarisch, die andre politisch zu verbrennen". Er will

es dann selbst versuchen, aber der Merkur werde die Anzeige wegen der Zensur nicht aufnehmen. Jullien habe wenig aufrichtige Freunde, aber viele Gegner von der Revolution her. P. B. XXIII (1902), 37 u. 42.

Inhalt der beiden Ausgaben.

	Ausgabe von 1812 Bd. I	Ausgabe von 1842
Vorbericht zur 1. Ausgabe	VII	VII
Auszug aus einem Briefe Pestalozzis an Jullien vom 25. April 1811 (Brief 661)	—	XXIV
Der Verfasser an den Leser	—	XXV
Hauptidee oder Hauptinhalt der Pestalozzischen Erziehungsmethode	—	XXXI
Poetische Epistel an die Schweiz als das klassische Land der Erziehung	—	XXXVI
Einleitung	1	1
Kurzer Abriß über das Pestalozzische Institut in Yverdun	17	9
Geist der Pestalozzischen Methode	94	54
1. Abteilung.		
Erste Elemente und Grundprinzipien	107	61
2. Abteilung.		
Eigentümlicher Charakter der Methode	207—363	126
3. Abteilung.		
	Bd. II	
Besondere Ausführungsmittel	1	230
4. Abteilung.		
Allgemeine Ergebnisse der Methode	411—484	501—561.

Anzeigen des Werkes:

82a. Allgemeine Zeitung 1812 Nr. 186 vom 4. Juli. (K. B. Dresden.)

Der durch zwei schätzbare, obgleich etwas wortreiche und weitschweifige Werke (Essai général d'éducation physique, morale et intellectuelle und Essai sur l'emploi du tems) bekannte französische Gelehrte Hr. M. A. Jullien, der sich zwei Monate durch im Institut zu Iferten aufhielt, gibt jetzt als Resultat seiner Ansichten und Prüfungen ein umständliches Werk unter der Aufschrift: Esprit etc. Einstweilen erscheint davon nur eine Art Pro-

spekt oder Einleitung unter dem Titel: Précis de l'institut etc. Herr Jullien ist ein warmer Verehrer Pestalozzis und seiner Anstalt. Diese vergleicht er geradezu anfangs mit jener von Viktorin von Feltre unter Franz Gonzaga im fünfzehnten Jahrhundert zu Mantua errichteten Schule. . . Der merkwürdige Brief Pestalozzis, welcher die Geschichte der Anstalt in Stanz enthält, ist ganz [?] übersetzt. Es folgt dann die analytische Übersicht des größeren Werks, das den Geist der Methode darstellen wird. — Das vollständige Werk wird dann in einer Korrespondenz vom 11. Dezember 1812 besprochen. „Das durch den Précis sur l'institut etc. Marc Ant. Julliens angekündigte größere Werk ist jetzt unter dem Titel: Esprit etc. zu Mailand in zwei Oktavbänden (368 u. 509 Seiten) erschienen; aber auch dies wieder als Vorläufer eines noch größeren Werks, welches enthalten soll d'un côté, la théorie et la pratique de l'éducation en général, d'après la méthode de Pestalozzi; de l'autre, le tableau d'institut d'Yverdun und das jetzt auf Subskription angekündigt wird" (vergl. unten Nr. 82 e).

„Sein Werk gehört zuverlässig unter die vorzüglichsten Arbeiten über die Anstalt in Iferten und über Pestalozzis Unterrichtsmethode. . . Indem er ihre Güte beweist, spricht er ihr die Neuheit ab. Pestalozzi ist ihm der Fortsetzer des Sokrates, Plato, Xenophon, Quintilian, Plutarch, Montaigne, Fenelon, Rollin etc. Ohne Systemgeist habe derselbe das Körnigste aus den Schriften dieser Philosophen und die Lehren der Natur und der Erfahrung in Verbindung gesetzt. Was die Zöglinge der Welt sein werden, greift Herr Jullien aus den Elementen ihrer Bildung heraus. Er ruft die Aufmerksamkeit des klassischen Italiens und den Blick der kaiserlichen Universität auf diese Schöpfung. So viele Ausdauer und Anstrengung ist zuverlässig noch nie auf ihre Prüfung verwandt worden. Er widmete ihr zwei volle Monate; er war isoliert, vorurteilsfrei und, da er die deutschen Streitschriften nicht lesen konnte, ganz auf eignes Beobachten beschränkt. Die Schwierigkeit der Sprache, die sich ihm entgegenstellte, machte seine Prüfung nur um so eindringender. Er drückt sich darüber mit Naivität und Herzlichkeit aus: ‚Chacun de mes entretiens — leur médiation et leur pensée.' (I, S. 4 u. 5; 2. Ausg. S. 3.) Die Bescheidenheit und der edle Sinn, die durch das ganze Werk atmen, müssen in hohem Grade für den Verfasser einnehmen." A. Z. 1812 Nr. 362 vom 27. Dezember.

82b. Pestalozzis Erziehungsinstitut und -methode, dargestellt von einem Franzosen. Morgenblatt 1812, Nr. 142. (K. B. Dresden.)

Anzeige des Précis.

„Es ist mein voller Ernst, wenn ich glaube, daß nicht bloß viele Deutsche, sondern auch sogar viele Schweizer, den Geist Pestalozzis wie das Ziel seines Strebens und Wirkens erst recht eigentlich durch diese Schrift kennen lernen werden; und daß auch, wenn nicht sein Ruhm, doch die anschaulichste Begründung desselben, den Umweg über Frankreich und Italien hat nehmen müssen. . . Werden die Lückenfüller und die Broschürenschreiber, welche den vielbesprochenen edlen Schweizer zur Zielscheibe ihres Witzes setzen, auch wohl den Mut haben, es in diesem Gebiete mit dem Franzosen aufzunehmen?“ Unterzeichnet M. in T.

Eine vorläufige Anzeige und Inhaltsangabe des Hauptwerkes folgt in Nr. 179 desselben Jahrganges.

Desgleichen erwartet H. Hirzel in Nr. 238 von Jullien eine von Politik freie, klare Darstellung der Methode Pestalozzis.

82c. Über Pestalozzis Erziehungsanstalt zu Yverdun. Aus einem Schreiben aus Mailand. Aus dem Italienischen. Morgenblatt 1813, Nr. 13. Mailand im November 1812. (K. B. Dresden.)

Es ist eine Empfehlung des Werkes von Jullien, der 1810 Pestalozzis Institut das erstemal besucht, 1811 seine Söhne dahin geführt und es im Herbst 1812 zum drittenmal besucht habe. „Etwas, was dieses Werk des Herrn Jullien geeignet macht, um Deinem deutschen Vaterlande vorzüglich zu nützen, ist gewiß der Umstand, daß es in französischer Sprache geschrieben, und sehr schön und klar geschrieben ist. In dieser Sprache wird manches Werk bei Euch von manchem gelesen, der keine Notiz davon nehmen würde, wenn es in deutscher Sprache geschrieben wäre.“

82d. Das Urteil, das Nicolovius über Julliens Werk gefällt hat, steht in der Denkschrift auf Nicolovius. Bonn 1841. S. 236.

Er lobt, daß ein Franzose mit so edlem Streben den engen Kreis französischer Ansichten durchbreche und seinem Volke Augen und Herz für etwas Höheres öffnen wolle. Mit unsäglicher Mühe habe er alles erfragt und aufgeschrieben, so daß kein andres Buch ein so getreues und vollständiges Magazin von Daten zur

Beurteilung der Methode sei; auf der andern Seite aber erinnere es an vielen Stellen an ein mit unsichrer Studentenhand nachgeschriebenes Kollegium; der Verfasser habe zwar in die tiefste Tiefe des Pestalozzischen Wesens hineingeschaut, sei jedoch kraft seiner widerstrebenden Franzosennatur nicht ganz einheimisch darin geworden, daher er die Verzweigungen der Methode zu einzeln betrachte und ihre nahe Verwandtschaft durch die gemeinschaftliche Wurzel nicht immer erkannt habe.

82e. Nachricht von einem die vergleichende Erziehungskunde betreffenden und vorerst für die Schweiz und für verschiedene Teile von Italien begonnenen Werke. Paris, den 17. April 1817. M. A. Jullien aus Paris, Verfasser des Werks über den Gebrauch der Zeit und über die Pestalozzische Lehrart. Morgenblatt 1817, Nr. 143. (K. B. Dresden.)

Jullien erbittet binnen 9—15 Monaten Denkschriften über die Lage der verschiedenen öffentlichen Schulen. Er hat zu diesem Zwecke genau den verschiedensten Verhältnissen angepaßte Fragen aufgestellt, die bei Abfassung der Denkschriften zu beachten wären.

Das Werk scheint nicht zustande gekommen zu sein.

83. **Mme. Guizot,** Nr. 24—27 du Journal adressé par une femme à son mari sur l'éducation de ses deux filles, dans les Annales de l'éducation, t. V. Paris, 1813. (Paris, Sch. M.)

84. **Über Pestalozzis Grundidee der Erziehung** und über dessen Methode. Von J. F. Ladomus, Professor an der Ingenieurschule zu Karlsruhe. Heidelberg 1813. Mohr & Zimmer. 52 S.

Anzeige in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1816, Nr. 27, 212—215, Ml. unterzeichnet.

Dem Verfasser war 1810 ein Bericht über die Pestalozzische Methode von seiner Oberbehörde aufgetragen; er verfaßte ihn und zerlegte ihn in einen historisch-pädagogischen, philosophisch-kritischen und praktisch-vorschlagenden Teil. Den mittleren wollte er hier geben, von den beiden andern nur das Notwendige.

Er kommt zu dem Resultate: 1. Die Erziehungsidee Pestalozzis entspricht dem Zwecke einer allgemeinen Volkserziehung, denn die ihr zugrunde liegenden Fundamente der Ausbildung unsers Geschlechts: Anschauung, Sprache und Liebe, auf Selbst-

tätigkeit gegründet, sind nicht aus den äußern Lebenslagen, sondern aus der Menschennatur geschöpft. 2. Die aus der Pestalozzischen Erziehungsidee hervorgegangene Methode beruht auf ebenso unwandelbaren, auf jedes Individuum anzuwendenden, obgleich die Verschiedenheit der Lebenslage nützenden Grundsätzen. 3. Die einzelnen Elementarmittel selbst sind aber teils noch nicht zum Gebrauche bearbeitet, z. B. für Sprache und Religion, oder noch nicht in vollendeter Form vorhanden. 4. Deshalb ist die allgemeine Einführung noch nicht möglich und die Anwendung beschränkt sich für den Augenblick auf den Unterricht in Schullehrerseminarien.

85. **Joseph Neef.** The method of instructing children rationally in the arts of reading and writing. Philadelphia 1813. Schuderoff, Neues Journal, VI, I, 223. (K. B. Dresden.)

Auch in Nord-Amerika findet die Pestalozzische Methode Eingang. Jos. Näf hat in Bevay eine Anstalt .. die die Unterrichteten in Erstaunen setzt, errichtet. Er gab unlängst eine Darstellung der Pestalozzischen Methode in Philadelphia in englischer Sprache heraus, die Sensation machte. Der Freimütige Nr. 83.

Als Quelle angezogen in W. S. Monroe, J. Neef and Pestalozzianism in America. 1894. Vergl. unten Nr. 124.

86. **Spuren der Pestalozzischen Methode** in Indien und zwar im 17. Jahrhundert. GutsMuths, Neue Bibliothek für Pädagogik 1813, II, 303—304. (St. B. Zürich.)

Übersetzung des 5. Briefes des römischen Reisenden Pietro della Valla Reisen in Ostindien (London 1665). Knaben vor einem Tempel sangen und schrieben dazu in den Sand: eins allein macht eins, zwei allein macht zwei — wie sie es vom Lehrer gelernt hatten. Auch andres erzählten, lernten sie so einfach und mühelos.

87. **Erweiterte Ansicht** der Pestalozzischen Elementarerziehungskunde, nach eigenen Ideen, von M. Mathias Joseph Müller, Professor am ehemaligen Mainzer Lyzeum. Mainz 1814. W. Beringer. 64 S. 8°.

Das Schriftchen behandelt:

Wesen und Zweck der Pestalozzischen Elementar-Erziehungskunde; geistige und moralische Tendenz derselben; Charakterbildung, Zucht und Lenkung des Willens.

Allgemeine und besondre Gesetze, Disziplinen der Elementarerziehungskunde. Bildung zur Sittlichkeit und Religiosität nach Pestalozzis Ansichten. Besondere Kinderleitung Pestalozzis und besondere Mittel, die gute Zucht in und außer den Schulstunden zu erhalten und zu fördern.

Anleitung, nach Pestalozzischer Manier zu unterrichten, wobei die Behandlung der Naturgeschichte und der Geographie (diese nach Hennings Leitfaden) ausführlicher behandelt werden.

88. **(Synge.)** A sketch of the system of intuitive calculation of Pestalozzi. Dublin 1815. (Guillaume.)

89. **Über die Pestalozzische Methode.** Von Ph. J. Völter. Theoretisch-praktisches Handbuch für deutsche Schullehrer .. von Ph. J. Völter. 1815, 7. Bandes 2. Stück, S. 32—63. (Aron.)

I. Allgemeine Grundsätze. Verfahre naturgemäß, infolgedessen: entwickle und bilde alle Anlagen des Menschen, gehe auf Entwicklung und Stärkung der Kräfte aus, gehe vom Anfangspunkte stufenweise und lückenlos fort. II. Eigentümliche Anwendung dieser Grundsätze. Zahl, Form, Wort. III. Behandlung einzelner Teile der Erziehung und des Unterrichts. IV. Beurteilung. V. Anwendbarkeit in Schulen. VI. Literatur der Pestalozzischen Methode. S. 56—63. Außer der Mehrzahl der Schriften Pestalozzis und seiner Mitarbeiter werden auch die Schriften für und gegen die Methode angeführt und eine Reihe Aufsätze in Zeitschriften angeführt. Als Verfasser bezeichnet sich Völter im 1. Stück des 3. Bandes S. 30. Wieder abgedruckt als Anhang zu der 2. Auflage der Schrift:

Praktische Einleitung in die sämtlichen Amtsverrichtungen und Verhältnisse eines deutschen Elementarschullehrers mit Hinsicht auf die Zwecke der Pestalozzischen Lehrart. Aus 34jährigen Bemerkungen und Erfahrungen gesammelt und dargestellt von Philipp Jakob Völter, Schullehrer zu Heidenheim. Heilbronn 1810. Claß. VI und 391 S. 2. stark vermehrte und verb. Aufl. 1819. IV und 524 S. Anhang: Über die Pestalozzische Methode § 257—271.

90. **Erörterung Pestalozzischer Grundsätze,** besonders desjenigen der Entwickelung. Von Karl Ruckstuhl. In GutsMuths Neuer Bibl. für Pädag. 1816 I, 193—211. (St. B. Zürich.)

Eine klare und nicht unzutreffende Darstellung. Die Mängel leitet der Verfasser ab teils aus dem Ausgangspunkte Pestalozzis,

den Armen aufzuhelfen, teils aus der Übertreibung des Grundsatzes des sich Selbsthelfens, so daß auch Bücher verschmäht werden. Von der religiösen Bildung ist der Verfasser auch nicht befriedigt; er meint, den unteren Stufen der Gesellschaft, dem Handel, der Industrie und den Handwerken gewähre Iferten eine ausreichende Vorbildung; für religiöse, politische, wissenschaftliche oder künstlerische Berufe viel weniger.

91. **(Synge.)** O the description of forms and their relations, after the principles of Pestalozzi. Dublin 1817. (Guillaume.)

92. **Aufsätze pädagogischer Schriftsteller** in der Zeitschrift Tudományos Gyüjteméni. 1817. Mit kritischen Bemerkungen. Titel fehlt. 11 S. 4°. (P. Stb.)

1. Eszrevételek a pestalozzismus ellen (Bemerkungen gegen den Pestalozzismus). Von J. Folnesics.

2. Entgegnung von Schedius.

3. Erwiderung von Folnesics, überschrieben: Kant, Fichte, Schelling und Pestalozzi.

93. **Wilhelm Braubach.** Pestalozzi und der Geist seiner Bildungsmethode. Einladungsschrift. Gießen 1818, 4°.

B. war sieben Wochen in Iferten. (Hergang, Enzyklop.).

94. **Über Volksschulen und Elementarunterricht.** Ein Beitrag zur Bildung der Lehrer. Zunächst vielen der ehemaligen Zöglinge des hiesigen katholischen Schullehrer-Seminarium gewidmet von D. Daniel Krüger, Kanonikus der Kathedralkirche, Domprediger . . und Schulen-Inspektor. Breslau 1818. Max & Co. XIV und 498 S. 8°. (Aron.)

S. 318—333 steht eine Würdigung Pestalozzis, seines Charakters, seiner Bestrebungen und seiner Methode. — Krüger war bei Pestalozzi.

Krüsi. A coup-d'oeil on the general means of education, followed by a notice of a new institution for young boys. Yverdon 1818. (Paris, Sch. M.) Bd. I, Nr. 41 f.

95. **Resultate meiner Versuche** mit der Pestalozzischen Methode. Eingeg. 22. Oktober 1819. Von Peter J. Peters. Wrixum auf Föhr, Frühjahr 1818. In GutsMuths Neuer Bibl. für Päd. 1820 (52. Band), 218—229. (St. B. Zürich.)

Der Verfasser beschreibt erst das Verfahren und kommt dann zu folgendem Schlußurteile:

Die wesentlichsten Vorteile für die niederen Schulen mögen sein: Eine größere Selbsttätigkeit der Schüler und größerer Ernst

bei ihren Arbeiten; mehr angemessene Beschäftigung der kleinen Schüler; mehr Gründlichkeit im Unterrichten und tiefere Einsichten in jedem Zweige des Unterrichts; eine naturgemäßere und auf die Bedürfnisse der Schüler sich gründende Stufenfolge der Gegenstände des Unterrichts; mehr Einheit im ganzen Unterricht und ein zweckmäßiges Ineinandergreifen der verschiedenen Gegenstände; für den Lehrer eine leichtere Übersicht des Ganzen und kräftigeres Einwirken auf den gesamten Unterricht und die einzelnen Gegenstände.

96. **Pädagogische Wissenschaftskunde.** Bearbeitet von J. W. Wörlein. Erlangen, 1826, bei J. J. Palm und Ernst Enke. 3. Teil. Pädagogische Hauptwissenschaften. S. 205 und 206. (Aron.)

Widmet die letzte Seite und einige Zeilen der vorletzten „Pestalozzi und dem Schul- und Erziehungswesen des Pestalozzischen Zeitalters."

97. 1. Blatt: **Pestalozzis System of domestic education,** practically illustrated in a series of small books, conducted on a uniform plan, and intended to qualify parents in every rank, for the elementary Instruction of their Children in the basis of all knowledge. Rückseite: Prospectus and plan.

2. Blatt: First part. The Pestalozzian mother's assistant. (2 Nr.) Second part. The Pestalozzian parent's assistant. (8 Nr.) Third part. The Pestalozzian teacher's assistant. (2 Nr.)

3. Blatt: The Pestalozzian primer or the first number of the Pestalozzian parent's assistant . . . By Doctor Charles Orpen . . . Dublin 1829. (Sch. M. Berlin.)

Enthält eine Anweisung für Taubstumme zum Lesen usw.

98. **Kurzgefaßte Geschichte der Pädagogik** oder gedrängte Darstellung des Entstehens, Wesens, Zusammenhangs und Wechsels der herrschenden Ansichten über Erziehung und Bildung. Von Dr. P. Glanzow.*) Levana, Zeitschrift für .. Jugenderziehung. Heft VII. Rinteln 1830. Osterwald. 68 S. 8°. (Aron.)

Die Abschnitte 44—48 behandeln die Stellung Pestalozzis, der „aus der philanthropinistischen Klasse des Realismus hervorging", den aber „das gewöhnliche Wesen des Realismus seinerzeit

*) Dr. Friedrich Pustkuchen (als Schriftsteller Glanzow) † 2. Januar 1834. Biographische Nachrichten in der Allgemeinen Schulzeitung 1840, Nr. 178. Er war sehr streitbar.

von ganzem Herzen anwiderte .. und der vielleicht den Philanthropinismus in den späteren Humanismus verwandelt haben würde, wäre er eigentlicher Gelehrter gewesen. So kam er zu einer Bildungsmethode, die dem Material nach ganz den empirischen Wissenschaften entlehnt war, der Form nach aber so echt humanistisch war, daß der Humanismus selbst nichts Gediegneres aufzuweisen hat." Er ist der „Stifter des wissenschaftlich ausgebildeten Elementarunterrichts", der die Gründung von Schullehrerseminarien zur Folge hatte, und des Elementarlehrerstandes, „dessen Emanzipation von der Bevormundung der Kirche abhängt von der organischen Ausbildung des Elementarunterrichts".

Die kurzgefaßte Geschichte der Pädagogik ist auch dem Abdrucke einer Reihe von „Abhandlungen aus dem Gebiete der Jugenderziehung" von Dr. Pustkuchen-Glanzow, H. Harleß u. a. m., Rinteln 1835, Osterwald. 248 und 68 S. — beigefügt. Sie entstammen, wie sie, der Zeitschrift „Levana" und enthalten nicht selten Beziehungen auf Pestalozzi.

98. **Henry Pestalozzi,** and his plan of Education; being an account of his life and writings; with copious extracts from his works, and extensive details illustrative of the practical parts of his method. By Biber, Ph. Dr. Sine ira et studio, quorum causas procul habeo. London 1831. John Souter. V, 468 S. Mit einem Stahlstichbildnis Pestalozzis. (P. Stb.)

Das Kapitel XXX unter der Überschrift: Method of Teaching Classical and Foreign Languages enthält auch die Behandlung der Elemente des Griechischen. (S. 425—439.)

100. **(Keller, Leonh.)** Auch ein Wort aus der Pädagogik von einem Nichtpestalozzianer. Zürich 1831. (Hunzikers Verzeichnis.)

101. **(Hergang.)** Zehn Jahre aus meinem Schulleben, oder Mitteilungen aus dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungswesens in Briefen von einem ehemaligen Schulmanne. 3 Bände. Sulzbach. v. Seidel. 1833—1836. I 508, II 476, III 520 S.

Hergang studierte, um sich mit Pestalozzis Methode im Rechnen bekannt zu machen, die Schrift von Soyaux über Pestalozzi, die Briefe aus Burgdorf von Gruner und die Briefe aus Münchenbuchsee von v. Türk, „da verlautete, daß sein künftiger Direktor bei Pestalozzi gewesen wäre". Man suchte zu jener Zeit etwas darin, Pestalozzi zu sehen und durch seine Schule einige

Tage oder Wochen zu laufen; viele aber liefen, mit Dr. Reinhard in Dresden zu reden, „wie nach einer Seifenblase“! (I, 166 bis 168.) Dieser Ausspruch des Oberhofpredigers Reinhard wird noch einmal (II, 79) beifällig erwähnt. Übrigens war Blochmann, der Hergangs Direktor werden sollte (Israel, Pestalozzis Institut in Iferten. In Kehrs Pädagogischen Blättern XXX (1901), 418ff.) viele Jahre in Iferten. Die Rechenbücher der Pestalozzischen Schule führt Hergang III, 228—238 auf. Er führt aber öfter Pestalozzi in einem Atemzuge mit sechs bis acht, zum Teil ganz unbedeutenden Schriftstellern auf; wo er von der Bedeutung der Mutter spricht, liest man Zitate von Bernhardt, Ziegenbein, aber keins von Pestalozzi (I, 383ff.). Den Schulinspektor Heister, Berlin 1817 (Bd. III, Nr. 233, 26), nennt er eine wohlgelungene Satire, die ihn sehr angesprochen habe und auf die er zweimal zurückkommt (I, 168 und II, 79). Über die Idee der Anschauung genügt ihm die Bemerkung, daß sie von Pestalozzi ausging (I, 233).

102. Pestalozzische Methode. Pädagogische Realenzyklopädie .. redigiert von K. G. Hergang. Grimma und Leipzig 1843 (zweite Titelauflage 1852), II, Seite 385—387, unterzeichnet Kl.

Nach Pestalozzi und Krüsi, mit kritischen, namentlich Beneke entnommenen Bemerkungen.

103. Die Pestalozzische Methode. Von Escher. Ersch und Gruber, Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste III. Band 18. S. 318—322. Leipzig 1843. Brockhaus. 4°

Die Idee der Elementarbildung wird nach dem Schwanengesange dargestellt, die ganze Darlegung ist unparteiisch und zutreffend. Nur schreibt der Verfasser die praktischen Elementarübungen im 14. und 15. Bande der Cottaischen Ausgabe Pestalozzi zu. Sie sind von Schmid verfaßt und dieser hat, Pestalozzis Namen mißbrauchend, die Elementarbücher, insbesondre die Zahlenlehre, für „lückenvoll und unvollendet“ erklärt.

104. Pestalozzis Erziehungs- und Bildungsprinzip. Dargestellt am Tage der Feier seines hundertsten Geburtstages in Berlin am 12. Januar 1845. Von A. Diesterweg. Zum Gedächtnis Heinrich Pestalozzis. Von Diesterweg, Kalisch und Maßmann. Berlin 1845. S. 45—85.

„Naturgemäße, allseitige, harmonische Entwicklung der menschlichen Anlagen und Kräfte; Entwicklung der Selbsttätigkeit auf der

Basis unmittelbarer Anschauung. Die Grundlegung aller Erziehung und Bildung ist in den Händen der Mutter."

Ausführlich wird die Religiosität Pestalozzis behandelt; Ramsauers Anklagen bezeichnet Diesterweg als eine unerwartete, fast unerklärliche Zurückgekommenheit, die man nur bedauern könne.

Blochmann, Heinrich Pestalozzi. 1846. Bd. I, 33 pp.

Die Schrift gibt auch einen Überblick über Pestalozzis Methode vom Standpunkte eines pietistisch gerichteten Christen, den Blochmann später gewonnen hat.

105. Über die Bedeutung der Pestalozzischen Elementarbildung in der Gesamtausbildung der Menschen. Vortrag, gehalten bei der Festfeier Pestalozzis am 12. Januar 1846 in Potsdam von A. Hamann, Oberlehrer am Gymnasium. Potsdam 1846. Janke. 39 S. Den Herren Elementarlehrern Potsdams als Zeichen seiner Hochachtung gewidmet.

Aus dem Studium der Schriften über Pestalozzi hatte der Verfasser eine einseitige Ansicht der Bestrebungen desselben gewonnen; als er seine eignen Werke las, seine eigne Darstellung von dem, was das Ziel seines Lebens war, wehte ihn ein unendlich erhabenerer und tieferer Geist aus ihnen an, als er in den Darstellungen über ihn gefunden. Er entwickelt nun den Begriff der Elementarbildung aus der Lenzburger Rede und dem Schwanengesange und stellt schließlich auch den christlichen Geist derselben ans Licht. „Welchen unendlichen Reichtum herrlicher Frucht hat sie nicht schon durch die Veredlung des Standes der Elementarlehrer getragen! Sie ist eine unendliche Idee, also wird sie gleich der Idee des Christentums in ihrer Vollkommenheit unerreicht bleiben, aber gradweise wird sie über das ganze Geschlecht ihre Segnungen immer weiter verbreiten. . . Sie wird den Sieg behalten, wenn sie nicht auf dem Boden des Ideals selbst überwunden wird."

Es werden dann die ihr feindlichen Überzeugungen beleuchtet: die Forderung methodischer Freiheit zur idealen Bildungsvollendung; die Theorie der Nützlichkeit für das Leben; die Theorie der objektiven Substanz und des geschichtlichen Grundes der sittlichen Idee. Mit Einwendungen, die dem Verfasser besonders vom philologischen Standpunkte gegen seine Rede gemacht worden sind, setzt er sich in Anmerkungen auseinander.

106. Mitteilungen über Pestalozzi und seine Erziehungsmethode. I. Pestalozzis Leben. II. Naturgemäßheit als Hauptgrundsatz der Pestalozzischen Bildungsmethode. III. Pestalozzis Ansichten über Bildung zur Religion. Für Eltern und Erzieher. Zum Besten der Pestalozzistiftung von Katechet Dr. J. E. Kröger, Vorsteher einer Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter etc. Hamburg 1846 beim Verfasser. II und 90 S.

Kröger war im September und Oktober 1816 in Iferten. Die Vorträge, die das Buch enthält, sind zum Teil in der Hamburger Gesellschaft der Erziehungs- und Schulfreunde gehalten worden. Der zweite (S. 21—56) ist kurz nach Pestalozzis Tode gehalten. Er beginnt: „Ein Stern ist untergegangen und das Auge dieses Jahrhunderts wird sich schließen, ehe er wieder erscheint .. und eine Krone ist gefallen von dem Haupte eines Königs. Und ein Schwert ist gebrochen in der Hand eines Feldherrn; und ein Hoherpriester ist gestorben. Das ist der Stern, der untergegangen: der himmlische Glaube, der in ihm uns geleuchtet; das ist die Krone, die herabgefallen: die Krone der hingebenden und alles überwindenden Liebe, die ihn beherrschte. Das ist das Schwert, das gebrochen: das scharfe Wort, womit er das Elend des Volks aufdeckte und seine Bedrücker zittern machte. Und das ist der Hohepriester, der uns eingeführt in den Tempel der Natur und mit Scherblick uns die Tiefen des kindlichen Geistes und seiner Entwicklung aufgeschlossen. Wir wollen um ihn trauern, den wir verloren, und um die andern, die ihn nicht verloren."

107. Die wichtigeren pädagogischen Grundsätze von Heinrich Pestalozzi. Mit einigen Erläuterungen mitgeteilt zunächst für Lehrer in Volksschulen von Joseph Propst, Pfarrer in Dorneck. Liestal 1846. Honegger. 24 S. (P. Stb.)

108. Heinrich Pestalozzi und seine Methode der Erziehung und des Unterrichts. Christlicher Volkskalender Kaiserswerth 1846. S. 81—92. Mit Pestalozzis Bildnis in Holzschnitt. (P. Stb.)

109. Rapport sur le concours .. fondé par M. F. Beaujour par M. Girard: „Examen critique du système d'instruction et d'éducation de Pestalozzi, considéré principalement dans ses rapports avec le bien-être et la moralité des classes pauvres." Séances et travaux de l'Academie des sciences morales et politiques .. Deuxième série tome huitième (XVIIIe de la collection). Paris 1850. p. 35—50. (P. Stb.)

110. Grundsätze und Lehren vorzüglicher Pädagogiker von Locke an bis auf die gegenwärtige Zeit, nach ihrem Wesen und Verhältnisse, zur Förderung gründlicher Kenntnis der Pädagogik — von J. L. Ludwig. Bayreuth 1853. S. 74—92 Pestalozzi. (Aron.)

Der Abschnitt über Pestalozzi beginnt mit den Worten:

„Wir gelangen nun zu dem merkwürdigsten Manne in der Geschichte des Elementar- und Volksschulwesens, zu dem biedern und frommen Pestalozzi." Einer ganz kurzen Lebensskizze folgen die Hauptgrundsätze der Erziehung und des Unterrichts von Pestalozzi, meist mit Pestalozzis eignen Worten auf acht Seiten, dann die Urteile von Fichte, Schwarz und Jean Paul für Pestalozzi auf 3½ Seiten, endlich beschließen auf 3 Seiten „Einwürfe gegen Pestalozzis Methode", mit kurzen Erwiderungen begleitet, den Abschnitt.

Die „Hauptgrundsätze" sind auch abgedruckt im Elsässischen Schulblatt von Th. Hatt, Kolmar 1871, Nr. 13—18. (Bd. III, Nr. 384.)

111. Pestalozzi and Pestalozzianism. Life, educational Principles, and methods of John Henry Pestalozzi; with biographical sketches of several of his assistants and disciples. Reprinted from the American Journal of Education. Edited by Henry Barnard, LL. D., Chancellor of the University of Wisconsin. In two parts. New York 1859. F. C. Brownell. Second edition. I 238 S., II 230 S. gr. 8°. (K. B. Dresden.)

I. Porträt von Pestalozzi. Glatter Stahlstich nach der in Blochmanns ‚Leben Pestalozzis' befindlichen viel charakteristischeren Lithographie. Einleitung: Einfluß Pestalozzis auf die Erziehung in Deutschland nach Blochmann und Diesterweg. Allgemeines von Woodbridge. Einfluß auf die Kinderschulen in England.

Leben Pestalozzis von K. v. Raumer, mit Anhang vom Herausgeber: Die Feier des 100. Geburtstages Pestalozzis in Deutschland und der Schweiz. Verzeichnis von Schriften in verschiedenen Sprachen.

Biographische Skizzen von Niederer, Krüsi, Buß, J. Schmid, Tobler, Ramsauer, Plamann, Nägeli, Harnisch, Zeller, v. Türk, Denzel und Diesterweg. G. F. Dinter.

II. ‚Lienhard und Gertrud' nach der 1. Ausgabe (1. Teil) und Angaben über die späteren Ausgaben. Die Schule in Bonnal. Probe aus ‚Christoph und Else'. Die Abendstunde eines Einsiedlers. Weihnachtsrede 1810. Neujahrsrede 1809 (Auszug). Rede am 74. Geburtstage (Auszug). Über: ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt', nach Biber. Krüsis Vaterlehren. (Bd. I, Nr. 30.)

112. R. de Guimps. Correspondance sur l'Intuition (de Pestalozzi). In: L'éducateur. Lausanne 1867. 3. Heft. (Kantons-B. Freiburg.)

113. Pestalozzi and his principles. Third edition London 1873. 239 S. (P. Stb.)

Part I. 1—66. A Lecture on the life of Pestalozzi. By the Rev. C. Mayo, LL. D. Am Schlusse: Questions on Dr. Mayos „Lecture on the life of Pestalozzi".

Part II. 67—239. Pestalozzi and his principles. By Elizabeth Mayo.

114. Pestalozzis Vermächtnis. Von E. von Sallwürk. Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik, herausgegeben von Ziller. 6. Jahrgang. Leipzig 1874. S. 1—15.

114*. L'istruzione del popolo. Brevi osservazioni sul sistema Pestalozziano del Dott. in Filosofia Prof. Romeo Manzoni. Bellinzona. 16 S. [nach 1876]. (P. Stb.)

115. Pestalozzis Bedeutung für die Pädagogik. Von Dr. Gustav Schürmann. Programm der höheren Bürgerschule in Preußisch-Friedland. Schlochau 1877. 14 S. 4°. Antiqua. (Aron.)

„Seit Pestalozzi bis auf unsre Tage ist mehr in der Pädagogik geleistet, als in aller früheren Zeit. Aber alle die neuern pädagogischen Schulen, wie sie sich auch nennen mögen, sie nehmen alle, bewußt oder unbewußt, ihren Ausgangspunkt von Pestalozzi, dem Vater der Pädagogik." Von Pestalozzi wird nur die ‚Gertrud' zitiert.

116. Geschichte der Pädagogik als Wissenschaft. Nach den Quellen dargestellt von Dr. A. Vogel. Gütersloh 1877. Bertelsmann. 410 S. § 12, S. 157—188 behandelt Pestalozzi.

Nach Vogel ist Pestalozzi Begründer des dogmatischen realen Naturalismus, der von Herbart und Beneke zum kritisch-realen Naturalismus fortgebildet wird. Das Prinzip Pestalozzis war: „die naturgemäße harmonische Entwicklung aller Kräfte des Menschen behufs der Herausbildung der wahren sittlichen Natur desselben."

Aus den Nachforschungen, dem Briefe über seinen Aufenthalt in Stans und dem Schwanengesange wird S. 162—188 der speziellere Nachweis geführt.

117. Pestalozzis Unterrichtsmethode von K. Just. Jahrbuch für wissenschaftliche Pädagogik. 14. Jahrg. 1882. S. 1—19.

Anzeige in den P. Bl. IV (1883), 20—24.

Das Wesentliche an Pestalozzis Werke besteht in einer Reihe von Gedanken und Ideen über die Gestaltung des Unterrichts, die durchaus neu und schöpferisch sind. Das Unwesentliche bilden die mannigfachen Versuche Pestalozzis, seine Ideen zu verwirklichen.

Pestalozzi suchte die Form des Unterrichts den ewigen Gesetzen zu unterwerfen, nach welchen der Mensch sich von sinnlichen Anschauungen zu deutlichen Begriffen erhebt, kurz: eine allgemeine psychologische Methode. Es gibt nach Pestalozzi neben der sinnlichen auch eine geistige Anschauung und eine sittliche, die ähnlich, wie die sinnliche, zu verwerten ist. Es werden dann die Forderungen, die die Anschauung zu voller Klarheit erheben, besprochen und wie sie zum Wissen erhoben wird. Dann wird gezeigt, wie das so erzeugte Wissen lebendig ist und nach Betätigung strebt, weshalb Pestalozzi das Wissen mit dem Können in enge Beziehung setzt.

Die psychologische Methode hat weiter auch die Grundsätze für richtige Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes anzugeben. Die richtige Reihenfolge aufzufinden, sei Pestalozzi nicht gelungen, er habe statt psychologischer logische oder systematische Grundsätze aufgestellt und zu sehr die sinnliche Natur des Kindes zum Maßstabe für die Entwicklung der Reihenfolge gemacht.

Endlich den rechten Zusammenhang zwischen den Unterrichtsstoffen herzustellen, habe Pestalozzi zwar in seiner Trilogie: Form, Zahl und Wort auch versucht, aber erst Herbart und Ziller haben diese Aufgabe gelöst. Schließlich werden noch etliche nicht allgemein gewürdigte methodische Grundgedanken Pestalozzis, Rechnen, Zeichnen und Religion betreffend, hervorgehoben.

118. **Die Pädagogik** Johann Heinrich Pestalozzis in wortgetreuen Auszügen aus seinen Werken. Zusammenhängend dargestellt von Dr. August Vogel. Bernburg 1882. Bacmeister. VI und 137 S.

Anzeige von Hunziker in den P. B. III (1882), 76—78.

Vogel stellt aus einer größeren Anzahl von Schriften Pestalozzis Stellen, die ihm pädagogisch wichtig erschienen, zusammen, und diese Auszüge erscheinen in der chronologischen Reihenfolge der Schriften. Dabei wird aber z. B. ‚Lienhard und Gertrud' als 1781 geschrieben angesehen und nicht aus der Originalausgabe, sondern aus der Umarbeitung der Cottaschen Ausgabe zitiert. Vom Wandel der Pestalozzischen Ansichten wird keine Notiz genommen,

die ganzen Auseinandersetzungen Pestalozzis z. B. über Zahl, Form und Sprache aus ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt', die Pestalozzi später selbst als „Resultate unreifer Ansichten" bezeichnet hat, werden ohne Kritik abgedruckt, und erscheinen so als die Summe der pädagogischen Weisheit Pestalozzis und der Pädagogik überhaupt, obwohl sie für uns nur noch historisches Interesse haben.

119. Pestalozzis Hauptgrundsätze. Berner Schulblatt 1885, Nr. 43 und 44. (Hunzikers Verz.)

120. Se vend au bénéfice du Monument Pestalozzi A Yverdon. Price: 30 centimes. Résumé des principes de Pestalozzi par Roger de Guimps, ancien élève de Pestalozzi. Yverdon, comité exécutif du Monument. 1886. 15 S.

121. Systematische Darstellung der Pädagogik Johann Heinrich Pestalozzis mit durchgängiger Angabe der quellenmäßigen Belegstellen aus seinen sämtlichen Werken. Von Dr. August Vogel. Ich hab's gewagt. Ulrich v. Hutten. Mit einem Porträt nach Diogg um 1800, nebst Faksimile Pestalozzis. Hannover 1886. Meyer. VI und 276 S. 2. unveränderte Auflage 1893.

Eine Besprechung in den P. B. VII (1886), 37—40 hebt hervor, daß das Buch dadurch gegen den Vorläufer (Nr. 118) an praktischer Brauchbarkeit gewonnen habe, daß es die Auszüge nicht nach chronologischer Reihenfolge der Werke, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten gibt. Hingegen wird an dem Beispiele „Lehrerbildung" aus dem Kapitel Schule nachgewiesen, daß hier eine späte Anschauung Pestalozzis, noch dazu nicht in dem Sinne und Zusammenhange, wie sie Pestalozzi wirklich ausgesprochen hat, als Pestalozzis Meinung über die Lehrerbildung aufgestellt wird, die zu seinen früheren Anschauungen im Gegensatze steht. Vogel zitiert nicht nach der Originalausgabe, sondern aus der letzten Bearbeitung von ‚Lienhard und Gertrud'. Die Besprechung gelangt zu dem Urteil: „daß eine mosaikartige Kompilation von Späterem und Früherem oder gar nur Hervorhebung späterer, durch Pestalozzis Lebensverhältnisse bedingter Anschauungen ebensosehr verwirrend und unrichtige Vorstellungen erweckend als belehrend wirke."

Die Einleitung (das Leben Pestalozzis) „läßt eine Aufzählung der zitierten Werke vermissen, und was sie gibt, ist vielfach irrig, verworren und unvollständig". Belege gibt eine Besprechung der 2. Auflage von Hunziker in den P. B. XIV (1893), 58—59.

122. **Die Beurteilung der Pädagogik Pestalozzis durch Herbart, J. G. Fichte und Beneke.** Festvortrag zur Pestalozzifeier im Leipziger Lehrervereine den 12. Januar 1887. Von Dr. Hummel-Leipzig. Pädagogium von Dittes X (1888), 227 bis 258.

Der Vortrag stellt zusammen, was Herbart, Fichte und Beneke über Pestalozzi als Persönlichkeit und über seine pädagogischen Grundgedanken geäußert haben.

123. **Pestalozzis Lehrmethode.** S. 393—462 der Grundzüge einer allgemeinen Methodenlehre des Unterrichts. Bearbeitet von Fr. Regener. Gera 1893. Hofmann.

Das 468 Seiten umfassende Werk behandelt die Grundlagen der Forschungs-, Darstellungs- und Unterrichtsmethoden mit Vermeidung der hergebrachten Ungenauigkeiten und gestützt, was die Erkenntnistheorie betrifft, namentlich auf Sigwarts Logik. Ausführlich wird dann die erste Darstellung der genetischen Methode durch Lindner behandelt, ferner die Sokratische Methode und, außer in manchen Hinweisungen, zusammenhängend und mit Berücksichtigung nicht nur der ‚Gertrud', sondern insbesondre des Schwanengesanges und der Umarbeitung der ‚Gertrud' Pestalozzis Lehrmethode. Dieser Abschnitt weist nach, „daß die Grundsätze Pestalozzis auf jeden Unterrichtsstoff angewendet werden müssen, wenn von psychologischer Methode die Rede sein soll, daß alles, was bisher im Unterrichte gelungen, nur auf Pestalozzis Schultern geglückt ist, daß sich bei ihm alle die Ideen, mit denen sich die heutige Pädagogik und Methodik so breit macht, bereits finden".

Vermißt wird vielleicht nur eine schärfere Betonung der Tatsache, daß Pestalozzi bereits bei Lebzeiten viele Einzelansichten geklärt und berichtigt hat, die wir in der ‚Gertrud' lesen. Er arbeitete lange an einer Umarbeitung der ‚Gertrud'; sagte im Gespräch mit dem Professor Benzenberg (1810), Bd. I Nr. 33u, oft: „damals hatte ich noch die irrige Meinung". So wünscht er schon 1809, daß die preußischen Eleven etliche Jahre in Iferten bleiben möchten, um die Methode kennen zu lernen; in Burgdorf genügten ihm einige Monate zur Ausbildung von Lehrern. Vergl. auch Brief 419.

124. **Joseph Neef and Pestalozzianism in America.** Will S. Monroe, Stanford University, California. Reprinted from Education, Boston March 1894. 13 S. 8°. (Aron.)

Als Quellen führt die Abhandlung u. a. an:

Gardette, C. D. Pestalozzi in America. The Galaxy, New York, August 1867.

Neef, Joseph. Sketch of a plan and method of education. Philadelphia 1808. Oben Nr. 73.

Neef, Joseph. The method of instructing children rationally in the arts of reading and writing. Daselbst 1813. Oben Nr. 85.

Neef, Joseph. Translator. The logic of Condillac. Philadelphia 1809.

Wood, C. H. The first disciple of Pestalozz in America. Indiana School Journal, Indianopolis, November 1892.

125. Wolfgang Menzel contra Pestalozzi und seine Schüler. Von K. Bayrische Lehrerzeitung 1896 Nr. 7, S. 86.

Wendet sich gegen einen Artikel Wolfgang Menzels im Literaturblatt von 1854, in dem dieser bei Besprechung einiger Schriften Kellners die „Unnatur" der Pestalozzischen Volkserziehung angreift.

126. Pestalozzis Hauspädagogik. Zusammengestellt von Dr. H. Morf-Winterthur. Rheinische Blätter für Erz. u. Unterr. 1896, 309—321 385—393. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

In 60 Abschnitten stellt Morf zusammen, was Pestalozzi über das Thema gesagt hat. Es sind auch Aussprüche ganz allgemeiner Natur darunter, z. B. „53: Wenn der Mensch sich etwas fest vornimmt, so ist ihm mehr möglich, als man glaubt." „39. Das Teilen zeigt, was die Leute sind, und das Haben macht aus ihnen, was sie sind." Die Angabe der Quelle, wo der aufgenommene Ausspruch zu finden ist, fehlt meist.

127. Pestalozzi. Von R. Rißmann. Pädagogische Zeitung 1896 Nr. 1—6, S. 2—6 18—21 35—37 55—58 73—76 87—90.

„Die Aufsätze behandeln die Pädagogik Pestalozzis. Der erste entwickelt die Grundlage derselben, die Sozialpolitik Pestalozzis." Die folgenden enthalten eine kritische Darstellung der allgemeinen Pädagogik in systematischer Form, mit zahlreichen Belegstellen. Der letzte sucht Pestalozzis Stellung in der Geschichte der Pädagogik zu bestimmen. Er erscheint neben dem Neuhumanismus als Vertreter der gegen das philanthropische Erziehungsideal gerichteten Opposition, unterscheidet sich aber von jenem durch Betonung der allgemeinen Volksbildung.

127 a. Pestalozzis Pädagogik. Von R. Rißmann, Rektor in Berlin. Sammlung pädagogischer Vorträge von W. Meyer-Markau VIII, Heft 10. Bielefeld o. J. Helmich. 45 S. 8°.

Schöpft aus den Quellen und zieht auch entlegenere, selten benutzte heran. Die sozialpolitische Seite der Pädagogik Pestalozzis kommt zu ihrem Rechte.

128. **Die Pestalozzische Pädagogik** nach ihrer Entwicklung, ihrem Auf- und Ausbau und ihrem Einfluß auf die Gestaltung des Volksschulwesens dargestellt von H. Scherer. Leipzig 1896. Brandstetter. VI und 312 S.

Die Anzeige in den P. B. XVIII (1897), 53 bezeichnet sie als „fleißige und instruktive Zusammenstellung".

Sie enthält: Einleitung (1—17). I. Entwicklung (18—49) und systematischer Aufbau der Pestalozzischen Pädagogik (49—90). II. Ausbau der Pestalozzischen Pädagogik (91—206). III. Entwicklung des Volksschulwesens unter dem Einflusse der Pestalozzischen Pädagogik (206—281); Rückblick (282—305): Pestalozzis Einfluß (283), Verdienst (285), Vorläufer, Zeitgenossen und Nachfolger (299), Verwirklichung seiner Pädagogik in der Schule (302); das Bleibende und Veränderliche in ihr (305—312).

129. **Das Studium in der Pädagogik Pestalozzis.** Von E. Schreck. Hannoverscher Volksschulbote 1896 Nr. 2, 20—23, Nr. 3, 48—51.

Hebt die Verdienste Diesterwegs um die Verbreitung der Ideen Pestalozzis hervor. Zur Bekanntschaft mit dem Leben Pestalozzis empfiehlt er die Werke Morfs und Seyffarths, zur Einführung in die Gedankenwelt Pestalozzis die Schriften von Dr. Vogel und Scherer, deren Inhalt charakterisiert wird. Daneben soll man die Werke Pestalozzis selbst studieren.

130. **Herbart und Stoy über die Methode Pestalozzis.** Von Richard Köhler. Frankfurter Schulzeitung Nr. 8 vom 15. April 1897. Bericht in den P. St. II (1897), 67.

Köhler versucht, zwei schiefe Urteile von Herbart und Stoy über Pestalozzi psychologisch richtigzustellen und ermahnt die Lehrer eindringlich zum Studium der Werke Pestalozzis.

131. **Pestalozzis Pädagogik.** Von R. Rißmann. Reins Enzykl. Handb. d. Päd. V, 600—631. 1898.

131*. Pestalozzi et l'éducation populaire moderne, par A. Pinloche. . . Paris, F. Alcan. 1902. XII und 217 S. 8°.

Enthält: Einleitung. I. Leben und praktische Tätigkeit Pestalozzis. 1. Jugendzeit. 2. Neuhof. 3. Stans. 4. Burgdorf und Münchenbuchsee. 5. Yverdon. 6. Zweiter Aufenthalt im Neuhofe. II. Pestalozzis pädagogische Theorie. 1. Notwendigkeit und Ziel der Erziehung. Allgemeine Grundsätze. 2. Elementarbildung. (Kritik der älteren Methoden. Natur, Ziel und Einteilung der Elementarbildung. Methode derselben. Anschauung. Anwendung. Moralische und religiöse Erziehung. Verschiedenes.) III. Einfluß Pestalozzis. (In Deutschland und vorzüglich in Preußen. In andern Ländern.) Bibliographie.

131**. Über die Pestalozzische Unterrichtsmethode. Zeitungsausschnitt. III. Heft Nr. VIII, S. 342—368. (Vaterl. B. Basel.)

3. Als Menschenbildung.
(Sozialpädagogik.)

132. **Ideen über Nationalerziehung,** besonders in Rücksicht auf die Königl. Preußischen Staaten — von Dr. Joh. Friedr. Zöllner. Erster Teil. Berlin 1804. In der Realschulbuchhandlung. S. 133—188. (K. B. Berlin.)

Im einzelnen werden in der Anzeige der Schrift von Tillich (Beiträge zur Erziehungskunst .. von Weiß und Tillich. II, 173 bis 196. Leipzig 1805, Gräff) folgende Einwendungen Zöllners, der sich einseitig auf die Elementarbücher beruft, zurückgewiesen oder richtiggestellt: 1. Es sei kein Grund vorhanden, warum das Kind zuerst die genauere Bekanntschaft mit den Teilen seines Körpers machen solle. 2. Den Müttern sei eine ungeheure Geisteslast aufgebürdet, wenn sie nach den Elementarbüchern verfahren sollen. 3. Die Ordnung der Teile in der Methode sei nicht konsequent; in der vierten Übung des Buches der Mütter kämen vielfach vorkommende Teile des Körpers vor, und doch seien die Zahlen vorher nicht erwähnt. 4. Der Mechanismus des Ganzen drücke die Kinder und noch mehr die unglücklichen Lehrer danieder. 5. Die Übungen bereiten mehr zu theoretischen Untersuchungen als zum praktischen Leben vor. 6. Pestalozzis Unterricht über die Zahlen- und Maßverhältnisse sei mehr ein Abrichten, als eine Geistesübung. 7. Die ästhetische Bildung gehe verloren.

„Das Resultat von diesem allen ist, daß Herrn Pestalozzis Lehrart bei allem Tiefgedachten, was dabei zum Grunde liegt, und bei aller Achtung, die der Mann verdient, doch nicht dazu geeignet ist, die Jugend so zu bilden, wie sie nach richtigen Erziehungsgrundsätzen gebildet werden muß."

133. **Eine Darlegung der sozialpolitischen Absichten Pestalozzis** gibt K. W. v. Türk im zweiten Abschnitte seiner Nachricht von den in Oldenburg angestellten Versuchen in Pestalozzischer Lehrart. Oldenburg 1806.

134. Kern, Dr. W., Pädagogische Fragmente, Pestalozzi gewidmet. Leipzig 1807. Gräff. XX und 150 S. Besprochen in Guts-Muths Zeitschr. f. Päd. 1807 I, 315. (St. B. Zürich.)

Inhalt: 1. Die drei Stufen der Zähmung der Menschheit. 2. Selbstbildung ist Los und Adel der Menschheit. 3. Die Rückkehr in die Natur ist Ergreifung ihrer Gesetze der Notwendigkeit. 4. Können Vorstellungen die Erfahrung vertreten? 5. Scheitert die Erziehung an der Wollust? 6. Vergnügen, Schmerz, Mäßigung. 7. Äußerer Umriß der wahren Erziehung. 8. Fortsetzung des 5.. 9. Fortsetzung des 3. Fragments. 10. Kunsterziehung. 11. Sechs Erziehungsgebote. 12. Fortsetzung des 10. Fragments. 13. Gang der erkennlichen Elementarerziehung etc. Vergl. oben Nr. 3.

135. Reden an die deutsche Nation durch Johann Gottlieb Fichte. Berlin 1808. Realschulbuchhandl. 490 S.

In der neunten und zehnten „Rede" erklärt Fichte:

„Die bestimmte Erziehung, von der wir uns die Rettung der deutschen Nation versprechen, haben wir als eine gänzliche Umschaffung des Menschengeschlechts bezeichnet. . . Bisher lebte in der Mehrheit allein das Fleisch, die Materie, die Natur; durch die neue Erziehung soll in der Mehrheit, ja gar bald in der Allheit, allein der Geist leben und dieselbe treiben; der feste und gewisse Geist, von welchem früher als von der einzig möglichen Grundlage eines wohleingerichteten Staates gesprochen worden, soll im allgemeinen erzeugt werden. . . Dieser führt die höhere Vaterlandsliebe, das Erfassen seines irdischen Lebens als eines ewigen, und des Vaterlands als des Trägers dieser Ewigkeit und, falls er in den Deutschen aufgebaut wird, die Liebe für das deutsche Vaterland als einen seiner notwendigen Bestandteile unmittelbar in sich selber, und aus dieser Liebe folgt der mutige Vaterlandsverteidiger und der ruhige und rechtliche Bürger von selbst. . . Der Gedanke einer solchen neuen Erziehung ist keineswegs als bloßes zur Übung des Scharfsinnes und der Streitfertigkeit aufgestelltes Bild zu betrachten, er soll zur Stunde ausgeübt und ins Leben eingeführt werden . . die Ausführung soll sich an den von Joh. Heinrich Pestalozzi erfundenen, vorgeschlagenen und unter dessen Augen schon in glücklicher Ausübung befindlichen Unterrichtsgang anschließen. Wir wollen diese unsre Entscheidung tiefer begründen und näher bestimmen.

Zuvörderst, wir haben die eignen Schriften des Mannes gelesen und durchdacht, und aus diesen unsern Begriff seiner Unter-

richts- und Erziehungskunst uns gebildet; gar keine Kunde aber haben wir genommen von dem, was die gelehrten Neuigkeitsblätter darüber berichtet und gemeint, und über die Meinungen wieder gemeint haben. . . Ebensowenig haben wir bis jetzt etwas von der wirklichen Ausübung sehen wollen, keineswegs aus Nichtachtung, sondern weil wir uns erst einen festen und sichern Begriff von der wahren Absicht des Erfinders, hinter welcher die Ausübung oft zurückbleiben kann, verschaffen wollten. . . Sollte, wie einige glauben, auch dieser Unterrichtsgang schon hier und da in ein blindes empirisches Zutappen und in leere Spielerei und Schaustellerei ausgeartet sein, so ist meines Erachtens der Grundbegriff des Erfinders wenigstens daran ganz unschuldig.

Für diesen Grundbegriff nun bürgt mir zuerst die Eigentümlichkeit des Mannes selbst, wie er diese in seinen Schriften mit der treuesten und gemütvollsten Offenheit darlegt. An ihm hätte ich ebensogut wie an Luther . . die Grundzüge des deutschen Gemüts darlegen und den erfreuenden Beweis führen können, daß dieses Gemüt in seiner ganzen wunderwirkenden Kraft in dem Umkreise der deutschen Zunge noch bis auf diesen Tag walte. Auch er hat ein mühevolles Leben hindurch, im Kampfe mit allen möglichen Hindernissen, von innen mit eigner hartnäckiger Unklarheit und Unbeholfenheit und selbst höchst spärlich ausgestattet mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln der gelehrten Erziehung, äußerlich mit anhaltender Verkennung, gerungen nach einem bloß geahnten, ihm selbst durchaus unbewußten Ziele, aufrecht gehalten und getrieben durch einen unversiegbaren und allmächtigen und deutschen Trieb, der Liebe zu dem armen verwahrloseten Volke. Diese Liebe hatte ihn, ebenso wie Luthern . . zu ihrem Werkzeuge gemacht und war das Leben geworden in seinem Leben, sie war der ihm selbst unbekannte feste und unwandelbare Leitfaden dieses seines Lebens, der es hindurchführte durch alle ihn umgebende Nacht, und der den Abend desselben — denn es war unmöglich, daß eine solche Liebe unbelohnt von der Erde abtrete — krönte mit seiner wahrhaft geistigen Erfindung, die weit mehr leistete, denn er je mit seinen kühnsten Wünschen begehrt hatte. Er wollte bloß dem Volke helfen; aber seine Erfindung, in ihrer ganzen Ausdehnung genommen, hebt das Volk, hebt allen Unterschied zwischen diesem und einem gebildeten Stande auf, gibt, statt der gesuchten Volkserziehung, Nationalerziehung und hätte wohl das Vermögen, den Völkern und dem ganzen Menschengeschlechte aus der Tiefe seines dermaligen Elends emporzuhelfen.

Dieser sein Grundbegriff steht in seinen Schriften mit vollkommner Klarheit und unverkennbarer Bestimmtheit da. Zuvörderst will er in Absicht der Form nicht die bisherige Willkür und das blinde Herumtappen, sondern er will eine feste und sicher berechnete Kunst der Erziehung, wie auch wir es wollen und wie deutsche Gründlichkeit es notwendig wollen muß. . . In Absicht des Inhalts ist es der erste Schritt der von mir beschriebenen neuen Erziehung, daß sie die freie Geistestätigkeit des Zöglings, sein Denken, in welchem späterhin die Welt seiner Liebe ihm aufgehen soll, anrege und bilde; mit diesem ersten Schritte beschäftigen sich Pestalozzis Schriften vorzüglich . ."

Die Bedeutung der Anschauung wird hervorgehoben und das tiefgreifende Gesetz, darin mit dem Anfange und Fortschritte der zu entwickelnden Kräfte des Kindes genau Schritt zu halten. Hingegen hätten die Mißgriffe des Pestalozzischen Planes die eine gemeinschaftliche Quelle, daß er zunächst nur äußerst vernachlässigten Kindern aus dem Volke notdürftig aufhelfen wollte unter der Voraussetzung, daß das Ganze so bleibe, wie es ist, mit einem Mittel, das zu einem weit höheren Zwecke führe. Seine Überschätzung des Lesens und Schreibens und seine irrige Ansicht von der Sprache komme daher. „Wir unsres Orts haben nicht von Erziehung des Volks im Gegensatz höherer Stände geredet, indem wir Volk in diesem Sinne, niederen und gemeinen Pöbel, gar nicht länger haben wollen, noch er für die deutschen Nationalangelegenheiten ferner ertragen werden kann, sondern wir haben von Nationalerziehung geredet. Soll es jemals zu dieser kommen, so muß der armselige Wunsch, daß die Erziehung doch ja recht bald vollendet sein und das Kind wieder hinter die Arbeit gestellt werden möge, gar nicht mehr zu Odem kommen, sondern sogleich an der Schwelle der Beratung über diese Angelegenheit abgelegt werden."

Für diese „Nationalerziehung" will Fichte Lesen und Schreiben nur als Abschluß gelten lassen. Früher „könne es sehr schädlich werden, indem es von der unmittelbaren Anschauung zum bloßen Zeichen, und von der Aufmerksamkeit, die da weiß, daß sie nichts fasse, wenn sie es nicht jetzt und zur Stelle faßt, zur Zerstreutheit, die sich ihres Niederschreibens tröstet, und irgend einmal vom Papiere lernen will, was sie wahrscheinlich nie lernen wird, und überhaupt zu der den Umgang mit Buchstaben so oft begleitenden Träumerei leichtsinnig verleiten könne, so wie es dieses auch bisher getan." Etwas andres sei es mit dem künftigen Ge-

lehrten. Dieser müsse früher die Schrift als Werkzeug seines Denkens in die Hände bekommen und bilden lernen; doch werde auch mit ihm weniger zu eilen sein, als es bisher geschehen.

„In Gemäßheit dieser Ansicht ist alles, was der Erfinder über Schall und Wort als Entwicklungsmittel der geistigen Kraft spricht, zu berichtigen und zu beschränken.“ — Es folgt dann noch eine längere Auseinandersetzung über das ‚Buch der Mütter‘ und die gymnastischen Übungen, wie sie Pestalozzi vorgeschlagen hat. Dann eine Ausführung ‚Zur näheren Bestimmung der deutschen Nationalerziehung‘, und ‚Wem die Ausführung dieses Erziehungsplanes anheimfallen werde‘. „Ich hoffe,“ so schließt Fichte, „— vielleicht täusche ich mich selbst darin, aber da ich nur um dieser Hoffnung willen noch leben mag, so kann ich es nicht lassen, zu hoffen; — ich hoffe, daß ich einige Deutsche überzeugen und sie zur Einsicht bringen werde, daß es allein die Erziehung sei, die uns retten könne von allen Übeln, die uns drücken. . . Das Ausland hat andern Trost und andre Mittel; es ist nicht zu erwarten, daß es diesem Gedanken . . je einigen Glauben beimessen werde. Ich hoffe vielmehr, daß es zu einer reichen Quelle von Belustigung für die Leser ihrer Journale gedeihen werde, wenn sie je erfahren, daß sich jemand von der Erziehung so große Dinge verspreche.“

Pestalozzi schrieb am 10. März 1809 an Fichtes Gattin: „Fichtes Wort hat für mich und mein Tun und meine Zwecke Folgen, wie noch keines Menschen Wort gehabt hat.“ (Brief 606.) Fichte hatte ihm seine ‚Reden an die deutsche Nation‘ übersandt mit einem von ihm und seiner Frau gemeinschaftlich geschriebenen Briefe.

135a. Urteil über die Pestalozzische Methode von J. G. Fichte. Mit Anmerkungen. Aus den Reden an die deutsche Nation. Berlin 1808. Wochenschrift für Menschenbildung II (1809), 161—214. Von Niederer.

Die „Anmerkungen“, die Niederer zu dem Abdrucke der Fichteschen Reden schreiben wollte, und die er als „einen Versuch“ bezeichnet, „die pädagogische Kritik der Pestalozzischen Unternehmung und Methode zu fixieren, als Nachtrag zur Erläuterung der vorhergehenden Fichteschen Darstellung — mit Rücksicht auf die bisherigen, besonders auf die neuesten Beurteilungen derselben“, sind nur begonnen, nicht vollendet worden. Der Grund ist aus einem Briefe Niederers an Pestalozzi schon Bd. I unter Nr. 32 angegeben worden. (Bd. I, S. 283.)

Niederer sagt: „Das persönliche und das allgemeine, das historische und das philosophische, das zeitliche und das ewige Moment der Pestalozzischen Unternehmung, die bisher noch kein Darsteller in ihrer Einheit aufzufassen und zu durchdringen vermochte, erscheinen bei Fichte auf eine Geist und Herz erhebende und erfreuende Weise in einer hohen Einheit verschmolzen .. doch sind wir nicht mit allen Äußerungen über die Methode, noch mit dem aufgestellten Erziehungsprinzip vollkommen einverstanden .. Fichte schaut die Entwicklung der menschlichen Natur und ihre Hilfsmittel nur nach einer Seite an .. doch so tief, einfach und vielseitig zugleich, daß sich im Vergleich mit ihm die Reihe der Pestalozzischen Beurteiler gleichsam von selbst sondert, und er uns schon im allgemeinen einen sichern Faden zur Prüfung des sämtlichen Gehalts ihrer Urteile darbietet."

Werkmeister (unten Nr. 232, s) behandelt die Fichtesche Beurteilung der Pestalozzischen Methode in seiner Schrift: Über das Eigentümliche der Pestalozzischen Methode. Tübingen 1810. S. 33—36.

135b. Hagen, Über das Wesentliche der von Pestalozzi aufgestellten Menschenbildung. Erlangen 1810. S. 131 bis 152. Vergleiche unten Nr. 222, s.

135c. Die letzten Hoffnungen des Zeitalters in Ansehung der Nationalerziehung und des öffentlichen Unterrichts. Ein Beitrag zur Vereinigung der Idee und der bestehenden Wirklichkeit. Ein Nachtrag zu Fichtes ‚Reden an die deutsche Nation'. Berlin 1810. 72 S. 2. Blatt: An Pestalozzi und Fichte. 3. Blatt: Dedikation an beide. (Aron.)

Der Verfasser meint, man müsse die Ausführung der Idee der Nationalerziehung zunächst an die Waisenhäuser anknüpfen und diese in Nationalerziehungsanstalten umschaffen.

(Niederer.) Pestalozzis Erziehungsunternehmung im Verhältnis zur Zeitkultur. Ein historisch-kritischer Beitrag zur Kenntnis und Berichtigung der öffentlichen Beurteilung dieses Gegenstandes. Iferten 1812 und 1813. Bd. I, Nr. 35 u.

Erste Abteilung. Enthaltend die Beleuchtung des Berichts der Untersuchungskommission an die schweizerische Tagsatzung, veranlaßt durch die Rezension derselben in den Göttingischen gelehrten Anzeigen. Iferten und in Kommission bei J. G. Cotta in Tübingen. 1812.

Enthält: Pestalozzi an Niederer. (Statt der Vorrede.) Iferten, den 1. Oktober 1811. S. 3—8. Vorrede Niederers zu dieser neuen Ausgabe. Iferten, den 14. März 1812. 4 unpaginierte Seiten. Text des Buches. Am Schlusse: Geschrieben Iferten, im Laufe des

Julius 1811. Im Namen der sämtlichen Lehrer und Gehilfen von Pestalozzi: Johannes Niederer. S. 9—454.

Zweite Abteilung. Iferten, im Pestalozzischen Institute. 1813. Vorrede Niederers. 1. Junius 1813. S. 3—14. Vorrede Niederers zu der unter dem Titel: „Schließliche Rechtfertigung" besonders abgedruckten Beleuchtung (S. 141 u. f.). S. 15—24.

Inhalt. S. 25—26: Nr. 1. Instruktion des Landammanns der Schweiz an die Kommissarien zur Untersuchung der Pestalozzischen Anstalt. S. 1. Nr. 2. Rezension des Berichtes der Kommissarien in den Göttingischen gelehrten Anzeigen. S. 4. Nr. 3. Öffentliche Erklärung der preußischen Eleven über Nr. 2. S. 14. Nr. 4. Note der Bernerischen Zensurbehörde auf das Verlangen der Einrückung von Nr. 3 in die gemeinnützigen Nachrichten. S. 17. Nr. 5. Bemerkungen über die in den Göttingischen gelehrten Anzeigen gemachten Beschuldigungen und Anklagen von E. Mieg. S. 18. Nr. 6. Durch die Schrift: ‚Das Pestalozzische Institut ans Publikum' veranlaßte Aktenstücke: Vorläufige Bemerkungen. S. 70. a) Erklärung der Berichterstatter auf diese Schrift. S. 75. b) Chorherrn Bremis: ‚Drey Dutzend bescheidne Fragen an das Pestalozzische Institut.' S. 79. c) Pestalozzis Erklärung dagegen. S. 89. d) Neue Beleuchtung der Pestalozzischen Erziehungsunternehmung. (Schließliche Rechtfertigung.) Von Niederer. S. 141. Nr. 7. Kirchenrat Schwarz als Pädagog und Beurteiler der Pestalozzischen Erziehungsunternehmung. Eine mit Noten abgedruckte Rezension desselben in den Heidelbergischen Jahrbüchern. S. 394. Nr. 8. Pestalozzi an Herrn Geheimen Rat Delbrück. S. 410—466.

136. **Die Elementarbildung des Volkes** im achtzehnten Jahrhundert. Von J. H. von Wessenberg. Omnes homines, qui sese student praestare ceteris animalibus, summa ope niti decet, ne vitam transeant veluti pecora, quae natura prona atque ventri obedientia finxit. Sallust. Bell. Catilin. I. Zürich 1814. Orell, Füßli & Co. X, 248 S. 8°.

Besonders S. 16ff. wird Pestalozzis Bedeutung für die Volksbildung ans Licht gestellt, „der tiefer und umfassender als alle seine Vorgänger das Wesen der Menschheit, ihre ursprünglichen, von äußeren Umständen unabhängigen Kräfte aufgefaßt und die Weckung, Entwickelung, Stärkung dieser Urkräfte durch die einfachsten Bildungsmittel zu den Anfangspunkten aller Elementarbildung gemacht hat." Sodann wird sein Einfluß bei der Darstellung der Elementarbildung in den einzelnen Ländern an vielen Stellen mit Verweisung auf die einschlagende Literatur, die reichlich angezogen wird, hervorgehoben.

137. **Fragmente über Menschenbildung** aus den vorzüglichsten Schriftstellern älterer und neuerer Zeit. In Kommission bei Herrn Dekan Eith in Dormettingen bei Rottweil und

Herrn Schulinspektor Vogt in Hofen bei Ellwangen. Dinkelsbühl, gedruckt mit Friedrich Waltherschen Schriften. 1817. 340 S.

Auszüge aus 76 Schriftstellern, welche über Erziehung geschrieben haben. S. 107—113 Auszüge aus Pestalozzischen Schriften. (Aron.)

Die ausgezogenen Stellen sind meist der ‚Gertrud' entnommen.

138. Ideen zu einer dem deutschen Nationalcharakter angemessenen Menschenbildung. Nebst einer kurzen Kritik der neuern Haupterziehungsmethoden. Von Philalethes Pädagogus. Gotha, in der Ettingerschen Buchhandlung. 1818. 44 S. S. 39—44 Pestalozzische Schule. (Aron.)

Der Verfasser scheint nach dem Wenigen, was er über die Pestalozzische Schule zu sagen weiß, Pestalozzi nur sehr oberflächlich zu kennen.

Der Kunstgeist im Kampfe mit dem Zeitgeiste, oder Pestalozzi und seine Widersacher. Dargestellt von Theod. Friedr. Kniewel. Dem deutschen Vaterlande geweiht. Berlin 1818. Mylius. VIII und 239 S. Bd. I, Nr. 43e.

Die Schrift bildet ein Seitenstück zu Niederers ‚Pestalozzis Erziehungsunternehmung'. Kniewel war 1816 in Iferten und er kennt Pestalozzis Schriften gründlich. Er beurteilt Pestalozzis Methode vom Standpunkte der Schellingschen Philosophie aus und findet demnach in der Lenzburger Rede die vollendetste Darstellung derselben. Er geht auf alle Einwendungen der Gegner ein und widerlegt sie von seinem Standpunkte aus. Die Beurteilung der Elementarbücher, besonders des ‚Buches der Mütter' und die Beobachtungen und Bemerkungen über den Unterricht in den klassischen Sprachen sind besonders bemerkenswert. Die Darstellung ist durchweg klar und entbehrt nicht des Reizes der Originalität und einer wohltuenden Frische. Als Beleg diene das zu Seite 11 gehörige Schema für die dreifache Richtung des produzierenden Menschengeistes nach seinen drei Graden, das erst den Titel des Buches verständlich macht. Pestalozzi gehört zu den genialen Menschen; bekämpft wird er von den Talenten und Nachahmern.

Schema

für die dreifache Richtung des produzierenden Menschengeistes nach seinen drei Graden.

Erster Grad **Genie** Schaffende Kraft | Kunstgeist.	Erste Richtung **Zahl** Denkkunst.	Zweite Richtung **Form** Gestaltkunst.	Dritte Richtung **Sprache** Offenbarungskunst.
	Eigentlich wissenschaftlicher Philosoph. (Aristoteles. Baco. Leibnitz. Kant. Fichte usw.)	Eigentlich idealer Formkünstler. (Phidias. Raphael. Michel Angelo. Händel. Bach. Beethoven.)	Eigentlich idealer Dichter. (Pindar. Sophokles. Platon. Shakespeare. Goethe und alle rein in der Idee arbeitenden Schriftsteller, Thukydides wie Joh. Müller, Bentley wie F. A. Wolf, Spinoza und Schelling wie Schleiermacher usw.)
Zweiter Grad **Talent** Abwägende und fördernde Kraft | Zeitgeist.	Die philosophischen Schüler. Bearbeiter einzelner Teile. Eklektiker. Vernünftler. Verstandesmenschen.	Die Kunstschüler und fleißigen verständigen Nachahmer und Arbeiter. In Bildhauerei und Malerei z. B. die besten unsres Zeitalters, in Musik die meisten bessern. Die Verbesserer des Materials der edlen Künste bis hinab zu den erfindenden Handwerkern.	Die fleißigen Bearbeiter von Grammatik und Sprache. Das gar fleißige und brauchbare Schriftstellerheer auf der Leipziger Messe. Die Sammler, Ordner und die meisten Sichter (Kritiker).
Dritter Grad **Nachahmer** | Erdgeist.	Die leeren Nachd. h. Hinterherdenker, die Gewohnheitsmenschen, die Weiner, die eitlen Selbstlinge.	Die leeren Kopisten und Nachmacher. Brodverdiener aller Art, Maler, Tonmänner, Handwerker bis zu den gemeinen Taglöhnern hinab.	Alle übrigen Sprechenden und Schreibenden. Die Geldschreiber. Die Düten- und Schmutzpapiersender auf der Leipziger Messe, nebst dem ganzen Heere von Professoren, Lehrern, Schulmeistern usw., die nie einen Schritt weiter, auch nie zu sich selbst kommen, immer nur andre nachahmend und ausschreibend.

139. (Niederer.) Gesichtspunkte, auf welche menschenbildende Anstalten ihr Augenmerk vorzüglich zu richten haben. Pestalozzische Blätter. Aachen 1828. I, 272—286 321—338 380—384. II, 1—14.

Schluß fehlt, ebenso von dem folgenden, als Ergänzung anzusehenden Aufsatze Niederers.

140. Die Volksschule und die Menschenbildung in ihrem gegenseitigen Verhältnisse. II, 145—166.

Der erste Aufsatz stammt aus dem Jahre 1823.

„.. Um die Tat der Menschenbildung wahrhaft zustande zu bringen, reicht die vortrefflichste, vollständig lückenlose und stufenweise Behandlung der Unterrichtsgegenstände, die vollendetste Methode nicht hin. Ein ebenso harmonisch vollendeter Organismus ihrer lebendigen Werkzeuge, nämlich der Lehrer und Erzieher, ist nicht minder unentbehrlich .. sie müssen von Einem Willen belebt sein, was nur stattfindet, wenn Alle Ein Geist leitet .."

141. Beiträge zu den Mitteln der Volkserziehung im Geiste der Menschenbildung. Von Hermann Krüsi, Vorsteher der appenzell-außerrhodischen Kantonsschule.

Erster Band. Trogen 1832. 256 S. 8°.

Andeutungen des Geistes und Zweckes von Pestalozzis Streben und Wirken in Neuhof, Stanz, Burgdorf und Iferten als Vorwort und Einleitung.

I. Ansichten über Volkserziehung. U. a.: Pestalozzis Geist und Gesetze und Elemente der Menschenbildung, allgemeine Kennzeichen der Pestalozzischen Elementarbildung: Anschauungslehre, Anschauungslehre der Sprache.

II. Methode. U. a.: Die Mutterstube oder das Tagewerk der Mutter (von Tobler). Über die Benutzung von ‚Lienhard und Gertrud' als Lehr- und Lesebuch.

VI. Korrespondenz. An Herrn Dr. Johann Niederer in Iferten.

Zweiter Band. Von H. Krüsi und Joh. Georg Tobler, Vorsteher einer Erziehungsanstalt in St. Gallen. Zürich 1833. Schultheß. 270 S. 8°.

I. Ansichten. U. a.: Blicke in das Wesen der Menschennatur und die Gesetze der Menschenbildung.

II. Lehr- und Erziehungsmittel. „Vaterlehren". Versuch einer Umarbeitung und Fortsetzung von Pestalozzis ‚Buch der Mütter'. S. 233—250.

III. Nachrichten. Augenblicke aus Pestalozzis Leben. 251 262. Namentlich genaue Nachrichten über seine Krankheit im Jahre 1812.

Dritter Band. Zürich 1834, I 70, II 198 S.

I. Ansichten. U. a.: Die Einführung eines Lehrers und Erziehers. Aus und nach Pestalozzis letzter Umarbeitung von ‚Lienhard und Gertrud'.

II. Erziehungsmittel. U. a.: Denk-, Rede- und Lesestoff. Aus und nach einer ungedruckten Handschrift von Pestalozzi. I, 32—48. [Aus dem natürlichen Schulmeister. Bd. I, Nr. 30.]

IV. Zwei Briefe Pestalozzis. (Brief 687 und 688.)

Vierter Band. Zürich 1835. 256 S. 8°.

Besondere Beziehungen auf Pestalozzi fehlen.
(Band 1—4 P. Stb.)

142. **Über Volksschulwesen und Volksveredlung** als gegenseitige Bedingungen der Begründung eines besseren bürgerlichen Zustandes. Ein Bruchstück aus der innern Politik. Familienvätern, Staatsbeamten, Lehrern in Kirche und Schule, zunächst den deutschen Volksvertretern gewidmet von G. A. Gruner. Wiesbaden 1833. Verlag der H. W. Ritterschen Buchhandlung. 176 S. S. 66—71 Fehlerhafte Manieren der Pestalozzianischen Schule. (Aron.)

Bezieht sich nur auf den mathematischen Unterricht, wie er durch die „Pestalozzianische Schule" gestaltet worden ist. Eine „Pestalozzische" gibt es nach der Ansicht des Verfassers nicht, da „Pestalozzi nur Andeuter seiner methodischen Ideen war, sie aber als Lehrer nie ausführte."

143. **Die Lebensfrage der europäischen Zivilisation** und die Bedeutung der Fellenbergschen Bildungsanstalten zu Hofwyl für ihre befriedigendste Lösung. Von Herm. Scheidler, Professor in Jena.

Aus der ‚Minerva' besonders abgedruckt Jena 1839. Bran. 66 und 99 S. 12°. II. S. 20 23 31 32 59 und öfter wird Pestalozzi als eigentlicher Vorgänger Fellenbergs bezeichnet und auch im übrigen das Verhältnis Fellenbergs und seiner Anstalten zu Pestalozzi mehrfach beleuchtet. Vergl. unten 492,1.

144. **Joh. Heinr. Pestalozzis Idee der Menschenbildung** in ihrer Entwickelung und Bedeutung. Ein Vortrag, gehalten bei der Schlußfeier der Schulprüfungen zu Nürnberg 1845 von Dr. W. B. Mönnich. Nürnberg 1845. Korn. 28 S. 8°.

Der Vortrag hält sich ziemlich allgemein und geht besonders auf Pestalozzis Entwicklungsgang ausführlicher ein.

145, 1. **Pestalozzis Wirken und Streben.** Rede von Pohlmann in Bielefeld, gehalten am 12. Januar 1846.

145, 2. Die Bedeutung Pestalozzis für die Gegenwart. Von Dr. August Lüning.

Das Westfälische Dampfboot. Eine Monatsschrift. Redigiert von Dr. Otto Lüning. 2. Jahrgang. März. Bielefeld 1846. (Aron.)

Der Redakteur hat die Rede aufgenommen als einen höchst erfreulichen Beweis der tüchtigen Gesinnung, welche sich im Stande der Volksschullehrer immer mehr Bahn breche. Das Nachwort Dr. Lünings hebt die soziale Bedeutung Pestalozzis hervor, „wie es der leitende Gedanke Pestalozzis sein ganzes Leben hindurch gewesen sei, der geistigen und leiblichen Not des Volkes abzuhelfen, von dem er sich durch kein persönliches Mißgeschick abbringen ließ." Dr. Lüning wohnte der Pestalozzifeier in Bendlikon am Zürichsee bei, wo schon die beiden Festredner, Sekundarlehrer Honegger von Thalweil und Pfarrer Sprüngli von Thalweil, diese Seite der Pestalozzischen Wirksamkeit berührt hatten, die dann Lüning selbst schärfer hervorhob.

146. **Veredlung des wirtschaftlichen Volkslebens** durch sittliche und religiöse Erziehung der Jugend, wozu Pestalozzi die Bahn gebrochen hat. Nebst Nachtrag: Pestalozzis Verdienste um das arme verwahrloste Volk.

Deutsche Blätter für Landwirtschaft, Nationalökonomie und Politik — von Friedrich G. Schulze zu Jena.

2. Band, Heft 1 und 2. Jena, Fr. Frommann 1849. S. 97—102 und 165—170. (Aron.)

Der Nachtrag enthält die Urteile über Pestalozzis Verdienste um diesen Teil der Volksbildung:

1. Von Zschokke in den Überlieferungen zur Geschichte unserer Zeit. 1817. S. 359f. 366.

2. Von Fichte, Reden an die deutsche Nation. 1808. S. 291.

3. Jeremias Gotthelf (Pfarrer Bizius), Die Armennot. Bern 1840. S. 84 112f.

147. **Pestalozzi über den Staat.** Rede, bei der Feier des Pestalozzifestes am 12. Januar 1851 zu Leipzig gehalten .. von Dr. E. J. Hauschild, Dir. des Mod. Gesamtgymnasiums. Leipzig 1851. Klinkhardt. 30 S.

„. . Pestalozzi war nicht bloß Schulmann, er war auch Volksmann, Volksmann im besten und edelsten Sinne des Worts; ja er ist aus dem Volksfreunde und Volksmanne erst Schulfreund und Schulmann geworden." Die Ausführung stützt sich dann auf die Schrift ‚An die Unschuld' und auf den ersten und zweiten Teil von ‚Lienhard und Gertrud'.

148. **Rede, gehalten zur Feier des 110. Geburtstages Pestalozzis, den 12. Januar 1856, im Saale der 1. Bürgerschule zu Leipzig von H. G. Förster, Lehrer an der 3. Bürgerschule.**
Allgem. deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1856, 129 bis 132. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

„Pestalozzi im Dienste der Idee der Volkserziehung, der Menschenbildung."

149. **Heinrich Pestalozzis Wirken** für praktische Volkserziehung. Von Pösche, Lehrer in Böhmen.
Rheinische Blätter. 53. Band. Neue Folge. 5. Band (1865). 1. Heft. S. 45—84. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Vorwort von Diesterweg. S. 45—47.

1. Die Armenerziehung Pestalozzis durch ökonomisch-industrielle Arbeitsübung auf dem Neuhofe. S. 48—56.

2. Pestalozzis Ideen über Kunstbildung und das Zeichnen — als Institutsvorsteher. S. 56—78.

3. Pestalozzis Suchen vor seinem Ende nach Mitteln für ein ABC der Anschauung. S. 78—84.

150. **Die Söhne Pestalozzis.** Roman in drei Bänden von K. Gutzkow. Berlin 1870. Janke. 382 408 u. 376 S.

Ausführliche Anzeige von Harwerk in den Rheinischen Blättern 1871, S. 66—71.

Die Gräfin Jadwiga Wildenschwert läßt sich von ihrem Manne scheiden, aus unüberwindlicher Abneigung und weil ihr Otto von Fernau der Mann zu sein scheint, der allein sie glücklich machen könne. Sie zerfällt deshalb auch mit ihrer besten Freundin, Linda von Fernau, der Schwägerin Otto von Fernaus, die sie vor diesem ihren Schwager vergeblich gewarnt hatte. Jadwiga ist aber so verblendet, daß sie ihre Schwangerschaft verheimlicht, um ihrem geliebten Otto auch den Teil ihres sehr großen Vermögens zuzuwenden, der sonst ihrem Kinde aus erster Ehe zufallen müßte. Sie lebt ein Jahr auf Reisen, gebiert heimlich im Auslande und

übergibt das Kind einem schlimmen Gesellen Namens Hennenhöft, der es in einem belgischen Hafen einer nach Amerika auswandernden Familie gegen Entgelt übergeben soll. Dieser führt den Auftrag nicht aus, verbirgt vielmehr den Knaben in einem unterirdischen Gewölbe. Er ist nämlich von der nunmehrigen Baronin von Fernau als Waldmeister angestellt worden, und seine Wohnung im Walde ist in eine Klosterruine eingebaut. Nach ungefähr 15 Jahren wird Hennenhöft bei einer Razzia auf Wilddiebe, mit denen er in Verbindung stand, erschossen. Der Mitwisser des Geheimnisses, daß Jadwiga ihr Kind verheimlicht und verstoßen hatte, der Jagdmeister Wülfing, entdeckt, als er die Wohnung Hennenhöfts nach zu vernichtenden Papieren durchsucht, den so lange verborgenen Knaben. Am Faden der Tatsachen, die aus Kaspar Hausers Geschichte bekannt sind, wird der Findling zunächst dem Geistlichen Nesselborn zur Erziehung übergeben; als aber der Erfolg den gehegten Erwartungen nicht entsprach, weil die Familie und die Umgebung Nesselborns nicht der geeignete Boden für die Erziehung des Findlings war, Nesselborn auch nicht den einfachen, von der Sachlage geforderten Gang eingeschlagen hatte, gab man denselben auf Anraten des Regierungspräsidenten von Fernau dem Vater Nesselborns zur weiteren Erziehung. Dieser hatte sein Rektorat an einer kleinen Stadtschule mit der Leitung einer einfachen Dorfschule auf einem Gute der Frau von Fernau vertauscht, und wurde unterstützt von seiner Enkelin Gertrud, der Nichte des Pfarrers Nesselborn. Dieser errichtete in der Residenz, begünstigt von einem ehemaligen Schulkameraden, der inzwischen Geheimer Schulrat geworden war, und materiell unterstützt von der Baronin von Fernau, ein Erziehungsinstitut, in dem Knaben der höheren Stände, darunter viel Ausländer, ausgebildet wurden. Die Schilderung der inneren Zustände in diesem Institute nimmt einen breiten Raum ein und gibt Gutzkow Gelegenheit, die Frage der Erziehung nach allen Richtungen hin zu beleuchten. Nach des alten Nesselborn Tode kommt die Nichte Gertrud samt dem Findling, den man Theodor Waldner genannt hat, in die Anstalt Nesselborns. Gertrud, die schon im großväterlichen Schulhause sich wie eine Schwester des Theodor Waldner angenommen hatte, war inzwischen im Seminar zu Waldenburg zur Lehrerin ausgebildet worden und hatte auch in dieser Zeit durch Briefe um Waldners weitere Ausbildung sich bemüht. In der Anstalt kann sie sich, da nur Knaben sie besuchten, nur als Wirtschafterin nützlich machen. Theodor Waldner wird als Aufseher der Zöglinge und bei den Kleinen auch als

Lehrer beschäftigt. Er gewinnt die Freundschaft zweier jungen Lehrer, eines seminaristisch gebildeten und eines Philologen; die Gertrud ist die vierte im Bunde.

Im Publikum war inzwischen das Interesse an dem Findlinge erloschen. Es lebte aber wieder auf, als sein Vater wiederkehrte, der nach der Trennung von Jadwiga in den Staatsdienst getreten war und jahrelang für die Regierung Handelsverträge mit China, Japan und vielen kleinen, weit entlegnen Staaten abgeschlossen hatte. Gleichzeitig war auch zwischen Jadwiga und Otto von Fernau eine Erkaltung und schließlich ein völliger Bruch eingetreten, als Jadwiga endlich entdeckte, daß ihr Gemahl einen erheblichen Teil ihres Vermögens vergeudet hatte, zuletzt mit einer Tänzerin. Die beiden Söhne, die sie Fernau geboren hatte, traten in die Fußstapfen des Vaters, und mehr und mehr quälten sie Gewissensbisse. Da ihr Gemahl fürchten mußte, sie werde ihr Verbrechen selbst anzeigen und da damit für ihn und für die Söhne der Verlust des größten Teiles ihres Vermögens verbunden sein mußte, versuchte er, als ihm jetzt Jadwigas Geheimnis offenbar wurde, Theodor Waldner aus dem Wege zu räumen. Zwei Versuche durch fremde Personen mißglückten, auch er selbst versuchte es vergeblich, Theodor zu erdolchen. Im Laufe der gerichtlichen Untersuchung bekannte Jadwiga ihre Schuld in einem Briefe an den Grafen Wildenschwert. Sie entwich in die Schweiz, Fernau nach Amerika. Der dann in seine Rechte eingesetzte junge Graf Theodor Wildenschwert heiratet schließlich die jüngste Tochter des Geheimrates von Fernau, und sein Vater — die Gertrud. Auf der Hochzeitsreise des jungen gräflichen Paares besucht es Burgdorf, Stanz, Birr zur Erinnerung an den Menschenbildner Pestalozzi. Am Denkmale Pestalozzis in Birr las Theodor Graf Wildenschwert folgende Stelle aus einem Briefe seines Freundes aus dem Institute, jetzigen Seminar-Oberlehrers Bechtold, laut vor:

„Auf dem Denksteine da nennen sie Dich einen Vater, Pestalozzi! Einen Vater vieler Söhne hätten sie hinzufügen sollen, ja vielfach gearteter Söhne —! Würdest Du sie alle anerkennen, die sich auf Deinen Namen, auf den Geist Deiner Lehre berufen haben —? O geirrt hast Du wahrlich in vielem, aber geirrt, wie der Wanderer, der im Verfehlen des Zieles nur immer Schöneres, Unerwarteteres findet! Oder wie sich ein Kind verirrt, das auf dem Heimwege im Walde die Spur verlor, die gewohnte, und dafür Märchen und wunderbare Geschichten erlebt, bis sie das Kind, das ermüdete, unter einem Schlehdornbusch sanft ent-

schlummert finden wie im Paradiesesvortraum —! Menschen vor allem, Gottesbilder hast Du erziehen wollen! O daß in den „Bürgern", in den „Wehrpflichtigen", in den „Arbeitern", die wir jetzt erziehen müssen, der Mensch nicht begraben werde, sondern durchleuchte durch den Beruf, den Beruf verkläre —! So nur können Generationen, Epochen, Völker, Staaten von ihrem Dahinstürmen in's Endliche, in's Nichts, in moralische Nacht aufgehalten und gerettet werden —!"

Außer der Schilderung der Lehrer und des Treibens im Nesselbornschen Institute und in der Volksschule des alten Nesselborn, die unmittelbares pädagogisches Gebiet betrifft, erfahren auch die Anschauungen und die Grundsätze, die in den höheren Gesellschaftskreisen und bei der Regierung in Erziehungsfragen ausschlaggebend sind, die mannigfachste und schärfste Beleuchtung. Die in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Preußen herrschende religiöse Richtung, die die Schulregulative gezeitigt hat („Modulative" werden sie in der Erzählung genannt) und vieles andere, wie z. B. die seminaristische Ausbildung, die Unterrichtsweise der Altphilologen, das Bemühen, Pestalozzi zu verketzern, die Bildung der Lehrerinnen usw. werden nach dem Leben und anscheinend meist nach lebenden Vorbildern geschildert. Die Bezugnahme auf Pestalozzi ist ziemlich eingehend und es möchte lohnen, den Quellen nachzugehen, denen Gutzkow folgt. Wo mag er z. B. gelesen haben, daß das Urbild der „Gertrud" Pestalozzis an seinen bekannten Gehilfen Krüsi verheiratet gewesen sei und einen blödsinnigen Knaben gehabt habe? Oder hat er nur die beiden Brüder Krüsi miteinander verwechselt?

In folgenden Stellen der drei Bände wird auf Pestalozzische Anschauungen und zum Teil auch auf seine Schriften Bezug genommen: I 90ff. 184—190 224—229 252ff. 286—288 306 311 332ff. 350ff. II 34ff. 120ff. 181ff. 246ff. 338 396ff. III 106ff. 119ff. 130ff. 277ff. 361—363.

Der „Spitzbart der Zweite", den (III 37) Sautner schreiben möchte, ist, wie Gutzkow wohl nicht wußte, schon 1785 geschrieben worden, ja es gibt sogar einen Spitzbart den Dritten (1792), beides freilich erbärmliche Machwerke, die nur den Titel mit Schummels Satire „Spitzbart" (1779) gemein haben.

Zezschwitz, Der Pädagog Heinrich Pestalozzi, Erlangen 1871. beanstandet (S. 40 u. 41) die Auffassung Gutzkows an einzelnen Stellen.

151. **R. de Guimps.** Pestalozzi et la question sociale. In der Bibliotheque universelle et revue suisse. Lausanne. 1873. Tom. 46, S. 577. (Kantons-B. Freiburg.)

152. **Pestalozzis Anteil** an der Erneuerung des deutschen Volkes. Vortrag, gehalten im polytechnischen Verein in Kissingen den 6. März 1873 von J. Wiesinger, Pfarrer. Kissingen 1873. Schachenmayer. 16 S. 8° (P. Stb.)

153, 1. **Pestalozzi.** Idee und Macht der menschlichen Entwicklung. Bearbeitet von Josephine Zehnder, geb. Stadlin. Gotha 1875. Thienemann. XVI und 830 S.

Das Werk war auf sieben Bände berechnet, aber nur der erste Band, der „Zeit und Vorzeit von Pestalozzis Entwicklung" behandelt, ist erschienen. Das übrige von Josephine Zehnder gesammelte Material lag Morf bei der Bearbeitung des vierten Bandes seiner Schrift: Zur Biographie Pestalozzis vor.

Der erste Band der Jos. Zehnder hat folgende Abschnitte: 1. Aus dem Staatsleben. (Staatsorganismus und Staatsverwaltung. Schule und Kirche. Zustand der Religion und Wissenschaften. Aus den Zünften.) 2. Aus dem Familienleben. (Sitten in großen Häusern. Aus J. K. Eschers eigenhändiger Lebensbeschreibung. Familienbriefe.) 3. Junge Leute. (Korrespondenzen. Arbeiten und Bestrebungen. Die Patrioten gegen den ungerechten Landvogt Grebel.) 4. Männer. (Bodmers Briefwechsel mit Dr. Zellweger, Sulzer in Berlin, Pfarrer Schinz, Pf. Heß, Kämmerer Meister. Briefwechsel verschiedener mit verschiedenen.) 5. Allerlei zur Charakteristik der Zeit. (Bruchstücke aus Briefen von Bodmer, Zellweger, Sulzer, Meister u. a. Aus einer geschriebenen Sammlung zeitgeschichtlicher Notizen.) 6. Pestalozzis Kundgebungen über zürcherische Zustände. Vergl. Bd. I, Nr. 16, 1—9.

153, 2. Morf, H. Ist Volksbildung wirklich Volksbefreiung? Die deutsche Schule, herausgegeben von Nostitz, 1875 I, Heft 1, 3, 5.

154. **Die sozialpolitischen Grundlagen** der Pädagogik Pestalozzis. Von Gustav Köhler. Jahresbericht der Realschule in Straßburg. 1879. 56 S. 4°. Anzeige von Hunziker in den P. B. I (1880), 43—46.

Die gründliche, überall mit Belegen versehene Beurteilung der Schrift durch Hunziker kommt zu dem Schlusse, daß die Arbeit außer der Heerstraße der gewöhnlichen Pestalozziliteratur liegt, daß sie aber auch nur ein Versuch ist, der vieles außer acht

läßt, was bei der Beurteilung Pestalozzis, dessen Aussprüche über Personen und Tatsachen sich nicht selten schnurstracks widersprechen und auf den die Zeitverhältnisse ebenfalls stark und oft entgegengesetzt einwirkten, nicht übersehen werden darf.

Die Schrift zerfällt nach einer Einleitung (S. 1—5) in drei Teile: 1. Pestalozzis Geistesrichtung als Grundlage seiner gesamten Wirksamkeit (S. 5—19). 2. Pestalozzis sozial-politische Wirksamkeit als Grundlage seiner pädagogischen (S. 19—44). 3. Die sozialpolitischen Anschauungen Pestalozzis als Grundlage seiner Pädagogik (S. 45—56).

155. J. H. Pestalozzi, ein Wohltäter des Volkes. Vortrag . . von Bernh. Starck. Nürnberg 1886. Korn. 28 S.

J. H. Pestalozzi, ein Wohltäter des Volks. Vortrag zum 150. Geburtstage des großen Pädagogen, in zweiter Auflage herausgegeben von Bernh. Starck, Lehrer in Nürnberg. Mit einem Begleitwort des Herrn Seminarinspektor J. Helm in Schwabach. Nürnberg 1896. Korn. 32 S. 8°.

„Mit Bewunderung müssen wir vor Pestalozzi stehen, den man um seines Heldentums in der Liebe willen zu den großen Männern zählt und zählen wird."

156. Pestalozzis Ideen über Arbeiterbildung und die soziale Frage. Eine Rede von Dr. P. Natorp, Professor der Philosophie in Marburg. Heilbronn 1894. E. Salzer. 34 S. 8°. Wiederabdruck aus den ‚Deutschen Worten'. 1894. Aprilheft.

Die erste Schrift, die in neuerer Zeit sich die Aufgabe gestellt hat, Pestalozzis sozialpolitische Bedeutung aus seinen Schriften, besonders aus den ‚Nachforschungen' hervorzuheben und im einzelnen nachzuweisen.

157. Johann Heinrich Pestalozzi, ein Freund und Wohltäter des Volks. Vortrag, gehalten von Organist Beermann in Misselwarden bei der Pestalozzifeier in Dorum. Neue Blätter für die Volksschule. 1896. 1. Heft, 1—22.

Pestalozzi hat die äußern und innern Ursachen der traurigen Zustände seiner Zeit richtig erkannt und die allein wirksamen Rettungsmittel: Entwicklung der geistigen und physischen Kräfte des Menschen durch Erziehung und Unterricht, angewendet in Wort und Werk. Durch seine Ideen und durch seine Tätigkeit hat sich die Ansicht, Erziehungs- und Unterrichtspflege seien als Nationalsache zu betrachten, Bahn gebrochen. Neben den Volks-

schulen in ihrer jetzigen Gestalt sind Kleinkinderschulen, Kindergärten, Waisenhäuser, Rettungs-, Blinden- und Taubstummenanstalten etc. der Weiterentwicklung der Ideen Pestalozzis zu danken.

158. **Pestalozzi, der Sozialpädagoge.** Von Otto Berdrow. Nationalzeitung 1896. Nr. 22. Sonntagsbeilage.

Weist den Anspruch der Sozialdemokratie, Pestalozzi als einen der Ihren zu betrachten, zurück durch den Hinweis auf den ethisch-religiösen Grund seines Wesens und auf seine gesunde sozialpolitische Erkenntnis.

159. **Johann Heinrich Pestalozzi,** ein Vater der Armen und Lehrer des Volkes. Zur Feier seines 150jährigen Geburtstages am 12. Januar 1896. Von Joh. Böhm. Blätter für deutsche Schulpraxis. 1896. Nr. 1, 1—20.

160. **Castens, Schulrat, Johann Heinrich Pestalozzi,** Vortrag in Hadersleben. Monatsbl. des evang. Lehrerb., 24. J. 1896. Nr. 11 und 12, S. 179—190.

Geht von Walt und Vult in Jean Pauls Flegeljahren aus. Pestalozzis Idealismus. Überblick über sein Leben. Er war ungeschickt für diese Welt, selbst in seinen Schriften zeigt sich dies in den Unklarheiten, Weitläufigkeiten, endlosen Wiederholungen. So oft er Versuche macht, zu zeigen, wie er sich die praktische Ausführung seiner Grundsätze denkt, versagt seine Kraft. Von wenig Einzelheiten abgesehen, wo er entschieden einen glücklichen Griff getan hat, sind seine methodischen Anweisungen als verfehlt zu bezeichnen. Aber alles dies ist vergessen, sobald uns die Allgewalt der Liebe entgegenstrahlt, in der seine ganze Persönlichkeit lebt. Er ist ein sozialer Denker und Schriftsteller, ein Sozialpädagog. Das Leben bildet. Anschauung, Sprache, Denken, Handeln soll ohne allen Zwang, mit dem Zwang der Naturgewalt aufeinander folgen. Die Volksschule soll nur eine erweiterte Wohnstube sein. In religiösen Fragen hatte er seine eigene Anschauung, an der er bis zuletzt festhielt. — Das Kind soll seine natürliche Sprache — Mundart — sprechen; auch jede fremde Sprache soll nur durch den Verkehr gelernt werden.

Vergleiche auch Bd. I, Nr. 5d: Pestalozzis Abendstunde eines Einsiedlers, und Bd. I, Nr. 17d: Pestalozzi als Fabeldichter. Vortrag von Castens.

161. **Was uns zu Pestalozzi hinzieht.** Von Friedlieb. Westdeutsche Lehrerzeitung 1896. Nr. 3, 30—31.

„Nicht der Methodiker, sondern der begeisterte und glühende Schriftsteller ist es wert, daß die Menschheit seiner auf immer gedenke."

162. Pestalozzis Stellung zu den Reformbestrebungen der Gegenwart. Von F. Goppler-Berlin. Neue Westdeutsche Lehrerzeitung 1896. Nr. 40—43 343—344 349—351 363—364 375. (Antiqua.)
Abdruck des gleichen Aufsatzes in der Preußischen Lehrerzeitung. 21. Jahrgang. 1896. Nr. 265, Beilage.

Pestalozzis pädagogische Anschauungen fußen auf seinen sozialen und politischen, weshalb er die allgemeine Volksschule, die vom Staate zu organisieren ist, nicht ablehnen würde. Er ist zwar Hauptvertreter der formalen Bildung und der Individualerziehung, doch würde er sich seiner ganzen Anschauung nach zu den heutigen Forderungen des Bildungsinhaltes und der Erziehung des Individuums für das Gemeinschaftsleben nicht gegnerisch verhalten. Seine Stellung zur Frauenfrage (der Mutter räumt er eine wichtige Stellung ein), zum Christentum und Religionsunterricht (er ist Feind alles Dogmenwesens), zum Handfertigkeitsunterricht (er erkennt ihn als notwendigen Bestandteil der Erziehung an) und zum Humanismus wird erörtert.

163. Die sozialen Anschauungen Pestalozzis. Von Strafanstaltspfarrer Heim, Werden (Ruhr). Hamburg 1896. Agentur des Rauhen Hauses. Dem Herrn W. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Karl Schneider zum 25. April 1896 .. gewidmet. 22 S. 8°.

Auf Grund der Schriften Pestalozzis ist mit seinen eignen Worten nachgewiesen, daß er eine durch und durch soziale Natur gewesen, daß sich seine ganze Lebensarbeit, seine Politik und Pädagogik auf seinen sozialen Anschauungen aufbaut und daß wir in den sozialen Bestrebungen unsrer Zeit vielfach in seinen Bahnen wandeln. Nur von hier aus ist das Ziel seiner Erziehungsgrundsätze zu verstehen: harmonische Entfaltung aller edlen Kräfte, und dadurch rechtliche und soziale Selbständigkeit.

164. Pestalozzis soziale Pädagogik. Ein Gedenkblatt zum 12. Januar von Ernst Henze. Deutsche Schulzeitung. Berlin. 26. Jahrgang (1896). Nr. 2, 15—17.

165. Zur 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag. Von A. Hofbauer. Schulanzeiger für Niederbayern. 1896. Nr. 2—4, S. 19—23 35—38 50—55.

Pestalozzi ist unter den kulturgeschichtlich großen Männern einer der eigenartigsten. Wer den Pädagogen Pestalozzi vollkommen würdigen will, darf den Soziologen in ihm nicht übersehen. Kurze Skizze seiner psychologischen und pädagogischen Theorien. Aufforderung zum Studium seiner Werke.

166. **Pestalozzi als Volkserzieher und Sozialpädagog.** Von Dr. A. Keferstein in Jena. 1896. 14 S. 8°. (P. Stb.)

Anschauliches Bild der sozialpädagogischen Ideen in ‚Lienhard und Gertrud'.

167. **Stein, Pestalozzi, Fichte** in ihrer Bedeutung zur sozialen Frage der Gegenwart. Von Johannes Langermann, Barmen. Im Selbstverlage des Verfassers und in Kommission bei Steinborn & Co. Barmen 1896. IV u. 79 S. 8°.
Anzeige in den P. B. XVIII (1897), 52—53.

Durch die französische Revolution trat der Individualismus an die Stelle des Feudalismus. Die Völkerkonkurrenz zwang Preußen zur Anpassung (Stein-Hardenbergsche Reform). Fichte und Stein sahen die im Individualismus verborgne soziale Gefahr, die durch Überwucherung des Egoismus drohende Zersetzung des Gesellschaftsorganismus, darum forderten sie die naturgemäße Erziehung der gesamten Nation in allen ihren Gliedern ohne jede Ausnahme zu einem einheitlichen Organismus — ethischen Individualismus — nach Maßgabe der von Pestalozzi „entdeckten Methode". Die zu diesem Zwecke in Preußen gegründete Erziehungsanstalt wurde gleich in ihrem Anfange vom Feudalismus und der Kirche unterdrückt. So unterblieb die in Rücksicht auf den wirtschaftlichen Individualismus notwendige Kultur des ethischen Individualismus in der Volksseele. Das führte unter dem Einflusse der Maschine zu dem heute bestehenden intellektualistischen Individualismus (Liberalismus, Kapitalismus, d. i. wirtschaftlicher Anarchismus), der als Reaktion die Sozialdemokratie hervorrief. So erscheint die soziale Frage in ihrer heutigen Zuspitzung als die notwendige Folge der nur einseitigen Ausgestaltung des Steinschen Reformplans, und deshalb fordert der Verfasser den beschleunigten Ausbau desselben durch eine entsprechende Reform unsres gesamten Erziehungswesens.

168. **Die soziale Grundlage von Pestalozzis Pädagogik.** Zur 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag. Von Friedrich Mann. Pädagogisches Magazin 1896 74. Heft, S. 1 bis 18.

Die soziale Grundlage von Pestalozzis Pädagogik. Zur 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag. Von Friedrich Mann. Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht 1896 Nr. 2, 15—20. (Antiqua.)

Nachweis aus den ältesten Schriften Pestalozzis, daß seine Pädagogik erst aus seinen sozialen Bestrebungen erwuchs und diese soziale Grundlage auch ihren Charakter und ihre Richtung bestimmte.

169. Pestalozzi. Von Professor Dr. Wilhelm Rein in Jena. Die Zukunft IV. Jahrgang (1896) Nr. 19, 241—245. — Lehrerzeitung für Thüringen und Mitteldeutschland 1896 Nr. 8, 67—68.

Warum Pestalozzis Geburtstag so begeistert gefeiert worden ist? In seinem Idealismus und Sozialismus liegen treibende Kräfte, die gerade für die heutige Zeit von großem Einfluß sein können.

170. Die Vossische Zeitung und Pastor Naumann. Von W. Rein. Lehrerzeitung für Thüringen und Mitteldeutschland 1896 Nr. 7, 59—60.

In dem vorangehenden Aufsatze in der Zukunft hatte Rein dargelegt, daß Pestalozzi am ersten den Christlich-Sozialen zugezählt werden müsse. Die Vossische Zeitung hatte dagegen zu beweisen gesucht, daß Naumann, der Führer der Christlich-Sozialen, nichts mit Pestalozzi gemein habe und die Lehrerschaft ernstlich gewarnt, mit Naumanns Schwarmgeisterei sich einzulassen. Rein zeigt nun dagegen die große Verwandtschaft von Pestalozzi und Naumann und fragt, was denn der landläufige Liberalismus für Schule und Lehrer getan habe. Dabei wird auf Dörpfeld verwiesen, und daß die Pädagogik über den Parteien stehen müsse.

171. Zur Würdigung Pestalozzis. Zum 12. Januar. Von R. Rißmann. Preußische Lehrerzeitung 1896 Nr. 10. (Antiqua.)

Die soziale Bedeutung der Pädagogik Pestalozzis und deren Fundamentalsätze.

171 a. Zur Pestalozzifeier. Katholische Schulzeitung für Mitteldeutschland 1896 Nr. 4, 26—27. (Antiqua.)

Angriff gegen den Aufsatz Rißmanns, Zur Würdigung Pestalozzis wegen „Pestalozzi-Verhimmelung, wie sie wohl nicht weiter getrieben werden kann".

172. **Zum Gedächtnis H. Pestalozzis.** Von H. Scherer. Deutscher praktischer Schulmann 1896 Nr. 1, 1—12. (Antiqua.)

Lösung der sozialen Frage durch Zurückgehen auf Pestalozzi.

173. **Zu Pestalozzis 150. Geburtstage.** Von Heinrich Schulz. Die Neue Zeit. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. XIV. Jahrg. 1. Band 1895—96 Nr. 15, 452—461. (Antiqua.)

„Wir feiern in Pestalozzi nicht bloß den bahnbrechenden Pädagogen, nicht bloß den selbstlosen, liebevollen Menschenfreund, sondern auch den Kämpfer, den entschlossenen, unermüdlichen Vorkämpfer einer revolutionären Klasse."

174. **Pestalozzi und die Sozialisten.** Von O. Schulze. Neue Pädagogische Zeitung. Magdeburg 20. Jahrg. (1896) Nr. 7. (Antiqua.)

175. **Die sozialpolitischen Ideen Johann Heinrich Pestalozzis.** Zu seinem 150. Geburtstage. Von R. Stumvoll Schulblatt der Provinz Sachsen 1896 Nr. 3, 18—19; Nr. 4, 25—28. (Antiqua.)

Pestalozzi soll ein Revolutionär sein, jedenfalls der besten einer. Ohne eine sittliche Wiedergeburt der Menschen war ihm ein dauernder Erfolg nicht denkbar. Er ist Republikaner. Selbstverwaltung geht ihm über alles. Den Fürsten sagt er derbe Wahrheiten. Liebe zum Volke soll alle Gesetzgeber leiten. Er selbst hatte die Sache der Menschheit zu seiner eigenen gemacht, so daß er in seinem Nächsten nur sein eigenes Ich erkannte. Lavaters Urteil. Bei der Wahl seines Berufs leitete ihn bloß die Frage: wie diene ich meinem Volke am besten? Parteimann ist er nie gewesen. Das Wohl des Staats wird durch eine zweckmäßige Volksbildung erzielt. Erforderlich sind Anstalten zur Bildung für den Feldbau, für Industrie und Handel. Einschränkung der letzteren will er nicht, doch steht ihm Ackerbau voran. Das Eigentum ist der Menschen wegen da, die Abschaffung der Feudallasten fordert Pestalozzi entschieden. Das Hauptmittel der sittlichen Bildung ist ihm die Religion. Er ist mit Unrecht als Verächter der Religion hingestellt worden. Feste Anhänglichkeit an die christliche Religion ist ihm Haupterfordernis. Der Unsittlichkeit muß entgegengetreten werden. Die Gemeindeordnung von Bonnal. Haushaltungsunterricht. Schulsparkassen. Die Mutter soll im ersten Jahre die Aussteuer der Tochter beginnen. Sittenloses Gesindel darf nicht geduldet werden. Pestalozzi eifert gegen lieder-

liche Bilder, gegen anakreontische Lieder. Alle Sittlichkeit muß im Innern des Menschen ihren Grund haben.

Die Rechtspflege seiner Zeit greift er scharf an. Der Richter brauche nicht im Besitz einer juristischen Fachbildung zu sein. Das Volk soll die Hilfe des Gerichts so wenig wie möglich in Anspruch nehmen. Streitende Parteien müssen angehalten werden, sich gütlich zu vergleichen. Er will nur eine beschränkte Öffentlichkeit des Verfahrens. Pestalozzi ist Gegner der Todesstrafe. Seine Ansichten über gerichtliche Strafen, Behandlung der Sträflinge.

„Ich bin überzeugt, daß meine Vorschläge Träume sind, die sich nur verwirklichen können durch den größten Fortschritt der Erziehungsmaßregeln, die aber innerlicher, tiefer wirken müssen als bisher."

176. **Pestalozzi, ein Erzieher der Menschheit.** Von Joh. Georg Vogel, Königl. Seminarlehrer in Altdorf. Separatabdruck aus den Blättern für die Schulpraxis in Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten. Herausgegeben von J. Böhm. 7. Jahrgang. 1896. Ansbach 1896. Brügel. 29 S. 8°. Mit einer Kartenskizze: Lebens- und Wirkungsstätten Pestalozzis. (P. Stb.)

Der universelle Einfluß Pestalozzis in bezug auf die Pädagogik ist allgemein anerkannt; das Erziehungswesen wurde durch ihn ganz allgemein beeinflußt, insonderheit in Deutschland, und da wieder vorzüglich in Preußen, das durch die Zeitumstände und bedeutende Männer für Pestalozzis Ideen empfänglich gemacht worden war. Noch bedeutender sind seine literarischen Bestrebungen um Hebung der Familienerziehung und durch sein prinzipielles und praktisches Eintreten für Heraufbildung der untersten Volksklassen zu menschenwürdigem Dasein.

177. **Pestalozzi als sozialpolitischer Reformer.** Von J. Voelter. Die christliche Welt, ev.-lutherisches Gemeindeblatt 1896 Nr. 3, 58—60.

178. **Pestalozzi als Heilmittel der Menschen und der Staaten.** Preußische Schulzeitung 1896 Nr. 33, S. 256.

Auszug aus einem Briefe Wangenheims (Württembergischen Staatsministers) an Nägeli vom 20. Mai 1813. Pestalozzis Geist müsse in den der Verfassungen und der Gesetzgebung eingreifen.

179. **Pestalozzi,** zum 12. Januar 1896. Von Professor Theobald Ziegler. Die Gartenlaube 1896 S. 28—31.

Feiert sein Werk und seinen Anteil an der sozialen Erneuerung des deutschen Volkes.

180,1. **Pestalozzi veraltet?** Von Sp. — J. W. Bayrische Lehrerzeitung 1896 Nr. 10, 129—130.

In Nr. 52 (Jahrgang 1895) war Pestalozzi als Individualist bezeichnet worden. Dem gegenüber zitiert der Verfasser Aussprüche Pestalozzis, daß er besonders auch sozialpädagogische Ziele verfolgt habe.

180,2. Pestalozzi veraltet? Von W.-A. Bayrische Lehrerzeitung 1896 Nr. 15, 203—204.

Rechtfertigung des Standpunktes, daß Pestalozzi, theoretisch betrachtet, Individualist gewesen sei.

181. **Neujahrspredigt.** Pädag. Reform 1896 Nr. 1.

Angesichts des Pestalozzi-Jubiläums werden die Lehrer ermahnt, sich wieder ihrer vornehmsten Pflicht als Helfer und Erzieher des Volks, vornehmlich des armen und unterdrückten, mehr zu erinnern.

182. **Das soziale Programm Pestalozzis.** Volkswohl, Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen 1896 Nr. 6, 25—26. (P. Stb.)

Auch die Sozialforschung wird lernen, in Pestalozzi „einen Markstein zu erkennen". „Die Erhebung des einzelnen zur sittlichen Menschlichkeit" schwebte schon ihm als Ziel vor. Er hat unsrer Zeit „den Weg zu einer erfolgreichen Sozialreform gewiesen."

183,1. **Pestalozzi in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung.** Deutsche Schulpraxis. XV (1895). Leipzig, Wunderlich. S. 341 ff.

183,2. Pestalozzi in seiner kulturgeschichtl. Bedeutung. Rheinländisch-Westfälische Schulzeitung 1896 Nr. 15, 226 bis 229; Nr. 16, 241—244; Nr. 17, 257—259; Nr. 18, 273 bis 276; Nr. 19, 289—291; Nr. 20, 305—309.

Betont besonders die kulturhistorische und sozialpolitische Bedeutung Pestalozzis und preist seine unerschöpfliche Liebe zum Volk.

184. **Pestalozzis Sozialpädagogik.** Von P. Natorp. Rein, Enzyklopäd. Handb. d. Pädag. V, 353—362. 1898.

184*. Fr. Sachse, Pestalozzi und die Volksbildung. Der praktische Schulmann 1899, 129—141.

185. **Pestalozzi als Völkererzieher.** Von Ludwig Stein in Bern. Deutsche Rundschau, herausgegeben von J. Rodenberg. XXII. Jahrgang. Band CV, S. 415—439. Berlin. 1900. Gebr. Paetel.

„Der Sozialpädagog in Pestalozzi ist unserm eignen Zeitalter mit seinem hohen Gedankenflug dermaßen vorausgeeilt, daß wir nach ungefähr hundert Jahren dort angelangt sind, wo Pestalozzi die Menschheit schon vor hundert Jahren haben wollte.“ Rousseau und Pestalozzi bewirkten die Demokratisierung der Pädagogik, daß ein Erziehungsprinzip für alle Glieder eines und desselben Volkstums ausnahmslose Geltung haben soll; während aber Rousseaus ‚Emil‘ immer noch den sozialen Bedingungen des wohlhabenden Mittelstandes angepaßt ist — ‚Emil‘ wird von einem eignen Hofmeister erzogen — und während bei Rousseau die schriftstellerische Pose unverkennbar ist, wenn er das soziale Elend schildert, „kannte Pestalozzi das Volk, wie es um ihn niemand kannte, und er sah sein Elend.“ Er wurde in erster Reihe der Pädagoge des arbeitenden Volks, des Proletariats. „Liebes Volk, ich will dir aufhelfen,“ ist sein ewiger Refrain. Er zieht aber nicht nur die Elementarbildung, sondern auch die Gesetzgebung, gute Polizei und Gerechtigkeitspflege, gute Militäranstalten und ein zweckmäßiges Finanzsystem in den Kreis seiner Bestrebungen. (Vergl. Bd. I, Nr. 26, 1.)

Pestalozzi stellt die Lehre vom Menschen in den Vordergrund seines Forschens; der Mensch war sein erster und letzter Gedanke; die Schönheit des Menschen ist ihm die größte Schönheit der Erde; „Bildung zur Menschlichkeit war sein Zweck“, die Bildsamkeit der Menschennatur, die Möglichkeit ihrer Veredlung war die Grundvoraussetzung seiner Lebensarbeit; ein unverwüstlicher Optimismus ist gleichsam das Rückgrat seines sozialpädagogischen Denkens.

Er ist auch einer der ersten Wecker und Mahner unsres sozialen Gewissens. „Seit seinen Jünglingsjahren wallte sein Herz wie ein mächtiger Strom, einzig und einzig nach dem Ziele, die Quelle des Elends zu stopfen, in die er das Volk um sich her versinken sah“; er „machte die Natur einer wahren Volksgesetzgebung zum Gegenstand seines Nachtwachens und jedes freien Augenblicks im Tage.“ Sein Schlagwort lautet nicht, wie bei Rousseau: „Zurück zur Natur“ — er kennt auch den verdorbenen

Naturmenschen — sein Leitmotiv ist: Vorwärts zur Kultur: „Dieses Geschlecht wird nicht anders und nicht besser, als wo es durch eine mit seiner Natur übereinstimmende Bildung und Führung mit Weisheit zu seiner bürgerlichen Bestimmung emporgehoben und zu dem gemacht wird, was es in der Welt wirklich sein soll." „Die harmonische Entwicklung aller Kräfte und Anlagen vermag auch den niedersten Menschen allgemach emporzubilden zur Gemeinkraft der Menschlichkeit".

„Feldbau, Fabrik und Handlung" umfaßt er in seinen kleinen Schriften; ein gewisser Hang zu dem Staatssozialismus, der gegenwärtig die wissenschaftlich denkenden Köpfe lebhaft beschäftigt, ist ihm eigen. Er verlangt eine „gesicherte Mäßigung der kollektiven Ansprüche des Staates gegen die heiligsten Ansprüche der Individualexistenz der Bürger".

„Als Kindererzieher hat sich das Berechtigte seiner pädagogischen Forderungen ziemlich überall durchgesetzt, aber als Menschheitserzieher, als Sozialpädagoge mutet er uns noch so jugendstark und quellenfrisch an, als sei er soeben erst aus dem gährenden Gewühl unsrer frischlebigen Zeit emporgestiegen. Er kann uns im 20. Jahrhundert als Völkererzieher die gleichen Dienste leisten, welche er uns im 19. als Kindererzieher einmal und für immer geleistet hat."

186. **Pestalozzi, ein Prophet.** Predigt. Gedruckt in den Modernen Predigten von Paul Pflüger, Pfarrer der Gemeinde Zürich-Außersihl. Abgedruckt in der Sächsischen Schulzeitung 1901 Nr. 33, S. 527—530, mit Begleitwort von Dr. H. Meltzer, Realgymnasiallehrer in Zwickau.

Die Predigt stellt namentlich die sozialpolitische Seite der Wirksamkeit Pestalozzis ans Licht und enthält längere Zitate aus den Nachforschungen.

Unter „prophetischem Geiste" versteht Pflüger die Vereinigung von Liebe und Kraft, nicht „Wahrsagen".

187. **Über die Grundlagen der Sozialpädagogik Pestalozzis.** Rede, gehalten zur Pestalozzifeier in Zürich, 4. Januar 1903, von Paul Natorp, Prof. der Philosophie an der Univers. Marburg. Schweizerische Päd. Zeitschr. XIII (1903), 27—45.

„Der Mensch wird zum Menschen nur in und durch menschliche Gemeinschaft, umgekehrt baut sich eine menschliche Gemeinschaft nur auf durch eine ihr gemäße Bildung ihrer Glieder bis

zum letzten herab. Daraus folgt, daß die Elemente der Bildung zu den Elementen der Gemeinschaft, die allseitige Entfaltung der Bildung zur allseitigen Entfaltung der Gemeinschaft in genauer, gesetzmäßig tief begründeter Beziehung stehen muß. Indem wir dies als die, alle Seiten seiner [Pestalozzis] Erziehungstheorie verbindende und harmonisch vereinende Grundidee Pestalozzis nachweisen, werden wir damit eben die Grundlagen seiner Sozialpädagogik nachgewiesen haben." (S. 31.)

187*. Paul Natorp als Pädagoge. Zugleich mit einem Beitrag zur Bestimmung des Begriffs der Sozialpädagogik. Von Dr. Görland in Hamburg. Die Deutsche Schule. Von R. Rißmann. VII (1903), 8., S. 469—496 9., S. 545—564 10., S. 614—633 11. Heft S. 678—689.

4. Anwendung auf einzelne Unterrichtsfächer.

188. Französische Sprachlehre.

188,1. (S. Hopf.) Französische Tonlehre oder erste Übungen des Lesens und Rechtschreibens. Herausgegeben von der Lehranstalt nach Pestalozzischen Grundsätzen in Basel. 1812. Vorwort unterzeichnet: Basel 1812. Hopf. 88 S. 8°. (P. Stb.)

188,2. Zuzugehören scheint ein Prospekt 3 S. 4°, die Herausgabe einer „französischen Elementarsprachlehre". Unterschrieben: Burgdorf, den 181 S. Hopf. (P. Stb.)

188,3. Französisch-deutsche Sprachlehre von Alois Knusert, Zögling von Pestalozzi und später Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Yverdon. St. Gallen 1827. Zollikofer und Züblin. Grammaire française-allemande, par Alois Knusert. St. Gall 1827. VIII und 312 S. 8°. (P. Stb.)

Das Buch enthält auf jeder Seite links den französischen, rechts den Text in deutscher Sprache.

189. Frühzeitige Bildung. Gedächtniskultur.

189,1. Bedeutende Augenblicke in der Entwicklung des Kindes als Winke der Natur über den Zusammenhang des äußern und innern Lebens. Den zärtlichen Gattinnen und Müttern gewidmet von Hermann Krüsi, Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Iferten. Aarau 1822. Sauerländer. 94 S. 12°. (P. Stb.)

1. Augenblicke in der Entwicklung des Kindes im allgemeinen. 2. Die Entwicklung der Sinne. 3. Die Entwicklung der Seelenkräfte.

189,2. Über die frühe Erziehung des menschlichen Geistes. Ansichten und Vorschläge von Dr. August Beger, Rektor. Programm der höheren Bürgerschule in Neustadt-Dresden 1843. 46 S. 8°. (Aron.)

S. 18—21 werden die Pestalozzischen Ideen und Vorschläge, in der Folge ausführlich die Fröbels dargestellt und kritisiert.

189, 2. Dr. Th. A. Suabedissen. Aufsätze pädagogischen Inhalts. Leipzig 1804. Kummer. 223 S. 8°.
VI. Über die Gedächtniskultur, mit Hinsicht auf die Pestalozzische Methode. S. 179—212. (Berlin, Sch. M.)

Daß Pestalozzi eigentliche Gedächtnisübungen verschmäht, ist ein Zeichen, daß er erkannt hat, daß das Beste und Sicherste, was zur Vervollkommnung des Gedächtnisses zu tun ist, durch Stärkung der Geistestätigkeit überhaupt getan werden müsse. Doch verschmähte Pestalozzi in späterer Zeit mnemonische Hilfsmittel, besonders beim Sprachunterrichte und in der Geschichte und Geographie keineswegs. Der Verfasser ist der Meinung, daß das „ingeniöse Memorieren" (nach Kant, Anthropologie S. 94) keinen anderen Erfolg haben könne, als das Gedächtnis zu schwächen.

190. Geographie.

190, 1. Über den geographischen Unterricht im Institut zu Iferten. Von W. Henning. Ende 1809 geschrieben. Aus den Akten der Geheimen Registratur des Unterrichtsministeriums in Berlin. P. St. II (1897), 60—65.

Übersicht über den Unterrichtsgang, wie er sich nach den Pestalozzischen Grundsätzen gestalten würde. Eine der ersten Darstellungen dieses Unterrichts nach Pestalozzis Methode.

190, 2. Leitfaden beim methodischen Unterricht in der Geographie. Besonders für Eltern und Lehrer in Elementarschulen bearbeitet und herausgegeben von T. W. M. Henning, Königl. preuß. Eleven für die Pestalozzische Methode, Lehrer der Geographie am Pestalozzischen Institut zu Iferten, der schweizerischen Erziehungsgesellschaft Mitglied. Mit 12 Holzschnitten auf einem Blatte. Iferten 1812. Liter. Bureau. VIII, 42 und 567 S. Pestalozzi gewidmet. (P. Stb.)

Vorrede S. 1—42.

1. Abteilung. Über die Methode des geographischen Unterrichts. S. 1—74.

2. Abteilung. Elementar-Geographie.

I. Physische Elementargeographie. A. Formeller Teil. 1. Vom Lande. 2. Vom Wasser. 3. Land und Wasser. 4. Von der Luft. 5. Licht. Wärme. Feuer. 6. Klima. S. 75—211.

B. Materieller Teil. 1. Von den Mineralien. 2. Die Pflanzendecke. 3. Von den Tieren. 4. Vom Menschen. S. 212—304.

II. Politische Elementargeographie. S. 305—321.

III. Mathematische Elementargeographie. S. 322—348.

3. Abteilung. Allgemeine topische Geographie. S. 349—567.

Anzeige von Henning in der Wochenschrift IV (1811), 117 bis 123, datiert Iferten, am 28. Hornung 1812. In der Ankündigung heißt es: „Nebst einem orographisch-hydrographischen Planiglobium in zwei Blättern, jedes von vier Berner Schuh ins Quadrat." Diese Wandkarte sollte aber erst drei Monate später zur Ausgabe gelangen. Der Leitfaden sollte zugleich Vorläufer zweier geographischen Werke, nämlich das des Herrn J. G. Tobler*) und des des Herrn C. Ritter sein. Ritter selbst sagt in einer Anmerkung zu der Anzeige: „Ich habe die fleißige Zeichnung dieser Karte mit Vergnügen gesehen .. deren Erscheinung vielen Schulmännern erwünscht sein muß. Auch sehe ich sie als diejenige Karte an, welche am besten bei einem Werke über physische Geographie, welches ich ausgearbeitet habe [wohl Die Erdkunde im Verhältnis zur Natur und Geschichte des Menschen. Berlin 1817—18. 2 Bände], benutzt werden wird. Dies kann als eine wissenschaftliche Begründung und Erweiterung des in diesem Leitfaden vorbereiteten Stoffes angesehen werden; die Form dieses Leitfadens enthält Resultate vieler Erfahrungen, deren Benutzung nicht ohne Erfolg gewesen ist und dem methodischen Unterricht weiter hilft."

Ritter hatte in selbstloser Weise Hennings Arbeit gefördert, wie aus Ritters Briefen an Pestalozzi des Näheren zu ersehen ist: P. B. XI (1890), 13 und 15. Doch ist zu bemerken, daß dort in der Anmerkung auf S. 15 von Ritter irrtümlich gesagt wird, er habe den Wand-Planiglobus selbst gezeichnet. Das geht schon aus der ‚Anmerkung' Ritters selbst hervor; aus der folgenden Anzeige in der Allgemeinen Zeitung 1812, Nr. 188 vom 6. Juli erfahren wir, daß der Zeichner Diezi war:

„Schweiz vom 21. Juni. Zu Iferten hat sich dem Pestalozzischen Institut zur Seite und zunächst für dessen literarischen Verkehr ein literarisches Bureau eröffnet, das zugleich mit einer vollständigen Buchdruckerei versehen ist. Zu seinen ersten Unter-

*) Über die Verhandlungen mit Cotta, den Verlag des Toblerschen Werkes über Geographie betr., vergl. Morf IV, 319—321.

nehmungen gehört des, in Iferten sich aufhaltenden preußischen Eleven T. W. M. Hennings ‚Leitfaden beim methodischen Unterricht in der Geographie' für Elementarschulen bearbeitet, der noch in diesem Monat ausgegeben werden soll. Dann ein

190, s. orographisch-hydrographisches Planiglobium in Steindruck, zwei Karten, jede von 16 Quadratschuh Flächeninhalt, von dem Lehrer der Physik am Institut, Herrn Diezi, in der stereographischen Äquatorial-Projektion nach Arrowsmiths berühmter Weltkarte gezeichnet. Eine eigne Ankündigung . . setzt die Vorteile auseinander, welche Wandkarten von solcher Größe und Einrichtung beim Schulunterrichte gewähren müssen, und ihre Vorzüge vor den kleinen Karten oder solchen, die nach den veränderlichen politischen Grenzen illuminiert, die Auffassung der Naturabteilungen des Erdbodens erschweren." Diese Wandkarte ist, wie es scheint, nicht vollendet worden. In einem Briefe von Pestalozzi an Muralt vom Juni 1812 (Nr. 688* im Nachtrage) fragt er diesen, ob er für die beabsichtigte Subskription auf die Karten zu Hennings bald vollendeter Geographie etwas tun könne. Die Kriegsereignisse jener Zeit verschlangen aber jedes andre Interesse. In der Ausgabe von Hennings Buch fehlt die Erwähnung der Karte. Als nämlich Josef Schmid die ökonomische Leitung der Anstalt übernahm, löste er die Buchdruckerei auf. Wie Schmid aber den Druck der angefangenen Weihnachtsrede Pestalozzis (vergl. Bd. I, S. 359 und 360) unvollendet ließ, so dürfte er auch die Weiterarbeit an der Karte kurzerhand abgeschnitten haben.

Die Geschäftsführung des literarischen Bureaus und der Buchdruckerei in Iferten muß aber auch unglaublich unvollkommen gewesen sein. Henning hat nie ein Exemplar seiner Geographie erhalten, er mußte sich mit den Revisionsbogen seiner Schrift begnügen, wie er am 7. April 1821 (P. Stb.) an Schmid schreibt, der eine zweite Ausgabe veranstalten möchte. — Am 19. Mai 1814 schreibt Henning an Pestalozzi: „Die Mitglieder des hiesigen Volksschullehrervereins blicken mit mir sehnsuchtsvoll nach Iferten und gewiß würden die im Institut gedruckten Schriften von vielen begierig gekauft werden, wären sie hier zu haben; auch meine Geographie wollten mehrere kaufen, aber sie ist ja noch nicht in den Buchhandel gekommen. Warum nicht?" — Er bestellt alle Schriften und zehn Exemplare der Geographie, hat sie aber nie erhalten. Am 31. Mai schreibt er: „Dreist hat mir geschrieben, daß meine Geographie in Berlin Beifall finde und daß viele Exemplare verkauft werden könnten, wenn man sie hätte, oder irgend ein Buchhändler in Berlin. Auch sehnt man sich dort wie hier nach den großen Wandcharten, und wenn Sie, bester Vater, die von Herrn Diezi gezeichneten Charten an Dreist senden wollen, so würde er den Holzschnitt derselben in Berlin besorgen." Es war vergeblich, er blieb ohne Antwort.

190, 4. Ein paar Worte über Geographie und deren Lehrmethode, nebst Ankündigung eines ihr gemäßen Lehrbuches und Globus. Von J. M. F. Schmidt, Lehrer an der Pestalozzischen Knabenschule des Herrn D. Plamann. Berlin 1811. Gedruckt bei G. Hayn. 28 S. kl. 8°. (Aron.)

Von der naturgemäßen, Pestalozzischen Methode, Geographie zu lehren und rechte geographische Lehrbücher und Globen zu verfertigen.

190, 5. Nouvelles Cartes muettes d'une grande dimension, pour servir a l'enseignement de la Géographie, d'après la Méthode naturelle et selon les Principes de Pestalozzi; suivies d'un manuel explicatif et d'une introduction a cette méthode, publiées par M. Morin.

Prospekt vom Juli 1827. 4 S. 8°. Preis der Karte 30 bis 58 Fr. Manuel 6 Fr. (P. Stb.)

Es ist, wie es scheint, beim Prospekt geblieben.

191. Gesang.

191, 1. Ankündigung einer naturgemäßen Unterrichtsweise im Gesange. Von M.[ichael] Tr.[augott] [Pfeiff]—er in L[enz]b[ur]g. Wochenschrift für Menschenbildung II, 49—59.

Ein Brief, geschrieben am Vorabend des Festes der heiligen Cäcilia, kündigt Pestalozzi an, daß sich der Verfasser „seit seinem Austritte aus dem Institut damit beschäftigt habe, den Unterricht im Gesange so zu elementarisieren und so zu organisieren, daß in und aus ihm der Genius der Pestalozzischen Methode wehe." Er gehe nicht darauf aus, „neue Arten des musikalischen Rhythmus zu erfinden oder das Gebiet der Melodie und Harmonie erweitern zu wollen. Er strebe nur, das in der musikalischen Welt schon vorhandene Mannigfaltige in eine Methode zu einen, zu welcher Pestalozzi gern als Pate seinen Namen hingeben mag." Das Lieblingslied des Verfassers ist ‚Hanhardts Sehnsucht nach Iferten'.*) Zu einigen Definitionen der Diderotschen Encyclopédie des sciences et des arts, die Musik betreffend, macht der Briefschreiber Randglossen. Die angekündigten ‚folgenden Briefe' scheint er nicht geschrieben zu haben.

Unter dem ‚M. Tr. —er' ist jedenfalls Mich. Tr. Pfeiffer zu verstehen. Vergleiche die Skizze seines Lebens in den P. St. IV (1899), 143—144.

*) Vergl. Bd. I, S. 344. Demnach scheint Morf im Irrtum zu sein, wenn er das nach Goethes bekanntem: „Kennst Du das Land" geformte Lied Wessenberg zuschreibt.

191, 2. Die Pestalozzische Gesangbildungslehre nach Pfeiffers Erfindung kunstwissenschaftlich dargestellt im Namen Pestalozzis, Pfeiffers und ihrer Freunde von Hans Georg Nägeli. Zürich, bei H. G. Nägeli o. J. (1809). 76 S. 8°.

Die Schrift wurde auch abgedruckt in der Wochenschrift III (1809), 1—54. Anzeige von Pestalozzi: Wochenschrift II, 218—222. Anzeige von Horstig in GutsMuths Neuer Bibliothek 1809 II, 340—349. Ausführliche Anzeige im Morgenblatt 1809, Nr. 78 vom 1. April.

Die Schrift ist eine Einleitung zu der ein Jahr später erschienenen großen ‚Gesangbildungslehre' (siehe die folgende Nr.). Mit Begeisterung führt Nägeli aus: „Nationalheiligtum soll die Tonkunst unter uns werden. Im Schoße der Nation gehegt und gepflegt, soll sie als echt deutscher Herzensgesang emporblühen. Im Munde der jungen Kinder soll sie lebendig werden, wie sie es noch nie war." Er erklärt sich den Gegnern gegenüber, den „Fachwerkstagelöhnern jeder Schule und jeder Fakultät" ziemlich unumwunden, da er voraussieht, die Gegner Pestalozzis werden aus der Tatsache, daß jetzt auch die Pflege der Jugend durch Kunstbildung sich seinem Erziehungswerk zugeselle, neuen Anlaß nehmen, ihn zu bekämpfen. Horstig in seiner Anzeige bedauert das, obwohl er mit der Sache selbst ganz einverstanden ist.

191, 3. Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, pädagogisch begründet von Mich. Tr. Pfeiffer, methodisch bearbeitet von Hans Georg Nägeli.

Erste Hauptabteilung der vollständigen und ausführlichen Gesangschule; mit drei Beilagen ein-, zwei- und dreistimmiger Gesänge. Zürich 1810. Bei Nägeli und in Kommission der Waisenhausbuchhandlung in Stuttgart, bei Gail & Hedler in Frankfurt und Fleischer in Leipzig 1810. XVI u. 250 S. größtes 4°.

Zweite Hauptabteilung: Gesangbildungslehre für den Männerchor.

Und Beilage A: in zwei Heften:
XV vierstimmige Männerchöre,
XXX einstimmige Singstücke.
Beilage B: XXX zweistimmige Gesänge.
Beilage C: XXX dreistimmige Gesänge.

XII und 40 S. 68 S. 17 S. 41 S. 4°. Zürich etc. 1817. (K. B. Dresden.)

Nach einer ‚Anzeige' auf S. VIII der ersten Abteilung sollte noch eine dritte Abteilung: Vortragslehre für Solosänger nebst

Beispielsammlung, und eine vierte: Singfugenschule .. nebst Fugetten und Fugen in den Jahren 1812 und 1813 erscheinen.

1. Anzeige in den Heidelbergischen Jahrbüchern der Literatur 1811 Nr. 25, 385—397.

2. Die Anzeige in der Leipziger Allgemeinen musikalischen Zeitung 1811, Nr. 28 und 29, spricht dem Werke alle künstlerische und pädagogische Bedeutung ab. Infolge der Aufforderung der Redaktion an alle, die das Werk durchstudiert hätten, ihr Endurteil abzugeben, brachte die Nr. 50—52 ein von Dreist verfaßtes ‚Zweites Wort' über das Werk, das ausführlich und würdig von der Idee, dem Inhalte und den Resultaten des Werkes spricht. Dreist hatte längere Zeit in Iferten den Gesangunterricht mit großem Erfolge nach Nägelis Prinzipien erteilt. Den Schluß seiner Ausführungen bildet eine von Niederer und Pestalozzi unterzeichnete Erklärung zur Widerlegung der Behauptung, Pestalozzis Schweigen über das von ihm vor seinem Erscheinen gepriesene Werk bedeute, daß er mit der Ausführung unzufrieden sei (Brief 682*).

3. Anzeige in der Berliner Allgemeinen musikalischen Zeitung 1828, Nr. 40 und 41. Am Schlusse werden einige Abschnitte aus dem Werke abgedruckt: Bemerkungen über Einzel- und Gesamtunterricht. Über Solfeggien zur Beförderung der Kehlbildung. Über Wesen und Bestimmung des Kinderliedes. In der Einleitung wird die „mit ungezähmter Bitterkeit" geschriebene Beurteilung in Nr. 28 der Leipziger musikalischen Zeitung vom Jahre 1811 erwähnt, in der „Nägelis Gesangbildungslehre als erster bewußter Schritt zu einem kunstmäßig auszubildenden Volksgesange, die den Grundsatz verständiger Unterrichtsmethode auf die Musik angewandt habe," ganz verkannt worden sei.

Die erste Hauptabteilung zerfällt in drei Hauptteile: 1. Die Übersicht, unter dem Titel Inhalt, XI S., dem Werke vorgedruckt, und die Reflexionen, S. 225, als Anhang das Werk schließend. 2. Die Ausführung. Aufstellung der Methode. S. 1—224. 3. Die Beilagen: A. 30 einstimmige, B. 30 zweistimmige, C. 30 dreistimmige Gesänge.

Der Inhalt der Ausführung ist folgender: Allgemeine Regeln für den Lehrer. 1—7. Vorerinnerungen. 7—8. I. Allgemeine Tonlehre: 1. Elementarlehre der Rhythmik. 9—40. 2. Elementarlehre der Melodik. 41—70. 3. Elementarlehre der Dynamik. 71—82. 4. Methodische Verbindung der Tonelemente. 83—119. 5. Die Notierungskunst. 120—160. II. Besondere Tonlehre: 1. Metho-

dische Verbindung des Gesangtons mit dem Wortlaut. 161—183. 2. Methodische Verbindung des Tongewichts mit dem Wortgewicht. 184—198. 3. Elementarische Verbindung der Tonkunst und Dichtkunst. 199—208. 4. Elementaranleitung zur Ausführung musikalischer Kunstwerke. 209—224. Anhang: Allgemeine und besondere Reflexionen. 225—250.

191,4. Pfeiffer und Nägeli, Auszug der Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen. Zürich 1812. 48 S. 4°. (Berlin, Sch. M.)

191,5. Kunsterziehung. Eine Vorlesung von Hans Georg Nägeli. Aus dessen Vorlesungen über Musik. Tübingen 1826. Cotta. Pestalozzische Blätter. Aachen 1829. II, 65 bis 96. Mit einem Vor- und Nachwort von Niederer. (P. Stb.)

„. . Daß heutzutage in das allgemeine Erziehungssystem auch das Musikfach als wesentlich bildend und daher als notwendig aufgenommen ist, darf ich als bekannt und anerkannt voraussetzen. Jedoch muß ich einen wichtigen Grund der Notwendigkeit seiner Aufnahme aussprechen, der nach meiner Überzeugung so gebieterischer Natur ist, als alle andern bisher in Anwendung gebrachten zusammengenommen."

191,6. Die Kunst im Volke, die Methode im Leben. Von Weißhaupt. Pestalozzische Blätter. Aachen 1829. II, 33 bis 45.

Erzählung, wie Weißhaupt zur Einführung der Nägelischen Gesangbildungslehre beim Volke gekommen ist.

191,7. Anleitung zum Gebrauch des Tabellenwerks von M. T. Pfeiffer und H. G. Nägeli. Privilegiert von sämtlichen Kantonsregierungen der deutschen Schweiz. Zürich 1833. Nägeli. 8 S. 8°. (P. Stb.)

191,8. Die Pestalozzi-Pfeiffer-Nägelische Gesangbildungslehre. Nach den Quellen dargestellt von E. H. Wolfram in Dillenburg. Kehrs Päd. Bl. VII (1878), 28—57.

1. Pestalozzi. Seine Ansichten über den Gesangunterricht. 2. Pfeiffer. 3. Nägeli. (2 und 3 nehmen besonders Rücksicht auf die Aufsätze über Gesang in der Wochenschrift.) 4. Die Gesangbildungslehre. Behandelt den ersten Hauptteil des großen Werkes Nägelis (oben 191, 3). 5. Würdigung der Gesangbildungslehre. 6. Weitere Resultate der Gesangbildungslehre. Kritik der Leipziger Allgem. musikal. Zeitung. Dreists Entgegnung und Erklä-

rung Niederers und Pestalozzis. 7. Die Weiterentwicklung der Pestalozzi-Pfeiffer-Nägelischen Ideen. Nägelis Bericht über das Gesangbildungswesen in der Schweiz im Jahrgang 1835 der Leipziger Allgem. musikal. Zeitung.

192. Geschichte.

192. F. Haupt, Die Weltgeschichte, nach Pestalozzis Elementargrundsätzen und von christlichen Lebensanschauungen aus bearbeitet. Hildburghausen 1841. 2 Bände. (Sch. M. Berlin.)

192*. Industrie.

192*. Vangerow, A. W. L. Über die Bildung der Jugend für Industrie und das bürgerliche und häusliche Leben überhaupt. Hirschberg 1809, bei Chr. H. Thomas. VI u. 170 S. 8°. (Aron.)

Weist eindringlich an mehreren Stellen auf Pestalozzi hin.

193. Leibesübungen.

193, 1. Pestalozzi als Förderer der Leibesübungen. Von Friedr. Iselin. Basel 1858. Schweighauser. 46 S. Bericht des humanistischen Gymnasiums zu Basel. (P. Stb.)

Geschichte der Leibesübungen bis zu Pestalozzi: „Das eigentlich pädagogische Turnen hat seinen ersten Begründer und Verteidiger in Pestalozzi gefunden." (S. 13.) Die Bemerkungen über Theorie und Praxis werden dann zusammengestellt. „Pestalozzi hat zu einer physiologisch begründeten Turntheorie die Anregung gegeben und, wie in andern Gebieten, so hat auch hier Pestalozzi den ersten Fund getan, der dann einem andern Eingeweihten die andern zum Ganzen gehörigen Stücke anzeigte."

193, 2. Über Pestalozzis Ansichten, die Leibesübungen in der Elementarschule betreffend. (Zur Preisbewerbung.) Allgemeine deutsche Lehrerzeitung Leipzig 1867, 357 bis 363. (B. d. päd. Vereins Dresden.)

„1. Hält Pestalozzi die Schule berechtigt, Leibesübungen zu treiben? 2. Welche Ansichten hat er über Wesen und Zweck einer Elementargymnastik? 3. Welche Mittel und welche Methode schlägt er dafür vor?"

193, 3. Wasmannsdorf, Jahn über Pestalozzis Gelenkübungen vor dem Turnen in der Hasenhaide, und Bendas Anweisung zu diesen Übungen vor Jahns Buch von 1816.
Neue Jahrbücher für die deutsche Turnkunst. Herausgegeben von Kloß. Band 40 (1894), Heft 10ff.

193, 4. Heinrich Pestalozzi. Zum 150. Geburtstag. Von Paul Erbes. Deutsche Turnzeitung 1896 Nr. 1 und 3; S. 4—6 47—49.

Erörtert Pestalozzis Auffassung der Elementargymnastik.

193, 5. Pestalozzi über die körperliche Erziehung der Jugend. Von Karl Euler. Sonntagsbeilage der Vossischen Zeitung. 1896. Nr. 19.

Zusammenfassung der Ansichten Pestalozzis über Gymnastik.

193, 6. Johann Heinrich Pestalozzi und die körperliche Erziehung der Jugend. Von Schulrat Prof. Dr. Euler, Berlin. Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 1896. S. 60 bis 65.

Pestalozzi ist auch auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung bahnbrechend geworden. Aus seinen ‚Gelenkübungen' lasse sich der turnerische Übungsstoff in bis dahin ungeahnter Fülle logisch aufbauen und gliedern.

193, 7. Pestalozzi als Förderer der Leibesübungen. Ein Beitrag zur 150jährigen Geburtstagsfeier des Erziehungsreformators. Von Heinrich Schröer. Monatsschrift für das Turnwesen. 15. Jahrgang. 1896. Heft 1, S. 1—7.

193, 8. Pestalozzi und die Leibesübungen. Von Dr. Jul. Werder, Basel. Monatsblatt für das Schulturnen. 1896. Nr. 1, 2—9.

Würdigung der Verdienste Pestalozzis um die körperliche Erziehung, besonders die Einführung der Freiübungen.

194. Mathematik.

194, 1. Pestalozzis Größenlehre, als Fundament der Arithmetik und Geometrie betrachtet und weiter angewandt auf Dreiecke, Vielecke und Zirkel. Von J. F. Schmidt. Anhang zu Plamanns Grundregel der Unterrichtskunst. Halle 1805. Renger. 188 S. und 2 Tafeln. Exemplar mit handschriftlicher Widmung des Verfassers in der Comeniusbibl. in Leipzig.

Anzeigen: In GutsMuths Zeitschrift für Pädagogik 1807 I, 316—317. Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1806 Nr. 263—265 (Sp. 249—270). Neue Leipziger Literarische Zeitung 1806 Nr. 11, Sp. 166—170. Brief Pestalozzis: Dankbrief für Übersendung des Buches vom Juni 1805 (Brief 364).

S. 1—94 behandelt die Zahlverhältnisse, S. 95—188 die Maßverhältnisse. Der Zweck des ersten Teiles ist, „die auf eine naturgemäße Anschauung gegründete Elementarlehre der Rechen-

wissenschaft aus Pestalozzis Formen zu erläutern und die wahren Elemente derselben mit denen, die man bisher dafür hielt, zu vergleichen.“ Im zweiten Teile wird gezeigt, daß Pestalozzis Maßtabellen das Kind lehren, „alle ausgedehnten Größen von bestimmter Form zu konstruieren und durch einen im Wesen derselben gegründeten Maßstab zu messen, daß sie folglich für die Geometrie das sind, was die Einheits- und Bruchtabellen für die Arithmetik sind.“

Der Einfluß auf die Übung des Augenmaßes und auf das Zeichnen (S. 179ff.) wird besonders betont.

194, 2. (Krüsi.) Bericht über meinen Versuch, einer Abteilung von Schülern der zweiten Klasse Anleitung zur schriftlichen Darstellung der Zahlen und ihrer Verhältnisse zu geben. Pestalozzis Journal für die Erziehung. Leipzig 1807. Gräff. 1. Bandes 1. Heft. S. 118 bis 172.

Der Aufsatz war von einem ‚Mitarbeiter am Institut‘*) für die Lehrerversammlung ausgearbeitet worden. Die sieben- bis neunjährigen Kinder hatten die Übungen der Einheitentabelle mit Geläufigkeit inne, und es wird nun in sehr umständlicher Weise in Frage und Antwort gezeigt, wie die Kinder zur schriftlichen Darstellung des bisher nur im Kopfe Ausgerechneten geführt wurden. Eine Bemerkung der ‚Redaktion des Journals‘ leitet den Aufsatz ein und erklärt und entschuldigt die Weitläufigkeit der Darstellung.

194, 3. Pestalozzis Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse in Beziehung auf die Arithmetik als Wissenschaft. Von J. F. Ladomus, Professor der Mathematik an der Ingenieurschule zu Karlsruhe. Heidelberg 1807. Mohr & Zimmer. 32 S. 8°.

Ladomus hat die Absicht, auf Grund seines langen Aufenthaltes bei Pestalozzi die eigentliche Bedeutung seiner Methode darzulegen, die so oft mißverstanden werde. Die gegenwärtige kleine Schrift soll den Anfang einer ganzen Reihe bilden; die Behandlung der Formen- und Maßlehre nebst dem kombinatorischen Zeichnen in Beziehung auf die Geometrie und Zeichenkunst soll zunächst folgen. Ladomus geht von dem Pestalozzischen Grundsatze aus, daß der Unterricht nur darin bestehe, daß er der Natur, die nach Entwicklung hasche, Handbietung leiste, daß er Entwicklung,

*) Nach einem Briefe Pestalozzis an Ström und Torlitz in Kopenhagen (Mai 1806, Brief 461) ist Krüsi der Verfasser.

Übung und Bildung der Kräfte bezwecke, daß er den Schüler befähigen soll, die Wahrheiten, welche der Unterricht bietet, selbst zu finden.

In der Anzeige in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1807, Nr. 210, Sp. 472 wird das Schriftchen als schätzbarer Beitrag zu Pestalozzis Methodik empfohlen. Es schließt mit den Worten, denen sich der Referent anschließt: „daß man zur Würdigung der Sache die mißglückte Anleitung in Pestalozzis Elementarbüchern zum Maßstabe nimmt, ist unverzeihlich, und es ist wohl leicht zu entscheiden, auf welcher Seite der Mangel an freiem Gebrauche der Kräfte größer ist."

In der Anzeige in der Neuen Leipziger Literaturzeitung 1808, 129. Stück, 2049—2053, heißt es:

Teils Dankbarkeit gegen Pestalozzi, mit dem er wie ein Sohn mit dem Vater einige Jahre verlebte, teils der Wunsch, das mißgedeutete Streben des Edlen ans Licht zu setzen, setzten die Feder des Verfassers in Tätigkeit. Als Zweck des Unterrichts bezeichnet er einzig und allein das Betätigen der im Zöglinge vorhandnen Kraft. Jede Wissenschaft, insofern die Anschauung Basis aller Erkenntnis sei, habe einen propädeutischen, d. h. für die eigentliche Wissenschaft erziehenden Teil. Er untersucht dann den Zweck der Anschauung der Größenverhältnisse für Raum und Zeit und die Zweckmäßigkeit der Mittel dafür. Daß das Kind in dieser propädeutischen Tätigkeit sich seines schaffenden Ichs in aufstufender Vervollkommnung bewußt werde und zugleich auch die für die Wissenschaft nötige Fertigkeit erlange, sei die Haupttendenz Pestalozzis. Der Referent hofft, Ladomus werde noch weiter reformierend wirken, denn ‚die Mathematik darf nicht als solche bloß vorgetragen' und eingelernt werden, wie es gewöhnlich geschieht, sie muß vielmehr Weckungs- und Bildungsmittel für den zur Ordnung und Regelmäßigkeit in allem seinen Handeln zu erziehenden Menschengeist werden."

194, 4. Die Elemente der Form und Größe (gewöhnlich Geometrie genannt), nach Pestalozzis Grundsätzen bearbeitet von Joseph Schmid, einem seiner Zöglinge am Institut zu Iferten. 3 Teile mit Figurentafeln. 1. und 2. Teil Bern 1809—10, zu haben im Institut zu Iferten. 3. Teil Heidelberg 1811, Mohr & Zimmer. I.: XXXII und 376 S. 8 Holzschnitt-Tafeln. II.: 125 S. 4 Holzschnitt-Tafeln. III.: VIII und 230 S. 4 Kupfertafeln. Anzeige in der Wochenschrift II (1808), 221—224, in GutsMuths Neuer Bibl. f. Päd. 1810 III, 321—331.

Eine Beurteilung der beiden ersten Teile, nicht ohne scharfe Bemerkungen gegen einzelne anmaßende Behauptungen Schmids, enthält der Bericht an die Tagsatzung. Bern 1810. S. 133—139.

Der 3. Teil des Buches lag zur Zeit, als die Kommission in Iferten war, noch nicht vor, ebensowenig die Zahlenlehre und die Algebra; die Bemerkungen auf S. 139—142 des ‚Berichtes' beziehn sich also nur auf Schmids Unterricht, den er aber bereits im Sinne seiner Bearbeitung dieser Fächer erteilte. Vergl. Bd. I, Nr. 35 f, bes. S. 402—403. Über den Erfolg des geometrischen Unterrichts enthalten die Briefe Benzenbergs, datiert vom Herbst 1810 aus Iferten (Bd. I, Nr. 33 u) Erstaunliches.

Pestalozzi bittet Stapfer, er möge sich in Paris um einen Verleger für die ins Französische zu übersetzenden Schmidschen Elemente bemühen. Stapfer antwortet am 15. Juli 1809, er habe sich vergeblich bemüht, man fände das Buch zu weitschweifig (Brief 592). Auch der ‚Bericht' beklagt es, daß die beiden ersten Teile schon über 500 Seiten umfassen und noch nicht einmal bis zur Berechnung der Flächen gelangt seien.

Die Vorrede des ersten Teils beginnt mit einer Widmung an Vater Pestalozzi, der sich eine lange ‚An die Leser' gerichtete Auseinandersetzung über die Entstehung des Buches anschließt. In der Vorrede zum 2. Teile heißt es, echt Schmidisch: „Dieser zweyte Teil sollte mit dem ersten Eins bilden. Ich wurde aber durch den Buchdrucker so aufgehalten, daß ich genötiget war, es einem andern zu geben, wenn ich es fertig haben wollte. Da dieser zweyte Teil mit dem ersten eins ist, so gilt auch hier alles, was dort gesagt worden ist; besonders ist dieses auf die Vorrede anwendbar . . . Beim Machen dieses Werks sah ich hauptsächlich darauf, es so wenig als möglich kostspielig zu machen, damit es leicht in Volksschulen könne angeschafft und eingeführt werden. Es ist, wenn man bey einem Werk, das die Menschennatur entfaltet, sagen könnte oder dürfte, es seye für diese oder jene Schule bestimmt, so wäre dieses für die Volksschulen bestimmt." Das Buch kostete 2 fl. 24 kr.!

In der Vorrede zum dritten Teile heißt es: „Ich wollte diesem Heft noch einen Anhang beylegen, der vieles über mein gesagtes in der Mathematik deutlich machen würde . . . Dieser Anhang ist für ein ähnliches Buch zu groß, und jetzt nicht so weit gereift, als ich es wünsche; zu diesem ist die Zeit dazu noch nicht da; denn die öffentlichen Urteile haben noch nicht aufgehört . ."

In der Vorrede zum ersten Teile hätte er gesagt: „Das Werk ist im Ganzen nicht vollendet . . ich werde es zu dieser Vollendung bringen, ich mache es zu dem Werke meines Lebens. In Rücksicht auf die späteren Abänderungen und Zusätze mache ich mir zur Pflicht, sie so einzurichten, daß wer das Werk das erste mal kauft, es nicht mehr kaufen muß, sondern die Veränderungen und Zusätze in einem kleinen Nachtrag erhält, welcher mit dem ersten Ankauf so viel kosten wird als die zweyte veränderte Ausgabe."

Aus der an Stilblüten besonders reichen Vorrede zum dritten Teile ist noch folgendes anzuführen:

„Ich übergebe jetzt diesen 3ten Teil dem Drucke, um die ersten zwey wahrhaft nützlich und notwendig zu machen; und zwar durch ihre Anwendung. Freilich steht die mathematische Geistesentwicklung erhaben über alle Anwendung da; sie ist dann aber nur eine Tätigkeit und Kraftübung der Seele.

Körper und Seele ist hienieden vereiniget; laßt uns vereiniget erhalten, was der Allweise so weise schuf!

Was die reine Mathematik dem Geiste ist, ist die Anwendung davon dem Körper; wird also die reine Mathematik getrennt von der Anwendung betrieben, so ist das Wesen des Menschen, Seele und Körper, aus dem Gleichgewicht, aus dem natürlichen Zustande gebracht, und man erhält Menschen, die nur zu einer, statt zwey, so notwendig vereinigten Kräften ausgebildet werden; nämlich: Menschen, deren Seele, oder deren Körper vorherrschend wird, bey denen es ihrer Natur nach, doch in ziemlicher Harmonie wäre; und zur noch größern Harmonie ausgebildet werden sollte. — Wir machen durch diese Trennung der Seele von dem Körper die Menschen unglücklich; denn das Gleichgewicht wird in ihnen durch Menschenhände gestört, sie streben in dieser Störung ohne Maß und Schranken nach einer einzelnen aus dem Organismus herausgerissenen und ausgebildeten Seite, und je weiter sie darin kommen, desto mehr entfernen sie sich von dem glücklichen Mittelpunkte, in dem sich der Mensch so rein bewegt, und so reichlich findet, was er bedarf, und nicht sucht, was er nicht bedarf. —

Eine Folge dieser gestörten Harmonie ist die Unmäßigkeit, welche in unsern Tagen, geistig und körperlich, so viel zugrunde richtet. —"

Der Schluß lautet: „In diesem Heft ist Zahl und Form wieder vereiniget, und wird deswegen für jeden nötig, der meine Anwendung in der Mathematik zu gebrauchen gedenkt. München, 24. Dezember 1810.

Die Anzeigen heben, soweit ihre Verfasser anerkennen, „daß die von Schmid aufgestellte Mathematik eine pädagogische ist“; die Verdienstlichkeit der Arbeit hervor, weisen aber die anmaßlichen Behauptungen Schmids und seine sonderbaren Urteile über Euklid zurück. So die Anzeige im Morgenblatt 1809 Nr. 128 und 129. Von R. Sie ist sehr ausführlich, nicht ohne kritische Bemerkungen. Der Schluß aber lautet: Wir haben nun dem Geiste der Pestalozzischen Methode einen vollendeten Hauptzweig des Schulunterrichts zu verdanken, und wir besitzen in Schmids Formen-Größenlehre ein Schulbuch mehr, das ein Originalwerk ist, wie die Geschichte der Pädagogik wenige aufzeigen kann.“

Ferner in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur 2. Jahrg. 7. Heft 1809, 314—324. Die Schrift hat alle Vorzüge und Mängel einer autodidaktischen Umarbeitung einer bekannten Lehre. — Vom mathematischen Standpunkte beurteilt, zu weitschichtig. — Der Verfasser behauptet, die Wissenschaft auf eine ursprüngliche Weise behandelt und ihr dadurch eine Vollständigkeit gegeben zu haben, die sie zeither nicht besaß. Dies ist nicht wahr. Die Sprache und die Beweise sind oft untauglich, Strenge und Bestimmtheit der Ausdrücke fehlt.

194, 5. Die Elemente der Zahl als Fundament der Algebra nach Pestalozzischen Grundsätzen bearbeitet von Joseph Schmid, einem seiner Zöglinge und jetzt Lehrer am Institut zu Iferten. Mit 7 Bogen Tabellen in Holz. Heidelberg 1810. Mohr & Zimmer. VIII und 155 S. (P. Stb.)

Anzeige in GutsMuths Neuer Bibl. f. Päd. 1812 I, 78 bis 83, zugleich mit der folgenden Schrift.

„. . Wie wohl Pestalozzische Zahlenverhältnisse schon einen unendlichen Schritt zur Wahrheit und zu ihrer Vollendung getan haben, so sind sie mir als Fundament der Algebra und auch als Fundament des Weiterbauens im Rechnen noch nicht hinlänglich; sie werden neu bearbeitet in ihrem ganzen Umfange erscheinen, sobald alles zur vollendeten Reife gediehen sein wird: ich gebe für diesmal nur so viel, als in der Zahl vollendet da ist, um der Menschheit auch das geben zu können, was in algebraischer Rücksicht so weit vollendet ist. Die Wahrheit, das Bessermachen und -können des einzelnen Menschen gehört nicht mehr ihm allein, es gehört der Menschheit.“ Die Figuren sind so groß gezeichnet, daß sie als Wandtafeln dienen können.

Schmid verläßt in diesem Buche bereits die ältere Pestalozzische Behandlung der Zahl, er will nur noch Tabellen von

den ‚wichtigsten Ansichten der Zahl' und weist das Zählenlernen dem Hause zu, übrigens schreitet er auch bis zu den Proportionen und zu den negativen Größen fort.

Bei Ausgabe des Buches war Schmid nicht mehr in Iferten.

194,6. Die Elemente der Algebra nach Pestalozzischen Grundsätzen. Von Joseph Schmidt (sic!) Zögling und Lehrer am Institut zu Iferten. Heidelberg 1810. Mohr & Zimmer. XXVIII und 212 S.

Eine Anzeige findet sich in GutsMuths Neuer Bibliothek für Pädagogik 1812 I, 81—83, und in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1811 Nr. 219.

In der Vorrede verlangt Schmid, „daß das Volk zur Algebra hinaufgebracht, zu ihr erhoben werden müsse". Er meint, die Kinder müßten später zur Schule gebracht, vorher aber besser von „Töchtern der Gertrud" vorbereitet werden. Zur rechten Zeit müsse dann auch die Mathematik und Algebra geübt und auf diesem Wege Sache der gesamten Menschheit werden. „Wie der Bauer durch sein Haus und Hof in Leben und Wonne gesetzt und erhalten wird, muß er in Rücksicht seiner geistigen Bildung durch Mathematik ergriffen werden; er muß, statt aus Langerweile Karten zu spielen, mit vollem Leben algebraische und mathematische Aufgaben lösen."

Die Kritik in GutsMuths Bibliothek erkennt die Brauchbarkeit an, weist aber die Seitenhiebe auf die „Formelmenschen, das Affen- und Papageyentum des Formelwesens" etc. ab.

In der Jenaischen Literaturzeitung heißt es:

„Schmid liebt eigne Wege, die ihm bequem, weil er sie entdeckte. Er erwartet Wirkungen, die wohl niemals eintreten werden. was man seinem wissenschaftlichen Eifer und seinem Jugendfeuer zugute halten mag; nicht so seine höchst unglimpflichen, unbescheidenen Ausfälle gegen die zeitherigen Methoden." Daß Schmid ganz gegen algebraische Formeln ist, wird bemängelt, da man auch beim gewöhnlichen Rechnen nicht immer sich sämtlicher Gründe des Verfahrens bewußt sei.

194,7. Die Anwendung der Zahl auf Raum, Zeit, Wert und Ziffer, nach Pestalozzischen Grundsätzen bearbeitet von Joseph Schmid, einem seiner Zöglinge und jetzt Lehrer am Institute in Iferten. Heidelberg 1810. Mohr & Zimmer. 16 und 316 S.

Anzeigen in GutsMuths Neuer Bibl. f. Päd. 1812 I, 153 und in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1812 Nr. 219. Beide

erkennen den praktischen Wert des Buches an: „Den pädagogischen Standpunkt hat Schmid rein aufgefaßt und mit vieler Selbständigkeit und Energie durchgeführt.“ Die Vorrede ist, um mit Luther zu reden, wiederum greulich zu lesen. „Leser! (beginnt sie) Endlich folgt, was ihr schon so lange sehnlich verlangtet; ob es eurem Verlangen entsprechen wird, will und kann ich jetzt nicht entscheiden; euch aber auf den Geist und auf die Grundsätze, die mich leiteten, zu führen, und ohne Schleyer über das Pestalozzische Rechnen zu schreiben, wird nicht am unrechten Orte sein.“*) Er führt in seiner konfusen und schülerhaften Weise aus, daß das praktische, angewandte Rechnen im Institute vernachlässigt worden sei. Das habe „die Anstalt und die Welt zum Teil in eine babilonische Verwirrung gebracht“. Kinder, die in der gewöhnlichen Weise die ‚vier Spezien‘ mechanisch erlernt hätten, seien den Ifertner Zöglingen überlegen gewesen. „Mit diesen Formen waren unsre Zöglinge nach geordneten und wohlüberdachten Grundsätzen in dem gewöhnlich geforderten Alter nicht so in der Übung und bewandert, welches uns immer bei vielen in großem Mißkredit erhielt; viele kamen nicht einmal zu diesen mechanischen vier Spezien und andern Regeln; und viele von denen, die sie trieben, konnten sie in dem geforderten Alter nicht durchdringen, und ohne dieses waren wir und auch sie nicht befriedigend, und so fielen viele zwischen Stühle und Bänke.

Doch wenn alles gesagte, und noch vielmehr nicht gesagtes wahr ist; wie kam es, daß wir uns in diesem Fach so hielten?“ Man habe das Vertrauen der Eltern, besonders der zahlreichen Kaufleute unter ihnen, unbedingt gehabt. „Ob wir es verdienten, mögen meine Werke über diesen Gegenstand beweisen.“ Er meint seine „Erfahrungen und Ansichten“ (Bd. I, 33 w, Bd. III, 234, 1) auf die er „als Beschluß nochmals aufmerksam“ macht, „ein Werk, welches diesen Augenblick unter der Feder ist und Auskunft über alles geben wird. . . . Die darin aufgestellten Grundsätze über Erziehungsinstitute etc. müssen von unendlichen Folgen für die Menschheit seyn, wenn sie anerkannt werden.“

Über die Pestalozzischen Maßverhältnisse läßt er sich so vernehmen:

„Ich kehre noch in einer andern Rücksicht ins Buch zurück und mache auf den wichtigen Teil, den die Raumverhältnisse darin einnehmen, aufmerksam.

*) Schmid war zu der Zeit, als er die Vorrede schrieb, nicht mehr in Iferten. Die Titelangabe: „jetzt Lehrer zu Iferten“ ist unrichtig.

Ehe ich weiter eintrete, tue ich einen Rückblick auf etwas Bestehendes dieser Art, welches die Pestalozzischen Maßverhältnisse sind; diese Hefte sind unbrauchbar, sie entsprachen dem nicht, was sie seyn sollten; sie untersuchten die Ausdehnung von keinen Formen, als die des Quadrats; bei den Linien waren es reine Berechnungen, und die Untersuchung war äußerst mangelhaft.

Gibt es in der Natur eine Form, die die Aufmerksamkeit verdient, so ist es das Quadrat, — es ist die eigentlich sinnliche Anschauungsform, die ohne alle geistige oder formelle Schlüsse zu ihrer deutlichen Anschauung erhoben werden kann, und gerade deswegen nimmt sie auch eine so wichtige Stelle in der Natur und der Anwendung ein."

Man erwartet immer die Unterschrift: Karlchen Mießnik, und es ist auffällig, daß die Rezensenten über diese gewiß charakteristische Seite Schmids fast ganz hinwegsehn. Nur Betty Gleim in ihrem Buche gegen Schmids ‚Erfahrungen und Ansichten' (Bd. III Nr. 234k) hat den Stil Schmids in einem typischen Beispiel seiner Sätze gebührend beleuchtet. Und der Rezensent in GutsMuths Bibliothek tadelt es, daß Schmid in einem für Volksschulen bestimmten Buche mit Überschriften der Paragraphen prahlt, wie: organisches und unorganisches Schaffen und Bilden der Zahl, vom organischen Herauf- und Heruntersteigen derselben u. dergl.

194, 8. Die Pestalozzische Zahlenlehre und die Schmidschen Elemente der Zahl, nach ihrem arithmetischen und formalen Werte dargestellt und miteinander verglichen. Nebst einem Plan zu einer Arithmetik für Volksschulen und eine Beurteilung der Schmidschen Elemente der Form und Größe und der Algebra. Von M. C. D. F. Hoffmann. Pfarrer in Weilimdorf. Stuttgart 1810. Steinkopf. IX und 325 S. Anzeige in GutsMuths Neuer pädagog. Bibl. 1812 I, 154.

Der umständliche Titel gibt an, was das Buch enthält. Der Verfasser will „die Urteile berichtigen, die über Pestalozzis Zahlenlehre gefällt worden sind, und über die andern auf dem Titel genannten Bücher ebenso gefällt werden könnten. Dann aber auch das wahrhaft Nützliche in diesen Werken herausheben, um es allgemein anwendbar zu machen." Die Anzeige in GutsMuths Bibliothek ist im ganzen zustimmend.

194, 9. Tillich, E., Pestalozzis Rechenmethode und Schmids Elemente der Zahl. Stuttgart 1810. (Hunzikers Verz.)

Eine Abweisung der übertriebenen Behauptungen Schmids über den Wert der mathematischen Übungen für die Geistesbildung enthält die

194, 10. **Nachricht von dem Fortgange der Kantonsschule in Aarau. Von Evers. Aarau 1811. Sauerländer. 32 S. 8°.**

Einer Besprechung derselben in der Allgemeinen Zeitung 1811 Nr. 160 vom 9. Juni entnehmen wir folgende Bemerkungen über die mathematischen Lehrbücher von Schmid:

„In unsern Tagen, sagt Herr Evers, ist die Mathematik als eine Hauptkraft der Jugendbildung durch Pestalozzi mehr als je in Anregung gebracht.

Schmids Elementarbücher sind allgemein bekannt. An ihm selbst aber, diesem gerühmtesten Zöglinge der Methode und dem zweiten Erfinder des mathematischen Teils, scheint sich der so hoch angeschlagene Einfluß der mathematischen Elementarmittel auf harmonische Geistesentwicklung noch sehr wenig bewährt zu haben. Denn in seiner neuesten Schrift: ‚Ansichten und Erfahrungen über Erziehung' etc. (vergl. unten Nr. 234, 1) betitelt, welch ein träumerisch-verworrenes Wortwesen! Wo ist da auch nur eine Spur von dem, wozu die Mathematik recht eigentlich bilden sollte, von Klarheit, Ordnung, Ebenmaß und durchgängiger Bestimmtheit? Aber der Wert jener Elementarmittel ist in der Pestalozzischen Anstalt viel zu sehr überschätzt. . . Niederers Ausspruch, daß jene Bildungsmittel durch die eigentümliche Art ihrer Behandlung zur Entwicklung der Einbildungskraft vieles beitragen, halte ich für durchaus falsch, sowenig ich übrigens mit Arndt die befruchtende Einwirkung der Mathematik auf diese Kraft leugnen möchte. Der belobte lückenlose oder, passender zu reden, engfüßige Gang der Methode ist vielmehr recht geeignet, den das Einzelne verknüpfenden Verstand auf Kosten der das Ganze überfliegenden Phantasie zu stärken und den Zögling dahin zu bringen, daß er fort und fort schließt und schließt, ohne etwas zu denken. . . Das junge mathematische Genie unter den Schülern sieht bei jedem Satze sogleich, wo alles hinauswill, und versteht den Lehrer oft besser, als er sich vielleicht selbst versteht. Die andern Schüler, den Blick auf die Füße geheftet, stolpern entweder bei jedem Schritt oder sie gehen fort, wie sie geführt werden, und kommen an, ohne zu wissen, wie?"

194, 11. Gedanken über Mathematik und über Anwendung der mathematischen Erkenntnisse auf den bürgerlichen Erwerb, besonders zur Verminderung der armen Kinder. Von Joseph Schmid, gewesener Lehrer am Pestalozzischen Institute, jetzt Vorsteher und Lehrer der Schule in Bregenz. Bregenz 1812, Joseph Brentano, und Heidelberg, Mohr & Zimmer. 59 S. kl. 8°. (Berlin, Sch. M.)

Auf der 3. Seite steht: Liebe und Dankbarkeit widmet diese Blätter der Liebe des Vaterlandes, die auch die geringe Gabe der Kinder mit väterlicher Liebe aufnimmt. Eurer Liebe allerehrfurchtvollst ersterbende Joseph Schmid.

Der Schluß der vier Seiten umfassenden Vorrede lautet:

„Dem Leser meiner mathematischen Werke, weiß ich nichts anders zu sagen, als: diese Bogen enthalten Einiges, das Ihm in pädagogischer Hinsicht der Werke dient, wie auch in der Anwendung mathematischer Erkenntnisse auf Künste des Erwerbs etc. Bregenz den 16. May 1812. Schmid."

Die Schrift beginnt:

„Anwendung ist Gebrauch einer erkannten Idee, auflebendes Wort.

Eine Anwendung der mathematischen Erkenntnisse nach Pestalozzischen Grundsätzen ist der Gebrauch dieser Gesetze zum Maße unserer Lebensschritte. Sie will nicht nur Figuren in der Theorie mit Griffel gezeichnet, um in der Praxis mit Säge und Messer ins Holz oder Metall gelegt; sie ist die Ergebung unserer physischen Sinne in die Gesetze der Notwendigkeit, damit wir nicht da mit unserm Eigensinne anprellen, wo der ewige Wille es so und nicht anderst gesetzt hat; sie ist die Ergebung unseres bösen Willens für die große Freiheit, die der Lohn einer Selbstgebundenheit ist." etc. etc.

Eine Rezension bemerkt: „Schmid will für die angewandte Größenlehre eine Industrieschule gründen, in der die Kinder in Ton, Erde, Steinen, Holz etc. arbeiten lernen sollen." Daß diese auch die Gemütsbildung befördern werde, bezweifelt der Referent, wie er auch den Ausfall gegen Euklid eine schwere Versündigung an den Manen des alten Geometers nennt, der mit der Schlußbeteuerung Schmids, daß er „diesen teuren Greis nicht beleidigt habe", seltsam kontrastiere.

194, 12. Leitfaden zur Behandlung des Unterrichts in der Formen- und Größenlehre. Von W. v. Türk, Königl. Preuß. Regierungs- und Schulrat zu Potsdam. Zweite, mit vielen Aufgaben und Figuren vermehrte Auflage. Mit 14 Kupfertafeln. Berlin 1820. Späthen. XXIV und 280 S. (P. Stb.)

194, 13. Kawerau, P. F. Th., Leitfaden für den Unterricht im Rechnen nach Pestalozzischen Grundsätzen. Herrn Heinrich Pestalozzi gewidmet von dem Verfasser. 1. Aufl. 1818. 2. A. 1821. 3. A. 1828. Liegnitz. Die beiden Bändchen der 3. Auflage umfassen XXXII und 291, XXIV und 282 Seiten. (Aron.)

Das erste Bändchen enthält: Reines und Zifferrechnen. Dazu 4 Steindrucktafeln, nämlich die Pestalozzische Einheitstabelle und die beiden Bruchtabellen, dazu eine neue Tabelle in Punkten: in 11 Rechtecken stehen in der ersten senkrechten Reihe: kein, ein, zwei bis zehn Punkte; in der zweiten: je ein Punkt, darunter: kein, ein, zwei bis zehn Punkte; in der dritten je zwei Punkte, darunter: kein, ein, zwei bis zehn Punkte. Und so fort, bis in der elften senkrechten Reihe stehen: je zehn Punkte, darunter: kein, ein, zwei bis zehn Punkte. Das zweite Bändchen enthält das angewandte Rechnen. Die dritte, ganz durchgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage desselben ist 1833 erschienen.

Die Einleitungen zur 1. und 2. Auflage sind in der dritten mit abgedruckt.

194, 14. (Joseph Schmid.) Praktische Elementarübungen. 1. Zahl- und Formenlehre. P. s. Sch. XIV. XXXVI und 304 Seiten. Stuttgart und Tübingen 1826. Cotta.

Die Vorrede rührt von Pestalozzi her. Der Text behandelt: Die Zahl als Typus der geistigen Entwicklung des Kindes durch das häusliche Leben. S. 3—75. Die Zahl als Typus der Entwicklung der geistigen Anlagen in und durch die Schule. S. 76—304.

194, 15. (Jos. Schmid.) 2. Form- und Größenlehre. P. s. Schr. XVI. VI und 323 S. Mit 5 Figurentafeln. Stuttgart und Tübingen 1826. Cotta.

Die kurze Vorrede ist von Pestalozzi. Der Text behandelt: Die Form als Typus der geistigen Entwicklung durch die Schule. S. 1—125. Die Zahl mit der Form als Typus der Entwicklung der geistigen Kräfte verbunden. S. 126—197. Die Größe als Typus der geistigen Entwicklung für den Schulunterricht. S. 198—323.

194, 16. Ramsauer, Die Formen-, Maß- und Körper-Lehre. Stuttgart 1826. Mit lithogr. Tafeln. Angezeigt vom Verleger der Letters on early education. London 1827, u. bei ihm für 4s. 6d. zu haben. Auch erwähnt in einem Briefe Ramsauers an Blochmann vom 23. April 1827. (P. Stb.)

194, 17. Beurteilung der Stephanischen Rechenmethode im Vergleich mit der Pestalozzischen. Eingesandt vom Schulmeister Felix. Allgem. Schulzeitung. Darmstadt 1827. Abt. I, Nr. 73—76. (B. des päd. Ver. Dresden.)

194, 18. Antwort Stephanis: Allg. Schulzeitung. Darmstadt 1827. Abt. I, Nr. 93. 737—741.

194, 19. Zur Beurteilung der Stephanischen Rechenmethode 1828. Abt. 1 No. 14.

194, 20. Antwort Stephanis in Nr. 44.

194, 21. Beleuchtung von Felix, in Nr. 78. (Nr. 194, 18—21 B. d. päd. Ver. Dresden.)

194, 22. Über das Selbsterfinden oder vielmehr Selbstfinden der Pestalozzischen Schüler, besonders in der Mathematik. Von einem Schüler Pestalozzis. Allgemeine Schulzeitung. Darmstadt 1827, Novemberheft Abt. II, Num. 91, 721—27. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Verteidigung gegen einen indirekten Angriff in Nr. 35.

Von Niederer in den ‚Pestalozzischen Blättern'. Aachen 1828, I, 186—192 besprochen. (P. Stb.)

Niederer wendet sich hauptsächlich gegen die Ansicht des Verfassers, daß Pestalozzi gar nicht die Absicht gehabt habe, seine Methode auf die höheren Schulen, auf alle Sprachen und auf die eigentliche Mathematik anzuwenden. Er verweist darauf, daß Pestalozzi im Laufe von 12—16 Jahren sich unendliche Mühe gegeben habe, den lateinischen Unterricht elementarisch zu bearbeiten und durch Unterlehrer (Hirt, Marx, Stern) sowohl die lateinische als die griechische Sprache elementarisch bearbeiten zu lassen, was durchaus nicht ohne Erfolg geblieben sei. Vergl. unten Nr. 196.

194, 23. Eléments de Mathématiques, destinés aux élèves de 7 à 15 ans, d'après les principes de Pestalozzi, par J. Schmid. o. J. (1828?) Prospekt 3 S. 8°. Preis der 4 Bände 13 Fr., für Nichtsubskribenten 20 Fr. (P. Stb.)

194, 24. Die Neugestaltung des Rechenunterrichts durch Pestalozzi. Von R[üegg, Prof.] Schweiz. Lehrerzeitung 1885. Nr. 45—48. (P. Stb.)

Eine Studie über Pestalozzis methodische Grundsätze und ihre Anwendung auf den Rechenunterricht. Anzeige in den P. B.

VII (1886), 6. 1. Die Grundsätze. 2. Die Ausführung. 3. Die Erfolge.

194, 25. Pestalozzis Verdienste um die Entwicklung des geometrischen Unterrichts. (Zur Beseitigung mehrerer Irrtümer.) Von A. Rebhuhn. Pädagogische Zeitung XVI (1887) Berlin. Nr. 6. (Aron.)

Zeigt, wie gewisse Irrtümer über den Einfluß Pestalozzis und seiner Schule auf den geometrischen Unterricht von einem Buche auf das andre, von einer Vorrede auf die andre forterben. Rebhuhn führt 7 Schriften namentlich auf, an denen er dies nachweist.

194, 26. Pestalozzis Rechenmethodische Grundsätze im Lichte der Kritik. Von J. Ruefli. Bern 1890. Schmid, Francke & Co. 138 S. (Antiqua.)

Der Verfasser wendet sich mit Entschiedenheit gegen das 1884 erschienene Buch Knillings: ‚Zur Reform des Rechenunterrichts', der darin die Berechtigung des von Pestalozzi auch für den Rechenunterricht aufgestellten Prinzips der Anschauung bestreitet, der dem Rechenunterrichte jede nennenswerte geistbildende Wirkung abspricht und durch seine Arbeit den „Wahn von der formalbildenden Kraft des Rechnens bis auf den letzten Rest vernichten will." Knilling behauptet, Pestalozzi habe den Rechenunterricht auf Abwege gebracht, er habe zuerst den Aberglauben von der formalbildenden Kraft des Rechnens verkündigt und zuerst verlangt, es solle in der Volksschule vorwiegend in den Dienst der Verstandesbildung treten. Diese schwärmerischen Ansichten hätten sich vererbt und ständen noch in hohem Ansehen.

Ruefli geht diesen Behauptungen Knillings in den fünf Abschnitten seines Buches — Die Zahl, das Zählen und die Zahlbezeichnung. Zählen und Rechnen. Das Prinzip der Anschauung. Bedeutung des Rechenunterrichtes für die formale Bildung. Das Prinzip des lückenlosen Fortschreitens — gründlich zu Leibe.

194, 27. Rudolf Knilling in Traunstein: Der Pestalozzische Zahlbegriff. Zwei literarhistorische Untersuchungen. Neue Bahnen. Monatsschrift für eine zeitgemäße Gestaltung der Jugendbildung, herausgeg. von Johannes Meyer. 1892. 3. Jahrg. Heft 9 u. 10. (B. des päd. Ver. Dresden.)

Knilling erörtert auf sehr umständliche Weise den eigentlichen Sinn des Pestalozzischen Satzes: „Jede Zahl, wie sie immer lautet,

ist nichts anderes als ein Verkürzungsmittel der wesentlichen Urform alles Zählens."

Er kommt zu der Lösung, daß die Kinder dahin gelangen müssen, bei dem Ausdrucke ‚vier' z. B., sich die vier Einheiten, 1 + 1 + 1 + 1 mit einem Schlage sicher vorzustellen, ohne zu zählen. Ausgehen müsse man von dem Zählen: 1 + 1 + 1 + 1, damit die Vorstellung ‚vier' aus einem bloßen Worte ohne deutliche Vorstellung zu einem anschaulichen Begriffe werde; aber sobald diese ‚verkürzte Form' gewonnen sei, könne das Kind mit ihr sicher operieren.

194, 28. J. H. Pestalozzis Rechenmethode, historisch-kritisch dargestellt und auf Grund experimenteller Nachprüfung für die Unterrichtspraxis erneuert. Von Dr. Herm. Walsemann. Hamburg 1901. Kruse & Freiherr. Besprochen in der Preußischen Schulz. 40. Jahrg. (1902), Nr. 63 u. 65.

194, 29. Daraus: Das Prinzip der Anschauung, mit besonderer Berücksichtigung der Zahlanschauung.
Die deutsche Schule. Monatsschrift von R. Rißmann V (1901), 604—623 668—694.

Behandelt: 1. Anschauung und Anschauungsunterricht im realistischen Sinne. 2. Anschauung im idealistischen Sinne. 3. Folgerungen. Physische Allgemeinheiten. 4. Selbstanschauungen. 5. Elementarpunkte des Unterrichts. 6. Anschauungsübungen. 7. Das Prinzip der Anschauung.

Polemik gegen Viget und Natorp.

195. Muttersprache.

195, 1. Verstandesübungen nach Pestalozzis Lehrmethode zum Unterrichte für Kinder von J. E. Fischer. Dresden 1806. Hilscher. 75 S.

Inhalt: 1. Was ist der Mensch? Was ist ein Wesen? 2. Die Seele des Menschen. 3. Was ist ein Teil? 4. Was ist ein Körper? 5. Was sind Kennzeichen? 6. Was ist eine Eigenschaft? 7. Was ist Unterschied und Gleichheit? 8. Was ist Ursache und was ist Wirkung? 9. Was heißt aufmerksam sein? 10. Was ist die Luft für ein Wesen? 11. Was hat sie für einen Nutzen und Beschaffenheit? 12. Was nutzt sie, vorzüglich der Wind, ferner noch?

Die Übungen haben meist die Form von Unterredungen eines Vaters oder einer Mutter mit einem Kinde. Zuweilen treten mehr Personen auf und es werden auch erklärende oder erzählende Bemerkungen eingeschoben.

195, 2. Entwicklungs- und Bildungsmittel für den häuslichen und Schulunterricht. Elementarverhältnisse der Sprache als Vorübung auf den grammatischen Unterricht. Wochenschrift für Menschenbildung I, 30—48. (1807.)

Die Sprachbildung erfordert eine dreifache Reihe von Übungen: 1. Eine Anschauungslehre der Sprachtöne und ihrer Verhältnisse (mechanisches Sprechen, Lesen u. Schreiben). 2. Eine Anschauungslehre des Menschen in seinem Verhältnisse zu sich selbst, zur Natur und zum Leben. Ihr Element ist das Wort, insofern es etwas bedeutet. 3. Eine Anschauungslehre der Sprachdarstellung und ihrer Begriffsverhältnisse. Sie soll die logischen Beziehungen der Wörter, die notwendigen, in allen Sprachen wiederkehrenden Gesetze des Redens und Denkens dem Kinde geläufig machen.

Dieser dritten Reihe gehören die Sprachübungen an. Die Kinder sind anzuhalten, folgende Formeln mit möglichst vielen, passenden Beispielen auszufüllen:

1. Der — ist ein —.
2. Die — ist ein —.
3. Das — ist ein —.
4.—6. Der (die, das) — ist eine —.
7. Die — sind —.
8. Der — und der — sind —.
9. Der — und die — sind —.
10. Die — und die — sind —.
11. Das — und das — sind —.
12. Die — die — die u. s. w. — sind —.
13.—15. Der (die, das) — ist ein — des —.
16.—18. Der (die, das) — ist eine — des —.
19.—21. Der (die, das) — ist ein — der —.
22.—24. Der (die, das) — ist eine — der — etc. etc.

„Der Lehrer, der diesen Gang aufstellt und an seiner Ausführung mit Kindern arbeitet, hofft auf diesem Wege mit der Zeit ein Lesebuch zustande zu bringen, in dem Wahrheit und Natur sich ausdrücken, Menschensinn und Volksweisheit, wie sie die einfachsten Ansichten und Lagen des Lebens erzeugen, sich wiederfinden werden."

195, 3. Fundamentallehre oder Terminologie der Grammatik mit besonderer Hinsicht und Anwendung auf die Grammatik der deutschen Sprache, nach den Grundsätzen der Pestalozzischen Methode bearbeitet, nebst einem Analysierbuch dazu von Betty Gleim. Bremen 1810. Heyse.

Be- oder vielmehr verurteilt von W. Harnisch in der Zeitschrift ‚Der Freimütige' von Dr. Kühn. 1811. (Harnisch, Mein Lebensmorgen. Berlin 1865. S. 223.)

195,4. (Kawerau.) Übungen aus dem Unterricht in der Muttersprache, wie er in der Anstalt zu Iferten gegeben wird. Wochenschrift für Menschenbildung IV, 130—217. (1811.)

„ . . Um dem Schüler seine Muttersprache zu lehren, muß man: 1. ihm die ganze Fülle der Worte in ihrer richtigen Bedeutung, einzeln und in Sätzen verbunden, geben; 2. ihn üben, sie auf die mannigfaltigste Weise sprachgemäß miteinander zu verbinden; 3. ihm zum Bewußtsein der Gesetze verhelfen, nach denen dies geschieht. . . Diese drei Hauptteile des Elementarsprachunterrichts haben zwei durchgreifende Stufen . . .

Erste Stufe. 1. Die richtige und bestimmte Benennung der angeschauten Gegenstände, Eigenschaften, Tätigkeiten, Verhältnisse etc. und das Aussprechen einfacher, auf die Anschauung gegründeter Urteile. 2. Übung aller Sprachformen, die im einfachen Satze vorkommen. 3. Bewußtsein der Gesetze, nach denen dies geschieht. (Etymologie und Syntax bis zum einfachen Satze.)

Zweite Stufe. 1. Der richtige Ausdruck der verbundenen Urteile, der Schlüsse. 2. Übungen in der Bildung, Verbindung und Umwandlung zusammengesetzter Sätze und Perioden. 3. Kenntnis der Gesetze der Bildung, Veränderung und Verbindung zusammengesetzter Sätze. Schluß der Syntax."

Die Übungen, die mitgeteilt werden, gehören auf die erste Stufe des ersten Teils des Sprachunterrichts. Ein Gegenstand ist herausgehoben, nämlich der Baum als Gattungsbegriff und ist (wie dies mit jedem Naturgegenstande geschehen kann) in drei Hauptansichten mit dem Kinde betrachtet worden: 1. Als Gegenstand für sich, wie er dem anschauenden Menschen erscheint. 2. Als von andern Gegenständen (vorzüglich vom Menschen) Einwirkung empfangend und wieder auf sie zurückwirkend. 3. Als schon verarbeiteter Kunstgegenstand nach seiner Erscheinung und seinen Wirkungen bis zu seinem Vergehen.

Aus dieser Betrachtungsweise hat sich folgende Ordnung ergeben, die den Kindern natürlich erscheint und doch erschöpfend ist: 1. Betrachtung des Baumes im ganzen und in seinen Teilen, wie sie sich der sinnlichen Anschauung darbieten, nach den verschiedenen Zeitpunkten. 2. Vom Boden, worauf sie wachsen, von ihrer Geselligkeit und Ungeselligkeit. 3. Vom Nutzen, den man von den ganzen lebenden Bäumen zieht, und was man deshalb mit ihnen tut. 4. Vom Nutzen der einzelnen Teile der Bäume, ihrer Gewinnung und Verarbeitung. Gärtnerei, Forstwesen, Handwerker.

(Technologischer Teil.) 5. Von den Pflanzen und Tieren, denen die Bäume einzeln oder in Wäldern und Hecken vereint zum Aufenthalt dienen, oder die sich von den Bäumen ernähren, und ihrem Schaden oder Nutzen.

Die Übungen können als Rede-, Lese- und Schreibübungen betrieben werden.

195, 5. Hugger, Roman. Theoretisch-praktische Sprachlehre für Elementarschulen, nach dem Geiste der Pestalozzischen Methode. Ulm 1818. (Hunzikers Verz.)

195, 6. Deutsches Wortbüchlein, als Grundlage eines gleichzeitigen Unterrichts im Lesen und Schreiben. Von Hermann Krüsi, Vorsteher der Appenzell a. Rh. Kantonsschule in Trogen. Erste Abteilung. Trogen 1828. Meyer. 20 S. (Fibel). (P. Stb.)

195, 7. (Hugger, C. P.) Rede- und Denkübungen für Kinder, die im ersten Jahre die Elementarschule besuchen, mit Anwendung auf das sittliche und religiöse Leben. Nach der Pestalozzischen Methode. Ulm 1834. Ebner. 92 S. 8°. (P. Stb.)

Elf Übungen.

195, 8. Meine Bestrebungen und Erfahrungen im Gebiete der Volkserziehung, dargestellt in Briefen an Freunde. Von Hermann Krüsi, ältestem Zögling und Mitarbeiter von Pestalozzi. Erster (einziger) Teil. Gais 1842. Verlag von Weishaupt, Pfarrer. 152 S.

Innerer Titel: Elementarische Entwicklungsstufen und Entwicklungsmittel der menschlichen Denkkraft und des kindlichen Sprachvermögens.

Ausführliche Anzeige von Kern in der Allgemeinen Schulzeitung. Darmstadt 1847. Nr. 93 und 94. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

In Form von Briefen gedachte Krüsi seine Versuche und Erfahrungen über alle Gebiete der Elementarbildung einfach und anschaulich darzulegen und damit eine Schuld gegen Pestalozzi abzutragen, „der das Samenkorn dazu in die Erde legte." Er ist nur dazu gelangt, das im innern Titel bezeichnete Gebiet der Sprachbildung zu behandeln. Der erste Brief enthält übrigens eine Ansprache an sein Haus (um mit Pestalozzi zu reden) an seinem 66. Geburtstage, der zweite eine Darlegung der Gliederung und Aufgabe dieses Hauses.

195, 9. Pestalozzi als Vorkämpfer des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Von J. Reuter. Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 1896, 140.

196. Pestalozzis neue Methode, die alten Sprachen zu lehren, von einem seiner Mitarbeiter in ihren Grundzügen dargestellt. . . *αἱ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσιν.* Plat. Men. Karlsruhe und Baden 1818. Marx. 44 S. u. II.

Widmung: „H. Pestalozzi, dem freien, treuen Kämpfer um Recht und Licht zu seinem 73. Geburtstage in freudiger Rückerinnerung mit ihm verlebter Tage geweiht von Dr. M[arx]."

Auf der Rückseite: „Ein Jahr ist's, da hab ich diesem Tage in Deinem Hause ein Lied gesungen; nun widme ich ihm aus der Ferne diese Blätter, die an dem Stamme des dortigen Zusammenlebens Deiner Pflege herangewachsen sind. Mögest Du die flatternden freundlich empfangen; möge der Nordwind, der sie Dir zuwehet, Dir sagen, daß er sie von einem treuen und dankbaren Herzen genommen hat."

Zur Geburtstagsfeier 1817 hatte Marx, damals Lehrer in Iferten, den Text zu der von Schnyder komponierten Kantate gedichtet: Schnyder, Lebenserinnerungen 1887, S. 323. Seine Eltern, „ein liebenswürdiges altes Judenpärchen", besuchte Schnyder auf seiner Übersiedlungsreise nach Frankfurt (das. S. 362). Vergl. Bd. 1 Nr. 48, 8 u. 9, und die Briefe 1012/15 1020/30.

Die Schrift selbst ist ein Aufsatz, „zunächst im März 1817 ausgearbeitet für einen Kreis gleichgesinnter Freunde; er soll die historische Begründung und Entwicklung der Ideen mitteilen, die damals in Pestalozzi sehr lebendig und der liebste Gegenstand seiner Unterhaltung waren... Das Bedeutendste war schon ohne ihn [Marx] getan. Pestalozzi hatte mit großer Mühe selbst die Reihenfolgen in der lateinischen Sprache nach den oben angegebenen Bestimmungen aufgestellt*), welche sodann erweitert, bereichert, sowie durch Unterricht praktisch bewährt und gewissermaßen vervollständigt wurden von Stern, einem Lehrer des Hauses... Hauptsächlich nach dessen Heften und Verfahren sollten hier Auszüge gegeben werden und eine auf das Lateinische angewendete Anleitung. Sie ist weggeblieben, da seitdem der Verfasser jenem Aufenthalt entrückt worden. . . Er hegt aber die stille Hoffnung, mancher, mit dem bisherigen unzufrieden, werde, sei es durch die Berühmtheit des Erfinders oder auch durch den Gehalt der Sache angesprochen, eine vollständige Bekanntmachung des ausge-

*) „Tote Sprache, die gelernt werden soll, muß lebendig werden . . geht sie verständlich in das Gedächtnis ein, so wird sie vom Verstande weiter verarbeitet."

arbeiteten Ganges wünschen. Sollten viele und gewichtige Stimmen dafür sich vernehmen lassen, so ist der Verfasser mit seinem Freunde gern bereit, was sie in der lateinischen und griechischen Sprache gesammelt und geordnet haben, zu gemeinem Nutzen herauszugeben. Carlsruhe im Jänner 1818."

„Da noch Raum übrig war", folgen noch in Wolkescher Schreibweise vier Seiten Bemerkungen Pestalozzis und seiner Freunde über die Erlernung einer fremden Sprache für das Kind, mit dem Schlusse: „So ist zu Iferten um das Jahr 1816 und 1817 gedacht und gesprochen worden." Vergl. oben Nr. 194, 22.

197. Naturgeschichte, Geographie und Sprache.

197, 1. Einzige Grundregel der Unterrichtskunst nach Pestalozzis Methode, angewandt in der Naturgeschichte, Geographie und Sprache. Von Johann Ernst Plamann. Halle 1805. Renger. VI und 234 S.

Anzeige in GutsMuths Zeitschrift für Pädag. 1806 II, 222—232. Niederers Anzeige oben Nr. 6. Das Exemplar der Comeniusstiftung enthält eine handschriftliche Widmung Plamanns an Pestalozzi und ist mit Pestalozzis Bücherstempel versehen.

Aus der Vorrede: „Ich habe versucht, die Formen der Pestalozzischen Methode auch in Sach- und Sprachkenntnissen anzuwenden. Nachdem ich zuerst die Grundregel, von welcher sie ausgehen, erklärt und ihre Notwendigkeit erwiesen, bestimme ich, worin und wie weit ihre Anwendung von den Müttern gefodert werden könne. Hierauf folgt die Anordnung der Hauptteile des naturhistorischen Unterrichts in jedem Reiche besonders, und des einzelnen Stoffes, den sie in sich begreifen, der Grundregel gemäß. Ebenso verfahre ich mit dem geographischen Unterricht. Nach einer genauen Sonderung der Teile desselben werden die Unterrichtsformen der Topographie gegeben, die ausschließlich neben der Naturgeschichte getrieben werden muß. Zuletzt wende ich die aufgestellte Grundregel noch im Lesen und Schreiben an, welche Kunstfertigkeiten als Elementarmittel des Sprachunterrichts benutzt und miteinander verbunden werden."

Das Buch wird auf einem Nebentitel als „Erster Teil" der Einzigen Grundregel der Unterrichtskunst nach Pestalozzis Methode bezeichnet. Ein zweiter Teil, der die übrigen Teile des Sprach- und geographischen Unterrichts, sowie der Technologie und Geschichte, die größtenteils schon entworfen waren, enthalten sollte, ist nicht erschienen.

197, 2. Elementarformen des Sprach- und wissenschaftlichen Unterrichts. 1. Teil. Von Johann Ernst Plamann, Dr. phil. und Vorsteher einer Pestalozzischen Schulanstalt in Berlin. Ins Französische übersetzt von Wilhelm Mila. Berlin 1806.

Der französische Titel: Formes élémentaires de l'étude de la langue et des sciences. Premier volume. Par J. E. Plamann etc. Traduit par W. Mila . .

Jeder der drei Bände hat einen besonderen Titel:

1. Elementarformen des Sprach- und wissenschaftlichen Unterrichts nach Pestalozzis Grundsätzen.

Des ersten Teiles erster Band.

Sprache. Von u. s. w. Erstes Heft. Kunstbeschreibung etc. XXXIX und 205 S. 8°. Nebst drei Kupfertafeln. Berlin 1806. Sander.

Formes élément. etc. Premier volume, Tome premier.

Formes élémentaires de la langue etc. Premier cahier. Description des ouvrages de l'art. etc.

2. . . Des ersten Teiles zweiter Band.

Erdbeschreibung. Von Joh. Friedrich Schmidt, Lehrer an der Pestalozzischen Knabenschule in Berlin. Mit einem Planiglobus, gezeichnet von Dr. Fr. Stotzmann, und mit französischem Text versehen von W. Mila. Erster Kursus. Topographie. Erstes Heft. XLV und 255 S. 8°.

. . Premier volume, Tome second. Géographie, par J. F. Schmidt, instituteur etc. Avec un planiglobe, desiné par D. Fr. Stotzmann etc. Premier cours. Topographie. Premier cahier etc.

3. . . Des ersten Teiles dritter Band.

Naturbeschreibung. Von D. J. E. Plamann etc. Erstes Heft (Säugetiere). LXXXVII und 101 S. 8°.

. . Premier volume, Tome troisième. Description des corps naturels etc. Premier cahier etc.

(Alle 3 Bände 4 Taler.)

Anzeige in der Neuen Leipziger Literaturzeitung 1807, 95. Stück, Sp. 1505—1513.

Die französische Übersetzung ist dem deutschen Texte Seite um Seite gegenübergestellt. Die drei Bände dieses zu einer Bibliothek angelegten Elementarwerkes sind durchgängig nach der Manier des ‚Buches der Mütter' bearbeitet. Der erste Teil

(Kunstbeschreibung) behandelt Hausgeräte; die drei Kupfertafeln stellen einen Klappentisch dar, nach dessen Zeichnung die Eltern einen dergleichen Tisch anfertigen lassen sollen.

Das Ganze ist, wie die Anzeige hervorhebt, von ermüdender und der Pestalozzischen Idee keineswegs entsprechender Weitschweifigkeit und würde, ausgeführt, einen ungeheuerlichen Umfang annehmen. Im ersten Bande wird (nach der Anzeige) ‚Stubengerät' beschrieben, als erste Ordnung des Hausgerätes, welches die erste Abteilung der Kunstprodukte (die auf dem Titel genannt sind) ausmachen soll. Man findet hier zuerst fünferlei Tische, eine Kommode, einen Eckschrank, Schreibschrank, Tafel- und Lehnstuhl, Sofa, Spiegel, Kleiderschrank, Bettgestell und Waschtisch nach allen ihren Verhältnissen umständlich beschrieben. Die erste Übung stellt die Folge der Teile dar, die zweite ihre Unterordnung (wobei Haupt-, Grund-, Neben- und Unterteile unterschieden werden), die dritte ihre Lage, die vierte ihr Vielfaches, die fünfte ihre materielle Beschaffenheit und Form. Nachdem dies eingeprägt ist, wird das dogmatisch Gelehrte in zwei Übungen katechetisch durchgegangen und wieder abgefragt; schließlich werden die Kinder veranlaßt, die Beschreibung der Teile selbst zu geben.

Der zweite Band enthält auf 150 eng bedruckten Seiten (noch ohne alle mathematische Bestimmungen) nur „den ersten Abschnitt des ersten Pensum von dem ersten Hefte des ersten Kursus" der Erdbeschreibung, oder den ersten Abschnitt der allgemeinen Topographie, d. i. die Beschreibung des Wassers und Landes, nebst der Anleitung zu deren Gebrauch für den Lehrer.

Es werden unterschieden (nach der Karte in zwei großen Blättern) 1. Hauptbestandteile (Hemisphären). 2. Hauptmassen (drei Kontinente). 3. Hauptteile der Hauptmassen (acht Erdteile). 4. Grundteile der Hauptteile (Nord-, Mittel- und Südeuropa z. B.). Hauptteile der Grundteile (Norwegen, Schweden etc.). 6. Grundteile dieser Hauptteile (Irland, Griechenland etc.). 7. Unterteile dieser Grundteile (z. B. England). 8. Hauptteile der Grundteile Nr. 6 (z. B. die Gewürzinseln). 9. Grundteile dieser Hauptteile (z. B. die Insel Java). 10. Nebenteile der Grundteile Nr. 4 (z. B. die Kanarischen Inseln). 11. Nebenteile der Hauptteile Nr. 5 (z. B. Island). 12. Nebenteile der Grundteile Nr. 6 (z. B. die Insel Ceylon). 13. Nebenteile der Unterteile Nr. 7 (z. B. die Hebriden). 14. Ein Nebenteil eines Nebenteils Nr. 11, nämlich die Landzunge von Alaschka. Endlich noch 15. Endteile, von viererlei Art, in

Beziehung auf Nr. 3, 5, 11 und 12. Dies für Kinder von 5—8 Jahren. Es ist also vorzusprechen und durch nachsprechen einzuüben (S. 84):

„Die Landenge von Korinth ist der Endteil eines Nebenteiles von einem Grundteile eines Hauptteils in einem Grundteile eines Hauptteils einer Hauptmasse." S. 80: „Die Inseln Jav, Maghindanao u. a. sind Grundteile von Hauptteilen der Grundteile in Hauptteilen der Grundteile von Hauptteilen der Hauptmassen." So kommt auch im dritten Bande z. B. vor: „Die Zähne sind die Nebenteile an dem vierten und fünften Grundteile des siebenten Hauptteiles von dem zweiten Grundteile des ersten Hauptteils des menschlichen Körpers."

Die katechetische Anleitung (S. XXXVI) gibt als Probe: „Frage. Die Nebenteile von Unterteilen zweier Grundteile von zwei Hauptteilen eines Grundteils des Kopfes heißen: Antwort. Die Augenringe. Frage. Woher? Antwort. Die Augenringe sind Nebenteile der Augensterne; die Augensterne sind Unterteile der Augäpfel; die Augäpfel sind Grundteile der Augen; die Augen sind Hauptteile des Angesichts; das Angesicht ist ein Grundteil des Kopfes."

197, 2. Die Erscheinungen in der Natur. Ein Buch für Eltern, Erzieher und Lehrer, insbesondere zum Gebrauch in Volksschulen von Wilhelm von Türk. Essen und Duisburg 1818. Bädeker. XVI und 323 S. Mit 4 Tafeln. (P. Stb.)

„Das Buch macht Anspruch auf Wahrheit, auf Deutlichkeit und auf die Hoffnung, daß es manche Eltern, Erzieher und Lehrer veranlassen werde, die Kinder auf die Natur hinzuführen, sie in derselben heimisch zu machen und ihnen die Freude an der Natur bis in das späte Alter zu erhalten."

198. Religiöse Bildung.

198, 1. Von dem Einflusse der Mütter in die religiöse Bildung ihrer Kinder. Eine Rede in der Töchterschule zu Blankenburg gehalten von Joh. W. Heinr. Ziegenbein, Konsistorialrat und Superintendent. Quedlinburg 1806. Ernst. 48 S. 8°.

Nach der Anzeige in der Neuen Leipziger Literaturzeitung 1806 110. Stück S. 2597 stützt sich das ‚Wie' auf die Autoritäten Pestalozzi und Schwarz.

Auszug in den Pädagogischen Verhandlungsblättern für Eltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde. Leipzig 1807. Voß. Nr. 13. (Aron.)

„Nicht Kenntnisse sind die Anfangspunkte aller wahren Religiosität im Kinde, sondern die Gefühle der Liebe, des Dankes und des Vertrauens, die die Mutter im Herzen des Kindes entwickeln muß", wie sie die Kinder auch zu dem Begriffe ‚Gott' führen soll.

Vollständig abgedruckt ist die Rede auch in den Schulschriften über Gegenstände aus dem Gebiete der weiblichen Erziehung und Bildung von J. W. H. Ziegenbein. Blankenburg 1809. Wesche. XII und 281 S. (Aron.) In den Anmerkungen sind die Stellen aus Pestalozzis und Schwarzes Schriften abgedruckt, auf die Ziegenbein in der Rede Bezug nimmt.

198, 2. Matthias, Über die Vorbereitung der Kinder auf den katechetisch-sokratischen Unterricht. Deutscher Schulfreund von Zerrenner 49. Bändchen, 1—34. (Des neuesten Deutschen Schulfreundes 1. Bändchen. Des neuen Deutschen Schulfreundes 25. Bändchen.) Berlin und Stettin 1812. Nicolai.

Nach der Anzeige in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1814, 591—592 (K. B. Dresden) ist der Aufsatz veranlaßt durch Pestalozzis Äußerung über das Katechisieren und Sokratisieren: „die Katechetik der neuesten Zeit scheine oft zu vergessen, daß selbst die Adler keine Eier aus den Nestern nehmen können, wenn die Vögel keine hineingelegt hätten." Der Verfasser verlangt die dialogische Form der Unterredung, deshalb ist Vorbereitung nötig. Der Lehrer leitet und wird, weil er will, geleitet, führt aber den Zögling nicht, wie die schlechten Sokratiker tun. Der Rezensent zweifelt, ob die Lehrart, selbst unter vorausgesetzter Vorbereitung, für die Elementarschule an ihrer Stelle sein dürfte. Die Vorbereitung betrifft die Analysis und Mitteilung der Erfahrungskenntnisse, Vernunftkenntnisse und Sprachkenntnisse, wozu der Verfasser Anleitung gibt.

198, 3. Biblische Ansichten der Werke und Wege Gottes zu religiöser Belebung der Volksbildung in Haushaltungen und Schulen von Hermann Krüsi. Erste Abt. Ansichten der äußeren Natur. Iferten, zu finden bei dem Verf. 1816. 134 S. 8°. (P. Stb.)

Anzeige in den Heidelberger Jahrb. f. Lit. 1820, 3—5. Von Schwarz. (Vergleiche auch Kniewel, Der Kunstgeist im Kampf mit dem Zeitgeist. Berlin 1818. S. 185—186, oben Nr. 138.)

„. . Eine Sammlung von Bibelstellen, unter gewisse Gesichtspunkte gebracht. . . Die Idee des Verf. dünkt uns vortrefflich. Die Natur ist der Spiegel des göttlichen Worts; der fromme Lehrer führt von dem biblischen Wort zu dem in der Außenwelt sprechenden, und von diesem zu dem biblischen, und so wird das eine Stimme, eben die, welche in dem kindlichen Herzen spricht.

1. Ansicht: Der Himmel und die Sonne. 2. Die Erde. 3. Die Elemente. 4. Der Raum. 5. Die Zeit. Weiter Licht, Gewächse, Tiere. Zuletzt: Gott geoffenbaret in seinen Werken. Anhang.

Die 2. Abteilung soll das Leben behandeln, den Menschen als Kind Gottes. Die dritte soll den Ansichten der Menschennatur im ganzen Umfang ihrer Anlagen und Kräfte gewidmet sein.

Das Buch ist Pestalozzi gewidmet. Der Anhang enthält „Psalmen, die Gottes Werke besingen, in schöner Umbildung zu Liedern."

Schwarz wünscht, das Buch möge durch den Buchhandel verbreitet werden.

198, 4. Schema einer Christlichen Religionslehre. Von Niederer (?) Abschr. 9 S. F. (P. Stb.)

198, 5. Unsere neuere Pädagogik vom christlichen Standpunkte aus betrachtet. Von Dr. Aug. Schröder, Oberdomprediger und Professor in Brandenburg a. H.

Literarischer Anzeiger für christliche Theologie und Wissenschaft überhaupt. 1838 Nr. 1—4. (Aron.)

In Nr. 2 wird das Urteil von Schwarz in dessen Erziehungslehre, 3 Bände 1829 Göschen, über Pestalozzi und Pestalozzianismus wiedergegeben, in dem es heißt: „Die heilige Wahrheit, daß die Erlösung gebracht ist und daß es nur der rechten Einführung derselben in die Herzen der Jugend bedarf, wurde von Pestalozzi, so liebevoll und christlich gesinnt er selbst auch war, zu sehr verkannt. Merkwürdig, wie auch er, hierin Rousseau vergleichbar, das Böse immer im Äußeren suchte. Und noch mehr schmeichelte das den Zeitgenossen, unter welchen der Wahn verbreitet war, als müsse man über das Evangelium hinausgehen, ja das aufgeklärte Jahrhundert sei schon über dasselbe hinausgekommen und habe in der Verstandesbildung, in dem Losreißen des Individuums von allen Banden, in der selbständigen Freiheit nunmehr erst das Heil gefunden." — Vergl. Brief 256.

War Heinrich Pestalozzi ein Ungläubiger? Ein Beitrag zur Würdigung des Religiösen in seinen Bestrebungen mit besonderer Rücksicht auf die Selbstbiographie von J. Ramsauer. Von F. E. K. Burkhart, Pfarrer. Leipzig 1841. Hartknoch. 83 S. 8°. Bd. I, Nr. 33 mm.

198, 6. Pestalozzi und das Christentum. Unterzeichnet S. Schulblatt für die Provinz Brandenburg 1845. Heft 4. S. 350—359. (Aron.)

Der Verfasser stellt zusammen, was v. Raumer und Ramsauer über Pestalozzis christliche Anschauungen gesagt haben; ferner was in dem Prospekt des Pestalozzischen Instituts zu Münchenbuchsee (1805) steht und eine Stelle aus dem Schwanengesange. Er glaubt, „daß die Anknüpfung des Religionsunterrichts an biblische Geschichte, geistliche Lieder und Gesänge, die unmittelbare Einführung des Kindes in das christliche Leben, aus Pestalozzis richtig verstandenen Grundsätzen folge."

198, 7. Burkhart, F. E. K. Pestalozzi und seine Leistungen nach deren Einfluß auf eine religiöse Volkserziehung. Leipzig 1846. (Hunzikers Verz.)

198, 8. Mitteilungen über Pestalozzi und seine Erziehungsmethode .. von J. Kröger. Hamburg 1846. (Oben Nr. 106.) III. Pestalozzis Ansichten über Bildung zur Religion (S. 57—90).

Der Vortrag beginnt mit der Apostrophe Lavaters: „Einziger, vielfach Verkannter etc. So rief Lavater dem Manne zu, dessen Andenken wir feiern! ‚Einen solchen Mann, in welchem der Geist des Erlösers in Gesinnung, Wort und Tat sich so verherrlicht hat, habe ich nie getroffen: einen bessern Jünger hatte Christus selbst bei seinen Lebzeiten nicht', bezeugte er zu einer andern Zeit von ihm, und Lavater kannte ihn, und Lavaters eigentümliche Richtung ist Bürge, daß er gerade ein solches Zeugnis nimmer würde abgelegt haben, wenn er nicht von Pestalozzis religiöser Gemütsart und christlicher Stimmung durch und durch überzeugt gewesen wäre." Ramsauers Angriffe werden, ohne daß dessen Name genannt wird, widerlegt.

198, 9. Pestalozzis Verhältnis zum Christentum. Eine Festrede, gehalten an seinem hundertjährigen Jubiläum, den 12. Januar 1846 zu Pr.-Eylau von Sluymer, Seminardirektor. Schulblatt für die Prov. Brandenburg, 11. Jahrg. (1846), 29—45. (Aron.)

Die treffliche, aus den Quellen schöpfende Rede schließt mit den Worten: „War also Pestalozzi ein Rationalist? oder ein Supernaturalist? oder ein Pietist? Ich weiß es nicht, weiß nur — er war ein Christ!" Aus seiner Jugendgeschichte wird Pestalozzis religiöse Richtung erklärt, ohne daß der Verfasser den von Heußler veröffentlichten Brief kannte, der diese Meinung bestätigt hat.

198, 10. Wander, K. Fr. W. Über Pestalozzis Befolgung der Lehre Jesu. Schlesische Provinzialblätter Bd. 123. 1846. Februarheft. (Hunzikers Verz.)

198, 11. Pestalozzi und das Christentum. Von Zahn. Schulchronik vom Jahre 1846. Meurs, Schulbuchhandl. S. 9—16 23—31 89—94 169—180 185—196 289—299 305—320. (Aron.)

Zahn kommt in dieser nicht bloß umfangreichen, sondern auch gründlichen Arbeit zu dem Schlusse: „Der aufmerksame Leser unsrer Bemerkungen wird in wahrhafter Schätzung des in Pestalozzi liegenden Tiefen, wo nicht gewonnen, doch sicher nichts verloren und zugleich erkannt haben, daß es einen christlichen Standpunkt gibt, der volles Recht, ja eine gebieterische Pflicht hat, Pestalozzis Christentum als etwas in Theorie und Praxis sehr Unausgebildetes zu bezeichnen."

„Man könnte von Pestalozzi sagen, was Jesus von einem Schriftgelehrten sagte: Du bist nicht ferne vom Reiche Gottes. Marc. 12. . . Kopf und Herz befanden sich in einem gewissen Zwiespalt bei ihm: Gefühle, die ihn zur Religion hinzogen, und Urteile, die ihn ablenkten, lagen wie in zwei feindlichen Lagern in ihm gegen einander über." Die „Papierwissenschaft seiner Zeit vom Verhältnis zwischen Gott und Menschen" verachtete er nicht ohne Grund, aber er „verlor mit der Schale auch den Kern", „gewisse Sätze des Christentums schloß er grundsätzlich aus."*)

Als Seiten- und Ergänzungsstück zu diesem Aufsatze schrieb Zahn:

Dinter und das Christentum. Von Zahn. Schulchronik vom Jahre 1846. Meurs. S. 329—360. (Aron.)

„Die Gegenüberstellung Dinters und Pestalozzis ergibt das wunderliche Schauspiel, daß der eine oft hat, was er nicht haben will, der andre nicht hat, was er zu haben behauptet." Pestalozzi

---

*) Hagenbach (in seiner Kirchengeschichte des 18. u. 19. Jahrhunderts II, 161) sagt hingegen: „Daß Pestalozzi dem Schlendrian einer so geheißenen Orthodoxie entgegentrat, die alles getan zu haben meinte, wenn sie den Kindern den Katechismus einbläute, und die über die Rechtgläubigkeit den rechten Glauben und vor allem die rechte Liebe vergaß; daß er dem faulen Gedächtnis- und Formelchristentum als Papierwissenschaft, wie er sie treffend nannte, entgegentrat, wird ihm niemand verargen wollen, der sich in jene Zeit zu versetzen weiß; man wird hierin den Protestanten erkennen, dem das Wesen des Christentums über die Form, der Geist über den Buchstaben geht."

spricht von seinem Nichtchristentume und ist doch ein naturaliter christianus; Dinter behauptet, rechtgläubig zu sein, und ist ein reiner Deist. Die Schullehrerbibel und die Anweisung zum Gebrauche der Bibel werden eingehend analysiert und Dinters „Akkommodationssystem" wird nachgewiesen, das einem Pestalozzi unmöglich gewesen wäre.

„Dinter hat viel mehr christliche Sätze dem Buchstaben nach, Pestalozzi viel weniger; Dinter läßt die Bibel nicht von seinem Munde kommen, Pestalozzi konnte sie ganz abhanden kommen lassen in seinem Institute. Und dennoch steht offenbar Pestalozzi dem eigentlich Christlichen weit näher als Dinter."

198, 12. Die Religion Pestalozzis. Schluß eines Artikels von Rodolphe Rey über Pestalozzi im Septemberheft der Revue Suisse. Volksblatt für die reformierte Kirche 1874 Nr. 45. 4/5 S. F. (P. Stb.)

198, 12. Das Christentum Pestalozzis. Neue Untersuchung einer alten Streitfrage. Von Hermann Debes, Pfarrer. Gotha, Thienemann. 1880. 71 S.

Ausführliche Anzeige von Hunziker in den P. B. II (1881), 26—32. Der Verfasser kommt zu dem Schlusse: „In der Tat, das Christentum Pestalozzis ist kein andres als das Christentum Christi." Er findet auch, daß Pestalozzis Grundanschauung in vielen Stücken mit der Schleiermacherschen übereinstimmt. Hunziker möchte dies noch mehr betont wissen. Debes nimmt Pestalozzi für seinen Standpunkt als Vermittlungstheologe in Anspruch. Hunziker zeigt, daß mit gleichem Rechte Pestalozzi auch für die weiter rechts oder links stehenden theologischen Richtungen in Anspruch genommen werden kann, weil „der historische Pestalozzi, wie noch in weit höherm Maße der historische Jesus, bei aller individuellen Ausgestaltung nur persönlicher Träger der allgemein und rein menschlichen Ideen ist." Außerdem ist Pestalozzi eine für äußere Einwirkungen äußerst sensible Natur. Seine Gedankenreihen haben eine ganz andre Fassung, wenn er sie „in seiner Einsiedelei traumend" niederschreibt, wie in der Abendstunde, oder „in der Verzweiflung eines verlornen Lebens", wie in den Nachforschungen', oder im Vollgefühl seiner Erfolge, wie in der Schrift ‚An die Unschuld', oder im wehmütigen Rückblicke auf die Bestrebungen und Enttäuschungen seines sich dem Abschlusse nähernden Lebens, wie im ‚Schwanengesang'. Er lebte immer nur in der Gegenwart, sein inneres Leben hatte, wie Niederer sich ausdrückt, keine Geschichte.

198, 14. Der Religionsunterricht in den Anstalten Pestalozzis. Von K. Strack, Dekan in Lang-Gäns. Kehrs Päd. Blätter XI (1882), 230—249.

Auf die Quellen gestützte unparteiische Darstellung.

198, 15. Wilhelm Gamper, Pfarrer. Die religiösen Anschauungen Pestalozzis. Vortrag. Pädag. Studien von Rein. Dresden 1896. Bleyl & Kämmerer. XVII, Heft 4, S. 193 bis 219.

Darstellung und Apologie des Christentums Pestalozzis auf Grund der Schriften Pestalozzis, namentlich auch der ‚Nachforschungen' vom Standpunkte der protestantischen Reformtheologie. Bei den Zitaten werden nähere Angaben vermißt.

198, 16. Predigt, gehalten bei Anlaß der Pestalozzifeier am 12. Januar 1896 im Neumünster (in Zürich) von A. Ritter, Pfarrer. (Auf vielseitigen Wunsch dem Drucke übergeben.) Zürich 1896. Fäsi & Beer. 15 S. 8°.

Pestalozzi hat den Menschen nicht nur für das Zeitliche, sondern auch für das Ewige geschickt machen wollen. Mit den Kindern und für die Kinder hat er gebetet und ihnen die Ehrfurcht vor der Bibel und vor Gott eingeflößt.

198, 17. Was können wir von Pestalozzi für unsre Arbeit im Kindergottesdienste lernen? Arabesken zur Pestalozzifeier am 12. Januar von F. Elsasser, Prediger in Berlin. Der Sonntagschulfreund 1896 Nr. 2, 21—25.

Einzelne Unterrichtsregeln Pestalozzis sind anfechtbar, aber Barmherzigkeit, Seelsorge und Selbstverleugnung die vorbildlichen Grundzüge seines Wesens. Obwohl seine einzelnen Versuche fast alle mißlangen, liegt doch in seiner befruchtenden Anregung ungeahnter Erfolg. So werde auch im Kindergottesdienste dem Aufrichtigen trotz mancher Mißgriffe das Gelingen nicht ausbleiben.

198, 18. Pestalozzis religiöse Stellung und seine Ansicht über die sittlich-religiöse Bildung. Von Karl Melchers. Deutsches Protestantenblatt 1896 Nr. 7 u. 8, S. 51—52 60—62.

Pestalozzi war bestrebt, eine über den Streit der Parteien erhabne christliche Denkart auf Grundlage echter Humanität zur Geltung zu bringen. Die sittliche Veredlung des jungen Menschen geht nach seiner Überzeugung in erster Linie von den zunächst

auf sinnlicher Liebe beruhenden sympathischen Gefühlen zwischen Mutter und Kind aus.

198, 19. Das Christentum Pestalozzis. Schweizerische Reformblätter. 30. Jahrg. (1897), 12—17.

Pestalozzifeier und Ultramontanismus.

198, 20. Pestalozzi als sittlich-religiöser Erzieher. Von August Süß, Pfarrer in Niedersteinbach (Elsaß). Weißenburg 1898/99. R. Ackermann. 1. Band 408 S. 2. B. 133 S. Anzeige in den P. St. IV (1899), 142.

Der erste Band enthält eine systematische Darstellung der Theorie Pestalozzis aus seinen Werken, der zweite stellt die Praxis in Stans, Burgdorf und Iferten dar.

198, 21. Über Pestalozzis Verhältnis zur Religion und zur religiösen Bildung. Rede bei der Pestalozzifeier des Leipziger Lehrervereins am 12. Januar 1898. Von A. Ifrael. Praktischer Schulmann XLVII, S. 497—520. Leipzig 1898. Brandstetter.

Es wird zuerst auf Grund der Schriften und Reden Pestalozzis und der Mitteilungen vieler Augenzeugen Pestalozzis persönliche religiöse Stellung geschildert, und dann nachgewiesen, daß auch seine Ansichten über die religiöse Bildung der Kinder und der Grundgedanke seiner Idee der Elementarbildung ‚christlich' genannt werden müssen.

Ein Quellenverzeichnis steht am Schlusse des Vortrags.

198, 22. Die sittliche Bildung nach J. H. Pestalozzi. Von Heinrich Jacobsen, Oberlehrer. Jahresbericht der Realschule zu Steglitz Ostern 1900. Steglitz 1900. Werner. 26 S. 4°. Anzeige P. St. V (1900), 192.

Stellt zusammen, was Pestalozzi über das Thema geäußert hat. Pestalozzis sittliches Prinzip wird vorangestellt und seine praktische Durchführung, soweit die Familie (§ 2—15) und die Schule in Frage kommt (§ 16—25). Der letzte Abschnitt (§ 26) handelt von der Vollendung der sittlichen Bildung.

198, 23. Die Idee der Elementarbildung und der christliche Geist. Von Seyffarth. P. St. V (1900), 75—80.

Verteidigung Pestalozzis gegen die Vorwürfe des Orthodoxismus, Pestalozzis Lehre sei widerchristlich.

198, 24. Über die Entwicklung des sittlich-religiösen Gefühls vom 1.—6. Lebensjahre des Kindes (S. 3—21) und über den Gang des stufenweisen Unterrichts in der Religion für Bürgerschulen (22—33). Schulprogramm. Cassel 1846. 36 S. 8°. (P. Stb.)

Den Anhang bildet: Wie lehrt eine Mutter ihr Kind beten? Wichtigkeit des Kirchenlieds für Schulen. Nach Vilmar.

199. Taubstummenunterricht.

199, 1. O. F. Kruse. Pestalozzis Verdienste um den Taubstummenunterricht. Allgemeine Schulzeitung. Darmstadt 1846. Nr. 96, 769—72. (Aron.)

Was ist aus Pestalozzis Schule dem Taubstummenbildungswesen zugute gekommen? Vortrag von Schulz. In den „Reden und Gesängen bei Pestalozzis Säkular-Geburtsfeier in Erfurt . . von Thilo." Erfurt 1846. (Unten Nr. 568, 74.)

199, 2. Organ der Taubstummen-Anstalten in Deutschland und den deutschredenden Nachbarländern. Herausg. von Johannes Vatter. 42. Jhrg. Heft 1. 2. Friedberg i. Hessen (K. Bindernagel).

1. Heinrich Pestalozzi. (S. 26—29 52—54.)

200. Weibliche Bildung. Einfluß der Mutter.

200, 1. Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechts. Ein Buch für Eltern und Erzieher von Betty Gleim. Leipzig 1810. Göschen. Bremens Frauen gewidmet. XVI und 162 und 154 S.

Der erste Teil handelt 1. von der Erziehung und Bildung überhaupt; ihrem Begriff und Zweck; ihren Hauptrichtungen und ihrer Notwendigkeit für jedes Menschenindividuum. 2. Von der Erziehung und Bildung der Frauen insbesondere; in Hinsicht auf ihre menschliche, weibliche und bürgerliche Bestimmung.

„Das Wesen der echten Geisteskultur besteht . . in dem richtigen Verhältnis der intellektuellen, ästhetischen und moralisch-religiösen Bildung. Auf eine solche echte Bildung haben nun alle Menschen Anspruch; das Weib so gut wie der Mann, der Arme so gut wie der Reiche, der beschränkte Mensch so gut wie der geniale." S. 51—52.

Die Bedenken gegen die Verbreitung einer allgemeinen Bildung werden sehr klar und entschieden abgewiesen.

Der zweite Teil handelt vom Unterrichte. In diesem Teile wird der Pestalozzischen Methode auf das verständnisvollste das Wort geredet. So besonders in den Abschnitten: Von der Form des Unterrichts und der Methode S. 9—52 und bei vielen Abschnitten über die einzelnen Unterrichtsgegenstände. Die Verfasserin hat eine klare Einsicht in das Wesen der Pestalozzischen Bestrebungen, u. a. ist ihr Urteil über die Elementarbücher sehr besonnen und einsichtsvoll, vielleicht durch Herbart beeinflußt. Auch in der einschlagenden Literatur ist sie sehr bewandert.

Im Ifertner Institute kannte man die Schrift, Blochmann empfiehlt sie seiner Braut.

Harnisch schrieb eine Beurteilung der Schrift in der Zeitschrift Der Freymüthige von Dr. Kühn, deren Schärfe er später bedauert hat: Harnisch, Mein Lebensmorgen. Berlin 1865. S. 224.

Über den Besuch der Betty Gleim in Iferten im März 1816 vergl. Morf IV, 494, und Brief 795.

200, 2. Niederer. Nachricht an die Freunde und Gönner der Menschenbildung von der Pestalozzischen Mädchenerziehungsanstalt in Iferten. Iferten im März 1816. 4°. (Kantonsbibl. in Chur. Bern, Stadt-B.)

Aus der Anzeige: Aus der Schweiz. April. Morgenblatt 1816, Nr. 121 entnehmen wir:

„Der Vorsteher der Pestalozzischen Mädchen-Erziehungsanstalt in Iferten, Herr Niederer, hat soeben eine verständliche Nachricht von ihrem Zweck und dermaligen Zustand bekannt gemacht. Die Anstalt teilt sich in drei Klassen, eine Klasse für Kinder von 5—9, eine zweite für Mädchen von 9—18 Jahren, und eine dritte, zur Bildung künftiger Erzieherinnen und Lehrerinnen bestimmte Klasse, für deren Eintritt kein Alter festgesetzt wird. . .

In allem befolgen wir Pestalozzis Lehrweise, angewandt und beschränkt auf die weibliche Natur und den weiblichen Bedarf, und trachten gemeinschaftlich mit Herrn Pestalozzi dahin, dem weiblichen Unterricht vom Buch der Mütter aus in seinem ganzen Umfange eine organische Einheit zu geben.“ Folgt noch eine längere Stelle über die gesellige Bildung der Mädchen.

200, 3. Darstellung der Grundsätze der Niedererschen und Krüsischen Anstalten in Iferten. Zürich gedruckt bei Geßner 1824. 46 S. (Berlin, Sch. M.)

„Iferten, im Juli 1824. Dr. Johannes Niederer“ sind die Aphorismen des Büchleins unterzeichnet, von denen die Kritischen

Anzeigen und Beurteilungen der Schweizerischen Literatur, 1. Band. Zürich 1824. Orell Füßli & Co. 227—231, also urteilen: „Es war Zeit, daß statt jener widrigen, anstößigen und bedauerlichen Zwiste, die von Iferten aus nur allzulange vernommen wurden, ein Zeichen und Zeugnis besserer Art das Vertrauen in die Strebungen und Leistungen einiger verdienstvoller Erzieher daselbst und ihrer Anstalten, neu befestne."

Am Schlusse: „Es sind Resultate langen Nachdenkens und eines dem pädagogischen Wirken gewidmeten Lebens in der beachtenswerten Abhandlung zusammengedrängt, und es findet sich darin reichlicher Stoff für einzelne umständlichere Entwickelungen, die man gerne, mit Erfahrungsbelegen begleitet, in Jahresberichten... empfangen würde."

Die Allgem. Schulzeitung Darmstadt 1827, Päd.-Philol. Lit. Blatt Abt. 1 Nr. 26, 201—203, sagt: „Reich an trefflichen psychologischen und pädagogischen Bemerkungen".

200, 4. Blicke in das Wesen der weiblichen Erziehung. Für gebildete Mütter und Töchter von Rosette Niederer, geb. Kasthofer, Vorsteherin einer Erziehungsanstalt in Yverdun. Berlin 1828. Rücker. X und 496 S.

Inhalt. 1. Buch. Bedürfnisse und Gewohnheiten (u. a.: Schlaf, Nahrung, Reinlichkeit, Ordnung). 2. Buch. Gemütsbildung (u. a.: Mutterliebe, Dank, Vertrauen, Gehorsam, Treue, Glaube, Mut und Demut, Lohn und Strafe, Elemente religiöser Entwicklung). 3. Buch. Geistesbildung (u. a.: Vernunft, Verstand, Gedächtnis, Phantasie, Takt, Selbstbeherrschung, Lesen als Mittel der Geistesbildung). 4. Buch. Gesellschaftliche Bildung (u. a.: Ästhetische Bildung, Geselligkeit, Rang, Luxus und Mode, Beruf, Feste, Vaterland, Kirche).

200, 5. Charakteristik der Erziehungslehre der Frau Niederer Kasthofer von Hans Georg Nägeli. In dessen Pädagogischer Rede . . (Unten Nr. 309.) Zürich 1830. (P. Stb.)

Nägeli nennt die Frau Niederer die Apostelin Pestalozzis. Der Titel ihres Buches sollte eigentlich heißen: System der weiblichen Erziehung als Übertragung der Pestalozzischen Erziehungsweise an das weibliche Geschlecht.

„Das Buch führt die Erziehung vom Kind aus durch die verschiedenen Lebensalter und Stufen bis zu ihrer Vollendung, sie führt dasselbe: a) von den Elementen bis zu den Ideen, b) von

der Wohnstube bis zu Staat und Kirche, c) vom Individuum bis zur Menschheit, d) von der Natur zu Gott, e) von der Zeit zur Ewigkeit."

Er schildert dann die Persönlichkeit der Frau Niederer, ihre Gabe, die Individualität ihrer Schülerinnen zu erkennen und auszubilden. Im Anhange stellt er zusammen, was er Neues in dem Buche gefunden. Sein Vortrag gipfelte in dem Antrage, eine Kommission zu ernennen, die der ökonomischen Gesellschaft vorschlagen solle, was sie zur Förderung der weiblichen Erziehung im Vaterlande tun könne. Der Antrag ward angenommen. Sehr drastisch begründete ihn Nägeli mit dem Hinweise, daß im Kanton Zürich die Töchter außer in Eglisau nirgends das volle Erbrecht besäßen (im Oberamt Kyburg erbten sie ein Fünfteil, am Zürichsee ein Dritteil, in der Stadt vier Fünfteile), während in Bern die Bürgerinnen von jeher, im Aargau seit kurzem im vollen Besitze eines ungeschmälerten Erbrechtes wären. Weil sie in der Gesellschaft nicht Gesetzgeber wären, hier also nicht Abhilfe schaffen könnten, so sei es hingegen „ihre heilige Pflicht, den Töchtern des Landes an geistigen Gütern so viel als möglich zu ersetzen, was ihnen an leiblichen entzogen ist".

200, 6. Dramatische Jugendspiele für das weibliche Geschlecht. Von Rosette Niederer, Verfasserin der „Blicke in das Wesen der weiblichen Erziehung" und Vorsteherin einer Töchteranstalt in Genf. Der Erlös ist für die Bildung unbemittelter Erzieherinnen bestimmt. Erster Teil. Frau Grethe. Wahrhaftigkeit. Jugendleben. Muttergeist und Walten. Aarau 1838. Sauerländer. Der Großfürstin Pawlowna von Rußland gewidmet. XXIV und 208 S. Zweiter Teil. Der Erzieher als Arzt. Die Redeteile. Die Casus. Vater Ulrich. Aarau 1838. Sauerländer. XXIV und 225 S. 8°. (P. Stb.)

Die Stücke „verwandeln die Lehren der ‚Blicke' in Situationen und sind in dieser Hinsicht eine Fortsetzung derselben ... ihre Form geht unmittelbar auf die Bildung der Gesinnung und des Charakters." Näher noch legt die Vorrede zum 2. Bändchen den Zusammenhang der einzelnen Stücke dar.

200, 7. Mütterschulen, das erste, was für praktische Menschenbildung jetzt not ist. Auch ein Vorschlag zu einem Denkmal Pestalozzis von J. G. Tobler, dessen ehemaligem Gehilfen, gegenwärtig Eigentümer und Vorsteher einer Privaterziehungsanstalt in St. Gallen. Aus einem Briefe an den Herausgeber der Pestalozzischen Blätter. Aachen 1828. I, 303—311. (P. Stb.)

Im Gegensatz zu dem Blochmannschen Vorschlage (unten Nr. 588, 1). Die Armenschule soll Mütterbildungsschule und Erzieherseminar zugleich werden.

200, 8. Die Macht der Liebe gegen Eltern, Kinder und Vaterland, in Beispielen für die Jugend. Von J. G. Tobler. St. Gallen 1830. Huber. 83 S. 12°. (P. Stb.)

Vier kleine Erzählungen.

200, 9. Tobler. Die Mutterstube oder das Tagwerk der Mutter. In den Beiträgen zu den Mitteln der Volkserziehung .. von Krüsi. Zürich und Trogen. 1. Band. 1832. (P. Stb.) Oben Nr. 141.

200, 10. Das Mütterblatt oder das Tagwerk der Mutter im Geiste der Menschenbildung; in theoretischen, meistens aber praktischen Anweisungen bestehend, wie Mütter ihre Kinder vom ersten Lebenstage an bis ins sechste Jahr entfalten, üben und bilden sollen. Eine Zeitschrift von J. G. Tobler, ehemaligem Mitarbeiter Pestalozzis. St. Gallen 1833. Bureau des Freimütigen. 72 S. 12°. (P. Stb.)

200, 11. Ankündigung. Die Niedererſche Töchterbildungsanstalt zu Iferten im Kanton Waadt der Schweiz. Aarau bei H. R. Sauerländer. 40 S. 8°. Auf der Rückseite des Titelblattes steht:

Gott schuf, vom Ursprung der Natur und des Menschengeschlechts aus, ein jegliches nach seiner Art. Moses.

Was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist. Christus.

Die Veredlung der Menschennatur ist kein Traum, aber ein Traum ist's, sie durch äußere Mittel, durch bloße Welt- und Verstandeskräfte bewirken zu wollen. Pestalozzi.

Unterschrieben ist das 40 Oktavseiten starke Büchlein:

Iferten, im Mai 1836. Dr. Johannes Niederer.
Rosette Niederer.

(Berlin, Sch. M.)

„Wir fühlen das Bedürfnis, den verehrten Eltern und Bildungsfreunden eine möglichst kurze, doch vollständige Grundübersicht unsrer Anstalt zu geben, und empfehlen sie ihrer wohlwollenden Teilnahme und Prüfung. .. Unser Plan zerfällt in drei Hauptgesichtspunkte: Die Idee, wie sie tatsächlich geworden (S. 4 bis 12). Der Unterricht (S. 12—28). Das Leben (S. 28—40)." Das wird mit Genauigkeit ausgeführt.

200, 12. Aufruf an schweizerische gemeinnützige Frauen, betr. Einrichtung eines schweizerischen weibl. Seminars. 1 Blatt. (Vaterl. B. zu Basel.)

200, 13. R. Schornstein. Pestalozzis Mission an die Mütter. Elberfeld 1856. (München, Hof- u. Staats-B.)

200, 14. Th. Ebers. Die Bedeutung der Mutter für die Jugenderziehung nach den Anschauungen Pestalozzis. Hamburg 1879. 11 S. 4°.

7. Jahresbericht der Unterrichtsanstalt des Klosters St. Johannis. Antiqua. (Aron.)

Aneinanderreihung der Aussprüche Pestalozzis über die körperliche, intellektuelle und religiöse Bildung des Kindes durch die Mutter.

200, 15. Pestalozzis und Sailers Meinung über den Einfluß der Mutter in der Erziehung. Ein Vergleich. Von J. Brückmann. Der Schulfreund. Trier 1894. 50. Jahrg. 1. Heft, 18—35.

200, 16. Ansichten Pestalozzis über den Einfluß der Mutter auf die Jugenderziehung. Von A. Fels. Preußische Schulzeitung 1896 Nr. 58—59, S. 455—456 463—465.

Die natürlichste und erste Lehrerin des Kindes ist die Mutter; sie begründet durch physische Pflege nicht nur die Gesundheit des Leibes, sondern auch durch eine harmonische Entfaltung der echt menschlichen Seelentätigkeiten die Gesundheit des Geistes. An ‚Gertrud' zeigt Pestalozzi eigentlich das Ideal aller Erziehungstätigkeit.

200, 17. Die Bedeutung der Mutter für die Erziehung der Jugend nach den Ideen Pestalozzis. Von M. H. in L. Die deutsche Volksschule. Leipzig. 27. Jahrgang (1896) Nr. 29.

200, 18. Rede zur Pestalozzifeier. Vorgetragen am 25. Jänner 1896 im Verein für Kindergärten und Kinderbewahranstalten in Österreich von dem Mitgliede Josef Krapfenbauer. Zeitschrift für das Kindergartenwesen Nr. 5—9, S. 69—72 91—95 107—109 128—130 139—141.

Manche der hohen Ideale Pestalozzis sind noch nicht verwirklicht; das tiefe Elend, der Mangel an Familiensinn, an Vertrauen in obern und untern Schichten der menschlichen Gesellschaft ist, wie schon Pestalozzi hervorgehoben hat, begründet in dem Mangel einer harmonischen Erziehung der Menschen zu sittlichen Charakteren, die noch immer fehlt. Die Aussprüche Pesta-

lozzis in bezug auf die Mutter und die Familienerziehung werden besonders hervorgehoben.

200, 19. Die Stellung der Mutter im Werke der Erziehung nach Pestalozzischen Grundsätzen. Vortrag, gehalten im Zweigverein des evang. Lehrerbundes zu Lübeck von Lehrer C. Lampe. Monatsblatt des evang. Lehrerbundes 1896 Nr. 7 und 8, 115—130.

Pestalozzi weist der Mutter die grundlegende Tätigkeit im Werke der Erziehung zu. Der eigene Erziehungs- und Bildungsgang und die schlechten Schulverhältnisse seiner Zeit haben ihn dazu geführt.

200, 20. Pestalozzi. Zur Feier seines 150. Geburtstages am 12. Januar 1896. Von Marie Loeper-Houselle. Die Lehrerin in Schule und Haus 1896, Heft 7, 194—206.

Pestalozzis Bestrebungen und die Aufgabe der Lehrerinnen und Frauen.

201. Zeichenunterricht. Unterricht im Formen.

201, 1. Zeichnungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen von J. F. Ladomus. 1. Heft. Leipzig 1805. H. Gräff. 52 S. (Hunzikers Verz.)

201, 2. Die Elemente des Zeichnens, nach Pestalozzischen Grundsätzen bearbeitet von Joseph Schmid, einem Zögling und Lehrer am Pestalozzischen Institut zu Iferten. Bern 1809. Haller. XXIV und 100 S. und XXVIII Tafeln Abbildungen.

Anzeige in der Wochenschrift II (1808), 224 233—240, im Morgenblatt (1809) Nr. 128 und 129. Von R. in Guts-Muths Neuer Bibl. f. Päd. (1810) I, 327—338. Elemente des Zeichnens von Schmid. — Anzeigen und Beurteilungen. Beyträge 3. Band 1. Stück, 57—62.

Die überlange Vorrede, der noch ein Auszug aus einer Rede von Schelling über das Wesen der Kunst, die Schmid gerade in die Hände fiel, angehängt ist, beginnt: „Wir suchen in diesen Blättern Elemente des Zeichnens, um durch dieselben die noch unmündige Kunstkraft der Menschennatur allgemein zu entfalten. Die in denselben aufgestellten Mittel und Übungen sind des nahen nicht so fast als Mittel zum Zeichnenlernen, sondern vielmehr als Mittel, die Kunstkraft unsrer Natur psychologisch und allgemein zu entfalten, anzusehen. Das damit erzielte Zeichnen muß in

dieser Rücksicht mehr als ein Mittel dieser Entwicklung, denn als Selbstzweck angesehen werden."

Voraus gehen gymnastische Übungen der Hand zur Bildung für das Zeichnen, ferner Übungen zur Bildung der Hand durch das Ziehen von Linien, dann ist von Bildung des Auges fürs Zeichnen und von der Bildung des Geschmacks die Rede. Es heißt: „Der Schönheitssinn ist ein der Menschennatur eigener selbständiger Sinn; er kann und soll nicht von außen her in die Menschennatur hineingebracht, er soll aus ihr herausgelockt, oder vielmehr in ihr, in ihrem Wesen selber entfaltet werden. Das Kind soll durch seine ästhetische Bildung dahin gebracht werden, das Schöne zu finden, zu schaffen; es soll nicht dahin geführt, es soll ihm nicht einmal zugelassen werden, das Schöne nachzubilden, ehe es dasselbe erfinden, ehe es dasselbe schaffen kann. Seine Imagination muß für diesen Zweck, nicht für das Traumgefühl des Schönen erhitzt, sie muß zur gegründeten Kraft, die sichere Fundamente für die Schöpfung des Schönen voraussetzt, erhoben, und darum zuerst in der Zusammenstellung geradlinichter Figuren geübt werden. Das Skelett alles Schönen ist gleichlinicht, d. h. es ruhet auf Proportionen, die durch gerade Linien bezeichnet werden müssen."

Die Figuren des Werkes entbehren der Schönheit durchaus: „das kraftvoll untergründete Dasein des Skeletts muß aller Bearbeitung des Weichen, des Fleisches vorhergehn."

Die sachverständige Anzeige in GutsMuths Bibliothek widerspricht den Schmidschen Ausführungen und namentlich den durch die Natur des damals noch so unbeholfenen Holzschnittes geradezu unästhetischen Figuren, „bei denen man nicht weiß, was man sich darunter denken soll, die aber von den Hieroglyphen dadurch unterschieden sind, daß man gewiß sein kann, es habe sich noch nie ein Mensch etwas darunter gedacht und werde auch nie etwas darunter denken können."

201, 3. Über das häufige Mißverstehen des Zeichnens nach Pestalozzischen Grundsätzen. Von Dr. Mehring, Prediger zu Berlin. Mit einem Zusatz von GutsMuths. Neue Bibliothek f. Pädagogik von GutsMuths 1811 I, 3—28.

Mehrings Aufsatz wendet sich gegen die Rezension von Schmids Elementen des Zeichnens in GutsMuths Bibliothek 1810 I, 327—38, ohne daß Mehring das Buch von Schmid gesehen hat. Da jene Rezension einseitig von künstlerischen Gesichtspunkten

ausgeht, Mehring einseitig von pädagogischen, so ist eine Verständigung ausgeschlossen. GutsMuths sucht in seinem Nachworte womöglich zu vermitteln zwischen Mehring und dem „gemütvollen braven Rezensenten, in dessen Geiste ihn immer der Zug anspreche, die kindliche Seele gegen methodische Härten in Schutz zu nehmen." „Daß die Figuren in Schmids Buche wohl wenig zur Bildung des Geschmacks beitragen, glaube ich mit dem Rezensenten; aber sie gehören zur Übung der Hand und des Augenmaßes . . ich selbst betrachte Schmids Buch nur als Gymnastik der Hand und des Augenmaßes und lasse es als solche als recht gut gelten; das Fundament des eigentlichen Zeichnens kann aber meiner Meinung nach nur psychologisch entwickelt werden, da es im Geiste des Zeichners liegt."

201, 4. Zeichnungslehre von Joh. Ramsauer. Erster Teil. Mit 18 Platten Steindrücke. Stuttgart und Tübingen 1821. Cotta. XVIII und 121 S.

In der Vorrede beklagt sich Ramsauer, daß die Zeitschrift ‚Erziehungsrat an der Oder' im Jahrgang 1815 ohne seine Zustimmung und ohne sein Wissen einen großen Teil des Werkes veröffentlicht habe; ebenso sei der ganze erste Teil, wie er ihn vor 6 Jahren ausgearbeitet gehabt, von einem seiner Schüler herausgegeben worden unter dem Titel:

Cours élémentaire et pratique de dessin d'après les principes de Pestalozzi suivi à Yverdon sous la direction de Mr. J. Ramsauer et publié avec de nombreuses modifications (?) par A. Boniface. Paris 1819.

Die Schrift will dem Unwesen entgegentreten, daß das Zeichnen lediglich durch Nachahmung von allerhand Vorlegeblättern gelehrt werde. „Die einfachsten Umrisse und charakteristischen Linien jedes Gegenstandes, der ihm in die Augen fällt, soll jeder Mensch darstellen, jeder soll die Fähigkeit zu erlangen suchen, seine nächsten Umgebungen richtig aufzufassen und zu beurteilen, und in jedem soll wenigstens der Sinn für Ebenmaß, Ordnung und Schönheit so weit entwickelt werden, daß er in seinen nächsten Umgebungen selbst etwas Eigenes schaffen und verschönern kann."

Sie enthält nach der lesenswerten Vorrede: 1. Gymnastische oder mechanische Vorübungen. 2. Übungen zur Bildung des Augenmaßes. 3. Einfache gradlinige Formen. 4. Schwierigere Übungen zur Bildung des Augenmaßes. 5. Zeichnen und Teilen einfacher krumm- und gemischtlinigter Formen. 6. Übungen an charakte-

ristischen Gegenständen der Natur und Kunst. 7. Übungen zur Bildung des Schönheitsinns.

201, 5. Geschichte des Freihandzeichen-Unterrichts in der Schweiz von Oskar Pupikofer. II. Teil. Die Geschichte des Freihandzeichnens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 147 S. 8°. Mit Pestalozzis Holzschnittbildnis. 1891. 147 S. 8°. Antiqua. (P. Stb.)

1. Die Bedeutung des Freihandzeichnens nach Pestalozzi. 2. Der Freihandzeichenunterricht in den Pestalozzischen Anstalten zu Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon.

201, 6. Pestalozzi, der Eckstein der neueren Pädagogik, auch der Träger des modernen Schulzeichenunterrichts. Von A. Körner. Die Kreide 1896 Nr. 1, 1—6.

201, 7. Vater Pestalozzi als Begründer des modernen Freihandzeichenunterrichts. Zur Feier seines 150jährigen Geburtstags. Von O. Pupikofer. Blätter für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht 1896 Nr. 1, 1—23.

Der moderne Schulzeichenunterricht hat die auf Anschauung und Zeichnen bezugnehmenden Grundsätze Pestalozzis in der Hauptsache zu den seinigen gemacht.

201, 8. Pestalozzis Ideen über das Zeichnen und deren pädagogische Bedeutung für den Zeichenunterricht in der Volksschule. Vortrag von Adam Schneider, Bockenheim. Monatsblatt für den Zeichenunterricht 1896 Nr. 7, 65—70.

Erst durch Pestalozzi ist der Zeichenunterricht als gleichberechtigt mit den andern Gegenständen des Volksschulunterrichts hingestellt worden. Einen Fehler aber begeht er, wie auch die jetzigen Eiferer für das Netzzeichnen, daß er zu früh mit dem Zeichnen beginnt. Seine redliche Absicht, den Zeichenunterricht naturgemäß zu gestalten, die er wegen Mangels an Fachkenntnissen nicht selbst durchzuführen imstande war, haben seine Jünger verwirklicht.

201, 9. Der Weise von Yverdon als Begründer des modernen Schulzeichenunterrichts. Von Zeichenlehrer Th. Wunderlich-Berlin. Die Kreide 1896 Nr. 1, S. 9—10.

Bericht über den Vortrag Wunderlichs, gehalten am 4. Dezember 1895 in der Zeichensektion des Berliner Lehrervereins.

201, 10. Der Unterricht im Formen als intensiver Anschauungsunterricht im Geiste und Sinne Pestalozzis und Fröbels. Von Franz Hertel in Zwickau. Mit einem Begleitwort von H. Scherer. 1. Teil mit 16 Tafeln in Lithographie und Chromolithographie. Gera 1900. Th. Hofmann. VIII und 120 S. F.

A. Theoretischer Teil. Reformbedürftigkeit des gegenwärtigen Anschauungsunterrichts. Wesen und Zweck des Formunterrichts, Einfügung in den Lehrplan der Volksschule. B. Praktischer Teil. Kugel und kugelartige Gegenstände (Perle, Erbse, Zwiebel). Blatt I—V. Ei und eiförmige Gegenstände (Hühnerei, Eichel, Kirsche, Birne, Apfel, Pflaume, Haselnuß). Blatt VI—XVI.

5. Anwendung auf Schulen.

202. **Ph. A. Stapfers Bericht über Pestalozzi an den helvetischen Vollziehungsausschuß** vom 18. Februar 1800. P. B. XIV (1893), 49—56.

Nach Stapfers eigenhändiger Niederschrift in Band 579 p. 479—489 des helvetischen Staatsarchivs. Stücke daraus hatten Morf I, 220—221 und Luginbühl in seiner Biographie Stapfers (S. 190—192) veröffentlicht; vollständig hier zum erstenmal. In deutscher Übersetzung in den P. St. III, 85—92. Vergl. Bd. I, Nr. 22,1.

Mit einer erklärenden Einleitung. Besonderes Gewicht legt Stapfer auf die Neuerung Pestalozzis, die Handarbeit mit dem Unterrichte zu verbinden.

203. **Rechenschaft** von meinem Institute zur Bildung angehender Schulmeister des Kantons Säntis. Von Joh. Rud. Steinmüller, Pfarrer in Gais und Mitglied des Kantons-Erziehungs-Rats. St. Gallen 1802. Huber. 64 S. 8°. (P. Stb.)

204. **Fünf ernsthafte Worte über das Erziehungswesen nach Pestalozzis Manier.** Braunschweigisches Magazin. Bestehend aus wöchentlichen gemeinnützigen Beilagen zu den Braunschweig. Anzeigen. Braunschweig 1803. No. 9 12 u. 13: Dedekind, Auch ein Wort über die Pestalozzische Erziehungs-Manier. (Aron.)

205. **Sollte auch uns Westfälingern die Pestalozzische Methode des Unterrichts Bedürfnis sein?** Westfälischer Anzeiger 1803. 33, S. 513—519.

Vergl. Joh. Daniel Schulze, Literaturgeschichte der sämtlichen Schulen und Bildungsanstalten im deutschen Reiche. Weißenfels und Leipzig 1804. 2. Teil, S. 170. (Aron.)

206, 1. **Pestalozzis Methode** und ihre Anwendung in Volksschulen. Von F. H. C. Schwarz, Pfarrer in Münster. Bremen 1803. Seyffert. 56 S. Anzeigen in GutsMuths Bibl. d. päd. Lit. 1804 I, 228—231 und in Nicolais Neuer allgemeiner deutscher Bibliothek, Berlin 1805, 100. Band, 290—292 (von Trapp).

In Form eines Briefes gibt der später als pädagogischer Schriftsteller so berühmte Verfasser eine Übersicht über die wesentlichen Anschauungen Pestalozzis in der Gertrud über Volksbildung. Es sei das wesentliche Verdienst Pestalozzis, das, was Basedow, Rochow u. a. über Erziehung und Unterricht zutage gefördert haben, auf den Volksunterricht angewandt zu haben. Der Schluß (S. 33—56) ist „an seine Schullehrer" gerichtet. Er legt ihnen in Kürze die Notwendigkeit dar, methodisch zu verfahren; dabei seien folgende wesentliche Grundsätze zu beachten: 1. Der Lehrling soll lernen, 2. und zwar erst dann, wenn er es fassen kann, 3. so, wie eins aus dem andern folgt, 4. vom Leichtern zum Schwerern fortschreitend und 5. so, daß es unmittelbar Fertigkeiten zur Folge hat.

Dazu kommt: Alles Wissen fängt mit der Anschauung an, es muß zum Denken und Begreifen, und schon anfangs zum Selbstlernen hinführen. Form, Maß, Wort sind die Anfangspunkte.

Der Rezensent in GutsMuths Bibliothek (St.) ist besonders erfreut, daß Schwarz bei Pestalozzi nicht alles neu findet. Sehr eingehend ist die Anzeige von Trapp.

Nach dem Erscheinen der Elementarbücher nahm Schwarz noch einmal das Wort:

206, 2. Gebrauch der Pestalozzischen Lehrbücher bei dem häuslichen Unterricht und in den Volksschulen. Von F. H. C. Schwarz, Pfarrer in Münster. Gießen 1804. Krieger. 52 S. Anzeige in GutsMuths Bibl. der päd. Lit. 1804 II, 307—310.

Die öffentliche Meinung sei durch die Elementarbücher enttäuscht worden, andrerseits bezeugten mehrere Gelehrte, die Burgdorf besucht haben, die außerordentliche Wirkung der Methode. Er seinerseits wünsche, daß kein Pestalozzianismus geduldet werde, aber auch keine Gegenpartei, sondern daß man das Gute auch hier erkenne und benütze. Er fürchte, daß gerade Frauen von Geist und Geschmack in Gefahr sein werden, die Elementarbücher ungebraucht beiseitezulegen. Deswegen geht er auf die Elementarbücher und ihren Gebrauch im Hause und in der Schule näher ein. Er zeigt in sehr verständiger Weise, wie z. B. das

‚Buch der Mutter' lehre, das Einzelne herauszuheben, in die Seele zu prägen und mit dem rechten Worte zu sagen; wie dabei auch der Geist angeregt werde, die Kenntnis des Ganzen sich daraus anschaulich selbst zu bilden (S. 19). 38 Seiten sind der Anwendung der Elementarbücher beim häuslichen Unterrichte, die übrigen 14 der Anwendung beim Schulunterrichte gewidmet.

Der Rezensent in GutsMuths Bibliothek (Kr.*)) ist mit Schwarzes Buch nicht recht zufrieden; er solle von der Empfehlung von Lehrbüchern, die nach seinem eignen Urteile mangelhaft seien, abstehn, Pestalozzis Methode genauer studieren, und dann ein bestimmteres [verwerfendes] Urteil über sie abgeben, inzwischen sein schönes Talent zur Verbesserung des häuslichen und öffentlichen Unterrichts besser anwenden.

207. Die Probeschule in Kopenhagen. 1804.

Sie wurde nach der Rückkehr von Ström und Torlitz eingerichtet. Der Versuch wurde durch Torlitz gemacht, geriet aber durch die mechanische Art der Ausführung bald ins Stocken. Das Wissenswerte über sie hat Morf II, 220—230 aus Briefen von Ström und Torlitz und dem Reiseberichte von Torlitz (Bd. I Nr. 30 v) zusammengestellt.

208, 1. **Die Pestalozzische Unterrichtsanstalt zu Kreuznach.** Sendschreiben des Herrn C. B. T. Kulisch an einen Freund des Herausgebers. Dat. Kreuznach den 16. Thermidor. GutsMuths Bibl. d. Päd. Lit. 1804 II, 387—396.

Kulisch erzählt, wie Kleinschmidt und Weinmann auf Grund der ‚Gertrud', auf die sie ein Herr Kaufmann aufmerksam gemacht hatte, unbehilfliche Versuche mit der Pestalozzischen Methode angestellt hätten. Kleinschmidt reiste dann nach Burgdorf, und nach seiner Rückkehr gelangen die im September 1803 angefangenen Versuche. Die katholische Gemeinde suchte die Pestalozzianer vergeblich aus dem ihnen vom Präfekten des Rhein- und Moseldepartements eingeräumten Refektorium im Karmeliterkloster zu verdrängen, ja man beschloß, der nächstens zu errichtenden „Secondairschule" eine Klasse als Vorschule beizufügen, in der die Pestalozzischen Elementarübungen vorgenommen werden sollten.

Kulisch meint, diese Übungen müßten etwas modifiziert werden und dürften nur ein Jahr in Anspruch nehmen.

*) Stephani. Vergl. Bd. I, Nr. 25 k und 45 i.

208, 2. Nachricht über die Matthias Müllerisch-Pestalozzische Schule in Mainz. Sendschreiben des Herrn Kulisch aus Mainz an einen Freund des Herausgebers vom 1. Fruktidor J. XII. Mit 1 arithm. Tabelle. GutsMuths Bibl. der päd. Lit. 1804, 145—158. Enthält auch längere Mitteilungen aus einer kleinen Schrift von

Dr. Wedekind: „Die großen Hoffnungen des Menschenfreundes von der Verbreitung der Pestalozzischen Lehrart", weil sie außer dem Zirkel seiner Bekannten nicht gesehen wird. Vergl. Bd. I, S. 410.

Die schicksalsvollen Erlebnisse des Matthias Müller werden erzählt, der auch 21 Tage in Burgdorf war und dann am 9. Frimaire J. XII (1. Dezember 1803) seine Schule eröffnete, und zwar unter den ärmlichsten Verhältnissen in einem Zimmer des Klarakosters. Nach einiger Zeit stellte er ein Examen an, bei welcher Gelegenheit Dr. Wedekind, der sich für die Sache interessierte. eine kleine Schrift veröffentlichte, die durch folgenden Satz charakterisiert wird: „So kann denn der höhere, moralische Zweck der Revolution, die Menschen aus Knechten der Vorurteile zu Freunden und Dienern der Wahrheit umzuschaffen, durch Pestalozzis Methode ohne alles Disputieren, ohne alle Aufregung der Leidenschaften, nach und nach befördert werden .. weil dadurch die Kinder .. für den übeln Unterricht und für die Nachahmung des bösen Beispiels der alten Unmündigen unbrauchbar werden." (S. 154.) M. Müller hat einige Veränderungen an den Pestalozzischen Tabellen vorgenommen, die im verjüngten Maßstabe dem Aufsatze beigefügt sind. Vor der Hand hatte weder die Prüfung, noch die Wedekindsche Schrift erheblichen Eindruck auf die Mainzer gemacht.

209. Dr. Th. A. Suabedissen. Aufsätze pädagogischen Inhalts. Leipzig 1804. Kummer. 223 S. 8°. Vergl. oben Nr. 189, 2.

V. Hindernisse und Mittel der allgemeinen Verbreitung und Nützlichkeit der Pestalozzischen Lehrart. S. 143 bis 178. (Berlin, Sch. M.)

Als Hindernisse werden gleich am Eingange bezeichnet: „Das allgemeinste und wichtigste Hindernis der Verbreitung und Wirksamkeit dieser Lehrart ist die jetzige Beschaffenheit des ungleich größern Teiles der Mütter." — „Das zweite Haupthindernis ist die jetzige Beschaffenheit der Schulen, besonders der Schullehrer." — Daher ist die sorgfältigere Bildung des weiblichen Geschlechts im allgemeinen, und die Reform der Schullehrer das

zweite Hauptmittel, wozu die Bekanntschaft der Prediger als Schulinspektoren mit der Pestalozzischen Methode und ihr tätiges Interesse für dieselbe kommen muß, wenn es besser werden soll.

210. **Über zweckmäßige Einrichtung** der öffentlichen Schul- und Unterrichtsanstalten als eines der wirksamsten Beförderungsmittel einer wesentlichen Verbesserung der niederen Volksklassen mit vorzüglicher Rücksicht auf Mecklenburg. — Nicht mir, sondern den Brüdern! — Neustrelitz 1804. Auf Kosten des Verfassers, in Kommission bei dem Hofbuchhändler Albanus. Zum Besten der Landschulen. 272 S.

Die Vorrede ist unterschrieben: Neustrelitz, den 24. Juli 1803. Karl Wil. v. Türk. (Aron.)

Der fünfte Abschnitt (S. 84—166) beschreibt „eine vernünftige, dem Gange der Natur angemessene Methode des Unterrichts, verbunden mit zweckmäßiger Wahl und Abwechslung der Unterrichtsgegenstände" für Stadtschulen, und fußt hauptsächlich auf Pestalozzis Methode. Der sechste Abschnitt handelt dann von den Landschulen, für die dieselbe Methode empfohlen wird. „Es gibt nur eine gute Methode." S. 167.

211. **Der bayerische Landgeistliche in der Schule.** Landshut 1804. Attenkofer. XVI und 274 S. 8°. (Aron.)

In der Vorrede lesen wir: „Der Name Pestalozzi widerhallt in allen Zeitschriften. Seine Lehrart wird als das Höchste aller pädagogischen Erfindungen angekündigt, und man erwartet von der Anwendung derselben eine neue Regeneration des aufkeimenden Menschengeschlechts. Es wird jedem Teilnehmer an der Volksbildung erwünscht sein, wenn ich es wage, einige Maximen dieser Lehrmethode vorzulegen und ihre Brauchbarkeit für die bayerischen Landschulen zu prüfen. . . Ich führte auch Beispiele an. Ob sie probehaltig sind, ob ich den Gesichtspunkt der Pestalozzischen Lehrart treu aufgefaßt und die Grenzen des Unterrichts nicht zu weit ausgedehnt oder zu sehr beschränkt habe, wird mich das Urteil einsichtsvoller Pädagogen lehren."

Es werden dann Pestalozzis Ansichten von der Anschauung, vom Lesen, Schreiben, Rechnen verwendet, auch sein Gang der religiösen Bildung findet Beachtung (S. 79). S. 198—201 stehn einige Übungen aus der Anschauungslehre der Zahlverhältnisse. „Mit diesen Übungen in der Landschule aufzutreten, darf aber der bayerische Landgeistliche nicht wagen."

212. Gesetz zur Verbesserung des Zustandes der Primarschulen im Kanton **St. Gallen,** bestehend in 10 Artikeln. Korresp. vom 28. Sept. 1804. Allgemeine Zeitung 1804, S. 1115—1116 und 1118.

Schon unterm 20. Oktober (a. a. O. S. 1199) wird vom Erziehungsrat weiter in der Sache berichtet; die Gemeinden, die bereitwillig waren, werden angeführt; von der Regierung waren 100 Louisdor zur Errichtung einer Unterrichtsanstalt für Schullehrer bewilligt worden. Unterm 26. Oktober (S. 1227/9) wird erwähnt, daß die Verhandlungen der außerordentlichen Versammlung des St. Gallischen Erziehungsrates im Drucke erschienen seien und ein paar Stellen aus der eindringlichen Eröffnungsrede des Regierungsrates Müller-Friedberg abgedruckt.

213, 1. Pestalozzische Anstalt Kaufmanns in Luzern. Aus dem Berichte über die Sitzung des großen Rates von Luzern vom 2. November 1804. Allgemeine Zeitung 1804 Nr. 322. S. 1286.

Der Erziehungsrat erstattet dem vor einem Jahre erhaltenen Auftrage entsprechend über die von Herrn **Kaufmann** nach der Pestalozzischen Lehrmethode errichtete Anstalt einen umständlichen Bericht, in welchem er die Vorzüge der Pestalozzischen Methode dartut und die dagegen erhobenen Einwürfe widerlegt. Er äußerte dabei den Wunsch, die Methode möge nicht auf einzelne isolierte Schulen beschränkt bleiben, sondern mit einem größeren Lehrinstitut, z. B. mit der Normalschule in St. Urban in Verbindung gesetzt und so nach und nach allgemein gemacht werden. Es wurden entsprechende Anträge, auch auf weitere Unterstützung des Herrn Kaufmann an den kleinen Rat gestellt. Unerwartet wurden aber nur 600 Fr. dem Herrn Kaufmann für den vollendeten Lehrkursus bewilligt und nur gewünscht, daß Herr Kaufmann im St. Urbanschen Schullehrerinstitute mit Unterstützung des Klosters die Pestalozzische Lehre fortpflanze. Auf einen erneuten Antrag einer besonders dazu ernannten Kommission erfolgte abermalige Ablehnung mit 25 gegen 22 Stimmen, weil die Staatskasse einen weiteren besonderen Aufwand nicht gestatte.

213, 2. Nachricht von einer Pestalozzischen Probeschule und Einführung dieser Methode in öffentliche Schulen. Von F. Kaufmann. Luzern 1806. 30 S.

Nach der Anzeige in der Allgemeinen Zeitung 1806 Nr. 284 vom 11. Oktober ist diese Nachricht keineswegs die Ankündigung

einer zu eröffnenden, sondern vielmehr ein Bericht von den Resultaten einer seit drei Jahren bestehenden Anstalt, und zeugt von den vorzüglichen pädagogischen Einsichten ihres Verfassers.

214. Bericht der Allgemeinen Zeitung über Schulverbesserungen im Aargau, veranlaßt durch Pestalozzis Wirksamkeit.

1. 1804 Nr. 366 vom 31. Dezember. „In einem Bericht des Aargauischen Schulrats über seine bisherigen Verrichtungen liest man: .. Am auffallendsten ist die wohltätige Veränderung in den untersten Schulen, wo durch Anwendung der Pestalozzischen Lehrmethode der erste Elementarunterricht in einen so einfachen und natürlichen Gang gebracht wird, daß jeder Unbefangene ihr Beifall geben muß. Das schönste Zeugnis sind die unteren Schulen in Aarau und Lenzburg." Schon am 3. September hatte der kleine Rat vom Kanton Aargau zwei Verordnungen seines Schulrates sanktioniert, betreffend die Erhöhung der Lehrergehalte in den Primarschulen und die Verringerung der Schülerzahl in den Klassen. (Nr. 259 vom 15. Sept.)

2. 1805 Nr. 1. Bericht vom 20. Dezember 1804. Aargau. In 12—15 Gemeinden zeigen sich auf die überzeugendste Weise die wohltätigen segensreichen Folgen der Pestalozzischen, oder lieber gesagt, der natürlichen und einfachen Lehrart ... diesen Geist zu erwecken und zu beleben, ist jetzt die große und wichtige Sorge des Aargauischen Schulrats.

215. Über Entwicklung und Bildung der menschlichen Erkenntniskräfte zur Verbindung des Pestalozzischen Elementarunterrichts mit dem wissenschaftlichen Unterricht in Realschulen. Von Dr. Franz Hofmann. Basel und Aarau 1805. Flick. LVI und 111 S. Antiqua.

In der 56 Seiten langen Vorrede erzählt Hofmann, in welcher Weise er die Kantonsschule in Aarau organisiert hatte und wie dann der ernannte Rektor Evers durch sein Auftreten ihn zwang, seine Stellung aufzugeben. Er hat sich in der Folge an Pestalozzi angeschlossen und später eine deutsche Erziehungsanstalt in Neapel begründet. Vergl. unten Nr. 236, 2—5. Die Schrift behandelt nach einer Einleitung (S. 1—8) im ersten Abschnitt die Erkenntniskräfte des Menschen und ihr gegenseitiges Verhältnis (S. 9—11), im zweiten Abschnitt die Entwicklung und Bildung derselben in Perioden (S. 12—39); im dritten Abschnitt Stoff und Mittel zur Entwicklung und Bildung der Erkenntniskräfte — Unterricht,

Methode — und zwar 1. der Elementarschule, 2. der wissenschaftlichen Schule, 3. der Schule der Übungen (S. 40—111).

216. Projekt zur Errichtung einer Pestaluzischen Lehranstalt (Wädensweil, 14. Oktober 1805). Abschrift 3 S. F. (P. Stb.) P. B. Korrespondenz-Bl. II (1879), 23—26.

Neun Hausväter haben sich vereinigt, eine Gesellschaft zu bilden, die sich verpflichtet, „einen Lehrer anzustellen, der ihren Kindern den nötigen Unterricht in der Pestaluzischen Methode geben soll."

217. (J. H. v. Wessenberg.) Zwei Briefe über P. Leben und Lehre an einen Mann vom Stande. Isis, Monatsschr. v. Deutschen und Schweizer Gelehrten. Zürich 1805. Augustheft S. 695 bis 723. (Dresden, K. B.) Personalnotizen über Wessenberg, P. B. XIX (1898), 16.

In dem Aufsatze „J. H. v. Wessenberg über Pestalozzi 1805", P. B. XIX (1898), 11—16 steht eine Untersuchung über den Verfasser der Zwei Briefe und der Abdruck des zweiten Briefes. — Die Briefe rühren, wie in dem Aufsatze dargetan wird, von Wessenberg her, sind in M(eersburg) geschrieben und wahrscheinlich an Karl Theodor von Dalberg, den nachmaligen Fürst-Primas des Rheinbundes gerichtet. Damit wird die Angabe in den P. B. I (1880), 91, daß sie von Zschokke herrühren, die auch in Ifraels Versuch einer Zusammenstellung der Schriften von und über Pestalozzi (Nr. 138) übergegangen ist, hinfällig.

Der erste Brief vom Mai 1805 gibt Biographisches über Pestalozzi, lauter bekannte Dinge. Er schließt:

„Das ist alles, was ich Ihnen über diesen merkwürdigen Schweizer sagen kann, was seine Person und die Geschichte seines Lebens angeht, so viel ich teils von ihm selbst, teils aus mündlichen Berichten andrer, oder aus Zschokkes historischen Denkwürdigkeiten der schweizerischen Staatsumwälzung (2. Teil), wo von Pestalozzi und seinem Aufenthalt in Stans geredet wird, und D. A. Chavannes Exposé de la Méthode élémentaire de H. Pestalozzi (oben Nr. 58) schöpfen konnte. Von Niederer wird gesagt, daß er in die Schellingische Naturphilosophie getaucht zu haben scheine."

Der zweite Brief behandelt die Frage: Verdient die pestalozzische Lehrmethode in die Anfangsschulen der Städte und in alle Landschulen eingeführt zu werden, oder nicht?

„. . Pestalozzis Sache ist durchaus kein Gegenstand müßiger Spekulation und Theorie, sondern bezieht sich ganz auf das Prak-

tische. . . Man sende deshalb kundige Männer, nicht nach Yverdun, sondern in andre Schulen, in denen Pestalozzis Methode ausgeübt wird, oder man führe sie zum Versuch in eine Schule ein und beobachte sie 2—3 Jahre. . . Ehe ich nach Yverdon ging, besuchte ich u. a. die Schule in Küttigen in der Nähe von Aarau, wo zwei Bauern, Vater und Sohn, über 100 Kinder nach Pestalozzis Methode unterrichten. Der Alte sagte mir, die Kinder hätten seit zwei Jahren wahren Trieb zum Lernen, sie verrichteten jetzt freiwillig, wozu sie ehemals kaum der Stock gezwungen habe. Sie lernen jetzt alle vier Spezies in einem Winter, sonst hatten sie vier oder fünf daran zu tun. An einem andern Orte sagte mir der Pfarrer, daß die Kinder jetzt, wenn sie zur Vorbereitung zum Abendmahl zu ihm kämen, viel richtiger und mit mehr Verständnis lesen. Die Lehrer unterrichten mit mehr Vergnügen und bringen in der Methode manche kleine Verbesserungen an. Im Schreiben bringen es die Kinder oft weiter, als ihre Lehrer. . . . Es wird eine Zeit kommen, wo man in den Dorfschulen Wissenschaften lehren wird, die bisher nur in den Realschulen der Städte gelehrt wurden . . der Bauer wird darum nie ein Gelehrter, wohl aber ein vom Aberglauben minder geplagter, ein von Vorurteilen minder irregeleiteter Mann werden, dann wird das in Pestalozzischer Weise geleitete Kind Zeit haben, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, da es die Elemente viel schneller gelernt hat, als das früher der Fall war. . . Das künftige Menschengeschlecht wird sich nicht begnügen mit dem Erworbenen, es wird fortschreiten. . ." — Vergl. Brief 565.

Zum Beweise, mit welchem lebhaften und zuweilen ziemlich komischen Enthusiasmus in manchen Gegenden Deutschlands die Lehrart Pestalozzis gefeiert werde, wird die Abschrift eines Schulprogramms am Schlusse des zweiten Briefes beigefügt:

Anzeige für Gönner und Freunde einer zweckmäßigen Jugendbildung. Die jährliche öffentliche Schulprüfung zu Weißig am Bober wird den 28. April 1805 . . vormittags von 10 Uhr an in der Kirche gehalten werden. Die Pestalozzisch-Oliviersche pädagogische Reformation werde obsiegen wie die Reformation Luthers und Melanchthons, und trotz aller hartnäckigen Widerstrebungen von verdammenden Buchstabierpäpsten zeitig genug den pädagogischen Protestantismus herbeiführen. Schon blühe er in Potsdam, Berlin, Leipzig, Naumburg; ja zu Tarragona in Spanien lehre ein Schweizer Hauptmann, der dem Hauptmann

von Kapernaum gleiche, selbst die Kinder seines Regiments. Die Schlußstrophe der ‚Schulhymne', die zwischen dem Kanzelvortrage vom Schülerchore gesungen wurde, lautete:

„Lobt den Herrn! Das Huldregieren
Seiner Kinder Segenshand
Hat das schnöde Buchstabieren
In die Finsternis verbannt." Vergl. unten Nr. 219a.

218. **Geist des Unterrichts** in den Elementarschulen an dem weiblichen Erziehungsinstitute in **Würzburg.** Ein Gelegenheitsaufsatz von den Elementarlehrerinnen. 18 S. 4°. Würzburg 15. Oktober 1805. Zu haben an der Pforte des ehemaligen Urselinenklosters.

Angezogen in der Schrift des Schuldirektionsrates Riel, Würdigung der Pestalozzischen Methode. Gotha 1808. (Oben Nr. 7.)

Der von Riel angeregte Pestalozzische Geist wirkte namentlich auf die Lehrerinnen des weiblichen Erziehungsinstitutes in Würzburg. Schon die Prüfung am Ende des Jahres 1805 sprach sehr vorteilhaft für den neuen Geist der Schule, die Eltern versöhnten sich mit ihm, wozu besonders ein von den Lehrerinnen verfaßter Bericht, der später gedruckt wurde und der den Gang des Unterrichtes darlegte, beitrug: Vorrede der angezognen Rielschen Schrift XI und XII.

219,1. **J. E. Plamann,** Anordnung des Unterrichts für die **Pestalozzische Knabenschule in Berlin.** Halle 1805. Renger. 70 S. Anzeige in der Neuen Leipziger Literaturzeitung 1806 11. Stück, 174—176. (Ersch, Literat. d. Pädagogik.)

Einen Auszug enthält die Nachricht von Plamanns Pestalozzischer Knabenschule in den Pädagogischen Verhandlungsblättern für Eltern, Erzieher, Jugendlehrer und Kinderfreunde. Nebst einem Intelligenzblatte. Leipzig, bei Georg Graef. 18. und 25. Januar 1806: Begleitungsblatt der Zeitung für die Jugend. (Aron. B. des Päd. Ver. in Dresden.)

Plamann zeigt, daß die Entwicklung des Geistes zwei Stufen durchlaufen müsse, wenn sie Bildung werden solle: Erkenntnis und Darstellung. Die Unterrichtsgegenstände sind: Arithmetik, Geometrie, Sprachkunst, Naturgeschichte, Geographie, Anknüpfung der Weltgeschichte. Jeder Gegenstand wird in zwei Kursen abgehandelt, dem elementarischen und dem praktischen und in ge-

wisse Pensa geteilt, so daß jede Wissenschaft in systematischen Schritten zur andern einhergeht. Das wird näher ausgeführt. Die Anordnung der Stunden nach diesem Lehrplane ist folgende:

	Vormittags in deutscher Sprache			
	Montags Dienstags Donnerstags Freitags		Mittwochs Sonnabends	
$8^1/_2$—10	Anschauungslehre der Zahlverhältnisse		Naturgeschichte	
10—12	Anschauungslehre der Maßverhältnisse und Zeichnen		Geographie	
	Nachmittags in französischer Sprache		In deutscher Sprache	
	Montags Donnerstags	Dienstags Freitags	Mittwochs Sonnabends	
$2^1/_2$—$3^1/_2$	Naturgeschichte	Anschauungslehre der Maßverhältnisse	Lesen	für die, so darin schon Unterricht genossen
$3^1/_2$—$4^1/_2$	Geographie	Anschauungslehre der Zahlverhältnisse	Schreiben	
$4^1/_2$—5	Zum Schlusse des Unterrichts: Religion. Auch Beurteilung des sittlichen Verhaltens in den Lehrstunden.			

219, 1. Bericht an das Publikum über die notwendige Veränderung meiner Anstalt. Von J. E. Plamann. Berlin 1812. Gedruckt bei G. Hayn, Zimmerstr. Nr. 29. 38 S. 8°. (Aron.)

Die Schwierigkeit, in die Plamann dadurch geraten war, daß man von seinen Schülern, wenn sie ins Gymnasium übergingen, verlangte, daß sie sachlich so geschult seien, wie es für ihr Alter auf dem gewöhnlichen Wege verlangt und erreicht wurde, daß man aber auf die formelle Entwicklung, wie sie die Pestalozzische Methode in den Vordergrund stellt, keinen Wert legte, veranlaßt ihn, künftig zu verlangen, daß die Schüler bei ihm bis zum 14. oder 15. Jahre bleiben müßten, falls sie ins Gymnasium übertreten wollen, oder daß sie das bereits in dem Alter tun müßten, wo der Gymnasialunterricht einsetzt. Bei dieser Gelegenheit verteidigt er sein Verfahren und widerlegt die Vorwürfe, als sei

sein Verfahren nicht Pestalozzisch, weil es nicht Zellerisch sei; auch erzählt er den Verlauf einer Prüfung, der Snethlage beiwohnte und die Verhandlungen mit diesem (S. 13ff.). „Nicht um ein Institut zu halten, des Gewerbes willen, bin ich hier, wie viele sich wohl vorstellen mögen. Dazu bedurfte es keiner so kostspieligen Reise nach der Schweiz, keiner so großen Anstrengungen, Entbehrungen, Verzichtleistungen, keiner Besiegung der ungünstigsten Zeitumstände, keiner Bekämpfung der Vorurteile; dazu brauchte ich das Erworbene nicht wieder hinzugeben; ich habe nicht verdienen, sondern mich um eine Sache verdient machen wollen, die es wert ist, daß man alles daran setzt, um sie durchzusetzen." (S. 25.)

219 a. Mein Lebensmorgen. Nachgelassene Schrift von Wilhelm Harnisch. Zur Geschichte der Jahre 1787—1822. Herausgegeben von H. E. Schmieder. Berlin 1865. Hertz XVIII. 473 S. Der Abschnitt 13, Die freie pestalozzische Schule in Preußen, ist auch abgedruckt bei Morf IV, 308—310.

S. 137 ist erzählt, in welch eigentümlicher Weise Harnisch 1808 die Bekanntschaft der Pestalozzischen Methode in Weißig machte, wo der Kirchenrat Perschke*) eine Pestalozzische Lehranstalt errichtet hatte. S. 155—159 steht eine Lebensskizze von Oberschulrat Zeller.

Aus dem IV. Hauptabschnitte (169—234) sind folgende hervorzuheben: 1. Eintritt in die Plamannsche Anstalt. 7. Über die Plamannsche Anstalt und ihre Lehrer. 8. Kämpfe für Pestalozzi (Snethlage, Nolte, Peter Schmidt, Himly). 12. Kampf gegen Braun und Hagenauer. 13. Die freie Pestalozzische Schule in Preußen. Aus dem V. Hauptabschnitte (235—470): 19. Pädagogischer Streit mit den Lehrern des Bunzlauer Seminars (Dreist, Henning etc.)

Harnisch hatte auch Briefe über die Pestalozzische Methode und ihre Einführung in die preußischen Staaten bearbeitet, die aber ungedruckt blieben, da die Regierung schon über die Einführung entschieden hatte.

219 b. Die erste Pflanzstätte pestalozzianischer Ideen in Norddeutschland. Von Ernst Otto Hofmann in Chemnitz. Die deutsche Volksschule. Leipzig, 27. Jahrgang (1896), Nr. 22.

*) Der Verfasser der im „Berichte" der Kommission der Tagsatzung Bern 1810 S. 27 (Anmerkung) erwähnten Orthometrie, die Harnisch aus eigener Erfahrung günstiger beurteilt als die Kommission der Tagsatzung. Vergl. auch oben S. 199.

Der Verfasser kennt die Hauptschriften und Aufsätze über Plamann und seine Anstalt nicht, aber zitiert u. a. das, was Röckl über die Plamannsche Anstalt gesagt hat in seiner Pädagogischen Reise durch Deutschland. Dillingen 1808, S. 164—168.

219 c. Fürst Bismarck in Plamanns Anstalt 1821—1827.

„Als normales Produkt unseres staatlichen Unterrichts verließ ich Ostern 1832 die Schule als Pantheist, und wenn nicht als Republikaner, doch mit der Überzeugung, daß die Republik die vernünftigste Staatsform sei, und mit Nachdenken über die Ursachen, welche Millionen von Menschen bestimmen könnten, Einem dauernd zu gehorchen, während ich von Erwachsenen manche bittre oder geringschätzige Kritik über die Herrscher hören konnte. Dazu hatte ich von der turnerischen Vorschule mit Jahnschen Traditionen (Plamann), in der ich vom sechsten bis zum zwölften Jahre [1821—27] gelebt, deutschnationale Eindrücke mitgebracht. Diese blieben im Stadium theoretischer Betrachtungen und waren nicht stark genug, um angeborene preußisch-nationale Gefühle auszutilgen.“ Gedanken und Erinnerungen. Von Otto Fürst von Bismarck. Stuttgart 1898. Cotta S. 1.

Die Tagebuchblätter von Moritz Busch. Leipzig 1899. Grunow II, S. 22 enthalten folgendes:

„Bismarck sprach davon, daß er von seinem 6. bis zu seinem 12. Jahre (1821—27) in Berlin im Plamannschen Institut, einer nach den Grundsätzen Pestalozzis und Jahns eingerichteten Erziehungsanstalt, gewesen sei und daß er sich an die dort verlebte Zeit ungern erinnere. Es habe dort ein künstliches Spartanertum geherrscht. Niemals habe er sich satt gegessen, ausgenommen, wenn er einmal ausgebeten gewesen sei. Immer habe es im Institut elastisches Fleisch gegeben, nicht gerade hart, aber der Zahn konnte damit nicht fertig werden. — Und Mohrrüben — roh aß ich sie recht gern, aber gekocht und harte Kartoffeln darin, viereckige Stücke.“

Ähnlich berichtet v. Keudell: Fürst und Fürstin Bismarck. Erinnerungen von R. v. Keudell. Berlin und Stuttgart 1902. Spemann. S. 160—161:

„Bismarck erzählte am 18. Juni 1864 auf der Eisenbahnfahrt von Berlin nach Leipzig und Karlsbad: ‚Meine Kindheit hat man mir in der Plamannschen Anstalt verdorben, die mir

wie ein Zuchthaus vorkam. Infolgedessen werden meine Jungen natürlich verzogen, vielleicht aber werden Herberts Kinder wieder sehr streng gehalten werden. . . Ich war vom 6. bis zum 12. Jahre in der Plamannschen Erziehungsanstalt, welche damals für eine mustergültige Verwirklichung Pestalozzischer Prinzipien gehalten wurde. Bis zum 6. Jahre war ich in Kniephof fast immer in freier Luft oder in den Ställen gewesen. . . Die Plamannsche Anstalt lag so, daß man auf einer Seite ins freie Feld hinaussehen konnte. . . Wenn ich aus dem Fenster ein Gespann Ochsen die Ackerfurche ziehen sah, mußte ich immer weinen vor Sehnsucht nach dem Kniephof. In der ganzen Anstalt herrschte rücksichtslose Strenge. Einmal war im Nachbarhause jemand gestorben. Ich hatte noch nie einen Toten gesehen und kletterte durch ein Fenster, um die Leiche genau zu betrachten. Dafür wurde ich hart bestraft. Mit der Turnerei und Jahnschen Reminiszenzen trieb man ein gespreiztes Wesen, das mich anwiderte. Kurz, meine Erinnerungen an diese Zeit sind sehr unerfreulich.“

S. 456: „Am 5. September 1870 erreichten wir Reims. Am 6. abends 10 Uhr wollte der Chef auf die Straße gehen, um Luft zu schöpfen und nahm mich mit. Er fragte nach meiner Kindheit, ließ sich manches Erfreuliche davon erzählen, und sagte dann: ‚Meine Kindheit hat man mir in bester Absicht verdorben. Die damals berühmte Plamannsche Anstalt, in der ich sechs Jahre aushalten mußte, war eine Art Zuchthaus.‘“

[Diesem Urteile steht das von Bredow und Wiese, deren sich Plamann väterlich angenommen, vollkommen entgegen. Vergl. Nr. 536, 1. 2.]

Die Mitteilungen aus der Jugendzeit Bismarcks in der Plamannschen Erziehungsanstalt. Von Krigar. Berlin 1874, waren beim Verleger nicht mehr zu haben.

220. Nachricht von den in Oldenburg angestellten Versuchen in Pestalozzischer Lehrart. Von K. W. v. Türk. Oldenburg 1806. Schulze. 53 S. 8°. Besonders abgedruckt aus der Oldenburgischen Zeitschrift, 4. Band.

Die Darstellung zerfällt in drei Abschnitte: 1. Was Pestalozzis Methode im allgemeinen bezweckt? 2. Was Pestalozzi selbst durch seine Methode ursprünglich beabsichtigt? 3. Was ich durch meinen Versuch teils zu bewirken hoffte, teils wirklich bewirkt habe?

Der zweite Abschnitt enthält eine aus persönlicher Bekanntschaft mit Pestalozzi und dem Briefwechsel mit ihm geschöpfte

Charakteristik Pestalozzis und eine Darlegung der sozialpolitischen Absichten Pestalozzis. „Die einzige, wahre Staatsklugheit, ihres Namens würdige Barmherzigkeit besteht nach seiner Überzeugung in einer solchen Leitung, welche die Ursachen der Unsittlichkeit, der Erschlaffung und der Dürftigkeit aufhebt, und anstatt Arme bloß zu ernähren, diese gänzlich verschwinden zu machen trachtet, indem sie alle, die dazu fähig sind, in den Stand setzt, sich selbst zu helfen, und sie zugleich dahin führt, daß sie sich selbst helfen wollen."

Im dritten Abschnitte wird besonders hervorgehoben, daß die Methode in den Kindern einen lebhaften und unermüdlichen Lerneifer wecke. Von den Leistungen im Rechnen werden Beispiele angeführt.

221. Versuche mit der Pestalozzischen Methode in Spanien.

221, 1. Reglamento para gobierno de la escuela Pestalozziana. Madrid 1806. (Stadt-B. in Bern.)

221, 2. Noticia de las providencias tomadas por el gobierno para observar el nuevo método de la eseñanza primaria de Enrique Pestalozzi. Madrid 1807. (Stadt-B. in Bern.)

221, 3. Berichte und Mitteilungen in der Wochenschrift.

a) Aus der Zeitung von Madrid Nr. 100 den 9. Dezbr. 1806. Brief aus Santander vom 10. Oktober 1806. I, 12—15.

Prüfung der 17 von Döbely unterrichteten Seminaristen vom 29. September bis 3. Oktober. In einer ‚Nachschrift' wird über die Eröffnung der Probeschule Voitels in Madrid berichtet.

b) Auszug aus der Madrider Zeitung. Madrid, 31. Juli 1807. I, 159—160.

In dem Königlichen Pestalozzischen Institut in Madrid sind mehreren namhaften Männern vom Friedensfürsten Stellen als beobachtenden Zöglingen (Discipulos observatores) bewilligt worden.

c) Der Friedensfürst an Pestalozzi. Wochenschrift für Menschenbildung I, 225—229 (1807). Morf, Einige Blätter aus Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte. 1887. S. 82 bis 84.

Der Brief ist datiert: Madrid, 29. Oktober 1807.

Es waren durch den mit nach Spanien gegangenen Sachsen Wiesand Zerwürfnisse in das Häuflein der Pestalozzianer in Spanien getragen worden, insonderheit hatte Wiesand behauptet,

die von Voitel ausgeübte Praxis sei unvollkommen, auch sei Pestalozzis Methode überhaupt durch eine vollkommenere zu ersetzen. Pestalozzi wandte sich, als er Nachricht davon erhielt, am 29. September 1807 unmittelbar mit einer kurzen Darlegung seiner Zwecke an den Friedensfürsten und erhielt von diesem die beruhigende Zusicherung, daß er seit dem ersten Tage, an dem ihm Pestalozzis Methode bekannt geworden sei, bis auf diesen Augenblick, wo ihm Pestalozzis Schreiben zugehe, keine Ursache gehabt habe, seinen Begriff von ihr zu ändern.

In einer Nachschrift sagt Pestalozzi, das Publikum werde hoffentlich die Publikation des Schreibens den reinen Beweggründen, die sie veranlaßt, auch zuschreiben. Brief 522.

221, 4. Aus der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1806, Intellig.-Bl. Nr. 86, Sp. 708.

Der Schweizerhauptmann, Herr Voitel, hat die Pestalozzische Lehrmethode nach Spanien verpflanzt. Er hatte sie 1801 und 1802 zu Burgdorf studiert und in seiner Garnison zu Tarragona eine Schule für arme Soldatenkinder angelegt, deren Fortschritte in Erstaunen setzen. Die Regierung trug ihm auf, eine Probeschule anzulegen. Pestalozzis Lehrbücher sind nun ins Spanische übersetzt worden.

Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1807 Nr. 21, Sp. 184.

Zu Madrid hat der Schweizerhauptmann Voitel eine Erziehungsanstalt nach Pestalozzis Manier angelegt. Der König hat derselben seinen Schutz erteilt und es zählt dieselbe bereits 100 Zöglinge aus den ersten Familien des Landes, deren Fortschritte allgemeine Bewunderung erregen.

In Nr. 43, Sp. 372 wird über den günstigen Fortgang berichtet und daß Voitel und Pestalozzi zu Ehrenmitgliedern der kantabrischen Gesellschaft der Freunde des Vaterlandes ernannt worden seien. Auch in Washington ist durch einen Herrn Neef ein Versuch mit Pestalozzis Lehrmethode gemacht worden.

Über das Institut in Spanien. Schuderoff, Neues Journal III, 1. 210—211. Aus dem Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1809, St. 59.

221, 5. Berichte der Allgemeinen Zeitung.

a) Vom Fortgang der Pestalozzischen Lehrmethode in Spanien. Aus einem Schweizerblatte. Voitels Tätigkeit. Er-

richtung der Probeschule. Übersetzung der Gertrud und der Elementarbücher ins Spanische. Pestalozzis Porträt in Madrid in Kupfer gestochen. Allgem. Ztg. 1806 Nr. 179 vom 28. Juni.

b) Über die Wochenschrift und besonders über die darin befindlichen Nachrichten aus Spanien. Allg. Ztg. 1807, Nr. 156, vom 5. Juni.

c) Pestalozzis Erklärung in der Wochenschrift, 5. Stück. A. Z. 1807, Nr. 220 vom 8. August. Nachrichten von dem königl. Pestalozzischen Militärinstitut in Madrid.

d) Ein Bericht über Verfassung und Fortgang desselben ist in der königl. Druckerei in Madrid, 117 S. in 8° erschienen [221, 6]. A. Z. 1807, Nr. 223 vom 11. Aug. Brief des Friedensfürsten vom 16. Mai an den Gesandten, als Antwort auf Pestalozzis Dankadresse.

e) Über das Interesse, das die spanische Regierung an der Pestalozzischen Erziehungsmethode fortgesetzt nimmt, erhält man fortgehend auffallende Berichte. Es darf niemand über die Pestalozzische Methode etwas drucken lassen, worüber das königliche Pestalozzische Militärinstitut nicht sein Gutachten abgegeben hat. Der Friedensfürst ließ sich vom Hofmaler Goya für Pestalozzi malen und sandte das Bild (4′ breit, 10′ hoch) nach Iferten, in der Linken hält er aufgeschlagen die Gertrud, Pestalozzis Bild zeigt sich neben dem Titelblatt. Allg. Ztg. 1807, Nr. 230 vom 18. Aug. — Aus der Madrider Zeitung vom 31. Juli über die Erlaubnis, die angesehenen Personen erteilt wurde, sich über Pestalozzis Methode im Militärinstitute zu unterrichten. A. Z. 1807, Nr. 298 v. 25. Okt.

221, 6. Amoros, Mémoire, lu à la Société pour l'instruction élémentaire, sur les avantages de la méthode d'éducation de Pestalozzi et sur l'expérience décisive faite en Espagne en faveur de cette méthode. Paris 1815. (Hunzikers Verzeichnis.)

221, 7. Morf, H. Pestalozzi in Spanien. Winterthur 1876. Erweiterter Abdruck im Pädagogium von Dittes 1879.

Pestalozzi in Spanien. Von H. Morf. Pädagogium von Dr. F. Dittes. I (1879), 242—259 287—300 392—407. (Antiqua.)

Einige Blätter aus Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte. Langensalza 1887. II, S. 27—100.

Mit einer Reihe wertvoller Briefe ausgestatteter Bericht über die vom Friedensfürsten begründete militärisch organisierte Pestalozzische Lehranstalt in Madrid.

In Tarragona lag ein von Schweizeroffizieren befehligtes Fremdenregiment. Ein Solothurner, Voitel, kam auf einige Zeit (1801 und 1802) in seine Vaterstadt als Werbeoffizier und wurde da auch mit Pestalozzi und seiner Methode bekannt. Nach seiner Rückkehr errichtete er in Tarragona eine unentgeltliche Schule für arme Soldatenkinder, die er selbst nach dem Buche der Mütter etc. unterrichtete und so der Verwilderung entzog. Er fand einen Gehilfen im Regiment in dem später so berühmten Sprachforscher Schmeller. Dieser hatte sich zur Zeit der Übersiedlung des Pestalozzischen Instituts von Burgdorf nach Buchsee Pestalozzi als Gehilfe angeboten (der ihn natürlich augenblicklich nicht brauchen konnte), hatte auch ein Manuskript in Niederers Hand gelegt (Über Schrift und Schriftunterricht) und sich dann in Solothurn für das Regiment in Tarragona anwerben lassen. Die Kantabrische ökonomische Gesellschaft in Madrid ward auf die Soldatenschule Voitels aufmerksam und ließ durch den Schweizer Feldgeistlichen Döbely, der auch bei Pestalozzi gewesen war, eine Schule zu Santander, zugleich zur Ausbildung von Lehrern bestimmt, einrichten. Die Seele der Kantabrischen Gesellschaft war ihr Sekretär, Don Juan Anduxar, ein Mohrenabkömmling und geistlichen Standes, zugleich Erzieher der Söhne des Herzogs von Frias. Er gewann Interesse für die Pestalozzische Methode. Durch Amoros, den Privatsekretär des Friedensfürsten, bestimmte er diesen, daß im Frühjahr 1806 die Schule Döbelys und die Regimentsschule Voitels in Tarragona amtlich geprüft wurden, auch veranlaßte er die Übersetzung von Pestalozzis ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt' und der Elementarbücher ins Spanische, und am 4. November 1806 ward in Madrid das Real instituto Pestalozziano Militar, für 100 Offizierssöhne berechnet, eröffnet, in dem auch 50 Plätze für Zuhörer den gemeinnützigen Anstalten des Landes offen gehalten wurden. Voitel wurde als Direktor bestellt, Schmeller als sein erster Gehilfe. Pestalozzis Name war in aller Munde, sein Bildnis, in Madrid in Kupfer gestochen, in jedermanns Hand. Die Eröffnungsrede Voitels fand den Beifall des Friedensfürsten. Voitel unterrichtete die 5—14jährigen Schüler nach den Elementarbüchern und in der Geschichte und Geographie, Schmeller in der spanischen, französischen und englischen Sprache und in der Elementarmathematik, drei Offiziere leiteten die gymnastischen Übungen nach GutsMuths. Anduxar hatte den Religionsunterricht übernommen.

Der günstige Verlauf des Examens, das Döbely in Santander auf Verlangen der Kantabrischen Gesellschaft abhielt, veranlaßte diese, Pestalozzi zum Ehrenmitgliede zu ernennen, was Pestalozzi durch Vermittlung des spanischen Gesandten in Bern angezeigt wurde. Voitel erhielt noch einen in Iferten ausgebildeten Landsmann, Studer, als Gehilfen, dem sich der Sachse Wiesand freiwillig anschloß. Der Briefwechsel zwischen den deutschen Lehrern in Madrid und Niederer und Pestalozzi, dem sich auch Briefe an und von Amoros und Anduxar, ja vom Friedensfürsten (schon früher abgedruckt in der Wochenschrift I, 225—229) zugesellen, gibt ein lebendiges Bild von der Entwicklung der Anstalt, die wie ein Meteor aufsteigt, aber schon am 18. Januar 1808 aus politischen Gründen militärisch geschlossen wurde. Die alsbald folgende politische Zerrüttung verhinderte auch die bescheidnere Fortwirkung und Aufkeimung der ausgestreuten Saat, auf die Pestalozzi seine Hoffnung gesetzt hatte.

Die Besprechung in den P. B. VIII (1887), 38—40 stellt die wichtigsten Daten in chronologischer Reihenfolge zusammen.

Vergleiche die Briefe Pestalozzis: An Voitel 478 511 513 571, an Wiesand 487, an Fürst Frias 488, an den Gesandten Caamaro 512 559, an Amoros 515 539 560, an Anduxar 561, an den Präsidenten der patriotischen Gesellschaft in Valencia 562 und an den Friedensfürsten 563.

222, 1. **Aus einem Briefe von Herrn M. Friedrich Wilhelm Hagen,** Diakonus zu Selb im Baireuthischen, im Wunsiedler Kreise, an Pestalozzi. Wochenschrift I (1807), Nr. 28—30.

Hagen berichtet, daß er die Methode mit Erfolg in den zwei unteren Klassen in Selb eingeführt und Vorbereitung getroffen habe, in den 18 eingepfarrten Dörfern dasselbe zu tun. Er bittet um nähere Anweisung, wie er nun auch eine Industrieschule nach Pestalozzis Ideen einzurichten habe.

Hagen ist, wie die folgende Schrift zeigt, der Pestalozzischen Sache treu geblieben.

222, 2. Über das Wesentliche der von Pestalozzi aufgestellten Menschenbildungsweise und die Einführung des Elementarunterrichts derselben in die Schule zu Dottenheim. Von M. Friedrich Wilhelm Hagen, Pfarrer zu Dottenheim im Baireuthischen. Erlangen 1810. Palm. XXVIII, L und 220 S.

Aus der Widmung an den Fürsten-Primas und das Konsistorium zu Baireuth sieht man, daß der Fürst-Primas, der Kronprinz von Bayern und auch das Konsistorium der Sache Pestalozzis günstig waren. „Es zieht sich nun eine Linie der Pestalozzischen Idee durch das ganze Land von Selb über Baireuth und Neustadt bis nach Windsheim.“ In dem Vorberichte wird besonders betont, daß Hagen die Geistlichen für die Sache Pestalozzis gewinnen will, die zum Teil durch die Niethammersche Schrift (oben Nr. 10) stutzig geworden waren, und die vielfach glaubten, daß die Einführung der Pestalozzischen Methode in die Landschulen überaus schwierig sei. Absichtlich bringt er deshalb so lange Zitate: „Sie sollen den wahren Pestalozzi von dem Niethammerschen unterscheiden lernen“. Die Nägelische Gesangbildungslehre aus der Wochenschrift wird S. X—XXI, besprochen, und mit Trapps schönem Wort aus der Berliner Monatsschrift, wie beglückt er sei, daß sich Pestalozzis Schule ihm am Abende seines Lebens noch auftat, schließt der Vorbericht.

Die Schrift enthält:

Sendschreiben an .. Jean Paul Friedrich Richter, enthaltend einige zerstreute Materialien .. über das Göttliche im Menschen .. über die Individualbestimmung des Menschen pp. S. 1—50.

Das Wesentliche der Pestalozzischen Lehrmethode. S. 51—94. Einführung des Elementarunterrichts in die Schule zu Dottenheim. S. 94—118.

Stimmen für und gegen die Methode, welche öffentlich von bedeutenden Männern abgegeben worden sind, S. 119—219.

A. Für die Sache: 1. J. Paul Friedrich Richter in der Levana. 120—130. 2. Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation. 131—152.

B. Gegen die Pestalozzische Erziehungsweise. Niethammer, der Streit des Philanthropinismus und Humanismus. S. 153—196. Daran schließt sich ein längeres Zitat aus der Abendstunde eines Einsiedlers (196—205). Allenthalben werden die Pestalozzischen Ansichten neben die Niethammers gestellt, wobei sich zeigt, daß Pestalozzi den humanistischen Anschauungen, die Niethammer vertritt, viel näher steht als den Philanthropinisten, zu denen Niethammer Pestalozzi rechnet. (Oben S. 23.) Am Ende wird auch Basedow in ein besseres Licht gestellt (S. 206—208).

Ein Anhang enthält: 1. Urteil von F. H. Ch. Schwarz über die Pestalozzische Anstalt (in dessen Erziehungslehre 3. Band

2. Abt. S. 345). S. 209—214. 2. Schreiben eines Reisenden aus der Zeitung für die elegante Welt vom 25. Juni 1807. S. 214—217. (Bd. I, Nr. 33 k.) 3. Urteil von Torlitz über Pestalozzis Äußere, das aus seiner Reisebeschreibung (Kopenhagen 1807) in das Hannöversche Magazin Nr. 72 1809 und in das Februarheft der neuen theologischen Annalen 1810 übergegangen ist. S. 217—219. (Bd. I, Nr. 30 v.) Schluß S. 219—220.

223. Aus der Wochenschrift.

223, 1. (Niederer.) Erfahrungen und Tatsachen, die Einführung der Methode in Landschulen betreffend. Wochenschrift I, 90—94. 1807.

„... Es ist weit besser, von der Methode gar keinen Gebrauch zu machen, als sie zu verstümmeln, wie bisher fast allgemein geschehen. Unter diesem Verstümmeln verstehen wir den Wahn, sie sei in jedem einzelnen Fache nur für die untersten Schüler brauchbar ... Wer je nach der Methode rechnen lehrte und nicht nur das Bedürfnis, sondern selbst die Leichtigkeit, das Rechnen in seinem ganzen Umfange nach ihrer Form ausschließend zu betreiben nicht fühlte, der sollte ganz von ihr abstehen, denn er ist weder ihres Ganges mächtig, noch hat er ihre Natur geahnt. Und dies ist bei allen Unterrichtsfächern völlig der gleiche Fall. Eher wäre daher zu raten, da mit einem einzelnen Entwicklungsmittel nach dem Gange der Methode, etwa mit dem Rechnen allein anzufangen, und lieber die übrigen Teile derselben für einmal noch auf der Seite zu lassen, wo sich zu viele Schwierigkeiten für das Ganze zeigen."

Den Schluß bildet der Auszug eines Briefes eines Norddeutschen an Pestalozzi. Der Verfasser hat auf eigene Hand — von obenher kümmerte man sich nicht um die Sache — angefangen, Lehrer in der Methode zu unterweisen und junge Leute, die Lehrer werden wollen, darin zu unterweisen.

223, 2. Pestalozzis Methode in Mühlhausen. Wochenschrift I, 127—128. 1807.

Die Anstalt in Iferten zählte 22 Zöglinge aus Mülhausen. Die „Nacheiferungsgesellschaft" schickte einen Lehrer zur Ausbildung nach Iferten, und der Stadtpfarrer Mäder weilte längere Zeit mit zweien seiner Kinder dort, um sich mit der Methode vertraut zu machen. Ein Brief Pfeffels an Pestalozzi vom 21. Juli 1807, abgedruckt in der Wochenschrift I, 112, gehört ebenfalls hierher.

223, 8. Über die Schuleinrichtung im Kanton Basel. Wochenschrift I, 138—144 156—159. (Eingesendet) 1807.

Die aus dem Jahre 1759 stammende, noch geltende Schulordnung wird in ihren wesentlichen Bestimmungen mitgeteilt. Von den Schulmeistern wird gesagt: „Sie müssen ihre Nebenzeit anderer Arbeit widmen, die ihnen einträgt, und schreiten in dreißig Jahren ihres Amtes so wenig weiter als der Vogel im Nestmachen." Ein besserer Geist scheine jedoch zu erwachen, seitdem der ehemalige von der helvetischen Regierung angestellte Erziehungsrat auf seine Kosten einen jungen Mann Namens Erhard Schneider nach Burgdorf geschickt habe, der nun in Sissach als Schulmeister angestellt sei und bei dem junge Leute wenigstens das Mechanische erlernen. Die Pfarrer Spörlin und Stumpf bemühten sich auch um die Sache, und „das Lächeln der Herren, die den Stifter des Systems bald als Zyniker, bald als Jakobiner verächtlich zu machen suchten, verwandle sich in Ärger über den guten Effekt, den sie wahrnehmen müssen."

224. (Ith) **Instruktion des Kirchenrats in Bern für die neuen Normalanstalten zur Bildung tüchtiger Landschullehrer.** 52 S. in 8°. Auf Beschluß vom 17. Juni 1807. Allg. Ztg. 1808, Nr. 22 und 23 vom 22. und 23. Januar.

Die Pestalozzische Methode und die in dem Züricher Normalinstitute gebrauchten Lehrbücher sind vorzugsweise empfohlen. Es wird betont, daß nichts Neues eingeführt, jedoch der bisherige Unterricht verbessert werde dadurch, daß eine verständigere Methode eingeführt werde, die in ihrer ganzen Richtung auf moralische und religiöse Verbesserung der Menschheit ausgehe.

225, 1. **Historische Nachricht von einem Versuch** über die Anwendbarkeit der Pestalozzischen Lehrart in Volksschulen und von einfachen Sonntagsschulen für ledige Handwerker, von Carl Aug. Zeller, Religions- und Volksschullehrer, mit Rücksicht auf eine Preisaufgabe über solche Anstalten, Tübingen 1804. Heerbrandt. 126 S. Neue (Titel) Auflage 1810. Unfreundliche Anzeige in GutsMuths Neuer Bibliothek f. Pädag. 1811, II, 155—158.

Die Schrift ist, wie die von Passavant (Bd. I, Nr. 30 r) der Fürstin Pauline von Lippe-Detmold, „der Regentin und Erzieherin ihres Volkes", wie Trapp in seiner eingehenden Anzeige sich ausdrückt (in der Neuen allgem. deutsch. Bibliothek 1805. 96. Band I, 143—152), gewidmet. Zeller bemerkt einleitend (S. 8 ff.): „Ich

wagte es nicht, meine Bemerkungen über die Pestalozzische Lehrart, die ich in Burgdorf selbst kennen zu lernen Gelegenheit hatte, öffentlich bekannt zu machen ... Daß die Bewunderer und Tadler, die ohne pädagogische Erfahrung und besonders ohne vorangegangene ausübende Prüfung dieser Lehrmethode über ihren Wert oder Unwert öffentlich entscheiden, keine Rücksicht verdienen, wird man auch ohne Beweis gelten lassen. Wenn Wolke ... sie in öffentlichen Blättern mißbilligt, .. andere, wie Schwarz, ihren Wert anerkennen und auch ohne eigene Versuche von ihrer Anwendbarkeit überzeugt sind, so ist klar, daß der eine oder der andere geirrt haben muß, und es ist uns nicht zu verdenken, wenn wir mit eigenen Augen sehen, wenn wir selbst prüfen und das Gute behalten wollen ... Allein es gehört auch mehr Geduld und Mühe dazu, eigene Erfahrungen einzusammeln und durch die Erfahrungen andere zu berichtigen, als oberflächliche Ansichten egoistisch geltend zu machen. Bis auch nur sechs Monate, der ruhigen ausübenden Prüfung gewidmet, vorüber sind, ist der Schaum des Enthusiasmus sowohl, als des ersten Widerwillens, oben abgeschöpft: was zurückbleibt, ist geprüfte, gehaltvolle Wahrheit. Der Weg der ruhigen, geduldigen, ausübenden Prüfung ist also wohl der einzige, der — zum Ziele führt."

„Ja wohl!" setzt Trapp hinzu. Er gibt dann in gedrängtem Auszuge die Geschichte der Zellerschen Versuche, wie dieser sie S. 91—125 „sehr anschaulich und für einen fühlenden Leser anziehend, wie das ganze Buch", beschrieben hat.

Zeller wurden am 21. November 1803 24 Kinder von fünf bis neun Jahren übergeben, deren Eltern teils Handwerker, teils sehr arme Weingärtner und Tagelöhner waren. Diese Kinder, sehr ungleich an Fähigkeiten wie an Jahren, ließ er durch einen jungen Mann von vierzehn Jahren, von gesetztem, stillem und sanftem Charakter unterrichten, der die ihm zugeteilte Rolle mit herzlicher Freude übernahm und der das Zutrauen, das die Kinder von der ersten Stunde an in ihren kleinen, eben nicht sauertöpfischen Schulmeister setzten, unausgesetzt zu rechtfertigen wußte. Täglich wurden vier Stunden gehalten, zwei des Vormittags, zwei des Nachmittags, nach einem auch von Trapp mitgeteilten Stundenplane. „Der junge Lehrer folgte unter Zellers Aufsicht genau und unverrückt dem Leitfaden der Pestalozzischen Lehrbücher, indem er erst sich selbst, dann seine Schüler unterrichtete. Nur der Leseunterricht und die Religionslehre wurden anders behandelt."

„Die Wirkungen, welche die beschriebenen Einrichtungen auf den Lehrer dieser kleinen Schule, auf die Kinder selbst und auf ihre Eltern in den ersten drei Monaten äußerten," beschreibt Zeller dann ehrlich und eingehend. „Das Betragen der Kinder war so, daß das Lehren und Lernen höchst selten dadurch aufgehalten, wohl aber dadurch gefördert wurde; sie kamen gern zur Schule und waren froh in den Lehrstunden." Ein Knabe mußte einmal von seiner Mutter mit Schlägen gezwungen werden, vom Unterrichte wegzubleiben, um sein kleines Geschwister zu hüten. Mehr braucht der Kundige nicht zu wissen.

225, 2. a) Erbieten des Ratsherrn Rusterholz, in Monatskursen die 380 Landschullehrer des Kantons Zürich für ihren Beruf tüchtiger zu machen. Allgemeine Zeitung 1806 Nr. 61 u. 62 vom 2. u. 3. März.

Der Bericht der für diesen Antrag ernannten Kommission (a. a. O. Nr. 90 vom 31. März) lautete zustimmend und der Erziehungsrat überwies das Gutachten dem kleinen Rate. Dieser stimmte am 29. März zu (a. a. O. Nr. 102 vom 12. April). Professor Schultheß und Rusterholz übernahmen unentgeltlich die Leitung. Die Kosten, 8080 Fr., übernimmt die Regierung.

b) Unterm 16. April 1807 ist dem kleinen Rate umständlicher Bericht über den Erfolg des Normalinstituts für Landschullehrer erstattet worden. Allgemeine Zeitung 1807 Nr. 142 und 143 vom 23. und 24. Mai.

Die neue Lehrart ist eingeführt in 35 Schulen vollständig, stückweise in 37, beinahe gar nicht in 18. Vorzüglich gute Zeugnisse erhalten die Lehrer in 33 Schulen. Am fleißigen Schulbesuche haben 39, an Lust der Kinder zum Lernen haben auffallend gewonnen 59 Schulen. Die bessere Lehrmethode ist von 33, die neue Schreibmethode ist in 70 Schulen eingeführt, und allseitig wird berichtet, daß nun alle Kinder schreiben lernen. Das Pestalozzische Kopfrechnen ist in 57 Schulen angewandt, es macht den Kindern am meisten Freude. Der Choralgesang zeigt in 52 Schulen erwünschte Früchte. Die Disziplin hatte in 43 Schulen auffallend gewonnen. Von den Gemeinden zeigten sich zu Anfang des März 35 für den verbesserten Unterricht, 26 dagegen gestimmt, 20 gleichgültig; 46 hatten für Verbesserung des Lokals und der Lehrmittel gesorgt, die übrigen waren saumselig. Der Erfolg hat jede billige Erwartung übertroffen. Am 23. April ward infolgedessen die Fortsetzung der Unternehmung bewilligt und

gleichzeitig Zeller von Ludwigsburg zum Oberlehrer am Institute ernannt. Er war schon im vorigen Jahre an die Stelle des plötzlich verstorbenen Rusterholz getreten und hat kürzlich eine Schrift veröffentlicht:

225, 3. Zeller, C. A. Historisch-kritischer Bericht über das Normalinstitut für die Landschullehrer des Kantons Zürich in Riedtli bei Zürich. Winterthur 1807. Steiner. 80 S. 8°. (P. Stb.)

Bericht über das Züricher Normalinstitut und den von Schultheß, Rusterholz zu Ehren, herausgegebenen Schweizerischen Kinderfreund, Lesebuch für Bürger- und Volksschulen. In der Schweiz 1808. 272 S. 8°. Nach dem Muster von Wilmsens Kinderfreund. Eine Subskription von Freunden Rusterholzens hat den wohlfeilen Preis möglich gemacht. Allgemeine Zeitung 1807, Nr. 350 und 351.

225, 4. C. A. Zeller. Heinrich von Carlsberg oder Briefe über die Waisenhäuser zu Karmin und Grünau. St. Gallen 1806. Huber. XII und 308 S. 8°. In Briefen. (P. Stb.)

225, 5. Die Schulmeisterschule oder Anleitung für Landschullehrer zur geschickten Verwaltung ihres Amtes, in Frag' und Antwort, Gleichnissen, Geschichten und Gesprächen, von Karl August Zeller, Direktor des Schullehrerinstituts für den Kanton Zürich. Mit einem Titelkupfer, gezeichnet von L. Vogel [Zeller darstellend mitten unter einer Anzahl älterer Lehrer, die in den verschiedenartigsten Trachten im Freien um ihn stehen, sitzen oder liegen, meist mit Schiefertafeln in der Hand]. Zürich 1807. Im Verlage des Verfassers. VIII und 110 S. 8°.

Verweist in bezug auf den Unterricht und die Methode auf Pestalozzis Lehrbücher, Rusterholzens Anleitung zum Schönschreiben, und enthält eine praktische Schulkunde.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Königsberg 1810. Degen. Fünftes Heft der ‚Beiträge zur Beförderung der Preußischen Nationalerziehung'. XVI und 143 S. 8°.

Dritte verbesserte Auflage. Königsberg 1817. Nicolovius. XIV und 111 S. 8°.

225, 6. Die Grundlage einer bessern Zukunft. In Briefen an der Fürstin von Lippe-Detmold Hochfürstliche Durchlaucht. Von Carl August Zeller. Zürich 1808. Orell, Füßli & Co. VIII und 174 S. (P. Stb.)

Enthält namentlich eine ausführliche Darstellung der Schulmeisterschule auf dem Rieden bei Zürich und ihre Erfolge, diese gestützt auf die pfarramtlichen Berichte.

225, 7. Historischer und kritischer Bericht über das neue Normalinstitut für die Landschullehrer des Kantons Zürich und über die darin angewandten Lehrarten und Lehrmittel. Winterthur 1807. Steiner. 80 S. 8°. (P. Stb.) S. 11—20 43 44 49—56 zum Teil ausgeschnitten, 69—72 fehlen ganz. Anzeige in der Allgemeinen Zeitung 1807 Nr. 143.

Der ungenannte Verfasser schildert zunächst das Zustandekommen des Normalinstituts und gibt dann Nachricht über das Verfahren, zum Teil mit literarischen Nachweisen. Am Schlusse steht ‚das Schreiben des Erziehungsrates, welches die Weisung des obigen Planes an die hohe Regierung enthält', und der ‚Plan einer Anstalt zu besserer Instruktion der Landschullehrer'. S. 73 bis 80.

225, 8. Auszüge historischer Bemerkungen über die Vorteile und Nachteile dessen, was in dem hiesigen, so geheißenen Normalinstitute ist gelehrt und gelernt worden 1806. 1807. 1808. Oktavbuch von 96 S. (P. Stb.)

Der König von Württemberg schenkte in Hofwyl Zellers Schullehrerunterricht vorzügliche Aufmerksamkeit und berief ihn nach Württemberg zurück ohne Unterordnung unter das Konsistorium, so daß er die schon angenommene Stelle als Rektor in Zofingen wieder aufgeben mußte. Allgemeine Zeitung 1808 Nr. 254 vom 10. September.

225, 9. Die Verbesserung der Volksschulen des Kantons Zürich durch die hochobrigkeitlich veranstaltete Unterweisung der wirklichen Lehrer im Jahr 1806 und 1807. Aus Auftrag des Erziehungsrates von Johannes Schultheß, Prof., Mitgl. u. Aktuar desselben. Zürich 1808. Näf. 100 S. 8°. Am Schlusse:

225, 10. Anweisung und Auftrag von dem Erziehungsrate des Kantons Zürich an die Ortsaufsichten der Landschulen . . wegen der verbesserten Lehrform, ihrer Ausübung, Unterstützung und Handhabung. Zürich, 26. Jenner 1808. Der Präsident. Reinhard. — Beiträge zur Kenntnis und Beförderung des Kirchen- und Schulwesens in der Schweiz. Herausgegeben von J. Schultheß. 1. Bandes 1. Teil. (K. B. Dresden.)

Pestalozzis Name wird, wie es scheint, geflissentlich nicht genannt, aber Schreiben, Lesen, Chorsprechen wird in der Hauptsache nach Pestalozzis Vorschriften betrieben.

„Man trug kein Bedenken, das Neuere und Neuste der Pädagogik wie das Alte zu benutzen, wenn es nur dem gegebnen Zwecke diente . . obgleich oft nähere Untersuchung zeigt, daß auch in diesem Fache nichts Neues unter der Sonne ist, daß manches . . eine alte Sache ist, die aus dem Grabe der Vergessenheit ein beredter Mund hervorzurufen, ein großer Name der Mitwelt zu beleben und ein geschickter Kopf zu der Vollkommenheit und Anwendbarkeit zu bringen wußte, ohne welche sie früher verunglückt war.“ Die Berichte über die Versuche mit der neuen Lehrart und insbesondere über die günstige Einwirkung, die die Schulmeisterkurse auf die Lehrer und auf den Lerneifer der Jugend hatten, sind höchst erfreulich.

225, 11. Beschluß des Kleinen Rates des Kantons Zürich am 6. Heumonat 1809, um der eingeleiteten Verbesserung des Landschulwesens Allgemeinheit, Bestand und weiteres Gedeihen zu verschaffen. Beiträge 3. Bandes 2. Stück, 115—124. (K. B. Dresden.)

225, 12. Die erste staatliche Lehrerbildungsanstalt im Kanton Zürich. Ein Beitrag zur Geschichte unsrer Volksschule. Von Dr. H. Morf. Winterthur 1899. Geschwister Ziegler. 50 S. 8°. (P. Stb.)

Schulzustände in Zürich. Die Bemühungen von Schultheß und Rusterholz um ihren im Frühjahr 1806 mit Unterstützung der Behörde ausgeführten Plan der Ausbildung schon angestellter Lehrer. Besuch Pestalozzis beim 3. Kurse (S. 25—27). Zellers Wirksamkeit.

Vergl. Briefe Nr. 405 406 468 469 470.

226. Ist Pestalozzis Lehrmethode beim Unterrichte der Sprachen und Wissenschaften in Gymnasien und Lyzeen anwendbar? . . Von Joh. Aug. Lebr. Hoffmann, der Theol. Stud. Dresden. Wittenberg im Dezember 1808. Gedr. bei Meinel. 12 S. in 4°.

Nach der Anzeige in der Neuen Leipziger Literaturzeitung 1808, 78. Stück, 1243 kommt der Verfasser zur Verneinung der Frage. Pestalozzi habe keine streng wissenschaftliche Bildung und kenne das Gebiet der Sprachen und Wissenschaften viel zu wenig, um eine für alle Fächer des Unterrichts anwendbare Me-

thode zu erfinden. Das sei auch nicht seine Absicht gewesen, die nur dahin gegangen sei, dem Unterrichte in Volksschulen eine bessere Form zu geben. Pestalozzis Methode entziehe dem talentvollen Lehrer die Gelegenheit, selbsttätig zu sein, sie führe auch zu einseitiger, mechanischer Bildung. Vergl. oben Nr. 194, n und 196.

227. **Nachrichten von dem Stuttgarter Waisenhause.** Jahrgang 1808. Herausgegeben von den Vorstehern J. L. Schultheiß und M. Vict. Heinr. Riecke, Inspektor des teutschen Schulwesens und Pfarrer des Waisenhauses.

Professor Johannes Schultheß führt in seiner „Genaueren Einsicht" S. 168—178 (unten 230a) daraus Stellen an „zum Zeugnis, wie ernstlich man die Pestalozzische Methode in Deutschland prüfe, aber auch wie gerecht man die erprobte dann würdige". In Riecke besitze Württemberg einen zweiten Francke und man übe dort eine fast unerhörte Wohltätigkeit im Vertrauen zu diesem Waisenhausvorsteher, der auch als theoretischer Pädagoge bekannt sei. Man hatte einen Lehrer des Waisenhauses, Eisenbeis, auf kirchenrätliche Kosten zu Pestalozzi nach Burgdorf geschickt, dann war der König auf einer Schweizerreise von der Schulmeisterschule Zellers in Hofweil ganz für die Sache eingenommen worden. Im Waisenhause machte man auch einmal den Versuch, die Knaben in Pestalozzischer Weise, die Mädchen nach Rochows Anweisung zu unterrichten, der zu Pestalozzis Gunsten ausfiel.

Auch frühere Berichte des Waisenhauses berichten schon von den höchst verständigen Versuchen Rieckes, die Pestalozzische Methode „von Jahr zu Jahr einheimischer zu machen".

228. **Beiträge zur Geschichte des meiningischen Volksschulwesens.** Von Dr. S. in M. Schulblatt für Thüringen und Franken. Pößneck 1896. Nr. 1—8.

1. Aus dem Jahre 1808. Ernennungsurkunde Dr. Ludwig Nonnes zum Edukationsrate vom 25. November 1808.
2. Aus dem Jahre 1809. Nonne bei Zeller und Pestalozzi. Abdruck des Berichtes, den Nonne nach seiner Rückkehr aus Iferten erstattet hat.

Nonne bemerkt, daß er vieles, was er hier auslasse, in einer Rezension einer Pestalozzischen Schrift in einer Literaturzeitung gesagt habe, die noch nicht erschienen sei. Er ist erst bei Zeller in Heilbronn gewesen, der eben einen Schulmeisterkursus gab. Da er davon nicht befriedigt war, ging er, ohne erst Erlaubnis

einzuholen, zu Pestalozzi an die Quelle. Sein Bericht kommt auf die Hauptfrage: „Soll und wie soll die Pestalozzische Methode in unsern Elementarschulen angewendet werden?“ Denn er ist in das Wesen der Methode eingedrungen, unbeirrt durch die noch unvollendete Gestalt derselben. „Es ist dringendes Bedürfnis, daß, und wesentlicher Gewinn für unsre Schulen, wenn die Pestalozzische Methode allgemein eingeführt wird“, ist seine Antwort. Als ersten Schritt schlägt er einen Schulmeisterkursus vor. Der Bericht ist unterzeichnet: Hildburghausen im September 1809.

Am 14. Oktober erschien auf landesherrlichen Befehl eine Aufforderung des Konsistoriums an die Elementarschullehrer, sich zu dem Lehrkurs binnen 14 Tagen bei dem Konsistorialrat Nonne in Hildburghausen zu melden.

229. **Kurze Darstellung** der Art und Weise, wie Fröbel Pestalozzis Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts faßt. An die Fürstin-Regentin in Schwarzburg-Rudolstadt. Den 1.—21. April 1809. Yverdun. Mit Auslassungen eingefügt dem Aufsatze:

Der 26jährige Friedrich Fröbel als begeisterter Pestalozzianer. Von Dr. Wichard Lange, Hamburg. Die Erziehung der Gegenwart. Redigiert von Dr. Karl Schmidt in Köthen. Berlin 1861. Enslin. Nr. 18, S. 145—149 4°. (Aron.)

Fröbel war mit zwei Söhnen des Herrn von Holzhausen aus Frankfurt a. M. in Iferten. Von der Schrift hatte er selbst kein Exemplar mehr, Direktor Barop verschaffte sich am fürstlichen Hofe eine Abschrift.

Vollständig mitgeteilt ist daraus die ausführliche Verteidigung des Buches der Mütter. Ausgelassen ist dann „die Mitteilung dessen, was Pestalozzi von der erziehlichen Tätigkeit der Mutter überhaupt fordert“; ferner das Kapitel „Über die Einführung der Pestalozzischen Methode in die Schulen mit einem Organisationsplan des Schulwesens“. Mitgeteilt wird der Abschnitt „Über die Möglichkeit der Einführung der Pestalozzischen Methode unter den Müttern und Eltern im Volke zu naturgemäßer Erziehung und Behandlung ihrer Kinder bis ins sechste Jahr“. Ausgelassen ist dann wieder die Schlußabhandlung „Über den Zusammenhang des Pestalozzischen Elementarunterrichts mit dem höhern wissenschaftlichen Unterricht.“ Der Schluß lautet: „So ließe sich nach Pestalozzi das Ganze durchführen, bis alle diese Wissenschaften und Kräfte ebenso wieder in einem Punkte: — Mensch zusammenträfen, wie sie von demselben ausgingen. Die Frucht des Zusammentreffens ist:

Philosophie — sie zu kennen macht den Schüler zum Gelehrten. Denn erst, auf diesem Punkte sich befindend, kann er die Richtung und den Zweck seines Lebens mit Klarheit und Bewußtsein durch sich selbst bestimmen. Und so setzt die Pestalozzische Methode dem Menschen in seiner bis ins Unendliche fortgehenden Entwicklung und Ausbildung, in seinem an keine Zeit und keinen Raum gebundenen Erkennen, nirgends eine Grenze, nirgends ein Hindernis, nirgends eine Schranke!"

230, 1. Ein Blick auf einige neuere Verbesserungsversuche des Unterrichts. Von Hottinger. Zürich 1809. Geßner. 36 S. (P. Stb.)

Ein Abdruck dieser Rede ward der Bürklinschen Züricher Freitagszeitung (Nr. 44 vom 3. November 1809) beigelegt, und außerdem ist sie gedruckt in den „Rektoratsreden von Joh. Jakob Hottinger. Zürich 1813, Ziegler & Söhne". S. 131—165.

Mit lebhaften Farben und mit Anführung vieler Abgeschmacktheiten wird die von Comenius, Rousseau und Basedow beabsichtigte Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens geschildert. Dann fährt der Redner fort: „Solche Verschlimmbesserungen, wie Lichtenberg sie scherzend zu nennen pflegte, führen allemal aus dem Regen in die Traufe. Gerade jetzt beschäftigt eine neu erfundene Unterrichtsmethode die Aufmerksamkeit von ganz Europa. Ich kenne sie bloß durch die unsichere Kunde des Gerüchtes, und durch die nicht immer zuverlässigen Berichte literarischer Tagebücher, und bin also nicht befugt, darüber ein Urteil zu fällen. Aber ich kenne und schätze den Edelsinn des Erfinders, seinen glühenden Eifer für das Wohl der Menschheit, und die Uneigennützigkeit seiner Absichten, welche selbst die Verleumdung nicht wagen darf, zu verdächtigen. Wenn es wahr ist, was man sagt, daß die Anwendung seiner Methode die Fortschritte, besonders in gewissen Lehrfächern, zum Erstaunen erleichtere, so werden . . . sowohl Zeitgenossen als Nachwelt ihm Dank dafür wissen. Aber was mir, und wie ich hoffe, nicht mir allein, mißfällt, das sind die eitlen Hoffnungen und überspannten Erwartungen, womit die Anhänger und Lobpreiser dieser Erfindung die Welt erfüllen und so die Aufmerksamkeit der Regenten und Vorsteher wissenschaftlicher Institute von allem andern ab und einzig auf diesen Punkt zu ziehen suchen, als wenn alles andre nichts und dieses alles wäre, so daß man es bereits wagen durfte, von dem Studium der alten

Literatur .. geringschätzig zu sprechen. Diese Leute verheißen uns von der Einführung dieser neuen Methode nichts Geringeres als eine Palingenesie der Menschheit. .. So etwas haben .. wiewohl bei weitem nicht so hochtönend, der gute Johannes Comenius und der redliche Bernardus Nordalbingius [Basedow] auch versprochen, und die Erfüllung ihrer Verheißung sind beide schuldig geblieben. Ob diese späteren Verheißer besser Wort halten werden, das wird die Zukunft lehren, und dieser überlassen wir auch ruhig die Beschämung unsres Unglaubens."

Pestalozzi protestierte vergeblich dem Bürgermeister Reinhard gegenüber in einem Briefe vom 15. November 1809, daß Hottinger von der Zensurbehörde erlaubt werde, seine Sache in der Bürklinschen Zeitung zu einer Zeit in dieser Weise anzugreifen, da die Tagsatzung die Prüfung der Anstalt beschlossen habe. Vergl. Bd. I, Nr. 35,s. Brief 620.

Für Pestalozzi und seine Sache trat jetzt Professor Schultheß, Mitglied und Sekretär der schweizerischen Gesellschaft für Erziehung, gegen Hottingers Rede mit einer Schrift in die Schranken, die er „Sr. Exzellenz, Herrn Hans von Reinhard, Alt-Landammann der schweizerischen Eidgenossenschaft, Bürgermeister des Kantons Zürich und Präsidenten des Erziehungsrates" widmete:

230a. Genauere Einsicht der neuesten Versuche einer besseren Erziehung und Bildung der Jugend. In Briefen an Freunde. Von Johannes Schultheß, Professor, Mitglied und Sekretär der schweizerischen Gesellschaft der Erziehung. Zürich 1810. Joh. Caspar Näf. 4. Bandes 2. und 3. Stück. VIII und S. 65—198: Schultheß, Beiträge zur Kenntnis und Förderung des Kirchen- und Schulwesens in der Schweiz. (K. B. Dresden.)

Auch in dem Archiv für das katholische Kirchen- und Schulwesen 1. Bandes 1.—3. Heft. Frankfurt a. M. 1810.

1. Brief. Der Vortrag Hottingers war copiosa et elegans oratio und vereinigte alles, um auf sein Publikum die bezweckte Wirkung zu haben, und auf jeden Versuch der heutigen Pädagogik, der die Alleinherrschaft oder doch die Oberherrschaft der altklassischen Literatur in den Gymnasien und niederen Schulen zu gefährden scheint, Verachtung und Aberwillen oder doch zu Boden drückendes Mißtrauen zu werfen. „Durch das erneute Studium der Alten sei das Licht der Wissenschaften nach finstren Jahrhunderten Europa wieder aufgesteckt und Kultur und Aufklärung angebahnt worden — und durch dieselben Mittel, wodurch

ein so großes Gut erworben worden, soll es auch erhalten werden": das sei der Kern der Rede. Die Zeit sei aber fortgeschritten und die Errichtung von Bürgerschulen ein unabweisbares Bedürfnis auch für die gebildeten Stände.

2. Brief. Auch der Unterricht in den klassischen Sprachen müsse verbessert werden. Die „kurze Anleitung für Erzieher, die Odyssee mit Knaben zu lesen, von L. G. Dissen, herausgegeben von J. F. Herbart, 1809" wird näher besprochen. Die Hellenen hätten nicht an das Erlernen einer fremden Sprache alles Heil gebunden. Was Plato, Aristoteles und Xenophon als Erziehungsideal angesehen hätten, decke sich nicht mit dem einer gewöhnlichen lateinischen Schule, sie würden, wenn sie wiederkämen, einer pestalozzisch-deutschen Schule vor einer lateinisch-griechischen wohl den Vorzug geben, obwohl sie manches vermissen würden.

3. Brief. Es gebe nichts Neues unter der Sonne, sage Hottinger. Und doch stiftete Jesus einen neuen Bund und gab ein neu Gebot. Und der Apostel sage: ist jemand in Christo, so ist er ein neues Geschöpf. Es verlohne sich, zu untersuchen, ob nicht Pestalozzi dahin arbeite, jenes neue Geschöpf, das das Evangelium fordert, zu realisieren, ob er nicht in der Nachfolge Jesu den Armen das Evangelium verkündige, wenn er ihnen sagt: auch ihr seid Menschen, und als Menschen sollt auch ihr zur wahren Humanität emporsteigen. Ich will euch dazu Mittel und Wege zeigen, so einfach, allgemein und wohlfeil, daß sie jedermann haben kann. Seine Methode sei kein „Guckkasten", er „kaure auch nicht zum Kinde hin", kurz alles Tadelhafte jener Methoden, deren Tochter sie sein solle, sei ihr fremd. Doch sei sie noch nicht vollkommen, und für die Sprachbildung sei noch nicht so viel gewonnen, wie für andre Fächer.

4. Brief. Pestalozzis Methode geht auf die Ideen Baco von Verulams zurück. Nihil est simul inventum et perfectum, so sei es auch Comenius und Basedow nicht sogleich gelungen, Bacos Ideen zu verwirklichen; Sachkundige, wie Niemeyer, urteilten aber richtiger über diese Versuche, wie Hottinger. Die demnächst ins Publikum kommende [Lenzburger] Rede Pestalozzis werde zeigen, daß Pestalozzis Methode im wesentlichen durchaus nicht bloß eine vervollkommnete Comenius-Basedowsche sei. Näher stehe Pestalozzi Rochow. Vergl. Bd. I, Nr. 32, s.

5. Brief. Die Notwendigkeit einer bessern Volksbildung wird dargetan und als anerkannt nachgewiesen; auch daß Pesta-

lozzi „nicht eine etwa der oder dieser Zeit, sondern eine allen Zeit- und Glücksumständen angemessene Bildung bezwecke, daß der Zögling aller seiner persönlichen Anlagen, welche Entwicklung, Leitung und Übung zu Kräften und Fertigkeiten erheben kann, bewußt, mächtig und froh werde, daß er sich in jeden Stand und Wechsel finden und schicken lerne."

6. Brief. Daß die Pestalozzianer dem redlichen Pestalozzi einen schlechten Dienst erweisen, daß sie ihn so hoch erheben, werde ihnen vorgeworfen. Nun habe er persönlich Pestalozzi niemals mit Worten erhoben, wohl aber habe er da, wo sein Beruf ihn aufforderte, das, was kundige Männer von seinem Werk ausgesagt, und amtlich belegte Tatsachen vorgebracht. Er führt aus den „Nachrichten vom Stuttgarter Waisenhause vom Jahre 1808" aus Rieckes Beobachtungen und Erfahrungen (oben Nr. 227) Stellen zum Belege an, wie sorgsam man in Deutschland Pestalozzis Verfahren prüfe und wie gerecht man das Erprobte würdige. Großes und Edles sei niemals ohne Enthusiasmus begonnen worden; wo solle sonst der Mut herkommen, den Widerstand zu besiegen, den es erfahrungsmäßig finde? Wer einen sicherern und besseren Weg, die üblen Volkszustände zu bessern, kenne, als den von Pestalozzi eingeschlagenen einer bessern Jugenderziehung, der nenne ihn, und wer eine bessere Erziehungsweise kennt und, wie Pestalozzi, die seinige durch Tatsachen zu erhärten weiß, der tue es! Daß man von Pestalozzis Grundsatze der Anschauung Gefahr für die Menschheit wittere, die im Glauben und nicht im Schauen ihr Heil suchen und finden müsse, sei doch ein arger Mißverstand. Auch der Glaube müsse von historischen Anschauungen ausgehen.

7. Brief. Dem Einwande, daß das Volk kein Verlangen nach einer besseren Bildung trage, wird begegnet durch Beispiele des Gegenteils, und daß bei allgemeiner Volksbildung alle nach etwas Höherem trachten werden, wird als grundlose Befürchtung nachgewiesen.

230b. Ein Wort an Herrn Professor Joh. Schultheß über dessen genauere Einsicht etc. Von Joh. Jak. Hottinger. Zürich 1810. Geßner. 83 S. (Berlin, Sch. M.)

Hottinger sucht nachzuweisen, teils daß ihn Schultheß mißverstanden habe, teils daß die klassische Bildung auch heute noch die einzig wahre und sichere sei. Vor Überstürzung zu warnen, nicht feindselige Gesinnung gegen Pestalozzi sei die Tendenz seiner

Rede gewesen. „Es ist eine neue Unterrichtsmethode auf der Bahn, welche ein außerordentliches Aufsehen erregt und ganz Europa in Bewegung setzt. Hält sie Probe? Ich weiß es nicht: das muß die Zeit lehren. Aber ich bitte, übereilt euch nicht! Bestürmt und bedrängt doch nicht Regenten und Erziehungsräte! Ihr könnt leicht sie und euch kompromittieren. Seht euch doch ein wenig um. Was jetzt geschieht, ist nichts Neues. So manche Erfindungen haben ein nicht geringeres Aufsehen in der Welt gemacht, und wie ganz anders urteilt man davon jetzt als vormals.“ Das habe er sagen wollen. Allein es gäbe eben Leute, die Augen haben und nicht sehen, Ohren und hören nicht.

Anzeige dieser und der Schrift von Schultheß in der Übersicht der neuesten Literatur. Morgenblatt 1810. S. 25.

Die Angriffe, die Niederer in der Schrift ‚Pestalozzis Erziehungsunternehmung im Verhältnis zur Zeitkultur‘. Iferten 1812. S. 99 und besonders S. 311 und 349 gegen Hottingers Rede und die Art ihrer Verbreitung richtete, gaben diesem Anlaß, beim Wiederabdruck der Rede in den

Rektoratsreden von J. J. Hottinger, Zürich 1813. Ziegler & Söhne. 222 S. 8°.

in der Vorrede (IX—XXXI) ein geharnischtes Wort gegen Niederers Buch und seine Polemik zu richten. Er schließt mit dem fettgedruckten Satze: „Herrn Pestalozzis gefährlichste Feinde sind seine Freunde, und unter diesen der gefährlichste Herr Niederer.“ Dieser Satz drückte Herrn Nägeli die Feder in die Hand zu einer

230 c. Erklärung an Herrn Joh. Jakob Hottinger als literarischen Ankläger der Freunde Pestalozzis. Von Hans Georg Nägeli. Zürich im Dezember 1813. 38 S. 8°. (P. Stb.)

Darüber lesen wir: 1. Aus der Schweiz. Dezember 1813. Morgenblatt 1814, Nr. 11. Die Erklärung ist zunächst durch die Schlußworte der Vorrede Hottingers zu seinen Rektoratsreden veranlaßt: „Herrn P.'s gefährlichste Feinde sind seine Freunde, und unter diesen der gefährlichste Herr Niederer.“ Diese Worte gehen mir wirklich ans Herz, sagt Nägeli. Ich gehöre auch zu P.'s Freunden. Mein Herz schlägt warm für meine Freunde, am wärmsten für Pestalozzi ... ich möchte nicht unter seine gefährlichen Feinde gezählt werden, nicht einmal unter die ungefährlichen.

Er setzt dann Hottingers klassischem Ideal die Bibel entgegen; er würde um ein einziges Evangelium den ganzen Schatz der klassischen Literatur hingeben. Wenn Hottinger sage, er trage gegen Niederer weder bösen Willen noch Haß, so sei das schön und human. Das Christentum aber spreche sich positiver aus, es fordere Liebe. Die Liebe zum Schweizervolk sei es auch, die ihn und seine Freunde zu Pestalozzi ziehe. „Würden Sie", redet er Hottinger an, „mit Ihren gelehrten Freunden dem Volke nicht so fernstehen, würden Sie es näher kennen, würden Sie einsehen lernen, wie die Pestalozzische Methode schon auf der untersten Stufe für dasselbe ein Segen ist, weil sie es zum Arbeiten befähigt, weil sie es vom frühen Kindesalter an zum natürlichsten Gebrauch seiner Kräfte anzuhalten weiß — o, Sie würden sich vor Pestalozzi bücken; — doch nein, Sie würden sich an ihm aufrichten, Sie würden ihm um den Hals fallen, Sie würden ihn um des Volkes willen unaussprechlich lieben. Es schmerzt mich nicht allein um Pestalozzis — es schmerzt mich um des Volkes willen, Männer . . . von sonst so großer Bildung . . . kalt bleiben zu sehen gegen dasjenige, was einen Teil unseres Volkes so heilsam beschäftigt . . ."

2. Zur Ergänzung dient die Übersicht der neuesten Literatur. Morgenblatt 1814, 19 u. 20. „Abgesehen von ihrem gediegenen und tiefergreifenden Inhalte ist die Erklärung Nägelis nicht bloß ein herrlicher Beitrag zur Berichtigung der Urteile über Pestalozzi und seine Freunde, sondern als Muster der Polemik überhaupt auszuzeichnen." Ein Auszug sei überflüssig: sie werde bald in aller Händen sein, die ein Interesse am Gegenstande des Streites haben. Der Referent wendet sich vielmehr Hottinger zu. „Hottinger spricht", so sagt der Rezensent, „mit warmer Verehrung von Pestalozzis Edelsinn, von seinem glühenden Eifer für das Wohl der Menschheit und von der Uneigennützigkeit seiner Absichten, welche selbst die Verleumdung nicht wagen darf zu verdächtigen — aber er gesteht ein, daß er, von Pestalozzis Unterrichtsmethode, obgleich sie die Aufmerksamkeit von ganz Europa beschäftigt, keine Kunde genommen habe! . . Hingegen will er vernommen haben, daß die Freunde P.'s es wagen, von der alten Literatur geringschätzig zu sprechen! . . . Er stellt auch das Gute, das er von der Pestalozzischen Lehrweise gehört, nicht undeutlich in Zweifel."

Das wird zurückgewiesen, auf Pestalozzis Jugendbildung, die Episode der Übersetzung der Demosthenischen Rede und die Tatsache hingewiesen, daß gegenwärtig Pestalozzi selbst in den alten

Sprachen unterrichte. „Es ist schmerzlich, einen so hochbegabten Mann wie Hottinger einen Streit in der Luft führen zu sehen." Vergl. Pestalozzi und die Zürcherischen Humanisten. Von O. Hunziker. Bd. I, S. 15—17.

230, 2. Resultat eines Versuchs mit der Pestalozzischen Methode in Zürich, und beschlossene Einführung derselben in der betreffenden Schule. Ein Schreiben des löblichen Züricherischen Erziehungsrats an Pestalozzi. Zürich, den 25. Hornung 1812. Wochenschrift für Menschenbildung IV, 123—125.

Pestalozzi hatte auf Ansuchen des Züricherischen Erziehungsrates den Lehrer Adrian Frick von Sennwald geschickt, der ein Jahr lang den Unterricht in der Arithmetik in den unteren Klassen der Züricher Bürgerschule mit solchem Erfolge gegeben hatte, daß man ihn ohne sein Ansuchen fest anstellte. Das amtliche Gutachten über Fricks Erfolge wird Pestalozzi mitgeteilt. Es hebt besonders hervor, daß Pestalozzis Methode wie keine andere auf den Verstand wirke, ohne je die Fassungskraft der Schüler zu überschreiten, und wie sie das, was sonst verdrießliche Gedächtnisarbeit ist, in freie Selbsttätigkeit verwandle, die das Bewußtsein der eigenen Kraft im Kinde wecke.

231. S. Hopf. Bemerkungen über Erziehungsunterricht. Gewidmet den Gönnern und Beförderern der hiesigen Anstalt nach Pestalozzis Grundsätzen. 1. Prüfung. Basel 1810. 41 S. — Bei Gelegenheit der 2. Prüfung. Basel 1811. 14 S. (P. Stb.)

Voran gehen allgemeine Bemerkungen (S. 3—16). Nach diesen Gesichtspunkten entwerfen wir folgenden Plan: A. Gegenstände der inneren Anschauung: Sprache, Rechnen, Geometrie (17—25). B. Unterrichtsgegenstände der äußeren Wahrnehmung: Naturlehre, Geographie, Naturgeschichte, fremde Sprachen, Kunstbildung (S. 26—40). Zum Schluß: Das Disziplinarische (S. 40—41).

Die Besprechung in der Allgemeinen Zeitung 1810 Nr. 80 vom 21. März. Die Einrichtung der Anstalt, die 7 Lehrer und 54 Schüler zählt, wird dargelegt, sie verheißt Zöglingen, die keine gelehrte Bestimmung haben, volle Ausbildung; diejenigen hingegen, die gelehrte Ausbildung suchen, will sie bis zur Akademie führen. Die Behauptung, daß die Pestalozzische Elementarmethode auf wissenschaftlichen Unterricht nicht anwendbar sei, wird widerlegt. Nicht dieselben Formen wie beim Kinde braucht sie, aber jedes

Fach hat seine elementarische Ansicht. Es wird kein Unterschied zwischen elementaren Fächern und wissenschaftlichen gemacht, wohl aber zwischen elementaren und wissenschaftlichen Kursen.

Bernoulli in seiner „Nachricht von dem Zwecke und der Einrichtung seines philotechnischen Lehrinstituts in Basel" (Basel 1810, Flick, 45 S., 8°) ist hingegen der Ansicht, die Anwendung des Elementarunterrichts auf allen höheren (humanistischen und wissenschaftlichen) Unterricht sei und bleibe ein vergebliches Unternehmen.

Die Überschrift der S. 3—13 umfassenden Abhandlung „bei Gelegenheit der zweiten Prüfung" lautet: Einige Worte über die Aufgabe des Schulunterrichts.

232. Württemberg. (Vergl. auch oben Nr. 227.)

232, 1. Bemerkungen über die Pestalozzische Lehrmethode von M. Christian Friedr. Wittich, Pfarrer in Wittershausen und Boll. 1809 im Junius. Theoretisch-praktisches Handbuch für deutsche Schullehrer und Erzieher. Herausg. von Philipp Jakob Völter. 4. Bandes 1. Stck. 1811. Tübingen. S. 1—30. (Aron.)

Nach der Vorschrift der Behörde sollte aus jeder Sektion der nach Heilbronn berufenen Geistlichen einer ausgewählt werden, der über seine Wahrnehmungen und Ansichten, die er von der Pestalozzischen Methode, wie sie Zeller in mehreren Schulen Heilbronns in Anwendung gebracht hatte, Bericht erstatte. Von der Oberländer Abteilung als Senior dazu aufgefordert, beantwortet Wittich nach kurzer Einleitung folgende Fragen in einem für die Pestalozzische Methode günstigen, wohlerwogenen Sinne: Sind bei unserm deutschen Schulwesen wirklich so viele Gebrechen vorhanden, daß eine Totalreform sich nötig macht, und welches sind diese Gebrechen? 2. Kann die Pestalozzische Methode, insofern sie das Intellektuelle und Szientifische betrifft, diesen Mängeln abhelfen? Welches sind ihre Bestandteile und wodurch unterscheidet sie sich von den bisherigen Lehrmethoden? 3. Hat sie auch eine rein moralische, christlich-religiöse Tendenz? 4. Ist sie ganz neu? Ist ihre Erlernung leicht? Ist ihre allgemeine Einführung in unseren Staaten rätlich? Ist sie möglich? Welches sind die zu hoffenden Vorteile? Kann sie auch Nachteile haben und welche? 5. Wenn sie allgemein eingeführt werden sollte: welches wären die Hindernisse? welches die Mittel, die anzuwenden, um ihr bleibende Dauer zu verschaffen? 6. Sollen alle ihre Lehr-

gegenstände auf einmal oder nur teilweise eingeführt werden; womit soll der Anfang gemacht werden und wie sollen die Pensa aufeinanderfolgen? — Die Fragen berühren sich mit den von Niederer an Stapfer gesandten württembergischen Fragen, decken sich aber nicht damit. (Vergl. unten Nr. 232, 2.)

232, 2. Königlich württembergischer General-Synodalbefehl, die Einführung der Pestalozzischen Methode betreffend vom 5. Oktober 1809. Gez. Schmidlin. d'Autel. — Theoretisch-praktisches Handbuch für deutsche Schullehrer von Ph. J. Völter. Tübingen 1810. 3. Bandes 1. Stück, 151 und 152. (Aron.)

Um die ungeschickte Anwendung, die eher Schaden als Nutzen stifte, zu verhüten, sei vor der Einführung ein Plan, in welcher Weise sie erfolgen solle, zur Genehmigung einzureichen.

232, 3. Preisfrage für das Jahr 1810 an die evangelisch-lutherischen deutschen Schullehrer. Königliches Oberkonsistorium. Stuttgart 2. Januar 1810:

Worin besteht das Eigentümliche der Pestalozzischen Lehrmethode in Ansehung der Arithmetik? Hat sie Vorzüge vor der gewöhnlichen? Und welche?

Daselbst S. 152 und 153.

232, 4. Zusammenstellung der sämtlichen Beantwortungen der im Jahre 1810 den königl. württemberg. deutschen Schullehrern vorgelegten Preisfrage: „Worin besteht das Eigentümliche der Pestalozzischen Lehrmethode in Ansehung der Arithmetik? Hat sie Vorzüge vor der gewöhnlichen Methode, und welche?“ Theoretisch-prakt. Handbuch von Völter, oder Magazin für deutsche Elementar-Schullehrer usw. 4. Band 1. Stück. Tübingen 1811. S. 1—30. (Aron.)

Es liefen fünfzehn Beantwortungen ein, drei wurden mit Preisen gekrönt, drei belobt. Sämtliche Einsender werden genannt.

Die Beantwortung der beiden Fragen wird zusammengestellt; Einverständnis besteht darüber, daß die Eigentümlichkeiten der Methode auch ebensoviele Vorzüge derselben seien. Die „sehr lehrreiche“ Zusammenstellung ist gleichzeitig auch sehr erfreulich für das gesunde Urteil der Lehrer und sehr eingehend. Daß sie Schülern und Lehrern Vergnügen macht, daß sie für alle Stände anwendbar ist, daß sie sogar die Schulversäumnisse vermindert, wird u. a. angemerkt.

232, 5. (Göhrung.) Kurze und faßliche Darstellung der Pestalozzischen Methode zur Prüfung derselben und zum Verständnisse der dazu erschienenen Elementarbücher für Eltern, Lehrer und alle Freunde der Jugend. Stuttgart 1810. Steinkopf. VI und 214 S.

2. Bändchen. Über die Einführbarkeit der Pestalozzischen Methode in Volksschulen. Ein Anhang zu der kurzen und faßlichen Darstellung derselben. Stuttgart 1810. Steinkopf. VIII und 122 S.

Aus der Vorrede zum 1. Bändchen, datiert Vaihingen, den 15. August 1809: „Habe ich hie und da zu warm für die Sache gesprochen, so lasset euch dadurch nicht in eurer Überlegung und Prüfung stören. Niemand soll durch mein Urteil überredet werden, die Wahrheit spreche für sich selbst."

Inhalt: 1. Teil. Das Wesen der Methode und ihre drei Hauptteile: Sprach-, Zahlen- und Formenlehre.

2. Teil. Die Zweige der Methode, die sich zugleich auf Kunst, Geschicklichkeit und Willen beziehen; Realkenntnisse und Anwendbarkeit.

Aus dem Vorwort zum 2. Bändchen vom Jenner 1810: „Nicht von Einführung der Methode in Volksschulen, wie sie sein sollen, sondern wie sie sind oder ohne größre Veränderungen sein können, ist die Rede . . Erfahrungen im Schulwesen . . zum Teil praktische Bekanntschaft mit der Pestalozzischen Methode, genauere Kenntnis verschiedener Landschulen und Schullehrer brachten in mir die Überzeugung hervor, daß durch Einführung dieser neuen Lehrart dem Schul-Unwesen am schnellsten und gründlichsten gesteuert werden könnte."

Inhalt. 1. Bemerkungen über einige mißverstandene und unrichtige Vorstellungen von der Methode.

2. Wiefern kann die Methode auch unter nicht ganz günstigen Umständen in die Volksschulen eingeführt werden?

3. Ein einziger Pestalozzischer Schullehrer in seiner Schule mit achtzig Kindern.

Zusätze I—V. Das Wunderbäumchen.

232, 6. Glaubens-Bekenntnis eines Dorfpfarrers von dem Werte der Pestalozzischen Methode. (Pfarrer M. Fr. Wilh. Kohler in Eberspach.) Theoretisch-praktisches Handbuch für deutsche Schullehrer und Erzieher. Herausg. von Philipp Jakob Völter. Tübingen 1810. 3. Bd. 2. Stück. S. 1—16. (Aron.)

Seinem Sohne auf dem Totenbette in die Feder diktiert. Kohler ist überzeugt, daß die Pestalozzische Methode, wenn sie erst auch den Religionsunterricht in ihren Bereich einbezogen haben wird, segensreiche Folgen für das Schulwesen haben wird. Er bezieht sich auf seine Erfahrungen bei dem angestellten Lehrkursus und auf die Schrift: (Süßkind) Über die Pestalozzische Methode. Stuttgart 1810. Unten Nr. 232, 7.

Die Lehrkurse hält er, solange die Schullehrerseminare nicht in Wirksamkeit getreten sind, für sehr segensreich. Es müßten aber auch die Schulhäuser und die Einkünfte der Lehrer bedeutend verbessert werden, auch solle man sich bei den Lehrkursen nicht auf die Pestalozzische Methode beschränken, sondern auch z. B. Rochow, Stephani in Betracht ziehn.

232, 7. (F. Gli. Süßkind.) Über die Pestalozzische Methode und ihre Einführung in die Volksschulen. Stuttgart 1810. Steinkopf. 78 S.

Der Verfasser hat teils durch das Studium der Schriften Pestalozzis, teils durch seine Anwesenheit bei einem durch Zeller geleiteten praktischen Kurse sich die nötige Sachkenntnis erworben. Die Schrift ist zunächst zu amtlichem Gebrauche geschrieben und dann auf Verlangen dem Drucke überlassen worden. Der Verfasser, der sich auf sein Hauptthema beschränkt, erklärt sich zunächst kurz mit Pestalozzis Hauptprinzipien einverstanden, nur daß sie neu seien, bestreitet er. Bei alledem sei aber die Pestalozzische Methode in Ansehung der Art und der Mittel, den Elementarunterricht zu betreiben, in mehreren Rücksichten neu. Ihr Wert in Beziehung auf jedes einzelne Fach und bezüglich der Einführung in die Volksschulen wird dann gründlich und eingehend untersucht. Ablehnend verhält sich der Verfasser nur gegen die von Zeller adoptierte Olivier-Krugsche Lesemethode; er verlangt auch gewisse Vereinfachungen, z. B. beim Rechnen, ferner daß die Methode nicht zwangsweise, und daß sie auch nur allmählich eingeführt werde; daß die von Pestalozzi bearbeiteten Fächer nicht die andern überwuchern dürfen, sondern daß ein genauer Lehrplan aufgestellt und eingehalten werde; auch daß die Lehrer gründlich mit ihr vertraut gemacht werden, ehe man ihnen die Anwendung gestattet. Im Anhange lehnt er noch die Plamannschen Weitschichtigkeiten beim geographischen Unterrichte ab. (Oben S. 171.)

232, s. (Werkmeister.) Über das Eigentümliche der Pestalozzischen Methode. Den in Heilbronn anwesenden Geistlichen protestantisch- und katholischer Konfession gewidmet. Mihi res, non me rebus subjungere conor. Hor. Tübingen 1810. Heerbrandt. X und 138 S. 2. Auflage 1818.

Der katholische geistliche Rat Werkmeister, erfreut über die Eintracht und den Eifer, mit dem die katholischen und protestantischen Amtsbrüder den Vorlesungen Zellers über die Pestalozzische Methode beigewohnt hatten, möchte ihnen durch diese Blätter seine Hochachtung und seine Teilnahme an ihrem Eifer für die gute Sache der Erziehung und des Lehramts an den Tag legen. Er verehrt Pestalozzi als Menschen, als Erzieher und als Genie und glaubt, daß das Eigentümliche seiner Methode sich bequem auf folgende sieben Grundsätze zurückführen lasse: 1. Das Hauptgeschäft der Menschenbildung, besonders durch Unterricht, muß dahin gehen, daß die Geisteskraft des Menschen angeregt, entwickelt und gestärkt werde. 2. Die Anschauung ist gewissermaßen die Urform, nach welcher und durch welche die Natur die Ausbildung der Menschen zu bewirken sucht. 3. Man muß den Anfangspunkt jedes Unterrichtsgegenstandes aufsuchen und dann 4. lückenlos fortschreiten. 5. Die Erziehung muß den ganzen Menschen ergreifen und sich auf alle Stände erstrecken. „Bildet gute Lehrer und ihr habt gute Schulen", heißt es S. 63. 6. Die Erziehung und Bildung muß von der Geburt an beginnen. Hier wird besonders das Buch der Mütter besprochen. 7. Der Unterricht bedarf eines gewissen Mechanismus.

Es folgen noch Schlußanmerkungen (S. 79—119), u. a. über die Einführung der Methode in die Schulen; über das Verhältnis Pestalozzis zu den früheren Pädagogen, insbesondere über die Ähnlichkeit Pestalozzis mit A. H. Francke. — Die Abschnitte: Vergleichung Pestalozzis mit A. H. Francke und Über die Einführung und Einführbarkeit der Methode in Schulen sind abgedruckt in dem theor.-prakt. Handbuch für deutsche Schullehrer und Erzieher von Ph. J. Völter. Tübingen 1810. 3. Bandes 1. Stück, S. 124—133.

232, 9. Fragen, welche die königlich württembergische Schulkommission an die in Heilbronn in der Methode unterrichteten Geistlichen und Schulmänner gestellt hat. P. St. IV (1899), 154—155.

Von Niederer einem Briefe an Stapfer beigelegt. Vergl. S. 235.

232, 10. General-Verordnung, das deutsche Elementarschulwesen in den evangelischen Orten des Königreichs Württemberg betreffend vom $\frac{26.}{31.}$ Dezember 1810.

Theoretisch-praktisches Handbuch für deutsche Schullehrer . . von Ph. J. Völter. Tübingen 1811. 4. Bandes 1. Stück, S. 81—113. (Aron.)

Bestimmungen über die Lehrfächer und Lehrmethode werden einer ausführlichen Schulordnung vorbehalten. Doch wird angeordnet, beim Lesen nach der Stephanischen Methode zu verfahren, Pestalozzis Buch der Mütter, die Einheitstabelle und Schmids Elemente der Zahl zu benutzen.

A. H. d'Autel, Assessor des königl. Oberkonsistoriums und Hofkaplan, Prüfung des Wertes der Pestalozzischen Methode. .. Stuttgart 1810. 205 S. Oben Nr. 75. Supplement dazu Nr. 76.

232, 11. Königliche Resolution vom 1. Februar 1812.

„. . Wir befehlen ausdrücklich, daß bei jedem Lehrplan alles, was auf die Pestalozzische Methode, welche wir ein für allemal in öffentlichen Instituten nicht eingeführt wissen wollen, hindeuten würde, durchaus vermieden werde." P. St. I (1896), 30.

233. Preußen.

233, 1. (Niederer.) Reformation des Schulwesens im Königreich Preußen. Einführung der Pestalozzischen Methode. Wochenschrift für Menschenbildung II, 225 bis 233 (1808).

Der wahrscheinlich von Niederer verfaßte Aufsatz deckt die mutmaßlichen Gründe auf, warum die von Comenius angeregte Schulverbesserung keinen entscheidenden Erfolg hatte. Dann wird darauf hingewiesen, daß auch die Pestalozzische Bewegung am meisten Verständnis im Norden gefunden habe, in Dänemark, Holland, Livland, und nun vor allem in Preußen. Das Meteor des königlich pestalozzischen Militärinstituts in Spanien sei gleich anfangs zu glänzend gewesen, um Dauer zu versprechen, und habe zu hoch und vom Leben der Nation zu gesondert gestanden, so daß sein Platzen nicht überraschen konnte. Doch sei ein Samenkorn der Menschenkultur in vielen edlen Herzen zurückgeblieben. Aber nun bewähre sich der Glaube an deutschen Sinn und deutsches Gemüt für Volksbildung. Dem ersten, wenigstens der Absicht nach ganz auf Pestalozzis Grundsätze gebauten Versuche

Plamanns in Berlin folgte die Anerkennung der Tiefe und heilbringenden Folgen der Pestalozzischen Unternehmung durch Friedrich Buchholz, und die philosophische Begründung durch Fichte. Die Philosophie, Arm in Arm mit der erhabensten Vaterlandsliebe, erklärte sich für Pestalozzi, und die preußische Regierung faßt mit gehaltvollem Ernste zuerst das Erziehungswesen als Nationalangelegenheit ins Auge. Das Schreiben des Ministers Schrötter an Pestalozzi vom 11. September 1808, betreffend die beabsichtigte Absendung von preußischen Zöglingen nach Iferten, wird mitgeteilt, sodann ein Schreiben von Nicolovius an Herrn von Türk vom 5. Januar 1809 und endlich die die Angelegenheit zum Abschlusse bringende Kabinettsresolution König Friedrich Wilhelms vom 13. Februar 1809, samt dem Begleitschreiben an Pestalozzi vom 16. Februar, in dem ausgesprochen ist, daß die preußische Regierung die Absicht habe, die Pestalozzische Methode in die preußischen Staaten zu verpflanzen, und daß für die nachdrückliche und beharrliche Ausführung dieser Absicht das Höchste zu hoffen sei.

233, 2. Briefe von Wilhelm v. Humboldt an G. H. L. Nicolovius. Herausgegeben von R. Haym. Mit 2 Anhängen. (Quellenschriften zur neuen deutschen Literatur und Geistesgeschichte von Dr. A. Leitzmann I.) Berlin 1894. E. Felber. XI und 140 S. 8°.

Gleich im ersten Briefe vom 25. März 1809 schreibt Humboldt: „Die Einführung der Pestalozzischen Methode, wenn sie auf die rechte Weise geschieht, hat meinen ungeteilten Beifall, und ich bitte bloß Ew. Hochw., mir, wenn ich, was Sie von dem Minister erfahren werden, nicht nach Königsberg kommen sollte, den an das Kabinett über diese Sache gemachten Bericht, nebst den wichtigsten Piecen in dieser Sache, in Abschrift zu schicken."

Nicolovius veranlaßte hierauf die Absendung von preußischen Eleven nach Iferten. Vergl. Nr. 233, 13.

Über die Berufung Zellers schreibt Humboldt an F. A. Wolf (8. August 1809) a. a. O. S. 127: „Zeller, der hier (in Königsberg) ein Bildungsinstitut für Schullehrer anlegt, ist angekommen, ich habe gestern ziemlich die letzte Hand an die Umformung eines Waisenhauses gelegt, das in sein Institut übergeht, was mich viel Mühe und Zeit gekostet hat. Indes ist es auch etwas Lebendiges, was in rerum natura dasteht."

Mitte Januar 1810 aber schon schreibt er an Nicolovius (S. 16): „Alles, was Sie mir von Zeller und dem Könige sagen,

ist mir unendlich angenehm gewesen. Zeller aber bleibt immer derselbe; er sucht ewig seine Stelle, und übersieht, daß die, auf der er steht, schon die rechte ist.“ Ende Oktober desselben Jahres empfiehlt man Humboldt bereits in etwas zudringlicher Weise von Yverdon aus, von Türk Zeller an die Seite zu stellen. Humboldt schreibt aber von Wien aus an Nicolovius (S. 22): „Wenn Zellers Berufung ein Mißgriff war, so ist gar kein Grund, nun zu hoffen, daß eine zweite nicht ein zweiter Mißgriff sein wird. Der erste war verzeihlich, denn zuerst mußte man, schon des Namens wegen, einen Fremden haben, jetzt hört diese Notwendigkeit auf. Die Methode ist jetzt theoretisch und praktisch bei uns bekannt. Die Schweiz weiß darüber nicht mehr, wie Deutschland. .. Muß es also (was zu verhüten) dahin kommen, daß Zeller gehe, so nehmen Sie ja einen Direktor, den Sie .. kennen, dessen Berufung nicht wie das Verschreiben eines Wundermannes und dessen vielleicht wieder mögliche Entfernung nicht wie ein Schwanken in der Methode selbst aussieht. .. Verzeihen Sie meine Wärme und meine Offenheit hierüber, liebster Freund. Aber die Sache liegt mir am Herzen, mehr wie irgend etwas anderes. Sie ist übrigens Ihr Werk ursprünglich, und es muß Ihnen selbst daran liegen, den Erfolg nicht in die Hände des Zufalls zu geben.“

Übrigens hat Pestalozzi in einem Briefe an Nicolovius vom Mai 1809 eine so zutreffende Charakteristik Zellers gegeben, daß die preußische Regierung auf das, was kam, vorbereitet war (Morf IV, 189—191, Brief 612). „Ich glaubte, Zeller gehe nicht nach Preußen, sonst hätte ich Dir früher von ihm geredt,“ schließt Pestalozzi seine sehr eingehende Schilderung Zellers.

233, 3. Das Ziel der Elementarschule durch überzeugende und erhebende Tatsachen beleuchtet. Zunächst dem Lehrstande der Königlich Preußischen Staaten gewidmet von K. A. Zeller, Königlich Preußischem Regierungsrate und Direktor der Königlichen Normalinstitute. Königsberg 1809. Degen. 111 S. (Aron.)

Niemeyer erwähnt die Schrift in dem Vorworte zu dem Sonderdrucke seiner Beiträge zur Kenntnis und Beurteilung der Pestalozzischen Grundsätze und Methoden des Unterrichts, S. X, Halle u. Berlin 1810. (Oben S. 77.) Er sagt:

Nur soll man nicht meinen, wie ohnlängst Zeller behauptete: „gerade die Schweizerberge wären es, von denen uns Hilfe kommen müsse, nachdem wir empfangen hätten, was unsre Taten wert gewesen.“ In den Hauptprinzipien einer guten Lehrart würden sich alle gewissenhaften Lehrer begegnen, und ohne nötig zu haben, „wieder umzukehren und Kinder zu werden“, würden sie emsig zum Besseren fortschreiten.

Die Schrift selbst wendet sich an die ‚Lehrer des Volks'. „Es soll also besser werden mit den kommenden Geschlechtern? Wohlan, so hebet eure Augen auf zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt! .. Von jenen Bergen kommt sie. Was dort sich bewährt hat, darüber kann kein Streit sein. Laßt die Wortmenschen streiten über Worte. Über das lebendige Wort, über das, was getan ist, können auch sie nicht streiten. Darin aber besteht die Hilfe:

daß ihr wisset, was getan ist und wie? und daß ihr hingehet und tuet desgleichen.

.. In der Schweiz schlug man den nächsten Weg zum Ziele ein .. die Masse der schon angestellten Lehrer noch einmal in die Schule zu nehmen und das Mögliche mit ihnen zu versuchen, ehe an neue Materialien zum neuen Gebäude gedacht wurde. Von der Ausführung dieser Idee im Kanton Zürich haben der historisch-kritische Bericht von Schultheß (Nr. 225, 3) und die Briefe an die Fürstin-Regentin von der Lippe (225, 6) ausführlich gesprochen.

Was im Kanton Bern dafür geschehen und wie es mächtig fortgewirkt auch auf andre Staaten, zuerst Württemberg, und nun auf Preußen, soll der Inhalt dieser Bogen sein."

Es folgt nun eine höchst lebendige Darstellung des Schullehrerinstituts, das im Juni 1808 in Hofwil begründet wurde, das auch den König von Württemberg, der gerade damals Hofwil besuchte, so für die Sache begeisterte, daß er Zeller nach Württemberg zurückrief als Inspektor der Heilbronner Elementarschulen. Diese werden nun geschildert; ferner die Mütter- und Schulmeisterschule und die Konferenzen mit den evangelischen und lutherischen Geistlichen. Vergl. Nr. 232, 1—3. Vor seiner Entlassung in preußische Dienste wurde ihm noch die Beantwortung von 13 Fragen vom Oberkonsistorium, unterm 13. Januar 1809, unterzeichnet von von Ruoff und d'Autel (vergl. Nr. 232, 3) aufgetragen. Die Fragen und ihre Beantwortung läßt er Seite 57—94 abdrucken. Die 2.—7. betreffen die Pestalozzische Methode, die meisten übrigen Schulorganisationsfragen. Den Schluß bildet: Noch ein Wort über den Reformengang der öffentlichen Unterrichtsanstalten, als ein organisches Ganzes ins Auge gefaßt. S. 94 bis 103. Die Beilagen (S. 104—111) enthalten amtliche Schreiben an Zeller von Schweizer Behörden und von der Schweizerischen Gesellschaft zur Beförderung der Erziehung, Zellers Wirksamkeit betreffend.

Die Schriften, die Zeller als von ihm zeither verfaßt S. 90—94 anführt, sind folgende:

1. Die Schulmeisterschule oder Anleitung für Landschullehrer zur geschickten Führung ihres Amtes, in Frage und Antwort, Gleichnissen, Geschichten und Gesprächen. Zürich 1807. VIII und 110 S. Vergl. Nr. 225, 5.

2. Fundament des deutschen Sprachunterrichts. Heilbronn 1809[1].

3. Fundament der Schreibekunst. Heilbronn 1809.

4. Grundlage einer besseren Zukunft. In Briefen an die Fürstin-Regentin von der Lippe. Zürich 1807. Orell, Füßli & Ko. Vergl. Nr. 225, 6.

5. Heinrich von Carlsberg, oder Briefe über die Waisenhäuser (und deren Einrichtung als Erziehungsanstalten für Schullehrer, Kindermägde und Dienstboten). St. Gallen, Huber. Vergl. Nr. 225, 4.

6. Historische Nachricht von einem Versuche über die Anwendung der Pestalozzischen Methode in Volksschulen, und von einigen Sonntagsschulen für ledige Handwerker in Städten. Tübingen 1804. Heerbrandt. Vergl. Nr. 225, 1.

In Königsberg „kamen die bekannten Zellerschen Lehrmittel unter dem Titel: Beiträge zur preußischen Nationalerziehung zum Vorschein. Grieb arbeitete die Zahlen- und Formenlehre aus, Zeller die allgemeine und deutsche Sprachzeichenlehre und die Gesanglehre. Seine Schulmeisterschule schloß sich diesen an". Vergl. unten Nr. 233, 9 u. 11.

Einer Anzeige in der Jenaischen Allgem. Lit. Ztg. 1812, Nr. 222, 209—213 entnehmen wir folgendes:

Zeller sah das Leben und Wirken des ehrwürdigen Pestalozzi, liebte das freie und starke Volk der Berge und faßte den Entschluß, zur festeren Begründung der Volkserziehung in den Schweizer Kantonen mit Hand anzulegen. Die Idee war, schon angestellte Schullehrer noch einmal in die Schule zu nehmen. Wie sie im Kanton Zürich ausgeführt wurde, erzählen die Briefe an die Fürstin-Regentin von der Lippe und der historisch-kritische Bericht von Schultheß. Was nun im Kanton Bern dafür geschehen, und wie das, was dort bewirkt worden, fortgewirkt hat auf andere Staaten, das macht den Inhalt der vorliegenden Schrift aus, namentlich schildert sie die Wirksamkeit Zellers in Württemberg. Einen ausführlichen Auszug gibt:

233, 4. Kahlert in seinem Bericht über die Entstehung... der von Pestalozzi zu Yverdun ... und von Zeller zu Königsberg ... errichteten Erziehungsinstitute. Korrespondenzblatt der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Jahrgang 1810. S. 69—91. (K. B. Berlin.)

Er entnimmt ihn folgender Schrift:

Vertraute Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Wien und den österreichischen Staaten zu Ende des Jahres 1808 und

zu Anfang 1809 von Johann Friedrich Reichardt. Amsterdam 1810. Kunst- und Industrie-Comptoir. 2 Bände. Anhang des 2. Bandes: Vorwort. Auszüge aus Briefen aus Königsberg in Preußen, über die daselbst von dem Herrn Schulrat Zeller errichtete Pestalozzische Anstalt. S. 327 bis 414. (K. B. Dresden.)

In der Einleitung werden einzelne Tatsachen über die Erfolge der Zellerschen Erziehung in dem Waisenhause zu Königsberg angeführt, den größten Teil der „Auszüge" bildet aber ein Auszug aus der Zellerschen Schrift: Das Ziel der Elementarschule (S. 347—403) und eine zusammengedrängte Darstellung des Inhaltes der Pestalozzischen Gesangbildungslehre von Peiffer und Nägeli (403—414). Vergl. oben S. 191, 8.

233, 8. Abendgespräche über Erziehung und Unterricht, veranlaßt durch das Ziel der Elementarschule, von Zeller. 1. Heft. Zum Besten der Armenspeisungsanstalt. Herausgegeben von L. G. Möller (der Weltweisheit Doktor und Konrektor an der Altstädtischen Stadtschule). Königsberg, bei Degen, 1810. 54 S. (Aron.)

Die Gespräche erörtern zunächst in kritischer Weise den Begriff der Methode, wie ihn Niederer aufgestellt hat, sodann kommen sie zu dem Schlusse, daß Pestalozzi in Lienhard und Gertrud und im Buche der Mütter den Weg gezeigt habe, wie eine naturgemäße Methode, den Menschen zunächst als Menschen zu erziehen, beschaffen sein müsse. Mit der Anschauungslehre der Zahlverhältnisse aber ist der Verfasser nicht einverstanden: hier müsse das Vorsagen aufhören und das Kind nur angeleitet werden, selbst zu finden. Die Schmidsche Methode erscheine da besser, aber er vermenge empirische und reine Anschauung, und das sei zu tadeln. Ein zweites Heft werde vielleicht diesen Gegenstand ins Licht setzen.

233, 8. Rede in der letzten Versammlung der Geistlichen und Schulvorsteher in dem Normalinstitut zu Königsberg, am 28. Juni 1810 gehalten von L. G. Röckner, Pfarrer zu Pobethen und Mitglied der Versammlung. Königsberg, Nicolovius. 51 S. 8°. „Der achtungswürdigen Gesellschaft preußischer Männer, die während dem Lehrkursus in dem Normalinstitut zu Königsberg vom 1. bis zum 28. Juni versammelt war, mit herzlicher Liebe gewidmet." (Aron.)

Röckner hatte auf Wunsch der Schulkommission, daß einer aus der Mitte der zu dem Kursus Versammelten ein Abschieds-

wort sprechen sollte, dies getan, und die Resultate der Zusammenkünfte und die Empfindungen der Teilnehmer, von ihnen dazu ausersehen, dargelegt. Röckner war mit einer Empfehlung von Nicolovius bei Pestalozzi gewesen; er hat sich jetzt seiner oft lebhaft erinnert, wie er einst zu ihm gesprochen: „Wollte Gott, ein König irgendwo nähme sich der Sache an und machte sie zur Angelegenheit seines Landes; dann wäre ihr Gedeihen gesichert. Ein junger Friedrich wäre jetzt uns not!", jetzt wo er die wirkliche Erfüllung dieses Wunsches gesehen habe. Er ist auch zufällig in Paris wieder einige Wochen mit Pestalozzi zusammengewesen und hat sich dort, wie schon früher in Burgdorf, überzeugt, „daß Pestalozzis Schriften nichts sind als nur Funken von dem brennenden Busch, aus dem er spricht." Er gibt dann gleich als Beispiel eine Ausführung Pestalozzis über die Ursachen der revolutionären Bewegungen der Zeit (S. 16—18) [gemeint ist Bd. I. Nr. 26, 1] und knüpft daran die weiteren Ausführungen. Sicher sei das Ziel ein hohes und edles, das Pestalozzi zeige; es dürfe aber nicht mit den Mitteln verwechselt werden, die bereits vorhanden sind; diese seien wandelbar.

233, 7. Jachmann. Sendschreiben an den Prediger Häbler in Marienburg über das Zellersche Normalinstitut in Königsberg. Königsberg 1810. H. Degen. 22 S.

233, 8. Historische Übersicht der Verbreitung der Zellerschen Unterrichtsmethode im Königreich Preußen. Intelligenzbl. der Jenaischen Allgem. Literaturzeitung 1811 Nr. 31, 242—246 (K. B. Dresden) und bei Schuderoff, Neues Journal V, 1. 356—360. (K. B. Dresden.)

Überblick über den Gang der Zellerschen Versuche.

233, 9. Bemerkungen über die Elementarbücher des Herrn Oberschulrates Zeller. Vom Schulinspektor D. Bernhardt in Potsdam. Mit Anmerkungen von dem Herausgeber.
Neue Bibliothek für Pädagogik von GutsMuths 1814/15 III, 95—125 209—268.

Der Aufsatz ist aus einem gutachtlichen Berichte an das Ministerium über die Brauchbarkeit der Zellerschen Schulbücher entstanden. „Ich achte die Gesinnung und das Talent des Herrn Zeller hoch und gestehe dankbar, aus seinen früheren Schriften viel gelernt zu haben; aber die dunkle Seite des pädagogischen Schriftstellers und Reformators durfte ich mir nicht verbergen .. auch

lag es nahe, offen zu sagen, daß .. das voreilige Verwerfen und plötzliche Umgestalten des Vorhandnen .. das Spiel mit leeren Worten und Formen .. der Wissenschaft und dem Leben nur Unheil bringt. .. Es ist nur Ein Geist, der in allen wahren Lehrern, zu allen Zeiten und unter allen Völkern lebte; aber Eine Form ist nicht für alle und ein jeder soll diese mit eigner Kraft und Liebe sich selbst schaffen."

Der Verfasser schickt nun seiner Kritik der Elementarbücher einige allgemeine Bemerkungen über die Eigentümlichkeiten Zellers voraus, die er selbst in die Worte zusammenfaßt: „er schien sich eine Zeitlang in ein rasches Reformieren, ein unstetes Experimentieren und ein zu weit getriebnes Elementieren zu verlieren, womit sich aber hohes praktisches Talent, große Lebendigkeit und Beweglichkeit des Geistes, tiefes Gefühl und vielseitige, aufopfernde Tätigkeit verbindet."

Den allgemeinen Bemerkungen folgen besondre über Zweck, Inhalt, Wert und Brauchbarkeit der einzelnen Elementarbücher: 1. Die evangelische Religionslehre (111—125). 2. Die Elemente der Sprachlehre (209—236). „Es kommt mir vor, als habe Herr Zeller den Weg der Natur beinahe ganz verlassen, als sei sein Sprachunterricht ein Kunstunterricht im strengen Sinne des Worts." 3. Die Elemente der Gestalt. 1. Heft (236—242). 4. Die Kriegsübungen der Elementarschule (243—251). 5. Die Elementarschule (252—262). Schlußbemerkungen (262—268).

„Der fähige Lehrer wird sich einer so abgemessenen Technik des Unterrichts, wie sie jene Bücher vorschreiben, nicht unterwerfen wollen, weil sie ihn zu einem Maschinenmeister, die Kinder zu Maschinen machen würde. Den großen Haufen der Lehrer können sie leicht mehr verwirren als belehren .. wer sie mit Nutzen gebrauchen wollte, müßte gleichsam über ihnen stehn."

Eine scharfe Verurteilung Zellers, „seines Pestalozzismus in einseitigster und beschränktester Form, seiner Trommelschlägerei" enthält die Schrift Niederers: Pestalozzis Erziehungsunternehmung S. 137/38. Vergl. Bd. I, Nr. 35u.

233, 10. Beschreibung der Anstalt zu Karlehnen bei Gumbinnen. Von Regierungsrat Jachmann. Danzig 1817.
Knievel, Der Kunstgeist im Kampfe mit dem Zeitgeiste. Berlin 1818. S. 146 Anm.

233, 11. **Aphorismen über die Methode und die Lehrmittel des Herrn Karl August Zeller. Von Karl Joachim Weickhmann, Kandidat des Predigtamts. Danzig 1817. Krause. XVI u. 240 S. 8°. (Aron.)**

Der Verfasser hat den ersten Teil seiner Kritik der Zellerschen Methode und Schriften schon zwei Jahre früher geschrieben; da unterdessen kein würdigerer Gegner, als er, aufgetreten ist, hat er sich entschlossen, mit seinen Bedenken hervorzutreten.*) Die Schrift behandelt, nach einer Einleitung, die des Verfassers Eindrücke über den von ihm besuchten Lehrkursus in Marienburg wiedergibt:

I. Die Idee der Methode. 1. Die der Methode zugrunde liegende Hauptidee und ihre Nebenideen. 2. Die Anwendung auf die einzelnen Unterrichtszweige. 3. Die Disziplin. II. Schriften Zellers. 1. Die Elementarschule, ihr Personal, ihr Lokal und ihre Verfassung, mit einer Einleitung über das Wesen der Elementarbildung und der Schule, und über das Verhältnis der Elementarbildung zu der übrigen. Von K. A. Zeller. S. 99—136. 2. Die Kriegsübungen der Elementarschule. Versuch eines Leitfadens für die, welche das sogenannte Exerzieren als Lehrgegenstand bildend behandeln wollen. Von K. A. Zeller. S. 137—150. 3. Der christlichen Religionslehre erster Teil: die evangelische Religionslehre, oder die Geschichte und Lehre Jesu selbst, als ein vom Schüler selbst aus den vier Evangelien zu bearbeitendes Evangelium seiner Geschichte und Lehre. Ein Elementarunterrichtsmittel von K. A. Zeller. S. 151—183. 4. Erstes Heft der Elemente der Gestalt, enthaltend die Form- und Größenverhältnisse der Punkte und Linien als Vorschule der Geometrie und des Zeichnens. Ein Elementarunterrichtsmittel von K. A. Zeller. S. 184 bis 196. 5. Die Elemente der Sprachzeichenlehre oder das Äußere der Muttersprache, Rechtsprechen, Schönschreiben, Buchstabieren, Lesen und Rechtschreiben, als Erkenntnis- und Übungsgegenstand; mit einem Wandsilbenbuche, enthaltend auf zwölf Bogen Schreibpapier die Wechsel- und Wortsilben der Muttersprache in grob Sabonfraktur. Von K. A. Zeller. S. 196—224. 6. Die Elemente der Rede, oder das Innere der Muttersprache als geordneter Redestoff zur Beantwortung der Frage: wovon kann ich reden, und was? Von K. A. Zeller. S. 224—240.

*) Der Verfasser hat offenbar Bernhardts Bemerkungen (233, 9) übersehen.

233, 12. Preuß, A. E. Fortgesetzte Notizen zur Geschichte des Königlichen Waisenhauses zu Königsberg i. Pr. Königsberg 1834. 33 S. (Aron.)

Preuß schildert in dem Programme das „Waisenhaus als Normalinstitut unter Herrn Oberschulrat Zeller" und dem nachfolgenden Direktor Benecke, großenteils auf Grund eines von seinem Vorgänger Kawerau im Auftrage der vorgesetzten Behörde verfaßten Aufsatzes. Zeller mußte schon Ende 1810 in eine andre Stellung versetzt werden. Die Notizen sind auf Grund amtlichen Materials verfaßt und geben erwünschten Aufschluß über Zellers Wirksamkeit.

Über Zeller vergleiche auch den Abschnitt: „Der Oberschulrat Zeller" in Harnisch, Mein Lebensmorgen. Berlin 1865. S. 155 bis 159. Oben Nr. 219a. Und desselben „Standpunkt des gesamten preußischen Volksschulwesens". Leipzig 1844. S. 9 ff.

233, 13. Aus den preußischen Geheimen Staatsarchiven. P. St. I, 1897—1902.

P. St. I (1897) Einleitung 145. Bezeichnung der Aktenfaszikel 147. Preußen und Pestalozzi. 1. Vorgeschichte 148. 2. Anfänge mit Pestalozzi 161. 3. Minister von Schrötter und Kammerdirektor von Salis 177. 4. Jeziorowski 185 II (1897) 2 18 37. 5. Böttticher in Weimar an den Kabinettsrat Beyme. Kabinettsorder, die Errichtung eines pestalozzischen Instituts durch Plamann betreffend 55. 6. Snethlage an den König 56. 7. Pfarrer Witte in Lochau bei Halle a/S. an den König 57. 8. Die Reorganisation des Staates 70. 9. Minister von Schrötter an Pestalozzi 86. 10. Pestalozzi an den Minister von Schrötter 87. 11. Die Sektion an Herrn von Türk 89. 12. König Friedrich Wilhelm III. an den Staatsminister Freiherrn von Schrötter, Königsberg, den . . . 89. Es ist nur ein Entwurf einer Kabinettsorder, den Schrötter aus den zurückgelassenen Papieren des Ministers von Stein am 6. Januar 1809 erhalten hat. Er beginnt: „Erziehung und Unterricht der neuen Geschlechter ist jetzt mehr als je mir wichtig. Ich will daher, daß zur nötigen Verbesserung keine Zeit mehr und mit ihr keine Generation verloren gehe . . . Preußen soll daher in meiner Fürsorge vorangehen. Die Verwaltung darf sich hier an eine ursprünglich gute Verfassung nur anschließen, sich der Zeit anpassen, Schwierigkeiten hinwegräumen . . . Dahin werden

folgende Grundsätze führen: 1) Die Erziehung und der Schulunterricht sind Angelegenheiten der Nation. 2) Nicht Wissenschaft, sondern Verständigkeit, Gemeinsinn, Sittlichkeit und Religiosität sind der Zweck der Volksschulen. 3) Soweit die Religion in Eigentümlichkeiten einer besonderen Konfession übergeht, wird der Unterricht darin am besten dem Ortsgeistlichen vorbehalten. 4) Die Schulmeister müssen zu ihrer Bestimmung sich gehörig bilden. 5) Sie müssen gegen Nahrungssorgen gesichert und von den Eltern ihrer Schulkinder unabhängig gemacht werden. 6) Im Äußern und Innern der Schulen ist besonders für gesunde, reinliche Schulstuben, gehörigen Schulbesuch und gute Schul- und Religionsbücher zu sorgen. 7) Bei dem Zusammenhange zwischen Jugend- und Volksunterricht bleiben die Prediger des Orts und die geistlichen Inspektoren die zweckmäßigsten Aufseher auf die Volksschule. 8) Zur Oberaufsicht muß in jeder Provinz eine eigene, aber einzige Behörde sein. 9) Die öffentliche Achtung, welche der Religion, dem Volks- und Schulunterrichte gebührt, muß auch den kirchlichen und Schulanstalten, den Geistlichen und Schulleuten werden." Nicolovius hat zu diesem Entwurfe am 7. Januar 1809 eine „tröstende Übersicht dessen, was in den letzten Monaten mitten unter sehr beengenden Umständen für diese wichtige Angelegenheit, wenn auch noch nicht geschehen, doch eingeleitet ist". beigefügt. Sie erstreckt sich auf jeden der 9 Punkte und läßt namentlich erkennen, welche großen Hoffnungen Nicolovius auf Zellers Wirksamkeit setzte. 13. Die Sektion an den König 102. Antwort des Königs 105. 14. Minister Graf zu Dohna an Pestalozzi 16. Februar 1809. Antwort Pestalozzis 29. März 1809 106. 15. Die Sektion an die Eleven, 16. Februar 1809. 108. 16. Sack 125. 17. v. Türk an die Sektion 125. 18. Die Sektion an Pestalozzi 126. 19. a) Die Sektion an die Eleven 127. b) Dankschreiben Hennings 128. 20. Die Sektion an den König 136. Anschreiben der Minister von Altenstein und Graf Dohna zu dem Berichte 143. Kostenberechnung 145. Genehmigung des Königs 146. Zur Verbesserung des Schulwesens in Litauen. — Prediger Meyer 149. (21.) Süvern. 153. 22. An Dr. Jachmann in Jenkau bei Danzig 165. 23. Die Sektion an die Königliche Regierung in Königsberg 165. 24. Die Sektion (W. von Humboldt) an den König. Plamann 166. 25. Kürzere Schriftstücke 167 181. 26. Aus dem Aktenstück, betreffend die Etats der Schulkassen. Vom Mai 1809—August 1812. (Generalia - Etats - Sachen Nr. 2, Vol. I.) 183. 27. Die ersten Eleven in Yverdon: Kawerau. Preuß. Henning. Ksionzek. Marsch 186.

III (1898) Marsch 1. 28. Ksionzek 17. 29. Marsch · 29. 30. Braun 39. 31. Krätz 49. 32. Patzig 65. Nachtrag 81. 33. Briefwechsel zwischen dem Staatsrat Süvern und den ersten preußischen Eleven, nebst einigen anderen Briefen aus den Jahren 1809—1812 113 129 145 177. Aus dem Briefwechsel des Staatsrats Nicolovius mit Pestalozzi IV (1899) 1. [Darunter der Brief Pestalozzis an Nicolovius, Yverdon 10. März 1809 nach vier Überlieferungen: 1) Pestalozzi und sein Neuhof von Josef Schmid. Zürich 1847. 2) Denkschrift auf Nicolovius von Dr. A. Nicolovius. Bonn 1841. S. 173/74. 3) Morf IV, 183. 4) Abschrift auf der Stadtbibliothek in Zürich.] 33. Fortsetzung: IV (1899) 17 33 49 65 97 113 145 161 177 193 209. V (1900) 1 17 33 49 65 82. 34. Brief Bredows an Pestalozzi, Frankfurt a/O. 11. März 1810. Aus dem Niedererschen Nachlaß in der Stadtbibl. zu Zürich. 35. Zur Schulverbesserung in der Kurmark V (1900) 97 113 129. 36. Rendschmidt V (1900) 145 161. 37. Allerlei 177—181. 38. Patzig VI (1901) 1. 39. E. G. Graff 17. (40.) Plamann 49 81. (41.) Harnisch 97. (42.) Jullien 113. (43.) Ankündigung neuer liter. Unternehmungen 145. (44.) von Türk 161. (45.) Steeger und Genossen 177. (46.) Runge VII (1902) 1 17. (47.) F. W. Braun 49. (48.) Hänel und Tietz 65 81 97. (49.) Pietzsch 112. (50.) Th. Franke 129 145 161. — Vergl. Bd. I, Nr. 33 r.

233, 14. Briefe Süverns an die preußischen Eleven in Yverdon 1810—1812. Aus dem Nachlasse Hennings im Pestalozzistübchen, teils nach einer Abschrift Hennings, teils nach den Originalen. P. B. XV (1894), 52–60.

Staatsrat Dr. Süvern an die Preußischen Lehrlinge bei Pestalozzi. Zahns Schulchronik 1844 Nr. 13, S. 205—207. Abgedruckt aus Tholuks Literarischem Anzeiger 1830 Nr. 76 aus Hennings Aufsatze über Pestalozzi, seine Erziehungsanstalten und Schriften. — Vier umfangreiche, wertvolle Briefe.

233, 15. Über mechanisierende Erziehungsmethoden überhaupt und die Pestalozzische insbesondere. Aus dem Französischen. Audiatur et altera pars. Schlesische Provinzialblätter, herausgegeben von Streit & Zimmermann, 52. Band. Breslau 1810. Novemberheft S. 426—453.

Am Schlusse heißt es: „Pestalozzis philanthropische Ansichten, die anfänglich so beschränkt waren, haben sich wunderbar erweitert; sein Erziehungshaus ist jetzt eins der glänzendsten in Deutschland und der Schweiz. Man beneidet ihm nicht sein Glück, aber man kann seine Lehre nicht billigen, wenn man der Mensch-

heit wohl will. Es ist demjenigen, der zu dieser Überzeugung gelangt ist, Pflicht, sie mit ebensoviel Eifer zu bekämpfen, als andre anwenden, sie zu verbreiten. Anm. Man vergleiche damit Niemeyers Beurteilung der Pestalozzischen Grundsätze und Methoden des Unterrichts im 3. Teile der Grundsätze der Erziehung. 6. Aufl. S. 393—476." Der Aufsatz des einflußreichen, halboffiziellen Blattes wurde, da er offenbar gegen die Bestrebungen der Regierung gerichtet war, vom Staatsrat Hoffmann an die Sektion in Berlin eingesandt, um zu zeigen, „wie man in der Provinz Schlesien die Meinung in bezug auf die Pestalozzische Methode leite." P. St. II (1897), 182.

233, 16. Über die Pestalozzische Elementarbildungsmethode und ihre Anwendbarkeit in Elementarschulen, nebst einem Wörtchen an Mütter, denen ihre allerheiligste Pflicht am Herzen liegt. Von J. H. Voß. Mit Musik zur Gesanglehre. Siegen 1810. Müller. 125 S. 8°. (Paris, Sch. M.) Anzeige in GutsMuths Neuer päd. Bibl. 1810 II, 283—84.

Der Rezensent in GutsMuths Zeitschrift hatte anfangs gemeint, der Dichter J. H. Voß habe zu der Pestalozzifrage das Wort genommen, und er ist sehr enttäuscht, als er wahrnimmt, daß ein Schullehrer aus dem Bergischen hier einen Aufsatz veröffentlicht, den er in einer Konferenz gehalten hat, wo er beifällig aufgenommen wurde. „Dem Lobe, das der Verfasser der Pestalozzischen Elementarmethode spendet, fehlt es, so enthusiastisch es ist, an Grund und Kraft, da er nur fragmentarisch einzelne Punkte aufgefaßt hat, ohne in das Wesen und den Geist der Methode tief genug eingedrungen zu sein, um die Aufgabe, die er sich gestellt, befriedigend lösen zu können."

233, 17. Darstellung meiner Anwendung der Pestalozzischen Bildungsmethode. Von J. Th. Abs. Halberstadt 1811, Büreau für Lit. und Kunst. 114 S. Heidelbergische Jahrb. d. Lit. V (1812), 1017—1022. Schwarz. (Hunzikers Verz.)

Gelegentlich in einer Anm. auf S. 1019 wird die Schrift von Abs besprochen.

„Sie gibt einen Beweis, wie die Zeitkultur im Pädagogischen auch andre zu der Pestalozzischen Idee hinführte, oder vielmehr, wie es an der Zeit war, was der geniale Schweizer aussprach, und wie er also in dieser Hinsicht von seinem Zeitalter verstanden werden kann. Auch hier bestätigt es sich wieder, daß es der

Genius der Menschheit ist, der eine neue Idee ins Leben bringt, indem er sie zwar durch einen seiner Geweihten ausspricht, aber zu gleicher Zeit im ganzen und an verschiedenen Orten ankündigt. So gab Kant auf seinem Wege in Absicht der religiösen Bildung dasselbe an, was unabhängig von ihm etwas später Pestalozzi bestimmter aussprach."

233, 18. Faulstich. Die Erziehung des Knaben. Ein Fragment zur Ansicht von Faulstichs Knabenschule. (Berlin, Poststr. 12.) Berlin 1811. 32 S. kl. 8°. (Aron.)

S. 6. „Es stand, ach zu früh, der Glaube fest, daß nur Pestalozzis Methode die Menschen weise und fromm machen könne. Doch die Erfahrung hat bereits diesem Glauben vielfältig widersprochen und wie ich glaube sattsam bewiesen, daß es der Geist Pestalozzis und nicht die Methode sei, welchen wir unter uns walten lassen müssen, wenn wir der heraufwachsenden Generation Glück wünschen wollen."

Die Schule bestand seit 1808 und schränkte die Zahl ihrer Schüler auf 36 ein. Die im Dezember erscheinenden Fragmente (Prüfungseinladungen) behandeln später folgende Themen: 1813 Der Mensch und die Mathematik. 1814 Der Stein der Weisen. 1815 Das Mikroskop. Pestalozzis Name wird nicht mehr genannt.

233, 19. Über die jetzt eingeleitete Verbesserung des Elementarschulwesens in der Preußischen Monarchie. Von K. H. Neumann, Pfarrer in Lossow. Ein Sendschreiben an die Geistlichen und Schullehrer nicht nur, sondern auch an Gerichtsobrigkeiten und Schulvorsteher, um eine Verständigung in dieser wichtigen Angelegenheit vorzubereiten. Potsdam 1811. Horvath. VIII und 61 S. (Berlin, K. B.)

Das Büchlein beginnt mit einer Ansprache „An die sämtlichen Mitglieder der zweiten Konferenz der Geistlichen und Schullehrer im Zellerschen Normal-Institute zu Königsberg in Preußen", die im Sommer 1810 stattgefunden hatte. Neumann will die Teilnehmer an der Konferenz ermuntern, an dem großen Werke der Menschenbildung weiter zu arbeiten und den Samen auszustreuen, den sie in Königsberg eingesammelt hätten. Sein Büchlein soll zur näheren Verständigung über die große Angelegenheit dienen. Der Inhalt ist dieser:

Einleitung. Rückblick in die Vergangenheit. Anstalten der Gegenwart. Mittel, den Zweck der Schulverbesserung zu erreichen:

1. Innere. a) Stufenweise Einführung einer bessern Lehr- und Disziplinarmethode. b) Anregung der Geistlichen zu einem höhern und tätigen Interesse für das Schulwesen. c) Nachhilfe der Schulmeister.

2. Äußere. a) Verbesserung der Besoldung der Schulmeister. b) Kräftige Unterstützung von oben. c) Verbesserung der Schulgebäude.

Ist die allgemeine Schulverbesserung Bedürfnis? Ist es möglich, die Sache ganz und überall auszuführen? Ist die jetzige Zeit zur Ausführung des großen Planes passend?

233, 20. Versuch zur Aufstellung des Systems der Elementarbildung in Volksschulen, nebst einer historischen Nachricht von der Anwendung desselben in der Schule zu Quilitz und von der daselbst stattgehabten Schullehrer-Konferenz. Ein Programm von Böhmer, Prediger in Quilitz. Berlin bei Amelang, 1812. 55 S. 8°. „Den fleißigen und wackeren Mitgliedern und Freunden der Quilitzer Schullehrer-Konferenz." (Aron.)

Der Kantor von Quilitz besuchte zwei der Zellerschen Lehrkurse für die Elementarmethode, Böhmer erwarb seine theoretische und praktische Kenntnis der Pestalozzischen Methode im Plamannschen Institute in Berlin.

Die Anlage des Büchleins ist systematisch; die Einleitung umfaßt 18 §§, die Lehre von dem Zwecke der Schule 9 §§. Der 1. Abschnitt behandelt die Lehrgegenstände (19 §§), der 2. die Schuldisziplin, die auch Methode und Lehrplan umfaßt (29 §§), der 3. die Schulzucht und Schulpolizei (26 §§). Ein Anhang handelt von den zur Quilitzer Parochie gehörigen Schulen und der Schullehrer-Konferenz in Quilitz.

233, 21. Bericht über die begonnene Verbesserung des Volksschulwesens in der Frankfurter Diözese. Ein Programm herausgegeben von K. H. Neumann, Prediger und Schulinspektor. Potsdam 1812. Horvath. 46 S. 8°.

Der Bericht gibt einen Einblick in die Schwierigkeiten, mit denen die Durchführung der Verbesserung des Schulwesens auf dem Lande zu kämpfen hatte. Neumann hatte sich seit seiner Anstellung als Pfarrer in Lossow im Jahre 1804 um die Hebung der Schule bemüht, deren trauriger Zustand ihm zu Herzen ging; er studierte die einschlagende Literatur: Riemanns Beschreibung der Rochowschen Lehrart, Niemeyers Grundsätze und auch die

Pestalozzische Methode, führte Pestalozzis Rechenmethode und das Singen nach Peiffer und Nägeli ein, verschaffte sich im Plamannschen Institute eine Anschauung von dem Pestalozzischen Verfahren und machte auch Versuche mit der Einführung des Zeichnens. Namentlich das Singen der Kinder, das beim Gottesdienste zur Geltung kam, gewann „der neuen Lehre" viel Freunde in der Gemeinde, die Versuche mit dem Buche der Mütter aber erregten Anstoß. Die Disziplin gewann außerordentlich, körperliche Züchtigung war nicht mehr nötig, der Schulbesuch hob sich ganz außerordentlich. Neumann wurde nun zu Zeller geschickt und hatte dann als Schulinspektor Gelegenheit, durch Schulmeisterkurse, durch Verbesserung der äußeren Schuleinrichtungen und Beschaffung von Lehrmitteln auf weitere Kreise zu wirken. Das wird schlicht und anschaulich geschildert. Den Beschluß machen kurze Nachrichten über die Schulmeisterschulen in der Frankfurter Diözese, die Lehrkurse und Erfolge derselben. Er hält sie für Notbehelfe und hofft, daß sie durch Schullehrerkonferenzen zu ersetzen sein werden, wenn erst die Seminare besser vorgebildete Lehrer ins Land schicken werden. Zur Zeit hat „der Mehrteil unsrer Elementarschullehrer noch gar keine Ahnung von einem methodischen Unterrichte, viel weniger von einer menschlichen Erziehungsmethode; ja was noch mehr ist, die Hälfte der sämtlichen Schulmeister können selbst nicht einmal ordentlich lesen, rechnen und schreiben".

233, 22. Deutsche Volksschulen mit besonderer Rücksicht auf die Pestalozzischen Grundsätze von Christian Wilhelm Harnisch, Doktor der Philosophie. O unsrer Schande Quell — Erziehung deutscher Jugend! Wer pflanzt in ihre Brust Empfindungen der Tugend und Liebe für das Vaterland? Uz. Berlin 1812. Realschulbuchhandl. X, 181 S.
1820 erweitert zu dem Handbuche für das deutsche Volksschulwesen, 2. Auflage. Breslau 1829. Graß, Barth & Co. XX und 455 S.

Die erste Ausgabe bespricht Harnisch selbst in der Schrift Mein Lebensmorgen S. 225—226. Sie stützte sich namentlich auf die Levana, Ludens Staatsweisheit, Pestalozzis Schriften und Fichtes Reden, war allen Philistern in der Schulwelt und allen Franzosenfreunden in der bürgerlichen Welt ein großes Ärgernis. Konsistorialrat Nolte äußerte: Es sei ihm ein Rätsel, wie ein Mann, der ein so tolles Buch geschrieben, so verständig und so gemütlich mit Kindern sich unterhalten könne. Kurze Zeit darauf stellte die

Regierung Harnisch als Seminarlehrer in Breslau an. Im Vorworte schreibt er: „Über eigentliche Volksschulen ist noch nichts geschrieben; sie sind keine Bauern- oder Armenschulen, sondern Schulen zur Entwicklung der Keime eines immer in sich fortlebenden, innig verbundenen, neben und ineinander wohnenden Menschenvereins. Weil noch keiner über solche Volksschulen schrieb, so schreibe ich darüber. Mein Beruf ist mein Wille und meine Erfahrungen." Das Verhältnis der Pestalozzischen Lehrart zu den Volksschulen wird in § 127—135 dargestellt. „Man sollte eigentlich nicht von der Pestalozzischen Methode sprechen, denn das ist zu wenig, sondern von der Pestalozzischen Erziehung." Er ist überzeugt, daß sie nie untergehen werde, so sehr man sie auch angefeindet und so wenig einig auch die Anhänger Pestalozzis seien. In § 135 stellt er zusammen, was er für bewährt und für Volksschulen als ganz vorzüglich wichtig hält. § 136—141 beantworten schließlich die Frage: Was kann anjetzt der Preußische Staat für Volksschulen tun?

§ 20 der Ausgabe von 1829 enthält einen Rückblick auf die Pestalozzischen Unterrichtsgrundsätze. Sie werden der Gertrud entnommen, „ohne allem darin beizustimmen". S. 63 wird bemerkt, daß die Pestalozzische Trias: Zahl, Form und Wort höchst einseitig gewesen sei, S. 316ff. wird aber die richtige Behandlung der Größen- und Formenlehre als von der Pestalozzischen Schule „angebahnt" bezeichnet. S. 422ff. kommen Pestalozzis Bestrebungen, Handarbeiten mit dem Unterrichte zu verbinden, zur Sprache.

233, zz. Historische Nachricht von einer unter den Schullehrern des Niederoderbruchs errichteten Konferenzgesellschaft und von den darin im ersten Lehrkurs vom 4. September bis 16. November nach vereinigten Rochowschen und Pestalozzischen Grundsätzen angestellten Verhandlungen, nebst dazu gehörigem Anfange eines Schullehrerkatechismus über die Hauptgegenstände der Elementarschulkunde und Schulpraxis und einer angehängten Schulgesetztafel von C. F. Riemann, reformiertem Prediger in Neu-Küstrinchen. Berlin und Stettin. Nicolai. 1812. XXII und 285 S. (Berlin, Sch. M.)

Vierzehn Teilnehmer, 24—63 Jahre alt (S. 51), zählt die Konferenz. Sie behandelt in zwanzig Konferenzen die elementarsten Sachen (1—8), dann den Anfang eines Schullehrerkatechismus (9—16) und die in der Schule nötige Ordnung und Zucht (17 bis 20).

233, 24. Freimütige Äußerungen über das Streben der neuen Pädagogen, das Schul- und Erziehungswesen zu verbessern. Von S. Bolck, Pfarrer. Königsberg 1816. 11 Bogen 8°.

Nach der Anzeige in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung Nr. 34 1817, 265—270 hauptsächlich gegen Zeller und Pestalozzi gerichtet. Dem Bauer nütze die höhere Bildung nichts. Der Rezensent hat in dem ganzen Buche nur „leidenschaftliches, leeres Geschwätz" gefunden, was um seiner Bosheit willen hart getadelt werden müsse. „Genug, die Schulen alten Stils haben ihre Schüler zum Lesen gebracht und auch zum richtigen Sprechen ohne große Zurüstung," sagt der Verfasser. Der Rezensent fügt hinzu: „Wir wollen das zugeben. Daß aber in den alten Schulen nicht alle richtig schreiben lernten, können wir aus dem Werkchen des Verfassers beweisen," dem er dann eine ziemliche Anzahl Sprachschnitzer vorhält. Die Schriftstellerei habe einige Ähnlichkeit mit dem Himmelreiche, auch von ihr könne man sagen: Viele sind berufen, wenige aber auserwählet.

233, 25. Der Geist der Schule, oder wie wird einzig ein kräftiges Volk gebildet? Nebst dem Entwurf einer höheren Bürgerschule und eines durch diese vorbereiteten Handlungsoffizianten-, Ökonomen- und Bürgergymnasiums. Von D. G. G. Mehring. Berlin und Leipzig 1816. Nauck. XLVIII und 318 S. (Aron.)

Dem Minister Schuckmann, Pestalozzi und Fellenberg gewidmet. Anzeige in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1818 Nr. 70, 97—104. Der Rezensent (L. Th.) schließt: „Der Verfasser hat sich durch die prätensionsvolle Ankündigung seiner Schrift sehr geschadet. . . Was bisher den einmütigen Bestrebungen erleuchteter und begeisterter Menschenfreunde nicht gelungen war, das versprach die prahlerische Vorrede von der Mehringschen Schrift. Da mußte man sich freilich durch das Triviale, Halbwahre und Einseitige, das, mit manchem Guten vermischt, in einer prunkvollen Sprache, ohne innern Halt und Zusammenhang, oft unter lästigen Wiederholungen vorgetragen wurde, unangenehm getäuscht sehen, wenn man auch den guten Sinn, das warme Herz und den redlichen Eifer nicht verkennen mag."

Über Pestalozzi wird auf S. 18—22 einiges gesagt.

233, 26. (Zarnack.) Der Schulinspektor Heister, oder die Elementarmethode in Süderhausen. Ein pädagogischer Roman. Berlin 1817. Maurer. XX und 243 S.

Man nimmt in Rücksicht auf den „Spitzbart", der Basedows und der Philanthropinisten Bestrebungen karikiert, das Buch mit einigem Mißtrauen zur Hand. Es fehlt nun auch bei Zarnack nicht an drastischer Darstellung der schwachen Seiten der ‚Gertrud' und der Elementarbücher, es werden die Leistungen übereifriger, oberflächlicher Pestalozzianer und bloßer Spekulanten weidlich gegeißelt. Aber der Verfasser hält Wort, „daß er bei der Herausgabe des Werkchens durchaus keine boshafte, sondern vielmehr die harmlose Absicht gehabt hat, sich mit den Freunden des Erziehungswesens auf eine heitere und ungezwungene Weise über eine Sache zu unterhalten und näher zu verständigen, die es so sehr verdient, erwogen, gesichtet und genauer bestimmt zu werden: die von Pestalozzi aufgestellte Methode der Erziehung und des Unterrichts."

In den Dialogen der Kapitel 22—31 werden die Einwendungen des gelehrten geistlichen Gegners der Pestalozzischen Methode, der „Pestalozzi der Unklarheit, Einseitigkeit, Eitelkeit und des Wankelmutes beschuldigt und sein Unternehmen der Überflüssigkeit und Entbehrlichkeit," von seinem Amtsbruder, der augenscheinlich des Verfassers Ansichten vertritt, und von dem Rektor der Schule, einem Schüler Pestalozzis, den nur zu großer, jugendlicher Eifer gehindert hat, die Vorurteile der am gewohnten Alten Hängenden praktisch zu besiegen, so vielseitig und unparteiisch beleuchtet, und teils widerlegt, teils auf ihr richtiges Maß gebracht, daß man gern glaubt, der Versuch, die Schule zu Süderhausen mit Pestalozzischem Geiste zu erfüllen, werde beim Fortgange, trotz des Mißlingens im Anfange, doch glücken. Eine Anzeige der Schrift findet sich in GutsMuths Neuer Bibliothek für Pädagogik 1819 (51. Band) S. 49 und 50.

233, 27. Deutsches Wort über die jetzigen Neuerungen in den preußischen Landschulen. Von J. M. E. Berger, Prediger in Aderstedt. Quedlinburg und Leipzig o. J. Basse. VIII und 133 S. — Anzeige in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1819 Nr. 153, 262—263.

Der Verfasser sagt: Jede neue Methode sei verderblich, mache das Landvolk mißvergnügt und widerspenstisch, bürde dem Prediger den Haß und dem Schulmeister den Ingrimm der Gemeinde auf, mache die Kinder verdutzt und raube dem Lande die Früchte einer großen Zeit. Der Stephanischen Laut- und der Natorpschen Gesanglehre tue er das größte Unrecht und beweise.

daß er sie gar nicht verstehe. Schluß: „Prediger sollten sich vor allen andern hüten, bei heilsamen Verbesserungen die Unbefangenen durch ihr Zetergeschrei irre und die Schwachen aufsässig zu machen. L. Th.“ — Anzeige im Schulrat an der Oder XX S. 96: „Gegen die Pestalozzische Anschauungslehre und für die sokratische Manier.“

233, 28. Bericht über die Cauersche Erziehungsanstalt zu Charlottenburg bei Berlin. Von Ludwig Cauer. Berlin 1828. 64 S. Zweiter Bericht 1829. 93 u. 22 S. (Aron).

„Die Anstalt wurde von einem Vereine gegründet, dessen Mitglieder mit Aufopferung jedes Privatinteresses alle Mittel, die ihnen zu Gebote standen, zur Errichtung einer Erziehungsanstalt verwenden wollten, die den größten Teil ihrer Zöglinge unentgeltlich sollte aufnehmen können, um sich dadurch eine freie Wirksamkeit zu sichern. Nach einem gemeinsamen Plane bildete sich jeder für ein besonderes Unterrichtsfach aus, und suchte das, was sich in demselben vorgearbeitet fand, kennen zu lernen und zu benutzen. Mehrere [Lautz und Genossen] reisten zu Pestalozzi. Allein nach mehrjährigen kostspieligen Vorbereitungen fanden wir die zu einem solchen Unternehmen erforderliche Unterstützung nicht, und sahen uns daher genötigt, die Ausführung unseres Vorhabens in der beschränkteren Sphäre einer Pensionsanstalt zu beginnen.“

Sie wurde Anfangs 1818 eröffnet, nahm einen guten Fortgang und 1828 erschien der erste Bericht. 60 Schüler leben ganz in der Anstalt und werden, ähnlich wie in Iferten, das ganze Jahr in der Anstalt behalten und die Bildung wird möglichst individuell gestaltet, der Stundenplan alle Halbjahre den besonderen Bedürfnissen angepaßt. So sind bis Ende 1827 von 70 entlassenen Zöglingen 6 zur Universität, 6 in die Prima eines Gymnasiums, 27 in andere Anstalten, 7 zum Kaufmannsstande, 5 zur Ökonomie, 3 zum Militär übergegangen, 2 Bildhauer, 2 Instrumentenmacher geworden usw. Die Anstalt wurde 1826 nach Charlottenburg verlegt und 1840 in ein Königliches Progymnasium verwandelt.

233, 29. Die Cauersche Anstalt, ein Filial von Iferten. Von Rupertus (Herrn v. B.) Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht, 2. Jahrgang. Berlin 1846. Grobe. Seite 421—429. (Aron.)

Ein Herr v. B., der sich Rupertus nennt, berichtet, wie er, als er 16 Jahre alt war, aus der Brandenburgischen Ritterakademie entlassen und von seinen Vormündern in die Cauersche Anstalt

geschickt wurde, wo eine günstige Verwandlung mit ihm vorging, die er, offenbar übertreibend, sehr drastisch beschreibt. Er gibt auch eine aus Dichtung und Wahrheit gewebte Geschichte der Entstehung der Anstalt, aus der aber ersichtlich wird, daß die Gründung auf Lautz zurückgeht, der mit seinen Freunden Salomon, Kalisch und Itzig 1816—1817 in Iferten war (Morf IV, 510—530). Daß in dem ersten Berichte der Anstalt vom Jahre 1828 Pestalozzis Name nicht genannt wird, dürfte eine Wirkung der „Lebensschicksale" Pestalozzis sein. Vorläufig konnte man es keiner Anstalt verdenken, wenn sie sich nicht auf ihren geistigen und leiblichen Zusammenhang mit einer Pestalozzischen Anstalt berief. Auch Plamann gab seine Anstalt 1827 auf, diente ihr aber noch bis zu seinem Tode 1834.

233, 30. Nachricht von der Elementarschule der Stadt Köslin, nebst einigen vorausgeschickten Bemerkungen über das Wesen und die Wichtigkeit der Elementarschule überhaupt. Von dem Prediger J. W. M. Henning, Direktor des Königl. Schullehrerseminars zu Köslin. Der Ertrag der Schrift ist einer neu zu errichtenden und mit dem Königlichen Schullehrer-Seminar zu verbindenden Armenfreischule bestimmt. Mit einer Abbildung des Gebäudes der Elementarschule. Dem Magistrate von Köslin gewidmet. Köslin 1828. 64 Seiten. (Aron.)

In den Bemerkungen über das Wesen der Elementarschule wird der christliche Standpunkt betont. Pestalozzis Name wird nicht genannt, doch sind in der Organisation mehrfach Spuren, die z. B. auf das Buch der Mütter hinweisen.

Die Schule ist 1816 unter Mitwirkung des um Hinterpommerns Schulwesen wohlverdienten Regierungsschulrats Neumann (oben 233, 19. 21) begründet worden und steht zurzeit unter der Leitung des Seminardirektors.

233, 31. Über das preußische Volksschulwesen und dessen Entwicklung in neuerer Zeit, nebst einigen Bemerkungen in bezug auf Vervollkommnung desselben. Preuß. Volksschulzeitung IV (1836), Nr. 267. (Aron.)

Knüpft an den Artikel der Pestalozzischen Wochenschrift II, 15. Stück an und gibt dann folgende Aktenstücke im Auszuge: Brief des Ministers v. Schrötter an Pestalozzi vom 11. Sept. 1808. Brief von Nicolovius an v. Türk in Iferten vom 5. Januar 1809. Resolution Friedrich Wilhelms vom 13. Februar 1809 an den Minister Graf zu Dohna. Begleitschreiben dazu an Pestalozzi vom 16. Februar. (Oben Nr. 233, 13.)

Dann wird ausgeführt: 1. Wie ist es von 1809 an bis jetzt so geworden und wie steht jetzt das Volksschulwesen in unserm Vaterlande? 2. Was bleibt unter anderm noch zu wünschen übrig?

Es wird zunächst Zellers und seiner anregenden Wirksamkeit gedacht, dann der preußischen Eleven in Iferten und bei Plamann in Berlin und ihrer gegenwärtigen Stellung: Henning, Seminardirektor in Köslin; Dreist, Schulrat in Stettin; Kawerau, Seminar- und Schuldirektor in Bunzlau; Krätz (†), Braun, Patzig, Preuß, Rendschmidt. Auf kürzere Zeit waren auf Kosten der Regierung in Iferten: Bernhardt, Schulrat in Stettin (†); sein Bruder, Schulinspektor in Halle; Hänel, Gymnasialprofessor in Breslau; Hientsch, Seminardirektor in Potsdam; Stenger, Runge, Schulrat in Bromberg, Tietz. Auf eigne Kosten waren in Iferten: Dr. Krüger in Bunzlau; Burkhart, Pfarrer in Zitzendorf. Weiter bei Plamann: Schmidt, Friedrich Friesen, Dr. Harnisch, Seminardirektor in Weißenfels, von Türk etc.

233, 33. Wie den armen Waisen geholfen, dem Proletariat vorgebeugt werden kann. Eine ehrerbietige Vorstellung zunächst an die Väter und Vertretung der Stadt Berlin. Zum Andenken Pestalozzis. (Von Prediger Melcher.) Berlin 1845. Bethge. 16 S. (Rh. Bl. 34, S. 59.)

233, 33. Geschichte des Bunzlauer Waisenhauses, zugleich ein Spiegelbild der wichtigsten pädagogischen und didaktischen Bestrebungen in dem evangelischen Deutschland und der Schweiz während der letzten anderthalb Jahrhunderte. Von W. A. H. Stolzenburg. Breslau 1854. Hirt. XIV und 334 S.

Am Bunzlauer Waisenhause waren die „Preußischen Eleven" Dreist, Henning und Kawerau, die von 1809—1812 in Iferten waren, als Lehrer vereinigt (1815—1819 alle drei, Henning und Dreist von 1815—1827, Kawerau dann noch 1828—1837 als Direktor). Im fünften Abschnitte (S. 207—247) wird dargestellt, in welcher Weise mit diesen drei Männern Pestalozzis Geist in die Anstalt einzog, wie der Unterricht und die Erziehung nicht in blinder Nachahmung, aber in praktisch fruchtbarer Weise im Sinne ihres Meisters gestaltet wurden. Eine längere Anmerkung auf S. 208—217 gibt einen Überblick über Pestalozzis Leben und Streben nach Blochmanns Heinrich Pestalozzi.

Über den Aufenthalt von Dreist, Henning und Kawerau in Iferten enthält Näheres: Pestalozzis Institut in Iferten von A. Ifrael, Gotha 1900, und der Briefwechsel derselben mit Blochmann (handschriftlich im Pestalozzistübchen).

233, 34. Preußisches Volksschulwesen nach Geschichte und Statistik. Von W. Thilo, königl. Seminardirektor zu Berlin. Vielfach erweiterter Abdruck aus der [Schmidschen] Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Gotha 1867. R. Besser. VIII und 308 S. 8°. (Berlin, Sch. M.)

Aus Anlaß der Annexion im Jahre 1866 gesondert herausgegeben, in einer dem Sinne und Geiste Pestalozzis abgewendeten Richtung geschrieben.

233, 35. Geschichte des Preußischen Volksschulwesens. Von F. E. Keller. Berlin 1873. Oppenheim. 503 S. 9. Abschnitt: Pestalozzi und die deutsche Pädagogik. S. 141 bis 153.

233, 36. Pestalozzi in Preußen. Vortrag, gehalten auf der Liegnitzer Gaulehrerversammlung in Bunzlau, den 2. Juni 1894 von L. W. Seyffarth. Liegnitz 1894 [2]. C. Seyffarth. IV und 70 S. 8°. Liegnitz 1895 [3]. IV und 77 S.

Fußt auf dem in den P. St. nachmals abgedruckten reichen Aktenmaterial aus dem Preußischen Geheimen Staatsarchive. Vergl. Nr. 233, 13. Die Anzeige in den P. B. XV, 51—52 nimmt Anlaß, zur Ergänzung die Briefe Süverns an die preußischen Eleven in Yverdon (Nr. 233, 14) zu veröffentlichen.

233, 37. Ludwig Natorp. Ein Beitrag zur Geschichte der Einführung Pestalozzischer Grundsätze in die Volksschule Preußens. Von Dr. P. Natorp. Vorträge und Aufsätze aus der Comeniusgesellschaft III, 2. Berlin 1895. 4°. 34 Seiten. (Monatshefte der Comeniusgesellschaft IV, 261—294.)

Ludwig Natorp, geb. 1774, 1809 Oberkonsistorial- und Schulrat in Potsdam, seit 1830 in Münster, gest. 1846, war Mitarbeiter Süverns an der einheitlichen Regelung des preußischen Schulwesens. Aus seinen Schriften wird die freie Übereinstimmung desselben mit Pestalozzischen Ideen nachgewiesen.

233, 38. Die Einführung der Pestalozzischen Methode in Preußen. Ein urkundliches Kapitel preußischer Schulgeschichte von Bruno Gebhardt. Berlin 1896. Gärtner. 80 S. 8°.

Die Schrift dankt ihre Entstehung den Studien des Verfassers über Wilhelm von Humboldt. „Ich hoffe, die vollständige Darstellung und Entwicklung dieser ganzen, für Preußens Schulwesen so überaus wichtigen Angelegenheit rechtfertigt sich von selbst, zumal in einem Augenblick, wo die gesamte pädagogische Welt sich

rüstet, Pestalozzis 150. Geburtstag zu feiern. Nirgends, selbst nicht in der eignen Heimat, fanden die Absichten des edlen Menschenfreundes so freudige Aufnahme und so kräftige Förderung als im preußischen Staate . . es tritt uns darin ebenso der hohe Idealismus der leitenden Staatsmänner, die Opferwilligkeit der Regierung selbst in Zeiten der drückenden Not, wie die große praktische Geschicklichkeit und Fähigkeit des Organisierens entgegen. Es sind vor allem Nicolovius und Süvern, die sich die höchsten Verdienste um die Hebung des Schulwesens erwarben." Es werden dann die Anfänge der Beziehungen zu Pestalozzi dargestellt: Gruners Aufruf, Biesters Hinweis, Himlys Aufsatz in der Berlinischen Monatsschrift; das Kabinettschreiben an Gedike, des Ministers von Voß Bemühungen, die Gegnerschaft Zöllners und Snethlages; ferner Plamanns, Jeziorowskis, Klewiz' Verdienste. Unter Humboldt fand die Sendung der preußischen „Eleven" zu Pestalozzi statt. Auszüge der zwischen der Regierung und Pestalozzi gewechselten Schreiben; Wiedergabe der an die Regierung gerichteten Berichte der Eleven. Zum Schluß: Einiges über Zellers Wirksamkeit in Königsberg.

233, 39. Pestalozzis Einfluß auf Preußen. Neue Westdeutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 41, 347—348; Nr. 43, 368—370.

Darlegung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Pestalozzi und den leitenden Persönlichkeiten in Preußen zu Anfang dieses Jahrhunderts.

233, 40. Zum Geburtstage Pestalozzis. Preußisches Schulblatt 1896 Nr. 1, 1—3; Nr. 2, 9—11; Nr. 3, 17—19.

Will „das Lebensbild Pestalozzis ins rechte Licht stellen" und „seinen Einfluß auf Preußen kennzeichnen."

233, 41. Pestalozzi und Preußen. Zum 150. Geburtstage Pestalozzis. Von einem preußischen Schulmann. Die Gegenwart. Herausgegeben von Theophil Zolling. 1896. Nr. 2, 23 bis 25.

Preußen sei der geeignete Boden zur Aufnahme von Pestalozzis Ideen gewesen. „Die preußische Volksschule, auch die gegenwärtige, stehe noch unter dem Zeichen Pestalozzis." Kritik der Gegenwart und ihrer „traurigen Erscheinungen".

233, 42. Die Preußische Pestalozzische Schule. Ihre Verdienste und ihre Schattenseiten. Von E. Basarke, Seminarlehrer in Pr. Friedland. Die Mittelschule und höhere Mädchenschule 1896 Nr. 6—8, S. 101—109 121—128 145—147.

Verdienste: Bildung und Ausbildung eines Volksschullehrerstandes, psychologische Begründung des Unterrichts, Ausbildung einer Volksschulmethode. Schattenseiten: teilweise Überschätzung des Volksschullehrerstandes, Übertreibung der formalen Bildung, nicht genügende Verbindung mit der Kirche, keine nationale Bildung, Vertrauen auf den absoluten Erfolg der angewandten Methode.

233, 43. Breslau und Pestalozzi. Nach aktenmäßigen Quellen. Von Professor Dr. Gustav Bauch. In der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens. Breslau 1899. E. Wohlfahrt. Band XXXIII, S. 269—306. Anzeige in den P. St. IV (1899), 142.

Bericht von der Sendung zweier schlesischer Lehrer, Hänel und Tietz, zu Pestalozzi nach Iferten auf Vorschlag des Breslauer Magistrats 1816. Ein Bericht Hänels im Auszuge und eine kurze Lebensskizze desselben folgen. Nach seiner Rückkehr aus Iferten im April 1817 bis zu seinem Tode am 20. Juli 1837 unterrichtete er am Breslauer Seminar und am Elisabeth-Gymnasium. Vergl. Bd. I, Nr. 43 b.

---

234. **Erfahrungen und Ansichten** über Erziehung, Institute und Schulen von Josef Schmid, ehemals Zögling und nachmals Lehrer am Pestalozzischen Institute zu Iferten. (1810.) In Kommission bei Mohr & Zimmermann in Heidelberg. 145 S. 8°.

Morf IV, 246—262 berichtet über die Entstehung und die Wirkung dieser Schrift ausführlich und gibt auch ihren Inhalt näher an (S. 251—262, auch S. 271—272 mit Karl Ritters Urteil über Schmids Buch und S. 392 und 393 gehört noch hierher).

Morf faßt das, was Schmid mit seinem Buche habe sagen wollen, in folgende Sätze zusammen: 1. Die Erziehung der Kinder, namentlich derer im zarteren Alter liegt den Eltern ob. Sie dürfen sich dieser ersten und heiligsten Pflicht nicht entziehen. 2. Eltern, die ihre Kinder Erziehungsanstalten übergeben, sind ebenso scharf zu verurteilen, wie die Institute, die diese Kinder aufnehmen. 3. Es gereicht der Menschheit zur Schande, daß es solche Institute gibt.

Schmid handelt: Von der Schule (S. 52—85). Von der Sprache (S. 85—93). Geographie (93—96). Von der Naturgeschichte oder besserer (sic) Naturwissenschaft (96—99). Geschichte (99—107).

Ein Blick auf das Pestalozzische Institut, der mir wehe tut (S. 107—136). Bd. I Nr. 33w. Ein Blick über die Einführung der Pestalozzischen Methode, der mir eben so wehe tut (S. 136—145).

Stände nicht auf dem Titel Pestalozzis Name, es würde wohl schon die Vorrede: „Ich habe diesen Blättern weiter nichts vorzusetzen, als: Durchleset sie ganz!

Dies ist mein erster Blick im Dastehen der Mündigkeit. So finde ich und sehe ich, aus meiner Unmündigkeit geweckt, unser Tun und Treiben, und das Tun und Treiben der Welt. Der Verfasser.“ — kundigen Lesern genügt haben, das Buch beiseite zu legen. So aber ward es „viel gekauft, besonders von den Gegnern der Methode. Aber, nachdem sie es gelesen, sprachen sie nicht mehr davon,“ wie v. Wangenheim an Niederer schreibt. (Morf IV, 260.)

Gar eigentümlich und bisher ganz übersehen ist ein Urteil, das Pestalozzi in einem vertrauten Briefe (Brief Nr. 634) über sein Verhältnis zu Schmid bald nach dem Erscheinen des Buches gefällt hat. Man muß es kennen, um zu verstehen, wie Schmid später sagen konnte: „Pestalozzis ‚Lebensschicksale‘ sind weiter nichts, als eine bloße Bestätigung meiner ‚Erfahrungen und Ansichten‘, die 16 Jahre früher erschienen sind“ (Pestalozzi und sein Neuhof. Von J. Schmid. 1847. S. 28. Bd. I, Nr. 43, 2).

Von Anzeigen und Entgegnungen, die diesem Buche weit über seinen Wert hinaus gewidmet wurden, heben wir folgende hervor:

234a. Ausführliche und wohlwollende Anzeige von Karl Chr. Fr. Krause, in seinem „Tageblatt des Menschheitslebens“. 1. Jahrgang, 1. Vierteljahr (Januar—März 1811). Dresden, Arnold.

Literarischer Anzeiger dazu S. 65—72. Auch abgedruckt in den „Abhandlungen und Einzelsätzen über Erziehung und Unterricht“ von K. Ch. F. Krause. 1. Band. Herausgegeben von R. Vetter. Berlin 1894. Felber. S. 117—132.

„Das sich jetzt neu bildende Institut hat die Pflicht, auf Schmids Stimme zu achten und die gerügten Hauptmängel abzustellen; es wäre gerade deshalb sehr zu wünschen, daß sich Herr Schmid wieder mit Pestalozzi tätig vereinte .. die Publizität, mit welcher Herr Schmid die Mängel des Instituts gerügt hat, wird demselben und der Verbreitung des Pestalozzischen Geistes der Erziehung und harmonischen Durchführung seiner Lehrmethode nichts schaden. Dafür werden die vielen Tausende der schon in diesem Geiste lebenden deutschen Erzieher sorgen.“

Für die Schwächen der Schmidschen Schrift hat Krause kein Auge.

234 b. Anzeige in den Heidelbergischen Jahrbüchern der Literatur 1810. II, 279—288, von Schwarz.

„Man kann das Buch von der objektiven und von der subjektiven Seite betrachten. Von der objektiven betrachtet, hätte es ungedruckt bleiben können, die Erfahrungen des Verfassers sind die beschränktesten, seine Ansichten die einseitigsten, seine Urteile die unreifsten, und in allen seinen Begriffen läuft so viel Wahres und Irriges durcheinander, daß kaum in irgendeinem Satze etwas so bestimmt dasteht, wie es sich halten ließe. . ." .

Die Erörterung der subjektiven Seite durch Schwarz gestaltet sich zu einem umfassenden Urteile über das Ifertner Institut, das Schwarz zweimal, im Sommer 1808 und im Herbst 1810, sah: 1. weist er Schmids Urteil über Institute als Schande der Menschheit als unreif zurück; 2. gibt er ihm recht, daß Pestalozzi und sein Institut unterschieden werden müssen, aber Schmids Unterscheidung sei sehr unvollständig; 3. Pestalozzis Institut sei mehr gewesen, als eine unvollkommne Erziehungsanstalt: eine Schule im höheren Stile, wo man den Meister selbst studierte, an ihm hinaufschaute, wo jener fromme Eifer entstand, jener heilige Ernst und jenes uneigennützige Leben für das Geschäft, das allen ein herrliches Ziel vorhielt. Hieran knüpft sich eine Charakteristik des Instituts. 4. Der Radikalfehler, den aber Schmid übersehe, sei die Meinung gewesen, daß der Mensch bloß aus sich selbst das Beste werden könne, und 5. eine bloß formale Bildung sei nicht hinreichend, es müsse von Anfang an die materiale sich mit ihr vereinigen, wenn sie den Menschen zu seinem Ideale bringen soll. Schließlich erteilt Schwarz Schmid den Rat, er möge selber erst etwas Gründliches lernen. Er sei, obwohl er es selbst sage, der Unmündigkeit noch nicht entwachsen, und als Prediger in der Wüste aufzutreten, fehle ihm die große Schule der Lebensweisheit, die die Gottesmänner hinter sich hatten, bevor sie auftraten. Vergl. unten 234 l.

234 c. Josef Schmid und sein Buch: Erfahrungen und Ansichten über Erziehung, Institute und Schulen . . T—n, den 10. Dezember 1810. F. L. B—b. Mit Zusatz von GutsMuths und Himlys Urteil. Neue Bibliothek für Pädagogik von GutsMuths 1810 III, 303—320.

Voran steht eine Anzeige des Waisenpfarrers und Schulinspektors Riecke in Stuttgart[1]) aus dem Schwäbischen Merkur 1810 vom 5. Dezember, daß die Schmidsche Schrift von ihm zum Besten seines Instituts für 48 Kreuzer verkauft werde. Weiter enthält die Anzeige fast nur Zitate aus der Schrift, die ihren Inhalt und den Gang der Schmidschen Darstellung vergegenwärtigen. Nur GutsMuths macht etliche kritische Anmerkungen und sagt am Schlusse, er finde Schmid etwas stark — naiv, und weist nach, daß Schmids Voraussetzung, daß die Eltern die besten Erzieher seien, in Wirklichkeit nicht zutreffe. Der Verfasser, der Schmid vor Jahresfrist persönlich kennen gelernt hat, bedauert um Pestalozzis willen, daß Schmid die Schrift geschrieben habe.

Himly rät, Schmids Rate, die Schrift ganz durchzulesen, ja nicht zu folgen, sie enthalte zuerst „eine erbärmlich einseitige Verwerfung aller Erziehungsinstitute", dann folge „in derselben nicht etwa ungebildeten, sondern schülerhaft fehlerhaften Sprache eine Übersicht des Schul- und Unterrichtswesens nach einzelnen Gegenständen, wo er über hundert Gegenstände zu reden ansetze, über keinen aber wirklich rede." Nur die Abschnitte über das Pestalozzische Institut und über die Einführung der Pestalozzischen Methode seien nicht ohne Wert.

Die Zeitschrift GutsMuths hat noch eine zweite Anzeige gebracht:

234 d. Anzeige in der Neuen Bibliothek für Pädagogik von GutsMuths 1811 I, 213—230, II, 129—155. Von E. Bernhardt [später Schulinspektor in Potsdam. Oben 233, 9].

Diese nicht weniger als 45 Seiten umfassende Anzeige gibt erst eine längere Übersicht des Inhaltes (I, 213—230) und läßt dann über das Ganze und Einzelne einige eigene Bemerkungen folgen. Bernhardt sieht die Schrift an „als freies Produkt eines originellen, strebenden Geistes, der unstät und flüchtig von dem einen zum andern übergeht, aber alles mit Liebe umfaßt, ohne irgend etwas ganz zu erfassen oder in irgend etwas tief einzudringen; als Erguß eines innigen, herrlichen Gemüts, dem die gegenwärtige Gestalt der Welt nicht genügt und das mit seinem Reichtum und mit seiner Tiefe auch in andre verwandte Gemüter ausströmen möchte.[2]) . . Das Gleichgewicht der Kräfte ist zerstört

[1]) Morf IV, 260 macht ihn zu einem Buchhändler.

[2]) Der Rezensent wußte sicher nicht, daß Schmid den Verlag der Schrift Cotta anbot, für den Bogen 5 Louisdor Honorar forderte und „die Elendigkeit

und Einseitigkeit und Dünkel die Folge davon, der Jünger glaubt nun über dem Meister zu stehen .. ohne daß er uns sagen kann, wo er steht und was er will. .. Allerdings vermissen wir bei Schmid Klarheit im Denken wie in der Sprache, und insonderheit die Kenntnis der Welt, wie sie ist." Aber das wird damit entschuldigt, daß er fast ganz durch sich selbst geworden ist, was er ist. Und wenn seine Bemerkungen über Schulen und Schulunterricht „von völliger Unkunde des deutschen Schulwesens zeugen", so wird ihm seine Bemerkung, „er wolle sich in diese Dinge nicht mit eigentlicher Strenge einlassen .. man solle wissen, daß er nur Anfänger sei und daß er die Literatur nicht hinlänglich kenne", als Bescheidenheit ausgelegt, die die Kritik entwaffne (II, 140). Die „gelegentlichen Bemerkungen" auf Seite 141—153 hängen nur lose mit Schmids Buche zusammen. Schließlich wird es ernstlich getadelt, daß Schmid öffentlich über Pestalozzis Institut aburteilt. „Mußte es denn das große Publikum durchaus wissen, wie Herr Schmid das Institut zu Iferten kennt? Und warum teilte er seine Ansichten und Beobachtungen nicht dem Vorsteher desselben privatim mit?" Schließlich wird ihm aber doch wieder ein „warmes volles Herz" zuerkannt, um der Anrede Schmids an Pestalozzi willen: „Vater! siehe an den Sohn deines Schmerzens und deiner Trauer, und du wirst Linderung in seinem Willen fühlen, solltest du auch keinen Erfolg mehr sehen!"

234 e. Die Rezension von Schneider in Heidelberg im Morgenblatt 1810. Übersicht der neuesten Literatur S. 73, wurde auch von der Züricher Freitagszeitung 1810, vorletzte Nr. abgedruckt. Vergl. auch Morf IV, 260 und 262.

Der Rezensent hat seit ‚Lienhard und Gertrud' und den ‚Nachforschungen' keine pädagogische Schrift gelesen, die ihn so ergriffen hätte. Schmid habe recht, die Elternliebe könne niemand ersetzen. — Die Lektüre habe ihn verdüstert, denn wenn ein so edler, reiner, kräftiger Mensch wie Pestalozzi sich so unvermerkt in Wahn verlieren konnte, in ein eitles, verderbliches Streben, was müsse erst von seinen unberufenen Jüngern erwartet werden. Er mache besonders die Regierungen auf Schmids Schrift aufmerksam. Pestalozzis Methode könne sich der flachste Kopf

---

hatte, ihm zu schreiben, es müsse in ganz Europa Sensation machen, wenn ein Zögling und erster Lehrer eines so berühmten Instituts dagegen auftrete". Cotta lehnte den Verlag ab und die Schrift erschien im Selbstverlage. Morf IV, 250.

in kurzer Zeit zu eigen machen, in seinen Geist drängen nur wenige ein.

234 f. Die „Beurteilung der Schrift von Josef Schmid, Erfahrungen und Ansichten über Erziehung, Institute und Schulen“ in Ph. J. Völters theor.-prakt. Handbuche für deutsche Schullehrer, Tübingen 1811, 4. Bandes 1. Stück, S. 130—153 (Aron.)

ist zwar sehr umfangreich, besteht aber fast nur aus Zitaten aus der Schrift, auffällig oft mit gesperrter Schrift gedruckt, da der Rezensent des Verfassers „Ansichten über Schulen beinahe alle unbedingt zu unterschreiben sich gedrungen fühlt“.

234 g. Horstig. Über Pestalozzi. An den Herausgeber der Zeitung für die elegante Welt (1810 Nr. 251). (K. B. Dresden.)

Horstig ist ganz enthusiasmiert über Schmids Schrift. „Eilen Sie, ich bitte Sie, Freund, die Welt, die teilnehmende an allem, was die Bezeichnungen des fortstrebenden Zeitgeistes betrifft, mit einer Erscheinung bekannt zu machen, die aus der Dämmerung, oder wenn Sie wollen, aus der Morgenröte der Zeit, wie ein helles Meteor hervortritt und in himmelreiner Klarheit unsern Horizont begrüßt. Ihr Name ist: Erfahrungen und Ansichten etc.“ Er gibt nun an, was Schmid vorbringt, um zu beweisen, daß Erziehungsinstitute eine Schande der Menschheit seien und daß dies auch für Iferten, ohne daß Pestalozzi eine Schuld treffe, gelte. Er trägt „kein Bedenken, Schmid wahrhaft groß und ausgezeichnet groß zu nennen“. „Die Nachwelt möge richten! Daß der aufrichtige Mensch nicht allein rein und klar vom Herzen und erschütternd zu dem Herzen sprach, sondern auch rein und klar, ohne Zurückhaltung sagt, was nun eigentlich von den Erziehern oder in der Erziehung von denen, die erziehen sollen und müssen, getan und gewirkt werden soll: dies zu lesen ist mehr wert, als alles, was die Neugier von Pestalozzis innersten Verhältnissen erfährt. Jeder, der Sinn und Herz hat, muß durchaus das Buch lesen und sich durch die ersten drei Worte und Ausrufungen nicht abschrecken lassen. — Horstig.“

Dr. Ebel in Zürich nennt Horstig in einem Briefe an Pestalozzi mit Bezug auf diesen Aufsatz einen Flachkopf (Morf IV, 261).

234 h. Auch ein Wort über Erziehungsinstitute, Pestalozzische Methode und Schmids Ansichten. Von Ewald. Morgenblatt 1811, Nr. 10.

„Mit Recht ist mein Freund Horstig von der Schrift Schmids so hingerissen worden“ (vergl. die vorige Nr.), „aber Schmid hat Vorschläge getan, die trefflich wären — wenn sie nur ausführbar wären.“

Was Schmid in Vorschlag gebracht habe, sei: 1. Die Eltern sollen ihre Kinder, besonders die Töchter, solange als möglich im Hause behalten. 2. Die Pestalozzische Methode muß mit vieler Vorsicht von kundigen Männern eingeführt werden, wenn das Unternehmen nicht mißglücken soll. 3. An allen Orten, wo Kinder einer höheren Bildung bedürfen, seien Bürgerschulen vom Staate zu errichten, damit die Eltern ihre Kinder solange als möglich im Auge behalten können.

Was Schmid über das Institut sage, könne nur von dem beurteilt werden, der es genau kenne. So schlecht, wie Schmid es darstelle, könne es schon deswegen nicht sein, weil es einen Schmid herangezogen habe. Auf alle Fälle sei die Methode vom Institute sorgfältig zu unterscheiden.

234 i. Über die Pestalozzische Methode. (Aus einem Schreiben eines Reisenden.) Heidelberg, 18. Januar 1811. Morgenblatt 1811, Nr. 73—76. (K. B. Dresden.)

Die Schrift Schmids errege in Heidelberg, ihrem Druckorte, begreifliches Aufsehen. Er habe eben mit Freunden über sie gesprochen. Ewalds und Horstigs Urteil lasse sich noch kürzer fassen: Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausgießen, denn ein andres ist das Pestalozzische Institut, ein andres die Pestalozzische Methode. Es sei noch keine Pestalozzische Methode zum Einführen gereift, selber der Meister suche noch nach Mitteln. Man hat aus dem Buche der Mütter mit Unrecht ein Lehrbuch neben dem Heidelberger Katechismus gemacht. „Es wäre nachgerade not, daß ein Mann, der wie Pestalozzi die Weihe von oben empfangen hat und der zugleich das Vermögen besitzt, was Pestalozzi nicht besitzt, nämlich seine durchaus praktischen Ansichten wissenschaftlich zu begründen — über die vielbesprochne, aber wenig durchdachte und noch weniger empfundne Angelegenheit sich vernehmen lassen wollte. Eine wissenschaftlich strenge .. Darstellung würde zeigen, daß in der einst reifen Pestalozzischen Methode zuvörderst alle Aufgaben der Elementarbildung gelöst werden können; dann aber, daß sie nicht nur .. zur besseren Organisation einzelner Unterrichtsfächer leite, sondern daß auf der naturgemäßen Entwicklung der ersten und zartesten

Keime im kindlichen Gemüte das ganze Sein des werdenden Erdenbürgers im Denken, Bilden, Dichten, wie im Handeln anders gestaltet und vollendeter entwickelt hervortreten werde. Diese wissenschaftliche Darstellung und Begründung müßte sich auch hier, wie überall in ihrem Verhältnisse zur Praxis, als dem Probierstein aller Theorie bewähren. Josef Schmid fehle dazu noch die prüfende Ruhe und die Einsicht des gereiften Beobachters gänzlich.

Das Ganze könne nur in seiner Ganzheit verstanden und gewürdigt werden. Vorläufig solle man ‚Lienhard und Gertrud' und die ‚Nachforschungen' studieren. „Wage doch niemand über den Mann, über sein Tun und seine Zwecke auch nur ein Wort laut werden zu lassen, ehe er diese Werke — die Pestalozzi längst zur Unsterblichkeit geweiht haben, und die, wie er selber, so hoch stehen über dem tiefgesunkenen Zeitalter, wie die hohen Alpen über das Heidekraut in den Sandsteppen an den Ufern der Spree — in allen ihren Beziehungen durchdacht und sich durch sie auf den Standpunkt des ewigen Rechts und der Wahrheit erhoben hat!"

Als Beispiel, „wie der Zweck Pestalozzis bei der Herausgabe seiner Methodenbücher: die Mittel nachzuweisen, wie die Vernunftanlage im Menschen zur Vernunftkraft zu erheben, von seinen sogenannten Anhängern gemißbraucht werde", wird ein Beispiel aus Plamanns Elementarformen des Sprach- und wissenschaftlichen Unterrichts (oben Nr. 197, 2) angeführt. Mehrere Beispiele folgen, wie man Pestalozzi meist nur in Äußerlichkeiten nachgeahmt und so Unheil angerichtet habe, zuletzt eins, das im ‚Rheinischen Boten', einem leider bald wieder eingegangenen Volksblatte, gestanden habe, das zwar auf eine lokale Veranlassung zurückgehe (Störung eines Professors in seinen Studien durch eine in Pestalozzischer Weise im Chore sprechende Schule), indessen der Wert Pestalozzis sei wohl schwerlich je tiefer gefühlt worden als von dem Verfasser des Aufsatzes und der angehängten Parabeln.

Diese kleinen, in Nr. 76 abgedruckten Stücke sind überschrieben: 1. Pestalozzische Schulen. 2. Eine Parabel. 3. Der Araber und sein Pferd. Sie sind in der Tat wert, der Vergessenheit entrissen zu werden. Der Verfasser dieses Aufsatzes im Morgenblatt 1811, Nr. 76 (nicht des Briefes, dem er angehängt ist) ist Aloys Schreiber, Professor der Ästhetik in Heidelberg. Er

ist nicht Gegner Pestalozzis, sondern wendet sich nur gegen das heillose Unwesen der sogenannten ‚Pestalozzianer'. Übersicht der neuesten Literatur 1812 (Morgenblatt), S. 1, Anm.

234 k. (Betty Gleim.) Auch Erfahrungen und Ansichten über Erziehung, Institute und Schulen. Oder: Freimütige, aber unparteiische Beurteilung der von Josef Schmid verfaßten Schrift: „Erfahrungen und Ansichten über Erziehung, Institute und Schulen". Deutschland 1811. 110 S. Anzeige in GutsMuths Neuer Bibl. f. Päd. 1812, III, 99—104. (Berlin, K. B.)

Nach Morf (IV, 328) hatte „Bremi die Schrift: Auch Erfahrungen und Ansichten (von Betty Gleim) .. mit Beifall und Belehrung gelesen". Die Verfasserin der trefflichen Schrift: Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts (oben Nr. 200, 1) hat „aus Liebe und Achtung für den ehrwürdigen Pestalozzi und dessen gute Sache, die wahrlich Angelegenheit der Menschheit ist", es unternommen, die Irrtümer der Schmidschen Schrift, „obwohl sie es ihrem innern Werte nach durchaus nicht verdiene", aufzudecken. Es geschieht dies mit großer Ruhe, man möchte sagen mit weiblicher Grazie, gegenüber der unverschämten Anmaßung, der schülerhaften Schreibweise, den unreifen, widerspruchsvollen Ansichten Schmids.*) Eindringlich ist der Nachweis, daß Schmid das Buch und insbesondre den „Blick auf das Pestalozzische Institut, der ihm wehe tut", unmöglich hätte schreiben dürfen, wenn seine Gesinnung und Absicht lauter und rein gewesen wäre. „Kann man ihn noch achten, muß man ihn nicht, gelindestens gesagt, bemitleiden?" Die Analyse der konfusen Auslassung Schmids über den Unterricht in fremden Sprachen (S. 35—37), über das Reden (S. 38—42), über das Buch der Mütter und namentlich über Grammatik (S. 42—46) ist sehr gelungen. Auf Seite 73—76 wird nebenbei ein Plan entwickelt, Pestalozzi zur Verwirklichung seiner ursprünglichen Idee, ein Waisenhaus zu gründen, durch Beiträge aller Volkskreise in den Stand zu setzen. S. 78 kommt die Verfasserin auf Mißstände zu sprechen, die in Iferten wirklich nach ihrer Ansicht bestehen,

*) Ende März 1816 war Betty Gleim acht Tage in Iferten, Pestalozzi begleitete sie auf der Rückreise bis Basel. Niederer urteilt über sie: Die Gleim ist sehr interessant. Sie hat viel Charakter und große Tatkraft, dabei etwas Jungfräuliches und Unschuldiges in ihrem Wesen, das anzieht und innig wohltut und das man unrecht täte, über ihrer mehr männlichen Art zu urteilen, zu vergessen. Ich hoffe für die Erziehung noch viel von ihr. Morf IV, 494.

wohin sie in erster Linie das „ewige Experimentieren“ rechnet, und das übertriebene Elementarisieren, die Sucht, alles zu konstruieren, auch das, was seiner Natur nach dogmatisch behandelt werden müsse.

Gegen den Schluß hin heißt es: „Neues läßt sich aus dem Buche nicht lernen .. über die Art der Darstellung hat der Verfasser selbst S. 142 und 143 ein völlig richtiges Urteil gesprochen, wenn er sagt: ‚Der Logiker wird und soll schreien: Deine Rede ist Verwirrung, deine Rede ist Verwirrung und Irrung‘ .. denn es verhält sich im Ernst also .. die Mathematik hat sich an ihm sehr unbezeugt gelassen .. der Stil des ganzen Buches ist unverantwortlich nachlässig, an manchen Stellen schwülstig und breit. .. An groben Barbarismen und Solözismen ist Überfluß. .. Er ahmt oft Pestalozzi nach, aber Schmids häufige Exklamationen lassen eiskalt .. weil sie Nachahmung sind .. und weil man ihnen den falschen Enthusiasmus, das unechte Feuer, das ihnen zugrunde liegt, unwidersprechlich anfühlt.“ Vergl. Bd. I, Nr. 43 m — r, und III, S. 159.

Als Anhang, S. 89—110, folgt dann eine nicht so verhältnismäßig sanft auftretende Kritik „eines Pädagogen, der Mathematik mit zu seinem Lieblingsstudium zählt, ein großer Verehrer Pestalozzis ist, der die Methode desselben theoretisch und praktisch kennt und für ihre weitere Verbreitung mit stets gleicher jugendlicher Liebe mitwirkt, der auch an Herrn Schmid nichts weiter haßt, als seine Unverschämtheit“. Sie hat den Titel:

Herr Josef Schmid als Mathematiker,

und zerfällt in zwei Abschnitte: ‚Ein Blick auf Herrn Josef Schmid, den Mathematiker, der uns wehe tut,‘ und ‚Noch ein Blick auf die Äußerungen des Herrn Schmid über Euklid, der uns jammert‘.

Im ersten Teile zeigt der Verfasser, wie verfehlt vom mathematischen Standpunkte aus die Bearbeitung der Geometrie von Schmid sei und wie schädlich vom pädagogischen Standpunkte aus seine Überschätzung der mathematischen Bildung. Der Schluß des zweiten Abschnittes lautet: „Kleinliche Seele, der jedes dritte Wort der Nutzen ist, du hast selbst dein Urteil gesprochen, als du es wagtest, über den unsterblichen Euklid und über die von ihm aufgestellte Wissenschaft zu reden! Kehre um und studiere denselben mit nüchternem, demütigem und unbefangenem Sinn, und du wirst innewerden des Frevels, den du begangen hast, und ihn reuig abbüßen.“

234 l. Georg Sigrists Briefe an Schmid über seine Ansichten und Erfahrungen der Erziehungsinstitute usw. Mit Antworten und Bemerkungen herausgegeben von Josef Schmid, Zögling und nachmals Lehrer am Pestalozzischen Institute. Wien 1811. Schaumburg & Co. 125 S. 8°. Stücke daraus bei Morf IV, 392 und 393.

Anzeige in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1812 Nr. 162, 257—262. (K. B. Dresden.)

Der Rezensent nennt die Briefe ein fades und aberwitziges Geschwätz, womit die Korrespondenten sich unterhalten, und belegt dies; es sei eine beispiellose Unverschämtheit, dergleichen Geschwätz drucken zu lassen. Er fragt: „Ist es nicht empörend, daß solche ungekämmte Jungen als Schriftsteller auftreten, mit frecher Stirn der ganzen Welt Hohn sprechen, die ehrwürdigsten Anstalten und Gelehrten herabwürdigen, ihre törichten Phantasien für weltbeglückende Weisheit halten und sich selbst als Lehrer und Muster öffentlich darstellen?“ Im dritten Briefe teilt Sigrist einen Schulplan mit, von dem der Rezensent sagt: „Ist es nicht zum Erbarmen, wenn solche Schulknaben sich zu Reformatoren des Schul- und Erziehungswesens aufwerfen?“

Die beiden letzten Briefe enthalten Herzensergießungen über die Rezensionen der Schmidschen Schrift. Schwarz (vergl. oben Nr. 234 b) hatte Schmid auf den rechten Weg zurückzuführen versucht, ihm geraten, die Schule zu besuchen und sich Sprach- und wissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben, um sich zu einem brauchbaren Mann auszubilden. „Darüber spöttelt der aufgeblasene Ignorant auf eine aberwitzige Weise und charakterisiert sich dadurch zugleich als einen unheilbaren Egoisten. . . Mit einer Krone in der Hand ruft er spöttisch allen Instituten zu, ob sie sich ohne Erröten auch nur um einen Teil dieser Krone bewerben können. Da sich aber keins erhebt: ‚so hat ihn ein wunderbar zusammengeführtes Verhältnis berechtigt, seinem Vaterhause den Preis zu reichen‘, und demnach setzt er dem Pestalozzischen Institute die Krone auf. Wenn das Pestalozzische Institut nicht über diese Krone errötet: dann ist es derselben wert. Rezensent glaubt, wenigstens, im Namen aller Schulen und Erziehungsanstalten versichern zu können, daß keine es weder um diese Krone noch um diesen krönenden Zögling beneiden wird.“

235, 1. **Beabsichtigte Einführung der Pestalozzischen Methode** in Weimar.

„Wissen Sie, daß unser Seliger den edlen, hochherzigen und geprüften Pestalozzi sehr hoch hielt? Er ging damit um, seine Lehrmethode in hiesigen Schulen, so wie sichs tun ließ, einzuführen. Leider hat er es nicht ausführen können. Ach, wie viele seiner Vorsätze sind unvollendet geblieben.“ So schrieb die Witwe Herders am 6. Mai 1809 an den Verfasser des ‚Beitrages zur Berichtigung der Urteile über Pestalozzi‘ (Bd. I, Nr. 35 p). Morgenblatt 1812, Übersicht der neuesten Literatur S. 10, Anm. Vergl. auch Brief 256.

235, 2. Zu Hildburghausen ist zu Ende September 1810 ein Edikt wegen Einführung der Pestalozzischen Lehrart erschienen. Schuderoff, Neues Journal III, 2. 252. (K. B. Dresden.) Vergl. oben Nr. 228.

235, 3. Über Delaspes Anstalt in Wiesbaden. Brief Ritters an Pestalozzi vom 20. September 1810. P. B. XI (1890), 11. Morf IV, 267.

235, 4. Über Pestalozzis Institut. Tagebuch meiner Reise durch die Schweiz. Leipzig 1811. — Schuderoff, Neues Journal V, 1. 240—247. (K. B. Dresden.)

Kritischer Bericht. Der Verfasser will kein Französisch! Zweifel an der Möglichkeit, wissenschaftlichen Unterricht nach der Methode zu erteilen.

236, 1. **Allgemeine Zeitung 1812,** 13. März Nr. 73. (K. B. Dresden.)

Die St. Galler Zeitung sagt: „Pestalozzi war unpäßlich; der Geist, den er in seine Schöpfung gelegt hat, breitet sich immer mehr aus: Muralt hat zu Petersburg das Institut mit fünf Gehilfen eröffnet. Jenes zu Neapel unter Hofmanns Direktion hat der König im Januar durch zwei Staatsräte untersuchen lassen. In diesem Monat sendet Pestalozzi noch zwei verlangte Eleven zur Aushilfe dahin ab. Die sechs preußischen Eleven sollen zu Yverdun durch sechs andre abgelöst werden; jene aber unter den Auspizien der königlichen Regierung ein Institut zu Breslau [?] errichten. Vergl. oben 233, 33.

236, 2. Geschichte einer Pestalozzischen Bildungsanstalt in Neapel. (Als Beitrag zur Sittengeschichte des heutigen Neapels.) Überlieferungen zur Geschichte unserer Zeit. Gesammelt von Heinrich Zschokke. Aarau, Sauerländer. Jahrgang 1822. S. 451—480. 4°. (K. B. Dresden.)

Die Franzosen hatten durch ihr Verhalten in Neapel das allgemeine Mißtrauen des Volkes, der Gebildeten sowohl als des

niederen Volkes, durch die Art, wie sie auftraten, erregt. So konnte auch die Institution für den öffentlichen Unterricht des gesamten Königreichs, die im Anfang des Jahres 1811 im Druck erschien, keine Wirkung ausüben, zumal der von freisinniger Seite unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Tarent ausgearbeitete Entwurf auch den lebhaftesten Widerstand der Orthodoxen fand, an deren Spitze sich der Minister Zurlo stellte. Als „zu kostspielig" ward die Institution verworfen und die alte, von den Jesuiten nur mit einer schärferen Schuldisziplin ausgestattete Ordnung ziemlich unverändert an ihre Stelle gesetzt. Zum Generalinspektor der öffentlichen Schulen des ganzen Königreichs wurde Bonfond, ein früherer Kapuziner, ein unwissender Mensch, zurzeit aber Günstling des Ministers, ernannt, in dessen Ernennung die Neapolitaner eine höhnende Freveltat ihrer Gewalthaber sahen.

So wandte sich das Interesse Privatanstalten zu, so den von der Königin begünstigten beiden Anstalten für Töchter der höheren, gebildeten Stände und für arme Mädchen.

Unter den Privatanstalten für die männliche Jugend zeichnete sich die von G. F. Hofmann aus, der nach einem vierjährigen Aufenthalte in Iferten mit seiner Familie 1810 nach Rom und sechs Monate später nach Neapel kam.*) Sie bestand von Anfang des Jahres 1811 bis zum Ende des Jahres 1816, fünf Jahre unter König Murat und ein Jahr unter Ferdinand. Die Königin interessierte sich bald für die Casa d'educazione; das erweckte dieser teils Freunde, teils Neider und Feinde. Hofmann war von Rom, wo er der Erziehung seiner künstlerisch begabten Kinder leben wollte, von Freunden des Erziehungswesens, die von Pestalozzis Methode günstig dachten, nach Neapel gerufen worden. Der Gouverneur der Söhne des Königs, Baudus, und auch der Erzbischof von Tarent waren ihm wohlgesinnt und Hofmann errichtete seine „Anstalt für Menschenbildung" in Neapel. Man sagte ihm, das sei ein gewagtes Unternehmen in einem Lande, wo der „Mensch" nichts und nur Beruf und Stand gelte, wo der Eifer für „Menschenbildung" verdächtig sei. Es fanden sich Knaben aus den höheren Ständen; aber die von Mönchen und Geistlichen geleiteten Neapolitaner fanden es sehr anstößig, daß die Knaben in der Familie Hofmanns, mit dessen Frau und Töchtern erzogen

*) Hofmann hatte mit Rücksicht auf die künstlerische Ausbildung seiner Töchter Iferten verlassen und Rom aufgesucht. Vergl. oben Nr. 215.

wurden, mit ihnen an einem Tische aßen und Umgang mit ihnen hatten.

Sein wackrer Gehilfe war Pfyffer, mit dem er die Pestalozzischen Elementarbücher ins Französische und Italienische übersetzte, was äußerst schwierig für sie war; es fehlten aber auch sonst Bücher und Lehrmittel, da die vorhandnen mönchischen für ihre Zwecke unbrauchbar waren; man mußte sich vielfach mit Manuskripten, Landkarten, die man selbst gezeichnet hatte, behelfen. Ein sehr tätiger Gehilfe wurde der Franzose Mithois, besonders in den mathematischen Disziplinen und im Französischen. Pfyffer aber starb plötzlich Ostern 1812, was beinahe den Untergang der Anstalt herbeiführte, da man die Krankheit Pfyffers für ansteckend hielt, weshalb die Zöglinge die Anstalt verließen und die Polizei Miene machte, das Haus niederreißen zu lassen.

Baumgartner und Schneider kamen zum Ersatz. Widerspruch fand namentlich die Gymnastik nach Pestalozzis Ideen und die Aufhebung des Mittagschlafes, an den die Kinder gewöhnt waren, der aber als die Hauptursache der häufigen onanistischen Verirrungen mit Nachdruck bekämpft und beseitigt wurde.

Am Ende des zweiten Sommers zählte die Anstalt sechzig Zöglinge. Eine Schrift Hofmanns: ‚Idee generali sulla educazione per servir di base all' organizzazione dell' instituto di G. F. Hofmann. Napoli 1812' lud zur ersten Prüfung ein und berief sich hauptsächlich auf Julliens in Mailand gedruckte Schrift über Pestalozzis Methode. (Oben Nr. 82.)

Widerspruch fand die Behauptung, daß Geistesfreiheit und sittlich-religiöse Selbständigkeit das einzige absolute Gut des Menschen und die wahre Frucht der Erziehung und Menschenbildung sei. Man sagte, der Minister würde den Druck der Schrift verboten haben, wenn er sie vor dem Drucke gekannt hätte. Die Prüfung verlief günstig und führte der Anstalt neue Zöglinge zu. Die sittliche Strenge, die man gegen die Schüler übte, trug der Anstalt den Namen „Deutsches Asyl der Unschuld" — aber auch manche Unannehmlichkeit ein.

Schwierigkeiten erhoben sich, als auf Grund der neuen Ordnung des Schulwesens von dem Direktor und den Lehrern die Bescheinigung verlangt wurde, daß sie katholisch getauft und zum Lehramt befähigt seien. Man half ihnen über diese Anforderungen hinweg; aber nun mußten auch Verzeichnisse über die Lehrbücher, den Katechismus etc. eingereicht werden. Die schauerlichen Szenen beim Begräbnisse Baumgartners bilden den Schluß

des Aufsatzes. Die vollständige Geschichte der Anstalt sollte bei Sauerländer, wie in einer Anmerkung auf S. 459 gesagt ist, erscheinen. Das ist im folgenden Jahre (1823) geschehen:

236, 3. Beiträge zur Kulturgeschichte Neapels. In Erzählungen der Schicksale der Erziehungs- und Bildungsanstalt des Georg Franz Hofmann. (Motto: Eine gute Schule und eine gute Uhr sind die besten Beweise einer gut polizierten Stadt. Kaiser Karl V.) Aarau 1823. Sauerländer. 319 S. (Berlin, Sch. M.)

Die Schrift erzählt im ersten Teile nach einer Einleitung von 20 Seiten die Geschichte der Anstalt von ihrer Errichtung bis zu ihrer ersten Grunderschütterung. Ein Zeitraum von viertehalb Jahren, d. i. bis zum Begräbnisse Baumgartners (S. 21—172). Der zweite Abschnitt führt dann bis zu ihrer Auflösung. Ein Zeitraum von $2^1/_4$ Jahren (S. 175—319).

Entscheidend war der Regierungswechsel: im Mai 1815 verließ Murat Neapel und die neue Regierung verfügte die Schließung der Anstalt auf den Verdacht hin, daß Hofmann protestantisch sei. Es gelang ihm, diese Schließung rückgängig zu machen und durch seinen Taufschein seine Katholizität nachzuweisen. Dann schloß er die Anstalt freiwillig mit Rücksicht auf seine protestantische Frau und deren drei Töchter.

236, 4. J. Labhardt-Hildebrandt. Eine Pestalozzische Erziehungsschule in Neapel in den Jahren 1811—1815. In Bühlmanns Praxis der Volks- und Mittelschulen 1884. S. 50 ff.

Unter dem Schutze der Herrschaft Murats und besonders seiner energischen Gemahlin, der Schwester Napoleons, bestand in Neapel bis zum Sturze Murats ein Erziehungsinstitut nach dem Vorbilde Ifertens, das man „asilo tedesco dell' innozenza e della virtù" nannte. Begründer und Leiter war Franz Hoffmann; Pfyffer von Luzern. Baumgartner von Glarus und Schneider von Langnau standen ihm zur Seite. Pfyffer starb bald, und mit welchen Schwierigkeiten die Anstalt zu kämpfen hatte, läßt ein Brief von Baumgartner und Schneider vom 17. September 1812 an Blochmann erkennen, der in dessen Nachlasse (Blatt 223) im P. Stb. sich findet.

236, 5. Eine Pestalozzische Anstalt in Neapel 1811—1816. Von H. Morf. Pädagogium von Dittes XI (1889), 712—732. Auch als besondres Schriftchen erschienen. Anzeige in den P. St. III (1898), 15—16.

237, 1. **Cuvier, F. Plan d'organisation pour les écoles primaires.** Paris 1815. Hunzikers Verzeichnis.

237, 2. Entstehung, Fortschritte und jetziger Zustand der neuen Lehrart in Frankreich. Von Herrn Depping in Paris. Morgenblatt 1817, Nr. 122—128. (K. B. Dresden.)

Pestalozzis Lehrart hatte in Frankreich eine geringe Aufnahme gefunden, obschon sich mehrere tätige und wohlgesinnte Männer viele Mühe gegeben hatten, dieselbe einzuführen.*) Als späterhin von der Lancasterschen und Bellschen Lehrmethode gesprochen wurde, bewies man sich auch gegen sie ziemlich kaltsinnig. .. Überhaupt hat man in Frankreich stets mit Eifersucht über den alten Lehrmethoden gewacht .. auch Lasalle fand mit den Brüdern der christlichen Schulen (frères des écoles chretiennes) anfänglich den größten Widerstand. .. Die Bellschen Schulen haben jetzt diesen Widerstand überwunden, was ausführlich geschildert wird.

237, 3. Notice sur l'école du premier degré, fondée et dirigée par A. Boniface, disciple de Pestalozzi. Paris 1823. (Hunzikers Verzeichnis.)

238. **Züge des Bildes von Erziehungsanstalten** für arme Kinder als Pflanzstätten für Volksschullehrer. Von Hermann Krüsi, Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Iferten. 1818. 26 S. (P. Stb.)

In 14 Paragraphen.

239. **Pestalozzi in Siebenbürgen.** Von H. Neugeboren-Kronstadt. Pädagogium von Dr. Dittes II (1880), 117—133.

Stephan Ludwig Roth, geboren in Mediasch am 24. November 1796, studierte in Tübingen Theologie und begab sich von da im September 1818 zu Fellenberg nach Hofwyl und einen Monat später nach Iferten. Pestalozzi gab ihm Gelegenheit, zu unterrichten und stellte ihn zu Anfang des Jahres 1819 förmlich als Lehrer an. Auf Andringen seines Vaters verließ Roth am 6. April 1820 Iferten und ging über Freiburg, Hofwyl und Karlsruhe nach Tübingen, erwarb dort die Magisterwürde durch eine Dissertation über das Thema: Das Wesen des Staates als eine Erziehungsanstalt für die Bestimmung des Menschen. Über Wien traf er dann am 23. September 1820 wieder im elterlichen Hause ein. Im Jahre 1821 schrieb er eine Broschüre (ohne Angabe des

*) Vergl. den Brief Stapfers Nr. 831 der Briefe und Brief 592.

Druckers und Verlegers): „An den Edelsinn und die Menschenfreundlichkeit der sächsischen Nation in Siebenbürgen, eine Bitte und ein Vorschlag: für die Errichtung einer Anstalt zur Erziehung und Bildung armer Kinder für den Beruf eines Schullehrers auf dem Lande" — ohne nennenswerten Erfolg; auch die Begründung einer Schulzeitung gelang ihm nicht. 1822 wurde er Lehrer, 1831 Rektor am Gymnasium zu Mediasch, wirkte im Geiste Pestalozzis und führte auch das Turnen ein. 1834 ward er Pfarrer, war politisch tätig und wurde am 11. Mai 1849 von einem magyarischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und drei Stunden darauf erschossen.

Der Aufsatz enthält besonders etliche Briefe Roths aus Iferten, die über die Lage des Pestalozzischen Instituts einigen Aufschluß geben, auch zwei Briefe (Brief 915* und 960*) und ein Zeugnis Pestalozzis (Bd. I, S. 595) und die Literatur über Roth.

240. Über die Grundsätze, Zwecke und Mittel meiner Erziehungsanstalt. Von K. J. Blochmann. Einladungsschrift zum Weiheaktus. Dresden 1826. 90 S. 8°.

S. 11 12 19 33—36 haben unmittelbare Beziehung auf Pestalozzi. Günstige Anzeige in der Allgem. Schulzeitung. Darmstadt 1828, I, Nr. 40, 313—318.

Blochmann, der fast acht Jahre (1809—1816) Pestalozzis Gehilfe war und der noch länger in Iferten geblieben wäre, wenn er nicht durch Josef Schmids Regiment veranlaßt worden wäre, es zu verlassen, hat sich nach seiner Rückkehr in die Heimat der positiven christlichen Richtung zugesellt. Er erklärt deshalb in der ‚Darstellung der ihn leitenden Grundsätze', „daß Pestalozzi dadurch, daß er sein Erziehungssystem auf die Autokratie der Menschennatur und auf ihre Unschuld und Reinheit gründete, schon in der Basis unevangelisch geworden sei". Er will also seiner Erziehungsanstalt ein entschieden christliches Gepräge geben. Von der Ifertner Anstalt aber übernimmt er u. a. die Einrichtung, daß jedem in der Anstalt wohnenden Lehrer eine Gruppe von Schülern besonders übergeben wird, für die er als „Spezialerzieher" besonders verantwortlich ist. Außerdem ist die Anstalt ein Vorläufer unsrer Reformgymnasien gewesen, sie spaltete sich nach oben in Real- und Gymnasialklassen; in bezug auf den Unterricht folgte sie Pestalozzis Grundsätzen, soweit das bei den häufig wechselnden Lehrern — jungen, begabten Kandidaten der Theologie und der Philologie, von denen ungewöhnlich viele im späteren Leben zu hohem Ansehen und Rufe gelangt sind, — möglich war. Sechs

Jahre nach Blochmanns Tode († 1855) wurde sie in ein humanistisches Gymnasium verwandelt, das neuerdings die Stadt Dresden übernommen hat und das 1904 ein neues Gebäude im Garten der „Blochmannschen Anstalt" erhalten hat. Im Rücken des Gymnasiums ist eine Realschule, ebenfalls im Garten der früheren Blochmannschen Anstalt errichtet worden. Die alten Gebäude, deren Abbildung die Einladungsschrift zierte, wurden abgetragen.

241. **Die Volksschule** nach ihrer inneren und äußeren Bestimmung. Von W. Hesse. Mainz 1826. Kupferberg. VI, 192 S. 8°. (Aron.)

Im ersten Abschnitt: „Bildung der Schullehrer, Verfassung und Leistung der Schule in früheren Zeiten in Deutschland" wird der entscheidende Einfluß, den Pestalozzi namentlich durch die bei ihm gebildeten Lehrer aus Preußen auf die Lehrerbildung und die Neugestaltung des Volksschulwesens ausgeübt hat, gebührend hervorgehoben.

242. **Die Elementarschule** nach dem Geiste der Pestalozzischen Methode. Von Schulinspektor Hugger. Ulm 1829. 224 S. (P. Stb.)

1. Geist der Elementarbildung. 2. Anwendung der Idee der Elementarbildung im Praktischen, als Beweis, daß das Höchste schon im Elementarischen enthalten sei. 3. Idee des Organismus im Unterricht. 4. Von der Methode des Unterrichts. 5. Gebrechen des Unterrichts. Anhang: Praktische Vorübung als Einleitung zur Sprachlehre.

243, 1. **Nägeli, H. G. Pädagogisches Memorial,** der Verfassungskommission des Kantons Zürich eingereicht. Zürich 1831. (P. Stb.)

243, 2. Umriß der Erziehungsaufgabe für das gesamte Volksschul-, Industrieschul- und Gymnasialwesen. Von Hans Georg Nägeli, Mitglied des Zürcherischen Erziehungsrates. Zürich 1832. Nägeli. 164 S. 8°. (P. Stb.)

244. **J. C. Kröger. Reisen durch Deutschland und die Schweiz,** mit besondrer Rücksicht auf Schul-, Erziehungs- und Kirchenwesen. Leipzig 1833. Band I. XVI, 473 S.

245. **Der dreimonatliche Bildungskurs,** der neulich in Hofwyl hundert Schullehrern erteilt worden ist, in seinen Verhältnissen zu der Dorfschule, zu dem häuslichen Kreise, zum Staate und zu der Kirche. Von Emanuel Fellenberg, Mitglied des Erziehungsdepartements der Republik Bern. Christmonat 1832. (P. Stb.)

. S. 17—35: Geschichtliche Erklärung der frühern Ursachen der Ansiedlung unsrer dreimonatlichen Normalinstitute in Hofwyl und S. 151—155: Angabe der außerordentlichen Umstände, die vom Jahre 1807—1826 Hofwyl begünstigten, betreffen näher die Pestalozzische Zeit.

246, 1. Festrede des Herrn Reallehrers Dändliker in Stäfa bei seiner Jubelfeier den 25. September 1845. Stäfa 1846. 20 S. 8°. Er war seit 1795 Lehrer. (P. Stb.)

246, 2. Nekrolog Dändlikers († am 11. Mai 1859) in der Neuen Züricher Zeitung 1859 Nr. 219. (P. Stb.) Dazu:

Bericht über die Prüfung der Dändliker zur Ausbildung überwiesenen Lehrer. Zürcher Zeitung 1820, Nr. 88. (P. Stb.)

247. Heinrich Jacobsen. Welche Bedeutung hat Pestalozzi für den Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten?
S. 9—27 4° einer Festschrift des Gymnasiums zu Steglitz bei Berlin. 1890. (Aron.)

Einleitung: Großer Ruf der Reformideen Pestalozzis im Anfange des 19. Jahrhunderts und ihre fast ausschließliche Beziehung auf das Volksschulwesen.

I. Die Ziele, welche Pestalozzi für die Erziehung und den Unterricht aufstellt.

1. Die Erziehung im weiteren Sinne soll die harmonische Ausbildung aller geistigen Kräfte herbeiführen. 2. Welche Stellung soll der erziehliche Unterricht nach Pestalozzi der Kirche gegenüber einnehmen? 3. Welche dem Staate gegenüber?

II. Die Methodologie Pestalozzis.

1. Pestalozzi fordert möglichst enges Zusammengehen zwischen Schule und Haus. 2. Der Gang der Bildung soll ein naturgemäßer sein. 3. Spezielle Anforderungen an den Lehrer. Schlußwort.

248. Pauliet. L'école pestalozzienne de Bergerac, in der Revue pédagogique. Paris, avril 1890. (Paris, Sch. M.)

249, 1. Pestalozzi als Anfänger und Begründer unsrer Armenerziehungsanstalten. Von Dr. H. Morf. Schweiz. Päd. Zeitschrift IV. Jahrgang (1894), Heft 2 ff.

Pestalozzi als Begründer unserer Armenerziehungsanstalten. Von Dr. H. Morf, Alt-Seminardirektor und Waisenvater zu Winterthur. Bielefeld. Helmich. O. J. 48 S. 8°.

Hauptsächlich Geschichte der Neuhofer Bestrebungen Pestalozzis.

249, 2. Die Schule als Erziehungsanstalt im Sinn und Geist Pestalozzis. Beigabe zu dem an die Schulen als Wandschmuck abgegebenen Bilde des Pestalozzi-Denkmals zu Yverdon. Von Dr. Heinr. Morf. 1. und 2. Auflage. St. Gallen 1895. Wirth. 31 S. 8°. (P. Stb.)

250. Aus dem Jahre 1896.

250, 1. Die Grundlage des Unterrichts. Über Pestalozzi. Aus dem Vortrage des Herrn Kreisvertreters Grether, den derselbe am 11. März in der Kreisversammlung in Karlsruhe gehalten. Badische Schulzeitung 1896 Nr. 12, 137 bis 139. (P. Stb.)

Pestalozzis Armenschule in Stans sei die Wiege der Volksschule geworden und seine Methode der Anschauung die Grundlage des Unterrichts in derselben.

250, 2. Pestalozzi in Ostfriesland. Ostfriesisches Schulblatt 1896 Nr. 1 und 2. (Berlin, Sch. M.)

250, 3. Die Ausbreitung der Ideen Pestalozzis in Deutschland bis zur Gegenwart. Von D. Hieronymus-Hatzum. Ostfriesisches Schulblatt 1896 Nr. 4—7, S. 74—80 97—106 124—138 153—159. (Berlin, Sch. M.)

Die allgemeinen Unterrichts- und Erziehungsideen Pestalozzis sind bis zur Gegenwart durch Schulmänner, Gelehrte und Behörden ausgebreitet worden, trotz der Reaktion, die sich dem Pestalozzianismus in den Weg stellte. Der Geist der Methode Pestalozzis hat alle Fächer ausgebaut, wenn auch die Anhänger des genialen Meisters nie deren äußere Hülle festhalten durften, sondern oft seine Formen zerbrachen, um seinen Geist in die Welt zu führen.

In seinen Humanitätsbestrebungen hat Pestalozzi als Helfer des Volkes, als Retter der Armen und Vater der Waisen die Hebung des äußeren Wohlstandes und vor allem die Besserung des Charakters angestrebt.

Bei jedem dieser Punkte wird an dem historischen Werdegang der Humanitätseinrichtungen nachgewiesen, wie die Ideen des großen Menschenfreundes bis zur Gegenwart eine ungeahnte Ausbreitung und Verwirklichung gefunden haben.

250, 4. Pädagogische Experimentalschulen, eine noch unerfüllte Forderung Pestalozzis. Von Th. Klähr. Pädagogische Studien von Klähr, begründet von Rein 1896 (XVII), 65—69.

Klähr geht von dem Ausspruche Pestalozzis im vierten Teile von ‚Lienhard und Gertrud' (§ 80 der Cottaschen, § 74 der Seyffarthschen Ausgabe von 1869) aus: „Keine einzige der Erforschung der Erziehungskunst geweihte Anstalt und kein einziger Lehrstuhl dieser Wissenschaft ist vorhanden." Er weist darauf hin, daß nur an Universitäten pädagogische Experimentalschulen möglich seien, und daß Versuche damit von Herbarts Schülern gemacht worden seien, was ein Beweis sei, wie viele und wesentliche Berührungspunkte Pestalozzi und Herbart haben.

250, 5. Heinrich Pestalozzi, der Begründer unsrer Volksschule. Zur Erinnerung an seinen 150. Geburtstag. Von Gg. Maier. Repertorium der Pädagogik 1896 Nr. 4, 177 bis 193. (Berlin, Sch. M.)

250, 6. Aus einer Rede Diesterwegs. Von St. Preuß. Schulzeitung 1896 Nr. 40, 312—313. (Berlin, Sch. M.)

Das Bruchstück der Rede Diesterwegs im preußischen Abgeordnetenhause im Jahre 1860 soll zeigen, „wie Diesterweg die Pestalozzische Schule seinerzeit im Abgeordnetenhause vertreten hat."

250, 7. Pestalozzi zur Zeit der Regulative. Preuß. Lehrerzeitung. Spandau 1896. Nr. 177, Beilage. (Berlin, Sch. M.)

Zeigt an Sätzen aus Stolzenburgs Büchern: Geschichte des Bunzlauer Waisenhauses und Beiträge zur Geschichte der Regulative, ferner an der Schulkunde von K. Bormann, wie man Pestalozzi die ihm gebührende Anerkennung zwar nicht gerade gänzlich versagt habe, aber sich doch bemüht zeige, ihm immerfort „Hieb auf Hieb" zu versetzen, bis nach völliger Geltendmachung der Regulative er endlich ganz vergessen wurde.

251. Pestalozzi und Baden. P. St. V (1900), 137—144 166—175 181—190; VI (1901), 7—12.

252. Pestalozzi in Pommern. P. St. V (1900), 176.

In dem Beitrage ‚Zur Geschichte der Lese- und Industrieschule zu Sanz, Kr. Greifswald' 1803—1819 von Dr. W. Altmann (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte X, Heft 3, 1900) S. 193ff. wird erwähnt, daß Pestalozzis Anweisung zum Buchstabieren- und Lesenlehren und das ABC der Anschauung eingeführt waren und auch sonst auf Pestalozzi zurückgehende Einrichtungen bestanden.

253. **Das Studium Pestalozzis** und sein Ertrag für die Verwaltung eines Rektorats. Von A. Böttger. Der praktische Schulmann 1900, 23—35. Leipzig, Brandstetter.

254. **Beiträge zur nähern Kenntnis** des Pestalozzischen Instituts in Iferten und der Verbreitung der Pestalozzischen Ideen in Deutschland. Von August Israel. Kehrs Pädagogische Blätter XXX (1901), 409—426. Beitrag IV.

Die das Institut in Iferten betreffenden Abschnitte I—III dieser dem Nachlasse Dr. Justus Blochmanns entnommenen ‚Beiträge' aus den Jahrgängen 1899 und 1900 der Pädagogischen Blätter sind auch als Broschüre erschienen und Bd. I unter 33 s aufgeführt worden. Der oben als IV. Beitrag bezeichnete Aufsatz enthält hauptsächlich Nachrichten über Buchmann, der als Schloßprediger in Annaburg starb; über die Stellung des Direktors L. F. Gedike an der Leipziger ersten Bürgerschule zu Pestalozzi und über die Bemühungen des Oberamtskanzlers Herrmann in Bautzen für die Einführung der Pestalozzischen Methode in die Oberlausitzer Schulen. Einige Nachrichten über die Tätigkeit der ersten preußischen Eleven nach ihrer Rückkehr in ihr Vaterland bilden den Schluß.

255. **Pestalozzi und die Volksschule Sachsens.** Ein Beitrag zur Geschichte des sächs. Volksschulwesens. Von P. Schneider, Schuldirektor in Nossen. Pädagogische Studien von Rein XXIII (1902), Heft 6. Sonderdruck. 28 S. 8°.

Der Verfasser stellt sich die Fragen:

In welchem Entwicklungszustande befand sich die sächsische Volksschule beim Auftreten Pestalozzis? Wie haben ihn die namhaften und führenden Schulmänner des Landes zu seinen Lebzeiten aufgefaßt und wie haben sie sich zu ihm gestellt? Wie erscheint er daher in der sächsischen Schulliteratur? In welcher Weise haben seine Ideen auf die sächsische Volksschule nach Ziel und Art ihre Arbeit umgestaltend im Laufe der Zeit eingewirkt? Welche Aufgaben stellt die Pestalozzische Pädagogik in ihrer Fortentwicklung noch heute der Schule?

6. Im Vergleiche mit andern Systemen.

256, 1. **Basedow. Rochow. Pestalozzi.** Morgenblatt 1810. Nr. 10 und 11. Unterzeichnet Pp. (K. B. Dresden.)

Der Verfasser bezeichnet sich als Laien, der in seiner Jugend beinahe Erzieher geworden und in seinem Leben viel Schulen gesehen und ein großes Interesse für die Sache habe. In Iferten sei er nicht gewesen. Wenn man aber bedenke, was man früher von Basedow, später von Rochow alles erwartet habe, und wie man später dem Philanthropinismus alles mögliche schuld gegeben, sogar die Niederlage Preußens, so glaube er doch, daß bezüglich Pestalozzis Niemeyer mit seinem Urteile (im dritten Teile seiner ‚Grundsätze') recht behalten werde. Niemals hänge das Heil der Menschheit von einem Erziehungssystem ab. Die Philosophen, wie Fichte und Niethammer, urteilten entgegengesetzt über den Wert der Pestalozzischen Methode. Solange die Sachkundigen so divergierten, schiebe er als Laie sein Urteil auf. Schon 1799 habe er dem Abte Felbiger freimütig vorhergesagt, daß aus Normalschulen nirgends viel geworden. Die blühendsten Schulen fand er auf die Einsicht und Treue ihrer Lehrer begründet, die in der Methode jedoch höchst verschieden waren.

256a. von Wangenheim, Geheimer Rat und Regierungspräsident. Etwas über den Artikel in Nr. 10 und 11 des Morgenblattes: Basedow, Rochow und Pestalozzi. Morgenblatt 1810 Nr. 31 32 und 33. (K. B. Dresden.)

von Wangenheim wendet sich gegen Pp., insbesondre zeigt er, daß, weil die Sache der Erziehung so wichtig sei, man in Deutschland Basedow und Rochow so aufmerksame Teilnahme geschenkt habe; hätten sie geirrt, so sei das kein Grund, gegen Pestalozzi im voraus das Publikum mißtrauisch zu machen. Bei ihm finde man ja z. B., was Pp. bei Rochow vermisse: Rücksicht auf

das Gemüt des Kindes. Mit großer Wärme wird dann geschildert, wie Pestalozzis Idee sich in ihm entwickelt habe, und hervorgehoben, daß allerdings die Menschheit nur durch einzelne hervorragende Männer fortschreite, die in ihrem Leben meist verkannt und angefeindet und meist erst von der Nachwelt verstanden und gewürdigt wurden. Wangenheim geht dann auf das Eigentümliche der Ansicht Pestalozzis von Lehrmethode, Lehrstoff, Lehrform näher ein und zeigt, daß man doch der eigentümlichen Ausprägung dieser Begriffe bei ihm nähertreten müsse, wenn man ihn verstehen und würdigen wolle. Er führt das Beispiel des Stuttgarter Waisenhauses an, wo die eine Hälfte der Kinder unter Rieckes Leitung nach der Pestalozzischen Methode, die andre nach der Rochowschen unterrichtet wurde, und wo sich klar zeigte, daß die nach Pestalozzi geführten Kinder viel lieber lernen als die andern. Vergl. oben Nr. 227.

Der nach Pestalozzi unterrichtende Lehrer werde seinem Gegenstande immer gewachsener; das liege in der Natur der Pestalozzischen Methode. Und wenn es richtig sei, daß die blühendsten Schulen abhängig seien von der Einsicht und Treue der Lehrer, so sei sicher doch die Methode nicht ganz gleichgültig, jedenfalls sei es geraten, die Lehrer in der besten Methode zu unterrichten. Über Normalschulen und Experimentierschulen. Eine genauere Darstellung der Pestalozzischen Methode im Morgenblatte hält von Wangenheim für wünschenswert.

256 b. Über Pestalozzis Lehrwirksamkeit. Von Konsistorialrat Horstig. Neue Bibl. für Pädagogik von GutsMuths 1810, I, 159—164.

Ein Ungenannter, Pp., hatte im Morgenblatte 1810 Nr. 10 und 11 einen Aufsatz, überschrieben ‚Basedow, Rochow, Pestalozzi', veröffentlicht, der auf den Satz hinauslief, die Menschen müßten immer einen Götzen haben, dem sie huldigen. Er hatte gewarnt, von der Pestalozzischen Methode eine Umgestaltung der Menschheit zu erwarten, wir möchten sonst wichtigere Mittel versäumen. Dagegen hat in Nr. 31—33 der Oberregierungspräsident von Wangenheim das Wort genommen und insbesondre eine Charakteristik Pestalozzis gegeben, die Horstig so schön und treffend findet, daß er sie unverkürzt dem Leser vor Augen stellt. Er schließt die Mitteilung mit den Worten: „Guter Pestalozzi, wie muß sich dein Geist erfreuen, wenn er sich in einem andern so verklärt erblickt, und wie gereicht es dem Menschen zur Ehre,

daß er dich so verstehen und so liebgewinnen kann. Denn wer dich und deine Bemühungen und deine unermüdlichen Sorgen für das Beste der Menschen mit einem solchen Auge betrachtet, der fühlt gleiche Sorge mit dir und verdient die Huldigung aller schönen Seelen."

256, 2. Über die Basedowsche und Pestalozzische Lehrmethode.
Magazin für deutsche Elementarschullehrer, Eltern und Erzieher. Herausgegeben von Völter. Des ersten Bandes zweites Stück. Tübingen 1814. Theoret.-prakt. Handbuch. Des sechsten Bandes zweites Stück. S. 118—120. Aus dem Morgenblatt für gebildete Stände. Tübingen bei Cotta. 5. Jahrgang Nr. 43. (Skizze von Nicolais literarischer Laufbahn.) (Aron.)

Nicolai habe in der Deutschen Allgemeinen Bibliothek die Übertreibungen Basedows in der Bevorzugung der Realien gegen die klassischen Sprachen erfolgreich bekämpft. Das sei jetzt auch gegen die übereifrigen Pestalozzianer nötig.

256, 3. Basedows und Pestalozzis Erziehungsgrundsätze. Ein Beitrag zur Geschichte der Erziehung. Von Dr. Kröger. In Rossels Allgem. Monatsschrift. 16. Band. Aachen 1832. S. 307—312 345—362. (Berlin, Sch. M.)

256, 4. Basedow und Pestalozzi, oder die philanthropinische und Pestalozzische Schule. Zur Säkularfeier von Pestalozzis Geburtstage am 12. Januar 1846 in Elberfeld. Von Heuser. Rhein. Blätter. 33. Band (1846), S. 128—153.

256, 5. Hase. Basedow und Pestalozzi. Praktischer Schulmann 1886, S. 385 ff. Leipzig, Brandstetter.

256, 6. Pestalozzi und Basedow. Eine pädagogische Parallele. Zur Preisbewerbung. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung. Leipzig. 48. Jahrgang (1896), Nr. 15—18. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Auf die Frage, warum feiern wir Pestalozzis Geburtstag, während nach Basedow niemand fragt, antwortet der Verfasser: „Pestalozzis Lebenswerk ruht auf solideren Fundamenten; er strebte nach höheren Zielen und erforscht zu deren Erreichung den sicheren, allein richtigen Weg. Endlich leuchtet der Mensch Pestalozzi als erhabnes Vorbild seiner Brüder bis in die fernsten Zeiten; klein, wie das Großteil der Menschheit, steht nach dieser Seite hin Basedow neben ihm."

Der Schluß des umfänglichen, auf die Quellen gestützten Aufsatzes lautet: „Vorwärts mit Pestalozzi! steht als Losung auf

unserm Panier. Es wäre aber auch schön gewesen, wenn Basedows Jünger, statt Pestalozzi und seine Anstalten zu verkleinern — Trapp ist ausgenommen —, sich zu dem Worte Johannis des Täufers bekannt hätten: Er muß zunehmen, ich aber muß abnehmen."

257, 1. **Pestalozzi und Dr. Bell.** Nach Ackermann. P. B. VII (1886), 52—55.

Wiederabdruck des Besuches Bells bei Pestalozzi im Jahre 1816 in Iferten, wie ihn Ackermann in den ‚Erinnerungen aus seinem Leben bei Pestalozzi', Frankfurt a. M. 1846, beschrieben hat. Über den Aufenthalt Ackermanns in London und seine dortigen Beziehungen zu Bell geben die zahlreichen Briefe Ackermanns an Blochmann in Blochmanns Nachlasse (P. Stb.) Aufschluß.

257, 2. Dr. Bells Besuch bei Pestalozzi. Von Hänel. P. St. 1902, 97—98. — P. B. XXIV (1903), 8. (Bd. I, Nr. 43 b.)

257, 3. Bell und Pestalozzi. Aus der Dissertation des Fräulein Maria Popova in Sofia. P. B. XXIV (1903), 25—32.

258, 1. **Pestalozzi und Campe.** Beide geboren 1746. Von F. S. in F. Allgemeine Schulzeitung XXI (1845), 1375/76. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Campes Geburtstag sei nicht bekannt. Es wäre angemessen, neben Pestalozzi doch auch Campes zu gedenken, insonderheit Dessau und Braunschweig hätten Anlaß dazu.

258, 2. Joachim Heinrich Campe. Ein Lebensbild. Von Dr. J. Leyser. Braunschweig 1877. Vieweg. 2 Bände.

Band I, 203 ff. wird Campes ablehnende Stellung zu Pestalozzi insbesondere in einem Schreiben an einen ungenannten Freund ausführlicher dargestellt.

Abgedruckt bei Morf III, 183—184.

259, 1. **Comenius und Pestalozzi als Begründer der Volksschule.** Wissenschaftlich dargestellt von Dr. H. Hoffmeister. Berlin 1877. Bichteler. 95 S.

Die zweite Auflage, Leipzig 1896, Klinkhardt, 97 S. 8°, hat auf dem Titel den Zusatz: Wissenschaftlich dargestellt unter obigem Titel, und der Dissertation: Comenii Didactica Magna.

Anzeige von Hunziker in den P. B. I (1880), 78—80.

Die Schrift zerfällt in zwei Teile: 1. Comenius und Pestalozzi in ihrer Ergänzung. 2. Comenius und seine große Unterrichtslehre. Nur der erste Teil kommt für uns in Betracht.

Comenius ist der objektive, Pestalozzi der subjektive Begründer der heutigen Volksschule; Comenius organisierte ihre äußere Gestalt, Pestalozzi ihre innere Verfassung. „Sie sind die beiden Säulen der heutigen Volksschule, beide stehen da als Märtyrer der Humanität und ihre beiderseitigen Verdienste wurzeln in dem Martyrium der Menschenliebe. Comenius trieben die Greuel des dreißigjährigen Krieges auf die Bahn der Pädagogik; Pestalozzi brachten die Wehen der französischen Revolution zu dem Entschlusse, Schulmeister zu werden. Auf grundverschiednen Wegen gelangten sie zu dem gleichen Ziele; der Ältere stieg von oben nach unten, der Jüngere drang aus der Tiefe in die Höhe... Wie weit Comenius und Pestalozzi in Grundsätzen und Maximen auseinandergehn, welch ungeheure Kluft sich auch zwischen ihnen aufrichtete: in der allgemeinen Volksschule als der gemeinsamen Basis des gesamten Erziehungswesens finden sie ihre wahre und vollkommne Ergänzung."

259, 2. Natur und Naturgemäßheit bei Comenius und Pestalozzi von Hermann Hähner. (Dissertation.) Chemnitz 1890. 87 S. 8°.

Die Untersuchung ist gründlich. Der Verfasser stellt das Ergebnis zuletzt in 30 Sätzen zusammen, die namentlich auch das Ungleiche der Ansichten beider Männer hervorheben, wo eine weniger tief eindringende Untersuchung, durch den gleichen Wortklang verführt, vollkommene Übereinstimmung zu sehen glaubt. So z. B.: Comenius' System ruht auf der breiten Grundlage der natura überhaupt, Pestalozzis Naturgrundlage ist die subjektive Menschennatur. Comenius sieht das spezifisch Menschliche besonders im Intellekte, Pestalozzi in der freien, sittlichen Betätigung des Willens. Comenius' Begriff der Entwicklung ist gleichsam retroversiv, die ursprüngliche Kraft der Natur soll wieder erreicht werden, Pestalozzi fordert die Entwicklung der Anlagen zu immer größerer Perfektibilität. Realismus und Humanismus sind bei Pestalozzi inniger verbunden als bei Comenius. Pestalozzi erweitert den bei Comenius auf die äußere Sinnenerfahrung fast beschränkten Begriff der Anschauung auch auf die Welt der innern Erfahrung, der so auch zum Fundament der sittlichen und religiösen Bildung wird usw. Beanstanden möchten wir nur den Satz (Nr. 26 auf S. 85), daß Pestalozzi durch seine monologisierende Methode die Selbsttätigkeit der Kinder keineswegs in genügender Weise anrege. Nach dem, was Herbart über seinen Besuch bei

Pestalozzi berichtet hat, wäre schon ein starkes Fragezeichen zu dem Satze begründet; aber Pestalozzi ist keineswegs bei seiner monologisierenden Methode stehen geblieben, wie sie anfangs in Burgdorf geübt wurde. Wünschenswert erscheint es ja überhaupt, daß bei Pestalozzi nicht außer acht gelassen wird, daß es doch nicht ganz gleichgültig ist, ob man z. B. aus der ‚Gertrud' oder aus dem Schwanengesange zitiert.

259, 3. Comenius und Pestalozzi. Von O. Hunziker. P. B. XIII (1892), 16—36. Festrede bei der Comeniusfeier in Zürich am 13. März 1892. Voran geht ein Prolog, bei dieser Feier von J. C. Heer gesprochen.

Der Schluß der sachkundigen und gründlichen Rede lautet: „Comenius legte überzeugend dar, was für die Erziehung getan werden mußte, aber Pestalozzi wirkte die Begeisterung, daß es getan wurde.

Comenius wird stets ein leuchtender Stern unter den Weisen aller Zeiten sein. Pestalozzis Bild wird tiefer im Herzen aller derer haften, denen nichts Menschliches fremd ist. An beiden aber erwahrt sich das schöne Wort Hiltys: Das Geheimnis der größten Erfolge liegt im Nichterfolg, wenn nur die Sache selbst eine bedeutende ist."

259, 4. Die Erziehung des Kindes in seinen ersten sechs Jahren, nach Pestalozzi und nach Comenius. Von Wilhelm Böttcher. Znaim 1892. Fournier und Haberler. 16 S. (Comeniusstudien Heft 3.)

Der „Vortrag, gehalten im Kaufmännischen Verein zu Hagen i. W." stellt in Vergleich, was Comenius in seiner Mutterschule und Pestalozzi in der Gertrud und in Lienhard über das Thema geäußert haben. Pestalozzi, von dem der Verfasser sagt, seine Reformpläne bezögen sich nur auf den ersten Unterricht der Kinder im Hause und in der Volksschule, und die Gertrud bestehe aus Briefen Pestalozzis an einen bloß gedachten Freund, Namens Geßner, in dem empfindsamen Tone seiner Zeit, zieht dabei den kürzeren.

259, 5. Comenius und Pestalozzi. Zur Preisbewerbung. Allgemeine deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1892, 109—12 121—24. 4°. (B. des päd. Ver. Dresden.)

„Beide, ‚der Erzieher der Menschheit' und ‚der Lehrer der Welt' sind Meister in ihrer Kunst, erhaben über die profane

Zunft. Wie sie auch in einzelnen, nicht unwesentlichen Punkten ihres Wirkens und Schaffens auseinander gehen mögen, sie erstreben nur ein Ziel: Volkstugend und Volkswohlfahrt durch Volkserleuchtung."

259, 6. a) Pestalozzi und Comenius. Eine vergleichende Betrachtung ihrer sozialpolitischen und religiös-sittlichen Grundgedanken. Von Karl Melchers, Oberlehrer in Bremen. Monatshefte der Comeniusgesellschaft 1896, 1. und 2. Heft S. 24—43.

Comenius und Pestalozzi haben die unter sich ähnlichen politischen und sozialen Schäden in aller Schärfe erkannt, bitter beklagt und aufgedeckt, und sind in gleich volksfreundlichem Sinne für ihre Beseitigung tätig gewesen. Die altruistische Lebensauffassung bildet bei beiden die Grundlage für die persönliche Wirksamkeit und für ihre Pädagogik. Comenius blieb, obwohl er sich über die Mehrzahl seiner Zeitgenossen erhob, in seinen religiösen Anschauungen vielfach in der herrschenden Denkweise befangen, während Pestalozzi als ein Kind des Aufklärungszeitalters eine weit freiere Stellung in religiösen Fragen einnimmt, ohne in die Oberflächlichkeit des seichten Rationalismus zu verfallen. Beide stellen ein tatkräftiges religiöses Leben höher als das Fürwahrhalten bestimmter Dogmen.

259, 6. b) Zum 150. Geburtstage Pestalozzis am 12. Januar 1896. Comenius und Pestalozzi. Eine vergleichende Betrachtung ihrer pädagogischen Grundideen. Von Karl Melchers, Oberlehrer in Bremen. Bremen 1896. E. Schmidt. 47 S. gr. 8°.

Es finden sich nicht nur einzelne Berührungspunkte sondern wesentliche Übereinstimmung. Comenius leitet das Prinzip der Naturgemäßheit aus seiner philosophischen Naturbetrachtung ab, Pestalozzi erweitert und vertieft den Begriff der Anschauung. Er ist von Comenius unabhängig, denn er hat die Didactica magna ebensowenig gekannt als die Kantische Philosophie.

259, 7. In welchem Verhältnisse stehen Comenius, Rousseau und Pestalozzi hinsichtlich der Forderung einer naturgemäßen Erziehung zueinander? Hessische Schulzeitung 1902, 32 ff.

260. Pestalozzi und Diesterweg im Lichte der Gegenwart. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1896, 1—14 154—169 410—430 523—544. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Der erste Abschnitt weist nach, daß auch heute die Schule noch viel von Pestalozzi zu lernen hat, besonders auch die höhere, die Pestalozzi meist vornehm ignoriert. Professor Natorps und Zieglers Bemerkungen, die sich ernstlich gegen diese Vernachlässigung Pestalozzis wenden, werden als Anzeichen der gerechteren Würdigung Pestalozzis in den Kreisen der gelehrten Schulmänner angeführt. Der zweite und dritte Abschnitt schildert Pestalozzis Entwicklungsgang und der vierte Diesterwegs Verdienste um die Wiederbelebung und Durchführung der pädagogischen Gedanken Pestalozzis in der Volksschule. Vergl. 269, 3.

261, 1. **Palmer. Dinter und Pestalozzi.** Schulblatt für die Provinz Brandenburg 1855. S. 162—210. (Berlin, Sch. M.) Vergl. auch oben S. 176 und 177.

261, 2. Der „alte Dinter". Ein Erinnerungsblatt zum 29. Febr. Von Rektor Ambrassat-Wehlau. Die Mittelschule und höhere Mädchenschule. X. Jahrgang (1896) 5. Heft, S. 81 bis 82.

Dinter und Pestalozzi in Parallele gestellt.

262. **Über Fellenberg und Pestalozzi.** Schuderoff, Neues Journal II, 2, 250—252. (Aus der Zeitschr. für die eleg. Welt 1808 S. 235. [K. B. Dresden.]). (Auszug eines Briefes aus der Schweiz vom 1. Dezember 1808.)

Das Pestalozzische Institut geht seinen guten Gang, besonders durch die verständige Mitwirkung des edlen v. Türk. Es scheint aber dem Verfasser zweifelhaft, ob sich die Methode wirklich, wie man behaupte, auf andre Fächer als in Burgdorf ausgedehnt habe.

Pestalozzis Verbindung mit Fellenberg. Von O. Hunziker. Bd. I, Nr. 28a und 39l.

263, 1. **Pestalozzi und Fichte.** Bemerkungen über das Verhältnis ihrer Prinzipien und Tendenzen. Von A. Diesterweg. Rheinische Blätter, 31. Band (1845) S. 280—287. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Diesterweg geht von der Tatsache aus, daß die Befürwortung der Pestalozzischen Methode in Fichtes ‚Reden an die deutsche Nation' für den ersten Blick befremdlich ist; er hat sich bemüht, die Gründe aufzusuchen, die Fichte bestimmten, für Pestalozzi einzutreten: 1. Beide gingen von der Verdorbenheit der Masse der Zeitgenossen aus, die Pestalozzi in ‚Lienhard und Gertrud', Fichte

in den ‚Reden' geschildert hat; 2. beide suchen dem Verderben die Quelle abzugraben; 3. sie gehn davon aus, daß die menschliche Natur ursprünglich unverdorben sei; 4. in den Mitteln gehn sie auseinander: Pestalozzi will die Wohnstube wieder in ihrer Reinheit herstellen, Fichte will Nationalerziehungsanstalten; 5. Pestalozzi ging unmittelbar vom Leben aus, wie er es am eindringlichsten im ‚Schwanengesange' geschildert hat; aber auch Fichte schloß seine Nationalerziehung der ‚Idee der Elementarbildung' an; 6. Pestalozzi wollte eine allmähliche, Fichte eine gewaltsame Umformung der Gesellschaft; 7. in ihrem Schicksale sind sie gleich: sie verwirklichten ihre Idee beide nicht, trotzdem erreichten sie beide mehr als sie unmittelbar erstrebten.

263, 2. Fichte und Pestalozzi. Von A. Diesterweg. Jahrbuch für Lehrer und Schulfreunde von Diesterweg, XIII (für 1863) 24—63.

Die Arbeit entstand aus einem Toaste, den Diesterweg bei der vom wissenschaftlichen Vereine in Berlin veranstalteten Fichtefeier (Fichte war am 19. Mai 1762 geboren) halten sollte. Er „konnte nicht anders, als die pädagogische Bedeutung der zusammengehörigen großen Männer, Fichte und Pestalozzi, hervorzuheben". Vergl. Nr. 284.

264, 1. **Vergleichung des sel. Francke mit Pestalozzi.** Aus der Schrift: (Werkmeister.) Über das Eigentümliche der Pestalozzischen Methode. Tübingen 1810. Völter, Theoretisch-praktisches Handbuch für . . Erzieher. Tübingen 1810. 3. Bandes 1. Stück, 124—129. (Nr. 232, 8.)

264, 2. Niederer über A. H. Francke: Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 116. Bd. I, Nr. 35 u.

264, 3. A. H. Francke, J. J. Rousseau, H. Pestalozzi. Ein Vortrag auf Veranlassung des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke zu Berlin am 20. Februar 1854 gehalten von Dr. G. Kramer, Direktor der Franckeschen Stiftungen. Berlin 1854. Schultze. 52 S.

Bericht über den Vortrag: Allgemeine Schulzeitung 1854 Nr. 63, Abdruck des Berichtes der königl. priv. Berl. (Vossischen) Zeitung, 2. Beilage zu Nr. 46.

Dem Vortrage angeschlossen sind zwei Beilagen: 1. Instruktion für die Präzeptores, was sie bei der Disziplin wohl zu beobachten (von Francke). 2. Über die tägliche Konferenz. Der Vortrag selbst schildert der Reihe nach die pädagogische Tätig-

keit Franckes, Rousseaus und Pestalozzis. Der bedeutende Einfluß Pestalozzis auf die Gestaltung der Volksschule wird anerkannt, zugleich beklagt, daß Pestalozzi die volle evangelische Erkenntnis mangelte, woraus sich die üblen Richtungen erklären, die sich bemerkbar machen, und die nur durch Männer, die im Geiste Franckes wirken, zu besiegen sein werden.

265, 1. **Die Grundgedanken von Pestalozzi und Fröbel.** Von F. Beust. Zürich 1881. Trüb. „Vier öffentliche Vorträge, gehalten im Winter 1880/81 zum Besten der Fröbelschen Kindergärten in Zürich", S. 45—69.

Der Vortrag legt dar, wie die Grundideen Pestalozzis und Fröbels in der Schule Beusts weiter entwickelt sind; es werden die Anschauungsübungen Pestalozzis und die Formenarbeiten Fröbels behandelt. Erst ihre mathematische Grundlage. Überall gehn die Anschauungsmittel auf wirkliche, im Leben vorkommende Größen zurück, nichts dient bloß als Repräsentant abstrakter Begriffe, man sagt weder: Das ist die Eins, auch nicht, das ist ein Stäbchen, sondern: die Länge dieses Stäbchens nennen wir einen Zentimeter, das Gewicht dieses Stückchens Zink nennen wir ein Gramm. Es wird ferner behandelt: Die mathematische Anschauung der ersten und zweiten Elementarklasse. Das Ausschneiden. Darstellung körperlicher Gebilde aus Karton. Die direkte Anschauung und die produktive Arbeit auf dem Gebiete der andern Unterrichtsfächer, wobei besonders die in jedem Jahre veranstalteten sechs bis sieben größeren Tagesausflüge die Hauptstütze des erziehenden Unterrichts bilden.

265, 2. Pädagogische Strömungen an der Wende des Jahrhunderts im Gebiete der Volksschule. Eine Würdigung Pestalozzis, Fröbels, Zillers. Festschrift im Pestalozzijahre 1896. Von Bruno Hanschmann. Leipzig 1896. Wunderlich. 49 S. 8°. (Antiqua.)

„ . . Das hinter uns liegende Jahrhundert teilt sich fast genau in zwei Hälften: die erste hat es zu tun gehabt mit der Bearbeitung des abstrakten Anschauungsbegriffs im Pestalozzischen Sinne, die zweite mit der Bearbeitung des auf konkrete Selbsttätigkeit gegründeten [Fröbelschen] Anschauungsbegriffs. An Pestalozzi schließen sich Herbart und Beneke als philosophische Pädagogen an; Fröbel hat das Prinzip der Selbsttätigkeit, wenn auch nur in einem System für die erste Kindheit wirklich durchgeführt. . . Diesterweg hat die Pestalozzischen Grundsätze erst

recht auf die Unterrichtsfächer angewandt und zugleich der Durchführung des Fröbelschen Prinzips vorgearbeitet. Ziller ist ebenfalls vermittelnd.“ Es wird dann untersucht:

1. Wie stellt sich Pestalozzi und die gegenwärtige Pädagogik zu der Forderung einer formalen Bildung gegenüber der rein materiellen Bildung der alten Schule?

2. Wie steht gegenwärtig der Erzieher zum Zögling und zum Erziehungsziel im Fortschritt gegen die Pestalozzische Schule?

3. Wie verhält sich die gegenwärtige Pädagogik zu der veränderten Weltlage, zu der heutigen Entwicklungsstufe der Kulturwelt?

Das Resultat der Betrachtung, oder Herbartisch ausgedrückt „die Besinnung der Vertiefung“ steht auf S. 41 und 42. Ein Anhang S. 43—49 bringt eine Parallele zwischen der Persönlichkeit Pestalozzis und Fröbels.

266. Pestalozzi und Abbé Gaultier. Hesperus. Ein Nationalblatt für gebildete Leser Nr. 31 und 41. 1818. S. 241—245 325—327. Aus dem Französischen. (K. B. Dresden.)

Jullien hatte in einer französischen Zeitschrift auf den im 2. Bande ‚Schulen der Menschheit‘ S. 380 mitgeteilten Artikel ‚Vergleichung der Lehrarten des Herrn Abbé Gaultier und des Herrn Pestalozzi‘ erwidert: Trotz vielfacher Übereinstimmung in der Methode, die französische Sprache zu lehren, sei doch Pestalozzi von dem Vorwurfe freizusprechen, an dem geistigen Eigentume Gaultiers teils ein Plagiat, teils eine Parodie verübt zu haben. Der Verfasser jenes Aufsatzes hatte darauf erwidert, war aber in der Hauptsache bei seiner Behauptung stehen geblieben. Der ‚Hesperus‘ teilt nun sowohl Julliens Brief vom 21. Oktober 1817 als auch die Antwort seines Gegners in deutscher Übersetzung mit.

267. Pestalozzi und Gotthelf. Von Ulrich Zwingli in Bennwil (Baselland). Schweizerisches Evangelisches Schulblatt 1897 Nr. 48 und 49, 629—632 645—649.

268. H. Metzmacher. Weiter- bezw. Umbildungen der Pestalozzischen Grundsätze durch Harnisch quellenmäßig dargelegt. Diss. Greifswald 1901. 99 S. 8°.

269, 1. Pestalozzi — Herbart. Rede zur Pestalozzifeier. Von Dr. A. Winkler. Jahrb. der Wiener päd. Gesellschaft VI (1883), S. 15—24.

„In Herbart und seinen Jüngern hat sich erfüllt, was Pestalozzis tröstende Hoffnung an seinem Lebensende war . . daß näm-

lich die Fundamente seines Bestrebens hinter seinem Grabe immer mehr in ihrer Tiefe erforscht und in ihrer Wahrheit und Reinheit erkannt würden, und daß das Jahrhundert, bei dessen Anfang seine pädagogischen Nachforschungen begannen, noch an seinem Ende die ununterbrochne Fortsetzung seiner Anstrengungen in den Händen von Männern sehen werde, die die Ziele ihres Strebens und die Begeisterung für dasselbe seiner Erscheinung verdanken."

269, 2. Herbart oder Pestalozzi? Eine kritische Darstellung und Vergleichung ihrer Systeme als Beitrag zur richtigen Würdigung ihres gegenseitigen Verhältnisses. Von Dr. Aug. Vogel. Hannover 1887. Meyer. 164 S. 8°. Zweite unveränderte Auflage 1893. Besprechung von Hunziker in den P. B. XIV (1893), 59—62.

Vogel kommt zu dem Schlußurteile: Pestalozzis Pädagogik ist durch Herbarts Bestrebungen neu befruchtet worden und hat einen neuen Anstoß zur Weiterentwicklung erhalten. Wenn aber gefragt wird: wer von beiden hat die Pädagogik auf unvergängliche Fundamente gegründet und ist dadurch Reformator derselben geworden, so antworten wir: Pestalozzi für immer.

Hunziker führt dagegen aus, daß Pestalozzis Bedeutung überhaupt nicht in seiner Theorie beruhe, wie z. B. seine Trias Zahl, Form und Wort beweise, sondern in dem, was er zu Anfang des neunten Briefes der ‚Gertrud' selbst von sich gesagt hat. „Genau besehen, nimmt Vogel Stellung gegen den psychologischen Mechanismus, den Herbart und die wissenschaftliche Pädagogik als grundlegende Theorie sich zu eigen gemacht, und erklärt sich ihm gegenüber für Pestalozzis ‚System', weil Pestalozzi, wie seine Zeit überhaupt, für die Dogmatik dieser Theorie noch nicht eingeschworen ist."

269, 3. Herbart-Ziller oder Pestalozzi-Diesterweg. Von v. d. Höh. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1888, S. 275—282. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Der Aufsatz beruft sich vorzugsweise auf die gekrönte Preisschrift von M. E. Engel: Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts nach Herbart-Ziller und A. Diesterweg. Berlin 1887. Weidmann, und kommt zu dem Schlusse, daß Herbart und Diesterweg mit Pestalozzi im wesentlichen übereinstimmten; aber „die Sieger von Sadowa und Sedan seien nicht nach Zillers Stufen gedrillt worden, sondern auf gut Diesterwegsche Art."

269, 4. Die Beziehungen Herbarts und seiner Schule zu Pestalozzi. Von Bernhard Starck in Nürnberg. Bayerische Lehrerzeitung, Nürnberg XXIII (1889), Nr. 43 u. 44. (Aron.)

„. . Wem wird in der Pädagogik die Zukunft gehören? Weder Pestalozzi noch Herbart, sondern beiden. Wo Pestalozzis seltene, für das Wohl der Ärmsten sich verzehrende Liebe und Herbarts ernster Forschungsgeist walten, da wird — und das ist gewiß — die hohe Aufgabe, die uns Lehrern in die Hand gegeben ist, zum Heil des gesamten Volkes erfüllt werden!" Das ist der Schluß der verständigen, objektiven Darstellung, deren Verfasser der Herbart-Zillerschen Schule angehört.

269, 5. Ist die Konzentrationsidee Pestalozzis durch die Herbart-Zillersche Schule im wesentlichen abgeändert worden? Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1890. 195—198 205—206. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Antwort: „Die Herbart-Zillersche Schule hat eine neue Konzentrationsidee nicht entdeckt, sondern die ihrige ist die ins System eingereihte Idee von Pestalozzi."

269, 6. Ist Pestalozzis Idee der kulturhistorischen Stufen durch die Herbart-Zillersche Schule im wesentlichen abgeändert worden? Allgem. Deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1891. 349—352 357—360. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

„Die Idee der Kulturstufen und die Art und Weise, wie sie von Pestalozzi mit dem Unterricht in Verbindung gesetzt wird, ist durch die Herbart-Zillersche Schule nicht wesentlich abgeändert worden."

269, 7. Pestalozzi und Herbart. Von Dr. Th. Wiget. Erster Teil. Abdruck aus dem 23. und 24. Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik, S. 196—362. Dresden 1891. Bleyl & Kämmerer. (P. Stb.) Ausführliche Anzeige in den Pestalozziblättern XII (1891), S. 33—44 unter der Überschrift:

Wigets Schrift ‚Pestalozzi und Herbart' und Pestalozzis Stellung zur Standeserziehung. Von Hunziker.

Hunziker hebt hervor, „daß die Arbeit eine Lücke in der Pestalozziliteratur ausfüllt und eine kritische Würdigung der theo-

retischen, pädagogisch-methodischen Leistungen Pestalozzis gibt, die sich bestrebt, ihm in seiner Eigenart gerecht zu werden, ihn nicht zu meistern, sondern sein Verständnis zu fördern, selbst aus Pestalozzis unbeholfener und die Kritik herausfordernder Formulierung seiner Gedanken den Wahrheitskern herauszuschälen und sich unbefangen desselben zu freuen."

Der Hauptteil der Arbeit hat den Titel: ‚Die pädagogischen Prinzipien Pestalozzis' und zerfällt in drei Abschnitte: A. Die teleologischen Prinzipien (S. 207—241). B. Die methodologischen Prinzipien (S. 241—332): 1. Die intellektuelle Bildung S. 242. 2. Die physische Bildung S. 283. 3. Die sittlich-religiöse Bildung S. 303. C. Aufgabe und Methode einer Erziehungswissenschaft (S. 332—362).

Pestalozzi hat das Verdienst, trotz mangelhafter wissenschaftlicher Schärfe doch ziemlich einheitlich in seiner Gedankenarbeit geblieben zu sein und trotz aller Mißverständnisse seiner eignen Intuitionen doch der Prophet und Pfadfinder für eine wissenschaftliche Pädagogik gewesen zu sein. Wenn es ihm selbst auch nicht gelang, die Erziehungslehre zu einer Wissenschaft zu machen, so hat er doch trotz aller Kämpfe und Mißerfolge die Idee einer Erziehungswissenschaft festgehalten und im Gegensatze zu einer abstrakten Philosophie die Notwendigkeit einer empirischen Grundlage der Methodik mit Nachdruck festgehalten.

Den Schluß der Anzeige bildet eine Auseinandersetzung Hunzikers mit Wiget über die Frage: Steht Pestalozzi auf dem Standpunkt der Forderung allgemeiner Menschenbildung oder der Standeserziehung? Wiget vertritt die letztere Meinung, Hunziker mit einigen Einschränkungen die erstere.

269, 8. Bericht über einen Festvortrag Professor Reins zu Weihnachten 1895 im Pädagogischen Universitäts-Seminar zu Jena. Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht 1896 Nr. 2, 21—22. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Rein weist die Zusammengehörigkeit von Pestalozzi und Herbart nach 1. auf Grund ihrer persönlichen Beziehungen, 2. der innern Verwandtschaft ihrer Ideen.

269, 9. Der Einfluß Pestalozzis auf Herbart. Von Julia Ellen Bulkley aus Chicago. Dissertation. Zürich 1896. 129 S. 8°. (Antiqua.) (P. Stb.)

Einleitung: Pestalozzis psychologische, metaphysische und pädagogische Grundgedanken. Die Anschauung bei Pestalozzi:

A. Genetische Darstellung; B. Anschauungslehre. Herbart: A. Erste pädagogische Periode. B. Das ABC der Anschauung. Vergleichung der Pestalozzischen und Herbartschen Grundgedanken der ersten Periode (bis 1802). Die Sittenlehre: A. Hauptgedanken der ästhetischen Darstellung. B. Vergleichung der Sittenlehre Pestalozzis mit der von Herbart. Hauptgedanken der Pädagogik Herbarts und Vergleichung mit derjenigen Pestalozzis. Schluß.

269, 10. Herbart, Pestalozzi und die heutigen Aufgaben der Erziehungslehre. Acht Vorträge, gehalten in Marburger Ferienkursen 1897 und 1898 von Dr. P. Natorp, Professor an der Universität Marburg. Stuttgart 1899. Frommann. 151 S.
Anzeige P. St. IV (1899), 96.

1. Sein Zeitalter. 2. Allgemeine Grundlage seiner Erziehungslehre. 3. Grundansicht über die soziale Bedingtheit der Erziehung. Die Abendstunde. 4. Ethik und Sozialphilosophie nach den Nachforschungen. Religion.

269, 11. Paul Natorp und Herbart und Pestalozzi. 1. Zur Psychologie von O. Flügel. 2. Zur Ethik von K. Just. 3. Zur Pädagogik von W. Rein. Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik 1899, 257—315.

269, 12. Pestalozzi, Herbart und ihre neuesten Kritiker (Natorp, Sallwürk, Willmann). Von K. Wotke. Österreichische Mittelschule 1900. Wien. 1—11.

269, 13. Pestalozzi und Herbart. Ein pädagogischer Vergleich. Festrede, gehalten am 25. Januar 1902 in der allgemeinen Lehrerversammlung zu Frankfurt a. M. Von F. W. Schmidt. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1902, 401 bis 420. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Sehr ansprechend ist die Parallele zwischen Pestalozzi und Herbart in den Schlußsätzen mit dem Ausgange: Lehrt uns der eine heilige Liebe zu unserm Berufe, so mahnt uns der andre zu wissenschaftlicher Vertiefung für unsern Beruf! In diesem Sinne aber dürfen wir getrost auf die Frage: Herbart oder Pestalozzi? antworten: Pestalozzi und Herbart!

270, 1. **Heinrich Pestalozzi und Isaak Iselin.** Von Dr. J. Keller im Aargauer Schulblatt Nr. 18 und 19. Aarau 1883. (Hunzikers Verzeichnis.)

270, 2. I. Iselin und H. Pestalozzi. Von Dr. Keller. Vergl. Bd. I, S. 50.

271. **Pestalozzi und Jean Paul,** nach ihren pädagogischen Anschauungen verglichen. Von E. Otto Hofmann in Chemnitz. Die deutsche Volksschule 1896 Nr. 1, 5—7. (S. 1—2 35—36 44—46 50—52.)

Pestalozzi ist der große Meister, Jean Paul einer seiner würdigen Gesellen. Beide sind groß in der Liebe zur Menschheit und zu den Kindern. Ihr Hauptverdienst liegt in dem dringlichen Hinweis auf die Bedeutung der Mutter in der Erziehung und auf das Erziehungsheiligtum der Familie.

272. **Luther und Pestalozzi.** Württembergisches Schulwochenblatt 1896 Nr. 7, 45—48.

Luther heiße mit Recht der Vater der evangelischen Volksschule. Die neuere, an Pestalozzi anknüpfende Entwicklung derselben könne nur so lange eine gesunde bleiben, als sie den geistigen Zusammenhang mit Luthers Grundgedanken wahre.

273. **Pestalozzi und Niederer.** Von Dr. Th. Wiget. Bündner Seminarblätter 1896 Nr. 3, S. 47—67. (P. Stb.)

„Niederer, der ‚Sprecher des Instituts' von Iferten, ist der richtige Interpret für Pestalozzis methodologische Prinzipien, unterschiebt ihm aber ein Bildungsideal, das dem Meister durchaus fremd ist und von diesem auch nach dem Bruche mit dem ‚ersten seiner Söhne' ausdrücklich abgelehnt, nichtsdestoweniger aber bis auf den heutigen Tag als das Pestalozzische ausgegeben wird." Dieses Resultat des inneren, wissenschaftlichen Verhältnisses zwischen Pestalozzi und Niederer wird einleuchtend begründet. Die äußeren Beziehungen der beiden ‚tragischen Helden, bei denen Schuld und edler Sinn gemischt waren', sind hingegen nicht so unparteiisch erfaßt. Schmid wird nur unsympathisch genannt; daß ihn Pestalozzi schließlich als den hinstellt, der ihn allein und von Grund aus verstanden, wird nicht berührt. Daß Pestalozzi in den ‚Lebensschicksalen' nur gegen sich selbst ungerecht, gegen seine Gehülfen ohne Härte erscheine, ist keineswegs den Tatsachen entsprechend geurteilt.

Gegen die Darstellung auf den ersten vier Seiten ist nichts zu erinnern. Von Bibers Buche aber heißt es: „Als der Verfasser dieser Schrift ist ein obskurer Name genannt; der wahre Verfasser war — Johannes Niederer." Dann folgt die Stelle aus Schnyder:

„Niederer hatte die Zöglinge konfirmiert; dann hielt er eine geistvolle Pfingstpredigt [?]. Mitten [?] in derselben wandte er sich

plötzlich an den gegenwärtigen Pestalozzi, kanzelte ihn herunter [?], überhäufte ihn mit Vorwürfen über seine jetzige Verirrung, nannte ihn den Zerstörer seiner eigenen Idee, den Vernichter alles des Guten, was er der Welt gegeben habe [?], sagte sich von ihm los, und gab seine Stelle als Pfarrer und Lehrer der Anstalt auf." So berichtet ein Augenzeuge. Das war das Ende der Freundschaft. (S. 51 bei Wiget, S. 333 bei Schnyder.) Das ist nur möglich, zu behaupten, wenn man Bibers Buch nicht gelesen hat. Niederer, dessen Korrespondenz während des Druckes des Biberschen Buches übrigens in der St. B. zu Zürich aufbewahrt wird, war nicht der Verfasser, sondern er hat nur die unanfechtbaren Dokumente geliefert. Vergl. Bd. I, S. 560—584.

Die Vergleichung ergibt: 1. Methode. Keine Verschiedenheit. Wo Niederer weiter geht, geschieht es im Geiste der Pestalozzischen Idee. 2. Ziele und Aufgaben der Volksschulbildung. Pestalozzi will Erziehung für alle, aber nach Berufsständen, in jedem Falle mit sittlich-religiöser Zweckbestimmung und psychologischer Naturgemäßheit. Niederer sagt: Pestalozzi handelt nach der Anschauung der Menschheit — das Äußere geht ihn nichts an. — Doch erkennt er an, daß Pestalozzi noch die Idee der Volks- und Industrieschule hat. Allgemein sind die Bildungspflicht und die Bildungsgesetze — damit vermengte Niederer die Allgemeinheit des Bildungsziels und forderte gleiche Erziehung für alle. 3. Forderung einer wissenschaftlichen Pädagogik. a) Beide erstreben eine umfassende Theorie, diese ist b) zunächst mit wissenschaftlicher Strenge durchzuführen, c) auf Erfahrung zu gründen. Nötig sind Experimentalschulen. Diese haben: 1. Die vorhandnen Lücken durch Versuche auszufüllen. 2. Sie haben Lehrer zu bilden. Diese sollen die Methode wachsen sehen. Pestalozzi dachte freilich anfänglich über die Lehrerbildung anders. [Vergleiche jedoch seinen Brief an Chavannes Nr. 419.] 3. Sie bedürfen Spielraum und können nicht den unmittelbaren Nutzen im Auge haben. 4. Die Erfahrung muß zu Begriffen führen, die bei Niederer auf einer anderen philosophischen Basis ruhen.

274. Über Gang und Schicksale der Wissenschaften, vorzüglich in Beziehung auf **Pestalozzi** und **Olivier.** Berliner Zeitung 1804, Stück 142—155 und 157.

274a. Parallele zwischen Pestalozzi und Olivier. Oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung.

„Unbegreiflich ist es mir, wie ein Mann von Kenntnissen Pestalozzi und Olivier in eine Klasse werfen kann: den gemeinen handwerkerischen Prahler und das glühende, für Menschenheil brennende Genie! Den, der alle Wohlfahrt in frühes Lesenlernen setzt und den, der das Menschengeschlecht auf eine höhere und gar wohl erreichbare Stufe geistiger und sittlicher Vollkommenheit erheben möchte. Den endlich, dessen Mittel bei der Bildung der Lippe stehen bleibt, und den, der mit seiner Methode den ganzen Menschen ergreift.“ F. J. Müller in den Beyträgen . . über Pestalozzi. Passau 1804. I, 1. S. 66. Vergl. oben Nr. 4.

275. **Pestalozzi und Overberg.** Von Oskar Kobel. Schlesische Schulzeitung. Breslau. 25. Jahrg. (1896) Nr. 33. (Antiqua.) Kurze Anzeige in den P. St. I (1896), 112.

Der Verfasser untersucht die Bedeutung beider. Er schließt: „Overberg ist groß als Methodiker; Pestalozzi aber ist der gewaltige Genius einer neuen Pädagogik, neben dessen Sonne auch der Stern Overbergs Platz findet.“

276. **Ein amerikanischer Pestalozzi.** Von Klara Düsterhoff in Berlin. Neue Bahnen. Monatsschrift . . herausgegeben von H. Scherer. Wiesbaden. XII (1901), 602—611. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Gemeint ist Francis Wayland Parker, geb. 9. Okt. 1837, dessen Lebensgeschichte erzählt wird.

277,1. **Pestalozzi und die Philanthropisten.** Von H. Morf. Pädagogium von Dittes VI (1885), 711—727 779—797.

Der Aufsatz ist in den 3. Teil der Biographie verwoben worden. Ein Auszug findet sich auch in Form eines Vortrags im Schweizerischen Schularchiv 1885, S. 30ff., gehalten am 10. Januar 1885 im 6. Vortragszyklus der Schweizer permanenten Schulausstellung in Zürich.

277,2. Der Philanthropinismus gegen Pestalozzi. Aus dem Preuß. Geh. Staatsarchive. P. St. V (1900), 130—137.

Der Superintendent Keber in Bartenstein erhebt in einer Eingabe an Süvern vom 6. November 1811 schwere Vorwürfe gegen die Pestalozzische Methode, insbesondere gegen Zeller. Er verspricht, es besser zu machen. Man geht auf seine Wünsche ein und er macht in einer Eingabe vom 28. Februar 1812 seine Vorschläge, die in einem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation

vom 6. März beurteilt werden, wozu Süvern Bemerkungen geschrieben hat. Im wesentlichen ist die ganze Erörterung eine Kritik der Zellerschen Maßnahmen, die Süvern ebenfalls nicht in allen Stücken vertritt.

278. **Martin Planta,** der Vorläufer Pestalozzis und Fellenbergs. Ein pädagogisches Charakterbild aus dem vorigen Jahrhundert. Von R. C.(hristoffel). Protestantisches Monatsblatt. Novbr. u. Dezbr. 1863. S. 357—377. Erschien als besondere Schrift unter dem Titel: R. Christoffel, Martin Planta, der Vorläufer Pestalozzis und Fellenbergs. Bern. J. Heubergers Verlag. 1865. 67 S.

Der Verfasser zeichnet Plantas Lebensbild und sagt dann am Schlusse: „Für das weitere Vaterland . . setzten Pestalozzi und Fellenberg, die in Plantas Fußtapfen traten [?], durch ihre weltberühmten Anstalten seine Bestrebungen in so ausgezeichneter Weise fort, daß die Fürstensöhne wie die Kinder der Ärmsten unter den Armen sich der Früchte derselben erfreuen durften, ja daß der ‚Schulwagen unsers Weltteils aus dem Sumpfe, in dem er sich befand, herausgehoben und in das natürliche Geleise gewiesen wurde'."

Auf dieser Schrift fußt der Aufsatz:

278a. Ein Vorläufer Pestalozzis. Von Albert Richter. Allgem. deutsche Lehrerzeitung XVII (1865), 9—13. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

279, 1. **Von Rochow und Pestalozzi** oder Über die Basis des Volksunterrichts. Von Herrn Prediger Riemann. Neue Berlinische Monatsschrift. Herausgegeben von Biester. XI. Band, Berlin und Stettin 1804, Februar, S. 122—146. (K. B. Dresden.)

Der amtliche Bericht von Ith hatte die allgemeine Verbreitung der Pestalozzischen Lehrart anempfohlen. Riemann findet nun, daß Rochow einen viel umfassenderen Zweck verfolge, wie Pestalozzi: „Rochow will gute Menschen bilden, seine Erziehung ist moralisch; Pestalozzi bloß gute Köpfe, die seinige ist mathematisch (eine mathesin puram hat man sie auch schon genannt). Was bei Rochow Hauptsache ist, sittliche Bildung, Leitung des Willens vermittelst des Verstandes, scheint bei Pestalozzi nur Nebensache; und umgekehrt, was bei Pestalozzi höchstes Ziel, Endzweck alles Unterrichts ist, Verstandeskultur, das ist bei Rochow nur untergeordneter Zweck oder Hauptmittel zum Endzweck. Auch würde es unmöglich sein, die Mütter, besonders auf

dem Lande, für den von Pestalozzi verlangten Unterricht zu befähigen und die Kinder so viel Stunden täglich in Anspruch zu nehmen, wie das in Burgdorf geschähe. Endlich sei es fraglich, ob dem Landvolke mit den in Burgdorf „so streng methodisch gebildeten Köpfen" gedient sei. Daß sogar im Journal des Luxus und der Moden (April 1803) ein Aufsatz erschienen sei unter dem Titel: ‚Neueste Mode in der Pädagogik', sei auffallend genug und zum Spotte reizend, wenn die Sache nicht so ernsthaft und ihr Urheber nicht so ehrwürdig wäre.

Biester hat ein Vor- und ein Nachwort zu dem Aufsatze geschrieben, in denen er Rochow mehr in Parallele als in Kontrast zu Pestalozzi zu stellen sucht und zu genauerer Untersuchung des Verhältnisses zwischen Rochow und Pestalozzi auffordert; am zweckmäßigsten würde es seiner Meinung nach sein, wenn man mit der Pestalozzischen Methode in Deutschland einen längeren, ungestörten Versuch anstellen wollte.

Besprochen hat den Aufsatz Trapp im Sinne Biesters in der Allgem. deutschen Bibl. 96. Band S. 152—154. Niederer charakterisiert Rochows Prinzip der Verstandesbildung im Vergleich mit dem Pestalozzischen in Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 116 und 117.

279, 2. Beschreibung der von Rochowschen Lehrart in Volksschulen, nebst Vergleichung derselben mit der Pestalozzischen. Von Riemann. 4. Auflage. Berlin und Stettin 1809. Nicolai. XXIV und 308 S. Anzeige in GutsMuths Neuer Bibl. f. Pädag. 1810 III, 331—335.

„Die Zusätze beziehn sich hauptsächlich auf die Pestalozzische Methode . . . aus einer sorgfältigeren Vergleichung dieser mit der von Rochowschen möchte sich wohl ergeben, daß sie keineswegs in so geradem Widerspruch miteinander stehn, vielmehr genauer verwandt sind und in ihren Prinzipien, besonders in Betracht der Anschauungslehre, der Bildung des Verstandes, der Übung des Sprechens und der gemeinschaftlichen Abzweckung auf nützliche Fertigkeiten nicht nur, sondern auch auf wahre Religiosität und Sittlichkeit mehr miteinander zusammentreffen, als man gewöhnlich dafür hält, so daß die Pestalozzische nur mehr als eine Erweiterung betrachtet werden könnte."

Es sind S. 29—61 die allgemeinen Grundsätze beider Methoden zusammengestellt, sodann ist auch jedem einzelnen Teile des Rochowschen Unterrichts, S. 63 70 81 93 123 131 (unter Beigabe

der Pestalozzischen Einheitstabelle) 148 171 195 203 und 252, die Pestalozzische Lehrart beigefügt.

279, 3. Zur Geschichte des Pestalozzianismus. Mitgeteilt von L. W. Seyffarth in Liegnitz.
Die deutsche Schule, 1897 2. und 3. Heft, 87—95 149 bis 156.

Aus der geheimen Registratur des preußischen Kultusministeriums wird ein aus dem Jahre 1812 stammender Bericht des Predigers Frosch in Crane an die kurmärkische Regierung über die Verbindung des Rochowschen mit dem Pestalozzischen Schulsystem veröffentlicht. Frosch vergleicht beide hinsichtlich der Lehrgegenstände, der Unterrichtsmethode und der Disziplin und kommt zu dem Schlusse, daß aus einer Verbindung ein vollendetes Schulsystem sich gestalten muß.

279, 4. Bericht über die Verbindung des Rochowschen mit dem Pestalozzischen Lehr- und Disziplinarsystem, erstattet an die königliche hochlöbliche kurmärkische Regierung von dem Superintendenten Neumann zu Lossow. Ein Datum ist nicht angegeben. P. St. V (1900), 113—128.

1. Worin besteht das Eigentümliche beider Systeme? 2. Worin scheint jede dieser beiden Methoden fehlerhaft zu sein? 3. Worin und auf welche Weise können beide Methoden miteinander verbunden werden? Vergl. oben Nr. 256, 1.

280, 1. **Pestalozzi und Rousseau.** Pädagogische Monographie von Dr. Franz Zoller. Frankfurt a. M. 1851. Auffahrt. 56 S. 8°.

Zunächst wird eine quellenmäßige Darstellung der pädagogischen Systeme Pestalozzis und Rousseaus gegeben und dann gezeigt (von S. 37 an), welchen Einfluß die beiden Männer auf ihre Zeit und die nachfolgende Entwicklung gehabt haben. Von Rousseau wird abschließend gesagt: er hat den Boden von manchem Unkraut gesäubert und aufgelockert, aber Pestalozzi hat den Samen hineingelegt, aus dem das neue Leben emporwuchs. Er hat durch seine Schriften und Unternehmungen das Bedürfnis einer bessern und allgemeinen Erziehung zur Anerkennung gebracht, er hat in seinem Prinzipe der Naturgemäßheit den Ausgangspunkt und den Gang der Erziehung fest bestimmt, und durch Hervorhebung der Wichtigkeit der ersten häuslichen Erziehung vor der Schulerziehung Veranlassung zu Maßregeln gegeben, die den Mangel an häuslicher Leitung ersetzen sollen, und den eigentlichen Schulunterricht durch psychologische

Einteilung und Abgrenzung der einzelnen Unterrichtsgegenstände zu einem wahrhaft intensiven und eben darum sittlich wirkenden zu machen gesucht.

280, 2. Welches sind die bleibenden Verdienste und die Grundirrtümer Rousseaus und Pestalozzis auf dem Felde der Pädagogik? Von Schulmeister Hofinger in Hall. Die Volksschule. Pädag. Monatsschrift des Württembergschen Volksschulvereins. Stuttgart XV (1855), 481 bis 492. 8°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Als Grundirrtümer werden bezeichnet: 1. Beide (Rousseau und Pestalozzi) glauben bei der Erziehung die Religion entbehren zu können oder achten sie doch nicht als die Hauptsache. 2. Sie glauben, der Mensch sei von Natur aus gut. 3. Sie glauben, daß Kinder ohne Autorität und ohne Gewöhnung zum Gehorsam erzogen werden könnten. 4. Pestalozzi glaubte, die Methode wirke Wunder. 5. Sie lassen die intellektuelle, formale Bildung nicht neben der materiellen hergehn.

280, 3. Rousseau und Pestalozzi, der Idealismus auf deutschem und französischem Boden. Zwei Vorträge, gehalten von Dr. K. Schneider. Herausgegeben zum Besten des Pestalozzivereins für die Provinz Posen. Bromberg 1866. 2. Auflage 1873. 3. Auflage Berlin 1881. Gärtner. 63 S. 4, Auflage 1889. 5. Auflage 1895.

Die fünfte Auflage ist nach der ausdrücklichen Bedingung des Verfassers unverändert geblieben, was die Anzeige in den P. B. XVIII (1897), 54 rügt, da auch grobe sachliche Irrtümer, z. B. „beide ersetzen durch Belesenheit eigentliche Originalität", stehen geblieben sind.

280, 4. Rousseau und Pestalozzi. Eine Studie aus der Geschichte der Pädagogik von Georg Jauß. Programm zu dem 25jähr. Jubelfeste der öffentl. evangel. Schulanstalten in Oberschützen und zugleich Jahresbericht über das Schuljahr 1869—70. Wien 1870. Selbstverlag der Schulanstalt. 4°. S. 36—65.

„Die Arbeit hat den Zweck, zwei der hervorragendsten Charaktere mit Bezug auf ihre eigenen Werke und mit Berücksichtigung der Urteile über dieselben vom Standpunkte der heutigen Pädagogik kurz zu zeichnen." 1. Blicke in die Kulturentwicklung und den Schöpfungsprozeß der Erziehung im 17. und 18. Jahrhundert. 2. Rousseaus Leben und Schriften. 3. Die kulturgeschicht-

liche Bedeutung Rousseaus. 4. Pestalozzis Leben und Schriften. 5. Vergleich der Fundamentalideen beider.

280, 5. Rousseau und Pestalozzi. Vortrag von O. Hunziker. Basel 1885. Schwabe. 36 S. (Öffentliche Vorträge, gehalten in der Schweiz, herausgegeben von B. Schwabe in Basel. Band 8, Heft 11.)

Anzeige in den P. B. VII (1886), 5 und 6.

Der Vortrag kommt über die Bedeutung beider Männer zu dem Ergebnisse: „Die zündende Wirkung Rousseaus geht aus von seinen Gedanken und dem begeisternden Wort; diejenige Pestalozzis von seinem Leben und Handeln. Pestalozzi hat die Aussaat Rousseaus im Reiche der Ideen in die Wirklichkeit übersetzt. In Einem sind sie aber gleich: in der Kraft, aller Welt gegenüber für das einzutreten, was sie aus innerer Offenbarung als die Wahrheit erkannt. Diese innere Wahrhaftigkeit ihres Wesens bildet für beide den Haupttitel ihres Ruhms.

280, 6. Pestalozzi élève de J. J. Rousseau par I. Herrison. Paris 1886 Delgrave (Mémoires et documents scolaires publiés par le musée pédagogique, fascicule Nr. 28.) 247 S. 8°. (P. Stb.)

Inhalt: Einleitung. 1. Pestalozzis Leben. 2. Emil. Einfluß auf Pestalozzi. 3. Naturgefühl bei Rousseau und Pestalozzi. 4. Mütterliche Erziehung. Häusliches Leben. 5. Schüler und Lehrer. 6. Allgemeinheit der Erziehung. 7. Physische Erziehung. 8. Intellektuelle Erziehung. 9. Moralische Erziehung. 10. Praktischer Unterricht. Schluß. Anhang S. 203—246, Urkunden, Briefe, Anekdoten.

Anzeige in den P. B. VIII (1887), 35—37.

Der Verfasser hat besonders die in Deutschland weniger bekannten Quellen über Pestalozzi benutzt neben den deutschen (er zieht sogar die handschriftliche Korrespondenz des Ifertner Instituts mit den Eltern der Zöglinge mehrfach an), kennt aber seine deutschen Vorgänger in der Behandlung des Themas nicht, sodaß er weniger Neues bewiesen hat, als vielmehr nur die Tatsache, daß Pestalozzi von Rousseaus Ideen abhängig ist und daß er die Grenzen dieser Abhängigkeit mit neuen Belegen versehen vorführt. Dabei übersieht er, daß manches in den Anschauungen und Ideen Pestalozzis nicht sowohl der Lektüre der Rousseauschen Schriften entnommen ist, sondern richtiger sich daraus erklärt, daß sie beide Kinder derselben Zeit sind, und daß Pestalozzi viel mehr Autodidakt war, als der Verfasser meint, der die Meinung erweckt, als habe Pestalozzi das Beste, was er hatte, aus Büchern entnommen.

280, 7. Rousseaus und Pestalozzis pädagogische Prinzipien und deren philosophische Voraussetzungen. Von Dr. Robert Philippsthal-Hannover. Pädagogium von Dittes XI (1889), S. 494—515.

„Man sieht, wie die Weltanschauung Pestalozzis sich an der Rousseaus gebildet hat, von ihr beeinflußt und vielseitig angeregt worden ist, wie er sie aber an allen Punkten vertiefte und veredelte und sich bemühte . . das Mangelhafte durch das Vollkommnere zu ersetzen, das Übertriebene auszugleichen . .“ Sie unterscheiden sich in wesentlichen Punkten, besonders in der Auffassung der Menschennatur; deshalb gehen sie in ihren Erziehungsgrundsätzen auseinander, Rousseaus Erziehung ist individuell, die Pestalozzis sozial. „Pestalozzis Weltanschauung war größer und edler als die Rousseaus, sein Blick umfassender, sein Streben höher . . er durfte sich einer reicheren Erfahrung als Rousseau rühmen, aber er stand ihm . . in der Klarheit des Ausdrucks nach und in der Feinheit des Stils . .“

Über Pestalozzis Verhältnis zu Rousseau vergleiche Niederer, Pestalozzis Erziehungsunternehmung I, 118 196ff., Bd. I, Nr. 35u, und Bd. III, Nr. 264, 2.

281. **Das Verhältnis der Pädagogik Schleiermachers zu den Prinzipien Pestalozzis.** Von Gustav Hauffe. Soest 1892. Tappen. 182 S.

Das Buch zerfällt in zwei Abteilungen. Da lediglich dasteht: 1. Abteilung (auf S. 3) und 2. Abteilung (auf S. 112), auch weder ein Vorwort, noch ein Inhaltsverzeichnis näheren Aufschluß gibt, so bleibt es dem Leser überlassen, aus dem Motto, das über jeder Abteilung steht, zu erraten, was jede Abteilung enthält. Das Motto der ersten lautet: Das Kindsein muß das Menschwerden nicht hindern, und das Menschwerden nicht das Kindsein. Das der zweiten: Aber wenn du das nicht hast, dieses Stirb und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf der dunkeln Erde. Goethe im Divan.

In der ersten Abteilung finden sich noch eine Anzahl Überschriften, die Schleiermachers Vorlesungen über Pädagogik entnommen sind. Der Text enthält meist Zitate aus Schleiermachers und Pestalozzis pädagogischen Schriften, oft mit Abkürzungen, zuweilen sind auch nur Reihen von Stellen angeführt, z. B. (auf S. 113): Siehe Pestalozzi Bd. 4 S. 285 286. Vergl. noch Bd. 5

S. 8 90 102 105 107 116 203 212 219 225. Bd. 6 S. 30 43 292. Bd. 8 S. 154 156 329 342. Bd. 9 S. 154—162 355 363, sowie auch die Vorr. d. Bd. u. den Anf. Bd. 11 S. 106, Bd. 13 Vorrede S. 1 47 59 96 115 171 183. Ebenso Schl. Zur Phil. 3. Bd. Lit. Nachl. Bd. 1 S. 249, Bd. 7 S. 26 52 63 82 109 154—164 188 350 418ff. 586ff. 612 641 811. Welcher Leser wird diese gehäuften Zitate nachschlagen?

282. Parallele zwischen Charakter und Werk von Pestalozzi und E. A. Sheldon. Nach H. Krüsi. Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik von Flügel & Stein 1899, 128 bis 130.

283, 1. Cramer, Parallele zwischen **Sokrates und Pestalozzi.** In Magers Pädag. Revue. 15. Band. Zürich 1847. S. 265—284. (Hunzikers Verz.)

283, 2. Sokrates und Pestalozzi. Zwei Vorträge, bei Gelegenheit der Pestalozzifeier gehalten von Goswin K. Uphues, Professor der Philosophie an der Universität Halle. Berlin 1896. Skopnik. 45 S. 8°.

„Sokrates und Pestalozzi sind beide Vertreter einer, wenn auch geläuterten, doch nicht bloß historisch orientierten, sondern historisch gebundenen Religiosität. Wer über sie spricht, muß in dieser Hinsicht Farbe bekennen. Als ein Bekenntnis dieser Art sollen die Vorträge gelten."

Der erste Vortrag hat zum Thema: Sokrates, der Philosoph, der zweite: Pestalozzis Gedankenwelt. Beide stehen auf dem Boden der Aufklärung, überwinden sie aber.

283, 3. Sokrates und Pestalozzi. Preußische Schulzeitung 1896 Nr. 97.

284. Stein - Pestalozzi - Fichte in ihrer Beziehung zur sozialen Frage der Gegenwart. Von Johannes Langermann, Barmen. Barmen o. J. Selbstverlag. 79 S. 8°.

Den Vorkämpfern für deutsche Volkssolidarität, den Herren .. von Egidy und Professor Lehmann-Hohenberg gewidmet. (Sch. M. Berlin.)

Nach den Schlußworten sollen die Blätter an jedes Haus klopfen und an jedes Herz pochen und Sturm läuten. „Sie sollen und müssen euch hören, .. denn was ihr bringt, ist nicht die Rede eines einzelnen Mannes. Es ist das Wort der Nation durch den Mund seiner großen Propheten Stein - Pestalozzi - Fichte; es ist das heilige Vermächtnis auf das unveräußerliche, natürlichste Recht freier, innerer Entwicklung eines jeden,

das heilige Unterpfand der bessern Zukunft des ganzen Volkes: im Kampfe ihm entrissen, seit Urväter Zeiten vergraben unter dem Schutte gemeiner Selbstsucht und vergessen im wüsten Geschrei des Marktes. . . Glühet, zündet, daß die Herzen sich entflammen . . und die Schlacke gemeiner Selbstsucht sich scheide von dem Erze christlicher Liebe und deutscher Treue! Das sei euer Dienst!"

285. **Herbart und Stoy über die Methode Pestalozzis.** Von Richard Köhler. Frankfurter Schulzeitung Nr. 8 vom 15. April 1897.

Anzeige in den P. St. II (1897), 67.

Enthält namentlich eine eindringliche Mahnung zu einem intensiveren Studium der Werke Pestalozzis.

286. **Uhland und Pestalozzi.** Von O. Hunziker. P. B. VIII (1887), 12—20.

Persönliche Beziehungen zwischen den beiden Männern fehlen, auch direkter Einfluß des einen auf den andern. Der einflußreichste Freund Pestalozzis in Württemberg, der Minister von Wangenheim, wird von Uhland als politischer Gegner bekämpft, auch die Individualität beider ist in vielen Stücken entgegengesetzt. Und doch haben beide rein menschliche Züge gemeinsam: die Anschauung vom Kindesleben, vom Wesen der Frömmigkeit, und wesentliche politische Anschauungen: von dem Rechte des Volkes, vom Verhältnis der Fürsten zum Volke, was namentlich mit Bezug auf die Schrift ‚An die Unschuld' belegt wird, aus der auch die Stelle über Napoleon im Vergleich mit Uhlands ‚Des Sängers Fluch', der auch auf Napoleon gemünzt ist, angezogen wird.

287. **Johann Heinrich Pestalozzi** 1746—1827 und **Johann Heinrich Wichern** 1808—1881. Eine 15- und 150jährige Erinnerung an zwei deutsche Volkserzieher. Vortrag, gehalten im Gustav Adolf-Verein zu Frankfurt a. O. von Friedrich Senckel, Pfarrer. Frankfurt a. O. Berlin 1896. Harnecker & Co. I u. 34 S. gr. 8°. (P. Stb.)

„Beide sind emporgewachsen unter bedrängten Umständen, beide im Widerstreit mit den heimischen öffentlichen Zuständen . . beide vorbereitet für den theologischen Stand und nie in ihn eingetreten, und doch von der größten Bedeutung für den Protestantismus; beide Bürger kleiner Freistaaten an den entgegengesetzten Marken Deutschlands — beide die Familie erkennend als den

Mutterboden alles erzieherischen Werdens und Wirkens. Beide Männer greifen mit ihrem Wirken weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus .. beide mit den Impulsen und den Erfolgen ihres Wirkens in den Schoß des deutschen, vornehmlich des preußischen Staatswesens aufgenommen, sind für dessen geistige und geistliche, so auch politische und kirchliche Entwicklung .. hoch bedeutsam geworden; Bahnbrecher in der Volkserziehung, Pestalozzi nach den Grundsätzen der Natur, Wichern nach dem Geist der Gnade."

Die Anzeige in den P. B. XVIII (1897), 54—55 findet, daß bezüglich Pestalozzis die Zeichnung zwar gut gemeint, aber verfehlt sei.

288. Heinrich Pestalozzi oder Heinrich Zeller? (Zur Preisbewerbung.) Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1881, 109—112. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Der Verfasser entscheidet sich für Pestalozzi. Im Vordergrunde steht die religiöse Anschauung Zellers und Pestalozzis.

H. Pestalozzi und Ziller. Nr. 265,2 269,3 5 6.

Pestalozzis stilles Einwirken auf sein Zeitalter war groß, und größer, als viele wissen. Es dringt segensvoll in den Geist nachkommender Geschlechter hinab. Er selbst gehört zu den Geistesfürsten, deren Reich keine geographische Grenze, keine nach Jahren gemessene Zeit umfängt.

Zschokke, Überlieferungen zur Geschichte unsrer Zeit. Aarau 1817. S. 366.

II.

Pestalozzis Leben

1. Lebensbeschreibungen.

289. **Zeugnis über Heinrich Pestalozzi,** von seinem Jugendfreunde, dem Zürcherschen Pfarrer Joh. Rud. Schinz, dem Verfasser der Beiträge zur Kenntnis des Schweizerlandes, am 12. April 1783, in einem vertraulichen Schreiben an einen Freund ausgesprochen. 1. Verhandlungen der Helvetischen Gesellschaft zu Schinznach etc. 1783, 23—31. 2. Allg. Schulz. Darmstadt 1828, II, 1085—88. 3. Die älteste biographische Mitteilung über Pestalozzi. P. B. II (1881), 42—47.

Diese älteste biographische Mitteilung über Pestalozzi von einem Jugendfreunde und Altersgenossen erzählt Pestalozzis Jugend- und Bildungsgeschichte und seine Versuche und Schicksale bis zum Anfange des Jahres 1783.

290. **Das gelehrte Teutschland** oder Lexikon der jetzt lebenden Schriftsteller . . Angefangen von Hamberger, fortgesetzt von J. G. Meusel. 6. Band. Lemgo 1798[5]. (K. B. Dresden.)

„Pestalotz, auch Pestaluz (nicht Pestalozzi, wie hier und da steht), Heinrich, lebt auf seinem Gute Neuenhof im untern Aargäu in der Schweitz: geb. zu Zürich 1746. Lienhard und Gertrud. 1. Ausgabe 1781—87. — Lienhard und Gertrud. 2. Bearbeitung. Zwei Ausgaben, mit Kupfern und ohne Kupfer. — Über die Aufwandgesetze. 1781. 8°. — Schweizerblatt. Eine Wochenschrift. 2 Bände. Dessau 1782. 8°. — Christoph und Else. 1782. Ebendaselbst. [?] — Gesetzgeb. und Kindermord 1783. Daselbst. Auch Frankfurt und Leipzig. 8°. — Nachforschungen. Zürich 1797. — Briefe über die Erz. d. arm. Landj. Ephem. 1777." Handschriftlich: Formen zu m. ABC Basel 97. 8°. Über die Feudalabgaben. Aarau 1798. 8°. Helvet. Volksblatt Luzern 1798 u. 99. 8°.

291. Mitteilung über Pestalozzi. An die Eutiner literarische Gesellschaft im Jahre 1804 gemacht von G. H. L. Nicolovius. Denkschrift auf Nicolovius. Von A. Nicolovius. Bonn 1841. S. 140—148. Wieder abgedruckt 1. in den P.B.VI (1885), 90—96. 2. (Pestalozziana.) Aus dem Nachlasse des Seminardirektors Braun zu Neuwied. Mitgeteilt von H. in Groß-Salze. Schulblatt der Provinz Sachsen 1896 Nr. 10, 73—75. a) Ein Brief Pestalozzis an Braun, zeilenmäßig mit unveränderter Orthographie (Nr. 45 der Briefe). b) Etwas über Pestalozzi. Vom Staatsrat Nicolovius. — Bruchstück bei Morf I, 146—147.

292. (Wessenberg.) Zwei Briefe über Pestalozzis Leben und Lehre an einen Mann vom Stande. Isis, Monatsschrift von Deutschen und Schweizer Gelehrten. Zürich 1805, Augustheft, S. 605—723. (Dresden, K. B.)

Der erste Brief gibt Biographisches über Pestalozzi, lauter bekannte Dinge. Er liegt der Darstellung Kahlerts (Nr. 233,4) zugrunde. Über den zweiten vergleiche Nr. 217.

293. Genieblitze. Germanien 1805. IV und 216 S. 12°. (Aron.)

S. 24—27 steht eine kurze, ziemlich nüchterne Auslassung über das Ziel Pestalozzis.

Torlitz über Pestalozzi. Aus J. H. A. Torlitz's Reise in der Schweiz und einem Teile Italiens im Jahre 1803, veranlaßt durch Pestalozzi und dessen Lehranstalt. Kopenhagen und Leipzig 1807. J. H. Schubothe. 14.—17. 18.—20. 23. 29. und 35. Brief. P. B. V (1884), 9—12 17—27 33—38. Vergleiche Bd. I, 30v.

Eine Charakterschilderung Pestalozzis aus persönlicher Bekanntschaft mit ihm und Briefen desselben geschöpft gibt K. W. v. Türk im zweiten Abschnitte seiner Nachricht von den in Oldenburg angestellten Versuchen in Pestalozzischer Lehrart. Oldenburg 1806. Vergl. Nr. 220.

294. (Zschokke.) Miszellen für die neueste Weltkunde Nr. 86. Sonnabend den 28. Oktober 1809. Aarau. Physiognomische Umrisse einiger ausgezeichneter Schweizer. Nr. 2. Heinrich Pestalozzi. 4 S. 4°. (S. 333). (P. Stb.)

Außer Pestalozzi sind noch Joh. von Müller, Fellenberg und J. G. v. Salis behandelt. Den „Umrissen" sind auch Porträts bei-

gegeben, über die aber der Herausgeber sich beklagt, daß die Ähnlichkeit bei den meisten verfehlt sei.

295. **Mme. de Staël, de l'Allemagne.** 1814. Kap. 19 bezieht sich auf Pestalozzi.

Die Veranlassung zu dem Besuche der Frau von Staël bei Pestalozzi im Januar 1808 hat Alexander von Rennecamp in einem Briefe an Pestalozzi vom 15. August 1807 (Morf IV, 55—57) drastisch beschrieben. Über den Besuch selbst steht ein Bericht bei Morf in einer Anmerkung zu diesem Briefe. Die Darstellung der Methode in ihrem Buche beweist, daß sie Pestalozzis Grundanschauung begriffen hatte. Manches, was sie in der Anstalt sah, setzte sie in Verwunderung. Vergleiche Brief an A. W. Schlegel Nr. 555 der Briefe.

296. **Pestalozzis Anstrengungen** für Menschenbildung geschichtlich dargestellt. Eine Vorlesung, bei seiner Geburtsfeier den 12. Januar 1815 gehalten von Joseph Theodosius Abs, Vorsteher einer öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtsanstalt etc. Halberstadt 1815, im Verlage meiner Anstalt. VI und 45 S.

297. **(Synge.) A biographical sketch of the struggles of Pestalozzi** to establish his system; compiled and translated chiefly from his own works, by an Irish traveller. Dublin 1815. (Guillaume.)

Henning, Mitteilungen über Pestalozzis Eigentümlichkeit, Leben und Erziehungsanstalten. In Harnisch, Schulrat an der Oder, Jahrg. 1816 und 1817. Enthält auch ausführliche Auszüge aus Pestalozzis Schriften. Das biographische Material ist wieder abgedruckt in den P. B. VI (1885), 62 bis 75. Eine Ergänzung dazu bilden die Züge aus Pestalozzis Leben, gesammelt seit dem 1. Mai aus eigner Erfahrung von W. M. Henning. P. B. XII (1891), 52—62.

Die Mitteilungen brachten namentlich auch die wichtigeren Schriften Pestalozzis, von denen damals noch keine Gesamtausgabe vorhanden war und die in Einzeldrucken selten waren, in Auszügen zur allgemeineren Kenntnis.

Die Aufzeichnungen Hennings, von besonderem Werte namentlich über die Zeit vor 1798, gehen auf die Mitteilungen Niederers in den Jahren 1809—1812 zurück, der zum Biographen Pestalozzis bestimmt war und das reichlichste Material zur Lebensgeschichte Pestalozzis besaß. Wir erfahren also, was zu Anfange des Jahrhunderts in Pestalozzis Umgebung von seiner Vorgeschichte

bekannt war, was bei der, seinen früheren Äußerungen oft widersprechenden Darstellung Pestalozzis im Schwanengesange nicht unwichtig ist. Der Abdruck in den P. B. stellt die zuweilen drolligen Irrungen Hennings richtig.

Abdruck auch in den P. St. I (1896), 3 17 33. Bd. I, Nr. 33t.

Über Pestalozzi, seine Erziehungsanstalten u. Schriften. Von Seminardirektor Henning in Köslin.

Tholuks Literarischer Anzeiger 1830. Nr. 76 ff. Bd. I, Nr. 33t.

298. Pestalozzi. 1800—1821. Hein, Heinrich Reinhold, Angelegenheiten des Volksschulwesens für Volksschullehrer. Leipzig 1821. S. 95—115. Natorp, v. Türk, v. Rochow u. a. gewidmet.

Kurze Charakteristik Pestalozzis. Folgt im Urteil Niemeyer.

299. Die christliche Volksschule im Bunde mit der Kirche. Von Dr. F. A. Krummacher. Essen bei G. D. Bädeker 1823. Urteil über Pestalozzi S. 222—225. (Aron.)

Ganz kurze Charakteristik Pestalozzis. Er sei ein Mann wie Cornelius gewesen: „er war gottselig, gottesfürchtig, gab dem Volke viel Almosen (Apostelgesch. 10, 1) — aber eins fehlte: er vernahm nicht die Predigt, die Gott gesandt hat und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum“ (V. 36). Die übereifrigen Anhänger hätten dann ihren Meister überboten, „die Geschichte des Turmbaues wiederholte sich von neuem, es fehlte nicht an Sprachverwirrung und das Gebäude zerfiel früher, als man dachte.“ Früher (1806) hat Krummacher in seinen ‚Kinderfreuden‘ Pestalozzi ein inniges Gedicht gewidmet:

O Pestalozzi, Held und Gottesmann! etc.

Abgedruckt bei Kröger, Mitteilungen über Pestalozzi. Hamburg 1846, S. 20. Vergl. oben Nr. 198, s.

300. J. P. Greaves. Memoir of the life and character of Pestalozzi. S. V—XLV der Lettres on early education. Addressed to J. P. Greaves, Esq. by Pestalozzi. London 1827.

301. Pestalozzi. Allgem. Schulzeitung Darmstadt 1827, 125—126. Unterzeichnet: Sch[acht]. (K. B. Dresden.)

„Der 12. Januar hat sicher viele durch ganz Deutschland zerstreute Freunde Pestalozzis an den ehrwürdigen Greis erinnert, welcher an diesem Tage sein 83. Lebensjahr angetreten.“

Der Artikel gibt dann eine Übersicht über die zahlreichen und tiefgehenden Wirkungen, die von Pestalozzi ausgehen, namentlich auch durch Frauen. „Was verschlägts nun, daß des großen Mannes Erziehungshaus sich schließen mußte . . nachdem es innerlich geistig bereits vernichtet war. . . Deutschlands Pädagogik braucht sein Institut nicht mehr. . . Wenn irgend etwas dem . . Reformator die letzten Tage seines Lebens aufzuheitern vermöchte, so wärs die Überzeugung: die jüngere Welt hat mich begriffen . . Ich scheide zufrieden!"

302. Herzog, Dr. K., in Jena. **Johann Heinrich Pestalozzi,** geb. den 12. Januar 1745, gest. den 17. Februar 1827. Neuer Nekrolog der Deutschen. 5. Jahrgang 1827. Ilmenau 1829, S. 187—212. (K. B. Dresden.)

Der Nekrolog beginnt: „Exegit monimentum aere perennius Regalique situ pyramidum altius." Horat. III, 30.

„In den Jahrbüchern der Geschichte der Menschheit sind wenige Namen verzeichnet, denen dankbar Mit- und Nachwelt größeres und wohlverdienteres Lob, innigere Hochachtung und kindlichere Liebe zollen, als Pestalozzi . . dem edelsten Menschenfreund, dem ausgezeichneten Selbstdenker, dem großen, rastlosen Verbesserer des Elementarunterrichts, dem Wohltäter seines Geschlechts."

Der erste Versuch, zu predigen, sei ihm mißglückt und deshalb sei er zum Rechtsstudium übergegangen. Arbeiten über Berufsbildung und spartanische Gesetzgebung und die Übersetzung einiger Reden des Demosthenes gäben Zeugnis von seinem jugendlichen Eifer für die Wissenschaft. Über Schmid wird gesagt: „Die Schuld der Entzweiung der Lehrer wird ihm beigemessen. Wir wollen weder seinen Schutzredner machen, noch auch das Verdammungsurteil unterschreiben, das Leidenschaft, Eigenliebe und Hochmut [?] über ihn gefällt. Wer so von Pestalozzi seit einer langen Reihe von Jahren geliebt und geachtet wurde, kann zwar Schwächen und Fehler haben, aber gewiß kein ganz schlechter Mensch sein." Dazu dürfte doch ein Fragezeichen zu machen sein. „Pestalozzis Erziehungsanstalt ging ihrem Untergange unaufhaltsam entgegen. An wem die Schuld liegt, wird die unparteiische Nachwelt entscheiden."

„Pestalozzi war in Wahrheit ein Werkzeug Gottes, in einer von Selbstsucht und Eigennutz verwirrten Zeit erweckt zum Heil der unterdrückten, verachteten und vergessenen Armut, zum

Wohl der Menschheit und ein Seher der menschlichen Natur, der ihre ewigen Gesetze enthüllt, nach denen ein freies, mäßiges und verständiges Geschlecht erzogen werden mag."

303. Ch. Monnard. Notice sur Pestalozzi, inserée dans la Revue encyclopédique, t. XXXVI, p. 295—305. Paris 1827. (Hunzikers Verz.)*)

*) Mit Bezug auf das, was Monard über Pestalozzi in Nr. 93 des Novellisten unter der Rubrik Bern gesagt, findet sich folgender bedeutsame Brief Niederers an Prof. Monard in Lausanne, datiert Iferten, 23. Novbr. 1826, in der St. B. Zürich: „Auf Schmid noch immer loszuschlagen, währenddem Pestalozzi das sittliche Verbrechen begangen, alle Vergehungen desselben auf sich zu nehmen und sich dadurch an seinem Gewissen, seiner Bestimmung, seiner Erziehungsunternehmung, seinen Gehilfen auf eine die Menschennatur entehrende gotteslästerliche Weise versündigt hat, ist teils abgedroschen und lächerlich, teils an sich unnütz, weil Pestalozzi ungeachtet alles dessen, was gegen Schmid gesagt wird, auf seinen Verleumdungen und Lästerungen beharrt, besonders aber in sittlicher und gesellschaftlicher Hinsicht positiv schädlich. Auch Fellenberg hat sich dadurch und dafür an Gottlieb Pestalozzi verdiente Sottisen erholt. (Vergl. Bd. I, Nr. 45c.) Der einzige Usteri hat nun endlich einmal angefangen, in seiner Ankündigung von Pestalozzis Rede in Nr. 91 der Neuen Zürcher Zeitung vom 15. d. M. den rechten Weg einzuschlagen. Es empört, Pestalozzi le vénérable nennen zu hören, so lange er notorisch lügt, verleumdet, das Volk, ja ein ganzes Zeitalter über sich, seine Unternehmung, seine Gehilfen irre führt und den Betrug an die Stelle der Wahrheit, den Feind des Guten an die des Heiligen setzt. .. Hätte man diese traurige Schwäche gegen Pestalozzi nicht gehabt, und alles Schlechte in ihm in Schutz genommen oder auf andre geworfen um des Großen und Guten willen in ihm, dem man allerdings huldigen soll und dem nie genug gehuldigt werden kann: er wäre nie so tief .. gefallen, er hätte keine Prozesse mit seinen treuesten Werkzeugen geführt und nicht diejenigen, die nur für ihn lebten, ehrlos zu machen gesucht. Es ist Zeit, nun einmal von diesem Götzendienste zurückzukehren und sich wenigstens für etwas Klares zu bestimmen: nämlich entweder Pestalozzi selbst, seiner Person Unrecht zu geben, wenn er Unrecht hat, oder denn zu seinen Behauptungen zu stehen und geradezu zu erklären, seine Gehilfen, die er so unbarmherzig ehrlos zu machen sucht, seien Verbrecher. Was hat die Regierung gewonnen, daß sie zwar Schmid verbannte, aber aus Schonung gegen Pestalozzi durch eine halbe Maßregel? Nichts, als daß sie sich in der Meinung derer, die ein sittlich und geistig gebildetes Urteil haben, herabsetzte, ohne Pestalozzi zu erhöhen. Glauben Sie nicht, hochverehrter Herr Professor, daß diese Bemerkungen aus einem persönlichen Beweggrunde fließen, weil ich selbst zwar der heftigst Angegriffene bin. Für mich ist schon gesorgt, Bibers Rechtfertigung ist unter der Presse und von einer Art, daß ich keines weiteren Zuzuges bedarf. Aber das Herz glüht mir im Gefühl, wie tief wir in sittlich-gesellschaftlicher Hinsicht stehn. Ich würde mein Leben darum geben, wenn es an mir genug .. wäre. Ich konnte es aushalten, meine Erkenntnis gab meinem Gemüt Stärke, aber ich weiß nicht, ob nicht meine Frau dem Gram erliegt; nicht über das Unrecht, das ihr selbst widerfuhr, sondern daß zu

304. **Du Thon (Mme. Adèle).** Notice sur Pestalozzi. Genève 1827. Cherbuliez. (Paris, Sch. M.)

305. **Über Pestalozzi** und die Fortsetzung seiner Anstalten. Von Hangard. Brief an einen Pariser Freund vom 12. Septbr. 1827. Allgemeine Schulzeitung Darmstadt 1828, I. (K. B. Dresden.)

306. **Engelbrecht, Augustin.** Pädagogische Mitteilungen. Ein interessantes Taschenbuch für Volksschullehrer. Mit Pestalozzis Bildnis. Passau 1828. (Aron.)

Die kurze Charakteristik Pestalozzis ist einem ‚Abriß einer Erziehungsgeschichte von den ältern bis zu den neuern Zeiten' (S. 158—186) eingefügt.

Das Pestalozzibild ist eine Lithographie nach Diogg.

307. **Pestalozzi.** Von Niederer. Rossels Allgemeine Monatsschrift für Erziehung und Unterricht. 9. Band. Aachen 1828. S. 49 273 385 497. Neudruck:

Pestalozzi nach der Schilderung Niederers. P. B. I. (1880), 2—12 17—24 33—36 49—64. Der Anfang ist auch abgedruckt in Zahns Schulchronik 1846 S. 86 ff.

Der Abdruck in den P. B. bezeichnet mit Recht diese Schilderung „wohl als das Beste, was an zusammenhängender psychologischer Erörterung über Pestalozzi vorhanden ist."

308. **Auch ein Wort über Pestalozzi.** Von G. Hartung. In Rossels Allgemeiner Monatsschrift, 10. Band, Aachen 1828, 132—148 250—261 359—374. (Berlin, Sch. M.)

309. **Pädagogische Rede,** veranlaßt durch die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, enthaltend eine Charakteristik Pestalozzis und des Pestalozzianismus, des Anti- und Pseudopestalozzianismus, der Erziehungslehre der Frau Niederer-Kasthofer und ihrer Töchtererziehungsanstalt in Yverdon. Von Hans Georg Nägeli. Zürich 1830. Orell Füßli. 48 S. (Berlin, K. B., Sch. M., P. Stb.)

Die Charakteristik Pestalozzis ist wieder abgedruckt in den P. B. XXI (1900), Nr. 3.

Niederer schreibt an Blochmann (4. Juli 1830): „In der Schweiz ist jetzt Nägeli unser, oder vielmehr der Sache der Menschenbildung Vorfechter. . . Am 28. Juni war die Zürcherische

unsrer Zeit, in unserm Vaterlande und im Gebiet der höchsten geistigen und sittlichen Aufgaben solches Unrecht möglich ist. In diesem Fache, verehrter Herr Professor, sind in unserm Vaterlande für den Publizisten noch Bürgerkronen zu erringen . ." [Sie sind auch heute noch zu erringen!]

Abteilung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in Winterthur versammelt. Nägeli brachte die weibliche Bildung mit Rücksicht auf das Buch meiner Frau (200,4) und den Pestalozzianismus als Hauptsache des Inhalts von letzterem ebenso humoristisch als sinnig mit wahrer Genialität und als Originalkopf zur Sprache. Die Zürcher haben nun eine Kommission niedergesetzt über das, was in Sachen der weiblichen Bildung zu leisten sei. Vielleicht kann ich Nägelis improvisierten Vortrag in den Pest. Blättern (Bd. I Nr. 52,5) geben. Er schrieb ihn für mich nieder. Schon die Einleitung, die ich gestern erhielt, ist ebenso pädagogisch bedeutend als witzig."

Nägeli verteidigt seinen Freund, den er zwanzig Jahre kannte, vor seinen Züricher Landsleuten, die ihren Mitbürger bei Lebzeiten so angegriffen haben, aufs unerschrockenste und eindringlichste.

Die Rede ist höchst originell. Für deutsche Leser bemerkt Nägeli, daß sie in ihrem Tone familiär sei, so wie man im Kreise alter Freunde spreche. Die also dem Publikum mitgeteilte Rede sei also der Form nach nicht an das Publikum gerichtet. Das aber verleiht ihr einen besonderen Reiz.

Unter Pestalozzianismus versteht er „alles Wesentliche, teils Idealistische, teils Wissenschaftliche, das in Wort und Tat, in der Literatur und im Leben von Pestalozzi und Niederer ausgegangen ist. Sie sind mir ein Doppel-Genius: Pestalozzi hat Feuer geschlagen, Niederer hat das Licht angezündet." S. 10.

Der Anti-Pestalozzianismus ‚auf der unteren Stufe' sagt: Pestalozzi verschone uns mit seinen angeblich nagelneuen Erfindungen. In den ‚oberen Stockwerken' aber hat man es übel genommen, daß Pestalozzi und Niederer „eine Lücke in den Universitäten bemerkt haben, die nur durch einen Lehrstuhl der Pädagogik ausgefüllt werden könne". Das zog ihnen die Feindschaft der Professoren und der Gymnasiallehrer zu. Der Hauptgrund dabei ist, daß man leugnete, es gäbe auch noch in unsern Tagen Menschen mit schöpferischen Gaben, Lichtbringer. „Spricht man aber Pestalozzi diese Schöpferkraft ab, so ist dann freilich der Pestalozzianismus ‚den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit'."

Will der Anti-Pestalozzianismus den Pestalozzianismus aus dem mit den Waffen des Geistes rechtmäßig eroberten Gebiete verdrängen, so sucht sich der Pseudo-Pestalozzianismus

darin einzunisten. Er ist begründet von einst Pestalozzi „zugelaufenen Schülern (nicht Zöglingen)", die behaupten, längst Pestalozzis Schultern erstiegen zu haben und seine Leistungen zu überbieten, oder die das, was sie von ihm einst gelernt haben, mißverständlich anwenden. Handelt es sich um Einführung des Pestalozzianismus in die Schulen, so kommen unter den Begutachtern ‚die Ja-Nein-Ja- und die Nein-Ja-Neinsager' zu Worte und es kommt zu einer ‚Verschlimmbesserung', indem man das ‚Ungründliche und daher von der Wurzel aus Unverbesserliche' zu verbessern sucht.

Die Charakteristik Pestalozzis ist kein Panegyrikus, dazu ‚stand Pestalozzi Nägeli zu hoch und seinem Gemüte zu nahe'. Man muß sie lesen, am besten im Zusammenhange der ganzen Rede. Der Abdruck in den P. B., der sie außer diesem Zusammenhange gibt, macht einen andern Eindruck, der noch dadurch beeinträchtigt wird, daß die im Original hervorgehobenen Stellen nicht bemerkbar gemacht worden sind.

310. **Pestalozzi.** (Zeitgenossen.) Der Freimütige oder Berliner Konversationsblatt. 28. Jahrgang (1831) Nr. 60 61 und 68. Unterzeichnet .n. — (Aron.)

Die Skizze geht von den ‚Lebensschicksalen' Pestalozzis aus und hält sich daran. Zu der Stelle, ‚daß die Kabalen der Niedererschen Anstalt den armen Pestalozzi aufs äußerste getrieben hätten', bemerkt die Redaktion vollständig richtig: „Niederer genießt in Yverdun der größten Achtung, seine Schule blüht fort, und dort schiebt man die Schuld eben und allein auf den Schmid, den der alte Pestalozzi als seinen tröstenden Engel angibt."

311, 1. **J. Heinrich Pestalozzi** nach ihm selbst und andern geschildert. Von Dr. W. B. Mönnich. In den „Zeitgenossen" 3. Band, 3. Reihe, 7 und 8, S. 1—84. Leipzig 1831, Brockhaus. (Dresden, K. B.)

1. Jugendgeschichte. 3—13. 2. Pestalozzi in Neuhof. 13—27. 3. Pestalozzi in Stanz und Burgdorf. 27—54. 4. Pestalozzi in Münchenbuchsee und Ifferten. 54—84.

Die Darstellung ist selbständig, auf genaue Quellenkenntnis gestützt. Namentlich ist auch die Geschichte des Verfalles der Ifertner Anstalt mit seltner Unparteilichkeit und zutreffender Charakteristik der Hauptpersonen, Pestalozzi, Niederer und Schmid behandelt.

Von demselben Verfasser:

311, 2. Dr. Mönnich, W. B. Jugend- und Bildungsgeschichte merkwürdiger Männer und Frauen. Nürnberg 1841. I, 180 bis 226. (Hunzikers Verz.)

312. **Lebensbild Pestalozzis.** Von Heinrich Zschokke. Prometheus für Licht und Recht. Aarau 1832 I, 245—261. Zschokkes sämtliche Schriften XXXII, 226—248. Abgedruckt in Bandlin, Der Genius von Vater Pestalozzi, Zürich 1846. S. 244—259 und bei Jos. Kaiser, Pestalozzi oder der 12. Jänner 1863, gefeiert von der Lehrergesellschaft in Wien. Wien 1863. S. 12—20.

313. **Iltor, Johann Heinr. Pestalozzi.** Im 2. Bändchen des Neuen Schulfreundes von H. Stephani. Erlangen, Palm 1833, S. 34 bis 45.

314. **Bildnisse und Lebensbeschreibungen** der berühmtesten und verdienstvollsten Pädagogen und Schulmänner älterer und neuerer Zeit. Quedlinburg und Leipzig 1833. 1. Lieferung: Pestalozzi. (Hunzikers Verz.)

315. **Kalender für Kinder auf das Jahr 1834.** Herausgegeben von J. J. Bär, Lehrer. Zürich 1834. Schultheß. Mit einem lithogr. Bildnis Pestalozzis (Lithogr. von Studer). S. 17—31 ein Lebensabriß Pestalozzis und ein Kapitel aus Lienhard und Gertrud (Das Abendbrot der Kinder der Gertrud). S. 31 bis 32. Pestalozzis Grab von Corrodi. (P. Stb.)

316. **Pestalozzis Leistungen im Erziehungsfache.** Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Gymnasiums und der Realschule von A. Heußler, Lehrer am Gymnasium. Basel 1838. Schweighauser. 107 S. Über Heußler vergl.: P. Bl. XVIII, Zürich 1897, S. 62.

Neudruck: Neue Ausgabe. Langensalza 1897. Schulbuchhandlung. V und 90 S. 8°. (Pädag. Quellenschriften. Zum Studium und praktischen Gebrauch für Lehrer. 4. Band.)

Die reichliche Hälfte der Schrift (60 Seiten) nimmt eine Darstellung des äußeren Lebensganges Pestalozzis ein, auch der übrige Teil der Arbeit geht nur wenig auf Pestalozzis Methode ein, wie schon die Kapitelüberschriften zeigen: 8. Pestalozzis Streben. 9. Seine Persönlichkeit. 10. Sein Verdienst.

Heußler versuchte, die vielen Widersprüche, die im Charakter und der Handlungsweise Pestalozzis liegen und die die Ursache der entgegengesetzten Urteile über ihn sind, aufzulösen. Er bearbeitete sein Thema für die historische Gesellschaft in Basel und gibt nun auf Wunsch der Behörde diese Arbeit in dem Schulprogramm, wobei er aber die Hinweisung auf die Quellen und die

Würdigung der noch lebenden Mitarbeiter Pestalozzis wegläßt. Es ist eine der ersten auf Quellenstudium gestützte zusammenhängende Darstellung von Pestalozzis Leben und Streben.

317. **Pestalozzi.** Von Giovanni Racheli. Mit einem Bildnis in Holzschnitt. In der Zeitung: Molto per poco Cosmorama pittorico. Nr. 9 und 10, 1838. Milano. Ungefähr 10 Sp. (P. Stb.)

Der Aufsatz trägt das Motto: Di tanto in tanto spariscono dalla terra degl' individui che per le rare virtù che li adornano e pe' vantaggi che recano alle scienze ed all' umanità, merite rebbero una vita immortale. Foscolo.

318. **Der Schullehrer des 19. Jahrhunderts.** 2. Band. 2. Auflage Stuttgart 1839. Enthält: Die Pestalozzische Familie. Geschichte des Anschauungsunterrichts. 1. Pestalozzi. (Hunzikers Verzeichnis.)

319. **Pestalozzi, seine Zeit, seine Schicksale und sein Wirken.** Eine Schrift für Freunde der Menschenbildung und Förderer einer bessern Zukunft. Von Dr. J. B. Bandlin, Vorsteher etc. Schaffhausen 1843. Brodtmann. XVI und 144 S. Divitiarum et formae gloria fluxa atque fragilis, virtus clara aeternaque habetur. Sallust.

320. **Escher, Artikel Pestalozzi** in der Allgemeinen Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber III, Band 18, S. 311—322. Leipzig 1843. Brockhaus. 4°.

„Pestalozzi (Johann Heinrich), einer der merkwürdigsten und einflußreichsten Pädagogen des 19. Jahrhunderts" — so beginnt der Artikel. Aus der Literaturangabe am Schlusse des Artikels über die Pestalozzische Methode ist zu ersehen, daß Escher mit den Quellen nicht allzu vertraut ist. Man liest da u. a.: „Niederer, Pestalozzis Erziehungsunternehmung im Verhältnisse zur Zeitkultur. 1813. Bericht über die Pestalozzische Erziehungsanstalt zu Yverdon (Bern 1810), womit zu verbinden ist: Niederers Erwiderung auf den Bericht über die Pestalozzische Erziehungsanstalt an die Tagsatzung." Aber die Erwiderung Niederers hat den Titel: „Das Pestalozzische Institut an das Publikum. Eine Schutzrede etc. 1811", und die Schrift: „Pestalozzis Erziehungsunternehmung" ist nur die zweite, sehr erweiterte Ausgabe dieser Schutzrede. Der erste Teil ist 1811, der zweite 1813 erschienen. Wichtige Schriften fehlen, z. B. die von Herbart (nur das ABC der Anschauung wird im Texte einmal erwähnt), hingegen sind „Siegrists Briefe an Schmid (Wien 1811)" angeführt, ohne daß Schmids Buch „Erfahrungen etc.",

auf das sie sich beziehen, genannt wird. „Pestalozzis Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse. 1807.“ steht einsam da, die übrigen Elementarbücher werden nicht genannt. Übrigens hat die Anschauungslehre der Zahlverhältnisse 3 Hefte, die 1803 und 1804 erschienen sind etc.

321, 1. **(Guimps, R. de),** Notice sur la vie de Pestalozzi, publiée dans le Journal d'Yverdon, en Juliet et Aout 1843. Prix 5 Batz. Yverdon 1843 Trachsel. 46 S. kl. 8°. (P. Stb.)

321, 2. **Heinrich Pestalozzi nach seinem Gemüt, Streben und Schicksale.** Übersetzt aus dem Französischen der Notice sur la vie de Pestalozzi (von R. de Guimps). Yverdon 1843. Mit 2 Lithographien. Aarau 1844. Sauerländer. XII und 47 S.

Geschichte der Pädagogik .... von Karl von Raumer. Stuttgart 1843. 3. Auflage 1857. II, 365—476 498—524. Bd. I, Nr. 33nn.

322. **Pestalozzi (Johann Heinrich).** Pädagogische Real-Enzyklopädie . . redigiert von K. G. Hergang. Grimma und Leipzig 1852² II, S. 380—385.

Der 1843 geschriebene Artikel (die zweite Auflage der Enzyklopädie ist nur eine Titelauflage) stützt sich auf die besten damals bekannten Quellen, die am Schlusse angeführt werden. Dem damals noch lebenden Niederer ist ein besondrer Artikel gewidmet.

323. **Biographie universelle ancienne et moderne de L. G. Michaud,** Paris 1844. Artikel: Pestalozzi 507—511. (Kantons-B. Freiburg.)

324. **Mitteilungen** aus dem Leben und den Schriften Heinrich Pestalozzis, zum Gebrauche in Familien und Schulen. Herausgegeben von C. L. Collmann. Kassel 1845. Bohne. VIII und 64 S. Der Erlös aus dieser Schrift ist bestimmt teils zum Besten der — von Diesterweg angeregten — Pestalozzistiftung, teils zur Unterstützung einer kurhessischen Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, zu Ehren Pestalozzis.

Die Mitteilungen sind größtenteils Lienhard und Gertrud entnommen. Am Schlusse steht der Berliner Aufruf.

325. **Krüsis Urteil über Pestalozzi.** Vorgelesen in der Versammlung der Freunde Pestalozzis in der altstädtischen Armenschule zu Königsberg am 20. August 1845 von J. H. Möwing. Der Volksschulfreund . . fortgesetzt von Sauter. Königsberg 1845 Bon. Neunter Band, 4. Heft, S. 243 bis 253. (Aron.)

Aus Krüsis Erinnerungen aus meinem Leben 1840. Bd. I Nr. 33 ll.

326. **Münch, Matth. K.** Biographien ausgezeichneter, um die Menschheit verdienter Pädagogen. Augsburg 1845. (Hunzikers Verz.)

327. **Johann Heinrich Pestalozzis Leben, Wollen und Wirken.** Allen liebenden Eltern, allen treuen Erziehern gewidmet von Karl Oppel. Frankfurt a. M. 1845. Keßler. 35 S. Der Ertrag ist zum Besten einer in Frankfurt a. M. zu gründenden Pestalozzistiftung bestimmt.

328. **E. Struve. Pestalozzi.** Biographische Darstellungen in der Zeitschrift: Der pädagogische Volksfreund, eine Monatsschrift für Volksbildung und Erziehung, herausgegeben von E. Mende. Görlitz 1845. S. 13 ff. (Aron.)

Eine warmherzige Schilderung des Lebensganges Pestalozzis, auf Pestalozzis Schwanengesang und Raumers Darstellung gestützt. Die Abendstunde, Lienhard und Gertrud und die Gertrud werden genauer besprochen. Von besonderem Interesse ist die Schilderung des Besuches des Verfassers in Iferten kurz nach Pestalozzis Weggange, und die Äußerungen Niederers über Pestalozzi, die Struve aufgezeichnet hat, sowie die Nachricht, daß Chr. Lippe 1841 im Aargauer Schweizerboten aufgefordert hat zu Beiträgen zur Beschaffung einer Dachrinne, damit der Verschwemmung und Zerstörung der Grabstätte Pestalozzis Einhalt getan werde. (Vergl. 465, ll.)

329. **Robidé van der Aa, C. P. E.,** Pestalozzis leven en lotgevalen. Arnheim 1846. Mit Bild. (Hunzikers Verz.)

330. **Heinrich Pestalozzi.** Sein Leben und Wirken der Jugend erzählt zu seinem 100sten Geburtstage am 12. Januar 1846 von Ludwig Ahrendts. Frankfurt a. O. 1846. 22 S. Zum Besten einer Pestalozzistiftung für Frankf. a. O. Anz. von Schulz in dem Schulbl. für die Provinz Brandenburg 1846. Monatl. Schulnachr. II, S. 11.

331. **Beitrag zur Charakteristik Pestalozzis** vom Prediger Amen in Prenzlow. In der Sammlung: Zur Pädagogik. Beiträge in zwangl. Heften, herausgegeben von E. W. Kalisch. 2. Heft. Berlin 1846. Vossische Buchh. (Rhein. Bl. 34, S. 42.)

332. **Ein bescheidenes Blümchen auf das Grab Pestalozzis** zu seiner 100. Geburtstagsfeier, den 12. Jänner 1846, von J. J. Bäbler, Lehrer an der Sekundarschule in Glarus. Glarus [1846] Schmid. 16 S. 8°. (P. Stb. Kantons-B. in Aarau.)

Kurze Lebensbeschreibung.

333. Der Genius von Vater Pestalozzi oder der Menschenbildner, seine Idee, seine Methode, seine Schriften, seine Zeit, sein Einfluß auf dieselbe, seine Hülfsmittel, sein Wirken, seine Verdienste, sein Versucher, seine Freunde etc., seine Verfolger, sein Tod und sein Grab. Ein Denkmal zum hundertsten Geburtstage seines geistigen Vaters von Dr. J. B. Bandlin, Vorsteher einer Erziehungs- und Bildungsunternehmung zu Schoren bei Langenthal. Zürich 1846. Höhr. VIII u. 508 S.

Erste Abteilung: Pestalozzi als Knabe, Jüngling, Mann, als Mensch, Bürger, Patriot, Armenvater, Erzieher und Bildner, Schriftsteller und Christ. Zweite Abteilung: Brief aus Stanz. Dritte Abteilung: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Nach der Cottaschen Ausgabe. Vierte Abteilung: Zschokkes „Erinnerungen an Pestalozzi". Fünfte Abteilung: Briefe Pestalozzis an Fellenberg 1792—1798. Vollständiger, als in „P. bis dahin unedierten Briefen an Fellenberg." 1834. Sechste Abteilung: Pestalozzi und Fellenberg. Siebente Abteilung: Pestalozzi „Ein Wort über den gegenwärtigen Zustand meiner pädagogischen Bestrebungen. 1820. (Bd. I Nr. 43.) Achte Abteilung: Der Versucher (Josef Schmid). Neunte Abteilung: Letzte Lebenstage. Anhang: Pestalozzis Rede am 26. April 1826 zu Langenthal. (Bd. I Nr. 48.) Zehnte Abteilung: Tod und Begräbnis. Elfte Abteilung: Charakterzüge. Anekdoten. Brief an Frau von Wolzogen. Zwölfte Abteilung: Fünfzig „Fabeln Pestalozzis" nach der Cottaschen Ausgabe. Dreizehnte Abteilung: „Goldkörner oder Angabe aller Hauptideen und Kerngedanken aus Lienhard und Gertrud." Nach der Cottaschen Ausgabe.

334. (Kaspar Bär.) Heinrich Pestalozzi. Sein Leben und Wirken einfach und getreu erzählt für das Zürcherische Volk zur hundertjährigen Geburtstagsfeier seines großen Mitbürgers. Zürich. Gedruckt bei Orell, Füßli & Co. 1846. 79 S.

Zu Anfange ein Holzschnitt: das Geburtshaus Pestalozzis. Die zweite, gleichlautende Auflage bringt noch ein Bildnis Pestalozzis und hat auf dem Titel die Bemerkung: Herausgegeben von der Zürcherischen Schulsynode. Sie ist im Verlage von Meyer & Zeller in Zürich erschienen. Die erste Auflage war, wie auf dem Titelblatte der zweiten bemerkt ist, in 20 000 Exemplaren gedruckt worden.

335. (Bauer.) Der Revolutionär Pestalozzi. Von einem Zöglinge desselben. „Sie kennen ihn nicht. Den meisten ist er eine mythische Person." Charlottenburg 1846. Bauer. 29 S.

Das Zitat ist dem Vorworte der O. Schulz'schen Ausgabe der ‚Abendstunde eines Einsiedlers' Bd. I Nr. 5 (4) entnommen. O. Schulz berichtet in den ‚Schulnachrichten' zu dem Schulblatt für die Provinz Brandenburg 1846, 7 und 8, S. 29—30 ungünstig über das Buch.

Heinrich Pestalozzi. . . Von Dr. K. J. Blochmann. Bd. I Nr. 33pp. Ausführliche Anzeige von O. Schulz in dem Schulblatt für die Provinz Brandenburg 1846, 209—214.

336. **Johann Heinrich Pestalozzi.** Schweizerischer Bildungsfreund, redigiert von Hs. J. Boßhard, Lehrer in Wiesendangen. Wädensweil o. J. 4. Jahrgang Nr. 9 und 10. S. 129 133 und 145—150. Mit einem Bildnis Pestalozzis in Holzschnitt. (P. Stb.)

337. **Heinrich Pestalozzi.** Ein Buch für Eltern und Lehrer, besonders für Mütter. Zum hundertjährigen Geburtsjubiläum Pestalozzis — 12. Januar 1846 — für den weiteren Ausbau seines edlen Werkes herausgegeben von Heinrich Burgwardt. Motto: Ich will die Bildung des Volkes in die Hand der Mütter legen; die Wohnstube ist die allgemeine Realschule der Menschheit. Was Eltern den Kindern lehren können, ist und bleibt immer die Hauptsache fürs menschliche Leben. Pestalozzi. Altona 1846. Lehmkuhl. Mit einem Bildnis Pestalozzis. VIII und 304 S.

338. **Pestalozzis Leben und Ansichten** in einem wortgetreuen Auszuge aus sämtlichen von Pestalozzi herrührenden Schriften zur Feier von dessen hundertstem Geburtstage dargestellt von Raget Christoffel, Rektor an der Bezirksschule in Schöftland. Zürich 1846. Meyer & Zeller. II u. 536 S. 4°. Mit einer Ansicht des Neuhofes und des Denkmals Pestalozzis in Birr.

Die vier Abteilungen enthalten: 1. Pestalozzis Bekenntnisse. 2. Pestalozzis Natur- und Volksanschauung. 3. Pestalozzis Ansichten über Erziehung und Unterricht. 4. Beiträge zu einer Staatspädagogik und Worte an das Vaterland.

339. **Johann Heinrich Pestalozzi.** Von Dr. Denhard. Mit einem Stahlstichbildnis Pestalozzis. Der Volksbote auf das Jahr 1846. Stuttgart 1845. Hoffmann, S. 75—89 in 4°. (P. Stb.)

Kurze Charakteristik Pestalozzis.

340. **Erinnerungen an Heinrich Pestalozzi,** zum Vergleich der Vergangenheit mit der Gegenwart auf dem Gebiete der Erziehung, in vier Vorlesungen vor einem Kreise von Damen gehalten und auf den Wunsch seiner Zuhörerinnen als Manuskript dem Druck übergeben von H. L. Elditt, Lehrer an der höheren Töchterschule. Königsberg 1846. 79 S.

Elditt betrachtet das Lebensbild Pestalozzis nur als die Folie, auf welcher sich die Erziehungszustände unsrer Tage abheben sollen. Die Vorlesungen, im Februar und März 1846 gehalten, behandeln: 1. Pestalozzis Leben bis zum Jahre 1768. Seine Vorbereitung zum Erzieher der Kleinen. Wie steht es mit unsrer Vorbereitung zu gleichem Berufe? 2. Pestalozzis Leben von 1768—1798. Pestalozzi der Freund der Armen, seine Bemühungen um Menschenwohl. Wie steht es um unsre Bemühungen zu gleichem Zwecke? 3. Pestalozzis Leben von 1798—1804. Pestalozzis Prinzipien der Erziehung und des Unterrichts, der Mutter wahres Verhältnis zum Kinde. Sind jene wie dieses unter uns heimisch geworden? 4. Pestalozzis Leben von 1804—1827. Die Fruchtreife Pestalozzischer Ideen, der nagende Wurm; Pestalozzis Zurücktreten in die frühere Einsamkeit; sein Lebensende. Reflexionen über die Notwendigkeit der wahren Harmonie zwischen Haus und Schule.

Elditt folgt in der Geschichte Pestalozzis hauptsächlich Raumer.

341. Mitteilungen über Pestalozzi und seine Erziehungsmethode .. von E. Kröger. Hamburg 1846.

Enthält auf S. 1—20 einen Abriß von Pestalozzis Lebensgeschichte. Kröger war im September und Oktober 1816 in Iferten. Vergl. oben Nr. 106 u. 198, s.

342. Heinrich Pestalozzi, ein Beitrag zur Feier seines Andenkens von Friedrich Luger, Diakonus. Hamburg 1846. Agentur des Rauhen Hauses. 57 S. Wiederabdruck aus „Janus". Jahrbücher etc., herausgegeben von Huber. Berlin 1845. Besser. 13. Heft.

Nach Form und Inhalt in so engem Rahmen vielleicht die trefflichste Lebensbeschreibung Pestalozzis, die sein 100. Geburtstag veranlaßt hat. Die Quellen sind genannt und das Urteil über viele Einzelheiten ist zwar abweichend von den landläufigen Angaben, aber durch die Quellen gestützt. Vergl. die Anzeige von O. Schulz in dem Schulblatt der Provinz Brandenburg 1846, S. 206 bis 209.

343. Skole-Reformatoren J. H. Pestalozzis Hundred-Aars-Mindefest i Danmark 1846. Af D. E. Rugaard. Kjœbnhaven, Brill. 44 S. (Rhein. Bl. 33. B., S. 285.)

344. Schmidt, Eus. Schule der Erziehung in biographischen Umrissen. Berlin 1846. (Hunzikers Verz.)

345. **Pestalozzis Leben.** Mit einem Porträt Pestalozzis in Stahlstich. Im ‚Volksboten für 1846' bei Hoffmann in Stuttgart. (Anzeige im ‚Liberalen Schulboten'.) (P. Stb.)

346. **Pestalozzi** und einige neue in der Schweiz über ihn erschienene Schriften. Blätter für literarische Unterhaltung. Herausgegeben von Heinrich Brockhaus in Leipzig 1846. Nr. 112 113 und 114. (Aron.)

Eine warm gehaltene Charakteristik Pestalozzis, unterzeichnet 59, anknüpfend an die Schriften von Bär, Heinrich Pestalozzi (334), Bandlin, Der Genius von Vater Pestalozzi (333) und Kortüm, Rückblick auf Pestalozzi (568, 43).

347. **Vevelési emléklapok Pestalozzi** születésének évszázados ünnepélyére néhány magyar nevellövel együtt kladja Dr. Teichengräber Lajos. Elsö Füzet, Pestalozzi arczképével. Pesten o. J. (1846). Mit Pestalozzis Bildnis. LXIII und 72 S. (P. Stb.)

348. **Pestalozzi.** Dessen Persönlichkeit, Ideen und Grundsätzen sein Streben und Verdienst durch Zusammenstellung der verschiedenen in den Schriften über ihn vorkommenden Begriffsbestimmungen und -Formeln erörtert, nebst einem kurzen Katechismus für Erzieher und Lehrer in seinem Sinne. Von E. W. G. Bagge, Schuldirektor zu Frankfurt a. M. 1847. Sauerländer. 32 S. Der Ertrag ist für die Pestalozzistiftung bestimmt.

349. **Ein Wort zur Würdigung der Pädagogik Pestalozzis.** Von V. F. Kruse in Schleswig. Allgemeine Schulzeitung 1847, Nr. 135. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Schluß: Pestalozzis Pädagogik ist der Prüfstein wahrhafter Menschenbildung, an ihr wird sich jede Abrichtung in ihrem wahren Lichte zeigen.

350. **Nodnagel, A. Pestalozzi.** Die Männer des Volks, dargestellt von Freunden des Volks. Herausgegeben von Ed. Duller. Frankfurt a. M. 1847. I, 103—144. (Hunzikers Verz.)

351. **Dr. Joh. Heinr. Meyer-Ochsner.** Neujahrsblatt des Waisenhauses in Zürich für das Jahr 1847. 16 S. 4°. (Vaterl. B. zu Basel.)

Der Verfasser sandte seine Arbeit an Abr. Heußler in Basel, der in einem Briefe vom 13. Dezember 1847 dafür dankte und in diesem Briefe zugleich eine Charakteristik Pestalozzis gab, die in den P. B. XXII (1901), 18—19 abgedruckt ist, die gleichzeitig auch eine Kritik der Feier im Jahre 1846 enthält.

352. Essai sur la vie, les méthodes d'instruction et d'éducation et les établissements d'Henry Pestalozzi par Augustin Cochin.

Mémoire auquel l'académie des sciences morales et politiques a décerné une mention honorable. [Motto.] Ce n'est plus le canon, c'est l'instituteur qui est désormais l'arbitre des desinées du monde (Lord Brougham). Paris, Aout 1848. Bailly. IV u. 88 S. Folio. (P. Stb.)

353. Zur Würdigung H. Pestalozzis. (Aus einer Festrede. Von D. Fr. Haupt.) Allgemeine Schulzeitung 1848 Nr. 44—48. (B. des päd. Ver. Dresden.)

„Pestalozzis Wirksamkeit war eine reformatorische, mit ihm beginnt eine neue Ära unsrer Volksschule. Er reklamierte der Wohnstube, der Mutter das heilige Recht und die Pflicht der ersten Erziehung und Bildung. Er gab den energischsten Anstoß zur Entwerfung auf ein neues formales Prinzip gegründeter Lehrmittel."

Eine Andeutung der sozialpolitischen Bedeutung der Wirksamkeit Pestalozzis fehlt dem fleißigen und tüchtigen Vortrage.

354. Pestalozzi und seine Bedeutung für unsre Zeit. ‚Gegenwart.' Leipzig 1849. 3. Band, 331—342.

355. (J. F. E. Meyer.) Pestalozzi als Mensch, Staatsbürger und Erzieher, mit seinen eignen Worten geschildert. Lesefrüchte aus seinen Werken. 22 S. 4°. Schulprogramm der vereinigten Gelehrten- und Bürgerschule von Eutin 1850.

„ . . Und gleichwohl verdient gerade dieser Mann von allen, die sich mit Jugenderziehung und Unterricht beschäftigen, wenn sie auch nur an höheren Lehranstalten arbeiten, recht genau gekannt und beachtet zu werden, da, mag man auch seine theoretischen Ansichten nicht allenthalben unterschreiben können, in seinem Herzen ein so lebendiger Quell der Erquickung, Stärkung und Ermunterung liegt, und wir überall so tiefen Blicken in die menschliche Seele und den Zustand des Volkes begegnen, die von jedem Lehrer verfolgt und zum Nutzen angewandt zu werden verdienen. . ."

Anzeige im 60. Bande der Neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik . . begr. von Jahn. Leipzig 1850. S. 344. (K. B. Dresden.)

356. Etudes sur la vie et les travaux pedagogics de Pestalozzi de J. P. Pompée. 276 S. Paris 1850. 2. Auflage 1878. XII u. 408 S. (P. Stb.)

Vorrede. 1. Kindheit und Jugend. 2. Armenerziehungsanstalt im Neuhofe. 3. Schriftsteller. 4. Stanz. 5. Burgdorf und Buchsee. 6. Von der Gründung von Iferten bis zum Tode der Frau Pestalozzi. 7. Zersetzung des Instituts. 8. Pestalozzis letzte Jahre. 9. Verbreitung der Methode. Allgemeine Grundsätze. 10. Mütterliche und häusliche Erziehung. 11.—12. Moralische, religiöse und intellektuelle Erziehung. 13. Unterricht. 14. Physische und industrielle Erziehung. 15. Apprecation du system. 16. Verbreitung der Pestalozzischen Methode.

357. **Pestalozzi.** Vortrag, gehalten in der literarischen Gesellschaft zu Wittenberg 29. Januar 1850 von H. Schmidt. In der Schrift: Pestalozzi und Lessing. Zwei Vorträge, gehalten in der liter. Gesellschaft zu Wittenberg. (Als Manuskript gedruckt.) S. 5—21. (Aron.)

Darstellung des Grundgefühls (Liebe) und des Grundgedankens (der Methode) Pestalozzis. Nach Blochmanns „Pestalozzi". Dresden 1846.

358. **Pestalozzis Persönlichkeit.** Der Schulfreund. Quartalsschrift . . herausgegeben von J. H. Schmitz, kath. Pfarrer. Trier VI (1850), 66—69. (Aron.)

Aus Blochmanns Heinrich Pestalozzi.

359. **Pestalozzi.** Deutsche Männer und Frauen. Eine Gallerie von Charakteren von F. Gustav Kühne. Leipzig 1851 Brockhaus. S. 348—369. (Aron.)

Voran geht: Heinrich Zschokke, nachfolgt Friedrich Fröbel. Zugrunde liegt Blochmanns Heinrich Pestalozzi.

360. **(Chavannes, Mlle.)** Biographie de Henri Pestalozzi par l'auteur des Biographies d'Albert de Haller et de J. Gaspard Lavater. Lausanne 1853. Bridel. 296 S. (P. Stb.)

Einleitung. I. 1. Parallele zwischen Lavater und Pestalozzi. Tod des Vaters Pestalozzis. Kindheit und Jugend Heinrich Pestalozzis. 2. Heirat. Neuhof. Mißerfolg und kleine Schriften. 3. Lienhard und Gertrud. 4. Populäre Schriften. 5. Stanz. Erfolg und Ende. 6. Gurnigl. Burgdorf. Erfolge. 7. Ramsauer. Pestalozzi in Paris. Zurücknahme des Schlosses durch die Behörde. 8. Verbindung mit Fellenberg. Übersiedlung nach Yverdon. 9. Ramsauer, Sekretär Pestalozzis. Einfluß der Fremden. Prinz Esterhazy. Mme. de Staël. Regierungsunfähigkeit Pestalozzis. 10. Schmid,

Niederer und Blochmann. Briefe Pestalozzis, Ramsauer diktiert. Rückgang der Schülerzahl. 11. 12. Tod der Frau Pestalozzi. Rückkehr Schmids. Pestalozzi auf Bullet. Niedergang des Instituts. Subskription durch Schmid. Schule in Clindy. Rückkehr nach dem Neuhofe. Pestalozzis Tod.

II. 1. Darstellung von Pestalozzis Methode durch Chavannes und Jullien. 2. Ein Kapitel über Pestalozzis Methode von J. Blochmann, übersetzt von Muyden Porta. 3. Zitate aus l'Allemange par Mme. de Staël, Monnard und aus der Schulchronik von Zahn 1846. 4. Pater Girard. Schluß.

361. Evangelische Pädagogik von Dr. Christian Palmer. Stuttgart 1853. Steinkopf. 4. Aufl. 1869. S. 60—70.

362. Pestalozzi. Äußerungen des alten Henning über ihn. Evangelische Kirchen-Zeitung, redig. von Prof. Dr. Hengstenberg. Berlin 17. und 20. Oktober 1855. (Aron.)

In einem Aufsatze über die Preußische Schulregulative in Nr. 59 der Evangelischen Kirchenzeitung war gesagt worden, Pestalozzi sei einerseits ein entschiedner Gegner der philanthropischen Torheiten, andrerseits aber doch gewissermaßen ihr Erbe und Fortbildner gewesen. Dagegen erklärt sich Henning. Er gibt eine ganz kurze Charakteristik Pestalozzis und der Grundlagen seiner Bestrebungen. Als Grundirrtum bezeichnet es Henning, daß Pestalozzi die Erbsünde nicht anerkannt habe, daß er gemeint habe, wenn man nur die rechte naturgemäße Weise, die Kinder zu erziehen, erkannt habe, so würde die Hauptquelle alles Elends verstopft werden. Verleugnen aber könne niemand Pestalozzis Verdienst und Einfluß auf die Volksschule. Übrigens habe er jeden Freitag Morgen Kinder wie Lehrer eindringlich auf Jesum Christum hingewiesen; nur das Geheimnis seines Versöhnungs- und Erlösungstodes sei ihm verschlossen gewesen.

363. Ch. Mays: A lecture on the life of Pestalozzi with other papers. Collect. as s. explanat of P. principles of education. Printed for the home a. colon. school society. London-Gray's inn. road 1856. 16. 96 Seiten. (Bürger-B. Luzern.)

364. Pestalozzi sa vie, ses principes et sa méthode par J. Paroz, instituteur. Extrait de l'Educateur populaire. Berne chez l'auteur. 1856. 160 S. kl. 8°. (Aron.)

365. Geschichte der Pädagogik von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. Von Friedrich Körner. Leipzig 1857. Costenoble. 388 S. Das 7. Kapitel S. 216—237 behandelt Pestalozzi.

366. **Ein Beitrag zur Würdigung Pestalozzis.** Von Lehrer Donadt. Nordhausen 1860, Progr. der Realschule. 14 S. 4°. (K. B. Berlin.)

In der Einleitung beklagt Donadt, daß Pestalozzis Schriften so wenig gelesen werden und daß „sein Name, sein Wirken und Streben fast nur noch ein historisches Interesse habe". Er erörtert dann: 1. Welches war der Ausgangspunkt und das Ziel seines Strebens? 2. Wie suchte er dasselbe zu erreichen?

Zum Ausgangspunkte in seinem Ideale der Kindererziehung machte Pestalozzi die Wohnstube, und Volksbeglückung durch Volksbildung ist sein Ziel. In der Ausführung des zweiten Teils werden hauptsächlich die einzelnen Unterrichtsfächer durchgegangen und es wird behauptet: „daß fast alles, was Pestalozzi tat, mehr dazu angetan war, Kenntnisse mitzuteilen als Fertigkeiten anzueignen." Die Bemühungen Pestalozzis um die Armenerziehung werden nicht berührt.

367. **Biographien** der berühmtesten und verdienstvollsten Pädagogen und Schulmänner aus der Vergangenheit. Herausgegeben von Dr. J. B. Heindl. Augsburg 1860. Schlosser. 836 S. S. 680—683 (auf drei Seiten) wird Pestalozzi abgehandelt.

368. **Mörikofer, J. C.** Die Schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1861, Abschnitt XI, S. 401—458: Pestalozzi. (K. B. Dresden.)

Enthält eine Biographie Pestalozzis mit eingehender Besprechung seiner Werke vom literarischen Gesichtspunkte nach folgender Gliederung: 1. Pestalozzis erste Richtung. 2. Pestalozzis Not und Ruhm. 3. Pestalozzi während der Revolution. 4. Pestalozzi als Erzieher. 5. Pestalozzi in Iferten. 6. Pestalozzis letzte Jahre. 7. Pestalozzis Persönlichkeit.

Henning, dem der Verfasser die Arbeit vor dem Drucke vorgelegt hat, hat sie mit einigen Anmerkungen bereichert. Der Verfasser stützt sich namentlich in der Jugend- und frühen Manneszeit Pestalozzis auf Familienbriefe, aber die neuere Forschung hat doch mancherlei Irrtümliches in der Darstellung aufgedeckt. Pestalozzis politische und religiöse Stellung wird, wie es scheint, nicht ohne eine gewisse Voreingenommenheit geschildert. Auch dem Satze: „von wissenschaftlicher Darstellung hat Pestalozzi so wenig einen Begriff, daß er lange im Wahne befangen sein konnte, Niederers philosophische Phrasen gäben seinen Ideen wirklich ein

wissenschaftliches Fundament und derselbe verstehe ihn eigentlich besser als er selbst . . . Um seine „Idee der Elementarbildung" kennen zu lernen, muß man dieselbe aus den verschiedenen gelegenheitlichen und fragmentarischen Darstellungen zusammensuchen" — muß widersprochen werden. Hingegen ist das, was über Pestalozzi als Schriftsteller und über einzelne Schriften, z. B. das „Schweizerblatt" und über die „Reden" gesagt wird, vortrefflich.

369. Heinrich Pestalozzi. Der Held als Menschenbildner und Volkserzieher. Ein Haus- und Volksbuch. Von Dr. Ludwig Noack, Prof. an der Universität Gießen. Leipzig 1861. Wigand. 249 S.

370. Schulkalender aus Franken für 1861. Erster Jahrgang. „Pestalozzi." Würzburg 1861. (Hunzikers Verz.)

371. Pestalozzi (Jean Henri), célèbre instituteur Suisse. Nouvelle Biographie générale . . publiée par M. M. Firmin Didot frères. Tome 39. Paris 1862. (K. B. Dresden.)

Als Literatur ist angegeben: Pestalozzi, Selbstbiographie. Leipzig 1826. Biber, Beitrag etc. St. Gallen 1827. Notice sur la vie de P. Yverdun 1843. Bandlin, Pestalozzi etc. Schaffhausen 1843. Blochmann, H. Pestalozzi. Dresden 1846. Ahrends, Pestalozzi. Frankfurt a. O. 1846. Oppel, Pestalozzis Leben. Frankfurt a. M. 1846. Rosenkranz, Pestalozzi. Königsberg 1846. Jullien. Esprit de la methode. Milan 1812.

372. Skizzen und Bilder aus der Erziehungsgeschichte . . herausgegeben von L. Kellner, Regierungs- und katholischem Schulrat. Essen 1862. 2. Aufl. 1870. 2 Bände. Band II, 222—300 behandelt J. H. Pestalozzi und J. Gottl. Fichte.

373. Johann Heinrich Pestalozzi und dessen Bedeutung für seine und unsere Zeit. Ein Vortrag, gehalten den 28. Febr. 1863 zu Heidelberg von Dr. Daniel Schenkel. Auf besonderen Wunsch und zum Besten der Gr. Bad. Pestalozzistiftung für Lehrer-Witwen und -Waisen herausgegeben. Heidelberg 1863. Mohr. 53 S.

374. Palmer. Pestalozzi. Enzyklopädie des ges. Erziehungs- und Unterrichtswesens . . von Dr. K. A. Schmid. Gotha 1866. Besser. V, 860—886. Ziemlich unverändert in die 2. Auflage, Leipzig 1883, Reismann, V, 756—782 übergegangen.

375. Marthe ou une année de bonheur. Lausanne 1867. S. 170 bis 185 ein Souvenir de Pestalozzi. (Seiffarth.)

376. **Dr. Karl Schmidts Geschichte der Pädagogik.** 2. Auflage von Dr. Lange IV, 58—121. Cöthen 1867. Scheffler.

377. **Pestalozzi.** Der Bauernkalender auf das Jahr 1867. Langnau. Mit zwei Holzschnitten. 6½ S. 4°, gespalten. (P. Stb.)

378. **Zur Biographie Pestalozzis.** Ein Beitrag zur Geschichte der Volkserziehung von H. Morf, a. Seminardirektor und Waisenvater in Winterthur.

Erster Teil. Pestalozzis Wirksamkeit bis in die Mitte des Burgdorfer Aufenthaltes. Zweite vermehrte Auflage. Winterthur 1868. Bleuler-Hausheer. XII u. 336 S.

Im wesentlichen ein Abdruck der ‚Neujahrsblätter der Hilfsgesellschaft von Winterthur, herausgegeben für die reifere Jugend zum Besten der Waisenanstalt'. 1863 und 1864 (Die Volksschule am Ende des achtzehnten Jahrhunderts), 1865 und 1866 (Aus Pestalozzis Leben und Wirken, X und 118 S.).

Zweiter Teil. Pestalozzi und seine Anstalt in der zweiten Hälfte der Burgdorfer Zeit. Winterthur 1885. Bleuler-Hausheer. X u. 276 S. Anzeige in den P. B. VI (1885) 12—15.

Dritter Teil. Von Burgdorf über Münchenbuchsee nach Yverdon. Winterthur 1885. Bleuler - Hausheer. 385 S. Anzeige in den P. B. VI (1885), 76—80.

Vierter Teil. Blüte und Verfall des Instituts zu Yverdon. Pestalozzis letzte Lebenstage. Winterthur 1889. Ziegler. VIII u. 619 S. Anzeige in den P. B. X (1889), 39—40.

Aus der Anzeige des vierten Bandes von Hunziker sei zur Charakterisierung des Werkes folgendes hervorgehoben: „Mit dem Namen Pestalozzis wird nun auch der Name seines Biographen in all den Kreisen, die sich eingehender mit Pestalozzi beschäftigen, unauflöslich verbunden sein." Zu Morfs Bemerkung: ‚Gegen den Vorwurf, das Werk bringe nicht eine in allen Teilen erschöpfende Lebensgeschichte, bin ich durch den Titel: ‚Zur Biographie Pestalozzis' geschützt', fügt Hunziker hinzu: „Es ist vollständig richtig, eine in allen Teilen vollständig erschöpfende Lebensgeschichte ist weder dieser vierte Band, noch das Gesamtwerk. Aber man darf mit gutem Gewissen sagen: es sind gerade die bis jetzt unaufgehellten, für den Lebensgang Pestalozzis entscheidenden und für seine Persönlichkeit nach Licht und Schatten charakteristischen Partien, die er eingehend behandelt hat; die allbekannten und diejenigen, in denen Pestalozzi mehr passiv als aktiv die vom Schicksal gezogenen Konsequenzen des Zusammen- und Gegenwirkens der handelnden Charaktere trug, sind bisweilen bloß leicht gestreift. Gegenüber dem dritten, besonders aber gegenüber dem

zweiten Bande liegt ein wesentlicher Vorzug dieses Schlußbandes darin, daß die geschichtliche Darstellung rascher, weniger durch große Auszüge aus den Originalmanuskripten durchbrochen verläuft; es ist eine Reihenfolge von Monographien, die uns in den einzelnen Kapiteln .. entgegentreten.

Das Buch entspricht somit nicht den höchsten Anforderungen an die Geschichtsschreibung über eine Persönlichkeit; aber es ist ohne Vergleich weitaus das beste, was bis jetzt zur Aufhellung von Pestalozzis Schicksal und persönlichem Verhalten in den zwanzig letzten Jahren seines Wirkens geschrieben worden ist."

Vermißt wird ein ausführliches Personenregister. Bei den Briefen ist nicht immer zu ersehen, welche Stellen der Briefschreiber und welche der Herausgeber besonders hervorgehoben hat. Niederer steht viel zu sehr im Schatten.

379. Galerie berühmter Schweizer der Neuzeit. Text von A. Hartmann, Bilder von Hasler. Baden 1868. Band II Nr. 65: Heinrich Pestalozzi. 4 S. F. (Zürich, Stadt-B.)

Zweispaltig. Lithographie nach dem Aarauer Bilde.

380. Heinrich Pestalozzi. Ein Lebensbild von C. E. R. Alberti. Stadtschulrat a. D. Berlin 1869. Lüdritz. 83 S.

381. J. H. Pestalozzi. Ein Vortrag, im Halleschen Lehrerverein am 2. Februar 1864 gehalten von G. A. Harweck, Lehrer.. „Ich glaube an die Dauer meiner Bestrebungen." Pestalozzi. Halle 1869. Selbstverlag. VII u. 32 S. 8°. (Berlin, Sch. M.)

1. Warum feiern wir das Andenken erleuchteter Männer, und warum feiern wir Pestalozzis Geburtstag? 2. Wie feiern wir würdig Pestalozzis Geburtstag, und welchen Segen gewährt uns solche Feier? Am Schlusse die Aufzählung einer Reihe unmittelbarer und mittelbarer Schüler Pestalozzis.

382. Pestalozzis Leben und Wirken. Von Friedrich Mann. S. 423—576 des vierten Bandes der Ausgewählten Werke J. H. Pestalozzis in vier Bänden. Langensalza 1871. Fünfte Auflage. 1897. Erster Band, XVII—CXXXXI. Hermann Beyer. Bd. I, Nr. 51, s.

383. Der Pädagog Heinrich Pestalozzi, ein Mann der Hoffnung unsres Volkes in großen Tagen. Von Gerhard von Zezschwitz, Professor der Theologie. Erlangen 1871. Deichert. 42 S. Ein öffentlicher Vortrag, für milde Zwecke gehalten.

Der Verfasser folgt nicht dem chronologischen Faden, sondern gruppiert den Stoff in epischer Weise; er ist in den Quellen sehr bewandert und man übersieht kleine Irrtümer gern, angezogen von dem weit- und tiefschauenden Urteile des Verfassers, der sich selbst einen orthodoxen Lutheraner nennt, der aber über Pestalozzis Christentum ungleich milder und zutreffender urteilt, als Ramsauer und Genossen: „Zu einem hätte Pestalozzi freilich nie getaugt, das ist wahr: zu einem Vertreter königlich preußisch offiziellen Christentums. .. Lassen Sie uns den Christen in ihm ehren — nach seinem besseren Wollen! Wer von uns wünschte anders beurteilt zu sein! — Und bei ihm war in allen Stücken das Wollen so viel größer und besser, als sein Können. Ehren lassen Sie ihn uns nach dem Worte, daß er einer von denen war, die viel geliebt haben; — ehren nach der eigenen Mahnung, die er 1808 wie über sein Grab geschrieben hat: ‚Du, o Gott, wirst mächtig und gnädig sein, daß meine Gebeine in meinem Grabe frohlocken, und mein Geschlecht, nachdem ich die Folgen meiner Verirrung getragen, meiner mit Dank und Nachsicht gedenke.'" —

384. **Biographische Skizzen**, Grundsätze und Lehren vorzüglicher Pädagogen. I. Johann Heinrich Pestalozzi. Elsässisches Schulblatt. Herausgegeben von Theophil Hatt. Erster Jahrgang. 1871. 15. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 15. Aug., 1. Oktbr., 1. Novbr., 15. Novbr., 1. Dezbr. (Aron.)

Die ersten vier Nummern enthalten eine Lebensskizze Pestalozzis, ausgeführter, als sie bei Ludwig, ‚Grundsätze und Lehren vorzüglicher Pädagogen', Bayreuth 1853, steht; die folgenden Nummern aber, vom 1. Oktober ab, sind ein wörtlicher Abdruck der ‚Hauptgrundsätze der Erziehung und des Unterrichts von Pestalozzi' von Ludwig. S. 76—92 seines Buches. Sie sind auch unterzeichnet: ‚Ludwig, Grundsätze und Lehren vorzüglicher Pädagogen'. (Oben Nr. 110.)

385. **Aus Schule und Leben.** Fünf Vorträge von Karl Matthias, weil. Schul- und Seminardirektor in Wolfenbüttel. Wolfenbüttel 1887. Zwißler.
1. Johann Heinrich Pestalozzi. 1872. S. 1—42. (Aron.)

Warme und nach Maßgabe der Zeit, in der die Rede gehalten wurde, auch im einzelnen zutreffende Schilderung des Lebens und der Bestrebungen Pestalozzis.

386. Johann Heinrich Pestalozzi. Nach seinem Leben und aus seinen Schriften dargestellt von L. W. Seyffarth, Rektor der Stadtschulen zu Luckenwalde. Leipzig 1872. Siegismund & Volkening. X u. 211 S. Morf gewidmet. Zweite (Titel-) Auflage 1872. Sechste Auflage 1876.

387. Bordier, ancien pasteur, **Pestalozzi.** Neuchâtel 1873. (Hunzikers Verz.)

388. Geschichte der Pädagogik, in Vorbildern und Bildern zusammengestellt von A. Schorn. Leipzig 1873. 15. Auflage. Herausgegeben von Reinecke & Plath. Leipzig 1892. Dürr. S. 308—348.

389. Histoire de Pestalozzi de sa Pensée et de son œuvre par le Baron Roger de Guimps, élève de Pestalozzi et ancien élève de l'école polytechnique. Lausanne 1874. Bridel. XII und 548 S. Vergl. Bd. I, Nr. 33 ss.

390, 1. Rud. Rey. Pestalozzi, sa pensée et son œuvre. (Compte rendu de l'histoire de Pestalozzi, de sa pensée et de son œuvre par Roger de Guimps. Lausanne 1874). 32 p. In: Bibliotheque universelle et Revue Suisse. Lausanne 1874. Tome 51, p. 68. (Kantons-B. Freiburg.)

390, 2. Rey, Rod. Pestalozzi. In Gallerie Suisse, Biographies nationales, par E. Secrétan. Lausanne. Bridel. 1876. Band II, p. 180—191. (Zürich, St.-B.)

Als Quellen der kurzen Charakteristik werden neben den meisten französischen Biographien Pestalozzis und den schweizerischen von deutschen Verfassern angeführt: H. Pestalozzi, von Diesterweg, Berlin 1845, und eine Edition complète de ses œuvres. en 16 vol. . . par Seyffarth, Brandebourg 1872.

391. Skizze über Pestalozzi. Von Dr. Neumaier, Seminardirektor. Programm des Großherzogl. Bad. Kathol. Schullehrerseminars in Ettlingen. 37. Jahresbericht. 1874. S. 43 bis 59.

1. Pestalozzis Lebensschicksale. 2. Seine Volksbücher. 3. Beispiele aus ‚Lienhard und Gertrud'. 4. Seine Unterrichtsbücher (‚Buch der Mütter' und ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt'). 5. Seine Methode und Reformvorschläge. 6. Sein Charakter, äußere Erscheinung und Verdienste.

392. Pestalozzi: his life, work and influence. By Hermann Krüsi, A. M. Son of Pestalozzis first associale . . New York 1875. Wilson. X u. 248 S. (P. Stb.)

Dem Andenken seines Vaters gewidmet. Mit einem Holzschnittbildnis Pestalozzis. 1. Leben Pestalozzis: in Zürich, Neu-

hof, Stanz, Burgdorf, Yverdon; letzte Jahre. 2. Gehilfen Pestalozzis: Hermann Krüsi, Joh. Niederer, G. Tobler, Joh. Buß, Ramsauer, Schmid, Steiner. 3. Aus seinen Schriften: Soziale und politische Schriften, Lienhard und Gertrud, Christoph und Else. 4. Prinzipien und Methode Pestalozzis. 5. Anwendung: in der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Spanien, Rußland, England, Nordamerika.

393. **Pestalozzi.** Notizie della sua vita e delle sue opere letterarie, de' suoi principi e della loro applicazione nella instruzione del popolo. Di G. Curti. Seconda edizione. Bellinzona 1876. C. Colombi. 102 S. (P. Stb.)

394. **F. Stanonik. Pestalozzi.** Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Graz 1876. (München, Hof- und Staats-B.)

395. **Pestalozzi-Studien.** Von Dr. L. Kellner, Schulrat in Trier. Rheinisch-Westfälische Schulzeitung. Aachen 1878. Nr. 10 12 13 15 17 19 22 und 24. (P. Stb.)

Kellner geht von der Tatsache aus, daß die wirkliche Kenntnis Pestalozzis auch in Lehrerkreisen selten sei, trotz der Anregung, die das Jahr 1846 gebracht habe. Er erörtert die Gründe (u. a. den mangelhaften Unterricht der Seminare in der Geschichte der Pädagogik) und geht dann daran, durch Besprechung der wichtigsten Schriften Pestalozzis in der Reihenfolge, wie sie die Kenntnis Pestalozzis am besten beim Selbststudium fördern, die Kenntnis Pestalozzis in Lehrerkreisen zu fördern.

396. **Pestalozzi und seine Aussaat.** Vortrag von Heer. Glarus 1878. 39 S. (Berlin, Sch. M.)

J. P. Pompée. Études sur la vie et les travaux pédagogiques de H. Pestalozzi. Ouvrage couronné et suivi d'une notice biographique sur Pierre-Philibert Pompée par Léon Chateau (avec 2 portraits). Paris 1878. II, 408 S. (K. B. Berlin.) Vergl. oben Nr. 356.

Pestalozzi, sa vie ses œuvres ses méthodes d'instruction et d'éducation par Augustin Cochin de l'institut. Paris 1880. Didier. 147 S. Zweite Ausgabe des Essai sur la vie, les méthodes d'instruction et d'éducation et les etablissements d'Henry Pestalozzi. Paris 1848. Bailly, Divry et Co. 4°. 88 p. Vergl. oben Nr. 352.

397. **Heinrich Pestalozzi,** der schweizerische Jugendfreund und Volksbildner. Ein Lebensbild, in Form einer Erzählung für Jugend und Volk dargestellt. Von Richard Roth. Mit Kopfleisten, Initialen und 3 Tonbildern (nach Blochmann, Züge etc.). Leipzig und Berlin 1880. O. Spamer. 168 S.

398. **Pestalozzi.** In Hunzikers Geschichte der schweizerischen Volksschule II, S. 73—127. Zürich 1881.

399. J. Guillaume. Artikel **Pestalozzi** im Dictionnaire de pédagogie et d'instruction primaire, publié sous la direction de F. Buisson. Paris 1882. Hachette I. 2283—2358. (P. Stb.)

1. Kindheit und Jugend. 2. Von 1768—1780. Zusammenbruch des Instituts in Neuhof. 3. Pestalozzi als Schriftsteller 1780 bis 1798. 4. Die helvetische Revolution. Stanz. 1798—99. 5. Burgdorf. „Die Methode" 1799—1801. 6. Ende der Burgdorfer Zeit. Münchenbuchsee. Gründung von Yverdon. 1801—1805. 7. Yverdon 1. Periode. 1805—1815. 8. Yverdon 2. Periode. 1815—1825. 9. Die letzten zwei Jahre Pestalozzis im Neuhofe. 1825—1827. 10. Bibliographie.

Der 75 doppelspaltige Seiten umfassende Artikel „Pestalozzi" Guillaumes ist der Vorläufer der vortrefflichen, 1890 erschienenen Biographie Pestalozzis, auf umfassendem Quellenstudium und kritischer Schulung ruhend. Der Artikel „Niederer" wurde vom Pestalozzistübchen aus eingesandt. Anzeige in den P. B. VII (1886), 4—5.

400. Pestalozzi nach der Schilderung Ramsauers. P. B. IV (1883), 71—79.

Aus den „Memorabilien" Ramsauers der Abschnitt, der überschrieben ist: Von Pestalozzis Äußerm.

Die „kurze Skizze" seines Lebens (1838) und die „Memorabilien" (1846) sind Bd. I unter 33u aufgeführt.

401. Heinrich Pestalozzi. Ein Lebensbild für Jung und Alt. Von Ferdinand Schmidt. 2. Auflage Berlin o. J. Kastner. 131 S. 16°. Eine wertlose Kompilation. Vergl. die Anzeige Hunzikers in den P. B. V (1884), 30—32.

402. Geschichte der Pädagogik in Biographien, Übersichten und Proben aus pädagogischen Hauptwerken. Von R. Niedergesäß. 2. Aufl. Wien 1883, Pichlers Witwe. 509 S. S. 279—297 wird Pestalozzi behandelt.

403. Enrico Pestalozzi. L'Ape, giornale per la riforma della scuola populare sui moderni progressi pedagogici. Lugano 1885 Nr. 9 16. (P. Stb.)

404. Vittorio Savorini, Enrico Pestalozzi, le sue opere e i suoi tempi. Cenni, Torino, Roma, Milano, Firenze 1885. 8°. (K. B. Berlin.)

405. Johann Heinrich Pestalozzi. Ein pädagogisches Volksbuch von Eduard Wießner. Bernburg 1885. Bacmeister. 130 S.

Das Leben und die pädagogischen Äußerungen Pestalozzis werden derart verwebt, daß letztere in dialogischer Form in die

von Dichtungen nicht freie Erzählung eingewebt werden. Pestalozzi redet so unnatürlicherweise immer „wie ein Buch". Viele Verstöße gegen die allgemeine Geschichte und Geographie rügt die Anzeige in den P. B. VII (1886), 6—7, die schließlich vor diesem romanhaften Volksbuche als vor einer Geschichtsfälschung warnt.

406. **Pestalozzi für immer!** Von Dittes. Pädagogium VIII (1886) Heft 1. Wieder abgedruckt in der Pädagogischen Zeitung XIV (1885), Nr. 51. Berlin. (Aron.)

Eindrucksvolle Darlegung der bleibenden Bedeutung Pestalozzis für die Pädagogik.

Das Wort „Pestalozzi für immer" hat Diesterweg im dritten Jahrbuch (1853) zuerst gebraucht.

Se vend au bénéfice du Monument Pestalozzi, à Yverdon. Prix: 20 centimes.

Notice biographique sur Pestalozzi par Roger de Guimps, ancien élève de Pestalozzi. Yverdon, comité exécutif du monument 1868. 8 S. 8°. (P. Stb.) Oben Nr. 321.

407. **Om „Åskådningen" hos Pestalozzi.** Akademisk Afhandling af Gustav F. Lönnbeck, Fil. Kand. Folkskolinspector. Helsingfors 1886. Weilin u. Göös. 98 S.

408. **Das Leben des Pädagogen Heinrich Pestalozzi.** Zur Erinnerung an die Lehrerversammlung in Schleswig am 3. bis 5. August 1887 herausgegeben von H. P. H. Grünfeld, ehem. Oberlehrer an der Domschule. Schleswig 1887. Bergas. 63 S.

409. **O. Hunziker.** Artikel Pestalozzi in der Allgemeinen deutschen Bibliothek XXV, Leipzig 1887, Dunker u. Humblot, S. 432 bis 461.

Auf die neuere Forschung gestützt, und von den landläufigen Irrtümern, denen man in den meisten Schriften und Aufsätzen älterer und auch neuerer Zeit über Pestalozzis Leben begegnet, frei. Über einzelne Punkte, besonders über die Streitigkeiten zwischen Niederer und Schmid ist die Zurückhaltung, die der Verfasser beobachtet, ziemlich weitgehend. Denn Pestalozzi ist nicht ohne Schuld an dem Verlaufe dieser betrübenden Angelegenheit.

410. **Pestalozzi, Johann Heinrich,** der „einflußreichste Pädagog der neuern Zeit". Meyers Konversations-Lexikon. Leipzig 1888[4] XII, S. 902—905.

Die neuere Forschung kommt nicht allenthalben zu ihrem Rechte; nur die Pestalozzistiftungen, die man häufig in den Darstellungen übergeht, werden gebührend hervorgehoben.

411. **Cornaz-Vulliet.** Henri Pestalozzi. Yverdon 1890. (Öffentl. B. in Yverdon.)

412. **Pestalozzi. François Guex.** La Revue du Dimanche. 1890 Nr. 16—18. Lausanne. Mit einem Bildnis Pestalozzis und des Ifertner Denkmals in Holzschnitt. (P. Stb.)

1. Soixante-trois ans après sa mort. 2. Pestalozzi à Yverdon. 3. Son œuvre.

413. **Pestalozzi.** Étude biographique par J. Guillaume. Avec un portrait de Pestalozzi. Paris 1890. Hachette. VIII, 455 S Das Porträt nach einer Kreidezeichnung von Diogg aus dem Jahre 1804. S. 437—453 enthalten einen Appendice: Renseignements bibliographiques. Anzeige in den P. B. XI (1890), 39—40 von Hunziker.

Zugrunde liegt die Arbeit im Dictionnaire de pédagogie von Buisson 1885, bedeutend ausgeweitet und allenthalben auf den Stand der neuesten Forschungen gebracht. Auch die umfangreichen deutschen Zitate sind ohne Druckfehler aus einer französischen Druckerei hervorgegangen, und so ist in gleicher Sorgfalt alles berücksichtigt, was in Deutschland, der Schweiz und Frankreich in bezug auf Pestalozzikunde bis jetzt geleistet ist. Dankenswert ist auch die Übersicht über die Pestalozziliteratur, besonders die Rapetsche Sammlung von Pestalozziana im Musée pédagogique in Paris umfassend. Die Anzeige Hunzikers schließt mit den Worten: „Es gibt kein deutsch geschriebenes Werk, das in solcher Übersichtlichkeit und sachlichen Genauigkeit in das Leben und die Schriften Pestalozzis einführt."

414. **Lebensbeschreibung Pestalozzis.** Von W. Bartholomäus. In der Pädagogischen Handbibliothek II, Bielefeld, o. J. Helmich. Dem Auszuge aus Lienhardt und Gertrud beigegeben.

Hunziker bezeichnet sie in der Anzeige in den P. B. XIV (1893), 62, als oberflächlich und die neueren Forschungen gänzlich beiseite lassend.

415. **L. Kellner.** Lebensblätter. Erinnerungen aus der Schulwelt. Freiburg 1892. Herder. S. 107—113. (P. Stb.)

416. **Pestalozzi als Charakter.** Ein Vortrag, gehalten von August Beyerhaus, Past. zu Nieder-Schüttlau und königl. Kreisschulinspektor. Breslau 1892. C. Düfler. 14 S. 8°. (Berlin, Sch. M.)

„.. Pestalozzi ist Idealist durch und durch. In seinem großartigen Idealismus lag die Kraft seiner Wirksamkeit — aber auch die Schwäche derselben. Es fehlte seinem Idealismus eine gesunde Beimischung von Realismus. Irre ich nicht, so lassen sich alle seine Mängel auf diesen einen Grundmangel zurückführen. . .“

417. **J. Engell-Günther. Der edelste Mann seiner Zeit.** Helvetia, illustrierte Monatsschrift, herausgegeben von Dr. H. Weber. Basel. 18. Jahrgang, 1894/95. Nr. 1—3.

Vergl. den Artikel: ‚Zur Abwehr‘ von Hunziker in den P. B. XVI (1895), 1—8, in dem besonders die Charakterisierung Niederers in diesem Buche zurückgewiesen wird, „neben mehr oder weniger der Phantasie des Verfassers entsprungenen Zitaten“.

418, 1. **Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik.** Für Studierende und junge Lehrer höherer Lehranstalten. Von Dr. Hermann Schiller. Leipzig 1894 [3]. Reisland. Joh. Heinr. Pestalozzi. S. 343—349.

Behandelt Pestalozzi als ‚Theoretiker des höhern Unterrichts‘ neben Herbart. „Die Tätigkeit Pestalozzis kam unmittelbar der höheren Schule nicht zugute, um so mehr mittelbar. Denn der Anstoß, den er dem Volksunterrichte gab, mußte auch für den höheren fruchtbar werden; und er hätte es in höherem Maße werden können, wenn die von ihm in richtigere Bahnen geleitete Lehrerbildungsfrage auch eine ähnliche Entwicklung für den höheren Unterricht hätte erhalten können. Daß heute die Lehrerschaft der Volksschule für den Lehrerberuf pädagogisch besser vorgebildet wird, ist außer Frage.“

418, 2. Geschichte der Pädagogik mit besonderer Rücksicht auf das höhere Unterrichtswesen von Dr. Theob. Ziegler. München 1895 Beck. — Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen, herausg. von Dr. A. Baumeister. 1. Band, 1. Abt.

Pestalozzi S. 273—281. „Eine doppelte Frage erhebt sich hier: 1. wie stand es denn bei diesen preußischen Reformen mit der Volksschule? und 2. wie verhielt sich zu der von der Wissenschaft ausgegangenen und von den Gebildeten des Volkes getragenen Bewegung des Neuhumanismus die pädagogische Theorie? Nicht bloß auf die erste, so verwunderlich und paradox dies auch auf den ersten Blick klingen mag, auch auf die zweite gibt der eine Name Pestalozzi (1746—1827) Antwort. Man geht in der Ge-

schichte des höheren Unterrichtswesens meist mit einer Achtungsverbeugung an ihm vorüber. Sehr mit Recht, wenn man nur auf die sichtbaren und tatsächlichen Zusammenhänge sieht; denn es ist eine Schande, aber es ist wahr, die höhern Schulen haben sich um dieses größte pädagogische Genie, das je gelebt hat, fast gar nicht gekümmert . . Ihn jammerte seines Volkes, das ist der Ausgangspunkt für die Pädagogik Pestalozzis; so wurde er ein Sozialist mit einem Herzen voll Liebe und Hilfsbereitschaft, und als das einzige Mittel zu helfen erschien ihm eine Volkserziehung von unten und von innen heraus, bei der es galt, die gebundenen Kräfte zur Selbsthilfe zu entfesseln und zu entwickeln. . ."

„So hat er der Erziehung und Schule ihre Stelle im sozialen Organismus und ihre grundlegende Bedeutung für die Pflege des sozialen Geistes angewiesen. Eine soziale Pädagogik! Pestalozzi hat sie geschaffen zu einer Zeit, wo es noch nicht einmal eine soziale Frage gab oder richtiger, wo diese noch kaum über die Schwelle des Bewußtseins der Menschheit heraufgestiegen war. Heute erst fangen wir an, die Großtat seiner pädagogischen Schöpfung zu verstehen, und spät zwar und noch immer zögernd in seine Bahn einzulenken. . . Unter dem Zeichen seines Namens hat in Deutschland extensiv und intensiv das Volksschulwesen eine Höhe erstiegen, wie sie bis dahin nirgends erreicht oder auch nur für möglich gehalten worden war. Wenn ich dabei zugebe, daß die Gefahr einer gewissen Hinneigung der Schule zum Formalismus und der Lehrer zur Selbstüberschätzung und Selbstüberhebung nicht immer vermieden worden ist und hinzufüge, daß ich nicht weiß, ob nicht in diesem Augenblick Deutschland im Begriff ist, auf dem Gebiete des Volksschulwesens von andern Ländern überholt zu werden . . so wird man in meinem Preis des gewaltigen Aufschwungs der deutschen Volksschule unter Pestalozzis Einfluß keine nationale Großwortigkeit, sondern nur ehrliche Anerkennung eines wirklich Geleisteten sehen."

418, 3. Pestalozzi, Joh. Heinr., Pädagog. Brockhaus' Konversationslexikon. Vierzehnte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Band 13, S. 5—6. F. A. Brockhaus. 1895.

Enthält manches Irrtümliche, den Lebensgang Pestalozzis Betreffende; die soziale Seite seiner Wirksamkeit wird nicht berührt und die Pestalozziblätter, die seit 1878 bis zur Stunde unter Professor Hunzikers Leitung erscheinen und zur Kenntnis Pestalozzis ganz wesentlich beigetragen haben, werden nicht erwähnt.

419. **Donev. Pestalozzi.** Zürich-Fluntern, 4. Dezember 1895. Bulgarische Zeitschrift S. 193—201. (P. Stb.)

420. **Pestalozzi, Johann Heinrich,** Sozialpolitiker und Pädagog. Von H. Kellner. Wetzer & Weltes Kirchenlexikon. Enzyklopädie der katholischen Theologie. Freiburg im Breisgau 1895 ². IX, Sp. 1827—1841. (K. B. Dresden.)

„ . . Der ganze Kanton Unterwalden wurde mit Mord und Brand aufs grausamste verheert und namentlich in Stans . . ein scheußliches Blutbad unter den wehrlosen Einwohnern angerichtet. (Morf I, 164.) Pestalozzi, der Anhänger Rousseaus und ehemalige Illuminat, hatte immer mit der Revolution sympathisiert und gehörte zu denen, welche die Umwälzung mit Freuden begrüßten. Er bot schon am 21. Mai 1798 dem neuen Bürgerministerium seine Dienste an. . .“

Über den Aufenthalt in Stans wird gesagt, daß er zu viel Ohrfeigen ausgeteilt und daß es sich schließlich herausgestellt habe, daß er auch da nicht an seinem Platze gewesen sei.

„Der äußere Lebenslauf des merkwürdigen Mannes läßt von dem ‚reinen Idealismus‘, den man vielfach an ihm rühmt, nichts entdecken; dieser findet sich bei ihm eben nur auf dem Papier, d. h. in seinen Schriften. . . Pestalozzi hatte, das ist anzuerkennen, ein offenes Auge und ein teilnehmendes Herz für die Leiden des Volks und suchte überall nach Mitteln, ihm zu helfen. . . Seine Ideen sind zwar manchmal einseitig, seine Ratschläge oft verfehlt . . seine Urteile über die Reichen und Vornehmen herb und teilweise ungerecht, und die Lektüre seiner Schriften ist nicht gerade geeignet, die richtigen Gesichtspunkte in diesen Sachen zu eröffnen, allein ihn für die Sozialdemokratie in Anspruch zu nehmen, . . dafür sind ausreichende Gründe nicht vorhanden.“

Ein ‚Erziehungssystem‘ wird Pestalozzi abgesprochen, dafür sei er zu wenig Philosoph gewesen, hingegen habe er den Entwicklungsprozeß der menschlichen Geisteskräfte genau beobachtet und darauf sein Unterrichtssystem gegründet.

„Pestalozzi hat die für das erste Kindesalter allein passende Lehrart den Müttern abgelauscht und in der Volksschule . . zur herrschenden gemacht. Das ist sein Verdienst; aber es war nichts absolut Neues . . er ist auch nicht Schöpfer oder Vater der Volksschule. . . Am wenigsten Sympathie fand er in seiner Heimat . . wo man seine wenig angenehmen persönlichen Eigenschaften, sowie seine Mißerfolge unmittelbar vor Augen hatte, die mit der Großsprecherei seiner Schriften arg kontrastierten. . . Seine Schriften

sind meistens tendenziös, und selbst da, wo er sich tadelt, steht gewöhnlich der Gedanke im Hintergrunde, die Schuld seiner Mißerfolge auf die Umstände oder andre Personen abzuwälzen und sein Verhalten zu beschönigen."

Die ‚Lebensschicksale' scheint Kellner nicht zu kennen, der ‚Schwanengesang' wird als seine Selbstbiographie bezeichnet (Sp. 1834), die er zur Verteidigung seiner Grundsätze und Handlungsweise verfaßt habe.

421. W. Kayser. Joh. Heinrich Pestalozzi. Nach seinem Leben, Wirken und seiner Bedeutung dargestellt. Zum nationalen Ehrengedenktag Pestalozzis. Mit Porträt. Zürich 1895. F. Schultheß. IV u. 358 S. 8°.

Die Anzeige Hunzikers in den P. B. XVI (1895), 10—14 erweist des näheren, daß das ganze in der Hauptsache eine Ausschreibung der längst bekannten Quellen ist, daß von Morfs Werk der Verfasser den zweiten bis vierten Teil nicht gekannt haben kann und daß sich keine Spur findet, daß der Verfasser von dem Notiz genommen, was in den letzten zwanzig Jahren über Pestalozzis Leben erforscht worden ist. Es werden dazu erstaunliche Belege beigebracht. In dem Abschnitte ‚Pestalozzis Bedeutung auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung' sei nicht ersichtlich, wie all das, was da genannt wird, mit Pestalozzi zusammenhängen soll.

422, 1. Heinrich Pestalozzi. 1746—1827. Eine biographische Skizze von Dr. O. Hunziker. Zur Pestalozzifeier am 12. Januar 1896 aus des Verfassers ‚Geschichte der Schweizerischen Volksschule' nach dem gegenwärtigen Stande der Pestalozziforschung revidiert. Zürich 1896. Schultheß. VIII und 64 S. 8°. Mit Lichtdruckbild Pestalozzis (nach Schöner 1808).

Der 1. Abschnitt: ‚Jugend' führt bis zur Verheiratung (1769). Der 2.: ‚Schicksale im Neuhof' 1769—1780. „Durchaus nicht Gedanken pädagogischer Art haben Pestalozzi nach dem Neuhofe geführt. Erst als er die Erziehungsanstalt zur Hebung seiner ökonomischen Bedrängnisse begründete, wurde er dazu geführt, seine Erziehungsideen auch theoretisch klarzustellen." 3. Experimente. „Zum Idealpolitiker war er mit dem Reichtum, der Tiefe und Reinheit seines Gemüts wie geschaffen; zum Realpolitiker fehlte ihm die Ruhe und Unvoreingenommenheit objektiver Prüfung, die Unabhängigkeit von dem momentanen Eindruck der ihn

umgebenden Persönlichkeiten und Verhältnisse, d. h. nicht viel weniger als alles.“ In Stans fand der „Protestant Pestalozzi die größte Herzlichkeit bei den Kapuzinern und Klosterfrauen.“ 4. Methode. Ihr Grundgedanke ist: Psychologisierung des Unterrichts und der Geistesbildung, d. h. Unterricht und Geistesbildung sollen dem geistigen Fassungsvermögen angepaßt werden. 5. Auf der Höhe. Die Blütezeit in Iferten, wo das Institut bis zu 130 Schülern und 30 Lehrern hatte, wird geschildert, mit Einflechtung einzelner Urteile von Zeitgenossen und Mitarbeitern. 6. Lebensabend.

Vorausgeschickt sind bibliographische Angaben über die Ausgaben der Werke Pestalozzis, über Biographien und die Darstellung seiner Methode. Drei Beilagen am Schlusse enthalten den Stammbaum Pestalozzis, ein Verzeichnis seiner Schriften und Mitteilungen über das in einem Lichtdrucke beigegebene Bildnis Pestalozzis, von Schöner 1808 gemalt.

In zusammengedrängter Form gibt „die Zusammenfassung und den vorläufigen Abschluß seiner Pestalozziforschungen“ derselbe Verfasser französisch und deutsch in den beiden folgenden Nummern.

422, 2. Pestalozzi. Von Dr. O. Hunziker. In Recueil de monographies pédagogiques publié à l'occasion de l'Exposition Scolaire Suisse 1896 à Genève. Lausanne 1896, Payot, p. 42—72. Davon ein Sonderdruck: Dr. O. Hunziker. Pestalozzi. Lausanne 1896. Payot. 32 S. 8°.

(Kinder bekränzen das Ifertner Standbild Pestalozzis.)

422, 3. Derselbe Artikel in deutscher Sprache in W. Rein, Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Langensalza 1898. Beyer & Söhne. V, 310—323, mit der Überschrift:

Heinrich Pestalozzi. Äußerer und innerer Entwicklungsgang.*)

423, 1. **Heinrich Pestalozzi.** 1746—1827. Rückseite: Dieses Schriftchen wird von Bund und Kantonen der Schweizerischen Jugend überreicht als Andenken an den großen Erzieher und Menschenfreund Heinrich Pestalozzi. Titel: Hein-

*) Pestalozzis Psychologie und Ethik. Von Uphues. Enzyklopäd. Handbuch der Pädagogik von Rein V, 323—353.
Pestalozzis Sozialpädagogik. Von P. Natorp. Daselbst V, 353—362.
Pestalozzi-Stifte und -Stiftungen. Von Gallee. Daselbst V, 362—365.
Pestalozzi-Vereine. Von Gallee. Daselbst V, 365—371.
Pestalozzis Pädagogik. Von R. Rißmann. Daselbst 600—631. 1898.

rich Pestalozzi. Illustrierte Festschrift für die Jugend. Im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins zur Feier von Pestalozzis 150. Geburtstag auf den 12. Januar 1896 bearbeitet von A. Isler. Müller, Leutpriestrei Zürich. Rückseite: Aussprüche Pestalozzis. Vorletzte Seite: Zum Lobe Pestalozzis (Sprüche von Schwarz, Schenkel, Harnisch, K. Ritter, Diesterweg, Ruchonnet und Nicolovius). Letzte Seite: Haus zum Rüden (mit dem Pestalozzistübchen). 64 S. 8°.

Von Illustrationen enthält das Buch (außer vielen Zeitgenossen und den Bildern zu ‚Lienhard und Gertrud') blattgroß: Zürich um die Mitte des 18. Jahrhunderts, Pestalozzi von Schöner, Gertrud bei Arner, Ankunft verwaister Kinder in Murten, Denkmal in Yverdon, Pestalozzi und Kaiser Alexander; Doppelblatt: Vater Pestalozzi, nach dem Gemälde von K. Grob.

423, 2. Librement traduit du texte allemand de A. Isler et complété par P. Rochat. 64 S. 8°.

423, 3. Da A. Isler, e volta in Italiano dal Dre. Luigi Colombi. Bellinzona. 66 S. Auf dem innern Umschlage Sprüche von Fellenberg, Wyß, Castelar, Lavater und Ruchonnet.

423, 4. Da A. Isler. Translatada sin ordinaziun dil Cussegl Pign pils affonts dellas scolas romontschas tras Alphons Tuor. 64 S. 8°. (Berlin, Sch. M.)

Amtlich von der Kanzlei des Schulwesens der Stadt Zürich herausgegeben und in ungefähr 400000 Exemplaren verbreitet. Würdigung Pestalozzis als einer der hehren Gestalten aus der vaterländischen Geschichte, die jeder Schweizer mit Verehrung nenne. Jugendzeit. Auf dem Neuhofe. Pestalozzi als Lehrer und Erzieher. „Zum Lobe Pestalozzis" eine Reihe von auf ihn bezüglichen Aussprüchen hervorragender Pädagogen.

424. Pestalozzi. Portraits et Caractères. Nouvelle Bibliothèque populaire de Henri Gautier. Angers 1896. Budin. S. 193 bis 224. (P. Stb.)

Biographische und literarische Notizen von Charles Simond. Aus Lienhard und Gertrud Kap. 1—5. Drei Kapitel aus Christoph und Else. Drei Abschnitte aus dem Buch der Mütter und sechzehn Sätze aus der Abendstunde.

425. Vater Pestalozzi. Bilder aus dem Leben des großen Erziehers von F. Polack. Jugend- und Volksschrift zu Pestalozzis 150jährigem Geburtstage. Herausgegeben von der rheinischen Pestalozzistiftung. Mit 13 Bildern. Bonn 1896. Sönnecken. 94 S. 8°. (Antiqua.)

1. Bild: Ein guter Vater und eine treue Magd. 2. Ein seltsamer Schüler. 3. Ein Beruf, ein Freund und eine Frau. 4. Ein Vater der Bettelkinder. 5. Der berühmte Volksschriftsteller. 6. Der heldenmütige Waisenvater. 7. Der Meister als demütiger Hilfslehrer. 8. Der Knabe vom Berge. 9. Der weltberühmte Meister der Lehrer und Erzieher in Yverdon. 10. Der lebensmüde Greis. Vergl. Preußische Lehrerzeitung 1896 Nr. 15 und Lehrerzeitung für Westfalen etc. 1896 Nr. 4, 29—30, den Ankauf von 1500 Exemplaren durch den preußischen Kultusminister betreffend.

Die Anzeige in den P. B. XVIII (1897) 55 lautet: Eine Pestalozzi-Biographie für die Jugend frei erzählt, teilweise dialogisiert, ohne allzugroße Verstöße gegen die historische Wahrheit.

426, 1. **Der Pädagoge Heinrich Pestalozzi** nach zeitgenössischen Quellen im Lichte der Wahrheit dargestellt von Dr. Joh. Schwendimann. Luzern 1896[3]. Räber & Co. 64 S. 8°.

Tritt „als Katholik" gegen die allgemeine Beurteilung Pestalozzis als eines der bedeutendsten Pädagogen auf. „Wir wollen Pestalozzi als das hinstellen, was er in Wirklichkeit ist: Paradefigur für die Neuströmung des pädagogischen Jahrhunderts." „Pestalozzi erscheint nicht als Schöpfer der modernen Schule, wohl aber als Beteiligter an der Seite eines Ausspähertrupps und macht mit diesem den Flankenmarsch gegen die positive Bildung auf der Marschstraße des pädagogischen Jahrhunderts. Führer dieser Truppe ist der Illuminatenbund. So schildern die Quellen den gefeierten Mann."

426, 2. Pestalozzi im Lichte der Wahrheit, Nachklänge zur 150. Geburtstagsfeier des Schweizer Pädagogen. Von J. M. Schmidinger. Literaturblatt für kathol. Erzieher. Donauwörth 1896 Nr. 3—4, S. 33—36 41—42.

Wendet sich gegen Schwendimanns Angriffe auf Pestalozzi und tritt vom Standpunkte des gläubigen Katholiken für Pestalozzi ein. Schwendimann stehe „mit seinem einseitigen Urteile auf katholischer Seite vereinzelt da".

426, 3. Edelmann. Lehrer. Pestalozzi auch im Lichte der Wahrheit. Eine Ehrenrettung. 2. (Titel) Auflage. Lichtensteig 1896. E. Germann. 63 S. gr. 8°.

Mit Bildnis Pestalozzis (Scheu).

426, 4. Schwendimann antwortete in der Beilage zu den katholischen „pädagogischen Blättern“ 1896 S. 17 mit „Glossen an die Pädagogen und meine Kritiker“ (8 Seiten) (P. Stb.), welche die Taktik — hohle aber blendende Sophistik — der Schmähschrift fortsetzt.

426, 5. Das „Luzerner Tageblatt“ 1896 Nr. 7 enthielt einen Artikel: Dr. Schwendimann im Lichte der Wahrheit und in Nr. 15 eine Duplik gegen Schwendimann, beide von Hunziker.

426, 6. Das „Vaterland“ in Luzern 1896. Nr. 1. Erklärung von Dr. Schwendimann. Nr. 9. Zu meiner Pestalozzischrift. Von demselben. Nr. 13. Einsprüche gegen die Pestalozzifeier.

426, 7. Das „Luzerner Volksblatt“ 1896 Nr. 5. Antwort von Dr. Schwendimann. Nr. 10. Die Presse und der Pestalozzihandel. Nr. 11. „Meine Antwort“ auf den Artikel des Luzerner Tageblatt von Hunziker, von Dr. Schwendimann.

426, 8. Das „Heimatland“. Gratisbeilage zum Luzerner Volksblatt. Nr. 9. Zu meiner Pestalozzischrift. Von Schwendimann.

427. Pestalozzi. Von Dr. E. von Sallwürk. Leipzig 1897. Voigtländer. Mit Bildnis. (Schöner 1808.) 108 S. 8°. (Große Erzieher. Eine Darstellung der neueren Pädagogik in Biographien 1. Band.)

Zweck dieser Lebensbilder ist, die auf streng wissenschaftlichem Wege gesuchte Wahrheit über ihre Helden in leicht eingängiger, anschaulicher und klarer Form darzubieten, und so nicht nur den im Schuldienste stehenden Männern und Frauen, sondern auch weiteren Kreisen eine zugleich objektive und lebendige Vorstellung von der Entwicklung der neueren pädagogischen Gedanken zu vermitteln. Bibers Schrift hat v. Sallwürk nicht gelesen.

428. J. H. Pestalozzi von E. Gundert. In Dr. K. A. Schmids Geschichte der Erziehung . . fortgeführt von G. Schmid. Stuttgart 1898. Cottas Nachf. IV, 503—636. Anzeige: P. St. IV (1899), 95—96.

429. Rich. Köhler. War Pestalozzi ein Genie? Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1898. 97—108. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

430. O. Heidegger. Joh. Heinr. Pestalozzi. Gartenlaube 1899, Nr. 48.

J. J. Reithard über Pestalozzi. Von Dr. Rudolf Hunziker. P. B. XXI (1900), 41—58. 1. Fellenberg und Pestalozzi. Allgemeine Zeitung. Beilage zum 3. Dezember 1844. 2. Erinnerungen an Pestalozzi. Daselbst 18. und 19. Februar 1846.

Mit Einleitung über Reithard und erklärenden Anmerkungen. Reithard war anderthalb Jahr (1822—24) in Iferten. Niederer wurde sein väterlicher Berater, mit ihm trat er in ein dauerndes Freundschaftsverhältnis. Mit Pestalozzi kam er selten in persönliche Berührung. Vergl. Bd. I, 43 bb.

431. Pestalozzi in seiner Stärke und in seiner Schwäche. Ein Vortrag von Seminardirektor Dr. Credner in Bremen. Separatdr. o. J. 13 S. Druck. (Aron.)

432, 1. Heinrich Pestalozzi. Von Gentzel. Ausschnitt aus einer Zeitschr.? S. 13—18. 12°. (Vaterl. B. in Basel.)

432, 2. Pestalozzi. In einer Schrift ohne nähere Angabe stehn die Biographien von Hebel, Pestalozzi und Andreas Hofer. (Vaterl. B. in Basel.)

433. Pestalozzi. Né à Zürich — Mort à Brugg en 1827. Kurze Lebensbeschr. auf einem Blättchen 16°, 2 S. mit Holzschnitt auf glattes starkes Papier. (9° L) (Nr. 34). Bureau de la publication: rue de Valois, Palais-Royal. (P. Stb.)

2. Einzelheiten aus Pestalozzis Leben.

434, 1. **Wann ist Pestalozzi geboren?** Von D. Clemen-Cassel. Allg. Schulzeitung XXI (1844), 1501/2. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Die Zweifel über Pestalozzis Geburtsjahr werden durch Anführung zahlreicher, teils auf 1745, teils auf 1746 lautender literarischer Angaben begründet.

434, 2. Authentische Angabe des Geburtsjahres Pestalozzis nach einem Auszuge aus dem Taufregister der Kirchgemeinde Großmünster in Zürich. Daselbst S. 1564/65.

434, 3. Ist Pestalozzi im Jahre 1745 oder 1746 geboren? Preußische Volksschulzeitung XII (1844), Nr. 50. Mitteilung eines amtlichen Taufscheines Pestalozzis durch Justus Blochmann. Das Original in Blochmanns Nachlasse. (P. Stb.)

435, 1. **Pestalozzi-Studien I.** Von O. Hunziker. Separatabzug aus dem 16. Jahresbericht der Schweiz. Perm. Schulausstellung in Zürich. Außersihl 1891. Coradi-Stahl. 26 S. 8°. (P. Stb.) Antiqua.

1. Pestalozzis Geburtshaus. 2. Das Babeli. 3. Schulakten.

435, 2. Aus den Zürcherischen Acta scholastica zu Pestalozzis Jugendzeit. P. B. XV (1894), 45—47 60—65.

17. Mai 1758. Examen wegen der am Pfingst-Vorbereitungssonntag in der Catechisation an der obern Straß begangenen Unfugen.

18. Mai 1758. Sentenz über die Studiosos so sich bey der Catechisation an der obern straß ärgerlich aufgeführt.

25. Mai 1758. Konstitution der Studiosorum, die sich an der obern straß ärgerlich aufgeführt.

26. Juni 1758. Gutachten wegen eingerissenen Fehlern bei den studiosis, ratione Catechisierens, Besuchung des Gottesdienst, Ovationen, Mahlzeiten etc.

12. Juni 1759. Christ. Henr. Mylleri Vergehen und Konstitution.

25. Februar 1760. Füßlini Bestrafung wegen begangenen Excessus sub cl. Prof. Jac. Gesnero.

28. April 1760. 1. Erkanntnuß betr. die Themata docimastica und Dekretionen der Kandidaten. 2. Erkanntnuß zur Aufnahme Studii philologici in Coll. Super.

435, 3. Die Lehrer Pestalozzis. Von Professor Dr. O. Hunziker in Zürich. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Von Karl Kehrbach. Jahrgang XI (1901), 226—234.

435, 4. Bodmers Einfluß auf Pestalozzi. Aus Hunzikers Aufsatz: Bodmer als Vater der Jünglinge. Von Seyffarth. P. Stb. V (1900), 87—92.

Pestalozzi und die zürcherischen Humanisten, Von O. Hunziker. P. B. XIV (1893), S. 25—43. Bd. I, Nr. 1 b.

435, 5. Über den Schulunterricht des Bürgers Pestalozzi. 1800. (Manuskript der Stadt-B. in Bern. — 397 Kulturgesch. — Seiffarth.)

435, 6. Pestalozzis Kindheit. Cornelia 1896, Nr. 1, 7—9. (Antiqua.)

435, 7. Aus Pestalozzis Jugend- und Schuljahren. Von Seyffarth. P. St. III (1898), 98—108 123—128 138—141.

In der Hauptsache eine Zusammenstellung von dem, was über Pestalozzis Jugendjahre berichtet ist. 1. Von Pestalozzi selbst im Schwanengesange und in dem Briefe an Escher. 2. Von Morf im 1. Bande seines Buches Zur Biographie Pestalozzis. 3. In den Schulakten aus der Pestalozzistudie von O. Hunziker.

435, 8. Schulkenntnisse zur Zeit Pestalozzis. Katholische Schulzeitung. Zugl. Organ des Erziehungsvereins für Nieder-Bayern. 29. Jahrg. (1896), Nr. 4, S. 30.

Weist unter Bezugnahme auf Pestalozzis mangelhafte Schulkenntnisse auf die allgemeine traurige Lage der Volksbildung jener Zeit hin.

436. **Über die Helvetische Gesellschaft zur Gerve.** Verhandlung der Helvetischen Gesellschaft im Jahre 1820, Präsidialrede des Dr. H. R. Schinz von Zürich. Abgedruckt in den P. B. II (1881), 78—80.

Bodmer gründete die Gesellschaft und gab ihr den Namen der vaterländischen; sie blieb bis zur Revolution in Tätigkeit, dann ging sie einstweilen unter, wurde aber später wieder belebt.

437. Beitrag des Pestalozzianum in Zürich in die Sammelschrift „Turicensia". Von O. Hunziker. S. 164—189. (P. Stb.)

A. Das älteste Pestalozzibild. B. Briefe Menalks.

438, 1. Pestalozzis Berufswahl und Berufslehre. Von Dr. H. Morf, a. Sem.-Dir. u. a. Waisenvater in Winterthur. Liegnitz 1895. Seyffarth. 39 S. 8°.

Schildert an der Hand des Briefwechsels zwischen Pestalozzi und seiner Braut seine Lehrzeit bei Tschiffeli in Kirchberg und seine Lebenspläne als künftiger Landwirt, auch daß er die Johanniterkommende Bubikon als Statthalter 1768 übernehmen sollte.

438, 2. Vom Vater Pestalozzi. Pestalozzi als Patriot und Lehrling bei Tschiffeli in Kirchberg. Von Adalbert Maxa. Freie Schulzeitung 1896 Nr. 15, S. 270—271.

Handelt vom Jüngling Pestalozzi als Mitglied der Patrioten und von dem Schüler Tschiffelis in Kirchberg. Aus den Briefen an Anna Schultheß gewinnen wir einen Einblick in das Herz des Jünglings. Der Idealist, der, nachdem er das theologische und das Rechtsstudium aufgegeben, nicht zum praktischen Landwirt und Geschäftsmann taugte, wurde endlich auf das Gebiet der Volkserziehung und Volksbeglückung gedrängt.

439. Die Kopulationsrede bei Pestalozzis Verheiratung 1769. P. B. IV (1883), 49—64. Nach dem Originale im P. Stb.

Die Trauung vollzog Georg Schultheß († 1799; sein Großvater und der Großvater der Braut waren Brüder). Er wurde 1768 examiniert und war zur Zeit der Verheiratung seiner Base noch ohne feste Anstellung. Er war zuletzt Pfarrer in Winterthur. Über den Trauungstag gibt es verschiedene Angaben: 24. Januar, 30. Juni, 24., 29. und 30. September 1769. Das Manuskript hatte ursprünglich auch das Datum des 30. September, es ist aber durchstrichen und „2. Weinm. 1769" daneben geschrieben. Allgemein angenommen wird der 30. September; am 30. September 1809 wurde der 40. Trauungstag Pestalozzis in Iferten festlich begangen. Vergl. Bd. I, S. 377.

Die Überschrift der langen Rede lautet: Trauungsrede an Herrn Heinrich Pestalutz und Jungfrau Anna Schultheß von ihrem

Freund Georg Schultheß D. G. W.*) gehalten den 2. Weinm. 1769 zu Gäbistorf. Psalm 37, 3—5. Vergl. die Notiz: Zur Streitfrage über Pestalozzis Trauungstag. P. B. XIII (1892), 48.

440, 1. **Ein jugendlicher Sittenbrief an Pestalozzi 1770.** P. B. VII (1886), 66—69.

Konrad Pfenninger schrieb ihn im Namen „der nach Rechtschaffenheit strebenden Gesellschaft" von Zürich aus an den damals in Mühligen lebenden Pestalozzi, der dieser Gesellschaft angehörte. Er tadelt seinen Kaltsinn und seine Untätigkeit in Sachen der Gesellschaft. Pestalozzis Entschuldigungsgründe widerlegt er und gibt ihm schließlich den Rat: „Schreibe alle einmal für wahr angenommene Regeln Deines Denkens und Tuns zusammen in ein Büchelchen und gib es Deiner Gattin und beschwöre sie, dieselben Dir alle Wochen unfehlbar einmal laut vorzulesen." Alle sieben in Zürich sich aufhaltenden Mitglieder der Gesellschaft haben den Brief unterzeichnet.

440, 2. Besuch Baggesens, Fichtes und Fernows bei Pestalozzi Anfangs Dezember 1793 in Richterswil. Joh. Gottlieb Fichtes Leben und literarischer Briefwechsel. Von seinem Sohne Jm. Herm. Fichte. Leipzig 1862². Brockhaus. I, 158—159.

Enthält namentlich auch einen Brief Fernows, mit einer kurzen Charakteristik Pestalozzis, die mit den Worten schließt: „Mit diesen beiden Männern [Pestalozzi und Baggesen] schwanden uns [ihm und Fichte] die Stunden wie Sekunden, und ich habe diesen Tagen viele selige Augenblicke zu verdanken." Vergl. den Brief Nr. 123, und die von Pestalozzi in Richterswil geschriebene „Anmerkung zu einem Vorkommnis zwischen Dr. Hirzel und Lavater" im Nachtrage.

Bericht über einen Besuch bei Pestalozzi, im Dezember 1797. Von Fischer, datiert Schinznach, 4. Dezember 1797. P. B. XII, 1—13.

Nachtrag zu diesem Briefe. Donnerstag, den 7. November, 11 Uhr (verschrieben für Dezember). A. a. O. 17—19.

Ergänzungen und Berichtigungen zu den Erläuterungen zu Fischers Bericht vom 4./7. Dezember 1797. Daselbst S. 19—22. Bd. I, Nr. 18c.

440, 3. J. Engell-Günther. Pestalozzi im Familienleben. Schweizer Frauenheim, herausg. von Frau Coradi-Stahl in Zürich. 1894. No. 49 ff.

*) Diener (des) göttlichen Worts.

Vergl. die „Abwehr“ Hunzikers in den P. B. XVI (1895). S. 1—8, die namentlich die mehr als freie Behandlung der geschichtlichen Tatsachen seitens des Verfassers in diesem Buche und in einer Lebensbeschreibung Pestalozzis (oben Nr. 417) scharf rügt.

440, 4. Pestalozzi als Bauer. Von Heinrich Free. Das Land. Zeitung f. d. sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Organ f. d. gesamte ländl. Wohlfahrtspflege. Herausgeber Sohnrey, Verl. v. Trowitzsch u. Sohn. Berlin. 4. Jahrg. 1896 Nr. 7, 98—100.

Der Gedanke, den armen Leuten zu zeigen, wie sie sich aus der wirtschaftlichen Not mit leichter Mühe und wenig Mitteln retten könnten, habe Pestalozzi bewogen, Bauer zu werden. Er habe bei Tschiffeli gelernt, dann in der Heide bei Birr seine Wirtschaft auf Krappbau begonnen, aber schon 1775 sei sein Unternehmen vollständig mißglückt. Dann habe er auf dem verschuldeten Hofe eine Armenanstalt gegründet, ein Baumwollengeschäft angefangen, eine Weberei in Zürich in Pacht genommen; er sei also Grundbesitzer, Kaufmann und Industrieller gewesen; 1780 verarmte er abermals, um schließlich auf den Rat seiner Freunde Schriftsteller zu werden.

441, 1. J. Keller. Die Erwerbsverhältnisse des jurassischen Berner-Aargaues in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Zu Handen der Mitglieder des Aargauer statistischen Vereins. Aarau 1884. Sauerländer. 68 S.

Vorher Bruchstücke im Aargauer Schulblatt 1883, Nr. 20 ff. Behandelt hauptsächlich die Vogtei Schenkenberg, die N. E. von Tscharner (vergl. Bd. I, Nr. 4, 2) 1767—1773 verwaltete und 1771 eingehend beschrieb, und die Pestalozzi wohl als Schauplatz für Lienhard und Gertrud vorschwebte. Vergleiche das 26. Kapitel des 3. Teils, wo die Aussicht von Bonnal (Schloß Wildenstein) auf den Lauf der Aare und auf den Jura, der die Aussicht wie ein Vorhang abschließt, geschildert wird.

441, 2. Wirtschaftliches aus früheren Tagen. Von K[eller]. Aargauer Tageblatt 1885 Nr. 225—229. (P. Stb.)

441, 3. Der bernische Aargau und das Amt Schenkenberg. P. B. VI (1885), 49—62.

Gibt ein Bild von den Kulturverhältnissen der Landvogtei Schenkenberg zu Pestalozzis Zeit. 1. Geschichtliche Entstehung und Umfang. Nach Keller. 2. Politische Verhältnisse. Nach

J. Müller. 3. Erwerbsverhältnisse. Keller und Tscharner. 4. Übrige soziale Zustände. Keller und Tscharner. 5. Erziehung und Unterricht. Tscharner.

441, 4. Soziale Zustände, als Pestalozzi den Neuhof gründete. Aus den Neujahrsblättern. Brugg 1897. Biographie Tscharners. P. St. I (1897), 192.

441, 5. Pestalozzi und sein Neuhof, von Josef Schmidt (sic!), P. Mitarbeiter und Lehrer an seiner Anstalt. Zürich, in der Schultheßschen Buchhandlung. 1847. 32 S. Paris. Gedruckt bei Paul Renouard. Literarische und pädagogische Einleitung. 1—8. Die Elementar- und die Normal-Musterschule auf dem Neuhof. 9—25. Geschichtliche Bruchstücke aus P. Leben und Tun. 25—32. — Der Titel auf grauem Papier dient zugleich als Umschlag.

441, 6. Pestalozzi im Aargau. Von J. Keller. Festschrift zur Enthüllung der Denktafel am Sterbehause Pestalozzis in Brugg am 17. September 1888. Mit einer Abbildung der Denktafel. Brugg 1888. Buchdruckerei Effingerhof. S. 11 bis 64.

Eine wertvolle Zusammenstellung alles dessen, was Pestalozzi im Neuhofe und in Aarau versucht hat. Der übrige Lebenslauf ist kurz eingefügt, über die ersten Versuche und den letzten Aufenthalt Pestalozzis erfahren wir aber auch wenig bekannte Anekdoten, die samt urkundlichen und brieflichen Nachrichten über die Langenthaler Rede und über die letzten Tage, das Begräbnis Pestalozzis etc., Aufschluß geben, und wie Schmid die Stirn hatte, an Niederer zu melden, Pestalozzi werde in Langenthal gegen ihn auftreten, und wie man fürchtete, „Pestalozzi werde in seinem Starrsinn seinen Hund von Schmid als Gast mitbringen". In dem S. 56 und 60 erzählten Gebahren liegt wohl die Ursache seiner letzten Erkrankung.

441, 7. Pestalozzi auf dem Neuhofe. Von O. Hunziker. In F. Mann, Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht IX (1882), Nr. 17—21, nach einem am 16. November 1881 in St. Gallen gehaltenen Vortrage. Auch im Feuilleton der Neuen Züricher Zeitung, Januar 1882.
Anzeige in den P. B. IV (1883), 29—30.

Schildert Pestalozzis Lebenskampf und Leidenszeit von 1770 bis 1798, die landwirtschaftlichen und Armenerziehungsversuche bis 1780, den anfänglich glänzenden, schließlich unproduktiven Verlauf seiner Schriftstellerei, das Scheitern aller Versuche in den achtziger und neunziger Jahren, wieder zu einer praktischen Tätig-

keit im Vaterlande oder im Auslande zu gelangen, und die Unglücksfälle seines Familienlebens, endlich seine Rückkehr auf den Neuhof im Jahre 1825. Durch die Schule des Leidens auf dem Neuhofe ist Pestalozzi der Pestalozzi geworden, zu dem wir mit Dank und Ehrfurcht aufblicken.

Pestalozzi auf dem Neuhofe. Vortrag, gehalten 29. Novbr. 1892 im Arbeiterlehrsaal Zürich von O. Hunziker. P. B. XIV (1893), S. 1—22.

Nach dem Vortrage, 1881 in St. Gallen gehalten und in den Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht 1882 veröffentlicht. „mit einigen Kürzungen und Ergänzungen, wie sie durch die Rücksicht auf die Zeit und durch seitherige Forschungen bedingt sind."

442. Brugger Erinnerungen an Pestalozzi. Mitgeteilt von J. Keller in Aarau.

a) Erinnerungen an Vater Pestalozzi. Von Emanuel Fröhlich, Vater (geb. 1769, gest. 1848).

b) Erinnerung an Pestalozzi. Von Frau Sophie Müller-Rauchenstein. Aufzeichnungen aus dem Jahre 1879. Kehrs Pädagogische Blätter X (1881), 113—130.
Anzeige von Hunziker in den P. B. III (1882), 17—20.

Die Erinnerungen bringen mancherlei bis dahin Unbekanntes, das Hauptsächlichste drucken die P. B. ab, geben auch einige Berichtigungen.

Die am Schlusse stehenden ‚Ungedruckten Pestalozzibriefe' haben wir in das Verzeichnis der ‚Briefe' eingereiht. Den ‚Erinnerungen' sind reichliche Erläuterungen von Keller beigefügt, auch eine Biographie Fröhlichs. Daß Bandlin bereits 1846 ein Stück der Erinnerungen abgedruckt hat, ist Keller entgangen. Kellers Abdruck liegt ein 13 Quartseiten starkes Manuskript, von einer weiblichen Hand geschrieben, zugrunde, aus dem Nachlasse des Aargauischen Geschichtsschreibers Melchior Schuler. Morf (I, 147) lag ein Manuskript dieser Erinnerungen vor, das Herr Ziegler zum Palmgarten aus Winterthur besaß und aus dem Morf nur eine kurze Notiz über die Lisabeth mitteilt. Das vollständige [?] Manuskript Zieglers hat dann Seyffarth abdrucken lassen, ohne den Kellerschen Aufsatz und dessen Anzeige in den P. B. zu erwähnen:

Erinnerungen an Vater Pestalozzi. Von Emanuel Fröhlich. Geschrieben im Oktober 1844. Nach dem Manuskripte und mit den Anmerkungen, die Bandlin seinem ‚Bruchstücke' zugefügt hat. P. St. I (1896) 32 46—48 62—63 und in der Preußischen Schulzeitung.

In der Einleitung erzählt Fröhlich: Bandlin habe ihn gebeten, ihm für ein Buch seine Erinnerungen an Pestalozzi niederzuschreiben. Bandlin hat aber nur ein Bruchstück dieser Erinnerungen in sein Buch ‚Der Genius von Vater Pestalozzi', Zürich 1846, S. 409—413, aufgenommen. Fröhlich hat ferner ‚den ersten Entwurf' auch einem Wirte und zwei Badegästen in Baden mitgeteilt und auf die Bitte des einen dieser Badegäste noch eine Abschrift für Herrn Ziegler zum Palmengarten selbst angefertigt. Der Anfang dieser Abschrift wahrscheinlich liegt der Seyffarthschen Veröffentlichung zugrunde. Diese weicht im Wortlaute und in der Anordnung von der Kellerschen Veröffentlichung mehrfach, doch nicht wesentlich ab, nur hat sie noch (auf Seite 63) nach drei Strichen (— — —) als Anhang das Versammlungsprotokoll aus dem Jahre 1845, das bei Bandlin (a. a. O. S. 413) steht, das aber gar nichts mit den ‚Erinnerungen' zu tun hat; hingegen fehlt alles, was bei Keller (a. a. O.) S. 120—129 steht, u. a. die Notiz, die Morf aufgenommen hat (s. o.) und die Anekdote, die Bandlin (a. a. O. S. 399—400) in andrer Fassung, als sie bei Keller steht, abgedruckt hat.

443. Birrer Erinnerungen an H. Pestalozzi. Von Lehrer Huber. P. B. III (1882) 66—76 81—93, IV (1883) 12—14 17—20 33—39.

Aus einem Manuskripte: ‚Heinrich Pestalozzi auf dem Neuhofe. Erinnerungen an seinen Aufenthalt daselbst, gesammelt von einem seiner Verehrer aus dem Eigenamte' und brieflich mitgeteilten ‚Erinnerungen' des Pfarrers Baumann in Birr: a) Pestalozzis Niederlassung auf dem Birrfeld. S. 67—76 81—85. b) Pestalozzis weitere Schicksale auf dem Neuhof. S. 85—93. c) Mitteilungen von Pfarrer Baumann in Birr über Pestalozzis Aufenthalt auf dem Neuhof bis 1798. IV, 12—14. d) Erinnerungen aus der Zeit nach 1798. S. 14. e) Aus Pestalozzis letzten Lebensjahren (Neuhof 1825—1827). Von Lehrer Huber. 17—20 33—39. Lippe drückte ihm die Augen zu. Begräbnis.

444. Persönliche und Familienerinnerungen an Pestalozzi. Von den Pfarrern Rahn und Zschokke. P. B. I (1880) 1. 31—42, 2. 43, 3. 77—78, 3b. 91—94; II (1881) 4. 14 bis 15, 5. 25—26, 6. 93—94; IV (1883) 7. 14—15.

3b wieder abgedruckt in den P. St. I (1896), 141—144.

1. Wie Pestalozzi von einem Postillon für einen Strolch angesehen wird. Von Pfarrer Rahn. 2. Wohltätigkeit Pestalozzis. Von demselben. 3. Äußere Erscheinung. Von demselben. 3b. Erzählungen vom Pfarrer Zschokke in Aarau, dem Sohne Heinrich Zschokkes. Persönliche Begegnung 1816 oder 1817 und öfter 1825—1826. 4. Von Prof. G. v. Wyß in Zürich. Zusammentreffen der Schüler Lippes in Lenzburg bei Pestalozzi 1826 in der Nähe des Schlosses Brunegg. 5. Von Pfarrer Rahn in Zofingen. Besuch Anfang 1827. 6. Von Pfarrer E. Zschokke in Aarau. Eine Strumpfgeschichte aus der Neuhofzeit. 7. Von Pfarrer Rahn in Zofingen. Wie Pestalozzi eine Beleidigung gut macht.

445, 1. Pestalozziana oder Erinnerungen an Vater Pestalozzi. Republikanischer Kalender. Zürich 1834. Bogen H. 2. (P. Stb.)

445, 2. Vor hundert Jahren. Ein Bild aus der guten alten Zeit. Von H. Morf. Winterthur 1867. Bleuler-Hausherr. 76 S. 8°. (P. Stb.)

1. Das ‚Genfer Geschäft'. 2. Die Patrioten oder das junge Zürich. 3. Das ‚Baurengespräch'. 4. Der Flüchtling [Müller].

445, 3. Pestalozziana von J. H. (Prof. Johann Hunziker in Aarau). Aargauer Schulblatt 1883 Nr. 13 u. 14. (P. Stb.)

Der Aufsatz behandelt schriftliche Aufzeichnungen, die sich in Landammann Kellers Nachlaß gefunden. 1. 192 Blätter in Oktav enthalten alphabetisch geordnete Silbenreihen, von Steinmann, Pestalozzis Sekretär im Neuhofe, niedergeschrieben und mit Notizen, Reimbeispielen von Pestalozzis Hand versehen. Vergl. Brief Nr. 1038. 2. 352 Spielkarten, auf der Rückseite mit Denksprüchen, Lesefrüchten, Notizen von Frau Pestalozzi, Frau Kuster und wohl auch andern Frauen aus Pestalozzis Familienkreise beschrieben.

445, 4. Erinnerung an Pestalozzi. Von Heinrich Free. Frühjahr 1895 in der Hannoverschen Schulzeitung. Berichtigung der gröblichen Irrtümer in der Preußischen Schulzeitung, Liegnitz 1895, Nr. 43 von L. W. Seyffarth. (P. Stb.)

446, 1. Pestalozzi und die Illuminaten. P. B. Korrespondenzblatt 1879 I, 6—15.

Enthält außer einer Einleitung von Hunziker die Aufzeichnungen, die Pestalozzi gemacht hat unter dem Titel: Allgemeine Begriffe von der Gesellschaft der Illuminaten. Bd. I, Nr. 6, 2.

446, 2. Illuminatenbriefe an und über Pestalozzi. (1782.) P. B. VI (1885), 17—19.

Nach den Originalen im Pestalozzistübchen. Aus dem Anfange der achtziger Jahre. Der erste vom 5. Dezember 1782 ist von Epictet an Alfred gerichtet. Der zweite ist Machiavel unterzeichnet. Alfred dürfte der Illuminatenname Pestalozzis sein.

Es ist von einem Memoire für den Kaiser Josef die Rede, das der erste Schreiber für Wien und für Kaiser Josef nicht neu, nicht anziehend, nicht detailliert genug, und den Lokalbedürfnissen zu wenig angepaßt findet. Er macht Gegenvorschläge.

Der zweite Schreiber findet auch, daß es dem Memoire zu sehr an Ordnung, Vollständigkeit, Deutlichkeit und Nachdruck fehle, als daß es auf den Kaiser, der an wohlzusammenhängenden Vortrag gewöhnt sei, Eindruck machen könne. Vielleicht schriebe Herr Pestalozzi lieber französisch und ließe es ins Deutsche übersetzen.

Die eingehende Antwort Pestalozzis auf diese beiden Briefe findet sich im ‚Praktischen Schulmann' 1903, Heft 1 in dem Aufsatze: Pestalozzi als Mitglied des Illuminatenordens von A. Ifrael. Bd. I, Nr. 6e.

446, 3. Pestalozzi und der Illuminatenorden. P. St. I (1896), 129—137.

Im wesentlichen Wiederabdruck aus den P. B. Korr. Bl. I (1879), 6—15 und P. B. VI (1885), 17—19.

446, 4. Noch ein Illuminatenbrief Pestalozzis. Vom 20. November 1783. Nach dem Original in der Stadtbibliothek zu Zürich. P. St. IV (1899), 27—28.

447. Zu Pestalozzis Aufenthalt in Stans 1799. P. B. XX (1899), 20—64.

Einleitung. Gutachten Stapfers betr. Pestalozzi.

1799, 18. November. Gutachten des M. d. K. u. W. über Anträge von Pfr. Businger, betr. das Waisenhaus in Stans. Bd. 563 p. 502—507 der Akten des helv. Staatsarchivs.

Gutachten Renggers betr. Pestalozzi.

1799, 9. Dezember. Gutachten des Ministers des Innern über die Zuschrift des Pfr. Businger in Stans. Bd. 558, p. 263 bis 264.

Pestalozzis Brief an einen Freund über seinen Aufenthalt in Stans 1799. Mit Erläuterungen.

Niederers Anmerkungen in der Wochenschrift 1807. Zu Pestalozzis Wirken in Stans. Mit vier Beilagen. Vergl. Bd. I, Nr. 21.

Die bauliche Einrichtung des helvetischen Waisenhauses in Stans 1798. P. B. XXI (1900), 4—8. Mit drei Tafeln Grundrisse.

448. Schulgeschichte von Burgdorf. Ein Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Schulwesens von Albert Heuer. Beilage zum Unterrichtsplan des Gymnasiums zu Burgdorf. Burgdorf 1874. 77 S. 8°. (P. Stb.) (Antiqua.)

Der Abschnitt B: Von Pestalozzi bis zur Wirksamkeit der Keilhauer Pädagogen, S. 21—41, geht Pestalozzi an.

449. Dr. O. Hunziker. Pestalozzi als französischer Bürger. S. 405—427 der „Festgabe zu Ehren Max Büdingers" von seinen Freunden und Schülern. Innsbruck 1898. Huber. Daraus: Zur Entstehungsgeschichte von P. französischem Bürgerrecht. P. B. XX (1899), 5—8. Mitteilungen daraus: P. St. IV (1899), 14—15. Vollständiger Abdruck aus der „Festgabe". P. B. XXII (1901), 1—18. Daraus P. St. IV (1899), 14—15.

450, 1. H. Zschokke. Der Aufruhr von Stans in den Historischen Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung. Winterthur 1804. II S. 259: Das Stanser Waisenhaus; S. 309. Schreiben des Regierungskommissärs Zschokke an B. Rengger. Minister des Innern, d. d. 20. Juni 1799. (P. Stb.)

450, 2. Zschokke. Erinnerungen an H. Pestalozzi. Im 1. Teile des Prometheus für Recht und Licht S. 245—261. Aarau 1832. (P. Stb.)

Wieder abgedruckt in den Gesammelten Schriften. Aarau 1851. Band XXXII, S. 226—248. Auch bei Bandlin, Der Genius von Vater Pestalozzi. Zürich 1846, S. 244—259.

450, 3. Eine Selbstschau. Von Heinrich Zschokke. Aarau 1842. Sauerländer. Im 3. Buche des 1. Teiles (Revolutionsjahre) im 5. Abschnitte (Sendung nach Unterwalden) gedenkt Zschokke auf wenig Zeilen des Zusammenwirkens mit Pestalozzi in Stans (Seite 110 118 127 128).

Burgdorfiana. 1. Fischers Brief über Pestalozzi an Steinmüller. 20. Dezember 1799. Bd. I, Nr. 22a. 2. Schnell, Bezirksstatthalter von Burgdorf, an seinen Freund K. in Bern. 1800. Bd. I, Nr. 22f. 3. Brief von Statthalter Schnell an Niederer. 1805. Antwort auf Fragen, die Niederer auf seiner Studienreise als Pestalozzibiograph gestellt hatte. Vergl. die Empfehlungsbriefe Pestalozzis für Niederer in dieser Angelegenheit. Bd. I, Nr. 22g.

Pestalozzi in Burgdorf. Von Dt. Allgemeine deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1889, 437—438. 4°.

451. Pestalozzis Steigerungsangebot auf Schloß Brunegg im Jahre 1800. P. B. XIV (1893), S. 63—64.

Das Schloß Brunegg liegt ganz in der Nähe des Neuhofes; Pestalozzi wünschte das Schloß Brunegg mit zirka 60 Juch. Landes, Wald und Weide, nur zu einer „Pflanzendörre" zu verwenden und den Holzwuchs stehen zu lassen. Die Absicht, dort eine Armenanstalt zu errichten, bestand nicht.

452. Pestalozzi in Paris (1803).

452, 1. Verzeichnis der in Paris befindlichen Deputierten. Allgem. Ztg. 1802 Nr. 342 vom 8. Dezember. Kanton Zürich: Laharpe (ausgeschlagen). Usteri. Pestalozzi, Direktor des Erziehungsinstituts zu Burgdorf. Stadt Zürich: Schweizer. Reinhard. Stadt Winterthur: Sulzer. 13. Distr. des K. Zürich: Pfenninger.

452, 2. Europa. Eine Zeitschrift. Hsg. v. F. Schlegel. Erster Band. Frankfurt a. M. 1803. Wilmanns. S. 162—163. (K. B. Dresden.)

„Pestalozzi war mit unter der Zahl der Schweizer-Deputationen hier; aber auch hier unaufhörlich mit seinem Lieblingsgegenstande beschäftigt. Seine neue, von der gewöhnlichen (unmoralisch) moralisierenden Volkserzieherei gar sehr verschiedene Erziehungsmethode, und besonders die von ihm für den ersten Elementarunterricht erfundenen Anschauungsmethoden sind unstreitig auch in philosophischer Rücksicht merkwürdig, und es ist eine gründliche Prüfung der von diesem ganz durch sich gebildeten Selbstdenker darüber angekündigten Schriften, nach der philosophischen Theorie der Anschauung sehr zu wünschen."

452, 3. Reise nach Frankreich, England und Holland zu Anfange des Jahres 1803 gemacht und beschrieben von C. G. Horstig. Berlin 1806. Maurer. 248 S. 8°. (K. B. Dresden.) Abschnitt 44, S. 92 und 93.

„Hatten wir uns gestern über die Bekanntschaft des genialischen Schlegels (Friedrich Schl.) und über die Gespräche des denkenden Dänen Urstädt gefreut, der halb Europa durchreiset, um sich Kenntnisse und Erfahrungen zu erwerben; so erwartete uns heute ein noch größerer Genuß in der persönlichen Bekanntschaft des edlen Pestalozzi, der als Deputierter der Helvetischen Republik sich gerade jetzt in Paris befand. Eine nähere Beschreibung dieses vollendeten Originals behalte ich mir für andre Blätter vor. Ich erwähne hier nur der innigen Herzlichkeit, womit der seelenvolle Mann uns bei sich aufnahm, und des dringenden Verlangens, recht viel mit uns über den Gegenstand zu sprechen, der sein ganzes Wesen ausfüllt, und den er uns heute in der Verlesung einer eben vollendeten Abhandlung über seine Methode, und seine geistreichen Unterredungen darüber näher kennen lehrte. Über den rauhen Schweizerdialekt erhob uns bald der gehaltreiche Inhalt seiner Rede und die Verdolmetschung des liebenswürdigen Muralt aus dem Thurgau, der uns bei ihm eingeführt hatte. Wie begreiflich ward es uns, daß der Mann, der jahrelang darüber nachsann, wie er eines Ausdrucks für das Gedachte und Gefundene sich bemächtigen sollte, alles, was sich ihm näherte, in Begeisterung setzen, und durch andre, die seinen Geist zu ergreifen fähig waren. Wunder verrichten konnte, die ihn selbst bei ihrer wirklichen Erscheinung in einen Zustand von Verwunderung versetzen mußten."

452, 4. Horstig an GutsMuths über Pestalozzi, dat. Paris 10. Jan. 1803 (den 20. Nivose an 11). In GutsMuths Bibliothek der pädagogischen Literatur 1803 I, 275—280. Neudrucke: P. B. XXII (1901), 37—40 (Horstigs Briefe aus Paris 1803 an J. C. Fr. GutsMuths über Pestalozzi). Die P. St. VI (1901), 168—173 geben den größten Teil der Briefe Horstigs an GutsMuths nach den P. B. wieder, nebst einigen Nachrichten über Horstigs Leben und Schriften.

„Daß wir Pestalozzi in Paris finden würden, lieber GutsMuths, darauf freuten wir uns schon vor und auf der Reise. Gestern machten wir zum erstenmal die persönliche Bekanntschaft dieses großen, originellen Mannes. Sagen Sie allen Teutschen, die den ehrwürdigen Pestalozzi für einen Mann ansehen, der eben nichts Neues erdacht und erfunden habe, daß ihnen noch etwas zur Beurteilung außerordentlicher Menschen fehle, welches sie je eher je lieber anschaffen mögen." Er zeichnet dann Pestalozzi in einer Weise, die äußerst ansprechend ist. Er verlebte mehrere Abende mit Pestalozzi, der ihnen u. a. die Bd. I unter 27, 3 aufgeführte Denk-

schrift vorlas, wobei Muralt den Freunden bisweilen zu Pestalozzis Äußerungen einen schätzbaren Kommentar lieferte. Vieles aus den Unterredungen mit Pestalozzi wird berichtet. „Je länger man ihn kennen lernt, desto mehr lernt man ihn lieben," das ist Horstigs Gesamturteil. Vergl. Briefe S. 305 Anmerkung.

452, 5. Pestalozzi und Napoleon I. Bayrische Lehrerzeitung 1901 Nr. 9.

453. Nachrichten in der Allgemeinen Zeitung.

453, 1. Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 15. Febr. 1803.

Die Pränumeration auf die Pestalozzischen Elementarbücher ist eröffnet. Der natürliche Gang der menschlichen Erkenntnis ist das einzige Geheimnis der Methode; es ist aber nach dem Sinne des edlen Pestalozzi ein öffentliches Geheimnis, er war stets fern von aller Geheimniskrämerei.

Nr. 54 vom 23. Februar 1803.

General Ney besuchte das Pestalozzische Institut, er versprach seine besondre Unterstützung und seinen Schutz. — Ström und Torlitz besuchen das Institut im Auftrage der dänischen Regierung.

453, 2. Nr. 164 vom 13. Juni 1803.

Bern, 5. Juni. Es ist im Vorschlag bei unsrer Regierung, das Schloß zu Burgdorf wiederum für einen Land- und Obervogt einzurichten. Dann müßte das Pestalozzische Institut es räumen und man würde kein anderes Lokal mehr finden, um eine Haushaltung von 130 Personen aufzunehmen. Pestalozzi selbst würde durch diesen Streich, welcher der Tod der trefflichen Anstalt sein würde, einen höchst empfindlichen ökonomischen Schaden leiden. Aber man darf von der Liberalität unsrer Regierung hoffen, daß sie die Verantwortlichkeit empfinden werde, die sie dadurch vor ganz Europa, ja vor der ganzen Menschheit auf sich lüde.

453, 3. Nr. 247, 4. Septbr. 1803.

Schweizer Grenze 28. Aug. Beschlüsse der Tagsatzung in Fryburg über Pestalozzis Begehren um Unterstützung seines Instituts.

453, 4. Beschlossen auf den 1. Juli 1804, Nr. 302.

Übereinkunft zwischen den Herren Pestalozzi, Fellenberg, von Muralt und Tobler in Absicht auf des erstern Erziehungsinstitut in Buchsee. Morf III, 52—53.

453, 5. 1804 Nr. 340, S. 1358. Korrespondenz vom 30. November.

Pestalozzi, den verschiedene Zeitungen irrigerweise nach Rußland reisen ließen, hat keinen Ruf dahin angenommen, sondern vielmehr, nachdem er sein Institut zu Buchsee an Herrn Fellenberg überlassen hat, in Verbindung mit den Herren Buß und Barraud, zu Iferten im Waadtlande eine neue Erziehungsanstalt gegründet, von welcher der nähere Prospekt erschienen ist.

454, 1. **Pestalozzi als Hausvater,** von Wyß-Burgdorf. Pädagogium von Dittes VII (1885), 267—271.

Es ist der aus Morf, II, 239—243 abgedruckte 19. der „Briefe Gruners aus Burgdorf" (S. 256—268 der Originalausgabe) mit dem Zweck, dieses Buch zu empfehlen und zu beweisen, daß die Streichung des Religionsunterrichtes aus dem Lehrplan der Volksschule, die manche Lehrer verlangen, ganz gegen Pestalozzis Meinung gehe.

454, 2. Hos Pestalozzi i Burgdorf. Vor Ungdom, Tidskrift for Opdragelse og Underwisning, udgivt af H. Trier og P. Voß. Kjœbenhavn 1891. Philipsen. 47 S. 8°. (P. Stb.)

454, 3. Übersiedlung der Pestalozzischen Anstalt von Burgdorf nach Münchenbuchsee. Von H. Morf. Pädagogium von Dr. Dittes IV (1882), 2—11 76—94. (19. Neujahrsbl. der Hülfsgesellschaft von Winterthur 1882.)

Ist in die Darstellung des 3. Bandes „Zur Biographie Pestalozzis" übergegangen.

Die Anzeige der Schrift in den P. B. III (1882), 23—25 von Hunziker stellt am Schlusse die chronologischen Verhältnisse des Überganges zusammen, die bis dahin völlig im unklaren waren.

455, 1. **Aus der Wochenschrift,** 7. Heft. Die Ansicht Pfeffels über Pestalozzis Bestrebungen. Allg. Ztg. 1807 Nr. 296 v. 23. Oktbr.

455, 2. Nachricht, daß v. Türk sich mit Pestalozzi vereinige. Einen Antrag des Fürsten von Dessau, des verstorbnen Tillichs Erziehungsanstalt zu übernehmen, habe er abgelehnt. Allg. Ztg. 1808 Nr. 95 vom 4. April.

455, 3. Das Pasquill. (Beitrag zu Pestalozzis Lebensgeschichte) 10 siebenzeilige Strophen mit Einleitung. Kalenderbruchstück aus dem Jahre 1838. 1 S. 4°. Neudruck: Preußische Schulzeitung 1894 Nr. 25. Liegnitz. (P. Stb.)

Das Spottgedicht. Beitrag zu Pestalozzis Lebensgeschichte. Badische Schulzeitung 1896 Nr. 4, S. 45. Und „Eine heitre

Szene aus Pestalozzis Leben". P.B. XIX (1898), 62—64 behandeln dasselbe Thema: ein in dem Morgenblatt vom 27. Juni 1808 abgedrucktes, in Pestalozzis Gegenwart improvisiertes und dann am Klavier vorgetragnes Spottgedicht, das in ironischer Form die Verdienste Pestalozzis darstellt und den mißmutigen Pestalozzi wieder in fröhliche und versöhnliche Stimmung versetzt.

455, 4. Aus der Schweiz 12. Okt. 1808. 1808, S. 1056.

Der erste pädagogische Kongreß schweizerischer Schulmänner, bei dem Pestalozzi erscheinen wird, von dessen Entfernung von Iferten nicht mehr die Rede ist, wird in Zofingen stattfinden. Anzeige des 6.—10. Stücks der Wochenschrift, die etwas im Rückstand geblieben. Viele Fremde seien in Hofwyl und Iferten den Sommer über gewesen.

456, 1. **Bericht über die Entstehung** und den gegenwärtigen Zustand der von Pestalozzi zu Yverdun in der Schweiz und von Zeller zu Königsberg in Preußen errichteten Erziehungsinstitute; vorgelesen in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur den 27. July 1810, vom Hrn. Prof. Kahlert. Korrespondenzblatt der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Jahrgang 1810. Sp. 69—91. (Leipzig, Univ.-B. K. B. Berlin.)

Kahlert, der nicht Gelegenheit hatte, die beiden Erziehungsanstalten zu besuchen, „stellt zusammen, was glaubwürdige Männer davon erzählen" und gibt als Quellen an, Pestalozzi betreffend: die Wessenbergschen Briefe über Pestalozzis Leben in der Isis. Zürich 1805, — vergl. oben Nr. 233, 4 — das Archiv für Geographie, Historie und Staatskunst Wien 1810, Märzstück, und den Bericht eines jungen deutschen Gelehrten im 90. Stück der Zeitung für die elegante Welt, Jahrgang 1810, vergl. Bd. I, Nr. 33 z.

Die Äußerungen in dem Berichte der Zeitung für die elegante Welt über Zeller veranlaßten Kahlert, Näheres über Zeller zu erkunden. Im Anhange der Reichhartschen vertrauten Briefe über Wien fand er eine Korrespondenz aus Königsberg aus den Jahren 1809 und 1810, die einzig Herrn Zeller und sein Institut zum Gegenstande hat. Ihr entnimmt er seine Mitteilungen, und der Schrift Zellers, Das Ziel der Elementarschule .. Königsberg 1810. Vergl. oben Nr. 233, 3.

456, 2. Jen. Lit. Ztg. Intell. Bl. 1810 Nr. 34, S. 270.

Über Zeller, der im vorigen Jahre nach Preußen berufen wurde. „Solche Fortschritte macht die Methode in Preußen. Nur

hüte man sich, Pestalozzische und Zellersche Methode für synonym zu halten."

Krüsi, der älteste Lehrer und einer der vertrautesten Freunde Pestalozzis, ist auf einer Reise in Deutschland begriffen, um seine dasigen Freunde zu besuchen. Vom 22. März bis 6. April war er in Stuttgart, von da reiste er nach Karlsruhe.

Züge aus Pestalozzis Leben. Gesammelt seit dem 1. Mai 1810 aus eigner Erfahrung von W. M. Hennig. P. B. XII (1891), 52—62. Bd. I. Nr. 33 t.

456, 3. H. Krüsi. Augenblicke aus Pestalozzis Leben. Geschichte der Erkrankung Pestalozzis 1812. In den Beiträgen zu den Mitteln der Volksbildung. Zürich und Trogen 2. Band 1833 S. 251—262.

456, 4. Morgenblatt 1812. Nr. 2.

Zu Iferten ist der bekannte Berliner Pädagog Olivier angekommen. Er will daselbst die Methode näher studieren, Zöglinge annehmen und sich mit denselben an Pestalozzis Institut anschließen.

Von H. Niederers polemischer Schrift An das Publikum wird gegenwärtig eine zweite vermehrte Ausgabe gedruckt, in welcher der pädagogische Krieg noch viel offener und rücksichtsloser, als in der ersten, geführt werden soll.

457, 1. **Schweiz.** Öffentlichen Nachrichten zufolge ist Herr Pestalozzi dem russischen Kaiser vorgestellt und mit großer Auszeichnung empfangen worden. Se. Maj. geruhten, aus Achtung für die Verdienste dieses Mannes, und um seine Zufriedenheit über die Gemeinnützigkeit seines Instituts zu bezeugen, seinen Aufenthaltsort Yverdun von der Errichtung des Spitals, welches dort angelegt werden sollte, freizusprechen. Allg. Zeit. 1814 Nr. 35 vom 4. Febr. — Aus der

Schweiz vom 5. Febr. (Allg. Ztg. 43 vom 12. Febr.) wird weiter berichtet, daß Pestalozzi auch vom König von Preußen empfangen worden sei. Ferner folgender Brief des Fürsten von Schwarzenberg aus dem Hauptquartier Langres an den Maire zu Yverdun vom 22. Januar abgedruckt: „Ich erfahre soeben den Antrag, das Gebäude des Pestalozzischen Instituts zu einem Spital zu verwenden, und ich sende bloß in dieser Absicht den Herrn Major von Murmann ab, den Grund dieses Gerüchts zu untersuchen und seine Ausführung zu hindern. Das Wohl der Menschheit hängt von ihrer Bildung ab, und die Absicht seiner Maj. des Kaisers

war es von jeher, alle Anstalten dieser Art zu schützen, die so wohltätig in das Ganze eingreifen. Indem ich Ihnen, Herr Maire, diese Absicht Sr. Maj. bekannt mache, ersuche ich Sie, dieses Schreiben als einen Schutzbrief anzusehen, der das Pestalozzische Institut vor allen Gefahren sichert, die Unwissenheit oder übler Wille ihm vielleicht künftig bereiten könnten. (Unterz.) Schwarzenberg." (Empfang Fellenbergs beim Kaiser von Rußland: A. Z. Nr. 72 vom 13. März.)

457, 2. Schweiz. Vom 1. Dezember 1814. Allg. Ztg. Nr. 341 vom 7. Dezember 1814.

„. . Der nemliche Kurier überbrachte dem russischen Legationssekretär und Geschäftsträger, Baron von Krudener, zuhanden dreier ausgezeichneter Schweizer, der HH. Escher in Zürich, Präsident der Lintharbeiten, von Fellenberg in Hofwyl und Pestalozzi in Yverdun ehrenvolle Handschreiben und Geschenke Sr. Maj. des Kaisers Alexander. Die HH. von Fellenberg und Pestalozzi empfingen die Kreuze des St. Wladimirordens*) und der Ratsherr Escher eine mit Brillanten besetzte Dose."

Nur das kais. Schreiben an Escher und das Schreiben Capo d'Istrias an denselben wird veröffentlicht. In Nr. 347 vom 13. Dezember wird dann das kaiserliche Schreiben an Pestalozzi und das Schreiben Capo d'Istrias an denselben nachgeholt.

457, 3. Pestalozzi, Ritter des Wladimirordens. Übersetzung des Dekretes vom 24. September 1826 von Dr. F. Waldmann in Schaffhausen. P. St. I (1896), 126. P. St. V (1900), 80.

458. Aus Niederers Aufzeichnungen zu einer Biographie Pestalozzis. P. B. XXII (1901), 25—35.

In Niederers Nachlasse auf der Stadtbibliothek in Zürich findet sich ein Heft in Kleinoktav von 140 Blättern, beschrieben von Niederers Hand mit der Aufschrift: Data für Pestalozzis Leben. Es ist eine Art Tagebuch mit charakteristischen Zügen aus P.s Leben, teils in ursprünglicherer Fassung als in P.s Schwanengesange, teils ganz unbekannte; die Augenblicksaufnahmen von Gesprächen und Vorgängen geben ein belebtes Bild des geistigen Lebens und der persönlichen Verhältnisse Pestalozzis. Das Wichtigste daraus wird in den P. B. abgedruckt.

*) Auch der französische Arzt Laroche empfing den Wladimirorden. A. Z. Nr. 351 vom 17. Dezember.

459. An Heinrich Pestalozzi am Grabe seiner Gattin. Iferten 16. Dezember 1815. [Von Blochmann] (P. Stb.)
Abgedruckt in Blochmanns H. Pestalozzi, Dresden 1846. S. 88—91.

460, 1. Roth über den Geburtstag Pestalozzis 1819. Brief vom 15. Jan. 1819 an seinen Vater. Pädagogium von Dittes II (1880), 121. (B. d. päd. Ver. Dresden.) Nachrichten über das Institut. S. 121 ff. Vergl. Bd. I, Nr. 34 s.

460, 2. Kritische Bibliothek f. d. Schule und Unterrichtswesen. Hildesheim 1820. II. Jahrg. 1. B. S. 254. (K. B. Dresden.

Am 12. Januar 1820 feierte die Erziehungsanstalt zu Iferten Pestalozzis 76. Geburtstag. Seine Armenschule besteht nun seit zwei Jahren in 30 dem Erziehungsberufe gewidmeten Kindern.

460, 3. Erinnerungen an Pestalozzi an seinem 80. Geburtstage 12. Januar 1824. Aus dem Hesperus 1824 Nr. 21 und 24. Allg. Schulzeitung (Darmstadt) 1824 Nr. 19 und 20. (K. B. Dresden.)

Der Verfasser, der im Frühjahre 1823 in Iferten war, sagt u. a., daß gegenwärtig in London eine von ihm besorgte englische Bearbeitung der Briefe Pestalozzis an den Engländer Greaves über Elementarerziehung erscheine, er fügt hinzu: „Wie viel, und wenn etwas von diesem interessanten Bruchstücke dem deutschen Publikum mitgeteilt werden wird, hängt von Umständen ab, die der Einsender nicht bestimmen kann.“ Es werden allerhand interessante Bemerkungen über Pestalozzi mitgeteilt; sein Verkehr mit den Fremden, besonders den Engländern, wird besonders hervorgehoben und eine Anzahl Stellen aus Briefen Pestalozzis an Engländer (Wilberforce, Canning, Synge) werden mitgeteilt, auch über Pestalozzis Stellung zu Girard und seine religiöse, den Engländern anfangs verdächtige Meinung wird gehandelt. Am Schlusse steht die Nachricht von dem Friedensschlusse zwischen den Ifertner streitenden Parteien. Vergl. Bd. I, Nr. 44, 5. Die Briefe an Greaves stehn unter den Briefen unter Nr. 894—945.

461. Schmid ist gezwungen, Iferten zu verlassen. Allgemeine Zeitung 1824. Nr. 333 vom 28. Novbr. (K. B. Dresden.

Durch einen Beschluß des Staatsrats des Kantons Waadt ist Joseph Schmid, ein Tiroler von Geburt, der bisher das Faktotum des Pestalozzischen Instituts zu Yverdon und die Hauptursache des heftigen Zerwürfnisses zwischen dem ehrwürdigen Pestalozzi und Niederer gewesen, wegen seines Betragens auf immer aus

dem Kanton Waadt verwiesen worden. Man hofft nun, daß Einigkeit in dieser trefflichen Anstalt wieder vorherrschend werden könne.

Pestalozzi will mit seinem Freunde Schmid eine Erziehungsanstalt in Paris errichten. Neue krit. B. . . von Seebode VII (1825), 267. (K. B. Dresden.)

Pestalozzi wird keine Erziehungsanstalt in Paris gründen, sondern infolge einer Einladung der Herren Morin und Ordinaire, Vorsteher mehrerer Erziehungsanstalten zu Paris, nur einige Monate dort verweilen. Neue kritische Bibl. für das Schul- und Unterrichtswesen. Von Seebode VII (1825), 503. (K. B. Dresden.)

462, 1. **Pestalozzi verläßt Iferten.** Allgemeine Zeitung 1824 vom 25. Dezember. Nr. 360. (K. B. Dresden.)

Schweiz vom 19. Dezember. Es ist nun als ausgemacht zu betrachten, daß der ehrwürdige Pestalozzi mit dem nächsten Jahre sein treffliches Erziehungsinstitut zu Yverdon im Kanton Waadt aufgeben und sich auf sein Landgut im Birrfelde, im Kanton Aargau, nahe bei den Schloßtrümmern von Habsburg und der Brunegg, wohin bereits sein Freund Schmid sich verfügt hat, zurückziehen werde, um sein ehrenvolles Alter in Ruhe zu genießen. Die beiden Schwestern Schmids, sagt man, wollen eine Erziehungsanstalt im Aargau errichten. Niederer und seine Gattin hingegen werden ihr Institut zu Yverdon erweitern, und somit den durch Pestalozzis Rücktritt sehr fühlbaren Verlust einigermaßen zu ersetzen suchen. Was diesen vortrefflichen und an Geist und Herz noch ganz jugendlichen Greis anbetrifft, so wird er, sowohl in der allgemeinen Achtung seiner Mitbürger, als in den Segnungen der Mit- und Nachwelt, immer die reichste Belohnung für seine hohen Verdienste um die Menschheit finden. Wer den Edlen also fernerhin bewundern will, der suche ihn nicht mehr im Kreise seines Wirkens zu Yverdon, sondern im Schoße der wohlverdienten Ruhe im Birrfelde.

462, 2. Aus der Schweiz, März 1825. Morgenblatt 1825, Nr. 84.

Der greise Pestalozzi hat nun Iferten verlassen, aber nicht, um nach Paris zu gehen, denn zu dieser Reise verweigerten seinem Begleiter, Josef Schmid, der österreichische und

französische Minister in Bern die erforderlichen Pässe.*) Der Grund dieser Weigerung ist unbekannt. Viele der älteren Freunde des ehrwürdigen Greises waren besorgt um den Mißbrauch, der auf fremdem Gebiet von seinem Namen und seiner Person durch einen Begleiter geschehen könnte, der sich eine unbedingte Herrschaft über Pestalozzis Willen und Tun erworben hat. In welcher Stimmung dieser letztere die seit zwanzig Jahren bewohnte Stätte und den Sitz der einst blühenden, seit geraumer Zeit aufgelösten Erziehungsanstalt verlassen habe, mag der Umstand andeuten, daß er vor seiner Abreise das Grabmal seiner Gattin abbrechen und den Boden in Acker verwandeln ließ. Jetzt sind inzwischen noch drei fröhlich gedeihende Bildungsanstalten, alle drei Sprößlinge der Pestalozzischen, in Iferten übrig, von denen auch mit Wahrheit gesagt werden kann, es sei der bessere Teil der abgestorbenen Stiftung in sie übergegangen. Die erste und wichtigste ist die Niedererſche Töchterschule. Seit fünfzehn Jahren blühet diese Anstalt und ihr Schüler- und Lehrpersonale begreift gegenwärtig bei 70 Personen. 2. Das Taubstummeninstitut des Herrn Neef aus Zürich. .. Dieses besteht seit zwölf Jahren. es befaßt gegenwärtig 16 Personen, Zöglinge und Lehrer, aber mit ausgezeichnetem Erfolg. 3. Die dritte oder Krüsische Anstalt ist ein Senkreis der Pestalozzischen. Sie ward vor acht oder neun Jahren gegründet und bis 1822 von Herrn Krüsi .. geleitet. Dann überließ er, da er zur Errichtung einer Kantonsschule in Trogen berufen wurde, die Anstalt den Herren Niederer und Rank; der letztere ist gegenwärtig .. Leiter derselben. Sein Personal beträgt an Lehrern und Zöglingen an 40 Personen.

Über die von Zellweger gegründete Kantonsschule in Trogen steht ein Bericht im Morgenblatt 1825, Nr. 201.

462, 3. Allgemeine Schulzeitung. Darmstadt 1825. Sp. 487. (K. B. Dresden.)

Aarau. Die widersprechenden Berichte öffentlicher Blätter über die Reise von Pestalozzi und Schmid, die Anfang März Iferten und den Kanton Waadt verlassen hatten und auf den Neuhof im Aargau gezogen waren, finden sich jezt dahin berichtigt, daß von Aargau aus Schmid der Aufenthalt nicht verweigert worden und daß derselbe nun (ohne Pestalozzi) mit einem Passe

*) Vergl. den ersten Brief Pestalozzis an Josef Hirt, 1824 ohne Datum. Nr. 1012 der Briefe.

von den österreichischen, französischen und britischen Ministern nach Paris und London abgereist sei.

Die Schlußstelle aus Schmids Rede: „Gottlob, es ist Dir gelungen — dringend notwendig.“ Allgemeine Schulzeitung, Darmstadt 1825, 726—727.

462, 4. Über Pestalozzi und Pestalozzis Anstalten in Iferten. Allgemeine Schulzeitung, Darmstadt 1826, 502 bis 503. (K. B. Dresden.)

„Herr Pestalozzi ist nicht, wie mehrere Blätter sagten, nach Paris gereist .. der österreichische und französische Minister in Bern verweigerten Schmid die Pässe. .. Viele der älteren Freunde des ehrwürdigen Greises Pestalozzi waren besorgt um den Mißbrauch, welcher auf fremdem Gebiet von seinem Namen und seiner Person durch einen Begleiter geschehen könnte, welcher sich eine unbedingte Herrschaft über Pestalozzis Willen und Tun erworben hat. In welcher Stimmung letzterer die seit zwanzig Jahren bewohnte Stätte .. verlassen habe, mag der Umstand andeuten, daß er vor seiner Abreise das Grabmal seiner seligen Gattin abbrechen und den Boden in Acker verwandeln ließ.“ Folgen statistische Angaben über Niederers, Näfs und Krüsis Anstalt. Nach der Nachricht im Morgenblatt (462, 2).

462, 5. Pestalozzi ist von Aargau nach Yverdun zurückgekehrt. Neue kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen von Seebode VIII (1826), 151. (K. B. Dresden.)

Der große Rat des Kantons Aargau hat dem berühmten Pestalozzi das Kantons- und die Gemeinde Effingen das Gemeindebürgerrecht als Beweis besondrer Achtung gegen denselben geschenkt. Seebode VIII (1826), 643. (K. B. Dresden.)

„.. Fellenberg hat in einer Extrabeilage der Neuen Züricher Zeitung die Verworfenheit aufgedeckt, mit welcher Josef Schmid Pestalozzis Altersschwäche endlich so grell mißbrauchte, daß der ehrwürdige Greis in seinen ‚Lebensschicksalen‘ in rührender Kindlichkeit sich bemühte, seinen herrlichen Geist zu verleugnen, damit Schmid über den Trümmern seines Ruhms eine Apotheose finde,

wie die, nach welcher Klopstocks ‚Gefallene' streben." Seebode VIII (1826), 1296—1297. (K. B. Dresden.)

462, 6. Histoire et Annales de la Ville d'Yverdon depuis les temps les plus reculés jusqu'a l'année 1845 par A. Chottet, pasteur à Yverdon . . Genève J. Frick 1859. IV und 651 S. 8°. (Pfarrer Galley in Bullet.)

Enthält den amtlichen Akten entnommene Daten aus Pestalozzis Leben in Iferten von seiner Ankunft im Jahre 1805 an bis zu seiner letzten Anwesenheit im Jahre 1826 in chronologischer Reihe mit andern, in diesem Buche verzeichneten geschichtlichen Angaben.

463, 1. **F. Le Grand an Schmid** [Bruder des Exministers]. Oltingen, 10. Juli 1826. 3 S. 4°. (P. Stb.)

Le Grand hat bei seinem Besuche Pestalozzis diesen zu bewegen gesucht, die Anstalt in Beuggen zu besuchen. Er hat abgelehnt und Schmid die Entscheidung überlassen. Nun bittet Le Grand Schmid, er möge doch Pestalozzi zu der Reise zu bestimmen suchen, da er gewiß sei, sie werde ihn erfreuen.

Le Grand ist durch die Lektüre der ‚Lebensbeschreibung' erschüttert und zu einer günstigeren Meinung über Schmid gebracht worden!

463, 2. (Zeller.) Die 7. Jahresfeier der freiwilligen Armen-Schullehreranstalt zu Beuggen den 22. May 1827. Basel. F. Schneider. Besuch Pestalozzis in Beuggen. S. 7 14—16. (P. Stb.)

463, 3. Ein Nachklang zur Feier der 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag. Von J. H. Leimbach, Realoberlehrer a. D. in Marburg. Deutsche Lehrerzeitung 1896. Nr. 14.

Schilderung des von Pestalozzi am 21. Juli 1826 in Gemeinschaft mit Josef Schmid unternommenen Besuches der von Christian Heinrich Zeller in Beuggen errichteten Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder nebst Missionsanstalt für christliche Armenschullehrer.

464. **Wilhelm Gamper. Ausführliche Nachricht über Pestalozzis Vortrag in der Bezirksgesellschaft von Brugg,** acht Wochen vor seinem Tode. In der Schrift: Pestalozzis Idee von der Wohnstube. Zürich 1846.

In der Schrift selbst (S. 27—30) lautet die Überschrift: Erinnerung an Pestalozzi in der Sitzung der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg am 21. November 1826. Ein Bruchstück hatte Heußler, ‚Pestalozzis Leistungen im Erziehungsfach' 1838, S. 58 veröffentlicht, das dann auch Bandlin ‚Der Genius von Vater Pestalozzi' S. 337—338 wiedergibt. Auch Morf IV, 613—614 enthält ein Bruchstück.

Einen vollständigen Neudruck enthalten die P. B. XV (1894), 1—4 unter der Überschrift: Pestalozzis letztes öffentliches Auftreten.

Man solle die geistige und gemütliche Bildung der Kleinen dem Zufalle entreißen — die alte Idee von der Wohnstubenhilfe — ist das Thema der Rede, die Pestalozzi durch den Pfarrer von Birr vorlesen ließ und die Gamper unmittelbar nach der Sitzung aus seiner Erinnerung niederschrieb.

465, 1. (Usteri.) Todesnachricht von Pestalozzi. Neue Zürcher Zeitung Nr. 15 vom 21. Februar 1827. (P. Stb.)

Diese an der Spitze des Blattes stehende Anzeige verdient aufbewahrt zu werden. Sie lautet:

„Heinrich Pestalozzi, geboren zu Zürich am 12. Januar 1746, ist vormittags am 17. Februar 1827 in Brugg, nach einer Krankheit weniger Tage verstorben. Für sorgsamere ärztliche Pflege war er am 15. von seinem Landhause bei Birr in die nahe Stadt gebracht worden, wo nun bald die heftigen Fieberkämpfe in den Todesschlummer übergingen. Die sterbliche Hülle ward am 19. um 11 Uhr mittags zu Birr in die Erde versenkt.

Den geregelten Verhältnissen der Gesellschaft von Jugend auf fremd geblieben, haben die Kindlichkeit des Gemüts, der reine Wille, der wohltätige Sinn, die Liebe zur Kinderwelt und das Mitleid mit den armen und unglücklichen Menschenklassen Pestalozzi zu einem höchst geselligen und sich allem, wodurch er nützlich zu sein hoffen konnte, hingebenden und aufopfernden Menschen gemacht. Sein heller Geist war jede Kenntnis zu umfassen bereit, die ihm gemeinnütziger Anwendung fähig schien. Mit Scharfsinn erkannte er die Gebrechen der Gesellschaft und die Mittel, wodurch ihnen gründlich zu begegnen möglich wäre. Dadurch ward ihm die pädagogische Bahn eröffnet, auf der er ein Vierteljahrhundert hindurch leuchtendes Gestirn gewesen ist und seinem Namen, nicht durch die eigenen Anstalten, aber durch solche geistige Anregungen, die aus Rede und Schrift hervorgehend, ungleich mehr als keine Anstalt vermögend war, Großes und Gutes zu wirken, unsterbliches Gedächtnis und die Einreihung unter die Wohltäter der Menschheit gesichert hat. Die Bildungsweise des Kindes zum Menschen, die er der Natur abgelauscht hat, ist eben darum nicht neu, sondern mit der Menschheit von gleichem Alter. Von den weisesten Männern im hohen Altertum erkannt, war sie jedoch den pädagogischen Systemen meist fremd und beinahe überall unbeachtet geblieben. Dieselbe mit ergreifender und seltener Kraft nachgewiesen, dargestellt und

ihre Beachtung und Anwendung zur Aufgabe je der tüchtigsten Bildner und Erzieher unserer Zeit gemacht zu haben: das ist Pestalozzis Verdienst. Die gelungene Ausführung der seinem Geiste vorschwebenden Ideale war ihm nicht vergönnt, und daraus ging jene Unruhe hervor, die sein ganzes Leben begleitet hat. Das gutmütige Vertrauen ist vielfältig getäuscht worden und hinderte das Festhalten an den erprobten Freunden. Vor zehn Jahren bezeugte der Verfasser eines Lebensabrisses von Pestalozzi, welcher jedes seiner Verdienste gepriesen hat: ‚Leider ist nur noch der Schatten der Kraft übrig, die in ihm lebte und die Schwäche des Alters scheint ihn der Leitung eines ihm an Gemüt wenig ähnlichen Jüngers preisgegeben zu haben.'[1]) Wir sahen den Jammer, der seither steigend davon ausging, und dessen unvermeidliche Rückwirkungen selbst noch die letzten Lebensstunden verfinstert haben. Dem Verewigten sind nun alle Täuschungen geschwunden, und im Gedächtnis der lebenden wie der kommenden Geschlechter lebt Pestalozzi forthin wieder im nicht länger getrübten Glanze des eigentümlichen Ruhms."

465, 2. Pestalozzis Tod. Allgemeine Zeitung 1827 Beilage 54 vom 23. Februar (K. B. Dresden).

Vom 19. Februar. Heinrich Pestalozzi ist am 17. d. M. vormittags verstorben, 82 Jahre alt und nach einer kurzen Krankheit. Zwei Tage früher war er von seinem Landsitze Birr[2]) für sorgsamere ärztliche Pflege nach Brugg gebracht worden, wo die heftigen Fieberkrämpfe nun bald in Todesschlummer übergingen. Seine sterbliche Hülle wird heute mittags elf Uhr in Birr[2]) begraben. Des scheidenden Lavaters Wunsch an den hinterlassenen Freund: „Schenke Gelingen Dir Gott und kröne Dein Alter mit Ruhe" ist leider! nicht in Erfüllung gegangen, und das Grab allein nur mochte die Ruhe dem Edlen bringen, der sie hinieden niemals und nirgends finden sollte. Jene im vorigen Jahr durch die Umgebung, welche die letzte seiner Lebensperioden beherrscht hat, hervorgerufene Schrift: ‚Meine Lebensschicksale', ward von der Nemesis furchtbar betroffen, und trübte selbst noch die letzten Stunden. Jetzt lebt Pestalozzi in einer Welt, die allen herrlichen Eigenschaften seines Gemütes und Geistes besser zuspricht, als die er verlassen hat, und die ihm meist nur ein fremdes Land war, worin mit leidenvollen Stunden die fröhlichen wechselten, in denen er schönen Idealen nachstrebte und für sie kämpfte. Auf dieser Erde aber wird er ein Wohltäter der Menschheit fürdauernd genannt werden, und sein Andenken wird in hohen Ehren behalten bleiben. Was, von ihm ausgehend, angeregt und geweckt ward für die Bildung der Kinder und für die naturgemäße Entwicklung

[1]) Der angezogne „Lebensabriß" ist dem Verfasser nicht bekannt.
[2]) In der Zeitung steht Birs.

menschlicher Fähigkeiten, das ist sein unsterbliches Verdienst. Was sein kindliches Gemüt und sein menschenfreundlicher Sinn, sich selbst hingebend und aufopfernd, unter allen Umständen und im Kampfe mit Hemmungen jeder Art gewollt, ausgewirkt und vollbracht hat, Tausenden zum Heil und Segen, das ists, was den guten und großen liebenswürdigen Mann auszeichnete, der in reiner Begeisterung für Menschenbeglückung unendlich vieles so lange geleistet hat, bis das hohe Alter seine Kraft brach.

465, 2. Heinrich Pestalozzis Tod und Begräbnis. Morgenbl. 1827 Nr. 58 vom 5. März. Unterzeichnet *Φ-γ* [August Adolf Ludwig Follen, Prof. in Aarau]. Abgedr. bei Bandlin, Der Genius von Vater P. S. 390—396. Vergl. auch Päd. Bl. von Kehr X (1881), das Postskriptum Kellers S. 126 und 127.

Die Nr. 58 des Morgenblattes trägt das Motto:

Ein edler Held, der fürs Vaterland,
Ein edlerer, der für des Landes Wohl,
Der edelste, der für die Menschheit kämpfte.
Herder.

„Am 17. Hornung, morgens gegen acht Uhr starb zu Brugg im Aargau Heinrich Pestalozzi — der Vater Pestalozzi!“ Der augenscheinlich von einem Augenzeugen herrührende Aufsatz enthält Nachrichten über die letzten Arbeiten Pestalozzis und die Urkunden über die Verleihung des Bürgerrechts des Kantons Aargau, ferner berichtet er über den Eindruck, den der Angriff Fellenbergs und das Bibersche Buch auf Pestalozzi machten. Das Begräbnis wird genau beschrieben, die beiden Lieder, die gesungen wurden (Nägelis Komposition des Liedes „Ruhe sanft bestattet“ von Joh. Heinr. Voß, und ein vom Pfarrer Fröhlich eigens gedichtetes Lied: „Rufet Heil dem Frommen!“*), ein längerer Aus-

*) Grablied, gesungen bei der Beerdigung des Vaters Pestalozzi. Der aufrichtige und wohlerfahrne Schweizer-Bote. Nr. 9, den 1. März 1827. (P. Stb.)

Rufet Heil dem Frommen,
Der zum Herrn gekommen
Aus dem langen, bittern Leid!
Der Vergelter, der Befreier
Spricht zu ihm: „Du Vielgetreuer,
Geh nun ein zu meiner Freud.

Stets für meine Armen
Hast Du voll Erbarmen
Rat und Hilfe ausgedacht;
Stets für die verwaisten Kleinen
Hast, als wären sie die Deinen,
Du mit Muttersorg gewacht.

zug aus der Grabrede des Pfarrers Steiger und eine längere Stelle aus Pestalozzis letztem Willen findet man.

„Eingesenkt wurde der Sarg zunächst dem auf dem Kirchhofe stehenden Schulhause, das Fundament desselben ist nun die Gruft desjenigen, der durch das neue Leben, welches er der Volksbildung und -Erziehung einzuhauchen wußte, den Grund zu so vielen Schulhäusern, auch im Aargau gelegt hat; das Schulhaus selbst ist sein bedeutsames Monument.“ Es war Pestalozzis Wunsch, bei dem Schulhause zu liegen! Der wertvolle Bericht schließt mit Worten aus Pestalozzis Testamente: „Möge der Friede, zu dem ich eingehe, auch meine Feinde zum Frieden führen etc.“

465, 4. Die Allg. Schulz. Samstag den 3. März 1827 Abt. I Nr. 18 erschien mit Trauerrand. Pestalozzis Tod. Schluß:

„. . Die gelungene Ausführung der seinem Geist vorschwebenden Ideale war ihm nicht vergönnt, und daraus ging jene Unruhe hervor, welche sein ganzes langes Leben begleitet hat . . Nun sind ihm alle Täuschungen geschwunden, und im Gedächtnisse des lebenden wie der kommenden Geschlechter lebt Pestalozzi forthin wieder im nicht länger getrübten Glanze des eigentümlichen Ruhmes.“ (Vergl. oben Nr. 465, 2.)

465, 5. Die neue Zürcher Zeitung vom 24. März 1827 enthält einen von Niederer, Krüsi und Näf unterschriebenen Aufsatz: „Die ehemaligen Mitarbeiter Pestalozzis in Iferten am Grabe Pestalozzis.“ Brief Niederers an Blochmann vom 1. April 1827. Abgedruckt ist die Erklärung in der Allg. Schulz. Darmstadt 1827, Nr. 29, 225—229 und bei Morf IV. 565—569. Nebst einer Antwort Zschokkes im Schweizer-Boten Nr. 14 vom 5. April 1827 (a. a. O. S. 569—570), die sich gegen die Erklärung richtet.

Sie zum Licht zu heben,
Dieses war Dein Leben
Rastlos bis zur letzten Stund.
Geh nun ein zu meinen Wonnen
Du, der manches Pfund gewonnen
Mit dem anvertrauten Pfund!“

Seines Namens Segen
Soll uns stets bewegen
Mensch zu sein wie Er und Christ.
Weil von dem, was wir erringen,
Und dereinst herüberbringen,
Liebe die Erfüllung ist. [Fröhlich].

„Einige Stellen aus dem Aufsatze: Die vormaligen Mitarbeiter Pestalozzis in Iferten am Grabe des Verewigten" enthalten die P. B. Korr. Blatt 1878 Nr. 3, 14 — 16. Daraus wieder: Aus Pestalozzis letzten Stunden. Nach den P. B. Korresp. Bl. 1878 Nr. 3, S. 10. P. St. III (1898), 142.

Ein Brief Nabholzens, der bei Pestalozzis Beerdigung zugegen war, vom 20. Februar 1827 an Niederer ist bei Morf IV, 564 abgedruckt.

465, 6. Bei der Nachricht von Pestalozzis Tode. F. H. Berliner Konversationsblatt für Poesie, Literatur und Kritik. Redigiert von Dr. Fr. Förster und W. Häring, No. 49, Freitag, den 9. März 1827. (Aron.)

Der Verfasser, der F. H. unterzeichnet, ist besonders durch Pestalozzis „Lebensschicksale" peinlich berührt worden. Er erinnert daran, daß auch Lessing am Schlusse der Dramaturgie seine Arbeit für unbedeutend erkläre mit dem Zusatze, er danke Gott, daß er den ganzen Plunder vergessen habe. „Wir wollen Pestalozzi nicht glauben, ja es sei uns eine Freude, den Sachwalter für ihn — gegen ihn zu machen."

465, 7. Anzeige und Bitte, Pestalozzis Lebensgeschichte betreffend. Von Dr. Joh. Niederer. Iferten im März 1827. Extra-Beylage zu Nr. 27 der neuen Zürcher-Zeitung den 4. April 1827. 2 Spalten und 13 Zeilen F. Auch abgedruckt in der Allg. Schulz. (Darmstadt) 1827 Nr. 33, 259 bis 262. (P. Stb.)

Niederer war von Pestalozzi selbst zu seinem Biographen bestimmt; seit 1800 sammelte er Materialien dafür und Pestalozzi bot ihm dazu anderthalb Jahrzehnte die Hand. Wie Niederer diese Aufgabe auffaßte, sagt er mit den Worten: „Pestalozzis Persönlichkeit allein schon verdient die ganze Anstrengung eines psychologischen Geschichtsschreibers. Sie wird aber über allen Ausdruck bedeutend als Enthüllung der menschlichen Natur selbst, wie diese sich in einem gegebenen Individuum zur vollständigen Erscheinung bringen will, ohne es zu vermögen, indem sie das Zeitalter gegen sich hat und in ihrem Sein und Streben gänzlich verkannt wird; wie sie nach Selbsterkenntnis und Selbstbefriedigung durch die allerindividuellste und klarste Auffassung andrer ringt, ohne sie in sich zu erreichen; wie sie endlich, wo sie diese Erkenntnis und Befriedigung nach langem Kampfe erreicht zu haben scheint, sie

nicht nur nicht zu erhalten vermag, sondern durch neuen inneren, dann äußeren Zwiespalt in einer Art von Selbstvernichtung untergeht, und doch daneben bis an ihr Ende mitten im unheilbaren Wahn eine wundervolle Selbständigkeit und Erhaltung ihrer ursprünglichen Triebe und Bestrebungen behauptet. Nur die Seelenlehre des Christentums löst uns das Rätsel dieser ebenso fruchtbaren als begeisternden, ebenso demütigenden als erhebenden Erscheinung. Pestalozzis Charakter und Schicksal kann nur aus ihr wahr und ganz begriffen werden. . . . In Pestalozzis Leben bedingt sich, auch wo er ganz im Gegensatz und Widerspruch mit seiner Zeit steht, der wesentliche Charakter seiner Person und der seiner Welt und Umgebungen in unaufhörlicher Wechselwirkung. Der Glanz, den Pestalozzi als Erziehungsstifter über sein späteres Dasein verbreitete, ließ seine frühere Größe als idealen, psychologisch-theoretischen Politiker und Gesetzgeber übersehen und brachte sie beinahe in Vergessenheit; auch diese und ihr Verhältnis zu seiner Persönlichkeit hat seine Lebensgeschichte ins Licht zu setzen*) . . Die Polemik . . bleibt von nun an ohne Gegenstand. . . Pestalozzis Tod weckt Erinnerungen auf, die, ungenützt, mit ihm auf immer verschwinden müßten. Die allerverehrungswürdigsten und verdientesten noch lebenden Männer unsres Vaterlandes, besonders in Pestalozzis Vaterstadt, sind seine Altersgenossen. Andre waren Zeugen seines Lebens, manche als Teilnehmer und Mitwirker in den verschiedensten Lagen desselben. Diese in Erinnerungen, Briefen, Schriften und andern Urkunden vorhandenen Überreste, besonders auch aus Pestalozzis Jugend- und Bildungszeit und seiner männlichen frühern Periode vor Burgdorf, können den Biographen vollends in den Stand setzen, sein Ziel . . zu erreichen. Er wagt daher öffentlich an diese Männer die bescheidene Bitte, ihn durch ihre Mitteilungen zu unterstützen.."

Soweit die Erfahrungen des Verfassers dieses Buches reichen, glaubt er behaupten zu können: diese Bitte wird so gut als ohne Erfolg geblieben sein. Abgesehen davon, daß nicht alle Jugendgenossen und Freunde Pestalozzis Niederers Ideengang verstanden haben werden und daß nicht alle, selbst nicht in der Hauptsache, ihm zugestimmt haben werden: die angeborne vis inertiae der Menschen ist viel zu groß, als daß sie durch Zeitungsaufrufe sich

*) Dieser Teil seines Wirkens ist es, der Prof. Stein zu dem Ausspruche veranlaßt: „Als Sozialpädagoge mutet er uns noch so jugendstark und quellenfrisch an, als sei er soeben erst aus dem gärenden Gewühl unsrer frischlebigen Zeit emporgestiegen." Vergl. oben Nr. 185 am Schlusse.

überwinden ließe. Auch Blochmanns Aufruf (Nr. 588, 1) blieb hauptsächlich aus diesem Grunde wirkungslos. Und so war der circulus vitiosus geschlossen: Niederer wartete vergeblich auf Nachrichten und Unterstützung von denen, die sich sagten: Niederer mag uns nur fragen, er mag nur persönlich an uns kommen, wenn er wünscht, daß wir für ihn arbeiten und ihn unterstützen! während Niederer glaubte, er bitte nicht in seinem, sondern im Interesse der Wahrheit und Pestalozzis!*)

465, 8. Pestalozzis Verhältnis zu Josef Schmid. Von Pfarrer Steiger zu Birr. Erneuerte Schaffhauser Zeitung Nr. 20. Samstags, den 10. März 1827. Ferner: Allgemeine Zeitung 1827, außerordentliche Beilage Nr. 7 zu Nr. 80 vom 21. März.

Vom 1. März 1827 datiert, teilt Steiger in dem eine Quartseite engen Druckes umfassenden Aufsatze mit, was er aus eigner Anschauung von dem Verhältnisse zwischen Pestalozzi und Schmid weiß. Wie Pestalozzi an Schmid hing, wird u. a. dadurch belegt, daß Pestalozzi in Nacht und Nebel zu Steiger kam, wenn er ein-

*) Sehr bezeichnend ist die Antwort, die Stapfer auf Niederers Bitte durch dessen Frau im Jahre 1829 Niederer gab, der ihn persönlich um Beihilfe gebeten hatte. Er schreibt u. a. aus „Talcy pin Mer (Loir et Cher), 6. April 1829: .. Entschuldigen Sie mich gütigst bei ihm [ihrem Manne], daß ich mich nicht in einem besondern Briefe an ihn wende, um ihm zu sagen, wie sehr ich ihn schätze und mir unsre ehemaligen Verhältnisse unvergeßlich sind. Schon damals (und nichts hat seitdem meine Ansicht geändert) schien er mir das Genetische und wahrhaft Neue, Veredelnde, Zeitgemäße in Pestalozzis genialen Bestrebungen am tiefsten, wahrsten, fruchtbarsten aufgefaßt und durch die Aufstellung der Theorie einem Zeitbedürfnis abgeholfen und die praktische Würdigung und Anwendung der Methode durch sein geistvolles Eindringen in das Heiligtum derselben angebahnt zu haben. Seine neuesten Schriften kenne ich, leider! nicht. So manches Treffliche bleibt mir in der Fremde unbekannt. Innigst freut es mich, daß er den Gedanken an eine selbständige Biographie Pestalozzis nicht aufgegeben: was sich unter meinen Papieren einigermaßen Interessantes befinden kann, werde ich für seine ganz unabhängige und sichtende Benutzung zur Seite zu legen nicht ermangeln. Ich besorge jedoch, wenig mehr wahrhaft Erhebliches noch zu besitzen. Viele merkwürdige Briefe unsres verewigten Freundes habe ich mir von Autographensammlern (ich muß mich schämen, es zu gestehen) ablocken lassen. Was noch nicht auf diese oder andre Weise, aus übertriebner Gefälligkeit, oder zufälliger, von meinem Nomadenleben unzertrennlicher Umstände wegen, verlegt oder vergeudet worden, soll aufgesucht und Herrn Niederer zur Disposition überlassen werden. Daß ich die Antwort auf seine Frage mir in diesem Briefe zu geben erlaube, werden Sie, Verehrungswürdigste, mir nicht verübeln: was Gott vereint hat, soll der Mensch nicht trennen . ."

mal einen Brief von Schmid empfangen hatte. „Die größte Sehnsucht in seiner Krankheit war, noch einen Brief von seinem Schmid zu empfangen und seine letzte vernehmbare Frage soll gewesen sein: ‚geht es dem Schmid wohl?' Auf die ihm gegebene Antwort: ‚ja, recht wohl', habe er erwidert: ‚so sterbe ich gern'."

Ob sich Pestalozzi, der sich so oft in Personen getäuscht, nicht auch in Schmid und dessen Tun getäuscht habe, und ob nicht etwa dieser letzte Betrug unter allen der ärgste gewesen sei, über diese Frage gibt Steiger kein Urteil ab, da er Schmid persönlich zu wenig kenne. Er teilt aber aus den letzten Briefen Schmids an Pestalozzi einiges mit. Es heißt da u. a.:

„Der Mut, mich als Ihr würdiger Freund auch hinter Ihrem Grabe zu zeigen, wird mich nie verlassen. Das Werk Ihres Lebens unter allen Umständen mit allen meinen Kräften bis an mein Grab zu befördern, werde ich nie aufhören. — Sie dürfen diesfalls ruhig scheiden. Was ich Ihnen oft mündlich und so erquickend für Ihr Herz gesagt habe, wiederhole ich Ihnen schriftlich, daß ich mehr und fester es zu tun entschlossen bin, als je. und wenn Sie noch irgend einen Wunsch auf dem Herzen haben. so werden Sie mir denselben auf irgend eine Weise hinterlassen . ."

Wenig Zartsinn verrät es, wenn er Pestalozzi, der noch kurze Zeit vor seinem Tode sagte, „er habe eine Gesundheit wie ein Bär", schreibt:

„Scheiden Sie ruhig von dieser Welt! Sie haben lange genug gelitten. Es scheint, das Maß der Leiden, das Ihnen so reichlich bestimmt war, sei endlich einmal voll. Eine höhere Hand erlöset Sie. Gott gebe, daß Sie so heiter und ruhig die irdische Laufbahn verlassen, als Sie dieselbe in Ihren glücklichen Stunden überschauten. Könnte ich Sie noch sehen, ich hätte keinen Wunsch mehr. Lieber, treuer Freund, in einer besseren Welt treffen wir uns wieder."

465, 9. Aus der Helvetischen Gesellschaft. Nach Pestalozzis Tode. P. St. VI (1901), 93—96.

Protokoll der Versammlung vom 26. Mai 1827 in Schinznach. Personalnachrichten über Aloys Vock und Thaddäus Müller. Niederers Kritik der Verhandlungen der Versammlung aus Rossels Monatsschrift.

465, 10. Aktenstücke, die sich auf die letzten Tage und den Tod Pestalozzis beziehen. Korrespondenzblatt 1878, Nr. 3.

1. Brief von Steinmann an Frau Halder, geb. Schultheß, in Lenzburg. Neuhof, 17. Februar 1827. Nachricht von der schweren Erkrankung Pestalozzis.

2. Brief von Gottlieb Pestalozzi an Frau Halder in Lenzburg, 17. Februar 1827. Nachricht vom Tode Pestalozzis.

3. Rapport von Helfer Fischer an Burgermeister Herzog. Brugg, 21. Hornung 1827. Nebst Pestalozzis letzter Willenserklärung vom 15. Februar 1827.

4. Einige Stellen aus dem Aufsatze: Die vormaligen Mitarbeiter Pestalozzis in Iferten am Grabe des Verewigten.

5. Pestalozzis Grab auf dem Kirchhofe zu Birr.

Steinmann war Pestalozzis Sekretär, Frau Halder die Tochter des Pfarrers Schultheß, Anna Salome, Pestalozzis Nichte. Vergl. Br. 981.

465, 11. Akten zu Pestalozzis Sterbelager. Von Prof. Hunziker. P. B. XXV (1904), 17—40.

Die Einleitung gibt die Tatsachen aus Pestalozzis Leben vom Frühjahr 1825 kurz an (S. 17—18), dann folgt: 1. Brief Dr. Stäblis, des Arztes Pestalozzis in Brugg, an den Professor Troxler in Aarau, Brugg, den 13. Februar 1826 (S. 19). 2. Aus dem aufrichtigen und wohlerfahrnen Schweizerboten 1827, Nr. 7 vom 15. Februar 1827 (S. 20). Nachricht von Pestalozzis Erkrankung und Apostrophe „an seine sich so nennenden Freunde und Gegner". 3. Brief von Steinmann an Frau Halder in Lenzburg vom 17. Februar 1827 (S. 20 und 21). 4. Brief von Gottlieb Pestalozzi an Frau Halder vom 17. Februar 1827 (S. 21). 5. Brief Dr. Stäblis an Troxler vom 17. Februar 1827 (S. 21—22). 6. Aus dem Schweizerboten 1827 Nr. 8 vom 22. Februar 1827. Heinrich Pestalozzis Tod (S. 22—23). 7. Bericht von Helfer Fisch an Bürgermeister Herzog über Pestalozzis Testament, 21. Februar 1827 (S. 23—24). 8. Pestalozzis letzte Willenserklärung vom 15. Februar 1827. Mit Beglaubigungsschreiben vom Pfarrer Steiger und andern Beilagen*)

*) Die Freunde Pestalozzis: Herzog v. Effingen, Pfarrer Schuler, Helfer Fisch und Pfarrer Steiger beschließen am 25. Hornung 1827, diese letzte Willenserklärung »in oberamtliche Verwahrung zu legen". Drucken ließ sie Josef Schmid in der Schrift: Fellenbergs Klage gegen Pestalozzi. Karlsruhe 1827. Bd. I, Nr. 45 e. Doch hat bereits Follen (oben 465, s) einen längeren Auszug daraus gebracht. Niederer bestreitet Follen das Recht, im Namen der

(S. 26—30). 9. Brief vom Helfer Fisch vom 31. Dezember 1845 (S. 30—32). 10. Die vormaligen Mitarbeiter am Grabe des Verewigten. Nach dem Niedererschen Manuskript (S. 32 bis 36). 11. Was Pestalozzi eigentlich für die Menschheit in seinem Leben geleistet hat. Schweizerbote 1827, Nr. 11 vom 15. März, S. 81 ff. Abdruck aus einer Extrabeilage einer Mainzer Zeitung vom 25. Jan. 1827 (S. 37—39). 12. Grablied, gesungen bei der Beerdigung des Vaters Pestalozzi. Schweizerbote 1827, Nr. 9 (S. 40). Neu sind Nr. 1 2 5 6 und 9. Nr. 11 ist bereits zu Pestalozzis letztem Geburtstage von Schacht in der Allgemeinen Schulzeitung veröffentlicht worden (vergl. oben Nr. 301.) Die Mainzer Zeitung brachte dann bei Pestalozzis Tode den Artikel in einer Extrabeilage, aus der ihn Zschokke in seinen Schweizerboten übernahm.

465, 12. Pestalozzis Grabstätte. Allgemeine Schulzeitung. 19. Jahrgang (1842), 152 264 504; 20. Jahrgang (1843), 464 1312. (K. B. Dresden.)

Nachricht, daß sich die Grabstätte Pestalozzis unter der Dachtraufe des Schulhauses in Birr befinde. Anstalten zur Abhilfe. Die Nachricht rührte von Lippe her. Vergl. Nr. 328.

465, 13. Wullièmoz. Le mort de Pestalozzi. Yverdon 1867. (Öffentl. B. in Yverdon.)

465, 14. Zum siebzigjährigen Todestage Pestalozzis. Preuß. Schulzeitung 1897, Nr. 14. 101—102.

Pestalozzis Ruhestätte in Birr und Stellen aus dem Dokument, das Niederer und Krüsi dem Heimgegangenen an seinem Grabe weihten.

465, 15. Festschrift zur Enthüllung der Denktafel am Sterbehause Pestalozzis in Brugg am 17. September 1888. Mit einer Abbildung der Denktafel. Brugg 1888. Effingerhof.

S. 1—10 die Pestalozzi-Gedenktafel am Sterbehause in Brugg. S. 11—64 Pestalozzi im Aargau [von Keller]. Vergl. oben Nr. 441, 6.

---

alten Freunde zu sprechen und findet es durchaus gegen das Interesse Pestalozzis, daß dieser sein letzter Wille bekannt gemacht wurde: „Follen habe die Scham des betrunknen Noah aufgedeckt!“ Warum habe Pestalozzi nicht seinen unbezweifelten Freunden Herzog, Schuler, Fisch, Steiger und Vock die Entscheidung überlassen, warum habe er gerade Schmid zum Vollstrecker seines Testaments ernannt und habe so bis zum Grabesrande im Hasse verharrt? (St. B. Zürich.)

466. **Einige Blätter aus Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte.** Von H. Morf, a. Seminardirektor in Winterthur. Langensalza 1887. Beyer. 136 S. 1. Etwas von Pestalozzis erstem und letztem Lebensziel. 2. Pestalozzi in Spanien. 3. Eine Dienstmagd.
Anzeige in den P. B. VIII (1887), 38—40.

Der erste der drei Aufsätze ist mit Ausnahme des Einganges dem dritten Bande der Biographie Pestalozzis von Morf entnommen, der dritte erschien seinerzeit im Feuilleton des ‚Landboten' (Januar 1885), der mittlere ist eine durch einschlägige Briefe Pestalozzis bedeutend erweiterte Ausgabe eines Neujahrsblattes der Hilfsgesellschaft in Winterthur.

Die Anzeige in den P. B. stellt die Daten aus dem zweiten Aufsatze in chronologischer Reihenfolge zusammen.

467. **Zwei ostschweizerische Lehrerbildungsanstalten** aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts. Von H. Morf. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft von Winterthur 1890. 45 S. 8°.

1. Geschichte der Züricher Bemühungen durch Rusterholz und Schultheß. Zellers Tätigkeit. Besuch Pestalozzis. (S. 1—40.) 2. Bemühungen im Thurgau durch Meinrad Kerler, Nabholz und Wepfer. (S. 40—45.)

468. **Pestalozzis Wiederkehr.** Pädagogium von Dittes XIII (1891), 59—60.

Aus einem Berichte von Jules Steeg in der Revue pédagogique über die Einweihung des Pestalozzidenkmals in Yverdon am 5. Juli 1890 abgedruckt, der eine ganz einseitige und den Tatsachen nicht entsprechende Erzählung von dem Ende des Pestalozzischen Instituts in Yverdon enthält.

469. **Pestalozzian Literature in America.** Will S. Monroe. Kindergarten Magazine Vol. VI. — May 1894. — Nr. 9. Mit einem Medaillon Pestalozzi-Fröbel in Holzschnitt. 4 S. 8°. Pestalozzi's Chief lesson to educators. Elizabeth Harrison. Daselbst. 2 S. 8°. (P. Stb.)

470. **Das Tragische in Pestalozzis Leben.** Von Seyfert. Plaudereien im Pestalozzistübchen I. Deutsche Schulpraxis. Leipzig XVI (1896). Nr. 7.

471,1. **Heinrich Pestalozzis Beziehungen zu Basel.** Gedenkblatt zur Pestalozzifeier den 11./12. Januar 1896. Im Auftrage des Erziehungsdepartements von Basel-Stadt verfaßt von Dr. Franz Fäh. Basel 1896. Birkhäuser. 46 S. 8°.

Zusammenstellung dessen, was von Pestalozzis Beziehungen zu Iselin, Sarasin, Battier, Legrand, Miville, Ochs etc. bekannt war oder vom Verfasser aufgefunden wurde.

471, 2. Aus Pestalozzis Leben mit besonderer Beziehung auf Frankfurt am Main. Vortrag, gehalten am 31. August 1895 im Frankfurter Lehrerverein von L. W. Seyffarth. Oberpfarrer in Liegnitz. Frankf. Schulzeitung XII (1895). Nr. 21 u. 22. (Aron.)

1. Aus Pestalozzis Leben. 2. Pestalozzi in Frankfurt a. M. a) Freundschaftliche Beziehungen hervorragender Männer zu Pestalozzi. Briefe. b) Familienbeziehungen infolge Erziehung von Frankfurter Kindern in Yverdon. c) Finanzielle Unterstützungen, die Pestalozzi aus Frankfurt erhielt. d) Einrichtung der Musterschule durch Gruner.

471, 3. Pestalozzi in Leipzig. Festrede von Alb. Richter. In den Leipziger Blättern für Pädagogik 1870, 3. Heft.

472, 1. **Neues über Pestalozzi.** Von Dr. Albert Wittstock. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1867, 11—13 25—27 33—37. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Besuch in Iferten. Schriften Pestalozzis 1807—1815. Mitarbeiter (‚Niederer habe eine gründliche Bildung gefehlt, wie Krüsi und Josef Schmid').*) Die Pestalozzifeier 1846. Besuch in Buchsee. Auflösung des Lehrerseminars daselbst 1852. Besuch in Hofwyl, Burgdorf (‚wo Pestalozzi 1798 seine Erziehungsanstalt gründete') und Stans. Brief über den Aufenthalt in Stans. ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt'. Elementarbücher. Nachforschungen. Schweizer Volksblatt. Besuch in Zürich, im Neuhofe und in Birr. Die Jugendgeschichte Pestalozzis wird ausführlicher, sein späteres Leben kurz geschildert.

472, 2. Neues zur Biographie Heinrich Pestalozzis. Von Dr. G. Fröhlich in St. Johann an der Saar. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung 1892, Nr. 9. Leipzig. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Der Urenkel Karl Pestalozzi. Denkmäler. Der Neuhof. Pestalozziforschung und Pestalozzistübchen. Morfs Biographie von H. Pestalozzi.

*) Daß Niederer mit Krüsi und Schmid bezüglich seiner Bildung auf gleiche Linie gestellt wird, ist ein starkes Stück. Er hatte den Titel eines Dr. ph. rite erworben in Tübingen und war Ehrendoktor von Gießen.

472, 3. Einige Richtigstellungen zum Leben und Wirken Pestalozzis. Vortrag zur Feier des 151. Geburtstages Pestalozzis und des 51jährigen Bestehens des Leipziger Lehrervereins am 12. Januar 1897 von L. W. Seyffarth, Oberpfarrer in Liegnitz. Leipziger Lehrerzeitung, 4. Jahrgang (1897), Nr. 22—24 221—225 229—232 237—240.

Beziehen sich auf Pestalozzis Wirksamkeit nach ihrem Endzwecke (seine sozialpolitischen Ziele), auf das Mißlingen seiner Unternehmungen (angeblich infolge seines unpraktischen Träumersinnes) und auf die „viel verkannte" Bedeutung des von ihm aufgestellten Bildungsprinzips.

Einige Richtigstellungen zum Leben und Wirken Pestalozzis. Von L. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung Leipzig 1897, 173—175. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Bericht über einen von L. W. Seyffarth bei der Pestalozzifeier im Leipziger Lehrervereine 1897 gehaltenen Vortrag.

473, 1. **Verkaufsanzeige von Pestalozzis Mineralienkabinett.** Zürcherisches Wochenblatt, 12. August 1839. (P. Stb.)

473, 2. Pestalozzis Orgel. Von A. Ifrael. Päd. Bl. von Kehr (1899), 4. Heft, 216—217.

Anzeige vom Verkauf der Orgel. Geschichte ihrer Weihe bei der Neujahrsfeier 1813.

Im Juni 1904 ist die Orgel vom P. Stb. erworben und vorläufig im Schweizerischen Nationalmuseum aufgestellt worden.

3. Persönliche Beziehungen: Verwandte, Freunde, Gegner, Erziehungsgesellschaften.

474, 1. **Pestalozzis Stammbaum.** Auszug aus dem Familienbuch Pestalozzi. P. B. I (1880), 95.

474, 2. Stammbaum der Familie der Frau Pestalozzi geb. Schultheß. P. B. VI (1885), 97.

474, 3. Stammbaum Pestalozzis nach väterlicher und mütterlicher Seite. P. B. XV (1894), 19.

475, 1. **Aus Pestalozzis Verwandtschaftskreisen.** I. Pfarrer und Dekan Andreas Pestalozzi 1692—1769. Von Hunziker. P. B. XV (1894), 17—32.

Ein nach den Akten des Züricher Staatsarchivs gezeichnetes Bild des Großvaters Pestalozzis, der als Pfarrer in Höngg 1769 am 18. Juli starb.

Die ‚Akten' sind die Protokolle der damaligen obersten Kirchenbehörde, der ‚Examinatoren beider Stände' und die Visitationsberichte, wie sie jedes Jahr zweimal über die Amtsführung jedes Geistlichen vom Dekan und Kämmerer jedes geistlichen Kapitels der Landschaft Zürich aufgenommen wurden. Vergleiche auch: ‚Am Pfarrhause in Höngg' in den P. St. I (1896), 14—15.

475, 2. Die Familie Weber in Leipzig. P. B. XVII (1896), 53—57.

1. Verlobungsbrief von Heinrich Weber an A. Barb. Hotz 1729. 2. Übergang des Bürklischen Geschäfts in Leipzig an J. H. Weber 1745. 3. Übergang des Weberschen Geschäfts an Chr. G. Groß 1775.

476, 1. **Heinrich Pestalozzi und Anna Schultheß.** Von J. C. Mörikofer. Züricher Taschenbuch auf das Jahr 1859. II (1859), 73—130. (P. Stb.)

Vorbemerkung. Das schwarze Horn. Pestalozzis Jugendfreunde. Anna Schultheß. Bluntschlis Todbett. Die Entscheidung. Pestalozzis Berufswahl. Landwirtschaftliche Pläne. Pestalozzis Landgut. Die Hochzeit. Hausstand. Aus den spätern Tagen des Glücks. Nachwort.

476, 2. Pestalozzi und Anna Schultheß. Vortrag, gehalten auf der Festversammlung des Berliner Lehrervereins zur Vorfeier von Pestalozzis 150. Geburtstag, auf Grund des bisher noch nicht veröffentlichten Briefwechsels zwischen Pestalozzi und seiner Braut. Von L. W. Seyffarth, Oberpfarrer in Liegnitz. Liegnitz 1895. C. Seyffarth. 28 S. 8°.

Anzeige von Hunziker in den P. B. XVI (1895), 14.

476, 3. Frau Pestalozzi, Anna geb. Schultheß. Ein Lebensbild, entworfen von L. W. Seyffarth. Liegnitz 1896. C. Seyffarth. 40 S. 8°.

Ein nach dem Briefwechsel Pestalozzis mit seiner Verlobten und anderm urkundlichen Material gezeichnetes Lebensbild, weiteren Kreisen mit dem Wunsche dargeboten, „daß es als ein Denkmal der Dankbarkeit Beachtung finde und erhebend und erbauend in die Herzen wirke."

476, 4. Das Babeli. P. B. XII (1891), 49—52.

Es wird mitgeteilt, was Pestalozzi in der Umarbeitung von ‚Lienhard und Gertrud', im ‚Schwanengesange' und in der Umarbeitung der ‚Gertrud' über die Magd seiner Mutter ausgesagt hat, desgleichen was Henning über sie beigebracht hat. Aus allem geht hervor, daß dieses Babeli an dem Bilde der ‚Gertrud' ebenfalls Anteil hat, wie die Lisabeth. Der Aufsatz bringt dann den Nachweis über den eigentlichen Namen der Magd: sie hieß Barbara Schmid, war in Buchs am 27. November 1720 geboren und starb am 18. März 1788.

477, 1. **Familienbriefe,** betreffend Anna Schultheß und ihre Verlobung mit Pestalozzi. P. B. IX (1890), 25—38. (Im Besitz der St. B. Zürich.)

1. Brief von Pfleger Schultheß zum Pflug an seine Tochter Anna, Frankfurt, 15. September 1761. Einen Auszug hat Rosette

Niederer in den Vorträgen und Reden zur Frauenfeier am 25. Januar 1846 in Berlin, S. 8 und 9 mitgeteilt. 2. Brief ohne Adresse und Datum. Von der Hand der Frau Zehnder steht beigeschrieben: Anna Schultheß an Kaspar Bluntschli (Menalk). 3. Brief ohne genaue Adresse, Datum und Unterschrift. Von der Hand des Bürgermeisters Zehnder: An den Bruder der Anna, Kaspar Schultheß. 1767. 4. Brief von Anna Schultheß an Pestalozzis Mutter, 17. November 1767. 5. Unvollendetes Doppel von obigem Brief von der Hand der Anna Schultheß. 6. Brief von Pestalozzis Mutter an Anna Schultheß. 7. Doublette zu Brief 6, Zürich, 5. Christm. 1767. 8. Brief von Anna Schultheß an Mutter Pestalozzi (1768 oder erste Hälfte 1769). (Frauen Pestaluz, née Hotze, beim Roten Gatter.) 9. Brief ohne Unterschrift von Pestalozzis Hand. (An Kaspar Schultheß, Pfarrer. 1768.) 10. Brief von Pestalozzis Hand, ohne Datum. (Ungefähr gleichzeitig mit den beiden vorhergehenden Briefen.) An J. Jacques Schoulteß. 11. Brief Pestalozzis an Vater Schultheß. Ohne Datum. (Vorsommer 1769.) 12. Brief Pestalozzis an Vater Schultheß. August oder September 1769. Von Frau Pestalozzi kopiert.

477, 2. Brief der Mutter Pestalozzis an ihre Kinder, Sohn und Schwiegertochter auf dem Neuhof. Ohne Datum (1771 oder 1772). Nach dem Original. P. St. I (1896). 29 30.

Klage über die Teuerung. Verschiedene Familienverhältnisse werden berührt.

477, 3. Dreizehn Briefe der Frau Pestalozzi, meist an Pestalozzi.

1.	Zürich 3. April 1805	Frau Pestalozzi an Pestalozzi	Morf, Einige Blätter 111—112.

Sie ist bei der Schwester, die krank war. Ihr jüngster Bruder stirbt, auch sie selbst war krank.

Eine Menge Personalien werden berührt.

2.	Hallwyl 12. Juni 1805	Frau Pestalozzi an Pestalozzi	Morf III, 310.

Warnung, sich nicht zu verwickeln! Seine Freunde soll er nach Prüfungen unterscheiden. Das eigne Interesse herrsche vor.

3.	Neuhof 10. Oktober 1806	Frau Pestalozzi an Pestalozzi	P. B. Korr. Bl. I (1875) Nr. 4.

Allerhand Familienangelegenheiten. U. a. berichtigt sie, Menalk sei ihr nie mehr als Freund gewesen, Pestalozzi habe Niederer falsch berichtet. Den Neuhof bezeichnet sie als einen Schlund; sie wünscht ihn gegen ein Gütchen in der Nähe Yverdons zu vertauschen.

4. In der gleichen Angelegenheit, ihr Verhältnis zu Menalk betr., schrieb Frau Pestalozzi auch an Niederer. Original 2 S. 8° in der St. B. Zürich.

5. Frau Pestalozzi an Vogel in Zürich. 5. Oktbr. 1810. 4 S. 8°. (P. Stb.)

Dank für eine Aufmerksamkeit, die Pestalozzi besonders wohl getan in einer Zeit, „die ihn empfindlich angegriffen, indem er Freunde verloren, besonders einen, den er an seinem Busen erzogen und ewige Treue von ihm gehofft, der nun von ihm abgewichen und ihn äußerst gekränkt" [Josef Schmid]. Gegen den Schluß: „Wir haben tagtäglich Fremde, viele Frauen, weil es Mode ist, zu reisen. Einige kommen freilich, zu sehen, wie man die Petersinsel beschaut, viele aber aus Interesse für die Sache, es sind gar oft oder meistens sehr vortreffliche Personen darunter, es nimmt aber Zeit weg."

6. Iferten 2. IV. 1812 Frau Pestalozzi an Pestalozzi — Morf IV, 307.

Sie haben Dich, Lieber, in Lausanne behalten, die Freunde und die Ärzte.

7. Iferten 2. IV. 1812 Frau Pestalozzi an Krüsi — Morf IV, 307.

Eure lieben Zeilen haben uns beruhigt.

8. Zürich 18. Mai 1814 Frau Pestalozzi an Pestalozzi — Morf IV, 357—358. Morf, Einige Blätter 114/15.

Über ökonomische Angelegenheiten. Über die Lisabeth und Kusters. Es ist von Übergabe der Anstalt die Rede, die Pestalozzi nicht ohne Vogels und Miegs Beirat ausführen wird.

9. Zürich 19. Juni 1814 Frau Pestalozzi an Pestalozzi — Morf IV, 358—359. Morf, Einige Blätter 116/17.

Vom Tode der Babeli (Gattin des Neuhofpächters) und von der baldigen Ankunft der Lisabeth im Neuhofe.

10. Neuhof Juli 1814 Frau Pestalozzi an Pestalozzi — Morf IV, 367.

Sendet Niederers und Miegs Briefe. Wünscht, daß Mieg sich an Pestalozzi anschließe.

11. Neuhof 15. September 1814 — Monsieur Pestalozzi à Yverdon — P. B. Korr. Bl. II (1879), 90—91.

Frau Kuster, Pestalozzis Schwiegertochter, war am 11. September 1814 gestorben. Frau Pestalozzi, die im Neuhof weilte, erhielt die Nachricht und schreibt nun, so gut es gehen will, Trostworte an Herrn Kuster, an Pestalozzi und die Lisabeth. Sie hat die verstorbene Schwiegertochter sehr lieb gehabt. „Sohn und Tochter gingen voran und wir bleiben und haben die süße Pflicht, Vater- und Mutterstelle zu vertreten an Gottlieb und ihren [andern] Kindern."

12. N. Hoof 17. Oktober 1814 — Frau Provisor ImHof, née Frölich (Schwester der Frau Kuster) — Kehrs Päd. Bl. X, 134—135.

Brief der Frau Pestalozzi nach dem Tode der Frau Kuster. Sie bleibt mit der Lisbeth den Winter im Neuhof.

13. Neuhof 19. Oktober 1814 — Frau Pestalozzi an Pestalozzi — Morf, Einige Blätter 119.

[Nach einem kurzen Aufenthalte Pestalozzis im Neuhofe]. „Die wenigen Augenblicke, lieber Mann! Deines Hierseins haben mich sehr gefreut — wenn Du nur nicht immer so bald wieder davon eiltest. Doch, was sage ich hievon — da Dein ganzes Leben nicht anders als rastlos sein kann." Brief von Gottlieb, dessen Meisterin krank ist, die ihm wie eine zweite Mutter ist. Brief von Niederer. Aufträge.

477, 4. Zwei Briefe von Jacqueli an Pestalozzi.

1. Brief von Jakob, dem Söhnchen Pestalozzis. Mit der Unterschrift der Mutter: Von m. l. Sohn, als er 6 Jahr alt war (1776) an seine Tante in Leipzig. Ohne Angabe der Quelle P. St. I (1896), 75.
2. Basel 11. August 1786 — Jacqueli an Pestalozzi — Morf, Einige Blätter 107/8.

Der Pfarrer Miville hat ihm gute Ratschläge gegeben, die er befolgt, um sich „in Gleis zu schwingen". Namentlich soll er sich im Schönschreiben üben.

477, 5. Drei Briefe verschiedner Verwandten.

1. Brief von Baptist Pestalozzi an Heinrich Pestalozzi und Frau Anna. Zürich den 4. Oktober 1771. Ohne Angabe der Quelle P. St. I (1896), 73—74.
2. Brief an Pestalozzi von seiner Schwester. Den 4. September 1777. Ohne Angabe der Quelle P. St. I (1896), 74—75.
3. Brief der Frau Pestalozzi-Fröhlich an Frau Pestalozzi-Schultheß aus Bern vom September 1802. P. B. Korr. Bl. II (1879), 87—89.

Aufstand gegen die helvetische Regierung.

478, 1. **Frauenbilder aus Pestalozzis Lebenskreis** von H. Morf. Pädagogium von Dittes V (1883), 545—563 627—638 673 bis 688. Zur Orientierung. Elisabeth Krüsi geb. Näf. Anna Magdalene Pestalozzi geb. Fröhlich. Rosette Niederer geb. Kasthofer.
Anzeige in den P. B. V (1884), 45—47.

Die Lebensskizze der Schwiegertochter Pestalozzis ist kurz gehalten, die der Rosette Niederer eine etwas gekürzte Wiedergabe des Lebensabrisses in der Geschichte der schweizerischen Volksschule, die umfänglichste Darstellung ist die der „Lisebeth", sie ist aber in erweiterter Form später in die Schrift übergegangen:

478, 2. „Einige Blätter zu Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte." Langensalza 1887. H. Beyer. Unter III. Eine Dienstmagd. Ein Frauenbild aus Pestalozzis Lebenskreis. S. 101 bis 136. Mit einer Reihe von Briefen Pestalozzis an die Lisabeth. Und vorher in dieser Form abgedruckt unter dem Titel:

478, 3. Eine Dienstmagd. Von H. Morf. Im Feuilleton des Winterthurer Landboten 1885, Nr. 11—16.
(Anzeige in den P. B. VIII (1887), 38—40.)

478, 4. Aktenstücke zum Leben der „Lisebeth." Aus Morfs Nachlasse im Pestalozzistübchen (Pfarramtliche Erlaubnis zur Trauung. Eigenhändige Aufzeichnungen der wichtigsten Daten aus ihrem Leben mit Nachschrift ihres Schwagers Krüsi). P. St. XXII (1901), 35—37.

478, 5. Elisabeth, Pestalozzis Dienstmagd. Von Fr. Schallschmidt in Hohn. Deutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 7.

Schildert Leben und Wirken der „Lisabeth".

Über Ackermann enthält der Blochmannsche Nachlaß im P. Stb. eine große Anzahl von Briefen, auch aus der Frankfurter Zeit. Er war der Sohn eines Pastors in Auerbach i. S. Eine Skizze über ihn aus der Frankfurter Zeit brachte die „Festschrift zur Hundertjahrfeier der Musterschule in Frankfurt a. M." Frankfurt a. M. Diesterweg. 272 S. Abgedruckt in den P. St. VIII (1903), 127—128.

479, 1. **Ludwig August Philipp v. Affry.** Allg. Zeitung 1810 Nr. 195 vom 14. Juli. S. 777—779. Bei der großartigen Totenfeier am 22. November in Fryburg sprach Girard. Daselbst Nr. 344 vom 10. Dezember.

Von der Rede erschien auch eine deutsche Übersetzung.

479, 2. Ludwig v. Affry. Morgenblatt 1811 Nr. 49.

Dort wird auch eine Biographie im Dictionnaire universel de Biographie ancienne et moderne, Paris, Michaud angezogen, „deren Probebogen dem Verfasser des Aufsatzes vorgelegen haben".

480. **Keferstein, E. M. Arndt als Pädagog.** Langensalza 1894. Beyer und Söhne.

481. **Baggesen und Pestalozzi. Eine Episode in Pestalozzis Leben** aus dem Jahre 1794. P. B. III (1882), 25—32.

„Vom baltischen Meere bis zum Fuße der Alpen war Baggesen 1790—1801 in steter Bewegung, und es gab zwischen der Elbe und dem Rhein fast keinen berühmten Schriftsteller, den er nicht gekannt hätte und mit dem er nicht herzlich und geistig befreundet gewesen wäre." Fichte hatte 1793 die Bekanntschaft Baggesens und Fernows in Richterswyl, wo Pestalozzi den Winter von 1793/94 zubrachte, vermittelt. Lavater glaubte, Pestalozzi habe das Memorial verfaßt, nach dessen Urheber die Züricher Behörde fahndete. Er ließ Pestalozzi durch Baggesen warnen. Daß Pestalozzi nicht der Verfasser war, stellte sich bald heraus. Der Briefwechsel in dieser Angelegenheit wird mitgeteilt. 1. Lavater an Baggesen. Zürich 22. November 1794. 2. Baggesen an Lavater. Worb 24. November 1794. 3. Baggesen an Pestalozzi. Worb 24. November 1794. Er sendet Pestalozzi Lavaters Brief, aus dem er nicht klug geworden ist. Schildert auch den mächtigen Eindruck, den Lienhard und Gertrud — beide Editionen — auf ihn gemacht habe. 4. 5. Lavater an Baggesen. Zürich 30. November und 5. Dezember 1794. . . . Adieu, lieber, wie Pestalutz Dich nennt: „unvergleichlich grundguter" Baggesen. Dein I. K. L.

482. Karl Justus Blochmann. Ein Bild seines Lebens und Wirkens unter Benutzung der hinterlassenen Schriften entworfen und bei der Säkularfeier seines Geburtstages seinen Schülern und Freunden dargeboten von G. F. Rudolf Blochmann. Dresden 1886. C. Tittmann. VI u. 63 S. 8°. [Nicht in den Buchhandel gekommen.]

483. Briefe Johann Kaspar Bluntschlis (Menalks). P. B. XIX (1898), 42 — 58. Beitrag des Pestalozzianums zu den Turicensia, Beiträge zur zürcherischen Geschichte, bei Anlaß der Feier der fünfzigjährigen Tätigkeit der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz durch zürcherische Mitglieder der in Zürich am 14. und 15. September 1891 abgehaltenen 46. Jahresversammlung gewidmet. Zürich 1891. Höhr.

Die Briefe Kaspar Bluntschlis an Kaspar Schultheß sind bereits von Frau Zehnder-Stadlin im ersten Bande ihres „Pestalozzi" veröffentlicht, doch ließ die Reihenfolge vieles, die Textwiedergabe einiges zu verbessern übrig.

Die Briefe sind von erklärenden Anmerkungen begleitet; als Anhang ist eine Stammtafel Bluntschlis beigegeben und kurze Notizen über die in den Briefen genannten Personen.

484. Pestalozzi bei Bonstetten. Von J. Keller in Wettingen. Vortrag, gehalten in der Jahresversammlung der Vereinigung für schulgeschichtliche Studien in der Schweiz, 9. Oktober 1898. P. B. XIX (1898), 33—42.

Faßt zusammen, was über das Verhältnis Bonstettens zu Pestalozzi bekannt war, und fügt zwei Briefe an Iselin (vom 7. und 16. Dezember 1781) hinzu, sowie seither nicht Beachtetes aus den ‚Pensées sur divers objets du bien public' Bonstettens. Paris und Genf 1815, über Pestalozzis Versuche, wie eine Armenerziehung zu gestalten wäre, die ihre Unkosten selbst bestritte (eine Aufgabe, die nur der Staat lösen könne), und über die Wirkung der von Pestalozzi besonders in Burgdorf geübten Methode, die einen allgemeinen Arbeitsgeist, einen alle packenden Wetteifer schuf, der jedes Kind ohne Ausnahme in Tätigkeit setzte.

485. Gottfried Gabriel Bredow (1773—1814).

Lebensabriß und Brief an Pestalozzi vom 11. März 1810 aus Niederers Nachlasse. Bittet Pestalozzi um zwei Lehrer für seine im Sinne Pestalozzis in Frankfurt a. O. zu errichtende Anstalt. P. St. V (1900), 83.

Urteil über Braun und Hagenauer: Harnisch, Mein Lebensmorgen. Berlin 1865, 203—204.

486, 1. Johann Christoph Buß (1776—1855). Von Seyffarth. P. St. III (1898), 174—176.

486, 2. Brief von Buß an Stapfer vom 14. Februar 1803. P. St. IV (1899), 26—27.

Buß lehnt ab, nach Paris zu kommen und dort ein Institut nach Pestalozzis Vorbilde zu gründen. Er bedürfe selbst noch der Leitung Pestalozzis.

Delaspee. Morf IV, 312. Ritter über Delaspee. P. B. XI (1890), 11.

487. Adolf Diesterweg. Von Rektor Bartholomäus. Sammlung pädagogischer Vorträge von W. Meyer-Markau. Bielefeld o. J. Helmich. III, Heft 2.

488. Henning, Dreist und Kawerau, drei Pestalozzianer. Preuß. Lehrerzeitung 1896, Nr. 37, Beilage.

Abrisse der Biographien derselben und außerdem von Preuß. Mitteilungen über ihren Aufenthalt bei Pestalozzi, ihr Verhältnis zu ihm und untereinander, zum Teil auf Grund brieflicher und aktenmäßiger Quellen.

Ebel. Morf IV, 266 363.

489. Briefwechsel zwischen J. R. Steinmüller und H. C. Escher von der Linth. Herausgegeben von Dr. Dierauer. St. Gallen 1889. XV u. 287 S.

Ausführliche Besprechung und Auszüge in den Pestalozziblättern 1889, S. 10—16.

Briefe Pestalozzis an Hans Konrad Escher von der Linth. P. B. XIV (1893), 39—43.

Sechs Briefe aus dem Linth-Escher-Archiv. Vergleiche die Briefe Pestalozzis an Escher von der Linth Nr. 126 127 152 496 805 827 840.

490. Johann Ludwig Ewald. P. St. VI (1901), 58—78.

Hauptsächlich Zusammenstellung von dem, was Morf über Ewalds Verhältnis zu Pestalozzi berichtet und was Ewald selbst in der Vorrede zu seinen Vorlesungen: ‚Geist der Pestalozzischen Bildungsmethode' (Bd. I, Nr. 30 cc) berichtet hat. Vergl. die Briefe an Ewald Nr. 260 371 372 u. 624.

491. **J. G. Fichtes Leben und literarischer Briefwechsel.** Von seinem Sohne J. H. Fichte. Sulzbach 1830. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig 1862. Brockhaus. 2 Bände. Beziehung auf Pestalozzi: I, 158 159; II, 561—568. Vergl. Brief Nr. 606 und oben Nr. 135.

492, 1. **Die Lebensfrage der europäischen Zivilisation** und die Bedeutung der **Fellenbergschen** Bildungsanstalten zu Hofwyl für ihre befriedigendste Lösung. Von Hermann Scheidler, Professor in Jena. (Aus der ‚Minerva' besonders abgedruckt.) Jena 1839. Bran. Erster Artikel 66 S. Zweiter Artikel 96 S. 16°.

I, S. 28—34 wird durch ein Zitat aus Pestalozzis Schrift ‚An die Unschuld' nachgewiesen, wie Fellenberg die Anregung von Pestalozzi erhielt.

492, 2. Die Stiftung von Hofwyl. Von Rud. Stadelmann. Darmstadt 1844. Jonghaus. XVI und 127 S. S. 5ff.

492, 3. Fellenberg und Pestalozzi. Von Reithard. Allgem. Zeitung 1844 am 3. Dezember, Beilage. Wieder abgedruckt in den P. B. XXI (1900), 43—47. Mit Einleitung und Anmerkungen von Rud. Hunziker.

Vergleiche auch Morf III, 350ff.

492, 4. Emanuel Fellenbergs Leben und Wirken. Zur Erinnerung für seine Freunde, Schüler und Verehrer von W. Hamm. Bern 1845. Jenni. 40 S. S. 13ff. sind die Beziehungen zu Pestalozzi behandelt.

492, 5. Theodor Müllers Jugendleben in Mecklenburg und Jena. Von K. R. Pabst. Aarau 1861. Sauerländer. XX und 178 S.

Theodor Müllers Leben und Wirken in der Schweiz. 2. und 3. Teil. Auch unter dem Titel: ‚Der Veteran von Hofwyl'. 2. Teil XIII und 220 S., 3. Teil VIII und 351 S. Aarau 1862 und 1863. Über Pestalozzi u. a. II, 25ff., 127ff.

492, 6. Der Stifter von Hofwyl. Leben und Wirken Fellenbergs, herausgegeben vom Festkomitee auf die hundertjährige Jubiläumsfeier. Verfaßt von Dr. F. Rob. Schöni. Schaffhausen 1874. 123 S.

S. 39ff. sind die Beziehungen zu Pestalozzi nahezu wörtlich wie von Hamm (492, 4) dargestellt.

Niederer über Fellenberg. Morf III, 68ff. 219ff. 350.

493. Johann Rudolf Fischer von Bern. Eine historisch-pädagogische Studie von Siegfried Abt, erstem Sekretär des schweizerischen Departements des Innern. Separatabdruck aus der Schweizerischen Lehrerzeitung 1882. Frauenfeld 1882. Huber. 115 S. 8°. (P. St.) (Antiqua.)

494, 1. Aus Fröbels Leben und erstem Streben. Autobiographisches und kleine Schriften. Herausgegeben von Wich. Lange. Berlin 1862. Enslin.

S. 154 und 213 Briefe Fröbels über Pestalozzi, von Yverdon aus, 1. und 27. April 1809.

494, 2. Friedrich Fröbel und die Kindergärten. Von H. Morf. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft von Winterthur 1870. 41 S. 8°. (P. Stb.)

494, 3. Fröbel über Pestalozzi. Von P. Kindergarten 1896. Nr. 1 und 3, S. 2—6 36—42.

Auszug aus Fröbels im Jahre 1827 in einem Briefe an den Herzog von Meiningen niedergeschriebener Lebensgeschichte, soweit sie seinen zweimaligen Besuch bei Pestalozzi berührt, und Wiedergabe einer Denkschrift Fröbels an die Fürstin-Regentin in Schwarzburg-Rudolstadt.

Vergleiche Morf IV, 388. Niederer und Pestalozzi dachten ungünstig über Fröbel. Vergl. den Brief Nr. 634. Niederer aber schreibt an Delaspe am 29. Aug. 1814 (P. Stb.): „Der hölzerne Ladstock, Herr Fröbel, der als Hauslehrer so viel über Frau v. H[olzhausen] vermochte."

495. Personalnachrichten über Wilhelm Gamper 1802—1881. Verfasser des Schriftchens: Pestalozzis Idee von der Wohnstube. P. B. XV (1894), 41—42.

496. Salomo Geßner und Johann Kaspar Lavater. Züge zu ihren Charaktergemälden von Friedrich von Matthison. Morgenblatt 1812, Nr. 179—182. (K. B. Dresden.)

497. Girards Beziehungen zu Pestalozzi und seine Darstellung des Sprachunterrichts am Institut zu Yverdon. Von Oberlehrer Schmerler. In dem Aufsatze: Die methodischen und pädagogischen Grundsätze Girards nach seinem ‚Enseignement régulier de la langue maternelle' und ‚Cours éducatif de langue maternelle'. Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Realgymnasiums zu Borna. 1896. S. 65—88. 4°.

498, 1. Zur Säkularfeier Betty Gleims. Von Morf. Pädagogium von Dittes III (1881), 261—281 353—370.

498, 2. Betty Gleim. Ein Lebens- und Charakterbild. Als Beitrag zur Geschichte der deutschen Frauenbildung und Mädchenerziehung, zugleich erwachsenen Töchtern als Mitgabe fürs Leben. Von A. Kippenberg, Vorsteher einer höhern Mädchenschule . . in Bremen. Bremen 1882. Heinsius. IV und 130 S. 8°.

498, 3. Betty Gleim. Von Dr. H. Morf. In den Bildern aus der Geschichte der Erziehung des weiblichen Geschlechts. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1898, 162—179.

S. 164 — 165 steht das Verzeichnis ihrer Schriften. — Daß Betty Gleim 1818 in Iferten war, ist nicht erwähnt.

499, 1. **Die für die Einführung eines erziehenden Unterrichts notwendige Umwandlung der Schulen.** Allen, die den Durchbruch einer bessern Zeit befördern können und wollen, zur Beherzigung vorgelegt von **E. G. Graff.** Leipzig. Steinacker. 1818². XVI und 88 S. Mit Zusätzen und einer neuen einleitenden Vorrede versehen. Jenaische Allgem. Literaturzeitung 1819, Nr. 164 345—348 m + n.

Schlußurteil: Es herrscht mehr warmes Gefühl und daraus entspringende Beredsamkeit, als ruhige, besonnene Klarheit des Verstandes: die Ansicht des Alten ist übertrieben und ungerecht, das vorgeschlagne Neue beruht auf einer sanguinischen Berechnung. Wir können ihm nicht die Wichtigkeit beilegen, wie ein Beurteiler in GutsMuths päd. B. 1816, 102—111 und Graff selbst S. VII und anderwärts. Es enthält viel anmaßende Äußerungen.

Über Graff bei Pestalozzi vergl. Blochmanns Nachlaß im P. Stb.

499, 2. Pädagogisches Gutachten über Schulklassen und deren Umwandlung nach der Idee des Herrn Regierungsrats Graff. Auf dessen öffentliches Verlangen bekannt gemacht von J. F. Herbart, Professor der Philosophie und Pädagogik. Königsberg 1818. Nicolovius. 109 S. 8°.

Anzeige in den Heidelberger Jahrbüchern 1819, 331 bis 334 von Th. Vömel.

499, 3. Anklagepunkte gegen „die für die Einführung eines erziehenden Unterrichts notwendige Umwandlung der Schulen“ nach Graff, königl. preuß. Regierungsrate. Von Gotthilf Hartung, fürstl. schwarzb. Edukationsrate und Oberlehrer an der Erfurter Oberschule. Allgem. Schulzeitung. Darmstadt 1829. Abteilung I, Nr. 46 und 47. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

500. **E. Martin,** professeur d'école normale, **Greaves, un disciple anglais de Pestalozzi.** Revue pédagogique, nouvelle serie, tome IX, Nr. 11 15, novembre 1886. Paris, Delagrave, pag. 430—441.

Bringt Nachrichten über den Lebensgang Greaves, geb. 1777, gest. 11. März 1842. Er war der Sohn eines Kaufmanns, wurde durch den Irländer Synge (1815), der ihm ein Exemplar seiner Schriften über Pestalozzi sandte, auf diesen aufmerksam, kam 1817 nach Iferten und verkehrte vier Jahre mit Pestalozzi, dessen ganzes Vertrauen er gewonnen hatte, durch einen Dolmetscher. Er erteilte freiwillig Englischunterricht in der Armenanstalt in Clindy und wurde dann der Leiter der britischen Kolonie von Zöglingen in Iferten, die Dr. Mayo 1819 herüberführte. In 34 Briefen (vergl. Pestalozzis Briefe) legte ihm Pestalozzi seine Methode vor; er ließ sie übersetzen und studierte sie mit Muße. Anfang 1822 verließ er Iferten. Um die Gründung der Infant School society erwarb er sich hohe Verdienste und um die Pestalozzischule in Ham bei Richmond. Vergl. die Anzeige in den P. B. VIII (1887), 37—38.

Greaves' Wirken bei Pestalozzi berührt auch L. Vulliemin in seinen Souvenirs racontés à ses petits enfants. Lausanne 1871. Kap. 3.

501, 1. **Gottlieb Anton Gruner.** Eine Lebensskizze, als Denkmal von einem seiner dankbaren Schüler (Johann Becker). Diesterwegs pädagogisches Jahrbuch. Achter Jahrgang. Berlin 1858. 1—44.

501, 2. Kurze Angaben über Gruners Leben: P. B. XIII (1892), 37.

501, 3. Zu Gruners Lebensgeschichte († 13. Mai 1844) veröffentlichte Pfarrer Eibach eine Denkschrift Gruners über den Beginn des Lehrerseminars zu Idstein im Jahre 1817. Kehrs Päd. Bl. XXV (1896), 179—192.

501, 4. G. A. Gruner. P. St. VI (1901), 188—191.

1. Vorbemerkungen. 2. Jugendzeit.

501, 5. Festschrift zur Eröffnung des neuen Gebäudes der Musterschule am 11. Oktober 1880. Verfaßt von dem Direktor Dr. Eiselen. Geschichte des deutschen Schulwesens in Frankfurt a. M. bis zur Gründung der Musterschule; die ersten Jahre dieser Anstalt selbst und ihre beiden ersten Oberlehrer. Frankfurt a. M. 1880.

Zur Biographie Gruners und dessen Organisation der Musterschule nach Pestalozzischen Ideen.

501, 6. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Musterschule in Frankfurt a. M. 1803—1903. Frankfurt a. M. 1903. Diesterweg. 272 S.

502. **Leben und Wirken des Pestalozzianers Georg Andreas Hagnauer.** Blätter aus dessen Nachlaß, zusammengestellt von Heinrich Herzog in Aarau.
Päd. Blätter, begründet von Kehr, herausgegeben von Schöppa XXIV (1895), S. 251—290.

503, 1. **Mein Lebensmorgen.** Nachgelassene Schrift von Wilhelm **Harnisch.** Zur Geschichte der Jahre 1787—1822. Herausgegeben von Schmieder. Berlin 1865. Hertz. S. 139ff. 190ff. 206ff.

503, 2. Hauffe, W. Harnisch in seiner Bedeutung für die Entwicklung des preußischen Volksschulwesens. Kehrs Pädagogische Blätter XVI (1887), Heft 6. Gotha. Thienemann.

503, 3. Zur Erinnerung an Wilhelm Harnisch. Von H. Morf. Pädagogium von Dittes X (1888), 73—82.

503, 4. Wilhelm Harnisch in seiner Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Volksschulpädagogik. Von R. Rißmann. Sammlung pädagogischer Vorträge von W. Meyer-Markau. Bielefeld o. J. Helmich. I, Heft 12.

504, 1. **Henning, J. W. M.** Monatsblatt für Pommerns Volksschullehrer. 12. Jahrg. 1846. (Hunzikers Verz.)

504, 2. J. W. M. Henning, von 1827 bis 1851 Direktor des Königlichen Schullehrerseminars in Köslin, ein Schüler und Jünger Pestalozzis. Züge aus dem Bilde seines Lebens und Wirkens. Mit Bild. Preis 1,00 Mk. Danzig 1896. Barth. 47 S. 8°. (P. Stb.)

Beruht zum größten Teil, namentlich bezüglich seines Aufenthaltes in Iferten auf Hennings Aufzeichnungen. Er starb 1868 in Zürich, der Heimat seiner Frau, Tochter des Freundes Lavaters, Diakon J. K. Pfenninger.

Der Nachlaß Blochmanns im P. Stb. enthält auch zahlreiche Notizen, die Henning und seine Braut betreffen, sowie eine Anzahl Briefe Hennings an Blochmann.

Eine kurze Lebensskizze Hennings: P. St. I (1896), 15—16.

505, 1. **Herbarts Lehrjahre,** von Dr. E. von Sallwürk. Sammlung pädagogischer Vorträge von W. Meyer-Markau. Bielefeld o. J. Helmich. III, Heft 1.

505, 2. Streifzüge zur Jugendgeschichte J. F. Herbarts. Von Dr. E. von Sallwürk. Pädag. Magazin. Heft 199. Langensalza 1903. Beyer und Söhne. 48 S. 8°.

506. **Franz Paul von Herbert.** P. St. IV (1899), 64. Vergleiche P. B. XVIII (1897), 46 Anm. 2.

Über Heußler: P. B. XVIII (1897), 62.

507. Über J. F. W. Himly. (1769—1831.) Nach dem Neuen Nekrolog der Deutschen. 1831, 2. Band. P. St. I (1897), 159/60.

508, 1. Korrespondenz [9 Briefe] Pestalozzis, Josef Schmids und Gottlieb Pestalozzis mit **Joh. Hirt,** stud. phil. Nach den Originalen im Schulmuseum zu Berlin. P. St. III (1898), 45—48 58—62.

Die Briefe betreffen eine Arbeit über den Unterricht in der lateinischen Sprache, die Hirt für Pestalozzi übernommen hat.

Nr. 1 und 2 eigenhändig von Pestalozzi, der erste ohne Datum, der zweite Yverdon 23. November 1824. Der 3. mit Pestalozzis eigenhändiger Unterschrift, Neuhof 7. April 1825. Der 4. von Josef Schmid geschrieben, Neuhof 7. April 1825. Der 5. von Pestalozzi unterschrieben, Neuhof 6. Juni 1825. Der 6. von Schmid unterschrieben, Neuhof 13. September 1825. Der 7. von Jos. Schmid vom 30. September 1825. Der 8. desgl. vom 16. November 1825. Der 9. von Gottlieb Pestalozzi, Neuhof 10. August 1827.

508, 2. Johann Hirt an Blochmann Wien 25. Juni 1827. Nach dem Original in Blochmanns Nachlasse. Zur Erklärung des obigen 9. Briefes. P. St. V (1900), 62/63.

509. Karl Gottlieb Horstig. Angaben über Leben und Schriften: P. Stb. VI (1901), 168—170 192.

Handschriftl. Nachrichten über Horstig im P. Stb.

510, 1. Heinrich Pestalozzi und Isaak Iselin nach dem Tagebuch des letztern. Von K. (Seminardirektor Keller in Aarau). Aargauer Schulblatt 1883 Nr. 18 und 19.

Ist später nochmals abgedruckt in Verbindung mit den Briefen Pestalozzis unter dem Titel:

510, 2. Isaak Iselin und Heinrich Pestalozzi. (38 ungedruckte Briefe Pestalozzis). Mitgeteilt von J. Keller, Rektor in Aarau. Kehrs Pädagogische Blätter XIII (1884), 72—100 182—192 268—274 351—363.

Die Anzeige in den P. B. VI (1885), 43—47 stellt die reichen Ergebnisse für unsre Kenntnis Pestalozzis aus dieser Veröffentlichung zusammen: Tscharner vermittelt den näheren Verkehr Pestalozzis mit Iselin. Pestalozzi hatte mancherlei Arbeiten vor, die nicht in der ursprünglichen Form veröffentlicht wurden. Schon im Winter 1778/79 ist ihm der Grundgedanke seiner beiden Volksbücher gekommen. Er ist nach den Mißerfolgen 1778/79 gewillt, seine Anstalt ins Ausland zu verlegen (nach Berlin). Er

studiert Rochows Schrift vom Nationalcharakter der Volksschule und Iselins Ephemeriden, und verhandelt schon Anfangs 1781 über Herausgabe eines Wochenblatts. Er wollte Lienhard und Gertrud seinem Schwiegervater widmen und hat auch nach 1781 ernstlich im Sinne, im Auslande (Wien) sich praktisch zu betätigen. Die Spannung mit dem Verleger Decker, seine Auslassungen über das Christentum, über die Methode seiner Schriftstellerei und manches andre sind von großem Interesse. Näheres in den Briefen.

510, 3. Pestalozzi und Isaak Iselin. Von P. Zinck. Prakt. Schulmann 1897, 201—215 293—303.

510, 4. Isaak Iselin; ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des 18. Jahrhunderts. Von Dr. P. Zinck. Leipzig 1900. 152 S. 8°.
Anzeige von Hunziker in den P. B. XXI (1900), 58—59.

Die Dissertation schildert im ersten Teile Iselins Bildungsgang, darin seine Beziehungen zu Basedow und dem Philanthropin in Dessau, zu Rochow und zu Pestalozzi, im zweiten Teile werden die pädagogischen Anschauungen Iselins systematisch zusammengestellt. Die Anzeige hebt hervor:

„Daß der Mann, der durch sein Eingreifen Pestalozzi in der Zeit seiner tiefsten Not gerettet und ihm die Wege zu seiner späteren Wirksamkeit gebahnt, nun auch auf dem Gebiete, das ihn mit Pestalozzi zusammengebracht, eine umfassende Würdigung gefunden, erfüllt uns mit hoher Freude. Durch die volle Klarlegung seiner begeisterten Tätigkeit für das pädagogische Reformwerk in Deutschland tritt auch sein Einstehen für Pestalozzi in ein helleres, nicht bloß die menschliche Teilnahme für einen Unglücklichen wiederspiegelndes Licht, und indem der Verfasser in eingehender Weise, was Keller u. a. in auseinanderliegenden Jahrgängen von Zeitschriften niedergelegt, einheitlich und zusammenhängend darbietet, hat er auch der Pestalozzikunde unmittelbar einen Dienst erwiesen.“

511, 1. **Jahn als Erzieher.** Sein Leben, seine pädagogische Bedeutung und seine Lehren. Von Joh. Friedrich. München 1896. E. Pohl. V, 190 S. gr. 8°.

Jahn erinnert vielfach an Pestalozzi und könnte als mittelbarer Pestalozzianer gelten. Der erste Teil enthält ein kurzes Lebensbild von Jahn, der zweite eine systematische Darstellung seiner Pädagogik, meist mit Jahns eignen Worten, der dritte ent-

hält eine kurze Einführung in Jahns pädagogische Schriften und Zitate aus denselben. Bemerkungen und Nachträge bilden den Schluß.

511, 2. Friedrich Ludwig Jahn. Gedenkblatt zu seinem 50. Todestage (den 15. Oktober 1852). Preuß. Schulz. 40. Jahrg. (1902), Nr. 83.

512. Marc-Antoine Jullien. (1775—1848). Von Seyffarth. P. St. VI (1901), 113—124.

Behandelt hauptsächlich Julliens Beziehungen zu Pestalozzi.

Zur Ergänzung ist hinzuzufügen, was Ritter über Jullien und die Entstehung seines Buches erzählt in dem Lebensbilde Ritters von Kramer, und abgedruckt in den P. B. XI (1890), 15. Und das, was Blochmann, mit dem er auch später in einiger Verbindung blieb, über seine Beziehungen zu ihm berichtet (Israel, Pestalozzis Institut S. 81) und Burkhart in seinem Buche: War Pestalozzi ein Ungläubiger? S. 60. Vergl. auch Morf IV, 273.

Rosette Kasthofer: S. Niederer.

513. Kawerau. Von L. W. Seyffarth. Kurze Biographie. P. St. III (1898), 6—15.

514. Heinrich Kellner, ein Schüler Pestalozzis. Neue Westdeutsche Lehrerzeitung. Elberfeld 1896. Nr. 15—17.

H. Kellner war der Vater des Schulrates Dr. Lorenz Kellner.

515. Biographische Notizen über **E. Christian Kieser** .. † 14. September 1838. Zur Erinnerung für seine Freunde. Stuttgart o. J. (1838). Balz. 16 S. 8°. (P. Stb.)

516, 1. Ein Brief Krüsis, bevor er zu Pestalozzi kam. Nach der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 6 vom 5. Februar 1898. Gais den 28. Februar 1799. P. St. III (1898), 75—79.

Es ist die Antwort Krüsis auf die „Fragen über den Zustand der Schulen an jedem Orte", die Stapfer 1798 an alle Schulen der Schweiz zur Beantwortung schickte (abgedruckt in den P. B. VII (1886), 8—11).

516, 2. Hermann Krüsis hinterlassene Gedichte. Ein Andenken für seine Freunde und Zöglinge. Nebst einem Nekrolog desselben. Heiden 1845. LIV und 250 S. (P. Stb.)

III—VII Vorrede von Hermann Krüsi, Sohn. IX—LIV Nekrolog des Vaters von demselben. Die 4 „Kränze" Gedichte sind überschrieben: Die göttliche Schöpfung. Haus und Schule. Das Vaterland. Religion.

516, 3. Nekrolog des verstorbenen Seminardirektors und ältesten Mitarbeiters Pestalozzis, Hermann Krüsi, nebst einem Auszuge aus seinen Briefen und seinem Tagebuche. Zusammengestellt von Hermann Krüsi, Sohn. Im Verlage von J. K. Büchler in Heiden. 1845. 46 S. (Aron.)

Anspruchslos. Aus den vorhandnen Briefen und Tagebüchern hätte man gern mehr erfahren.

516, 4. Reden bei der zweiten öffentlichen Prüfung der Appenzell-Außerrhodischen Kantonsschule in Trogen. St. Gallen 1824. Huber. 49 S. 8°. (P. Stb.)

Eröffnungsrede von Zellweger. Über die Bildung der Kinder zum Gehorsam und zur Gewissenhaftigkeit. Von H. Krüsi. Schlußrede des Pfarrers Frei.

516, 5. Feier des 67. Geburtstages von Vater Krüsi in Gais am 12. März 1842. Den Freunden und Zöglingen des Gefeierten zu bleibendem Andenken geweiht von einem teilnehmenden Freunde. Trogen o. J. Schläpfer. 46 S. 8°. (P. Stb.)

S. 8—22 steht die Rede, die Krüsi bei dieser Gelegenheit gehalten hat. S. 24—26 ist das Personal der Krüsischen Anstalten verzeichnet. S. 27—46 stehn „Einige Andeutungen für Eltern und Vormünder über den Geist und die Leitung der bestehenden Lehr- und Erziehungsanstalten in Gais, Kanton Appenzell“ (Lehrerseminar. Töchteranstalt. Knabenanstalt).

Von den „Andeutungen“ gibt es auch einen Sonderdruck von 16 S. (P. Stb.)

516, 6. Drei Schulmänner der Ostschweiz. Lebensbild von J. R. Steinmüller und biogr. Skizzen über H. Krüsi und J. J. Wehrli. Dargestellt von J. J. Schlegel. Zürich 1879. Schultheß. 282 S. S. 150—162 Steinmüllers Stellung zu Pestalozzi. S. 225—241 Biogr. Skizze über J. Krüsi.

516, 7. Hermann Krüsi von Gais. Von dessen Sohne Alt-Sanitätsrat Dr. G. Krüsi in Herisau. St. Galler Blätter 1896, Nr. 4—8.

Im P. Stb. finden sich zahlreiche Briefe Krüsis an Niederer und J. Blochmann. Der Sohn Krüsis, Hermann, war eine Zeitlang in Blochmanns Anstalt in Dresden. Auf der Rückreise besuchte er die Freunde seines Vaters in Deutschland und schrieb

darüber einen interessanten Reisebericht an Blochmann. Auch eine Anzahl Briefe vom „Trineli" (Katharina Egger), der Frau Krüsis, finden sich namentlich in Blochmanns Nachlasse im P. Stb.

Eine Dienstmagd. [**Lisabeth Krüsi,** geb. Näf.] Ein Frauenbild aus Pestalozzis Lebenskreis. Von H. Morf. Separatabdruck a. d. „Landboten" von Winterthur. Winterthur 1885. Bleuler-Hausheer. 50 S. 8°. (P. Stb.) Frauenbilder aus Pestalozzis Lebenskreis. Von Morf. Dittes, Pädagogium V (1883), 545—563 627—638 673—688. Vergl. Nr. 478.

517. Jean François Laharpes letzte Lebensperiode. Morgenblatt 1817, Nr. 69—72. (K. B. Dresden.)

518, 1. Wenzel, A., Lavater und Pestalozzi in ihren Beziehungen zueinander und zu einigen Freunden. Deutsche Blätter f. erzieh. Unterricht v. Mann. Langensalza. Nr. 18—22. 1892. (Aron.)

Die Freunde sind Fichte und Nicolovius. Die Beziehungen Lavaters zu Pestalozzi sind erst durch die Bekanntmachung des Briefwechsels beider (vergl. die folgenden beiden Nummern) vollständiger bekannt geworden. Wenzel konnte nur das wenige zusammenstellen, was vorher bekannt war. Die Darstellung der Jugendgeschichte Pestalozzis und der Briefwechsel desselben mit Nicolovius nimmt in dem Aufsatze einen breiten Raum ein.

518, 2. Pestalozzis und Lavaters Briefwechsel 1797/98. P. B. XIII (1892), 49—67. (Stadt-B. Zürich.)

Den zehn Briefen aus sturmbewegter Zeit ist eine Einleitung vorausgeschickt, die alles zur Erklärung der Briefe Wünschenswerte enthält. Auch Urteile: 1. Von Pestalozzi über Lavater. 2. Von Lavater über Pestalozzi. 3. Beidseitige Urteile von Nicolovius und Henning sind beigebracht.

Hunziker. Vor 100 Jahren. Eine Episode aus Pestalozzis Leben, 1798. P. B. XIX (1898), 1—11. Vergl. Bd. I, Nr. 16 a.

Enthält namentlich die Briefe, die zwischen Lavater und Pestalozzi in der Zeit gewechselt worden sind, da Pestalozzi während der Unruhen 1798 am Züricher See lebte. Es sind 8 Briefe mit Einleitung und Erklärungen von Hunziker.

Ferner die

Briefe Pestalozzis an Lavater. P. B. XIX (1898), 17—32. Siehe die Briefe Pestalozzis.

Es sind 13 Briefe mit Einleitung und erklärenden Anmerkungen: 1. Brief betreffend Johannes Mesmer, undatiert. 2. Ideen zu einem christlichen Lied. 3. Bitte um Empfehlung der Armenanstalt 1776. 4. Empfehlung der Lisabeth zu physiognomischer Beurteilung 1788. 5. Dankbrief, betreffend P.s Sohn Jakob 1789. 6. Unvollendete Zuschrift von P.s Schwiegervater an Lavater und Mitteilung seines Todes durch P. und Frau 1789. 7. Antwort P.s auf Lavaters kritische Bemerkungen zu P.s Manuskript über die bürgerliche Stimmung der europäischen Menschheit 1794. 8. Konzept zu einem Briefe 1794/95 oder 1797/98. 9. Brief aus Stans. Bitte um Hilfslehrkräfte 1799. 10. Bitte um schriftstellerische Hilfsleistung aus Burgdorf 1800. 11. Dank für die Antwort auf das vorige Schreiben und nähere Erläuterung 1800. 12. Konzept. 13. Ankündigung des Gelingens seiner Versuche.

519. **Über Lejeune.** Von seiner Enkelin Frau Ad. Barre, geb. Lejeune, in Paris. P. St. I (1896), 77—78.

520. **E. Naville. Pestalozzi et Maine de Biran,** in der Bibliothèque universelle et Revue Suisse. Lausanne, avril 1890. (Paris, Sch. M.) Vergl. Brief 537.

521. **Über Marti aus Glarus,** der aus Verdruß, daß er die Stelle eines Landschreibers nicht erhielt, nach Rußland ging, dort reich wurde und der von Riga aus ein Kapital zum Besten der Schulen des Kantons Glarus vermachte, das erst in 121 Jahren wirksam wird. Morgenblatt für geb. Stände 1808, 560. (K. B. Dresden.)

522. **Dr. Marx,** Lehrer in Iferten und Verfasser der Schrift: Pestalozzis neue Methode, die alten Sprachen zu lehren.

Der Vater war ein jüdischer Antiquariatsbuchhändler in Karlsruhe, der ältere Bruder Raphael errichtete in Baden-Baden ein ähnliches, 1866 noch blühendes Geschäft. Schnyder, Lebenserinnerungen. 1887. S. 362.

523. **Personalnachrichten über Abel Merian,** Stadtschreiber in Basel, 1771—1842, Mitglied der Kommission der Tagsatzung zur Untersuchung des Pestalozzischen Instituts in Iferten. P. B. XV (1894), 42—43.

524. **Vater Joh. Rudolph Meyer,** Bürger von Aarau. Eine Denkschrift von E. A. Evers. Aarau 1815. Sauerländer. 118 S. (P. Stb.)

Meyer war der erste und älteste Stifter der Kantonsschule in Aarau.

525, 1. **Lebensabriß von Elias Mieg.** P. Stb. I (1896), 76—77.

525, 2. Johann Elias Mieg. Miegs Briefwechsel mit Pestalozzi. Pestalozzis Gattin und dem Institut. P. B. XXIII (1902), 5 12—50; XXIV (1903), 9—25 33—48. Nachlese zu Miegs Briefwechsel XXIV (1903), 50—59.

526, 1. **Zweiunddreißig Jahre aus dem Leben eines Waisenvaters.** Ein Stück Autobiographie von Dr. H. Morf. Bielefeld o. J. Helmich. (VII, Heft 9.) 21 S. 8°.

526, 2. Heinrich Morf. Von Seminardirektor J. Keller in Wettingen. Pädagogische Blätter von Kehr 1899, 377—386. Gotha, Thienemann.

526, 3. Dr. Heinrich Morf. Von E. Walter. Schweizerische Lehrerzeitung 1899. Nr. 10 und 11.

Am Schlusse das [unvollständige] Verzeichnis der Schriften Morfs. (P. Stb.)

527. **Heinrich Pestalozzi** in dem Briefwechsel der Brüder J. G. und Johannes **von Müller.** Von O. Hunziker. Schweizer. Lehrerzeitung 1891 Nr. 16.

Die Besprechung des zweiten Halbbandes des Briefwechsels (Frauenfeld 1892, Huber) findet sich in den P. Bl. XIV (1893). S. 56 und 57.

Hunziker führt sämtliche Äußerungen über Pestalozzi aus diesem Briefwechsel an, die von seiten J. G. Müllers nichts an Herbheit und Ungerechtigkeit zu wünschen übriglassen.

Franz Josef Müller (Mainz) an Pestalozzi. „Mainzer Pestalozziade". Morf II, 243.

528, 1. **Johannes von Muralt.** Eine Pädagogen- und Pastorengestalt der Schweiz und Rußlands aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, gezeichnet von Hermann Dalton. Wiesbaden 1876. Niedner. XII und 233 S.

528, 2. Pestalozzi und Muralt-Yverdon und St. Petersburg [.. mit bisher noch ungedruckten Briefen Pestalozzis.] Von F. Waldmann. Separatabdruck aus der St. Petersburger Zeitung. Schaffhausen 1896. 58 S.

Vortrag, aus der Festrede im städtischen Schaffhauser Lehrerverein erweitert und zunächst in der St. Petersburger Zeitung veröffentlicht. Muralt war 1803—1810 Lehrer in Iferten, dann Pastor der reformierten Gemeinde in Petersburg. Die Briefe Pestalozzis an ihn und die Tagebücher und Briefe der Rosette Kasthofer (beide fast vollständig im P. Stb.) boten dem Verfasser reiches Material, das bei weitem nicht ausgenutzt ist.

529. Philipp Nabholz, geb. 1782, gest. 1842. P. St. VI (1901), 33—46. Im P. Stb. einige wichtige Briefe.

530. B. C. Ludwig Natorp als Pestalozzianer. 1774—1846. Vortrag, gehalten bei der 25. Jahresversammlung des Hessischen Volksschullehrervereins zu Marburg am 1. Oktober 1895 von Dr. Paul Natorp, Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Marburg.
Lehrerzeitung für Westfalen, die Rheinprovinz etc. 1896, Nr. 7—12, S. 49—50 57—58 65—67 75—76 83—84 93 bis 95.

Mit andrer Einleitung in den Monatsheften der Comeniusstiftung November 1895, mit genaueren Nachweisungen und einem Verzeichnisse der Schriften Natorps. Ebenso ist die Arbeit in der Hessischen Schulzeitung, November 1895, abgedruckt.

„Natorp hat auf das Volksschulwesen zweier Provinzen entscheidenden Einfluß gehabt; er ist .. für die Geschichte der preußischen Volksschule von Bedeutung .. ein Gesinnungsgenosse des Freiherrn von Stein, des Freiherrn von Vincke d. Ä. und Wilhelm von Humboldts, hat die Grundsätze der Pestalozzischen Pädagogik, doch mit großer Selbständigkeit im einzelnen, in anziehenden Schriften vertreten und in seinem ganzen Wirken zur Richtschnur genommen. Gegen die Einseitigkeiten der Pestalozzischen Schule, besonders gegen das Auftreten A. Zellers, verhielt er sich ablehnend."

Seine erste Schrift: ‚Grundmaß zur Organisation allgemeiner Stadtschulen' (Essen 1804) bekennt sich fast rückhaltlos, das Hauptwerk ‚Briefwechsel einiger Schullehrer und Schulfreunde' mit vorsichtiger Einschränkung, doch in prinzipieller Zustimmung zu Pestalozzi; in der Gelegenheitsschrift ‚Bell und Lancaster' (1817) tritt er für Pestalozzi ein. Seine ‚Anleitung zur Unterweisung im Singen' kann als ein Musterbeispiel Pestalozzischer Methode gelten. Sein energisches Eintreten für die Schule als Staatsanstalt und die allgemeine Volksschule verdient besonders in Erinnerung gebracht zu werden. Von den freien religiösen Anschauungen Natorps, die etwa denen Herders am nächsten stehen, gibt der Sohn eine genaue Darstellung, ohne seinerseits dazu Stellung zu nehmen.

531, 1. Denkschrift auf G. H. L. Nicolovius von A. Nicolovius. Bonn 1841. Weber. 348 S. (S. 140—148 163—168 173 bis 176 234—236 251.)

Der Aufsatz Nicolovius und Pestalozzi in den P. B. VI (1885), 81—96 stellt daraus alles auf Pestalozzi Bezügliche zusammen.

Der preußische Staatsrat Georg Heinrich Ludwig Nicolovius, geb. 1767 zu Königsberg, gest. 1839 in Berlin, ist die eigentliche Seele der Beförderung der Pestalozzischen Sache in Preußen; auf seine Anregung wurden die preußischen Eleven von 1809 an nach Iferten gesandt; er blieb Pestalozzi und seiner Sache zeitlebens treu.

531, 2. Briefe von Nicolovius an Pestalozzi von 1792 bis 1821. Nach den Originalen in der Stadtbibl. in Zürich und im Pestalozzianum daselbst. Teils zum ersten Male, teils bereits im 4. Bande von Morf veröffentlicht. P. B. XVII (1896), 35—49.

Die Briefe tragen folgende Überschriften: 1. Rom 1. Oktober 1792. 2. Münster 14. November 1794. 3. Königsberg 19. September 1808. Morf IV, 181. 4. Königsberg 13. Februar 1809. 5. Königsberg 30. März 1809. 6. Königsberg 12. April 1809. „Durch die Zöglinge von Preußen überbracht." 7. Berlin 10. August 1811. 7b. An die preußischen Eleven. Berlin 31. Oktober 1811. 8. Ehringhausen bei Düsseldorf 6. September 1814. 9. Berlin 3. November 1816. 10. Berlin 19. Februar 1817. 11. Berlin 22. Juli 1817. 12. Berlin 13. Dezember 1817. 13. Berlin 12. Januar 1819. 14. Berlin 22. Januar 1820. 15. Berlin 31. Januar 1821.

531, 3. Aus den Briefen des Staatsrats Nicolovius an Pestalozzi. Auszüge. P. St. IV (1899), 88—92.

532, 1. **Mein Ich, was es ist und was es werden soll.** Bemerkungen und Züge — zusammengeschrieben von **Johannes Niederer.** Angefangen im Herbstmonat 1799. 16°. (P. Stb.)

Maximen 8 S. Vorsätze 6 S. Pensum 2. Woche 1804 (u. a.: Kopieren der Gebete. Aufsätze für das Journal. Lebensbeschreibung) 2 S. Entwurf einer Militärschule für Helvetien [Einleitung] 2½ S.

Welchen Einfluß wird die Revolution, insofern das System der Einheit das herrschende bleibt, auf die Wohlfahrt des Landes, im allgemeinen auf Künste, Kultur, Sitte und Wohlstand haben? 6 S. Entwurf eines Festes der Erinnerung und der Freundschaft 3 S. [Einleitung.]

Menschenfreuden. 3 S.

(Glaube an Gott. Freundschaft — Schöne Aussicht. — Der Gedanke: ich bin Mensch. — Jesus. — Kinder- und Vaterfreude. — Geisteswerke. Rückblick auf überstandne Leiden. . . Besserung andrer — Wahrheit, sey mir gelobt. — Studium des Menschen. Wissen, was der Mensch ist, Überschauen, wozu er ist, ausforschen, was ihm nützt und schadet und dann dies anwenden, denn das ist wahre Gelehrsamkeit. Beispielgeben. Worthalten und ein Versprechen erfüllen. Die Hand der versöhnlichen Liebe zuerst bieten. Erwachen vom Schlaf. Mutterliebe — Liebe — . . Freiheit. Hoffnung eines künftigen Lebens. Wein. Rückblick auf ein tätiges Leben. Mit Bewußtsein leben. Das Recht. Leben um sich her verbreiten durch Pflanzungen. Vaterland. Sich selbst genug sein. Für die Nachwelt Bäume pflanzen. Der Geistliche. Frühling. Unterstützung des sich regenden Genies. Parallele ziehn zwischen Menschen und Blumen. Das Leben eines Verurteilten retten. Der Fluß. Einer dürftigen Familie aufhelfen. Das Gewitter. Friede. Ernte. Patriotismus. Als ein Weiser die Erde bereisen. Elternliebe. Rückkehr der Gesundheit. Erziehung. Sich mit der Schöpfung frei bemeistern. [?] Die Ehre der Verbündeten retten. Regenbogen. Studium der Menschengeschichte. Erfindung. Elternbewirtung. Geschichtskunde. Herrschaft über die Leidenschaft. Winter. Amüsierung mit den andern. [?]

532, 2. Briefe Niederers an Pestalozzi. U. a.: Morf II, 80 bis 94 96—100 101—105. Morf IV, 218—222 (über Schmid).

532, 3. Briefe Niederers an Stapfer.

1. Iferten 7. Juni 1807. P. St. IV (1899), 45—47. 2. Iferten 21. August 1807. S. 61—64. 3. Iferten 7. März 1808. 80—84. 4. Iferten 13. März 1808. 122—130. Antwort Stapfers 16. Juli 1809. S. 130—136 u. P. B. (1889), 33—38. 5. Ohne Datum. Mit Beilage. 37 Fragen, welche von der zur Untersuchung der Pestalozzischen Erziehungsunternehmung zu ernennenden Kommission vorzüglich zu berücksichtigen wären. A Die Methode, B das Institut betreffend. Beilage der 12 Fragen, welche die königlich württembergische Schulkommission an die in Heilbronn in der Methode unterrichteten Geistlichen und Schulmänner gestellt hat. P. St. IV (1899), 147—156. 6. Iferten 23. August 1811. Bei Übersendung der Schrift: „Pestalozzis Institut an das Publikum". 7. Iferten 8. Mai 1833. S. 168—170.

532, 4. Doktor Johannes Niederers Briefe von 1797 bis 1803 an seinen Freund Tobler. Herausgegeben von seiner Witwe Rosette Niederer. Genf 1845. Keßmann. XXIII und 254 S. Mit Niederers Bildnis.

532, 5. (H. Morf.) Erholungsreise eines Pädagogen aus Pestalozzis Schule. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft zu Winterthur 1885. 42 S.

Es ist die nachmals auch in der Biographie Pestalozzis von Morf III, 321—341 geschilderte Reise Niederers im September und Oktober 1805 in das Bernerland und die Ostschweiz, um sich von schwerer Krankheit zu erholen, die Freunde Pestalozzis kennen zu lernen und Material zur Biographie Pestalozzis zu sammeln.

532, 6. Körber, Rektor in Hirschberg. Über Niederer als Wortführer Pestalozzis. Neue Bibliothek für Pädagogik . . von GutsMuths. Schnepfenthal 1811, II, S. 122 bis 124.

532, 7. Zur Abwehr. Von Hunziker. P. B. XVI (1895), 1—8.

Wendet sich namentlich gegen die Art, wie J. Engell-Günther im Schweizer Frauenheim Pestalozzis Familienleben, und in der Helvetia das Leben Pestalozzis geschildert hat: zwar mit Enthusiasmus für Pestalozzi, aber mit kühnster Phantasie und ungerecht insbesondere gegen Niederer, der gewissermaßen als Folie für Pestalozzis Ruhm und in bezug auf seinen Charakter als dunkle Gestalt neben die Lichtgestalt Pestalozzis gestellt wird, ohne alle Rücksicht auf geschichtliche Gerechtigkeit.

Der Niederersche Nachlaß enthält viel, allerdings meist lückenhaftes Material zur Lebensgeschichte Niederers und seinen reichhaltigen Briefwechsel, u. a. mit Muralt, Frei, Zellweger und vielen anderen bedeutenden Zeitgenossen. Er hat 1813 in Tübingen rite als Dr. ph. promoviert, 1815 von Gießen aus das Ehrendiplom als Dr. ph. erhalten. Seine Stellung zur Schellingschen Philosophie machte ihm viele Feinde und sein weltunkundiges Wesen traute dem Publikum mehr Verstand und Einsicht zu, als es besitzt. Er hat niemals behauptet, über dem als genial von ihm immer hochverehrten Pestalozzi zu stehen, selbst als ihm, und noch mehr seiner Frau, bittres Unrecht von diesem geschah. Von Männern ersten Ranges ist er zeitlebens hochgeachtet, von seinen Schülern und noch mehr von seinen Schülerinnen allezeit hochverehrt worden. Die pädagogische Welt schuldet ihm noch immer eine unparteiische Schilderung seines Lebens- und Bildungsganges. Vieles, was auf den ersten Blick gegen Niederer einnimmt, schwindet oder mildert sich bei näherem Studium durchaus.

533, 1. **Tagebuch der Frau Niederer,** begonnen Genf den 11. November 1843 und bis zum 1. Nov. 1846 reichend. 286 S. 4°. Manuskript. (P. Stb.)

Enthält großenteils die Erzählung ihres nicht sorgenlosen Lebens, angefangen in den Tagen, da die letzte Krankheit Niederers sich hoffnungslos anließ. Diese Zeit ist erschütternd geschildert. Von Interesse ist die wiederholte offene Schilderung des Charakters Niederers. Über das, was sie an ihm mit Geduld ertragen und von ihm gelitten hat, wurde sie immer wieder erhoben durch das Band eines gleichen idealen Strebens. Ihre Begegnung mit Muralt, dem sie ihre Jugendliebe zugewandt hatte, und mit Blochmann, mit dem sie wegen seiner ungerechten Beurteilung Niederers von einem pietistischen und nicht die Wirklichkeit treffenden Standpunkte aus sich auseinandersetzte, haben allgemeineres Interesse, so wie eingestreute Erinnerungen wie die folgende:

„Den 11. Xbr. 1844. Das Bild des Himmels, das mir an meinem Hochzeitstage (Ende Mai 1814) mein Schicksal offenbarte, ist mir immer vor Augen — ich fühlte tief das Schwere, was mir auferlegt wurde — die Reise hatte mir die ganze Rücksichtslosigkeit, den Mangel an Berechnung, an gesellschaftlicher Bildung, an Lebenserfahrung und Selbstüberwindung meines Lebensgefährten enthüllt. Der Schmerz und die trübe Bangigkeit, die mir die Gegenwart des meiner Natur so widrigen [Josef] Schmids verursachte, war für mich eine böse Ahnung — ich sah in der Familie Niederers die herrlichen Einflüsse, welche auf der einen Seite die schöne Natur und Lage seiner Heimat in Brenden, seiner frommen, in reiner Gottesfurcht lebenden Mutter auf ihn ausüben mußten — auf der andern Seite die Beengung seines in rührender Anhänglichkeit, Geschwisterhaftigkeit und engem Gesichtskreis sich bewegenden Bruders, und seiner übrigen in bäuerlicher Sitte und Gebräuchen und in enger Berechnung aufgezognen Verwandten auf seine Erziehung ausüben mußten. — Wie anders war die Lage, in der ich erzogen worden! und wieviel Widersprechendes mußte forthin ausgeglichen und durch Geduld überwunden werden.

Ein Blick auf die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft ließ mich von der schönen Höhe bewundernd über [der] Rheinebene den Himmel über mir als eine Offenbarung meines künftigen Schicksals deuten, und unauslöschlich prägte sich das Bild dieses Himmels meiner Seele ein. Trübe, ja grauenvoll schwarz erschien der Himmel bis zum fernen Ende des Horizonts, eine schwere, ununterbrochene düstere Decke, dichter und schwerer dem Ende und Sonnenuntergange zu, überdeckte das Blau des Himmels — Himmel und Erde erschienen in Trauer gehüllt: — so wird mein Schicksal sich für die längste Zeit meines Lebens

gestalten, dachte ich — und so geschah es! — Doch die Sonne trat hinter dem schwarzen Wolkendamm hervor und verklärte Himmel und Erde, und von da an blieb ein wolkenfreies Lichtmeer am Himmel, und die Erde strahlte herrlich in seinem Glanze, und die Sonne bildete eine Lichtsäule, die durch die ganze Länge des Konstanzer Sees sich bis in die Höhe, wo wir standen, abspiegelte. — Und lange standen mein Mann und ich in stummer Betrachtung, und in meine Seele trat das Bild meiner Eltern, das nach rein durchlebten und rein überwundnen Prüfungen, rein wie der Äther dort und hell wie das Lichtmeer gegen Westen, die bald vollendete Laufbahn der Sonne, wie meines Lebens verklären sollte.

Nie verlor sich das Bild, unauslöschlich und prophetisch blieb es in meiner Seele, denn von meiner Jugend auf strebte ich auf jede Weise nach der Verwirklichung des Ideals meines Lebens, nach der Verklärung des Alters durch eine rein vollbrachte, in höherem Gottvertrauen durchlebte Laufbahn — und soll es werden durch Gottes Gnade, die mir überwinden half im Glauben."

533, 2. Frauenbilder aus Pestalozzis Lebenskreis. Von Morf. Dittes, Pädagogium V (1883), 545—563 627—638 673—688.

Zur Lebensgeschichte der trefflichen Frau enthält das P. Stb. reiches Material: ihren Briefwechsel mit Muralt, ihrem Gemahl, Pestalozzi, ebenso mit ehemaligen Schülerinnen, Berichte an die Eltern derselben etc. Ihr Geburtstag war immer ein Familienfest, von der Feier desselben sind viele bezeichnende gedruckte und geschriebene Programme erhalten, nicht minder ist der durch ihre schriftstellerische Tätigkeit entstandene Briefwechsel und die Kritik derselben ziemlich vollständig vorhanden; nur ein herbes, von Männereinbildung diktiertes absprechendes Urteil ist darunter (Morgenblatt 1830 Nr. 17—19), das von vollständiger Verkennung aller den Frauen in unsrer Zeit allgemein zugestandnen Rechte ausgeht. Thomas Scherr, der mit Niederer eine böse Fehde ausgefochten hat (vergl. Bd. I Nr. 45 k), bekennt, nachdem er ihre Anstalt in Genf besucht, sie suche ihresgleichen.

534. Carl Ludwig Nonne. Von Dr. jur. W. L. Demme. Pädagog. Jahrbuch von Diesterweg 1857. Berlin 1857. S. 1—37.

Nonne war am 6. Dezember 1785 in Hildburghausen geboren und starb dort am 17. Juli 1853. Er ward, noch nicht 23 Jahre

alt, als Edukationsrat nach Hildburghausen berufen. Auf einem Maskenballe zur Feier der Rückkehr der Fürstin redete ihn eine Gräfin (vermutlich die Gemahlin des Paladins von Ungarn), die eben aus der Schweiz, wo sie auch bei Pestalozzi verweilt hatte, mit den Worten an: „Werde der Genius dieses Landes! Nur durch Volksbildung kommt Rettung und Heil. Werde Pestalozzis Jünger!"

Die Regierung sandte im nächsten Frühjahr (1809) ihren Schulrat nach Iferten. „Sachsen muß doch ein fruchtbares Land sein, daß die Schulräte dort so früh zur Reife kommen" — bemerkte Pestalozzi, als der junge Mann sich ihm vorstellte. „Nein, nein! antwortete Nonne, reif werden sollen sie erst in Ihrer Sonne." Nonne reformierte nach seiner Rückkehr das Schulwesen des kleinen Landes im Sinne und Geiste Pestalozzis. Im Jahre 1810 wurden sämtliche Schullehrer und Schulamtskandidaten des Landes zu einem außerordentlichen Kursus einberufen, den Nonne leitete. Er übernahm auch die Leitung des Schullehrerseminars in Hildburghausen und wirkte auf die Volksbildung besonders ein durch die von ihm begründete „Dorfzeitung", die bald zu großem Ruf und Einfluß gelangte und die er bis zu seinem Tode geleitet hat. Auch als das Seminar von Meiningen mit dem in Hildburghausen vereinigt wurde, behielt er den Unterricht im Deutschen und in der Pädagogik bei und das Seminar gelangte zu großem Rufe.

Nonne selbst berichtet anziehend über seine Beziehungen zu Pestalozzi in der Festrede am 12. Januar 1846 im Seminar zu Hildburghausen. Die Säkularfeier Pestalozzis am 12. Januar 1846 zu Hildburghausen . . von A. Heine. S. 32—45. Nr. 568, 39.

Über Professor Parrot in Dorpat vergl.: Bienemann, Prof. Der Dorpater Prof. Georg Friedrich Parrot und Kaiser Alexander I. Zum Säkulargedächtn. der alma mater Dorpatensis. VII, 364 S. gr. 8°. Reval 1902. Kluge.

535, 1. **Aus einem Briefe Pfeffels an Pestalozzi.** Wochenschrift für Menschenbildung 1807 I, 112. P. St. II (1897), 35—36.

Der Brief ist vom 21. Juli 1807 datiert. Pestalozzi hat „vor zehn Jahren" Pfeffel seine Ideen über Armenerziehung auseinandergesetzt; dieser hat Zweifel über die Ausführbarkeit gehabt, jetzt hat er gern mitgewirkt, als die Nacheiferungsgesellschaft in Kolmar einen Versuch mit Pestalozzis Lehrart machen wollte.

535, 2. Gottlieb Konrad Pfeffel als Pädagog. Von Regierungsschulrat Müller in Aurich. Kehrs Päd. Blätter VII (1878), 301—303.

Daß „Pestalozzi seinen Sohn Pfeffels Institut einige Zeit anvertraut habe", ist irrtümlich.

536, 1. **Johann Ernst Plamann,** Vorsteher einer Erziehungsanstalt zu Berlin. Aus seinen hinterlassenen Papieren und Briefen dargestellt von Dr. Franz Bredow. Mit Plamanns Porträt. Breslau. In Kommission bei Josef Max & Co. 1836. 83 S. (Aron.)

Der Vater Bredows war Plamanns Studienfreund. Plamann handelte nach Bredows frühem Tode wie ein Vater an dem Sohne seines Freundes.

536, 2. Rede, bei der Säkularfeier von Pestalozzis Geburtstage den 12. Januar 1846 zu Berlin gehalten von Dr. L. Wiese, Professor am Joachimsthalschen Gymnasium. Schulblatt für die Provinz Brandenburg 1846. Heft 1. S. 45 bis 63. (Berlin, Sch. M. — Aron.)

Wiese war 1819, da sich Plamann „seiner als eines Verwandten und seiner hilflosen Jugend angenommen hatte", in die Plamannsche Anstalt eingetreten und hat dort „die glücklichste Zeit seiner Jugend und seines Schullebens" verbracht.*) Er benutzt deshalb die Gelegenheit, „an dem Tage, wo das Andenken Pestalozzis heller strahle und in das von ihm ausgehende Licht das Bild dessen zu stellen, der ihm im Leben durch Gesinnung und Tat so nahe stand, und der es wert ist, mit ihm verbunden in der Erinnerung Gleichstrebender fortzuleben." Die Rede bietet zu Bredows Biographie eine gar liebe und wertvolle Ergänzung.

536, 3. Nachrichten über Plamann und literarische Nachweise über sein Leben und Wirken enthält die Allgemeine Schulzeitung, Darmstadt 1840, Nr. 178. (Aron.)

536, 4. Reichen und vielfachen Aufschluß über Plamann, seine Lehrer und seine Anstalt gewährt die Schrift von Harnisch: ‚Mein Lebensmorgen'. Berlin 1865. IV. Hauptabschnitt: Aufenthalt in Berlin 1809—1812. S. 169ff.

Harnisch war von der Regierung zu Plamann als Lehrer gesandt, um bei ihm Pestalozzis Methode kennen zu lernen. Harnisch hat aber auch in seinem ‚Felix Kaskorbi' (Breslau 1817, 2 Bände) „Personen und Einrichtungen der Plamannschen Anstalt, zwar mit fingierten Namen, aber kenntlich genug, auf

*) Den entgegengesetzten Eindruck hat Bismarck von Plamanns Anstalt bekommen. Vergl. 219 c.

Spott zu ziehen versucht", wie Wiese in seiner Rede tadelnd bemerkt.

536, 5. Plamann. In ‚Preußen und Pestalozzi' Nr. 40. P. St. VI (1901), 49—56.

537, 1. **F., Johannes Ramsauer,** der treue Schüler Pestalozzis. Schulblatt für die Provinz Brandenburg 1882, Heft 1 u. 2. S. 25—36. (Berlin, Sch. M. — Aron.)

Nach der ‚Kurzen Skizze meines pädagogischen Lebens . .' von Joh. Ramsauer. 2. Auflage mit einem Vorwort von Dr. von Zezschwitz. Oldenburg 1880.

537, 2. J. Ramsauer. Von dem Sohne Ramsauers. Enzyklopäd. Handbuch von Rein, V, 671—675. Langensalza 1898.

538, 1. **v. Raumers Leben.** Von ihm selbst erzählt. 1876.

538, 2. Karl von Raumer. (Vom Geh. Schulrat Dr. Bornemann. Nach Raumers Selbstbiographie und Briefen von und über ihn.) Rheinische Blätter für Erziehung u. Unterricht 1900, 193—205 255—273 311—324. (B. des päd. Ver. Dresden.)

539. **F. Rendschmidt.** P. St. V (1900), 145—158.

Vergleiche auch die Rede Rendschmidts am 12. Jan. 1846. Nr. 568, 56.

540, 1. **Einige Bemerkungen über Pestalozzis Wirkungskreis und seine Methode** nach einer Schweizerreise im Herbst 1807 von **Karl Ritter,** nebst einem Zusatze vom Herausgeber des Schulfreunds. Der neue deutsche Schulfreund . . herausgegeben von H. G. Zerrenner. 15. Bändchen. Berlin und Stettin 1808. Nicolai.

Anzeige in der Neuen Leipziger Literaturzeitung 1808, 93. Stück, 1483—1484.

Ritter berichtet von Pestalozzis Lebensgange, was ihm bekannt geworden ist, und beschreibt dann, was er in Iferten gesehen hat, mit Enthusiasmus. Der Zusatz des Herausgebers enthält Arndts Urteil über Pestalozzi in den Fragmenten über Menschenbildung.

540, 2. Kramer, Dr. G. Karl Ritter, ein Lebensbild. Halle 1864. 2. Auflage 1875.

I, S. 108—111 behandeln den Aufenthalt Ritters in Iferten im September 1807.

540, 3. Briefe Karl Ritters an Pestalozzi. P. B. IX (1890), 3—21.

Ritter, geb. 7. August 1779, gest. 28. September 1859, kam als Erzieher im Bethmann-Hollwegschen Hause in Frankfurt a. M. mit Pestalozzi in Beziehung, 1807 und 1809 war er in Iferten und während seines Aufenthaltes in Genf 1811—1812 erneuerte er zum letzten Male durch persönliche Besuche diese Beziehungen. Zwischen den Briefen sind die persönlichen Eindrücke Ritters bei seinen Besuchen in Iferten, wie er sie in seine Tagebücher eingetragen hat, aus dem „Lebensbilde C. Ritters von G. Kramer, Halle 1864 und 1870, Waisenhaus“ eingeflochten. Es sind sechs inhaltreiche Briefe.

540, 4. Das Verhältnis Karl Ritters zu Pestalozzi und seinen Jüngern. Von E. Deutsch aus Eßlingen. Diss. Leipzig 1893. Mehnert. 33 S. 8°.

Deutsch ist geneigt, den Einfluß Pestalozzis auf Ritter, trotzdem ihn Ritter selbst sehr hoch anschlägt, sehr niedrig zu taxieren! Von Tobler, der zunächst die Geographie in Pestalozzis Institut lehrte, hat er einen von Henning herrührenden Auszug aus dem P. Stb. benutzt und kommt zu dem Schlusse, daß Tobler wissenschaftlich unselbständig war. Zuletzt kommen die Einflüsse Ritters auf Henning zur Sprache, mit dem Schlußsatze: „Es ließen sich gewiß noch viele Anregungen feststellen, die Henning insbesondere Ritter verdankt, wenn unsre Quellen reichlicher flössen.“

541, 1. **Lebensbild von Theodor Schacht.** Von Dr. W. Rohmeder in München. Pädagogium von Dittes IX (1887). 419—450. Einige Stellen daraus P. St. II (1897), 116.

541, 2. G. Schulz, ein Jünger Pestalozzis. Briefe aus dem Jugendleben eines deutschen Gelehrten und Schulmannes. Erfurt 1890. Bartholomäus. 76 S. Vergl. Bd. I, Nr. 34 n.

Brief Schachts an Pestalozzi. Morf IV, 265. Viel Material zu Schachts Aufenthalt bei Pestalozzi enthält Blochmanns Nachlaß im P. Stb. Vergl. auch Bd. I, Nr. 35 m u. Bd. III, 301.

542. **Aus Schillers Briefwechsel** 1792. P. B. XVII (1896). 64—67.

Schiller widerrät Göschen in einem Briefe vom 14. Oktober 1792, im nächsten ‚historischen Kalender für Damen‘ durch Pestalozzi die Geschichte der Reformation behandeln zu lassen .. „an

der Reformation wird und muß unser [!] Pestalozzi scheitern.“ Und am 15. Oktober 1792 schreibt er an Körner: „Göschen hat die sonderbare Idee, die Geschichte der Reformation, die der nächste Kalender enthalten soll, von Pestalozzi schreiben zu lassen. . . Er möchte gern meinen Namen vor dem Kalender haben . . ich fürchte aber, Pestalozzis Gesichtspunkt ist dem meinigen schnurgerade entgegengesetzt . . ich habe ihm indessen nicht nur von Pestalozzi, sondern vom ganzen Kalender abgeraten.“

543. Lebensskizze Schmellers. Von Bibliothekar Föringer. München 1885. Wolf. Zum XVI. Jahresbericht des histor. Vereins von Oberbayern. 55 S. 8°. (P. Stb.)

Von dem Aufsatze: ‚Über die Sprache‘, den Schmeller mitbrachte und Niederer übergab, findet sich im P. Stb. keine Spur. Als Schmeller wegen der Übersiedlung des Instituts nach Iferten bei Pestalozzi keine Anstellung fand, ließ er sich für die spanische Armee anwerben, wo wir ihn dann als Gehilfen Voitels finden (oben S. 208).

544, 1. Brief des Kronprinzen Ludwig von Bayern an Pestalozzi. München, den 18. Februar 1809. Nach dem Original auf der Stadt-B. zu Zürich. P. St. I (1896), 62.

Das Schreiben ist datiert München, den 18. Februar 1809. „. . Schmid empfahl ich dem Könige . . am zuträglichsten wäre für denselben, wenn er sein Ansuchen schriftlich . . überschickte und Sie ihm das Zeugnis Ihrer Zufriedenheit . . beilegten.“

544, 2. Nachrichten über Pestalozzi und Josef Schmid. Rheinisch-westfälische Monatsschrift für Erziehung u. Volksunterricht von J. P. Rossel. Aachen 1824. 2. Bd. S. 446.

544, 3. Pestalozzis Verhältnis zu Josef Schmid. Birr, 1. März 1827. Steiger, Pfarrer. Allgem. Schulzeitung Darmstadt 1827, 211—213.

544, 4. Josef Schmid. Von H. Morf. Pädagogium von Dittes X (1888), 419—442 510—533. (Neujahrsblätter der Hilfsgesellschaft von Winterthur 1888 und 1889.)

Anzeige in den P. B. IX (1888), 4—8 und X, 4—5 von Hunziker.

Der Aufsatz ist später in den vierten Band der Biographie Pestalozzis eingearbeitet worden. Die ausführliche Anzeige hebt hervor, wie viel Neues derselbe brachte und stellt es durch chrono-

logische Zusammenstellung einzelner Partien und durch Heraushebung und Verbindung besonders bedeutsamer Tatsachen in helles Licht. Morf beurteilt Schmid viel zu günstig.

Brief Niederers über Schmid an Pestalozzi. Morf IV, 218—222.

544, 5. Pestalozzi und die Geschwister Schmid. Von Hermann F. Wagner. Salzburg 1891. Dieter. 8 S.

Enthält einige Nachrichten, die man anderwärts nicht findet, so über die letzten Jahre der Maria Schmid als Wirtin des Batzenhäuschens zu Brederis bei Rankweil (Vorarlberg).

Marie Schmid wird als Mannweib geschildert. Wie sie nur an Gelderwerb dachte, hat sie selbst an ihren Bruder geschrieben in der Nachschrift zu Brief 1034. Doch war auch Pestalozzi zuletzt (Brief 1048) zu der Überzeugung gekommen: „Er müsse ein Esel sein, wenn er glaubte, daß er sie je in einer Sache leiten könne."

Otto Schulz, ein Denkmal für seine Nachkommen und Freunde. Von J. Richter. Berlin 1845. Nicolai.

545. Friedrich Heinrich Christian Schwarz. Von Seyffarth. Darin: Schwarz an Pestalozzi. Heidelberg 4. März 1808, nebst Pestalozzis Antwort vom 14. März 1808. P. St. VI (1901), 13—16.

546. Georg Sigrist (1788—1866). Von Seyffarth. 1808—1810 bei Pestalozzi. P. St. III (1898), 176.

547, 1. Ph. A. Stapfer und H. Zschokke. Von Pfarrer Zschokke. P. B. VII (1886), 41—52.

Enthält hauptsächlich einige Briefe Stapfers an Zschokke, die wie alles aus Stapfers Feder nicht ermangeln, unser Interesse zu erregen. Irgend eine Beziehung auf Pestalozzi aber haben sie nicht.

547, 2. Philipp Albrecht Stapfer, helvetischer Minister der Künste und Wissenschaften (1766—1840). Ein Lebens- und Kulturbild von R. Luginbühl. Basel 1887. Detloff. IX und 589 S.

Anzeige in den P. B. VII (1886), 69—71. Von Hunziker.

Ein besonderer Abschnitt (S. 171—195) behandelt Stapfers Beziehungen zu Pestalozzi, auch das Kapitel: Stapfers Gründung eines helvetischen Volksblattes (S. 225—256) enthält manches Neue für die Pestalozzikunde.

Das Verhältnis der beiden, in vielen Dingen grundverschiedenen Männer, die aber in dem idealen Ziele, die Menschenveredlung durch Erziehung zu befördern, zusammentrafen, wird S. 173 zutreffend geschildert. Daß Stapfer Pestalozzis Wert trotz seines unscheinbaren, ja abstoßenden äußeren Wesens erkannte und die treue Unterstützung und die Teilnahme, die er ihm lebenslang schenkte, bleibt ein Ruhmestitel für ihn. Vergleiche auch den Briefwechsel zwischen beiden Männern.

547, 3. Philipp Albrecht Stapfer. P. B. VII (1886), 8—11. Mit Stapfers Bildnis in Holzschnitt nach Hartmanns Gallerie berühmter Schweizer.

Kurzer Abriß des Lebens. Beigegeben ist das Fragenschema von 1798, das hier zum ersten Male abgedruckt wird. Nämlich die „Fragen über den Zustand der Schulen an jedem Orte: Lokalverhältnisse. Unterricht. Personalverhältnisse. Ökonomische Verhältnisse," die sich Stapfer von allen Lehrern der Schweiz beantworten ließ.

„Wir wollen nicht, wie Frankreich, der Dorfschulen entbehren, während in der Hauptstadt glänzende Institute den Beobachter blenden, aber nicht hinlänglich die Masse der Nation erwärmen und veredeln," heißt es in seinem Entwurfe der Instruktion für die neuerrichteten Erziehungsräte (Luzern 1799). (Die Antwort Hermann Krüsis vom 28. Februar 1799 auf die Fragen ist abgedruckt in den P. St. III (1898), 75—79. Vergl. Nr. 516, 1.

547, 4. Briefe Ph. A. Stapfers an Pestalozzi. P. B. X. (1889), 27—38.

Drei umfängliche Briefe Stapfers an Pestalozzi.

Vom 3. März 1808, 15. Juli 1809 mit Fortsetzung an Niederer vom 16. Juli 1809 und vom 23. Jenner 1816.

547, 5. Briefe Pestalozzis an Stapfer. P. B. VII (1886), 57—64.

Nach den Originalen aus Stapfers Nachlasse: 1. Acht Briefe Pestalozzis an Stapfer, von denen Nr. 2 schon von Niederer in den Pestalozzischen Blättern 1828, S. 126—128 und in den P. B. IV (1883), 10—12 veröffentlicht war. Das Datum dieses Briefes ist später von Morf berichtigt worden; er ist nicht 1801 oder 1802, sondern erst 1808 geschrieben worden. 2. Brief Stapfers an Pestalozzi vom 24. Juni 1817.

547, 6. Aus Philipp Albert Stapfers Briefwechsel. P. B. XIII (1892), 1—15.

Aus dem von Luginbühl herausgegebnen Werke: Aus Ph. A. Stapfers Briefwechsel. Band XI und XII der Quellen zur Schweizergeschichte. Basel 1891. Geering. — werden die Stellen herausgezogen, die sich auf Pestalozzi beziehn. Sie umfassen die Zeit vom 9. Mai 1798 bis zum 14. Februar 1827.

Es sind 1. ein Brief Lavaters an Stapfer vom 9. Mai 1798, der Pestalozzi empfiehlt. 2. Äußerungen Iths über Pestalozzi, u. a. ein lateinischer Empfehlungsbrief für den zur Konsulta nach Paris reisenden Pestalozzi. 3. Vom Jahre 1806 an wird Pestalozzi in dem Briefwechsel Stapfers mit Laharpe, Rengger und Usteri öfter erwähnt, wobei der Streit, den Haller durch seine Anzeige des Berichts von Girard an die Tagsatzung erregt, einen ziemlichen Raum einnimmt.

Zur Ergänzung:

547, 7. Brief Stapfers an den Statthalter Schnell in Burgdorf vom 22. Juli 1799. Nach dem Originale veröffentlicht von Morf in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 8. August 1896. Stapfer sucht für Pestalozzi ein Unterkommen in einer Schule, damit er seine Methode die Kinder lesen zu lehren erproben könne. Anzeige in den P. St. I (1896), 112. Abgedruckt ist der Brief auch in den P. St. III (1898), 70.

547, 8. Aus dem Nachlasse Stapfers. P. St. III (1898), 68—75 82—93. Nachtrag IV (1899), 187—192.

1. Stapfer an den Bürger Schnell, Statthalter in Burgdorf. Bern 22. Juli 1799.

Ersuchen, Pestalozzi bei seinen Versuchen in Burgdorf Vorschub zu leisten (war schon früher von Morf in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 8. August 1896 veröffentlicht).

2. Aus dem Familienarchiv.

a) Unmaßgeblicher Vorschlag des Ministers der Künste und Wissenschaften an seine endesbenannten Mitbürger. 6. Juni (1800?).

Eine Kommission zur Unterstützung der Pestalozzischen Versuche und Herausgabe der beabsichtigten Schriften zu bilden.

b) Note von Pestalozzi über seine Methode. (Bei Morf III, 137—139.) P. St. III (1898), 68—75. Bd. I, Nr. 27, 2.

c) Zuschrift Pestalozzis an Stapfer vom 2. Febr. 1800. S. 82—85.

d) Bericht Stapfers an den helvetischen Vollziehungsausschuß vom 28. Februar 1800. S. 85—93. (Dank Pestalozzis für den Beschluß. Burgdorf 6. März 1800. Brief 154.)

e) Geßner an Stapfer. Bern 10. September 1802.

f) C. Bernouilli-Paradiceni (?) an Stapfer vom 30. Aug. 1809.

g) Aus Briefen Usteris an Stapfer, Pestalozzi betreffende Stellen.

h) Aus französischen Briefen an Stapfer von Verschiedenen, Pestalozzi Betreffendes. P. St. IV (1899), 187—192.

547, 9. Dreizehn Briefe Pestalozzis an Stapfer und drei Briefe Stapfers an Pestalozzi. P. St. III (1898), 118 bis 123 161—172 184—192. IV (1899), 6—10 23—27.

Die Briefe P.'s nach den Originalen. Die Briefe Stapfers aus den P. B. Es sind schließlich vier Briefe Stapfers abgedruckt und auch noch ein Brief von Buß an Stapfer vom 14. Februar 1803 beigegeben.

547, 10. Zum Briefwechsel zwischen Pestalozzi und Stapfer. P. St. IV (1899), 10—12. Berichtigungen.

547, 11. Ein Brief Stapfers an Frau Niederer, vom 6. April 1829 (St. B. Zürich), zum Teil abgedruckt unter Nr. 465, 8 oben, ist besonders auch in seinem Schlußteile beachtenswert, in dem Stapfer seiner Jugendbeziehungen zu dem frühverstorbenen Bruder der Rosette Niederer mit warmen Worten gedenkt.

548. **Der Mathematiker Jakob Steiner von Utzendorf.** Ein Lebensbild und zugleich eine Würdigung seiner Leistungen von Dr. phil. J. H. Graf, ordentl. Professor der Mathematik an der Hochschule in Bern. Mit dem Porträt und dem Faksimile eines Briefes Steiners. Bern 1897. Wyß. II und 54 S. gr. 8°. (P. Stb.)

Will, möglichst auf Grund des ganzen Quellenmaterials, Steiner objektiv so darstellen, wie er leibte und lebte, mit allen seinen Vorzügen und Fehlern. Steiner, der in Iferten Unterricht empfing und erteilte, ist auch für die Entwicklung des mathematischen Unterrichts, speziell des geometrischen, von großem Einflusse gewesen.

549. **Briefwechsel** zwischen Johann Rudolf **Steinmüller** und Hans Konrad Escher von der Linth, herausgegeben von Dr. Joh. Dierauer. St. Gallen 1889. 3. Band der dritten Folge der Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. XV und 287 S. Anzeige in den P. B. X (1889), 10—16 von Hunziker.

Steinmüller war einer der bedeutendsten Schweizerischen Pädagogen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, hielt Schulmeisterkurse, schrieb Lehrmittel und eine Schrift gegen Pestalozzi. Escher war u. a. auch Mitglied des Erziehungsrates.

Die Anzeige ist vom Todestage Pestalozzis (17. Febr. 1889) datiert, und zwar absichtlich. Die Gegnerschaft Steinmüllers gegen Pestalozzi wird in der Anzeige auf ihre tieferen Gründe zurückgeführt und ihre teilweise Berechtigung, die auch Escher anerkennt, nicht geleugnet.

Steinmüllers Schrift gegen Pestalozzi ist im 1. Bande unter Nr. 24f und g aufgeführt.

550, 1. **Professor Wilhelm Stern.** Von Leutz. 28. Jahresbericht des Seminars zu Karlsruhe I, S. 33—41.

550, 2. Wilhelm Stern, nach seinem Leben und Wirken geschildert von K. F. R. Ledderhose. Heidelberg 1877. Abschnitt 5 und 6, S. 39—69 sind überschrieben: „Pestalozzi und Stern und Rückblick auf die Yverduner Erfahrungen."

550, 3. Pestalozzi und Baden. Wilhelm Stern. P. St. VI (1901), 56—58. Vergl. Morf IV, 404.

Über Ström vergl. Morf II, 220. Über Syng vergl. Morf IV, 377 385.

Über Thiriot, der eine Zeitlang als Musiklehrer in Iferten tätig war, finden sich vielfache Mitteilungen in den Lebenserinnerungen Schnyders von Wartensee. Zürich 1887. S. 218—232. Zwei Briefe, unbedeutenden Inhalts in dem Nachlasse Blochmanns. (P. Stb.)

Personalnachrichten über Friedrich Trechsel von Burgdorf. 1776 bis 1849. Mitglied der Kommission der Tagsatzung zur Untersuchung des Pestalozzischen Instituts in Iferten. P. B. XV (1894), 43—44.

551. **Niklaus Emanuel Tscharner.** Ein Lebensbild von Gustav Tobler. 46 S. kl. F. Bern 1899 Wyß. Neujahrsbl. d. hist. Ver. des Kanton Bern 1900. (P. Stb.)

552. **Lebensgeschichte Herrn Joh. Rud. Tschiffeli,** Stifters der ökonomischen Gesellschaft in Bern; verfaßt von Sigmund Wagner. Morgenblatt für gebildete Stände 1808. Nr. 72. (K. B. Dresden.)

553, 1. **Erfahrungen und Ansichten über Erziehung und Unterricht.** Vom Reg.- und Schulrate von Türk zu Klein-Glienike bei Potsdam. Berlin 1838. Natorff. XIV und 280 S. Der Anhang (S. 255—280) enthält: Meine Verhältnisse zu Pestalozzi und sein Einfluß auf meine Lebensrichtung und 12 Briefe Pestalozzis an von Türk.

Neudruck: Neue Ausgabe. Langensalza 1897. Schulbuchhandlung XIV und 219 S. (Pädagogische Quellenschriften. Zum Studium und praktischen Gebrauch für Lehrer. 5. Band.)

553, 2. Leben und Wirken des Regierungs- und Schulrats Wilhelm v. Türk. Potsdam 1859. A. Stein. IV und 138 S. kl. 8°. Daraus Morf III, 366 ff.

553, 3. Schnell, F. Aus dem Leben eines preußischen Schulmanns der Pestalozzischen Schule. Leipzig 1863. Hunzikers Verz.

553, 4. Wilhelm von Türk. Von Dr. Ferdinand Schnell. Rheinische Blätter 1874, 426—437. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

553, 5. Preußen und Pestalozzi. (43) von Türk. P. St. VI (1901), 161—164. Brief von Türks an Nicolovius, Iferten 3. September 1811. Urteil über von Türk von W. Runde vom 8. März 1813, von Nicolovius veranlaßt.

554. **Vulliemin, L. Souvenirs.** Lausanne 1872. 306 S. (Hunzikers Verzeichnis.)

555. **42 Briefe Wangenheims** an Pestalozzi und Niederer (1809 bis 1815) sollen in den P. St. veröffentlicht werden. P. St. I, S. 14. Ein Bruchstück.

Nachdem die P. St. mit Seyffarths Tode aufgehört haben, zu erscheinen, ist die Zusage hinfällig geworden. Die Originale dürften an das Sch. M. in Berlin gekommen sein.

556, 1. **Die Lebensschule Johann Jakob Wehrlis,** des ersten thurgauischen Seminardirektors. Von Dr. H. Morf. Pädagogium von Dittes XIII (1891), 422—442 485—522 565 bis 582.

556, 2. Johann Jakob Wehrli, ein Jünger Pestalozzis. Von J. Seifensieder. Fürth i. B. 1896. Rosenberg.

Über Weilenmann vergl. Morf IV, 281.

An meine Freunde in Iferten! Von Wessenberg. Dittes' Pädagogium (1883), 688. (Morf, Frauenbilder, Schluß!)

Wesenberg. An meine Freunde in Iferten.
Kennst du den Ort, wo reges Leben wohnt etc.
Morf III, 355. P. B. XIX (1898), 64. Wird irrtümlich Wessenberg zugeschrieben; es ist von Hangard. Vergl. oben S. 145, Anmerkung.

557. **Über Karl Witte.** Von GutsMuths. Neue Bibliothek für Pädagogik 1810 II, 178—192.

558, 1. **K. A. Zeller. Ein Beitrag** zur Charakteristik Friedrich Wilhelms III. Mit einem Faksimile des Handbillets Friedrich Wilhelms III. Königsberg, den 14. Dezember 1809, an Zeller.
Europa. Chronik der gebildeten Welt 1840. 3. Band. 1. Lieferung. Stuttgart. Lit. Compt. (P. Stb.)

558, 2. Stürme und Windstillen meines Lebens. („aus meinem Leben' auf dem Umschlage.) Eigenhändige Lebensbeschreibung C. A. Zellers, mit einem Schlußworte von Hegler, Pfarrer in ? heim. 49 S. F. in tabellarischer Form.

„Lebenskreis. Jahre. Aufenthalt. Wirksamkeit. Literarische Erzeugnisse. Dokumente." Die Spalte „Wirksamkeit' läuft über zwei Seiten und ist etwa 28,5 cm breit, die übrigen fünf Spalten sind zusammen nur 10,5 cm breit. (P. Stb.)

558, 3. Das Zoar der Erziehung, oder Pestalozzi und Zeller. Vortrag von Dr. R. Hoffmann, Pfarrer. Berlin 1883. Bouillon. 21 S. Zum Besten der Erziehungsanstalt Zoar in Berlin.

558, 4. Wie Zelter mit Zeller verwechselt wurde. P. St. I (1896), 144.

558, 5. Herr Oberschulrat Zeller hat Preußen verlassen. Er hielt sich zuletzt in Marienburg auf. Intelligenzblatt zur Jenaischen Allgem. Literaturzeitung 1814, Nr. 37 294.

559. Christian Heinrich Zellers Leben. Von Heinrich W. J. Thiersch. Basel 1876. Schneider. 1. Band 82 162 191 bis 194.

560. Dr. Theodor Ziemßen, geb. 18. Februar 1777 zu Greifswald, war 1799—1803 in der Schweiz und da mit Pestalozzi in der freundschaftlichsten Verbindung. Er starb am 23. Oktober 1843 als Pfarrer in Hanshagen bei Greifswald. P. B. XXII (1901), 20—21.

561. Briefwechsel zwischen Pestalozzi und dem Minister **Zinzendorf** 1783 — 1790. Mitgeteilt von Hunziker-Küßnacht. Pädagogium von Dr. Dittes III (1881), 469—483 535—554. Anzeige in den P. B. III (1882), 20—23.

Die Briefe sind dem Briefwechsel eingereiht. Ihre große Bedeutung für unsre Kenntnis und die Charakteristik Pestalozzis entwickelt die Anzeige in den P. B. Der Graf Zinzendorf ist der Neffe des Stifters von Herrnhut.

562. Heinrich Zschokke und Pestalozzi. Von C. Ziegler. Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht. Langensalza XXII (1895), Nr. 36.

Darstellung nach Zschokkes Gesammelten Schriften, 32. Band. Aarau 1851. Erinnerungen an Heinrich Pestalozzi.

563, 1. Pestalozzi und die Helvetische Gesellschaft. P. B. III (1882), 33—40.

Die Helvetische Gesellschaft, 1761 auf Anregung Iselins in Schinznach gestiftet, bot im 18. Jahrhundert die erste Gelegenheit freien Gedankenaustausches zwischen Schweizern verschiedener Kantone. Bis 1779 versammelte sie sich alljährlich im Frühjahre in Schinznach, von 1780—1794 in Olten, 1795—1797 in Aarau.

Näheres ergeben die gedruckten Verhandlungen und das Buch von

Karl Morell: ‚Die Helvetische Gesellschaft.' Winterthur 1864.

Schinznach lag nur $1^1/_2$ Stunde vom Neuhofe entfernt und Pestalozzi trat 1774 als Mitglied ein und besuchte die Versammlungen 1774 1775 1777 1778 1781—1784 1786 1795—1797. Er lernte dort Iselin, Tscharner, Fellenberg, Legrand, Rengger u. a. kennen. 1807—1813 versammelt sich die Gesellschaft wieder und dann von 1819 an ein Jahr in Schinznach und das zweite Jahr in einem freigewählten Orte. Pestalozzi nimmt erst am 13. Mai 1825 wieder Teil. Das Protokoll der Versammlung wird mitgeteilt, in der Pestalozzi zum Vorsteher für das nächste Jahr ernannt wird. Die auf den 26. April 1826 nach Langenthal einberufene Versammlung ward dann ein Ehrenfest für Pestalozzi. Der Abdruck des Protokolls der Sitzung folgt nebst Ergänzungen und Berichtigungen eines Teilnehmers an jener Versammlung. Schließlich wird noch der Schluß aus der Präsidialrede des nächsten Jahres, auf Pestalozzis Tod bezüglich, mitgeteilt.

Vergleiche auch: Aus der Helvetischen Gesellschaft. Nach Pestalozzis Tode: P. St. VI (1901), 93—96.

563, 2. Versammlung der Helvetischen Gesellschaft in Schinznach 1825. Aus der Schweiz, Mai 1825. Morgenblatt 123.

Bericht über die Versammlung der Helvetischen Gesellschaft am 3. Mai, 110 Mitglieder stark, in Schinznach. Eduard Pfyffer von Luzern hielt den Vortrag. Er hob u. a. die Verdienste Stapfers um den Volksunterricht hervor. Pestalozzi wurde zum Vorsitzenden für das nächste Jahr erwählt. „Er stehe allein in diesem zahlreichen Kreise von Männern, die er fast alle nicht kenne, und er glaubte auch vergessen zu sein von dem jüngern Geschlecht."

564. Die schweizerische Gesellschaft der Erziehung.

564, 1. Allgemeine Zeitung. Schweiz. Vom 21. Oktober 1808. Ankündigung des Kongresses schweizerischer Freunde und Beförderer des Erziehungswesens in Lenzburg.

Pestalozzi und Fellenberg werden kommen. Prof. Schultheß besorgt die Ausschreibungen. Kurzer Bericht über die Versammlung in Nr. 342.

564, 2. Nachricht von der Stiftung der Schweizerischen Erziehungsgesellschaft in Lenzburg, mitgeteilt von Ernst Zehme aus dem Stifte Merseburg, der bei seiner Rückkehr aus Italien so glücklich war, zu allen Sitzungen und Verhandlungen zugelassen zu werden.
Intelligenzblatt zur Neuen Leipziger Literaturzeitung 1808, 47. Stück vom 12. November, 737—746.

Lebendige Darstellung der Gründung der Lenzburger Erziehungsgesellschaft. Eingeflochten ist ein großer Teil der Eröffnungsrede des Professor Schultheß von Zürich.

Geschrieben ist die Nachricht in Lenzburg am 27. Oktober 1808.

564, 3. Rede an die zu Lenzburg versammelten Stifter und ersten Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft der Erziehung. Zur Eröffnung der Sache gehalten von Johannes Schultheß, Professor, am 20. Weinmonat 1808. 68 S. 8°. (Vergl. Bd. I Nr. 32, 5. Verhandlungen der Schweizerischen Gesellschaft der Erziehung.) (K. B. Dresden.)

Beiträge zur Kenntnis und Beförderung des Kirchen- und Schulwesens in der Schweiz. Herausgegeben von Schultheß. 2. Bandes 1. Stück. Zürich 1809. Von Joh. Kaspar Näf. (K. B. Dresden.)

„Dank sei Dir, großherziger Pestalozzi, und Deinen würdigen Jüngern, daß Du diesen wesentlichen Teil der Elementarbildung — die Weckung des Denkvermögens der Kinder — für das Volk und für die zarte Jugend zubereitet und aus den Hörsälen der Gelehrten in die niedrigsten Dorfschulen hinuntergezogen hast. Den unermeßlichen Nutzen wird erst die Nachwelt recht empfinden, wennschon der Ruhm seines Wertes jetzt schon aus dem Munde der jungen Kinder gegründet ist, den Widersachern zur Beschämung."

564, 4. Zu Lenzburg war die Gesellschaft der Freunde des Erziehungswesens am 30. und 31. August zum zweiten Male, ungefähr in gleicher Stärke von etwa 60 Gesellschaftern, wie bei ihrer Stiftung im vorigen Jahre versammelt. Pestalozzi, ihr Präsident, eröffnete die Sitzung mit einer sehr ausführlichen Vorlesung über das Wesen und die Zwecke seiner

Arbeiten und seines Tuns. Allgem. Ztg. 1809 Beil. 29 zu 293 vom 20. Okt. Eine der ersten literarischen Früchte der Gesellschaft: Die Taten und Sitten der alten Eidgenossen, erzählt von Joh. Melch. Schuler. Zürich 1809. 284 S. in 8° wird besprochen Allg. Ztg. 1809 Nr. 311 vom 7. Nov.

564, 5. Dritte Zusammenkunft der Schweizerischen Gesellschaft der Erziehung. Lenzburg den 2. und 3. Augstm. 1810. 20 S. kl. 8°.

Enthält auf S. 14—16 eine kurze Inhaltsangabe des Schlußwortes des Präsidenten Pestalutz. Nicht jeder Lehrer, und wenn er noch so trefflich sei, eigne sich für jede der drei Unterrichtsstufen, die er charakterisiert. Ferner müsse sorgfältig beachtet werden, daß für das, was man lehren wolle, der Trieb und das Vermögen im Kinde sich vorfinden müsse, insbesondre müsse der Sprachunterricht das für die Kinder sorgfältig aussuchen, was im Kreise ihrer Gefühle und Vorstellungen liege, worüber sie reden können.

Im Verzeichnisse der Anwesenden steht: Pestalozzi, Heinrich, von Zürich, Präsident.

Kurzer Bericht über die 3. Versammlung unter Pestalozzis Vorsitze zu Lenzburg am 1. u. 2. August 1810: Allgem. Ztg. 1810 Nr. 267 vom 24. Sept.

564, 6. Aus der Schweiz. Morgenblatt 1811, Nr. 226 vom 20. September. (K. B. Dresden.)

Das Pädagogium [?] in Lenzburg erfreute sich der Gegenwart seines fürdauernden Präsidenten Pestalozzi.

In der Anrede des Geschäftsführers war von der Gesellschaft als einer Schützerin und Beförderin von Pestalozzis Sache und Methode gesprochen worden. Diese Äußerung nahm Pestalozzi gewaltig übel und war nur mit Mühe zu bewegen, den Präsidentenstuhl wieder einzunehmen. Es ward ein andrer Geschäftsführer (Hirzel, Archiater von Zürich) gewählt. Auf Legrands von Basel Vorschlag verteilte sich die Gesellschaft in kleinere Kreise, die Beratungsgegenstände der Gesellschaft näher ins Auge fassen wollen. Dreist [soll heißen Henning] aus Preußen las einen Aufsatz über die Anwendung der Methode der Ifertner Anstalt auf das Studium der Geographie; er wies auch dafür bearbeitete Landkarten vor.

Der 5. Jahresbericht der Verhandlungen der schweiz. Gesellschaft der Erziehung für 1812. Morgenblatt 1812, Nr. 285. (K. B. Dresden.)

564, 7. Die schweizerische Gesellschalt der Erziehung. Morf IV, 110—134.

Im Feuilleton des Landboten. Tageblatt der Stadt Winterthur. 1888, Nr. 90—98. (P. Stb.)

564, 8. Die Schweizerische Erziehungsgesellschaft 1808 bis 1812. Von O. Hunziker, in den Schweizer. Schulgeschichtsblättern 1884, S. 44—78.

Enthält in fünf Abschnitten mit drei Beilagen eine erschöpfende, aktenmäßige Geschichte der Schweizerischen Erziehungsgesellschaft. Aus dem Protokoll der fünften Versammlung wird mitgeteilt, daß Pestalozzi aufs neue um Enthebung von der Präsidentenwürde dringlich gebeten hatte. Man konnte und wollte ihm nicht willfahren, und so übertrug man dem Vizepräsidenten die Erledigung. Die Versammlung war aber die letzte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Pestalozzi auf seiner Entlassung beharrte und daß der Vizepräsident Hirzel es für zweckmäßig hielt, einstweilen die Sonderexistenz der Gesellschaft in der 1810 gegründeten Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft aufgehen zu lassen, die bald nach Hirzels Tode (1817) in ihren weiteren Rahmen die Interessen der Schule, des Armen- und Gewerbswesens mit aufnahm. Schon im ersten Berichte der Verhandlungen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (Zürich 1810. Geßner. 55 S. 8°) sagt Dr. Hirzel: Wer freut sich nicht, wenn er auf die Früchte der Gesellschaft zurückblickt? Er nennt: das Seminar in Marschlins, die erste Bildung der Wiege von Pestalozzis Riesenkinde. Allgemeine Zeitung 1810 Nr. 260 vom 17. September.

565. **Erinnerung an Pestalozzi** in der Sitzung der **Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg** am 21. November 1826. Von Wilhelm Gamper. Pestalozzis Ideen von der Wohnstube. Zürich 1846. Orell, Füßli & Co. S. 27—30. Neudruck: P. B. XV (1894), 1—5.

4. Pestalozzifeiern.

566. **Begrüßung Pestalozzis durch die Schulkinder in Freiburg i. Schw. 1818.** Am 10. Juli 1818 besuchte Pestalozzi die Schulen Freiburgs, von Pater Girard und dem Chorherrn Fontaine empfangen. Der Besuch war angekündigt und eine Menge angesehener Personen beiderlei Geschlechts waren versammelt. Eine rührende Anrede an Vater Pestalozzi, aus dem Französischen übersetzt, wird mitgeteilt. Morgenbl. 1818, Nr. 198. (K. B. Dresden.)

„Sei Vater der Kinder, freundlich willkommen in unserer Mitte!
Frohen Gemütes sind wir innig erfreut, Dich einmal doch im Leben zu sehen!
Jeden Augenblick Deines Daseins und deren sanften Segen hast Du der Erziehung der Kinder geopfert;
Darum opfern auch billig die Herzen der Kleinen Dir ihre reine Liebe als gerechten Zoll!
Vom Himmel hoffen wir Erhörung des Wunsches:

Möchtest Du sie noch festbegründet und blühend sehen, die Schule der Armen, die allein Deine dem Menschenwohl sich hingebende Seele gestiftet hat, ehe Dich Gott ruft ins Land der Vollendung, wo Deiner die Krone der Unsterblichkeit wartet."

Kein Auge blieb tränenleer bei der Rührung des Greises, der aus dem Drange des Herzens dankend und segnend antwortete.

567, 1. Im Dezember 1844 verschickte Diesterweg folgendes **Rundschreiben:**

„Ew. Wohlgeboren beehre ich mich, die beiliegende Broschüre zu gefälliger Ansicht vorzulegen. Ich habe nämlich geglaubt, daß es nur heilsam sein könnte, die Aufmerksamkeit der Kinder und

der Eltern einmal auf die Schule selbst, auf deren Geschichte und Epochen etc., hinzuleiten. Geschähe — meinte ich ferner — solche Darstellung zu geeigneter Zeit, so müßte dadurch das Interesse des Publikums an Schulangelegenheiten sehr zunehmen. Für einen solchen geeigneten Zeitpunkt habe ich das bevorstehende Säkularfest Pestalozzis, des Gründers der modernen Schule, gehalten, und in der angegebenen Absicht die beiliegende Broschüre geschrieben. Durch ihren Verkauf soll außerdem noch der auf dem Titel genannte Nebenzweck erstrebt werden. Nach diesen Bemerkungen bitte ich Ew. 1. um gefällige Kenntnisnahme von dem Inhalt der Broschüre; 2. um die Beantwortung der Frage, ob Sie es für zweckmäßig erachten, dieselbe am 12. Januar 1845 Ihren Schulkindern oder einem Teile derselben (ich würde vorschlagen: nach einer erwärmenden Erzählung von des großen Menschen-, Kinder- und Armenfreundes Streben und Wirken) zu übergeben; 3. um gefällige Rücksendung der Broschüre innerhalb vier Tagen, und, falls die Frage Nr. 2, wie ich nur wünschen kann, bejahend ausfällt, um Angabe der Anzahl Exemplare, die ich Ihnen zu den genannten Zwecken zusenden soll; 4. in letzterem Falle um Einkassierung der Gelder. Das Exemplar kostet 3 Sgr. Jede Mehrzahlung wird, um des Zweckes willen, dankbar angenommen. Indem ich die vorliegende, wie es mir scheint, nicht unwichtige Angelegenheit der wohlwollenden Berücksichtigung Ew. bestens empfehle, verharre ich in Hochachtung Dr. Diesterweg, Oranienburgerstrasse Nr. 29. Berlin, den 22. Dezember 1844."

Den Titel der Broschüre schmückt Pestalozzis Bildnis, darunter steht:

567, 2. Heinrich Pestalozzi. Ein Wort über ihn und seine unsterblichen Verdienste für die Kinder und deren Eltern zu dem ersten Säkularfeste seiner Geburt. Von einem seiner dankbaren Verehrer. (Zum Besten einer zu Pestalozzis Gedächtnis nach seinen Grundsätzen und Absichten zu errichtenden landwirtschaftlichen Armenerziehungsanstalt — als Musteranstalt für Waisenerziehung.) Berlin 1845. 30 S.

In demselben Jahre erschien eine zweite und dritte Auflage dieser Broschüre. Die dritte (mit einem minderwertigen Bildnisse) verbessert und vermehrt. Von A. D., einem seiner dankbaren Verehrer. Berlin, bei Enslin. 52 S. Die dritte Auflage ist auch abgedruckt in den Rheinischen Blättern, 31. Band (1845) S. 186 bis 223 ohne die Stellen aus Pestalozzis ‚Schwanengesang'.

567, 3. Die Pestalozzifeier in Potsdam am 11. Januar 1845. Allgem. Schulzeitung, Darmstadt (1845) Nr. 88. (Aron.)

Man hielt in Potsdam eine Vorfeier, um den 12. Januar in Berlin mitfeiern zu können. Der Saal des Elisäums war mit dem Schönerschen Pestalozzibilde, das v. Türk geliehen hatte, geschmückt; mehrere Geistliche, die Chefs der städtischen Behörden, der Direktor des Gymnasiums und viele Lehrer waren zugegen, auch v. Türk. Der königl. Regierungs- und Schulrat Striez hielt die Festrede; Gedichte, biographische Andeutungen über Pestalozzi, Pestalozzis Grundsätze in der ‚Gertrud' folgten; beim Festmahle sprach Seminardirektor Hientzsch, der in Iferten war, wehmütigernste Worte der Erinnerung, und der Gymnasialdirektor Dr. Riegler betonte in herzlichen und eindringlichen Worten die Einheit in den Bestrebungen aller Lehrer und das daraus folgende gegenseitige kollegialische Verhältnis.

567, 4. Die Feier des hundertsten Geburtstages Heinrich Pestalozzis in Berlin am 12. Januar 1845. Vorfeier des hundertjährigen Jubiläums seiner Geburt am 12. Januar 1846. Von Diesterweg, Kalisch und Maßmann. Aufruf zur Teilnahme an einer zu Pestalozzis Gedächtnis, nach seinen Grundsätzen und Absichten zu errichtenden landwirtschaftlichen Armenanstalt — eines Neuhofs — als Musteranstalt für Waisenerziehung. Berlin 1845. Vossische Buchhandlung. XVIII und 86 S.

Auf dem Umschlage ist ein Pelikan abgebildet, der sich die Brust aufritzt.*) Eine Anzahl Exemplare waren auf Schreibpapier gedruckt und mit Goldschnitt versehen. Die Schrift enthält: I. Aufruf. II. Gedicht von Maßmann. III. Aussprüche Pestalozzis über die von ihm beabsichtigte Stiftung. 1. Lied von H. 2. Pestalozzi nach seiner Persönlichkeit und seinen Schicksalen von Kalisch. 3. Lied von Franke. 4. Pestalozzis Erziehungs- und Bildungsprinzip von Diesterweg. 5. Lied von A. M.

Der ‚Aufruf zur Beförderung einer Stiftung zu Pestalozzis Gedächtnis, in seinem Geist, nach dem Bedürfnisse der Zeit' wurde in mehreren politischen Zeitungen abgedruckt.

Eine Anzeige der obigen Schrift steht in den Jahrbüchern für Erziehung, Unterricht und Volksbildung. Monatsschrift von Dr. Kobitz. Berlin 1845, S. 522—525. (Aron.), in der auch von den Aussprüchen Pestalozzis unter III das meiste abgedruckt wird.

*) Dieses Symbol hat sinnigerweise auch der Pestalozziverein in Berlin in sein Siegel aufgenommen. Kröger, Mitteilungen über Pestalozzi. 1846. S. 86.

Bei der Festfeier in Berlin waren außer dem Professor Dr. Steiner und v. Türk auch der Bürgermeister Geh. Justizrat Groß und der Kaufmann Groß aus Leipzig, die eigens um des Festes willen von Leipzig nach Berlin gekommen waren. Man „erfuhr ihre zart verschwiegne Verwandtschaft mit Pestalozzi (daß ihre Mutter Pestalozzis Schwester gewesen war) erst nach ihrer Abreise".

567, 5. Pestalozzi und sein hundertjähriger Geburtstag am 12. Januar 1845 in Berlin. Von A. Diesterweg. Rheinische Blätter, 31. Band (1845), S. 133—185.

Enthält u. a. acht Lieder, die zur Feier eigens gedruckt waren, ferner neun mündlich mitgeteilte und eingesandte Lieder, endlich zehn Lieder, gesungen am hundertsten Geburtstage Johann Heinrich Pestalozzis von der Abteilung Gröningen des Lehrervereins in den Niederlanden. Aus dem Holländischen übertragen von H. Kisler.

567, 6. Pestalozzis hundertjähriger Geburtstag in Berlin. Von Judae. Allgem. Schulzeitung XXII (1845), 129—133.

In Guben. Daselbst 184.

In Langenthal. Daselbst 192. Nach dem Frankf. Journal.

In Potsdam. Daselbst 711—712. Originalbericht.

In Stumsdorf (Reg.-Bez. Merseburg). Daselbst 576. Von C. B. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

567, 7. Diesterwegs Aufruf vom 3. Juli 1845. Allgem. Schulzeitung, Darmstadt, XXII (1845), 934—936. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

567, 8. Die Pestalozzifeier. Der Volksschulfreund, eine Zeitschrift für die Volksschullehrer, zunächst der Provinz Preußen. Fortgesetzt von Dr. J. L. Sauter. Königsberg 1845. 9. Bd. Heft 4, S. 241—243. (Aron.)

Bemerkungen über die Wirkungen, die aus der nahen Pestalozzifeier hervorgehen können und sollen.

567, 9. Der hundertste Geburtstag Pestalozzis, gefeiert zu Dortmund am 12. Januar 1845. Zustände der Volksschule und ihrer Lehrer in Rheinland und Westfalen. 3. Heft. Pestalozzi und Diesterweg. Dortmund, Krüger. 1846. S. 1—19. (Aron.)

Die Festrede Balsters behandelt nach einer kurzen Lebensübersicht Pestalozzis: 1. Wesen der Pestalozzischen Methode.

2. Einfluß auf Deutschlands, namentlich Preußens Volksschulwesen. 3. Einfluß auf die Hebung des Lehrerstandes. 4. Wozu fordert uns die Betrachtung über den Einfluß Pestalozzis auf das Volksschulwesen auf?

Den Schluß bildet eine Erinnerung an Pestalozzi in drei achtzeiligen Strophen.

567, 10. Mannigfaltiges in bezug auf Pestalozzi. Von A. Diesterweg. Rheinische Blätter. 32. Band (1845), S. 42 bis 88.

1. Die Pestalozzifeier in Stummdorf den 15. Januar 1845. 2. Pestalozzis hundertster Geburtstag, gefeiert im Elysium bei Potsdam den 11. Januar 1845. 3. Festgedicht und 4. Lied für vier Männerstimmen von Rettel in Schwedt. 5. Bemerkungen und Ansichten über landwirtschaftliche Waisen- und Erziehungsanstalten (drei Artikel aus der Spenerschen und Vossischen Zeitung). 6. Neuere Aussprüche über Pestalozzi. 7. Pestalozzis Gattin. 8. Anzeige der Schrift Nr. 567, 4. und Abdruck des Aufrufs. 9. Pestalozzis Bildnis.

567, 11. Mancherlei in bezug auf Pestalozzi. Von A. Diesterweg. Rheinische Blätter. 32. Band (1845) S. 200—224.

Enthält: 1. Skizze des pädagogischen Lebens und Wirkens des Herrn v. Türk (von ihm selbst verfaßt). 2. Eine Äußerung Heinrich Zschokkes über Heinrich Pestalozzi. 3. Beschluß der Regierung der Provinz Niederhessen, die Collmannsche Schrift und die Veranstaltung einer Pestalozzifeier am 12. Januar 1846 angelegentlich empfehlend. 4. Anzeige, daß das Schulkollegium der Provinz Brandenburg eine Anzahl Exemplare der Schrift Nr. 567, 2 (zum Gedächtnis Pestalozzis) angekauft und verteilt hat. 5. Anzeige einer Preisaufgabe. In Frankreich hat Herr de Beaujour einen Preis von 5000 Fr. ausgesetzt für eine ‚Kritische Untersuchung des Erziehungssystems Pestalozzis in seinen Beziehungen zu dem materiellen und sittlichen Wohl der unteren Klassen'. Zeit fünf Jahre. 6. Wanders Aufruf für die Pestalozzistiftung. 7. Beiträge zur Pestalozzistiftung. 8. Gegen Otto Schulz. 9. Aufruf an Deutschlands Lehrer.

567, 12. Ein Wort zur Erinnerung an den hundertsten Geburtstag Pestalozzis am 12. Januar 1845 als Vorfeier des am 12. Januar 1846 eintretenden allgemeinen Säkularfestes desselben, in gebundener Rede abgefaßt und vorge-

tragen am 25jährigen Stiftungsfeste des Kasselschen Lehrervereins von C. L. Collmann, Bürgerschulinspektor. Kassel 1845. XII und 68 S.

Die Vorrede gibt interessanten Aufschluß über den anfänglichen Irrtum bezüglich des Geburtsjahres Pestalozzis. Das Gedicht mit biographischen Erläuterungen umfaßt 20 S. Dann folgen Nachträge: 1. Heinrich Pestalozzis Kinderjahre. 2. Kurze Mitteilungen aus Pestalozzis späterem Leben. 3. Aus ‚Lienhard und Gertrud' und ‚Christoph und Else'. 4. Über die religiöse Bildung der Kinder und Armen (aus der Wochenschrift für Menschenbildung IV, 218). 5. Einiges über die Idee der Elementarbildung von Pestalozzi (Anfang und Schluß des ‚Schwanengesanges'). 6. Der Berliner Aufruf.

Die zweite veränderte und vermehrte Auflage hat folgenden Titel: Ein Wort zur Erinnerung an den hundertsten Geburtstag Heinrich Pestalozzis und an dessen Säkularfest nebst einigen Aufsätzen über die Pestalozzistiftung und zwei Aktenstücken von J. Falk über die Erziehung verwahrloster Kinder, herausgegeben von pp. pp. Kassel 1846. 86 S. (P. Stb.)

567, 13. Pestalozzis hundertjähriges Jubiläum. I (Januar 1845), 5—14. 8°. — II (Oktober 1845), 81—84. Diesterwegs Aufruf mit den Unterschriften. Jahrbücher für Erziehung und Unterricht. Eine Monatsschrift. Herausgegeben von mehreren Lehrern Berlins. (Aron.)

567, 14. Otto Schulz. Zur Erinnerung an Heinrich Pestalozzi. 1845. Vergl. Bd. I, Nr. 5, Neudrucke 4.

568. 1846: Festredner. Gedichte etc.

568, 1. Alban, Rede. S. 5. Blochmann.

568, 2. Bauer, Prof., Gedicht. S. 41. Klumpp.

568, 3. Baumann, Gegen Ramsauer. S. 41. Klumpp.

568, 4. Bloch, Das 2. Pestalozzifest in Berlin. S. 33. Kalisch.

568, 5. Die Pestalozzifeier in Dresden 1846. Dresden, gedr. auf Kosten des päd. Ver. 50 S.

Enthält u. a. eine Rede des Geh. Schulrats Prof. Blochmann und eine Rede des Gymnasiallehrers Albans.

568, 6. Böhme, Gedicht. S. 38. Kalisch.

568, 7. Tale paa Johan Heinrich Pestalozzis hundredaarige Fodselsdag den 12te Januar 1846. Af Dr. G. B. Brammer, Biskop over Aarhuus Stift. Kjœbenhavn. Hœst. 23 S.

568, 8. Braut, Gymnasialdirektor. Die Anstrengungen Pestalozzis zur Lösung des Problems der Vernichtung des Proletariats. S. 57. Riebe.

568, 9. Breter, Rede. S. 88. Kalisch.

568, 10. Festrede bei der Säkularfeier Pestalozzis. Von Friedrich Wilhelm Bruchhaus. Kreuznach 1846. Pütz. 21 S. 8°. (P. Stb.)

568, 11. Ein Wort über Pestalozzis Leben und Wirken. Rede, gehalten bei der Gedächtnisfeier H. Pestalozzis den 12. Januar 1846 im Ratsaale zu Winterthur von J. J. Büchi, Mitglied des Schulrates. Winterthur 1846. Hegner. 22 S.

568, 12. Burkhardt, Rede. S. 70. Ströse.

568, 13. Über die sittlich-religiöse Bildung des Kindes vom ersten bis zum sechsten Lebensjahre und den stufenweisen Gang des Religionsunterrichts in Bürgerschulen. Nebst einem Worte E. M. Arndts über Pestalozzi und einer bisher noch ungedruckten Neujahrsrede Heinrich Pestalozzis (gehalten am 1. Januar 1816), mit Anmerkungen herausgegeben von C. L. Collmann. Kassel 1846. Bohné. 62 S. (Berlin, Sch. M.)

Pestalozzis Rede war schon im 15. Bande der Rosselschen Monatsschrift gedruckt (vergl. Bd. I, Nr. 34, 14). Der Brief Arndts an Collmann ist vom 21. Frühlingsmonds 1846 aus Bonn datiert.

Vorwort S. 1—2. Über den Gang des stufenweisen Unterrichts in der Religion. S. 3—31. Anhang: 1. Wie lehrt eine Mutter ihr Kind beten? 2. Von der Rute, oder die strafende Mutterliebe. Beide aus Ramsauers ‚Buch der Mütter'. S. 32—36. 3. Rede, gehalten von Vater Pestalozzi am 1. Januar 1816. S. 36—49. Anmerkungen dazu S. 49—56. 4. Auch ein Urteil E. M. Arndts über Heinrich Pestalozzi. S. 57—62.

568, 14. Die Pestalozzifeier in Kurhessen betreffend. Von C. L. Collmann. Rhein. Blätter, Bd. 35 (1847), S. 3—11.

In Kurhessen war die Feier verboten worden.

568, 15. Corrodi. An Vater Pestalozzi, zur hundertjährigen Gedächtnisfeier. Winterthur 1846. 3 S. (Hunzikers Verzeichnis.)

568, 16. Curtmann, W. J. G. Eröffnungsrede des im Jahre 1846 begangenen Säkularfestes der Geburt Pestalozzis, gesprochen zu Frankfurt a. M. Allgemeine Schulzeitung von Zimmermann 1855, Nr. 5. (Hunzikers Verzeichnis.)

Abgedruckt in: Curtmann. Sein Leben und Wirken. Von J. Fölsing. 2. Ausgabe. S. 104—113.

568, 17. Demuth, Kantate. S. 69. Strauß.

568, 18. Pestalozzi. Von A. Diesterweg. Rhein. Blätter, 33. Bd. (1846), S. 259—310.

Enthält meist eingehende Anzeigen über folgende Schriften: 1. Reden und Gesänge bei der Feier in Erfurt. 2. Die Pestalozzifeier in Hamburg. 3. Die Pestalozzifeier zu Brandenburg a. H. 4. Das Pestalozzifest zu Anhalt Bernburg. 5. Rede in Kiel von Dr. Thaulow. 6. Rede in Königsberg von Rosenkranz. Ausführlicher Auszug. 7. Pestalozziana. Von Prof. Scheidler. 36 S. Aus dem Januarheft der ‚Minerva' besonders abgedruckt. 8. Rückblick auf Pestalozzi von Kortüm. 9. Erinnerungen aus meinem Leben bei Pestalozzi von Ackermann. 10. Mitteilungen über Pestalozzi und seine Erziehungsmethode von Kröger. 11. Skole-Reformatoren J. H. Pestalozzi. Hundredaars-Mindestfest i Danmark 1846. Af D. E. Rugaard. 12. H. Pestalozzi von Blochmann. (Ausführlich und teilweise polemisch.) Festlied von Maßmann. Bilder von Pestalozzi.

Pestalozzi. Von A. Diesterweg. Rheinische Blätter, Bd. 34 (1846), S. 3—66.

Enthält: I. Allgemeines. II. Besonderes. III. Literarisches. Besprochen werden da: 1. Der Genius von Vater Pestalozzi von Bandlin. 2. Pestalozzis Leben und Ansichten von R. Christoffel. 3. Heinrich Pestalozzi. Herausgegeben von der Zürcherischen Schulsynode. 4. Heinrich Pestalozzi von H. Burgwardt. 5. Pestalozzis Verhältnis zum modernen Leben von Scheuenstuhl. 6. Lebensskizze Pestalozzis von Hartmann in Nürtingen. 7. Heinrich Pestalozzis Rede bei der Männerfeier von Diesterweg: Was wollte Pestalozzi? Was wollen wir? (S. 41.) 8. Die Feier des Pestalozzitages vor deutschen Frauen. 9. Zur Pädagogik. Beiträge in zwanglosen Heften von Kalisch. 2. Heft. 10. Gedichte von G. J. Krahe. Zum Besten der Pestalozzistiftung. 11. Nachricht über die Pestalozzifeier in Stockholm und Groningen und Verzeichnis der Orte, aus denen Festberichte eingegangen sind. 12. Zustände der Volksschullehrer in Rheinland und Westfalen. Zum Besten der Pestalozzifeier. 13. ‚Aus dem Heere der zum Pestalozzitage gelieferten Gedichte' drei. IV. Die Pestalozzistiftung betreffend. 1. Vorschlag zu einem Denkmale Pestalozzis von Weiß. 2. Wie den armen Waisen geholfen, dem Proletariat vorgebeugt werden kann. 3. An die Leser Westfalens. 4. Nachschrift.

Diesterweg. S. 38. Kalisch.

Diesterweg, Ad. S. 67. Josephine Stadlin.

568, 19. Dietschi, P. Pestalozzi und sein Wirken. Rede, gehalten an seiner hundertjährigen Geburtsfeier den 12. Januar 1846 zu Oensingen (Kanton Solothurn). Druck von Gaßmann & Sohn. 24 S. (Kantons-B. in Solothurn.) (P. Stb.)

568, 20. Eisenlohr. S. 41. Klumpp.

568, 21. Flender, Gertrud. S. 67. Josephine Stadlin.

568, 22. Gotthelf, Jeremias. Ein Wort zur Pestalozzifeier. Dr. Magers Päd. Revue, Band 14. Zürich 1846. S. 49—65. (Hunzikers Verzeichnis.)

568, 23. Groh. S. 41. Klumpp.

568, 24. Hagenbach, Prof. Trinkspruch. S. 30. Heußler.

568, 25. Rede bei der Säkulargeburtsfeier Johann Heinrich Pestalozzis am 12. Januar 1846 von H. A. Hansen, Stadtschullehrer in Altona. Altona 1846. Schlüter. 22 S.

568, 26. Lebensskizze des edlen Menschen- und Kinderfreundes Heinrich Pestalozzi. Verfaßt und bei der im Seminar zu Nürtingen veranstalteten Säkularfeier seiner Geburt vorgetragen von C. F. Hartmann. Mit einem Vorwort von Dr. Eisenlohr. Reutlingen 1846. VIII und 51 S.

568, 27. Hartmann, Pestalozzis Leben. S. 41. Klumpp.

568, 28. Heer, J. Rede bei der Pestalozzifeier in Wädensweil. Zürich 1846. 15 S. (Hunzikers Verzeichnis.)

568, 29. Feier des hundertjährigen Geburtstags Pestalozzis am 12. Januar 1846 im Königlichen Schullehrerseminar zu Köslin. Monatsblatt für Pommerns Volksschullehrer 1846, Nr. 12, S. 35—75. Rede von Henning S. 36—69, mit viel persönlichen Erinnerungen. Nachtrag S. 71—75. (P. Stb.)

568, 30. Vorträge, gehalten bei der Pestalozzifeier am 12. Jenner 1846 in Basel. Basel 1846. Schweighauser. VII u. 67 S.

Enthält: Johann Heinrich Pestalozzi von Dr. Abraham Heußler, Rektor der Töchterschule. — Pestalozzi und seine Gehilfen. Von Julius Lehmann. — Vier Toaste, u. a. der Prof. Wakernagel und Hagenbach.

568, 31. Theodor Hoffmann, Bericht. S. 69. Strauß.

568, 32. Pestalozzifeier am 12. Januar 1846 in Archimedes Freimaurerlogenhause zu Altenburg. (Aus der masonischen Rundschrift: ‚Der Ziegeldecker', Jahrgang X, Nr. 5.) Kahla (o. J.) Beck. 14 S. 8°. (P. Stb.)

Charakteristik Pestalozzis. Rede Höflers.

568, 33. Homberg, Tinette. S. 67. Josephine Stadlin.

568, 34. Rede, gehalten bei der Gedächtnisfeier H. Pestalozzis den 12. Januar 1846 in der Großmünsterkirche zu Zürich von J. J. Hottinger. Zürich 1846. Meyer & Zeller. 16 S.

Pestalozzi. Aus der am 12. Januar 1846 in der Großmünsterkirche in Zürich gehaltenen Gedächtnisrede von Professor Hottinger. Schweizerische Blätter für Erziehung und Unterricht. Zürich, Meyer & Zeller. Nr. 2. 1846. 8 Spalten. Zur Nachfeier 3 Spalten. Literarische Denkmäler zur Pestalozzifeier $2^1/_4$ Spalten. Pestalozzifeiern $2^3/_4$ Spalten. (P. Stb.)

568, 35. Denkrede auf Heinrich Pestalozzi zur ersten Säkularfeier seiner Geburt von Dr. H. Jolowicz. Zum Besten der Pestalozzistiftung abgedruckt aus dem Culmer Wochenblatte. Culm 1846. 14 S. (Berlin, K. B.)

Die kurze, eindringliche Rede hebt namentlich hervor, daß durch Pestalozzi der Riesengedanke der Menschen- und Volkserziehung zur Geltung gelangte.

568, 36. Kahle, Ode. S. 569, 22. Königsberg.

568, 37. Pestalozzi. Eine Festrede von Kaiser. Die Volksschule. Pädagogische Monatsschrift. Esslingen 1846. S. 409—419.

568, 38. a) Das zweite Pestalozzifest in Berlin. Von Bloch. S. 81—91.

b) Von der Erziehung zur Freiheit. Rede zur Jubelfeier Pestalozzis den 12. Januar 1846 namens der pädagogischen Gesellschaft von Ernst Wilhelm Kalisch. S. 91—99.

c) Pestalozzis Hauptverdienst, oder: Wer ist ein Pestalozzianer? von Breter. S. 180—183.

d) Pestalozzi hoch! Gedicht von C. Böhme. S. 118—119.

e) Den Manen Pestalozzis. Gedicht von Pauline. S. 183.

f) Pestalozzifest der Berliner Frauen. Von Bloch. S. 121 bis 122. — Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht. Eine Monatsschrift. Redigiert und herausgegeben von Bloch, Böhm, Breter, Heine, Mücke, Reyer, Ferdinand Schmidt und Taatz. 2. Jahrgang 1846. Berlin. In Kommission bei C. Grobe. (Aron.)

Bei dem Feste sprach außer Kalisch und Breter auch Diesterweg über Pestalozzi und seine Bedeutung, L. Wiese trefflich über Plamann (abgedruckt in dem Schulblatt für die Provinz Brandenburg 1846, S. 45—63) und Vogler über die Einwirkung des sittlichen und religiösen Moments auf die Hebung der sogenannten niederen Volksklassen. Diesterweg gab am

Schlusse einen Rechenschaftsbericht. In 12000 Exemplaren ist der Aufruf verbreitet worden.

O. Schulz, der der Feier nicht beigewohnt hatte, druckt in dem von ihm redigierten Schulblatt für die Provinz Brandenburg 1846, Monatliche Schulnachrichten Nr. 2, S. 6—8, den Bericht ab, den die Mannheimer Abendzeitung in einem aus Berlin datierten Artikel vom 13. Januar über die Feier gebracht hat. Diesterweg war es vom Kultusminister verboten, den Vorsitz zu führen.

568, 39. Die Säkular-Geburtstagsfeier Pestalozzis am 12. Januar 1846 in Hildburghausen. Zum Besten eines Pestalozzi-Stipendiums für hiesige Seminaristen herausgegeben von Adolf Heine, Seminarlehrer. Hildburghausen 1846. Kesselring. XVI und 66 S. 8°.

Das Schriftchen zählt zuerst die Namen der 211 Teilnehmer an der Feier und der 59 Seminaristen auf. Das reichhaltige Programm der Festfeier enthält:

Die Festrede des Seminardirektors Kern S. 4—21. Sie enthält eine Darstellung des Lebensganges Pestalozzis und was die Schule ihm zu danken hat.

Die Rede des Konsistorialrats Dr. Peter S. 22—31. „Nächstenliebe, Selbstverleugnung und Gottvertrauen sind die Hauptzüge im Bilde Pestalozzis."

Ansprache des Oberkonsistorialrats Dr. Nonne S. 32—43. Besonders wertvoll durch die Darlegung, wie Nonne veranlaßt wurde, zu Pestalozzi zu gehn (1809) und wie er sodann die Neubelebung des Schulwesens im Hildburghausenschen bewirkte; sein zweiter Besuch bei Pestalozzi im Sommer 1817 und sein Verkehr mit Pestalozzi auf Büllet bildete einen großen Gegensatz zu dem ersten Besuche. Nonnes Begeisterung für Pestalozzi blieb ungebrochen.

Es wurden an die Seminaristen Schriften Pestalozzis verteilt (‚Lienhard und Gertrud' in vier Teilen u. a. achtmal).

Von Interesse sind auch die Gesänge und die Tischreden und Tafellieder, die das Schriftchen enthält.

568, 40. Klug, Ida. S. 67. Josephine Stadlin.

568, 41. Pestalozzis Säkularfeier am 12. Januar 1846

1. in Stuttgart im Museum. Süddeutscher Schulbote, herausgegeben von Eisenlohr. X. Jahrgang (1846), 2. Heft, S. 97 bis 109.

Die Rede von F. W. Klumpp, Professor am obern Gymnasium, hebt, nach einer Übersicht über den Lebensgang, hauptsächlich den echt deutschen Charakter seines Lebenswerkes hervor.

Ein Gedicht von Ludwig Bauer, Professor am obern Gymnasium: „Schwer ist der Kampf mit Herren für die Knechte" in neun sechszeiligen Strophen schließt den Bericht.

2. In Nürtingen im Seminarsaale. Daselbst. S. 109—138.

Die Einleitungsworte vom Reallehrer Tröster bewegten sich um das Wort: Er hatte sein Volk so lieb und die Schulen hat er uns erbauet. Musterlehrer Hartmann gab eine Schilderung von Pestalozzis Leben. Danach sprach Seminarrektor Eisenlohr darüber, daß wir Pestalozzi mit dankbarer Verehrung und Liebe den Unsrigen nennen. Dann trugen Seminarlehrer Schenk und Reallehrer Schulz Gedichte vor, und Präparandenlehrer Groh sprach das Schlußwort.

Als Anhang werden verspätet eingetroffne „Worte zur Ehrenrettung Pestalozzis und seiner Anstalten gegenüber von leichtsinnigen Anklagen" vom Pfarrer Baumann in Weissach mitgeteilt (S. 138—142).

Baumann war längere Zeit Lehrer bei Pestalozzi. Er richtet sein Wort hauptsächlich gegen Ramsauers Skizze seines Lebens.

568, 42. Rückblick auf Johann Heinrich Pestalozzi nebst etlichen ungedruckten Blättern desselben. Zur Säkularfeier von Dr. Friedrich Kortüm, ordentlichem Professor der Geschichte. Heidelberg 1846. Mohr. 28 S. und ein Facsimile der Pestalozzischen Handschrift.

568, 43. Kriebitzsch. Weihwort. S. 74. Thilo.

568, 44. Rede am Pestalozzifeste in Koblenz den 12. Januar 1846. Von Schulrat Landfermann. Schulchronik von Zahn 1846, Nr. 2. (Aron.)

Lehrer beider Konfessionen begingen das Fest im Saale des Gymnasiums, neben drei Lehrern sprach auch der Schüler und Freund Pestalozzis, Professor Leuzinger. Landfermann sprach, nachdem er das Vergängliche in Pestalozzis Erscheinung gestreift, von dem Bleibenden, „seiner hingebungsvollen Liebe und die in dieser Liebe von ihm gefundene und vollständiger und eindringlicher als je zuvor ausgesprochene Idee, daß volle sittlich religiöse und intellektuelle Bildung aller, auf dem zu eigener wahr-

hafter Bildung leitenden elementarischen Wege dringendstes Bedürfnis der Welt sei."

Der Schluß lautet: „Pestalozzis Liebe und das Werk seiner Liebe werden bleiben: ob sie in uns und durch uns bleiben werden, das ist die Frage, welche die heutige Feier an jeden von uns richtet, damit er sie sich ohne Maulbraucherei vor Gott im stillen Kämmerlein beantworte."

568, 45. Lehmann, Pestalozzi und seine Gehilfen. S. 30. Heußler.

568, 46. Pestalozzifeier in Heidelberg 1846. Elfter Jahresbericht über die höhere Bürgerschule in Heidelberg. 1846. 47 S. 8°.

S. 6: Mehrere Professoren der Universität, sowie die Lehrer des Lyceums und der höheren Bürgerschule, insbesondre die übrigen Lehrer der städtischen Schulen, mit wenigen Ausnahmen, ein großer Teil der Lehrer aus Mannheim, Weinheim, Sinsheim und der übrigen Umgegend, nicht minder auch viele Geistliche beider Konfessionen hatten sich in der akademischen Aula versammelt. Die Festrede hielt der Direktor der höheren Bürgerschule, Professor D. Louis, sie ist abgedruckt auf S. 7—31.

Der Verfasser sagt: „Ich erachtete es als das Angemessenste, eine leicht übersichtliche Darstellung der Hauptmomente von Pestalozzis Leben zu geben, sowie der bemerkenswertesten Züge seines pädagogischen Strebens, weil ich voraussetzen zu müssen glaubte, daß der durch seine großartige Originalität ausgezeichnete Pädagog der neuern Zeit noch lange nicht genug bekannt sei." Unter den Zuhörern befanden sich Kortüm und Kleinschmidt. Die Festschrift Kortüms (42.) enthält auch Briefe Pestalozzis an Kleinschmidt.

568, 47. Rede bei der Säkular-Geburtsfeier Pestalozzis am 12. Jan. 1846, gehalten von Dr. F. Lübker, Konrektor der Domschule. Schleswig 1846. Taubst.-Inst. 15 S.

Der Ertrag ist für den an jenem Tage begründeten Unterstützungsfonds für Schullehrer-Witwen in Schleswig und der nächsten Umgebung bestimmt.

568, 48. Heinrich Pestalozzi. Rede bei der Preisverteilung im Jahre 1846 in der königl. Studienanstalt bei St. Anna in Augsburg, gehalten von Dr. G. K. Mezger, königl. Studiendirektor. Gedruckt in der Einladungsschrift der Schule beim Schlusse des Studienjahres 1853/54 unter dem Titel:

Zur Erinnerung an Johann Gottfried Herder und Heinrich Pestalozzi. Von Dr. G. K. Mezger, Studiendirektor. Augsburg 1854. 22 S. 4°. S. 13—22.

Die beiden gehaltvollen Reden (die über Herder ist bei gleichem Anlasse 1845 gehalten) verdanken die Veröffentlichung dem zufälligen Umstande, daß die für die Einladungsschrift 1854 bestimmte wissenschaftliche Arbeit nicht rechtzeitig abgeliefert worden war, der Rektor Mezger den Jahresbericht aber nicht ohne literarische Beigabe ausgehen lassen wollte. Die beiden Reden haben keine Beziehung aufeinander; die Rede über Pestalozzi nimmt Bezug auf die Säkularfeier und schildert in warmen Worten Pestalozzis Lebensgang und seine pädagogische Bedeutung.

568, 49. Zum Andenken Heinrich Pestalozzis. Rede des Gymnasialdirektors Dr. Münscher, gehalten zu Hersfeld am 12. Januar 1846. Rheinische Blätter B. 35 (1847), S. 11—16.

568, 50. Niederer, Rosette. S. 67. Josephine Stadlin.

568, 51. Dr. Nonne. Ansprache. S. 39. Kern.

568, 52. Pauline, Gedicht. S. 38. Kalisch.

568, 53. Pepper, Kantate. S. 69. Strauß.

568, 54. Dr. Peter. Rede auf Pestalozzi. S. 39. Kern.

568, 55. Preuß, Ode. S. 569, 22. Königsberg.

568, 56. Rede, gehalten am Pestalozzifeste zu Breslau den 12. Jan. 1846 von F. Rendschmidt, Oberlehrer am königl. katholischen Schullehrer-Seminar und Rektor der Sandschule. Besonderer Abdruck aus der Schlesischen Schullehrerzeitung Nr. 4, Jahrgang 1846. Breslau 1846. Scholz. 18 S. (Berlin, K. B.)

Rendschmidt, der vom Frühjahr 1811 bis zum Herbst 1814 in Iferten war, gibt eine Übersicht über Pestalozzis Leben, die auffällig viele Irrtümer enthält, u. a. daß Pestalozzi das Lied: ‚Der Du vom Himmel bist', das in ‚Lienhard und Gertrud' steht, selbst gedichtet habe. Bei den Armenanstalten verweilt er länger, namentlich bei der Fellenbergschen, die er auf einer späteren Reise besucht hat; er zeigt, wie notwendig und wünschenswert sie auch für Schlesien wären. Am Schlusse stellt er einige Grundsätze Pestalozzis in bezug auf allgemeine Menschenbildung zusammen, auch findet er einige warme Worte für Pestalozzi. Wenn er es nicht selbst sagte, würde man es aber schwerlich erraten, daß er drei und ein halbes Jahr Pestalozzis Schüler war.

568, 57. Die Pestalozzifeier am 12. Januar 1846 zu Brandenburg an der Havel. Zum Besten der (deutschen) Pestalozzistiftung. Brandenburg 1846. Wiesike. 43 S.

Enthält außer den Gesängen: 1. Rede des Rektors Riebe über die Eigentümlichkeit, die Schicksale und die Verdienste Pestalozzis. 2. Rede des Gymnasialdirektors Braut über die Anstrengungen Pestalozzis zur Lösung des Problems der Vernichtung des Proletariats. 3. Rede des Rektors Schumann vor den drei Töchterschulen in der Kirche über Pestalozzis Leben und den Segen, den er gestiftet hat. (Rheinische Blätter 33, S. 271.)

568, 58. Pestalozzi. Rede zur Festfeier seines hundertjährigen Geburtstages am 12. Januar 1846: zu Königsberg im Saale des Kneiphöfschen Junkerhofes. Von Karl Rosenkranz. Zum Besten der deutschen Pestalozzistiftung. Königsberg 1846. Gräfe & Unzer. 29 S.

Mitteilungen aus der Charakteristik, die Rosenkranz von Pestalozzi gibt, sind enthalten in den P. St. I (1896), 16 31 78 bis 79 96 126—128.

568, 59. Aus einer Rede des Pestalozzischülers Runge bei der Pestalozzifeier in Bromberg 1846: „Wie Pestalozzi seine Zöglinge zum Frühaufstehen brachte.“ P. St. I (1896), 124.

568, 60. Dr. Sauter, Kantate. S. 569, 22. Königsberg.

568, 61. Schenk. S. 41. Klumpp.

568, 62. Pestalozziana von Professor Scheidler. 36 S. Aus dem Januarheft der ‚Minerva‘ besonders abgedruckt. (P. Stb.) Rhein. Bl., B. 33, S. 283ff.

Voran steht eine Stelle aus Kant (über Pädagogik) und eine aus ‚Lienhard und Gertrud‘. Nach dem Vorwort folgt dann I. Zschokke über Heinrich Pestalozzi (Überlieferungen zur Geschichte unsrer Zeit. Aarau 1817, S. 359ff. 366. II. Einige Briefe Pestalozzis an H. Zschokke (aus dem Prometheus. Aarau 1832. I, S. 257ff.) III. Auszüge aus einigen Briefen Pestalozzis an Fellenberg. (Aus Pestalozzis noch unedierte Briefe.) IV. Pestalozzi und Fellenberg, die Retter aus der Gefahr des Pauperismus. (Aus J. Gotthelf, die Armennot. Bern 1840.) Anhang. Zur Verständigung über die zweckmäßigste Stiftung zum Andenken Pestalozzis (Frankfurter OPA Zeitung vom 8. Dezember 1845). Friedrich der Große und der 12. Januar 1746. Vergl. 492, 1.

568, 63. Johann Heinrich Pestalozzis Verhältnis zum modernen Leben und zur modernen Wissenschaft. Ein Vortrag, gehalten am 12. Januar 1846, dem Säkulargeburtstage Pestalozzis, im Lehrerverein zu Nürnberg von J. B. Scheuenstuhl. Ansbach 1846. Dollfuß. 15 S. 2. Auflage Fürth, Schmid.

568, 64. Schmidt, Auguste. S. 67. Josephine Stadlin.

568, 65. Dr. Schramm, Gedicht. S. 74. Thilo.

568, 66 a. Zur Pestalozzi-Literatur. Von Otto Schulz. Provinzialschulrat zu Berlin. Schulblatt für die Provinz Brandenburg, 11. Jahrgang (1846), 198—218.

Zum Teil eingehende Besprechung der Schriften: 1. Ein Wort zur Erinnerung .. von C. L. Collmann. Kassel 1846[1]. 2. H. Pestalozzi .. Von der Zürcherischen Schulsynode. Zürich 1846. 3. Rückblick auf H. Pestalozzi .. Von Dr. F. Kortüm. Heidelberg 1846. 4. Lebensskizze .. H. Pestalozzi. Von C. F. Hartmann. Reutlingen 1846. 5. H. Pestalozzi .. Von H. Burgwardt. Altona. 6. Rede .. von Dr. G. Thaulow. Kiel 1846. 7. Vorschlag zu einem Denkmal Pestalozzis .. Von Dr. Christ. Weiß. Merseburg 1846. 8. Pestalozzis Leben und Ansichten .. von Christoffel. Zürich 1846. 9. Rede von Hansen. Altona 1846. 10. Pestalozzi. Rede von Prof. Rosenkranz. Königsberg 1846. 11. H. Luger. Heinrich Pestalozzi .. Hamburg 1846. 12. Heinrich Pestalozzi .. Von Blochmann. Leipzig, Brockhaus 1846. 13. H. Pestalozzi. Vorträge und Reden zur Frauenfeier .. Berlin 1846.

568, 66 b. Sobolewski, Kantate. S. 569, 22. Königsberg.

568, 67. Heinrich Pestalozzi. Vorträge und Reden zur Frauenfeier seines hundertjährigen Geburtstages am 25. Januar 1846 in Berlin, von Josephine Stadlin in Zürich, Rosette Niederer in Genf, Tinette Homberg in Emmerich, Gertrud Flender, Ida Klug, Auguste Schmidt. Adolf Diesterweg in Berlin. Zum Besten der deutschen Pestalozzistiftung. Berlin 1846. Enslin. 91 S.

568, 68. Steeger, Rede. S. 569, 22. Königsberg.

568, 69. Die Pestalozzifeier in Hamburg 1846. In Kommission bei Perthes. Der Nettopreis ist zum Besten der (deutschen) Pestalozzistiftung bestimmt. 44 S. Inhalt: 1. Bericht über die Feier. Von Theodor Hoffmann. 2. Choral. 3. Einleitende Worte, gesprochen von Th. Hoffmann. 4. Kantate. 1. Teil. 5. Vortrag von C. Strauß über Pestalozzis Leben. 6. Zwischengesang. Während desselben wurde für die hiesigen Warteschulen gesammelt. 7. Rede J. C. Horst-

manns: Von den Bedürfnissen unsrer Zeit in Beziehung auf Jugendbildung im Lichte der heutigen Feier. 8. Kantate, 2. Teil. 9. Schlußchoral. 10. Anhang. Zwei Tafellieder. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Die Kantate und die übrigen Gesänge sind sämtlich von P. O. H. Pepper; die Tafellieder von F. L. Lütens.

Der Text der Kantate ist auch einzeln erschienen.

568, 70. Pestalozzifest. Gefeiert am 12. Januar 1846 von dem Lehrervereine im untern Herzogtume Anhalt-Bernburg. Bernburg 1846. 32 S.

Enthält: 1. Festrede von Lehrer Ströse über die Verdienste Pestalozzis. 2. Rede von Lehrer Burkhardt. 3. Aufruf zum Besten der Pestalozzistiftung vom Pastor Stephan. Rhein. Blätter Bd. 33, S. 272.

568, 71. Strübing, Was verdankt der geographische Unterricht Pestalozzi? S. 74. Thilo.

568, 72. Nevelési emleklapok .. kladja Dr. Tavassy Lajos. Pesten 1847. (P. Stb.)

4. Hymne zum hundertsten Geburtstage Pestalozzis von Ney. S. 18. 5. Zum Geburtsfeste. 6. Festrede vom Herausgeber. S. 43 bis 47.

568, 73. Rede bei der Säkular-Geburtsfeier Pestalozzis am 12. Jan. 1846, gehalten in der Aula zu Kiel. Zur Rechtfertigung und Versöhnung herausgegeben von Dr. Gustav Thaulow. Kiel 1846. Schwers. 16 S. Vergl. darüber Diesterweg, Rhein. Blätter Bd. 33, S. 273.

568, 74. Reden und Gesänge bei Pestalozzis Säkular-Geburtsfeier im Königl. Seminar zu Erfurt. Zur Erinnerung an dieselbe in Gemeinschaft mit den Mitwirkenden veröffentlicht von W. Thilo, Seminardirektor. Erfurt 1846. Selbstverlag. 81 S. Zerenner gewidmet.

Enthält: 1845 Vorfeier. 1. Pestalozzi in seinem Leben und Wirken, geschildert von Strübing. 2. Festgedicht von Dr. Schramm. 3. Die Lebenskeime, welche Pestalozzi im Herzen der deutschen Volkslehrerwelt erweckt hat. Von Thilo. 1846 Hauptfeier: 1. Weihwort von Kriebitzsch. 2. Was verdankt der geographische Unterricht Pestalozzis Schule? Von Strübing. 3. Festgedicht von Kriebitzsch. 4. Was ist aus Pestalozzis Schule dem Taubstummenbildungswesen zugute gekommen? Von Schulz. 5. Pestalozzis Gemütstiefe. Von Thilo. 6. Schlußkantate von Thilo.

568, 75. Tröster. S. 41. Klumpp.

568, 76. Vogler. Rede. S. 38. Kalisch.

568, 77. Wackernagel, Prof. Trinkspruch. S. 30. Heußler.

568, 78. Vorgetragen zur Eröffnung des Examens am 30. März 1846 von Direktor Dr. Weber im Gymnasium zu Kassel. Über Pestalozzi.) Rhein. Blätter Bd. 35 (1847), S. 17—27.

568, 79. Die Frage: Warum hat die schöne Saat Pestalozzis bis jetzt noch so wenige entsprechende Früchte getragen? in der Form einer Rede beantwortet von Dr. Wilh. Wiegand, Direktor des Gymnasiums in Worms. Rhein. Blätter Bd. 36 (1847), S. 3—18.

568, 80. L. Wiese. Über Plamann. S. 38. Kalisch.

568, 81. Nachklang der Säkularfeier der Geburt Pestalozzis in St. Gallen. Nebst Eröffnungsrede des Präsidenten des Bezirksschulrates. Von Pfarrer R. Zollikofer. St. Gallen [1846]. Scheitlin & Zollikofer. 39 S. 8°. (P. Stb.)

568, 82. Die allgemeine deutsche Schulzeitung. Darmstadt. 1846.

Pestalozziliteratur in Schleswig: Thaulow, Hansen, Kröger. Die Pestalozzifeier in Hamburg. Rede von Hamann in Potsdam. 1016.

Pestalozzi in Dänemark. Von Kruse in Schleswig. 1096. (Ström und Torlitz.)

Die historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland, herausgegeben von G. Phillips und G. Görres, über die Pestalozzifeier, die Konflikte in Schlesien und Westfalen und die Schulemanzipation. Nr. 136. (Hist.-pol. Bl. XVII, Heft 6, S. 363 ff.)

569. 1846. Feier in den Städten.

569, 1. Öffentliche Einladung an die Verwandten, Schüler und Freunde Pestalozzis (von dem Aargauischen Kantonsschulrat) zum hundertjährigen Geburtstage Pestalozzis. Aarau 1845. (Kantons-B. in Aarau.)

569, 2. Pestalozzifeier am 12. Januar 1846 in Archimedes Freimaurerlogenhause zu Altenburg. Kahla, Beck. 14 S. 8°. (P. Stb.)

569, 3. Altona. S. Hansen. 568, 25.

569, 4. Pestalozzi und der Pestalozziverein. Aurich 1846. (Hunzikers Verz.)

569, 5. Nachgabe zur Pestalozzifeier nach Mitteilungen und Papieren eines Freundes und Amtsgehilfen des Gefeierten.

Geschichtliches. Seine Person. Sein Ziel, seine Idee.

‚Mitteilungen.‘ Nr. 8—10. Basel 19. 21. und 24. Januar 1846, S. 29—38.

Basel. S. auch Heußler. 568, 30.

569, 6a. Berlin. S. Kalisch. 568, 38.

569, 6b. Bernburg. S. Diesterweg. 568, 18.

569, 7. Programm auf die Pestalozzifeier in Burgdorf am 12. Januar 1846. (Stadt-B. in Bern.)

569, 8. Brandenburg a. H. S. Diesterweg. 568, 18.

569, 9a. Crossen. Bericht in dem Schulblatt für die Provinz Brandenburg. Monatl. Schulnachrichten III, S. 9—10.

569, 9b. Pestalozzifeier am 12. Januar in Darmstadt. Allgemeine Schulzeitung. Herausgegeben von Zimmermann in Darmstadt. 1846. Nr. 13 und 14.

569, 10. Erfurt. S. Diesterweg und Thilo. 568, 74.

569, 11. Die Jubelfeier Pestalozzis zu Frankfurt a. Main. Allgemeine Schulzeitung. Darmstadt 1846. Nr. 25.

Frankfurt a. M. S. auch Curtmann. 568, 16.

569, 12. Pestalozzis Säkularfeier. Ein Wort an die Schullehrer des evangelischen Teils des Kantons St. Gallen, vom evangelischen Erziehungsrat, auf den 12. Januar 1846. St. Gallen 1846. Scheitlin & Zollikofer. 24 S.

Auf dem Umschlage ein Brustbild Pestalozzis in Holzschnitt.

Die Pestalozzifeier in St. Gallen 1846. (Hunzikers Verz.)

St. Gallen. S. auch Zollikofer. 568, 81.

569, 13. Das Pestalozzifest zu Gladenbach. Allgem. Schulzeitung. Darmstadt 1846. Nr. 29.

569, 14. Groningen. S. Diesterweg. 568, 18.

569, 15. Programm zur Pestalozzifeier. Begangen am hundertsten Geburtstage Heinrich Pestalozzis, geb. am 12. Jan. 1746 zu Zürich, gest. am 17. Febr. 1827 zu Neuhof, vom Lehrerverein im Hainauschen. Haynau, den 12. Januar 1846. 18 S. (Berlin, Sch. M.)

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.
Goethe.

Wer die Sache des Menschengeschlechts als seine betrachtet,
nimmt an der Götter Geschäft, nimmt am Verhängnisse Teil. Herder.

A. Festordnung. I. Festfeier (2 Uhr). In 15 Nrn. wechseln Gesänge und Vorträge. II. Tafelfeier (7 Uhr). B. Festlieder (12 Nrn.)

569, 16. Hamburg. S. Diesterweg. 568, 18.

569, 17. Heidelberg. S. Klumpp. 568, 41.

569, 18. Die Pestalozzifeier in Hildburghausen. Aus einem Briefe von K. R. Peter an Diesterweg. Rhein. Bl. 33. Band (1846), S. 168—174. (Vergl. 568, 39.) Schulblatt für die Provinz Brandenburg. 1846. Monatl. Schulnachr. S. 9—10.

569, 19. Erinnerungen an Emanuel von Fellenberg. .. Zur Pestalozzifeier im landwirtschaftlichen Institute zu Jena aus einer größeren, demnächst erscheinenden Schrift besonders abgedruckt. Jena 1846. Braun. 81 S.

569, 20. Kiel. S. Thaulow. 568, 73.

569, 21. Die hundertjährige Feier der Geburt Pestalozzis zu Königsberg. Der Volksschulfreund, eine Zeitschrift für die Volksschullehrer, zunächst der Provinz Preußen. Fortgesetzt von Dr. J. L. Sauter. Königsberg 1846. 10. Band. S. 66—78. (Aron.)

Das Komitee zur Vorbereitung und Leitung der Festlichkeiten, von der Gesellschaft der Freunde Pestalozzis gewählt, hatte beschlossen, daß eine Schulfeier in allen Schulen stattfinden sollte, eine Hauptfeier am Vormittage und eine gesellige Feier am Abende des 12. Januar. Für die Haupt- und die gesellige Feier hatte die Kaufmannschaft ihren Saal eingeräumt. Die Feier in einer der Volksschulen wird kurz geschildert, der Hauptfeier wohnten etwa 500 Personen bei. Seminardirektor Steeger und Professor Rosenkranz hielten die Reden. Eine von Preuß gedichtete, von Kahle komponierte Ode an Pestalozzi wurde gesungen, am Schlusse eine von Dr. Sauter gedichtete, von Sobolewski komponierte Kantate. Die Texte werden mitgeteilt, ebenso fünf bei der Abendfeier gesungene Lieder, bei der auch Professor Dr. Rosenkranz sprach, neben Pfarrer Dr. Gregor u. a.

569, 22. Kopenhagen. S. Brammer. 568, 7.

569, 23. Köslin. S. Henning. 568, 29.

569, 24. Kreuznach. S. Bruchhaus. 568, 10.

569, 25. Die Feier des Pestalozzitages in Leipzig. Allgem. Schulzeitung, Darmstadt 1846, Nr. 19 und 20.

Die Pestalozzistiftung zu Leipzig. Ein Vorschlag an unsere Mitbürger zur würdigen Feier des hundertsten Geburtstages Johann Heinrich Pestalozzis. (Bildnis Pestalozzis wie auf der Diesterwegschen Broschüre.) Leipzig 1846. Nies. 16 Seiten.

569, 26. Säkularfeier der Geburt Pestalozzis im Bezirk Ludwigsburg. Von Buhl. Die Volksschule. Pädagog. Monatsschrift. Eßlingen 1846. S. 178—198.

569, 27. Säkularfeier der Geburt Heinrich Pestalozzis in Magdeburg. Unterzeichnet H. Pädagog. Lehrerzeitung. Jahrgang 6. Band I. Magdeburg 1846. S. 361—383. (Aron.)

Der Bericht holt weit aus mit Besprechung der Tatsache, daß die Kameralistische Zeitung ernstlich empfohlen hatte, Unteroffiziere, die zwölf Jahre gedient haben, zum Schulfach zuzulassen, kommt dann auf die erfreuliche Tatsache zu sprechen, daß die Stadtverwaltung 500 Taler für die von Diesterweg vorgeschlagene Pestalozzistiftung gespendet hat und schildert dann den schönen Verlauf der Feier, gibt namentlich aus den Reden, ohne die Namen der Redner zu nennen, sehr ansprechende Auszüge und schildert schließlich die gelungene Abendfeier, mit dem stimmungsvollen, im Verlauf derselben gesungenen Liede schließend: „Wir denken dein, bist du auch längst geschieden."

569, 28 a. Mannheim. Schulblatt für die Provinz Brandenburg. 1846. Monatl. Schulnachr. II, S. 8—9.

569, 28 b. Die Pestalozzifeier im Herzogtume Meiningen. Allgemeine Schulzeitung, Darmstadt 1846, Nr. 31.

569, 29. Wer seinen Geist nicht hat, der ist nicht sein. Am hundertsten Geburtstage Pestalozzis vorgetragen im Festvereine zu Neudamm. Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht. Eine Monatsschrift. Redigiert und herausgegeben von Bloch, Böhm, Breter, Heine, Mücke, Reyer, Ferd. Schmidt und Taatz. 2. Jahrgang. Berlin 1846. S. 246 bis 250. (Aron.)

569, 30. Nürtingen. S. Hartmann, Klumpp. 568, 41.

569, 31. Dietschi, P. Das Säkularfest von Vater Pestalozzi, gefeiert in Önsingen von den Lehrern und Schulfreunden des Kantons Solothurn den 12. Januar 1846. S. Nr. 568, 19.

569, 32. Pest. S. Tavassy. 568, 72.

569, 33. Die Pestalozzifeier in Plauen i. V. 1846. (Hunzikers Verz.)

569, 34. Die Pestalozzifeier zu Powunden von J. Paris. Der Volksschulfreund von Dr. Sauter. 10. Band. Königsberg 1846. Bon. S. 112—119. (Aron.)

Neunzehn Lehrer des Schaakenschen Lehrervereins versammelten sich in Powunden mit einem Schulinspektor. Der Bericht ist anziehend durch die Auszüge aus den vier zur Feier

des Tages gehaltenen Reden, zwischen denen passende Gesänge eingeschaltet waren. Zeller und Dinter tauchen vor uns auf. Pestalozzis Geist beseelt auch in dieser fernen, abgelegenen Ecke Preußens die Lehrer.

569, 35. Pestalozzifeier in Schleswig-Holstein. Allgemeine Schulzeitung, Darmstadt 1846, Nr. 38.

569, 36. Stockholm. S. Diesterweg. 568, 18.

569, 37. Stuttgart. S. Klumpp. 568, 41.

569, 38. Einladung zur Pestalozzifeier in Teufen im großen Ratssaale. Herisau, im Dezember 1845. 1 S. 4° und Einladung zu Beiträgen für die Pestalozzistiftung. 2 S. 4°. (P. Stb.)

569, 39. Die Pestalozzifeier in Unterwalden. Gedicht. 1846. (Hunzikers Verz.)

569, 40. Wädensweil. S. Heer. 568, 28.

569, 41. Zur hundertjährigen Gedächtnisfeier Vater Pestalozzis, den 12. Januar 1846. Vier Lieder, gedruckt in Winterthur bei Hegner. 12 S.

569, 42. Pestalozzi. Artikel im liberalen Schulboten. Zürich 1846. Nr. 2. Ferner: Der 12. Jänner. Der Erziehungsrat des Kantons Zürich an die Schulbehörden und Lehrer. Nr. 5. Nachwort zur Pestalozzifeier. (P. Stb.)

569, 43. Pestalozzi. Eine Erinnerung aus 1810. Die Volksschule. Pädag. Monatsschrift. Eßlingen 1846. S. 83—85. (Hallers Anzeige des Berichtes der Kommission der Tagsatzung!)

570. Aus den Jahren 1847—1895.

570, 1. Festredner zur Pestalozzifeier im Leipziger Lehrerverein: 1847—1895.

1847. Opitz. Was soll der Lehrer der Volksschule von Pestalozzi lernen?

1848. Direktor Vogel. Pestalozzis Persönlichkeit und Wirksamkeit.

1850. Dr. Bornemann. Die Pestalozzische Methode und ihr Einfluß auf die deutsche Volksschule.[1])

[1]) Rede, gehalten zur Feier des Pestalozzitages den 12. Januar 1850 im Saale der I. Bürgerschule zu Leipzig von Dr. Emil Bornemann. Zeitung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins. Leipzig 1850, 17—21. 4°. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Über eine Stelle aus einer Pestalozzischen Rede: „Wir sind da — seht auf uns, wir wollen und wir können etwas Wesentliches zur Verbesserung der Erziehung unseres Geschlechts beitragen; wir können und wollen das Wohl der Welt, das Heil unseres Geschlechts von dieser Seite wahrhaft und zuverlässig fördern."

1851. Direktor Hauschild. Pestalozzi als Volksmann. (Nach ‚Lienhard und Gertrud'. — Vergl. Nr. 147.)

1852. Dr. Vogel. Die Schulzucht vor und nach Pestalozzi.

1855. Portius. Pestalozzis Wort: Ich will Schulmeister werden.

1856. Förster. Pestalozzi im Dienste der Idee wahrer Volksbildung. (Vergl. Nr. 148.)

1857. Dr. Fischer. Pestalozzi in Stanz.

1860. Dr. Panitz. Das Sittliche in Pestalozzi nach seinem Wesen, seinen Ursachen und Wirkungen.

1861. Dr. Schuster. Die Pestalozzifeier, eine Stimme der Mahnung an die Pädagogen der Gegenwart.

1868. Diesner. Pestalozzi und sein Wirken.

1870. Alb. Richter. Pestalozzi in Leipzig. (Vergl. Nr. 471, 3.)

1874. Dr. Förster. Pestalozzi und seine Bestrebungen für das Wohl der Menschheit.

1877. G. Richter. Vater Pestalozzi.

1878. Dr. Siegismund. Em. Fellenberg, der Stifter von Hofwyl, in seiner Bedeutung für Armenpflege und vaterländ. Volksbildung.

1879. Seminardirektor Kehr. Was war Pestalozzi und was sollen wir sein?[1])

1880. Stötzner. Pestalozzis Beziehungen zum preußischen Königshause.

1883. Schulrat Dr. Hempel. Was Pestalozzi wollte und was er war.[2])

1884. Böttger. Beiträge zu einer richtigen Beurteilung der Persönlichkeit Pestalozzis.

1886. Kirchhoff. Wie steht der Leipziger Lehrerverein zu Pestalozzi?[3])

1887. Dr. Hummel. Über die Beurteilung der Pädagogik Pestalozzis durch Herbart, Beneke und Fichte.

1888. E. Beyer. Pestalozzi als unser sittliches Ideal.

1889. Dir. Pache. Pestalozzis ‚Gertrud' als Vorbild der deutschen Frau.

---

[1]) Pestalozzi, ein Mann des Volks. Festrede, im Leipziger Lehrerverein am 12. Januar 1879 gehalten von Dr. C. Kehr, Seminardirektor in Halberstadt. 1879. Eigentum des Leipziger Lehrervereins. 32 S.

Kehr beantwortet die Fragen: „Was war Pestalozzi und was sollen wir sein?, die erste auf 26, die zweite auf 6 Seiten. Das Bild, das er von Pestalozzis Leben und Charakter zeichnet, ist ansprechend und lebensvoll, aber ungewöhnlich reich an irrigen tatsächlichen Angaben.

[2]) Pädagogische Anregungen aus Schiller und Pestalozzi. Zwei Festreden von Dr. R. Hempel. Leipzig 1883. Brandstetter. 22 S.

[3]) Wie steht der Leipziger Lehrerverein zu Pestalozzi? Festrede von J. Kirchhoff. Leipzig 1886. Sigismund & Volkening. 16 S.

1891. Dr. Wiget. Das Verhältnis Pestalozzis zu Niederer.

1892. K. Albert. Über die staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Kantons Zürich zur Zeit Pestalozzis.

1893. Germer. Die idealen Bestrebungen Pestalozzis.

1894. Direktor Dr. Sachse. Die Bedeutung Pestalozzis für unsere Zeit.[1])

1895. Direktor Pfütze. Pestalozzi und einige pädagogische Grenzbestimmungen.[2])

570, 2. An die lernbegierige Zürcherische Jugend auf das Neujahr 1847. Zum Besten des Waisenhauses von einer Gesellschaft herausgegeben. 10. Stück. Als Fortsetzung der Neujahrsbl. auf der Chorherrnstube. 69. Blatt. Mit einem Steindruckbilde Pestalozzis nach einer Zeichnung nach dem Leben von Hippius im Jahre 1818. 16 S. 4°.

570, 3. Pestalozziliteratur. Von Lauckhard. Allg. Deutsche Schulzeitung. Darmstadt 1847.

Blochmann Nr. 138—139. Burgwardt Nr. 139. Collmann Nr. 140. Luger Nr. 140. Der Revolutionär 140. Absprechend. H. Pestalozzi von der Züricher Schulsynode 141. Heine (Säkulargeburtstagsfeier in Hildburghausen) 141. Scheuenstuhl 141. Thaulow 141. Krüsi, Poetische Gabe 141. Dr. Weiß (Denkmal) 141. Statutenentwurf Aarau (die Gelder reichten nicht zum Ankauf des Neuhofs) 141. Christoffel 141.

570, 4. Zur Würdigung H. Pestalozzis. Aus einer Festrede von Dr. Fr. Haupt. Allgemeine Schulzeitung. Herausgegeben von Zimmermann in Darmstadt. 1848. Nr. 44—48. (Aron.)

Dem Andenken Joh. Heinrich Pestalozzis zum 12. Jan. 1848. [Die Liebe zum Beruf.] Neues Badisches Volksschulblatt. Heidelberg 1848. Nr. 3 vom 12. Januar. (Aron.)

570, 5. Pestalozzifest, den 12. Januar 1850. Von Lechner. Allgemeine Schulzeitung. Darmstadt 1850. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

570, 6. Pestalozzi oder der 12. Jänner, gefeiert von der Lehrergesellschaft in Wien 1863, herausgegeben von Josef Kaiser. Haupt- und Realschuldirektor. 32 S. gr. 8°. Beilage zum österreichisch-pädagogischen Wochenblatt Nr. 9.

[1]) Die Bedeutung Pestalozzis für unsere Zeit. Von Direktor Dr. F. Sachse. Rede, gehalten zur Pestalozzifeier am 12. Januar 1891, dem Stiftungsfeste des Leipziger Lehrervereins. Leipziger Lehrerzeitung I (1894), Nr. 15 u. 16.

[2]) Pestalozzi und einige pädagogische Grenzbestimmungen. Festrede zur Pestalozzifeier am 20. Januar 1895 im Leipziger Lehrerverein, gehalten von Schuldirektor Pfütze. Leipziger Lehrerzeitung 1895, Nr. 28—30.

Gewidmet ist das Schriftchen dem Dr. M. A. Becker, k. k. Schulrat und niederösterreichischen Volksschuleninspektor. Es enthält die Beschreibung einer improvisierten Pestalozzifeier am 13. Januar 1863 in einem kleinen Kreise von 32 Mitgliedern der Lehrergesellschaft, die namentlich angeführt sind; vier Mitglieder haben sich entschuldigt, zwei Gäste sind anwesend.

Zunächst hält der Direktor Dr. Bondi, den man erst kurz vorher darum angegangen hatte, einen Vortrag über Pestalozzis Leben und Streben; er benutzt dabei u. a. eine Lebensskizze Pestalozzis, die „Gentzl in einem Berliner Almanach im Jahre 1846" veröffentlicht hat.

Dann folgen Mitteilungen des Schulrats Becker, der 1833 in der Schweiz war, wo es ihn betrübte, daß er in „Stanz, Münchenbuchsee und Iferten Pestalozzis Andenken beim Volke völlig verwischt fand". Nur bei Zschokke in Aarau empfing er von Pestalozzis Persönlichkeit ein klares Bild. Bei diesem Besuche hatte Becker von Zschokke einen Sonderabdruck seines „Lebensbildes Pestalozzis" im ‚Prometheus'. Aarau 1832. I, 245 bis 261, erhalten, das Kaiser zum größten Teile abdruckt. (S. 12 bis 20).

Den Schluß bildet eine Darstellung der vergeblichen Bemühungen, die Armenerziehung nach Fellenberg-Wehrlischem Vorbilde in Österreich-Ungarn einzubürgern, seitens der Wiener Landwirtsgesellschaft im Jahre 1817 und seitens des Schulrats Becker 1839.

570, 7. Heinrich Pestalozzi und der Pestalozziverein. Rede, gehalten in der Versammlung des Allg. Gothaischen Lehrervereins den 16. September 1863. Von K. Kehr. Allgem. Deutsche Lehrerzeitung XVI (1864), 9—12. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Identisch mit dieser Rede ist:

Johann Heinrich Pestalozzi. Rede am 17. Februar 1877, dem fünfzigjährigen Todestage Pestalozzis, in Halberstadt. Von K. Kehr. Pädag. Blätter von Kehr VI (1877), 105 bis 113. Deutsche Schule von Nostiz 1877, V, 59—66.

Zeichnet Pestalozzi als Helden der Menschenbildung und Volkserziehung in seiner Stärke und Schwäche, und als Helden des Glaubens und der Liebe.

In einer Anmerkung steht: „Die Rückkehr zu Pestalozzi sei unser Fortschritt."

570, 8. Pestalozzi. Wie in Nordhausen über ihn geurteilt wurde. Zum Andenken an seinen Geburtstag. Von G. A. Harweck. Rheinische Blätter 1872, 584—588.

Gegen die Behauptung, Pestalozzi sei untergegangen, weil er den Verhältnissen nicht Rechnung getragen habe.

570, 9. Einweihung des neuen Schulhauses in Fluntern Donnerstag, 17. September 1874. Festschrift, der Gemeinde und ihrer Jugend zur freundlichen Erinnerung. Zürich 1874. 52 S. (P. Stb.)

S. 45—50 wird die den Gästen zur Überraschung bereitete Pestalozzifeier beschrieben. Besonders wird der Aufenthalt Pestalozzis in Fluntern und seine Verbindung mit dem Seidenfabrikanten Notz und sein Leben auf der Platte geschildert.

570, 10. Pestalozzi nach 50 Jahren. Vortrag von Häberle. Die Volksschule. Pädagog. Monatsschrift. Eßlingen 1877. S. 529—542.

570, 11. Zwanzig Reden zur Pestalozzifeier in der Wiener Pädagogischen Gesellschaft. Abgedruckt im Jahresbericht 1877 und in den Jahrbüchern der Gesellschaft 1878 bis 1895.

Jahresbericht 24—26; I, 16—23; II, 68—76. H. Deinhardt. — III, 58—65; VIII, 18—23; XI, 1—10. S. Heller. — IV, 1—10. A. Bruhns. — V, 33—39; VII, 1—11; IX, 12—27. XIV, 6—21. Dr. A. J. Pick. — VI, 15—24. Dr. A. Winkler. (Vergl. Nr. 269, 1.) — X, 1—20. Dr. F. Dittes. — XII, 28—41. XV, 47—59. Ed. Siegert. — XIII, 1—15. Dr. Em. Hannak. — XVI, 20—33. V. Zwilling. — XVII, 16—36. F. Frank. — XVIII, 1—16. Jos. Krapfenbauer.*)

570, 12. Die Volkserziehung nach Pestalozzis erster Erziehungsschrift. Von Seminardirektor Paasche in Mörs. Separatabdruck aus dem ‚Rheinischen Schulmann'. Neuwied und Leipzig 1887. Heusers Verlag.

*) Rede zur Pestalozzifeier. Vorgetragen am 19. Jänner 1895 von Josef Krapfenbauer. Pädagogisches Jahrbuch XVIII (1895) der Wiener Pädagogischen Gesellschaft, S. 1—15.

„ . . Seien wir charakterfest wie Pestalozzi, halten wir immer und überall die ewig wahren und heiligen Ideale der Erziehung des Menschengeschlechtes hoch! Aber seien wir auch tüchtig wie Pestalozzi, indem wir mit ganzer Hingabe in unserem hohen und hehren Lebensberuf arbeiten! . . Mehr als er sich aufgeopfert hat, und mehr, als er an Verunglimpfungen gelitten hat, kann uns das Schicksal nicht auferlegen, das sei unser Trost."

Vortrag, gehalten in der Seminarkonferenz zu Mörs am 12. November 1886. 8 S. 8°.

570, 13. Pestalozzifeier in Zürich den 12. Januar 1890. Veranstaltet vom Lehrerverein Zürich. Prolog von J. C. Heer, Lehrer in Außersihl, und Festrede von Dr. Morf, Waisenvater in Winterthur. Frauenfeld 1890. Huber. 39 S. 8°. (P. Stb.) Antiqua.

Prolog S. 3—8. Rede S. 9—39. Pestalozzis Haupt-Lern-, Lehr- und Lesebuch war die Natur, die Menschennatur. Anzeige in den P. B. XI (1890), 24.

570, 14. Pestalozzi, der Pädagog der Liebe. Elsaß-Lothringer Schulblatt 1890. Straßburg i. E. S. 98, 114.

570, 15. Bericht über die Pestalozzifeier in Breslau im Dezember 1894. Schlesische Zeitung 1894, Nr. 882, vierter Bogen. (P. Stb.)

570, 16. Johann Heinrich Pestalozzi. Ein Beitrag zur Würdigung seiner pädagogischen Bedeutung. Vortrag von A. Grünweller, Hauptlehrer. Preis 60 Pf. Zu beziehen durch A. Grünweller, Saarn (Ruhr). Separatabdruck aus dem Jahresbericht des Vereins evangelischer Lehrer und Schulfreunde für Rheinland und Westfalen 1895/96.

Wie äußert sich Pestalozzi 1. über das Ziel, 2. über den Gegenstand und 3. über die Methode der Erziehung? Pestalozzi deshalb: 1. unser Vorbild, 2. der Reformator der Erziehung, 3. der Kant der Pädagogik, 4. der Herold der Mutterliebe, 5. der Begründer des Lehrerstandes und 6. ein wahrer Volksfreund.

570, 17. Wie steht es um Pestalozzi? Erinnerungen und Reflexionen. Von Moritz Schubert, Dresden. Sächsische Schulzeitung 1895, Nr. 37. (Berlin, Sch. M.)

Anlaß gab ein bei der Jubelfeier des Pestalozzistiftes in Dresden vom Schulrat Ifrael ausgebrachter Trinkspruch.

Vorbereitungen in der Schweiz zur Pestalozzijubelfeier 1896.

570, 18. Vogt, G., und Zollinger, Fr. Konferenz, betreffend Feier der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Heinrich Pestalozzi am 20. April 1895 in Zürich.

570, 19. Vogt, G., und Zollinger, Fr. Conférence tenue à Zurich le 20. avril 1895 en vue de la célébration du 150e anniversaire de la naissance de Henri Pestalozzi.

570, 20. Anschreiben der Züricher Pestalozzifestkommission an die Redaktionen sämtlicher schweizerischer Zeitungen (vom 2. Dezember 1895).

570, 21. Anschreiben der Kommission (O. Hunziker und Fr. Zollinger) für Pflege des nationalen Sinnes der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft an die Erziehungsdirektionen sämtlicher Kantone. 12. Januar 1895.

Statuten der Pestalozzigesellschaft in Basel.

571. 1896. Aus Schulzeitungen. Sonderdrucke.

571, 1. Sorget für die schwachsinnigen Kinder. Von Konrad Auer, Sekundarlehrer in Schwanden. Aus der Schweiz. Pädag. Zeitschrift. VI. Jahrgang, IV. Heft 1896. Zürich 1896. Orell Füßli.

I. Was lehrt uns die Pestalozzifeier? II. Über den gegenwärtigen Stand des Idiotenwesens. III. Wie kann in ausreichendem Maße geholfen werden? IV. Wie wird die Lösung der Idiotenfrage richtig vorbereitet? 35 S. 8°. (Sch. M. Berlin.)

571, 2. Johann Heinrich Pestalozzi. Zwei Reden zur Feier des 150. Geburtstages, den 11. und 12. Januar 1896 in Bern gehalten von Gottl. Stucki und Ed. Balsiger. Bern 1896. Obrecht & Käser. 50 S. 8°. (P. Stb.)

1. Pestalozzi als Pädagoge von G. Stucki, Seminarlehrer. 2. Pestalozzi der Menschenfreund. Von E. Balsiger, Direktor der städt. Töchterschule.

571, 3. Die Pestalozzifeier in Uster am 12. Januar 1896. Den Gemeindegenossen zur Erinnerung dargeboten von J. J. Bär, Pfarrer in Uster. Uster 1896. Gull. 14 S. (P. Stb.)

Prolog von Luise Grunholzer und Festpredigt des Herausgebers, die den schlichten Kindersinn, das brüderliche große Herz und den Adel der starken hohen Seele in Pestalozzi feiert.

571, 4. Joh. Heinrich Pestalozzis Leben, Wirken und Bedeutung. Vortrag, gehalten an der Pestalozzifeier in Zug den 13. Januar 1896 von Heinrich Baumgartner. Seminardirektor. Zug 1896. Blunschi.
(Der Reinertrag ist zugunsten des freien katholischen Lehrerseminars bestimmt.) 41 S. 8°. (P. Stb.)

Vom streng katholischen Standpunkte: „Was Pestalozzi irrte, müssen wir als Irrtum verwerfen, aber was er Gutes anstrebte.

wollen wir freudig anerkennen. Und da kann jeder .. noch gar vieles zu seinem eignen Wohl und zum Heil der Mitmenschen lernen.“ Die Rede behandelt: Pestalozzi als Erzieher der Armen und des Volkes; Pestalozzi und die Haus- und Schulerziehung.

571, 5. Zur Pestalozzisache. Von Dr. H. Morf. 1. Wie ein schweizerischer Seminardirektor Pestalozzi wertet. Johann Heinrich Pestalozzis Leben, Wirken und Bedeutung.*) 2. Stapfer, ein zweiter Iselin, rettet Pestalozzi aus schwerer geistiger Not. Winterthur 1896. Ziegler. 18 S. 8°. (St. B. Zürich.)

571, 6. Beermann. Pestalozzi ein Freund und Wohltäter des Volks. Vortrag in Dorum, 12. Januar 1896. (Berlin, Sch. M.)

571, 7. Pestalozzi. Zur Wiederkehr seines Geburtstages. Von B. in G. Der Rektor. 1896. Nr. 1, 1—7; Nr. 2, 13—15; Nr. 3, 22—25. (Berlin, Sch. M.)

571, 8. Berends, F. Pestalozzis Vermächtnis an das Elternhaus. Arnstadt. 8 S. 8°.

Aus Schulprogrammen nach G. Focks Bibliogr. Monatsbericht.

571, 9. Festrede zur 150. Wiederkehr des Geburtstages Pestalozzis. Von K. Bodenstein in Eisenach. Kirchen- und Schulblatt. Weimar 1896. 8. Heft, S. 126—128; 9. Heft, S. 137—143. (Berlin, Sch. M.)

571, 10. Joh. Böhm. Pestalozzi ein Vater der Armen und Lehrer des Volks. Vortrag 12. Januar 1896. (Berlin, Sch. M.)

571, 11. Heinrich Pestalozzi. Rede zum 12. Januar 1896, am evangelischen Landeskirchenseminar in Hermannstadt gehalten von Dr. J. Capesius. 26 S. 8°. Sonderabdruck aus den Akademischen Blättern Nr. 2—3, 1901. W. Krafft, Hermannstadt.

Sorgfältige, insbesondre auch die soziale Seite der Pestalozzischen Bestrebungen in Betracht ziehende Charakteristik Pestalozzis. Der Schluß dieser im fernen Siebenbürgen gehaltenen Festrede lautet: „Darum können auch wir heute .. unsern Schulen nichts Besseres wünschen, als daß in ihnen mehr und mehr lebendig werde und bleibe Pestalozzis Geist .. und wir, die wir Lehrer sind und Lehrer bilden wollen, wir haben uns immer wieder an diesem

*) Vortrag des Seminardirektors Heinrich Baumgartner bei der Pestalozzifeier in Zug 13. Januar 1896.

Geist zu stärken. Wie viele inmitten unsres Völkchens es schon getan haben, wie insbesondre einer seiner Besten und Größten die Kraft und Glut seines Wesens und Wirkens dem Lehrer der Menschheit in Iferten dankt, soll heute nicht ausgeführt werden. Heute bleibt unser Blick geheftet auf die Gestalt des Meisters selbst und das große Werk, das von ihm ausgegangen ist in alle Lande. Wir haben auch Teil daran, und je besser es uns gelingen wird, diesen Anteil zu wahren und zu mehren, um so sicherer wird auch dauern und gedeihen allhier in diesem schönen Vaterland unsere evangelische deutsche Schule und das, was sie zu erhalten bestimmt ist, unser evangelisches deutsches Volksleben."

571, 12. Castens. Pestalozzi als sozialer Denker und Schriftsteller. Vortrag in Hadersleben 12. Januar 1896. (Berlin. Sch. M.)

571, 13. Heinrich Pestalozzi. Vortrag .. St. Gallen 1896. Von Johannes Dierauer. Huber & Co. 28 S. 8°. Mit einem Bildnis (nach Schöner 1808). (P. Stb.)

„Formvollendet, korrekt im Inhalt, knapp und klar." '

571, 14. Pestalozzis Wirken und Wesen, an der Hand seiner Grabschrift charakterisiert. Festgabe zum 150. Geburtstage des Altmeisters. Von Hauptlehrer H. Drees. Katholische Schulkunde 1896 Nr. 12—15, S. 169—172 185—188 201 bis 203 217—220. (Berlin, Sch. M.)

571, 15. Fett, Wilhelm August. Pestalozzi, ein Apostel der werktätigen Menschenliebe.

571, 16. Pestalozzifeier im Lehrerseminar zu Straßburg. Von E. Förster. Kehrs Pädagogische Blätter XXV (1896), 170—178. Die Ausführung lag ganz in den Händen der Abiturienten.

571, 17. Zur Erinnerung an Heinrich Pestalozzi. Von G. Gattiker. Programm der höheren Töchterschule in Zürich. Zürich 1896. Seite 5—25. (P. Stb.)

Hat auch das weibliche Geschlecht Ursache, dankbar auf Pestalozzis Wirksamkeit zurückzublicken? Die Antwort gibt ein Blick auf den bedeutsamen Anteil, den edle Frauen (Mutter Pestalozzi, Babeli, Lisabeth, Rosette Kasthofer) am Lebensgang und Lebenswerk Pestalozzis hatten, und die Darlegung der Aufgabe, die Pestalozzi dem weiblichen Geschlechte in der Erziehung zuwies (Idee der Wohnstube, Schlußkapitel der Gertrud). (Berlin. Sch. M.)

571, 18. Pestalozzi, der Großmeister deutscher Pädagogik. Von Fr. Gärtner. Bayrische Lehrerzeitung 1896 Nr. 2, 14—17. (Berlin, Sch. M.)

571, 19. Heinrich Pestalozzi. Rede, gehalten an der Pestalozzifeier des städtischen Gymnasiums den 11. Januar 1896. Von Otto von Greyerz. Bern 1896. Stämpfli. 18 S. 4°.

Mit dem Schönerschen Bilde: ‚J. H. Pestalozzi und sein Enkel'. Für das reifere Jugendalter berechnete kurze und packende Darstellung von Pestalozzis Leben und Individualität. (P. Stb.)

571, 20. Zur Würdigung Pestalozzis. Vortrag, gehalten bei der am 11. Januar 1896 in Aue gehaltenen Pestalozzifeier der Bezirkslehrervereine Eibenstock, Schneeberg-Neustädtel und Schwarzenberg. Von Direktor Härtig, Schwarzenberg. Schwarzenberg i. S. 1896. M. Helmert. 16 S. gr. 8°.

Lebensbild, um zur Erforschung seiner ganzen Persönlichkeit anzuregen, die in ihrem vollen Werte in der Gegenwart zu wenig gewürdigt wird. (Berlin, Sch. M.)

571, 21. Zum Gedächtnis Pestalozzis. Ein Vortrag, gehalten im Kreislehrerverein zu Minden am 11. Januar 1896. Von Albert Hechtenberg, weil. Regierungs- und Schulrat in Minden. Gütersloh 1897. Bertelsmann. 28 S. 8°.

Eine Schilderung des Lebensganges Pestalozzis, nicht ohne manche Irrtümer, z. B. daß ihn bei seinen Predigtversuchen das Mißgeschick verfolgt habe. Zu bestreiten ist, daß Pestalozzi außerhalb der pädagogischen Welt fast vergessen sei (S. 6), und daß er kein Politiker gewesen sei (S. 5). (Berlin, Sch. M.)

571, 22. Hentschel, L. Heinrich Pestalozzi. Zur Erinnerung an die Wiederkehr seines (150.) Geburtstages. Monatsblatt des evangel. Lehrerbundes. 24. Jahrgang 1896. Nr. 3—4. S. 35—62.

Hinweis auf die Feier von 1846. „In der Kunst der Erziehung ist Pestalozzi unser einiger und vollendeter Meister," sagt Blochmann. Biographisches. Abdruck des Briefes an Anna Schultheß bei seiner Verheiratung. Abdruck des Briefes über seine Wirksamkeit in Stanz. Hier ist die Blüte seines Lebens, die Heldenzeit seines pädagogischen Strebens. Blochmanns Schilderung seines Aufenthalts in Burgdorf. Ebenso Plamanns. Die Urteile der Königin Luise, Zellers, Nicolovius', Fichtes. Sein Schwanengesang. Stammbuchblatt für Zeller. Die französische Inschrift seines Denkmals. (Berlin, Sch. M.)

571, 23. Johann Heinrich Pestalozzi. Von G. Hinold, Lehrer in Langenau. Die Volksschule. 56. Jahrgang (1896), Stuttgart. Nr. 2—4. S. 35—41 75—81 107—114.

Mit einem Bildnis Pestalozzis nach Diogg.

Der bei weitem größere Teil der Lebensskizze (bis S. 110) behandelt die Zeit bis zur Übersiedlung der Burgdorfer Anstalt nach Buchsee. Nr. 1 der Volksschule enthielt bereits eine Inhaltsübersicht über die beiden ersten Teile von Lienhard und Gertrud.

571, 24. Hunziker, Otto. Pestalozzi. Vortrag bei der Pestalozzifeier in Küsnacht am 12. Januar 1896.

571, 25. Zur 150jährigen Jubelfeier von J. H. Pestalozzis Geburtstag. Von A. Huther, Wittstock. Blätter für das höhere Schulwesen. XIII. Jahrgang (1896), Nr. 1, 1—3.

Bespricht Pestalozzi als Pädagogen und seine „Grundprinzipien: Anschaulichkeit und Naturgemäßheit im Unterricht."

571, 26. Pestalozzifeier in der städtischen Turnhalle zu Zschopau am 12. Januar 1896. Veranstaltet vom Lehrervereine zugunsten des Sächsischen Pestalozzivereins. Zschopau 1896. Raschke. 14 S. 8°. (Programm.)

Bericht über die Feier, an der die Kinder der Bürger- und Seminarschule und die Schüler des Königlichen Seminars mit Gesängen und Deklamationen beteiligt waren, im Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. Nr. 3 6 und 7 vom Jahre 1896. In Nr. 7 ein Abriß der Festrede des Seminardirektors Schulrat Israel, der für die Kinder und Schüler ein Bild von Pestalozzis Bedeutung für die Schule, insbesondre auch für die sächsische Volksschule entwarf und durch einen Abriß seines Lebens ihn den Herzen der Zuhörer näher zu bringen suchte.

571, 27. Pestalozzis Soll und Haben als Lehrer. Zum 150. Geburtstage gewidmet seinen jungen Kollegen von J. Joachimbauer. Schulanzeiger für Unterfranken und Aschaffenburg 1896 Nr. 3 42—47. (Berlin, Sch. M.)

571, 28. Festrede zum Gedächtnis Pestalozzis. Gehalten von H. Juds auf der 23. Pommerschen Provinziallehrerversammlung. Pommersche Blätter für die Schule und ihre Freunde 1896 Nr. 43, S. 337—339. (Berlin, Sch. M.)

Pestalozzi ist ein Leitstern für unsre Arbeit, dem wir nachfolgen wollen. Seine Liebe ist uns ein Vorbild, dem wir nach-

eifern wollen. Werden unsre Wünsche und Hoffnungen nicht erfüllt, so ruft sein Schicksal uns zu: Hoffe weiter! Harre aus! Dein ist der Sieg!

571, 29. Zur Pestalozzijubelfeier (12. Januar 1896). Von H. Kasten in Köslin. Pommersche Blätter für die Schule und ihre Freunde. Stettin. 20. Jahrgang (1896), Nr. 2, 9—14. Mit Pestalozzis Bildnis nach Scheu. (Berlin, Sch. M.)

571, 30. Zur Pestalozzifeier (im Jahresbericht über das aargauische Lehrerseminar Wettingen 1895/96. S. 43 49). Von J. Keller, Seminardirektor. Und in den P. B. XVIII (1897), 57—62. (P. Stb.)

Psychologische Studie über das Mißverhältnis, welches bestand zwischen dem, was Pestalozzi zu leisten berufen war und den Mitteln, die er besaß, um seiner Aufgabe gerecht zu werden.

571, 31. Die Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis in Dresden. Von Louis Musch. Sächsische Schulzeitung. 63. Jahrgang (1896). Leipzig.

Nr. 1—4. Nr. 1—3 enthält: Pestalozzi unser Vorbild (durch Leben, Lehre, Lieben) von Hermann Renner. Nr. 4: 1. Ein Bildnis Pestalozzis nach dem Bilde von Scheu. 2. Ein Sonett: Heinrich Pestalozzi. Von W. E. Stephan. 3. Die Beschreibung der Festfeier im Saale des Altstädter Logenhauses, in Gegenwart des Kultusministers von Seydewitz, des Oberbürgermeisters etc. Vertreter der Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen waren nicht anwesend. Die Festrede hielt der Lehrer am Friedrichstädter Seminar Dr. Theodor Klähr: Die Verdienste Pestalozzis um die pädagogische Wissenschaft. Sie schöpft aus den Quellen. Ein Festgedicht, verfaßt und gesprochen von Direktor Bruno Müller, folgte; Festgesänge, vorgetragen vom Lehrergesangvereine, u. a. der Festgesang Mendelssohns an die Künstler mit Text von E. Stephan, umrahmten die Feier.

Den zweiten Teil bildete die Aufführung von Fedor Sommers „Pestalozzi in Stanz“ in den Sälen des Neustädter Casinos, von 80 Personen aus Lehrerkreisen.

571, 32. Zur Pestalozzifeier. Von A. Koltz. Pädagogische Reform 1896 Nr. 2. Pestalozzis Bedeutung für die Entwicklung der Pädagogik. (Berlin, Sch. M.)

571, 33. Festschrift zur Jubelfeier des Pestalozzivereins zu Bingen, bearbeitet von J. B. Krämer. Bingen 1896. Boryszewsky. 40 S. 8°. (P. Stb.)

Kurze Schilderung der Feier zu Bingen 1846, die den Anlaß zur Stiftung des Vereins gab. Pestalozzis (gekürzte) Grabschrift und im Anschlusse kurze Abschnitte über Pestalozzis Wirken in Neuhof, Stans, Burgdorf, Buchsee und Iferten. Tätigkeit des Vereins zur Versorgung verwahrloster Kinder.

571, 34. Heinrich Pestalozzi. Ein Gedenkblatt zu seinem Jubelfeste von J. W. Lange. Hessische Schulzeitung. Kassel. XL (1896) Nr. 2. Mit einem Bildnis Pestalozzis in Holzschnitt. (Berlin, Sch. M.)

571, 35. Zur Pestalozzifeier. Vortrag, gehalten im Bernoullianum zu Basel am 12. Januar 1896 von Dr. Ant. Ph. Largiadèr. Basel 1896. Schwabe. 35 S. 8°. (P. Stb.)

Lebenslauf Pestalozzis unter Benutzung seiner Bestrebungen und Schicksale „als Schlüssel zu seinem Wesen und Charakter."

571, 36. Johann Heinrich Pestalozzi. Ein Gedächtnisblatt zur 150jährigen Wiederkehr seines Geburtstages am 12. Januar 1896. Von Albert Liepe. Der Reichsbote 1896. Sonntagsblatt Nr. 2. (Berlin, Sch. M.)

571, 37. Zur 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag. Von Albert Liepe. Deutsches illustriertes Familienblatt. Beilage zur Deutschen Lehrerzeitung 1896 Nr. 2. Mit der Abbildung des Pestalozzidenkmals in Yverdon und dem Pestalozziporträt von Scheu. (Berlin, Sch. M.)

571, 38. Die Bedeutung Pestalozzis für die erziehlichen Aufgaben der Gegenwart. Vortrag, gehalten am 26. Mai 1896 auf der deutschen Lehrerversammlung in Hamburg von J. L. Mahraun, Schulrat in Hamburg. Hamburger Schulzeitung Nr. 25—26, S. 215—217 223—226. Allgemeine deutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 24, 239—242. — Außerdem: Neue Badensche Schulzeitung 1896 Nr. 25, 733—737. Posener Lehrerzeitung 1896 Nr. 29—31, S. 231—233 240 bis 241 247—248. Pommersche Blätter 1896 Nr. 28, S. 217 bis 221. Preußische Schulzeitung 1896 Nr. 49, 383—386. Frankfurter Schulzeitung 1896 Nr. 13, 101—105.

Maßgebend bleibt in didaktischer und methodischer Hinsicht Pestalozzis Hauptforderung, die naturgemäße allseitige harmonische Entwicklung aller Anlagen und Kräfte des Menschen, und sein hauptsächlichster methodischer Grundsatz, die Entwicklung der Selbsttätigkeit auf der Basis unmittelbarer Anschauung. Gegenüber den sozialen Fragen muß der Lehrer religiös-sittliche Gesinnung pflanzen und pflegen, Einfluß zu gewinnen suchen auf das Haus, vor allem auf die Mutter. Im Religionsunterrichte sollten

nicht Begriffe ohne Anschauung „eingeübt" werden, sondern es ist in demselben an die Erfahrung des Kindes anzuknüpfen. Der Religionsunterricht im zarten Jugendalter muß vor allem ethischer Unterricht sein.

Die Bedeutung Johann Heinrich Pestalozzis für die Erziehungsaufgaben unserer Zeit. Rede des Schulrats Mahraun auf der deutschen Lehrerversammlung in Hamburg. Nach dem Stenogramm der Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung und nach der Pädagogischen Zeitung. Preußische Lehrerzeitung 1896 Nr. 153, Beilage.

571, 39. Morf, Dr. Heinrich. Lose Blätter in erweiterter Ausgabe. V. Als Manuskript gedruckt für Angehörige und Freunde. Mein Anteil an der bei uns neu erwachten Erkenntnis von Pestalozzis Bedeutung und Stellung in der Geschichte der Erziehung und der Volksbildung. Winterthur, im Mai 1896.

571, 40. Zwanglose Betrachtungen über das Pestalozzijubiläum. Von Dr. W. Müller in St. Gallen. Bündner Seminarblätter 1897 Nr. 4, S. 79—90. (Berlin, Sch. M.)

Einiges über das Studium der Werke Pestalozzis. Die bedeutenderen Erscheinungen der Jubiläumsliteratur (Arbeiten von Hunziker, Morf, Seyffarth, Wiget u. a.). Die Erfüllung der noch unerfüllten Forderungen Pestalozzis die beste Ehrung für ihn.

571, 41. Zum 150. Geburtstage Johann Heinrich Pestalozzis am 12. Januar 1896. Von Heinrich Neumann. Katholische Schulzeitung für Norddeutschland. Breslau XIII (1896) Nr. 2, 13—15. (Berlin, Sch. M.)

Zitiert am Schlusse ein Wort Kellners, der sich 1846 zum Pestalozzi-Jubiläum im katholischen Jugendbildner von Barthel über die Erhebung, die er oft aus der Lektüre der Pestalozzischen Schriften geschöpft habe, begeistert ausspricht mit der Aufforderung an die Lehrer, desgleichen zu tun.

Nr. 4. Die Pestalozzifeier in Breslau. Festrede von Dr. Pfundtner.

571, 42. Zum 150jährigen Geburtstage Pestalozzis. Von P. Odelga. Die zweisprachige Volksschule 1896, 4. Jahrg., Heft 1, 2—5. (Berlin, Sch. M.)

571, 43. Zum Pestalozzijubiläum am 12. Januar 1896. Von Rektor M. Pohlandt, Frankfurt a. O. Deutsche Mittelschule und höhere Mädchenschule. Halle a. S. 1896. 10. Jahrg., Heft 1, 1—9. (Berlin, Sch. M.)

Würdigung Pestalozzis als Mensch, Christ und Pädagoge nach seinen eigenen Aussprüchen, seiner Wirksamkeit und Aussprüchen seiner Zeitgenossen.

571, 44. Gedächtnisrede auf Pestalozzi, den 8. April 1896, in Barmen auf der Rheinischen Lehrerversammlung. Von Schulrat Fr. Polack. Neue Westdeutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 3, 25—29. (Berlin, Sch., M.)

Leitsätze: 1. Er ist uns ein Muster als Lehrer und Erzieher und Volksfreund von Gottes Gnaden. 2. Seine tiefen und bedeutenden Gedanken sind Leitsterne auf dem Erziehungsgebiet. 3. Sein ereignisreiches, opfervolles, tatenmutiges und ausdauerndes Leben und Wirken feuert uns zur Nachahmung an.

Pestalozzis Erbe. Vortrag des Schulrats Fr. Polack auf der Provinziallehrerversammlung in Magdeburg am 8. Oktober 1896. Neue Pädagogische Zeitung. Magdeburg. 20. Jahrgang (1896) Nr. 46, 457--462. 1. Der Erblasser. 2. Das Erbe. 3. Die Erben. 4. Die Testamentsvollstrecker. (Berlin, Sch. M.)

571, 45. Das Pestalozzijahr und seine ernsten Forderungen an die Familien und Gemeinden, an die Schule, Kirche und Staat von Presting, k. Seminardir. Gotha 1896. Schlößmann. 48 S. 8°.

571, 46. Zu Pestalozzis Gedächtnis. Von M. Rapsilber. Das kleine Journal 1896, Nr. 12. (Berlin, Sch. M.)

Nach einem einleitenden historisch-biographischen Teile folgt eine Auseinandersetzung, die nur in einigen Punkten Widerspruch erweckt, so die Forderung, bei mehrklassigen Volksschulen sei teilweise das Fachlehrersystem einzuführen. Vergleiche auch die Anzeige in den P. St. II (1897), 16.

571, 47. Heinrich Pestalozzi. Zwei Vorträge bei Anlaß der Pestalozzifeier in Kreuzlingen. Von J. U. Rebsamen. Seminardirektor. Kreuzlingen 1896. Honer. 43 S. (P. Stb.)

Der Vortrag bei der allgemeinen Pestalozzifeier am 12. Januar (S. 3—25) schließt an einen Lebensabriß die Schilderung der unbegrenzten Liebe Pestalozzis zu den Mitmenschen an, und hebt seine erzieherische Bedeutung und die religiös-sittliche Grundlage seines Lebens hervor.

Der in zweite Linie gestellte, am 11. Januar gehaltene Vortrag (S. 26—43) bei der Seminarfeier stellt den Seminaristen Pestalozzi als Vorbild für ihr Wirken vor Augen, gewissermaßen als

pädagogisches Vermächtnis des Verfassers für seine Zöglinge, der am 6. Juni 1897 starb.

571, 48. Pestalozzi — unser Vorbild. Zum 150. Geburtstage von J. H. Pestalozzi am 12. Januar 1896. Von Hermann Renner, Dresden. Sächsische Schulzeitung. Leipzig. 63. Jahrgang (1896), Nr. 1—3. (B. d. päd. Ver. Dresden.) Pestalozzi unser Vorbild 1. durch sein Leben, 2. durch seine Lehre, 3. durch sein Lieben.

571, 49. Predigt, gehalten bei Anlaß der Pestalozzifeier am 12. Januar 1896 in Neumünster von A. Ritter, Pfarrer. Zürich 1896. Fäsi & Beer. 15 S. (Sch. M. Berlin.)

Steht bei warmer Anerkennung des Großen in Pestalozzi dem Überschwang persönlicher Feier kritisch gegenüber und behandelt die Kindererziehung im Sinne des Schlußwortes: „Wißt ihr, was unsrer Jugend not tut? Gott ins Herz, Eisen ins Blut."

571, 50. Ruin, W. Pestalozziett mennisko kärlekens snille. Helsingfors 1896. 29 S. 8°. Titelbild: Das Ifertner Denkmal in Holzschnitt. (P. Stb.)

1. Seklets Kriterium. 2. Den nya bildningsidên. 3. Hjärtats makter. 4. Hjältegryet. 5. Segrarne. 6. En historisk parallel.

571, 51. Pestalozzi. Von S. in Hamburg. Die Hilfe II 1896. Herausgeber Pfarrer Naumann. Nr. 21. S. 5. (Berlin, Sch. M.)

„Bei uns Lehrern heißt das laufende Jahr das Pestalozzijahr .. Ja, wir Lehrer kennen ihn, wir nennen uns stolz seine Jünger — und doch sage ich, wir kennen ihn nicht und haben kein Recht, uns diesen Ehrennamen beizulegen .. Was ihn zum Vorbild der Lehrer, der Volksschullehrer machen sollte, was ihn unerreichbar über uns stellt, worin wir uns erst als seine Jünger beweisen müssen . . . das ist die Gesinnung, die ihn getrieben hat, ‚Schulmeister zu werden' . . sie kommt wohl am deutlichsten zum Ausdruck in der Zueignung einer seiner Schriften [Der natürliche Schulmeister]: ‚An das niederste Volk in Helvetien'. Ich habe dein Zurückstehen, ich habe dein tiefes, dein tiefstes Zurückstehen gesehen und mich deiner erbarmt. Liebes Volk, ich will dir aufhelfen. Ich kenne dich und gebe dir mich; ich gebe dir, was ich durch die ganze Mühseligkeit meines Lebens nur zu ergründen imstande war! . . . Man würde Pestalozzis Bild nicht getreu malen, wenn man ihn nur als Pädagogen zeichnete. Er war mehr. So eng war sein Herz nicht, daß es nur die Schule faßte, es um-

schlang sein Volk . . . Wie stehen wir zu dem armen Volk? Sitzen wir mit ihm zu Tische? . . . Erforschen wir die Quellen des Elends, um an unserm Teile sie stopfen zu helfen? Ich weiß nicht, ich habe nicht allzuviel davon gehört . . Pestalozzi ist weit entfernt von dem Sozialismus der Sozialdemokratie . . er kennt eine soziale Besserung nur in Verbindung mit einer sittlichen Hebung des Volks . ."

571, 52. Die Stellung Pestalozzis im Rahmen seiner Zeit. Von Dr. E. v. Sallwürk in Karlsruhe. Deutsche Schulpraxis. Leipzig 16. Jahrg. (1896), Nr. 2, 9—12. (Berlin, Sch. M.)

„Pestalozzi zeigt sich in seiner Größe gerade dann, wenn wir ihn in den Rahmen seiner Zeit stellen."

571, 53. Johann Heinrich Pestalozzi. Zu seinem 150jährigen Geburtstag. Von J. Sch. Hessisches Schulblatt. Mainz 1896. Nr. 1, 2—4. (Berlin, Sch. M.)

571, 54a. Pestalozzi für immer! Ein Neujahrsgruß von H. Scherer. Schulbote für Hessen. Worms 1896 Nr. 1. (Antiqua.)

571, 54b. Zum Gedächtnis H. Pestalozzis. Von H. Scherer. Festrede auf der Generalversammlung des Hessischen Landeslehrervereins am 30. April 1896 in Bad Nauheim. Schulbote für Hessen. Worms 1896 Nr. 10, 89—93. (Antiqua.) (Berlin, Sch. M.)

Feiert nicht nur den Lehrer, sondern auch den Volkserzieher in Pestalozzi, der die sozialen Schäden seiner Zeit in ihrer ganzen Tiefe erkannt habe und bestrebt gewesen sei, sie zu heilen.

571, 54c. H. Scherer. Zum Gedächtnisse H. Pestalozzis. Der praktische Schulmann, 45. Band 1896, 1—12.

571, 55. Das Pestalozzijahr und seine Früchte. Von H. Scherer in Worms und C. Ziegler in Eichen. Neue Bahnen 1897 Heft 6 und 7, 323—329 378—383. (Berlin, Sch. M.)

Scherer mahnt, unter Hinweis auf die wichtigeren Schriften des Jubiläumsjahres, die Grundgedanken der Pädagogik Pestalozzis treu zu wahren und im Geiste unserer Zeit auszugestalten. Ziegler sucht seine sozialpädagogischen Ansichten, die durch Niederer verdunkelt seien, an der Hand der darüber geschriebenen Abhandlungen klarzumachen.

571, 56. Der 150. Geburtstag Pestalozzis oder: Warum sind wir Lehrer verpflichtet, den 150. Geburtstag Pestalozzis festlich zu begehen? Von Heinrich Scherer, Lehrer in Roxheim bei Kreuznach. Bielefeld 1896. Helmich. (Pädagogische Abhandlungen Heft XXIX). 11 S. 8°. (Berlin, Sch. M.)

Die Bestrebungen und Ideen Pestalozzis haben die innere und äußere Gestaltung der Volksschule sowie die Gestaltung des gesamten Familien-, Gemeinde- und Volkslebens zum Zweck. Zu ewigem Danke sind die Lehrer Pestalozzi verpflichtet, weil er ihnen Winke für die erste Erziehung im Mutterhause gegeben und das Anschauungsprinzip aufgestellt hat.

571, 57. Heinrich Pestalozzi, ein edler Freund der Jugend, Gedenkblatt zu seinem 150jährigen Geburtstage. Von B. Schlegel. Mit Originalzeichnung von K. Moser. Für die Jugend des Volks. 1896. Nr. 2, 35—42. (Berlin, Sch. M.)

571, 58. Johann Heinrich Pestalozzi. Von K. Schrader. Die Nation 1896 S. 226—228. (Berlin, Sch. M.)

Sein Charakter und seine sozialpädagogischen Gedanken.

571, 59. Dem Andenken Pestalozzis. Ansprache des Kreisschulinspektors Schreff bei der Pestalozzifeier des Lehrer-Witwen- und Waisenvereins Dortmund-Hörde. Lehrerzeitung für Westfalen, die Rheinprovinz . . . Bielefeld. 13. Jahrgang (1896) Nr. 20, 165—166. (Berlin, Sch. M.)

571, 60. Pestalozzi, der Bahnbrecher für die Pädagogik unseres Jahrhunderts. Von Otto Schrödter in Osterode. Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen. Königsberg, 27. Jahrgang (1896), Nr. 2. Mit 1 Holzschnitt, Bildnis Pestalozzis. (Berlin, Sch. M.)

571, 61. Johann Heinrich Pestalozzi. Von Schumann. Schulblatt für die Provinz Brandenburg 61. Jahrgang (1896), 1. und 2. Heft, 71—78. (Berlin, Sch. M.)

Allgemeine Würdigung seiner Bedeutung. Seine Schriften. Die eigentliche Größe bei mancherlei Mängeln. Verpflanzung der Pestalozzischen Erziehungs- und Lehrart und des sie beseelenden Geistes nach Preußen.

571, 62. Rede zur Feier des hundertfünfzigjährigen Geburtstages des Vaters Pestalozzi. Von Dr. G. Schumann, Regierungs- und Schulrat in Magdeburg. Schulblatt für die Provinz Sachsen 1896 Nr. 11 u. 12, S. 81—83 89—91. (Berlin, Sch. M.)

In der Abendstunde zeigte Pestalozzi den Gebildeten die Ziele seines Strebens. In Lienhard und Gertrud entwickelte er

seine Pläne zur Hilfe des Volkes dem Volke selber. — Abriß des Lebensganges. Einfluß auf die Schule. Methode. Er hat den Anstoß zur Begründung der wissenschaftlichen Pädagogik gegeben.

571, 63. Pestalozzi und seine Jünger. Von Ernst Selman. Österreich. Schulzeitung 1896 Nr. 3, 33—37. (Berlin, Sch. M.)

Pestalozzis Jünger „haben mit großem Fleiß gearbeitet und in seinem Geiste gebessert; aber weit mehr noch bleibt uns zu tun übrig."

571, 64. Plaudereien im Pestalozzistübchen. 1. Das Tragische in Pestalozzis Leben. Von Seyfert. Deutsche Schulpraxis 1896 Nr. 7, 27 28 43—47. (Berlin, Sch. M.)

571, 65. Pestalozzi in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung. Nach Vorträgen zur Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis gehalten in Liegnitz und Charlottenburg von L. W. Seyffarth, Oberpfarrer in Liegnitz. Liegnitz 1896. C. Seyffarth. 58 S. 8°. Preußische Schulzeitung 1896 Nr. 4—8 11 13 14 16: S. 25—27 33—34 41—42 49—50 57—59 81—82 99—100 107—109 123—125.

„Unter allen Staubgeborenen ist kein größerer Wohltäter der Menschheit erfunden, als der Vater Pestalozzi." „Ich werde meine Behauptung zu beweisen versuchen, indem ich Ihnen den Vater Pestalozzi auf zwei Gebieten vorführe, einmal auf dem Gebiete des politischen und sozialen Lebens und dann auf dem Gebiete der Pädagogik."

571, 66. Zum Pestalozzijubiläum. Von Sepp. Katholisches Schulblatt. Organ des Vereins katholischer Lehrer der Pfalz. 5. Jahrgang (1896) Nr. 2, 10—13. (Berlin, Sch. M.)

571, 67. Festrede zur Pestalozzifeier. Vorgetragen am 18. Jänner 1896 von D. Simon. Pädagogisches Jahrbuch 1896 (XIX), herausgegeben von der Wiener Pädag. Gesellschaft. Wien 1897. Manz. S. 26—40.

Behandelt namentlich die sozialpolitischen Ideen Pestalozzis im Schweizerblatt usw.

571, 68. Festrede gelegentlich einer zu Freiburg i. Schl. am 16. Febr. 1896 nachträglich veranstalteten Pestalozzijubelfeier, gehalten von Otto Sobolewski, Rektor. Preis 25 Pfennige. Im Interesse der Kasse des Pestalozzivereins veröffentlicht. Druck von Schröter, Freiburg. 19 S. 8°. (Sch. M., Berlin.)

Wir blicken 1. hinab auf die schlichte Persönlichkeit Pestalozzis. Aber es ist das zugleich ein Blick hinauf zu den leuchtenden Firnen einer reinen gottanstrebenden Menschlichkeit; 2. hinein in die tiefen Gründe seiner schöpferischen Ideen. Aber es ist dies zugleich ein Blick hinaus auf der Menschheit erhabenstes, gottgesegnetstes Arbeitsfeld.

571, 69. Pestalozzi und wir. Vortrag, gehalten auf der Jubiläumsversammlung des Allgemeinen Lehrervereins zu Nassau am 8. April 1896 von Dr. C. Spielmann. Allgemeines Schulblatt. Wiesbaden. 47. Jahrgang (1896), Nr. 19—21. (Antiqua.) (Berlin, Sch. M.)

„Mensch. Christ. Bürger."

Stucki. Siehe Balsiger.

571, 70. Zum Gedächtnisse Pestalozzis. Festrede bei der öffentlichen Pestalozzifeier im Großen Saale des Preußischen Hofes zu Altenburg am 13. Januar 1896 gehalten von Chr. Ufer, Rektor. Altenburg 1896. O. Bonde. 15 S. 8°.

Darlegung des Lebensganges und der pädagogischen Bedeutung Pestalozzis. Seine moralische Kraft liegt nicht in der intellektuellen Seite seines Wesens, sondern in seinem Gemüte.

571, 71. Pestalozzi und seine Bedeutung. Von G. Weidemann. Nachrichten für Stadt und Land 1896 Nr. 9 vom 11. Januar. (Berlin, Sch. M.)

571, 72. I. Veranstaltung und Verlauf der Pestalozzifeier in Basel 1895/96. Auf Ansuchen des Vorstandes der freiwilligen Schulsynode zu Basel-Stadt dargestellt von Dr. Franz Fäh. Basel 1897. Birkhäuser. S. 1—74.

II. Heinrich Pestalozzi. Rede an der Pestalozzifeier vom 11. Januar 1896 von Dr. X. Wetterwald. S. 75—107. (Antiqua.) (P. Stb.)

571, 73. Zum 12. Januar 1896. Von H. Wigge. Schlesische Schulzeitung. Breslau XXV (1896) Nr. 2. Mit einem Bilde Pestalozzis nach Scheu. (Berlin, Sch. M.)

Außerdem enthält die Nummer: Wie Pestalozzi vor 50 Jahren in Schlesien gefeiert wurde. Schildert namentlich die Feier in Breslau. Aus Pestalozzis Leben (das Pasquill aus dem Jahre 1808). Pestalozzis Grab- und Denkmalinschrift auf dem Kirchhofe zu Birr.

571, 74. Johann Heinrich Pestalozzi. Ein Bild seines Lebens und seiner Wirksamkeit, zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages (12. Januar 1896). Gezeichnet von J. Jos. Wolff, Rektor in Koblenz. Kathol. Ztg. für Erziehung und Unterricht. 45. Jahrg. (1896), 1. Heft, 2—31. (Aron.)

Wolff stützt sich auf ein reiches Quellenmaterial. Er geht von der Tatsache aus, daß bei der Pestalozzifeier 1846 zwei Richtungen sich geltend machten: Die eine, Diesterweg an der Spitze, nahm Pestalozzi ganz für ihre rationalistische Lebensanschauung in Anspruch. Ihr Hauptlob galt seinen methodischen Leistungen. Die andern, einer positiv gläubigen Richtung huldigend, priesen namentlich den vorbildlichen Wert der begeisterten Liebe und Selbstaufopferung Pestalozzis im Dienste seiner großen Idee. Diese Richtungen bestehen noch; es erscheint daher als Pflicht, ohne Vorurteil an die Darstellung seines Lebensbildes heranzutreten, ebenso weit entfernt von der Absicht, um jeden Preis einen Halbgott aus ihm zu machen, als von der, kleinliche Tadelsucht zu üben. Er zeichnet das Bild Pestalozzis so, wie eine ruhige sachliche Betrachtung es entrollt.

571, 75. Theob. Ziegler, Heinrich Pestalozzi. Biographische Blätter von Dr. Bettelheim 1896, 1—15. Wieder abgedruckt in der Frankfurter Schulzeitung, XIII (1896), Nr. 5.

Es ist die Festrede, die Professor Ziegler aus Straßburg am 11. Januar in Frankfurt a. M. gehalten hat. Wohl die gehaltreichste Rede, die der 150. Geburtstag Pestalozzis gezeitigt hat. Ziegler ist auch ein Vertreter des Pestalozzischen Gedankens, „daß die verschiedenen Stockwerke des deutschen Schul- und Unterrichtswesens zusammengehören."

571, 76. Die Pestalozzifeier 1896 in der Schweiz.

I. Vorbereitungen.

a) Konferenz, betreffend Feier der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Heinrich Pestalozzi am 20. April 1895 in Zürich. 6 S. 8°. Dasselbe französisch 8 S. 8°.

b) Protokoll über die Verhandlungen einer Konferenz von Kantonsabgeordneten für Veranstaltung einer Feier des 150. Jahrestages der Geburt Pestalozzis (12. Januar 1896), abgehalten unter dem Vorsitz des Vorstehers des eidgenössischen Departements des Innern Samstag den 21. Sept. 1895 in Bern. XXVII S. 8°. Dasselbe französich XXVI S. 8°.

c) Kreisschreiben des Erziehungsrats an die Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschulpflegen, Direktionen der kantonalen Lehranstalten, Direktionen der Rettungs- und Korrektionsanstalten, betreffend Abhaltung einer Pestalozzifeier am 11. und 12. Januar 1896. 6 S. 8°. (P. Stb.

d) Zur Feier der 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag. 12. Januar 1896. P. B. XVI (1895). 17—25 41—43 57—61.

1. Protokoll der Konferenz vom 20. April 1895 in Zürich. Präsident: Professor Dr. G. Vogt. 2. Ein Gang durch die bisherige Pestalozziliteratur. 3. Beschlüsse der Konferenz von Kantonsabgeordneten vom 21. September 1895. 4. Aus dem einleitenden Votum des Herrn Schulsekretär Zollinger an der interkantonalen Konferenz in Bern.

e) Warum feiern wir Pestalozzi? P. B. XVII (1896 Nr. 1, Festnummer), 1—2.

Wir feiern in ihm den Lehrer des Volks, den Vaterlandsfreund, den philosophischen Denker, den sittlich-religiösen Denker, den Pädagogen, den Menschen.

II. Ausführung.

A. Pestalozzifeiern in den einzelnen Kantonen. Angabe der Festlichkeiten und der Festredner.

B. Artikel zur Pestalozzifeier in der periodischen Literatur.

I. Pädagogische Zeitschriften.
II. Anderweitige Zeitschriften.
III. Politische Blätter.

P. B. XVIII (1897), 1—18. Nachtrag: 46.

571, 77. Die Pestalozzi-Jubiläumsliteratur. Kurze kritische Anzeigen.

I. Schriften mit ganz oder teilweise neuem Quellenmaterial.
II. Pestalozzireden und -Studien.
a) Allgemeinen oder wesentlich biographischen Inhalts.
b) Nach Seite der Religion und Sozialpolitik.
c) Vorwiegend oder ausschließlich pädagogisch.
d) Parallelen.
e) Polemisches.
III. Volksschriften.
IV. Poetisches und Dramatisches.

P. B. XVIII (1897), 47—57. Vergl. Nr. 573—576.

571, 78. Sammlungen von der Pestalozzifeier. Von L. W. S. (eyffarth). Preußische Schulzeitung 1896 Nr. 35, 272—273.

Bekanntgabe der an den Vorsitzenden des Deutschen Schulmuseums, A. Rebhuhn, auf seinen Wunsch eingesandten Festprogramme, Zeitungsaufsätze pp., die Pestalozzifeier betreffend.

572. Verzeichnis der in Nr. 571 aufgeführten Städte.

1. Altenburg s. 70. Ufer. 2. Aue in Sachsen s. 20. Härtig. 3. Barmen s. 44. Polack. 4. Basel s. 35. Largiadèr, 72. Wetterwald. 5. Berliner Lehrerverein. Festabend. (Pestalozzi-Vorfeier.) Sonnabend, den 5. Januar 1895. Programm. — Einlaßkarte. — Einladung zur Feier der 150. Wiederkehr des Geburtstages von Johann Heinrich Pestalozzi. Programm der Pestalozzifeier in Berlin. Festabend in der Philharmonie. 10. Januar 1896. — Liedertexte. — Zeitungsmitteilungen über die Pestalozzifeier in Berlin. 573, 42. 6. Bern s. 2. Balsiger und Stucki. 19. v. Greyerz. 7. Bingen s. 32. Krämer. 8. Breslau s. 73. Wigge. 9. Cassel s. 573, 21. Ehrentraut. 10. Dortmund s. 59. Schreff. 11. Dorum s. 6. Beermann. 12. Dresden s. 31. Klähr. 13. Eisenach s. 9. Bodenstein. 14. Frankfurt a. O. s. 43. Pohlandt. 15. St. Gallen s. 13. Dierauer. 16. Hadersleben s. 12. Castens. 17. Hamburg s. 38. Mahraun. 18. Hermannstadt s. 11. Capesius. 19. Hilchenbach s. 573, 7. Broschinski. 20. Koblenz s. 74. Wolff. 21. Köslin s. 29. Kasten. 22. Kreuzlingen s. 47. Rebsamen. 23. Küßnacht s. 24. Hunziker. 24. Liegnitz s. 63. Seyffarth. 25. Magdeburg s. 62. Schumann. 26. Minden s. 21. Hechtenberg. 27. Nassau s. 69. Spielmann. 28. Nauheim s. 54b. Scheerer. 29. Neumünster s. 49. Ritter. 30. Pommern s. 28. Juds. 31. Straßburg s. 16. Förster. 32. Uster s. 3. Bär. 33. Wettingen s. 30. Keller. 34. Wien s. 67. Simon. 35. Zschopau s. 27. Ifrael. 36. Zug s. 4. Baumgartner. 37. Zürich s. 17. Gattiker. Programm des Konzerts zur Feier des 150. Geburtstages von H. Pestalozzi . . . . in Zürich. (Liedertexte.)

573. 1896. Zeitungsausschnitte aus Lehrerzeitungen, meist im Schulmuseum in Berlin.

1. Allgem. Deutsche Lehrerzeitung. Leipzig. 48. Jahrg. 1896. Nr. 2.

Bild Pestalozzis von Scheu. Schwur der Jünger Pestalozzis von Albert Kleinschmidt. — Zum Ehrengedächtnisse Heinrich Pestalozzis, in dankbarer Erinnerung an den 12. Januar 1746. Von G. Gesell in Chemnitz. — Zum 150jährigen Geburtstage Pestalozzis. Von Karl Feldmann.

Pestalozzis Grab- und Denkmalsinschrift auf dem Kirchhofe in Birr.

Eine einsame Feier. Aus den ‚Reisebriefen' in der Preuß. Schulzeitung. An der Begräbnisstätte der Frau Pestalozzi in Yverdon. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung 1896. Nr. 2. Von L. Seyffarth.

2. Allgem. Schulblatt. Wiesbaden. 47. Jahrg. 1896. Nr. 2.

Prolog, gesprochen am 11. Januar 1896, von A. Höfer. — Pestalozzi für immer! Ein Neujahrsgruß von H. Scherer. (Aus dem Schulboten für Hessen. 1896. Nr. 1.)

3. Badische Schulzeitung. Karlsruhe 1896. Nr. 1.

Pestalozzi. Von F. Treugold.

Pestalozzi. Ein Gedenkblatt zu seinem 150. Geburtstage. Nr. 1—5 und 8, S. 3—6 13—15 25—28 39—41 53—55 90—91.

Enthält nach einer Einleitung über die Bedeutung Pestalozzis für das gesamte Erziehungswesen eine Darstellung der geistigen, politischen und wirtschaftlichen Zustände seiner Zeit. Daran schließt sich ein gedrängtes Lebensbild Pestalozzis als Mensch, Philosoph und Erzieher, ferner eine Darstellung seiner Ideen und Verdienste, die Entwicklung, der Auf- und Ausbau seiner Pädagogik, die Würdigung seiner Person in sozialpolitischer Hinsicht und in einem ‚Rückblick' die Zusammenfassung aller seiner Bestrebungen und Verdienste.

Die Pestalozzifeier in Achern. Am 11. Januar. (28—31 42—45.) Pestalozzi. Von A. Welte. Das Spottgedicht. Beitrag zu Pestalozzis Lebensgeschichte. Die Grundlage des Unterrichts. Über Pestalozzi. Von Grether.

4. Cornelia. Monatsschrift für das Elternhaus. Begründet von Dr. K. Pilz. Leipzig. 33. Jahrg. Nr. 1.

Pestalozzis Kindheit. Mit einem Brustbild Pestalozzis.

5. Der Lehrerbote (Württemberg). 26. Jahrg. 1896. Nr. 1, 2—6.

Pestalozzi. Zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages von K. Kw.

6. Der Naturarzt. 24. Jahrg. 1896. Nr. 8.

Pestalozzi und der Kampf gegen den Alkohol. Von A. Damaschke.

7. Deutsche Lehrerzeitung. Berlin. 9. Jahrg. — Nr. 3 bis 6 7 u. 14.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Zur 150jährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Von Seminarlehrer Broschinski in Hilchenbach. — Elisabeth, Pestalozzis Dienstmagd. Von Dr. Schellschmidt in Hohn. — 1746. Pestalozzi. 1896. Prolog von H. Kiehne. — Pestalozzis erstes und letztes Lebensziel. — Ein Nachklang zur Feier .. Von J. H. Leimbach, Realoberlehrer a. D.

8. Deutsche Schulzeitung. Berlin. 26. Jahrg. 1896. Nr. 2.

Bild von Scheu. Zwei Gedichte (von Pauli und Chr. Grüß). Die Pädagogik Pestalozzis von Franz Viergutz, Berlin. Pestalozzis soziale Pädagogik. Ein Gedenkblatt zum 12. Januar von Ernst Henze.

9. Deutscher Lehrerfreund. Znaim. 8. Jahrg. 1896. Nr. 1 1—3.

Der 150. Geburtstag Pestalozzis.

10. Deutscher Merkur. 1896. 27. Jahrg. S. 73—74.

Die Pestalozzifeier. Übersicht und gedrängte Zusammenfassung des Gedankenganges der Festreden aus Anlaß der Pestalozzifeier am 12. Januar 1896.

11. Die deutsche Volksschule. Leipzig. 27. Jahrgang. 1896. Nr. 1—3 5—7.

Pestalozzi als Sozialpolitiker. Eine einsame Feier. Von Seyffarth. (Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung.) Pestalozzi und Jean Paul, nach ihren pädagogischen Anschauungen verglichen. Von E. Otto Hofmann. 1—2 35—36 44—46 50—52.

12. Die neue Zeit. Stuttgart 1895/96. I, 513.

Kleine Briefe, Glossen zur Pestalozzifeier.

13. Die Volksschule. Stuttgart. 8°. 56. Jahrg. Nr. 2—4.

Bild von Diogg. Johann Heinr. Pestalozzi. (35—41 75—81 107—114.)

14. Erziehungsblätter. Milwaukee, Wisc. 26. Jahrg. 1896. 4. Heft.

Festgedicht von H. H. Fick. Der 150. Geburtstag Pestalozzis. Von Heinr. Scherer. (Im Auszuge.) Pestalozzifeier in Cincinnati. Über Pestalozzis Grab und Denkmal. Pestalozzi (mit Pestalozzis Bildnis nach dem Bilde bei Blochmann, dem Ifertner Denkmal und der Gedenktafel in Burgdorf).

15. Frankfurter Schulzeitung. Frankfurt a. M. 12. Jahrg. 1895. Nr. 21 22. 13. Jahrg. Nr. 2 u. 5.

Aus Pestalozzis Leben mit besondrer Beziehung auf Frankfurt a. M. von Seyffarth. 1. Aus Pestalozzis Leben. 2. Pestalozzi in Frankfurt a. M. — Pestalozzi von G. Lang. — Festrede. Von Theobald Ziegler. S. 33—37.

16. Freie Bildungsblätter. Wien. 5. Jahrg. 1896. Nr. 1.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Ein Charakterbild. (Forts. f.). Porträt Pestalozzis. Pestalozzi unter den Waisenkindern von Nidwalden 1798 [?].

17. Freie Schulzeitung. Reichenberg. 21. Jahrgang Nr. 46, 22. Jahrgang. 1896. Nr. 15 u. 18.

Pestalozzi. Von Franz Schreiter. An Pestalozzi. Gedicht von K. J. M. — Zum 12. Jänner 1896 von Franz Schreiter. — Vom Vater Pestalozzi. Pestalozzi als Patriot und Lehrling bei Tschiffeli in Kirchberg. Mit Benutzung von Morfs: Pestalozzis Berufswahl und Berufslehre. Von Adalbert Maxa. Pestalozzi. Von Franz Hane.

18. Hamburger Schulzeitung. 1896. Nr. 2, 9—12.

Zum 12. Januar.

19. Hannoversche Schulzeitung. Hannover. XXXII. Jahrg. 1896. Nr. 2.

Zur Pestalozzifeier. Gedicht von Kassebeer. Zum Gedächtnis Pestalozzis. Von Heinr. Free. Aus dem 49. Jahresbericht der Hannoverschen Pestalozzistiftung. Der Pestalozziverein Hildesheim. Pestalozzifeiern in Hannover, Linden, Münden a. D., Hildesheim, Göttingen, Goslar, Osnabrück, Celle, Verden, Harburg, Lüneburg, Alfeld und Stade.

20. Hannoverscher Volksschulbote. 8°. 41. Jahrg. 1896. Nr. 2 u. 3.

Das Studium der Pädagogik Pestalozzis. Von E. Schreck.

21. Hessische Schulzeitung. Kassel. 40. Jahrg. 1896. Nr. 2—4.

Die Pestalozzifeier zu Kassel. Von Lange. — H. Pestalozzi. Von J. W. Lange. — Der Idealismus Pestalozzis, des Apostels der Liebe. Gedenkblatt zur 150jährigen Jubelfeier. Von A. Hupfeld. — Prolog, gedichtet von Rohrbach. Festrede bei der Feier in Kassel. Von G. Ehrentraut.

22. Katholische Schulzeitung für Mitteldeutschland. 1896. Nr. 3—6 12 13 u. 15; S. 17—18 25—26 37—38 45—46 97 bis 98 107—108 123—124.

Johann Heinrich Pestalozzi. Gedenkblatt zu seinem 150. Geburtstage.

23. Kalender für Lehrer an höheren Schulen. III. Jahrgang (1897), S. 1—12.

Johann Heinrich Pestalozzi. Ein Gedenkblatt zu seinem 150. Geburtstage, 12. Januar.

Lebensabriß und charakteristische Stellen aus seinen Werken. Seine Gedankentiefe neben dem Mangel an praktischer Tüchtigkeit.

24. Kleinkinderschulbote. 5. Jahrgang. 1896. Nr. 1,1—s.

Zum 150jährigen Geburtstage Johann Heinrich Pestalozzis.

25. Knabenhort. München. 1896. Nr. 2.

Heinrich Pestalozzi.

26. Lehrerheim. Stuttgart. XI (1896), Nr. 1—4.

Pestalozzis Entwicklung und Erdengang. Nach H. Scherer, Die Pestalozzische Pädagogik. Leipzig 1896.

27. Leipziger Lehrerzeitung. 3. Jahrg. 1896.

Nr. 13. Einladung zur Feier. — Den Manen H. Pestalozzis. Von Franz Woenig. — Die Festredner im Leipz. Lehrervereine. Siehe Nr. 570, 1. — Nr. 14. Ansprache zum Gedächtnis Pestalozzis. Von E. Beyer.

28. Lehrerzeitung für Thüringen und Mitteldeutschland. Jena und Leipzig. 9. Jahrg. 1896. Nr. 2 3.

Zum 12. Januar 1896. Von Ernst Sennewald. — Festrede zur 150. Wiederkehr des Geburtstages Johann Heinrich

Pestalozzis. — Ein Urteil über Pestalozzi von einem Mitarbeiter des großen Pädagogen (Neef).

29. Lehrerzeitung für Westfalen und die Rheinprovinz. Bielefeld. 13. Jahrg. 1896. Nr. 1 2.

Pestalozzi. Nach einem Vortrage von F. Schreiter, abgedruckt in der Freien Schulzeitung (Reichenberg). — Joh. Heinr. Pestalozzi. Zur Feier seines 150. Geburtstages .. von D. Linneweber in Hagen. — Pestalozzi für immer! Von H. Scherer. (Aus dem Schulbl. f. H.) — Nr. 5. Ein Mahnwort nach der Pestalozzifeier. Von C. Frederking. — Pestalozzi. Von Ströse.

30. Magazin für Pädagogik. 1896. 1. Heft. 11—26.

Pestalozzi. Die wichtigsten Züge aus dem Leben Pestalozzis; Veranlassung und Erfolg seiner Hauptunternehmungen; Darlegung und Beurteilung seiner wichtigsten pädagogischen Ansichten und Grundsätze.

31. Mecklenburgisches Schulblatt. 47. Jahrgang. 1896. Nr. 2, 21—28.

Pestalozzi. Nr. 42. Was bedeutet der Satz: Pestalozzi für immer? Von K. Richtstieg.

32. Mecklenburgische Schulzeitung. Wismar. 27. Jahrg. 1896 Nr. 2.

Pestalozzi. Von Weinmann. Eine Pestalozzifeier vor 50 Jahren.

33. Monatsschrift f. d. Turnwesen. Von Dr. Euler und Eckler. Berlin. 15. Jahrg. 1896 Heft 1.

Pestalozzi als Förderer der Leibesübungen. Von Heinrich Schröer. S. 1—7.

34. Neues Braunschweigisches Schulblatt. 8°. 9. Jahrg. 1896. Nr. 2.

Zu Pestalozzis 150jähr. Geburtstage. Von F. Regener. [Sonett.] Von G. Schaarschmidt.

35. Neue Pädagogische Zeitung. Magdeburg. 20. Jahrg. 1896 Nr. 2.

Brustbild. Monolog von Treugold.

36. Neue Westdeutsche Lehrerzeitung. Elberfeld. 1. Jahrgang 1896 Nr. 41 42 43.

Pestalozzis Brustbild. — Pestalozzis Einfluß auf Preußen (Schl. f.). — Pestalozzis Stellung zu den Reformbestrebungen der Gegenwart. Von F. Groppler. (Aus der Preuß. L. Z.) Festrede bei der Pestalozzifeier in Elberfeld am 11. Jan. 1896. Von Schulrat Dr. Boodstein.

Neue Westdeutsche Lehrerzeitung. Elberfeld. 2. Jahrg. 1897. Nr. 17.

Heinrich Kellner, ein Schüler Pestalozzis von G. Orlob.

37. Oldenburgisches Schulblatt. 21. Jahrg. 1896 Nr. 2 3 4.

Pestalozzi. Ein Gedenkblatt zum 12. Januar 1896. Von B. Grape. Was ist Pestalozzi für unsere Lehrer? Aus einer Festrede. — Pestalozzifeier in Jever.

38. Ostfriesisches Schulblatt. Leer. 8°. 36. Jahrg. 1896. Nr. 1—7.

1. Pestalozzi und Ostfriesland. Von Sundermann in Nöden. 2. Weidemann: Pestalozzi, unser aller Meister (31—36). 3. Zur Pestalozzifeier in Ostfriesland. 4. 5. 6. und 7. An Pestalozzi. Von A. M. Ausbreitung der Ideen Pestalozzis in Deutschland bis zur Gegenwart. Von D. Hieronymus. S. 74—80 97—106 124—130 153—161. — Lebe im Ganzen. Von Abegg.

39. Pädagogischer Literaturbericht für Österreichs Schulen und Lehrer. Znaim. 5. Jahrg. 1895 Nr. 37.

Zur Pestalozzifeier am 12. Jänner 1896.

40. Pädagogische Monatshefte . . . für katholische Pädagogik. Stuttgart. II (1896), Heft 1—2, S. 7—36 72—93. (Aron.) Mit einem Bildnis nach dem Kupferstich von Freidhof.

Altes und Neues über Heinrich Pestalozzi Zur Feier seines 150. Geburtstages:

1. Bis zum Beginn seiner Wirksamkeit in Stanz 7—24. 2. Pestalozzi in Stanz 24—27. 3. In Burgdorf, Buchsee und Iferten 27—36. 4. Pestalozzis literarische Tätigkeit 72—89. 5. Pestalozzis religiöser Standpunkt 89—92. Rückblick 92—93. Pestalozzi ist der Begründer der heutigen Volksschule, er hat die Naturgemäßheit zum höchsten Prinzip der Pädagogik erhoben, sie also auf die Psychologie hingewiesen, der Anschauung die richtige Stelle gegeben und dem Mechanismus beim Unterrichte ein Ende gemacht. Durch ihn ist die Zahl der Volksschulen vermehrt, dem

Elementarunterrichte die gebührende Stelle eingeräumt, das Seminarwesen verbessert, die Familienerziehung begründet worden. Obgleich er in einzelnen Punkten geirrt hat, bleibt er doch für alle Zeiten durch seine edle Menschenliebe und seine Beharrlichkeit ein hohes Vorbild für alle deutschen Lehrer. Besonders wird im 5. Abschnitt Pestalozzis religiöser Standpunkt viel unbefangener dargestellt als von den meisten katholischen Biographen, auch unbefangener als von vielen evangelischen Beurteilern.

41. Pädagogische Zeitschrift 1896 Nr. 1, 1—2.

Heinrich Pestalozzi.

42. Pädagogische Zeitung. Berlin. 25. Jahrgang 1896 Nr. 1—6 24.

1. Pestalozzis Brustbild. — Pestalozzi. Von H. Rißmann. Pestalozzifeier in Berlin. I. Festabend in der Philharmonie. II. Feier im Festsaal des Berliner Rathauses. Festredner: Professor Paulsen. 2. Joh. Heinrich Pestalozzi. Gedicht von Wilhelm Idel. Pestalozzi. Von R. Rißmann II. 3. Pestalozzi. Von R. Rißmann III. Die Pestalozzifeier in Berlin. Bericht über die Vorfeier in der Philharmonie und über die Feier im Rathaussaale, denen die Kaiserin Friedrich anwohnte, geleitet vom Minister Dr. Bosse. Paulsen stellt Pestalozzi neben Luther. Rißmanns Vortrag: S. 2 bis 6 18—21 35—37 55—58 73—76 87—90. Pestalozzifeier in München (77), Oldenburg (78), Halle (79), Schlesien (94), in den Berliner Schulen (81 93). Die Bedeutung Pestalozzis für das Erziehungswesen unserer Zeit. Von Mahraun (386—390).

43. Pfälzische Lehrerzeitung. Kaiserslautern. 1895 Nr. 42. 1896 Nr. 2.

Pestalozzis Bild von Scheu. — J. H. Pestalozzi. Von Hg. in Pirmasens. — Pestalozzis Grab. — Zwei Gedichte von K. R. Glaser und Hofer. Fortsetzung. Das soziale Wirken Pestalozzis. Vortrag von J. Walter-Speyer (Schluß folgt).

44. Pommersche Blätter für die Schule. Stettin. 19. Jahrgang 1895 Nr. 52.

Zur Erinnerung an J. Heinr. Pestalozzi. Von A. Joecks, Cammin i. P. (Schluß.)

45. Posener Lehrer-Zeitung. 5. Jahrg. 1896 Nr. 2.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Ein Beitrag zur Charakteristik und Würdigung der Bedeutung desselben für die Volksschule. Von H. Sommer-Posen. (II. Schluß.) Gedicht von A. Gabriel.

46. Praxis der Volksschule. Neue Monatshefte für Lehrerbildung und Reformpflege. Halle a. S. VI. Jahrg. 1896. 1.—4. Heft.

Zur 150jährigen Geburtstagsfeier Pestalozzis am 12. Jan. 1896. Von B. E. — Die Anfänge der schriftstellerischen Tätigkeit Pestalozzis und die Entstehung der Abendstunde eines Einsiedlers. Von Otto Wagenbreth, Zeitz. 2—11 58—66 94—100 134—147. Bruchstücke aus Pestalozzis Rede an mein Haus 1818. S. 11—15 (Forts. folgt). S. 38: 3 Fabeln von Pestalozzi.

47. Preußische Lehrerzeitung. Spandau. 22. Jahrg. 1896. Nr. 10 u. 11.

10. Zur Würdigung Pestalozzis. Von R. Rißmann. 11. Pestalozzis Andenken in der Schweiz. Nach Morf: Mein Anteil an der bei uns neuerwachten Erkenntnis von Pestalozzis Bedeutung und Stellung in der Geschichte der Erziehung. (571, 39.)

48. Repertorium der Pädagogik. Ulm. 50. Band, 4. Heft. 8°.

H. Pestalozzi, der Begründer unsrer Volksschule. Zur Erinnerung an seinen 150. Geburtstag. Von Gg. Maier. Mit Brustbild. S. 177—193.

49. Rheinisch-Westfälische Schulzeitung. Aachen. 19. Jahrg. 1896. Nr. 15—20.

Zur 150. Geburtstagsfeier Pestalozzis. Von H. Grosch. Pestalozzi in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung. H. Pestalozzi. Von F. C. Honcamp.

50. Rundschau auf dem Gebiete der Jugend..Literatur. 3. Jahrg. Nr. 1—4.

Pestalozzis Dorfgeschichte Lienhard und Gertrud. Von Dziony. 1—2 9—10 17—18.

51. Schlesische Schulzeitung. Breslau. 25. Jahrg. 1896. Nr. 4.

Auszug aus der Rede des Herrn Stadtschulrat Dr. Pfundtner zur Pestalozzifeier am 12. Januar.

52. Schulanzeiger für Niederbayern. Straubing. 12. Jahrg. 1896. Nr. 2—4.

Porträt Pestalozzis. — Zur 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag (12. Januar 1746). Von A. Hofbauer.

53. Schulanzeiger für Unterfranken und Aschaffenburg. 1896. Nr. 3, 36—42.

Pestalozzi.

54. Schulblatt der Provinz Sachsen. Magdeburg. 35. Jahrgang. 1896. Nr. 2 u. 3 4 10 11.

2. u. 3. Pestalozzis Erziehungs- und Unterrichtssystem, aufgebaut aus ‚Lienhard und Gertrud'. Von Hamel-Magdeburg.

3. u. 4. Zur Jubelfeier Pestalozzis. Mit Porträt. — Die sozialpolitischen Ideen J. H. Pestalozzis. Zu seinem 150. Geburtstage. Von R. Stumvoll. — Die Pestalozzifeier in Magdeburg. Von F. Weber. 10. Aus dem Nachlaß des Seminardirektors Braun zu Neuwied. Mitgeteilt von H., Großsalze. — Etwas über Pestalozzi vom Staatsrat Nicolovius (1810). (Von Nicolovius für die Eutiner liter. Gesellschaft bestimmte Denkschrift. S. 141—148.) 11. Rede zur Feier des 150jährigen Geburtstages des Vaters Pestalozzi. Von Gottlob Schumann.

55. Schulblatt für Thüringen und Franken. Pößneck. 39. Jahrg. 1896. Nr. 1—4 6—8.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Mit Porträt. Von Greiner. — Zum Gedächtnis Pestalozzis (Gedicht). — Beiträge zur Geschichte des Meiningischen Volksschulwesens. I. Aus dem Jahre 1808. II. Aus dem Jahre 1809. Nonne bei Zeller und Pestalozzi.

56. Schule und Werkstatt. Berlin. 1896. Nr. 1. 8°.

Ein Freund der Menschheit. Von Ewald. S. 1—11.

57. Schleswig-Holsteinische Schulzeitung. Kiel. 44. Jahrg. 1896. Nr. 2 7.

Zur Pestalozzijubelfeier. Gedicht von S. in W. — Zur Erinnerung an Pestalozzi. Von Lohoff.

Vom Kaufmann Joh. Schlesinger erhielt Lohoff eine Beschreibung seines Großvaters über die Reise mit dem Grafen Konrad zu Rantzau-Breitenburg nach der Schweiz und Italien. (Brief 467a und 467b.)

Festrede auf Pestalozzi. Gehalten von J. Pünjer in Altona am 11. Januar 1896. — Pestalozzi in Stanz. Von P. Paulsen. (Aufführung des Feodor Sommerschen Spiels in Schleswig unter großem Beifall.)

58. Schweizerische Lehrerzeitung. Zürich. 41. Jahrgang. 1896. Nr. 2.

H. Pestalozzi. An Vater Pestalozzi. Zur Feier seines 150. Geburtstages. Von Emil Faller. — Zur Pestalozzifeier. Mit einem Bildnis Pestalozzis nach Schöner; Pestalozzis Gattin, Niederer. Krüsi. Von St. in F. — Die Pestalozzifeier in Birr 6. Jan. 1896. nebst Gedächtnisrede von Red. Jäger und des Regierungsrats Käppeli. — Auch ein Lied. Von Gotthold Peter. — Zwei Urteile über Pestalozzi. Von Diesterweg und Natorp. — Ein letzter Wunsch Pestalozzis. — Nr. 1. 1896. Sonett auf Pestalozzi von J. Brassel. — Form und Geist. Beil. zu Nr. 52 d. J. 1895. — Die Kinder am Pestalozzifest. Dramatische Szene für den 150. Geburtstag Pestalozzis von Wilh. Niedermann.

59. Thüringer Schulblatt. Gotha. 19. Jahrg. 1896. Nr. 1.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Mit Porträt. Prolog zur Pestalozzifeier des Bezirkslehrervereins Gotha am 11. Januar 1896. Von L. Schmidt. — Zur Pestalozzifeier. Gedicht von Heyer. — Pestalozziliteratur.

60. Zeitschrift für Zeichen- und Kunstunterricht. Wien. 21. Jahrg. 1895. Nr. 9 u. 10.

Der Weise von Yverdon als Begründer des modernen Schulzeichenunterrichts. Zur 150jährigen Geburtstagsfeier Pestalozzis. Von Th. Wunderlich in Berlin. S. 151—155 172—176.

574. 1896. Anderweitige Ausschnitte aus Lehrerzeitungen.

1. Pädagogisches Archiv. Herausgegeben von E. Dahn. 38. Jahrg. Nr. 2. Osterwieck a. H. (Zickfeldt).

1. J. H. Pestalozzi. Zum Gedächtnis. Von H. Weinert. (S. 65—68.)

2. Neue Blätter für die Volksschule der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln. Herausgegeben von H. Nack, A. Wölber und H. Brünjes. 34. Jahrg. 1. und 2. Heft. Stade.

1. J. H. Pestalozzi, ein Freund und Wohltäter des Volkes. Von Beermann. 2. Zum 150. Geburtstage Pestalozzis. Von Fr. Seebode. 3. Pestalozzi. Von H. Nack.

3. Pommersche Blätter für die Schule und ihre Freunde. Herausgegeben von W. Backhaus. 19. Jahrg. Nr. 50 51 52. — 20. Jahrg. Nr. 2 19. Stettin.

1. Zur Erinnerung an J. H. Pestalozzi. Von A. Joecks. 2. Zur Pestalozzijubelfeier. Von H. Kasten. 3. Über die Aufführung von Fedor Sommers „Pestalozzi in Stanz“ in Stargard.

4. Blätter für die Schulpraxis in Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten. Herausgegeben von J. Böhm. 7. Jahrg. 1. 2. Heft. Nürnberg.

1. J. H. Pestalozzi, ein Vater der Armen und Lehrer des Volkes. Von J. Böhm. 2. Pestalozzi, ein Erzieher der Menschheit. Von J. G. Vogel. 3. Ein Pestalozzi-Abend in der Schweiz. (S. 95 bis 101.) 4. Pestalozzifeiern in Deutschland und der Schweiz. (S. 142.) 5. Erinnerung an Pestalozzi. Von Rulemann Friedrich Eylert. (S. 145—146.)

5. Blätter für Taubstummenbildung. Herausgegeben von Eduard Walther. 9. Jahrg. Nr. 2 3 4. Berlin.

1. J. H. Pestalozzi. Von A. Bludau. 2. Pestalozzis pädagogische Hauptbedeutung. Von O. Odelga.

6. Kindergarten. Herausgegeben von Eugen Pappenheim. 37. Jahrg. Nr. 1 3. Wien.

1. Pestalozzi in Fröbels Stammbuch. (S. 1.) 2. Fröbel über Pestalozzi. (S. 2—6 36—42.)

7. Die Lehrerin in Schule und Haus. Herausgegeben von Marie Löper-Housselle. 12. Jahrg. 7. und 8. Heft. Gera und Leipzig.

1. Pestalozzi. Von Marie Löper-Housselle. (S. 194—206.) 2. Pestalozzi. Von Emilie Droescher. (S. 241—243.)

8. Freie Lehrerstimme. Herausgegeben von Karl Seitz. 2. Jahrg. Nr. 2. Wien.

1. Den Schleier weg! (S. 21—23.)

9. Bayerische Lehrerzeitung. Herausgegeben von Gustav Kratt. 30. Jahrg. Nr. 2 7 10 15. Nürnberg.

1. Zur Pestalozzifeier. Von A. Dreyer. 2. Pestalozzi, der Großmeister deutscher Pädagogik. Von Friedrich Gärtner. 3. Wolfgang Menzel contra Pestalozzi und seine Schulen. Von K. (S. 86.) 4. Pestalozzi veraltet? Von Sp.-J. W. (S. 129—130.) 5. Pestalozzi veraltet? Von W.-A. (S. 203—204.)

10. Der Fortbildungsschüler. Herausgegeben von P. Gunzinger und Gen. 16. Jahrg. Nr. 4 5. Solothurn (Gaßmann).

1. J. H. Pestalozzi. 2. Äußerliche Ehrungen Pestalozzis. 3. Pestalozzilied von H. N. 4. Pestalozzi im Verdachte eines Straßenräubers. 5. Pestalozzi als volkstümlicher Erzähler. (S. 51

bis 53.) 6. Wie Pestalozzi als Zeitungsschreiber das Volk belehrt. (S. 53—57.) 7. Pestalozzi als Anwalt der bedrückten Völker. (S. 57—58.) 8. Pestalozzis kleinere Erdichtungen. (S. 58—60.) 9. Die einflußreichsten Lehrer, Freunde und Gönner Pestalozzis. (S. 60—61.) 10. Pestalozzis Begegnung mit Kaiser Alexander von Rußland in Basel. (S. 61—63.) 11. Pestalozzi reist zu König Friedrich Wilhelm III. von Preußen nach Neuenburg. (S. 63.) 12. Pestalozzi in der Hand der Solothurner Polizei. (S. 63.) 13. Öffentliche Wünsche des zwanzigjährigen Pestalozzi. (S. 64.) 14. Ein Testament der Freundschaft für Pestalozzi. (S. 64.) 15. Aus einem Briefe Pestalozzis an Anna Schultheß. (S. 65.) 16. Amtliches Zeugnis [für Pestalozzi]. (S. 65.) 17. Grabschrift für Pestalozzi. Von ihm selbst. (S. 65.) 18. Die Zeit Pestalozzis. (S. 70—74.) 19. Auf Pestalozzis Pfaden durchs Schweizerland. (S. 74—79.) 20. Pestalozzi als Hochzeitsgast. Von Schmidt. (S. 79.) 21. Nachgesang an Vater Pestalozzi. (Von Abraham Emanuel Fröhlich und Joseph Allemann.) (S. 80.)

11. Haus und Schule. Herausgegeben von Adolf Wendland. 27. Jahrg. Nr. 2 3 7 8. Hannover.

1. Zum 12. Januar 1896. Von F. Lühwing. 2. Zum 12. Januar 1896. Von C. Thomas. 3. Die Pestalozzifeier in Hannover und Linden. Von E. Schreck. (S. 52—53, 60.) 4. Pestalozzi. Von F. Stillcke. (S. 52—53.)

12. Le Bulletin pédagogique et le Moniteur du Musée pédagogique. 25. Année Nr. 1 2 3. Fribourg.

1. Pestalozzi. (Nr. 1 2 3.)

13. L' École. Recueil pédagogique et littéraire. 24. Année Nr. 1 3 5 6. Lausanne.

1. Pestalozzi (p. 3—7.) 2. La cérémonie anniversaire de la naissance de Pestalozzi à Lausanne. (P. 33—35.) 3. L'esprit et l'oeuvre de Pestalozzi. Par F. Gueux. (P. 65—69 82—86.)

14. Offizielle Festzeitung für die deutsche Lehrerversammlung in Hamburg. (Pfingsten 1896.) Nr. 1. Hamburg.

1. Heini Wunderli von Thorliken. Von J. Löwenberg.

15. Die deutsche Fortbildungsschule. Herausgegeben von Oskar Pache. 5. Jahrg. Nr. 1 2. Wittenberg.

1. Pestalozzis Gertrud. Von?

16. Deutsch-österreichische Lehrerzeitung. Herausgegeben von A. Chr. Jessen. 1. Jahrg. Nr. 2. Wien.

1. Joh. Heinrich Pestalozzi. Von Jessen. (S. 13—14.)

17. Elsaß-Lothringische Lehrerzeitung. Herausgegeben von Georg Weick. 3. Jahrg. Nr. 2. Zabern.

1. Züge aus Pestalozzis Leben. 2. Zum Pestalozzitag. Von Christian Schmitt.

18. Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen. Herausgegeben von A. Böhm. 27. Jahrg. Nr. 2. Königsberg.

1. J. H. Pestalozzi. Von?

19. Westdeutsche Lehrerzeitung. Köln (Bachem). 4. Jahrg. Nr. 3.

1. Was uns zu Pestalozzi hinzieht. Von Friedlieb. (S. 30—31.)

20. Preußische Lehrerzeitung. (Herausgegeben von Leopold Clausnitzer). 21. Jahrg. Nr. 265 (Beil.) 284 303 304. Spandau (Hopf).

1. Pestalozzis Stellung zu den Reformbestrebungen der Gegenwart. Von Franz Groppler. 2. Schreiben an den Vorstand des Schles. Prov.-Lehrervereins. Von H. Morf. 3. Pestalozzi in Unterwalden. Von J. Staub. 4. Vater Pestalozzi. Von Corrodi. 5. Lied zur Pestalozzi-Feier für die Kleinen. Von Konrad Gachnang.

22. Jahrg. Nr. 1 10 11 12 13 19 20 37 92 153.

1. Zur 150. Geburtstagsfeier Pestalozzis. Von H. Grosch. 2. Zur Würdigung Pestalozzis. Von Robert Rißmann. 3. Pestalozzi. Von Fritz Treugold. 4. Pestalozzis Andenken in der Schweiz. Von H. Morf. 5. Diesterweg und die Pestalozzifeier am 12. Januar 1846. 6. Die Pestalozzifeier in Berlin. 7. Das 50jährige Jubelfest und die Pestalozzifeier des Leipziger Lehrervereins. 8. Henning, Dreist und Kawerau. Drei Pestalozzianer. 9. Pestalozzi in Wien. Von Christian Spielmann. 10. Die Bedeutung Pestalozzis für die Erziehungsaufgaben unserer Zeit. Von Mahraun.

21. Preußische Schulzeitung. Herausgegeben von L. W. Seyffarth. 34. Jahrg. Nr. 3 4 5 6 7 8 11 13 14 16 43 44 49 52 58 59 78. Liegnitz (K. Seyffarth).

1. Das älteste Pestalozzibild. (S. 17.) 2. Prolog zur Pestalozzifeier. Von P. Fahlisch. (S. 21.) 3. Prolog zur Pestalozzi-

feier. Von F. Janke. (S. 25.) 4. Pestalozzi in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung. (In Nr. 4 5 6 7 8 11 13 14 16.) 5. Ein Autograph Pestalozzis. (S. 336.) 6. Pestalozzi. Von Matthias Meyer. (S. 345.) 7. Die Bedeutung Pestalozzis für die Erziehungsaufgaben unserer Zeit. Von Mahraun. (S. 383—386.) 8. Harnisch an Pestalozzi. Ein Brief. (S. 407—408.) 9. Ansichten Pestalozzis über den Einfluß der Mutter auf die Jugenderziehung. Von A. Fels. (S. 455—456 463—464.) 10. Ein Denkmal für Pestalozzi. Von L. W. Seyffarth. (S. 616—617.)

22. Pestalozzi-Festzeitung. (Vom 5. September 1896.) Laurahütte.

1. Prolog. Von Knappe. 2. Ein neues Bild Pestalozzis. Von R. Urbanek. 3. Eine einsame Feier. Von L.W. Seyffarth. 4. Goldkörner aus Pestalozzis Schriften. 5. Brief Pestalozzis an den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

23. Die Praxis der Landschule. Herausgegeben von Karl Haese. 4. Jahrg. 8. Heft. Osterburg i. A.

1. Die Bedeutung Pestalozzis für die heutige Volksschulpädagogik. Von J. G. Obst.

24. La Ricreazione. Anno XVII. Nr. 1. Rira S. Vitale.

1. Onoranze ad Enrico Pestalozzi. (Nr. 1.)

25. Der Rektor. Herausgegeben von Oskar Pache. 3. Jahrg. Nr. 1 2 3. Wittenberg.

1. Pestalozzi. Von B . . . in G . . . 2. Pestalozzi in Berlin. 3. Pestalozzifeier in Berlin.

26. Repertorium der Pädagogik. Herausgegeben von Joh. Bapt. Schubert. 50. Bd. 4. u. 11. Heft. Ulm.

1. H. Pestalozzi, der Begründer unserer Volksschule. Von Georg Maier. (S. 177—193.) 2. Die Pestalozzische Pädagogik. Von G. Brandstätter. (S. 568—583.)

27. Aus der Schule — für die Schule. Herausgegeben von August Falcke. 7. Jahrg. 10. Heft. — 8. Jahrg. 2. Heft. Leipzig.

1. Das Kind soll naturgemäss erzogen werden. Von Heinrich Scherer. 2. Welche Anforderungen stellt das Wohl des Kindes an die Lehrerpersönlichkeit. Von Juppin. 3. J. H. Pestalozzi. Von D. Linneweber.

28. Schwäbischer Schulanzeiger. Herausgegeben von Link. 14. Jahrg. Nr. 1. Augsburg.

1. Heinrich Pestalozzi. Von Ludwig Bauer. (S. 5.) 2. Pestalozzifeier in Augsburg (S. 5—6.)

29. Schul-Anzeiger für Unterfranken und Aschaffenburg. Herausgegeben von Franz Erbshäuser und Adalbert Weber. 23. Jahrg. Nr. 3. Würzburg.

1. Pestalozzi. Von ? (S. 36—42.)

30. Berner Schulblatt. Redigiert von J. Grünig. 29. Jahrg. Nr. 1 2 4 9 12 13. Bern (Michel u. Büchler).

1. Pestalozzihetze. (S. 15.) 2. Aussprüche Pestalozzis. (S. 18 bis 22.) 3. Pestalozzi und die Ultramontanen. (S. 71.) 4. Pestalozzifeier in Wabern. (S. 72.) 5. Pestalozzifeiern. (S. 74.) 6. Pestalozzifeier in Stans. (S. 74.) 7. Pestalozzifeier in Zürich. (S. 75.) 8. Pestalozzifeier in Tessin. (S. 75.) 9. Vater vergib ihnen! (S. 76.) 10. Die Sozialpädagogik Pestalozzis. (S. 150—155.) [11. Pestalozzifeier in Escholzmatt. (S. 163.)] 11. Nachträgliches zur Pestalozzifeier. (S. 165.). 12. Pestalozzis Glaubensbekenntnis. (S. 217 bis 218.) 13. Pestalozzi und die Körperstrafe. (S. 241.)

31. Bremer Schulblatt. Herausgegeben von H. Lüdemann. 1. Jahrg. Nr. 4. Bremen.

1. Zum 12. Januar 1896. Von F. Lühwing. (S. 29.) 2. Dem Andenken Pestalozzis. Von Johann Beyer. (S. 30.)

32. Evangelisches Schulblatt. Herausgegeben von Heinrich Seiler. 30. Jahrg. Nr. 8 9 13.

1. Pestalozzi. Von Theodor Dürr. (S. 57—63 65—72.) 2. Aus der Schweiz. (S. 119—120.)

33. Katholisches Schulblatt. Herausgegeben von Franz Schmidt. 42. Jahrg. Nr. 1. Breslau (Hendel).

1. Zur Pestalozzifeier. Von T. (S. 1.)

34. Luzernisches Schulblatt. 12. Jahrg. Nr. 4. Luzern.

1. Die Pestalozzifeier in Luzern. (S. 57—59.)

35. Mittelfränkisches Schulblatt. Herausgegeben v. Friedr. Weiß. 9. Jahrg. Nr. 3. Ansbach.

1. Zwei Gedenktage. (S. 51.)

36. Preußisches Schulblatt. Herausgegeben von Paul Opitz. 1896. Nr. 1 2 3. Danzig (Axt).

1. Zum Geburtstage Pestalozzis. (S. 1—3 9—11 17—19.)

37. Schweizerisches Evangelisches Schulblatt. Herausgegeben von J. Howald. 31. Jahrg. Nr. 2 6 9 10 11. Bern.

1. Zur Pestalozzifeier. Von Joß. (S. 13—15.) 2. Zum Andenken Pestalozzis. Von H. S. (S. 15—18 109—113.) 3. An Pestalozzis Grab. Von Abr. Eman. Fröhlich. (S. 21—22.) 4. Pestalozzi und die Gegenwart. Von Ad. Hug. (S. 69—75.) 5. Eine Charakteristik Pestalozzis. Von Hans Georg Nägeli. (S. 126—128.)

38. Evangelischer Schulbote. Herausgegeben von Johannes Wachowski. 2. Jahrg. Nr. 1. Wiener-Neustadt.

1. Zum 150. Geburtstage J. H. Pestalozzis. Von Johannes Wachowski.

39. Katholische Schulzeitung für Mitteldeutschland. Herausgegeben von G. Ritzel. 2. Jahrg. Nr. 3 4 5 6 12 13 15. Fulda.

1. J. H. Pestalozzi. (S. 17—18 25—26 37—38 45—46 97 bis 98 107—108 123—124.) 2. Zur Pestalozzifeier. (S. 26—27.) 3. Über „Pestalozzi im Lichte der Wahrheit [von Schwendimann]". Von X. (S. 98—100.)

40. Laibacher Schulzeitung. 24. Jahrg. Nr. 1. Laibach.

1. J. H. Pestalozzi. Von Florian Hintner. (S. 1—15.) 2. Pestalozzifeier in Laibach. (S. 17.)

41. Österreichische Schulzeitung. Herausgegeben v. Eduard Jordan. 9. Jahrg. Nr. 3 4. Wien (Verlag des niederösterreichischen Landeslehrervereins).

1. Pestalozzi und seine Jünger. Von Ernst Selman. (S. 33—37.) 2. Bei uns und anderswo. Von Danubius. (S. 57.)

42. Schlesische Schulzeitung. Herausgegeben von Wilhelm Grüttner. 25. Jahrg. Nr. 2 4. Breslau (Priebatsch).

1. Zum 12. Januar 1896. Von Heinrich Wigge. (S. 14—16.) 2. Wie Pestalozzi vor 50 Jahren in Schlesien gefeiert wurde. Von G. K. (S. 21—23.) 3. Aus Pestalozzis Leben. Von ? (S. 23.) 4. Prolog zur Pestalozzifeier im Humboldtverein zu Breslau. Von P. Koschate. (S. 48.) 5. Pestalozzilied. Von W. Köhler. (S. 48.)

43. Schleswig-Holsteinische Schulzeitung. Herausgegeben von August Stolley. 44. Jahrg. Nr. 2 3 7 8 13. Flensburg.

1. Zur Pestalozzijubelfeier. Von S. (S. 9.) 2. Zur Erinnerung an Pestalozzi. Von Lohoff. (S. 10.) 3. Prolog usw. Von Friedrich Corleis. (S. 21—22.) 4. Festrede auf Pestalozzi. Von J. Punjer. (S. 49—51 57—59.) 5. Pestalozzi in Stanz [von Feodor Sommer]. Von Paul Paulsen. (S. 51.) 6. Pestalozzis Heim. Von J. Brüdt. (S. 111.)

44. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1896. Neue Folge. 19. Jahrgang. Zürich (Fäsi & Beer).

Darin: 9. Fragment einer Autobiographie Pestalozzis. (S. 210 bis 214.) 11. Hans Georg Nägeli über Pestalozzi. (S. 251—256.)

45. Schweizerische Turnzeitung. 39. Jahrg. Nr. 2. Zürich.

1. Zum 150. Geburtstag J. H. Pestalozzis. (S. 9—11.)

46. Vereinsblatt des liberalen Schulvereins Rheinlands und Westfalens. Herausgegeben von Jürgen Bona Meyer. 4. Jahrg. Nr. 4.

1. J. H. Pestalozzi. Von ? (S. 77—84.)

47. Der Volksschulfreund. Herausgegeben von E. Krantz. 59. Jahrg. Nr. 51 52. — 60. Jahrg. Nr. 1 2 4 5 6 7 8 9 25 26 27. Königsberg.

1. Pestalozzi. Von J. Romeiks. (S. 407 — 408 415 — 418; S. 1—5 9—11 27—29 37—40 48—51 55—58 63—66 71—74 203 bis 205 211—214 221—224.

48. Pädagogische Warte. Herausgegeben von M. Thurm und H. Thierack. 2. Jahrg. Heft 11 13 18. Osterwieck a. H. (Zickfeldt).

1. Was sollen wir von Pestalozzi lernen? Von Georg Hillker. (S. 521—522.) 2. J. H. Pestalozzi. Von Ludwig Epstein. (S. 634 bis 641.) 3. Kurze Ansprache in einem Lehrerverein zum Tage des Jubiläums des großen Pädagogen J. H. Pestalozzi. Von H. Thierack. (S. 662—664.) 4. Eine Pestalozzifeier — der würdigsten eine. (S. 877—884.)

49. Schweizerische Pädagogische Zeitschrift. Redigiert von F. Fritschi, G. Stucki, Th. Wiget. 6. Jahrg. Heft 1 4. Zürich.

1. H. Pestalozzi. Von Otto Sutermeister. (S. 1.) 2. Jakob Steiner bei Pestalozzi in Yverdon. Von F. Bützberger. (S. 19 bis 30.) 3. Wie wird für die körperlich und geistig zurückgebliebenen, insbesondre für die schwachsinnigen Kinder unseres Vaterlandes in ausreichendem Maße gesorgt usw. Ein Nachklang zur Pestalozzifeier. Von Konrad Auer. (S. 137—171.)

575. 1896. Ausschnitte aus Tageblättern. Im Berliner Schulmuseum.

1. Altonaer Kreisblatt. 63. Jahrg. Nr. 5 vom 11. Januar 1896.

Pestalozzi. „Wer ist der Mann mit diesem sonderbaren Namen?"

2. Altonaer Nachrichten Nr. 8. 10. Jan. 1896. Pestalozzi. Mit Porträt.

Nr. 10. Die Pestalozzifeier in Altona.

3. Altonaer Tageblatt Nr. 10 vom 12. Januar 1896.

Heinrich Pestalozzi, der Vater der neuen Volksschule. Eine Jubiläumsbetrachtung von Dr. C. Spielmann.

4. Anhalter Kurier Nr. 10, Bernburg 12. Januar 1896. Beilage zu Nr. 10 des Anhalter Kuriers.

Das soziale Programm Pestalozzis. Von tk. — Joh. Heinr. Pestalozzi. Zu seinem 150. Geburtstage.

5. Anhaltische Bürgerzeitung. 16. Jahrg. Nr. 6. Güsten, 14. Januar 1896.

Zum 12. Januar 1896.

6. Anhaltische Harz-Zeitung. 19. Jahrg. Nr. 10. Ballenstedt, 12. Jan. 1896.

Heinrich Pestalozzi (mit Porträt und einem Gedichte) von Th. Walther.

7. Feierstunden. Sonntagsbeilage zur Anhaltischen Harzzeitung Nr. 2.

Heinrich Pestalozzi. Von H. J. Dieckmann.

8. Barmer Zeitung. 63. Jahrg. Nr. 9 vom 11. Januar 1896 (Sonntagsblatt).

Joh. Heinr. Pestalozzi. Von Dr. Waldemar Erichsen.

9. Bergische Landeszeitung. 20. Jahrg. Nr. 4. 11. Januar 1896. Radevormwald.

Anzeige von Polacks Buch.

10. Berliner Lokalanzeiger Nr. 19 vom 12. Januar 1896, 3. Beiblatt.

Pestalozzi. Zu seinem 150jährigen Geburtstage, 12. Januar 1896. Von Scheukling-Prévôt.

11. Berliner Morgenzeitung. 8. Jahrg. Nr. 11.

Der Vater der neuen Volksschule. Zum Pestalozzi-Jubiläum am 12. Januar 1896. Von Dr. C. Spielmann. Die Pestalozzifeier in Berlin.

12. Berliner Zeitung Nr. 10, 1. Beiblatt. 11. Januar 1896.

Pestalozzi, geb. 12. Januar 1746.

13. Bernburger Wochenblatt. 33. Jahrg. Nr. 10 und 11. 12. Jan. 1896.

Johann Heinrich Pestalozzi. Über die Pestalozzifeier in Bernburg.

14. Sonderabdruck aus den Biographischen Blättern. Band II Heft 1. Wien.

Heinrich Pestalozzi. Von Theobald Ziegler. Rede am 11. Januar 1896 in Frankfurt a. M. 16 S. 8°.

15. Bonner Zeitung. 5. Jahrg. Nr. 10, 12. Januar 1896.

Heinrich Pestalozzi. Zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages. Von H. J. Dickmann. Nr. 12. Pestalozzifeier im Beamtenverein. Von Reuter.

16. Unterhaltungsblatt der Birkenfelder Landeszeitung. 5. Jahrg. Nr. 2 vom 12. Jan. 1896.

Pestalozzi. (Mit Portr.) Wer ist der Mann mit diesem sonderbaren Namen?

17. Breslauer Zeitung. Feuilleton.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Zu seinem 150jährigen Geburtstage, 12. Januar. Von Dr. Fritz Walther.

18. Cöthensche Zeitung. Doppelbeilage zu Nr. 10 vom 12. Januar 1896.

Joh. Heinrich Pestalozzi.

19. Corbacher Zeitung Nr. 4 vom 11. Jan. 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Mit Porträt.

20. Danziger Zeitung. 38. Jahrg. Nr. 21750, 12. Jan. 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Ein Gedenkblatt zum 12. Januar 1896.

21. Das kleine Journal. 18. Jahrg. Nr. 12 vom 12. Jan. 1896.

Feuilleton. Zu Pestalozzis Gedächtnis. Von M. Raxsilber.

22. Das Land. 4. Jahrg. Nr. 6 vom 15. Dezbr. 1895. Berlin

Feiert Pestalozzi! Von W. Meyer-Markau in Duisburg. Pestalozzi als Bauer. Von Heinr. Free.

23. Der Friede Nr. 2. St. Gallen, 16. Jan. 1896.

Vater Pestalozzi. Mit Porträt nach Schöner.

24. Der Gemeinnützige. 78. Jahrg. Nr. 10. Varel, 12. Jan. 1896.

Heinr. Pestalozzi. Zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages. Von H. J. Dieckmann.

25. Der Israelit. 37. Jahrg. Nr. 3 und 4. Mainz, 9. Januar 5656 (1896). 4°.

Pestalozzi. Vom Bezirksrabbiner Dr. Ehrmann in Baden (Schweiz).

26. Der Sonntagsfreund. 12. Jahrg. Nr. 3. 1896. 4°.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Mit dem Scheuschen Porträt. Eine Spalte Text.

27. Der Stadt- und Landbote. 6. Jahrg. Nr. 2. Darmstadt, 12. Jan. 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi.

28. Der wahre Jakob. 2. Beilage zu Nr. 247. (Stuttgart.)

Joh. Heinr. Pestalozzi. Mit dem Scheuschen Bilde. Schluß: Die Sozialdemokratie ist die Testamentsvollstreckerin Pestalozzis.

29. Deutsche Fechtschulzeitung Nr. 12. Lahr, den 1. Dezember 1895.

Feiert Pestalozzi! Von Meyer-Markau.

30. Deutsche Volksstimme. 1. Jahrg. Nr. 10. Kiel, 16. August 1896.

Szenen im Innern Frankreichs. Nach der Natur gezeichnet. Joh. Heinrich Pestalozzi. — Nr. 18 und 19. Soziale Fabeln [von Pestalozzi]. Von Damaschke.

31. Deutsche Warte. Unterhaltungsbeilage. Jahrgang 1896. Berlin, 12. Januar.

Heinrich Pestalozzi. Zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages. Von H. J. Dieckmann. Mit Porträt.

32. Die Extrapost. Zerbster Anzeiger Nr. 10, 12. Jan. 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Mit Porträt.

33. Die Hilfe. II. Jahrg. Nr. 2, 12. Januar 1896.

Die Schule. Von Pfarrer Naumann. Pestalozzi, Gedenkblatt zu seinem 150. Geburtstage am 12. Jan. 1896. Von Otto Berdrow. — Volksschule. Gedicht zum 12. Jan. 1896. Von J. Beyhl. — Pestalozzis Fabeln. — Einige Sätze Pestalozzis über Erziehung. (Zum 12. Januar 1896.)

34. Die neue Zeit. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. XIV. Jahrg. 1. Band Nr. 15. Stuttgart.

Zu Pestalozzis 150. Geburtstage. Von Heinr. Schulz. S. 452—461.

35. Dortmunder Zeitung. 69. Jahrg. Nr. 12 vom 12. Jan. 1896.

P. C. Joh. Heinr. Pestalozzi. Pestalozzifeier.

36. Driesener Zeitung. Beilage zu Nr. 6 vom 16. Jan. 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi.

37. Dresdner Zeitung. 23. Jahrg. Nr. 8 vom 11. Jan. 1896.

Feuilleton. Joh. Heinr. Pestalozzi. (Zum 150. Geburtstage Pestalozzis, 12. Januar 1896.) Von Dr. Waldemar Erichsen.

38. Elsässer Erzähler. Beilage zum Elsässer Tagblatt Nr. 2, 12. Januar 1896.

Heinrich Pestalozzi, ein Mann des Volkes und der Schule. Mit Scheus Bilde.

39. Elstertal-Bote. 18. Jahrg. Nr. 102—106. Köstritz, 18. Dezember 1895 bis 1. Januar 1896.

Bedeutung Pestalozzis.

40. Evangelisches Kirchenblatt für die Gemeinde Görlitz. 29. Jahrg. Nr. 2—4. 11.—25. Januar 1896.

Heinrich Pestalozzi. Von Diakonus Schmidt.

41. Für alle Welt. S. 386. Heft 16. Berlin.

Joh. Heinrich Pestalozzi, der Vater der modernen Volksschule. Illustrationen: Ifertner Schloss, Pestalozzis Schulzimmer, Pestalozzis Porträt.

42. Fürstlich Reuß-Geraer Zeitung. Beilage Nr. 10 vom 12. Januar 1896. Gera.

Heinrich Pestalozzi. Zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages. Von H. J. Dieckmann.

43. General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen. 3. Beil. zu Nr. 9 vom 11. Januar 1896.

Johann Heinrich Pestalozzi. Ein Gedenkblatt zum 150. Geburtstage des großen Pädagogen von Kurt Kersten.

44. Geraisches Tageblatt. 23. Jahrg. Nr 9 u. 10 vom 11. u. 12. Januar 1896.

Der Vater der neuen Volksschule. (Zum Pestalozzijubiläum am 12. Januar 1896.) Von Dr. C. Spielmann.

45. Germania. Nr. 9, 2. Blatt. Berlin, 12. Januar 1896.

Zur 150jährigen Geburtstagsfeier Joh. Heinr. Pestalozzis.

46. Hannoverscher Anzeiger. Nr. 10, 12. Januar 1896.

Der Vater der Erziehungskunst! Joh. Heinr. Pestalozzi. Zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages, 12. Januar 1746. (Feuilleton.)

47. Hannoversches Tageblatt. 1. Beil. zu Nr. 10 vom 11. Jan. 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi. (Ein Gedenkblatt zum 150. Geburtstage Pestalozzis.) Von Dr. Waldemar Erichsen.

48. Harthaer Anzeiger. 16. Jahrgang. Nr. 5 vom 11. Januar 1896.

Ein Erzieher. Zum Gedächtnis seines 150. Geburtstages von O. Walther.

49. Hildesheimer Allgemeine Zeitung. Unterhaltungsblatt. Nr. 14 und 15 vom 17. und 18. Januar 1896.

Festrede zur Pestalozzifeier des Hildesheimer Lehrervereins von F. Schäfke.

50. Illustriertes Familienblatt. Nr. 6, Gratisbeilage 1896. Berlin.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Mit Bildnis.

51. Jeßnitzer Nachrichten. 21. Jahrg. Nr. 5 vom 15. Januar 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi.

52. Kieler Neueste Nachrichten und General-Anzeiger für Schleswig-Holstein. 3. Jahrg. Nr. 10, 3. Blatt, 12. Januar 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi.

53. Kirchenblatt für die reformierte Schweiz. 11. Jahrg. Nr. 2, 11. Januar 1896.

Keller. Zur Erinnerung an Heinr. Pestalozzi. [Vortrefflicher Leitartikel!]

54. Kölnische Volkszeitung. 27. Jahrg. Nr. 23 vom 12. Januar 1896. Erstes Blatt.

y. Pestalozzi. Zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages.

55. Laufer Wochenblatt. Nr. 4, 11. Januar 1896.

Johann Heinr. Pestalozzi.

56. Magdeburgische Zeitung. Nr. 19. Abend-Ausgabe vom 11. Januar 1896.

Feuilleton. Joh. Heinr. Pestalozzi. Zum 150. Geburtstage (12. Januar). Von Paul Pasig.

57. Morgen-Zeitung. 11. Jahrgang. Nr. 10. Bernburg, 12. Januar 1896.

Pestalozzi.

58. Mulde-Zeitung. Nr. 4. Jeßnitz, 15. Januar 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi.

59. Neue Lüttringhauser Zeitung. Nr. 4, 11. Januar 1896.

Bildnis. Zum 12. Januar, dem 150. Geburtstage des großen Schulmannes und Menschenfreundes Johann Heinrich Pestalozzi. Unterz. P. K.

60. Niederschlesische Zeitung. Görlitzer Tageblatt und Lokalanzeiger. Nr. 10, 12. Januar 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Mit Scheus Bilde.

61. Norddeutsche Post. Nr. 10, Parchim, 12. Januar 1896.

Pestalozzi. Zur 150jährigen Gedenkfeier des großen Pädagogen. (Feuilleton.)

62. Ober-Barnimsches Wochenblatt. Nr. 3. Wriezen, 7. Januar 1896.

Eingesandt. Von K. (Am Sonnabend, 11. Januar wird Herr Rektor Friesicke-Freienwalde einen Vortrag halten: Pestalozzis soziale Bestrebungen im Lichte der Gegenwart. Kommt und hört!)

63. Ostdeutsche Presse. Nr. 10. Bromberg, 12. Januar 1896.

Das soziale Programm Pestalozzis. (Leiter.)

64. Pfälzischer Merkur. (Neues Zweibrücker Tagblatt.) Nr. 9, den 11. Januar 1896.

Δ Joh. Heinrich Pestalozzi, ein Wohltäter der Menschheit. Anschließend an den Leiter: Pestalozzis Zitate und Pfarrer Rahn erzählt.

65. Plöner Wochenblatt. Sonntagsbeilage. 12. Januar 1896.

Bildnis Joh. Heinr. Pestalozzis.

66. Radevormwalder Zeitung. 5. Jahrg. Nr. 4, 11. Januar 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi. Zur 150jährigen Gedenkfeier des Geburtstages des unsterblichen Pädagogen.

67. Pommersche Volks-Zeitung. 15. Jahrg. Nr. 10. Stargard, den 12. Januar 1896.

Pestalozzi. Zu seinem 150. Geburtstage. (Feuilleton.)

68. Rhein- und Ruhrzeitung. Nr. 255. Duisburg a. Rhein, 30. Oktober. Mühlheim a. d. Ruhr. 48. Jahrgang. 1895.

Feiert Pestalozzi! Feuilletonartikel. Von Meyer-Markau.

69. Deutsches Reichs-Blatt. 16. Jahrgang. Nr. 2. Berlin, 11. Januar 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi, der Mann der Schule und der Kinderstube. (Zu seinem 150. Geburtstage.) Von J. Tews. Mit Pestalozzis Porträt.

70. Reußische Tribüne. Nr. 10. Gera, 12. Januar 1896.

Zur Pestalozzi-Feier.

71. Rostocker Zeitung. Nr. 10, 2. Beilage. 12. Januar 1896.

Porträt Pestalozzis.

72. Saale-Zeitung. Nr. 19. Halle a. S., 12. Januar 1896.

Pestalozzi. Von Past. prim. L. W. Seyffarth-Liegnitz.

Nr. 25. 16. Januar. Feuilleton: Ein katholischer Pestalozzi.

73. Saarbrücker Zeitung. 136. Jahrg. Nr. 11, 12. Januar 1896.

Porträt Joh. Heinr. Pestalozzis. Nr. 12. Was König und Königin von Preußen über Pestalozzi dachten. Eine erhebende Gedächtnisfeier.

74. St. Johanner Zeitung. 36. Jahrg. Nr. 6, 8. Januar 1896.

Joh. Heinr. Pestalozzi. (Feuilleton.)

75. Schlesisches Tageblatt. Schweidnitzer Stadtblatt Nr. 10 vom 12. Januar 1896.

Johann Heinrich Pestalozzi. (Feuilleton.)

76. Schönebecker Zeitung. 41. Jahrg. Nr. 10, 12. Jan. 1896.

Porträt Johann Heinrich Pestalozzis.

77. Schweizer Freie Presse. 11. Jahrg. Nr. 3. Baden, 8. Januar 1896.

Pestalozzi in Preußen. — Nr. 6. Gedächtnisrede auf Pestalozzi, gehalten an der kanton. Pestalozzifeier in Brugg am 6. Jan. 1896. Von Redaktor Jäger. — Zum 150. Geburtstag Pestalozzis. Trinkspruch des Herrn Prof. J. Hunziker von Aarau. (Gedicht.) — Nr. 9. Ein offnes Wort zur Pestalozzifeier.

78. Solinger Zeitung. Beilage. Nr. 9, 11. Januar 1896.

Johann Heinrich Pestalozzi.

79. Tagblatt der Stadt St. Gallen. Nr. 9 bis Nr. 14, 17. Jan. 1896.

Johann Heinrich Pestalozzi, der große Menschenfreund. Ein Gedenkblatt zu seinem 150jährigen Geburtstage. Von J. Edelmann. — Zur Erinnerung. — Nachrichten über Pestalozzifeiern. — Schweizer Lehrerwaisenstiftung.

80. Tilsiter Allgem. Zeitung. Beilage. Nr. 4 vom 5. Jan. 1896. Beilage 10, 12. Jan. 1896.

Dem Angedenken Pestalozzis. Von Wilh. Storost. (Feuilleton.) Porträt Johann Heinrich Pestalozzis.

81. Tilsiter Zeitung. Beilage zu Nr. 10 vom 12. Jan. 1896.

(Porträt von Scheu.) Johann Heinrich Pestalozzi.

82. Versöhnung. M. v. Egidy. 3. Jahrg. Nr. 106. Kiel, 12. Januar 1896.

Pestalozzi als Sozialpolitiker. Von H. Rißmann. (Nach der Pädag. Zeitung.) S. 26—29.

83. Volkszeitung. Nr. 19. Beiblatt. Berlin, 12. Januar 1896. Nr. 19 Morgenblatt. Nr. 20 Abendblatt.

Ein Freund der Menschheit. (Leiter.) — Johann Heinrich Pestalozzi 1746—1896. (Feuilleton.)

84. Volkszeitung für die Bürgermeistereien Ronsdorf, Lüttringhausen und Umgebung. 12. Jahrg. Nr. 4. 9. Jan. 1896, Nr. 5. 12. Jan. 1896, 13. Jahrg. Nr. 6. 14. Jan. 1896.

Porträt Pestalozzis. — Johann Heinrich Pestalozzi. — Porträt Johann Heinrich Pestalozzis.

85. Vom Fels zum Meer. 15. Jahrg. 9. Heft.

Pestalozzi. Von L. W. Seyffarth. — Abbildung des Ifertner Denkmals, Facsimile des Verlobungsbriefes.

86. Vorwärts. 13. Jahrg. Nr. 9, 11. Januar 1896.

Pestalozzi. Zum 150. Geburtstage des großen Volksfreundes. Von M. W. (Feuilleton.) — Nr. 10. 12. Januar 1896. Pestalozzis soziale Gedanken. Aus einer Rede von Dr. Wettstein in der Züricher Post. — Über die Pestalozzifeier in der Schweiz. — Nr. 11. Die Pestalozzifeier des arbeitenden Volkes in Berlin.

87. Vossische Zeitung. Sonntagsbeilage. Nr. 2. Berlin, 12. Januar 1896.

Pestalozzi über die körperliche Erziehung der Jugend. Von Karl Euler.

88. Waldeckscher Sonntagsbote.

Porträt Johann Heinrich Pestalozzis.

89. Waldecksche Zeitung. 20. Jahrg. Nr. 4. Bad Wildungen, 11. Januar 1896.

B. Zum 150. Geburtstage von Joh. Heinrich Pestalozzi.

90. Werdener Zeitung. 47. Jahrg. Nr. 3, 11. Januar 1896.

Porträt Pestalozzis. (Preßkommission des Schles. Prov.-Lehrervereins!)

91. Wermelskirchener Bürgerzeitung. 4. Jahrg. Nr. 5, 11. Januar 1896.

Heinrich Pestalozzi.

92. Wermelskirchener Zeitung. 34. Jahrgang. Nr. 6 vom 8. Januar 1896.

Porträt Johann Heinrich Pestalozzis.

93. Westdeutsche Zeitung. 21. Jahrg. Nr. 9. Barmen-Elberfeld, den 11. Januar 1896.

Pestalozzi.

94. Westfälischer Anzeiger. 75. Jahrg. Nr. 9. Hamm, 11. Januar 1896.

Porträt Pestalozzis, mit Einladung zur Abendfeier.

95. Wupperthaler Volksblatt. 25. Jahrg. Nr. 8. Elberfeld-Barmen, 11. Januar 1896. Organ der Zentrumspartei.

o Joh. Heinrich Pestalozzi (1746—1827). Zu seinem 150. Geburtstage.

96. Zerbster Zeitung. Nr. 10. 1896.

Porträt Pestalozzis.

576. 1896. Anderweitige Ausschnitte aus Tageblättern.

1. Anzeiger aus dem Bezirke Affoltern. Jahrg. 1896. Nr. 4. Affoltern.

1. H. Pestalozzi. — 2. Zur Erinnerung an H. Pestalozzi. Von Albert Ochsner. — 3. H. Pestalozzi. Von Boßhard.

2. Alte und Neue Welt. 30. Jahrg. 7. Heft. Einsiedeln-Waldshut - Köln a. Rh.

1. J. H. Pestalozzi. Von Fr. Wilh. Bürgel. (S. 419—422.)

3. Appenzeller Zeitung. 69. Jahrg. Nr. 9 und Pestalozzinummer. Herisau.

1. Pestalozzifeier in Herisau. (Nr. 9.) — 2. Zur 150jährigen Gedächtnisfeier des Geburtstages von J. H. Pestalozzi. Von M. J. (P.-Nr.) — 3. Zum 12. Januar 1896. (P.-Nr.) — 4. Die Appenzeller unter den Mitarbeitern Pestalozzis. (P.-Nr.) — 5. Aus Nidwaldens Schreckenstagen. Von M. J. (P.-Nr.)

4. Arbeiterstimme. Herausgegeben von Robert Seidel. Jahrg. 1896, Nr. 4. Zürich.

Pestalozzi, Sozialist.

5. Badener Tagblatt. 47. Jahrg. Nr. 8 9. Baden i. Schw.

1. Pestalozzi. (Nr. 8.) — 2. Zur Pestalozzifeier. (Nr. 9.)

6. Badener Wochenblatt. Jahrg. 1896, Nr. 2. Baden i. Schw.

1. Vater Pestalozzi. — 2. Zum 150. Geburtstag Pestalozzis. Von J. Hunziker. — 3. Wie weit wir noch von Pestalozzi entfernt sind. — 4. Die kantonale Pestalozzifeier. — 5. Geist Pestalozzis, erwache! — 6. Eine Schülerin Pestalozzis. — 7. Pestalozzis Äußeres.

7. Volksstimme von Baselland. 14. Jahrg. Nr. 4 und 8. Sissach.

1. Pestalozzi. Von G. M - T. (Nr. 4.) — 2. Pestalozzitag. (Nr. 4.) — 4. Eine Frucht der Pestalozzifeier. (Nr. 8.)

8. Basellandschaftliche Zeitung. 46. Jahrg. Nr. 2 5 6. Liestal.

1. Der Pestalozzikalender. (Nr. 2.) — 2. Die letzte Ehrung Pestalozzis. (Nr. 2.) — 3. Wochenschau. (Nr. 5.) — 4. Festlied zur Pestalozzifeier. Von A. M. (Nr. 5.) — 5. Pestalozzifeiern in Liestal, Arlesheim, Muttenz. (Nr. 6.)

9. Basler Nachrichten. 52. Jahrg. Nr. 10 11 12. Basel.

1. Nachrichten über Pestalozzifeiern in Solothurn und Basel. (Nr. 10.) — 2. J. H. Pestalozzi. (Nr. 11.) — 3. Über Pestalozzifeiern in Zürich, Luzern, Frauenfeld, Solothurn, Bellinzona. (Nr. 12.) — 4. Pestalozzifeier in Basel.

10. Neue Bayerische Landeszeitung. Würzburg. 1896. Nr. 11 12.

1. Der beste Mensch — der beste Lehrer. Von ?

11. Berliner Börsen-Kurier. Jahrg. 1896. Nr. 19. Berlin.

1. Pestalozzi.

12. Berliner Neueste Nachrichten. 16. Jahrg. Nr. 20. Berlin.

Zur Pestalozzifeier.

13. Berliner Presse. 17. Jahrg. Nr. 10. 1. Beilage. Berlin.

1. Pestalozzi.

14. Berliner Tageblatt. Jahrg. 1896. Nr. 20, 1. Beiblatt. Berlin.

1. Eine echte Pestalozzifeier.

15. Intelligenzblatt und Berner Stadtblatt. 63. Jahrg. Nr. 5 6 7. Bern.

1. Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages J. H. Pestalozzis.

16. Birkenfelder Landeszeitung. 54. Jahrg. Nr. 43. Birkenfeld.

1. Pestalozzifeier in Birkenfeld.

17. Unterhaltungsblatt der Birkenfelder Landeszeitung. 5. Jahrg. Nr. 2. Birkenfeld.

1. Pestalozzi.

18. Der Birsbote. Laufen. 29. Jahrg. Nr. 99 100, 30. Jahrg. Nr. 4 5.

1. Zur Ehre Pestalozzis. (Nr. 99.) — 2. Nochmals Pestalozzi. (Nr. 100.) — 3. Landammann Augustin Keller über Pestalozzi. (Nr. 4.) — 4. Die Pestalozzifeier in Laufen. (Nr. 5.)

19. Bischofszeller Zeitung. 36. Jahrg. Nr. 7 8 9. Bischofszell.

1. H. Pestalozzi und Anna Schultheß. (Nr. 7 9.) — 2. Pestalozzifeier in St. Gallen. (Nr. 8.)

20. Blätter für literarische Unterhaltung. Herausgegeben von Karl Heinemann. Jahrg. 1896. Nr. 2. Leipzig (Brockhaus.)

1. Pestalozzi. Von Jakob Wychgram. (S. 17—19.)

21. Brandenburger Anzeiger. Jahrg. 1896. Nr. 9. Beilage. Brandenburg a. H.

1. Die Bedeutung Pestalozzis.

22. La Bregaglia. Anno II (1895). Nr. 49. — A. III Nr. 1 2 3. Stampa.

1. Notiz über die Pestalozzifeier in Stampa. (Nr. 49.) — 2. Enrico Pestalozzi. (Nr. 1.) — 3. Denigratori e calunniatori. (Nr. 2.) — 4. Pestalozzifeiern in Castagna, Soglio, Bondo, Stampa, Vicosoprano. (Nr. 3.)

23. Bremgarter Volksblatt. 1. Jahrg. Nr. 66 67 68. — 2. Jahrg. Nr. 1 4 6 8. Bremgarten.

1. Zur Pestalozzifeier. Von B. M. (Nr. 66.) — 2. Pestalozzifeier. (Nr. 67.) — 3. Freiamt. (Nr. 67.) — 4. Hie Pestalozzi!

Hie Don Bosco! (Nr. 68.) — 5. Zur Pestalozzifeier. (Nr. 1.) — 6. Zur Pestalozzifeier. (Nr. 4.) — 7. Programm für die Pestalozzifeier in Bremgarten. (Nr. 4.) — 8. Zur Pestalozzifeier. Von H. N. (Nr. 4.) — 9. Pestalozzi und Pestalozzifeier. (Nr. 6.) — Pestalozzis Volksbücher. (Nr. 8.)

24. Bülach-Dielsdorfer Volksfreund. 31. Jahrg. Nr. 6 7 8.

1. Heinr. Pestalozzi. Von Wilhelm Weiß. (Nr. 6 7 8.) — 2. Rundschau. (Nr. 6 7.) — 3. Pestalozzischwindel. (Nr. 7.)

25. Der Bund. 47. Jahrg. Nr. 12. Bern.

1. Zum Gedächtnis Pestalozzis. — 2. Nachrichten über Pestalozzifeiern in Bern, Zürich, Frauenfeld, Solothurn.

26. Bündnerisches Monatsblatt. Jahrg. 1896. Nr. 3. Chur.

1. Die Feier des 150. Jahrestages der Geburt H. Pestalozzis. (S. 72—78.)

27. Der junge Bürger. Herausgegeben von J. Peter. 8. Jahrg. 3. Heft.

1. H. Pestalozzi. Von J. E. G. (S. 41—44.)

28. Die christliche Welt. Herausgegeben von Martin Rade. 10. Jahrg. Nr. 3. Leipzig (F. W. Grunow).

1. Pestalozzi als sozialpolitischer Reformer. Von J. Völter. (S. 58—60.)

29. Deutsches illustriertes Familienblatt. Jahrg. 1896. Nr. 2. Berlin.

1. Zur 150jährigen Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag. Von Albert Liepe. (S. 12—14.)

30. Deutsche Jugend. Herausgegeben von Franz Rudolf. 13. Jahrg. Märzheft. Berlin (G. Nauck).

1. H. Pestalozzi. Von Franz Hanl. (S. 68—73.)

31. Deutsche Jugendblätter. Herausgegeben von Bruno Müller. Jahrg. 1896. Nr. 2. Leipzig und Wien.

1. H. Pestalozzi. Von Arthur Ulrich. (S. 12—16.)

32. Deutsches Protestantenblatt. Herausgegeben von Otto Veeck. 29. Jahrg. Nr. 7 8. Bremen und Hamburg.

1. Pestalozzis religiöse Stellung und seine Ansichten über die sittlich-religiöse Bildung. Von Karl Melchers. (S. 51—53 60—62.)

33. Deutsche Tageszeitung. Jahrg. 1896. Nr. 18. 2. Beiblatt. Berlin.

1. J. H. Pestalozzi. Von Waldemar Erichsen.

34. Deutsche Worte. Herausgegeben von Engelbert Pernerstorfer. 16. Jahrg. 3. Heft. Wien.

1. J. H. Pestalozzi. Von Paul Barth. (S. 169—175.)

35. Engadiner-Post. 3. Jahrg. Nr. 2 3 4 5 6. St. Moritz.

1. Zur Pestalozzifeier. (Nr. 2.) 2. Über Pestalozzi und sein Werk. (Nr. 3 4 5 6.) 3. Pestalozzifeier. (Nr. 3.)

36. Evangelische Kirchenzeitung für Österreich. Herausgegeben von Arthur Schmidt. 13. Jahrg. Nr. 3. Bielitz.

1. J. H. Pestalozzi. Von D. Böhm. (S. 37—39.)

37. Feierstunden. Herausgegeben von Ulrich Meyer. IV. Bd. 19. Lieferung.

1. Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages J. H. Pestalozzis. Von? (S. 299—301.)

38. Festnummer zum 150. Geburtstage d. v. M. J. H. Pestalozzi. Beilage zum „Schweizerischen Haushaltungsblatt".

1. Pestalozzi in Stans. (S. 2.) 2. J. H. Pestalozzi. (S. 2—6.) 3. Bedeutung Pestalozzis für Erziehung und Unterricht. (S. 6—8.) 4. Das tat die Liebe. (S. 8—9.) 5. Pestalozzis Schriften. (S. 9.) 6. Aus einem Briefe Pestalozzis an Anna Schultheß. (S. 11.) 7. Edle Frauen. (S. 11—13.) 8. Luzerner an der Pestalozzischen Schule. (S. 13—14.) 9. Proben aus Pestalozzis Schriften. (S. 15—16.)

39. Frankfurter Oder-Zeitung. 86. Jahrgang Nr. 9. Frankfurt a. O.

1. J. H. Pestalozzi. Von Hermann Ruete. (S. 3 5.)

40. Frankfurter Oder-Zeitung. Frankfurt a. O.

1. [Separatabdruck eines Referats über eine in Frankfurt a. O. gehaltene] Rede von L. W. Seyffarth.

41. Frankfurter Zeitung. 40. Jahrg. Nr. 12. Frankfurt a. M.

1. J. H. Pestalozzi. Von Eduard Sack.

42. Frei Land. Berlin. 7. Jahrg. Nr. 13 14.

1. Zwei Fabeln Pestalozzis. Von Adolf Damaschke. (S. 214—215.)

43. Freie Presse. Jahrg. 1896. Nr. 10. Elberfeld-Barmen.

1. Zum Jubiläum H. Pestalozzis.

44. Freisinnige Zeitung. Jahrg. 1896. Nr. 10, 1. Beiblatt. Berlin.

1. Der Schöpfer der heutigen Volksschule.

45. St. Galler-Blätter. Herausgegeben von Erik Niels. Jahrg. 1896. Nr. 2 4 5 6 7 8. St. Gallen.

1. Der Friedensstifter. Von Emil Faller. (S. 9—11.) — 2. Dr. Hermann Krüsi von Gais. Von G. Krüsi. (S. 29—30 37—38 44—46 53—54 64—62.)

46. St. Galler Stadt-Anzeiger. Jahrg. 1896 Nr. 9. St. Gallen.

1. Die Pestalozzifeier. 2. Was Pestalozzi über den Zehnten sagte.

47. Die Gartenlaube. Jahrgang 1896, Nr. 2. Leipzig (E. Keils Nachf.).

1. Pestalozzi. Von Theobald Ziegler. (S. 28—31.)

48. Die Gegenwart. Herausgegeben von Theodor Zolling. 49. Band. Nr. 2. Berlin.

1. Pestalozzi und Preußen. Von ? (S. 23—25.)

49. Die Glatt. 5. Jahrg. Nr. 1 2. Bassersdorf.

1. J. H. Pestalozzi. (Nr. 1 2 3.) 2. H. Pestalozzi. (Nr. 3.) 3. Aufruf. (Nr. 3.)

50. Gotthard-Post. 4. Jahrg. Nr. 2. Altdorf.

1. Pestalozzi. 2. Pestalozzi. Von Johannes Brassel.

51. Der Grütlianer. 45. Jahrg. Nr. 4. Zürich.

1. H. Pestalozzi. 2. Zur Pestalozzifeier. Von Gotthold Peter.

52. Hamburger Echo. Jahrgang 1896. Nr. 10. Hamburg.

1. Zur Pestalozzifeier. 2. J. H. Pestalozzi. Von M. W.

53. Der Hausfreund. Jahrgang 1896 Nr. 3 4. Andelfingen.

1. H. Pestalozzi. Von Th. Gubler.

54. Heimat und Fremde. Herausgegeben von A. Schüler. 9. Jahrg. Nr. 2. Biel.

1. J. H. Pestalozzi. (S. 24 25.)

55. Hessische Landeszeitung. Jahrgang 1896. Nr. 10 11 12 13. Marburg a. Lahn.

1. Pestalozzi. Von Magus (Nr. 10). 2. J. H. Pestalozzi. Von Waldemar Erichsen (Nr. 10). 3. Der wahre Pestalozzi. (Nr. 10 11 12.) 4. Pestalozzifeier. Festrede von Prof. Natorp. (Nr. 11.)

56. Jüterboger Zeitung. 15. Jahrg. Nr. 5. Jüterbog.

1. Die Pestalozzifeier zu Jüterbog.

57. Korbacher Zeitung. Jahrgang 1896. Nr. 4. Korbach.

1. J. H. Pestalozzi.

58. Generalanzeiger für Köslin und Umgegend. 20. Jahrgang 1896. Nr. 10. Köslin.

1. Zum Geburtstage Pestalozzis.

59. Köthensche Zeitung. Jahrg. 1896. Nr. 10, Beilage, Köthen.

1. J. H. Pestalozzi.

60. Der Landschäftler. 48. Jahrg. Nr. 4 5. Liestal.

1. Die Pestalozzifeiern am 12. 1. 1846. (Nr. 4.) 2. Aus den Tagen von Stanz. Von Albert Witt. (Nr. 4.) 3. Zum 150. Geburtstage Pestalozzis. (Nr. 5.) 4. Nachrichten über Pestalozzifeiern in Liestal, Aesch, Ettingen, Rumlingen, Hölstein, Bretzwil. (Nr. 6.) 5. Prolog zur Pestalozzifeier in Liestal. (Nr. 6.)

61. Gazette de Lausanne. 97. Année Nr. 9. Lausanne.

1. Pestalozzi et l'école actuelle. (Nr. 9.)

62. La Liberté. 1896. Nr. 9 10 12 13. Fribourg.

1. Pestallozzi et les jésuites. (Nr. 9.) 2. Fête du 150. anniversaire de la naissance de Pestallozzi. (Nr. 9.) 3. Les fêtes de Pestallozzi à Fribourg. (Nr. 10.) 4. Pestallozzi. (Nr. 12 13.)

63. Die Limmat. 37. Jahrg. Nr. 9. Zürich.

1. H. Pestalozzi. 2. H. Pestalozzi als Schriftsteller. (Beilage.) Der Schluß fehlt. 3. Aus Pestalozzis Vaterlehren. (Beilage.)

64. Luzerner Katholischer Volksbote. (J. Schill.) 2. Jahrg. Nr. 52. Luzern.

1. Was will man mit der Pestalozzifeier? Von J. B.

65. Luzerner Tagblatt. 45. Jahrg. Nr. 12 13. (Beilage.) Luzern.

1. Festrede bei der Pestalozzifeier. Von Egli.

66. Generalanzeiger für den Kreis Mühlheim-Ruhr. 15. Jahrg. Nr. 36. Mühlheim a. R.

1. J. H. Pestalozzi. 2. Pestalozzifeiern.

67. Die Nation. Herausgegeben von Theodor Barth. 13. Jahrg. Nr. 15. Berlin.

1. J. H. Pestalozzi. Von Karl Schrader. (S. 226—229.)

68. National-Zeitung. 36. Jahrg. Nr. 9 10 11 13. Basel.

1. Zur Pestalozzifeier. (Nr. 9.) 2. Joh. Heinrich Pestalozzi. (Illustr. Beil. zu Nr. 9.) 3. Pestalozzifeier in Basel. (Nr. 10.) 4. Pestalozzifeier in Baselland. (Nr. 10.) 5. Pestalozzifeier im Stadttheater zu Basel. (Nr. 11.) 6. Die Pestalozzifeier in Basel. (Nr. 11.) 7. Pestalozzifeier in Basel. (Nr. 13.)

69. Nationalzeitung. 49. Jahrg. 1896. Nr. 22. Sonntags-Beilage Nr. 2. Berlin.

1. Pestalozzi, der Sozialpädagoge. Von Otto Berdrow.

70. Norddeutsche Allgemeine Zeitung. 35. Jahrg. Nr. 18 19 36.

1. Zum 150jährigen Geburtstage J. H. Pestalozzis. Von Theodor Rulemann. 2. Pestalozzi.

71. Lokomotive an der Oder. (Ölser Zeitung.) 38. Jahrg. Nr. 13. Öls.

1. Die Pestalozzifeier in Öls. Von Illmann. 2. Pestalozzi-Prolog. Von Nötzig.

72. Oltner Nachrichten. 2. Jahrg. Nr. 9 11. Olten.

1. Pestalozzi und Cie. (Nr. 9.) 2. Ab Schulgebiet. (Nr. 11.)

73. Österreichs deutsche Jugend. Herausgegeben von Franz Rudolf. 23. Jahrg. 3. Heft. Reichenberg (Deutscher Landes-L.-V.).

1. H. Pestalozzi. Von Franz Hanl. (S. 68—73.)

74. Ostfriesischer Kurier. 30. Jahrg. Nr. 7. Norden.

1. Pestalozzis Einwirkung auf die Nachwelt. Von H. Abegg.

75. Ostschweizerisches Wochenblatt. 51. Jahrgang Nr. 1 2 3 5 6 7 8. Rorschach.

1. H. Pestalozzi (Nr. 1 2 3 5 6 7). 2. H. Pestalozzi. (Nr. 8.)

76. Protestantische Kirchenzeitung. Herausgegeben von Julius Ernst Websky. Jahrg. 1896 Nr. 3. Berlin (G. Reimer).

1. Zu Pestalozzis Geburtstag. Von O. Brändli. (S. 64—65.)

77. Der freie Rätier. 29. Jahrg. Nr. 10. Chur.

1. Zur Pestalozzifeier. 2. Pestalozzifeiern.

78. Religiöses Volksblatt. Herausgegeben von E. Brändli und W. Kambli. 27. Jahrg. Nr. 2 5 6. St. Gallen (Zollikofer).

1. Pestalozzi. Von Otto Sutermeister. (S. 9.) 2. Pestalozzi. Von E. Brändli. (S. 10—13.) 3. War H. Pestalozzi ein Christ?

Von H. E. Baiter. (S. 14—16.) 4. Die Frau Pestalozzis. Von H. E. Baiter. (S. 44—46 49—52.) 5. Warum Pestalozzi nicht Pfarrer wurde. Von E. B. (S. 59.)

79. La Revue. 28. Année Nr. 5 9 12 15. Lausanne.

1. Un grand éducateur. (Nr. 5.) 2. Pestalozzi. (Nr. 9.) 3. La fête de Pestalozzi. (Nr. 9.) 4. Une fête à l'institut Pestalozzi. (Nr. 12.) 5. Pestalozzi était-il socialiste? (Nr. 15.)

80. Schweizerisches Familien-Wochenblatt. Zur Unterhaltung und Belehrung. 15. Jahrgang. 30. Halbband. Nr. 2. Zürich (Th. Schröter).

1. Pestalozzis Weihnachtsfeier 1817. (S. 11.) 2. Zur Feier von H. Pestalozzis 150. Geburtstag. Von J. H. Corrodi. (S. 12.) 3. Ein Zeitgenosse über H. Pestalozzi. (S. 13—14.)

81. Schweizer Frauenheim. Herausgegeben von Emma Coradi-Stahl. 3. Jahrg. Nr. 2. Zürich.

1. H. Pestalozzi. Von Marie Döbeli. (S. 13.)

82. Schweizer Frauen-Zeitung. Redigiert von Elise Honegger. 18. Jahrg. Nr. 2. St. Gallen.

1. Zur Pestalozzifeier. (S. 5—6.) 2. H. Pestalozzi. (S. 6.)

83. Schweizer Handels-Kurier. 44. Jahrg. Nr. 5 10 12. Biel.

1. Über H. Pestalozzi. (Nr. 5.) 2. Dem Andenken Pestalozzis. Nr. 10. 3. Nach der Feier. (Nr. 12.)

84. Schweizer-Hauszeitung. Redigiert von Rosalie Wirz-Baumann. 26. Jahrg. Nr. 16. Basel und Zürich.

1. Das Lied von Pestalozzi. Von J. Sahlweid. (S. 219.)

85. Schweizerisches Protestantenblatt. Herausgegeben von A. Altherr, H. Andres und Genossen. 19. Jahrg. Nr. 2 3 4 5 6. Basel (J. Frehner).

1. Zu Pestalozzis Geburtstag. (S. 9.) 2. Zur Pestalozzifeier! (S. 10—12.) 3. Bilder aus Pestalozzis Leben und Wirken. (S. 17 bis 20 25—29 37—39 42—45.) 4. Witz und Humor Pestalozzis. (S. 21—22.) 5. Wochenschau. (S. 22—23.)

86. Schweizerische Rundschau. 6. Jahrg. Nr. 1. Zürich (A. Müller).

1. Pestalozzi. Von Otto Haggenmacher. (S. 2—19.) 2. Prolog zu der Pestalozzifeier im Berner Stadttheater. Von Otto v. Greyerz. (S. 71—72.)

87. Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redigiert von C. Denzler, G. Vogt, O. Hunziker. 34. Jahrg. 4. Heft. — 35. Jahrg. 1. Heft. Zürich (Ed. Leemann).

1. Nachklang der Feier von H. Pestalozzis 100. Geburtstage. Von H. Baiter. (S. 398—402.) Die Pestalozzifeier 1896. Von O. Hunziker. (S. 68—71.)

88. Allgemeine Schweizer Zeitung. 23. Jahrg. · Nr. 8 9 10 11 12 14. Basel.

1. Zur Pestalozzifeier. (Nr. 8.) 2. Heinrich Pestalozzi. (Nr. 9.) 3. Kleine Notizen. (Nr. 9.) 4. Schweizerischer Wochenbericht. (Nr. 10.) 5. Der Pestalozzitag in Basel. (Nr. 10 11 12 14.) 6. Eine Charakteristik Pestalozzis. (Nr. 10.) 7. Prolog bei der Pestalozzifeier in Basel. Von Paul Reber. (Nr. 11.) 8. Tagesbericht. (Nr. 12.)

89. Sonntagsblatt der Preußischen Lehrer-Zeitung. Jahrg. 1896. Nr. 2.

1. Pestalozzi in Stans. Von Friedrich Polack. (S. 9—12.) 2. Bei Pestalozzi. Von Emil Schattke. (S. 12—15.)

90. Der Sonntagsfreund. Herausgeber Ernst Evers, 12. Jahrg. Nr. 3. Berlin (Buchhdlg. der Berliner Stadtmission).

1. Johann Heinrich Pestalozzi. (S. 21.)

91. Staatsbürger-Zeitung. 32. Jahrg. Nr. 18. Berlin.

Zum 150 jährigen Geburtstage eines edlen Menschenfreundes.

92. Stadt-Chronik der Züricher Post. Jahrg. 1895. Nr. 3. — Jahrg. 1896. Nr. 7 8 9. Zürich.

1. Die Pestalozzigesellschaft. (Nr. 3.) 2. Pestalozzis soziale Gedanken. (Nr. 7.) 3. Zürich vor 50 Jahren. [Pestalozzifeier 1846.] (Nr. 8.) 4. Zwei Briefe Pestalozzis an Lavater. (Nr. 8.) 5. Pestalozzifonds. (Nr. 8.) 6. Pestalozzi im Theater. (Nr. 9.)

93. Tägliche Rundschau. 16. Jahrg. Nr. 11. Berlin.

1. Pestalozzifeier in Berlin.

94. Thalweiler Anzeiger. 30. Jahrg. No. 4 5 8 9 10. Thalweil.

1. H. Pestalozzi. (No. 4.) 3. Wie wird eine Schule nach pestalozzischem Geiste geleitet? (Nr. 5.) 3. Pestalozzifeier in Thalweil. (Nr. 5.) 4. H. Pestalozzi. Von J. Egg. (Nr. 8 9 10.)

95. [Thuner] Täglicher Anzeiger. 20. Jahrg. Nr. 7 8 9 10 11 12 14. Thun.

1. H. Pestalozzi (Nr. 7 8 9 10 11 12.) 2. Pestalozzifeier in Thun. (Nr. 11.) 3. Pestalozzifeier in Zug. (Nr. 14.)

96. Thurgauer Zeitung. Jahrg. 1896. Nr. 9 12. Frauenfeld.

1. Zur Pestalozzifeier. (Nr. 9.) 2. Pestalozzifeier. (Nr. 12.)

97. Toggenburger Nachrichten. 45. Jahrg. Nr. 3 4. Ebnat-Kappel.

1. Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages J. H. Pestalozzis. (Nr. 3 4.) 2. Zur 150 jährigen Geburtstagsfeier von Heinrich Pestalozzi. Von Nina Bösch. (Nr. 4.)

98. Über Berg und Thal. Herausgegeben von Friedrich Meili. 8. Jahrg. 3. Heft.

1. H. Pestalozzi. (S. 93—95.)

99. Der Bote von Uster. 16. Jahrg. Nr. 4 5. Uster.

1. Zur Feier des 150. Geburtstages H. Pestalozzis. (Nr. 4.) 2. Zur Erinnerung an H. Pestalozzi. Von Albert Ochsner. (Nr. 4.) 3. Die Pestalozzifeier in Uster u. a. O. (Nr. 5.) 4. Prolog bei der Pestalozzifeier in Uster. Von Luise Grunholzer. (Nr. 5.)

100. Vaterland. 62. Jahrg. Nr. 297. — 63. Jahrg. Nr. 1 9 (Beil.) 10 13. Luzern.

1. Rezension der Schwendimannschen Schrift. (Nr. 297.) 2. Zu meiner Pestalozzischrift. Von Dr. Schwendimann. (Nr. 1.) 3. Zu meiner Pestalozzischrift. Von Dr. Schwendimann. (Nr. 9 Beil.) 4. Die Pestalozzifeier in Luzern. (Nr. 10.) 5. Einsprüche. (Nr. 13.)

101. Nouvelliste Vaudois. 72. Année. Nr. 122 123 124 125 297. — 73. Année. Nr. 9 11. Lausanne.

1. Enfance malheureuse et abandonnée. (Nr. 122 123 124 125.) 2. La fête de Pestalozzi. (Nr. 297.) 3. Une oeuvre de Pestalozzi. (Nr. 9.) 4. A propos de Pestalozzi. (Nr. 11.)

102. Das Volk. 8. Jahrgang. Nr. 10. 1. Beilage. Berlin.

1. Zu Pestalozzis 150. Geburtstage.

103. Volkswohl. Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Herausgegeben von Victor Böhmert. 20. Jahrg. Nr. 6. Leipzig (Duncker und Humblot).

1. Das soziale Programm Pestalozzis. (S. 25—26.)

104. 28. Jahresbericht über die höhere Stadtschule in Wermelskirchen. Wermelskirchen.

1. Festgedicht auf J. H. Pestalozzi. Von Wilhelm Ideler. (S. 18—19.)

105. Wetzlarer Anzeiger. Jahrg. 1896. Nr. 10 11 12. Wetzlar.

1. J. H. Pestalozzi. 2. Pestalozzifeier des Wetzlarer Lehrervereins.

106. Der Landbote und Tagblatt der Stadt Winterthur. Jahrg. 1895. Nr. 288—301. — Jahrg. 1896. Nr. 10 11. Winterthur.

1. Heinrich Pestalozzi. Von Alexander Isler. (Nr. 288—301.) 2. Pestalozzi und die Berner Regierung einst und jetzt. (Nr. 290.) 3. Ein Pestalozzidenkmal. (Nr. 295.) 4. Zur Erinnerung an Pestalozzi. (Nr. 10.) 5. Pestalozzifeier in Winterthur. (Nr. 10.) 6. Pestalozzifeier in der Schweiz. (Nr. 11.)

107. Neues Winterthurer Tagblatt. Jahrg. 1896 Nr. 9 10 11 12. Winterthur.

1. Heinrich Pestalozzi. (Nr. 9.) 2. Pestalozzifeier in Winterthur. (Nr. 10.) 3. Pestalozzifeier. (Nr. 11.) 4. Pestalozzifeiern in der Schweiz. (Nr. 12.)

108. Winterthurer Volksblatt. 54. Jahrg. Nr. 1. 2. Elgg.

1. Zu Pestalozzis 150. Geburtstag. Von K. F. (Nr. 1 2.) 2. Pestalozzifeier in Elgg. (Nr. 1.)

109. Zofinger Tagblatt. Red. von E. Züblin. Jahrg. 1896 Nr. 10 11. Zofingen.

1. Pestalozzi und der Klerus. (Nr. 10.) 2. Prolog zur Pestalozzifeier in Zofingen. (Nr. 11.)

110. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. 4. Jahrg. Nr. 19.

1. Pestalozzi. Von Wilhelm Rein. (S. 241—246.)

111. Zürcherische Freitagszeitung. Jahrg. 1896 Nr. 2 3. Zürich.

1. J. H. Pestalozzi.

112. Tagblatt der Stadt Zürich und Städtisches Amtsblatt. Jahrg. 1896 Nr. 8 9. Zürich.

1. Anzeigen der Pestalozzifeiern in Zürich. (Nr. 8 9.) 2. Zur Feier von H. Pestalozzis 150. Geburtstag. (Nr. 9.)

113. Neue Zürcher Zeitung. 117. Jahrg. Nr. 1 11 12 13 15 17 21 26 191. Zürich.

1. Weihnacht und Neujahr in Pestalozzis Anstalt in Iferten. (Nr. 1, Beil.) 2. Herr Dr. Schwendimann im Lichte der Wahrheit. Von Otto Hunziker. (Nr. 11.) 3. H. Pestalozzi. (Nr. 12.) 4. Pestalozzifeier in Zürich. (Nr. 13.) 5. Pestalozzikantate. Von H. Weber. (Nr. 15.) 6. Pestalozzifeiern in Tessin. (Nr. 17.) 7. Eine Pestalozzianekdote. (Nr. 21.) 8. Pestalozzidenkmal. (Nr. 26.) 9. Pestalozzi als Sprachlehrer. Von K. Schnorf. (Nr. 191.)

114. Grenzpost für den Zürichsee und den Kanton Schwyz. 32. Jahrg. Nr. 4. Richtersweil.

1. Zum 12. Januar 1896.

115. Züricher Post. 17. Jahrg. Nr. 301 303. — 18. Jahrg. Nr. 5 6 7 9 10 11. Zürich.

1. Hans Georg Nägeli über Heinrich Pestalozzi. (Nr. 301.) 2. Pestalozzis Weihnachtsfeier 1817. (Nr. 303.) 3. Zur Charakteristik Pestalozzis. Von Heinrich Morf. (Nr. 5 6 7.) 4. Das Programm der städtischen Pestalozzifeier. (Nr. 9.) 5. Pestalozzi. (Nr. 10.) 6. Dem Andenken Pestalozzis. Von Otto Haggenmucher. (Nr. 10.) 7. Die Pestalozzifeier der Universität und des Polytechnikums in Zürich. (Nr. 10.) 8. Notizen über Pestalozzifeiern in Zürich. (Nr. 10.) 9. Die Pestalozzifeier in Zürich. (Nr. 11.) 10. Pestalozzifeier in Höngg. (Nr. 11.)

Pestalozzifeier in Zürich. Plakat.

577. Gedichte. Dramatische Stücke. 1802—1896.

1. Ode an Heinrich Pestalozzi, von einem jungen Erzieher. Basel 1802. Flick. 7 S. (Zürich, Stadt-B.) Neudruck: P. B. XXII (1901), 54—56.

2. Pestalozzi. Gedicht von Plamann. 1803. (P. Stb.)

J. E. Plamann . . von Dr. F. Bredow. Breslau 1836. S. 14—17: „Ein Gedicht, das ich auf ihn machte, rührte Pestalozzi zu Tränen. Er erstickte mich fast mit Küssen und sagte: So hat mich noch keiner gekannt.“ Plamann in einem Briefe aus Burgdorf.

3. Ode auf Pestalozzi, verfaßt vom Sohne des Herzogs von Frias in Madrid. 1807.

Der Inhalt wird in Morfs Buche: Einige Blätter zu Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte, 1887, S. 61 u. 62 mitgeteilt.

4. An Pestalozzi. Distichen von Joh. Schultheß (1808). P. B. I (1880), 89—91.

Von dem Chorherrn und Professor Schultheß in Zürich (1763—1836), dem Vorkämpfer für Pestalozzis Ideen in seiner Vaterstadt. „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande."

5. Ein Wörtlein des Herzens an meine kindlich verehrte mütterliche Freundin Frau Anna Pestalozzi zur Feier ihres Namenstages 26. Juli 1812. W. Henning. P. St. V (1900) 61.

6. Pestalozzi. Distichen von J. R. Wyß dem Älteren. Alpenrosen, herausgegeben von Kuhn 1814, p. 82.

Abgedruckt in den P. B. XVIII (1897), 1.

7. [Marx] Pestalozzis Leiden und Verklärung, für eine Baßstimme mit Begleitung des Pianoforte. In Musik gesetzt und allen Verehrern des edlen Greises gewidmet von X. Schnyder von Wartensee. Nr. 57. Pr. 54 Kr. Frankfurt a. M. E. Pichler. Querfolio 9 S. (Bürger-B. in Luzern. Abschrift im Sch. M. Berlin.)

[Marx] Pestalozzis Leiden und Verklärung. Von Schnyder von Wartensee. Kehrs Päd. Bl. XXV (1896), 178.

8. Al Signor Enrico Pestalozzi Direttore de celebre instituto d'educazione in Iverdon.

Sonett von C. E. Beccadelli. D. D. D. Auf ein 4° Blatt schön gedruckt. Dasselbe in prosaischer, französischer Übertragung. Ebenso ausgestattet. (P. Stb.)

9. An Pestalozzi. Von Krummacher. (1767—1845.) Ohne Angabe der Quelle. P. St. II (1897) 52.

(Vor Pestalozzis Tode geschrieben.)

O Pestalozzi, Held und Gottesmann,
Wer hat, wie Du, der Kindlein sich erbarmt?

10. Lied zum Begräbnisse Pestalozzis, gedichtet von Emanuel Fröhlich, Professor zu Aarau.

Morgenblatt 1827 Nr. 58. Bandlin, der Genius von Vater Pestalozzi. S. 395 und 396. Pädagogische Blätter von Kehr X (1881), S. 126. Nr. 519, 4. Anm.

11. Pestalozzis Grab auf dem Friedhofe zu Birr. Gedicht von Reithard. Kalender für die Jugend und ihre Freunde auf das Jahr 1843. St. Gallen, Teibelhorn. S. 66 ff. Von den zehn Strophen sind zwei abgedruckt in den P. B. XXI (1900), 42.

12. Pestalozzis Grabschrift. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jahrg. VI (1896) Heft 1. (Pestalozziheft) S. 2.

Grabschrift auf dem Friedhofe zu Birr [von Augustin Keller]. P. B. XVII (1896), 28. Vergl. Nr. 621.

13 a. Lieder zur Feier von H. Pestalozzis hundertstem Geburtstage am 12. Januar 1845 in Berlin. 13 S. (Berlin, Sch. M.)

13 b. Lieder zum Pestalozzifeste am 12. Januar 1845. Von A. L. Lua. Berlin 1845. Simion. 15 S. (Berlin, Sch. M., K. B.)

1. Chor der Erzieher und Lehrer. 2. Pestalozzi ein Priester. 3. Mahnung des Festes. 4. Gelübde. 5. Lied der Jugend. 6. Pestalozzi und Diesterweg.

13 c. Kleine Gabe zum großen Feste, dargereicht bei der 25jährigen Jubiläumsfeier des Großherzoglichen Schullehrer-Seminars in Mirow, von F. C.W. Jacoby. Neubrandenburg 1845. Höpfner. (P. Stb.)

S. 6 und 7 ein Lied „Zum Andenken Pestalozzis", 5 achtzeilige Strophen.

14 a. 6 vierzeilige Strophen von S. B. Musik von H.G. Nägeli. 2. Lobgesang von L. v. Beethoven. (P. Stb.)

14 b. Bornhauser, Th., Pestalozzis Andenken. Gedicht, an der Feier des Vaters Pestalozzi bei seinem 100. Geburtstage den 12. Januar 1846 gesungen von der thurgauischen Lehrerschaft in Weinfelden. 4 S. 8°. (P. Stb.)

14 c. Fröhlich, Em. Zum Andenken des Vaters Pestalozzi auf die Feier seines Geburtstags (Gedicht) 1846. (Stadt-B. Zürich.)

Auch abgedruckt in den Pädagogischen Blättern von Kehr X (1881), S. 127 und 128.

14 d. Poetische Gabe auf den 100. Geburtstag Pestalozzis von Hermann Krüsi. Zürich 1846. Orell, Füßli und Komp. 24 S.

14 e. Drei Lieder zum Pestalozzifeste am 12. Januar 1846. Von A. L. Lua. Berlin 1846, Druck von C. Jahncke. 8 S.

14 f. Ernstes und Heitres zum Pestalozzifeste am 12. Januar 1846. Von H. F. Maßmann. Berlin 1846. Reimer. 27 S.

Grabesstimme Pestalozzis. Allocutio hospitum in coena pestalozziana latinorum. Festlied. Tischlied. Frühlingslied.

14 g. Toast des Turnpädagogen und Germanisten H. F. Maßmann zu einer Pestalozzifeier. Nach dem Manuskript. P. Stb. I (1896), 75—76.

14 h. Kantate zur Feier des 100jährigen Geburtstages Pestalozzis, gedichtet von P. O. H. Pepper, in Musik gesetzt von G. D. Demuth. Hamburg, am 11. Januar 1846. 8 S.

14 i. Pestalozzi. Gedicht von Reithard. Nr. 2 der Wochenzeitung 1846. Zürich, Meyer & Zeller. 23 Strophen.

14 k. Bei der Feier in Königsberg 1846 wurde eine von Dr. Sauter gedichtete, von Sobolewski komponierte Kantate aufgeführt. S. Nr. 569, 21.

14 l. Großheim. Zwei Kinderchöre zur Pestalozzifeier am 12. Januar 1846, Partiturausgabe (Text von J. Sprüngli). Zürich [1846] Gebrüder Hug. 2 gebrochene Seiten 4° in Lithographie. (P. Stb.)

14 m. Speier und Lenz. Zwei Festgesänge zur Jubelfeier Vater Pestalozzis für den vierstimmigen Männerchor (Text von J. Sprüngli). 4 Stimmen je 1½ Quartseiten in Lithographie. Zürich [1846], Gebr. Hug. (P. Stb.)

14 n. Lieder zur Feier des 100. Geburtstags H. Pestalozzis am 12. Januar 1846 in Berlin. 20 S. (Berlin. Sch. M.)

14 o. Lieder auf die Säkularfeier der Geburt Pestalozzis den 12. Januar 1846. Gedruckt auf Veranstaltung des evangelischen Erziehungsrates des Kantons St. Gallen. 12 S. Quer 4°. 7 Nummern mit vierstimmigem Männerchorsatz. (P. Stb.)

14 p. Dem Andenken Vater Pestalozzis geweiht bei Anlaß der Schlierenstiftung.*) 12 vierzeilige Strophen. ½ S. 4°. (P. Stb.)

14 q. Gedruckt in Hegners Buchdruckerei in Winterthur auf 8° Blätter:

An Vater Pestalozzi zur 100jährigen Gedächtnisfeier am 12. Januar 1846. 3 S. 8°. 7 sechszeilige Strophen von Corrodi.

Zur 100jährigen Gedächtnisfeier Vater Pestalozzis den 12. Januar 1846. (P. Stb.)

1. Von S. B. Musik von Nägeli. 2. Lobgesang von L. v. Beethoven.

14 r. Pestalozzi in Unterwalden. (Aus dem Kinderbüchlein von J. Staub.) Ehre dem Ehre gebührt. 3 S. 8°. (P. Stb.)

*) Die Pestalozzistiftung befindet sich in Schlieren.

14 s. Pestalozzi. 23 vierzeilige Strophen unter der Büste Pestalozzis in Holzschnitt. Wochenzeitung Nr. 2 1846. Zürich, Meyer & Zeller. (P. Stb.)

14 t. Zur 100jährigen Gedächtnisfeier Vater Pestalozzis den 12. Januar 1846. 3 S. 8°. (P. Stb.)

578. **Der Mann der Tat.** Von Wilh. Viole. (Wie Pestalozzi einem Bettler die silbernen Schuhschnallen schenkt.) Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht III (1847), 745—746. (Aron.)

579. **Reimspruch auf Pestalozzi.** Von Emanuel Fröhlich. ‚Reimsprüche'. Zürich 1850. Pädagogische Blätter von Kehr X (1881), 127.

580. **Am Grabe Pestalozzis.** Braunschweigischer Schulbote von J. H. Ch. Schmidt 1852, 69—72. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

581, 1. **Marggraf, H.** Schiller, Lessing, Pestalozzi. Prologe. Leipzig 1861. (K. B. Dresden.)

Pestalozzi-Prolog. Gesprochen bei einer in Lindenau am 27. Januar 1861 zum Besten des sächsischen Pestalozzivereins veranstalteten musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung (S. 27—29):

Die geistig und die leiblich Armen rief
Der Edle, dessen heute wir gedenken ...

581, 2. Heinrich Pestalozzi. Dramatische Vorstellung zum fünfzigjährigen Jubiläum des Landtöchterinstitutes in Zürich, den 18. Herbstmonat 1861, in freien Reimen verfaßt von F. Mayer, Rektor und Lehrer, und aufgeführt von Schülerinnen der Anstalt. Gedenkblatt für die Teilnehmerinnen. 47 S. kl. 8°. Zürich 1861. (Berlin, Sch. M.)

Gruppen der dramatischen Vorstellung: 1. Allegorische Personen (alte und neue Zeit, Freiheit, Religion und Kunst, Weisheit und Tugend). 2. Pestalozzi und die Bettlerin. 3. Die Kaiserin von Rußland mit Gefolge. 4. Gertrud und ihre Kinder. 5. Großmutter und Rudeli. 6. Berner Junker auf der Jagd. 7. Die Patrioten von 1798. 8. Die Roten mit der Trikolore. 9. Winzerzug. 10. Das erste Landtöchterschulfest anno 1811.

582. **Heinrich Pestalozzi. Festkantate** für Männerchor, Soli und Orchester von Franz Knauth, Rektor, und Gustav Schreiber, Königl. Musikdirektor zu Mühlhausen i. Th. 1869². Rede. 15 S. 8°. (Berlin, Sch. M. — P. Stb.)

Enthält: S. 3 und 4 Pestalozzis Brustbild, S. 5—10 Lebensskizze, S. 11—15 Festkantate.

583, 1. **Dédiée a la Jeunesse d'Yverdon.** Pestalozzi-Cantate patriotique. Paroles et Musique de Henri Giroud. Op. 132. En vente chez l'auteur à Ste-Croix (Vaud). 34 S. kl. Fol.

Enthält: Pestalozzi. — A la jeunesse d'Yverdon. H. Giroud. — Notice biographique, par Roger de Guimps.

1. Introduction. 2. Solos, Duos et Chœur. 3. Marche. 4. Solo et Chœur des jeunes filles. 5. Chœur des jeunes gens. 6. Chœur general. 7. Finale.

583, 2. Inauguration du Monument Pestalozzi à Yverdon. Samedi 5 juillet 1890. 4 S. kl. Fol.

583, 3. Hymnus. Von Paul Risch. Für Männerchor von Richard Schumacher. 3 S. kl. Fol.

583, 4. Prolog zur Pestalozzifeier am 12. Januar 1890 in Zürich. Von J. C. Heer. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1891, 14—15. 4°. (B. des päd. Ver. Dresden.)

583, 5. Zu Pestalozzis Geburtstag. Von Wilhelm Weinmann in Darmstadt. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1890, 14. 4°.

Sieben zweizeilige daktylische gereimte Strophen.

584, 1. **Pestalozzi.** Historisches Volksschauspiel in fünf Aufzügen aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts von Dr. Hermann Wilhelm Hoffmeister. Gießen 1894. Krebs. 138 S. 8°. (Berlin, Sch. M.)

Personen: Heinrich Pestalozzi. Barbara, dessen Schwester. Felix Grebel, Landvogt. Franziska von Hallwyl, verw. Romana. Konrad Heidegger, Bürgermeister von Zürich. Kaspar Lavater, Jos. Füßli, Christoph Müller, Jakob Schultheß — Freunde Pestalozzis. Anna, Schultheß' Schwester. Paul, ein Kapuzinerpater. Dysli, Merki, Lisli — Bedienstete Franziskas und Pestalozzis. Molch, Trümpi — Vagabunden. Hermann Krüsi, Rosette Kasthofer — Waisenkinder. Großwaibel des Zürcher Stadtregiments. Zürcher Studenten, Henkersknechte, Stadtbüttel, Bürger, Bauern, Kinder, Landstreicher, Zunftmeister und Konstaffel.

Ort der Handlung: 1. Akt: Park des Züricher Vereinshauses „zur Gerwe". 2. Akt: Gartensaal des Schlosses Hallwyl. 3. Akt: Bäuerliche Wohnstube der Meierei Neuhof. 4. Akt: Gerichtshalle des Züricher Blutrats. 5. Akt: Refektorium des Klosters Stanz.

Zeit: Die Jahre vor und nach Ausbruch der französischen Revolution.

Die Anzeige in den P. B. XVIII (1897), 55—56 führt zur Charakterisierung des bei redlichem Willen verunglückten Opus die Notizen über den Ort der Handlung der einzelnen Akte und das Nähere aus der ersten Szene des ersten Aktes an. Es genügt, zu bemerken, daß sich unter den Personen verzeichnet finden: Franziska von Hallwyl, verw. Romana, sowie Hermann Krüsi und Rosette Kasthofer als Waisenkinder.

584, 2. Pädagogische Monatsschrift für das Großherzogtum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau. Herausgegeben von Karl Krebs. 1. Jahrg. 1896. 1. 2. Heft. Gießen.

1. Hoffmeisters Pestalozzi. Von Dr. Büchner. (1. Heft.) 2. Pestalozzi auf der Bühne. (1. Heft.) 3. Zur Pestalozzi-Bühnenfrage. Von Dr. Hermann Hoffmeister. (2. Heft.)

584, 3. Fedor Sommer. Pestalozzi in Stanz. Charakterbild in drei Aufzügen. Mit einem Vorwort von P. Seyffarth. Liegnitz 1894. C. Seyffarth. 52 S. 8°.
Anzeige in den P. B. XV (1894), 32.

„Trefflich geeignet, in den Geist Pestalozzis und eine Reihe seiner bedeutsamsten Worte einzuführen.“ Nur die Karikierung Zschokkes wird getadelt.

585. **An Pestalozzi.** Sonett von Karl Hüttel. Preuß. Schulzeitung 1895 Nr. 103. Kehrs Päd. Bl. 1896, S. 170.

586, 1. **Heinrich Pestalozzi.** Von Ludwig Bauer, Augsburg. Schwäb. Schulanzeiger 1896 Nr. 1, S. 5.

586, 2. Beuthner, K. An die Mitglieder und Gönner des Schlesischen Pestalozzivereins zur 150. Geburtstagsfeier H. Pestalozzis am 12. Januar 1896. (Gedicht.)

586, 3. Dem Andenken Pestalozzis. Von Johann Beyer. Bremer Schulblatt 1896 Nr. 4, S. 30.

586, 4. Zur Gedenkfeier Pestalozzis am 12. Januar 1896. Der Lehrerschaft gewidmet vom Dichter und Komponisten. Männerchor. Gedicht von Joh. Brassel, komponiert von Gottfried Angerer. Partitur. Leipzig 1896. Breitkopf & Härtel. 4 S. kl. Fol.

586, 5. Zu Pestalozzis Geburtstag. Von O. Brändli. Protestantische Kirchenzeitung 1896 Nr. 3, 64—65.

586, 6. Zur Pestalozzifeier. Gedicht von A. Dreyer. Bayerische Lehrerzeitung 1896 Nr. 2.

586, 7. Pestalozzi. Von Emilie Droescher. Die Lehrerin in Schule und Haus. 1896. Heft 8, 241—243.

586, 8. Pestalozzi in Appenzell. Dramatische Dichtung mit Gesang und Tanz in einem Aufzuge von H. Dürlich. Druck und Verlag von E. Neugebauer. Grottkau i. Schl. 24 S. Zeit: 1800. Ort der Handlung: Garten vor dem Hause des Senner Gottfried Röhr.

586, 9. Zur Pestalozzifeier aus Ungarn. Von Johannes Ebenspanger-Oberschützen. Die Selbsthilfe 1896 Nr. 1. S. 6.

586, 10. Zur 150jährigen Geburtstagsfeier Pestalozzis am 12. Januar 1896. Von B. E. Praxis der Volksschule 1896 Nr. 1, S. 1—2.

586, 11. Bilder aus Pestalozzis Leben. Ein Festspiel in einem Aufzuge mit lebenden Bildern. Von Ulrich Farner. Zürich 1896. Cäsar Schmidt. 31 S. 8°. (Sch. M. Berlin.)

Die gegebenen Deklamationen und Chorgesänge sollen folgenden lebenden Bildern als Rahmen dienen: 1. Pestalozzi als Landwirt auf dem Neuhof. 2. Abzug der Bettelkinder vom Neuhof. 3. Pestalozzi und sein Buch Lienhard und Gertrud. 4. Pestalozzi als Vater der Waisen in Stans. 5. Hoher Schulbesuch in Burgdorf. 6. Pestalozzis Tod und die Unsterblichkeit.

586, 12. Forrer, Klara. An Pestalozzi. (Gedicht.)

586, 13a. Gachnang, K. Den Manen Vater Pestalozzis. (Gedicht.)

586, 13b. Zur 150. Geburtstagsfeier Pestalozzis. Von H. Grosch in Duisburg. Rheinisch Westfäl. Schulzeitung 1896 Nr. 15. 225—226. Neue Westdeutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 40. 339—340.

586, 14. Pestalozzi. Ein Nachspiel im Himmel. Von Otto Haggemacher, Zürich. Schweizerische Rundschau 1896 I. 2—19. (P. Stb.) (Berlin, Sch. M.)

Personen: Der Herr Christus. Lucifer. Michael. Petrus. Pestalozzi. Chor der Seligen. In freier Anlehnung an den Prolog des Faust von Goethe.

586, 15. Zur Pestalozzifeier. Von Heyer. Thüringer Schulblatt 1896 Nr. 2, S. 14.

586, 16. Pestalozzis Armenschule auf Neuhof. Eine kleine dramatische Gabe zu seiner 150jährigen Geburtstagsfeier. von Jacob Hunziker. Mit einem Bild von Pestalozzi in Stans. Aarau 1896. Wirz. 38 S. 2. Aufl. mit 2 Bildern. (Sch. M. Berlin.)

Szene auf den 12. Januar 1799 verlegt. Einflechtung von Reigen und Chören. Früheres und Späteres ist nur in Form eines Traumbildes andeutungsweise eingeflochten.

586, 17a. Idel, W. Festgedicht auf Johann Pestalozzi. Wermelskirchen. 2 S. 8°. (P. Stb.)

586, 17b. Johann Heinrich Pestalozzi. Zum 150. Geburtstage des großen Pädagogen am 12. Januar 1896. Von Wilhelm Idel. Pädag. Zeitung 1896. Nr. 2, S. 17.

586, 18. Prolog zur Pestalozzifeier. Von F. Janke. Preußische Schulzeitung 1896 Nr. 4, S. 25.

586, 19. Prolog zur Pestalozzifeier am 16. Januar 1896. Von P K., Kl. Tsch. Katholische Schulzeitung 1896 Nr. 17, 204—205.

586, 20. Zur Pestalozzifeier. 12. Januar 1896. Hannoversche Schulzeitung 1896 Nr. 2, S. 9. Gedicht von Fr. Kassebeer.

586, 21. Schwur der Jünger Pestalozzis. Von Albert Kleinschmidt. Allgem. deutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 2, S. 14.

586, 22. Heinrich Pestalozzi. Schulkantate zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr seines Geburtstages am 12. Januar 1896. Gedichtet von J. Kuoni, komp. von Gustav Baldamus. Partitur. Leipzig 1896. Breitkopf & Härtel. 7 S. F. — Deklamationen zu der Schulkantate . . von J. Kuoni. In Musik gesetzt von Gust. Baldamus. St. Gallen 1895. Zweifel und Weber. Für Deutschland: Breitkopf & Härtel, Leipzig.

(1. Deklamation.) Nr. 1. Des Landes Not. 2. Pestalozzis Berufung. 3. Pestalozzis Sterbelied. (2. Deklamation.) Nr. 4. Der Dank der Nachwelt. (Auch in kleinerem Format, ohne Begleitung.)

586, 23. Pestalozzi. Prolog verfaßt und gesprochen in Frankfurt a. M. Von Georg Lang. Frankfurter Schulzeitung 1896, Nr. 2.

586, 24. Heinrich Pestalozzi. Zur Feier seines 150. Geburtstages am 12. Januar 1896. Von D. Linneweber, Hauptlehrer in Hagen. Lehrerzeitung für Westfalen, die Rheinprovinz etc. Nr. 2, 9—10.

586, 25. Zum 12. Januar 1896, dem 150. Geburtstage Pestalozzis. Von F. Lühwing. Bremer Schulblatt 1896 Nr. 4, S. 29.

586, 26. Pestalozzi. Gedicht von K. Mämpel. Comeniusblätter für Volkserziehung 1896, 165.

586, 27. Pestalozzi. Mel. Strömt herbei ihr Völkerscharen! Auf der deutschen Lehrerversammlung in Hamburg beim Festmahle gesungen. Von Matth. Meyer. Preußische Schulzeitung 1896 Nr. 44, 345.

586, 28. D'Pestalozzi-Fier 12. Jänner 1896. (Von a., Lehrer A. Müller.) Mit dem Scheuschen Pestalozzibild auf dem Umschlag. Baden 1895, Zehnder. 11 S. (Sch. M. P. Stb.)

In Prolog und Epilog eingeschlossen kommen in Kindermund gelegt und im Dialekt vorgetragen kurze Darstellungen: 1. Fleitig. 2. Die frühuere Schuelzueständ. 3. Herkunft und Erziehig. 4. de Neuhof. 5. z'Stans. 6. z'Burgdorf. 7. z'Iferte (und Tod). 8. Schluß.

586, 29. Heinrich Pestalozzi. Festgedicht von Bruno Müller. Sächsische Schulzeitung 1896 Nr. 4.

586, 30. An Pestalozzi. Gedicht von A. M. (aßmann) (1845.) Ostfriesisches Schulblatt 1896 Nr. 4, S. 73.

586, 31. Die Kinder am Pestalozzifest. Dramatische Szene für den 150. Geburtstag Pestalozzis, verfaßt von W. Niedermann. Zürich. 2 S. 4°.

Kinder streiten, worin Pestalozzis Verdienst liege, und aus ihrem Streit entwickeln sich Vorsätze, daß durch ihr Tun das Fest fruchtbar für sie werde.

586, 32. Osenberg, Ew. Dem Andenken Pestalozzis.

586, 33. Pestalozzi. Festspiel in zwei Teilen. Zur Feier des 150jährigen Geburtstages Johann Heinrich Pestalozzis gedichtet von Paul Risch. Aufgeführt am 10. Januar 1896 in der Philharmonie in Berlin. Als Manuskript gedruckt Berlin o. J. Müller. 29 S. 8°. (Sch. M. Berlin.)

Erster Teil: Pestalozzi auf Neuhof. Personen: Pestalozzi. Frau Sorge, Bettlerin. Der Genius. Iselin. Merki, Verwalter auf dem Neuhof. Lisbeth Näf. Zwei Waisen. Landleute und Waisenkinder.

Zweiter Teil: Lebende Bilder. Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Bürgerkrieg in Unterwalden. Schule in Burgdorf. Fichte und seine Zuhörer. Die Königin Luise liest ‚Lienhard und Gertrud'. Das deutsche Volk huldigt Pestalozzi.

586, 34. Risch, Paul. Weihnacht zu Stanz. (Gedicht.) (In der Päd. Zeitung 1895 Nr. 52.)

586, 35. Risch, Paul. Des Kindes Engel. (Gedicht.)

586, 36 a. Johann Heinrich Pestalozzi. Prolog zur Jubelfeier .. in Kassel von A. Rohrbach. Hessische Schulzeitung 1896 Nr. 4.

586, 36 b. Röpke, August. Zur 150jährigen Jubelfeier des Geburtstages J. H. Pestalozzis. (Gedicht.)

586, 37. Schl ... i, L. Pestalozzi. (Gedicht.)

586, 38. Prolog zur Festfeier des Bezirkslehrervereins am 11. Januar 1896. Von L. Schmidt. Thüringer Schulblatt 1896 Nr. 2, S. 12.

586, 39. Zum 12. Januar 1896. Von Ernst Sennewald. Lehrerzeitung für Thüringen und Mitteldeutschland 1896 Nr. 2, S. 13.

586, 40. Heinrich Pestalozzi. Schauspiel in vier Aufzügen auf den 12. Januar 1896 von Hermann Stegemann. Basel 1896. B. Schwabe. 90 S. 8°. (Sch. M. Berlin. — P. Stb.)

Ort und Zeit: Der erste Aufzug spielt in Zürich im Hause „zum Pflug" im Jahre 1769. Der zweite auf dem Neuhofe 1780. Der dritte im Waisenhause in Stans am 9. Juni 1799. Der vierte in Beuggen im Jahre 1826.

586, 41. Heinrich Pestalozzi. Sonett von W. E. Stephan. Sächsische Schulzeitung 1896 Nr. 4.

586, 42. Pestalozzi. Monolog. Von Fritz Treugold. Badische Schulzeitung 1896 Nr. 1, S. 1. Neue Pädagogische Zeitung Nr. 2, S. 10.

586, 43. Abendstunde aus dem Leben Pestalozzis. Festspiel zur Anderthalbjahrhundertfeier von Pestalozzis Geburtstag in vier Szenen von Fritz Treugold. Fr. Wink in Stuttgart. 1896. 16 S. kl. 8°.

Personen: Pestalozzi. Anna, seine Frau. Fritzli, Lehrer, ehemaliger Zögling Pestalozzis. Eine Anzahl Lehrer. — Ort der Handlung: Eine Gartenlaube. — Schildert in deklamatorischem Tone eine gemütvolle Stunde im Hause Pestalozzis. Mehr zum Vorlesen geeignet.

586, 44. Torriedt, Paul (d. i. W. Brückner in Krefeld). Pestalozzi. Vorgetragen auf dem 16. Rheinischen Lehrertag und bei der Pestalozzifeier in Krefeld. (Gedichte.)

586, 45. Zur Pestalozzifeier am 12. Januar 1896. Von T. Katholisches Schulblatt 1896 Nr. 1, S. 1.

586, 46. Schauspiele und Jugendfeste. Vier dramatische Stücke von H. Weber, Pfarrer in Höngg. 1. Die Einnahme von Landenberg. 2. Die Milchsuppe bei Kappel. 3. Der Tag zu Stanz. 4. Dem Andenken Pestalozzis. Zürich. Cäsar Schmidt.

Dem Andenken Pestalozzis. Personen: Vater. Mutter. Großmutter. Knabe. Mädchen. Lord Salesbury. Ein Lehrer. Schulkinder. Sonntag nachmittags im Neuhof bei Birr. S. 85 bis 101. (Sch. M. Berlin.)

586, 47. Pestalozzi. Zum 12. Januar 1896. Von Adolf Welte, Dürrheim. Badische Schulzeitung 1896 Nr. 2, S. 17.

586, 48. Pestalozzi. Dramatisches Charakterbild in zwei Abteilungen. Von Albert Witt. Basel 1896. Birkhäuser. 32 S. 8°. (P. Stb.)

Veranlaßt und zur Aufführung gelangt auf Anregung des Basler Lehrervereins. Die erste Abteilung spielt im Neuhofe, die zweite in Stans. Viele Aussprüche Pestalozzis sind in gebundene Form gebracht und in den Dialog eingeflochten worden.

586, 49. Zum Gedächtnis Pestalozzis (12. Januar 1896). Schulblatt für Thüringen uud Franken 1896 Nr. 1.

586, 50. Pestalozzigedichte. Zur eventuellen Verwendung in den Schulfeiern am 12. Januar (1896). Hannoversche Schulzeitung 1896 Nr. 1, S. 4.

1. An den Regenbogen. Von Johann Heinrich Pestalozzi. 2. Pestalozzi in Unterwalden. Aus dem Kinderbüchlein von J. Staub. 3. Vater Pestalozzi. Von Corrodi.

587. Vater Pestalozzi. Geschichtliches Charakterbild mit Chorgesängen in vier Aufzügen. Selbstverlag des Verfassers Dr. Adalbert Ruschka in Budweis. 1898. 44 S. (P. Stb.) Ort der Handlung: Die drei ersten Akte im Neuhofe, der vierte auf St. Helena.

5. Pestalozzivereine und -stiftungen.

588, 1. **Blochmanns Aufruf zu einem Pestalozzidenkmal.** An Pestalozzis Freunde. Dresden, am 27. Mai 1827. Karl Justus Blochmann. Außerordentliche Beilage Nr. 14 zu Nr. 172 der Allgemeinen Zeitung vom 21. Juni 1827. (K. B. Dresden.)

Erwähnt wird die Anregung Blochmanns, ohne daß sein Name genannt wird, von Zellweger, Die schweizerischen Armenschulen. Trogen 1845. S. 40—41.

Blochmann will eine Vereinigung stiften, deren Zweck sei, in vereinter Wirksamkeit unsrer Liebe dem Verklärten ein Denkmal zu setzen, seiner würdig und den Bestrebungen seines Lebens gemäß. . . Kein Denkmal aus Stein oder Erz . . aber das, was seiner Liebe und seines Strebens ursprüngliches und herrliches Ziel war, in einer festbegründeten Anstalt . . für Kinder der Armen und Verlassenen im Volke ein Erziehungshaus zu stiften, in welchem sein Geist und seine Liebe walte . .

Laßt uns einsammeln Gaben der Liebe . . um vom Ertrage zu seiner Zeit ein Pestalozzisches Armenerziehungshaus zu gründen. . . Wem es sein Herz gebeut, in seinem Lande, an seinem Orte ein freudig tätiges Werkzeug für diesen Zweck zu sein, den bitte ich, mich seine liebevolle Bereitwilligkeit schriftlich wissen zu lassen. . . Es werden von den weisesten Staatsmännern bis zu den Kindern der Schulen hinab frohe und vielfache Opfer dargereicht werden.

Am 12. Januar kommenden Jahres könnte vielleicht gesammelt werden.

588, 2. An Pestalozzis Freunde. Dresden, den 27. Mai 1827. Allgem. Schulzeitung, Darmstadt. Abteilung I, Nr. 49, 385 bis 388. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

Abdruck des Aufrufes mit folgendem Schlußwort:

Wie gern die Redaktion der Allgemeinen Schulzeitung auf jede geeignete Weise zur Realisierung dieses schönen Vorschlags mitwirkt, bedarf kaum einer Versicherung. Der Unterzeichnete erklärt hiermit sogleich seinen Beitritt zu diesem Vereine.

Dr. E. Zimmermann.

589, 1. **Kommissionalbericht, betreffend Pestalozzis Ehrendenkmal.** Unterzeichnet: Namens der Kommission: H. Zschokke. 6 S. 8°. (Berlin, Sch. M.)

„In einer Zuschrift an den Großen und Kleinen Rat des Kantons Aargau (unterzeichnet zu Paris, den 5. März 1833, rue St. Georges Nr. 11) trägt, namens des Vereins für intellektuelle Emanzipation in Frankreich, deren Generalsekretär, Herr Emil Girardin, auf Errichtung eines Ehrendenkmals für Heinrich Pestalozzi an, wie es, im Geiste unsers Jahrhunderts, dem großen Freunde der Menschheit angemessen sein könne, dem zwei Weltteile ihre Verehrung weihn." Herr Girardin hat 500 Fr. für den Anfang gezeichnet. Die Gelder sollen bei der französischen Bank niedergelegt und zur Verfügung der aargauischen Regierung gestellt werden. Die Kommission ist einverstanden mit dem französischen Vorschlage und beantragt:

1. Es soll auf dem Birrfelde ein Erziehungshaus für verwahrloste Kinder als Ehrendenkmal unsres Mitbürgers Heinrich Pestalozzi gestiftet werden.

2. Die dazu erforderlichen Summen sollen durch freiwillige Beiträge, sowie durch Beiträge von seiten des Staates eingesammelt und so lange zinsbar angelegt werden, bis sie der Erreichung des Zweckes entsprechen.

3. Die Regierung des Kantons Aargau wird beauftragt, aus der Mitte aller Eidgenossen eine Kommission von 13 Mitgliedern zu ernennen mit einem engern Ausschuß von 3 Gliedern im Kanton Aargau, welche alle Geschäfte übernimmt.

4—6 enthält nähere Bestimmungen für diese Kommission.

589, 2. Verhandlungen wegen eines Denkmals für Pestalozzi. Bericht von Heinrich Zschokke. (Aargauisches Staatsarchiv S. R. 1833—1847. Sammelband.) P. St. I (1897). 157—158.

Auf Grund eines Antrages des Nationalvereins für intellektuelle Emanzipation in Paris an den Kleinen Rat in Aargau, zu Ehren Pestalozzis eine Armenschule im Kanton Aargau zu er-

richten, wozu Beiträge aus dem Auslande in Aussicht gestellt wurden, hatte der Große Rat am 19. Juni 1833 die Errichtung einer landwirtschaftlichen Armenschule auf dem Birrfelde als Denkmal für Pestalozzi beschlossen. Der Kleine Rat hatte die Sache verschleppt. Im Namen einer (nicht näher bezeichneten) Kommission beantragt der Berichterstatter Heinrich Zschokke, „daß die Vollziehung des Dekrets vom 19. Juni 1833 einstweilen eingestellt werde."

590. **Der christliche Glaube** ein überaus köstliches Gut. Predigt, in der Kirche St. Thomä zu Straßburg gehalten von D. A. Tholuck, Konsistorialrat zu Halle. Nebst einer Ansprache an eine Versammlung von Theologie Studierenden und Kandidaten des Predigtamts. Zum Besten der Armenkinderanstalt auf dem Neuhof. Straßburg 1837. 20 S. 8°. (P. Stb.)

591. **Welches Denkmal gebühret dem edeln Volks- und Kinderfreunde Heinrich Pestalozzi?** Und was ist seit zehn Jahren zur Verwirklichung desselben geschehen? Von Friedrich Schäffer-Frankfurt a. M. Allgemeine Schulzeitung, Darmstadt. 19. Jahrg. (1842), 1457—1461. (B. des päd. Ver. Dresden.)

Der Aufruf Blochmanns zur Gründung eines Pestalozzischen Armenerziehungshauses (Allgem. Schulz. 1827 Nr. 49) sei durch Toblers Aufsatz in der Elternzeitung 1828 Nr. 89 u. 90 mit der Aufschrift: „Mutterbildungsanstalten, das wahre, Pestalozzi zu stiftende Denkmal" (Nr. 200, 7) gekreuzt worden. Sechs Jahre später habe die ‚Gesellschaft des Nationalvereins für intellektuelle Emanzipation in Frankreich' die Begründung eines Pestalozzidenkmals bei der Regierung in Aargau beantragt, diese sei darauf eingegangen (Schweizerischer Schulbote von Kraft, Spengler und Straub, Jahrgang 3, Nr. 17; Allgemeine Schulzeitung 1833 Nr. 96; Preußische Volksschulzeitung 1834 Nr. 32). Aber was sei daraus geworden? Endlich habe die Schrift: ‚Die Armennot von Jeremias Gotthelf. Zürich und Frauenfeld 1840. Begel' die Pestalozzischen Gedanken über diese Frage wieder angeregt. Die darauf bezüglichen Stellen der Schrift (S. 79—80 157—158) werden abgedruckt und daran die Aufforderung geknüpft, daß man sich auch in Deutschland in dieser Angelegenheit wieder regen möge.

592. **Die schweizerischen Armenschulen** nach Fellenbergschen Grundsätzen. Ein Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Armenwesens von Joh. Konrad Zellweger. Von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft herausgegeben. Trogen 1845. VIII und 316 S.

Das vierte Kapitel (S. 28—53) behandelt: Pestalozzi und seine Idee. Es werden die Versuche Pestalozzis im Neuhofe, in Stans und in Iferten kurz erzählt. Daran schließt sich die Darstellung der erfolglosen Anregungen, die von Deutschland und Frankreich ausgingen, ein Denkmal für Pestalozzi in Form einer Armenerziehungsanstalt zu gründen, und ein Abdruck von Pestalozzis Bild eines Armenhauses (Bd. I, Nr. 36, 2). Im fünften Kapitel wird die Wirksamkeit Wehrlis in Hofwyl beschrieben und im dreizehnten dann nochmals näher dargelegt, daß Pestalozzis Versuche durch Wehrli geläutert und praktisch vervollkommnet worden sind, und im achtzehnten Kapitel wird eine Übersicht gegeben, welche Verbreitung die Pestalozzi-Wehrlischen Armenschulen in der Schweiz besitzen.

593, 1. **Aufruf zur Beförderung einer Stiftung zu Pestalozzis Gedächtnis,** in seinem Geiste, nach dem Bedürfnisse der Zeit. Berlin, den 12. Januar 1845. Diesterweg. Kalisch. Maßmann.

Der Aufruf erschien in vielen Zeitungen und in der Schrift:

Zum Gedächtnisse Pestalozzis. Von Diesterweg, Kalisch und Maßmann. Berlin 1845. Voß. III—VI. (Vergl. 567, 4.)

593, 2. Die Allgemeine Schulzeitung, herausgegeben von Zimmermann-Mainz, über Pestalozzivereine und Pestalozzistiftungen:

a) Plan zu einem Vereine zum Andenken H. Pestalozzis. Statutenentwurf in elf Paragraphen. Allgem. Schulzeitung XXI (1845), Nr. 176, 1417—1420.

b) Aufruf an die Freunde und Verehrer Pestalozzis. Wiesbaden, 4. November 1845. — r. Daselbst Nr. 178, 1438—1439.

c) Pestalozzifeiern in Mainz. Daselbst 1456.
„ „ Königsberg. „ 1472.
„ „ Bern „ 1480.
„ „ Worms „ 1520.
„ „ Darmstadt „ 1520 1552.
„ „ Dresden „ 1549—1550.

Bekanntmachung des pädagogischen Vereins zu Dresden: Seine seit acht Jahren bestehende Stiftung soll am 12. Januar 1846 den Namen „Pestalozzistift“ erhalten.

d) Noch ein Wort über das bevorstehende Pestalozzifest mit besondrer Rücksicht auf das Großherzogtum Hessen. Allgemeine Schulzeitung XXI (1845), 1596 bis 1597.

e) Warnung vor Zersplitterung. Vom Rheine, 2. Dezember 1845. Daselbst 1600.

f) Zur Verständigung über die zweckmäßigste Stiftung zum Andenken Pestalozzis. Allgemeine Schulzeitung XXI (1845), Nr. 202 u. 203, 1632—1637. Abdruck aus der Frankfurter Oberpostamtszeitung.

Sehr eindringliche und originelle Ausführungen über das Thema. Die Verehrer Pestalozzis (nicht bloß Lehrer) sollen frisch zugreifen und irgend ein gefährdetes Kind in ihr Haus aufnehmen: „es ist mir lieber, mein Haus wird ihm zum Rettungshause, als ich muß ihn in ein rauhes Haus unter sittlich Verwahrloste schicken."

593, 2. Niecke. Die Pestalozzistiftung und der Süddeutsche Schulbote. Die Volksschule, pädagogische Monatsschrift. Eßlingen 1845, S. 572—576.

594, 1. a) **Versammlung in Brugg** am 11. und 12. Juli 1845, die Errichtung eines Pestalozzidenkmals betr. Aus der Didaskalia. Allg. Schulzeitung S. 1008.

b) Aufruf zur Gründung eines Denkmales auf die hundertste Geburtsfeier Vater Pestalozzis. Brugg, am 13. Juli 1845. Der engere Ausschuß. Lindemann, Reg.-Rat in Aarau . . . 4 zweispaltige S. 4°. (P. Stb.)

c) Allgemeine Schulzeitung. Herausg. von Zimmermann in Darmstadt. 1845. Nr. 148. (S. 1193—1200.) Aufruf zur Gründung eines Denkmals auf die hundertste Geburtstagsfeier Vater Pestalozzis. Unterschrieben: Brugg, am 13. Juli 1845 von Lindemann, Gehret, Keller, H. Zschokke, Amsler, Vögeli, W. v. Fellenberg.

d) Brugg, am 13. Juli 1845. Die Direktion zur Gründung eines Pestalozzischen Denkmals an die hohe Regierung des Kantons. Namens des Ausschusses: Lindemann. Für die Mitglieder: Fellenberg. 3 S. F. metallographiert und 2 S. F.: Verzeichnis der Ausschußmitglieder in den einzelnen Kantonen. (P. Stb.)

e) Pestalozzistiftung in Aarau. Aarau 7. Weinmoat 1845. Bedenken gegen den Plan, im Neuhofe eine Armenanstalt zum Andenken Pestalozzis zu errichten, unterzeichnet von Hagnauer und 27 anderen reformierten Aargauer Pfarrern. Allg. Schulz. XXI (1845), 1625—1629.

f) Statuten-Entwurf für die Pestalozzistiftung in der deutschen Schweiz. Nebst einleitendem Bericht der Stiftungs-Direktion über ihre bisherigen Verhandlungen und den dermaligen Stand dieser Angelegenheit. (Aarau, den 26. November 1845). o. O. u. J. 27 S. Der Bericht S. 1 bis 20. Der Statutenentwurf S. 21—27. (P. Stb.)

g) Pestalozzi in der Schweiz. Allgem. Schulz. XXI (1845), 1440.

Der „Bote aus der Urschweiz" setzt dem Verlangen, zum Andenken Pestalozzis in Unterwalden eine Waisenanstalt zu errichten, den Vorschlag entgegen, ihm ein Denkmal unter dem Galgen zu errichten.

h) Der Staatsrat von Freiburg hat das Gesuch um Unterstützung der Schweizer Pestalozzistiftung abgelehnt; man bedürfe in Freiburg keiner Schulanstalten zur Bildung der Apostel des Radikalismus. Das. 1448.

i) Zur Pestalozzistiftung. Jahrbücher für Erziehung und Unterricht. Monatsschrift von Dr. Kobitz, Berlin 1845. S. 604—606. (Aron.)

Abdruck eines Artikels aus der Schweizerischen Nationalzeitung vom 22. Juli 1845, betreffend die geplante Errichtung einer Bildungsanstalt für Armenerzieher auf dem Neuhofe.

k) Die Pestalozzistiftung der deutschen Schweiz auf der aargauischen Domäne Olsberg, seit ihrer Eröffnung am 12. Januar 1846 bis zur zweiten Jahresprüfung am 18. Mai 1848. Erste öffentliche Rechenschaft abgelegt von der Direktion der Anstalt. Aarau 1848, Christen. 27 S. Zweite öffentliche Rechenschaft 1848—1849. 24 S. Dritte öffentliche Rechenschaft 1849—1853. 24 S. Vierte öffentliche Rechenschaft 1853—1857. 26 S. (P. Stb.)

594, 2. Appel aux habitens de la Suisse Romande pour fonder en l'honneur de Pestalozzi un établissement agricole destiné à l'education des enfants pauvres. Yverdon 1845.

594, 3. Plan de l'asile Pestalozzi, près d'Yverdon. Yverdon 1846. (B. der Lehrergesellschaft in Genf.)

594, 4. Aufruf zur Gründung eines Denkmals auf die hundertste Geburtstagsfeier Vater Pestalozzis. Zürich, 5. Januar 1846. Der züricherische Ausschuß für die Pestalozzistiftung. Dr. Zehnder, Bürgermeister. 2 S. 4°. (P. Stb.)

594, 5. Pestalozzistiftung für Knaben bei Schlieren. Berichte 1869 ff. (Hunzikers Verz.)

595. Statuten der Meurser Pestalozzistiftung. Zahns Schulchronik 1846. S. 197—200. (Aron.)

596. Vorschlag zu einem Denkmale Pestalozzis mit Rücksicht auf dessen Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. Von Dr. Christian Weiß, Königl. Pr. Geh. Reg-Rat a. D. Merseburg 1846. Nulandt. 38 S.

Das Schriftchen zerfällt in zwei Abschnitte: 1. Die Grundsätze. Enthält viele feine Bemerkungen des Verfassers, der u. a. auch erklärt, er habe in seinen „Erfahrungen und Ratschlägen aus dem Leben eines Schulfreundes", namentlich im 2., 3. und 4. Bande kaum etwas gesagt, das man nicht auch Pestalozzisch nennen könnte. Es tue ihm aufrichtig leid, daß er trotzdem in dem Werke Pestalozzis Namen kaum einmal genannt habe und er bekennt sich ausdrücklich als Schüler Pestalozzis durch dessen Schriften. 2. Das Denkmal. „Es muß ein Seminar für Lehrer und Lehrerinnen, für Erzieher und Erzieherinnen nach Pestalozzis Grundsätzen errichtet werden." S. 23.

597, 1. **Heinrich Pestalozzi, seine Gedächtnisfeier und sein Denkmal.** Von A. Diesterweg. Rhein. Bl. 33. B. (1846), S. 12—43.

597, 2. Heinrich Pestalozzi, seine Gedächtnisfeier und sein Denkmal. Sonderabdruck von 32 Seiten. A. Diesterweg. (Aron.)

Erzählt wie der Gedanke, an Pestalozzis 100. Geburtstage eine Stiftung im Geiste Pestalozzis zu errichten, allmählich Gestalt gewonnen hat. Einen am 12. Januar 1844 geschriebenen Aufruf hielt Diesterweg aus Zaghaftigkeit schließlich zurück, erst im Dezember 1844 verschickte er das Rundschreiben samt der kleinen Broschüre (Nr. 567, 2); dann am 12. Januar 1845 erließ er einen allgemeinen Aufruf mit zahlreichen Unterschriften, der hier wieder abgedruckt ist, samt einem wichtigen Zusatze. Dann wandte er sich am 15. September 1845 mit der Bitte um Unterstützung der Angelegenheit an alle preußischen Schulräte und an die Anfang Oktober in Darmstadt und Meißen tagende Versammlung deutscher Schulmänner und Philologen, am 3. Oktober an alle Seminardirektoren in Preußen. Diese Zuschriften und die Antwort aus Darmstadt sind abgedruckt. Es folgen Nachrichten über den Fortgang und Erfolg der Angelegenheit, namentlich in Frankfurt a. M. Den Schluß bildet der von Brugg am 13. Juli 1845 datierte und von Zschokke, dem mutmaßlichen Verfasser, an Diesterweg übersandte „Aufruf zur Gründung eines Denkmals auf die hundertste Geburtsfeier Pestalozzis" eines Schweizer Ausschusses, der auf nahezu 10 Seiten eine warme Schilderung des Lebensganges Pestalozzis enthält, und die Aufforderung zu Beisteuern für Errichtung einer Bildungsanstalt für Armenlehrer und -lehrerinnen auf dem Birrfelde. Vergl. die Pesta-

lozzistiftung. Schulbl. für die Provinz Brandenburg 1846. Monatl. Schulnachr. II, S. 11.

597, 3. Die Idee des Pestalozzifestes und der Pestalozzistiftung. Von A. Diesterweg. Rh. Bl. 33 B. (1846). S. 154—167.

597, 4. Die deutsche Pestalozzistiftung. Erster Rechenschaftsbericht, erstattet von Diesterweg und Kalisch. Berlin 1847. Enslin. 60 S. Im wesentlichen auch abgedruckt in den Rhein. Bl. Band 36 (1847), S. 19—56.

597, 5. Die deutsche Pestalozzistiftung. Zweiter Rechenschaftsbericht (von Kalisch & Diesterweg). Berlin 1850. Enslin. 32 S.

598, 1. **Pestalozzis Geburtsfeier und Stiftungen infolge derselben** in der Allgem. Schulzeitung, Darmstadt 1846. (B. d. päd. Ver. Dresden.)

In Aargau 70. Altenburg 312. Altona 305. Babenhausen 134. Basel 105 113. Berlin 88 608 704 912. Bingen 648. Coblenz 144. Constanz 136. Creuznach 167. Eilenburg 456. Erbach 104. Flensburg 309. Frankfurt a. M. 201. Gladenbach 233. Großgerau 328 621. Hamburg 1530 1672. Hannover 240 800. Heiligenstadt 518. Hersfeld 168. Hirschberg 128. Jena 136. Itzehoe 309. Kiel 305. Königsberg 325. Kopenhagen 296. Kurhessen 88 168. Leipzig 153 161. Löhnberg 136. Magdeburg 136. Mainz 496. Mecklenburg-Schwerin 1296. Pasewalk 104. Pesth 256. Potsdam 200. Sachsen-Meiningen 88 249. Schleswig 305. Schmiedeberg 456. Schotten 133. Weißenfels 208. Wiesbaden 763. Winterthur 40. Worms 136 166.

598, 2. Der rheinische Pestalozziverein. Schulbl. f. d. Prov. Brandenburg. Monatl. Schulnachr. II, S. 15. Pestalozzistiftung in Achern. Daselbst III, 24. In Mannheim II, 25. Die deutsche Pestalozzistiftung. Daselbst VI, 2—5. Verhältnis des Königs Friedrich Wilhelm IV zu den Lehrern. Pestalozzistiftung in Hannover. Daselbst X. 15—17. Die deutsche Pestalozzistiftung. XII. S. 1—5.

598, 3. Die Schweizerische Nationalzeitung über Pestalozzis Geburtstagsfeier 80. Luger (Nr. 342) 296.

598, 4. Aufruf zu Beiträgen für eine Geschichte der Pestalozzifeste vom 12. Januar 1846. Von A. R. Albani, Gymnasiallehrer in Dresden. Er will eventuell begründen: Eine Pestalozzibibliothek als Zeitschrift für das Armenwesen. 1040. Vergl. Schulblatt f. d. Provinz Brandenburg. Monatl. Schulnachr. XII, S. 13.

599. Allgemeine Schulzeitung, Darmstadt.

1847: Pestalozzitag in Berlin S. 200. Sein Brustbild in Birr S. 576. Pestalozzistiftung in Berlin 184, Baden 1121, Billwärder 1065, Dresden 1624, Frankfurt a. M. 1078, Hamburg 360 656 1120, Hannover 509 1230, Leipzig 536, Magdeburg 1192, Vogtland 624.

1848: Pestalozzistiftungen und Feiern. Berlin S. 24, Dresden 56, Berlin 168, Leipzig 240, Schleswig 488 504, Hamburg 556, Frankfurt 1213.

1849: Erste Berichte über die Pestalozzistiftung im Aargau (oben Nr. 594, 4 k) S. 855 — zwei Familien, die reformierte mit 13, die katholische mit 9 Kindern, waren gebildet —, in Hannover S. 1375, in Frankfurt a. M. S. 1529.

1854: Pestalozzistiftung in Leipzig S. 296, Pfaffenburg 225, Weimar 366.

1860: Pestalozzistiftung in Berlin S. 509, Dresden 718.

---

600. Der deutsche Partikularismus hatte die Ausführung der Idee einer **„Deutschen Pestalozzistiftung"** verhindert, aber es waren einige Provinzialanstalten entstanden, die der folgende Aufsatz zusammenstellt:

Die Bedeutungen der deutschen Pestalozzistiftung für den Lehrerstand. Von A. Diesterweg. Jahrbuch für Lehrer und Schulfreunde von Diesterweg I (1850), 172—182. Mit Anhang: Die jetzt in Deutschland bestehenden Pestalozzistiftungen. Dieser Anhang auch im Süddeutschen Schulboten XV (1851), 125—126.

Diesterweg zählt folgende Pestalozzistiftungen auf:

1. Die Pestalozzistiftung des pädagogischen Vereins in Dresden, besteht seit 1844 und hat 1846 den Namen Pestalozzistiftung angenommen. 2. Die Pestalozzistiftung des sächsischen Lehrervereins. 3. Die Pestalozzistiftung in Hannover. 4. Die Pestalozzistiftung in Hamburg (in Billwärder). 5. Die Pestalozzistiftung in Frankfurt a. M. 6. Die Pestalozzistiftung in der deutschen Schweiz (Domäne Olsberg im Aargau). Die Beiträge reichten nicht aus, sie auf dem Neuhofe zu errichten. 7. Die deutsche Pestalozzistiftung.

Über die weitere Entwicklung dieser sieben Anstalten liegen folgende gedruckte Nachrichten vor:

601, 1. **Die Sächsische Pestalozzistiftung.** Konzessionierter Schulamtskalender auf das Jahr 1847, zum Besten der Lehrerwaisen im Königreiche Sachsen. Herausgegeben von Berthelt, Gebauer, Heger, Jäkel, Krumbholtz, Petermann, Zehrfeld in Dresden. 64 S. 4°. (Akten des Sächsischen Pestalozzivereins.)

Enthält eine kurze Biographie Pestalozzis von L. Thomas, einen Nekrolog des Direktors K. G. Borsdorf, der zuerst den Vorschlag einer Herausgabe des Kalenders gemacht hatte, und ein Bruchstück aus dem Volksbuche ‚Eine Schulmeisterfamilie' von J. Kell. Der Kalender ist seitdem alljährlich erschienen, von 1849 an führt er den Titel: Pestalozzikalender, von 1853 an hat er den Haupttitel: Amtskalender für sächsische Geistliche und Schullehrer, und seit 1875 erscheint er in Oktavformat unter dem Titel: Kalender des Sächsischen Pestalozzivereins auf das Jahr .. Herausgegeben zum Gebrauche für Lehrer im Königreiche Sachsen. .. Jahrgang. Reinertrag zum Besten der Witwen und Waisen des Sächsischen Pestalozzivereins. Bearbeitet von .. In Kommission bei Julius Klinkhardt in Leipzig. Zu beziehen durch ..

Zum Kalender kommt gegenwärtig getrennt an die Mitglieder das ‚Jahrbuch zum Pestalozzikalender 1903. Sächsische Schulchronik, 56. Jahrgang. Bearbeitet von Oskar Ostermai, Dresden, Augsburger Straße 86, II. 184 S. 8°. Mit Anhang: Mitteilungen aus den Seminaren Sachsens.'

601, 2. Erster Bericht über den Sächsischen Pestalozziverein auf die Jahre 1847—1850. Im Pestalozzikalender für 1851.

Seitdem ist alljährlich ein Bericht erschienen, seit 1870 unabhängig von dem Kalender.

Nach dem 70 Seiten starken ‚Jahresbericht über den unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königinwitwe Carola stehenden Sächsischen Pestalozziverein. 58. Vereinsjahr. Vom 1. Oktober 1901 bis dahin 1902' betrug das Vermögen des Hauptvereins 468069 Mark 88 Pf., das (aus Berthelts Nachlasse stammende) Vermögen der Lottchen Berthelt-Stiftung 310496 Mark 7 Pf. und die Sammlung für die Not- und Hilfskasse 6519 Mark 32 Pf., zusammen also 803085 Mark 27 Pf.

601, 3. Pestalozzi-Album. Mit Originalbeiträgen von B. Auerbach, Chamisso, Gutzkow, O. Ludwig, Novalis u. v. a. Zum Besten hilfsbedürftiger Lehrerwaisen im Königreich Sachsen herausgegeben von Ernst Fischer. Dresden 1852. Meinhold. 312 S.

Nur die Novelette von E. Fischer: ‚Ein Pestalozzijünger', S. 49—69, weist auch namentlich auf den Pestalozziverein hin, dem der Ertrag des Albums zugute kam. Es ist eine anmutige Erzählung, wie ein junger Lehrer in einem Pestalozziwaisenstifte ein rechter Vater wird und den Kindern auch eine seinen Beruf mit ihm teilende Mutter gewinnt.

601, 4. Festschrift zur Einweihung des neuen Pestalozzistiftes zu Dresden am 6. Mai 1876. Im Auftrage der ständigen Deputation des Pädagogischen Vereins bearbeitet von Wilhelm Jahn, Lehrer an der V. Bürgerschule. [1. Teil.]

Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Pestalozzistiftes zu Dresden am 31. Oktober 1896. Im Auftrage .. bearbeitet von Wilh. Jahn, Direktor an der V. Bürgerschule. Dresden. Heinrich. [II. Teil.] 63 S. gr. 8°.

601, 5. Geschichte des unter dem Protektorat I. M. der Königin Carola stehenden Sächs. Pestalozzivereins. Festschrift zur Erinnerung an das fünfzigjährige Bestehen des Vereins. Im Auftrage des Vorstandes bearbeitet von Hermann Enkel. Mit einem Porträt Berthelts und des Carolastifts. Leipzig. 1894. Klinkhardt. 140 S. 8°.

Die Schrift behandelt die Geschichte des Vereins in folgender Gliederung:

1. Periode 1844 — 1848. Vorarbeiten. S. 1—9. — 2. Periode 1848—1854. S. 10—23. — 3. Periode 1854—1869. Seit der Übernahme des Protektorats durch I. M. die Königin bis zur Feier des 25jährigen Bestehens. S. 23—56. — 4. Periode. 1869—1894. S. 56. — A. Der innere Ausbau des Vereins: Statuten, Vorstand. B. Literarische Unternehmungen: Die Sächsische Schulzeitung. Die Deutschen Jugendblätter. Der Pestalozzikalender. Bunte Bilder aus dem Sachsenlande. C. Besondere Veranstaltungen. D. Legate und Stiftungen. E. Das Lehrertöchterheim (Carolastift).

Der Verein gewährte in den 50 Jahren seines Bestehens 548869 Mark hauptsächlich an Lehrerwaisen und -witwen, und besaß zuletzt ein Vermögen von 245800 Mark. — 1902 betrug das Vermögen aber mit Berthelts Vermächtnis, wie schon oben bemerkt, 803085 Mark 27 Pfennige.

601, 6. Die fünfzigjähr. Jubelfeier des Sächs. Pestalozzivereins zu Dresden am 15. u. 16. September 1894. Berichterstatter: H. Enkel. Der Reinertrag fließt dem Pestalozziverein zu. Leipzig 1894. J. Klinkhardt. 46 S. 8°.

Das schöne Fest, das hier beschrieben wird, hatte folgendes Programm: Sonnabend, 15. September. Nachmittags 3 Uhr: Bezirksvorsteherversammlung im Saale der Kaufmannschaft. 6 Uhr: Große geistliche Musikaufführung in der Frauenkirche. 8 Uhr: Festunterhaltung im Musenhause. Sonntag, 16. September. Vormittags 9 Uhr: Weihe des Carolastiftes (Lehrertöchterheim) in Klotzsche. 12 Uhr: Festaktus im Saale des Konzerthauses im Zoologischen Garten. 2 Uhr: Festmahl im obern Saale des k. Belvedere.

601, 7. Jubiläumsfeier des Sächsischen Pestalozzivereins. Allg. deutsche Lehrerzeitung. Leipzig 1894, 375—376. 4°. (B. des päd. Ver. Dresden.)

602, 1. Erster Bericht über die Pestalozzistiftung in Billwärder a. d. Bille, abgestattet von ihrem Vorstande. Hamburg 1848. 24 S. 2.—8. Bericht 1849—55. Der 4. Bericht enthält die Statuten.

602, 2. Die Pestalozzistiftung in Hamburg-Barmbeck. Von J. Kagerah. Pädagogische Reform 1896, Nr. 3.

Ausführlicher Bericht über die Pestalozzistiftung in Hamburg, die „trotz ihres edlen Zieles und ihrer 50jährigen segensreichen Arbeit verhältnismäßig wenig bekannt" sei.

603. Versuch einer Rundschau über die Armen-Erziehungs- und Rettungsanstalten Europas. Nebst drittem Bericht über die Waisen- und Rettungsanstalt in Sprottau. Sprottau 1853. 163 S. (Seyffarth.)

604. In ernster Stunde. Geschrieben am 17. Februar 1862. Berliner Blätter für Schule und Erziehung. Herausgegeben von Bonnell, Fürbringer und Thilo. 3. Jahrg., Nr. 8 vom 20. Februar 1862. (Aron.)

Der ungenannte Verfasser erzählt, wie er zur Gründung einer ländlichen Waisenanstalt im Sinne Pestalozzis im Posenschen kam.

605. Versuche, die Armenerziehung nach Fellenberg-Wehrlischem Muster in Österreich-Ungarn einzuführen. Jos. Kaiser, Pestalozzi ... Wien 1863, S. 20—31. Vergl. 570, 6.

1. Aus den Verhandlungen der k. k. Landwirtsgesellschaft in Wien I, 53—60 189—202. Antrag an die k. k. Studienhofkommission vom 7. November 1816 und Antwort vom 10. April 1817. 2. Sendschreiben an einen X schen Patrioten [einen ungarischen Geistlichen] von M. A. Becker, über Armut und deren Abhilfe.

Vom Jahre 1839. Es sollte dem ungarischen Landtage vorgelegt werden und ist ihm vielleicht vorgelegt worden, ist aber unbeantwortet geblieben.

606. **Über Armenerziehung, Waisen- und Rettungsanstalten.** Von Adolf Gumprecht. Sonderabdruck aus dem Arbeiterfreund 1880, Heft 3. (Aron.)

S. 2—4 werden Pestalozzis und Fellenbergs Verdienste in dieser Richtung besprochen.

607. **Die deutsche Pestalozzistiftung in Pankow bei Berlin.** Von Dr. E. Krähe, Stadtschulinsp. in Berlin. Berlin 1881. Oehmigke. 32 S. 8°. (P. Stb.)

Geschichte der Begründung der Stiftung. Hausordnung. Bestimmungen im Betreff der Zöglinge und ihrer Angehörigen. Revidiertes Statut (S. 26—31).

608. **Ein Erziehungshaus im Geiste Pestalozzis und Fröbels** von Bertha Meyer. Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 1882 S. 241—257 334—349. (B. des päd. Ver. Dresden.)

Gemeint ist das „Pestalozzi-Fröbelhaus des Vereins für Volkskindergärten und Volkserziehung in der südwestlichen Friedrichstadt Berlins", dessen Einrichtungen und Lehrweisen eingehend beschrieben werden.

609, 1. **H. Morf. Etwas von Pestalozzis erstem und letztem Lebensziel.** In dem Büchlein: Einige Blätter aus Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte. Langensalza 1887. H. Beyer. Vergl. 221, 7 und 478, 2.

Der Bericht über Pestalozzis und von Türks Bestrebungen 1805—1807, die Mittel zur Begründung einer Armenanstalt, Pestalozzis Lebensideal, in Deutschland flüssig zu machen, ist dem 3. Bande der Morfschen Pestalozzibiographie entnommen. Pestalozzi hat niemals, auch in der Zeit der mannigfachsten Institutspläne und -Versuche nicht, aufgehört mit der Sorge, eine Musteranstalt für die Erziehung von Armen- und Waisenkindern zustande zu bringen.

609, 2. Dr. H. Morf, Pestalozzi als Begründer unserer Armenanstalten. Meyer-Markau, Sammlung pädag. Vorträge VIII, 4. Bielefeld, o. J., Helmich.

610. Zeugnisse für Pestalozzi. Von W. Uhlhorn. Die christliche Liebestätigkeit. III. Stuttgart 1890. Gundert. P. St. I (1897), 172—174.

Uhlhorn weist nach, daß Pestalozzis Anstalten zur Erziehung armer Kinder den ersten Ansatz eines Zweiges der christlichen Liebestätigkeit bilden, dessen Entfaltung in unserm Jahrhundert geradezu epochemachend geworden ist.

Die nachfolgenden kurzen Aussprüche von K. v. Raumers, Geschichte der Pädagogik II, 524. Aussprüche Mager und Kellner (ohne nähere Angabe) stehen damit in keiner Beziehung.

611. L. W. Seyffarth. Pestalozzi ein Vater und Anwalt der Armen. Vortrag, gehalten auf dem Schlesischen Lehrertage zu Liegnitz, 3. Juni 1895 zur 25jährigen Jubelfeier des schlesischen Pestalozzivereins. Liegnitz 1895, Seyffarth. 39 S.

612, 1. **Zum Pestalozzivereins-Jubiläum.** Von Aug. Grimm in Achern. Badische Schulzeitung 1896 Nr. 1, 6—7; Nr. 2, 15—17.

Historischer Rückblick auf die Gründung des Pestalozzivereins in Offenburg (14. Oktober 1846) zur Unterstützung der Witwen und Waisen badischer Volksschullehrer.

612, 2. Pestalozzianstalten in Berlin. Pädagogische Zeitung 1896 Nr. 3, 45—46.

Kurze Mitteilung über die in Berlin bestehenden Pestalozzianstalten. Nach den Angaben der Vossischen Zeitung.

612, 3. Die Rheinische Pestalozzistiftung. Neue Westdeutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 1, 2—3.

Rückblick auf die 20jährige Tätigkeit der Stiftung und Aufforderung zur Unterstützung ihrer Bestrebungen.

612, 4. Ein Mahnwort nach der Pestalozzifeier. Von C. Frederking in Bünde, Lehrerzeitung für Westfalen, die Rheinprovinz etc. 1896 Nr. 5, S. 33.

Aufforderung an die Lehrer, die Ziele der Pestalozzivereine zu fördern.

613. Pestalozzi als Begründer der Armenerziehungsanstalten. Von J. Walter in Speyer. Repertorium der Pädagogik 1897, 8. Heft, 401—413.

614, 1. **Henriette Schrader. Das Pestalozzi-Fröbelhaus in Berlin und seine Stifterin.** Comeniusblätter für Volkserziehung von L. Keller 1899, 56—68.

614, 2. Frieda Schanz, Pestalozzi-Fröbelhaus in Berlin. Daheim 1899 Nr. 5 mit 7 Abbildungen.

615, 1. **Pestalozzigesellschaft in Zürich,** Verein für Volksbildung und Volkserziehung. Gegründet bei Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstages Heinrich Pestalozzis 1896.

Organisationsstatut.

615, 2. Pestalozzigesellschaft in Zürich.

(Verzeichnis der Volks-Lehrkurse, öffentlichen Vorträge und Sonntags-Unterhaltungen im Winter 1896/97.)

615, 3. Die Pestalozzigesellschaft in Zürich (1902). Gegründet 1896 bei Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstages Heinrich Pestalozzis. Von Fr. Zollinger. 20 S. 8°.

I. Drei Werke zur Erinnerung an Pestalozzi brachte das Jahr 1896: das Pestalozzidenkmal, das städtische Pestalozzihaus und die Pestalozzigesellschaft. Die Pestalozzigesellschaft bezweckt die Hebung der Volkswohlfahrt durch Förderung der Volksbildung und Volkserziehung im Sinne und Geiste Pestalozzis. 1. Durch Einrichtung und Unterhaltung öffentlicher Lesesäle sowie einer Bibliothek. 2. Durch Veranstaltung von Volkskonzerten und dramatischen Aufführungen. 3. Durch Anordnung öffentlicher Vorträge. 4. Durch geeignete Publikationen, sowie durch Verbreitung guter Bilder als Zimmerschmuck. 5. Durch Veranstaltung von Versammlungen zur Behandlung von Fragen der Jugend- und Volksbildung. 6. Durch Gründung und Unterstützung weiterer Institute, die dem Gesellschaftszwecke dienen.

II. Was vorher war.

III. Die Tätigkeit der Gesellschaft. (Leitung. Öffentliche Versammlungen. Lesesäle. Die öffentliche Bibliothek. Vorträge und Volkslehrkurse. Volkskonzerte, Sonntagabendunterhaltungen. Theateraufführungen. Finanzielles).

616. **Zur Jubelfeier des Pestalozziwaisenhauses in Eberswalde.** Vortrag des Rendanten G. Frobenius auf dem Brandenburger Lehrertage. Preußische Schulz. 40. Jahrg. (1902), Nr. 84.

617. **Pestalozzistifte und -Stiftungen.** Pestalozzivereine. Von Gallee. Reins Enzykl. Handb. d. Päd. V, 362—371. 1898.

Aufgeführt werden: 1. Die deutsche Pestalozzistiftung in Pankow bei Berlin. 2. Das Pestalozzistift zu Dresden. 3. Das Pestalozziwaisenhaus zu Eberswalde. 4. Das Carolastift, Töchterheim des Sächsischen Pestalozzivereins. 5. Fünfzig Pestalozzi- und ähnliche Vereine für das Pestalozzijubeljahr 1896 mit einem Gesamtvermögen von 5¾ Millionen Mark und einer Ausgabe von ca. 490000 Mark an jährlichen Unterstützungen. Im Literaturberichte werden außer der von uns aufgeführten Schrift 601,s noch angeführt: 1. Bericht über das Werden, Wachsen und Wirken des Schlesischen Pestalozzivereins (1870—1895) und seine Jubiläumslotterie. Liegnitz 1896. 2. 25. Jahresbericht des Pestalozzivereins der Provinz Pommern. 3. Das Bayerische Lehrerwaisenstift, dessen Gründung und jetzige Gestaltung. Nürnberg 1893. 4. Das Pfälzische Lehrerwaisenstift von seiner Gründung bis zur Gegenwart. Zweibrücken 1894.

6. Diplome. Büsten und Bilder. Denkmäler und Denkmünze. Autographe. Loge. Straßennamen. Reisen an die Pestalozzistätten. Varia.

618, 1. **Diplome Pestalozzis.** Originale im P. Stb.

1. Zuschrift des Ministers der Justiz und Polizei der helvetischen Republik. Aarau, 23. Mai 1798.
2. Privileg der helvetischen Republik, seine Druckschriften betreffend. Bern, 25. février 1800.
3. Ernennung zur Consulta nach Paris. Zürich, 5. Novbr. 1802.
4. Ernennung zum ordentlichen Mitgliede der königlichen Akademie der Wissenschaften in München. München, 1. August 1808.
5. Zuschrift von Schülern aus Frankfurt a. O., 12. Sept. 1816.
6. Doktordiplom von Breslau, 31. Oktober 1817. Nebst Begleitschreiben vom 27. November 1817.
7. Zuschrift der Regierung von Waadt. Lausanne, 23. Oktober 1818.
8. Brüsseler Diplom. Brüssel, 6. August 1823.
9. Bürgerrechtsurkunde der Gemeinde Effingen. Effingen, 29. März 1826.
10. Bürgerrechtsurkunde des Kantons Aargau. Aargau, 10. April 1826.
11. Urkunde des Wladimirordens vom 24. September 1826. Übersetzung von Waldmann. (Zuerst in der Neuen Zürcher-Zeitung 1896 Nr. 225 Morgenblatt veröffentlicht.). Begleitschreiben zum Wladimirorden: a) Kaiser Alexander 4./16. November 1814. b) Fuhrmann 18./30. Dezember 1826. c) Bürgermeister Herzog 9. Januar 1827.

618, 2. Brief Niederers: Wylhof, 24. August 1804. 3 S. 4°. (P. Stb.)

Die Société d'emulation von Lausanne hat Sie zu ihrem Mitglied ernannt. Heute ist das Diplom mit dem Verzeichnis der Mitglieder, einigen Schock Fragen und den Gesellschaftsstatuten angekommen.

618, 3. Die Cantabrische Gesellschaft in Madrid beschloß am 16. November 1806, Pestalozzi zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen.

Das Schreiben des Vorsitzenden der Gesellschaft, des Herzogs von Frias vom 20. November 1806, das Pestalozzi im Frühjahr 1807 durch den spanischen Gesandten in Bern erhielt, ist abgedruckt in der Schrift von Morf, Einige Blätter aus Pestalozzis Lebens- und Leidensgeschichte. Langensalza 1887, Beyer & Söhne. S. 47 und 48.

619, 1. Die Büste Pestalozzis.

Der Bildhauer Christen aus dem Kanton Unterwalden befindet sich gegenwärtig zu Iferten, um die Büste Pestalozzis für Se. Königl. Hoheit den Erbprinzen von Bayern zu arbeiten. Morgenbl. 1809, Nr. 132 vom 4. Juni. (K. B. Dresden.)

Es ist nur zur Anfertigung einer Gesichtsmaske durch Christen gekommen, die gegenwärtig in Verwahrung des P. Stb. ist. Über das Schicksal der Maske aus Miegs Nachlaß gibt der 23. Jahresbericht über das P. Stb. Aufschluß. P. B. XXIII (1902), 2—4. Dazu 24. Jahresbericht. P. B. XXIV (1903), 1.

619, 2. Pestalozzibüsten. Allgemeine deutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 3, S. 30.

619, 3. In Zürich: Alabasterrelief von B. Bodenmüller. (P. St.) Gipsrelief von B. Bodenmüller. (P. St.) Gipsrelief von Christen. (Or. P. Stb.) Büste von Bodenmüller. (Or. Stadt-B.) Büste von Imhof 1841. (Or. Stadt-B.) Pestalozzis Statue von Amlehn. (Or. P. Stb.)

620. Bilder.

620, 1. Ältestes Bild von Pestalozzi und seiner Gattin. P. B. XXI (1900), 30—32. Silhouetten aus einer größeren Sammlung auf der Stadtbibliothek in Zürich. Sie tragen vom früheren Besitzer die Bezeichnung: H. Pestalutz v. Mülligen, Frau Pestalutz v. Mülligen.

620, 2. Das [zweit] älteste Pestalozzibild. P. B. VII (1886) 65 bis 66. Das Original, ohne Zweifel für Lavaters Physiognomik bestimmt, aber nicht aufgenommen, befindet sich in der Stadtbibliothek zu Zürich. Es hat die Unterschrift: Heinrich Pestaluz im Berngebieth. Die Reproduktion in den P. B. ist nach einer Photographie in gleichem Maßstabe wie das Original hergestellt.
Abdruck in den P. St. IV (1899), 88.

620, 3. Pestalozzis Bild, gemalt von Diogg 1801. Orig. P. Stb. Von Lips gestochen, nach Diogg in 8°. (1804.) Von Fasch gestochen nach Diogg in der Ztg. f. die Jugend 1806 Nr. 49. — Türks Briefe 1806 8°. Stich von Pfenninger: Pestalozzi, Verfasser von Lienhard und Gertrud. — Zum 3. und 4. Teil von Lienhard und Gertrud. Zürich 1884.

620, 4. Im 87. Band der Neuen Allgem. Deutschen Bibliothek. 1804.

620, 5. Porträt von Gubitz in Kilians Georgia 1806 Nov. Desgl. Georgia Nr. 136 138 140 141. Ztg. f. die eleg. Welt 1810, 251.

620, 6. Die Bilder vom Maler Schöner.

Etwas vom Maler Schöner P. St. VI (1901), 184—186.

Noch etwas vom Maler Schöner, von Ifrael. P. St. VII (1902), 11—13. 1806 und 1808 malte Schöner Bilder zur Neujahrsfeier. (Morf IV, 150). Schon 1805 nennt ihn Niederer „Unsern Schöner" (Morf III, 325).

a) Das Aarauer Bild 1804, wurde von Freidhof in Tuschmanier gestochen (1806 bei Gräff in Leipzig). Brief Nr. 462 479a und b.

b) Das Bild Pestalozzis, das die Frau Groß in Leipzig, die Schwester Pestalozzis, nachher ihr Sohn, der Bürgermeister Dr. Groß in Leipzig besaß, wurde von Karst, nach einer Zeichnung von Prof. Schnorr von Karolsfeld auf Stein gezeichnet, und mit dem Faksimile eines Briefes Pestalozzis an Blochmann vom 11. Januar 1823 dem Buche Blochmanns: Heinrich Pestalozzi. 1846 beigeben. Es gleicht ganz dem Freidhofschen Stiche, und es ist wahrscheinlich, daß sich auch die (wohl beide von Schöner selbst herrührenden) Originale in Aarau und Leipzig gleichen.*)

*) Dem Bilde in dem Buche Blochmanns sind, wie es scheint, nachgebildet die Bilder in Burgwardt, Heinrich Pestalozzi. Altona 1846. — Bernard, Pestalozzi und Pestalozzianismus. New-York 1859. — R. Roth. Heinr. Pestalozzi. Spamer 1880. — W. Kayser, Joh. Heinr. Pestalozzi. Zürich 1895. — F. Schmidt, H. Pestalozzi. Berlin o. J.

Der Holzschnitt des Titels der von Diesterweg herausgegebenen Broschüre Heinr. Pestalozzi gleicht mit Ausnahme des Gesichts, das ausdrucksvoller, faltenreicher ist, ganz dem dem Blochmannschen beigegebenen Bilde. Dasselbe gilt von der heliographischen Nachahmung „nach einer Kreidezeichnung von Diogg", die Hunziker schon als möglicherweise Kopie des Aarauer Bildes

c) Pestalozzi ließ im Sommer 1805 seine Lehrer, 8 an der Zahl, [von Schöner] malen. Er schrieb an Niederer: Es sei natürlich, daß Herren, die mit 6 Pferden fahren, viel gelten und Großes ausrichten. Er aber fahre mit Achten, und dürfe sich bei einem solchen Gespann wohl etwas zutrauen. (Morf III, 334.) Er selbst war (größer als die Personen der andern Bilder) mit seinem Enkel Gottlieb dargestellt. Eine von Schöner selbst der Großmutter der Frau des Prof. Wislicenus (Frau Katharina Sattler) geschenkte Kopie ist jetzt ins P. Stb. gelangt, das auch das Original von Niederers Bild aus Pestalozzis Besuchstube besitzt. Von Pestalozzi mit seinem Enkel brachte die Schweizerische Rundschau 1897 eine Nachbildung. P. St. VI (1901), 184.

d) Die preußischen Eleven schenkten Nicolovius ein Bildnis Pestalozzis, mutmaßlich von Schöner. Nicolovius dankt herzlich dafür in einem Briefe an Henning vom 31. Oktober 1811 (P. B. XVII (1896), 42—43).

e) Das Bild Pestalozzis in Ritters Besitz, das dieser 1841 dem Herrn von Türk*) schenkte, der es 1845 zur Pestalozzifeier nach Potsdam geliehen hatte. Ritter und Schöner waren Landsleute, sie trafen sich 1807 bei Pestalozzi. P. B. XI (1890), 4.

f) Morf, Einige Blätter, S. 80. Pestalozzi an Amoros (August 1807): „Auch bin ich froh, daß dem [Friedens-] Fürsten das Porträt, so Döbely mitbrachte, nicht mißfiel. Der Maler ist ein Deutscher und hat ein großes Talent, den Charakter der Menschen, die er malt, mit Bestimmtheit zu treffen. Schöner ist ein edler, guter Mann, den ich äußerst liebe." Brief 515.

g) Das Pestalozzibild von Schöner 1808. P. B. XV (1894), 49—50. Es ist aus den Mitteln der Gottfried-Keller-

von Schöner 1804 bezeichnet hat. Sie ist Guillaums Pestalozzi, Paris 1890 beigegeben und in den P. St. IV (1899), 89 veröffentlicht. Die in der 3. Auflage der Diesterwegschen Broschüre und der Broschüre Die Pestalozzistiftung zu Leipzig. Leipzig 1846 dem Titel eingefügten Bilder sind unvollkommener gestochen, als das der ersten Auflage der Diesterwegschen Broschüre.

*) Berlin. Vorläufige Anzeige. .. daß der Lithograph Günther, hierselbst Rosenthalerstr. 71, eine Kopie jenes berühmten Originalölbildes von Pestalozzi, welches sich im Besitze des Herrn von Türk in Glienicke befindet, in Arbeit hat... Es wird mit dem Faksimile der Handschrift Pestalozzis versehen sein und für Lehrer auf dem nächsten Pestalozzifeste (12. Januar) hierselbst à 6 gGr. ausgelegt werden. Bestellungen von außerhalb nimmt der Künstler in seiner Wohnung an. Preußische Volksschulzeitung, 14. Dezember 1844. Nr. 50. (Aron.)

Anzeige eines Pestalozzibildes, gemalt von Schöner, lithogr. von G. Koch. Kassel, Theod. Fischer. Pr. 1 Thlr. Allg. Schulzeitung, Darmstadt 1846, 1632. Vergl. auch Schles. Schulz. 1896, Nr. 2 S. 22 Anm.

Stiftung erworben und dem Pestalozzistübchen zur Aufbewahrung anvertraut worden.

Lichtdruck, Großformat. Beunner & Hauser, Zürich.
Heliogravüre in 8° zu: Heinrich Pestalozzi. Von O. Hunziker, Zürich 1896.
Holzschnitt zu: Pestalozzi. Von v. Sallwürk. Leipzig 1897.

Frau Anna Pestalozzi, geb. Schultheß. Geb. 9. August 1738, gest. 12. Dezember 1815.

Nach der photographischen Nachbildung des Ölgemäldes von G. A. Schöner im Regierungsgebäude zu Aarau. P. B. IX (1888), 33.

620, 7. (Hippius.) Wie Pestalozzi ein Bild von sich zeichnen ließ. P. B. XV (1894), 5—8.

Der Maler Hippius zeichnete auf seiner Heimreise von Italien 1818 Pestalozzi. Zur Jubelfeier am 100. Geburtstage Pestalozzis ließ er es in Kupfer stechen und sandte 50 Abzüge zum Besten der geplanten Schweizer Pestalozzistiftung an den Kirchenrat Vögelin in Zürich mit einem Briefe, in welchem er die Umstände, unter denen er 1818 Pestalozzi zeichnete, ergötzlich schildert. Brief und Lebensabriß von Hippius sind abgedruckt. Der Brief auch im Züricher Neujahrsblatt 1847, S. 15 und 16.

620, 8. Lithographie von Irminger in 4°. Beigabe zum Neujahrsblatt 1847 Zürich.

620, 9. Ein Bildnis Pestalozzis nach dem Ölgemälde von Fräulein Rath in Genf 1814 gemalt, im Besitze des Herrn Roguer de Guimps.*) Holzschnitt. P. B. XI (1890), 56.

Pestalozzi schreibt an Nägeli (Brief 684* im Nachtrage): „Mademoiselle Rath geht nach Zürich. Sie hat das Original zu dem Porträt, das in Paris von mir gestochen worden, gemalt."

620, 10. Ein Bild Pestalozzis. Holzschnitt nach dem Bilde von H. Scheu.

Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungsgeschichte VI, I. 1896. Pestalozziheft, und in vielen Zeitungen des Jahres 1896.

620, 11. Ramsauers Talente als Zeichner entstammt ein Bildnis Pestalozzis in ganzer Figur. Schulchronik vom Jahre 1846, herausg. von Zahn. Meurs, Schulbuchh. Im Anschluss an den Aufsatz: Zum 12. Januar von J. Ramsauer.

---

*) Ein Original, gemalt von Mlle. Rath, ist auch im Besitze der Künstlergesellschaft in Zürich.

Die Zeichnung stellt Pestalozzi in seiner gewöhnlichen Erscheinung dar, darunter steht folgendes Faksimile Ramsauers: „So stand er, so ging er, der liebe theure Mann! Eine schwarzwollene oder sammtene Mütze, krumm und staubig, eine dicke, langhaarige Kaputze, ohne Form und Tasche, mit 2 langen Löchern hinten; kein Halstuch, gewöhnlich keine Weste, stets schlechte, heruntergetretene Schuhe und herunterhangende Strümpfe, Beinkleider ohne Hosenträger, das Taschentuch (wenns nicht verloren war) in den Busen gesteckt. J. Ramsauer." Vergl. dazu Torlitz, Reisebeschreibung, Kopenhagen 1807: „Pestalozzi ist eine vollendete Häßlichkeit. Sein Anzug ist äußerst schmutzig, seine Schuhe sind nie schwarz geworden, seitdem sie aus den Händen des Schusters gekommen. Sein ungekämmtes Haar ist gern voll Federn, und nur am Freitag läßt er den Barbier zu sich kommen. Die Strümpfe hängen ihm gewöhnlich an den Füßen herab. Wenn es recht an das Arbeiten geht, so legt er sich, wie er geht und steht, ins Bette und diktiert. Da kommen die Gedanken eben so kraus auf das Papier, wie er sie im Kopfe hatte."

Die P. B. haben dieses Bild im XXV. Jahrg. (1904), S. 12 getreu nachgebildet. Es ist aber gut, daß wir neben diesem höchst prosaischen Bilde auch die künstlerischen Bilder Schöners haben, die uns das Wesen Pestalozzis in seinen Zügen studieren lassen, in denen seine Lebensgeschichte sich eingegraben hat! Ramsauers Zeichnung verhält sich nämlich zu der Schöners genau so, wie seine auch höchst prosaisch oberflächliche Schilderung der Art, wie Pestalozzi Schule hielt zu der Schilderung Herbarts von seinem Besuche in Pestalozzis Schule! Vergl. Bd. I, S. 162.

620, 12. In Zürich: Zeichnung von Schultheß 1825. Original im P. St. Zeichnung vom Oberst Hünerwadel. Original im P. St.

Beide Bilder sind unter der Überschrift: Zwei Bilder Pestalozzis aus seinem Lebensabend auf dem Neuhofe im XXV. Jahrg. (1904), S. 25 und 26 der P. Bl. sehr getreu nachgebildet.

620, 13. Pestalozzis Bild in Seide gewebt bei Zeller & Ko. in Balgrist für 1 Fl. 20 Kr. rh. durch Orell, Füßli & Ko. zu beziehen. Allg. Schulz. Darmstadt 1846, S. 1576.

620, 14. Pestalozzi in Stans, gem. v. Auber. Orig. Künstlergesellschaft, Zürich.

620, 15. Vater Pestalozzi. Gemälde von Grob (München). 1879. In einer Nachbildung auf einer Postkarte der Züricher Pestalozzi-Gesellschaft mit der „Bitte, dem Vereine beizutreten".

620, 16. K. Rehorn. Zum Bildnis Pestalozzis. Berichte des Freien Hochstifts. N. F. 12. Band (1897), 192.

620, 17. Wandgemälde im Seminar zu Stollberg (Sachsen).

Pestalozzi in Stans, Triptychon von O. Fritzsche, mit Kaseïnfarben auf Kalk gemalt, rechts die Gertrud, links Herbart und Diesterweg im Begriffe, Pestalozzi zu besuchen, der unter den Kindern im Mittelbilde steht. Sächs. Schulz. 1904, S. 523/4.

621. Grabdenkmal in Birr.

Pestalozzi selber hatte sich einen unbehauenen Feldstein als Grabdenkmal gewünscht, das sei das beste Gleichnis seiner ganzen Persönlichkeit. Sein Grab lag an der Schulhausmauer zu Birr gegen den Kirchhof hin und war mit einem von frommer Hand gepflanzten Rosenstocke geschmückt. 1845 beschloß der Große Rat von Aargau, daß an Stelle des alten Schulhauses von Birr ein neues gebaut und an demselben über dem Grabe Pestalozzis ein Denkmal errichtet werden sollte. Es wurde am 12. Januar 1846 eingeweiht und trägt die von Augustin Keller herrührende Inschrift:

VATER PESTALOZZI.
Hier ruht
Heinrich Pestalozzi
geboren in Zürich am 12. Januar 1746,
gestorben in Brugg am 17. Februar 1827;
Retter der Armen auf Neuhof,
Prediger des Volkes in Lienhard und Gertrud,
Zu Stanz Vater der Waisen,
Zu Burgdorf und Münchenbuchsee
Gründer der neuen Volksschule,
Zu Iferten Erzieher der Menschheit:
Mensch, Christ, Bürger,
Alles für Andre, für sich Nichts.
Segen Seinem Namen.
DER DANKBARE AARGAU.
MDCCCXLVI.

Die Ausführung ist vom Architekt Jeuch in Baden.

Die aargauische Landwirtschaftliche Gesellschaft nahm 1846 den Ankauf des Neuhofes und die Gründung einer Armenanstalt daselbst in Aussicht, die jedoch nach kurzer Zeit in die Staatsdomäne Olsberg verlegt wurde, da der Ankauf des Neuhofes sich als unmöglich erwies.

622. Beigabe zu der **Denkmünze auf Heinrich Pestalozzi 1846.** 1 Spalte 4°. Kurze Charakteristik. Schluß: Diese Medaille ließen zwei Zürcher, Herr Numismatiker Heinrich Landolt und Herr Staatsarchivar Gerold von Meyer von Knonau zu Ehren ihres großen Mitbürgers auf dessen 100 jährige Geburtsfeier schlagen. (P. Stb.)

623. (J. Keller), Festschrift zur Enthüllung der Denktafel am Sterbehause Pestalozzis in Brugg am 17. Sept. 1888. Brugg, Buchdr. Effingerhof. 1. Kommissionsber. S. 1—10. 2. Pestalozzi im Aargau S. 11—64. Vergl. 441, 6.

Die Tafel, 2 Meter lang, 1 Meter hoch, aus Marmor, mit der Inschrift: In diesem Hause starb Heinrich Pestalozzi 17. Febr. 1727 — mit dem Relief des Brustbildes Pestalozzis in der Mitte, ist vom Bildhauer Wethli in Zürich entworfen und ausgeführt. Ein französischer Unterstaatssekretär, der in Brugg lange nach Pestalozzis Sterbehause suchen mußte, gab die Veranlassung, daß der Pfarrer Belart in Brugg am 24. Februar 1886 im dortigen Einwohnerverein den Antrag stellte, am Sterbehause Pestalozzis eine bescheidne Gedenktafel anzubringen. Der badische Lehrer F. Gushurst aus Binsgen, der im Oktober desselben Jahres „eine Wallfahrt zu dem Grabe unsres pädagogischen Heiligen" unternahm, kam auch nach Brugg und eröffnete im badischen Pestalozzivereine eine Zehnpfennigsammlung, die 100 Fr. 30 Rp. eintrug. Die Sache kam nun auch bei der Brugger Lehrerschaft in Fluß und es kamen unter Kellers Vorsitze 606 Fr. 10 Rp. im ganzen zusammen, womit die Tafel sammt den Druckkosten der Festschrift bezahlt wurde.

624, 1. Eine internationale Ehrenschuld. Aufruf zur Begründung eines Pestalozzidenkmals (in der Schweiz) von Dr. A. Vogel. Rektor der höhern Bürgerschule in Potsdam. Auch abgedruckt in der Schweizerischen Lehrerzeitung 1881, Nr. 53. Anzeige in den P. B. III (1882), 25.

624, 2. Aufruf zur Errichtung eines Pestalozzidenkmals in der Schweiz. Den 12. Mai 1882. Unterzeichnet von einer Anzahl Männer in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Den öffentlichen Blättern entnommen. P. B. III (1882). 79—80.

Monument Pestalozzi à Yverdon. Hauptpunkte des Aufrufs des Comité exécutif des Pestalozzidenkmals in Yverdon vom 1. Juni 1886. P. B. VII (1886), 55—56.

624, 3. Die Einweihung des Pestalozzidenkmals in Yverdon am 5. und 6. Juli 1890. Von Hunziker. P. B. XI (1890), 49—61.

Mit einem Bildnis Pestalozzis nach einem Ölgemälde von Frl. Rath und einer Abbildung des Denkmals von Lanz in Holzschnitt. 1. Erlebnisse bei der Festfeier am 5. Juli, von einem Festteilnehmer geschildert im Winterthurer Landboten. Das Kinderfest am 6. Juli, geschildert von Jules Steeg in der Revue pedagogique 1890 Nr. 8. — 2. Entstehungsgeschichte des Denkmals aus der Rede des Präsidenten des Denkmalkomitees. Beschreibung desselben und von vier Medaillen mit dem Bilde des Denkmals vom Bildhauer Alfred Lanz. 3. Über die Kantate Pestalozzi und den Dichterkomponisten Giroud. Skizze von Landry unter dem Titel: Echos de la fête Pestalozzi à Yverdon le 5 juillet 1890. 4. Verzeichnis der Gegenstände, die Herr Landry, der Präsident des Denkmalkomitees, dem Pestalozzistübchen übermacht hat.

624, 4. Rede des Gemeindepräsidenten Paillard bei der Einweihung des Pestalozzidenkmals in Yverdon. P. B. XI (1890), 47—48.

Aus dem Journal d'Yverdon Nr. 55 vom 9. Juli 1890.

Der Berichterstatter im Winterthurer Landboten nennt sie ein Meisterstück populärer und doch über aller Trivialität schwebender Beredsamkeit .. mit Schwung und Glut gehalten, ohne auch nur einen Augenblick in die Phrase zu verfallen.

624, 5. Inauguration du Monument Pestalozzi à Yverdon Samedi 5 juillet 1890.

V. Cantate Pestalozzi pour Solis et Chœurs. Paroles et musique de M. Henri Girond de Ste. Croix Op. 132. 28 S. 4°.

En vente chez l'auteur à Ste.-Croix (Vaud).

624, 6. Yverdon, The monument of Pestalozzi. Vevey 1890. (Öffentl. B. in Yverdon.)

624, 7. Pestalozzigruppe von Lanz (Yverdoner Denkmal.) Nachbildung. (P. St.)*)

*) Plastische Nachbildungen liefert die Kunsthandlung von Appenzeller, Rathausquai in Zürich.

624, 8. Das Pestalozzidenkmal in Yverdon von Alfr. Lanz. Holzschnitt. P. B. XI (1890), 49.*)

624, 9. Die Schule als Erziehungsanstalt im Sinn und Geist Pestalozzis. Beigabe zu dem an die Schulen als Wandschmuck abgegebenen Bilde des Pestalozzidenkmals zu Yverdon. Von Dr. Heinr. Morf. St. Gallen 1895. Wirth. 31 S. 8°. Mit dem Pestalozzidenkmal zu Iferten in Holzschnitt. P. Stb. 2. [unveränderte] Auflage 1895. (P. Stb.)

625. Am Pfarrhause zu Höngg ist, wie die Schweizer Lehrerzeitung berichtet, eine Marmortafel angebracht worden mit den Worten:

„Bei seinem Großvater Andreas Pestalozzi († 1769) gewann Heinrich Pestalozzi frühe seine Liebe für Jugend und Volk."

Weiter wird der Brief der Anna Schultheß an ihren Bräutigam Heinrich Pestalozzi abgedruckt, in dem sie über ihren Besuch im Pfarrhause zu Höngg berichtet, nebst der Antwort Pestalozzis. P. St. I. (1896), 14—15.

626. Das Pestalozzidenkmal von Sigwart in Zürich.

626, 1. Aufruf für ein Pestalozzidenkmal in Zürich. P. B. XVII (1896), 29—30. Zürich, im Dezember 1895. Namens des Aktionskomitees: Kaspar Appenzeller, Präsident. E. Fritschi, Aktuar.

626, 2. Einweihung des Pestalozzi-Denkmals in Zürich 26. Oktober 1899. P. St. IV (1899), 208.

626, 3. Erinnerungsblätter zur Einweihungsfeier des Pestalozzidenkmals in Zürich den 26. Oktober 1899. Im Auftrag der Denkmalskommission zusammengestellt von einem Mitglied derselben. Zürich o. J. Orell Füßli. Mit einem Lichtdruck des Denkmals und von Kaspar Appenzeller, Präsidenten der Kommission. 52 S. 8°. (P. Stb.)

Die Vorbereitung. Die Ausführung. Die Einweihungsfeier. Reden: von Dr. Bißegger, vom Stadtpräsidenten Pestalozzi, C. Appenzeller, Ode, gedichtet von Pfarrer Dr. Weber in Höngg, Rede Prof. Dr. Hunzikers. Schenkungsurkunde. Rechnungsabschluß. Tafelscherz (mundartlich), Appenzeller gewidmet von Hardmeyer-Jenny.

---

*) Abbildungen des Ifertner Pestalozzidenkmals finden sich in: Vater Pestalozzi von F. Polack. Bonn 1896. In der Zeitschrift: Vom Fels zum Meer 1896, Heft 9.

626,4. Abbildung des Züricher Pestalozzidenkmals von Sigwart und Abbildung desselben in der Werkstatt, Sigwart daran arbeitend nach dem lebenden Modell im Deutschen Kinderfreund XXIV (1902), Nr. 4. Daneben eine kurze Beschreibung von J. Vinck und ein Bild: ‚Heinrich Pestalozzi unter seinen Kindern nach einer Lithographie von H. Bendel.'

627. Nachbildungen von Pestalozzis Handschrift.

627,1. Faksimile des Briefes an Zschokke vom 11. Juli 1802. Nr. 173 der Briefe.

627,2. Ein Autograph Pestalozzis. Preußische Schulzeitung 1896 Nr. 43, S. 335. Vom Fels zum Meer 9. Heft. 1896.

Es ist das Faksimile des eigentlichen Verlobungsbriefes, den er auf den Entschließungsbrief Annas geschrieben, nachdem sie sich gegenseitig geprüft und die Prüfung bestanden haben.

628. Sonstige Ehrungen Pestalozzis.

628,1. Pestalozzi. Rede zur Einweihung der deutschen Loge „Pestalozzi" zu Neapel. Von Br. Dr. M. G. Conrad, Redner der Loge. Leipzig 1873. Findel. 23 S.

Der erste Teil enthält eine Darstellung der sozialpolitischen Versuche Pestalozzis, der zweite fordert die Loge auf, energisch im Sinne Pestalozzis zu „arbeiten" und erklärt der herkömmlichen, kirchlich beeinflußten Erziehung den Krieg.

628,2. Pestalozzistraßen finden sich, soweit es uns bekannt geworden ist, in Charlottenburg, Dresden-Altstadt, Straßburg, Zürich und Zwickau i. S., in diesen Straßen stehen Schulen; Breslau hat seit 1901 eine Volksschule, die Pestalozzis Name und seine Büste im Haupteingange ziert.

628,3. Pestalozzi. Zeitschrift für Haus und Schule. Hamburg (Perthes), Sonnabend, den 7. März 1846, nebst Prospectus. Redigiert von H. A. Ruete, Ph. Dr., Schullehrer. Vorwort der Redaktion. (P. Stb.)

629. Reiseberichte und Ähnliches.

629,1. Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von Elbing in Preußen nach der Schweiz. Von F. W. C. Wisselineck. 3 Bände. Elbing 1825—1826. A. Albrecht.

Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen 1897, 23. April. Enthält einige unbedeutende Hinweise auf Pestalozzi und seine Anstalt, zeugt aber von großer Verehrung für Pestalozzi.

629, 2. Seyffarth, L. W. Pädagogische Reisebriefe. Preuß. Schulblatt. Berlin 1871 und 1872. (Hunzikers Verz.)

629, 3. Die Pädagogischen Reisebriefe aus der Schweiz von Seyffarth in Nr. 60—83 der Preußischen Schulzeitung. 1895. Kurze Inhaltsangabe: P. St. I (1896), 79—80.

629, 4. Pestalozzi in Burgdorf. Aus dem Reiseberichte von 1872 von L. W. Seyffarth, P. St. IV (1899), 92—95.

Seyffarth gibt einen Überblick der Tätigkeit Pestalozzis in Burgdorf. Die Hintersassenschule, die Schule der Jungfer Stähli und die zweite Knabenschule, an denen Pestalozzi anfänglich unterrichtete, sind durch Feuer zerstört. Eine Stiefenkelin Pestalozzis, eine Tochter der Frau Kuster, die in erster Ehe mit Pestalozzis einzigem Sohn verheiratet war, traf er in Burgdorf noch am Leben. Sie war im Ifertner Institute erzogen worden und schilderte u. a. Seyffarth eine Szene zwischen Josef Schmid und Pestalozzi, wie Schmid auf Pestalozzis Begehren nach Einrichtung der Armenanstalt durchaus nicht eingehen wollte.

Zu Verwandten seiner Schwiegertochter in Burgdorf war übrigens Pestalozzi 1799 vom Gurnigl aus gekommen, und diese verwandtschaftliche Beziehung war wohl überhaupt der Anlaß, daß er nach Burgdorf ging.

629, 5. Bei Pestalozzi. Von Emil Schattke in Elberfeld. Westdeutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 40, 340—343, und Sonntagsblatt der Preußischen Lehrerzeitung Nr. 2. (Antiqua.)

Erinnerungen an Pestalozzi, gesammelt bei einem Besuche der Wirkungsstätten Pestalozzis.

629, 6. Eine einsame Feier. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 2, 16—17. (Antiqua).

Betrachtungen auf dem Kirchhofe zu Yverdon am Grabe von Pestalozzis Gattin.

Das Grabmal der Frau Pestalozzi (vergl. oben S. 366) findet sich jetzt auf dem Friedhofe in Yverdon. Die Zimmer der Frau Pestalozzi im Schlosse dienen zum Teil als Direktorialzimmer, zum Teil als Schlafzimmer für den Schulhausmann. Pestalozzis Besuchszimmer und seine Expedition sind Schulzimmer, wie überhaupt das Schloß als Stadtschule dient. Das „rote Haus“ ist zur Zeit Privathaus, und die Verbindung des Schlosses mit dem See

ist durch die Eisenbahn unterbrochen. Bullet erreicht man jetzt durch die Privateisenbahn nach St. Croix (die Sonntags nicht fährt), von wo eine Straße auf dem Plateau des Jura, mit Villen für den Sommeraufenthalt besetzt, nach Bullet führt, das seinen ursprünglichen Charakter noch bewahrt hat. Doch wußte man 1902 im Pfarrhause nichts mehr von dem mehrwöchentlichen Aufenthalt Pestalozzis im Jahre 1817 in einem Uhrmacherhäuschen in Bullet. (Vergl. die Briefe Nr. 841—850.)

629,7. Pestalozzis Andenken in der Schweiz. Preußische Lehrerzeitung 1896 Nr. 11 und Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung 1896 Nr. 7, 64—65.

Auszugsweise Wiedergabe von Auslassungen Morfs in seiner Schrift: „Mein Anteil an der bei uns neu erwachten Erkenntnis von Pestalozzis Bedeutung und Stellung in der Geschichte der Erziehung."

629,8. Ein Pestalozziabend in der Schweiz. Blätter für die Schulpraxis 1896 Nr. 2, 95—101.

629,9. Pestalozzikalender für 1896. Bearbeitet im Auftrage der Kommission für das Pestalozzistübchen in Zürich von Dr. O. Hunziker. Druck und Verlag von Hofer & Burger in Zürich. 16°. 96 S.

Ein Abreißkalender mit Zitaten aus Pestalozzis Werken nach L. W. Seyffarths Ausgabe. Die Rückwand ist mit Bildchen von Pestalozzi, seiner Frau und Jakobli Pestalozzi, mit Ansichten von Pestalozzis Geburtshaus und Grabmal, vom Neuhof, Burgdorf, Stans und Iferten verziert.

Die „Denksprüche aus Pestalozzis Schriften" dieses Kalenders sind, sachlich geordnet, auch bei Hofer & Burger in Zürich 1897 in Buchform erschienen.

630. Varia.

630,1. Das Kuckkästchen oder alles durcheinander. Eine Kleinigkeit zur Beförderung froher Laune, vom Verfasser des Quodlibets. Hannover, gedruckt bei Ludwig Pockwitz. 1814. 50 S. — S. 7—14: Napoleon unterrichtet den König von Rom im ABC nach der Pestalozzischen Anschauungsmethode. (Aron.)

Mißbrauch von Pestalozzis Namen. Es ist ein ABC, das in folgender Form Napoleons Geschichte enthalten soll: **A.** Allons, Angefangen, Aber Aufmerksam Achte Auf Alles! **B.** Berezinas Böser Boden Begrub Biedere, Brave Brüder etc. etc.

630, 2. Der pädagogische Geistessumpf unserer Zeit und das Quaken darin gegen die Pestalozzische Schule. Erstes Beispiel. Herr Dr. Diesterweg in Mörs (siehe Rheinische Blätter 3. Bandes 3. Heft 1828). Von Niederer. Rossels Allgemeine Monatsschrift 11. Band, Aachen 1829. S. 174 bis 187 408.

630, 3. Der jetzige Standpunkt der Pestalozzischen Schule und das Treiben der After-Pestalozzianer unserer Zeit. Von A. Diesterweg. Rheinische Blätter IV (1829), 455—484. (Berlin, Sch. M.)

630, 4. Hervorragende Pädagogen über die Juden. 1. Pestalozzi. 2. Dittes. Populärwissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judentum 1897, 125 u. 126.

630, 5. Warum gehört Pestalozzi zu den Pädagogen, die mehr erhoben und weniger gelesen werden? Vom Seminarlehrer Ernst Hupfer, Neuzelle. Pädag. Warte 10. Jahrg. (1904), Heft 20, S. 1085—1093.

Schluß: „Pestalozzi erscheint als eine von großer Liebe zum Volke erfüllte Persönlichkeit, die als Erzieher und Lehrer aber ganz unfähig und unpraktisch gewesen, die als Schriftsteller ‚wenig Gutes' geleistet, und deshalb auf die Volksschule keinen nachhaltigen Einfluß ausgeübt hat. Das ist der Grund, weshalb er so wenig gelesen wird. —"

„Die Schrift, durch die Pestalozzi berühmt wurde, ist ‚Lienhard und Gertrud', in Form einer Dorfgeschichte geschrieben.. Dieses Buch fand großen Anklang, als Preußen ins Unglück gestürzt war [!] und wird auch heute noch gern gelesen.". .

„‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, ein Versuch, den Müttern Anleitung zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten', gibt Auskunft über Pestalozzis Unterricht, den wir als verkehrt kennen gelernt haben. Dies Buch kann daher wohl auch keinen Lehrer zum Lesen reizen, müßte er denn lernen wollen, wie er es nicht machen soll. [!] Von seinen ‚Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts' sagt Pestalozzi selbst: ‚Ich schrieb drei Jahre lang mit unglaublicher Mühseligkeit an demselben, wesentlich in der Absicht, über den Gang meiner Lieblingsideen mit mir selbst einig zu werden. Aber auch dieses Werk ist mir selbst wieder nur ein Zeugnis meiner innern Unbehilflichkeit'. Und Karl von Raumer urteilt darüber [!]: ‚Ein Biograph Pestalozzis sagt: Die Abendstunde eines Einsiedlers sei in Orakelsprüchen abgefaßt.' " . .

„Dabei [in Stanz] rieb er sich so auf, daß er die Anstalt auflösen [!] und im Bernerland Erholung suchen mußte."

So schreibt ein Seminarlehrer 1904 über Pestalozzi!

Hinwiederum hat auf dem „ersten Verbandtstage der Vereine akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands in Darmstadt" am 9. April 1904 Oberlehrer Dr. Lautenschläger (Darmstadt) einen „auf eingehender Kenntnis des betreffenden Materials ruhenden Vortrag über ‚Anschauung und Anschauungsmittel im Unterricht'" gehalten. Beil. zur Allg. Z. 1904 Nr. 84, S. 70.

Spät kommt ihr — doch ihr kommt!

Die Bilder der verbesserten Laterna magica haben ihren Einzug auch in die Hörsäle der Universität (u. a. mochte sie Prof. W. Grimm in Berlin „nicht mehr entbehren") und in die wissenschaftlichen Vorträge im Streite um Bibel und Babel gehalten, und zu schildern, welche Fortschritte die Veranschaulichung in der Schule und im Leben (Illustrierte Zeitungen, Nachbildung von Handzeichnungen und Schriften etc.) gemacht, würde einen ganzen Band füllen. Geschieht doch des Guten in dieser Beziehung schon zu viel. Auch die Kunst hat ihren Einzug in die Schule, wie ihn Pestalozzi dachte (vergl. seine 1800 geschriebene Schrift: Die Methode Bd. I, 22, 2), gehalten: nicht nur der Gesang ist heimisch in ihr und in künstlerischer Form, auch die bildenden Künste und „alles, worein Einfachheit und Natur eingreifen kann, nähert sich ihr" mehr und mehr, wenn auch viele nicht wissen oder nicht wissen wollen, daß Pestalozzi, dieses „größte pädagogische Genie", den Anstoß auch dazu gegeben hat. Schließlich ist noch zu sagen, daß zur Überbrückung der immer mehr sich erweiternden Kluft zwischen den akademisch gebildeten Lehrern am Institute und den aus demselben hervorgegangenen „Unterlehrern" Niederer Pestalozzi vorschlug, diese Unterlehrer nach und nach zur Erweiterung ihres Gesichtskreises eine Zeitlang auf eine Universität zu schicken: worauf jedoch Pestalozzi nicht einging. Göldi, Steiner, Leuzinger, Meyer und z. T. auch Ramsauer haben später zwar diesen Weg eingeschlagen, aber nur Meyer nnd Leuzinger kehrten und nur auf kurze Zeit in das unter Schmids Mißleitung innerlich rasch und rettungslos verfallende Institut zurück.

Nachträge

Nachträge zum ersten Bande.

Seite 46. Nr. 7, 9.

In einem Briefe Niederers an Madame de Guimps, datiert Yverdun, 30. November 1816, findet sich eine Beurteilung ihrer Übersetzung des ersten Teiles von Lienhard und Gertrud. Die Ausgabe von 1832 ist also eine spätere. Vielleicht gehört auch Nr. 7 in diese Reihe.

Seite 63.

7h*. Niederer schreibt an Rossel in Aachen am 4. April 1827: „Es ist ein Irrtum, zu glauben, Pestalozzi sei in Lienhard und Gertrud am reinsten Er selber. Er war, als er jenes Buch schrieb, nur noch Dichter, sich selbst hatte er damals noch gar nicht gefunden. Es gab nur eine Epoche in seinem Leben, wo er sich selbst wirklich gefunden und erkannt hatte: die der ersten Schöpfung und Begründung seiner Methode in Stanz und Burgdorf, wo er mit der menschlichen Natur in ihrem ursprünglichen Dasein und ihren reinen Trieben in eine unmittelbare Verbindung und Harmonie getreten war. In allen anderen Epochen hat er faktisch rein das Gegenteil von dem getan, was er als wahr und naturgemäß aufstellte, und in einem durchgeführten Widerspruch mit der Natur, die er suchte, gelebt. Dieser Widerspruch aber machte, daß er nur da, wo er poetisch schildert, Natur und Wahrheit aussprach, hingegen überall Irrtümern und Mißgriffen unterlag, wo er Grundsätze aufstellen und entwickeln wollte. Auf letztere aber kommt es bei der Menschenbildungssache, die er zu Tage förderte, vor allem an."

Seite 70. Nr. 7 ff.

20 S. 8°. Berlin, Sch. M.

Seite 78. Zeile 5 v. u.

Das 1. und 3. Bild hat der Kunstfreund und Poet Johann Martin Usteri, der Dichter des Liedes: „Freut euch des Lebens" gestochen. Der Kupferstecher hat das J für ein F gehalten. Demnach ist auch in Brief 97 im 2. Bande für „Maler Martin Usteri" Kunstfreund Martin Usteri zu lesen. Die Originale der Zeichnungen sind im Besitze der Künstlergesellschaft in Zürich.

Seite 97.

15, s. Einige einem Verkommnis zwischen Herrn D. Hotze und Herrn D. Lavater beigefügte Anmerkungen. [1793 od. 1794.] (Original im P. Stb., Abschrift in d. St. B. Zürich.)

1. An Gottes Segen ist alles gelegen.

2. Lust und Liebe zu einem Ding macht alle Müh und Arbeit gering.

3. Gewissenhaftigkeit ist ein heiliger Panzer, umgürtet von Engeln um die Brust ihrer Lieblinge.

4. Ordnung ist die Summe aller Gesetze, ist die königliche Straße zum Fortkommen und Wirken, zu Glück und Segen.

5. Fleiß und Arbeit, Treue und Unverdrossenheit sind das Erdreich, darauf jeder Beruf gedeihet.

6. Ordentlichkeit ist wenigstens ein Hauptzweig der Ordnung.

7. Ordentlichkeit, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Skrupulosität im Vollenden sind, wo nicht die Quintessenz, doch gewiß ein Hauptingrediens eines frommen Fortschreiten in jedem Beruf.

8. In keinem kann das wesentlicher syn als in dem mechanischen Teil der medizinischen Praxis. Nicht nur kann eine kleine Vergehung großes Unglück stiften, kann morden. Es ist auch sonst schon unangenehm, Arzneien zu verschlucken, und wenn der dastehende Kranke oder sein Bote Unreinlichkeit oder Unordnung bemerkt, so sind Ekel, Zweifel, Mißtrauen (die) unausbleibliche fatale und schädliche Eindrücke.

9. Das Lächerlichste von allem Lächerlichen, das Schiefste von allem Schiefen ist, wenn zwei Aerzte anders als unter vier Augen nicht einerlei Meinung. Die giftigen Früchte einer, und unter einem Zeugen ausgesprochenen Meinungsverschiedenheit sind Zweifel, Unsicherheit, Mißtrauen, Angst.

10. Wichtig und ehrwürdig bleibe mir die niedere Klasse leidender Menschen aus Menschlichkeit und aus Dank, sie war meines Hauses Segen vom Großvater an bis heute; sie gebiert Freuden, die die Welt nicht kennt, und ihr gebührt, wenn nicht schon aus Menschlichkeit, durchaus die erste Attention. Es muß für einen armen Menschen oder für einen armen Boten, dem jede Stunde und jeder Groschen seines dürftigen Tagegeldes wichtig ist, ein bitteres zerschneidendes Gefühl sein, wenn er dastehen, zuschauen, warten muß, wie man für vornehme Menschen Zeit und Stunden wegwirft.

11. Willst du Arzt sein, so sei Mensch. Der kranke Mensch siehts, riechts, ahndets, spürts dem Arzt an, daß er Mensch ist, und das wirkt tief und stark auf ihn.

12. Ein jeder edle Mensch hat nur einen gesellschaftlichen Zweck: zu wirken und zu nützen. Der Arzt sei blind und stumm und taub für alles andere als für dieses eine: — ich will wirken, raten, helfen, heilen. Eine Todsünde sy jeder Gedanke, was wird die Welt zu den und diesem sagen?

13. Aus allem denke ich, wirds merkbar werden, wie heilig mir der Glaube ist. Dennoch kann der Mensch, der Arzt des Glaubens Spöttler [sein]. Zwar siehst Du wohl, daß der Frost den Baum tödet und die Wärme ihn belebt — daß der Zorn alles auswärts treibt, und Furcht und Angst alles einziehet und verenget, daß eine Brotpille ein Vomitiv wird, wenn ein zartgeschaffener Mensch in der Pille ein Vomitiv zu nehmen glaubt — aber Du merkest nicht, daß Ruhm und Glauben und Zuversicht Millionen unsichtbare Saugrohre aufschließen und empfänglich machen, wie hingegen Zweifel und Unglaube, Unsicherheit und Mißtrauen Millionen unsichtbare Saugrohre zuschließen und kräuseln — und Du spöttelst des Glaubens nur darum, weil Du das nicht merkest.

Seite 112. Zu Nr. 18 a.

Ein Zeuge der Wahrheit, oder Herder über Pestalozzi (Aus der Erfurter gelehrten Zeitung 1797). Nebst einem Zusatz von dem Einsender. 7½ S. kl. 8°. (Enggeschriebene Abschr. St. B. Zürich.)

Der Einsender unterzeichnet als Verfasser des Beitrags zur Berichtigung der Urteile über Pestalozzi. (Übersicht der neuesten Literatur. Beilage zum Morgenblatt 1812, Nr. 1—4.)

Seite 147. Nr. 22 b.

Konzept in der St. B. Zürich.

Seite 157.

24 a*. In Niederers Nachlaß in der St. B. Zürich findet sich ein Exemplar von der ersten Ausgabe von Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, mit Viertelbogen durchschossen, mit Bleistiftkorrekturen und Verbesserungen von Pestalozzis Hand und einen zum Teil enggeschriebenen Kommentar Niederers.

Zu Seite 147 steht eine Bemerkung Pestalozzis mit Tinte, zu Seite 148 und 149 die letzte Anmerkung Pestalozzis. Einzelne Fragezeichen und Striche, auf Seite 280 ein „überstark“ und Seite 303 ein „hart“ rühren von fremder Hand her.

Eine „Note“ zu Seite 141 von Niederers Hand vom 14. Dezember 1818 beginnt: „Hier ist die herrlichste Stelle und der glänzendste Beweis, wie ungeheuer Pestalozzi gegenwärtig von seinen Grundsätzen abgewichen .. Er geht auf Scheinresultate, .. er freut sich an Scheinfertigkeiten, statt daß er einst auf die innern Hilfsmittel im Menschen zurückging und den Stufengang der Erhebung der innern Kräfte suchte ..“

Das Zitat auf S. 382—383 bleibt ohne Bemerkung. Wer unter „dem Manne, der Pestalozzis Verehrung Kopfs und Herzens halber gleichermaßen verdient“, zu verstehen ist, bleibt nach wie vor dunkel. Vielleicht ist Sailer gemeint.

Seite 174. Nr. 24 l.

.. von A^x im dritten Bande Nr. 46.

Seite 184. Nr. 25, 4.

Das Buch der Mütter hat Niederer mit Papier durchschießen lassen und bis Seite 38 mit (philosophischen) Bemerkungen beschrieben, die keinen Bezug auf den Text zur Seite haben. Auch haben sich Schülerhefte erhalten: Buch der Mütter bei Herrn Niederer. 22 S. 4°. — Buch der Mütter. Luise Segesser. 43 S. 4°. — Buch der Mütter. 1. Heft. 24 S. 4°. (St. B. Zürich.)

Seite 206. Letzte Zeile.

.. der im dritten Teile Nr. 61 näher besprochen wird.

Seite 240.

29 b. Ein Wort zur Verteidigung der religiösen Grundsätze der pestalozzischen Anstalt gegen die Angriffe von S. Hochwürden des Herrn Antistes Heß in Zürich. Mit Aktenstücken begleitet von J. Niederer, Religionslehrer an Pestalozzis Institut. Konzept und Reinschrift 4 S. 4°. (St. B. Zürich.)

Seite 256. Nr. 30 k.

Gedicht: Pestalozzi. Von Plamann. $3^1/_8$ S. kl. F. (St. B. Zürich.)

Seite 256.

30 k*. Blendermann. Einige Schwierigkeiten, die mit der Ausübung der Pestalozzischen Methode verbunden sind. $6^1/_4$ gebr. 4° S. (St. B. Zürich.)

Seite 276.

30 ee. Morf. Übersiedelung der Pestalozzischen Anstalt von Burgdorf nach Münchenbuchsee. Dittes, Pädagogium IV (1882), 2—11, 76—94. In Morfs Zur Biographie Pestalozzis III übergegangen.

30 ff. Pestalozzi und die Bernischen Behörden in den Jahren 1803—1805. Historisch-kritische Abhandlung in den Beiträgen zur Bernischen Schul- und Kirchengeschichte von Dr. Friedrich Haag, Professor in Bern. Bern 1896, 1—76. (P. Stb.)

Enthält eine genaue aktenmäßige Darstellung der amtlichen Beziehungen Pestalozzis zu den Berner Behörden, die manche Ungenauigkeit Morfs in der Wiedergabe von Aktenstücken richtig stellt, aber Pestalozzis Überzeugung: „In Buchsee leben wir äußerlich in Feindesland“ (Brief 348) nicht umstoßen kann.

Seite 307. Töchterinstitut.

Über die Töchteranstalt wurde eine gedruckte „Ankündigung" ausgegeben, wie in dem in Abschrift erhaltenen ausführlichen Briefe Niederers an einen Züricher Pfarrer vom 25. Febr. 1807 15 S. 8°. (St. B. Zürich) gesagt wird. Sie ist verloren, der Brief aber gibt über die Gründung und was man bei den Töchtern beabsichtigte, sehr erwünschten Aufschluß.

Seite 308.

33, 1*. [Niederer.] Tägliches Handbuch über die pädagogischen Gesichtspunkte und Bedürfnisse. Angefangen den 6. Januar 1805 in Yverdon. 187 S. 8°. (St. B. Zürich.)

Die Aufzeichnungen reichen bis zum 20. Mai 1806. Das Buch enthält auch im Anfange aus Niederers Studienjahren:

a) Auszug aus Tittels Logik. Angefangen 1795. — Tagebuch meiner Gesinnung und meines Herzens für Johannes Niederer, St. th., angefangen den 15. Juli 1795. Schließt schon mit dem 21. Julius.

b) Auszug aus Campes Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens. Angefangen den 29. Juli 1795. 14½ S. 8°.

c) Auszug aus Fichtes 5 Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten. 38 S. 8°.

d) Auszug aus 4 Abhandlungen von Spalding, Salzmann und Resewitz über einige wichtige Wahrheiten der Homiletik. 20 S. 8°.

e) Auszug der Hauptgedanken aus Herders Briefen über das Studium der Theologie. 2½ S.

f) Auszug aus Engels Versuch einer Methode, die Vernunftlehre aus platonischen Dialogen zu entwickeln. 5 S. 8°.

g) Brief an meinen Freund Etten. Basel 30. September 1796. 5 S. 8°.

Dann noch 6 Seiten verschiedene Einträge, davon einer datiert ist 1803, III, 11 [11. März].

Seite 312.

Folgende Stücke, die als „Berichte von Augenzeugen über das Institut" anzusprechen sind, enthält der Nachlaß Niederers in der St. B. Zürich:

33a Entwurf einer Organisation der Anstalt. Von Muralts Hand, noch vor dem Umzuge nach Iferten (Sommer 1805) geschrieben; 20 S. F.

Dazu gehört ein von anderer Hand auf gleiches Papier und mit gleicher Tinte geschriebener „Vorschlag", den Oberaufseher und die Pflichten der Lehrer betreffend. 4 S. F., und ein Quartblatt für die Obliegenheiten des Oberaufsehers und der Sonntags-Gesellschaft, aber auf anderem Papier und von anderer Hand geschrieben.

Muralts Entwurfe ist folgende Disposition, die dann mehr oder minder ausführlich ausgeführt wird, vorangestellt:

1. Bestimmung des Verhältnisses Herrn Pestalozzis zu den Lehrern und dem Institute. 2. Der Geschäftskreis, Stellung, Wohnung, Besoldung jedes Lehrers, sowie jeder anderen Person. 3. Bestimmung des Ökonomen, der Haushälterin und des Dienstpersonals. Kassa. 4. Korrespondenz, Sekretariat überhaupt, sowie Beaufsichtigung darüber. 5. Organisation des Instituts, des Unterrichts, der Klassen, der Aufsicht etc. 6. Besorgung des weißen Zeugs [der Wäsche]. 7. Leitung des Ganzen. Verantwortlichkeit. Herumführen der Fremden. Einrichtung für das Seminar. 8. Benehmen gegen Fellenberg, die Regierung in Bern und Lausanne, sowie gegen die Munizipalität. 9. Bekanntmachung an das Publikum. 10. Art und Weise des Transportes der Meublen. Zeitpunkt des Wegziehens. 11. Bedürfnisse der Küche, Betten, Meubles, Schulmaterialien. 12. Schriftstellerei. 13. Einrichtungen, welche in dem Schloß zu treffen sind. 14. Nachfrage nach Wohnungen für die Fremden. 15. Aufnahme armer Kinder, die Stellung derselben. 16. Unterlehrer. 17. Zusammenkünfte.

Als Personal werden aufgeführt: 1. Herr Pfarrer Niederer. 2. Krüsi. 3. Barraud. 4. Tobler. 5. Muralt. 6. Schmid. 7. Steiner. 8. Knusert. 9. Lüthy. 10. Grieb. 11. Baumann. 12. Leuenberger. 13. Steinmann. 14. Ramsauer. 15. Wilhelm [Egger]. 16. Frick. 17. Opplinger. 18. Urech. 19. Hopf. 20. Trösch. 21. Frey. 22. Göldy. 23. Tanner. 24. Konrad. 25. Frau Tobler. 26. Jgfr. Krüsi. 27. Jgfr. Barraud. 28. Frau Hopf. 29. Frau Trösch. 20. Jgfr. Trechsel.

Die ersten 17 werden als Lehrer nochmals aufgeführt. Tobler sind die gymnastischen Übungen, Barraud die Spiele, Krüsi die Mineralien, Tobler auch das Pflanzensammeln, Schmid die Werkstatt anvertraut. Ferner:

ist für die Form: Krüsi
„ „ Zahl: Schmid
„ „ Sprache: Muralt
„ Realunterricht: Niederer bestimmt.

Die dirigierende Kommission unter dem Präsidenten Pestalozzi bilden Niederer, Krüsi, Tobler und Muralt.

Aufseher der Ökonomie ist Muralt, über die äußere Besorgung der Zöglinge und die Gymnastik Tobler, über die intellektuelle Bildung Krüsi, über die sittliche Bildung Pestalozzi und Niederer.

Sekretär ist Urech (wohnt in Muralts Zimmer), Haushälterin Jgfr. Trechsel (wohnt im Haus), Herr Trösch [Brief 321] wird freundschaftlich an die Hand gehn (für seine Wohnung wird Pestalozzi sorgen), Wäschebesorgerin ist Jgfr. Barraud (wohnt im Haus).

Unter Toblers Aufsicht stehen: alle Tagesaufseher und die Aufseher über einzelne Fächer. Unter Krüsi alle Lehrer, unter Pestalozzi und Niederer die speziellen Aufseher über die Kinder in Rücksicht auf Sittlichkeit und das ganze Personal des Hauses.

Hierher gehört ferner:

Von den Prüfungen. 3 S. 4°. Abschrift. (St. B. Zürich.)

Alle Vierteljahre soll eine Prüfung aller Zöglinge statthaben, während der Prüfung geht der gewöhnliche Unterricht fort.

Bemerkungen über das Examen 1805 den 30. und 31. Dezember, und Bericht darüber. 13 gebr. 4° S. von Niederers Hand. (St. B. Zürich.)

Niederer macht darin kritische Bemerkungen über den Verlauf und Vorschläge, wie es künftig gehalten werden soll.

Rapport über das letzte Examen vom 30. Dezember 1805. 10 S. 4° von Muralts Hand. (St. B. Zürich.)

U. a. werden auch die von den Lehrern gemachten Fehler gerügt, so Schmids „widerliche grobe Sprachfehler, die er sowohl im Deutschen als Französischen macht." Vergl. Bd. I S. 530 u. 531, Bd. III S. 265.

Vorschlag über das am Ende des Jahres 1806 zu machende Examen. 2 Konzepte, beide unvollständig 6 und 12 S. 4° von Niederers Hand. (St. B. Zürich.)

Eingang vor dem Examen. 2 Konzepte, unvollständig 8 und 4 S. 4° von Niederers Hand. (St. B. Zürich.)

33β. Stundenplan um 1806 für 7 Klassen. 2 S. F.

Verzeichnis der Verteilung des Unterrichts auf 6 Klassen. Von Muralts Hand. 2 S. 4°.

Beide weichen nur wenig ab. Der „Stundenplan" hat:

6—7 1.—6. Klasse Übungen des Bemerkens und Redens nach dem Buch der Mütter. Deutsch und französisch.
7—8 Gebet. Kämmen. Waschen. Frühstücken.
8—9 1. 2. Lesen, 3. 4. Lesen und 2—3 Stunden Orthographie, 5. 6. französische Grammatik, 7. deutscher Stil.
9—10 1.—6. ABC der Anschauung.
10—11 1.—7. Rechnen.
11—12 1.—3. und 5. Schreiben. 4. und 6. Geographie. 7. Latein.
12—1 frei.

1—2 1.—6. Geographie.
2—3 1. 2. 5. Schreiben. 3. Latein. 4. Lesen. 6. Lesen und Zeichnen (Perspektive).
3—5 frei.
5—6 Lesen. Grammatik und Stil.
6—7 1.—4. Rechnen. 5. Rechnen und Buchhaltung. 6. Französisch und Algebra.
7—8 1. Elementargymnastik und Taktlehre. 2. Bemerken und Reden und Taktlehre. 3. Ton- und Taktlehre. Schreiben. 4. Singen, Brief- und Wechselformen. 5. Latein.

Die „Verteilung" hat anstatt der Stunden von 1—3 die Zeit von ½2—½4 und außerdem sind die Stunden von 9—10 mit denen von 11—12 vertauscht.

Als Lehrer führt der Stundenplan auf: Meyer, de l'Aspée, Frick, Knusert, Leuenberger, Herrn Hopf, Herrn Muralt, Baumann, Herrn Barraud, Herrn Hofmann, Herrn Steiner, Grieb, Göldi, Herrn Schmid, Mittelholzer, Baumgartner, Herrn Tobler, Schär, Bänziger, Herrn Krüsi, Ramsauer und Jordan.

33γ. Protokolle von Niederers Hand. 1 Bogen F., 3 halbe und ein ganzer Bogen 4°, 2 S. 8°.

Datiert sind nur die „Kommissionssitzungen" vom 27. März bis 29. Mai 1806 und die Organisationssitzung vom 23. November 1808. Vorhanden sind die erste, vierte, fünfte, sechste und siebente Organisationssitzung, das Protokoll über die Sitzung vom 23. November 1808 hat keine Nummer.

33δ. Organisationsvorschläge. Von Niederers Hand.

1. Vom September 1808. Hauptgesichtspunkte und Grundgesetze des Revisionsvorschlags der Organisation des P. Instituts. 2 Bogen F. Organisation der Gesellschaft. 1 S. 4°.
2. Gesichtspunkte zur Aufstellung einer zweckmäßigen Klasseneinteilung und eines organischen Unterrichtsganges in der Anstalt. 7 Halbseiten 4°.
3. Über die Aufsicht. 3 Halbseiten 4°.
4. Organisation der Aufsicht. 5 Halbseiten 4°.
5. Über die Einteilung und Organisation der Aufsicht. 5⅛ Halbseiten. Kl. F.
6. Hausordnung. 2 Halbseiten. Kl. F.
7. Plan für die Organisation des Unterrichts. Zum Behufe für Vorlesungen. 2⅛ Halbseiten. Kl. F.

33ε. 1. Allgemeine Übersicht des Plans der Organisation der Klasseneinteilung. Von Muralts Hand. In zwei Exemplaren. 6 und 7 S. 4°.

Als Lehrer werden auch Mieg für Geschichte und Türk für Naturgeschichte angeführt.

Hierzu eine Verteilung der Stunden der 4. Klasse. 1 S. 4° und ein späteres Bruchstück einer einzelnen Klasse 1 S. Kl. F. und eine „Sonntagsfeier" überschriebene Übersicht. 1 S. F.

2. Organisationsplan vom 10. September 1808. Von Schmids Hand. 2 Bogen 4°, halbseitig beschrieben. Mit einigen Bemerkungen von Niederers Hand.

33ζ 1. Bemerkungen von Thiriot. Vom 15. und 16. Februar 1810. Mit Bemerkung von Niederer. 10 Halbseiten 4°.

2. April 1810. Über die Einrichtung mehrerer Anstalten. Von Niederers Hand. 1 S. 4°.

Seite 316. Nr. 33 e.

Miegs Briefwechsel mit Pestalozzi, dessen Gattin und den Mitarbeitern am Institut ist abgedruckt in den P. B. XXIII (1902), 5—8 12—50, XXIV (1903), 9—25 33—48 50—59.

Seite 317, letzte Zeile.

Morf IV, 36—39.

Seite 341. Nr. 33 aa 3.

Der Briefwechsel zwischen Muralt, Niederer und Frau Niederer ist fast vollständig (im Originale in der St. B. Zürich, in Abschrift im P. Stb.) erhalten. Er ist für die Geschichte der Anstalt ganz unschätzbar.

Seite 347.

33 gg *. Protokolle über das Töchterinstitut von Niederer geführt (ohne Unterschrift). Vom 4. Mai 1816 bis 6. Mai 1821. 44½ S. F. (St. B. Zürich.)

Es werden meist nur die Beschlüsse, mit 1 2 3 usw. beziffert, aufgeführt. Mitten in dem in halb Schweinsleder gebundenen Buche steht: Institut 23. Juni 1816. Falsche Maßregeln: a) Aufnahme von Fremden ins Haus. b) Einladung an den Tisch. c) Zu große Höflichkeit und Aufmerksamkeit gegen Fremde. Am 13. VI. 1816. Teilnahme der Töchter an Schmidschen Vorträgen.

Tagebuch von Beobachtungen über die Zöglinge, angefangen den 14. August 1817. 2 S. F. in demselben Buche.

Seite 351—352. Nr. 33 ll 1.

Die St. B. Zürich enthält von Niederers Hand Bemerkungen dazu an Krüsi (14 S. gr. 4°). Es ist eine Kritik der

Krüsischen Darstellung, die aus dem vollen schöpft, und die über Pestalozzis Leben und seine Schriften einen zwar nicht unanfechtbaren, aber ungleich tieferen und zusammenhängenderen Aufschluß gibt als Krüsi, wie ihn eben nur Niederer geben konnte. Die Bemerkungen sind noch ungedruckt.

Seite 352. Nr. 33 h 2.

P. St. VIII (1903), 151—157.

Seite 364. Nr. 34, 20 a.

P. St. VIII (1903), Nr. 11.

Seite 368. Nr. 34a.

Ein Aufsatz gegen die Rede von unbekannter Hand. 7 S. 4°. (St. B. Zürich.)

Seite 369.

34 b*. Eine Einsegnung der Konfirmanden im Betsaale der Anstalt im Jahre 1812 beschreibt Rosette Niederer in einem Briefe an Muralt vom 16. Mai 1812 (St. B. Zürich). Nanette, die Schwester Muralts war eingesegnet worden. „Die Feierlichkeit ist vorüber — Deine Schwester hat heute mit uns das Abendmahl genossen. Sie ruht nun an meiner Seite, ergriffen und ermattet von allem, was ihr Herz so mächtig bewegte in den letzten Tagen .. Ich kann sie nicht mehr von mir lassen. sie wird mein Zimmer teilen so lange sie hier bleibt, sorgend und liebend folgt mein Auge jedem ihrer Schritte; rein wie sie [mir] vertraut war, will ich sie bewahren . . gewiß, niemand von den Deinen wird einst bereuen, daß sie hier war. Die Einsegnung geschah im Betsaal, die ganze große Familie (aber keine Fremden) wohnte bei. Es war nachts zwischen 8 und 9, der Saal mit jungem Laub, der Altar mit duftenden Blumenkränzen umwunden, Pestalozzi zum ersten Male wieder gesund und froh in unserer Mitte, 12 tiefbewegte hoffnungsvolle Kinder, die eingesegnet wurden, und Niederer voll Gefühl, Kraft und Weihe gab der Handlung die wahre Heiligung. Er feierte in seiner Rede die Genesung unseres Vaters, und führte unsere Blicke auf die christliche Gemeinde, die wir darzustellen berufen sind und auf die heiligen Pflichten ihrer Glieder. Der Tag gehört unter die unvergeßlichen."

Seite 371. Nr. 34c.

Die Gedächtnisrede Niederers für Marie Cromelin nennt Pestalozzi in einem Briefe vom 16. Juni 1820 (Nr. 962) „merkwürdig schwach".

Folgende Reden Niederers enthält sein Nachlaß in der St. B. Zürich:

. Hochzeitpredigt, gehalten den 10. Januar 1802 in Winigen (Kanton Bern) bei Vermählung [von] Joh. Georg Tobler und Jungfrau Maria Magdalena Gengenbach, von Joh. Niederer, Pfarrer in Senwald (Kanton Linth). 8½ Bl. 4°. Abschrift unvollständig. Von der eigenhändigen Niederschrift Niederers 4 S. 8° aus der Mitte. Anfang und Schluß fehlen.

. Predigt, gehalten den 14. Juni 1807 in Iferten. 16 S. 8°. Eigenhändig. Text Math. 5, 48. Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Erweckung zum Streben nach Vollkommenheit.

. Gottesverehrung, gehalten den 2. Juli 1809 in der Schloßkirche zu Iferten. Der Sonntag, eine religiöse Feier der Einheit mit uns selbst, als dem Bilde Gottes. 1. Mose 1, 27. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. 6 enggeschriebene 8° Bl. Saubere Abschrift.

. Predigt beim Hausgottesdienste in Iferten 24. September 1809 nach der Zurückkunft der Pestalozzischen Zöglinge von einer allgemeinen Reise.

Über die religiösen Eindrücke und Erfahrungen sich bildender Kinder und Jünglinge auf Reisen, und bei Reiseanlässen zu den Ihrigen und durch das Vaterland. 1. Mose 28, 10—22. (16 engeschriebene 8° Bl. Saubere Abschrift. Zweite Abschrift 10 S. kl. F.

. Predigt Niederers zu Neujahr 1811. Von Niederer verbesserte Abschrift 39 S. 4°. Der Anfang fehlt. (St. B. Zürich.)

„. . Ich will Euch dann ermuntern, eine wahrhaft christliche Zuversicht beim Blick auf unsere Lage und Verhältnisse zu fassen . . Fürchte dich nicht, du kleine Herde!"

. Rede an einem Sonntage 1812, als Pestalozzis Genesung gesichert schien. 6 eng geschr. Seiten 4°.

Eine anmutige Schilderung des Geburtstages geht voran; die Rede schließt mit einem Gebet für die volle Genesung Pestalozzis.

7. Niederer an Hofmann in Neapel, 5. Novbr. 1814.

„Frau Kuster starb fast in der gleichen Zeit [wie Baumann]; den 25. September wurde sie hier begraben. Die gedruckte Rede, die ich bei diesem Anlasse hielt, möchte ich Ihnen gern senden. Tags vorher ist Jullien angekommen." Die Rede sollte vielleicht nur gedruckt werden.

8. Was ist christlich? Beantwortung in einer Konfirmationsrede am 29. Mai 1841 zu Genf von Dr. Joh. Niederer. Abschrift, von Niederer verbessert. 17 S. kl. Fol.

Seite 379. Nr. 34n.

Eine Abschrift der Stiftung 4 S. kl. F. (St. B. Zürich.)
Beschreibung des Festes 1811. Daselbst 4 gebrochne S. 4°.
Ein Entwurf über die Ausführung nebst Brief an Pestalozzi 3 S. gr. F., und Brief Niederers an Muralt vom 29. Januar 1811, 4 S. 8° ebenfalls in der St. B. Zürich.
Von 1812 ist ebendaselbst erhalten:

„Unserer lieben Mutter Pestalozzi am Morgen ihres Namenstages 1812." 1 S. 4° Text für Solo und Chor (Mädchen). Unterzeichnet Barbara Niederer.

Seite 382. Nr. 34o.

Rosette Kasthofer beschreibt auch das Fest in dem Briefe an Muralt vom 15. Januar 1813 ganz ausführlich. (St. B. Zürich.)

Seite 382.

34p*. Feier des 18. Oktober 1816 in Grandson.

Ackermann, der mit dem eisernen Kreuz zurückgekehrte Lützower, berichtet (Seyffarth, Joh. Heinr. Pestalozzi. Leipzig 1873 ², S. 185 und 186): „Der deutschgesinnte, treffliche Evers, der gerade hier war, schlug vor, diesen Tag [18. Oktober 1816] auf der Höhe von Grandson, wo vor alters die Franzosen auch schon einmal geschlagen wurden, zu feiern. Nach Tische zogen wir hinaus, gegen 30 an der Zahl, alle deutschgesinnte Männer oder Deutschland von Herzen zugetan, der Vater Pestalozzi zu Wagen in unsrer Mitte. Auf der Höhe, hinter dem Signal, da wo die Mauern des alten Wachthäuschens noch stehen, versammelten wir uns. Dort soll Karls des Kühnen Zelt während der Schlacht von 1476 gestanden haben. In unserm Jubel kletterten

Niederer und ich auf den alten Mauern umher; ich kam auf den obersten Gipfel der vorderen Wand, und da einige von uns, die andern zu überraschen, heimlich Wein mitgenommen und ich gerade eine Flasche in der Tasche hatte: was war natürlicher, als daß ich da oben in der Höhe auf die Freiheit des ganzen Menschengeschlechts trank und daß ein dreimal Hoch! ertönte und alle Hüte flogen? Ich hatte das schöne Lied bei mir, welches Förster voriges Jahr an demselben Tage bei Merseburg gesungen hatte, das donnerte ich noch auf die Deutschen herunter, und auch den Dichter lies man leben. Ein Feuer! hieß es, und Pestalozzi war der erste, der lief und Holz herbeischleppte. Bald loderte es. Wir tranken, was leuchtet und wärmt und nicht brennt und doch alles verzehrt, was nicht brennen will, und blieben vergnügt ums Feuer bis es finster wurde. Pestalozzi ging mit einigen nach Grandson. Evers und andre blieben gelagert ums Feuer. Wir beschlossen den Abend mit dem Andenken an Körner, von dem wir sprachen und sangen. Als das Feuer ganz nieder war und wir die letzten Tropfen unsres Weins in dasselbe gegossen hatten, gingen wir den übrigen nach Grandson nach und von da nach Iferten zurück. Hier beschlossen wir den herrlichen Tag mit einem Abendessen im wilden Mann. — Wäre doch durch ganz Deutschland der Tag mit so wahrer, inniger und herzlicher Freude gefeiert worden, als wir allerlei Mannen ihn hier im französischen Lande feierten!“ In Württemberg war u. a. die Feier verboten worden.

Seite 387. Nr. 34t.

Der Anfang der Anrede der Armenknaben an Pestalozzis 77. [75.] Geburtstage 1821 ist in der St. B. Zürich, 4 S. 8°, vorhanden.

Seite 391 zu 35b.

Konzept zu den Fragen, welche von den zur Untersuchung des Pestalozzischen Erziehungsunternehmens zu ernennenden Kommission vorzüglich zu berücksichtigen wären. 8 S. 4°.

Beilage: 16 Fragen der Württemberger königlichen Schulkommission. 3 S. 8°. (St. B. Zürich.)

Seite 416. Nr. 35o.

Das Pestalozzische Institut an das Publikum. Iferten 1811, mit Papier durchschossen und auf dem Vorsatzblatte, z. T. auch im Texte beschrieben. Meist Milderungen und Verbesserungen des Textes für die 2. Ausgabe.

In einem Briefe vom 6. September 1811 an Tobler schreibt Niederer: „Pestalozzi hat es [das Buch] seit drei Wochen fast alle Tage gelesen und aus

den verschiedensten Gesichtspunkten, besonders in Rücksicht auf die Punkte, die angegriffen werden könnten. Oft geht er mit Angst davon, ob sich nicht etwas dagegen sagen ließe, und allemal liest er sich daran mutvoll und heiter."

Seite 472. Nr. 38, 1.

Die Lebensfrage der europäischen Zivilisation . . von H. Scheidler (Band III, Nr. 143) enthält I, 28—34 ein Zitat aus der Schrift, „um auf sie aufmerksam zu machen, da sie vielleicht ihres Titels halber unbeachtet geblieben sei."

Seite 475. Zeile 17.

Brief Nr. 756.

Seite 488. Nr. 39 f.

Die Schrift ist von Niederer verfaßt! Konzept in der St. B. Zürich.

Seite 528, Z. 17.

. . herausgab [Bd. III Nr. 44] . . jetzt

Seite 531, Zeile 6 v. u.

Das korrigierte Konzept der Niederer-Krüsi-Näfschen Anklageschrift vom 2. März 1821 liegt einem Briefe Niederers an Muralt vom 1. Mai 1821 — 9 S. 4° St. B. Zürich — bei.

Seite 545. Nr. 43r.

Wahrheit und Irrtum in Pestalozzis Lebensschicksalen. Iferten im Julius 1822. Mit Papier doppelt durchschossen. Enthält nur auf den ersten Blättern Erzählungen aus der Jugendgeschichte Schmids und sucht aus seinem Entwicklungsgange bei Pestalozzi seinen Charakter zu erklären. Sonst finden sich nur wenige Bemerkungen und angestrichene Stellen im Buche.

„Wahrheit und Irrtum in Pestalozzis Lebensschicksalen" erschien unter Schmids Namen in Iferten. Da die Schrift unter der Hand bogenweise verbreitet wurde, und weder an der Verfasserschaft Schmids noch an dem angegebenen Erscheinungsorte [Iferten] ein Zweifel obwaltete, verklagte Niederer Schmid wegen Verletzung des Gesetzes, weil die Schrift ohne Zensurgenehmigung erschienen war. Das Buch wurde sogleich mit Beschlag belegt und Schmid war mit Gefängnis bedroht. „Da, schreibt Niederer am 5. Dezember 1822, hat es Schmid, um mit Aristophanes zu reden, gesch . . . ert", er bewog Pestalozzi zu folgender

Eingabe an die Behörde:

„Ich Endesunterzeichneter bescheine hiermit, daß in der Broschüre, betitelt: Wahrheit und Irrtum — der weit größere Teil ihres Inhaltes aus Aktenstücken besteht, die teils aus meiner eigenen Feder geflossen, teils auf irgend

eine andere Art mir eigentümlich zugehören, oder endlich aus den Rechnungsbüchern meiner Anstalt gezogen sind, und für die ich mich zu Handen des löblichen Gerichts teils als Verfasser, teils als Eigentümer dem ganzen Inhalt derselben nach nicht nur als verantwortlich, sondern mich auch als in meiner Stellung feststehender Besitzer aller Rechte, die mir im Gefolge dieser Rechnungen und Aktenstücke zukommen, erkläre. Auf dieses Fundament gestützt, ist die Verantwortung meiner Rechnungsauszüge aus meinen Büchern ganz und gar die Sache und die Pflicht dessen, der seine Bücher selbst zu verantworten hat: sie ist ganz und gar meine und keines anderen Menschen Sache und keines anderen Menschen Pflicht. Ich erkläre auch die wenigen Erläuterungen und Bemerkungen, die in dieser Schrift über die aus meinen Büchern gezogenen Rechnungen vorkommen, als meine Erläuterungen und meine Bemerkungen, zumal diese Rechnungen vor Ankunft Herrn Schmids anerkannt und saldiert wurden. Ich habe den Nachteil dieser Rechnungen so viele Jahre aus väterlicher Liebe und aus Liebe zum Frieden im Stillen getragen, aber nachdem die Herren Niederer, Krüsi und Näf nun durch den Gang und die Schritte ihres Rechtshandels mit H. Schmid mein Haus in allen Rücksichten seinem Ruin nahe gebracht, war ich als Familienvater, als Ehrenmann und als Vorsteher meiner Anstalt verpflichtet und genötigt, das ökonomische Verhältnis, das zwischen dem Haus Niederer und dem meinigen stattfindet, einmal öffentlich bekanntmachen zu lassen, und habe demnahen Herrn Schmid nicht nur die Redaktion dieser Blätter bestens bewilligt, sondern ihn auch darin unterstützt, mit allen mir möglichen Mitteln die Publikation obengenannter Schrift zu bewerkstelligen.

Yverdon 25. Nov. 1822. Sig. Pestalozzi."

Konzept von Steinmanns Hand in der St. B. Zürich.

Die Behörde hob, da der Druck der Schrift in Heidelberg bewiesen werden konnte, die Beschlagnahme der Schrift auf, worauf Schmid so frech war, die Bekanntmachung unter 43 t zu erlassen!

Seite 556. Nr. 44 c.

Brief Niederers an Krüsi vom 8. Febr. 1825.

„Meine Frau hat während meiner Abwesenheit den Betrag bezahlt und dadurch den Spruch anerkannt. Ich habe um so weniger etwas dagegen, da er 1. die Rechnung meiner Frau als richtig geführt anerkennt; 2. ihre Verdienste um die Anstalt namentlich anführt; 3. unser Verhältnis zu Pestalozzi ganz beendigt und uns von allen Verbindlichkeiten gegen ihn lossprícht; 4. die Nichtigkeit und Spitzbüberei der Schmidschen Darstellungsweise von Pestalozzis Ansprüchen vollständig ans Licht setzt."

Seite 558. Zu Nr. 44, 5.

Niederer an Tobler. 16. Oktober 1824.

Der Stern der Gerechtigkeit ist endlich aufgegangen, Schmid ist aus dem Kanton verwiesen und muß spätestens den 21. November

das Land räumen. Pestalozzi hat sich erklärt, mit ihm ziehen zu wollen, was aber nur bis zum Neuhof verstanden werden kann.

Seite 563. Nr. 45.

Um eine klare Anschauung von dem Unrechte, das Pestalozzi in seinem Urteil über Frau Niederer in den „Lebensschicksalen" begangen hat zu gewinnen, ist es nötig, eine Anzahl von Briefstellen der Fräulein Kasthofer, und seit Ende Mai 1814 Frau Niederer-Kasthofer anzuführen, meist aus den Briefen dieser edlen Frau an den Prediger Muralt in Petersburg, dem sie anfangs in Liebe zugetan war und dem sie auch nach ihrer Verheiratung mit Niederer (vergl. Brief 730) mit ihrem Gemahl das unbedingteste Vertrauen gewährte.

Am 1. Mai 1812 schreibt Rosette Kasthofer an Pastor Muralt in Petersburg von „Pestalozzis gewisser Herstellung": „Gütiger Gott! Nach so viel Angst und banger Sorge kann ich meine Blicke wieder froh und frei erheben — mir ists, als erwachte ich zu einem neuen Leben ..."

Am 12. Mai: „Merkwürdig ists, wie Pestalozzis gefahrvoller Zustand in den Menschen des Orts das Gefühl seiner Trefflichkeit erhöhte .. Die Besorgnisse um ihn waren groß und teilten sich den untern wie den obern Klassen mit... Nun erscheint gar Julliens Ankündigung seines Buchs, die als vorläufiger Bericht (Precis sur la Methode de Pestalozzi) schon ein kleines Buch ausmacht, in dem der so herrliche Brief von Stanz .., vortrefflich übersetzt, alle Gemüter ergreift!" Oben Nr. 82.

Kurz nach der Übergabe der Töchteranstalt schreibt sie:

„Herr Kuster findet es natürlich, daß ich die Anstalt übernehme und besänftigt durch seine Ansicht die gereizten Gemüter der Frauen .. doch sind Frau Pestalozzi und Frau Kuster freundschaftlich mit mir, und Bäsi und Lisebeth begegnen mir mit Achtung."

Sie schreibt weiter am

„21. März 1814. Alles ist hier in Gärung. Das Gemüt der Pestalozzischen Frauen ist gewaltig bewegt und von Mißtrauen erfüllt. Sie betrachten das Institut als bloßen Broterwerb, den man ihnen aus den Händen zu winden trachtet, während man [d. h. wir, Niederer und ich] nichts sucht und will, als unter eigner Aufopferung den Weg der Ordnung und einer vernünftigen Ökonomie zu bahnen.... Hie und da trifft uns ein Windstoß, der aber uns unbeschädigt [läßt] und nur die Atmosphäre hellet und deutlicher erkennen macht, unter welchen Gestalten Beschränktheit, Leidenschaft und Engherzigkeit mit gutem Willen und Pflichteifer vermengt erscheinen. Niederer und ich, wir leiden von der Beschränktheit dieser Ansichten, die Zeit aber wird ihnen zeigen, wiefern ihr Glaube, der uns beschuldigt, von der Wahrheit abweicht. Pestalozzi leidet unglaublich von ihnen."

Nach Schmids Rückkehr aber schreibt Frau Niederer schon am „22. August 1815. Der Gesang wird im Schloß als elende Nebensache betrieben. Hientsch geht eben darum fort, und wir, die Schwachen, noch Unselbständigen, müssen dabei leiden*). Mein Herz leidet an meinem Verhältnis zu Pestalozzi, seit ich nicht mehr frei über gewisse Dinge mit ihm sprechen kann, seine öftere Verkennung Niederers, seine leidenschaftliche Ungerechtigkeit gegen die Ray, seine Abhängigkeit von momentanen Eindrücken und Einflüssen und besonders die Einwirkung der Lisebeth tun mir weh: wenn er ihr zu Gefallen einen erklärten und öffentlich erklärten Schelmen, [der] aber ihr Vetter, wieder im Haus aufnimmt und schützt, nachdem er mit Schimpf weggejagt worden — wenn er über alles schimpft, was während der Abwesenheit der Lisebeth vorgefallen, alles schlecht und verwerflich findet, was man gewiß in reinsten Absichten damals für ihn getan, wenn Schmid sich unbedingt an seine Ansichten anschließt und mit der Lisebeth ein corpus directorii bildet und ohne weitere Untersuchung verwirft und gut findet, was Pestalozzi und der Lisebeth Gefühl entspricht oder widersteht, dann erhält meine Achtung schmerzliche Stöße, und ich möchte die Hand schützend aufs Herz legen, daß es nichts davon empfinde."

Im April 1816 klagt sie: „Welch unseliger Geist in und über dem Schlosse schwebt, wirst Du vielleicht schon wissen... Schmids herrische Kraft ist groß und könnte schön wirken, wenn sie sich nicht blähte und sich nähren möchte von fremdem Gut; sie möchte, was über ihr ist, verschlingen und aus dem Wege schaffen, und weil das nicht tunlich ist, sucht sie es doch zu verdrängen mit List und Gewalt. Er hat sich ins Herz der Pestalozzischen Frauen gehätschelt und geschmeichelt, hat ihnen recht weisgemacht, wie ungerecht wir Menschen gegen sie gewesen und wie er ihr Retter und Pestalozzis Retter gegen uns sein wolle. Frau Pestalozzi ist in diesem Glauben gestorben und Jgfr. Lisebeth ist ein Herz und eine Seele und ein Groll gegen uns mit ihm, und Pestalozzi ist in ihm verloren. Er betet ihn an und verstößt die, die ihn [Schmid] nicht anerkennen, ja die sich ihm nicht unterwerfen wollen. Nun schaltet und waltet Schmid als Herrscher — alle Vorkehrungen im Schloß werden getroffen, Organisationen gemacht, ohne das jemand sich darein zu mischen hat; dem Krüsi wird gemeldet durch Billets, daß, wenn er noch Stunden geben wolle im Schloß, er sich bei Schmid zu melden habe, sonst werde ohne Rücksicht seiner fortgeschritten. Dem Niederer wird von Herrn Schmid eine Stunde angewiesen, und falls keine Antwort erfolgt, so sei es ein Zeichen, daß man „sich unterziehen" wolle — — So denke Dir unsre Lage, zu welchen Auftritten und schmerzlichen Erfahrungen sie uns führen mußte. Selbst ich war nicht verschont von Pestalozzis leidenschaftlicher Ungerechtigkeit, sein bessres Selbst war gefesselt und sein irdischer Sinn von Schmid genährt und gestärkt. Jetzt ist er abwesend für einige Zeit. Er reiste mit Betty Gleim, die acht Tage in unserm Haus verlebte und die wir recht herzlich lieb gewonnen, nach Zürich. Der Himmel stärke sein

*) Nach den Bestimmungen des Vertrags gaben die Lehrer des Knabeninstituts gegen entsprechende Vergütung zugleich Stunden im Töchterinstitut. Schmid verbot aber bald den Lehrern überhaupt, im Töchterinstitut Unterrichtsstunden zu geben!

bessres Sein und schenke ihn uns wieder. Acht Tage Entfernung von Schmid können wohl etwas Gutes bewirken, das aber bald wieder in seiner Nähe verschwinden wird — die Zeit schwerer Prüfung ist noch nicht vorüber — der Himmel stärke uns alle!"

Nach Niederers Abgange vom Institut schreibt sie

Den 14. Mai 1818: Was ich unter all den trüben Verhältnissen mit Pestalozzi und unter der Auflösung derselben gelitten, kannst Du besser denken als ich aussprechen kann. Hätt' ich nur meine Achtung retten können für ihn, den ich so aufrichtig ehrte und liebte, aber er hat sie gewaltsam zerstört durch sein Tun — sie ist dahin, so sehr ich ihr nachgerungen, und sie kann nur wieder aufleben, wenn in Pestalozzi die Kraft erwacht, das Unrecht zu bekämpfen, womit er meine Achtung getötet. Lieber Muralt, ein gemeiner niederer Mensch kann gegen seine Feinde nicht schlechter handeln, als Pestalozzi gegen seine Freunde gehandelt hat und noch handelt, und ein gemeiner Betrüger könnte nicht unredlichere Pfiffe und Kniffe anwenden, als Pestalozzi in seiner Rechnungsangelegenheit mir gegenüber angewandt hat. Freilich ist Schmid sein Verführer, aber was ist ein Mann, der um eines Schmids willen Recht und Gerechtigkeit verleugnet. Glücklicher Freund! der Du dort in der Ferne das Ekelhafte des Abfalles Pestalozzis von seinem bessern Selbst nicht mit ansehn und nicht auf jeder neuen Stufe aufs neue beweinen mußt. Genug hiervon! . .

Über die letzte Aufnahme Deines letzten Briefes an Pestalozzi kann ich nichts sagen, ich sehe ihn nicht mehr und muß sogar sagen: Gott Lob, ich sehe ihn nicht mehr! Denn seine leidenschaftlichen Ausbrüche gegen mich, ehe ich den geringsten Teil an den Mißhelligkeiten genommen, und nachher seine Wortbrüchigkeit und Ungerechtigkeit in Rechnungssachen machen mir es unmöglich, in weiteren Verhältnissen mit ihm zu stehen und machen mir seine Gegenwart drückend überall, wo ich ihm begegne." —

15. April 1820. . . Dennoch hat es sein Gutes, daß sie [die Schmidschen] uns nahe leben und ihr Unwesen treiben unter dem Schein des Wesens der Pestalozzischen Grundsätze. Denn das Treiben der Welt und ihre Schwäche, die Blindheit des armen Greisen und sein Stolz über diese Unreinen, die vor einem höheren Richterstuhl ihm Schande bringen; die Herrschaft des Schlechten unter dem Schein des Guten . . . das alles sind lebendige Lehren, die zu meiner großen Schule gehören.

Am 22. August 1822 machte sie einen letzten Versuch, Pestalozzi durch einen Brief umzustimmen. Er lautet:

„Lieber Herr Pestalozzi! Da schwere Prüfungen den Menschen oft empfänglicher machen für Wahrheit, Recht und Versöhnung, und da ich es für möglich halte, daß Sie in diesen Zeiten, die immer schwerer und schwerer für Sie werden, ein Wort des Friedens und der Liebe von mir lesen, so folge ich der Stimme meines Herzens, die mich wie in den Tagen Ihres Vertrauens zu Ihnen ruft.

Was ich Herrn v. Muralt auftrug, Ihnen zu sagen, waren Worte der Versöhnung und Liebe, daß Niederer, Krüsi und Näf Herrn Carard's Vorschläge annehmen wollten; und daß ich drei Stunden ruhig mit Herrn Schmid mich besprochen, waren Taten der Versöhnung und Liebe. Sie geschahen um

Ihretwillen. Um Ihretwillen allein habe ich Herrn Schmid erklärt und gezeigt, was eigentlich in solchen Umständen nur dem Richter erklärt und gezeigt werden sollte: [das] von Ihrer eigenen Hand unterzeichnete General-Inventar und Rechnung, die bei der Übergabe der Töchteranstalt in Richtigkeit gebracht wurden, und auf deren Nichtvorhandensein Herr Schmid seit langen Jahren sich stützte, um mich der Unredlichkeit und des Betrugs anzuklagen. Auf dieses lose Fundament hin sind nicht nur mündliche, sondern auch schriftliche Verleumdungen in Zeitungsartikeln und in einem Libell, das man schon lange ausstreut, uns aber vorenthält, verbreitet worden.[1]) Diese werden einst und vielleicht bald schwer auf ihren Verfasser zurückfallen, wenn er nicht einsieht, daß die Hand, die wir ihm bieten, ihn einzig retten kann vor dem Abgrund, in den seine Handlungsweise gegen uns ihn endlich und unvermeidlich stürzen muß.[2])

Teurer Herr Pestalozzi! Der Augenblick ist entscheidend, auch der Friede Ihrer letzten Tage hängt davon ab. Stoßen Sie uns nicht mehr im blinden Eifer zurück. — Öffnen Sie die Augen. Nur einmal sehen Sie, was geschehen, damit Ihnen nicht länger verborgen bleibe, was geschehen soll und muß. Wir wünschen nur das von Ihnen, und können wir es erhalten, dann, ja dann ruhe auf der Vergangenheit ein Schleier, durch den nur das Licht höherer Erfahrung schimmert. Durch Sie ward mir ein Teil von diesem Lichte — was tut es, auf welchen Wegen — es leuchtet mir, und ich will Ihnen danken für seinen Segen, wie ich da der Vorsehung danke, wo sie mich belehrt durch unnennbare Leiden.

Lieber Herr Pestalozzi! Sie leben in Krieg und innerer Unruhe, Sie können nicht glücklich sein, was Sie auch sagen! — — Ich lebe in der Ruhe und Reinheit des häuslichen Lebens und in einem innern Frieden der Seele: könnt' ich diesen mit Ihnen teilen, könnte mein näherer erneuter Umgang mit Ihnen ihn über Sie ergießen wie in frühern Tagen, ich würde froh sein und Gott dafür danken.

Sie leben in einem Hause, das sich auflöst und in dem Sie nur ruhen können mit geschlossenen Augen. Ich lebe in einem Hause, das durch unendliche Mühen und Sorgen sich gewunden, das aber nun blühet und gedeihet unter einem höherem Schutz und Segen. Treten Sie in unsern Kreis, blicken Sie in das Herz unsrer Kinder, das voll Achtung und Liebe für Sie ist und machen Sie, daß diesem höheren Segen auch der Ihrige nicht fehle, daß unsre Kinder auch Ihre Kinder, und daß ihre Veredlung und ihr künftiges gesegnetes Wirken auch Ihr Lohn werde, wie er der unsrige ist. Dafür brauchen Sie ja nichts, als frei von Leidenschaft und mit Gefühlen des Wohlwollens unter uns zu treten. Unser Haus ist Ihrer wert, und wir sind für Sie die alten Freunde, sobald Sie uns aufs neue erkennen. Wir sehen harte Erfahrungen und Stürme über Sie kommen, und lenkt es der Himmel, daß Ihnen die Augen dabei aufgehn, so falle der Vorhang über begangenes Unrecht, kein Vorwurf komme über unsre Lippen und ein neues heiliges Band schließe sich an das alte, das in seiner Wurzel lebendig genug ist, um aus seinem Stamm neue Äste zu

[1]) Gemeint ist: „Wahrheit und Irrtum in Pestalozzis Lebensschicksalen", Bd. I, 43r.

[2]) Auf welche Weise Pestalozzi in Bezug auf diese Schrift Schmid verteidigte, ist oben S. 566—567 gezeigt worden.

zeugen, bei denen Ihr Alter ruhen und glücklich sein kann, geschützt vor den ferneren Stürmen des Lebens, umringt von Ihren nahen Freunden und gepflegt von der Hand, die Sie einst bestimmten, um Ihre Augen zu schließen. —

Lieber Herr Pestalozzi! Es ist kein Traum, mit dem ich Sie täuschen will — so lebt es und so spricht es in unsrer Seele. Fliehen Sie nur einmal wieder vor dem Abgrunde des Mißtrauens, der Leidenschaft und des Hasses in die Arme des Glaubens, des Friedens und der Liebe, so werden Sie uns Alle wiedersehen mit eignen Augen wie ehemals, als was wir wirklich sind. Sie werden dann auch die wieder erkennen, die Sie einst Ihr Kind nannten [Brief 579] und die es jetzt nicht weniger verdient als ehemals, Ihre Tochter zu heißen: Rosette Niederer-Kasthofer."

Es war vergebens. Noch am Todestage Pestalozzis (17. Febr. 1827) schrieb sie an Pestalozzi eine Bitte um Versöhnung. Mit gutem Gewissen konnte sie am 3. Mai 1827 einer früheren Schülerin, Sophie Rätze, Pflegetochter des Herrn von Schönberg, schreiben:

„Es war eine Zeit, in der mir Pestalozzi aus voller Seele dankte und feierlich gelobte, er werde mir danken und mich lieben bis an sein Grab. Ich dankte Gott für seine Liebe und sein Vertrauen. Seither lebte ich nur leidend in seiner Nähe — ich konnte nichts mehr für ihn tun — gegen ihn handelte ich nie. Ich lebte meinem Pflichtkreis, ich und Niederer wurden in nichts mehr verstanden. Es war Gift gestreut in des Greisen Seele und der arme Greis wandelte sich nach und nach zum Werkzeug des Hasses gegen uns. Ich hatte ihm gegenüber keine Handlung zu bereuen, ich konnte nur Gott danken für eine reine Vergangenheit, die mich über jede Verleumdung erhob." — Alle Briefe in der St. B. Zürich.

Seite 568. Nr. 45, 1.

An Rössel in Aachen schreibt Niederer am 9. Jan. 1827 (St. B. Zürich):

Freund! Pestalozzis Buch Meine Lebensschicksale ist keine Frucht der Altersschwäche, sondern der Verjüngung zum Bösen . . und verbunden mit Pestalozzis ganzem Dasein und seiner Bestimmung das psychologisch merkwürdigste Kulturphänomen der neuen Zeit. Den Gesichtspunkt, aus dem ich es betrachte, kann ich Ihnen ganz verständlich mit einem Wort dadurch andeuten, indem ich behaupte: Pestalozzi habe in seiner Person den Umfang des Guten und Bösen im Entwicklungsgang der menschlichen Natur erschöpft. Höher kann sich der Mensch nicht heben als zur Idee, d. h. zu einem Gedanken, der ein Gedanke Gottes und zu einem Wollen, das der Wille Gottes ist, und zum Leben darin in Wahrheit und Liebe; tiefer kann er nicht fallen, als dadurch, daß er sie nicht nur für sich verleugnet und davon abfällt, wenn er sie einmal erkannt und mit Geist, Kraft und Seligkeit darin gelebt hat, sondern wenn er sie bekämpft, lästert und das Ansehen, die Mittel, die er ihnen verdankt, sie zu zerstören und das Ungöttliche an ihre Stelle zu setzen. Pestalozzi hat das in einer scheinheiligen Demut und der Heuchelei eines in ihm wohnenden Wahrheits- und Rechtssinns getan, die in der ganzen Kulturgeschichte, soweit ich sie kenne, durchaus ohne ihresgleichen sind. Er hat dazu alle Zeitansichten und Verirrungen aufs schlauste benützt und besonders in politischer Hinsicht den Fuchspelz angezogen. Nur in einem blieb er ehrlich: er heuchelt keinen christlichen Glauben, so empörend er auch die

Religion in seiner Erzählung meines Abschiedes 1817 mißbraucht. Hier mußte wahrlich aufgeräumt werden, und so sehr ich anfangs glaubte und entschieden überzeugt war, man müsse schweigen, das Verderben werde sich selbst aufzehren, so entschieden bin ich jetzt vom Gegenteil überzeugt. Der Eindruck, den Pestalozzis Schrift macht, lehrt mich, man müsse diesen Augiasstall ausmisten und einen Strom von Wahrheit dagegen richten, der den Kot wegschwemme. . . Dieses ist nun bereitet: innerhalb 14 Tagen erscheint . . eine Schrift: Beitrag etc. von E. Biber, zu der ich die Dokumente geliefert habe, Biber aber einen fortlaufenden mit Noten begleiteten Kommentar. An letzterem habe ich, wie sie aus dem Stil sehen werden, durchaus keinen Anteil . . sie deckt das ganze Gewebe der von Schmid angelegten, von Pestalozzi aber konsequent durchgeführten und vollendeten Verkehrtheit und Bosheit auf, kurz, sie zerreißt das Netz, in dem ich bis jetzt gefangen war und macht mich frei.

Seite 568. Nr. 45, 2.

Gemeint ist „Nr. 23 des Erzählers". Ein Brief von Pastor Frey an Pestalozzi (ohne Datum) in der St. B. Zürich enthält eine Abschrift.

Seite 570. Nr. 45a, 3.

Vergleiche den Brief Miegs an Pestalozzi. P. B. XXIV (1903), 47.

Seite 577. Nr. 45 f.

Über die abfällige Kritik Nüschelers in der Schweizer Monatschronik vergl. den Brief Niederers an den Pfarrer Frey in Trogen vom 23. März 1827. (St. B. Zürich.)

Eine objektive und namentlich auch Pestalozzis Verhältnis zu Schmid richtig beurteilende

Anzeige des Biberschen Buches

findet sich in den Blättern für Literarische Unterhaltung. Leipzig 1827, Nr. 266. Sie trägt die Überschrift: „Noch ein Wort über Pestalozzi" und scheint von Schacht herzurühren, wenigstens stimmt sie mit seinen sonstigen Anschauungen über Pestalozzi und sein Institut genau überein. Eine Abschrift schickte Frei am 21. März 1828 an Niederer. (St. B. Zürich.)

Seite 584. Nr. 45 f.

Der Druck der Biberschen Schrift wurde von Niederer besorgt, er bekam die Druckbogen einzeln zugesandt. Am 9. Juni 1826 schrieb er an Ott in Bern (St. B. Zürich):

„Bibers bereits fertiges Manuskript sende ich übermorgen durch den Fourgon nach Bern an den Herrn Durheim, wo es Biber in Empfang nehmen und den Entscheid der Zensur abwarten will. . . Sie werden aus Pestalozzis Erklärungen sehen, daß keine Rede davon weder sein kann, noch dort ihn aus

dem Spiel zu lassen und nur Schmid an seine Stelle zu setzen, . . weil Pestalozzi alles aus Schmids Schrift ausdrücklich auf sich genommen und bestätigt hat*) . . es wäre eine neue Lüge und wahre Täuschung des Publikums. . . Wenn die Zensur den Druck versagte, so müßte sie, um konsequent zu sein, auch Pestalozzis Schrift öffentlich verbieten, was wenigstens ich durchaus nicht wünsche."

Trotzdem sie in Bern bei den Bekannten, wie ihm seine Frau schrieb, allgemeines Mißfallen erregte, ließ sich Niederer nicht irre machen. Er schrieb an Zellweger in Trogen am 6. Dezember 1826:

„Wie auch das Publikum Bibers Schrift aufnehme, so muß sie auf Pestalozzi eine andre Wirkung haben als Fellenbergs Erklärung und fordert von ihm eine andre Antwort. Ich war anfangs ganz Ihrer Meinung, die beste Antwort auf Pestalozzis Buch sei keine Antwort. Die Wirkung aber die es machte und die Stimmen, die sich dafür erhoben, haben mich unwiderleglich vom Gegenteil und von der Notwendigkeit, ja heiligen Pflicht überzeugt, die Wahrheit, die das Publikum aus Pestalozzis Schrift nicht zu erraten vermag, an den Tag zu bringen . . . Dann aber muß besonders bemerkt werden, daß Pestalozzis jetziger Mißverdienst . . seine frühere Tugend und Größe nicht vernichtet. Der einzige Weg, letztere zu erhalten, besteht vielmehr darin, das Schlechte vom früheren Guten zu sondern, damit dieses rein wirke. Bibers Ton ist freilich anfangs anstößig, beim Fortgang aber und bei der Fülle aufeinanderfolgender Tatsachen scheint er mir ganz naturgemäß und folglich zweckmäßig."

Am 9. Dezember 1826 schreibt Niederer an Pfarrer Frey in Trogen:

„Die Furcht vor einer Sequestration der Biberschen Schrift ist töricht . . sie enthält nur die Hälfte der Dokumente . . Nur wenn ich recht habe, kann ich gegen Pestalozzi Großmut beweisen, nicht aber, so lange ich als ein Gebranntmarkter durch seine Schrift vor dem Publikum erscheine."

Am 15. Dezember 1826 an [Karl] Kasthofer in Unterseen:

„Ihr seht nur Bruchstücke, ich aber bin stolz darauf, Dir zu sagen, daß mein ganzes Benehmen Pestalozzi gegenüber bisher unbedingt konsequent war und aus innerer Notwendigkeit floß . . . Fellenberg hingegen war inkonsequent. Das Publikum urteilt falsch, so lange als nicht Pestalozzis Benehmen speziell ins Licht gesetzt ist."

Die Freunde Pestalozzis blieben jedoch auf ihrer Meinung bestehen, daß die Bibersche Schrift ein Unrecht gegen Pestalozzi enthalte und Niederer mußte nach allen Seiten seine Handlungsweise verteidigen. Den Brief an Blochmann kennen wir schon (Band I, S. 579). Im Nachlasse in der St. B. Zürich finden sich noch ein Brief an Nabholz vom 21. Febr. 1827:

*) Vergl. Pestalozzis Erklärung vom 25. Nov. 1822 oben S. 566–567.

.. „Pestalozzi hatte noch Zeit, zu widerrufen. Hat er es erkannt, hat er es wollen .. ich weiß es nicht. Aber für die höchste Wohltat Gottes, höher als mein eignes Leben, würde ich es halten, wenn es geschehen und wenn die Saiten seines körperlichen Daseins nicht in einer letzten Anstrengung von Leidenschaft, so etwa, wie er selbst Hummels Totenbett schildert, gesprungen wären. Was mich betrifft, so habe ich nur Mitleiden für seine Verirrungen und den Jammer, den er sich und andern dadurch bereitete, nur Liebe und Verehrung für sein unsterbliches Wesen und seine Bestimmung. Denn was Flecken war, vermodert, nur der Himmelsfunke lodert, einst geläutert zur Verherrlichung."

An Eßlinger vom 22. Febr. 27:

„.. Traurig, unaussprechlich traurig ist es allerdings, daß solche Erscheinungen stattfinden, aber ihre Aufdeckung selbst in ihrem vollständigen Zusammenhang die einzige, freilich bittere Arznei dagegen. Denn sonst gäbe ja ein großer Name das Recht, schlecht zu sein und unrecht zu tun; dieses Vorurteil muß durchaus zerstört werden, wenn es mit der Menschheit besser werden soll. .. Alle Leser finden, meine Frau sei glänzend gerechtfertigt und stehe in voller Unschuld da. Mich finden einige gerade da hart, wo ich am weichsten, trotzig wo ich am anspruchslosesten und bescheidensten war, weil sie von meinem ganzen geistigen und persönlichen Verhältniß zu Pestalozzi durchaus nichts begreifen .. Pestalozzi wird nicht gerechtfertigt, aber entschuldigt. Schmid wird allgemein in seiner Natur erkannt. Dennoch ist er Pestalozzis eigenster, persönlichster Zögling. Von mir sind nur die Phrasen in der Vorrede, die sich auf Bibers Aufenthalt in England beziehen, wovon Biber bei der Abfassung der Vorrede selbst noch nichts wußte, und die Note über meinen Abschied vom Schloß auf Pfingsten 1817."

Auch Muralt in Petersburg hatte an Niederer 1827 (St. B. Zürich, 9 S. 4°) geschrieben: 22. Oktober / 3. November

„Über Euer Verhältniß zu Pestalozzi und über die öffentlichen Verhandlungen des Streits habe ich im stillen und im Gespräch mit Freunden oft getrauert; Pestalozzis Lebensschicksale mit tiefer Wehmut, Bibers Verteidigungsschrift mit Unwillen gelesen."

Niederer antwortet am 5. April 1828 (5 S. 4° St. B. Zürich):

„Dein Unwille über Bibers Schrift war natürlich als ein erster schmerzlicher Anfall [soll heißen: als die Folge eines ersten schmerzlichen Anfalls] auf ein Heiligtum Deiner Natur. Du hast in dieser Empfindung das ganze deutsche und schweizerische Publikum für Dich, denn überall hat es den gleichen Eindruck hervorgebracht, einige höhere, d. h. nur noch in der Wahrheit des Rechts und des Gedankens lebende Geister ausgenommen, z. B. Antistes Heß. Ich aber traure über die Zeitschwäche, die Pestalozzis Verirrungen nährte, fühle tiefe Wehmut, daß seine Lebensschicksale nicht allgemein das sittliche Gefühl der Zeitgenossen aufregten, und endlich empört mich, daß die Schrift dessen, der sprach und mit Urkunden, die unwiderleglich sind auftrat, Bibers, allgemein mit Unwillen aufgenommen wurde. Diese in ihrem ganzen Zusammenhange schreckliche Tatsache beweist mir: daß die öffentliche Meinung bis jetzt noch schlechthin auf einer weder rechtlichen noch sittlichen Basis ruht, die doch Pestalozzi selbst aufzustellen berufen war, daß aura popularis jetzt

noch wie vor Jahrtausenden wirkt, daß bei einem großen Namen das Schlechte nicht vom Guten unterschieden wird, sondern alles in den Kauf geht und daß ein solcher die Wahrheit ans Kreuz schlagen und die Unschuld verleumden darf, ohne daß ein Hahn darnach krähte, wenn diese sich nicht selber regten.'

Seite 584. Nr. 45g.

Saubere jedoch unvollständige Abschrift in der St. B. Zürich.

Seite 585. Zu Nr. 45k.

[Niederer.] Wesen der sittlichen Bildung und ihr Verhältnis zur Persönlichkeit, an einer Tatsache dargestellt und angewandt. Ein Wort an die schweizerische Nation und ihre Führer zur Kultur. 31 S. gr. F. (Bl. S. 21—24 fehlen). (St. B. Zürich.)

Als „Tatsache" ist die Schrift Scherrs bezeichnet, im März 1832 den Züricher Blättern beigelegt: Dr. Joh. Niederer: Eine pädagogische Skizze . .

Seite 597. Nr. 49, 3.

Original St. B. Zürich. Zusammengeklebter Papierstreifen, auf beiden Seiten beschrieben.

Seite 598. Nr. 49, 6 u. 7.

Originale in der St. B. Zürich. Das Original des Gedichtes „Der Baum", 1 S. 8°, lautet:

Der Baum.

Jung geschützt,
jung gestützt,
wachst er grad
vom Boden auf
dem Himmel an.

Jung gedrückt,
jung gebückt,
wachst er krumm
vom Himmel ab
dem Boden zu.

Jung gebogen
alt verzogen
ist so wahr,
als jung gebogen
wohl gezogen.

Seite 615.

52, 4. Am 30. Aug. 1814 antwortet Niederer Harnisch:

„Auf Ihren Schulrat an der Oder unterschreibe ich und will Ihnen gern einen vierteljährigen Bericht über die hiesige Anstalt zusenden, überhaupt über das Wichtigere, was mir vom Gang und Fortgang der Pestal. Unternehmung bekannt wird. (St. B. Zürich.)

Seite 618.

52, 5a. Rezension der Pestalozzischen Blätter von Dr. Niederer. Krit. Bibl. f. d. Schul- und Unterrichtswesen N. F. I, 2 Nr. 90, Dez. 1828. (K. B. Dresden.)

. . Alle diese Aufsätze, Dokumente etc. . . . führen so deutlich in das Innere der Pestalozzischen Anstalt und Methode ein, und erklären manche Erscheinungen, welche dem Fernerstehenden unbegreiflich geblieben wären, daß Rezensent die P. B. zu den interessantesten Ergebnissen der neuesten Literatur zählen kann, und sie daher allen, welche über Pestalozzis Werk und Wirken Aufschluß wünschen, nicht genug empfehlen kann."

Dr. Kröger, Hamburg.

Nachträge zum zweiten Bande.

Seite 4. Zeile 13 v. u.

„. . Menschenbildung.“ Konzept in der St. B. Zürich.

Seite 25.

62*. Neuenhoff bey Brugg 5. May 1782	Herrn Haller, Sekr. der ökon. Gesellschaft in Bern	Original im Band 28 der B. der ök. Gesellsch. in Bern, abgedr. im Neujahrsbl. des hist. Ver. des Kantons Bern 1900, S. 45 u. 46.

Dank für die Anzeige vom 3. Mai, „daß es MLG Herren der Ökonomischen Sozietät beliebet, mich in Beziehung meines Volksbuch mit dero Beifall zu beehren und zugleich mir eine kostbare Prämie zuzuerkennen —, auch daß ein mir bekannt gewordener Menschenfreund dieser Prämie noch 30 Dukaten beizulegen die hohe Wohlgewogenheit für mich gehabt hat.“ Er gibt seine genaue Adresse an, unter der er das Geld ganz richtig erhalten werde.

62**. Neuenhoff den 15. May 1782	Herrn Gottl. Emanuel Haller in Bern	Original im Band 28 der ök. Gesellsch. in Bern, abgedr. im Neujahrsbl. des hist. Ver. des Kant. Bern 1900, S. 46.

Dank für den Empfang der Medaille und der 30 Dukaten. Er werde demnächst auch der löblichen Gesellschaft förmlich danken.

Seite 34. Brief 197.

Johann Martin Usteri, Poet und Kunstfreund.

Seite 69.

215*. Paris 1803	Frau von Hallweil in Hallweil	Original 4 S. 4° im Schlosse zu Hallweil, Abschr. im P. Stb.

Unglückliche Betrübte! Ist es Ihnen Trost, daß alles, was von ferne Ihren Namen kennt, teil an Ihrem Leiden nimmt?. .

Berner, Züricher, Argäuer zeigten .. eine Wehmut über das Hingehen Ihres Sohnes [Jeannot], die selten so viele Menschen über das Hingehen eines ihnen selbst mehr oder minder Fremden zeigen, und dann noch in Paris, wo Tod und Leben strömt wie ein nichtiger Schatten... Grüßen Sie mir Karl und sagen Sie ihm, er soll Jeannots Güte erben, dann werden Sie Jeannots Verlust leichter tragen. Gott mit Ihnen und mit Ihrem Ihnen mit Ehrfurcht und Dank verpflichteten P.

Seite 69. Brief 216.

Im P. Stb. wird noch folgende Originalquittung Pestalozzis aus Paris aufbewahrt:

„Daß ich von Herrn Usteri auf Rechnung der Deputations Kosten heute fünf Neue französische Louisdor empfangen bescheint

Paris, den 1. Dezember 1802. Pestalozzi."

Seite 107. Brief 334.

Am 18. Februar 1805 schreibt Tobler an Buß:

Soll Pestalozzi und den übrigen Freunden in Yverdon von unsrer jetzigen Stimmung nichts sagen, „als daß Spannung herrsche. Wir schreiben heute an Fellenberg und die Krisis muß sich entscheiden." (St. B. Zürich.)

Seite 112. Brief 352.

Frau von Hallweil, die damals in Wylhof war, schrieb von da am 26. Mai 1805 an Pestalozzi (2 S. 4°. Original in Hallweil. Abschr. im P. Stb.):

„Seit acht Tagen, bester Freund, bin ich hier; was ich von den Herren Muralt und Tobler vernehme, tut mir im Innersten der Seele weh .. die Welt wird, fürchte ich, nicht zu günstig über die Lieblinge Pestalozzis, wie sie sich nennen, urteilen... Es soll, es darf und kann Ihnen nicht gleichgültig sein, ob und auf welche Art das hiesige Institut gänzlich zugrunde geht .. ich fürchte, man hat Sie zu sehr eingenommen... Sie wissen, daß ich diesen Freund [Fellenberg], den ich gern als einen vorzüglichen Menschen ehrte und schätzte, doch nie zu einem Engel erhob, daß ich sogar nie wünschte, daß Sie in so ganz enge Verbindung mit ihm treten möchten; da Ihre Wege so ganz verschieden zum gleichen Zweck laufen, so sah ich manchen notwendigen Stoß voraus — allein ebensowenig konnte ich mich je entschließen, allein auf die Sage kleiner Seelen, die ihn zu beurteilen unfähig sind, ihn für einen Teufel zu erklären... Er ist Ihr Freund, er hat viel für Sie getan,.. darum sollen und dürfen Sie nicht mit ihm brechen..." Sie sucht ihn zu einer persönlichen Zusammenkunft, entweder in Wylhof oder in Hallwyl, zu bestimmen.

Seite 124.

389*. Iferten Niederer Morf III, 334.
Herbst 1805 Zürich

„.. Es ist natürlich, daß Herren, die mit sechs Pferden fahren, viel gelten und Großes ausrichten. Ich aber fahre mit

Achten, und darf mir bei einem solchen Gespann wohl etwas zutrauen."

Pestalozzi ließ im Sommer 1805 acht seiner Lehrer von Schöner malen.

Seite 126. Anm. 2 zu Brief 398.

In einem Briefe Niederers „an eine verehrungswürdige Freundin" vom 25. Juni 1805 (St. B. Zürich) wird Fräulein Lutz als Lehrerin, die für die Töchteranstalt bestimmt war, bezeichnet.

Seite 133. Brief 418.

Morsee.

Seite 149. Brief 477.

Mad. Fueter.

Seite 151. Brief 480.

Ein Brief Niederers an Gruner vom 13. Februar 1807 (St. B. Zürich) wendet sich gründlich gegen Niemeyer.

Seite 153. Brief 485.

Ein Brief Niederers an „einen Ratsherrn" vom 18. März 1807 (St. B. Zürich) bemerkt u. a.: „Vielleicht wissen Sie, daß Frau Waser herkommt, aber nicht aufs Schloß. Von Mühlhausen wird Pfarrer Mäder hierherkommen und Töchter und Knaben mitbringen, von denen vier zu Herrn Hofmann kommen. . . Pestalozzi ist nach dem Aargau verreist, wir erwarten ihn Ostern."

Seite 168. Brief 555.

Ein Brief Niederers an Schlegel, der dem Briefe Pestalozzis beigelegt werden sollte, ist vom 14. Oktober 1807 datiert (St. B. Zürich). Der Brief 555 ist demnach vor 521 zu stellen.

Seite 172.

566*. [Iferten 1808] Madame de Kulenkamp Orig. 3½ S. 4°. P. Sth.

„ . . Unter den Großen der Erde wünschen so viele das Gute, es sind so viel sanfte und edle Menschen unter ihnen, aber sie sehen die Not und das Elend ihres Geschlechts nicht, es kommt nicht vor ihre Augen, und die tätigsten Menschenfreunde ebensowenig: Leichtsinn und Irrtum umschwebt sie von allen Seiten. Darum, l. Mama*), ist es ein Glück, wenn die Stimme der Wahrheit und

*) So nennt Pestalozzi Frau von Kulenkamp, weil sie ihn „Sohn" genannt hat.

der Liebe Menschen hinreißt, deren Lage und Umstände ihnen Zutritt zu den Höheren, Edeln, die über das, was für die Menschheit not tut, in Täuschung und Irrtum leben, verschaffen. Sie und Kulenkamp sind auf eine ausgezeichnete Art in der Lage, dem Guten, das ich suche, da Eingang zu verschaffen, wo ich ewig nie hinzuwirken vermöchte . . . ich danke Gott, ich danke Ihnen, ich danke Kulenkamp! Wie glücklich bin ich. Auch hier geht es gut. Liebe Mama, Du gefahrest nichts: das Wesen meines Tuns hebt sich zu einer Höhe, daß Du ihm vor jedem Thron der Welt das Wort reden dürfen; der edle Sinn der Meinigen ist des Glückes wert, das ich genieße, er ist Ihres Vorworts würdig, edle Frau, mein Grab trennt das Land nicht, das mich mit Ihnen vereinigt, meine Freunde sind dessen, was ich genieße, mehr wert als ich, daß es sich dann enger schließe, dieses Band, daß Sie wieder kommen, daß Türk Ihren Sohn uns bringt . . daß Ihr Sohn an unserer Seite Kräfte gewinne, deren Anblick unser Angedenken in Ihnen erneuern und unsre Treue und unsern Dank nicht in der Leerheit eitler Worte, sondern in einer Tatsache beweisen möchte, die auf Ihre Herzen so mächtig einwirken möchte, als ihre Handlungsweise auf mein Herz eingewirkt hat . . . . Liebe Gute! schreibt mir auch, was in Genf meinethalben noch vorgefallen; die eigentlichen bestimmten Worte, die für oder wider die Sache geredet worden, sind mit Bestimmtheit zu wissen — es gibt in schriftstellerischer Hinsicht allem, was für die Methode geschrieben wird, nichts mehr Leben und Salz, als die Kenntnis so bestimmter Ausdrücke, und Sie helfen mir gern in jedem Falle und wo Sie immer sind, zu ein wenig Leben und ein wenig Salz. Ich weiß, Stackelberg bringt mir einige Zeilen von Ihnen. . . Denken Sie immer mit gleichen Gefühlen an Ihren Sie kindlich ehrenden Sohn

Pestalozzi.

Seite 177. Briefe 575—579. Anm.*.

Rosette Kasthofer langte am 9. Nov. 1808 in Yverdon an. Bruchstück eines Briefes an Pestalozzi St. B. Zürich.

Seite 179. Briefe 587—591.

Einer der undatierten Briefe „An die Gräfinnen Deym [?] und Brunswick“, 4 S. 4°, ist in den Besitz des P. Stb. gelangt. Er beginnt:

„Darf ich Sie noch Freundinnen nennen Kunigunde Theresen, darf ich Sie noch Freundinnen nennen? Ich glaube es und zweifle

nicht. Ich bin zwar seit so langem ohne Briefe und ohne Antwort, daß ich fürchten müßte, Sie zürnten gewiß, wenn ich mir irgendeines Fehlers bewußt wäre. Unbegreiflich ist mir auf jeden Fall Euer Stillschweigen, liebe und edle Freundinnen; auch Stackelberg schreibt kein Wort, seitdem er von mir weg ist — doch auf der Reise zerstreut man sich. Aber jetzo sind Sie wieder zu Haus . . . Sie schreiben mir bald. Ich bin so begierig zu wissen, wie Ihr gutes Urteil von meinem Tun, von einigen Großen Ihres Vaterlandes aufgenommen werde.*) Aber ach, vielleicht haben Sie wieder den alles stillstellenden Krieg . . Sagen Sie mir bald, daß Sie mich noch lieben und daß Sie mein Armen-Projekt noch in Ihrem guten Herzen tragen. Ich kann mit den Mitteln, die in meiner Hand sind, vieles das der Menschheit würdig ist, leisten, und mein Glück ist, daß edle Menschen mit reinem Herzen, wie das Ihrige ist, Interesse daran nehmen . . Freundinnen! Die Vorsehung hat in den Tagen, in denen wir uns sahen, einige große und edle Entschlüsse für die Menschheit in uns geweckt: lasset uns denselben getreu syn. Ihre Lage macht Sie der Menschheit wichtig, wenn Sie der Menschheit dienen wollen — und Sie wollen es, Sie wollen es mit hungarischer Treue und mit hungarischer Kraft, Sie sind, so lang Sie leben, den Gefühlen getreu, die in einigen Stunden Ihres Daseyn Ihr Herz erhoben, wie dasjenige Ihres Ihnen mit Ehrerbietung ewig ergebenen Freundes und Dieners

Pestalozzi.

Seite 180. Brief 592.

1. Exposé de la Méthode élémentaire de H. Pestalozzi . . par D. A. Chavannes . . . Mardi 5. Sept. 1809. Le Publiciste.

2. Sur l'Éducation, et sur ce qui manque à cet egard au plan de M. Pestalozzi. Le Publiciste. Lundi 11. Sept. 1809. Second article.

3. Mardi 26. Sept. 1809. Troisième article. Sur l'éducation et instruction, à l'occasion des livres et des écoles de M. Pestalozzi. D. P. d. N. [Dupont de Nemours]. Ausschnitte. St. B. Zürich.

Dupont de Nemours. 3 S. kl. F. Konzept einer Erwiderung. 9 S. F. St. B. Zürich.

Seite 191. Brief 633. Anm., 2.

Von einer Antwort berichtet ein Brief Krüsis an Niederer vom 28. September 1810 (St. B. Zürich), zugleich mit der Bemerkung: „Zeller mache fürchterliche Mißgriffe.“ „Es zerschnitt mein Herz, ihn sich von mir trennen zu sehen, denn ich liebte ihn wie meine Seele“, schrieb Pestalozzi über Schmids Abgang“, berichtet Morf IV, 243 ohne nähere Angabe.

*) Vergl. Nr. 585 an Metternich, 586 an Zinzendorf.

Seite 197. Brief 648.

Niederer schreibt an Muralt 29. Januar 1811 (4 S. 8° St. B. Zürich): „In Rom hat Hofmann einen jungen Künstler Overbek aufgetrieben, der in einer Suite von Darstellungen eine Kinderbibel ausführen will. Er schickte eine genialische, herrliche Zeichnung als Probe ein: Die Auferstehungsgeschichte [des] Lazarus. Pestalozzi und ich wollen ihm Ideen und den Text liefern."

Seite 209.

684*. [Iferten 15. Jan. 1812] — An Pfeiffer? — Original mit Tinte nachgezogen. P. Stb.

Der gute Thiriot liest uns eben Deine lieblichen Bemerkungen über den Gesang und Hientsch. Du bist Dir immer selbst gleich und hast uns alle mit Deinem lieben Brief entzückt. Gott erhalte Dich gesund. Dein Pestalozz.

Rückseite: Mit meinem Bleistift schrieb ers am 15. Jan. 1812 am Tisch mittags.

684**. Yverdon [1812] — Nelke [Nägeli, Zürich] — Original 2 S. 4° im P. Stb.

Liebe Nelke! Dein Wohlgeruch gelangt so lang nicht mehr an meine alte Nase und selber meine Augen sahen so lang nichts mehr von Dir, und meine Ohren hören so lang nichts mehr von Dir, daß ich anfange zu zweifeln, ob meine fünf Sinne oder Du am Abschneiden aller Kunde von Dir schuld seien. Eigentlich bin ich so liederlich als Du, und es ist nur die Not, die mich jetzo [treibt], diese Sünde — die man übrigens dem 70jährigen mehr als dem 30jährigen verzeihen muß — zu bekämpfen und zu schreiben. Mademoiselle Rath geht nach Zürich. Sie hat das Original zu dem Porträt, das in Paris von mir gestochen worden, gemalt*) und hier sonst viele sehr befriedigende Porträts en miniature gemalt.

Ich schätze sie in verschiedner Rücksicht sehr und wünsche, daß sie während ihres Aufenthalts in Zürich Gelegenheit einiger Porträte finde. Kannst Du sie empfehlen, so danke ich Dir es sehr und freue mich darüber, ich weiß, Du tust es gern. Du wunderst [Dich] vielleicht, wie es uns gehe — was soll ich sagen. Ich denke, die beste Antwort ist diejenige, die vor 40 Jahren Frau Fröhlich selig ihrer Tochter gab; als mein Sohn diese heiraten

*) Eine Nachbildung brachten die P. B. XI (1890). S. 56.

wollen und man auch da viel allerhand von mir schwatzte, sagte sie: „es ist immer gegangen und wird immer gehen geb wie*) —". Doch gottlob geht es jetzt besser als je — ich bin voll Hoffnung. Ein andermal hievon mehr. In Eil. Grüße mir Deine liebe Frau und liebe immer Deinen Dich aufrichtig hochschätzenden Freund P.

Seite 210.

688*. Iferten Ende Juni 1812. | Nicolovius Berlin | Original 2 S. 4° Sch. M. Berlin.

Lieber, teurer Freund! Hennings Geographie ist nun so viel als vollendet, aber es gehören zwei große Karten dazu, die wir als Steindrucke besorgen wollen. Die Karten werden für den Schulgebrauch leisten, was bis jetzt noch gewiß keine geleistet haben. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln für ihre Güte genommen. aber wir können den Druck davon ohne vorher gesicherte Subskription auf eine gewisse Anzahl Exemplare nicht unternehmen. Du weißt, daß ich nicht zudringlich bin, aber ich weiß, daß ich die unbefangene Frage an Dich tun darf, ob Du etwas zur Beförderung einer solchen Subskription tun kannst. Wenn Du es kannst, so bitte ich Dich dringend, es zu tun. Verzeihe meine diesfallsige Bitte.

Sint meiner gänzlichen Wiederherstellung bin ich außerordentlich zerstreut und beschäftigt. Mein Letztes hast Du hoffentlich erhalten. Ich möchte Dir gern, wenn ich dürfte, ein paar offene Briefe nach Livland senden — von hier aus glaube ich gehen sie jetzt nicht mehr sicher.

Alles hier geht in seiner Ordnung; viel Streit mit übelwollenden Menschen. Niederer wird gewaltsam angefochten, aber er wird nur stark durch den Streit. Euere Preußen sind gesund und brav. Ich muß diesmal enden — ich schreibe bald wieder.

In Eil Dein dankbar treuer Freund Pestalozzi.

E.[mpfangen] d. 2. Juli 12.

B[eantwortet] d. 4. Juli 12.

Die Antwort, die nicht erhalten, ist jedenfalls verneinend ausgefallen, da die preußische Regierung für eine von ihrem Eleven Henning herausgegebene Schrift sich nicht amtlich verwenden konnte.

Frau Niederer schreibt an Muralt in Petersburg:

1. Mai 1812. Krüsi geht seinen stillen Weg — er wird ewig nie groß, aber immer gut wirken. Hennings Geographie wird bald erscheinen. Niederer scheint unzufrieden damit und erklärt sie für unpestalozzisch.

*) Geb wie, dialektisch, etwa: so oder so, aber gehen wirds.

Am 25. August 1812 schreibt sie jedoch: Niederer ist von seinem Urteil über Hennings Geographie zurückgekommen, er findet sie nun zweckmäßiger, mehr mit Pestalozzis Idee übereinstimmend. Wangenheim findet sie vortrefflich .. noch fehlen die Karten .. es wäre Gewinn, großer Gewinn zu hoffen, weil sie großen Abgang fänden. Auch Göldi bekam schriftstellerische Gefühle und schrieb drauf los über sein Fach, gebar dann endlich eine seichte, unreife Frucht, die in Niederer den Entschluß hervorbrachte, diese Schriftstellerwut in Ketten und Banden zu schlagen, damit man nicht ob ihren Früchten erröten müsse ... L. Segesser ist fort.

S. 213. Brief 699, Anmerkung 1.

Vor allen aber eine Reihe schöner Briefe an Muralt. Rosette Kasthofer lebte seit dem 11. Oktober in einem Dorfe auf der Höhe zwischen Vevey und Villeneuve, bei einer 72jährigen Witwe, sich „allein nur, ruhig und ungestört die Natur genießend, zum Himmel und ins eigne Herz blickend."

Am 1. November war sie in Lausanne, wohin sie Pestalozzi bestellt hatte, als er mit Jullien dahin kam, der sein zwei Bände starkes Werk nach Yverdon gebracht hatte. Erst am 28. November ist sie wieder in Yverdon.

Seite 216. Brief 709. Anmerkung.

Am 19. Juli 1813 schreibt Niederer an den Ratsherrn [Vogel in Zürich]: „.. Das Institut darf durchaus nicht fallen. Sein Fall wäre der Fall Pestalozzis, seines Werkes, seiner Familie selbst. Durchdrungen von dieser Überzeugung habe ich indessen die Triebfedern in Bewegung gesetzt, die mir allein zu bewegen vergönnt war .. nämlich in die Gesinnungen und das Wirken der Lehrer Leben und Einheit zu bringen. Dies ist mir jetzt insoweit gelungen, daß wirklich alles in einem Geiste tätig, daß die Zuversicht aller belebt ist ... Währenddem hat Cotta ebenfalls geantwortet. Er will den Verlag der Pestalozzischen Werke, drei Louisdor für den gedruckten, vier für den neuen Bogen, übernehmen. 350 Bogen beträgt das Ganze [Pestalozzi rechnet nur 200 Bogen alte Werke und 100 Bogen soviel als vollendete neue. Brief an Mieg. Brief 702] nach einem sichern Anschlage .. nur hat er die lästige Bedingung gemacht, jährlich nur zwei Bände erscheinen zu lassen. Indessen werden von Frankfurt aus Vorschläge verlangt, und ich schreibe morgen dahin in der fast sicheren Hoffnung, eine für schnellere Hilfsmittel wenigstens sicherere Verlagshandlung zu finden. .. Von Gottlieb glaube ich, daß er zu keiner Art von großer Unternehmung Willen und Charakter hat .. Er bedarf, bestimmt zu werden. Immer aber ist er mehr für den Landbau als für einen geistigen Beruf geschaffen. Bei ihm wird fast alles von einer glücklichen Heirat abhangen."

Seite 217. Brief 710, Anmerkung.

Rosette Kasthofer schreibt am 5. Oktober 1813 an Muralt (St. B. Zürich):

„Schmid schreibt an Pestalozzi, daß er die Vorrede zu seiner angewandten Formen- und Größenlehre [Bd. III Nr. 194, 11] noch nicht geschickt." Der Brief schließt: „Ich komme in mein Vaterland nach Bregenz .. ich brenne, im Leben zu zeigen, daß ich Ihrer Vaterliebe wert bin und daß meine Anmaßlichkeit im Schwinden .. von Jugend auf konnte ich beten .. ich kann es auch jetzt wieder .. ich bin kein unglückliches, verwaistes Kind mehr. Ihr in Liebe ersterbender Jos. Schmid."

Seite 217. Brief 713.

Abschrift der Rosette Niederer in einem Briefbuche der St. B. Zürich. Mit einer Beilage von ihr, in der sie sagt, daß sie auch die ökonomische Leitung übernähme, die zeither Frau Kuster geführt. Ihre Stellung zu den Kindern bleibe dieselbe, ebenso bleibe ihr Verhältnis zu Pestalozzi.

Seite 218. Brief 716.

In einem längeren Briefe an Jakob Niederer und in einem kürzeren an Tobler (in einem Kopierbuche in der St. B. Zürich) erzählt Niederer ausführlich die Fahrt mit Pestalozzi nach Basel. „In Bern, wo ich um eine Empfehlung der Großfürstin Konstantin nachsuchte, hatte ich das Glück, durch Hofrat Dr. Schifferlin ein Schreiben in das russisch-kaiserliche Hauptquartier unter der Adresse des Grafen Hofmarschall Tolstoi zu erhalten." Pestalozzi sprach auch den König von Preußen, die Minister Metternich und Hardenberg, Humboldt und Capo d'Istria. Der Brief enthält auch andre sehr interessante politische Mitteilungen.

Seite 219. Brief 717.

Konzept von Niederers Hand, links deutsch, rechts französisch. Für Pestalozzi abgefaßt. (St. B. Zürich.)

Seite 220. Brief 722.

Die politische Denkschrift, die Pestalozzi dem Minister Stein übersendet, war von Nägeli verfaßt (Brief Niederers an Nägeli vom 28. Februar 1814. Kopie, teils von unbekannter Hand, zwei Seiten von Frau Niederer, in einem Kopierbuche in der St. B. Zürich). Er ist aber, wie Niederer am 22. Heumonats 1814 an Mieg schreibt (Kopie in einem Kopierbuche in der St. B. Zürich), von Eichhorn, dem der Brief Pestalozzis zugesandt wurde, nicht abgegeben worden, trotzdem er die ausdrückliche Bemerkung enthielt, der Nägelische Aufsatz betreffe ausschließlich die Verfassung und das Schicksal der Schweiz.

Seite 220.

723*. [Iferten 1. April 1814]	Luise Segesser in Luzern	Kopie von der Hand der Frau Niederer in einem Kopierbuche der St. B. Zürich.

„Dein Brief, der mir freundschaftshalber für mich Freude macht, macht mir Niederers halber Mühe. Daß Du leidest, ist natürlich, die endliche Trennung von Niederer mußte Dich schmerzen — aber er verdient, daß Dein Schmerz innert der Schranken der Achtung und Freundschaft bleibe . . tue ihm nicht unrecht, er hat nicht die Leidenschaften gewechselt, seine Heirat ist eine Folge von Umständen, über die ich Dir in Treue sage, was wahr ist: Sie*) wollten sich nicht heiraten, und ich schwöre Dir mit Vatertreue, bis auf acht Tage vor ihrem Versprechen dachte keines von beiden daran, daß dieses je geschehen werde. . . Daß sie sich nicht heiraten wollten, ist so wahr, daß ich 100mal über die Unmöglichkeit der Sache, die mich sonst ein wenig aus selbstsüchtigen Zwecken schicklich dünkte, lachte.“ Folgt die Erzählung in ähnlicher Weise wie in dem Briefe an Muralt (Nr. 730). „Liebe Teure, zürne nicht, daß ich neben der Überzeugung, daß seine Heirat ihm absolut notwendig war, mich auch noch der Hoffnung freue, daß diese Verbindung viel dazu beitrage, mir meine mühselige Laufbahn zu erleichtern und ihrem Ziel näher zu bringen. . . Wärst Du [nicht] in Luzern, ich wäre zu Dir gekommen, um Dir, was ich sage, wärmer ans Herz zu legen, als ich Dirs jetzt mit Worten sagen kann. P.“

Der eigenhändige Absagebrief von Niederer (ohne Datum) an „Luise“ [Segesser] ist in der St. B. Zürich, $2^1/_3$ S. 4°, vorhanden. Er beginnt: „Luise! Nimm hier das letzte Wort, das ich Dir schreibe. Mein Los ist entschieden und mein Entschluß unwiderruflich genommen. Du liebst mich nicht, Du kannst mich nicht lieben. Ach, ich glaubte es nicht, daß es nur Mitleiden sei, was Du mir schenktest. Ich wähnte in der Eitelkeit meines Herzens Deine erste Liebe besiegen, den Eindruck auslöschen zu können, den Du erhalten hattest. Ich habe mich, Dich, alles verkannt. . . Leugne es nicht, Du hast an meiner Seite immer an ihn gedacht. Als ein blutendes Opfer fühltest Du Dich in Deiner Hingebung an mich. . .“

„Luise, ohne Vertrauen gibts keine Liebe, ohne unbedingtes Vertrauen keine hohe, keine unbedingte Liebe. Ich habe das Vertrauen zu Dir verloren. Ich kann mich von dem Gefühl nicht losreißen, daß Deine Küsse und Liebkosungen einem andern galten, so sparsam Du sie auch mir zumissest.“. So der Schluß.

An Kaufmann in St. Gallen schreibt er (um den 19. November 1814): Luisens Stimmung geht mir tief zu Herzen. Mein Gang ist und bleibt mir selbst unbegreiflich. Ich weiß nur, daß ich über ihren Mangel an Erwiderung bis zur Verzweiflung litt und innerlich und äußerlich dahin getrieben war, entweder den Entschluß der Heirat zu fassen, oder alles zu verlassen und mich sinnlos in die weite Welt zu stürzen. Ich selbst hätte keine Ahnung von einem solchen Zustande, hätte ich ihn nicht selbst erlebt.

*) Niederer und Rosette Kasthofer.

Seite 221. Brief 725 Anmerkung 2.

Niederer hat in jener Zeit, wie zwei sehr eingehende Briefe an Rougemont beweisen, (21 4° Seiten eines Kopierbuches der St. B. Zürich), sich angelegentlich bemüht, durch Rougemont, Generalprokureur in Neuchatel, die 10000 Franken für Pestalozzi zu leihen, die Mieg am Schlusse seiner Untersuchung der Anstalt als Betriebskapital für notwendig erklärte, zu erhalten. Bis zum 2. August 1814 hatten sich die Verhältnisse so gebessert, daß nur noch 2—3000 Fr. fehlten, wie Niederer in einem weiteren Briefe (a. a. O.) schreibt.

An von Wangenheim meldet er am 22. Nov. 1814: „Jullien hat die ökonomische Gesellschaft zustande gebracht und ein junger Engländer wolle durch einen Vorschuß den Fortgang des Instituts sichern."

Seite 227. Brief 740.

Mehrere Zuschriften an Eltern, die ihre Kinder in Iferten hatten, enthält das Kopierbuch aus Niederers Nachlaß in der St. B. Zürich. U. a. an Reiter in München, an Herrn Collomb etc.

Seite 233. Brief 764. Anm. 2.

Von Mieg erhielt Schmid auf seine Anfrage, wie er organisieren solle, eine ausführliche Antwort aus Birstein den 5. Juni 1815. $5^1/_2$ S. P. Stb.

„Ich habe mit vieler Freude vernommen, daß Sie zu dem inniggeliebten Vater Pestalozzi zurückgekehrt sind und daß Sie . . . den Abend seines Lebens erheitern und seine Anstalt auch über seine eigene Existenz hinaus ehrenvoll sichern wollen. Sie fordern mich auf, Ihnen meine Ansicht über die allenfallsige neue Organisation des Hauses in ökonomischer Hinsicht mitzuteilen, um die Leitung dieses Teils der Anstalt wieder in die Hände zu übergeben, welchen sie gebührt." Unter der Voraussetzung, daß Schmid die Absicht habe, dauernd die Leitung der Ökonomie zu übernehmen und daß Pestalozzi das unter der gegenwärtigen Organisation zu beschaffende Betriebskapital von 10000 Fr. bleibe, [— die Freunde Pestalozzis sollten je 4—500 Fr. leihen und als Unterpfand das Mobiliar Pestalozzis als eine quasi Hypothek ansehen. Als Mieg zur Ausführung des von ihm entworfenen Planes schreiten wollte, riefen ihn die Zeitumstände ab und er weiß nicht, was daraus geworden ist —] setzt er in 16 Punkten einen klar entworfenen Plan auseinander, der wohl geeignet scheint, zum Ziele zu führen. Er nimmt an, daß eine streng kaufmännische Buchführung unnötig sei, daß zwei gewissenhafte Leute, die willig arbeiten, vollständig genügen werden, die Organisation in Gang zu bringen. „Ich zweifle nicht, daß die Lehrer wie Männer das ausführen werden, wozu sie sich anheischig machten."

Seite 236.

771*.	Iferten, 1815, 11. Dez.]	An Frau von Hallweil in Hallweil	4 S. 4°. Orig. im Schlosse zu Hallweil. Abschr. im P. Stb.

Montag morgen. Letzten Donnerstag abend ging meine liebe Frau heiter, froh und so gesund scheinend als wir alle zur Ruh —

nach Miternacht ergriff sie ein Fieber mit großen Brustschmerzen. — Der Arzt, der am Freitag morgen gerufen ward, fand den Umstand bedeutend — ich war in Lausanne, man schickte einen Expressen, mich abzuholen. Als ich Freitag nachmittag zurückkam, schien es etwas besser, auch am Samstag morgen schien die Krankheit zwar bedenklich, aber nicht entscheidend, ich war indessen zu unruhig, Ihnen zu schreiben. Am Samstag abend trat beim obwaltenden Fieber eine Schwäche ein, die das Äußerste besorgen macht — und diese dauert fort.

Freundin, indem ich dieses schreibe, erwarte ich das Äußerste — wird sie sterben, so geht sie ruhig und voll Hoffnung für ihre Hinterlassenen ins Grab. Ich habe wenig Hoffnung für ihre Rettung, aber mein Herz erinnert sich aller Liebe, aller Freundschaft und aller Wohltaten, die Sie, Edle, ihr erwiesen — Gott segne Sie für alles, was Sie ihr, für alles, was Sie mir in meinem Leben waren. Gottes Vorsehung hat uns bis hierher geholfen, und heute fühle ich mich meinem Ziel näher als je.

Freundin, teure Freundin!

Ihr Busen (?) atmet schwer — ich ende den Brief, der Ihnen Müh macht oder wenigstens Sie traurig macht.

Leben Sie wohl und sagen Sie mit mir: Was Gott tut, das ist wohlgetan. Gott leite alles nach seinem Willen. Adieu Freundin. Ewig der Ihrige hochachtend dankbare Pestalozzi.

771**. Iferten [Montag, den 11. Dezember 1815 nachmittag] [An Frau von Hallweil] Zettel 8°, ohne Adresse und Datum.

„Teure, liebe Freundin!

Ach Gott — Sie ist gestorben. Ich kann nichts mehr. 1000 1000 Danksagungen für alles, was Sie ihr waren. Pestalozzi."

Seite 237. Vor Brief 778.

Kurz nach dem Tode der Frau Pestalozzi, am 5. Januar 1816, hielt der Lehrer der französischen Sprache, Boniface, einen Vortrag, in dem er die älteren Mitarbeiter Pestalozzis bloßstellte. Nicht zufrieden damit, erfuhren auch die Zöglinge von dem Vortrage, was Niederer zu folgendem Briefe an Pestalozzi veranlaßte:

Iferten, 7. Jenner 1816 Vater Pestalozzi Original 3 S. 4° St. B. Zürich.

Vater Pestalozzi! Es war Boniface nicht genug, gegen die Lehrer und vor ihnen (als eine würdige Verteidigung des Schmidischen Benehmens, und

als Beweis, welche Menschen und Kräfte letzterer anzieht), eine Infamie zu begehen, und diese unter die Zöglinge zu bringen, denn soeben erfahre ich, daß die ganze Stadt davon voll ist. Man lacht, man spottet, man tadelt, man urteilt. Die Ehre Ihres Hauses ist Ihre Ehre. Boniface hat in den zehn bis zwölf Beschuldigungen, die er gegen Ihre alten, vertrauten Gehilfen und gegen die Masse Ihrer Mitarbeiter wagte, Sie, Sie selbst auf die empörendste Weise angegriffen und eigentlich Ihnen, Ihnen unmittelbar den Dolch ins Herz gestoßen, im Falle Sie nicht selbst alle diese Ihrer unwürdig erklären. Es bleibt Ihnen nichts übrig, als entweder das Letztere, oder eine bestimmte, entschiedene Genugtuung. Die Ehre oder Entehrung Ihrer Gehilfen fordert einen schnellen Schritt. Der Vortrag von Boniface in der Versammlung vom 5. könnte zwar durch die erbärmliche Unwissenheit und die oberflächlichste Eitelkeit des armen Tropfes von Menschen entschuldigt werden, an dem die Natur so wenig Anteil hat, allein sie hängt mit Höherem, sie hängt durch Schmids Einfluß auf Sie mit dem Höchsten, das ich kenne, zusammen. Sind wir, bin ich, was Boniface ausspricht, so verdienen Ihre Umgebungen so wenig unter Ihrem Dach zu verbleiben, als ich in dasselbe zu gehen. Ist das nicht der Fall, so gehört dem Buben die Rute, der in Rücksicht auf die Zöglinge und als Mensch und Lehrer niederträchtig gehandelt, rücksichtlich der Sache gelogen und rücksichtlich Ihrer Umgebungen verleumdet hat. Ich stehe zu jedem Einzelnen und zum Ganzen dieser Worte. Wollen Sie sich persönlich der Sache entschlagen, so bitte ich Sie, bloß Ihrer Überzeugung zu folgen; was aber mich betrifft, so kann ich, besonders als Religionslehrer, ein Haus nimmermehr betreten, in welchem solche Mißhandlungen stattfinden. Daher erkläre ich Ihnen, daß ich keinen Schritt mehr ins Schloß tun werde, bis Boniface entweder seine Erklärung vom 5. als lügnerisch und verleumderisch widerruft, oder von Ihnen aus Ihrer Anstalt ausgeschlossen wird. Sind Sie zu keinem von beiden entschlossen, so bitte ich Sie, dafür zu sorgen, daß meine Unterrichtsstunden in der Religion von morgen an besetzt und Anstalt getroffen werde, meine Stelle überhaupt zu versehen. Bis dahin werde ich auch den Konfirmationsunterricht auf keine Weise übernehmen. Glauben Sie mich dieser Genugtuung unwürdig, so halte ich Herrn Stern für ganz fähig, meine diesfällige Stellung zu übernehmen. J. Niederer.

Die Angelegenheit Niederer und Boniface ist geordnet worden, aber die übrigen, von Boniface beleidigten Lehrer suchten nun auch um Genugtuung nach, und da sie ihnen Pestalozzi verweigerte, traten sie unter der Führung Blochmanns aus der Anstalt aus. Brief 782—788.

Seite 248. Brief 809.

Um diese Zeit suchte Schmid Ramsauer wieder zu gewinnen, wie Ramsauers Antwort zeigt:

Ramsauer an Schmid. Würzburg, 19. November 1816. 2 S. 4° P. Stb. „Lieber Schmid! Dein Brief überraschte mich und ich danke Dir herzlich für Deine Freundschaft... Ich höre Vorlesungen auf der Universität und gebe in zwei der ersten hiesigen Häuser Privatunterricht .. so lerne ich den Universitäts- und den Adelsgeist ein wenig kennen .. in keinem finde ich besonders viel Erbauliches, jedoch für mich Neues...

Ich werde Würzburg bald verlassen, jedoch mit Dank... So hohe Zeit es war, das ich einmal Iferten verließ und so wenig ich wollte, daß ich auch nur einen Tag weniger gewesen wäre, so ist es auch mit Würzburg... Ich lernte hier Pestalozzi mehr und mehr verstehen und lieben, als ich je geglaubt hätte, das mir noch übrig blieb, ihn noch mehr lieben und verstehen zu lernen. Daß ich dem Rufe nach Stuttgart folge, wirst Du wissen .. die Königin interessiert sich sehr für die Methode und hat mir schriftlich versprochen, der Anstalt, worin ich erster und leitender Lehrer sein werde, sich besonders anzunehmen und sie für Stadt und Land wichtig .. zu machen, wenn brav darin gearbeitet wird. Auch zieht mich besonders das an, daß Wangenheim Kultusminister geworden ist. Auch habe ich das Versprechen von Wangenheim und der Königin, daß ich meine Lehrer und Gehilfen selbst wählen könne... In den ersten Tagen des kommenden März gehe ich von hier ab."

In Niederers Nachlasse in der Züricher St. B. findet sich das Konzept einer „Erklärung über Jos. Schmids Brief vom 27. November 1816." Sie beginnt: „Nicht mit Jos. Schmid als einem unrechtlichen Mann, wie er sich ausdrückt, bin ich in Verhältnissen. Dieser ist für mich [nicht] da, d. h. sein Dasein berührt mich nicht. Darum antworte ich ihm auch nicht anders als öffentlich auf die Zeilen, die er gestern, nämlich unterm 27. November, an mich richtete. Aber die Zeugnisgabe für Pestalozzis Lehre als Tatsache ist für mich vorhanden und ich für sie." Er nimmt das Recht in Anspruch, Irrtümer zu berichtigen und wird es sich von niemand nehmen lassen.

Seite 251. Brief 821.

Enenda, Kanton Glarus.

Seite 252. Brief 827, Anm. 1.

Die in der Anmerkung ausgesprochene Vermutung ist irrtümlich. Die Sache hat folgenden Zusammenhang:

Niederer an seine Frau in Grandson [20. Mai 1817].

„.. Inliegende Zeilen schrieb ich Pestalozzi: auf Schmids Lümmelhaftigkeit hin, [durch] meinen Vetter, den ich ein Schmid gehöriges Buch ihm zu bringen bat, [mir] ein Paket Ankündigungen mit Empfehlung ihrer Verbreitung zu übersenden. Da Pestalozzi als Antwort den Brief redressierte, so erklärte ich ihm darauf schriftlich, daß ich die Erklärung ihm schuldig zu sein glaube, vom Inhalt desselben privatim und öffentlich Gebrauch zu machen. Bis jetzt ist nichts weiter darauf erfolgt.

Ich werde am Schluß der Konfirmationsrede kurz, aber sehr ernst von ihm und seinem Hause Abschied nehmen und dabei das Innere unsres Verhältnisses und meines Lebens bei ihm berühren. Die Wahrheit soll ihn erschüttern. Der Auftritt ist entscheidend — ich bin wie Du weißt, schwach und sehr affiziert. Es ist auch dieses Mal der Drang der Zeit, der mich fähig macht, meine Idee zu konzentrieren. —"

Tags vorher, am 19. Mai hat er ihr geschrieben:

„Zu Dir kommen kann ich diese Woche nicht, Du weißt, wie mich die Konfirmation immer angreift und ihre Nähe beängstigt.“ St. B. Zürich.

Seite 253.

831*. Yverdon 22. Mai 1817	v. Sack, Oberpräsident d. Rheinprovinzen. Aachen[1])	Original 1 S. 4°. Adresse von fremder Hand. P. Stb.

„Die Aufmerksamkeit, die Euer Exzellenz meinen Be[strebungen widmete[2]] macht mich kühn, mich in einer Angelegenheit, die mir von der äußersten Wichtigkeit ist, auch an Sie zu adressieren.“ Folgt die Bitte, seinen Subskriptionsplan „durch Dero hohe Empfehlungen zu begünstigen.“

Aus einem Briefe Miegs an Schmid, Lausanne, den 24. Juni 1817 (P. B. XXIV (1903), 54—55) geht hervor, daß Pestalozzi und Schmid an Jullien geschrieben haben, er möge den ökonomischen Zustand der Anstalt untersuchen.

Jullien wird vorschlagen, daß Lange die wissenschaftliche Leitung, Schmid die ökonomische unter der Oberleitung Pestalozzis übernehmen soll. Die Ausgabe von Pestalozzis Werken sei jetzt nicht die Hauptsache, wie Schmid meine, da das Gedeihen des Instituts nicht vom Gelde abhänge.

Seite 255. Brief 837.

Morf IV, 577.

839*. Iferten, 19. Juli 1817	Frau Niederer Iferten	Morf IV, 580.

Da ich höre, daß Frau Niederer glaubt, daß ich ihr Schuldner sei, so bitte ich . . die Rechnung . . zu senden, damit ich . . sie berichtigen könne.

Seite 256.

840*. Bullet 4. August 1817	Subskriptionsverlängerung	Original P. Stb. 2 S. 4° Bd. I S. 493, Nr. 40, 3.

Seite 260. Brief 855.

Der Brief ist erst Mitte September geschrieben. In einem Briefe Niederers an seine Frau vom 16. September 1817 St. B. Zürich steht:

---

[1]) Die Post hat Aachen gestrichen und Stettin dafür gesetzt.

[2]) Das Eingeklammerte fehlt im Originale. Die Reinschrift Pestalozzis schließt auf der ersten Zeile mit „Be“ und fährt auf der zweiten mit „macht“ fort.

„Pestalozzi soll heute abend nach Hofwyl gehn und einige Wochen dort bleiben."

Seite 264. Zeile 3 v. u.

Schmid ist am 19. Oktober abgereist, um Pestalozzi zu holen. W. Lange an Mieg. P. B. XXIV (1903), 43.

Seite 265. Brief 861.

Das Original in der St. B. Zürich 4 S. 4°. Einige Sätze, daß Steinmann nicht komme usw., hat Schmid beim Abdrucke ausgelassen.

Seite 272. Brief 876.

In Niederers Nachlaß (St. B. Zürich) findet sich ein Brief von Niederer an Pestalozzi, von Niederer unterzeichnet (daneben auch ein vollständiges Konzept von Niederers Hand) mit dem Datum: Iferten, den 29. Jenner 1821, der die Bitte um das Gartenland wiederholt und die Bereitwilligkeit, den Zins dafür zu zahlen. Niederer bemerkt, daß Pestalozzi sich schon „vor sechs oder mehr Jahren erboten habe," das Stück Gartenland mit abzutreten. Als später (1818) das Bedürfnis für Niederer eingetreten sei, das Land zu besitzen, habe Pestalozzi die Abtretung „aus subjektiven Gefühlsgründen abgeschlagen". Da sich aber „weder die Natur der Sache, noch Pestalozzis gegebnes Wort ändern kann" und Niederer die Gemütsstimmung für vorübergehend hält, wiederholt er jetzt seine Bitte. Er will die Gewährung „nicht als eine Forderung an Pestalozzis Rechtsgefühl und seine Billigkeit ansehen, sondern als ein Geschenk seines Wohlwollens und seiner Großmut dankbar annehmen und anerkennen... Ihr mit alter unwandelbarer Gesinnung Ihre Person und Verdienste verehrender Niederer."

Seite 267. Anmerkung.

Fellenberg hat u. a. auch an Mieg geschrieben. Vergl. den Brief von Mieg an Pestalozzi vom 6. Nov. 1817. P. B. XXIV (1903), 45–46.

Seite 274.

878*.	Iferten 17. März 1818	Frau von Hallweil in Hallweil	Orig. 4 S. 4° in Schloß Hallweil, Abschr. im P. Stb.

Edle, teure Freundin! Was soll ich Ihnen sagen, als Gott weiß, ich habe beobachtet und beobachte noch — Schmid ist nicht ohne Fehler, aber der Sturm gegen ihn ging aus Selbstsucht und Schwäche hervor, war mit Niederträchtigkeit, Undank, Weiberfrechheit und Pfaffenlist unterstützt, aber er stieß den Kopf wund an ihm, er siegte bei jedem Angriff, allenthalben kamen bewußte Lügen, Niederträchtigkeiten, Gewalttätigkeiten zum Vorschein, die seinen Feinden Schande machen; aber je mehr sie die Köpfe an

ihn anstießen, je wütender waren und brauchten (sie) allen ihren moralischen, religiösen und wissenschaftlichen Kredit, den Mann hinter seinem Rücken zu verschreien, ohne öffentlich und vor mir mit einem Wort dazu zu stehen, sich als dafür verantwortlich zu erklären.*) Schmid geht seines Weges fort, schweigt, läßt sie reden und alles, was er tut, gelingt — und in allem, was die anderen diesfalls taten und versprachen, sind sie bis jetzt immer zu schanden worden. Freundin! Sie haben bald 30 Jahre den Glauben an mich noch nicht verloren, behalten Sie ihn nur noch, bis heuer die Trauben reif sind, und das große Drame, das Schmids Hasser um mich her so lange gestellt, wird sich für Schmid befriedigend auflösen. Es geht in Clindy vortrefflich, und dies Werk Schmids und seiner Schwestern wird die Sach in das Licht setzen, in welches am End Wahrheit und Tatsachen gegen die Anmaßungen der Maulbraucher und der Untätigkeit immer zu gelangen vermag.

Unglücklich ist es freilich, daß Frau Krüsi [die Lisabeth], deren Leben in meinem Haus so edelmütig brav war, und die bis auf wenige Wochen mit Schmid wie zwei Finger an einer Hand lebte, ob der Änderung im Haus, in welcher Jungfer Schmid an die Spitze der Haushaltung gesetzt worden, und zu welcher sie im Anfang mit gänzlicher Anerkennung ihrer Notwendigkeit eingewilligt, wenige Tage darauf wie wütend geworden und sich Handlungen gegen mich selber erlaubt, die mein ärgster Feind sich nicht erlauben würde. Sie kann es nicht ausstehen, nicht forthin herrschend im Haus zu herrschen, und findet sich dadurch, daß sie nicht mehr regieren soll, entehrt und gekränkt, daß sie diesfalls sich die rasendsten Worte und Handlungen erlaubt. Doch davon ein andermal. Ich werde ewig mit Dankbarkeit und Achtung gegen sie handeln, aber auch keinen Schritt tun, den sie durch ihren neuen Haß gegen Schmid und eine unsinnige Rache gegen ihn von mir erzwingen will. Ich will bis an mein Grab ihr dankbarer Freund, aber nicht der Narr einer Tollwut werden, zu der sie die wilde Unzufriedenheit, daß sie nicht mehr im Haus herrschen kann, wie sie will und wie sie getan hat, gebracht hat. In Clindy geht (es) so gut, daß 1000 Lügen, die über meine Lage gesagt werden, von selbst verschwinden werden.

*) Gemeint sind jedenfalls die Vorgänge um die Geburtstagsfeier 1817, die Schnyder von Wartensee erzählt (Bd. I S. 384), und die Morf dann, freilich durchaus einseitig, wieder erzählt hat (Morf IV, 481—482 Anmerkung). Das Zitat aus dem Briefe der Frau Niederer an Muralt ist in den letzten drei Zeilen direkt falsch. Vergl. oben Seite 569.

Adieu Freundin! Ich erlag by meinem Recht nie und werde heute by meinem Recht nicht erliegen. Mit diesen Worten meines Glaubens bitte ich Sie freundlich, Ihre Sorgen meiner Lage halber zu mildern. Die Zeit ist nahe, wo sich alles entwickelt. Freundin! Leben Sie wohl, nehmen Sie meinen Dank für Ihre Liebe, und glauben Sie mich immer Ihren Sie mit Verehrung liebenden Freund Pestalozzi.

878**. Iferten [1818] | Frau von Hallweil in Binzenhof bei Aarau | Orig. 4 S. 4°, eigenhändig. Abschr. im P. Stb.

Liebe, edle Freundin! Schmid hatte den Plan der Armenanstalt by sich — aber er sagte, Sie wollten durchaus nicht glauben, daß mir je etwas gelingen werde . . darum habe er mit seinem Plan nicht hervorrücken dürfen. Liebe Frau Oberherrin — ich habe mitten durch alle Prüfungen meines Unglücks unbegreiflich und unglaublich viel Glück gehabt. Die Geschichte hat vielleicht kein Beispiel, daß ein armer Mensch, dem bis im 74. Jahr by allen Wagstücken, die er riskiert, um zu seinem Ziel zu kommen, auf der einen Seite alles so in Grund und Boden verhunzt worden und gänzlich gescheitert, auf der anderen Seite dennoch keinen Augenblick von seiner Hauptstraße ganz weggedrängt worden, sondern sich immer ununterbrochen darauf zu erhalten gewußt, und der im 74. Jahre in Augenblicken, wo die Zerrüttung seiner Lage die schauervollste Höhe erreicht, definitiv alles verloren schien, dennoch wieder zu Kraft und Mitteln für seine Zwecke gelangte, die alles weit, weit überstiegen, was er je . . hatte, . . in der Hand eines Menschen, der mir gar nicht gleich ist. Es ist in der Hand eines Menschen, dem kein Teufel das so leicht daraus nimmt, was er einmal darin hat. Von dieser Seite können Sie ruhig sein. . . Liebe, Edle! Fassen Sie doch noch einmal Mut zu einigen Glauben an mein Glück . . . Liebe Edle! Ihr so ganz unwiderruflicher Unglaube an die Möglichkeit eines bessern Glücks [für mich] hat dem l. Schmid das Maul gestopft, daß er nicht wagen durfte, den Plan, der sogar auf das wirkliche Dasein meines neuen Glückes gebaut ist, vorzulegen. Edle, edle Freundin — was die Augen sehen, das glaubt das Herz — kommen Sie, ich bitte Sie, dies Jahr, mein Glück zu sehen, es wird vom künftigen Herbst an schon groß syn. — Die von Ihnen empfohlene Tochter werden wir mit Freuden annehmen . . Ich bin hochachtend dankbar

. . ewig Ihr alter P.

878***. Iferten 1818 — Frau von Hallweil in Binzenhof bei Aarau — Original 2 S. 4° im Schlosse Hallweil, Abschr. im P. Stb. Eingang v. Bureau der Anst., Schluß von Pestalozzi eigenhändig.

Die Enkelin der Frau Landolt wird Aufnahme finden, der Tag wird später genauer bestimmt werden. Folgen Angaben über die Ausstattung des Kindes. — Von Pestalozzis Hand:

„Liebe Frau Oberherrin!

Daß Schmid nicht so gar furchtsam ist, daß gestehe ich Ihnen gern — daß ich aber ein armer furchtsamer Tropf bin, das wissen Sie auch, und daß diese Furchtsamkeit gar oft der Grund war, warum ich mir oft nicht raten und helfen ließ, das ist auch wahr. Übrigens geht jetzt alles seinem Ende nahe, und was mir auch immer noch begegnen kann, so wird es nicht mehr lange [währen]. Das ist der Trost .. für Ihren Sie ewig mit Dankbarkeit liebenden

P."

Seite 274. Vor Brief 879.

Folgende beiden Briefe Niederers an Pestalozzi enthalten die Gründe des definitiven Bruches mit Pestalozzi.

Iferten, 11. April 1818 — Lieber Herr Pestalozzi! — Original 2 1/8 S. 4°. Ohne Unterschrift.

Da unsre Korrespondenz schlechthin zu keinem Resultat führen kann, so ist es Zeit, sie zu enden. Unser jetziger Standpunkt und Gesichtskreis in Hinsicht auf unser Verhältnis ist so gänzlich verschieden, daß ich Ihnen nicht nur recht geben muß, wenn Sie sagen, „Sie verstehen mich nicht", sondern die Anbahnung eines Verständnisses, das ich immer noch hoffte, seit Ihrem gestrigen Briefe für unmöglich halte.

Die Art, wie Sie jeden Vorschlag auslegen, jedem Antrag ausweichen, bringt uns bei jedem Schritt unvermeidlich weiter auseinander.

Nur eine klare Unterscheidung des Persönlichen und der Sache, und in der Sache selbst des Zieles und der Mittel könnte zu einer Vereinigung im Geist und in der Wahrheit führen. Je mehr ich mir Mühe gebe, Sie über die Vermischung beider zu erheben, desto stärker erscheint sie in Ihren Äußerungen und Ihrem ganzen Benehmen.

Meine Bekenntnisse betreffend, muß ich Ihnen sagen: es waren Bekenntnisse eines Kindes gegen seinen Vater. Das Vertrauen, womit ein kindliches Herz sich eröffnet, ist heilig, und wenn es Sie nur näher an mich kettete, so beweisen Sie sich dadurch eben nur wahrhaft väterlich. Wenn Sie aber heute diese Bekenntnisse benützen, um mein jetziges Recht als Unrecht sich vorzuspiegeln, wenn Sie Ihre Bekenntnisse vor dem Publikum, in denen Sie sich selbst, Ihr Werk, Ihre Gehilfen, ich möchte sagen die menschliche Natur selbst nach meiner innigsten Überzeugung herabwürdigen, auf alle Fälle aber dem Spott der unreinen Welt preisgeben, wenn Sie diese Bekenntnisse mit jenen

für das gleiche halten, so erkenne ich darin nicht nur nicht mehr den Vater gegen das Kind, sondern frage, wo der Sinn für das Heilige, oder auch nur für das Menschliche geblieben sei? — Hätte der Mensch, der Sie leitet, religiöses und sittliches Gefühl, solche Unterschiede würden ihm nicht entgehen. Schon der Beichtstuhl müßte bei ihm als Katholiken das Bewußtsein desselben hervorbringen. Wäre ich mir indes nach meinem gegenwärtigen Verhältnis eines Unrechtes gegen Sie, z. B. in meinen Forderungen, meinem Benehmen gegen Ihre Person, Ihre Gehilfen oder Ihr Werk bewußt, ich würde es mit Eifer gestehen und mich um keinen Kalkül, der etwa darauf gebaut werden könnte, so wenig als vor 10 Jahren, bekümmern. Anders mußte ich seit dieser Zeit freilich werden, nämlich aus dem Kinde zum Mann. Die Erfahrungen bei, mit und an Ihnen mußten mich dazu machen, oder ich konnte es nie werden. Ich bin wie meines Daseins gewiß, daß, wäre meine Ansicht gewürdigt und in ihrem ganzen Zusammenhang von Ihnen erkannt worden, mit andern Worten, hätten Sie die Gesetze des Fortschritts Ihrer Unternehmung und das Eigentümliche Ihrer Bedürfnisse wie Ihrer Werkzeuge begriffen, so wären Sie nicht nur ökonomisch und sittlich wie Sie jetzt sind, sondern Sie hätten alles Verlorne behalten und damit selbst für den äußern Fortgang Ihrer Anstalt eine unermeßliche Grundlage.

Da ich nichts wollte als das, und das aus allen Kräften suchte, welches Unrecht hätte ich Ihnen zu bekennen? —

Lieber Herr Pestalozzi, es ist wahrlich bedeutend, daß Sie äußerlich alle verloren, die Ihnen Gott ursprünglich als Gehilfen gab, und nur einen behalten.

Ich weiß wohl, daß Sie das meiner Gegenwirkung zuschreiben. Sie tun es sogar noch in Ihrem gestrigen Briefe. Das ist aber so sehr gegen alle Natur, daß ein solcher Einfluß unmöglich wäre, selbst wenn ich die Menschen anzöge anstatt zurückzustoßen, und alle die Eigenschaften besäße, deren Mangel eben Sie mir vorwerfen.

Iferten Lieber Herr Pestalozzi.
14. April 1818

Als ich Ihnen heute mittag meinen Brief sandte, war mir Schmids gedruckte Rede*) noch gänzlich unbekannt. Unerwartet teilte Krüsi sie mir mit, der sie zufällig aus der Stadt erhalten. Dieses gedruckte Bubenstück bewegt mich, Ihnen zu erklären, daß ich nach vollendetem Religionskurs der gegenwärtigen Katechumenen, auf keine Weise und unter keinen Bedingungen mehr mit einem Hause in Verbindung stehen will, das sich Lüge und Verleumdung gegen die, welche es erbauen halfen, zu seinem öffentlichen Geschäft macht. Joh. Niederer.

Rückseite. Von Niederers Hand: 1818 den 14. April. Niederers Erklärung an Pestalozzi wegen seines Rücktritts von der Anstalt auch als Religionslehrer der Katechumenen.

NB. Es ist zu bemerken, daß Pestalozzi auch nach seinem [Niederers] Austritt um Pfingsten 1817 Niederer gebeten hat, den Religionsunterricht [der Katechumenen] fortzusetzen.

*) Bd. I Nr. 41 a. Rede, gehalten am 74. Geburtstage Pestalozzis von Josef Schmid. Zürich 1818.

Seite 283. Brief 915.*

Eigenhändiger Briefentwurf von Pestalozzis Hand, mit Korrekturen von Steinmann. St. B. Zürich.

Seite 285.

918*. Yverdun 10. Jenner 1819	An Frau Niederer	Original, von Pestalozzi unterzeichnet. St. B. Zürich.

Ich denke, die Einladung meiner Lehrer, Herr Staub und Herr Beck, an die gestrige fête Ihres Hauses sy ohne Vorwissen Herrn Niederers geschehen, wie sie in seiner Abwesenheit geschehen, und es ist mir lieb, wenn es so ist und bis auf weiteren Bescheid so bleibt. Pestalozzi.

Seite 298.

964*. Yverdon 19. Juli 1820	Bergrat Zschokke Aarau	Original 3 S. 4°. Adresse v. fremder Hand („Bergrat Tschokke"). P. Stb.

Pestalozzi hat Zschokke durch den Verleger seine Schrift gesandt: „Ein Wort über den gegenwärtigen Zustand meiner pädagogischen Bestrebungen" (Bd. I, Nr. 43), die ihm durch den Erfolg seiner neuen Anstalt so viel als abgenötigt worden." Er habe lange nichts hören lassen, hoffe aber, Zschokke werde der Schrift „gern einige Augenblicke schenken und ihm .. mit einem Worte wissen lassen, was Du von diesen letzten Bestrebungen meines Lebens haltest. Das kannst Du versichert syn, daß ich jetzt in meinen Bestrebungen [mich] so glücklich fühle, als ich lange darin unglücklich war. Und dann aber auch, daß ich gegenwärtig in denselben mit Kräften unterstützt [bin], wie kaum je ein alter Mann nach einen beinahe für seine Zwecke verlornen Leben am Ende seiner Tage noch mit solchen Kräften für dasselbe unterstützt worden."

Seite 335, vor Brief 1040.

Am 20. März 1826 fragt Niederer bei Pestalozzi an, ob der Brief vom 16. März von Jos. Schmid, der in Abschrift beiliegt, und der den Vorschlag zu einer Versöhnung und einer Zusammenkunft in Neuchatel enthält, „mit seinem Wissen geschrieben sei. Sollte Pestalozzi von der Sache unterrichtet sein und sie billigen, so werde ich die Ehre haben, Ihnen zu antworten. Ich erwarte Ihre diesfällige Unterschrift, indem ich von ganzem mit der Gesinnung Ihres alten Freundes und Verehrers verharre

Ihr gehorsamster Diener Niederer."

Am 26. März 1826 ist auch ein Brief P.'s an Mieg abgegangen mit der Frage, warum er die Annahme der Schriften verweigert habe. Er antwortet von Heidelberg am 11. Juni 1826: „Es ist mir nie etwas zugeschickt, folglich auch nichts anzunehmen verweigert worden." Er hat sich über die Vernachlässigung gewundert und ist bereit, die Schriften anzunehmen. P. B. XXIV (1903), 46.

Seite 316. Brief 1006.

Zur Erklärung des Briefes an Peter Kaiser in Aarau dienen zwei Briefe von Niederer an Kaiser.

Der eine, datiert Iferten, 16. April 1823, 16 S. gr. 4° ist eine heftige Zurückweisung eines Schreibens von „Peter Kaiser im Schloß" an Niederer vom 3. April. Der andre, datiert vom 6. November 1823 von Niederer an Peter Kaiser, Professor in Aarau (6 S. 4°), läßt erkennen, daß Kaiser sein Unrecht vollständig eingesehen und dies bekannt hat. Niederer bestätigt es mit Genugtuung, und die beiden sind Freunde geworden, wie aus einem dritten Briefe von Niederer an Professor Kaiser in Chur vom 24. März 1843, den Nachruf von Nabholz betreffend, klar hervorgeht.

Seite 336. Brief 1045.

P. St. VIII (1903), 15.

Nachträge zum dritten Bande.

Seite 14.

5*. Pestalozzi und Schelling. Von Niederer.

Niederer an Hanhart, Religionslehrer, Winterthur. Febr. 1807. „Dr. Evers sagte zu Pestalozzi, es sei ihm schlechterdings unmöglich, die Ankündigung [der Wochenschrift] zu lesen, er habe drei- bis viermal angefangen ohne fortfahren zu können. Evers hat recht, wenn man den Maßstab eines griechischen Chors daran legt. Aber doch hat mich ein andrer dafür entschädigt. Und wer raten Sie wohl? Schelling. Er selbst hat freiwillig die Rezension an seinen Buchhändler in Landshut gesandt und ihm die Subskribentensammlung empfohlen. Auch ließ er mir über die Aufsätze in der Jenaer Lit. Zeit. [oben Nr. 6] einiges sehr Schmeichelhafte sagen."

Ausführlicher äußert sich Niederer über das Verhältnis Schellings zu Pestalozzi in einem Briefbruchstück vom 11. Febr. 1807 („Cah. l u. m" St. B. Zürich). „Schelling sagt (Vorrede zu den Jahrbüchern der Medizin), wie es eine Natur ist, die alle Dinge erzeugt und hervortreibt und in ihrer Freiheit allgewaltig beherrscht, so muß es eine den Menschen göttlich überwältigende Grundanschauung und Ansicht des Geistes sein, aus welcher alles, was göttlicher Art ist, in Wissenschaft und Kunst hervorgeht; was nicht aus dieser entspringt ist eitel, ist Artefakt, ist menschliches, nicht Naturwerk." Dieser Ausspruch scheint mir aus dem innersten Heiligtum der Wahrheit selbst geschöpft, und was mich dabei unaussprechlich ergriff und rührte, als ich es fand, ist die Einheit dieser Grundanschauung schon in der geistigen Individualität der Männer, aus denen die Naturphilosophie und die Elementarbildung hervorgegangen ist. Freilich nach ganz entgegengesetzter Richtung und auch, wenn man von dem Objektiven ausgeht, verschiedenen Stufen des Geistes. Denn wie nach meiner Ansicht Schelling vom einen zu allem fortschreitet, und das unerschöpfliche Licht dieses

einen Brennpunktes ins unendliche nach allen Seiten ausströmt und erweitert, so konzentriert Pestalozzi das Licht, das ihm aus dem All der Natur und des Geistes entgegenstrahlt in einem Fokus, und schaut in allem die unerschöpfliche und ewige Fülle des Einen. Wie Schelling aus der einen Idee einen unendlichen Reichtum von Ideen, aus dem einen Leben unendlich reiches und mannigfaltiges Leben erzeugt, so führt Pestalozzi, von einer entgegengesetzten Notwendigkeit getrieben, alle Ideen und alles Leben, sowie alle Erscheinungen desselben auf das eine innere wahre und selbständige Leben zurück, das ihn bewegt... Schellings „Bruno“*) war es, der mir über die Eigentümlichkeit der Pestalozzischen Natur Licht gab und sie am meisten mir klar machte .. da, wo er die auf logische Verknüpfung und den Kausalzusammenhang gegründete Art zu philosophieren verwirft .. grade das war es, was mir Pestalozzis Intuitionsweise vergegenwärtigte und verdeutlichte...“

Gewiß verdankt die Pestalozzische Schule vieles „den großen und umfassenden Ansichten, welche die Philosophie durch Fichte und Schelling in unserer Zeit verbreitet hat. Freilich ist Pestalozzi nicht (wie Müller in Bremen öffentlich sagte) zu diesen Männern in die Schule gegangen und hat etwa aufgeschnappte und halbverstandene Ansichten von ihnen auf die Pädagogik übergetragen: seine Vorstellungsweise war vor ihnen; er kannte Fichte persönlich, aber sein System gewiß nicht, und so absurd es wäre, zu sagen, daß Fichte aus ihm geschöpft, ebenso absurd wäre es auch zu sagen, daß Pestalozzi aus Fichte geschöpft habe. Eben das hingegen ist das Merkwürdige ... daß sich auf den verschiedensten Standpunkten und nach den entgegengesetzten Richtungen die ausgezeichnetsten Individualitäten des Zeitalters in einer Grundanschauung der Dinge selbständig und unabhängig von einander .. zusammenfinden. Welch ein Beweis für die ursprüngliche Einheit und Notwendigkeit der Ideen.“

Seite 16.

6*. Von dem Verfasser der Preisschrift: Philosophie, Gesetzgebung und Ästhetik in ihrem Verhältnis zur sittlichen und ästhetischen Kultur der Deutschen. Posen und Leipzig 1804.

*) Bruno, oder über das göttliche und natürliche Prinzip der Dinge. Berlin 1802.

Kuhn — ist ein 249 Seiten starkes Manuskript in der St. B. Zürich vorhanden.*) Es enthält auf den ersten 146 Seiten

Erinnerungen, Herrn Pestalozzi gewidmet.

S. 147—249 ist betitelt:

Pestalozzi und Leibnitz, oder über die Idee von dem Ursprung und der Fortbildung der menschlichen Erkenntnis.

Die Erinnerungen enthalten folgendes:

Der Verfasser kam nach Münchenbuchsee, wo Muralt, Tobler, Schmid und 40 Zöglinge sich nach Pestalozzi sehnten. In Ifferten (Pestalozzi war in Lausanne) „unterhielt er sich mit dem trefflichen Niederer, der Vorliebe für die neue Schellingsche Philosophie zu haben schien . . Wir konnten uns nicht vereinigen: Niederer meinte, man müsse die aufgestellten Tatsachen der Methode für sich sprechen lassen und sich an den sich dabei anbietenden Erfahrungen orientieren." — Das begriff ich erst später. Mir leuchtete es aber ein, wie ein genialer Denker und selbst jeder gesunde Menschenverstand oft vor begonnener Spekulation der Philosophie der Wahrheit näher stand, als nach vollendeter. Man habe eher richtiger gefühlt, als hell gedacht. „Auf einem Hügel bei Yverdon, angesichts der Eisberge, ging die Sonne unter; ein Nachtschmetterling setzte sich wiederholt, nachdem die lebhaften Gestikulationen ihn verscheucht, zwischen uns auf dieselbe Stelle. Diese wundersame Erscheinung trug uns in die magische Welt der Ahnungen und Vorbedeutungen, so unwillkürlich, leiblich und lange, bis die hereinbrechende Finsternis uns an die Rückkehr erinnerte." Als Pestalozzi heimkehrte, küßte er den Fremden. „Es waren soeben günstige Nachrichten über Döbeli und die Einführung der Methode in Spanien eingelaufen. Sichtbar war bei allen Anwesenden die Freude darüber . . . Sie selbst führten mich in den Lehrstunden umher, die Schwester von Krüsi unterrichtete die Anfänger in der letzten Klasse, noch jetzt scheint mir das sanfte weibliche Wesen zum ersten Unterricht passend zu sein." — Jeder Gelehrte beurteilt Pestalozzi nach seiner Philosophie — „Da habt ihr wahrlich recht, darum will ich ihnen das Räsonieren gerne gönnen und fortfahren, aus den aufgestellten Tatsachen Erfahrungen einzusammeln", sagte Pestalozzi, „das sei sicherer, als Spekulation." Aber über Ihre Methode, deren Ganzes zwar in ihrem Geiste, aber

*) Der Name des Verfassers war nicht zu ermitteln.

in Wirklichkeit nur in Fragmenten vorhanden ist, ist ein bewährtes Urteil schwierig. — Beabsichtigen Sie nicht dasselbe, wie die Bildung durch die Klassiker der Alten zur Humanität? Rasch fielen Sie ein: „Gern gönne ich den gelehrten Herren die Humaniora, gönnten Sie mir nur und ließen Sie mir die Humanität."

Die Abhandlung selbst enthält folgendes:

1. Pestalozzis Denkübungen zur Ausbildung des menschlichen Geistes. Grundideen der Pestalozzischen Methode.

2. Pestalozzi und Bandeli, oder Aufschluß, den die Zahlenlehre als Denkübung über die Möglichkeit und Natur des Denkens, Erkennens und Anschauens gibt.

3. Pestalozzi und Kant, oder Möglichkeit der angewandten Philosophie oder Verstandeslehre.

4. Pestalozzi und Schelling, oder über die Möglichkeit der Formenlehre als Kunst- und Denkübung.

5. Das Wort als Denkübung, oder Pestalozzis Buch der Mütter.

6. Pestalozzis Bildung des Herzens. Die Religion ist die wahre Bildnerin des Herzens: a) die ursprüngliche Verwandtschaft der göttlichen und menschlichen Vernunft begründet die Möglichkeit der Religion, b) bestimmt die notwendige Form jeder religiösen Erkenntnis, c) bildet einen sicheren Leitfaden zur Auffindung der sämtlichen Religionswahrheiten, d) der veredelte Anthropomorphismus erklärt die Notwendigkeit und eigentümliche Beschaffenheit des Kultus, e) die ursprüngliche Verwandtschaft der göttlichen und menschlichen Vernunft ist die ewige Basis einer vollendeten Apologie des Evangeliums.

Seite 50. Nr. 53.

Über Pestalozzi und seine Lehrmethode in einem öffentlichen Sendschreiben an den Gegner derselben im Helvetischen Kunstjournal. Von Niederers Hand. 11⅝ Bl. 4°. (St. B. Zürich.)

Seite 67. Nr. 61.

Am 25. Juni 1805 sendet Niederer den Aufsatz „an einen verehrungswürdigen väterlichen Freund". Abschrift in der St. B. Zürich. Das Urteil über den 18jährigen Joseph Schmid ist beachtenswert.

Seite 119.

136*. Niederer an Tobler in Enenda 5. Oktober 1817.

. . „Mit dem Ganzen unserer Aufgabe steht es nun so: Krüsi hat ein Haus gekauft und stellt sich an die Spitze einer Knabenanstalt. Nabholz kommt aufs bestimmteste und vereinigt sich mit uns. Dem Publikum werden wir uns vereint als Männer ankünden, die entschlossen sind, die Idee der Menschenbildung in ihrer Reinheit festzuhalten, in ihrem Umfang zu entwickeln und in ihrer Kraft bei den Zöglingen anzuwenden. Meine Ansichten werden zu kämpfen haben . . . Damit Du für die Erde ganz reif werdest, muß Deine ausschließliche Hoffnung der Himmel sein. Weil wir uns mit der Erde täuschten und sie zuweilen für den Himmel selbst nahmen, mußte sie uns im höchsten unseres Strebens hart, ja Hölle werden, doch nur als reinigende Glut, aus der das Unsterbliche geläutert hervorgeht.

In Pestalozzi täuschest Du Dich. Es sind nicht Schwächen, sondern es ist das böse Prinzip, das in ihm herrschend geworden. Er ist vom Ewigen seines Strebens abgefallen, und der Rückweg, die Seinigen auf dieser Welt noch zu erkennen, ist ihm verschlossen. Nimm nicht Dich zum Beispiel. Du hast zwar und jeder die Bestimmung, das Göttliche aufzunehmen, aber Du hattest nicht die seinige: es in einer bestimmten Hinsicht zu offenbaren. Darum kannst Du immer wieder das Höhere und Höchste er- und umfassen, wie und wo es sich zeigt. Er hat es verworfen und so verwarf es ihn. Er soll nimmermehr, wie es seine ursprüngliche Bestimmung war, geistiger König sein, sondern sein Reich hat ein Ende — aber, wie Du bemerkst, nicht das der durch ihn geoffenbarten Wahrheit. Dieses ist unbesiegbar und ewig. In seinem und seiner Anstalt Schicksal zeigt Gott: Nicht der Mensch sei etwas, und wenn er als Werkzeug noch so viel wirke. Er zertrümmert die Werkzeuge, zu zeigen, daß die Förderung alles Wahren und Edlen sein Werk sei.

Warum Fortsetzung dieses Werkes in Iferten? Weil wir gerade hier sind — weil das Ewige kein individuelles Lokal haben soll, weil der Ort uns rechtfertigen soll, an dem wir am tiefsten angegriffen wurden. Die politischen Kämpfe in Stuttgart und anderswo lassen für das Reinbildende keine reine und freie Entwicklung zu. Hier ist gleichsam kein politischer Einfluß und ebensowenig eine Welttendenz möglich, weil niemand da ist, der

Zwecke mit uns haben könnte. Kann es etwas Größeres für das Unternehmen, oder vielmehr eine glücklichere Lage geben? —"

Am 26. Nov. 1817 schickt Niederer Tobler als „einem der ersten und ältesten Mitarbeiter Pestalozzis" einen Plan zu, der noch Zusätze erhalten wird, falls er gedruckt wird.*) „Wir werden alles öffentliche Ärgernis vermeiden und nur mit der aufrichtigsten Achtung und großer Schonung gegen Pestalozzi verfahren . . . Pestalozzi ist aber keiner Rückkehr fähig und persönlich für das Wesentliche verloren. Wenn unsere Unternehmung gelingt, so werden nach und nach alle Alten und Treuen herbeigezogen. Doch ist nur Aussicht zu Kämpfen und Aufopferungen. Ich stehe in vieler Hinsicht meinen Ideen nach, noch allein."

Dann kam der 12. Januar 1818, infolgedessen ließ Krüsi für sich etwas drucken (Bd. I, 41 f). Nabholz blieb aus.

Niederers Bemühungen, einen neuen Verein für Menschenbildung, womöglich in Iferten zu bilden, sind auch später noch zu verfolgen. Er sucht die alten Freunde Pestalozzis zu vereinigen, scheitert aber mit seinen Bemühungen regelmäßig teils an den Zeitumständen, teils daran, daß er mit seinen idealen Anforderungen an einen solchen Verein schließlich allein blieb. Die Briefe sind in der St. B. Zürich zu finden.

1. Im Jahre 1825.

Niederer an Muralt 25. Oktober 1825.

Pestalozzi war in Iferten und hat die Eröffnung einer neuen Anstalt auf den 1. November angekündigt. Es ist dazu keine Hoffnung, eher, daß in seiner Verlassenheit sich ihm doch noch die Augen öffnen. Wie herrlich, wenn Du noch das Band einer neuen Vereinigung würdest und der Eckstein der neuen Grundlegung des zerstörten Baues . . alle vertrauten Freunde, Nägeli, Zellweger, Krüsi usw. billigen den Dir vorgeschlagenen Plan.

Nach Frankfurt a. M. schrieb er gleichzeitig: Pestalozzi steht in den gespanntesten Verhältnissen mit Jgfr. Schmid, die anfängt, ihn untraktabel zu finden.

An Kasthofer: Es ist gewissermaßen nur eine Stimme gegen ihn [Pestalozzi]!

Am 12. Novbr. 1825. Seit 14 Tagen läßt sich Pestalozzi verleugnen.

---

*) Anzeige eines neuen Vereins für Menschenbildung. Konzept 9 Bl. 4°.

An Ifertens Einwohner. Konzept: Gebrochenes Kleinfolioformat. (St. B. Zürich.)

An Pfeiffer, Professor in Aarau 15. Novbr. Pestalozzi bleibt völlig auf der Seite, sein Dasein stört so wenig, als es fördert. Alles hängt nur an einer Vereinigung echter pädagogischer Kräfte, die hier schon stattfindet und zu jeder Erweiterung Spielraum bietet.

Das Ergebnis erhellt aus einem Briefe

An Ruthardt, Herbst 1826.

Über die ehemalige Krüsische, nun Rankische Anstalt ist es mir angenehm, Ihnen nähere Aufschlüsse geben zu können . . Zuvörderst ist die genannte Anstalt keineswegs aufgelöst, Herr Rank setzt sie im Gegenteil selbständig in Verbindnng mit Herrn Kreis fort. Ferner war Herr Biber keineswegs die wahre Ursache unserer Trennung, sein Benehmen hat nur den Anstoß und die Zeit des Ausbruchs bestimmt; die wahre Ursache liegt in den Herrn Rank und Kreis und mir selbst. In mir, weil ich vom Begriff des Zwecks und Wesens der Anstalt aus Forderungen zu einer Organisation machte, wodurch sie . . das werden konnte, wenn ich länger daran Anteil nehmen sollte; in Herrn Rank und Kreis, weil sie sich vor diesen Forderungen fürchteten, sie für Despotismus von meiner Seite hielten und sich froh und glücklich schätzten, sich demselben zu entziehen, um selbständig und nach ihren Ansichten zu handeln . . . So froh sie nun von ihrer Seite sind, von mir los zu sein, so froh bin ich es von der meinigen . . denn das Höchste in der Welt, das ich suche, ist eine Anstalt, deren Lehrer und Leiter die Menschenbildung aus dem Standpunkte ihrer Idee betrachten und behandeln, ich nehme es aber keinem übel, der das nicht will oder vermag . . .

2. Im Jahre 1829.

Niederer an Muralts Bruder. 29. August 1829.

„.. Regierung und Geistlichkeit sind nicht nur bei Ihnen nicht, sondern nirgends reif zu einer vernünftigen Schulreform. Sie werden es nie durch sich selbst, es braucht dazu eben einer tüchtigen Persönlichkeit, einen großen, überwiegenden Charakter, der sie durch seine Tatkraft reif macht... Pestalozzi scheiterte in seinen Unternehmungen, er wußte weder seine Gehilfen an ihren rechten Platz zu setzen, noch sicherte er ihnen ihre Stellung und ihr Auskommen... Man muß im wahren Interesse der Regierung und Geistlichkeit handeln ohne ihre vorgängige Unterstützung, um sie durch eine Tat für das zu gewinnen, was sie sollen, und bloß darum nicht wollen, weil sie es noch nicht kennen. So handelte Pestalozzi, und die Regierungen waren für ihn. Nur wußte er nicht, sich in seinem Werk zu behaupten. ... Es handelt sich nicht um die Bildung gewöhnlicher Schulmeister, sondern um ungewöhnliche, d. h. solche, wie sie noch nicht sind ... dazu braucht man Johannes Muralt..." Aber Muralt soll sich nicht bereden lassen; allein er kennt vielleicht nicht die Hilfsmittel, die ihm im Vaterland zu Gebote ständen. „Kennt er sie und es treibt ihn nicht selbst unwiderstehlich, so ist alles nichts."

Seite 161. Nr. 194, 12.

Die erste Auflage erschien 1817. Über die Entstehung vergl. Morf IV, 243. Einfluß auf die Entwicklung Morfs daselbst: Anm.

Seite 165.

195,2*. Einige Gesichtspunkte für die Übungen der Kinder im Lesen. Von Herrn Niederer. Angef. 24. Febr. 1809. Umfaßt 71 §§. Bei § 70 steht 28. Juli. Saubere Nachschrift. (St. B. Zürich.)

195,2**. Orthometrie. Umfaßt 57 §§. (St. B. Zürich.)

195,2***. Sprachunterricht mit den Erwachsenen. Angef. 6. Dezember 1814 bis 13. Jenner 1815. 6 Bogen gebr. gr. 4°. Von Niederers Hand. Unvollständig. (St. B. Zürich.)

Seite 174.

198,4*. Religionsunterricht von Herrn Niederer. 4 Hefte. Abschriften.

Religion Nr. 4—8. Alte Hand.

Anmerkungen zu den Religionsheften. Abschriften.

Religionsunterricht für Georg Jayet. 14 Bogen 4°. Original.

Versuch einer christlichen Sittenlehre für die Jugend. 3 Bg. 4°. Abschrift.

Biblischer Religionsunterricht für Konfirmanden. Entwürfe nach Pestalozzis Grundsätzen der Menschenbildung von Joh. Niederer. 7 Bogen 4°. Original.

Religionsunterricht nach den Urkunden des Christentums. 23 Bogen 4°. Fremde Hand. Außerdem viele Bruchstücke. (St. B. Zürich.)

Eine Ansicht der Religion und religiöser Bildung. Abschr. 66 S. 4°.

Schluß: „Als Belege zu meinen Ansichten habe ich nach der Ausarbeitung dieses Aufsatzes, den ich zunächst für unsre Predigergesellschaft schrieb, eine Blumenlese aus Griechen und Römern, Kirchenvätern, Scholastikern, Reformatoren, Mystikern, Philosophen, Dichtern etc. gesammelt.“ Nicht vorhanden. (St. B. Zürich.)

Seite 182. Nr. 200,3.

Darstellung der Grundsätze der Niedererschen und Krüsischen Anstalten in Iferten. Zürich 1824. Mit Papier durchschossen. Das Vorsatzblatt und bis S. 15 beschrieben, dann S. 21—23.

Seite 184. Nr. 200,11.

Ankündigung. Die Niedererschе Töchterbildungsanstalt zu Iferten. Aarau bei H. R. Sauerländer. Am Schlusse: Iferten im Mai 1836. Dr. Joh. Niederer. Rosette Niederer.

Mit Papier durchschossen, von dem aber nur reichlich zwei Seiten von Niederer beschrieben sind: 1837, 16. August an Stähli: Es gehört grundsätzlich zum System unsrer Anstellungen, die weibliche Erziehung durch Lehrerinnen besorgen zu lassen. Und eine „Beobachtung im März 1839“ daß Landaufenthalt für Mädchen zerstreuend wirke.

Seite 197. Nr. 215.

Ein Brief Niederers an Hofmann (August 1806) enthält die Bedingungen, unter denen Pestalozzi der Anschluß Hofmanns an das Pestalozzische Institut in Iferten wünschenswert erscheint.

Seite 216.

225, a) *. Hauptzweck des Schulmeisterkursus in Hofwyl. Verzeichnis der 42 Teilnehmer. 10 S. 4°. (St. B. Zürich.)

b) Abendsitzung, Donnerstag, den 12. November 1807. Herrn Zellers Darstellung der Pestalozzischen Methode. 7 S. 8°. Niederers Handschrift.

c) Über Zellers Verfahren. 1 Seite 4°. Niederers Handschrift.

d) Brief Niederers an einen Züricher Geistlichen vom 25. Februar 1807 über die Zellersche Unternehmung. 15½ S. 8°. (St. B. Zürich.)

e) Zeller in Königsberg. Ein Lust-, Schau- und Trānenspiel. — Personen: Zeller. Drei Heiden (ein Sodomiter, ein Eskimo, ein Hottentotte). Drei Juden (Ephraim, Habakuk, Josua). Drei Christen (Paulus, Petrus, Zebedāus). 12 S 4°. Blochmanns Handschrift.

f) „Zeller behauptet, jeder Knabe treibt geheime Sünden: als ihm Preuß Einwendungen machte, sagte er: er solle es ihm nur glauben, das wisse er bestimmt“ usw. usw.

Seite 266.

234, m. Wangenheim an Schmid. Stuttgart, 25. August 1810. 4 S. 4°. St. B. Zürich.

„Warum, lieber Schmid! erhalte ich von Ihnen gar keine Nachricht mehr? Sie wissen, wie ich Sie liebe und achte . . . und doch überließen Sie es dem Ungefähr, was es mir über Sie und ihr neuestes Tun zu Ohren bringen würde oder nicht?“ . . . „Die Waisenhäuser nehmen Sie aus? Himmel! kennten Sie nur die Eltern der großen Welt, deren Launen die ganze große kleine Welt folgen und sich vor ihnen beugen muß, wie würden Sie die Waisenkinder beneiden, daß sie keine Eltern haben . .“

Den 16. Septbr. 10. Soweit, lieber Schmid, war ich vor einigen Wochen mit meinem Schreiben an Sie gekommen . . . Sie haben, so sagte mir ein Redakteur des Morgenblattes, einen Aufsatz zur Publikation im Morgenblatte eingeschickt, in welchem Sie nicht allein alle Institute als solche angreifen, sondern auch namentlich das Institut zu Iferten als eines der schlechtesten schildern. Ich muß heute, und ehe ich diesen Aufsatz lese, meinen Brief an Sie endigen, damit ich den Willen und die Fassung behalte, Ihnen ruhig zu schreiben . . Könnte ich Sie immer lieben, wie ich Sie geliebt — das ist mein heißester Wunsch. Jetzt gehe ich, Ihren Aufsatz zu lesen. Leben Sie recht wohl.

Ihr Wangenheim."

„N. S. Ich habe gelesen und zuerst gefunden, daß das, was Sie an Cotta geschickt haben, eigentlich nicht für das Morgenblatt bestimmt sei. Es mag mein Brief ablaufen, wie er steht. Ist es Ihnen denn so süß, Sensation zu machen? Und zwar in Europa? Warum nicht in Asia, Afrika und Amerika? Schmid! Schmid! Blicken Sie in sich! Wir glauben so oft der Wahrheit Opfer zu bringen, und wir schlachten Sie nur unserem Egoismus, um den wir unsere Wahrheit nur als einen Mantel geschlagen. Daß Sie auf die Sensation dieses Buches rechnen konnten — beim Himmel! Das ist sehr schlimm. Wissen Sie, wohin Jesuitismus geführt hat und führen muß?"

„Schmid antwortete ihm kurz und grob." Morf IV, 250. Niederer an Pestalozzi 17. Oktober 1810 von Stuttgart aus. (St. B. Zürich.)

Seite 281.

259, 1*. Niederer hat die Didactica magna des Comenius aus der Bibliothek in Zürich studiert. Ein Brief an Tobler vom 28. Aug. 1806 und Auszüge aus der Didactica magna (St. B. Zürich) beweisen dies:

„Comenii opera didactica" (der Züricher Bibliothek angehörend). „Schon der Titel verrät den Standpunkt des Unterrichts und daher die ganze Einseitigkeit des Werks. Es dürfte aber von Interesse sein, zu zeigen: wie stimmt des Comenius Unterrichtslehre zusammen mit der Pestalozzischen Entwicklung." 47 S. 4°. Die Schule der Mütter 4 S. 4°. Sprachbildung. Schola infantiae Kap. 8 5 S. 4°. (St. B. Zürich.)

In dem Briefe an Tobler äußert sich Niederer sehr günstig über Comenius, der „als erhabener Prophet und wahrer Spieß-

bürger" bezeichnet wird. Seine Theologie wird verschroben genannt. „Mehrere Zeitgenossen mögen höher gestanden haben, besonders ein gewisser Rattich, der Ungeheueres wollte, aber im 36. Jahre starb."*) In der Basler Bibliothek will er nähere Nachforschungen anstellen.

Seite 298.

280, 1*. Niederer. Über Rousseaus Emil 12 ½ gebr. 4° S. (St. B. Zürich.)

Seite 313.

307, 1. Charakteristik Pestalozzis 24 S. 4°, eigenhändig von Niederer. (St. B. Zürich.) An einen „verehrungswürdigen Herrn Pfarrvorsteher und Inspektor".

Seite 370.

Auch die Gegner zeigen Pestalozzis Tod würdig an:

465, 2. Bürklis Freitag-Zeitung in Zürich brachte am 23. Februar 1827 folgende Nachricht von Pestalozzis Tode:

„Am 17. starb in Brugg, wohin er für sorgsamere ärztliche Pflege am 15. gebracht wurde, der berühmte Pestalozzi, geboren in Zürich am 12. Januar 1746. Am 19. ward seine sterbliche Hülle in Birr der Erde übergeben, wo sie nun unbekümmert um die Stürme, die sich noch an ihrem Lebensabend um sie erhoben, ruht. Pestalozzis näheren Bekannten, besonders den Männern, die diese Sonne groß gezogen, geziemt es, die Verdienste dieses seltenen Mannes zu würdigen, es mag ihnen auch überlassen bleiben, seine Irrungen an den Tag zu geben. Das allgemeine Vaterland aber und mit ihm noch manche andere Länder haben hingegen seinen rastlosen, wenn auch bisweilen herumschweifenden Strebungen wenigstens den Dank zu geben, daß er eine der wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Geschlechts aus dem Alltagsschlummer aufweckte, in dem sie zum Teil versunken war. — Möge nun um seine Grabstätte der Friede ruhen, und das Gute, das er wollte nicht zertreten werden, sondern von Unhaltbarem gereinigt um so beglückender für die Menschheit um sich greifen." (Abschrift in der St. B. Zürich.)

---

*) Ratke (Ratichius) wurde geboren am 18. Oktober 1571 und starb am 27. April 1635. Aus dieser letzten Ziffer stammt wohl der Irrtum, er sei „im 36. Jahre gestorben".

Seite 375.

465, 1*. Hierher gehört auch die Antwort, die Christian Lippe in einem Briefe, dat. Zürich den 14. Oktober 1841 Niederer auf seine Anfrage gab:

„Lieber Herr Niederer, erst jetzt bin ich imstande, mein Ihnen gegebenes Wort lösen zu können. Gestern war ich bei Herrn Pestalozzi [dem Urenkel] in Küßnacht — für mich ein schwerer Gang — und vernahm mit völliger Zuverlässigkeit, daß Vater Pestalozzi durchaus nichts Schriftliches über sein Leben hinterlassen hat. Ein paarmal hat er seinem Großsohne [Enkel] darüber in die Feder diktiert, bald aber sein Vorhaben aufgegeben und gänzlich fallen lassen. . ."

Nachschrift: „Ich habe guten Grund zu glauben, daß von dem Wenigen, was Pestalozzi über sein Leben diktiert hat, nichts mehr vorhanden ist."

Seite 376.

Eßlinger in Hottingen schreibt an Niederer:

Kann man an Pestalozzi noch schreiben? 1. wegen der Bücher, die Schmid [als Druckvorlagen für die Sämtlichen Schriften] in seinem Namen geliehen (21. Jenner 1820): Fabeln, Kindermord, Christoph und Else. 2. Er möchte den Lichtschirm, den er Pestalozzi 1812 schenkte, nach seinem Tode als Andenken zurückhaben, da er eine Kopie davon als Gemälde machen lassen wolle für das Künstlerbuch in Zofingen, in dem Kanton, wo sein Gut liegt. „Meine Liebe und Achtung für ihn hat nie weichen können, nur in den letzten Jahren mit Bedauern und Mitleiden sich vermischen können."

Niederer antwortet nach Pestalozzis Tode:

Pestalozzi verzeihe ich von ganzem Herzen. Er, der Alte, ist mir, was er mir immer war, groß und unsterblich und ich will ihm nicht nur in meinem Herzen, sondern, wenn ich lebe, für die Nachwelt ein Denkmal bauen. Vom Lichtschirm weiß ich leider nichts. Alles ist sinn- und taktlos verschleudert worden, selbst das, was, wenn irgend ein Gefühl stattgefunden hätte, als heiliges Andenken hätte aufbewahrt bleiben sollen. Der roheste Vandalismus hat alles zerstört, kein pretium affectionis ist übrig geblieben.

Seite 387.

478, 6. Note sur la Construction du Chateau d'Yverdon par Eugène Mottaz, Prof. an Collège d'Yverdon. (Extrait de la Revue Historique Vaudoise.) Lausanne L. Vincent. 1900. 11 S. 8°. (P. Stb.)

Seite 393.

498, 3. „Sie hatte eine schöne Nase, weswegen ihr Pestalozzi auf der Reise [nach Basel] stets gegenüber saß". Ramsauer, Memorabilien S. 28.

Seite 403.

530, 2. **Paul Natorp als Pädagoge.** Zugleich mit einem Beitrag zur Bestimmung des Begriffs der Sozialpädagogik. Von Dr. Görland in Hamburg. Die Deutsche Schule von Robert Rißmann. Leipzig und Berlin VII (1903), 469—496 545—564 614—633 678—689.

Der wertvolle Aufsatz schließt: „Die allgemeine Volksschule ist die letzte Absicht aller sozialpädagogischen Gedanken, in ihr gelangt die Sozialpädagogik zu ihrem Abschluß. Aber umgekehrt ist erst die Sozialpädagogik die Rechtfertigung der Idee der allgemeinen Volksschule.

Die Sozialpädagogik, das System einer einzig möglichen Pädagogik als Wissenschaft wird ihrerseits gerechtfertigt aus dem strikten Zusammenhang mit dem System des Kulturganges der Menschheit. Darin liegt ihre Kraft und ihre Zukunft."

Seite 406.

532, 7*. Niederers Verhältnis zu Schmid kann als Beispiel angeführt werden, wie verhängnisvoll Niederers Idealismus sich zuweilen getäuscht hat. Kurz vor der Trennung Schmids von Pestalozzi schreibt Niederer an Tobler (St. B. Zürich):

„Iferten, 6. Oktober 1809. .. Schmid sondert sich von allen ab und steht durchaus allein im Gefühl der Größe seiner Schöpfung und seines göttlichen Werks. Klüfte trennen seinen und meinen Geist, und so sehr ich ihn bewundre und so gewaltig er alles überflügelt, so sagt mir eine geheime Stimme, meine Seele komme nicht in seinen Rat. Er läßt kaum mit sich reden."

Wie Niederer trotzdem dazu kam, Pestalozzi vorzuschlagen, Schmid zurückzurufen, erklärt er seinem Freunde dem Pfarrer Frei in Trogen in einem Briefe vom 28. Januar 1827*) also:

„.. Ich sah ihn [Schmid] als eine zu einer hohen Bestimmung erwählte Natur an, die aus des Vaters Heimat in ein fremdes Land habe ziehen müssen, um Einsichten zu sammeln und die nötigen Ansichten und Erfahrungen zu machen, und betrachtete seine Schrift gegen Pestalozzi und die Anstalt als die natürliche Frucht der Aufwallung einer erhitzten Einbildungskraft und der jugendlichen Anmaßung eines ungeregelten aber unverdorbnen Gemüts und eines Kraftgefühls, das in Pestalozzis Schule vorbereitet, in der Schule der Welt den Unterschied des Guten und Bösen und einen richtigen Maßstab seiner Individualität zu Menschen und Sachen finden würde. Als sich daher

*) Von dem Briefe ist nur der Anfang, ein in der Hauptsache von Niederer ergänztes Konzept von zwei Folioseiten und sechs Halbseiten in F. erhalten. (St. B. Zürich).

Josef Schmid nach kurzer Zeit Pestalozzi wieder zuneigte, sah ich nur meine edelste Hoffnung von ihm erfüllt und die von der Vorsehung selbst angebahnte Befriedigung eines Bedürfnisses, das mit jedem Tage dringender wurde."

Wie bald und wie gründlich Schmid den Träumer Niederer aus seinem Schlafe erweckte, zeigen folgende Stellen aus den

Briefen Niederers an Tobler (St. B. Zürich):

22. August 1815: „Krüsi ist mit Göldi und Ramsauer jetzt gegen Schmid (der nichts anderes tut, als was sein muß, aber kräftig) wie sie gegen mich waren aus eitler Persönlichkeit. O der kleinen Seelen!"

24. April 1816: „Seit Schmid [wieder] hier ist, hat alles eine mir keineswegs entsprechende Richtung, und ich kann mit gutem Gewissen die Anstalt nur unter gewissen Einschränkungen empfehlen."

Mai 1816: „Schmid regiert Pestalozzi und die Anstalt allein. Er ist mein . . Todfeind." —

7. September 1816: „Schmid hat den armen Drucker [Obermann] ausgetrieben. Pestalozzi ist in ihm verloren. Mein Verhältnis zum Institut ist wie aufgelöst, da ich nur den Prinzipien folgen will, die jetzt verleugnet werden. Indessen fürchte nichts, Gott wird mit uns sein."

Seite 406. Vor 533,1.

Der Nachlaß in der St. B. Zürich enthält u. a.:

Tagebuchblätter von Niederer. Angefangen 1796 1797 1798 1799. 2 Briefe an Pestalozzi: 11. V. 1802 und Oktober 1802. Tagebuch: Fortsetzung 16. Januar 1800, 1801. Tagebuch oder vermischte Aufsätze, Empfindungen, Vorsätze, Beobachtungen und Erfahrungen von Joh Niderer (sic!) im Jahre 1799. Begonnen 24. Januar 1799 in Bühlen. In Halbleder gebunden. 13½ S. Folio. Die „Sammlung von Bemerkungen, Aufsätzen, Auszügen und Beobachtungen" angefangen 1799 in Bühlen — hat zwischen den der Überschrift entsprechenden Abteilungen Kopien von Briefen, meist von Niederer, auch von seiner Frau, vom 9. Juni 1826 (Herrn Ott in Bern) — 3. Januar 1832 (an Nägeli Zürich), zum Teil auch eigenhändige Konzepte. Meist von Bedeutung.

Tagebuch. Verzeichnis meiner täglichen Beschäftigungen, Gedanken, Beobachtungen über mich und anderes, Genüsse, Leiden, Erfahrungen, angefangen Montags 10. V. 1802. 7 Halbseiten Folio, 3 S. leer. Mai 27., Auffahrtstag Morgen 1802. 6½ S. Halbseiten Folio.

Kopien der Briefe vom 27. Februar 1822 — Ende 1825. Alter Band mit zerissenem Rücken. Enthält namentlich Briefe an die Eltern der Schülerinnen.

Kopierbuch vom 1. September 1813—20. September 1815. Darunter zwei die Übergabe der Töchteranstalt betreffende Beiträge, besonders der an Nabholz vom 30. Juni 1815.

Verzeichnis der Schülerinnen in Yverdon. Von Rosette Niederer (mit Bleistift geschrieben).

Allgemeine Bemerkungen. 32 S. Folio. Aphorismen. Begonnen 1810.

Niederers Leben. An einen „hochgeehrten Herrn". 14½ S. gr. 4°. Reinschrift von fremder Hand. (St. B. Zürich.)

Niederers Selbstbiographie. 10½ S. 4°. Fragment, von Niederer korrigiert. In Form eines Briefes.

Die Todesanzeige Niederers († 2. Dezember 1843) stand in acht französischen und ebensoviel deutschen Zeitungen. Am eingehendsten in der Thurgauer (Nr. 46 vom 7. Dezember). Diese ist in der St. B. Zürich vorhanden, ferner die Appenzeller Zeitung Nr. 98 vom 9. Dezember. Der Novelliste Vaudois Nr. 98 vom 8. Dezember. Das Journal d'Yverdon Nr. 56 vom 9. Dezember. Ein „Eingesandt" im „Schweizerboten" Nr. 148 vom 12. Dezember. Der „Telegraph für Deutschland" brachte einen Nekrolog von Georg Schirged mit wichtigen Zitaten (Abschr. 12 S. 4°). Niederer war bei der Versammlung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft zu Glarus gewesen und hatte dort seinem im Tode vorangegangenen Freunde Tobler den Nekrolog gehalten. Er kehrte krank zurück und erlag einer Leberverhärtung.

Seite 408.

533,1*. Folgende Zeichen der Verehrung, die Frau Niederer in ihrem Kreise genoß, haben sich im Nachlasse Niederers in der St. B. Zürich erhalten:

1. Gesungen am Festtage von Frau Niederer am 19. Juli 1818. Die erste Strophe mit Noten. 2 S. 4°.
2. Der teuersten Lehrerin, ihre Schülerinnen am Vorabend des Neujahres den 31. Dezember 1818. 2 S. 4°, kalligr. geschrieben.
3. Lied, gesungen am Namenstage der lieben Frau Niederer den 19. Juli 1819. 2 S. 4°.
4. und 5. Beim gleichen Anlasse 1 S. 8°. — 2 S. 8°.
6. Unserer allverehrten Mutter, Rosette Niederer, zur Feier Ihrer glücklichen Rückkehr von St. Gervais, den 25. August 1825. 8 S. 4°. Mit Goldschnitt, auf starkes Papier splendid gedruckt. Oreaden, Najaden, Horen und Töchter, Chöre und Soli.

7. Des Heumonats Neunzehnter 1829. 8 S. 8°.

„Die Bestimmung der Feste ist die Verklärung des Daseins, das Emporsteigen auf seine Höhen, um uns in seiner gereinigten Atmosphäre zu stärken und über dem Druck der Erde die irdische Laufbahn freier in höherem Lichte zu überschauen und zu fassen." Rosette Niederer.

In diesem Deinem Sinn und Geist feiern, Mutter, heut' wir Deinen Namenstag. — Morgenchor. Es tagt, erhebet euern Blick! Greis. Gesang aus der Ferne. Blicke in das Wesen der weiblichen Erziehung. Glücklich ihr! Gruppe, die Mutter im Kreise ihrer Kinder. Schlußgesang bei Überreichung eines Lorbeerkranzes.

8. Fest der Unschuld, Lieb und Dankbarkeit. 1830. 14 Bl. kl. F., einseitig beschrieben. 1. Morgenchor. 2. Der Empfang. 3. Die Deutung. 4. Kinder mit ihren Gaben. 5. Die Gärtnerinnen. 6. Die Früchte. 7. Die Flöte. 8. Der Vogelfänger. 9. Der Schäfer. 10. Schlußchor. 11. Der Eremit.

9. Rede an Frau Niederers Fest, nach der Darstellung eines allegorischen Gemäldes der Religion und der Künste und Wissenschaften. Gehalten den 19. Juli 1835. 12 S. 16°, sauber geschrieben.

10. Zum Geburtstage. 2 S. kl. F.

11. Herein, Herein! Die Poesie spricht. Chorlied der Musen. Die Redekunst, der Genius der Erziehung spricht. L'Harmonia. Von Herrn Bandlin. 20 S. F.

12. Zum 31. Dezember 1831 und 1. Januar 1832 autographierte Strophen, je 1 S. 4°.

13. Niederer, Rede am Namensfeste. 4 S. gebrochnes F. (eigenh. Konzept).

14. Namensfeier von Frau Niederer, 20. Juli 1837. 17 S. saubere Schrift, groß 8°.

a) Der Gedanke. Prolog auf die Namensfeier von Frau Niederer im Juli 1837. b) Der Entschluß. Einleitungsszene zur Namensfeier von Frau Niederer. Personen: Frau Freimuth. Pauline, 6 Jahre, Sophie, 18 Jahre, ihre Töchter. Elisa Goldwerth, Lehrerin. c) Die Tat und der Abschied. Lied nach Kreutzers Weise: Das Abendlied.

15.—17. Beim gleichen Anlaß. 1 S. 4°. — „Kennt ihr der Menschenbildung Wiegeland?" 1 S. 8°. — Appenzellerin. Bernerin (beide im Dialekt) und Chor. 4 S. kl. F.

Seite 440. Nr. 568, 67.

Den Anstoß zu der Feier gab Diesterweg. Seine Briefe an Rosette Niederer, worin er sie auffordert, einen Beitrag zu geben (16. Oktober 1845) und ein andrer mit Übersendung der Broschüre: Heinrich Pestalozzi. Vorträge und Reden zur Frauenfeier . . (23. April 1846), jeder 3 S. 8°, sind in der St. B. Zürich vorhanden.

Seite 445.

569, 32*. St. Petersburg. Hundertjähriges Jubiläum der Geburt Heinrich Pestalozzis am 12. Januar 1846 n. St. (31. Dezember 1845 a. St.). Aus der St. Petersburger Zeitung 1845, Nr. 293. 4 S. kl. F. (St. B. Zürich.)

Der mit P. unterzeichnete Aufsatz gedenkt namentlich der Beziehungen Pestalozzis zu Rußland und zu Kaiser Alexander, ferner der vier jungen Männer, die „1 1/2 Jahre [1818—1819 Brief Nr. 893 und 932] zu Iferten an der Glut der damals im Untergehen begriffenen Sonne sich erwärmten", und des deutschen Aufrufs, den 48 angesehene Männer unterschrieben hatten zugunsten einer Pestalozzistiftung. Er schließt mit dem Hinweise, daß „Herr Pastor von Muralt . . auch hier den 12. Januar 1846 n. St. das hundertjährige Jubiläum seines geliebten Meisters und Freundes an der reformierten Kirchenschule, bei deren Errichtung er besorgt war, daß sie nach Pestalozzis Idee organisiert . . werde, ein kleines, dem Manne, dem es gilt, würdiges Denkmal zu errichten, bemüht gewesen sei."

Seite 539.

620, 6 h. Muralt schreibt an Niederer: $\frac{18.}{30.}$ August 1820: (St. B. Zürich 24 S. 4°):

„Die zwei Porträte Pestalozzis von Schöner: 1. Das große Tableau mit Gottlieb, und dann 2. ein Pestalozzi in Lebensgröße, sitzend, ganz vortrefflich dargestellt, stehen noch bei mir unverkauft. Ich habe schon, wie Ihr wißt, vielleicht das beste Porträt Pestalozzis, welches dem Friedensfürsten Godoi geschickt worden, aber von Perpignan wieder nach Frankfurt am Main an Schöner zurückgekommen . . es ist mir unschätzbar. — Hätte ich ein hinlänglich hohes Zimmer im Schulhause, so würde ich das große Tableau mit Gottlieb für mich oder vielmehr die Anstalt behalten, es kostet 800 Rubel. Aber ein solches Zimmer fehlt mir. Das andre nehmen wahrscheinlich die vier jungen Russen, welche die pädagogische Reise gemacht haben, und hängen es in ihrem Seminarium auf, wenn es ihnen erlaubt wird. Schöner verlangt 500 Rubel dafür."

Das 1904 erschienene Vademekum für Künstler und Kunstfreunde von Dr. F. Sauerhering. Stuttgart 1904, P. Neff, 3. Teil: Bildnisse von Meisterhand, enthält unter „H. Pestalozzi" nur: „F. G. Schöner (Brustbild — 1804). Stich von Freidhoff. Lithographien von Schieferdecker, Rohrbach. Unbekannt (München, P. Heyse)." (K. B. Dresden.)

Auch der Prof. Dr. th. Kawerau in Breslau besitzt aus dem Nachlasse seines Großvaters ein Ölbild von Pestalozzi.

Seite 233, Band II.

764*	Yverdon 1. Aug. 1815	Mons. Jullien, Paris	Orig. Deutsches Schulmuseum in B. In franz. Sprache.

Dank für die Ernennung von Niederer, Schmid und Pestalozzi zu auswärtigen Mitgliedern der Erziehungsgesellschaft (Société d'éducation) in Paris. Zusage, die gewünschten Schriftstücke einsenden zu wollen. Nachricht über die Söhne Julliens, die sich im Institut befinden.

Seite 536, Band III.

618, 4. Die Erziehungsgesellschaft in Paris ernannte Pestalozzi, zugleich mit Niederer und Schmid zu ihrem auswärtigen Mitgliede. Dankbrief Pestalozzis vom 1. August 1815 an Jullien.

I. Personenregister zu Band I—III.

Schräge Ziffern deuten meist auf einen Buchtitel.

A.

Aa, Robidé v. d. III *319.*
Abs, J. Th. III *244—245 309.*
Abt, Siegfr. III 392.
— Sigm. 134.
Ackermann *353—354* III 388 *564—565.*
d'Affry, 388 389 392—394 III 388.
Ahrendts, L. III *319.*
Albani, A. R. III 526.
Alberti, C. E. R. III *330.*
Alexander, Kais. 474 II 222 229 III *363.*
Allen II 277.
Altmann, W. III 276.
Ambrassat III 285.
Amen, Pred. III *319.*
Amieth, Xav. 495.
Amlehn III 536.
Amoros II 175 III 207 209.
Anders, G. *179.*
Anduxar *156* 189 III 208.
Angerer, Gottfr. III 513.
Anhalt-Cöthen, Herzog v. 555.
Appenzeller III 544.
Appia II 144.
Arndt, E. M. *210—211* III 388 431.
Aron *632.*
Arter, Frl. II 127.
Auber III 540.
Auberti(o)n, Minna 466 II 243.
Auer, Konr. III *452.*
d'Autel, A. H. III *84—86 232.*
Ax, III *41—46 47—48.*

B.

B., v. III *251 252.*
Baggesen 55 99 II 41 III *349* 388.
Bäbler, J. J. III *319.*
Bagge, E. W. G. III *323.*
Balber 56.
Baldamus, G. III 515.
Balsinger, E. III *452.*
Balster III *428 429.*
Baltrusch 331 594 II 248.
Bandlin *58 63 106* 134 *138 155* 487 *490 548 549* III *317 320.*
Bänziger, Konr. II 132.
Bär, J. J. III *316 452.*
— Kasp. III *320.*
Barnard, H. III 105.
Barraud 312 II 106 164 III 360.
Barre, Adele III 401.
Bartels, F. III 83.
Bartholomäus, W. *50* III 326 390.
Basarke III 255 256.
Basedow, 295 II 188 III *278 279 280 281.*
Battier 42 43 50 78 II 12 19 27 29 36.
Bauch, G. III *256.*
Bauer, III 320 321.
— L. III 513.
— W. III *29—30.*
Baumann, 309.
— Pfr. 351 III 353 436.
Baumgartner 309 II 158 III 269 *452 453.*
Beck, Dr. *155.*
Beccadelli, K. E. 382 385 III 508.
Becker, Hofr. *60.*
— Joh. 176 III 394.
— Schulr. III *449.*
Beermann III *130 131 453.*
Beger, Dr. A. III *141 142.*

Behrens, F. *33* 417.
Bell 354 417 518 III *281.*
Bendel, H. 47.
Benteli, Dr. 247.
Benzenberg, J. F. *335—337* III 153.
Beojour, de III 428 429.
Berdrow III *131.*
Berends, F. III *453.*
Berger, J. M. E. *250 251.*
Berndt, J. *33.*
Bernhardt, Gebr. II 244 247.
— Dr. III *238 239 259 260.*
Bernoulli III 227.
Berthelt III 528.
Bertrand, A. III 30.
Beust, F. III 287.
Beuthner, K. III *513.*
Beyer, E. III 472.
Beyerhaus, A. III *336 337.*
Beyer und Sohn *608.*
— Joh. III *513.*
Biber 557 562 *577—583* II 316 III *101 513—516.*
Bienemann, Prof. Fr. III 409.
Biester 149 III 5 50—53 297.
Bismarck, Fürst III *203 204* 410.
Bißegger, Dr. III 544.
Blendermann II 83 185 262 III 40 *556.*
Blochmann, 88 108 307 309 322 333 346—347 348 353 *354—355* 358 360 365 *380—381 523 524* 541 547 560 565—568 II 191 206 207 212 238 239 241 326 III 103 *272 273 321 346* 364 372 375 389 395 396 398 400 519.
— G. F. R. III 389.
— Minna 566.
Bluntschli, Joh. Kasp. (Menalk) III 389.
Bobertag 81.
Bodenmüller III 536.
Bodenstein, K. III 453.
Bondi, Dr. III *449.*
Boniface II 238 239 288 III 188 *271* 589 590.
Bodmer 16 II 44 III *347.*
Böhm, Joh. III *131 453.*
Böhmer III 246.
Bolck, S. III 249.
Bonstetten, 227 *244 497* II 14 71 314 III 389.
Bordier III *332.*
Bormann 106.
Bornhauser, Th. III 509.
Bornemann, Dr. 273 III 67 411 *446.*
Boßhard, H. J. III *321.*
Böttger, A. III 277.
Böttticher, W. III 283.
Bourgois, F. 235 236.
Brammer, Dr. G. B. III *430.*
Brändli III *513.*
Braubach, W. III 99.
Braun, F. W. 329 330 332 II 185 191.
Braut III *431.*
Bredow, Dr. F. 255 III 410.
— G. Gabr. III 389.
Breitinger 16.
Bremi, J. H. *423* 425 *435 436 437—439 443—445* II 207—211 214.
Briqueville II 67.
Broschinski III 470.
Brückmann, J. III 185.
Brühl, Graf II 228.
Brun, Friederike 245.
Buchhaus III *431.*
Buchholz II 5 115 286.
Büchi, J. J. III *431.*
Bulkley, J. Ellen III 291 292.
Büdinger 97.
Büel *151 169 255* III 34.
Bürgel, Fr. W. *48.*
Burgwardt, H. III *321.*
Burkhart *50* 229 351 *352 353* 361 III *174 175* 398.
Busch, M. III 203.
Businger 137 138.
Buß, J. Chr. 150 156 *189* 251 II 50 73 106 115 129 152 III 360 390 579.
Butz, J. A. *67.*

C.

Cämmerer 541.
Campe III 281 557.
Capesius, Dr. J. III *453 454.*
Capo d'Istria *502* II 288 III 363.
Castens, A. *34 107* III *131 454.*
Cauer, L. III *251.*
Chavannes, Dan. A. 144 *390 391* II 97 131 III *61—62.*
Chavannes, jun. *355.*

Chavannes, Mlle. *355* III *325 326.*
Cherubim, Minna 379.
Chochin, Aug. III 324.
Chodowiecki 44 II 23 24.
Chottet, A. III *368.*
Christen III 536.
Christmann, Ludw. III *90—91.*
Christoffel, R. III *296 321.*
Clemen III 346.
Collmann, C. B. *217* 555 III 318 *430 431.*
Collomb II 139 148 151.
Collomb, jun. II 203 204.
Comenius 295 II 188 III *281—284 609 610.*
Conrad, Dr. M. G. III 545.
Consentius, Frau 997.
Cornaz-Vulliet, III *336.*
Corrodi III *431.*
Cotta 460 462 492 493 495 *497 498 499 500* 531 557 560 575 583 *602—607* II 324 325 327 329 330.
Credner, Dr. III *345.*
Curti III *333.*
Curtmann, W. J. G. III *431.*
Custer II 298 303 305.
Custer, Frau II 152 162 205 217 227 236 III 386 387.
Cuvier, F. III 271.

D.

Dagnet, A. 392.
Dahns II 156.
Dalton, H. III 402.
Dändliker *263—264* III 274.
Darin, Dr. Eug. *155.*
Daser, M *187.*
Debes, H. III *177.*
Decker 44 60 77 78 II 17 18 19 23.
Dedekind III *191.*
Delaspe II 267.
Delbrück 445—448 449.
Demme, Dr. W. L. III 408 409.
Demosthenes 14 17.
Demuth, G. D. III 510.
Denhard, Dr. III *321.*
Depping III 271.
Deutsch, E. III *412.*
Develey, Dr. II 180 205 207.
Develey II 174.
Deym, Gräfin II 179.
Dierauer, Dr. J. III 417 418 *454.*
Diesterweg 106 III 90 *102—103* 276 284 285 286 390 *425 426 427 428 429 432* 434 *440* 522 *525 526* 527 548 615.
Dietschi, P. III *433.*
Diezi II 212 III 144.
Dinter *170—172* III 285.
Diogg III 537.
Dittes III 29 *335.*
Dittmer, H. *63.*
Döbely III 205.
Dolz III *24—25.*
Donadt III *327.*
Donev III *339.*
Dorta *50.*
Drees, H. III *454.*
Dreist 329—332 *368 369* 379 *411 434 435* II 191 200 208 209 211 III 144 147 390.
Dreyer, A. III *513.*
Dröscher, Emilie III 514.
Dürlich, H. III 514.
Dziony, J. *67.*

E.

E., R. *64.*
Ebenspanger, Joh. III 514.
Ebers, Georg 63.
— Th. III 185.
Edelmann III *343.*
Egger, W. II 158 215 III 92.
Ehretsmann *341 342.*
Eibach, Pf. III 394.
Eiselen, Dr. III 394.
Eisenlohr III 436.
Elditt, H. L. III *321 322.*
Elsasser, F. III 178.
Engel, J. J. 62 III 557.
Engelbrecht, Aug. III *313.*
Engel-Günther III *337 349 350.*
Engelmann *316 317.*
Enkel, H. III 529 530.
Erbes, P. III *150.*
Escher III *102 317 318.*
Escher v. d. Linth 103 592 III 363 390
Escher, Bgmster II 34.
Escher v. Berg II *31 32.*
Eschenmeyer, Prof. 303 III 26.

Eßlinger *497* II 212 327 III 611.
Esterhasy II 124.
Euler, K. III *150.*
Evers, E. A. II 167 III *18 19* 22 *159* 197 198 401 564.
Ewald, J. L. *273 274* 337 365 II 194 III 22 *62—67 261 262 390.*

F.

Fäh, Dr. Fr. III *379 380 465.*
Falk 158.
Farner, Ulr. III 514.
Fäsch, Pf. 495.
Faulstich III *245.*
Fechner, H. *155.*
Felix III 162.
Fellenberg, Dan. 90 108 II 26.
Fellenberg, E. v., 27 28 29 54 58 79 90 *232 233* 234 235 314 325 327 363 *478—491* 571 *573—576* 576 577 583 594 II 19 68 106 107 110 111 130 145 169 330 331 333 337 III *273* 285 359 360 363 367 *391* 523.
Fellenberg jun. 357.
Fels, A. III *185.*
Fernow III 349.
Fett, W. A. III *454.*
Fichte, J. G. 95 109 113 114 *213 288* 326 II 41 42 III *114—119* 133 210 285 286 302 303 *349 391* 400 557.
Fichte, J. H. III 391.
Fiebig, W. *217.*
Fisch, Helfer 594 III 377.
Fischer, E. III 528.
— E. G. III *34—35.*
— J. E. III *164.*
— Jos. Rud. *113* 114 *146* 150 II 51 III 349 *392.*
Flender, Gertr. III *440.*
Flick 71 II 19 20 21.
Flügel, O. III 292.
Focken, T. *33.*
Follen, Dr. A. A. L. III *371 372* 377 378.
Föringer III *413.*
Förster, E. III *454.*
— H. G. III *125.*
Francke III *286 287.*
Franke, Theod. *549—551* 558 II 312.
Frederking, C. III 532.
Free, H. III *350 354* 471.
Frei, Pf. III 399.
Frias, Herz. v. III 507 536.
Frick, Adr. III 226.
Frickhöfer 344.
Friedefürst II 170.
Friedlieb III *131 132.*
Friedrich, J. III 397 398.
Friedrich Wilhelm III *332.*
Frith II 78.
Fritzsche, O. III 541.
Fröbel, Fr. 213 II 127 III *219 220 287 288 392.*
Frobenius, G. III 533.
Fröhlich, Dr. G. III *380.*
— Pf. 55 586 III *352 353 371 372* 508 509 511.
Furler 59 II 23.
Furrer, A. *70.*
Füßli 13 78 148.

G.

Gallee III *341* 533 534.
Gamper, W. *83 240 592* III 368 369 *392* 424.
Gamper, W., Pf. III *178.*
Garat, Senator 452.
Gärtner, F. III *455.*
Gattiker, G. III *454.*
Gaultier, Abbe III 288.
Gautier, H. III 342.
Gebhard, Br. *333* III *254 255.*
Gedike, Dir. II 191.
Genzel III *345.*
Gerbel *258—259.*
Gerspach *548—549.*
Gervinus 62.
Gesell, G. II *468.*
Geßner, Buchh. 19 145 184 II 52 61 69 88 89.
Geßner, S. III *392.*
Geßner, Pfr. *258* 263.
Giesebrecht, Dr. A. 190.
Gilbert, Frl. Marie II 279.
Girard, Pat. 392 394 395 *395—405 416 417* 420 *422 423* II 190 204 *392* 425.
Girardin III 520.
Giroud, H. *512* 543.

Glanzow, Dr. P. III *100—101.*
Gleim, Betti 19 *497* II 78 243 268 III *165 180 181 264 265 392 393.*
Glülphi (= **Glüphi**) 8 55.
Göhrung III 229.
Göldi 309 III 585.
Gopler, F. III *132.*
Görland, Dr. III *140* 612.
Göschen, Buchh. 412 413.
Görres 495.
Goethe 32 II 15 16.
Gotthelf, Jer. (Bitzius) III 288 433.
Gottsched 16.
Götzinger, E. *64 65.*
Graf, J. H., Dr. III *417.*
Graff, E. G., Reg.-Rat 331 332 II 212 III *393.*
Gräff, H. 184 II 139 144.
Graffenried, E. v. II 10.
Greaves II *5* 277 300 III *310* 364 *393 394.*
Gregorie 225.
Grether III *275.*
Greyerz, O. v. III *455.*
Griller, Frau II 259.
Grimm, Aug. III 532.
Grob III 541.
Grosch III 514.
Groß, Frau 322 II 144 212 III *382.*
Groß, Justizr. III 428.
Groß, Kaufm. III 428.
Großheim III *510.*
Gruner, Ant. *175—178* 229 *264* 365 II 80 84 III 45 *123 394.*
Gruner, Dr. Just. *184—185 252—253* II 50.
Grünfeld, F. P. H. III 335.
Grün[er]wald, v. II 261 264.
Gubitz III 537.
Guex, Fr. III *336.*
Guillaume, J. III *334 336.*
Guimps, Md. de *46* II 553 III 553.
Guimps, Rog. de *356—357* II 177 III 106 108 *129 318 332.*
Guizot, Mme. III 96.
Gumprecht, Ad. III 531.
Gundert, E. III 344.
Günther III 538.
Gut, Fr. Jos. *139.*
Gutzkow, K. *125—128.*
GutsMuths *195* 248 II 80 III 6 *258 259* 359 419.

H.

Haag II 190 191.
Haag, Dr. F. III *556.*
Haase, P. *181.*
Häberle III *450.*
Hacke, Kriegsm. 352.
Hagenauer, G. A. 118 II 203 206 321 III 395 523.
Hagen, M. F. W. III 22 114 *209—211.*
Haggemacher, O. III 514.
Hähner, H. III 282 283.
Halder, Frau, geb. A. Sal. Schultheß III 377.
Haller, K. L. v. 16 *409—410* 412—414 450.
Hallweil, Franziska v. II 32 III 579.
Haman, A. III 103.
Hamel *67 68.*
Hamm, W. III 391.
Hänel 332 *524* III 281.
Hangard III *313.*
Hanhardt *344 498* II 262 263 264.
Hansen, H. A. III 433.
Hardenberg, Min. II 222 227.
Harnisch 328 332 495 *615—618* III 10 181 202 *247 248* 288 *395 410 411.*
Härtig III *455.*
Hartmann, A III *330.*
Hartmann, C. F. III *433.*
Hartung, Gotth. III *313* 393.
Harweck, G. A. III *330 450.*
Hase III 280.
Hauffe III 301 302 395.
Haupt, Dr. F. III *149 324 448.*
Hauschild, Dr. E. J. III *124 125.*
Hechtenberg, A. III *455.*
Heer, J. III 28 *333 433* 511.
Hegler III 419 420.
Heidegger, O. III *344.*
Heilmann, Jos. 310 342—343 379.
Heim, Pf. III 132.
Hein, H. R. III *310.*
Heindl, J. B. III *327.*
Heldenmeier II 260 262.
Hempel, M. C. G. *114 116.*

Hempel, Dr. III *447.*
Henning, J. W. M. 16 *50 60 71* 89 *94* 107 108 327 328—332 *333—334 364—365 378 411* 450 555 600 II 27 168 178 187 191 212 339 III *142—144 252 309 310 326* 362 *390 395* 412 423 *433* 508 *584 585.*
Hentschel, L. III *455.*
Henze, E. III 132.
Herbart, J. F. 113 *159—163* 218 *191—200* 269 III 5 *11—12* 43 *288—292 303 393 395.*
Herbert, F. P. v. III *395.*
Herder *62* 108—112 115 II 37 III 267 437 555 557.
Hergang III *101—102* 318.
Herrison III 300.
Herrmann, M. F. *154.*
— Oberamtskanzl. 322.
Hertel, F. III 190.
Herzog II 102 176 266 327 328 331 332 III 377.
— Hein. III *395.*
— Dr. K. III *311 312.*
Heß 144 151.
Hesse, W. III *273.*
Heuer III *356.*
Heuser III 280.
Heußler, A. 5 III *316 433.*
Heusy 309 364 525.
Heyer III 514.
Heyne 450.
Hientzsch III 427.
Hieronymus III 275.
Hillyard, Sib. Charl. Pestalozzi *599—600.*
Himly, J. F. W. II 76 115 III *5—10* 43 258 259 *396.*
Hinold, G. III *456.*
Hippius III 539.
Hirt, J. 595 II 320 321 323 325 326 *396.*
Hirzel, Archiater *290—291* III 423 424.
Hizig, Pfr. *259* III 39.
Hofbauer, A. III 132 133.
Hoffet, Pf. 343.
Hoffmann, J. A. L. III *217 218.*
— M. C. D. F. III *158.*
— Dr. R. Pf. III 419 420.
Hoffmeister, Dr. H. *70* III 281 282.
— Dr. H. W. III 512 513.
Hofinger III 299.
Hofmann, E. O. III 202 203 293 470.
— Franz 321 II 197 III *197 198* 268 270 583.
Höh, v. d. III 292.
Hohenthal, Graf 114 115.
Hohenwart, Graf 91 II 32.
Holst, Leop. v. III 27.
Homberg, Tinette III 440.
Hopf, S. 307 391 II 175 III *141 226 227.*
Horner 229 II 84 III *49 50.*
Horstig, K. G. 225 374 II 305 III 8 *261* 279 280 *357—359 396.*
Hoßmann, Jgf. II 162.
Hottinger, J. J. 15 17 390 395 II 188 III *220—226 434.*
Hotze, Dr. 10 III *554 555.*
Hotze, Frl. II 217.
Huber, Lehr. III 353.
Hugger, Rom. *186 188* III 167 273.
Humboldt, W. v. 327 329 *497* III *233 234.*
Hummel III *109.*
Hünerwadel II 328 331 III 540.
Hunziker, Dr. O. 15 *18* 30 *40* 48 *49* 53 66 68 94 *97* 99 107 108 113 *116* 134 *144 181 224 246 303* 343 350 *363* 394 *472 491* 592 *596 597* 610 *613 618—624 632* II *45 46* III 28 283 285 290 291 300 303 *333 335 340 341 344 346 347 348* 351 352 *356* 377 378 400 401 406 420 *424 452 456* 543 544 547.
— Jak. *30* III 514 515.
— Joh. III *354.*
— Rud. III 391.
Hupfer, E. III 548 549.
Huther, A. III *456.*
Hüttel, K. III *513.*

I.

Ibell, Justizr. 344.
Idel, W. III 515.
Ihling, D. III 75.
Iltor III *316.*
Irminger III 539.
Isakowsky *34.*
Iselin, F. III 149.
— Isaak 3 4 21 22 *27* 31 32 37 43

50 *59 71 72* 77 78 87 88 89 III *292 396 397* 421.
Isler III *341 342.*
Ifrael, A. *41 181* 308 *333* 348—349 *371—372 632* III *179 277 355 381 456.*
Ith 144 151 152 222 *247—249* 251 395 III 34 43 *212.*
Itzig II 249 257.

J.

Jacobi 114.
— Dr. F. 155 II 66.
Jacobsen III *179 274.*
Jacoby, F. C. W. III 509.
Jachmann III *238 239.*
Jahn, F. L. III 149 *397 398.*
— W. III 529.
Janke, F. III 515.
Jauß, Georg III *299 300.*
Jeuch III 541.
Jeziorowski *259—262* II 75 76 II 39.
Joachimbauer, J. III *456.*
Johannsen, F. III *38—39* 44.
Jolowicz, Dr. H. III *434.*
Juds, H. *456 457.*
Jullien, M. A. 307 332 477 *482 483* II 193 198 212 213 226 230 246 259 271 III *91—96 398* 592 617.
Jung, Marianne II 171 172.
— II 68.
Jung-Stilling 592.
Just, K. *106—107* 292.

K.

K, III *110.*
Kagerah, J. III 530.
Kahlert III *236—237 361.*
Kahnis, Prof. 471.
Kaiser, Jos. III *448 449* 530 531.
— Peter III 599.
— W. III *340* 434.
Kalisch, E. W. 551 II 249 250 257 III *427* 434 522.
Kalkreuth, Graf v. III *26 27.*
Kant 80 114 II 41.
Karl August, Herz. II 197.
Kassebeer, Fr. III 515.
Kasten, H. III 457.
Kasthofer, Ros. 307 *341* 358 *381—382* 451 561 572 595 II 210 211 223 224.
Kasthofer, Oberf. *545 546.*
— Karl 218.
Kästner III 52.
Kaufmann III *196 197.*
Kawerau, P. F. Th. 327—332 *411* II 187 200 204 206 219 III *161 166 167* 390 *398.*
— Prof. th. III 616.
Keferstein, Dr. A. III *133 388.*
Kehr, K. III *447 449.*
Keller, Augustin III 509 541.
— F. E. III 254 389.
— J. *22 32 37 43 50 67 71 77 89* 356 III 292 *350 351 352 378* 396 402 *457* 542.
— Leonh. III 101.
— Pfr. 290.
Kellner, H. III *398.*
— Dr. L. III *328 333 336 339 340.*
Kern, Sem.-Dir. III *435.*
— Dr. W. III 12 *114.*
Keßler, G. W. *323.*
Keudell, v. III *203 204.*
Kieser, E. Chr. III *398.*
Kippenberg, A. III *393.*
Kirchhoff, J. III *447.*
Klähr, Th. Dr. III 275 276 III *457.*
Kleinschmidt III 193 437 515.
Klewitz 259.
Klinger, Gen. II 142.
Klotz, K. *179.*
Klug, Ida III *440.*
Klumpp, E. W. III *436.*
Knauth, F. III *511.*
Kniewel, Th. F. *215 416* 525 536 III *120 121.*
Knilling, R. III *163 164.*
Knusert, Al. 309 312 III *141.*
Kobel, Osk. III 295.
Koch, G. III 538.
Kohler, M. Fr. W. III *229 230.*
Köhler, Rich. *116* III *28 29 31 111 129 130 344.*
Koltz, A. III *457.*
Körber III 406.
Körner, A. III 189.
— F. III 326.
Kortüm, Dr. F. 237 III *436.*
Kotzebue 529.

Krähe, Dr. E. III 531.
Kramer, Dr. G. III 286 287 *411.*
Krämer, J. B. III *457 458.*
— M. O. *154.*
Krapfenbauer, Jos. III *185 186 450.*
Krätz 329—331 *411* II 200.
Krause, C. Ch. F. *303* 474 III 84 85 *257.*
Kretschmar III 31.
Krigar III 204.
Kröger, Dr. J. E. 365 *527* III 104 *175 273 280 322* 577.
Krüdener, Fr. v. II 242 243 297.
— II 277.
Krug II 144.
Krüger, D. D. III *99.*
Krummacher, Dr. F. A. III *310* 508.
Kruse, O. F. III *180 323.*
Krüsi, H. *29 46 47 63* 81 146 150 156 165 *189 215 240—242* 251 *277* 307 309 315 321 *347 348 351 352* 362 370 380 463 484 485 504 509 510 515 *531—539* 543 557 560 561 584 594 II 63 70 71 73 80 90 106 117 119 127 129 141 143 145 146 152 157 158 176 197 227 244 257 258 262 264 272—274 279 304 309 III 99 *122 123* 141 *151 167 173 174 271 362* 366 *372 398 399* 561 562 567.
— Frau (Trineli, Kathar. Egger) III 400.
— H., jun. III *332 333* 398 399 509.
— Dr. med. 94 III 399.
— Ök. 358.
Krutsch, Erz. II 191.
Kslonzek 328—330 II 187 191 195 III 88.
Küchelbecker, F. C. H. *186.*
Kühne, F. G. III *325.*
Kulisch, C. B. T. III *193 194.*
Kuoni, J. III 515.
Kuster, Frau 305 361.

L.

L. in Wdt III *25.*
Labhardt-Hildebrandt III *270.*
Ladomus, J. F. II 144 III 81 *96 97 151 152 166.*
Lagner, Dr. E. *32.*
Laharpe, de 450 561 II 106 284 III 91 *400.*
Lampe, C. III *186.*
Lancaster 518.
Landfermann III 436 437.
Landolt, H. III 542.
Lang, G. III 515.
Lange, Dr. W. *213* 354 476 484 485 504 *526 527* 543 564 *570* 571 II 243 258 259 260 262 263 271 III 392 592.
— Dr. Wich. III *219 220.*
— J. W. III *458.*
Langermann, Jos. III *133 302 303.*
Lanz III 543 544.
Largiader III *458.*
Lauckhardt III 448.
Laue u. Ko. 42.
Lautenschläger, Dr. III 549.
Lautz 491 493 565 II 249 250 251 252 271.
Lavater, J. K. 7 10 94 95 99 598 III 392 *400 401.*
— Dr. III *554 555.*
Lechner III 448.
Ledderhose, K. F. R. III *418.*
Legrand 136 III 423.
— F. III *368.*
Lehmann, J. *349.*
— Prof. III *86 87.*
Leimbach, J. H. III 368.
Lejeune 309 310 *340* III *401*
— Ed. 379.
Lenz III 510.
Leopold v. Toskana II 32 33.
Lessing 19.
Leutz, Prof. III 418.
Leuzinger 345 362.
Lezay 225.
Liepe, Alb. III *458.*
Lindemann III 523.
Lindner, Prof. II 142 191.
Linneweber, D. III 515.
Lippe, Chr. *378* 550 II 339 III 353 378 611.
Lisabeth, Krüsi, geb. Näf 55 505 595 II 34 106 107 109 221 227 230 258 —261 305 III 387 *400.*
Lom, de II 156.

Lönnbeck, G. F. III *335.*
Löper-Houselle, Marie III *186.*
Louis, Dr. III *437.*
Lua, A. L. III *509.*
Lübker, Dr. F. III *437.*
Lüders II 142.
Ludwig, J. L. III *105* 331.
— Kronpr. II 124 III 413 414.
Luger, F. III *322.*
Luginbühl III *414 415.*
Lühwing, F. III 515.
Luise v. Baden 555.
Lüning, Dr. III 124.
Lutener 554 555.
Luther 76 III *293.*
Lüthi 148.
Lüthy, Lehrer II 330.
Lutz, Jgfr. II 126 127 130.
Lykurg 294.

M.

M. H. III *185.*
Maclure II 198 207 323 324.
Mahraun, J. L. III *458 459.*
Maier, Gg. III 276.
Main de Biran III *401.*
Mämpel, K. III 515.
Mann, F. 81 608 III *133 134 330.*
Manzoni, R. 106.
Märcker, F. *211 212* III *75 76.*
Marggraf, H. III *511.*
Marie, Großfürst. 555.
Märki 55.
Marsch 328 329 II 187 191.
Marti 601 III 401.
Martin, E. III 393 394.
Marx, Dr. 362 382 III *168 169 401 508.*
Maßmann, H. F. III *427 509* 516 522.
Matthias III *173.*
— Karl III *331.*
Matthison, F. v. III *392.*
Maurer, Hel. II 176 206.
Maxa, A. III *348.*
Mayer, F. III *511.*
Mayo, 554—555 III 106 394.
Mays, Ch. III *326.*
Mecklenburg, Gust. Karl v. 28.
Mehring, D. G. G. III 67 *187 188 249.*
Meier, R. *181.*
Meister, Prof. 37.
Melcher III 253.
Melchers, Ch. *69.*
— K. *178 179* 284.
Mengden, Frau v. II 208.
Menzel, W. III 110.
Merian, Abel 377 392 395 *422 423* III *401.*
Mesmer v. Thal II 9.
Metzler, Bchh. 541.
Metzmacher, H. III 288.
Meuron II 198.
Meusel, J. G. III *307.*
Meyer, Bertha III 531.
— Bchh. *50.*
— J. F. E. III *324.*
— Jer. 360 *539—542* 545 564 II 305 306 314 316.
— Jos. Rud. III *401.*
— Matth. III 515.
— **-Ochsner**, Dr. J. H. III *323.*
Mezger, Dr. G. K. III *437 438.*
Michaelis, Chr. Fr. 179 III 39.
Michaud, L. G. III 318.
Mieg 308 *316 341* 359 *376 377 412—414* 466 *482 483* 561 563 595 II 151 158 171 187 201 216 221 257 258 III 386 *402* 561 586 599.
Mila, W. III 170.
Mind, Gottfr. 30.
Miville, Prof. th. 495 III 386.
Mohr, Melch. 148 *245—246.*
Möller, *218.*
— L. G. III *237.*
Moltke, Freiherr 227.
Monard III *312.*
Monasterios, J. O. *49.*
Moncet, Pagon de *44* II 25.
Monod *390—391* II 131.
Mönnich, Dr. W. B. III *123—124 315 316.*
Morell, K. III 421.
Morf 30 81 108 124 134 149 *179* 225 231 234 240 272 361 *363* 384 *426 427* 459 466 540 580—582 597 610 *613* II 3 5 191 195 III 19 *110* 129 *207—209* 217 256 270 274 275 *229 230 348* 360 *379* 387 392 393 395 400 *402* 405 406 408 413 414 419 *451 453 459* 531 544 556.

Mörikofer *72* 88 *357—358* II 4 III *327 328* 383.
Morin, M. 558 559 II 324 333 III 145 365.
Moritz 62.
Moses 294.
Mottaz, Eug. III 611.
Müller, A. III 516.
— Bruno III 516.
— Joh. v. 324 327 III *402.*
— F. J. *613—615* III *12—13* 37 *39* 48 *49.*
— Matth. III *194.*
— M. M. J. III *97—98.*
— Reg.-Schulr. III 409 410.
— Theod. III 391.
— Dr. W. III *459.*
— W. C. *489 527—529* III 39.
Müller-Rauchenstein, Soph. III 352.
Münch, K. *319.*
Münscher, Dr. *438.*
Münter II 137.
Muralt, Joh. v. 232 235 *273* 312 315 321 330 *341 364* 451 460 *498 583 584* II 104 106 112 117 129 139 141 152 156 177 182 191 III 92 358 359 *402* 557 559 560 561 604 606 616.
— Melch. 310 342 379.
Musäus *60 61.*
Musch, L. III *457.*
Müslin II 46.
Mutschefahl, Frl. II 188 189.

N.

Nabholz 361 474 475 *569* II 172 257 258 273 332 III 373 *403.*
Näf 476 *531—539* 557 560 561 569 II 272 304 309 III 366 *372.*
— Elisab. 55 505 595 II 34 106 107 109 221 227 230 258—261 305 III 387 400.
— J. Kasp. III *422.*
Nägeli, H. G. 288 474 *497* II 182 208 209 288 III *146—148* 182 183 224—226 273 *313—315* 586.
Näni II 80.
Natorp, Prof. P. 117 III *130 137 139—140 254* 292 *341* 403 *612.*
— B. C. L. III *403.*
Naumann, Pf. III 134 *461 462.*
Naville, E. III 401.
Necker 80.
Neef 225 II 76 78 151 III *38 83 97 109 110* 206.
Neeracher 99.
Neugeboren, H. III *271 272.*
Neumaier, Dr. III *332.*
Neumann, K. H. III *245—247* 298.
— H. III *459.*
Nicolovius, G. H. L. 5 55 108 112 291 326 *327* 328 332 460 496 *497* II 229 257 III 95 96 233 284 *308* 400 401 *403 404.*
— A. 403 404.
Niecke III 523.
Niederer, Dr. Joh. 3 13 16 32 *63* 81 82 89 108 134 142 144 145 *147* 150 166 *169* 206—209 218 222 *230* 233 *235* 237 *239—240* 255 *264 270—271* 277 278 *281 282—283* 285 287 *288* 291 300—302 308 309 311 *313—314* 318 *337* 345 346 *347 360* 361—362 *366—368 369 370—371 373* 377 383 385 391 *393* 401—403 *415—419 421—422 424—425 425—433* 434 *436 437* 437—439 *440—443* 443—445 446—448 450 460 465 *474* 476 477 482 483 484 485 504 508 *509 510 513 514* 531—539 543 *544—551 553 554* 555—557 560 661 563—568 *569* 571 572 578—583 *584 585* 586 *615—618* II 4 80 84 85 88 89 106 111 112 117 119 120 123 124 129 130 139 141 145 152 157 158 160 167 176 178 183 189 190 193 194 196 197 200—202 204 205 206 208 209 211—214 216 *218* 219 221 223 224 228 233 244 248 261 274 278 284 301 302 304 308 309 310 311 313 314 316 330 335 336 III 8—10 *14—16* 16—18 *19—22 46—47* 63 *67—74* 77 88 90 91 *117—119 122* 147 148 162 *181 182 184 211* 224 *232 233* 286 287 *293 294* 297 *312 313 362 366 372 373—375 386 404—406* 535 536 548 553 555—557 559—561 563 564 566 567 572 573 576 577 580 583 585 588 590 591 593 596 597 599—601 603—607 609 610 612—614 616.
—, Ros. 94 95 562 598 II 254 261 284 287 307 309 311 313 III *182—184 363*

375 387 *406—408* 417 *440* 562 568—572 614 615.
Niedergesäß, R. III *334.*
Niedermann, W. III 516.
Niemeyer, Dr. H. 301 433 II 135 III 35 52 *76—78* 84 234.
Niethammer, F. J. II 261 262 III *22—24* 210.
Noack, L. III *328.*
Nodnagel, A. III *323.*
Nolte, Dr. H. *35.*
Nonne, C. L., Oberkonsist.-Rat 325 III 22 *218 219 408 409* 435.

O.

Obermann 360 II 212 244.
Ochs II 18.
Odelga III *459.*
Olivier II 144 III *36—38 294 295* 362.
Olloz II 230.
Oppel, K. *319.*
Ordinaire 558 559 II 333 III 365.
Orelli *590 591* II 326.
Orpen, Dr. Ch. II 277 295 III 100.
Osenberg, Ew. III 516.
Ott, Zens. II 18.
Overbek II 197 198 III 583.
Overberg II *295.*

P.

Paasche, Sem.-Dir. III *450 451.*
Paillard III 543.
Palmer, Chr. III 285 *326 328.*
Parker, F. W. III *295.*
Paris, J. *445 446.*
Paroz, J. III 326.
Parrot, G. F. II 103 III *409.*
Passavant, C. W. 262—264 269 III 48.
Patzig 329 330—332 *411* II 200 204 205.
Paul, Jean III 210 293 470.
Pauliet III 274.
Paulsen, Prof. III 475.
Pellis, Dr. 661.
Perriere 388.
Perschke, Kirchenr. III 202.
Pestalozzi, Frau 322 *339—340* 351 361—362 II 139 140 152 162 188 207 211—114 216 217 219—221 223 227 234—236 237 238 240 247 III 92 382 *385 386* 546 564.
Pestalozzi, Andreas III 382 544.
— Gottlieb *343* 346 351 386 *500* 508 517 *573 574* II 152 162 214 216 220 233 248 255 263 264 277 278 294 298 301 303 307 320 322 323 326 337 III *377* 396.
— Jakob II 10 29 34 35 40 51 III 386.
— Joh. Baptist II 10.
— Karl (Urenkel) II 322 332.
— Präs. III 544.
Pestalutz, Oberrichter II 330.
Peter, Dr. III 435.
Peters, Peter J. III *99—100.*
Petitain III 48.
Pfeffel III 360 *409 410.*
Pfeffinger II 260 262.
Pfenninger, Konr. 48 III *349.*
Pfeiffer, M. Tr. II 139 176 182 III 144.
Pflüger, Pf. *139.*
Pfütze, Schuld. III *448.*
Pfyffer III 269.
— Ed., Staatsr. II 322 III 421.
Philippsthal, Dr. R. III 301.
φ. λ. III *80—81.*
Pietzsch 332 345.
Pinloche, A. III 112.
Plamann, J. E. *255—256* 332 555 II 78 84 144 206 III 14 *48 89 90 169—172 200—204 410—411* 507.
Planta, Mart. III *296.*
Plath, J. 615.
Platen 89 294.
Pobecheim II 205—207 233.
Pohlandt, M. III *459 460.*
Polack, F. III *342 343 460.*
Pohlmann *124.*
Pompée, J. J. III *324 325.*
Popova, Mar. III 281.
Poppe, A. *50.*
Pösche III 125.
Poßhardt und Sohn 604.
Pötzschke 322.
Prati, Joach. *546 547* II 315.
Preißig II 115 116.
Presting III 460.
Preuß, A. E. 327 329 330 *411* II 187 191 200 III *241 390.*

Probst, Jos. III 104.
Puppikofer, O. III *189.*

R.

Racheli, G. III *317.*
Radziej *181.*
Rahn, Pf. II 54 III 354.
Ramsauer, J. *215—217* 309 *349—351* 362 365 *382 497* 594 *618* II 158 215 216 222 233 243 288 III *162 188 189 334 411* 539 540 590.
Rank 569 III 366.
Rapsilber III *460.*
Rath, Mlle. III 539.
Ratke III 610.
Raumer, v. 33 88 108 109 *353* 980 III *318 411.*
Raymond, G. M. *344.*
Rebhuhn, A. III *163.*
Rebs, C. G. *188.*
Rebsamen, J. U. III *460 461.*
Reclam, jun. *50 155.*
Regener, F. III 109.
Rehorn III 541.
Reichardt, Kand. 222 II 53.
— jun. 356.
Rein, W. III *134* 291 292.
Reinhard, Bgmstr. 389 390.
Reithard, J. J. *551 552* III *344 345* 391 508 510.
Rondschmidt, F. 330—332 594 III *411 438.*
Rengger *27 29* 137 138 140 *148* 280 II 266 III 356.
Rennenkamp, Alex. v. II 167 185.
Reuchlin, J. F. *188.*
Reuter, Joh. *69* III 167.
Reventlow, Gräfin II 71.
Rey, R. III *177 332.*
Richter, K. *33 49.*
— A. 155 III 296 *380.*
Riebe III *439.*
Riecke, M. G. A. *29.*
— M. V. H. III *218.*
Riedel, K. *155.*
Riel, Schuldirekt.-Rat III *16—18* 200.
Riemann, C. F. III *248* 296 297 298.
Rieß, A. H. *187.*
Rieter *343.*
Risch, P. III 511 516.
Rißmann, Rob. 117 III 28 *110 111 134 341* 395 *475.*
Ritter, A. Pf. III *178 461.*
— K. 289 *317—320* 380 451 471 II 193 III 19 *83 84* 91 143 398 *411 412.*
Rochow, v. III *278 279 296 298.*
Röckl, Prof. 496 *497.*
Röckner, L. G. II 66 III *237 238.*
Rohrbach, A. III 516.
Roner *50.*
Röpke, A. III 516.
Rosenkranz, Prof. III *439* 444.
Rösner, Fr. *139.*
Rossel 344 *615 618* III 553 572 578.
Roth, Rich. III *333.*
— St. L. 595 III *271 272 364.*
Rothenberger, Dr. Chr. III 33.
Rougemont 474 475 *502* II 233 311 III 588.
Rousseau 96 109 295 II 20 188 III 284 *298—301* 610.
Ruckstuhl, K. III *98 99.*
Rudolphi 79.
— Dr. K. A. *270.*
Ruefli, J. III *163.*
Rüegg III *162 163.*
Ruete, H. A. III 545.
Rugaard, D. E. III 322.
Ruin, W. III *461.*
Runge, G. 332 *524 525* II 248 III *439.*
Ruschka, Dr. A. III 518.
Rusterholz II 146 III 214.

S.

S. III *175.*
Sachse, Fr. III *138 448.*
Sailer *238.*
Salathe II 21—23.
Salfeld, Dr. J. C. 262.
Sallwürk, v. *217 218* III *106 344 395 462.*
Salomon II 249 257.
Salzmann II 80.
Sand 529.
Sannwald, M. *35.*
Sauerländer 487 488 496 *500* 546 II 331.
Sauerhering, Dr. F. III *616.*

Sauter, Dr. III 444 510.
Savorini, Vitt. III *334.*
Schacht, Th. *18* 300 309 *341 342 348 349 365 379 380 411 412 540 541* III *310 311* 378 *412* 573.
Schäffer, F. III 521.
Schallschmidt, Fr. III 387.
Schanz, Frieda III 533.
Schattke, E. III *546.*
Schaubach III *81.*
Schaumburg-Lippe, Fürst v. 555.
Schäzler, J. Lor. 496.
Scheidler, H. III *123* 391 *439.*
Scheitlin, Pet. 322.
Scheler, Pf. *499.*
Schelling III 14 *600 601.*
Schenkel, Dr. Dan. III *328.*
Schenkendorf, M. v. 315.
Scherer, H. III *111 135 462 463.*
Scherr, Th. *585 586* III 408.
Schen III 539.
Scheuenstuhl, J. B. III *440.*
Schevevogt II 78.
Schiller, Fr. 72 III *412 413,*
— H. Prof. III *337.*
Schillmann 206.
Schimmelmann, Gräfin 50 79 227 229.
Schindler, J. F. III 74.
Schinz, Dr. H. R. III *347 348.*
— Oberrichter 591 III *307.*
Schlegel, B. III 463.
— F. III *357* 580.
— J. J. III 399.
Schleiermacher 206 III *301 302.*
Schlesinger, Lehrer II 146.
Schmalstig *188.*
Schmeller, J. A. II 171 175 III 206 *413.*
Schmerler III *392.*
Schmid, Auguste III *440.*
— Jos. 27 *212 213* 232 235 287 301 321 323 331 *337 344—347* 351 359 360 361—363 *385—387* 388 391 462 *464 465* 474 475 *482* 486 487 *490* 491 495 *499* 500 508 *511—513* 521 *522 523 526 530—533* 554—561 570 572—575 *575—578* 582 583 *586* 593 II 116 117 141 144 145 156 158 160 179 180 189 191 192 195 213 216 233 235 236 238 239 241 244 247 *248* 251 252 *254* 265—267 271 273 274 278 292 294—296 298 299 301 302 304 308 311 314 317 318 319 320 III *153—162 186 187 256—266 351 364 365* 366 367 368 376 377 396 *313 314* 559 561 588 592 608 609 612 613.
Schmid, (Bruder des Jos.) II 144 160.
— Marie 566 II 287 295 303 321 332 334 337.
— Katharina 566 II 320 332 335.
— Pet. II 248.
Schmidinger, J. M. III *343.*
Schmidt, Eus. III *322.*
— Ferd. III *334.*
— Fr. W. III 292.
— H. III *325.*
— J. F. II 144 III 145 *150 151.*
— Dr. K. III *329.*
— L. III 517.
Schmitz, H. III *325.*
Schneider 342 II 206 III 269.
— Adam III *189.*
— in Heidelberg III *260 261.*
— Dr. K. III 299.
— P. III 277.
Schnell 147 *149 150* II 123 III 416.
— Dr. Ferd. III *419.*
Schnyder, Xav. *382—384 552 553* 581.
Schöner, Maler 373 377 II 123 144 150 158 III 427 537—539 616.
Schöni, Dr. F. R. III 391.
Schorn, A. III *332.*
Schornstein III 185.
Schrader, H. III 533.
— K. III 463.
Schreck, E. III *111.*
Schreff III *463.*
Schreiber, Aloys 62 III 263 264.
— G. III 511.
Schröder *201.*
— Dr. A. III 174.
Schröer, H. III 150.
Schrödter, O. III *463.*
Schröter, Babette u. Ludwig II 26 27.
Schrötter, v. 315 324 327.
Schubert, Mor. III *451.*
Schuckmann, Min. *497.*
Schultheiß, J. L. III *218.*

Schultheß, Prof. J. *188* 289 290 III *216 221—223 422* 508.
— Anna II 3 5 9 III 383 384.
— Georg III *348 349.*
— Jakob II 215.
— III 540.
Schulz, O. *33 50* III 430 435 *440.*
— G. III *412.*
— H. III *135.*
Schulze, G. III 124.
— J. D. III 191.
— O. III *135.*
Schumacher III 511.
Schumann, Dr. G. III 439 *463.*
Schürmann, Dr. G. *106.*
Schütz, Fr. K. J. 321.
Schwalbe, E. III *31—32.*
Schwarz, F. H. Ch. 283 *321 405 406* 433 436 II 199 III 27 43 *192 193 258 414.*
Schwarzburg-Rudolstadt, Fürstin 555
Schwarzenberg, Fürst v. III *362 363*
Schwendimann, Dr. J. III *343 344.*
Segesser, Luise II 223.
Seifensieder, J. III 419.
Selmann III 464.
Sekretan *475* 661 II 95 339.
Senkel, Fr. III 303 304.
Senn 322 II 249.
Sennewald, E. III 517.
Sepp III *464.*
Seyfarth, L. W. 47 108 144 145 182—183 *249 278 300 333* 340 361 466 472 477 551 593 *608—613 624—631* II *3 5* III *179 254 298 332 347* 354 *380 381* 383 398 414 *464 467* 532 546 547.
Seyfert III 379 *464.*
Sheldan, F. A. III 302.
Sievers, Graf 324.
Sigrist, G. III 266 III *414.*
Sigwart III 544.
Simler II 128 146 147.
Simon, Dr. III *464.*
Sluymer III 175.
Snell, Rekt. III 87.
Snethlage 229 III 45 *49 88 90.*
Sobolewski III *464.*
Sokrates III *302.*
Sommer, F. III *513.*
Sophie v. Neustadt 555.
Soulier 661.
Soyaux, A. *253—255* II 76 77 III 35 44.
Speier III 510.
Sperber *48 156 613.*
Spielmann, Dr. C. *344 465.*
Spieß *217.*
Spindler, Jgfr. 26.
Sprüngli III 510.
Stäbli, Dr. II 322 377.
Stackelberg, v. 324 II 215.
Stadelmann, R. III 391.
Stadlin, Josephine III *440.*
Staël, Mme. III *309.*
Stähele(in) 483 II 267 271.
Stapfer 136 140 141 145 147 150 *213* 223 224 225 247 392 408 450—452 *497 518* 583 II 46 210 324 379 III 153 *191* 355 *375* 390 398 405 *414—417* 421.
Starck, B. III 130 *290.*
Steck 113 114 *151* 238.
Steeg, Jules III 379.
Steeger 332.
Stegemann, H. III 517.
Steger II 244 247 248.
Stehelin, Jgfr. II 306.
Stehle *188.*
Steh(e)li(n) 330 III 88.
Steiger, Pfr. III 372 *375 376* 377 413.
Stein, Min. 468 III 133 *302 303.*
— Prof. L. W. III *138—139* 373.
Steinbrüchel, Prof. 15 16 17.
Steiner, Prof. Jak. 232 II 117 274 III *417* 428.
Steinmüller, J. R. *146 165—167* 229 299 II 73 79 80 III 35 44 *191* 390 *417 418.*
Stephan, W. E. III 517.
Stephani 153 *201—202 585* III *162 192 193.*
Stephen, Eliza *46.*
Stern, W. 362 383 II 257 III 168 *418.*
Stoll, Pfr. 321.
Stölzel, Dr. 324.
Stolzenburg, W. A. H. III 253.
Stoy III *303.*
Strack, K. III 178.
Strauß, C. III *440.*
Strickler 247.

Striez, Schulr. III 427.
Strõm 227 *249 256—258* 600 II 71 75 76 101 III 35.
Ströse III *441.*
Strübing III *441.*
Struve, E. III *319.*
Stucki, G. III *452.*
Studer II 157 175 III 209.
Stumvoll, R. III *135—136.*
Suabedissen, Dr. Th. A. III *142 194 195.*
Suthner, Frau II 32.
Süß, A. III *178.*
Süßkind, F. Gli. III *230.*
Süvern, Staatsr. 326 *327* 328—331 555 II 200 III 243.
Synge II 232 277 III *98 99 309.*

T.

Tawassy, L. III *27—28 441.*
Teichengräber, L. III *328.*
Thaulow, Dr. G. III *441.*
Theumer, Chr. F. *154.*
Thilo, W. III 254 441.
Thiersch, H. W. J. III *420.*
Thiriot III *418 560 561.*
Tholuck, Dr. A. III *521.*
Thomas, L. III 528.
Thomson II 177.
Thon, Adele du III *313.*
Tietz 332 *524* II 244.
Tillich, M. *169—170 196 200 249* 253 II 92 144 194 III *35—36* 43 *74—75* 113 *158 159* 360.
Timaleth *79.*
Tittel III 557.
Tobler 150 156 *189* 232 268 315 321 391 II 80 106 112 129 III 122 123 143 *183 184* 359 405 565 567 579 604 606.
— Frau 232 II 138.
— G. III *418.*
Torlitz 152 227 268—269 II 71 75 76 84 101 134 137 III 193 *308* 540.
Torriedt, P. III 517.
Transche II 185 194 197 205.
Trapp *168 172—174 178 180 196—198 202—206* 218 *250* 253 256 II 95 III 6 39 49 *50—53 61* 213 297.
Trechsel, Jgfr. 232 II 68 134.
— Prof. F. 392 394 *395 395—406 422 423* II 73 III 418.
Treugold, F. III *469* 517.
Tröster III 436.
Troxler, Dr. III 377.
Truttmann 137 138.
Tscharner, N. E. 22 23 55 56 60 II 10 11 III *418.*
Tschiffeli, J. R. II 6 III *418.*
Tschudi II 11.
Türk, v. *214* 271 *274—276* 308 319 325 332 346 365 451 458 495 II 139 142 153 III 54 89 *113* 161 *172 196* 204 205 *308* 360 *418 419.*
— Frau v. II 205.
Turpetz, Dr. Th. *155.*

U.

Ufer, Chr. III *465.*
Uhland 472 III 303.
Uhlhorn, W. III 532.
Uphues, Goswin K. III *33* 302 *341.*
Usteri, J. M. 78 III 554.
— P. 148 *174* 247 *407—408* 450 III *369 370.*
Uttinger, Jgfr. 600.
Utz 19.

V.

Vangerow, A. W. L. III 149.
Viereck II 137.
Vierguts III 470.
Viole, W. III 511.
Vock, Aloys 591 II 322.
Vogel, J. G. III 136.
— Dr. III *106—108 289.*
— Dr. A. III 542.
— Zürich II 221 III 385 386.
— Maler II 197
Vogler III 434.
Vogt, G. III 451.
Voitel 165 III 205 206 208.
Voltaire 76 II 15.
Völter, V. J. III *98 136.*
Voß, J. H. III *244.*
Vulliemin, L. 356 III *419.*

W.

Wagenbreth, O. *35.*
Wagner, Gymnasiarch 148.
— Sigm. III *418.*
— *188.*
— F. III *414.*
Waldmann II 195 III 363 402.
Walsemann, Dr. H. III 164.
Walter, E. III 402.
— J. *90* II 532.
Wander, K. Fr. W. III 176.
Wangenheim, v. 82 460 III *278 279 419 608 609.*
Waser, Frau 307 II 107 176.
Wasmannsdorf III *149.*
Wattenwyl, v. 151.
Weber, Rob. 81.
— Dr. III *442.*
— Fam. III 382.
— H., Pf. III 517.
Wedekind, Dr. III 194.
Wehrli, J. Jak. 180 III *419.*
Weidemann, G. III *465.*
Weikhmann, K. Joach. III *239.*
Weilenmann 309.
Weinmann, W. III *512.*
Weiß, Dr. Chr. II 164 III 27 *74—75 81—83 524 525.*
Weißhaupt III 148.
Weitkamp, H. *70.*
Welte, A. III 518.
Wenzel, A. III 401.
Werder, Jul. III 150.
Werkmeister 18 III 114 *231.*
Wessenberg, J. H. v. III 119 *198—200 308 419.*
Wetterwald, Dr. III *465.*
Wichern III *303 304.*
Wiegand, Dr. W. III 442.
Wieland 19 *145 157* 244 II 53 80.
Wiesand II 157 III 205 206 209.
Wiese, Dr. L. III *410 411* 434.
Wiesinger, J. III 129.
Wießner, Ed. III *334 335.*
Wiget, Dr. Th. III *290 291 293 294.*
Wigge, H. III *465.*
Willemer 492.
Wilmsen, F. P. *214.*
Winkler, Dr. A. III *288 289.*
Wisselineck, F. W. C. III 545.
Witt, A. III 518.
Witte, Pf. *154* 230 *265—268* 451 592 593 III *419.*
Wittich, M. Ch. F. III *227 228.*
Wittmer, W. *188.*
Wittstock, Dr. A. III *380.*
Wolff, J. Jos. III *465 466.*
— Theod. *106.*
Wolfram, E. H. III 148 149.
Wolke *209—210* 229 II 103 III *36—38* 45.
Wolter, F. A. 346 *548* 571.
Wolzogen, Frau v. 145.
Wörlein, J. W. III *100.*
Wotke, K. III 292.
Wullièmoz III *378.*
Wunderlich, Th. III *189.*
Württemberg, Prinz v. II 134 243.
Wychgram, Dr. *49 69.*
Wydenmann II 259.
Wyß, Dav. d. j. 56 61.
— J. J. d. ä. 508.
— Pf. II 177.
— Bgdorf III *360.*

Z.

Zahn, (Lehrer) II 28.
— III *176 177.*
Zarnack III *249 250.*
Zehnder, Josefine *97 98 99 100 101 102* III *129.*
— Dr. III 524.
Zehender 151 238.
Zehme, E. III *422.*
Zeller, C. A. 235 327 385 433 496 II 146—148 167 170 185 194 197 262 III 202 *212—217* 218 219 227 228 233 234 *234—241* III *419 420* 608.
— H. III 304 360 361 368 *420.*
Zellweger, J. K. III 399 521 522.
Zerrenner 319 *433.*
Zezschwitz, G. v. III 128 *330 331.*
Ziegenbein, J. W. H. *172 173.*
Ziegler, C. III *420 462.*
— Prof. Th. III *136 137 138 466* 471.
Ziemßen, Dr. Theod. 93 200 II 53 III 37 *53—60 420.*
Ziller III 287 288 304.

Zimmermann, Dr. E. III 520.
Zinck, Past. III 397.
Zinzendorf, Min. 54 56 57 58 91 92 93 109 III *420*.
Zoller, Dr. F. III *298 299*.
Zollikofer, Pf. III *442*.
Zolling, Theoph. III 255.
Zollinger, Fr. III *451 452* 533.
Zöllner, Dr. J. F. 249 III *113*.
Zschokke, E. *67* III 354 414.
— H. 133 135 137 *138 500 501 502 531* II 56 57 322 331 III *305* 308 309 *316 356 372 420* 520.
Zwilling, V. *139*.
Zwingli, U. III 288.
Zwitzers, A. E. *70*.

II. Alphabetisches Verzeichnis von Pestalozzis Schriften.

[Pestalozzis Deutschtum 3.]
[Über Pestalozzis Art und Weise zu schriftstellern 3—10.]

ABC der Anschauung 183.
Abendstunde eines Einsiedlers 30—33.
Aber wozu ein Blatt für Menschenbildung 285.
Abgaben (die) betr. 133—134.
Abhandlung .. Inwiefern ist es schicklich, dem Aufwande .. Schranken zu setzen 36—40.
Agis 13—15.
Allgemeine Begriffe über die Gesellschaft der Illuminaten 40—41.
Alte und neue Titelmißbräuche 131.
An die Eltern, beim Abtritt von der ökonomischen Leitung 232—233.
An die Eltern, die Vereinigung von Buchsee und Iferten betr. 234—235.
An die Freunde der Freiheit am Zürichsee 98.
An die Freunde der Menschen und Helvet. Fr. 224—225.
An die Menschenfreunde meines Zeitalters 472—473.
An die Seegemeinden 98.
An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut m. Z. 466—472.
An Helvetiens Volk 119—120.
An Herrn Geheimerat Delbrück 446—448.
Ankündigungen, die Gründung eines Lehrerseminars betr. 143—144.
An mein Vaterland 122—123.
An Niederer 1811 415.
Ans Publikum 1817 491—492.
Anschauungslehre der Zahlverhältnisse 184.
Ansichten über die Gegenstände, auf welche die Gesetzgebung Helvetiens ihr Augenmerk .. zu richten hat 218—220.
Ansichten über Industrie, Erziehung und Politik 451—456.
Antwort auf Niederers öffentliche Aufforderung 1823 556.
Anweisung zum Buchstabieren und Lesenlehren 152—154.
Anzeige der Grunerschen Briefe 229—230.
Anzeige Pestalozzis vom 7. Januar 1825 558.
Aufheiterung (vom 14. Wintermonat 1817) 479.
Aufruf, Ausbildung von Lehrern für englische Armenschulen 1819 516.
(Aufsätze über Armenerziehung) 20.

(Aus den unedierten Briefen) 598.
(Autographische Bruchstücke) 592.

Bausteine zu einem christlichen Religionsunterricht 237.
Bekanntmachung vom 3. August 1819 516.
Bemerkungen zu Wittes Schreiben 230–231.
Bericht an die Eltern und an das Publikum 1807 304–308.
Bericht an die Eltern 1816 476–477.
Bericht über das Einschreiben von Mannschaften 133.
Bescheinigung für Krüsi 594.
Blicke auf Christus und seine Lehre 235–237.
Briefe an Herrn T(scharner) über die Erziehung der armen Landjugend 22–25.
Brief über seine Anstalt in Stanz 134–137.
Bruchstück aus der Geschichte der niedersten Menschheit 25.
Bruchstück (aus der Zeit kurz vor Schmids Wiedereintritt) 593.
Bruchstücke im Schweizerblatte über Gesetzgebung und Kindermord 70–76.
Buch der Mütter 183.

Christoph und Else 83–86.

Dank für das französische Bürgerrecht 97.
Dann werdet ihr das Vaterland retten 97.
Das helvetische Direktorium an das helvetische Volk 131–132.
Das helvetische Volksblatt 1798 129.
Dazwischenkunft des Menschengefühls im Streit über . . das Recht unserer Natur 96.
Der Baum 598.
Der natürliche Schulmeister 240–243.
Der kranke Pestalozzi an das gesunde Publikum 593.
Die Abgaben betr. 133–134.
Die Elementar- und die Normalmusterschule auf dem Neuhof 522–523.
Die Methode 142–143.
(Die Organisation der Anstalt betr. kleine Stücke) I. 1807–1814 304–357, II. 1816–1817 476–491, III. 1818–1819 515–516.
Die Wünsche des mißvergnügten Landvolks 100.
Drei Entwürfe zu politischen Gedichten 597.
Drei letzte Willenserklärungen 593–594.

Ein Blick auf meine Erziehungszwecke und Erziehungsversuche 277–281.
Eine Bitte an Menschenfreunde 20–21.
Einige einem Verkommnis zwischen H. Dr. Hotze und H. Dr. Lavater beigefügte Anmerkungen. Band III S. 554–555.
Ein Schweizerblatt 87–90.
Ein Wort an die gesetzgebenden Räte Helvetiens 121–122.
Ein Wort über den gegenwärtigen Zustand meiner Anstalt 1820 517–522.
Ein Wort über die angetragene französische Werbung 123.
Einzige 596–597.
(Elementarbücher) 183.
Entgegnung 568–569.
Entwurf einer Kantonsverfassung 211–222.

Entwurf zu Anstellungsverträgen 516.
Entwürfe zu zwei Tischgebeten 239.
Epochen 220—221.
Erhebung in schweren Tagen 597.
Erklärung an das Publikum 233.
Erklärung, den Vertrag mit Fellenberg betr. 1817 479—482.
Erklärung gegen Herrn Chorherrn Bremi 437—439.
Erklärung in der Allg. Zeitung 1804 233—234.
Erklärung vom 11. November 1817 478.
Erste öffentliche Äußerung über mein jetziges Tun 144—145.
Etat der Anstalt 1807 308.
Etat du nombre des personnes .. 1809 308.
Etwas über die wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes 132.

(Fabeln) 102—105.
Figuren zu meinem ABC-Buch 102—105.
(Flugblätter aus 1798, die sich auf die Helvetik beziehen) 118—119.
Fragen und Antworten 598.
Freunden (Pestalozzis) 569.
Für die Enkelin Lavaters u. für Marti 601.
Für Henning, Ström, Muralt, Uttinger 600.
Für Sibilla Pestalozzi Hillyar 599—600.
Fürsprache für die Opfer der Stäfner Bewegung 98.

Gegenbemerkungen zu dem Berichte Wittes 592—593.
Gegen ein Mißverständnis seines Subskriptionsplans 492—493.
Gegenvorstellung für die Grafschaft Lenzburg 43.
Grabschrift auf sich selbst 594.
Griffel- und Federnvorschriften 184.
Grundsätze, auf welchen die Unterrichtsmethode beruht 141.
Grundsätze meiner Methode 1802 223—224.
Gute und liebe Bürger Helvetiens 132.

Hauptgesichtspunkte in bezug auf Jugend- und Volksbildung 227—229.

Ideen zu einem christlichen Lied 598.
Inhalt und Zweck des Volksblatts 129—130.

Ja oder Nein? 94—96.
Journal für die Erziehung 277.

Kinderlehre der Wohnstube 82—83.
(Kleine pädagogische Schriften aus der Burgdorfer Zeit) I 141 II 222.
(Kleine Schriften über die religiöse Bildung) 235.
(Kleine sozial-politische Schriften) I 36 II 90 III 94 IV 97 V 118 VI 129 VII 218.
(„ „ „ aus der Ifertner Zeit) VIII 451.
(Kleine Schriften, die Bezug auf die Untersuchung der Anstalt auf Befehl der Tagsatzung haben) 388.
(Kleine Stücke, veranlaßt durch die Herausgabe der s. Schriften durch Cotta) 491.
(Kleine Stücke. Vorläufer zu den Lebensschicksalen II) 553.

Lebensschicksale I 462—465.
„ II 560—568.
(Lenzburger Rede) 289—300.
Letztes angefangenes Manuskript 594.
Lienhard und Gertrud 1.—4. Teil 43—56.
„ „ „ 1.—3. Teil 77—79.
„ „ „ Dritte Bearbeitung 81—82.
Loblied auf die Maulchristen 597.
Lücken in der Landesverfassung 99.

Meine Erziehungsversuche 145—146.
Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts 107—112.
Memoir, öffentliche Kinder . . für den Staat nützlicher zu erziehen 41.
Memorial über die Freiheit des Handels für die Landschaft Zürich 102.
Memorial vom Jahre 1786 90—91.
Montag, den 10. Herbstmonat 130.

Neuer Hausalmanach 1812 310—311.
(Note) 223—224.
Note über die Natur der im Zürichbiet sich äußernden Volksbewegung 101.

Öffentliche Erklärung 1824 557—558.
Oratio pro domo 100.

Pädagogische Wahrheiten in Bildern 304.
Pestalozzi an Herrn Geheimrat Delbrück 446—448.
Pestalozzi an Niederer 415.
Pestalozzi ans Publikum 1817 491—492.
Pestalozzi gegen ein Mißverständnis seines Subskriptionsplanes 492—493.
Pestalozzi über Jesus Christus 237—238.
Pestalozzi und Fellenberg über Lienhard und Gertrud 56—58.
Pestalozzi und sein Brief über seine Anstalt in Stanz 134—137.
Pestalozzis Freunden 569.
Pestalozzis Selbstschilderung 222—223.
Plan der Pestalozzischen Erziehungsanstalt 1817 477—478.
Plan d'un ecrit periodique 1821. 554.
Prospectus de l'Institut d'Yverdon 1814 311.

Rede an sein Haus 1818 503—511.
Rede gehalten am 26. April 1826 587—588.
Reden Pestalozzis 357—366.
Regenbogen, Regenbogen 598.
Religiöse Bildung der Kinder der Armen 457—458.
(Religiöses Leben in der Anstalt) 366.
Revolutionsskizzen 130.
Rundschreiben an die Lehrer 1811 309—310.

Schlangenklugheit und Taubeneinfalt 598.
Schreiben an den Bürgermeister Reinhard 389—390.
Schreiben an den Landammann d'Affry 389.
Subskriptionsverlängerung 1817 493—494.
Stammbuch für Ström 600.

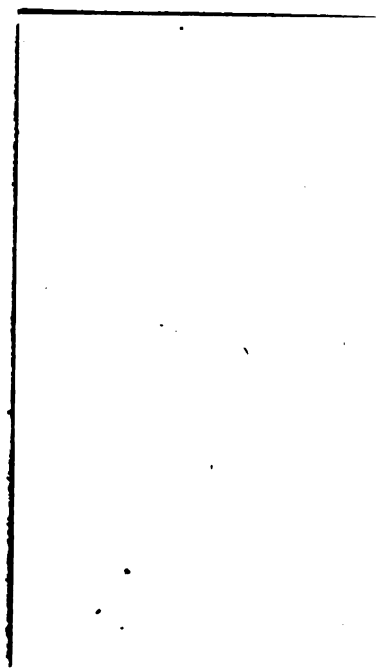
(Tagebuchblätter) 20.
The Adress of Pestalozzi 1818 515.

Über das mit einer Revolution verbundene Ungemach 130—131.
Über den Sinn des Gehörs 287—288.
Über den Zehnten 124.
Über die Folgen des französischen Einfuhrverbots 42.
Über die gegenwärtige Lage der Gewerbetätigkeit in . . Königsfelden 42.
Über die Idee der Elementarbildung 289—300.
Über die Körperbildung 285—286.
Über die Naturgemäßheit in der Erziehung 459—462.
Über die Religiosität meiner Erziehungsideen 238—239.
Über die Unterrichts- und Erziehungsverbesserungen 286—287.
Über die Verbesserung der Baumwollentuchfabrikation von H. Meyer 42.
Über die Verbindung der Berufsbildung mit der Volksschule 91—93.
Über Gesetzgebung und Kindermord 70—76.
Über Landschulen 231—232.
Über Unterwaldens Schicksal 123—124.
(Über Zürcherische Zustände und Verhältnisse) 99.
Umarbeitung der Gertrud 182—183.
Unterschrift unter sein Bildnis nach Schöner 601.
Ursachen der Unzufriedenheit des Landvolks gegen die Stadt 99.

Versuch einer Skizze über das Wesen der Idee der Elementarbildung 588—590.
Verträge mit Jgfr. Kasthofer, Hirt, Lisabeth 595.
Von der Hoffnung auf Hilfe vom Kaiser 131.
Von guten und schlechten Handlungen fränkischer Soldaten 133.
Von Zeitungsblättern, welche gefährlich werden können 132.
Vorrede 1818 494—495.
Vorrede zur 2. Ausgabe der Schrift: Wie Gertrud 553—554.
Vorschläge zur Vereinigung von Feldbau und Gewerbebetrieb 27.

Wach auf, Volk! 122.
Wesen und Zweck der Methode 225—227.
Widerlegung eines falschen Gerüchts 1825 559.
Wie liebt der Mann das Weib? 598.
Wie Vater Pestalozzi anno 1774 sein Söhnlein . . unterrichtet 20.
Wochenschrift für Menschenbildung 281—283.
Wünsche 18—19.

Zeugnisse für Roth, Rendschmidt, Jos. Schmid, Ramsauer, Baltrusch 594.
Zum Mailänder Kapitulat 93.
Zur Abwendung der Gefahr 101.
Zuruf an die vormals demokratischen Kantone 120.
Zuschrift an Escher 592.
Zuverlässige Nachricht von der Erziehungsanstalt armer Kinder im Neuenhof 25—27.
Zweck und Plan einer Armenbildungsanstalt 458—459.
Zwei Vorreden 1826 559.
Zweites Zehntenblatt 124—129.



3 2044 083 756 544